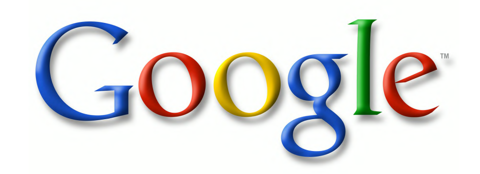
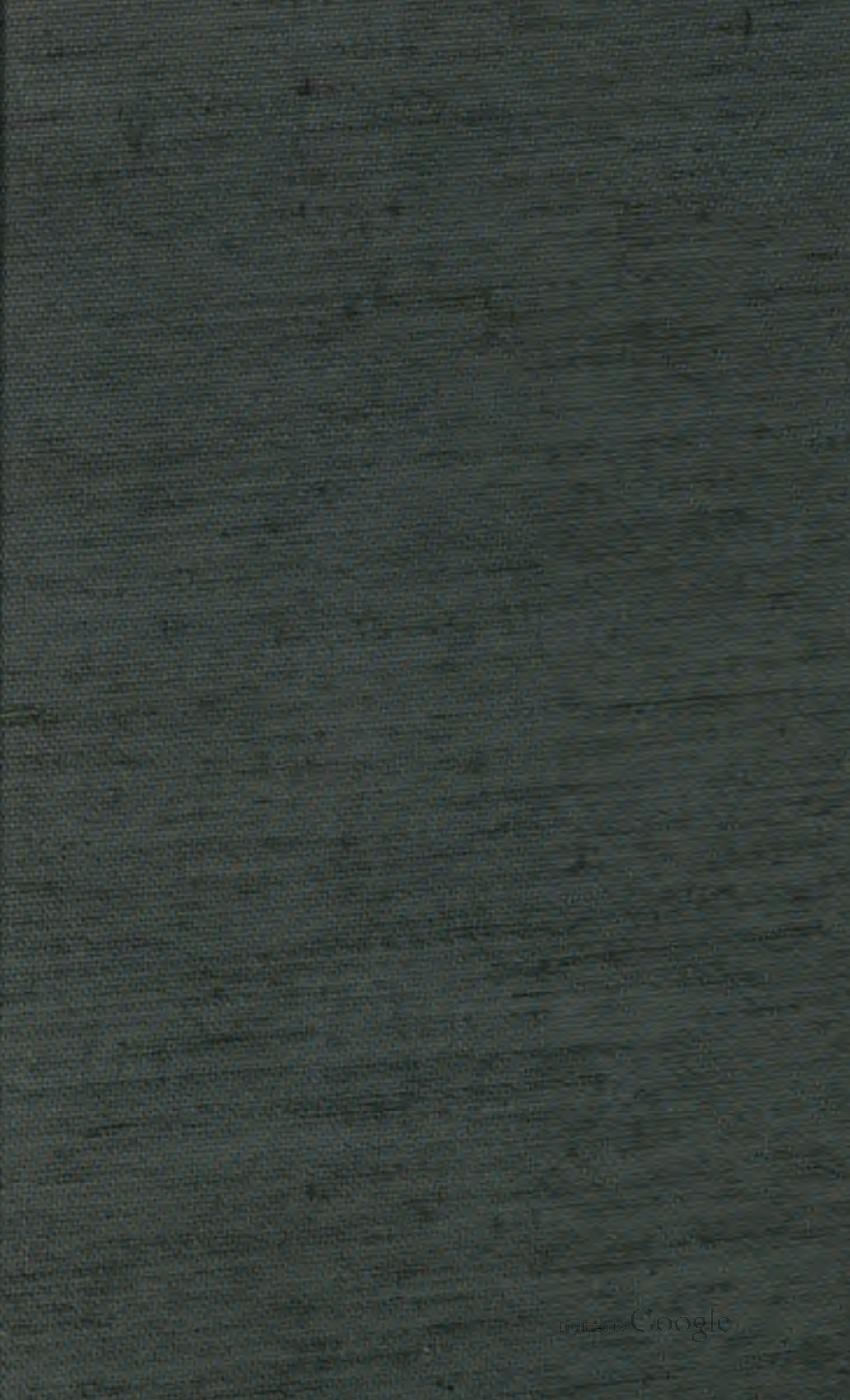



Digitized by Google



Geschichte

der

Osmanischen Dichtkunst.

Von

Hammer-Purgstall.



Vierter Band.

Geschichte
der
Osmanischen Dichtkunst
bis auf unsere Zeit.

Mit einer Blüthenlese
aus
zweytausend, zweyhundert Dichtern
von
Hammer-Purgstall.

Vierter Band
von der Regierung Sultan Suleiman's II. bis auf unsere Zeit.
1687 — 1838.

Pesth, 1838.
Conrad Adolph Hartleben's Verlag.

Gedruckt in Wien
bey
Anton Strauß's sel. Witwe.

Sechster Zeitraum.

Wenn die wichtigsten Epochen des Flores und des Sinkens der Reiche mit dem der Literatur immer gleichen Schritt hielten, so würde dieser Zeitraum nur zwölf Jahre umfassen, oder der vorhergehende hätte mit dem Frieden von Carlowicz schließen müssen, welcher, der Gränzstein der Größe des osmanischen Reiches als eines erobernden, eine der wichtigsten Epochen seiner Geschichte; allein da der Aufschwung der Literatur oft unabhängig von dem der politischen Macht und Größe, da das Sinken derselben nicht immer gleichzeitig mit dem Verfalle politischer Größe und Macht, dieser, wenn auch gewiß, doch oft erst nach längerer Zeit nachfolgt (weil die Katastrophe der Reiche durch unglückliche Kriege oder innere Umwälzungen oft schnell entscheidend, die großen Männer aber der Wissenschaft und Literatur andere, als die Staatsmänner und Feldherren sind): so dehnt sich auch der gegenwärtige Zeitraum noch dreyßig Jahre über den Frieden von Carlowicz hinaus, drey und vierzig Jahre umfassend, nähmlich von der Thronbesteigung Suleiman's II. (1687) bis zu der Mahmud's I. (1730). Unter den vier Sultanen, deren Regierung diesen Zeitraum ausfüllt, sind zwar drey eben so unbedeutende als kurz regierende (Suleiman, Ahmed und Mustafa, jeder der Zweyte seines Nahmens); aber Ahmed's III. Regierung ist eine eben so langwierige als wenigstens theilweis glänzende, indem das Reich durch Eroberungen in Persien vergrößert worden. Wenn aber auch der Carlowiczer Friede keine Epoche in der Geschichte osmanischer Poesie bildet, indem derselbe inmitten in die Lebenszeit Nabi's, des Dichterkönigs dieses Zeitraumes und eines der größten osmanischen Dichter überhaupt, fällt: so war doch das Jahr, in welchem derselbe geschlossen ward, auch ominös, wenn nicht als eine Niederlage der Dichtkunst, doch als eine der Dichter, durch die große Anzahl der in demselben verstorbenen. Was der Großwesir Husein Köprili und der Reis Efendi Rami, der erste Bevollmächtigte des Carlowiczer Friedens [1]), am Reiche durch denselben verwirkten, sühnten sie an der Literatur durch ihren, Dichtern und Gelehrten gewährten Schutz. Durch die persischen Eroberungen verbreitete sich zu Constantinopel mit den Schätzen persischer Bibliotheken (die seitdem wieder nach Persien, Bochara und Ägypten ausgewandert) der Geschmack und die Liebe persischer Literatur; aber die Errichtung der Druckerey hatte auf die Dichtkunst keinen Einfluß, da noch ein Jahrhundert verfließen sollte, ehe ein türkisches

[1]) Gesch. des osm. Reiches Bd. VI. S. 654.

poetisches Werk gedruckt ward; dieß ist der letzte Zeitraum des Flores osmanischer Poesie, welche in dem folgenden siebenten nur einige Spätlinge treibt, aber kein volles Herbstparterre mehr aufzuweisen hat, wie dieser, in welchem noch ein halbes Tausend von Dichtern oder vielmehr Reimern unter diesem Nahmen von den Dichterbiographen Ssafi, Salim, von Ghalib (als Biographen der Dichter Mewlewi), und von Beligh, dem Biographen der zu Brusa begrabenen berühmten Männer, mit Proben ihrer Reimereyen aufgeführt sind. Die vorspringende Figur dieser Gruppe ist Nabi, welchem einstimmig der Titel eines Dichterkönigs zuerkannt wird, wiewohl er diesen Titel nicht von Amtswegen führte, wie vormahls die Dichterkönige an dem Hofe persischer Fürsten. Das vom Verfasser dieser Geschichte in der des osmanischen Reiches ausgesprochene strenge Urtheil, daß dieser König in Vergleich mit früheren Größeren osmanischer Poesie nur ein Kobolt-König, möchte fast zu hart dünken, wenn man sich durch den Wust der übrigen durchgearbeitet hat, unter deren meisten Nabi nicht nur als ein König, sondern als ein Gott vorleuchtet, indem ein solcher [1]) wirklich in desselben Busen sich bewegend, wenn nicht das Gemüth, doch die Phantasie der Leser mit neuen Bildern und eigenen Gedanken bewegt. Er hatte des Schutzes Mustafa's, des Wesir Günstlings Mohammed's IV., genossen, welcher, ein Gönner der Poesie, mehreren Schöngeistern Muße und Einkommen gewährte, um ohne Nahrungssorgen der Dichtkunst obzuliegen; auch Kara Mustafapascha, der Belagerer Wien's, wiewohl ein höchst hochmüthiger und geldgieriger Großwesir, war nicht ohne Sinn für Poesie, und mehr als Einer der in diesem Zeitraume vorkommenden Dichter haben die Belagerung Wien's mitgemacht. Unter Suleiman's II. und Ahmed's II. Regierung spielte der mystische Dichter Niasi, in der Geschichte unter dem Nahmen Misri bekannt, eine eben so große Rolle als vormahls unter der Regierung Sultan Ahmed's I. der Dichter Mahmud, der Scheich der Chalweti; Stifter eines eigenen Ordens der Derwische, stand er durch seinen Ruf von Heiligkeit zu hoch, als daß seine politischen Predigten oder Prophezeyungen sein Leben gefährdet hätten; er büßte seine politischen Ermahnungen bloß mit Verbannung nach Lemnos [2]). Er ist der einzige ausgezeichnete Dichter unter allen denen der Derwische, von welchen die der Mewlewi die zahlreichsten, weil die Statuten ihres Ordens, der Reigen und die Begleitung der Flöte, schon zur Poesie aufrufen. Die Scheiche der Orden und Kanzeln, d. i. die Vorsteher der Klöster und die Prediger an den Moscheen, stehen auf der Linie des geistlichen und beschaulichen Lebens den Muderrisen und Richtern der äußeren Laufbahn des Gesetzes gegenüber, und so wie es in dieser Laufbahn viele Dichter nicht weiter als auf eine der niedrigsten Medreseen gebracht, so kommen viele Dichter Mewlewi vor, die keine Scheiche, sondern nur Leser des Mesnewi [3]), Sänger der Hymnen [4]), Anstimmer der Lobreden [5]), Vorbether [6]), Vorsteher der Flöten-

[1]) Est deus in nobis. [2]) Gesch. des osm. Reiches Bd. VI. S. 337. [3]) Mesnewi Chuan. [4]) Naat Chuan. [5]) Muarrif. [6]) Sakirbaschi.

bläser [1]), der Halbtrommelschläger [2]) oder Köche [3]) waren. Ihre geistlichen Lieder haben zwar wenig poetischen Werth, aber sie sind der beste Commentar zu ihren Andachtsübungen, besonders zu dem des Reigens, welcher schon in den alten Mysterien den Tanz der Gestirne nachahmte. Das Verdienst aller Dichter überragt das vorschwerende des Astronomen Munedschimdede [4]), des Verfassers der Universalgeschichte aus zwey und siebzig Quellenwerken, der auch mathematische Werke hinterließ. Unter dem Großwesir Ramipascha, dem ehemaligen Reis Efendi, welcher, selbst Dichter, ein Beschützer von Dichtern war, nahm die Poesie neuen Schwung. Er war der erste Bevollmächtigte auf dem Congresse zu Carlowicz; der zweyte Bevollmächtigte auf dem Congresse von Passarowicz, war Mohammed, der Sohn des Acht und Zwanzigers, der nachmahlige Bothschafter in Frankreich, welcher von daher die Druckerey nach Constantinopel zurückgebracht [5]). Keiner der Bevollmächtigten der großen europäischen Mächte (Österreich's, Rußland's, Venedig's, England's, Frankreich's, Holland's), welche diese beyden merkwürdigen Frieden verhandelten, mochte vermuthet haben, daß die beyden osmanischen Bevollmächtigten, die ihnen gegenüber standen, Dichter ihres Volkes; sie kannten nur die literarischen Verdienste des dem ersten beygegebenen Pfortendolmetsches, des gelehrten Maurokordato. Unter den Dichtern dieses Zeitraumes zeichnen sich, außer dem schon erwähnten Universalgeschichtschreiber Munedschimdede, auch wie unter denen des vorigen mehrere als Geschichtschreiber aus, und zwar als solche von weit größerem Verdienste als von poetischem. Die Reichshistoriographen Naima und Raschid dichteten auch Ghaselen, so wie die beyden inhaltreichsten Geschichtschreiber der Regierung Mohammed's IV., nähmlich der Defterdar (Finanzminister) Mohammed und der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, hernach Statthalter zu Baßra und auf Kandien, Abdipascha, der dritte Nischandschi, welcher als Geschichtschreiber einen wohlverdienten Nahmen hinterlassen; so wie drey Mufti (Seaadeddin, Tschelebisade Asif und Tschelebisade Aaßim). Der wissenschaftfördernde Geist, welcher, unter der Großwesirschaft des vierten Köprili, solche Männer mit den wichtigsten Ämtern des Reiches betraute, gab sich auch in der Wahl der Secretäre kund, welche die Großbothschafter begleiteten; wir finden unter dem Gefolge der beyden Ibrahim, welche nach dem Frieden von Carlowicz und Passarowicz als Bothschafter nach Wien gingen, zwey Dichter; der Gesandte der Pforte, welcher nach dem Frieden von Passarowicz nach Persien gesendet wurde (Dürri Efendi) war ebenfalls Dichter, und so auch Sakib, welcher, zu einer Sendung an Carl XII. verwendet, die Heldentugenden dieses Königs in einer besonderen Kaßidet pries, welche ihm vom Dichter Osmansade Taib eine satyrische Epistel zuzog. Osmansade Taib ist der Verfasser eines Dutzend von Werken, worunter allein vier historische; auch Ahmed, berühmt unter dem Nahmen

[1]) Neisenbaschi. [2]) Kudumsenbaschi. [3]) Aschdschibaschi. [4]) Sollte eigentlich Munedschdschim geschrieben seyn, wie Isset statt Iset. [5]) Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 291, 366.

des Chodscha Ishak, ist der Verfasser mehrerer gelehrter, für den Philologen höchst schätzbarer Werke, Ssafaji und der Muderris Salim (der Sohn des Mufti Mustafa) haben die vorzüglichsten Kunden der Dichter gesammelt. Wenn sich schon in den letzten vierzehn Jahren des siebzehnten Jahrhundertes die Poesie und Literatur aus dem Wuste, in welchem sie durch die beständigen Kriege darniederlag, zu heben angefangen, so entfaltete sie sich so mehr nach dem Frieden von Carlowicz, in dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhundertes unter der Regierung Sultan Ahmed's III. bis zur Entthronung desselben i. J. 1143 (1730). Schon die beyden Großwesire Ali von Tschorli und Ali der Eidam, welcher in der Schlacht von Peterwardein geblieben, waren Gönner der Wissenschaften, deren den Dichtern gewährten Schutzes mehrmahl erwähnt werden wird; aber beyde übertraf hierin der Großwesir Ibrahimpascha, die eigentliche Seele der glänzenden Epoche der Regierung Ahmed's III., unter welchem zu Constantinopel nicht weniger als vier Bibliotheken gestiftet wurden, zwey durch den Sultan (eine im Serai, eine an der Moschee Mohammed's II.), zwey durch seine Wesire Ali von Tschorli und Ibrahim. Sultan Ahmed erklärte durch ein eigenes Chattscherif den Dichter Taib (Osmansade Efendi) für ein auf die Geburt des Prinzen Ibrahim verfaßtes Chronogramm zum Dichterkönig, und in der Dankkaßide erkennt dieser Dichterkönig sich durch des Sultans Gnade ebenbürtig den glänzendsten Dichtern Kjami, Asmi, Iset, Neili, Raschid, Wehbi, welche also mit ihm das Siebengestirn osmanischer Poesie, zu Ende der Regierung Ahmed's III. Dieser Zeitraum, der fast eine gleiche Zahl von Jahren, wie der der beyden vorhergehenden Regierungen, und eine gleiche Zahl von Dichtern umfaßt, brachte auch zwey Dichterinnen hervor, Ssidki und Ani, deren Ghaselen aber keineswegs so berühmt, als die ihrer früheren Dichterschwestern Seineb und Mihri. Wie die obgenannten Großwesire dichtete auch der Wesir Köprili Esaad, damit diesem erlauchten Geschlechte auch die Verherrlichung durch einen Dichternahmen nicht fehle. Alle diese Dichter sind Lyriker, nicht Einer versuchte sich im romantischen Epos, denn die verschiedenen Name oder Bücher, als das der Einheit [1]), der Begebenheiten [2]), des Glückes [3]), der Gesundheit [4]), das Buch des Guten [5]), sind nur didaktische und ethische Monologien, so wie die Miradschije [6]) oder Gedichte der nächtlichen Himmelfahrt nur als poetische Chrien zu betrachten sind. Das Tulpenbeet [7]) Wahid's ist ein Stadtaufruhr in der Manier der aus den früheren Zeiträumen bekannten Gedichte dieses Titels. Einen andern hinterließ der Wohlredner von Brusa [8]); unter fünfhundert Dichtern nicht Einer, welcher sich an ein Werk längeren Athems und epischen Inhaltes gewaget hätte.

[1]) Wahdetname, von Ishak Chodscha, gest. i. J. 1118 (1706). [2]) Sergusetschname, vom Wohlredner Brusa's, gest. i. J. 1143 (1730). [3]) Von Kiami, gest. i. J. 1136 (1723). [4]) Ssahatname von Dürri. Ssafaji. [5]) Chairije. [6]) Ich besitze in einer meiner Handschriften eine Sammlung sieben solcher Miradschije, nähmlich: 1) Sabit's; 2) Athaji's; 3) Lebib's; 4) eine zweyte Sabit's; 5) Nadiri's; 6) Taib's; 7) Nebi's, des Scheichs der Mewlewi zu Galata. [7]) Lalesar. [8]) Hanifade im Neweser.

MDCXLVIII.

Kjatibi IX.,

gest. i. J. 1113 (1701).

Mustafa Efendi, Schreiber der frommen Stiftungen von Mekka und Medina.

Es ist der Schelm der Welt der Grazien Panier,
Die zaub'rische Narciss' ist Hirsch im Jagdrevier [1]).

Der Wohlredner von Brusa gibt einen Viervers, den er auf einen Stadtschönen, der unter dem Nahmen des Kalbes bekannt war, verfaßte, dann den Jahreszahlreim, den er (der Wohlredner) auf dessen Tod verfertigt, und Kjatibi's folgendes Ghasel.

Elünde dschamî meî sakiî ruchün aksi ile bir güldür.

In deiner Hand ist Glas voll Wein
Die Ros' durch Wangen Wiederschein,
Es ist der Wein in dem Pokal
Das Thränenblut der Nachtigall;
Wenn ich aus Sehnsucht nach dem Haar'
Als Heu bald liege auf der Bahr',
Entblühet bis zum jüngsten Tage
Dem Grabe Hyacinthenklage;
Nicht möglich, daß der Kiel beschreibe
Die dünne Mitte von dem Leibe,
Sie ist Einbildung viel zu fein,
Als daß sie ging in Blätter ein.

MDCXLIX.

Lutfi IV.,

gest. i. J. 1113 (1701).

Lutfallah, der Sohn des Mufti Chodschasade Mesud, geboren i. J. 1053 (1642); Mulasim Kara-Tschelebisade Abdulasis Efendi's, erhielt er i. J. 1084 (1673) die Medrese Muhijeddin Al-Kotschewi's als Äußerer, dann die Firusaga's, i. J. 1088 (1677) die Dschaafer-Tschelebi's, dann die Haiderpascha's, i. J. 1092 (1681) die neue des Nischandschipascha, zwey Jahre hernach Einer der Achter, dann Muderris an der Medrese Sinanpascha's, an der der Sultaninn Mihrmah zu Skutari, i. J. 1099 (1687) an der der Chaßeki, hierauf der fünfte Muderris an der Suleimanije; i. J. 1100 (1688) zum Richter von Haleb ernannt, i. J. 1106 (1694) wirklicher Richter von Brusa, i. J. 1113 (1701) von Ejub [2]).

Liebetrunken und ohne Geduld zerrissen Besetz wir,
Thränenbethauet vom Schmerze der Liebe befeuchten das Aug' wir,
An den ersehnten Geliebten mit Augen der Seele zu sehen,
Rein'gen den Spiegel des Herzens vom Flecken und anderem Bild' wir;
Siehe Begeisterung hat uns der Becher der Liebe gegeben,
Daß in dem Wink des nickenden Auges den Himmel geseh'n wir;
Seltene chemische Kräfte verleiht die Tinctur uns der Liebe,
Da wir zu Golde den Staub, und den Staub zu Golde gemacht wir,
Becher der Lieb', aus den Händen des ew'gen Schenken kredenzet,
Trinken wir, o Lutfi, so haben gereinigt das Wort wir.

[1]) Scheichi Nr. 1388. Salim Nr. 299. Scheichi gibt nur den obigen übersetzten Vers. Ssafaii Nr. 343 das ganze Ghasel. Der Wohlredner von Brusa Bl. 203.
[2]) Scheichi Nr. 13:5. Salim Nr. 310.

MDCL.

E m r i, II.,

gest. i. J. 1114 (1702).

Emrullah, der Sohn Naßuhsade's, kam von Larenda nach Constantinopel, wo er i. J. 1085 (1674) als Äußerer der Medrese Behramije, zwey Jahre hernach der zweyte Muderris des alten Ibrahimpascha, i. J. 1091 (1680) die Ferhadpascha's, im folgenden Jahre die Imre Chodscha's, i. J. 1095 (1683) die neu gestiftete des Mufti Minkarisade Jahja Efendi's erhielt, i. J. 1098 (1688) Einer der Achter ward, im folgenden Jahre an die sultanische Sinanpascha's befördert, dann an der Salpascha's und Mahmudpascha's, i. J. 1102 (1690) an der Selimije, zwey Jahre hernach an der Suleimanije, i. J. 1106 (1694) Richter von Jenischehr, hierauf mit dem Gerstengelde zur Ruhe gesetzt, i. J. 1113 (1701) Richter von Haleb, wo er starb und begraben ward. Er hinterließ eine treffliche Briefsammlung unter dem Titel: Schatz der Briefstellerkunst [1]).

Der Wunsch nach dem Genuß die Brust mir sehr bedrängt,
Der Hoffnung Knospe wird vom Frühling nun gedrängt;
Das Herz sich an den Riem von deiner Locke hängt,
Der Liebreizreiter sich zum Hirschen-Parke drängt;
Das Herz ist in der Nacht der Trennung eingezwängt,
Wohin das schwarze Bild von deinen Locken drängt;
Erwartung hat den Gaul des Genius bedrängt,
Wer Liebesland durchmißt, ist stets am Weg gedrängt [2]).

MDCLI.

S c h e h r i III.,

gest. i. J. 1114 (1702).

Ali, berühmt unter dem Nahmen Baghdschewansade, d. i. des Gärtners Sohn, ein Tonkünstler aus Constantinopel, ein Derwisch, der dem Scheich Hasan Ben Ummisade nachfolgte und tief bewandert war in der Wissenschaft der mystischen Weise und Kreise [3]).

Bey dem Fest der Liebe — Sind die Hefentrinker wir,
In der Welt der Armuth — Sind die Weltenkaiser wir;
Zwar nach uns'rem Nahmen — Sind ein Mensch geheißen wir,
Aber in der Wahrheit — Über Raum und Zeit sind wir;
Wenn gleich Karniolen — Blutig ist des Auges Zier,
Ist's, weil Morgens, Abends — Blut'ge Thränen weinen wir;
Gott allein erkennen, — Ist Geschäft uns für und für,
Glaube nicht, o Frommer, — Daß verborg'ne Gleisner wir.
Fragen sie dich, Schehri, — Welchem Scheich geweiht du hier,
Sage: ein Mann Gottes, — Umm Sinan gehören wir,

Heute in der Liebe Schenken — Trinken wir die Hefen, Schah!
Sind durch Armuth und Verderben — Heute beyder Welten Schah [4]).

---

[1]) Kensul-inscha. Ssafaji Nr. 14. [2]) Scheichi Nr. 1334. Salim Nr. 24. [3]) Ilmi edwar we effiar. Ssafaji Nr. 189. Salim Nr. 175. [4]) Ssafaji.

MDCLII.

Remsi IV.,

gest. i. J. 1114 (1702).

Ismail Efendi, der Sohn Baklsade's; geboren i. J. 1050 (1640), war er mit fünf und zwanzig Jahren zweyter Muderris an der Medrese des Nischandschipascha, dann an der Chosrew Kiaja's, i. J. 1084 (1673) an der Chaireddinpascha's, drey Jahre hernach Einer der Achter, i. J. 1088 (1677) an der Daudpascha's, dann an der Mahmudpascha's, an der der Prinzen, i. J. 1095 (1683) an der Suleimanije, zwey Jahre später Richter von Damaskus, i. J. 1100 (1688) von Adrianopel. Mit dem Gerstengelde von Fodscha und Kermasti zur Ruhe gesetzt, erhielt er i. J. 1106 (1694) den Rang eines Richters von Mekka, dann die Anwartschaft auf die Richterstelle der Hauptstadt, hernach wirklicher Richter von Mekka. Mit dem Gerstengelde von Jenischehr (Brusa's) und Begbasar zur Ruhe gesetzt, vertauschte er es mit dem von Kumuldschina, später mit dem von Birgi [1]).

Bist du das wüste Herz wohl anzubau'n gekommen?
Bist zu verwüsten es, o Schelmenaug' gekommen?
Tatarenüberfall hat dieses Herz erobert,
Bist du mit deinem Reiz' zu Hülfe ihm gekommen?
Führ' von dem Seufzerrauch die Säulen auf zum Himmel!
Bist du als Freyer denn in dieses Zelt gekommen?
Was seufzest du im Beet der Ros', o Nachtigall,
Ist Ros' um Klagen anzuhören denn gekommen?
Den Weg des Herzens fand für sich schon Remsi aus,
Bist, alter Wirth, zu ihm als Meister du gekommen?

MDCLIII.

Schinasi V.,

gest. i. J. 1114 (1702).

Mohammed-Tschelebi Rusnamedschisade aus Constantinopel, diente mehreren Wesiren als Secretär, Siegelbewahrer, Schatzschreiber, Diwan Efendi, und hieß wegen seiner schönen Stimme Kutschuk Chunkjar, d. i. der kleine Kaiser; Verfasser eines vollständigen Diwans, aus welchem Scheichi sieben und vierzig Distichen aufgenommen [2]).

Aus seinen Kaßideten.

Sein Tintenfaß muß Quell des ew'gen Lebens seyn,
Denn seine Feder stößt den Lenz der Hoffnung ein,
Wenn dieser Perlenwolk' ein Tropfe nur entträuft,
Der dürre Zweig des Zwecks die frischen Blüthen treibt [3]).

Verwirrten Locken hat er neuen Glanz gegeben,
In Hyacinthen haucht der Frühling neues Leben,

---

[1]) Scheichi Nr. 1344. Salim Nr. 127. [2]) Scheichi Nr. 1384. Ssafaji Nr. 185. Salim Nr. 173. [3]) Scheichi.

Dein Bild in meinem Aug' füllt sie mit Thränen an,
Du meinst, die Sonne steh' itzt in dem Wassermann.
Wie soll die Schönheitsflur aufstecken nicht die Feder,
Als Rosen Wangen blüh'n, es steht der Wuchs als Ceder [1])!

MDCLIV.

Lebib, d. i. Markige,

gest. i. J. 1114 (1702).

Mohammed Efendi, einer der Secretäre des Diwans.

Wird uns're Straße nie in's Gau des Freundes fallen?
Wird bey dem Fest ein Blick mir nie zum Loose fallen?
Wird, wer dir Glauben schenkt, den schönen Worten allen,
Nicht bis zum jüngsten Tag in leere Hoffnung fallen?
Die Herzen, welche sorglos Liebespfade wallen,
Sie werden in der Ambralocken Fallen fallen;
Lebib! kann das Verdienst denn steigen oder fallen,
Ist solche Waar' in einem Lande schon gefallen?

Miradschije, d. i. Himmelfahrtsgedicht, von 156 Distichen.

Nach einem weitschweifigen Eingange über die verschiedenen Stoffe, welche Dichter aus Eigennutz oder Eitelkeit besingen, und nachdem sich Lebib zu Höherem ermuntert hat, kommt er auf die Wunder des Propheten zu sprechen.

Umumi mudschifei enbijaje masher iken.

Von allen Wundern des Propheten eines
Ist, daß er frey den Mond entzweygespalten,
Ein and'res, daß er mit den Gläubigen
In Mekka seinen Einzug hat gehalten,
Und eines, das wie Tageshelle klar,
Der Glanz des Wunders seiner Himmelfahrt;
Komm, Feder, welche sich vor Gott nicht schämt,
Komm Herz, befleckt mit Sünden aller Art,
Zu hoffen ist's, daß du Verzeihung findest,
Wenn deine Feder schreibt die Himmelfahrt;
Ruf' Gott den Herrn um seinen Beystand an,
Und so beginne deine Sängerfahrt.
Zwey Nächte sind's, mit denen Erd' und Himmel
Bis an den jüngsten Tag stolzirend geh'n,
Die eine die, in der er ward geboren,
Die and're die, wo er den Herrn geseh'n.
Welch' eine Nacht im Himmel ohne gleichen,
Von der auf Erden nichts geträumt Vernunft,
Welch' eine Nacht, in deren Lob erschöpfen
Sich alle Zungen der Gerechtenzunft!
Die Einen halten sie für wahre That,
Die And'ren legen sie als Traum nur aus,
Die sprechen geistig, Jene leiblich nur,

[1]) Ssafaji.

So kommen Sagen mancherley heraus.
Zu läugnen ist sie nicht, der Vers steht fest,
Von dem Besuch in der Moschee Aksa;
Allein in der Erzählung weichen ab
Auf Weisen mancherley die Ulema.
In den Geschichtserzählern dieses Wunders
Ist von der Zeit desselben so zu lesen,
Es sey die Nacht die sieb'n und zwanzigste,
Die siebzehnte des Mond's Redscheb gewesen;
In jener gab (so ist's am sichersten)
Der Herr dem Lieblinge ein Gastgebot;
Er schlief, sey's in dem Hause von Ummchan,
Sey es in der Moschee der Leu von Gott [1]);
Wiewohl sein Auge war von Schlaf betrunken,
So war sein Herz doch aufgeweckt in Gott;
Ihm nahte sich der, so dem Herrn am nächsten,
Der Offenbarung und der Gnade Bothe,
Der Muderris der Cherubim, den man
Als Häupt der Scheichi würdig preiset [2]).
Der Gottgesandte Gabriel, deß Nahmen
Der Starke [3]) sonst und auch der heil'ge Geist [4]),
Stieg nieder und begrüßte den Propheten:
O komm, der du die Ursach' dieser Welt,
Belieb'! dein harret Gott, wo Raum zu Ende,
Dich zu empfangen in dem Allmachtszelt,
Belieb'! denn wegen dieser Freudennacht,
Wird einst der Vers der Himmelfahrt gesendet;
Vor dir, nach dir wird keinem der Propheten
Solch' eine Gnade jemahls zugewendet.
Belieb'! ich lade dich als Bothe ein,
Und hab' ein Himmelspferd dir vorgeführt,
Das frisch ward hergeführt vom Paradiese,
Und diese Erde noch nicht hat berührt.

MDCLV.

Maanewi II. (Scheich),

gest. i. J. 1114 (1702).

Ist Scheich Mustafa, der Sohn des Scheichs der Chalweti, Karabasch Ali Efendi's, selbst Scheich dieses Ordens am Kloster Mohammedpascha's im Glückshafen, dann Prediger an der Moschee der Walide; er liegt zu Skutari am Kloster Naßuhidede's am Platz der Falkenjäger begraben [5]) und hinterließ Hymnen, wie:

Gott sey Lob, daß seine Huld aufging den Welten,
Gottes Huld in Mohammed dem Auserwählten,
Schönheit blitzte aus den himmlischen Gezelten,
Auf in Mohammed dem Gottes-Auserwählten u. s. w.

---

[1]) Der Leu von Gott statt Gottes Löwe (Schiri Chuda) wie Joannes a Deo; im Text steht aber Schiri du sera, der Löwe beyder Welten. [2]) Gabriel erscheint hier wie Hermes bey den Ägyptern als der himmlische Lehrer. [3]) Schedid kiwa. [4]) Ruhol-Emin. [5]) Scheichi Nr. 1372. Ssafaji N. 419. Salim Nr. 330.

MDCLVI.

Nedschib, d. i. der Liberale,

gest. i. J. 1114 (1702).

Nedschib Mohammed Efendi von Adrianopel; erhielt i. J. 1084 (1673) in seiner Vaterstadt die Medrese Hosameddin's, i. J. 1097 (1685) die Alemeddin's, im folgenden Jahre die Ibrahimpascha's, i. J. 1098 (1687) die Scheichi Tschelebi's, im folgenden Jahre die Seradschije, i. J. 1104 (1692) die Eminije; zwey Jahre hernach zog er sich in die Einsamkeit zurück.

Was will der fremde Blick, ist dieß Gesprächeshuld, Ist's dieses [1])?
Sprich nur ein Wort, so opfr' ich mich, ist dieß dein Zweck Ist's dieses?
Mit Nebenbuhlern gehst die ganze Nacht hindurch Und trinkest,
Ist dieß die Schonung für den treuen Liebenden, Ist's dieses?
Du hast in deinem Gau gewendet das Gesicht Mit Seufzen,
Ist dieses deine Schuld, o schelmischer Tyrann, Ist's dieses?
Ich sah der Rosen Farb' auf Wangen gestern blüh'n Vom Weine,
Ist dieß der Anmuth Rose, die neu aufgeblühet, Ist's dieses?
Es hat Nedschib zwar keinen Blick von deiner Huld Verdienet,
Doch sollst du billig seyn, o Schelm, ist dieß die Gnade, Ist's dieses [2])?

MDCLVII.

Nakschi VI. Ibrahim Efendi,

gest. i. J. 1114 (1702).

Der Scheich der Chalweti, pilgerte i. J. 1090 (1679) nach Mekka, ward dann i. J. 1097 (1685) Prediger an der Moschee Mohammed's II. im rumilischen Schlosse des Bosporos und dann an des Prinzen Mohammed (des Sohnes Suleiman's) zu Constantinopel, ruht zu Alti Marmara unter besonderem Grabdome; er dichtete unter dem Nahmen Nakschi [3]).

Der Schweiß, der von den Rosenwangen trieft,
Ist Rosenwasser, das von Rosen trieft.

Freunde, welche tranken den Rubinenfarben Wein,
Sagten, dieß wird seinen Lippen ein Trunk Wassers seyn.

MDCLVIII.

Ahmed V. Efendi,

gest. i. J. 1114 (1702).

Aus Constantinopel gebürtig, Richter in mehreren Orten in Rumili.

---

[1]) Scheichi Nr. 1334. Salim Nr. 24. [2]) Das Reimwort bumidür ist eine noch heute sehr gewöhnliche Spottformel der türkischen Gassenjungen, welche damit ungewöhnliche Erscheinungen satyrisiren. Als zu Anfang dieses Jahrhundertes die Griechen große Kalpake zu tragen anfingen, wurden sie überall, wo sie erschienen, mit dem Spottwort Kalpak bumidür, d. i. ist dieß ein Kalpak? angerufen. [3]) Scheichi Nr. 1370. Salim Nr. 372.

Den Mond der Pleias nahm ich bey der Hand,
Und machte sie mir durch Gebeth geneigt,
Dem Himmel, der voll Unbestand,
Hab' ich den Kreiseslauf gezeigt,
Den Busen füllet Seufzerbrand,
Und Maal' in Maale dicht verzweigt,
Ich riß mir ab des Kragens Rand,
Und habe ihn dem Freund gezeigt [1]).

MDCLIX.

Sekki II.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Ist Chalil Efendi aus Kasimpascha, der Vorstadt Constantinopel's, gebürtig, ein Richter in Ägypten, starb zu Constantinopel.

Sich in den Spiegel zu sehen, der Freund sich wohl hüthet;
Weil er vor Augen der Fremden das Auge behüthet,
Streuet der Morgenwind Staub in das Aug' der Narcisse,
Weil er vor Auge, dem bösen, im Garten dich hüthet;
Schmähe mich nicht, wenn beständig das Auge nicht weinet,
Weil sich die Thräne des Aug's, zu mißfallen ihm, hüthet [2]).

MDCLX.

Hamdi VII.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Ahmed-Tschelebi aus Diarbekr, ein Kaufmann.

Verbrennt zu Asche hab' ich Kraft und Dauer nicht,
Ich sank zusammen vor des Schlafgemaches Licht [3]).

MDCLXI.

Ruschdi III.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Mohammed aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Ausmedschi-Tschelebi, ein trefflicher Schreiber in Medhije Sulus, und den Koran nach den sieben und den zehen Lesearten zu lesen im Stande.

Es frischen Cherubim verliebter Seufzer Pein,
Als Hyacinthen, in des Himmels Flasche ein [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 374. Salim Nr. 12. [2]) Scheichi Nr. 1745. Ssafaji Nr. 137. Salim Nr. 131. [3]) Scheichi Nr. 1735. Ssafaji Nr. 70. Salim Nr. 76. [4]) Ssafaji Nr. 105.

MDCLXII.

Ssidki XI.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Ist die Dichterinn Ummetullah und Tochter Kamr Mohammed Efendi's, eines der Ulema aus der Zeit Mohammed's IV. Sie liegt außer dem Adrianopolitanerthore in der Nachbarschaft des Klosters Emir Buchara's an ihres Vaters Seite begraben. Sie hinterließ zwey mystische Gedichte unter dem Titel: Schatz der Lichter [1]) und Sammlung der Kunden [2]) und einen vollständig geordneten Diwan.

Aus ihren Kaßideten.

Aus verborg'nem Schatze legte
Ihre Schönheit aus die Liebe,
Und erbauungsvoll erschien
Bey der Schöpfung schon die Liebe;
Als die Wesen all' begehrten
Nach dem Feld der Existenz,
Brachte sie vom Grund des Nichts
In die Welt des Seyns die Liebe;
Lege ab das Kleid des Habens,
Und befreye dich von Zweyheit,
Den Geliebten schau'st du nicht,
Wenn du nicht verdirbst in Liebe;
Die Vernunft wird nicht geduldet,
Wann zum Herzen kommt die Liebe,
Es zerstört den luft'gen Bau
Der Gedanken all die Liebe;
Welche Süßigkeit gewähren
Liebenden Begeist'rungstriebe,
Wenn vom Gau des Schönen weht
Frischer Morgenwind der Liebe!

Aus dem Schatze der Lichter.

Laßt uns beginnen die Rede mit Gott!
Daß uns Geschäfte erleichtere Gott!
Aller Geschäfte Beginn ist in Gott!
Also beginnet im Nahmen von Gott!

Aus der Sammlung der Kunden.

Gottes Geliebter, o Gottes-Gesandter!
Führer der Heil'gen, des Ruhmes Verwandter,
Licht der Propheten, der Seligen Wonne,
Der du beleuchtest den Mond und die Sonne [3]).

Ssafaji gibt den Zahlreim, den sie auf ihres Vaters Tod verfertigte, das Bruchstück eines Hymnus (Naat) und noch die folgenden Verse [4]).

Fragt Einer, wie's mir geht: ich bin vom Freund getrennt,
Ich bin ein Engel, der von Lobgesang getrennt;
Wie schwer ward ich von dem Geliebten nicht getrennt,
O schmäht mich nicht, weil von demselben ich getrennt;
Begleite Flötenlaut, die in Wehklage brennt,
Die fremde Nachtigall, vom Rosenbeet getrennt;
Wo ist der Freund, dem Ssidki ihren Schmerz bekennt,
Da sie von ihrem Gramgenossen ist getrennt?

---

[1]) Gendschul-enwar. [2]) Medschmaul-achbar. [3]) Scheichi Nr. 1751.
[4]) Ssafaji Nr. 214. Salim Nr. 199.

MDCLXIII.

Sarif, d. i. der Zarte,

gest. i. J. 1115 (1703).

Abdullah-Tschelebi von Constantinopel, war einer der Chalife (Kanzleygehülfen) der Janitscharen, und erhielt die Stelle eines Janitscharenaga zu Kandia.

Das Mondgesicht trägt auf der Stirn den Spiegel,
Die Weltensonne neidet diesen Spiegel;
Die Wimpern geh'n gleichsam durch eine Flasche,
Wenn Brauenbogen nimmt zur Hand den Spiegel;
Es dünket sich zuletzt der Schönheit Spiegel
Der schöne Jüngling, der sich schaut im Spiegel;
Es löset auf der Schwierigkeiten Riegel
Sarif, der Wiederschein von diesem Spiegel [1]).

Er war höchst verliebter Natur, und Ssafaji erzählt, daß er bloß auf das Hörensagen von der Schönheit eines Jünglings auf Kandia die Stelle des Mustermeisters der Janitscharen zu Retimo begehrt habe.

Es wird wie Kerzen rein, wer brennet alle Nacht,
Den Morgentrunk genießt, wer weinet alle Nacht;
Des Haares Duft ist als Gericht zurecht gemacht
Für den, der Gast beym Hoffnungsfeste alle Nacht;
Bereit zur Antwort ist Sarif am jüngsten Tag,
Er koset ja mit frischen Zungen alle Nacht [2]).

MDCLXIV.

Fenaji IV.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Ist der Odabaschi Mustafa Efendi, aus Schumna gebürtig; der als Janitschare von der Pique auf diente, erst Karakulukdschi (Handlanger) dann Koch, dann Marktgeher, dann Hauptmann ward; zur Ruhe gesetzt, heirathete er eine Abkömmlinginn des zu Beschiktasch begrabenen Scheichs Jahja Efendi (der Prediger Suleiman's des Großen), und vollendete sein Noviziat als Derwisch Dschelweti zu Skutari im Kloster Scheich Mahmud Efendi's, wo er als Scheich Odabaschi großen Zulauf hatte; von sechs Distichen, welche Scheichi gibt, sind zwey hier übersetzt, und sechs andere, die auch Ssafaji aufgenommen, sind um nichts poetischer.

Dein Leib ist Gottes Licht, O Gottesgesandter!
Die Welt dein Schönheitsglanz, O Gottesgesandter!
Die folgen deiner Spur, Zu Heiligen werden,
Es zeigt dein Wort den Weg, O Gottesgesandter!

---

[1]) Scheichi Nr. 1752. [2]) Ssafaji Nr. 237. Salim Nr. 208. [3]) Ssafaji Nr. 237.

MDCLXV.

Lutfi V.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Abdul-latif Efendi, aus Tula in der Krim, einem in der Nähe der Hauptstadt Bagdscheserai gelegenen Ort, ein Richter; er wurde, als er eines Nachts von einer Schenke Galata's betrunken nach Hause ging, von einem Haufen anderer Betrunkener angefallen, und mit Messerstichen verwundet, an denen er starb.

Der Rauch vom Rauchfaß Liebegrams ist Feuer,
Das den Geruch verbrennt als Ambrafeuer,
Der Lüfte Liebe zieht den Rosen itzt
Ein Kleid an, das gewoben ganz aus Feuer;
Nur deiner Wangen Glanz erfreut den Kreis,
Denn ohne selben ist Gesellschaft Feuer;
Seitdem die Wange und das Aug' im Feuer,
Ist Bach des Rosenhains des Herzens Feuer;
Wenn Nebenbuhler geht, ist's Lebensfluth
Für mich, doch, wenn er sitzen bleibt, ist's Feuer [1]).

Er war ein Meister in Chronogrammen; und Ssafaji gibt zur Probe die auf die Thronbesteigung Sultan Ahmed's III. und auf die Erneuerung des Klosters der Mewlewi verfaßten [2]).

MDCLXVI.

Nasif II.,

gest. i. J. 1115 (1073).

Muminsade Seid Abdullah-Tschelebi aus Brusa, wo er am Quellenhaupte (außer den Stadtmauern) begraben liegt.

Wenn dieses Herz in solcher Finsterniß Des schwarzen Looses bleibt,
Ihm keine Hoffnung auf die Lebensfluth Des Hochgenusses bleibt [3]).

MDCLXVII.

Naßib, d. i. der Loosbetheilte,

gest. i. J. 1115 (1703).

Ahmed-Tschelebi von Belgrad; starb zu Constantinopel.

Der Liebende, der schmerzbelastet nicht gewesen,
Hat in dem Weinberg des Genusses nicht gelesen;
Den Liebenden, die nicht der Bitten Münze hatten,
Gelang der Kauf nicht von Genusses Rosenmatten;
Zu des Genusses Heiligthum ist Weg verwehret,
Dem, der, Naßib! den Kelch, der Trennung nicht geleeret [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1764. Salim Nr. 312. [2]) Ssafaji Nr. 352. [3]) Scheichi Nr. 1773. [4]) Derselbe Nr. 1769.

MDCLXVIII.

Seki III.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Ist der Bosnier Ali Efendi, Kiaja des Mufti Ali Efendi, eines der Herren des Diwans; geübt in Räthseln und Jahreszahlreimen; er verlor seine beste Lebenszeit in alchemischen Versuchen, doch hinterließ er einen Commentar zu dem Glossar Schahidi's [1]).

Es schwankt mein schlanker Zweig erobernd alle Seiten,
Und wenn er schwankt, ist er das Unheil aller Zeiten;
Das ew'ge Leben fanden wir im Mundrubin,
Er schneidet Hoffnung ab und gibt sie dennoch hin;
Den Frühling Wangenhyacinthe blühen heißt,
Der Hauch des Ostwind's seiner Locken mehrt den Geist;
Der Duft des Haares hat viel Herzen schon verwirrt,
Indem er Liebenden das Aug' mit Lust umflirrt;
Kein Wunder, daß den Seki Lust und Gier berauschen,
Da aus den Augen Quellen rothen Weines rauschen.

MDCLXIX.

Selimgirai,

gest. i. J. 1116 (1704).

Der Sohn Behadirgirai's, des oben [2]) unter dem Dichternahmen Resmi vorgekommenen; i. J. 1008 (1671) auf den Stuhl der Chanschaft erhoben, abgesetzt, überließ er denselben nach siebenjähriger Regierung dem Mubarekgirai, und bestieg den Stuhl zum zweyten Mahle i. J. 1095 (1684), entsagte der Herrschaft freywillig nach sieben Jahren 1102 (1691), aber schon das Jahr darauf bestieg er den Chanstuhl zum dritten Mahle, und saß abermahl sieben Jahre auf demseben, worauf ihm sein Sohn Dewletgirai nachfolgte, aus dessen Händen er i. J. 1114 (1702) zum vierten Mahle die Zügel der Regierung übernahm, und nach zwey Jahren starb [3]).

Das blut'ge Wasser, das aus frischem Auge springt,
Ist eine Quelle, die im Herzensmaal entspringt.

MDCLXX.

Ssabri V.,

gest. i. J. 1116 (1704).

Der Scheich Mohammed Efendi aus Bagdad, welchen der Scheich der Derwische Chalweti Nasmi Efendi nach Michalidsch als seinen Stellvertreter sandte, wo er dem Kloster Bülbül Chatun's (Frau Nachtigall) vorstand; unter Sultan Mustafa's II. Regierung kam er nach

[1]) Scheichi Nr. 1737. Salim Nr. 90. Ssafaji Nr. 132. [2]) Bd. III. S. 364, durch Druckfehler Resmi statt Kesmi. [3]) Scheichi Nr. 1746. Ssafaji Nr. 161. Salim N. 147.

Adrianopel, wo der Sultan ihn in der Moschee Selimije [1]) predigen hörte und solches Wohlgefallen an seiner Predigt fand, daß er ihn sogleich durch kaiserliches Handschreiben zum sultanischen Hofprediger ernannte [2]). Ssafaji hat vierzehn Distichen, Scheichi nur vier aufgenommen, welche letzte, da sie sich in beyden finden, auch hier aufgenommen worden.

Laß vom Bogen der Brauen nicht stets abfliegen die Pfeile,
Und zerstücke nicht liebende Herzen als Ziel;
Eines Tages zerfließt des Herzens Spiegel in Demant,
Du zerritze ihn nicht eher, als Demant der Qual;
Während die Welt vom Rubinen-Becher des Mundes Arzney hofft,
Tödte, o mein Arzt, nicht durch die Trennung das Herz;
Möglich ist's nicht, für dich den Königsaar zu erjagen,
Ssadri's Genius schweife herum nicht als Falk.

MDCLXXI.

Schifaji VII.,

gest. i. J. 1116 (1704).

Ist Ahmed Schaaban Efendi, der Arzt, geboren zu Ajasch in der Nähe Angora's, ward vom Kislaraga Jusuf unter die Ärzte des kaiserlichen Serai aufgenommen, und trat dann i. J. 1095 (1683) unter der Leitung des Oberstlandrichters Abdullah Minkarisade in die Laufbahn der gesetzlichen Studien und Professur (Tedris); i. J. 1099 (1687) erhielt er die sechste Kanzel am Galataserai; zwey Jahre später die Medrese des Mufti Husein Efendi; i. J. 1104 (1692) zum Inneren befördert, i. J. 1109 (1697) Muderris der Medrese des Bäckersohnes; zwey Jahre später der des alten Mustafapascha, i. J. 1114 (1702) Einer der Achter, im folgenden Jahre sultanischer Muderris an der Medrese Sinanpascha's, und noch im selben Jahre zum Richter von Diarbekr ernannt; er starb auf seiner Rückkehr bey seiner Ankunft zu Angora. Er übersetzte die Legenden der Propheten [3]) ins Türkische, und widmete sie Sultan Mohammed dem IV.; über Arzneykunde schrieb er zwey Abhandlungen, die eine die Heilende [4]), die andere Rathschlag der Geburt [5]) betitelt.

Des Paradiesesquells der Ehre Röhre ist die Feder,
Des Hoffnungshaines stolze Palmenblüthe ist die Feder;
Um Huld zu spenden in dem Rosenbeet wo Blätter funkeln,
Bald Hyacinthe und bald rothe Rose ist die Feder;
Gefährte von des Lebensquelles Hüther Chisers Quelle,
Als Wand'rer durch das Land der Finsternisse ist die Feder;
Wiewohl sie Wangenflaum und Maal beschreiben am Geliebten,
Doch nicht im Stand den Liebreiz zu beschreiben ist die Feder;
Wenn sie um Lob zu singen sich gesellet zu Schifaji,
Voll Liebesreiz und anmuthig sich bewegend ist die Feder [6]).

[1]) Im Text verschrieben in Suleimanije. [2]) Scheichi Nr. 1689. Ssafaji N. 216. Salim Nr. 194. [3]) Kißaßul-Enbiia. [4]) Schifaije. [5]) Tedbiri mewlud. [6]) Scheichi Nr. 1425. Salim Nr. 167. Ssafaji Nr. 178.

MDCLXXII.

Waßifi V.,

gest. i. J. 1116 (1704).

Ismail aus Constantinopel, starb als junger Mensch von achtzehn Jahren; Ssafaji gibt ein Dutzend Distichen seines Nachlasses.

Keßri hawaje werilden seri habab kibi.

Seit ich den Kopf erhob in Lüften wie die Blase,
Fiel Herz zu Boden so wie Hefen in dem Glase;
Du wirst, o Eiteler, dem Staube hingegeben,
Wenn sich dein Kopf auch stolz wie Sonne sollt' erheben;
Du halt' für Sternenschnuppen nicht die gold'nen Funken,
Neun Welten sind's vielleicht, zugleich in Nichts versunken;
Mit Wunderbildern magst du dir die Augen füllen,
Wenn in der Brust die Wünsche sich als Braten krüllen;
Willst, Waßifi, beym Fest des Freundes Wangen küssen,
So stürze erst wie Rosenwasser ihm zu Füßen [1]).

MDCLXXIII.

Akli III.,

gest. i. J. 1116 (1704).

Tablisade Scheich Ali Efendi aus Brusa, ein Derwisch Chalweti und ausgezeichneter Tonkünstler, stand dem Kloster Enarli (das Granatenreiche) zu Brusa als Scheich vor.

Wenn Moschushaare sich zerkrüllen,
Wird Moschusduft die Welt erfüllen;
Wo Dornen Rosen lästig fallen,
Dort klagen irre Nachtigallen;
Ein Jüngling hat mein Herz entzunden,
Deß Wimpernpfeil schlägt tausend Wunden;
Den Ärzten fehlt's an Arzeneyen
Zu Akli's Wohle und Gedeihen [2]).

MDCLXXIV.

Fethi II.,

gest. i. J. 1116 (1704).

Ist Fethallah Efendi aus Haleb, der eine Zeitlang Einer der Secretäre des Diwans, dann der Cabinetssecretär (Mektubdschi) des Großwesirs Arabadschi Alipascha.

---

[1]) Ssafaji Nr. 455. [2]) Scheichi Nr. 1683.

Rausch des Wein's der Traurigkeit
Wird aus feuchtem Aug' erkannt,
Trunkener des Liebegrams
Wird aus seinem Glas erkannt;
Feuerweines Strahlen haben
Angefacht des Kreises Brand,
Und des Festes Taumel ist
Aus der Kerzen Glanz bekannt;
Fethi, wer die Verse sieht,
Kann nicht läugnen deine Hand,
Denn des Sinnes Ocean
Wird aus Perlen gleich erkannt [1]).

MDCLXXV.

Belighi II.,

gest. i. J. 1117 (1705).

Ist Örkesade Mustafa Efendi, i. J. 1086 (1675) geboren, i. J. 1093 (1682), als sein Vater nach Mekka ging, Mulasim an der von seinem Vater i. J. 1108 (1696) gestifteten Medrese und der erste Muderris; i. J. 1115 (1703) Muderris an der Medrese des Baumeisters Kasim, im folgenden Jahre an der Hafispascha's, fiel ein Opfer der Pest.

Seiner Sonnenwange ist der Mond
Nur ein Maal, ein Herz,
Ambra ist dem Nackenschönheitsmaal
Nur ein Maal, ein Herz;
Wer den Kopf aufopfert der Begier
Wie in Wüsten Kais [2]),
Dem ist frischer Tulpen Inneres
Nur ein Maal, ein Herz;
Wunder ist's nicht, wenn von Sehnsucht flammt
Immerfort die Brust,
Denn des Schönheitsmaales Rauchfaß ist
Nur ein Maal, ein Herz [3]).

MDCLXXVI.

Husein Dschan, d. i. Husein die Seele,

gest. i. J. 1117 (1705).

Aus Brusa; war Chalfa (Gehülfe) der Schafe in der Kanzley Mewkufat; da er als Schafschreiber um die verschiedenen Hauptregister zu schreiben, zu numeriren und zu contrasigniren, rothe, blaue und schwarze Tinte in drey großen Tintenzeugen vor sich hatte, machte er darauf die folgenden Verse:

Es fragt der Freund, was in den drey
Behältnissen für Tinte sey?
Des Herzens Blut, des Herzens Rauch,
Und dann mein schwarzes Schicksal auch;
Es fragt der Freund, wozu in drey
Behältnissen die Tinte sey?
Um schwarzes Haar und Purpurmund
Und blaues Aug' zu geben kund [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1386. Ssafaji Nr. 261. Salim Nr. 308. [2]) Medschnun, d. i. der Lieberasende. [3]) Scheichi Nr. 1446. Salim Nr. 36 nennt ihn, statt Örkesade, Budschaklisade-Tschelebi. Ssafaji Nr. 40. [4]) Scheichi Nr. 1377. Salim Nr. 69. Ssafaji Nr. 72.

MDCLXXVII.

Dewleti, d. i. der dem Glücke oder Hofe Angehörige,

gest. i. J. 1117 (1705).

Ahmed Efendi, der Sohn Huseinaga's, des Schatzmeisters Abdipascha's, wurde von diesem als Page ins kaiserliche Serai gesandt, wo er in die Schatzkammer trat, i. J. 1101 (1689) aber die Lehrbahn begann; i. J. 1107 (1695) wurde ihm durch kaiserliches Handschreiben die Medrese Hamamije (des Bades) mit dem Range eines Inneren verliehen, zwey Jahre später die Achi-Tschelebi's, i. J. 1110 (1698) die des Kürekdschibaschi, hierauf Einer der Achter, dann Muderris der sultanischen Medrese Siawuschpascha's, der Schah Sultans, Kilidsch Alipascha's, i. J. 1116 (1704) des Kalenderchane; er ist im Umfange der Moschee des Basirganbaschi begraben.

Sey ruhig, o mein Herz, wenn auch die Welt sich schlecht benimmt,
Weil sie, Dewleti [1]), bald das Glück, bald Armuth dir bestimmt [2]).

MDCLXXVIII.

Abdul Haji, d. i. der Diener des Allebenden (Gottes),

gest. i. J. 1117 (1705).

Ist der Sohn des unter Mohammed IV. so berühmten Scheichs der Dschelweti, Ssatschli Ibrahim's, d. i. des Haarigen, auf persisch auch Kisudar genannt; er trat zuerst als seines Vaters Stellvertreter im Dorfe Kasanlik als Scheich auf, und erhielt nach seines Vaters Tod i. J. 1071 (1660) die Predigerstelle an der Moschee Selim's II. zu Adrianopel, i. J. 1097 (1685) wurde er nach Constantinopel an das Kloster der Dschelweti Mohammedpascha's im Galeerenhafen übersetzt, und erhielt i. J. 1099 (1687) die Predigerstelle an der Moschee der Walide innerhalb des neuen Thores; i. J. 1103 (1691) ward er zum Vorsteher des Klosters Mahmud's zu Scutari ernannt, wo er an dessen Grabmahl bestattet ward. Er hinterließ ein Werk, worin er alle Stellen über die Personsbeschreibung des Propheten für Mustafa II. sammelte. Er machte auch Verse, aber ohne irgend einen Nahmen, nicht einmahl einen selbstgewählten [3]).

Es tanzet in der Brust den Reigen das Ja Hu!
So oft am Sinai [4]) das Licht erglänzt Ja Hu!
Sehnt sich das Herz nach des Geliebten Seelenruh,
So ist das Capital der Liebenden Ja Hu!
Die Flöte spricht dem Mewlewi im Reigen zu,
Und sie verstehen das Geheimniß des Ja Hu!

---

[1]) Wortspiel zwischen Dewleti, der Glückliche oder Höfische, und Dewleti der Accusativ, das Reich oder der Hof; im ersten ist das Je das Jai Nisbet, im zweyten das des Accusatives. [2]) Scheichi Nr. 1403. Salim Nr. 87. [3]) Scheichi Nr. 1685. Ssafaii Nr. 262. Salim Nr. 222. [4]) Des Herzens.

Der reine Stoff, der austritt Begeist'rungsschuh',
Steht auf dem höchsten Thron als Engel von Ja Hu [1])!
Du störe mit Gebeth nicht Abdul Haji's Ruh,
Es spricht Verklärungslicht sich aus durch das Ja Hu!

MDCLXXIX.

Rasich, d. i. der Feste,

gest. i. J. 1118 (1706).

Jusuf Ben Husein, bekannt unter dem Nahmen Biikli Husein-Tschelebisade, Einer der Secretäre des Diwans, ging i. J. 1110 (1698) mit Kara Mohammedpascha, dem Statthalter Ägyptens, nach Kairo, wo er dessen Diwan Efendi (Kanzler des Diwans); als nach Kara Mohammedpascha's und seines Nachfolgers Suleimanpascha Absetzung der vormahlige Großwesir Ramipascha als Statthalter nach Ägypten kam, that Rasich bey demselben Secretärsdienste, und kehrte nach Ramipascha's Absetzung i. J. 1118 (1706) nach Constantinopel zurück; er starb vor den Thoren Constantinopel's zu Rodosto und hinterließ einen vollständigen Diwan [2]).

Es treibet Sehnsuchtswogen hoch und tief das Meer,
Hat eingeschlürft vielleicht den Liebeskahn das Meer?
Es kommt sehnsüchtigen Verlangens weit daher,
Zu schau'n die Mondgesichter von Stambul, das Meer;
Rasich, umarmend früh und spät den Mond, die Sonne,
Vergißt die Qual des Windes und die Welt das Meer.

Wer sich wie Flöten Maale eingebrannt,
Dem schmeichelt eines Tags des Freundes Hand;
O Brauenbogen, sey nicht hart wie Stein,
Der Seufzer Liebender wirkt in dich ein.
Was ist das Aug' doch für ein Falk' der Jagd,
Der täglich seine tausend Herzen jagt!
Wer sich mit einer Krumme Brots begnügt,
Berühmt als Neumond in den Himmel fliegt [3]);
Rasich, das Herz liegt in dem Brunn im Kinn,
Deßhalben heult und winselt es darin.

Es strömt mein Herz, sobald den Frühling es verstanden,
Es strömt, sobald die Fluth der Bäche es verstanden;
Zum Himmel stiegen Seufzer auf in Ringelbanden,
Als sie den Hyacinth als krauses Haar verstanden;
Die Wangen und der Mund sich in dem Herzen fanden,
Als weiße Rosen und als rother Wein verstanden;
Beschämet warfen Dichter ihr Gedicht von Handen,
Sobald als sie den Wundervers Rasich's verstanden.

Ich wollte zu ihm geh'n, er aber kam zu mir,
Im Himmel sucht' ich ihn, er kam in's Erdrevier.

---

[1]) Jehova. [2]) Scheichi Nr. 1740. Salim Nr. 100. [3]) Auf den zeigt man wie auf die Krumme des Neumonds mit Fingern.

MDCLXXX.

Reefeti II.,

gest. i. J. 1118 (1706).

Mustafa Efendi von Constantinopel; erst Einer der Secretäre des Diwans, dann unter der Kaimakamschaft Ismailpascha's i. J. 1113 (1701) erster Bittschriftmeister, und als Ismail nach Ägypten als Statthalter ging, dessen Diwanskanzler. Er begleitete ihn in derselben Eigenschaft nach Bagdad; als Ismail aber nach Persien entfloh, kehrte Reefeti nach Constantinopel zurück, wo er in der Zurückgezogenheit starb; Verfasser eines vollständigen Diwans.

Glaub' nicht, daß, was im Rosenbeet zerstreuet
Du schauest, Tulpe oder Rose ist,
Indem vergessen von dem Dorn der Sehnsucht
Es nur der Nachtigallen Thräne ist.
Wer in dem Brunn des Kinns des Schahs der Wollust
Die Röthe gleich dem Weinrubine sucht,
Der glaubt, er sehe ein krystall'nes Glas,
Das angefüllt mit rothem Weine ist.
Wenn du auf seinen Wangen schaust das Maal,
Und auf dem Halse seine Locken, wiß,
Daß jenes auf dem Feuer Ambrakorn,
Daß dieses Hyacinth auf Lilien ist;
Es schickt sich wohl, wenn mit dem blut'gen Maale,
Das meinen Kopf bezeichnet, ich mich prahle,
Indem dasselbe, eine farb'ge Nelke,
Dem Kopf zum Schmucke aufgestellet ist.
Gib nicht Reefeti aus der Hand den Fuß
Des Glases, sondern sey betrunken fort,
Indem das schallende Gluglu der Flasche
Der Mehrer nur des Reichs der Freude ist [1]).

Ssafaji gibt mehrere seiner Chronogramme.

MDCLXXXI.

Naschik V.,

gest. i. J. 1118 (1706).

Ist der berühmte Geschichtschreiber Munedschimbaschi Ahmeddede, der Scheich der Derwische Mewlewi, welcher zwar eben nicht als Dichter, aber desto mehr als Geschichtschreiber allen anderen gelehrten Mewlewi bey weitem vorragt. Sein Vater war ein Schneider in Eregli Karaman's (Archelais), der sich zu Selanik ansiedelte, wo ihm Ahmed ums Jahr 1040 (1630) geboren ward. Er trat dort in den Orden der Mewlewi, vernachläſſigte aber zugleich die äußeren philosophischen und mathe-

[1]) Scheichi Nr. 1742. Salim Nr. 103. Ssafaji Nr. 109.

matischen Studien nicht, ging nach Constantinopel, und bildete sich dort unter dem gelehrten Mufti Minkarisade weiter aus, hörte die Exegese und Überlieferungskunde, und trat dann in dem Kloster der Mewlewi zu Kasimpascha als Leser des Mesnewi ein; binnen zehn oder zwölf Jahren studierte er die Astronomie unter dem damahligen Hofastronom Mohammed-Tschelebi, und ward nach dessen i. J. 1078 (1667) erfolgten Tode erster Astronom des Hofes. Im J. 1086 (1675) zeichnete ihn Mohammed IV. bey Gelegenheit der Prinzenbeschneidung als einen seiner vertrauten Gesellschafter aus, und verlieh ihm als außerordentliche Einkünfte die Richterstellen von Bigha und Adremid. Bey der Thronbesteigung Sultan Suleiman's II. i. J. 1099 (8. November 1687) wurde er nach Ägypten verbannt, Arabsade Mohammed Efendi zum Hofastronom ernannt, und sein Gerstengeld dem Aarif Abdolkadir Efendi zugewendet; i. J. 1102 (1690) verrichtete er die Wallfahrt nach Mekka; wo er zwey Jahre lang dem Kloster der Mewlewi als Scheich vorstand, dann i. J. 1105 (1693) nach Medina wanderte, und dort sechs Jahre lang über Auslegungskunde und das Hedajet las; i. J. 1112 (1700) kam er abermahl nach Mekka zurück und starb als Vorsteher des dortigen Klosters der Derwische in den letzten Tagen des Ramasans 1113 (1701), wo er an der Grabstätte der Mewlewi hart am Grabe Chadidsche's, der ersten Gemahlinn Mohammed's, beerdigt ward. Er sprach geläufig türkisch, arabisch und persisch, und hinterließ Werke in verschiedenen Fächern der Wissenschaften, denen er sein ganzes Leben geweiht, in der Exegese Randglossen zum Beidhawi als Fortsetzung derer Ssadreddinsade's, übersetzte die persische Abhandlung Aßam's über die Metaphern ins Arabische, und commentirte dieselbe unter dem Titel: Zweck der Erklärung [1]), commentirte die Ethik Adhadeddin's arabisch, übersetzte die Schwänke Obeid Sakjani's ins Türkische, schrieb musikalische, geometrische, medicinische, astronomische Abhandlungen, und setzte seinem gelehrten Ruhme die Krone auf durch seine türkische Universalgeschichte [2]) von der Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 1089 (1678), ein vortreffliches Werk, dessen Mouradjea d'Ohsson in der Vorrede seines Werkes mit wohlverdientem Lobe gedenkt [3]); auch hinterließ er einen vollständigen türkischen Diwan unter dem obigen Dichternahmen [4]). Der Verfasser der Biographien der Mewlewi besaß eine von dessen eigener Hand geschriebene Sammlung von Ghaselen, aus welcher er ein persisches mittheilt.

Deine nächt'gen Locken, Mond,	Sind mir eine Welt,
Deiner Wangen König thront	Unter diesem Zelt;
Rechtsstreit führ' ich jetzt mit dir	Ob der Liebe Qual,
Und als Zeugen dienen mir	Bartflaum und das Maal [5]).

[1]) Ghajetul-bejan oder auch Zweck der Rhetorik. [2]) In der Gesch. des osm. Reiches VII. Bd. S. 545 u. f. befinden sich die Titel der zwey und siebzig historischen Werke, aus denen er das seinige zusammentrug. [3]) Das Exemplar Mouradjea d'Ohsson's sah ich i. J. 1810 in den Händen seiner Witwe, ein zweytes befindet sich nun auf der k. k. Hofbibliothek. [4]) Scheichi Nr. 1367. [5]) Scheichi Nr. 1367. Salim Nr. 12, unter dem Elif Ahmed, mit dem Renvoi unter Aaschik drey Folioblätter.

MDCLXXXII.

Scheichi XII.,

gest. i. J. 1118 (1706).

Scheich Mohammed, bekannt unter dem Nahmen Laalisade (Spinellsohn), war Richter von Mekka, Constantinopel, dann nach Cypern verbannt; auf den Tod des i. J. 1096 (1684) verstorbenen Abdulkerim Efendi machte er den folgenden Zahlreim:

Weise hat er allen Menschen wohlgefallen,
Edle und Gemeine Können im Vereine
Doch genug nicht loben Seiner Tugend Proben [1]).

MDCLXXXIII.

Thalib VI.,

gest. i. J. 1118 (1706).

Mohammed Efendi, der Sohn eines Imams aus Brusa; erhielt i. J. 1097 (1685) in seiner Vaterstadt die Medrese Arabije, zwey Jahre hierauf zu einem Aspiranten (Mußile) der Achter befördert, i. J. 1110 (1698) Muderris der Medrese Chosrewpascha's, i. J. 1114 (1702) Richter von Kutahije, drey Jahre hernach von Erserum. Er hinterließ unter obigem Dichternahmen einen vollständigen Diwan, aus welchem Scheichi acht und siebzig, Ssafaji nur neunzehn, Selim gar nur zwölf Distichen aufgenommen [2]).

Ich hab' auf Freundes Wangen Des Weines Farbe gesehen,
Ich hab' auf Freundes Lippen Des Nektars Blüthe gesehen;
Verwirret krank und leidend Und mit gebundenem Fuße,
Hab' ich des Herzens Vogel In schwarzen Locken gesehen;
Ich habe aufgegeben Die Lust nach Ämtern und Würden,
Seit ich den Mond der Schönheit Im Lobesringe gesehen;
Ich weine blut'ge Thränen Wie Jakob's Auge geweinet,
Seit ich mit Nebenbuhlern Am Markt den Joseph gesehen;
Zum Wirthes-Knäbleins Sclaven Hat gern sich Thalib erniedrigt,
Weil er ihn in der Schenke Betrunken gestern gesehen.

Mit des Rausches Thränen laßt uns Überschwemmen nun die Welt,
Laßt im Strome weg uns schwemmen Gleißnerbau, der fest noch hält;
Thalib, nimm des Kieles Flasche, Nimm sie dreymahl in die Hand,
Überschwemme mit dem Weine Deiner Lieder Stadt und Land;
Daß kein' Aug' die Braut entweihe Des Gehorsams, wohl bedacht,
Ziehet dunklen Ambraschleyer Ihren Wangen vor, die Nacht,
Thränen als Gebethkorallen Fädeln wir bey Tag und Nacht,
Laßt uns zählen lust'ge Tage, Sehen, was die Rechnung macht.

[1]) Salim Nr. 181. [2]) Scheichi Nr. 1460. Ssafaji Nr. 235. Salim Nr. 206.

Kaßide an den Großwesir Hasan Köprili zum Lobe des Carlowiczer Friedens. Aus dem Buchstaben Ain (A).

Si hei kemalí suhurí Mewlewi.

Erschienen ist vollkomm'ne Huld des Herrn,
Mit Freude ist die ganze Welt erfüllt,
O Zeit des Glücks, o Augenblick der Ruhe,
Moment, der freudig endet, Ruhe nährt!
Itzt ist die Zeit der Lust, wo Jedermann
Mit Freudewein den Wünschebecher füllt;
Die Zeit, wo seitwärts sich gedreht das Rad
Des Sphärengrolls, der nur Bedrängniß mißt,
Wie süß die Zeit, in der aus großer Freude
Der Trinker selbst vergißt des Glases Lust?
Die Welt ist freudenvoll, wie Bauch der Laute,
Der Lärm der Fröhlichkeit erfüllt die Himmel;
Die Welt ist schön, wie Jusuf's Angesicht,
Die alte Zeit ward in Suleicha jung;
So fröhlich ist die Zeit, daß Weltbetrachter
Mit Lust in Heute schon den Morgen schaut,
Kein Wunder, daß in dieser Zeit der Ost
Selbst Marmorbilder Wogen schlagen macht.
Zum Spiegel ward die Welt, Nichts ist zu sagen,
Wenn itzt der Papagey spricht mahlerisch,
Die Eintracht geht so weit, daß Klausner, Trinker
Sich von einander nicht mehr unterscheiden.
Die Freude zog herauf, und es entfloh
Die Spreu des Grames aus den Herzen allen;
Der Arzt des Friedens heilte mit Sorbet
Die Welt vom Krieg, an dem sie niederlag.
Es haben sich versöhnt die Streitenden,
Und sie begegnen sich mit Schmeicheley,
Das Schlachtfeld ist nun bey dem Festgelage,
Nur Weinesblasen steh'n als Zelte da;
Im Kriege war die Welt schon taub geworden
Von dem Gekrach der Flinten und Kanonen;
Die Kriege haben nun zerstört die Waffen,
Und statt des Degens dreht sich Bratspieß um;
Statt Schild nimmt Reiter Rose in die Hand,
Und statt des Säbels schwingt er nun den Becher;
Standart und Roßschweif liegen nun im Winkel,
Denn Jung und Alt begaben sich zur Ruh;
Die Fahnen steh'n, sie sind des Ziehens müde,
Und abgespannet rastet aus der Bogen;
Es ist die Zeit der Lust, wo statt des Köchers
Umgürtet wird der Flöte Futteral.
Es sind gespannet nun die Augenbrauen
Der Schönen, so die Treu' vergessen haben.
Nur Nachtigallenaug' trägt Panzerschuppen,
Und niederfallen nur der Glocken Klänge,
Der Dolch, so hell geglättet, wird verstecket,
Verstecket in der Augenschminke Nadel.

Zu Ende ist der Krieg, und statt Trompeten
Erschallen nur hochzeitliche Schalmeyen;
Der Trommel Schall verschwand vor Freundes Locke,
Der schlägt die Brust des Liebenden.
Ein neues Leben hat die Welt durchtönt,
Seitdem den Vorsitz des Wesirthums nahm
Der hochgeehrteste Wesir Assaf,
Er, der die Sonne in des Wissens Sphäre,
Der Wortbeginn des Buchs der Weltherrschaft,
Der Ost im Diwan der Gerechtigkeit,
Der Großwesir des großen Schehinschah,
Der Rath des Herrn, der allen Werth erhöht;
Der Würden Mittelpunct, Huseinpascha,
Erleuchtet durch sein Licht die Welt als Sonne.

Auf die Thronbesteigung Mustafa's II.

Eserĭ feisĭ dschulusĭ saad Sultan Mustafaden dür.

Es ist das Glück der Thronbesteigung Mustafa's,
Das ihm zum Throngeschenke selt'nen Sieg gebracht,
Inmitten Winters lief die Kaiserflotte aus,
Sieh was die Weisheit Gottes Wunderbares macht:
Verzehrend' Feuer naht die Flott' Ungläubigen,
Und streut die Asche ihrer Schiffe in die Luft,
Die Einen sotten in der Fluth, die And'ren brieten,
Auf Wangenspiegel die, die in des Abgrunds Kluft.
Die Hand des Meer's, vom Blut der Feinde roth gefärbt,
Erschien den Gläubigen Kassiopeia's Hand;
Die Fischer hat des Schicksals Hamen itzt geangelt,
Die Vorsicht hat dem Herrn des Islam's Sieg gesandt,
Die schöne Griechinn Chios war, verzaubert zwar
Vom Nebenbuhler, ein Paar Tag in diesem Haus;
Doch ehe noch ihr Herz sich ihm ergab zu Willen,
Frohnkämpen schmücken sie als Braut des Islam's aus.
Es öffnet sich die weite Welt dem Weltbeherrscher,
Vor Alexander's Macht und wie Dschemschid geehrt;
Deßhalb nimmt auch Thalib zur Hand den Kiel des Sinn's,
Und zählet ab den Vers nach seinem Zahlenwerth:
Es sey der Herr der Ewige für stets gelobet,
Daß er die schöne Braut dem Islam hat verlobet.

Ghasel.

Merdanĭ ischke schewkile merdane girmisch if.

Mit Mannskraft traten wir zum Kampf der Liebe auf,
Und opferten dem Liebchen Kopf und Seele auf;
Wir haben uns in's Feld, Rustemen gleich, gestellt,
Den Hoffnungspfeil in des Genusses Ziel gestellt;
Loos, schneide nicht das Leben ab mit Todesmacht,
Wir haben es vom Land des Nichts mit uns gebracht;

Wir haben uns in's Land des Liebeshains getaucht,
Das heiß von Höllenfeuer immer qualmt und raucht;
Thalib, die Faust des hohen Muthes hat nicht faul
Zurückgewandt von Sinnenlust den geilen Gaul.

Thalib's Diwan enthält außer den beyden Kaßideten auf den Frieden von Passarowicz und die Eroberung von Chios noch einen persischen zum Lobe des Mufti Feisullah Efendi, des Großwesirs Rami u. s. w., hundert ein Ghaselen, dreyßig vierzeilige Strophen und vierzehn historisch wichtige Chronogramme [1].

MDCLXXXIV.

Nedschib II.,

gest. i. J. 1118 (1706).

Nedschib Mohammed Efendi, der Sohn Jahja's, des Bruders des Mufti Behaji Efendi, i. J. 1097 (1685) Muderris an der Medrese des Tschauschbaschi als Äußerer, zwey Jahre hernach an der Sitti Chatun's, i. J. 1101 (1689) an der Seini-Tschelebi's, das Jahr hierauf an der Abdol-Halim's, i. J. 1104 (1692) an der Rustempascha's, im folgenden Jahre an der Etmekdschisade's, dann Richter von Magnesia; i. J. 1109 (1697) Richter von Diarbekr, i. J. 1115 (1703) zum zweyten Mahle Richter von Magnesia; zu Ejub am Kloster Ssadreddin's bestattet. Er war, wie sein Vater, ein ausgezeichneter Schönschreiber.

Tage lang hab' ich die Wangen nicht gesehen,
Habe dieses Zweiges Frühling nicht gesehen;
Willst du frisches Maal einbrennen meinem Busen?
Lang' nicht hab' ich Trennungs-Tulpenflor gesehen;
Immerfort begehrt das Herz Genuß, Nedschib,
Hast beständig du der Liebe Meer gesehen [2]?

MDCLXXXV.

Rami II.,

gest. i. J. 1119 (1707).

Ist Mohammed Ramipascha, einer der größten Großwesire des osmanischen Reiches, und unter den Großwesiren Dichtern der dritte,

---

[1]) 1) Auf die Eroberung Belgrad's; 2) auf den Tod seines Neffen Abdi-Tschelebi; 3) auf den Tod Wanisade Edhem-Tschelebi's; 4) auf des Köschk Wanisade Mahmud's; 5) auf den Tod Sukuni Efendi's; 6) auf den Tod Scheke Imam's 1103 (1691); 7) auf den Tod Hadschisade's 1099 (1687); 8) auf den Tod Basari Ahmed Efendi's 1103 (1691); 9) als Ahmed Efendi Richter ward; 10) als Abdollatif Richter von Brusa ward 1103 (1691); 11) auf das Haus Ismailsade Suleiman-aga's 1096 (1684); 12) auf die Geburt eines Kindes einer Vertrauten einer Sultaninn 1116 (1704); 13) auf die Fontaine des Reis Efendi zu Constantinopel; 14) auf die Hochzeit seines Sohnes Ahad Efendi 1116 (1704). Der Diwan befindet sich auf der k. k. Hofbibliothek. [2]) Scheichi Nr. 1451. Ssafaji Nr. 421.

indem er als Prosaiker in die Fußstapfen des gelehrten Großwesirs Lutfipascha, als Ghaselensänger in die des unter Murad IV. dichtenden Großwesirs Hafispascha trat. Der Sohn Hasanaga's, aus der Vorstadt Ejub zu Constantinopel, ward er i. J. 1066 (1654) geboren, und trat in erster Jugend in die Kanzley des Reis Efendi als Practicant [1]) ein; durch seine Verbindung mit dem Dichter Nabi, welcher Alles beym Günstling Mohammed's IV., Mustafapascha, dem zweyten Wesire, galt, hielt er sich an diesen und erhielt von demselben die Stelle des Secretärs für die Ausgaben des Serais [2]), und als Mustafapascha i. J. 1095 (1684) Kapudanpascha ward, erhielt Rami das Amt eines Diwan Efendi, d. i. Kanzlers der Admiralität. Er begleitete ihn auf dem gewöhnlichen Karawanenzuge der Flotte in den Archipel im Moharrem des Jahres 1096 (December 1684), als Mustafa zum Serasker wider Chios ernannt worden war, auf dem Feldzuge wider diese Insel. Als im folgenden Jahre Mustafapascha gestorben, machte Rami mit seinem Freunde Nabi die Wallfahrtsreise nach Mekka, und ward bey seiner Rückkehr nach der Hauptstadt als Säckelmeister [3]) des Reis Efendi angestellt. Im J. 1102 (1690) Beglikdschi, d. i. Vicestaatskanzler, ward er vier Jahre später an des Reis Efendi Ebubekr Stelle, in das hohe Amt des Reis Efendi befördert, in welchem ihm i. J. 1108 (1697) Kutschuk Mohammed-Tschelebi folgte. Nach der Schlacht von Zenta (12. September 1697) wurde er zum zweyten Mahle als Reis Efendi, als welcher er zum ersten bevollmächtigten Minister nach Carlowicz ernannt, diesen berühmten Frieden abschloß, welcher den Verheerungen siebzehnjährigen Krieges aber auch der erobernden Macht der Osmanen für immer die Gränzen gesetzt. Zur Belohnung des glücklich beendigten Friedenswerkes wurde er i. J. 1114 (1703) mit den drey Roßschweifen zum Wesir der Kuppel, und am 6. Ramasan 1114 (24. Jänner 1703) an des Großwesirs Daltaban Stelle zu höchsten Würde des Reiches ernannt [4]). Wie der vorletzte Großwesir, der tugendhafte Husein Köprili, von der Nothwendigkeit einer Grundverbesserung der inneren Verwaltung überzeugt, schenkte er derselben die größte Aufmerksamkeit [5]). Durch die Erleichterung der Lasten der Gränzfestungen im Osten und Westen des Reiches, durch die Errichtung von Landwehren wider die rebellischen Araber, durch die Anweisung des Truppensoldes auf Ländereyen, durch Regulirung der Flotte und des Marktes, durch Polizeymaßregeln, durch Wasserleitungen, Wiederherstellung verfallener Moscheen, durch Maßregeln für die Sicherheit der Pilgerkarawanen und für die Sicherheit Kleinasiens, durch Ansiedlung turkmanischer Stämme, und durch den Befehl an die Juden Tuchfabrikanten zu Selanik, und Griechen Seidenfabrikanten zu Brusa, in ihren Fabriken künftig auch

---

[1]) Schagird. [2]) Maßraf Kjatibi. [3]) Reis Kesedari. [4]) Osmansade Efendi's Biographien der Großwesire. Scheichi unter den Großwesiren Mustafa's II. Ssafaji Nr. 112. Salim Nr. 113. [5]) Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 64 u. f. nach Raschid und der Geschichte des Defterdars, nach dem Inscha Rami's, die Geschichte der Berliner Bibliothek Nr. 75. Le Motraye, Cantemir.

alle der aus Europa bisher nach der Türkey eingeführten Tücher und Stoffe zu erzeugen. Mit dem besten Willen, dem Reiche durch thätige Maßregeln aufzuhelfen, konnte sich Rami als Großwesir nicht mehr erhalten, weil er, einseitig nur ein Mann der Feder und nicht des Schwertes, dem Heere nicht genehm [1]), sich überdieß auch noch die Gemüther der Janitscharen durch Mißhandlung ihres ehemahligen Mustermeisters entfremdet hatte, sodann auch, weil der Despotismus, womit der herrschsüchtige und ehrgeizige Mufti Feisullah mit Hintansetzung der gesetzmäßigen Stufenfolge in der Beförderung der Ulema und durch unduldsamen Nepotismus alle Ulema wider die bestehende Verwaltung aufgebracht hatte; dieß veranlaßte den vierwochentlichen großen Aufruhr der Hauptstadt, dessen Folge die Absetzung Sultan Mustafa's und folglich auch des Großwesirs, welcher am 9. Rebiulachir 1115 (22. August 1703) abgesetzt und verungnadet ward. Im selben Jahre aber wieder begnadigt, erhielt er die Statthalterschaft Cypern's und im folgenden Jahre die von Ägypten. Seine ägyptische Statthalterschaft war nicht glücklicher als seine Großwesirschaft. Hunger drückte das Land. Er veranstaltete öffentliche Gebethe zu den berühmtetesten Wallfahrtsstätten Kairo's, bis der Nil sechzehn Ellen erreicht, und der Damm durchstochen ward [2]). Im Dschemasiul-ewwel 1118 (September 1706) abgesetzt, ward er nach Rhodos verwiesen, wo er im Silhidsche des Jahres 1119 (März 1707) unter Foltern oder aus Folge derselben den Geist aufgab [3]). Rami war ein trefflicher Stylist, wie die beyden Sammlungen seiner Staatsschriften [4]), nicht weniger als tausend vierhundert an der Zahl, wahre Muster eines einfachen Lebens und edlen Geschäftsvorstehens, beweisen, und Verfasser eines vollständigen Diwans.

Die, so seh'n die weiße Hand,	Dieses Moses-Hand ist, sagen,
Die, so sehen deine Brust,	Spiegel aus Krystall ist, sagen,
Die, so seh'n des Freundes Brust,	Auf der meinen wundgeschlagen,
Kampher, Wunden aufgelegt,	Sey allhier zu sehen, sagen.

Chialī laal nabünī tscheschmī terde kalmisch dür.

Fantom des Mundrubins ist in dem Aug' geblieben,
Der Rausch des Weingenusses ist im Kopf geblieben;
Nicht durch den Blick wird Hitze mir zum Kopf getrieben,
Von Liebe trunken, ist das Herz zurückgeblieben.
Es hat die Welt verschied'nen Secten sich verschrieben,
Doch Reinigkeit des Sinns ist in dem Wein geblieben;
Zu lösen dieß Geheimniß wird nichts aufgetrieben,
Ein Wort, das ohne Sinn, ist Großmuth heut geblieben;
Die Kronen, Rami, sind dem Wunsche fern geblieben,
Denn vieler Schahe Aug' ist schon verglas't geblieben.

---

[1]) Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 72. [2]) Eben da S. 133 nach Raschid, die Geschichte Jusuf's nach La Motraye. [3]) Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 134 nach Talman's Bericht. [4]) Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 72.

Bana bir nischwe bachsch eiler ki chattí jar soileßmeſ.

Der Flaum des Freund's gibt mir Vergnügen, Das sich nicht sagt,
Dem Volk bleibt dunkel das Geheimniß, Das sich nicht sagt;
Wenn du mich siehst, machst mich verstummen, Die Liebe plagt,
Allein das, was du sprichst mit And'ren, Wird nicht gesagt;
Nicht möglich ist's, den Wuchs zu schildern, Der überragt.
Die Auferstehung! — doch vom Gange, Wird Nichts gesagt,
Mit dir der Nebenbuhler heimlich Zu sprechen wagt,
O weh! daß des Verliebten Nahmen Dir Niemand sagt!
Vielleicht, daß einst mit dir zu reden Der Tag noch tagt;
Zu stolz ist itzo deine Wange, Nichts wird gesagt,
Die Freunde wollen das Bekannte, Was schon gesagt;
Hüth', Rami, dich im Lied vor dem, Was nicht gesagt.

Wessen Zelle hat erleuchtet deine Strahlensonne?
Wessen Feste hat beleuchtet deines Mondes Wonne?
Wem hast Fallen du geleget, durch das Haar zerrüttet?
Gibt es Viele, die mir gleichen im Gemüth zerrüttet?
O Nustem der Wollust, wessen Rücken krümmst als Bogen?
Und wen haben deine Wimpern blutig ausgesogen?

Bir lahſa nihan olſa o mehru naſarümden.

Wenn Einen Augenblick das Mondgesicht mir ferne,
Vergleich' ich Finsternissen meines Auges Sterne;
Wenn meines Freundes Wangen frisch vom Schweiße triefen,
Fließt blut'ger Sehnsuchtsstrom mir aus des Auges Tiefen;
Im Gluthenhimmel flieg' als Vogel ich, als freyer,
Kein Wunder, wenn von meinen Schwingen fließet Feuer;
Wenn Einen Augenblick du wolltest nur entsagen
Dem Becher, Schenk', um meinem Kopfweh nachzufragen;
Was ist's, wenn Rami allen zeiget sein Gedicht?
Er schämt sich auf dem Redemarkt der Perlen nicht.

Jok sinemüſde ſerre kadar kinemüſ biſüm.

Es wohnt kein Sonnenstäubchen Groll im Busen, unsren,
Die Sonne muß beneiden diesen Spiegel, unsren,
O Aug', vergieß nicht Blut um den Kaftan des Amtes,
Befeuchte nicht den Saum des Wollenkleides, unsren.
Was ist es, wenn man sagt, wir seyen Schatzbesitzer,
Wenn von Eingebungen es wogt im Busen, unsren?
Wir haben, Wirth, verzichtet auf den Trunk des Morgens,
Genießen itzt des Rausches bloß im Traume, unsren.
Ey Rami! wird denn jener Jüngling nimmer fragen,
Wie geht es denn, wie geht's dem alten Diener, unsren [2])?

Biſi na mahremi issmet ssanah arſi hirs eiler.

Es scheut sich, als Uneingeweihte [3]) uns betrachtend,
Der Hirsch der Liebenden, gefährlich all' erachtend;
Wie kann der Mann von Herz wohl vom Erstaunen lassen,
Wenn ihn Ereignisse, den Saum zerreißend, fassen?

[1]) Scheichi. [2]) Esafaji. [3]) Für uneingeweiht in das Harem der Reinigkeit.

O Brauenbogen, weil dein Pfeil wird tief empfunden,
Erbittet sich mein Leib beständig neue Wunden;
Was Wunder, wenn die Gluth des Maals sich stets erhellt,
Da es den Lichtausfluß von deiner Wang' erhält [1])?

MDCLXXXVI.

Aarifi IX.,

gest. i. J. 1119 (1707).

Ist Ishaksade Aarif Mohammed Efendi, i. J. 1064 (1653) geboren, mit fünf und zwanzig Jahren Muderris der Medrese Tuti latif, dann der von Ahmed Tschausch, der Medrese Schah Choban, i. J. 1099 (1687) an der zweyten Medrese Sekeria Efendi's, i. J. 1100 (1688) Muderris der Mihrmah am Adrianopolitanerthore, im folgenden Jahre Einer der Achter, i. J. 1102 (1690) Muderris der Medrese Chaireddinpascha's, zwey Jahre später an der Schah Sultans, i. J. 1106 (1694) Aspirant der Suleimanije, im folgenden Jahre an der Prinzenmedrese, i. J. 1109 (1697) an der Suleimanije, i. J. 1113 (1701) erhielt er die Überlieferungsschule an der Suleimanije, und noch im selben Jahre die Richterstelle von Jenischehr; nach seiner Absetzung wurden ihm als Einkünfte die Richterstellen von Akhißar und Ssaruchan angewiesen, im folgenden Jahre erhielt er mit dem Range eines Richters von Adrianopel die Richterstelle von Damaskus, und nach seiner Absetzung die Einkünfte der Richterstelle von Baba, Memnen und Güselhißar als Gerstengeld. Er starb auf seinem Landhause im anatolischen Schlosse des Bosporos.

Seit Aarifi als Sonnenstaub geseh'n Das Sonnenangesicht,
Durchjaget er die Himmel und die Erde, Und findet Ruhe nicht [2]).

MDCLXXXVII.

Aseri V.,

gest. i. J. 1119 (1707).

Aus Brusa; Schreiber an der Gerichtsbehörde allda, dann Muderris an der dortigen Medrese Köpükli und Jahjapascha's, von derselben aber hernach abgesetzt, starb er, als er sich eben wieder um eine Stelle bewarb.

Im Rosenkiosche des Grams gemarkt am Liebeshain,
Kann meiner Brust das Tulpenbeet sich nicht vergleichen [3]).

MDCLXXXVIII.

Nasim II.,

gest. i. J. 1119 (1707).

Mohammed Efendi von Constantinopel, Muderris, dann Lehrer der Söhne Selimgirai's, endete seine Tage zu Tschataldsche in der

[1]) Salim, der Schwiegersohn Rami's. [2]) Scheichi Nr. 1500. Salim Nr. 213.
[3]) Ssalim Nr. 28.

Nähe Constantinopel's. Verfasser eines vollständigen Diwans, aus welchem Scheichi sieben und neunzig Distichen, Ssafaji nur eilf, Salim gar nur die zwey ersten folgenden aufgenommen:

Glaube nicht, daß der Liebende je am Feste verzweifelt,
Neuer Mond zeigt ihm jegliche Furche der Stirn.

O Rosenwangichter, wer schaut den Rosenflor?
Wer lös't die Knospen auf von deinem Schönheitsflor?

Es fehlt dem Leib an Kraft, er nimmt kein Körnchen ein,
Doch treibt ihn Tag und Nacht des Weltenmühlrad's Stein;
Ob eines einz'gen Korns auf seiner Hoffnungsscheuer
Hat Herzensvogel sich gemacht sein Nest im Feuer.
Es hat der mag're Leib nicht Ruhe vor Gefahr,
Er ist gekrümmt und kraus wie des Geliebten Haar;
Am Herzensspiegel, den ein Stäubchen sonst getrübt,
Mit Steinwurf tausendfach das Loos Muthwillen übt;
Als Schatten ward getreten ich dem Fuß zum Staube,
Der Liebe Sonne schäm' ich mich nur vor dem Staube.

Das Herz ist Perle in dem Meer der Klarheit,
Verborg'ner Schatz im Magazin der Wahrheit;
Es scheint zwar glatte Tafel nur zu seyn,
Doch steh'n viel Sprüche d'rauf und Phantasey'n;
Bald ist es voll von Lust und froh und rein,
Bald ist's ein Becher voll von Liebeswein.

Ich kann vergessen nicht die Rosenau,
Die blüht, o Schönheitspalm', in deinem Gau!
Wie könnt' ich sie vergessen, es ist dort,
Wo ich zum Staub aus Sehnsucht ward, der Ort!
O du vom Angesicht, Peri gleich, klar,
Ich bin gebunden an dein krauses Haar!
Wie könnt' ich es vergessen, es ist dort,
Wo ich wie Kamm gespalten ward, der Ort.

O hüthe dich, mit jeder Leila schön zu thun,
Denn dieses Thal führt zu dem Loose von Medschnun.

MDCLXXXIX.

Ahmed VI.,

gest. i. J. 1120 (1708).

Ist der berühmte Ishak Chodscha, einer der größten und berühmtesten Gelehrten seiner Zeit, Verfasser zahlreicher Werke. Sein Vater Chaireddin gab ihm wissenschaftliche Erziehung, deren Früchte er durch eine Reise nach Persien, und besonders während seines fünfzehnjährigen Aufenthaltes in Schirwan, da er in Gesellschaft des gelehrten Nimetullahsade Efendi reiste, verdoppelt hat. Bey seiner Rückkehr hing er sich an Ishak Efendi,

welcher der Bittschriftmeister des Großwesirs Mustafa [1]) Köprili gewesen, und ward nun unter dem Nahmen des Lehrers Ishak's berühmt; Mulasim bey Schaabansade Mohammed Efendi, erhielt er i. J. 1093 (1682) die Medrese Ishakpascha's zu Ainegöl und ward i. J. 1099 (1687) zu einem Äußeren mit fünfzig Aspern befördert. Im J. 1101 (1689) wurde ihm auf des Großwesirs Mustafa Köprili Befehl zu Brusa die Medrese Chudawendkiar's (Murad's I.) mit dem Range eines Inneren [2]), und zugleich die Präsidentenstelle der Rechnenkammer von Anatoli verliehen. In dieser Eigenschaft machte er den Feldzug von Belgrad mit, und ward nach Belgrad's Eroberung zu einem Aspiranten [3]) der Achter, und i. J. 1115 (1703) zum Muderris der Medrese Murad's II. befördert. Seine Werke sind: 1) Die mathematische, für den Teskeredschi Ishak unter dem Titel Ishakije über den Gebrauch des Quadranten, die Bestimmung des Meridians, und die der Kibla geschriebene Abhandlung; 2) eine Erklärung zum Beginne der Läuterung der Logik [4]) Teftasani's; 3) Anhängseln zur Exegese Beidhawi's; 4) Randglossen zum Texte des Tawalii [5]); 5) zur Lebensgeschichte des Propheten von Ajas [6]); 6) ein Vierziger, d. i. eine Sammlung von vierzig Überlieferungen; 7) die Übersetzung der berühmten philologischen Prolegomene Samachschari's [7]); 8) ein vollständiges Inscha; 9) einen Commentar zu Termedi's Personalbeschreibung des Propheten [8]); 10) die Kiste der Kenntnisse [9]), d. i. eine Abhandlung über die Räthsel; 11) eine gereimte Prophetenlegende unter dem Titel des Einheitsbuches [10]). Von seinen Gedichten haben Scheichi zwölf, Ssafaji neun, Salim sechs Distichen aufgenommen [11]).

> Keine Juwelen besitz' ich, die würdig wären des Fußstaubs,
> Und des Auges Fluth wird nicht begünstigt vom Glück,
> Ich bin zwar Simurgh, durchkreisend fröhlich die Welten,
> Weh! die Schwinge trägt mich nicht zum Kafe des Heils [12]).

MDCXC.

Isseti, d. i. der Reine,

gest. i. J. 1120 (1708).

Ist Saati Ahmed Efendi aus Constantinopel, wo er i. J. 1073 (1662) an der Medrese Muterteddin als Äußerer aufstieg, und dann an die Sinanbeg's befördert ward; i. J. 1090 (1679) Muderris der Seradschije, i. J. 1094 (1682) Richter von Kutahlje, i. J. 1106 (1794) Rich-

---

[1]) Im Scheichi steht hier durch Schreibfehler Ahmed statt Mustafa, gleich unten aber richtig Mustafa; wenn aber diese zweyte Berichtigung nicht vorkäme, wäre der Schreibfehler nicht nur an der Jahreszahl, sondern auch aus dem Beysatze Fasil, d. i. der Tugendhafte, welches von allen Köprili nur Mustafa trug und verdiente, leicht zu erkennen. [2]) Anatoli Muhasebesi. [3]) Mußilei Ssahn. [4]) Tehsibil mantik. [5]) Tawalii. [6]) Schifai kasi Ajas. [7]) Akßal ereb fi terdschümeti Mokkade metol-Edeb. [8]) Schahmaili Termedi. [9]) Ssandukatol-maarif. [10]) Wahdetname. [11]) Scheichi Nr. 1492. Ssafaji Nr. 17. Salim Nr. 14. [12]) Scheichi Nr. 1499.

ter von Nicosia und drey Jahre hernach von Belgrad, starb er, mit den Richtereinkünften von Parawadi zur Ruhe gesetzt. Verfasser eines vollständigen Diwans [1]).

Den Bettler macht des Weines Geist zum	Gaden des Frohsinns,
Er sendet, wenn er Geld nicht hat, die	Schätze des Frohsinns;
Seitdem das Herz nach dem Krystalle	Dürstet der Lippen,
Erweiset ihm Gefallen nicht der	Becher des Frohsinns;
In Welt der Reinheit feyert Jeder	Fest des Genusses,
Nur mir allein ist unbekannt der	Himmel des Frohsinns;
Ich sah, wie Freundes Wange troff am	Morgen vom Schweiße,
Als Thau fiel auf die Schönheitsrose	Tropfen des Frohsinns.

MDCXCI.

Chalißi IV.,

gest. i. J. 1120 (1708).

Chalißi Mohammedpascha aus Kasimpascha, der Vorstadt Constantinopel's; Imam des Kaimakam Biikli Mustafapascha; er erhielt i. J. 1103 (1691) die fünfte Kanzel am Galataserai mit dem Range eines Äußeren, und als sein Gönner i. J. 1103 (1694) Großwesir ward, mit dem Range eines Inneren der Medrese Imre Chodscha's, i. J. 1109 (1697) Einer der Achter, im folgenden Jahre Muderris der neuen Medrese des Nischandschipascha, und ein Jahr später an der Mohammedpascha's im Galeerenhafen, i. J. 1116 (1704) Muderris an der Aja Sofia; zwey Jahre hernach ward ihm mit dem Range des fünften Muderris an der Suleimanije die Medrese Sultan Ahmed's verliehen, i. J. 1120 (1708) erhielt er die Richterstelle von Medina; wo er bald nach seiner Ankunft starb.

Wind der Ankunft sey gesegnet,	Weil er Kunde bringt,
Schenk' ist's, der beym Festgelage	Becher Dschem's ausbringt;
Düfte von der Hoffnung Rosen	Ostwind Andren bringt,
Welches Loos ist meines, daß er	Mir nur Schnupfen bringt?
Irrthum ist es, wenn sein Auge	Schmeicheleyen bringt,
Da die Wimper Seel' und Herzen	Schmerzenspfeile bringt.
Sieh, Chalißi, ob Verzweiflung	Etwa Freuden bringt;
Wenn der Wunsch ist unvernünftig,	Nie der Wunsch gelingt [2]).

MDCXCII.

Abdi XI.,

gest. i. J. 1120 (1708).

Scheich Abdollah, der Sohn des großen Scheich Himmetsade, welchen letzten sowohl die Derwische Beirami als Chalweti zu den Ihrigen zählten; geb. i. J. 1050 (1640), ward er unter seines Vaters Leitung

[1]) Scheichi Nr. 1152. Ssafaji Nr. 261, mit dem falschen Sterbjahre 1100 statt 1120. Salim Nr. 238. [2]) Scheichi Nr. 1501. Ssafaji Nr. 84. Salim Nr. 81.

Prediger [1]), Vorbether [2]) Überlieferer [3]), Exegete [4]), und erhielt, als sein Vater i. J. 1086 (1675) auf die Predigerkanzel der Moschee Kasimpascha's Verzicht leistete, dieselbe, und vier Jahre hernach die an der Moschee Chalilpascha's. Nach dem i. J. 1095 (1683) erfolgten Tode seines Vaters, folgte er demselben als Scheich Vorsteher des Klosters am neuen Garten, i. J. 1099 (1687) pilgerte er nach Mekka, und kehrte im folgenden Jahre nach Constantinopel zurück. Im J. 1105 (1693) erhielt er die Predigerstelle an der Moschee Selim's I., im folgenden Jahre die an der Moschee Mohammed's II., und begleitete i. J. 1108 (1696) den Sultan als Scheich des Lagers in's Feld; i. J. 1120 (1708) ward er Prediger an der Moschee Bajesid's II., und starb im selben Jahre. Er hinterließ einen vollständig geordneten Diwan, aus welchem Scheichi nicht weniger als acht und siebzig, Ssafaji drey und zwanzig, Salim nur vier Distichen aufgenommen [5]).

Aus seinen Kaßideten.

Im Kahne der Genügsamkeit Den Ocean der Lieb' fahr' über,
Begeistert von der Liebe spring' Den großen Reif des Himmels über,
Berausch' dich, Abdi, nur getrost Im vollen Glas des Weins der Liebe,
Laß die Begeisterung des Weins, Und setze dich darüber.

Aus dem Prophetenhymnus (Naat), zum Lobe von Tag und Nacht.

Mond und Sonne, die erleuchten Diese Erde Tag und Nacht,
Sind für mich nur zwey Laternen, Welche brennen Tag und Nacht;
Mond und Sonne sind Gewichte An der Uhr von Gottes Macht,
Eines steigt, das andre sinket Immerfort bey Tag und Nacht;
Derwisch Himmel hat zu Rosen Mond und Sonne sich gemacht,
Zu zwey Rosen, die sich drehen, Auf der Haube Tag und Nacht;
Mond und Sonne nimmt Rebelle Himmel in die Hand mit Macht,
Bald sie werfend, bald sie haltend, Wechselnd ab bey Tag und Nacht;
Mond und Sonne sind zwey Tafeln Silberner und gold'ner Pracht,
Auf denselben werden Hymnen Lob's geschrieben Tag und Nacht;
Mond und Sonne sind zwey Kerzen, Uns zu leiten angefacht,
Die als Schmetterling' umkreisen Ew'ges Licht bey Tag und Nacht.

Aus seinen Ghaselen.

Die Nachtigall verkündet laut der Welt,
Daß Rose Hochzeit mit dem Ostwind hält,
Die Ros' ist grausam den Gefall'nen allen,
Was nützt es denn, als Thau auf sie zu fallen?

Im Winter schickt der Himmel dir
Die Schneeluft als ein Glanzpapier,
Je mehr darauf du schreibst, so mehr
Bringt Poesie den Sommer her [6]).

Als Stein schwert mich der Freund darnieder, Magnet wiewohl,
Als Compaßnadel zittert Seufzer Nach seinem Pol.

---

[1]) Waiß. [2]) Musekkir. [3]) Muhadis. [4]) Mufessir. [5]) Scheichi Nr. 1697. Ssafaji Nr. 268. Salim Nr. 223. [6]) Das schlechte Wortspiel zwischen so mehr und Sommer ist eine getreue Nachahmung des türkischen im Texte in dem Jaſ, was sowohl schreib als Sommer heißt.

MDCXCIII.

Ferdi II.,

gest. i. J. 1120 (1708).

Husein Efendi aus Constantinopel, ein Zögling Ramipascha's, Secretär mehrerer Wesire, war zu Kairo Mukabeledschi, dann Einer der Herren des Diwans, Mustermeister der Sipahi, und Bittschriftmeister der Kammer Malije.

Als ich die Wangen sah, küßt' ich des Schelmes Hand,
Noch raubt Erinnerung dem Ferdi den Verstand [1]):
Als ich die Wange sah, küßt' ich des Schelmes Hand,
Noch ist die Süßigkeit in meines Mundes Rand [2]).

MDCXCIV.

Fenni III.,

gest. i. J. 1120 (1708).

Mohammed Efendi von Constantinopel, war erst ein Derwisch aus dem Orden Chalweti, der dann unter der Leitung Ssalihdede's in den Orden der Mewlewi trat; er genoß des Umgangs mit Adamdede, Munedschim Ahmeddede und anderen großen Scheichen Mewlewi Dichtern. Für eine dem Großwesir Köprilisade überreichte Kaßide stellte dieser ihn als Secretär der Kopfsteuer an, und er gelangte sogar zur Ehre, in die vertraute Gesellschaft des Sultans zugelassen zu werden. Er starb in seinem Hause am europäischen Schlosse des Bosporos, das er sich selbst gebaut und mit vielen Gemählden ausgeschmückt hatte [3]). Sultan Mohammed fragte ihn eines Tages, ob es denn ein Vergnügen gäbe, dessen die Sultane nicht genießen könnten; jawohl, erwiederte Fenni; da sie nur Sclavinnen und keine Frauen haben, so entbehren sie des köstlichen Genusses der Welt, sich von vier rechtmäßigen Frauen auf einmahl zu scheiden; dieß ist der höchste Genuß der Welt, den man mit Recht den Neidapfel der Könige nennt. Da er, großer Liebhaber vom Bauen, das Gebaute oft wieder einriß und veränderte, so spielte er hierauf durch den Vers an:

Vom Grund aus habe ich zerstört   Das Haus der Frömmigkeit,
Und mit dem Schutt davon hab' ich   Des Rausches Haus erneut.

Aus seinem vollständigen Diwan hat Scheichi acht, Ssafaji ein halbes Hundert von Distichen aufgenommen, worunter die Chronogramme auf die Erneuerung des Mewlewiklosters zu Beschiktasch i. J. 1097 (1685) und eine Elegie auf den Tod des auf der Wallfahrt nach Mekka zu Damaskus verstorbenen Perwanesade, d. i. Schmetterlingssohn.

---

[1]) Scheichi Nr. 1759. Salim Nr. 267. [2]) Salim gibt außerdem noch ein Räthsel. [3]) Scheichi Nr. 1760. Ghalib. Ssafaji Nr. 312. Salim Nr. 275. Der letzte gibt Sterbejahr 1122, Ghalib und Scheichi 1120.

Er sah den Sand der Lebensuhr verrinnen,
Es ging der Sohn des Schmetterlings von hinnen:
O weh, herein der Sturm des Todes bricht,
Und löschet aus mit Einem Puff [1]) das Licht;
Er wandte sich zur Kaaba ew'ger Wahrheit,
Und gab sich dem Geliebten hin voll Klarheit.
Als er nach Abend [2]) kam, da ward es Morgen,
Er trank den Becher aus der Erden-Sorgen;
Er mühte sich und fand des Hauses Herrn,
Er opferte sich dem Erbarmer gern,
Der Vogel seines Geist's vernahm den Ruf:
„O kehr zurück zu dem, der dich erschuf!"

MDCXCV.

Krimi, d. i. der aus der Krim,

gest. i. J. 1120 (1708).

Mohammed, ein Derwisch aus Constantinopel, der den obigen Nahmen von seinen vielfältigen Reisen nach der Krim erhielt [3]).

Ich sag' nicht, sey mir treu, und sey für And're hart,
Ich sage, sey mir hart nach der Tyrannen Art [4]).

MDCXCVI.

Kunhi, d. i. der Stollenhafte,

gest. i. J. 1120 (1708).

Osman Efendi von Constantinopel, Einer der Secretäre des Diwans, Vorsteher der Pachtenkammer erst zu Kafa dann zu Brusa, starb mit einem großen Lehen begünstigt zu Constantinopel als Beglikdschi, d. i. Vicestaatskanzler [5]).

Sauge seine Lippen,
Küsse seine Wangen,
Kann es dich denn hindern,
Willst du denn, o Seele,

Willst du reinen Wein denn nicht?
Willst du süße Bissen nicht?
Daß den Flor er lüftet nicht?
In der Welt Verderben nicht [6])?

MDCXCVII.

Muchteschim, d. i. der Prächtige,

gest. i. J. 1120 (1708).

Ist Schaabansade Mohammed Efendi, Einer der Secretäre des Diwans, welcher eine Zeitlang Einer der Herren desselben als dritter Defterdar gewesen. Er hinterließ eine Sammlung von Briefmu-

[1]) Pef, wie im englischen a puff of wind, bouffée. [2]) Wortspiel mit Scham, welches sowohl Damaskus als Abend bedeutet. [3]) Salim Nr. 291. [4]) Er spielt mit den Worten Wefa (Treue) u Dchela, Härte, Leid, Qual. [5]) Scheichi Nr. 1762. Salim Nr. 303. [6]) Salim.

stern unter dem Titel: Degen der Briefstellerkunst [1]), und eine Sammlung von Gedichten.

Wider schwarzes Loos bin ich empört,
Das der Kenntniß Edelstein zerstört,
Das mir Wünscherfüllung raubt,
Und die Wünsche selbst entlaubt.
Wo wär' der Erfüllung Lust,
Da kein Wunsch in meiner Brust [2])?

MDCXCVIII.

Naati III.,

gest. i. J. 1120 (1708).

Ahmed Efendi aus Boli, Kiaja Jßmeti Mohammed Efendi's, Einer der Herren des Diwans, in dem er das Amt des Ceremonienmeisters bekleidete.

Ich habe Ros' in deiner Wangen Preis gefunden,
Ich habe Hyacinth' durch Lob des Haars gefunden;
Viel tausend Leben werth sind des Genusses Kunden,
In Mundbeschreibung hab' ich rothen Wein gefunden;
Indem ich Liebe sang, verflossen mir die Stunden,
Und Rosen suchend, ward ich Nachtigall erfunden [3]).

MDCXCIX.

Emin II.,

gest. i. J. 1121 (1709).

Der Sohn Arab Ssalih Efendi's, Emin Mohammed, Schreiber mehrerer Gerichtshöfe, zuletzt zu Damaskus, dann Stellvertreter seines Vaters.

Wenn du im Garten schwankst, sehnt sich die Welt nach dir,
Nach deinem Wuchse sehnt sich Rosenhains Revier [4]).

MDCC.

Ssadiksade, der Mufti,

gest. i. J. 1121 (1709).

Der Sohn Ssadreddin Feisullah Efendi's, i. J. 1040 (1630) geboren; Mulasim Kara-Tschelebi Mahmud Efendi's, war der erste Muderris der i. J. 1067 (1656) gestifteten Medrese Ahmed Kiaja's, i. J. 1072 (1661) an der Kaghadschidede's befördert; zwey Jahre hernach an der Papasoghli's, dann an der Abdol Halim's, i. J. 1076 (1665) an der Medrese des Mufti Husein, i. J. 1079 (1668) an der Hasispascha's,

---

[1]) Tighul-inscha. [2]) Salim Nr. 322. [3]) Scheichi Nr. 1775. Salim Nr. 368.
[4]) Scheichi Nr. 1725. Salim Nr. 7.

und im folgenden Jahre an der Chaireddinpascha's, das Jahr darauf Einer der Achter, dann Muderris an der Medrese Sinanpascha's zu Beschiktasch, i. J. 1085 (1674) an der Gewher Sultans, dann an der sultanischen Wefa's, i. J. 1098 (1686) an der Überlieferungsschule der Suleimanije, im folgenden Jahre Richter von Haleb, i. J. 1099 (1687) erhielt er mit dem Range eines Richters von Adrianopel die Richtereinkünfte von Kemlik als Gerstengeld, i. J. 1101 (1689) die Richterstelle von Kairo mit dem Range von Mekka, i. J. 1103 (1691) Richter der Hauptstadt, i. J. 1106 (1694) zu Kairo; hierauf zweymahl Mufti, das erste Mahl neun Monathe lang (vom Julius 1694 bis April 1695), das zweyte Mahl ein Jahr lang (1707 bis 1708), starb er im folgenden Jahre, im Vorhofe der Moschee von Fündükli begraben. Er dichtete türkisch, arabisch und persisch.

Thränen verstreut mein Aug' umher als Körner der Lockung,
Vogel des Oceans machet darinnen sein Nest.
Meine Seufzer haben so den Himmel geohrfeigt,
Daß er schwindelnd seitdem immer im Kreise sich dreht.
Ssadik, sieh, wie in der Kaaba des Gau's des Geliebten
Meiner Thränen Strom sammelt sich an zum Semsem [1]).

MDCCI.

Abdi XII.,

gest. i. J. 1121 (1709).

Ist Abdi Beiram Efendi, i. J. 1085 (1674) zu Amasia Muderris an der Bajesidije, i. J. 1100 (1688) Richter von Tripolis in Syrien, i. J. 1105 (1693) Richter von Nicosia, vier Jahre hernach von Sofia, im folgenden Jahre mit dem Range eines Richters von Medina beehrt, i. J. 1116 (1704) Richter von Kaißarije, i. J. 1121 (1709) von Konia, wo er bald nach seiner Ankunft starb, und an der Grabstätte gegenüber der Moschee der Sultaninn Walide bestattet ward [2]).

Deiner Brauen Hochaltar Ward die Phantasie gewahr,
Als Compaß sich selber zeigt, Zitternd sich das Herz hinneigt [3]).

MDCCII.

Auni VII.,

gest. i. J. 1121 (1709).

Jusuf Efendi aus Tirnova in Rumili gebürtig, ein Muderris.

Glaub' nicht, daß, wer Liebe trinkt, Kopfweh von dem Rausche hat,
Glaub' es nicht;
Glaub' nicht, daß, wer liebberauscht, Jemahls seinen Rausch ausschläft,
Glaub' es nicht [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1511. Salim Nr. 187. Ssafaji Nr. 215. [2]) Scheichi Nr. 1499. [3]) Kiblenuma sind die Gebeth-Compasse, deren Einrichtung Ideler in den Fundgruben des Orients beschrieben. [4]) Scheichi Nr. 1756. Salim Nr. 246.

MDCCIII.

Mustakim, d. i. der Geradlinige,

gest. i. J. 1121 (1709).

Mohammed, der Scheich Chalweti aus Constantinopel, welcher dem Kloster Alaeddin's im Viertel Akserai, welches das Viertel der Ssofi hieß, vorstand; er war Tonkünstler und Chronogrammenschmied, Verfasser von Hymnen.

Ist's ein Wunder, wenn Männer von Herz verlangen den Frühling?
Wer denselben begehrt, findet gelindert den Schmerz;
Reichen Knospenstoff legt aus der Ostwind als Kaufherr,
Und der Frühling schmückt Buden des Marktes der Welt.

MDCCIV.

Ulfeti II.,

gest. i. J. 1122 (1710).

Husein Efendi von Bagdad, eine Zeitlang Secretär des Kiaja allda, dann Secretär zu Constantinopel.

Als jener Mond geseh'n, daß meine Brust Durch Liebe rein wie Spiegel,
Hat er geöffnet seine Silberbrust, Gleich einem hellen Spiegel [1]).

MDCCV.

Ani [2]) IV.,

gest. i. J. 1122 (1710).

Der Nahme einer Dichterinn aus der Familie des großen Mufti und Geschichtschreibers Seaadeddin, Fatima die Gemahlinn Emir Aga's des Richters von Selanik.

Mein Aug' ist Gülistan, Durch deines Wangenbildes Phantasieen,
Springen blüh'n heran, In Wunden, welche tief die Brust durchziehen [3]).

Salim sagt, daß gleichzeitige Dichter und Gelehrte sich oft über das Dichtertalent der durch ihre Sitten ehrwürdigen Matrone zu scherzen erlaubt, und unter andern, daß Sirri Efendi von Skutari, der, eines Nachts im Hause gastfreundlich aufgenommen, sich den Spaß machte, im Diwane (der Liedersammlung) der Hausfrau, den er in seinem Schlafzimmer auf dem Pulte gefunden, in den Ghaselen den Dichternahmen Ani durch die Veränderung des N in ein M höchst unanständig abzuändern [4]).

---

[1]) Scheichi. Salim (Nr. 17) höchst weitschweifig. [2]) An heißt zwar die Zeit, aber auch das französische je ne sais quoi, von Anmuth und Liebreiz. [3]) Scheichi Nr. 1727. Salim Nr. 30. Ssafaji Nr. 18. [4]) An heißt tempus, am aber cunnus.

Die Sache blieb eine Zeitlang unentdeckt, bis bey einer Gesellschaft einer der Hausfreunde den Diwan zur Hand nahm, und sich höchlich über solche Veränderung des Dichternahmens der Hausfrau verwunderte, welche entrüstet alle diese Stellen mit der Schere herausschnitt.

MDCCVI.

Taib V.,

gest. i. J. 1122 (1710).

Mustafa-Tschelebi von Alaschehr in Aidin, starb als Motesellim von Tire.

Was der Karfunkel deiner Schönheitfeuer,
Was für ein Feuer sey und Licht,
Weiß nicht, wer nicht als Schmetterling, als freyer,
Umkreiset deiner Schönheit Licht;
Und was es heiße, in des Fußstaubs Schatten,
Auf deinem Pfad zu sonnen sich,
Weiß nicht, wer nicht auf deinen Cedermatten
Zu Staub getreten wird, wie ich [1]).

MDCCVII.

Naßim II.,

gest. i. J. 1122 (1710).

Jusuf Efendi, der Bosnier, Schreiber der Gerichtsbehörde zu Bosna Serai, Verfasser eines Diwans [2]).

Aus seinem Himmelfahrtsgedicht.

O schöne Nacht der Himmelfahrt des Gottgesandten,
In der als Ambramaale Finsternisse brannten;
Die Finsterniß ist nicht von Sonnenfeuer Rauch,
Sie ist verstreuet in die Welt als Ambrarauch;
Sie ist der Rauch des Seufzers von dem Greis der Welt,
Bis Sonnenjusuf in den Brunn der Erde fällt;
Nicht Sterne sind es, die durch Finsternisse glühen,
Die Funken sind's, die von dem Huf des Rappen sprühen [3]).
Es wirft in Sternengeld der Himmel aus sein Habe,
Was macht's, da neunfach ist der Sphären Morgengabe?
Was ihr für Sterne haltet an des Himmels Bogen,
Ist nur gestirnter Flor, dem Feste vorgezogen;
Der Sel'gen ambraduftend Haar war jene Nacht,
In welcher der Prophet den Himmelflug gemacht [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 173. Salim Nr. 46. [2]) Scheichi Nr. 1754. [3]) Schebdif, der Nachtgaul, der Nahme des aus Chosrew und Schirin bekannten Rosses Chosrew's. [4]) Scheichi. Salim.

Nuh Efendisade Jahjabeg silahschori bisuf.

Nuh Efendisade Jahia, der Oberstbereiter,
Hat Schahspiel gespielt, nehmend das Rößlein zur Hand,
Aber das Loos setzt ihn herab, zum Pione der Reiter,
Leben (die Königinn) rennt nieder der Laufer als Mat [1]).

Als die Nachricht vernahm, die Nachricht des Todes, des plötzlich gekommenen,
Sprach ich im Zahlenreim [2]) hundert und zwanzig und zwey.

Auf den Tod Neili Ahmed's.

Neili Ahmed, es dufte süß sein Grab!
Stieg von dem Rosenbeet zur Gruft hinab,
Den Freunden wird es allen kund gemacht,
Des Todes Jahr in Zahlenreim gebracht.
Neili Ahmed, bekannt der ganzen Welt,
Hat sich das Paradies zum Haus erwählt.

Tschelebi Aaßim ist nach Seaadeddin der zweyte Reichsgeschichtschreiber, welcher die höchste Würde des Islam's bekleidet hat, der dritte Geschichtschreiber Mufti ist Tschelebisade Aasis Efendi, der aber nicht Reichshistoriograph.

MDCCVIII.

Mahir, d. i. der Treffliche,

gest. i. J. 1122 (1710).

Abdullah, ein Bosnier; geboren i. J. 1059 (1649); begleitete i. J. 1091 (1680) den Schaabansade Mohammed Efendi als Mulasim nach Mekka, und erhielt bey seiner Rückkehr i. J. 1105 (1693) die Medrese Auf Efendi's als Äußerer, im folgenden Jahre die Schahkuli's, ein Jahr später die Molla Kurani's, im selben Jahre Aspirant des Feldes der Achter; i. J. 1108 (1696) wirklicher Achter, dann Muderris der Medrese Minkarisade's, i. J. 1109 (1697) Richter von Selanik, zwey Jahre hernach zu Galata mit dem Range Adrianopel's, i. J. 1115 (1703) mit dem Gerstengelde Karabigha's und Erkene's befriedigt; i. J. 1116 (1704) Richter von Mekka; abgesetzt, erhielt er die Richtereinkünfte von Rhodos als Gerstengeld und bewohnte die Insel; dieses Gerstengeld vertauschte er mit dem von Karahißar, dann mit dem von Fodscha und Menmen (Phocäa und Mainomenos); i. J. 1120 (1708) als Richter nach Kaißarije gesandt, starb er zwey Jahre hernach.

Von deinem Schönheitsbuch sind Maal und Flaum Randglosse,
Gott segne sie! sagt jeder, der sie sieht, als Glosse [3]).

---

[1]) Fersane firi paipil. [2]) Fehlt tausend. [3]) Schelchi (der ihn Mahiri nennt) Nr. 315. Ssafaji Nr. 377, nebst sechzehn anderen Distichen.



MDCCIX.

Meili XIV.,

gest. i. J. 1122 (1710).

Mohammed Efendi aus Constantinopel, der Sohn eines Koches des Serai, der aus der Küche in die Kanzley übertrat, Einer der Secretäre des Diwans, der das Amt eines Kesedars (Beutelbewahrers), d. i. Archivars, erlangte, starb mehr als neunzigjährig.

Dieß ist der Wuchs, dem ich Cypressenstamm verglichen,
Das Haar, wodurch die Schönheit sich hervorgeschlichen,
Was wundert euch die Sehnsucht nach dem Mundrubin?
Er gibt wie ein Trunk Wassers sich dem Fremden hin;
Es ist das Herz an deinem Verse hangen blieben,
Weil eines Engels Huld du Meili d'rin beschrieben [1].

MDCCX.

Hamdi VIII.,

gest. i. J. 1123 (1711).

Ahmed, aus dem Dorfe Thorghudli bey Magnesia; Mulasim unter Minkarisade Jahja Efendi, erhielt er i. J. 1098 (1686) vom Mufti Mohammed Efendi aus Angora die Medrese des Defterdars Jahja als Äußerer mit fünfzig Aspern, i. J. 1101 (1689) auf derselben Stelle vom Mufti Ebusaidsade Feisullah dem Nahmen nach befördert [2]; i. J. 1106 (1694) von Mufti Seid Feisullah an der Medrese Siawuschpascha's zu Ejub als Innerer; i. J. 1110 (1698) mit Vorrückung (Hereket) an der Dschaaferaga's, i. J. 1115 (1703) an der Sinanpascha's zu Beschiktasch als Aspirant der Achter, im folgenden Jahre durch den Mufti Paschmakdschisade Ali Efendi als wirklicher Achter angestellt, im selben Jahre als Sechziger an die Medrese Rustempascha's, im folgenden Jahre als solcher mit Vorrückung an die Schah Sultans, von Mufti Ebusade Abdallah an die Ibrahimpascha's als Aspirant der Suleimanije, i. J. 1123 (1711) wirklich an eine Kanzel der Suleimanije befördert, wo er im selben Jahre starb.

Schaust du des Liebsten Herz so einfach rein,
So bilde, Hamdi, dir die Knospe ein,
Von außen glatt und einfach zwar und rein,
Von innen Blatt auf Blatt und fein auf fein [3].

---

[1]) Scheichi Nr. 1767. Salim Nr. 335. Ssafaji Nr. 379. [2]) Jerinde hereket itibar olunub, d. i. so daß er, an seinem Orte bleibend, doch um eine Stufe befördert erachtet ward. [3]) Salim Nr. 77.

MDCCXI.

Siahi III.,

gest. i. J. 1123 (1711).

Ist Mustafa, der Scheich der Mewlewi zu Kahiro und dann auf Cypern, wo er starb und begraben ward [1]). Er war auf Cypern von einem Neger gezeugt, und seine Gesichtsfarbe veranlaßte den Nahmen, unter dem er als Dichter und Scheich bekannt ward. Nesib dichtete auf seinen Tod eine von Ghalib erhaltene Todtenklage.

Indem Er stets dem Liebenden die Schönheit zeigt, Was macht Er?
Indem Er gegen selben sich beständig neigt, Was macht Er?
Was hat Er aus dem Wuchs und aus dem Mund geseigt, Was macht Er?
Siahi, der seltsame Phantasieen zeigt, Was macht Er?

MDCCXII.

Schermi, d. i. der Schamhafte,

gest. i. J. 1123 (1711).

Schermi-Tschelebi starb als junger Mensch im obigen Jahre.

Schwer ist's, im Umgang mit dem Freund Zu sehen nicht auf Schwierigkeiten,
Noch schwerer ist's, wenn's möglich scheint, Mit ihm den Umgang einzuleiten [2]).

MDCCXIII.

Itri II.,

gest. i. J. 1123 (1711).

Mustafa-Tschelebi Bucharisade, d. i. der Sohn des Wohlgeruchverkäufers, ein ausgezeichneter Tonkünstler, von Sultan Mohammed IV. wohlgelitten, der ihm auf seine Bittschrift die Stelle des Kiaja der Sclaven, d. i. des Aufsehers des Sclavenmarktes, verlieh; außer dem Mewlewikloster des neuen Thores begraben.

Schaut Feind dem Freund nicht in's Gesicht mit reinem Blick,
So schau' doch Gottes Wunder du mit reinem Blick;
Wirft denn, der dich geseh'n, auf Mond und Sonne Blick?
Er wirft auf sie als Spiegel nur von dir den Blick;
Ich sprach: es harrt das Herz dem Staub der Thür als Glück;
Er sprach: nothwendig ist dem Schmucke reiner Blick.
Er zeigte Flaum und Maal und sprach alsdann zurück:
Mit Wein ist Staub und Korn bereit dem reinen Blick;
Wenn Schöner, Itri, sieht des neuen Lied's Geschick,
Versucht er ähnliches mit reinem Silberblick [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1701. Ghalib. Salim Nr. 153. [2]) Salim Nr. 164. [3]) Scheichi Nr. 1795. Ssafaji Nr. 265. Salim Nr. 237.

MDCCXIV.

Kadiri VI.,

gest. i. J. 1123 (1711).

Abdurrahman, der Scheich der Derwische Kadiri in dem Kloster derselben zu Topchana, der Vorstadt Constantinopel's; nach seines Vaters Tod ward er von Ummsinansade erzogen, der ihm seine Tochter zum Weibe gab; er ward als Scheich unter dem Nahmen Scherif Kadiri berühmt [2]).

Der schöne Badewärter zieht im Bade
Er macht sie in des Bades Nischen
Die ganze Welt aus ohne Gnade,
Einsam betrachtend zu Derwischen [3]).

MDCCXV.

Laali III.,

gest. i. J. 1123 (1711).

Mustafa aus Constantinopel, kam ins kaiserliche Serai, und erhielt, bey seinem Austritt als Mulasim angestellt, hernach von dem i. J. 1115 (1703) [4]) getödteten Mufti Feisullah die Medrese Kara-Tschelebisade's als Äußerer, dann die Nischandschipascha's als Innerer; i. J. 1117 (1705) rückte er zum zweyten Inneren vor [5]), i. J. 1118 (1706) an die Medrese Schah Choban mit demselben Range übersetzt, und erhielt im folgenden Jahre an der Moschee Emir Chodscha's den Rang eines Aspiranten auf eine Stelle der Achter, i. J. 1120 (1708) wirklicher Achter, dann an die Medrese Nuh Efendi's als Sechziger befördert, als welcher er sein Leben beschloß.

Wir kamen zum Genussesfeste,
Für Liebende, wie wir die Gäste,
Doch grüßte er uns nicht,
Thut der Empfang es nicht [6]).

MDCCXVI.

Wasif II.,

gest. i. J. 1123 (1711).

Ahmed-Tschelebi von Constantinopel, war der Secretär der frommen Stiftungen bey Pertewpascha; zu Ende seines Lebens ob schwarzer Melancholie ins Narrenspital eingesperrt, hörte er doch nicht zu dichten auf; er starb im Narrenspital der Suleimanije, und ward in der Grabstätte Kasimpascha's begraben. Er hinterließ einen vollständig geordneten

[1]) Ssafaji Nr. 329. Salim Nr. 260. [2]) Zu Derwischen Chalweti, von Chalwet der einsamen Zurückgezogenheit so genannt. [3]) Ssafaji Nr. 333. Salim Nr. 290. [4]) Nicht i. J. 1110 (1698), wie es durch Schreibfehler in meiner Handschrift Salim's steht. [5]) Dachili sani. [6]) El bermes, auf englisch it wont do.

Diwan [1]). Ssafaji sagt nicht, ob er den folgenden Vers noch außerhalb des Narrenhauses, oder innerhalb desselben gedichtet habe, in beyden Fällen psychologisch merkwürdig.

Der Giauer zielt mit jedem Blick mir nach der Seele,
Und Vorwand ist's, wenn er wo anders schaut hinaus;
Was ist's, wenn deinen Gau ich zum Spital erwähle,
Den kranken Fremden bringt man in das Narrenhaus.

Des Herzens reines Gold dem Mundrubine gib,
Für guten Edelstein die schlechte Münze gib;
Du werde nicht zu Staub, wenn dir der Freund ist lieb,
Im Wegestaub den Leib dem Strom des Nichts hingib;
Du werde schwindlich nicht im wirbelnden Getrieb',
O Herz, den Pfeil des Grams der Hand der Lust hingib [2]).

Mit schmelzenden Bitten den Harten zu rühren, Soll dieß wohl möglich seyn?
Mit wächsernem Schlüssel zu öffnen die Thüren Soll dieß wohl möglich seyn?

MDCCXVII.

Wahidi IX.,

gest. i. J. 1123 (1711).

Ist Molla Ibrahim, der Sohn Elhadsch Mustafa's, aus dem Flecken Hadschi Alibasari in Rumili gebürtig; Correpetitor an einer der acht Medreseen der Moschee Mohammed's II., dann Mulasim, und Muderris mit vierzig Aspern, erhielt er i. J. 1099 (1687) die Medrese des Ahmed Tschausch als Äußerer, dann die Ahmedpascha's am Eisenthor, i. J. 1102 (1690), die Abdullah Aga's, i. J. 1105 (1693) die Merdümije, im folgenden Jahre die Sitti Chatun's, i. J. 1108 (1696) die Dschaaferaga's, zwey Jahre später die Segban Ali's, und im selben Jahre noch Einer der Achter; i. J. 1110 (1698) stand er an der Medrese des Klosters, i. J. 1116 (1704) an der der Walide zu Skutari, i. J. 1118 (1706) an der Suleimanije, i. J. 1121 (1709) ging er als Richter nach Haleb, von wo er nach zwey Jahren zurückkehrte und zu Constantinopel starb, dort zu Ejub in der Nähe des Köschkes von Idris an der Seite seines Schwiegervaters Rodosisade bestattet. Er übersetzte die Biographien Ibn Challikjan's im Auszuge ins Türkische, commentirte die Verse des Beidhawi über die Personalbeschreibung des Propheten und seiner Gefährten, commentirte Verse Dschami's und Oßam's, und hinterließ hundert fünf und siebzig von seiner Hand abgeschriebene Gedichte.

Schwarzes Haar des Freundes macht Herzen seufzen neu;
Sieh, es ringelt sich die Nacht, Um die Ohren neu,
Und auf Wangenheiligthum Sieh des Flaumes Spreu,
Sagt: ey, sieh es kam nach Rum Abyssin'sche Reiterey [3]).

[1]) Scheichi Nr. 1778. Salim Nr. 388. Ssafaji Nr. 458. [2]) Scheichi. Ssafaji.
[3]) Scheichi Nr. 1588. Salim Nr. 392.

MDCCXVIII.

Emin III.,

gest. i. J. 1124 (1712).

Nasirisade Mohammed Efendi aus Selanik, ein Beamter.

Was ihr auf schönen Wangen schaut mit Wonne, Das sind nicht Maale,
Am Himmel hat gewickelt sich die Sonne In schwarze Shawle [1]).

MDCCXIX.

Sabit, d. i. der Beständige,

gest. i. J. 1124 (1712).

Ist der Bruder Alaeddin Efendi's, Richter von Tschorli und Borgas, der später die Muftistelle von Rodosto und den Rang eines Achters erhielt, i. J. 1112 (1700) Richter von Bosnaserai, dann von Konia, i. J. 1119 (1707) Richter von Diarbekr, starb, nachdem er sein Amt zurückgelegt hatte. Außer einem vollständigen Diwane hinterließ er drey gereimte Werke: das Buch Edhem's [2]), das Buch des Barbiers [3]) und das Buch des Thales [4]). Scheichi hat aus seinem Diwane und den drey gereimten Büchern nicht weniger als zweyhundert sieben und sechzig Distichen, Ssafaji nur sieben und sechzig Distichen aufgenommen. Darunter sind Auszüge aus seinen Gelegenheitsgedichten auf die Beförderung von Kadiaskeren und Muderrisen, eine nächtliche Himmelfahrt des Propheten, Festgedichte, Jahreszahlreime, Randglossen u. dgl. aus den Kaßideten, Beschreibungen des Frühlings, des Winters, des Neumonds, der Hyacinthe, die alle weniger neu als das folgende Friedensgedicht, das schon als eine historische Merkwürdigkeit, weil es auf den Carlowiczer Frieden verfaßt worden, vor allen übrigen Reimereyen hier folgendes den Vorzug verdient.

Schukri Bari ki be fetwai Imamî Islam.

Gott sey gedankt, daß endlich das Fetwa des Imam's des Islams
Wein des Kriegs uns verbeut, Friedensscherbet erlaubt;
Lampen brennen nun rings um die Moscheen in Kränzen,
Und erhellen das Fest, welches den Frieden uns gibt.
Hergeleitet sind in Röhren die Freundschaft und Treue,
Zu des Herzens Köschk dringet das Wasser der Lust;
Lanzen dienen nun als Braten, die Spieße zu drehen,
Und der Helm, er kreis't bey dem Gelage als Glas;
Brauenbogen und Blickespfeile sollen nun schießen,
Denn zerbrochen sind Anderer Bogen und Pfeil.
Wimpernpfeile verrennen den Weg den tapferen Degen,
Gehet und wandelt euch, sagen sie selber, in Wachs;

---

[1]) Scheichi Nr. 1727. Salim Nr. 30. Ssafaji Nr. 18. [2]) Edhemname. [3]) Berbername. [4]) Derename.

Friede ist's, sprach ich zum Blick, laß mich in Frieden nun leben,
Antwort kam: o Thor, täglich ist Beiram nicht;
Friede ist nun, es küssen die Liebenden sich in Umarmung,
Aus des Kusses [1]) Ton gehet allein die Musik.

Aus dem Buche Edhem's (dem Lobe dieses mystischen Scheichs).

Dem Herren Lob, der Erd' und Himmel leitet,
Der seinen Schatten segnend ausgebreitet,
Der neuen Mond zum Throne sich erkoren,
Den Sonnen als ein Schleyer nur umfloren.

Aus dem Buche des Thales.

Es war zu Rodosto vor kurzer Zeit
Ein Liederlicher, der verbannt von weit [2]),
Der sah, als er spazieren dort gegangen,
Das Kind mit Knospenmund und Tulpenwangen;
Wie rothe Tulpen glänzte das Gesicht,
Wie Ros', aus der hervor Thautropfe bricht.

Aus dem Buche des Barbiers.

Zu Tschorli einstens war, wie sie erzählen,
Ein schöner Jüngling, welcher schmeichelt Seelen,
Barbier von glattem Kinn und weicher Hand,
Deß Hand und Fuß im Ebenmaße stand.
Es waren, wie das Schwert des Mars, geschliffen
Die Wimpern, die vom Blut halbtrunken triefen;
Es wollten sich die Alten und die Jungen
Barbieren lassen nur von diesem Jungen;
Und Einer derer, die er nicht barbierte,
Ward ein Medschnun, den Raserey verwirrte,
Wie schwarze Seife sah dieß schwarz' Gesicht
Stets nach des schönen Jünglings Wangenlicht;
Wo immer dieser frische Zweig hinging,
Auch jener sich als Ranke an ihn hing.
Er klebte sich an dessen Fürtuch an,
Wie Stein und Staub, der liebgeschlag'ne Mann!
Zahnstochern gleich war er schon ausgedorrt,
Und keine Rose mehr sein Ohr umflort;
Nie konnt' er eine Locke sich erbitten,
Und alle Hoffnung war ihm abgeschnitten;
Vertrocknet war der Wimpern Wasserhort,
Wie's Messer des Barbiers schnitt nicht sein Wort;
Da stellt dem Repphuhn nach mit Lust der Rabe,
Er flicht ein Netz aus Phantasiengabe.

---

[1]) Buslik, Nahme einer Tonweise. [2]) Besch Schehr Sürguni bir Rindi Dschihan, ein Weltliederlicher, aus fünf Städten verbannt.

Mirabschije, d. i. Himmelfahrtsgedicht, aus sieben und vierzig Distichen, wovon die folgenden vierzehn zur Probe.

Serine tas lebs schatirane hasretle.

Mit gold'nem Helm gekleidet als Schatir[1],
Erscheint an seinem Bügel Michael,
Mit gold'nem Siegel in den Händen geht,
Vor Edens Handpferd führend[2], Gabriel;
Es kamen Heilige und Himmlische
Geschmücket und gereiht in Schaaren dicht,
Er trug mit tausend Ehren bis zur Scheitel
Des Himmels eine Schattenkron' aus Licht.
Des Himmels größter Meister Israel,
Willkomm zu sagen ihm, ihn zu sich nahm;
Das Heer der höh'ren Welt, gereiht in Schaaren,
Ihm huldreich zum Empfang entgegenkam;
Der ganze Diwan von den Himmelsmächten
Both an dem Bügel sich zum Handkuß dar,
Die Paradieseskuaben polsterten
Ein Wiesensoffa wie das junge Jahr,
Riswan als Edens Wasserübergeher[3])
Bringt einen Labetrunk von Edens Quell[4]);
Statt reicher Stoffe spreitet auf der Himmel
Den Lebensbaum, den Schatten lichterhell.
„Beliebe," sagen sie: „herein zum Feste,
Zu dem die Huris schon vorausgeeilt!
Beliebe zu dem Thron der Himmelsgäste,
Den Engel reich mit Glanz und Schmuck betheilt!
Beliebe zum verheißnen Ehrensitze,
Es sehnt sich Gott nach deinem Schönheitslicht!
Belieb' mit Liebe zu dem Seelenwinkel,
Wer selben sieht, bedarf des Führers nicht."

Das Edhemname ist zum Lobe des i. J. 162 (778) gestorbenen, und zu Dschebail in Syrien begrabenen Scheiches Ibrahim Edhem gedichtet, und enthält eine Miradschije, d. i. Himmelfahrtsgedicht, woraus in dem zu Constantinopel jüngst gedruckten Commentare der Borda des Mufti Mekki Efendi sechzig Distichen aufgenommen worden, welche aber noch weniger poetischen Werth haben, als die weiter unten folgenden; übersetzenswerther sind die in demselbem Commentare der Borda S. 392 aus dem Edhemname aufgenommen folgenden Verse über die vorzüglichsten Wunder des Propheten:

Gedankt sey Gott! daß dieser Mond geboren,
Durch den Ungläub'ger Tag das Licht verloren,
Was Wunder, wenn die Wolke mit ihm fahrt,
Da Perlen man in Baumwoll aufbewahrt?

---

[1]) Schatir, d. i. die in Gold gekleideten, von Mohammed IV. eingeführten Leiblakeyen oder Läufer. [2]) Jedekdschi. [3]) Ssujoldschi. [4]) Kewser.

Indem Er eine Handvoll Wassers nahm [1]),
Aus jedem seiner Finger Wasser kam;
Aus zehen Quellen tranken seine Zeh'n [2]),
Dem Herrn der Menschheit mag es wohl ergeh'n!
Indem er spie in einen finst'ren Bronnen,
Ward selber süß und voll Rubinensonnen;
Die Sonne ging vom Westen wieder auf,
Um zu verlängern seines Tages Lauf.
Es fing zu sprechen an gebrat'nes Lamm,
Das feurig sagte, wie die Sache kam;
Ein armer Mann verlor durch Schicksalsrath
Zwey Söhne, wie den Nil und Euphrat;
Der Arme trauerte und weinte viel,
Ein Aug' war Oxus und das and're Nil;
Deß' wollt' Er sich Messias gleich erbarmen,
Zum Leben weckt die Beyden Er dem Armen;
Es kam ein Elender herangekrochen,
Sein Herz war wüst, sein Aug' war ausgestochen,
Er sprach: o du, vor dem die Schönheit dunkel,
Man hat geraubet mir des Aug's Karfunkel;
Ich weine nicht, weil ich nicht seh' die Welt,
Weil's mir am Tag' an Orteskunde fehlt;
Ich weine nur, weil ich nicht mein Gesicht
Abwischen kann in deines Fußstaubs Licht.
Mit dem Geschlagenen hatt' Er Erbarmen,
Mit Erde füllet Er das Aug' dem Armen;
Die Wunde wurde alsobald geheilt,
Dem Elenden das Augenlicht ertheilt;
Wer immer sah die Augen, die gesund,
Der sprach sogleich mit hellem Herz und Mund:
Wer sagt, daß dieß nicht Wunderwerke sind,
Der sey fortan auf beyden Augen blind!
Sabit, unzählig sind die Wunderwerke,
Sie übersteigen deines Kieles Stärke.

MDCCXX.

Nabi II.,

gest. i. J. 1124 (1712).

Jusuf Efendi von Roha, der größte Dichter dieses Zeitraumes, welchem die Geschichtschreiber des osmanischen Reiches und die Biographen osmanischer Dichter einstimmig den Titel eines Dichterkönigs zuerkennen. Er verdient denselben vergleichungsweise mit den Dichtern seiner Zeitgenossen, aber nicht mit früheren großen Lichtern türkischer Poesie, mit Scheichi, Hamdi, Nedschati, Baki, steht selbst dem Athaji in so weit nach, als er keinen Fünfer zu Stande gebracht, und von dem Dichterkönige des nächsten und letzten Zeitraumes, dem Mewlewi Ghalib, durch Phan-

[1]) Wörtlich: Jeder Finger ward zu einer Wasserpippe. [2]) Die zehn Gefährten des Propheten.

tasie überflügelt wird. Sein Nahme erinnert selbst den Nichtorientalisten, welcher je von Motenebbi gehört, an diesen, und ist demselben durch die Wurzel verwandt, indem von Neba: er hat gekündet oder den Propheten gemacht, Nabi: der Kündende oder Prophetische, und Motenebbi: der sich das Prophetenthum Anmaßende, heißt. Nabi hatte keine Anmaßung auf das Prophetenthum, wohl aber auf die Dichterherrschaft als König der Dichter von Gnaden des Wortes und der Phantasie, und im Vergleiche mit seinen Zeitgenossen hat er seinen Ursprung glücklicher und mit größerem Rechte behauptet, als Motenebbi den auf das Prophetenthum. Er war nicht Dichterkönig in dem Sinne der alten persischen, welche, unter diesem Titel ein wirkliches bürgerliches Amt bekleidend, den Minister der Poesie am Hofe gesangliebender Könige vorstellten, das Urtheil über die Werke sprachen und ihre Belohnungen vorschlugen, und die also in sich das Ministerium der höchsten ästhetischen Censur und des poetischen Unterrichts vereinten (in diesem Sinne gab es nie einen Dichterkönig von Amtswegen bey den Osmanen), sondern er führte den Titel des Dichterkönigs, wie die früheren großen osmanischen Dichter, bloß als eine Anerkennung seines dem der Zeitgenossen vorgiebelnden poetischen Verdienstes. Unter der Regierung Sultan Mohammed's IV. war er nach Constantinopel gekommen, hatte sich dem damahligen allmächtigen Güngstling Mustafapascha angeeignet, und war von demselben als dessen Kiaja angestellt worden. Im J. 1096 (1684), als Mustafapascha zum Serasker wider Morea ernannt worden, begleitete er ihn dahin, und nachdem sein Gönner im Silkide desselben Jahres (Nov. 1685) gestorben, unternahm Nabi die Wallfahrtsreise nach Mekka und Medina, und ließ sich bey seiner Rückkunft zu Haleb nieder. Baltadschi Mohammedpascha (so berühmt durch den Frieden am Pruth), welcher nach seiner ersten Großwesirschaft i. J. 1120 (1708) mit der Statthalterschaft von Haleb bekleidet war, gewann den Dichter ungemein lieb, und als er nach des Großwesirs Nuumanpaschasade, des fünften und letzten Köprili Großwesirs, Absetzung (am 7. August 1710) nach Constantinopel zum zweyten Mahle zur höchsten Würde des Reiches berufen worden, nahm er den Dichter mit sich, und verlieh ihm sogleich nach seiner Ankunft zu Constantinopel die Stelle des Vorstehers der Rechnenkammer Anatoli's [1]), die er später mit der Controllorstelle der Reiterey [2]) vertauschte. Er starb am 3. Rebiul-ewwel 1124 (12. April 1712) [3]) über achtzig Jahre alt. In Prose schrieb er eine Fortsetzung der von Weisi angefangenen Lebensbeschreibung des Propheten in eben so blumichtem manierirten Style, eine Abhandlung über Mekka und Medina unter dem Titel: Gabe der beyden Heiligthümer [4]), eine Sammlung von Briefen Mukjatibati Nabi [5]), einen vollständigen Diwan und noch zwey gereimte Lehrgedichte für seinen Sohn Ebul Chair,

---

[1]) Anatoli Muhasebedschiligi. [2]) Suwari Mukabeledschiligi. [3]) Im Scheichi steht an einem Sonnabend, der 10. April war aber ein Sonntag. [4]) Tohfetul Haremein. [5]) Gesch. des osm. Reiches VI. Bd. unter den Quellen VII. Nr. 15.

nach welchem das eine derselben Chairabad, d. i. Gutenbau, das andere Chairije, d. i. das dem Guten Zugehörige, betitelt ist. Sein Diwan aber ist neuntausend Distichen stark, und also bey weitem der stärkste von allen Dichtern dieses Zeitraumes [1]).

Der Diwan ist keinem der beyden Wesire, seinen Gönnern, weder dem Günstling Mohammed's IV. dem Wesir Mustafapascha, noch dem Großwesir Mohammed Baltadschi, sondern dem Waffenträger des Sultans, Ibrahimpascha, dem Sohne Huseinpascha's, gewidmet, welcher ihn zur Sammlung seiner Gedichte veranlaßt hatte. Nach den gewöhnlichen Lobhymnen auf den Propheten und die vier ersten Chalifen, findet sich eine auf den Scheich Mohammed El-Arabi [2]), den großen Mystiker, den Verfasser der Siegelringe [3]), der mekkanischen Eröffnungen [4]) und acht und zwanzig anderer mystischer Werke [5]), und eine andere Hymne auf Dschelaleddin Rumi, den größten persischen mystischen Dichter, hierauf noch das Lob des Scheichs Abdolkadir Gilani, des Stifters des Ordens der Kadri, und des Scheichs Ebubekr. Diese vier Lobhymnen auf die vier Kardinale morgenländischer Mystik, als Seitenstücke zu den vier angeführten Lobhymnen auf die vier Chalifen, sind eine Neuerung, die von späteren Schriftstellern unnachgeahmt geblieben, die aber schon an und für sich ein gutes Vorurtheil für den selbstständigen und originellen Geist Nabi's erweckt, welches auch durch die Eigenthümlichkeit seiner Gedichte bestätigt wird. Hierauf vier Kaßidete zur Thronbesteigung Mustafa's II., Ahmed's II., das Kaßidet zum Lobe Mustafapascha's, seines ersten Gönners; die Friedenskaßidet (auf den Passarowiczer Frieden) zum Lobe Huseinpaschasade's (des vierten Köprili Großwesirs), die zur Glückwünschung der Großwesirschaft Mustafa Daltabanpascha's (des Nachfolgers Köprili's in der Großwesirschaft), die Glückwünschung zur Großwesirschaft Rami Mohammedpascha's (des Nachfolgers Daltaban Mustafapascha's), die zur Großwesirschaft Kalailikos Ahmedpascha's (des Vorfahrers Baltadschi Mohammedpascha's in der Großwesirschaft). Nach dem Lobpreise dieser vier Großwesire (der Günstling Mustafa war nie Großwesir) folgen die Kaßideten zum Lobe Mustafa Efendi's, des Richters von Mekka, Berri Efendi's, Behaji Efendi's und die Chronogramme, welche wie gewöhnlich mehr historischen als poetischen Werth haben, als: auf die Geburt Mohammed's, des Sohnes Ahmed's III. (1. März 1697); des Prinzen Isa, Sohnes Ahmed's III. (23. Februar 1706); auf das von Sultan Mohammed im Pallaste zu Beschiktasch neu erbaute Köschk; auf den Bau eines sultanischen Erkers zu Selanik; auf die Erneuerung des Grabmahles des Zacharias zu Haleb; auf die Eroberung von Kandia, Canea; auf

[1]) Auf der k. k. Hofbibl. in Einem Bande zusammengebunden mit dem Diwane Sabit's, der Nabi's, 256 Blätter Kleinfolio stark. Geschrieben zu Kirkkilise i. J. 1171 (1757); die Besitzer dieser schätzbaren Handschrift waren, wie dieses aus ihren öfters eingedruckten Siegeln erhellt, die Chane der Krim, nähmlich: Isetgirai i. J. 1189 (1678), Selametgirai 1194 (1780), Bachtgirai 1181 (1767), Mubarekgirai Halimgirai 1203 (1788). [2]) Geboren i. J. 1164 (1750), gest. 1240 (1824). [3]) Fußuß. [4]) Futuhati mekkije. [5]) Mit ihren Titeln aufgeführt in der Gesch. des osm. Reiches II. Bd. S. 57.

den ersten Bart des Günstlings Mohammed's IV., Mustafapascha's, seines Gönners; auf einen Pfeilschuß desselben; auf eine Fontaine desselben; auf die Geburt Mohammedbeg's, des Sohnes Mustafapascha's, des Günstlings und nachmahligen Eidams Mohammed's IV.; Glückwunsch zur Großwesirschaft Alipascha's von Tschorli; auf die Statthalterschaft Mustafapascha's der Statthalter von Bagdad; auf das von demselben zu Roha über die Quelle Abraham's erbaute Köschk; auf das Köschk Suleimanpascha's zu Roha; auf die Ernennung Mohammedpascha's (Baltadschi) zur Huth Haleb's; auf einen Pfeilschuß desselben; auf die Geburt Mohammedbeg's, des Sohnes Hasanpascha's; auf die Chalilbeg's, des Sohnes Mohammedpascha's; auf das Köschk Ibrahimpascha's zu Haleb; auf die Ernennung des Sihlidar Ibrahimpascha zur Befehlshaberschaft Haleb's; auf die Quelle Jusuf's zu Demitoka; auf Ibrahimpascha, als er oberster Stallmeister geworden; auf Hadschi Huseinpascha; auf die Fontaine des Oberststallmeisters Suleimanpascha; auf das Haus Husein Aga's zu Haleb; auf das Bild Alibeg's eben da; auf das Haus Indschilli Mohammed Efendi's zu Constantinopel; auf das Haus Ali Efendi's eben da; auf die fromme Stiftung des Großwesirs Hasanpascha zu Antiochien; auf das Haus Alibeg's zu Haleb; auf sein eigenes Haus allda; auf die Geburt des Sohnes Wahdi Efendi's; auf den Tod seiner Schwester; auf den Tod eines Mewlewi (ohne Nase) zu Adrianopel; auf den eines berühmten Federschneiders zu Constantinopel; auf den Bau Hasanpascha's zu Haleb; auf das Köschk seines Sohnes Ebubekr; auf die neue Fontaine; auf Arslanpascha, den Statthalter von Jerusalem; auf das Zelt Alipascha's; auf die Geburt Sultan Murad's, Sohnes Ahmed's III. (5. April 1708); auf die Ernennung Kebisisade's zum Richter von Haleb; auf die Geburt seines Sohnes Ebul Chair i. J. 1106 (1694). Mehrere Chronogramme auf Fontainen; auf den neuen Thronsaal (Bargah) Mohammed's IV.; zum Lobe Mohammed's und seines Günstlings Mustafapascha; auf Würden und Ämter des Diwans; auf das von Sultan Ahmed III. auf ein Schreiben des Silihdars Ibrahim übermittelte Geldgeschenk; auf die Anordnung seines Diwans; auf eine russische Sendung; Lob Medina's; in Allem sechs und neunzig Gedichte, worauf der Diwan folgt, welcher siebenthalbhundert Ghaselen, zweyhundert vierzeilige Strophen, dreyhundert einzelne Distichen, Rahmensräthsel, ein Dutzend andere Räthsel, eine gereimte Erzählung in der Manier Athaji's enthält; dann sein persischer Diwan aus dreyßig Ghaselen, vierzehn fünfzeilige Glossen, Ghasele berühmter persischer Dichter, übersetzt; den Schluß machen noch türkische Kaßideten auf den Sieg über die Russen am Pruth, zum Lobe Dewletgirai's, des Zeltes Mohammedpascha Baltadschi's, auf dessen Großwesirschaft, und einige Chronogramme.

Ein sehr schätzbares Werk ist das ethisch didactische Gedicht Nabi's, Chairije, welches er seinem Sohne Ebul Chair zum Besten in doppeltgereimten Distichen verfaßt. Nach dem Lobe Gottes, des Propheten und des Sultans, spricht der Dichter seinen Sohn an:

O Chulchair, Mohammed der Tschelebi,
Deß Wesen trägt des Adels Spur der Tschelebi,
Du, meines Herzens Stück, mein Lebenscapital,
Du neue Erstlingsfrucht des Gartens meines Glücks,
Du bist der Glanz des Lichts von meinem ganzen Leben,
Das reine Gute, das zum Segen mir gegeben;
Es hat dich Gott der Herr aus Seiner Huld gegeben,
Um deinen Vater Jusuf Nabi zu erheben.

Im folgenden Absatze sagt er, daß er dreyßig Jahre lang bald zu Constantinopel, bald zu Adrianopel gehauset, itzt von allen Ämtern zurückgezogen, bloß der Einsamkeit lebe. Hierauf: Ursache warum das Buch des Rathes (Naßihatname) gereimt worden.

In Reimen hab' ich dieses Buch des Raths geschrieben,
Um aufzufrischen d'rin das Aug' von meinen Lieben;
Nachdem ich ihm das Kleid des Reimes angemessen,
Fand ich den Titel: Buch des Guten [1]) angemessen.

Nun wird die Erziehung des Sohnes in den folgenden Absätzen durchgeführt: 1) Von den Bedingnissen des Islams, nähmlich: 2) vom Glauben; 3) vom Gebethe; 4) vom Almosen; 5) von der Wallfahrt; vom schwarzen Steine der Kaaba heißt es dann:

Es ist der schwarze Stein die Arzeney der Pilger,
Der Ort, geküßt vom Munde des Geliebten Gottes,
Der erste Punct von dem Geheimniß aller Schöpfung,
Der Erde Schönheitsmaal, dem Ambra weicht und Moschus,
Das Magazin im Haus des Gottgeheimnisses [2]),
Der Gränzstein auf dem Feld der reinen Menschlichkeit [3]);
Der Staub desselben ist des Auges schönste Schminke,
Der Lauf von Merw nach Ssafa [4]) ist Erlustigung;
Das Lebenswasser, das vom Bronnen Semsem fließt,
Der Quell der Reinigung für alle Sünden ist;
Es ist der Schmuck in diesem Heiligkeitsharem,
Der Wangenglanz der Welt, das Wasser von Semsem.

6) Von der Faste; nach diesen Grundlehren des Islam's geht das Lehrgedicht, 7) zum Unterricht in den Wissenschaften über.

O zarter Zweig, der du die Flur der Sitte schmückst,
Der du das Herz, das Aug' mit reinem Licht entzückst,
Verleg' dich Tag und Nacht auf edle Wissenschaft,
Bleib' nicht dem Thiere gleich in roher, blinder Kraft;
Du hüthe dich, der Wissenschaft nicht Fleiß zu schenken,
Du mußt die Wissenschaft und auch den Fleiß bedenken;
Es lehrt dich dieses Buch als treues Contrefey,
Daß Wissenschaft und Fleiß nur Ein Ergebniß sey;
Es kann die Wissenschaft nicht ohne Fleiß gedeihen,
Wenn dieser geht, wird jene auch entflieh'n den Reihen,

[1]) Chairname. [2]) Lahut. [3]) Nasut. [4]) Die beyden Berge Merwe und Ssafa, zwischen denen die Pilger siebenmahl hin- und herlaufen.

Die Eigenschaft Mewlana's ist die Wissenschaft,
Der Eigenschaften höchste ist die Wissenschaft;
Verleg' dich auf die Wissenschaft, sie macht Gelehrte,
Pflicht ist sie, lehrte der Prophet, der Hochgelehrte;
Er, Meister aller Wissenschaft, befiehlt: du suche
Die Wissenschaft von Windeln an zum Leichentuche,
So wirst gelangen du zu einem festen Horte,
Wovon der Eidam des Propheten ist die Pforte [1]).
Es kräuselt Wissenschaft das Haar von uns'rem Seyn,
Sie ist Vermittlerinn vom Nichtseyn und vom Seyn;
Nur von der Wissenschaft sprach jener Herr der Ehren,
O Herr! o Herr! du wollst mein Wissen stets vermehren;
Die Wissenschaft ist Band, das hebt der Ehren Bürde,
Die Wissenschaft gibt Grund dem Anseh'n und der Würde,
Die Wissenschaft verbindet Amt und Majestät,
Indem sie der Gerechtigkeit zur Seite steht;
Die Wissenschaft ist uferloser Ocean,
Gelehrter kennet sich darin unwissend an;
Unwissenheit ist Tod und Wissenschaft ist Leben,
Du wollest dich der Schaar der Todten nicht ergeben,
Du wollest selbst des ew'gen Lebens nicht entbehren,
Die Wissenschaft wird dich, was gut und bös sey, lehren.
Mach dir ein Capital verschied'ner Wissenschaft,
Du weißt nicht, wie gebraucht sie Nutzen dir verschafft;
Ist's besser, nicht zu wissen das wovon man spricht,
Als zu bekennen müssen: Herr! ich weiß es nicht?
Der Gottgesandte sprach dieß Wort, so auserlesen:
Zuerst sucht Wissenschaft, und wär's bey den Chinesen [2])!
Zu lernen schäm' dich nicht, und lern', so lang es Zeit,
Denn Wissenschaft ist schöner als Unwissenheit;
Es ist Unwissender doch in der That ein Esel,
Und schlechter noch fürwahr Unwissender als Esel;
Wo steht der Kundige, und Jener ohne Kunde,
Für Sehenden und Blinden ist nicht gleich die Runde;
Wie sehr es ihm mit Amt und Titeln mag gelingen,
Unwissenden wird nie das Amt zu Ehren bringen;
Unwissenheit beschämt und macht verlieren Achtung,
Sie stürzt den, der sich ihr ergibt nur in Verachtung.
Gefängniß ist dem Menschen die Unwissenheit,
Und wer darein verfällt, wird nicht daraus befreyt;
Unwissenheit entbehrt der Kenntniß von dem Seyn,
Wird das, was ist, mit dem, was nicht ist, gleich je seyn?
Vor allem sollst erforschen du der Dinge Wesen,
Und geh'n durch's Thal, wo Philosophen einst gewesen;
Nichts Höh'res gibt's als Wissenschaft von Gottes Gnaden,
Es kam noch keiner je durch Wissenschaft zu Schaden.
Den Unterthanen und dem Schah, dem hochgeehrten,
Sind beyden unumgänglich nöthig die Gelehrten [3]);
Kein Ende hat das Fürstenthum der Wissenschaft,
Unendlich ist sie, wie des Schöpfers Schöpfungskraft;

[1]) Ich bin die Wissenschaft und Ali ist das Thor desselben. Wort Mohammed's. [2]) Atlebu el ilme we lau biß-Ssini. [3]) Ulema.

Wenn es unmöglich ist, ihr Ende zu ergründen,
Ist's möglich, sich mit ihr verachtend abzufinden?
Du halte dich nicht an der Wissenschaften Rinden,
Den Kern, das Mark derselben suche zu ergründen;
Vom Äußeren wirst du zum Inn'ren übergehen,
Hast Vögel fliegen ohne Schwingen je gesehen?
Das Äußere des Hauses ist der Durchgang nur,
Zum inneren Gemache führt des Hauses Flur;
Willst du am Ufer denn des Meeres Perlen finden?
Wenn du die Perle suchst, mußt du die Tief' ergründen!
Arabische Grammatik thut vor Allem Noth,
Sie ist als Werkzeug dem Gelehrten zu Geboth;
Doch mit dem Werkzeug sollst du nicht die Zeit verlieren,
Wozu kann dich das Werkzeug ohne Kunst denn führen?
Die Wissenschaften all' ergreif' mit beyden Händen,
Doch wirst sie alle zum Gebrauche nicht verwenden;
Genügen können dir, dein Inn'res auszumahlen,
Tradition [1]), das Recht [2]) und Exeges' [3]) vor allen;
Die and'ren lese zwar, doch wende sie nicht an,
Besonders halte Streit polemischen hintan.
Begnüge dich, das Recht im Ausdruck zu ermessen,
Mißbrauche selbes nicht zu Hader und Prozessen,
Vom Glück der beyden Welten wirst du Nichts vermissen,
Sollt'st du auch Nichts vom Kaufen und Verkaufen wissen.

Der folgende achte Abschnitt empfiehlt vor allem die Erkenntniß des Herrn, die Wissenschaft des Inneren.

Befleiße dich vor allem, lerne Gott erkennen,
Ein Gott'sgelehrter bist du dann mit Recht zu nennen.

Neunter Abschnitt. Von dem Adel Constantinopel's.

O Mond, der du dem Aug' der Hoffnung Licht verleih'st,
Sey Festmond deines Vaters, der schon hoch begreis't;
Viel besser ist's, zu leuchten mit Verdienstjuwelen,
Als in verschloß'nem Schatz die Edelsteine zählen,
Es eint sich nirgends Wissenschaft und Kunst sowohl,
Als in dem weiten Sitz des Islams (Islambol);
Wo wäre Furcht von dem Verdienste zu erwarten,
Wenn nicht in Stambul's wohlgepflanztem Kenntnißgarten?
Es woll' Gott Herr Istambul immer mehr bebauen,
Denn hier sind die Bedeutungen des Sinns zu schauen;
Geburtsort und Erziehungsort des hohen Muthes,
Wo auferzogen wird viel Wahres und viel Gutes;
Wer sich kann rühmen einiger Vollkommenheit,
Wird zu Constantinopel sicher eingeweiht,
Denn jede Tugend findet ihren Maßstab hier,
Und jegliches Verdienst, was ihm gebührt an Zier;

[1]) Hadis, d. i. die Überlieferungskunde. [2]) Fikh, d. i. die Rechtsgelehrsamkeit. [3]) Tefsir, d. i. die Koranserxegese.

Nur hier ersteiget man die Stufen wahren Adels,
An and'ren Orten fällt man in Gefahr des Tadels;
Es finden ihren Absatz Tugenden alldort,
Die mit Verluste geh'n an jedem and'ren Ort;
Man bahnt sich dort den Weg zu Ämtern und zu Ehren,
Und schneidet Wege ab, die sonsten ewig währen;
So lang als sich die Welt in ihren Kreisen dreht,
Ist Nichts, was den Vergleich mit Istambol besteht;
Die Kunst des Mahlers, Schreibers, Zeichners und Vergolders [1])
Sie finden nirgends ein Willkomm, ein bess'res, holder's;
Es seyen des Verdienstes Arten noch so viele,
In Stambul nur gelangen sie zum Ehrenziele.
O sehet, wie das Meer, für Stambul lieberwarmt,
Dasselbe, weil es groß und hehr (wie's Meer), umarmt!
Die Künste und die Wissenschaften aller Art
Sind nur zu Istambul mit Ehr' und Ruhm gepaart;
Man lernet dorten mancherley Verdienste kennen,
Die man nicht einmahl weiß an and'rem Ort zu nennen;
Was weiß vom Inneren, wer nicht in's Haus geladen,
Was weiß vom Meeresgrund, wer weilet an Gestaden?
Es blühen dort geschickter Bogenschützen viele,
Die in der Bahn wetteifernd drängen sich zum Ziele.
O Stambul, laß den and'ren Städten trock'ne Ehre,
Du schwebest als ein schöner Vogel auf dem Meere!
Du thronest auf zwey Meeren als ein Salomon,
Es knien Luft und Wasser nieder vor dem Thron!
Du stütz' auf Meerespolster dich, die himmelblau,
Und in dem Meeresspiegel deine Schönheit schau,
Zu Stambul zieh'n geordnet wohl einher in Reihen
Die Sänger, Tänzer, und was sonst das Herz kann freuen!
Der Wand'rer, der entlang des Bospors Ufern zieht,
Auf beyden Ufern eine Reih' von Städten sieht;
Er gehet ruhig durch Cypressenhain im Feld,
Und gehet glücklich so spazieren durch die Welt;
Bald sieht er vierzig oder fünfzig hohe Mauern,
Die ihn, zusammgedrängt in solcher Enge, dauern;
Bald öffnet sich das Meer gleich einem reinen Spiegel,
Bald schießen Ufer vor demselben Damm und Riegel;
Es fliegen auf demselben Kähn' und Caravellen,
Die Segel, wie der Wasservögel Flügel, schwellen;
Dort ist zu finden nicht der Schönheit Gränz' und Ende,
Und nöthig ist es nicht, daß Lobspruch hier man spende.
Aia Sofia ist ein Wunder dieser Welt,
Das achte Himmelsdach, das in der Luft sich hält;
Noch nirgends ward gesehen solcher luft'ger Riese,
Es wäre denn vielleicht der Dom im Paradiese;
Hier ist die Residenz der Herrscher dieser Welt,
Wo die Familie der Schahe sich aufhält,
Die hohe Schwelle von der Herrschaft der Osmanen,
Der Nabel von dem Weltenreiche der Chakanen;

---

[1]) Naksch u taßwir u chuttut u teshib.

In diesen Mauern findest du zu jeder Zeit
Des Wunsches Gegenstand, der Seelen Kraft verleiht;
Was du einbildest dir vom Schönsten und vom Höchsten,
Das findest du allhier am leichtesten und nächsten;
Efendi, Tschelebi, der Pascha und ihr Fürst,
Sie sind allhier vereint, wie du es wünschen wirst,
Das Herr der Ulema, Jenitscheri, Sipahe,
Sie stehen alle hier zum Dienst dem Padischahe.
Gelöset wird allhier, was schwierig in der Welt,
Und wer sich hier befleißt, das, was er wünscht, erhält;
Zahlreiche Wege führen hier zum Wunsch die Herzen,
So daß, wer nur bereit, nicht Weig'rung darf verschmerzen.
O wenn in mannigfaltiger Gebrechen Heere,
O wenn nur die gebenedeyte Pest [1]) nicht wäre!
Wenn nur die Pest, der ungeheure Todesriese,
Wenn sie entflöhe nur aus diesem Paradiese!
Wenn nur das Klima wäre immer mild und gleich,
So sähe Niemand an ein and'res Land und Reich;
Wer in dem Falle ist, sich festes Haus zu bauen,
Soll seine Bauten keinem and'ren Land vertrauen;
Er findet nirgends beßre Stadt und festern Hort,
Und nirgends mehr zum Aufenthalt geschickten Ort.
Doch werden alle Tugenden nach Werth geschätzt,
Die außerhalb der Hauptstadt man bey Seite setzt;
In den Provinzen gilt für Tugend nur das Geld,
Und jede wird geprüft ob sie die Probe hält;
Um außerhalb der Stadt Verdienst sich zu erwerben,
Heißt's schachern, säen oder gleißnerisch sich färben;
In der Provinz ist von den Kenntnissen, den sieben,
Ein einz'ges Sonnenstäubchen nicht zurückgeblieben;
In der Provinz sind die Gelehrten alle heut
Gebraten in der Pfanne der Vergessenheit [2]);
Sie fliehen all' die türk'sche Poesie und Prose,
Es duftet ihnen nur das Persische als Rose;
Arabisches ist längst verschwunden, wie das Eis,
Und regellos ist Alles, was davon man weiß. [3]).
Zu was nützt Würde wohl und Amt bey dieser Zeit,
Zu was die Wissenschaft und die Vollkommenheit,
Wenn Alles ist von Stolz und von Bewund'rung trunken,
Wenn Alles ist in leere Titelsucht versunken [4])?
Es führen weder Kenntnisse noch Wissenschaften
Zum Formengaul, auf dem die Ehrendecken haften;
Das Treiben nach dem Schein des Amtes und den Titeln
Läßt Ruhe nicht, Vollkommenheit sich auszumitteln;
Es findet keine Zeit zu Gott dem Herrn zu bethen,
Aus Furcht, er möchte sich in Ämterjagd verspäten;
In den Provinzen ward die Kunst und Wissenschaft
Durch Gott den Herrn mitsammt der Weisheit weggerafft;

---

[1]) Mubarek taun. [2]) Döschdi peighulei nisiane kebab. [3]) Bi esas oldachi ne nahw ne sarf, d. i. ohne Grundfeste ist auch dieß ohne Syntax und Beugungslehre. [4]) Paji, d. i. die Titularstellen.

Wer wird wohl dort in dem Besitz der Macht gefunden,
Der nicht an Kette der Unwissenheit gebunden?
Die Großen, die, in dem Besitz der Herrschaft draußen,
Von Hochmuth und von Stolz in hohen Wogen brausen;
Des Reiches Herren wollen Stolz und Hochmuth nicht,
Mit Nied'rigen zu seyn ist wider ihre Pflicht;
Doch jener Haufe marktet nur mit Amt und Ehren,
Um ihre Titel und ihr Anseh'n zu vermehren.
Sie lägen nicht gefangen in des Volkes Ketten,
Wenn sie von Wissenschaft und Künsten Kunde hätten;
Sie sind im Stande nicht, das, was sie werth, zu schätzen,
Und an den Platz, der Jeglichem gebührt, zu setzen;
An welchem Orte das Verdienst und Kenntniß stehen,
Das weiß nur, wer Constantinopel hat gesehen.
Die, welche draußen gelten als die Hochgelahrten [1]),
Verschwinden in dem Kreis, wo ihre Richter warten [2]);
Dort schwindelt dem, der draußen gilt für Philosophen,
Der Metaphysiker von dort ist hier betroffen;
Wer draußen stolz mit Ämtern und mit Würden handelt,
Hier als Geringster kaum den Weg zum Feste wandelt;
Wer draußen runzelt stolz die hohen Augenbrauen,
Ist unterthänig hier vor dem Portier zu schauen;
Wer draußen ist gewohnt mit Titelglanz zu prangen,
Kann hier zum Küß des Saums des Kleides kaum gelangen;
Wer draußen zäumt das Roß mit Würden sonder gleichen,
Kann hier Hufeisen kaum mit gier'ger Hand erreichen;
Es kann mit dieser Stadt sich and're nicht vergleichen,
Muß das Gefolge nicht dem, dem es folget, weichen?
Wer aber von Constantinopel sich muß heben,
Der kann in süßer Ruhe doch zu Haleb leben;
Denn Haleb ist doch in der That der Glanz der Städte,
Und eine hohe, wohlbebaute Ehrenstätte,
Besuchet von Chinesen, Indern und von Franken,
Ein Stappelort, dem alle Länder Waaren danken;
Man findet alle Waaren hier in Überfluß,
Gemächlichkeit, Wohlleben, Reichthum und Genuß;
Vor Allem aber gutes Wasser, gute Luft,
Ein weites Feld und Bau, der zur Bewund'rung ruft.

Man sieht aus dem Schlusse, daß Nabi dieses Lehrgedicht während seines Aufenthaltes zu Haleb schrieb, und daß er deßhalben vorzüglich den Aufenthalt in der Provinz, wo sein Verdienst nicht so wie in der Hauptstadt gewürdigt worden seyn mochte, mit dem Aufenthalt zu Constantinopel contrastirt; doch lenkt er zuletzt ein und lobt an Haleb, was dem europäischen Reisenden dort am wenigsten lobenswerth erscheint, die Luft, die brennend, und das Wasser, welches die bekannten halebinischen Beulen verursacht.

---

[1]) Allame. [2]) Von der Provinz.

10) Von den Erfordernissen der Schönheit; 11) verbothen ist es, sich mit Geiz und Gier zu beflecken; 12) von den Nachtheilen des Scherzes und Spottes; 13) von dem Adel der Großmuth; 14) von dem Adel guten Naturels; 15) Gleisnerey und Heucheley sind verbothen; 16) verbothen ist's, sich mit der Wahrsagerey aus dem Sande und den Gestirnen abzugeben [1]); 17) der Becher der Wollust ist verbothen; 18) unter dem Becher der Wollust wird nicht nur der Genuß des Weines, sondern auch der des Opiums verstanden; das Ende dieses Absatzes eifert wider die Opiumesser, die sogenannten Teriaki.

Im Ramasan sollst nicht mit Opium dich laben,
Und deinen Leichnam, gleich den Maghen, d'rein vergraben;
Es macht das Opium den Menschen feig und träge,
Es bringt ihm schlechten Geist und schlechtes Herz zuwege;
Im Rausch zerreißet er durch sein Geschrey die Ohren,
Sobald der Rausch vorbey, ist Fröhlichkeit verloren;
Lebendige verkehrt das Opium in Todte,
Und Todtenfarbe bleicht die Wang', die morgenrothe.
Von solchen Spuren halte du dich immer rein,
Ein wahres Unglück ist's, ein Teriaki zu seyn!

19) Verbothen die Sucht sich zu schmücken und herauszuputzen (am Ende wird vorzüglich wider den Luxus der Zobelpelze geeifert).

Der Zobel ist das Fell von todtem Thiere nur,
Und keine Freude für vernünftige Natur;
Der Atlas und der Taft, der reiche Stoff, die Seide,
Sind da zum Leichentuch und nicht zum Feyer-Kleide;
Du wollest nicht dein Herz dem leeren Ruhm ergeben,
Als wüßtest du durch Kleider Anseh'n dir zu geben!
Durch Pelze, die gezählt, durch Kleider, die gefallen,
Ist Mancher in das Netz des Unglücks schon gefallen.
Und Manchen hat der leere Luxus und die Pracht
In großes Herzenleid und in Ruin gebracht.

20) Verbothen die Grausamkeit und Unterdrückung der Unterthanen; 21) von der Schändlichkeit der Lüge und Verstellung; 22) von der Lust des Frühlings; 23) von der gebundenen Rede; dieser Abschnitt lehrt die vorzüglichsten persischen und türkischen Dichter kennen, deren Studium Nabi seinem Sohne zur Ausbildung des Geschmackes empfiehlt.

Wenn Lust du findest an der Rede, so gebunden,
So ist Genuß auch mannigfalt für dich gefunden;
Verlangest du mit Dichtern Hand in Hand zu gehen,
Mußt du vor Allem ihrer Werke Sinn verstehen;
Der alten Dichter Worte sind Vollendungsspiegel,
Es glättet reiner Vers des reinen Herzens Spiegel;

---

[1]) Reml u nudschum.

Im Türk'schen schau den Nefii nur und Baki an,
Und kümmere dich nicht um anderen Diwan,
Denn ihre Werke steh'n als Meisterwerke fest,
Wiewohl in anderen auch Sinn sich finden läßt;
Des Sinn's Fundgruben sind die persischen Gedichte,
Der Ausdruck zeiget sich darin im schönsten Lichte;
Ich nenne dir: Talib, Saib, Urfi, Kelim,
Den Inder Feisi, den Nasiri und Salim,
Es findet sich des Wortes Frische bey Schewket,
Aus dessen Vers der Sinn mit frischem Dufte weht;
Nisami und Chosrew, die beyden Fünfer-Dichter,
Sind bey dem Fest des Wort's fünfarm'ge Kronenlichter;
Die Nachtigallen von Schirasens Rosenhain
Berauschen sich in Saadi's und Hafisens Wein.

24) Von der Geduld und dem Ausharren; 25) Anempfehlung der Geduld nach dem Sprüchworte: die Geduld ist der Schlüssel des Vergnügens, geht der Dichter von dem Schlüssel zu dem Schlosse selbst über, nähmlich zu den Frauen und Beyschläferinnen, über welche er seinen Sohn, wie folgt, belehrt.

O übereil' dich nicht, wenn du dich willst vermählen,
Denn nöthig ist's sich umzuseh'n, dann erst zu wählen;
Wie schön ist's, wenn du findest liebe, gute Frau,
Wenn nicht, so trägst du auf dem Kopf Geweih zur Schau;
Ein Unglück ist's, mit Einem Weib sich zu begnügen,
Und zu entfernen sich von wechselnden Vergnügen;
Die Häßliche und Böse störet deine Ruh,
Und statt des Io! Io! schreyest du Jahu!
Schwer ist's, sie zu verdau'n, und schwer sie zu verstoßen,
Ein solches Weib spielt dir durch's ganze Leben Possen;
Deßgleichen hast du nicht zu fürchten von der Magd,
Indem stets frische dir und andere behagt.
Doch nimm, wenn noch so reich und weiß, die Russinn nicht,
Derselben beste taugt zu deinem Glücke nicht,
Verräther sind die Russen, Männer, Weiber alle,
Sie bringen hinter deiner Thür dich in die Falle [1]);
Wiewohl deßgleichen nicht Abasen und Tscherkessen,
So sollst mit ihnen nicht in Liebe dich vergessen;
Denselben ist ob ihres Glaubens nicht zu trauen,
Indem sie einzig nur nach Roß und Waffen schauen,
Und eh' sie noch den Glaubensfinger [2]) aufgehoben,
Sind sie gewohnt den Bogen nur und Pfeil zu loben;
Sie träumen And'res nichts, als Säbel nur und Flinten,
Und denken And'res nichts, als Kampf- und Kriegesfinten;
Ein Unglück ist die Sclavinn, die Tschirkasserinn,
Das Mädchen aus Abasa kennt nicht reinen Sinn.

---

[1]) Chain olur Urusün merd u seni kapu ardinde korlar duseni. [2]) Bunjani iman, d. i. der Zeigefinger, der beym Glaubensbekenntniß aufgehoben wird.

Die Russinn, Deutsche, die Französinn, Ungarinn
Sind alle treulos, keine ist für dich Gewinn,
Denn keine ist von ganzem Herzen Musulmaninn,
Und keine eine ächte Glaubensunterthaninn;
Auch die Araberinnen sind oft schlecht gesinnt,
Wiewohl im Dienste sie sehr flink und rührig sind;
Die Neg'rinn ist nicht schön, und darum nimm sie nicht,
Gib auf die rohe Gier nach häßlichem Gesicht;
Verlangest du nach Ruh und Leben, nach bequemen,
So sollst du And're nicht als aus Georgien nehmen;
Zwar ist sie träg' und schwer, ein faules lästig' Weib,
Beschmutzet ist das Kleid, gereinigt nicht der Leib,
Ihr Haar ist als Gestrüpp' verwirret, ungekämmt,
Das Ungeziefer schlägt sein Lager auf im Hemd [1]);
Doch ist sie ihrem Herrn mit wahrer Treu ergeben,
Und deßhalb ist mit ihr vor And'ren gut zu leben;
Sie ist gewohnt, gerad und rechtlich nur zu handeln,
Und mit aufricht'gem Sinn das Leben durchzuwandeln.

Nach der Ökonomie des Leibes geht der folgende fünf und zwanzigste Abschnitt auf die Ökonomie des Feldes über: von den Saaten und Scheuern; 26) von dem Getümmel des Paschathumes [2]); 27) von der Bescheerung durch das Loos (Kismet); 28) verbothen ist, sich dem Würfel- und Schahspiele zu ergeben.

O hochgeehrte Perle der Vollkommenheit,
Als Ohrgehäng' sey diese Perle dir geweiht!
Du wollest dich dem Spiele keineswegs ergeben,
Und in Nachlässigkeit vergeuden nicht dein Leben;
Ergib dich ja dem Schahbret nicht und nicht den Damen,
Indem von beyden Ungemach und Übel stammen.

29) Von der Herrenschaft des Diwans.

Du, der das Tintenfaß vom Buch der Hoffnung bist,
In dem Vollkommenheit gepaart mit Schönheit ist,
Wenn dich dein Weg vielleicht nach Stambul sollte führen,
Und wenn Begier nach Ämtern sollte dich verführen,
Wenn du verfolgst die Bahn der Lehrer und der Richter,
Wenn du dich schwingest auf vielleicht zum Herzensrichter,
O glaube nicht, daß du den Weg der Ruh' erkoren,
Denn Ruhe und Gemächlichkeit hast du verloren.
Es sind fürwahr! unendlich dieses Weg's Gefahren,
Auf welchem Hoffende unendlich lange harren.

30) Verboth alchymischer Studien; 31) von dem Schaden des Hin- und Hertragens der Reden; 32) von der Nothwendigkeit der Arzneykunde und 33) des Gebethes.

---

[1]) Kehle meschtasi olur piraheni. [2]) Daghdagai Pascha.

Kaßidet zum Lobe Sultan Ahmed's.

Als eines Nachts die Leuchte der Vernunft
Das Köschk von meinem Hirn erhellte,
Da rollte des Verborg'nen Vorhang auf,
Und Formen reihten sich dem inn'ren Auge:
Die Feder, das Papier, das Tintenzeug,
Der Sinn, Gehalt und blumenreicher Styl.
Es sprachen diese sechs: du alter Dichter,
Juwelenhändler aus dem Schatz des Wort's,
Seit langem ruhet schon das hohe Meer
Der Phantasie, nicht weiter Perlen schäumend;
Was ist's, was stehest und bewahrest du,
Was hältst du die Juwelen karg zurück?
Vor fünfzig Jahren warst du auf dem Polster
Der Rede, du der Scheich der Dichterzunft,
Dir war des Wortes Herrschaft übergeben,
Und Naili gehorcht als Sclave dir,
Und gibt der Baum des Worts auch wenig Früchte,
So haben sie so süßeren Geschmack.
Ich sprach: o Hochgeehrteste, die ihr
Die Gründer aller Schrift und Weisheit seyd,
Ihr wisset Alle wohl, daß mich das Loos
Gleich einem Finger hat mit Last gekrümmt;
Mir blieb nicht Kraft, zu wandeln Geistespfade,
Und in Gedanken ist mein Haar ergraut;
Doch ruhet mir im Inn'ren lange schon
Ein Perlenknoten, einzig in der Welt,
Den ich bewahr' auf eines Herrschers Nahmen,
Damit die frohe Kunde zu vergelten;
Wann dieses Padischahes Zeit gekommen,
Hört neu die alte Nachtigall ihr schlagen;
Vor dreyßig Jahren sah ich das Gesicht,
Und harrte lang, daß es erfüllet ward;
Da scholl zum Ohr die frohe Kundschaft her,
Das Loos hat die erwünschte Zeit gegönnt.
Gottlob, nach deinem Wunsch bestieg den Thron
Der Padischah, den du erwartet hast,
Durch Gottes Gnade hat er, wie die Sonne,
Den hohen Thron mit Strahlenschmuck geschmückt.
Der lange Schatten Gottes Chan Ahmed,
Von dessen Fahnenmond der Sonn' ein Schatten.

Friedenskaßidet, dem Huseinpascha gewidmet, auf den Frieden von Carlowicz.

Gottlob, die Schlachten sind vollendet,
Der Friede ward zur Welt gesendet,
Der Frost des Kriegs vorbey, der Ruhe Frühling da,
Die Mäßigung dem Sitz der ew'gen Zeiten nah';

Durch Ausfluß von des Schöpfers ew'gen Gnadenwogen,
Hat ihr der Krieg das Hemd des Friedens angezogen;
Durch günst'gen Wind der Huld hat Sündfluth aufgehört,
So daß nichts mehr die Ruh' des Schiffs im Hafen stört.
Es kam uns nimmermehr Gesundheit in Gedanken,
Es schien die Zeit für stets unheilbar zu erkranken;
Vom Ost zum West war Streits und Haders Alles voll,
Und Niemand wußte, wie das Alles enden soll;
Kriegssteuer-Lief'rungen beschwerten sehr das Land,
Weil ungerecht zum Kampf der Kaiser itzt aufstand;
Schon schien das Schiff des Reichs des tiefen Abgrund's Beute,
Als das Gewölke schnell der Leitung Wind zerstreute;
Mit einem Mahle zieht aus des Haremes Thor
Die schöne Braut des Friedens reich geschmückt hervor;
Gleich einem Freyheitsbrief, der von dem Joch befreyet,
Hat der Vertrag des Friedens eine Welt befreyet;
Des Friedens Nadel nähte das zerstreute Land
Zusammen wiederum in einen starken Band;
Zehntausendfaches Lob dem Schicksalsarchitekten,
Deß Hände neuen Grund zum Bau des Reiches legten.
Er hat statt Feindschaft Freundschaft nun gelegt zum Grund,
Und durch des Wortes Band befestiget den Bund;
Er hat den Lauf des wilden Zeitenstroms gehemmet,
Und ihn mit einem starken Clausenwall gedämmet;
Es tragen Freund und Feind nur Eine Farb', Ein Kleid,
Der Treu' Latwerge heilt die Unverdaulichkeit;
Der Stirne Runzeln sind durch Lachen ausgeglättet,
Der Schimpf macht Platz dem Heile, das allein uns rettet;
Vom Schlachtfeld, wo der Krieg eh' hatte seinen Lauf,
Steigt nun durch Gottes Huld des Friedens Ähre auf.

Kaßidet zum Lobe Ahmedpascha's.

Eines Morgens, als der Sonne weißes Ey
An dem Horizont erschien als Zauberey,
Fing ein Jeder an, es zu vergleichen
Nach der Schöpfungen verschied'nen Reichen.
Einer sagte: frische Rose ist's,
Die am Himmel aufschlägt ihren Sitz;
Einer sagte: das ist ein Laib Brot,
Das gebacken ward auf's Weltgeboth;
Einer sagte: aus gedieg'nem Gold ein Ballen,
Um mit Glanz die Welt zu überwallen;
Einer sagte: dieß ist gold'ner Korans-Band,
Den der Herr der Sterne nimmt zur Hand;
Einer sagte: Rechenpfennig, gelber,
Früh und Abends spielt der Himmel selber;
Einer sagte: meint' ich doch, es wäre
Silbergurt von einem Kalendere;
Einer sagt': es zeiget Anahid
Ohrgehäng, das ihr das Loos beschied;
Einer sagte: dieß ist Tintenfaß
Für der Himmelstinte gold'nes Naß;

Einer sagte: seht den Himmelsritter,
Nahm den blanken Schild und tapfer stritt er;
Einer sagte: Flitter, der vom Himmel
Ward geworfen in des Staubs Gewimmel;
Einer sagte: Lampe ist es nur,
Noch von gestern brennend auf der Flur;
Einer sagte: eine gold'ne Krone
Für den Herrscher auf des Himmels Throne;
Einer sagte: Golddraht, der aufquillt,
Nachts im dunklen Ambraflor verhüllt;
Einer sagt', es sey ein gold'ner Nachen,
Auf des Himmels blauem Meer zu wachen;
Einer sagte: Halbmond auf dem Speere,
Den der Morgen vorträgt seinem Heere;
Einer sagte: reicher Stoff zum Tragen,
Dem sie gold'nen Stämpel eingeschlagen;
Einer sagte: eine gold'ne Uhr,
Die im Sacke trägt der Himmel nur;
Einer sagte: eine gold'ne Blasen,
Von dem Lichtmeer in die Höh' geblasen;
Einer sagte: Quitte aufbewahrt,
In der Wolken Woll' gekrauset zart;
Einer sagte: Maal tief eingebrennet,
Wie Medschnunen, der nach Leila rennet;
Einer sagte: Rauchfaß, hoch im Werth,
Das die Ambra von der Nacht verzehrt;
Einer sagte: eine gold'ne Quaste,
Morgenschmuck nach langer Nacht der Faste;
Einer sagte: Nacht erschloß das Thor,
Und es schauet Venus d'raus hervor;
Einer sagte: dieser gold'ne Ballen
Ist vom Spiele auf das Feld gefallen;
Einer sagte: Teller in der Hand,
Ey wem schenkt der Himmel mit Verstand?
Einer sagte: gold'ner Knopf, gesticket,
Wie es sich für Himmelsatlas schicket;
Einer sagte: Himmelsschenke schwenkt
Gold'nes Glas, mit dem er Durst'ge tränkt;
Einer sagte: Nahmenszug, verschlungen,
Als Tughra vom Himmel ausbedungen;
Einer sagte: auf dem Kohlenherd
Wird der Grimm der Kälte aufgezehrt;
Einer sagte: o leichtsinn'ge Thoren,
Habt ihr Alle den Verstand verloren?
Keiner, der errieth, was da sey,
Dieses goldene Juweleney!
Dieses ist des Kaisersiegels Orden,
Der dem Großwesir gegeben worden,
Ihm dem Aßaf, der die Huth der Welt,
Als Glücksstiftung für das Reich erhellt,
Ein Nahmhafter von dem Weltenkreise,
Löblich, wie Ahmed, und wahrhaft weise.

Auf eine Pastille aus der Erde der Kaaba.

Choscha chudscheste ghubar kawafili aalaa.

Heil dir! o Staub der höchsten Karawanen,
Erregt vom Fuße des Kamehls der Pilger,
Kostbarer als die gold'nen Ehrenkleider,
Kostbarer als der Moschus Medains;
Bist Staub der Hefe der Geheimnisse,
Die Arzeney, die wunde Augen heilt;
Der Staub, der Zeilen ew'ger Huld bestreut,
Und kostbarer als Staub der Alchymie;
Du bist das Elixir vom Schönheitsantlitz,
Der Wohlgeruch des Haars der Himmelsbraut;
Du bist der Hoffnung Augenbrauenschmink',
Der Sonnenstaub der Sonne höchsten Ruhms,
Die Augenschminke für die Ewigkeit,
Das Pulver, welches wegnimmt allen Rost!
O hochgeehrter Staub, du reinster Moschus,
Erregt vom Pilgerfuß am heil'gen Haus!

Scherabe scherm wirür abï dschanfesaï Haleb.

Es beschämet den Wein / Das Wasser von Haleb,
Es beschämen Tesnim / Die Lüfte von Haleb,
Es verlachet mit Hohn / Die Lippen der Götzen,
Weil von Engeln bewohnt / Die Wiese von Haleb;
Wie verschieden die Stadt / Von Irak und Adschem,
Da zu jeglicher Zeit / Der Frühling zu Haleb,
Abgestoßen das Horn, / Gefahr lauft das Erdthier;
So gedrängt und so dicht / Sind Bauten von Haleb,
Wo sonst spiegelt sich ab / Die Schönheit im Eden,
Als im spiegelnden Quell, / Dem frohen zu Haleb,
Wohl ein würdiger Schmuck, / Den Mollah, den größten,
Wird denselben verlieh'n / Die Stelle von Haleb,
Der gesundeste Hauch / Sind Nabi's Gedichte,
Doch sie hauchen nur so, / Gedichtet zu Haleb.

Kasid görinür gerdschi dukkianï kanaat.

Wenn ungewichtig scheinet die Genügsamkeit,
So gilt doch stets die Wage der Genügsamkeit,
Mehr, als die farbigen Gerichte reichen, gilt
Ein Stückchen Brot am Tische der Genügsamkeit;
Viel süßer als der Kuß, der mir für Käufer feil,
Schmeckt trock'nes Brot den Lippen der Genügsamkeit;
Ich habe mit dem Glück um off'nes Feld gebuhlt,
Doch größer'n Raum gewährte mir Genügsamkeit;
Die Fragen alle, die aufwerfen kann das Herz,
Entscheidet stets die Schule der Genügsamkeit;
Das Zuckerfeld wird bitter nur von dem belächelt,
Dem Wohlgeschmack der Brosam der Genügsamkeit;
Den Weg des Paradieses und der Seele Ruhe
Gewinnt der Fuß, der wandelt in Genügsamkeit;
Es ist kein Schatz, o Nabi! frey von dem Verderben,
Als der ergriffen wird von der Genügsamkeit.

Imdade irub kafilei ferI dschereisI Ssubh.

Zu Hülfe kommt mit gold'ner Glocke mir
Die Karawane des Morgens,
Es hat die Nacht vom Todesschlaf erwecket
Der Lebensodem des Morgens;
Damit mit Sicherheit erjaget werde
Der finst're Rabe der Nächte,
Wird goldbeschwingter Vogel groß genährt
Im gold'nen Käfig des Morgens;
Verfinstern wir nicht das Seelenlicht,
Indem du dasselbe beschämest,
Dieß ist die Bitte an dich gestellt,
O strahlende Sonne des Morgens;
O sehet, es ekelt den Vogel nicht
Trotz seines Strahlengefieders,
Den Ball zu roll'n durch den Himmelsplan
Beschwingt im Eye des Morgens;
Es hielt Nabi nicht den Sonnen-Schritt
Als Dichterkönig des Ostens,
Wenn seine Seele nicht aufrichtig wär',
Wie wahrer Odem des Morgens.

Ssandukai dschewherI esrarI kaabe dür.

Juwelenkästchen von Geheimniß ist die Kaaba,
Der Sammelplatz verborg'ner Schätze ist die Kaaba;
Des Wahrheitslichtes Schmetterlinge sind die Engel,
Der Mittelpunct des Weltenkreises ist die Kaaba;
Es kreisen gleich den Schmetterlingen voll von Sehnsucht
Die Wandelsterne und die Sonnen um die Kaaba;
Mit gold'ner Rinne und mit ihrem Silbergürtel
Kauft aus den alten Schatz der ganzen Welt die Kaaba;
Gefallenen, die in dem Meer zu Grunde gingen,
Hilft aus dem Abgrund auf das Meer der Huld die Kaaba;
Des Heiligthums Gebieth, es schläget Gnadenwogen,
Und wie im Wirbel zieht der Strom an sich die Kaaba;
Der Anblick ihres Heiligthums ist Pilgerlohn,
Juwelen fädelt an die Blicke an der Kaaba;
Erhabener Verstand begreifet ihren Werth,
Und die Geheimnisse, die hohen, in der Kaaba;
O Nabi, Niemand kann mit leeren Händen bleiben,
Am reichsten ist beschenkt der Ärmste an der Kaaba.

MakssureI bihischt hakikat Medine dür.

Ein Köschk von Eden ist fürwahr Medina,
Prophetenthums verwahrter Platz Medina;
Das Ziel, nach dem die höchsten Wünsche streben,
Die Schleppe von dem Kleid des Heils Medina;
Der Ruheort des Schlußsteins der Propheten,
Der Siegelring von Edens Flur Medina;
Es warf sich bethend Mensch und Engel nieder
Am Hause vom Prophetenschatz Medina;
Es schlägt der Ocean der Huld zusammen,
Und brandet hoch in Wogen zu Medina;
Der Glauben wird von dessen Staub erfrischt,
Der Wahrheit Leitungshalter ist Medina;
Am Tage des Gerichts weht Gottes Fahne
Zur hohen Auferstehung zu Medina
Vor allen Nachbarn tausendfach beneidet,
Als des Propheten Rückzugshaus Medina;
Moslimen aller sieben Zonen gibt,
O Nabi, Fürsprach, Hoffnungen Medina.

Rahmgahi kurandür futuhat u fussus.

Innr'e Koranswunder sind — Die Eröffnungen ¹) und Siegelsteine,
Edelsteine der Erkenntniß sind — Die Eröffnungen und Siegelsteine;
In dem finst'ren Haus des Herzens — Geht Saumseligen das Licht auf,
Funken von der Glaubenslampe — Sind Eröffnungen und Siegelsteine;
Denen, die es wünschen, geben beyde — Kunde vom Geheimnisse der Einheit,
Die Bedeutung der Einswerdung liegt — In Eröffnungen und Siegelsteinen;
Wer sich mit dem Staub der Augen reibt, — Sieht die Wahrheit augenscheinlich ein,
Karawane für die Welt der Seele — Sind Eröffnungen und Siegelsteine;
Nabi! daß der Scheich, der hochverehrte, — Sey der wahre Schlußstein aller Heiligen,
Das beweisen diese beyden Worte — Die Eröffnungen und Siegelsteine.

Kalmadi rahl lalede chatar inschallah.

Auf der Wünsche Bahn blieb nicht Gefahr, so Gott will,
Nach dem Gau des Willens reisen wir, so Gott will;
Gibt es einen Knoten wohl, der sich nicht lös'te,
Mit der Zauberformel in der Hand, so Gott will?
Wie der Freund auch gegen mich sein Herz versteint,
Dringet doch der Pfeil der Seufzer durch, so Gott will;
Wenn wir nur geduldig tragen unser Schicksal,
Trägt zuletzt der Baum der Hoffnung Frucht, so Gott will;
Wenn geschieht das Widerspiel, von was wir hoffen,
Bringen wir zuletzt herum die Welt, so Gott will;
Viele Zeit ist's, daß ich tausend Seufzer sandte,
Hoffentlich erscheint doch eine Kund', so Gott will;
Fängt der Wind der Huld zu blasen an, o Nabi,
Stäupt' er aus dem Herzen allen Gram, so Gott will.

Kaplidsche hausi itschinde güsel ol simteni.

Den Silberleib die Fluthen Kaplidscha's umwallen,
Erscheinet als Jusuf, der hier in Brunn gefallen;
Als reiner Spiegel spiegelt Kaplidscha nicht ab,
Der schöne Leib erscheint in einem Thränengrab;
Der Himmel schaut ihn mit den dichtgekraustesten Haaren,
Als einen Haarstern durch den blauen Äther fahren;
O schaue nicht in seine Augen, welche morden,
Badschürze ist allhier zum Leichentuch geworden;
So Viele geh'n herum mit Schürze um den Hals,
Statt Stricke, als Symbol des nahen Todenfalls.

Frühlingsgedicht aus der Kaßide an Sultan Bajesid.

Si aalem chudscheste seri mewsimi behar.

Leb' beglückt, Welt, wieder, nun ist's Frühling,
Laue Lüfte weh'n und Quellen fließen,
In dem Rosenhain hat Hauch des Ostwind's
Wie Messias Todte aufgewecket.

---

¹) Die zwey Titel der berühmtesten Werke des großen Mystikers Muhieddin El-Arabi.

Der Schöpfer schrieb den Vers der ew'gen Huld
Auf Lilienblatt mit gold'ner Tinte,
Die Luft schmolz ein des Schnees Silber,
Quecksilbern strömen nun die Bäche,
Der Ost hat aufgekraus't den Bart der Flur,
Und hat die Anemonen angezündet,
Der Garten ist erleuchtet von den Rosen,
Des Freundes Antlitz von dem Becher Weins;
Da Feuer auf der Flur, ist's Zeit zum Raube,
Zum Raube des Vergnügens und der Lust.
Und weil im Paradiese keine Nacht,
Hat sich der Tag auch länger itzt gemacht;
O du, der schwach von Gram und Kummer bist,
Nun Zeit, den Kummer zu vertreiben, ist;
Gleich Wassern ströme in den Rosenhain,
Gleich Ostwind fliege durch den Blumenwein;
Es wird des Inn'ren Brandmaal nicht verwischt,
Wenn man sich nicht wie Tulp' in Gärten mischt;
Es muß die Freude sich im Maß vermehren,
Im Maße wie die Tage länger währen.
Ich sah, am Morgen ging der Ost vorbey,
Da bog die Rose sich aus Schmeicheley,
Sie sprach: du bist gekommen, mich zu plündern,
Und trägst den Moschus fort, ich kann's nicht hindern;
Es fand der Wind im Rosenhain Narcisse,
Er nahm die Haub' und warf ihr Staub in's Auge,
Seitdem läßt er sich nicht mehr wieder sehen,
Aus Furcht es möcht', was Rechtens ist, ergehen;
Von Seite hohen Schahs Sultan Baiesid's,
Dem Sterne und die Himmel zu Gebothe.

Morgengedicht.

Bidar olun ki derde irischür dewa sahar.

Erwacht, denn Sorgen heilt nunmehr der Morgen,
Gewohnheit will's, daß Aug' eröffnet sich am Morgen,
Die Sonne nimmt nun den Gesichtskreis ein,
Aufrichtig und wahrhaftig ist der Morgen;
Im Frühling singt die Nachtigall Gedichte,
Und schön ließ Morgen sehen sich am Morgen;
Für fromme Männer und verliebte Trinker
Macht langen Nächten Ende nun der Morgen;
Die Sterne flüchten sich vor Morgenschimmer,
Wir wollen sie verwünschen an dem Morgen.
Den Schmetterling, der alle Nacht die Kerze
Umflattert, findet noch bey ihr der Morgen;
Es scheint, der Morgen wühl' in Hyacinthen,
Und Rosen werden wohlfeil durch den Morgen;
Des Freundes Wangen und Gesicht sind Morgen,
Der eine trügerisch der and're wahr;
Das Herz ist Schmetterling von deiner Kerze,
O frage nicht Peri, was thut es bis zum Morgen,

Aus Eifersucht auf deine Wang' erblaßt die Sonne,
Nackt flüchtet in die Berge sich der Morgen;
Von dir getrennt durchlebte diese Nacht die Kerze,
Mit unverwandtem Auge bis zum Morgen;
Kein Wunder, wenn die weißen Götzenbilder
Sich kalt erzeigen wie ihr Bild der Morgen;
Es wird die Finsterniß der Trennung sich noch lichten,
Denn auf die Nacht folgt unfehlbar der Morgen;
Ergreif die Zeit, das Zelt schlug auf der Morgen,
Es spielet um die Sonne nun der Morgen;
Von deiner Schwelle hofft das Herz Eröffnung,
Es öffnet ja des Herzens Thor der Morgen;
Mit jedem Augenblicke jung und schön,
Vertilgt die Sonne und den Mond der Morgen;
Gleich Ebubekr, der mit Mohammed,
Macht mit der Sonne Freundschaft nun der Morgen;
Dem Staub der Kaaba gleich am Kaiserthor,
Gewähret Jedem seinen Wunsch der Morgen,
Wenn glücklich ist der Freund, der Weltenschah,
Soll wie der Tag beständig seyn der Morgen;
Durch Sultan Bajesid, den Chan, den Herrn,
Deß Rechtgefühl dem Ost gewährt den Morgen.

Aus einer Kaßide an Mustafapascha.

Nedir ol schah tuba Schahpeiker.

Wer ist der Schelm, geformt als Reis,
Vom Lebensbaum im Paradeis?
Wie Schlangen g'rad und krummen Ganges,
Wie Papagey'n voll Sprachgesanges?
Nur Schlang' ist er, nicht Papagey,
Wer Gift dem Zucker mischet bey;
Beym Fest gefangen als Harut,
Der in dem Brunn von Babel ruht;
Was für ein Kaufmann, der Rubin
Mit Ambra spendet zum Gewinn?
Wohin er wendet seinen Lauf,
Geht Ambraduft und Moschus auf;
Der Turban schwankt ihm auf dem Kopf,
Als wär' er frommen Mannes Schopf;
Das Kerzenlicht nährt sich vom Rauch,
Durch Zungenschnitt brennt's heller auf;
Ihr Zauberspruch hat solchen Werth,
Daß sie Perien selben lehrt;
Im Aug' ist Scherz und Licht vereint
Wie Mond, der in den Nächten scheint.
Er füllt die Welt an mit Juwelen,
Wann er beginnet Vers zu zählen.
Im Dienste steh' er sanft und heiß,
Bis ihm entträuft der schwarze Schweiß,
Und steiget auf sein Höhenrauch,
So ist dieß nur der Trennung Brauch;

Mit Einem Finger fällt die Stadt
Des Großwesires weiser Rath;
Des allergrößten Padischahs Revier,
Ahmed Eroberer im Landsrevier.

MDCCXXI.

Schahi IV.,

gest. i. J. 1124 (1712).

Schahingirai, der Sohn Selimgirai's, einer der Söhne des als Dichter aufgeführten Chans der Krim, starb zu Janboli.

Wenn Moschushaar auf Rosenwangen ganz gewiß [1]),
Sind Hyacinthen dieß zerstreuet ganz gewiß;
Du sahest meinen Schmerz und sprachst: es gibt kein Mittel,
Ungnädig warst, sonst heiltest du mich ganz gewiß;
Mein blut'ges Auge trug mein Leid dem Freunde vor,
Halt' deinen Schmerz geheim dem Freunde ganz gewiß;
Der Vogel meines Herzens weilt im Lockengarten,
Umfliegend dort die falsche Lampe ganz gewiß;
Daß Schöne Fremden, Rosen Dornen günstig sind,
Ist von der Klage Schahi's Ursach' ganz gewiß [2]).

MDCCXXII.

Mohammed III. Aasim,

gest. i. J. 1124 (1712).

Schaabansade Mohammed, wurde i. J. 1097 (1685) auf Verwendung des Mufti Mohammed Efendi von Angora durch kaiserliches Handschreiben mit einer der Mulasimstellen, welche den Söhnen großer Molla vorbehalten waren, begünstigt, und erhielt i. J. 1118 (1706) die Medrese Tuti Latif, i. J. 1122 (1710) die Medrese Rasiki, ward von der Pest weggerafft. Scheichi hat aus dessen Gedichtsammlung siebzehn Distichen aufgenommen.

Aus seinen Kaßideten.

Auf Fluren ist geöffnet nun das Frühlingsthor,
Die Nachtigall zog Rosen bey [3]) dem Kopf hervor;
Was Wunder, wenn die Rosen glänzen auf dem Baume?
Die Nachtigall hervor sie trieb aus Knospenraume;
Vielleicht schlich Thau sich in der Rosen Adern ein,
Sie alle zieh'n mit thaubesprengtem Kopfe ein [4]).

Aasim ist der Fortsetzer des Leila und Medschnun Kassade's, des Verfassers der Blüthensammlung, welche Aasim fortgesetzt.

---

[1]) Besbelli. [2]) Scheichi Nr. 1747. Ssafaji Nr. 190. Salim Nr. 154. [3]) Aus den Knospen. [4]) Scheichi Nr. 1565. Salim Nr. 214. Ssafaji Nr. 271.

MDCCXXIII.

Muchlißdede,

gest. i. J. 1124 (1712).

Der Mewlewi Mohammed, Sohn des Scheichs Mewlewi Sekib Mustafa.

Das Loos, das unterthänig mich gemacht der Zeit,
Warf Feuer in die Hütte [1]) meiner Traurigkeit;
Eh' mir gelachet noch des Lebens Rosenbeet,
Ward mir schon in das Aug' der Staub des Grab's geweht;
Die Knospe meiner Jugend welket im Verfall,
Eh' sie das Ohr aufthat der Wünsche Nachtigall.
Des Todes Motte nagt an allem Hab und Gut,
Den schwarzen Wurm trag ich in meinem eig'nen Blut;
Vorüber ging ich nur des Lebens Scheidewand,
Den Brüdern nur als Beyspiel von der Welt Bestand;
Muchlißi's sollen sie im Guten sich erinnern,
Nicht seh'n auf weißes Fell, gedenkend nur des Innern;
Die Seele schwebt schon auf der Zunge, welche spricht
In letzten Zügen noch zum Abschied dieß Gedicht [2]).

MDCCXXIV.

Namik, d. i. der Briefschreibende,

gest. i. J. 1124 (1712).

Mohammed-Tschelebi, der Sohn des Schneiders Ismail aus Brusa; aus einem Hymnus desselben.

Wie Nachtigall seufzt dir das Herz,	O Gottesgesandter!
Denn wie die Rose bist du schön,	O Gottesgesandter!
Die Seele, die aus Lust nach dir	Zum Feste gekommen,
Sie opfert deiner Schönheit sich,	O Gottesgesandter!
Am jüngsten Tag sinkt in das Meer	Der göttlichen Gnade
Vor deinem Schönheitswort die Furcht,	O Gottesgesandter!
Es traut sich Namik deiner Thür	Nicht bittend zu nahen,
Wenn du für ihn nicht fürsprichst schön,	O Gottesgesandter [3]).

MDCCXXV.

Nadschi II.,

gest. i. J. 1124 (1712).

Ahmed, auch Scheichi aus Konia, nach Ghalib aus Brusa gebürtig; Jünger Adamdede's, des Scheichs der Mewlewi am Kloster zu Galata, unternahm er mit demselben i. J. 1063 (1652) die Wallfahrts-

[1]) Külbe, ist dasselbe mit Kaluppe. [2]) Ghalib. [3]) Scheichi Nr. 1722.

reise nach Mekka, nach Medina und Kairo, und kehrte nach seines Meisters Tod nach Constantinopel zurück, wo er i. J. 1071 (1660) Scheich des Mewlewiklosters zu Beschiktasch ward; zwey Jahre hernach reiste er nach der Krim, kam i. J. 1075 (1664) nach Constantinopel zurück, und ward an Derwisch-Tschelebi's Stelle Scheich des Klosters von Galata; von dieser Stelle ward er i. J. 1087 (1676) entfernt und dieselbe dem Ghaußi Ahmeddede verliehen; nach drey Jahren 1090 (1679), erhielt er die Stelle des Scheichs des Mewlewiklosters vor dem neuen Thore zu Constantinopel, wo er begraben liegt.

Es wird der Sclave durch die Freyheit froh,
Der Freye wird in deinen Banden froh;
O Padischah, erzeig' dich gnädig so,
Daß Sclave Nabschi, werde frey und froh [1]).

MDCCXXVI.

Dschewheri III.,

gest. i. J. 1125 (1713).

Mustafa aus Constantinopel, ein Zögling des Günstlings Mohammed's IV., Mustafapascha's.

Ostwind, hast du fluchtgekränktes Herz gesehen?
Hast du es als Sclaven seines Haars gesehen?
Sammlungen wohl tausend und Diwanen hab' ich,
Doch Juwele nicht wie Dschewheri gesehen [2]).

MDCCXXVII.

Aarif VI. Abdulbaki Efendi,

gest. i. J. 1125 (1713).

Der Oberstlandrichter; nachdem er die Stufen des Candidaten und der Vierziger auf der Leiter gesetzlicher Würden erstiegen, erhielt er i. J. 1076 (1666) die Medrese des Defterdars Jahja mit fünfzig Aspern, drey Jahre hernach die Maalulsade's als Innerer, i. J. 1083 (1671) die zweyte Medrese Chosrewpascha's, und im folgenden Jahre die Segban Ali's, i. J. 1086 (1675) Einer der Achter, dann im folgenden Jahre Muderris der neuen Medrese Muradpascha's, i. J. 1089 (1678) Muderris Mahmudpascha's, im folgenden Jahre der Walide zu Skutari, dann an der Suleimanije, i. J. 1092 (1681) Richter von Selanik; nach seiner vollendeten Zeit fiel er ob wider seine Richterschaft erhobenen Klagen in Ungnade, und ein kaiserliches Handschreiben verboth, ihn wieder anzustellen. Später wurde dasselbe widerrufen, und er erhielt i. J. 1098 (1686) die Richterstelle von Brusa, nach seiner Absetzung wurden ihm i. J. 1100 (1688)

[1]) Scheichi Nr. 1702. Ghalib. Salim Nr. 339. [2]) Salim Nr 55.

die Richtereinkünfte von Bigha als Gerstengeld zugewiesen, und i. J. 1104 (1692) ging er mit dem Range als Richter von Mekka nach Kairo; im folgenden Jahre abgesetzt, erhielt er Akserai als Gerstengeld, und später dafür Sila Balia's Richtereinkünfte. Im J. 1108 (1696) ward er Richter der Hauptstadt, wofür er nach zwey Jahren mit dem Gerstengelde von Modreni und Bigadidsch getröstet ward. Im J. 1111 (1699) wurden diese Gerstengelder an Andere verliehen und Aarif wieder zum Oberstlandrichter Anatoli's ernannt, i. J. 1114 (1702) mit dem Range eines Oberstlandrichters Rumili's zur Ruhe gesetzt; als Gerstengeld bezog er die Einkünfte der Richterstellen von Kemlik, Adremid, Ssandüklü, wozu noch später Kumuldschina kam; i. J. 1118 (1706) wirklicher Oberstlandrichter Rumili's, zog er sich im selben Jahre mit dem Gerstengelde von Aintab und Modania zurück, die er später mit den Einkünften Magnesia's vertauschte, i. J. 1122 (1710) zum dritten Mahle Oberstlandrichter, und im folgenden Jahre mit dem obigen Gerstengelde, wozu noch Sabandscha kam, zur Ruhe gesetzt; hierauf in Ungnade nach Brusa verwiesen, kam er noch im selben Jahre nach Constantinopel zurück, wo er bald hernach starb und zu Ejub bestattet ward. Ein großer Gelehrter und ausgezeichneter Schönschreiber im Taalik. Als großer Gelehrter schrieb er über die Metaphysik türkisch: die Pfade des Gelangens zu den Stufen der Principien [1]), eine syntactische Abhandlung unter dem Titel: der Mann und seine Seele [2]), er übersetzte den Tractat Aßam's über die Räthsel und die Vorrede des ethischen Werkes Achlaki Naßiri ins Arabische, hinterließ ein gereimtes Miradschname (Buch der Himmelfahrt des Propheten), und ein Gedicht auf die Eroberung Kandia's, nebst einem vollständigen Diwan in allen drey Sprachen gebildeter Vorderasiaten. Scheichi und Ssafaji geben Jeder ein halbes Hundert Distichen zur Probe. Von seiner Lebensgeschichte des Propheten sagt der Reichsgeschichtschreiber Raschid [3]), daß dessen Wörterflor farbiger als Seide, dessen Phrasenduft wohlriechender als der reinste Ambra [4]).

Aus seinen Kaßideten.

Die Feder ist Genossinn inn'rer Welt,
Vor der der Geister Schleier niederfällt;
Die Feder, so auf Erden Tropfen streut,
Hat Wunscheshain mit frischem Grün erfreut;
Ist's Wunder, wenn sie Königsperlen streut,
Da sie der Nähe seiner Hand sich freut?

Der Hoffnung Palmen blüh'n von allen Seiten,
Seit er den Hain durch seinen Rath bewässert,
Mit Großmuthplectron schmeichelt er den Saiten,
So wird des Reichskanunes Ton verbessert [5]).

---

[1]) Menahidschol-wußul il medaridschil-ußul. [2]) Imrun we nefsihi. [3]) Bl. 99. [4]) Gesch. des osman. Reiches Bd. VII. S. 172. [5]) Kanuni dewlet olmaia takim kusesketar, wörtlich: damit die Saiten

Wenn Gottes Huld die Welt mit Frühlingsfluthen tränkt,
Sie lächelnd hie und da in's Herz die Rosen senkt;
Es werfen Regen im April die Perlen aus,
Die Rosen tragen sie den Muscheln gleich nach Haus.

Durch seine Huld ragt Hoffnungspalme himmelan,
Mit solcher tränket er der Kenntniß Gülistan;
Es wird der Staub, von seines Pferdes Huf erregt,
Dem Auge des Verstands als Schminke aufgelegt.

Wenn du in Furchtbarkeit der Feinde Reihen nahst,
Entflieht sobald sie kann die Seel' in aller Hast.

Aus seinen Ghaselen.

Die Quelle meines Herzens fließet nur
In frischen Versen perlender Natur,
Und aus der Feder Narif's Wunder sprießt,
Wenn sie befruchtend über Blätter fließt [1]).

Er stiftete zu Ejub eine Medreße und eine Summe Geldes, damit alle Jahre in der Nacht der Himmelfahrt des Propheten sein darauf verfaßtes Gedicht dort abgelesen werde [2]).

MDCCXXVIII.

Ferdi III.,

gest. i. J. 1125 (1713).

Der Bruder Nigjasi Efendi's, wie sein Bruder als Derwisch mit Wenigem zufrieden.

Ssofi, geh' mit Herzen, reinen, Zu den kundigen Vereinen,
Unterscheide Stamm und Zweige, Und zur Billigkeit dich neige;
Wirst du reden ohne Zungen, Ist das Stummseyn dir gelungen,
Dieß ist die Geheimnißsprache, Einzig mahlend jede Sache [3]).

MDCCXXIX.

Nasmidede,

gest. i. J. 1125 (1713).

Hasan aus Bosna Serai, trat in den Orden der Mewlewi, vervollkommte sich in dessen Lehren während seines Aufenthaltes in Ägypten, kehrte i. J. 1125 (1713) nach Constantinopel zurück, wo er bald hernach starb; Verfasser eines Diwans [4]).

Die Martyrer der Liebe fallen ohne Laut,
Wenn auch die ganze Welt sie schmähet laut.

---

des Kanuns des Reiches nicht zerrissen werden; das Wortspiel liegt in dem Doppelsinne des Wortes Kanun, welches sowohl die Grundgesetze des Reiches als ein musikalisches Instrument, eine Art Psalterion, das mit einem Plectron geschlagen wird, bedeutet.

[1]) Scheichi Nr. 1584. Ssafail Nr. 269. Salim Nr. 219. [2]) Scheichi. [3]) Salim Nr. 268. [4]) Ghalib. Scheichi Nr. 1710.

MDCCXXX.

Sehini X.,

gest. i. J. 1126 (1714).

Mohammed Efendi von Constantinopel, Einer der Herren des Diwans, Vorsteher der Kammer der Controlle (Mukabeledschi) der Reiterey.

Im Herzen strahlet deines Bildes Glanz, O Gottesgesandter!
Ich denke Tag und Nacht an dich, O Gottesgesandter!
Verglichen deiner hohen Würde Ist Kuppel des Himmels,
Zu nied'rig deiner Majestät, O Gottesgesandter!
Rostflecken duldet nicht Im Spiegel des Herzens
Der reine Glanz von deiner Schönheit, O Gottesgesandter!
Es hoffet Sehini von dir Zu jeglicher Stunde
Den Anblick der Vollkommenheit, O Gottesgesandter!

MDCCXXXI.

Taib VI.,

gest. i. J. 1126 (1714).

Mohammed-Tschelebi von Constantinopel, bald Schreiber bald Kaufmann [1]).

Hätt' mich Entbehrung nicht als Faste abgemagert,
So hätte nicht Genuß mich zu dem Fest gelagert.

MDCCXXXII.

Arif VII.,

gest. i. J. 1126 (1714).

Seid Mohammed Efendi, Richter an mehreren Orten in Rumili und dann Mufti zu Kallipolis.

Wenn durch Perigesicht der fromme Klausner sähe,
So käme Heucheley ihm nimmer in die Nähe [2]).

MDCCXXXIII.

Lebibdede,

gest. i. J. 1126 (1714).

Der Derwisch Mewlewi Ahmed, der, Anfangs ein Derwisch des Ordens der Chalweti zu Kairo, von Nesibdede für den Orden der Mewlewi gewonnen ward, und mit demselben, als er Scheich des Klosters am neuen Thore zu Constantinopel, lebte.

---

[1]) Scheichi Nr. 1732. Salim Nr. 46. [2]) Scheichi Nr. 1753.

Höre Verliebter! so sprechen die Trommel, das Rohr,
Höher als Himmel steigt unsere Kuppel empor!
Seit ich entsaget den Gütern, den Reigen der Welt,
Pforte Mewlana's mich schadlos für selbige hält [1]).

MDCCXXXIV.

Taib VII.,

gest. i. J. 1126 (1714).

Der Derwisch Mewlewi, der jüngere Bruder des Scheichs vom Kloster zu Galata Ghausidede's, „weihte sich," sind Ghalib's Worte, „unter der Leitung des Scheichs Irsidede in dem Diwanssaale der Liebe und Freundschaft, und in dem Audienzsaale der Reue und Betrachtung den Kenntnissen göttlicher Narrheit" [2]), und war, als sein Bruder Ghausidede dem Kloster zu Galata als Scheich vorstand, dessen Oberkoch, wo er, im Umgange der damahls dort im Kloster lebenden Derwische Mewlewi Dichter, wie Faßihdede, Ssakibdede, Hemdemidede, zum Dichter sich ausbildete [3]). Das folgende Ghasel ist ein Seitenstück zu einem Sakibdede's, in gleichem Sylbenmaße und Reime.

Des Herzens Ruh' vermehrt — Dieß Hauchen der Flöte,
Es sind die Liebenden — Die Sclaven der Flöte,
Für die, so denken des — Genusses des Freund's,
Sind lichte Zauberey — Die Töne der Flöte;
Barfuß und bloßen Haupt's — Zerreißet den Busen,
Mit Fleh'n Geheimnisse — Andeutend die Flöte;
Ein jeder Ort ist für — Die Liebenden Kloster,
Begeisternd tönt Hu! Hu! — Zum Schalle der Flöte;
Es dreh'n sich die, so Gott — Verstehen im Reigen,
Wozu auffordert sie — Das Seufzen der Flöte;
Was noth ist auf dem Weg — Der Armuth erkennend,
Vermehret stets die Gluth — Des Inn'ren der Flöte;
Taib, ergib dich in — Begierde der Seele,
Für Läugnerbrust weh'n nicht — Die Hauche der Flöte [4]).

MDCCXXXV.

Nesib, d. i. der Schönheitlobende,

gest. i. J. 1126 (1714).

Jusufdede aus Kairo, kam nach Constantinopel, reiste nach Ägypten, wo er unter der Leitung des Scheichs Sahi Mustafa Efendi in den Orden der Mewlewi eingeweihet ward, er kehrte von dort nach Kairo

[1]) Ghalib. [2]) Fununi dschunun. [3]) Ghalib begegnet dem Einwurfe, daß sich Taib in den das Schiff betitelten Biographien der Mewlewi von Sakib nicht aufgeführt befinde, mit der Antwort, daß Sakib Denkwürdigkeiten der Heiligen (Teskeretol-ewlia) und nicht der Dichter (Teskeretesch-schuara) geschrieben habe. [4]) Ghalib.

zurück, und ward Mesnewi Leser des Ordens-Generals Es-seid Bostan Efendi, mit welchem er die Wallfahrt nach Mekka vollendete, und bey seiner Rückkehr i. J. 1123 (1711) zu Constantinopel die Stelle des Scheichs am Mewlewikloster des neuen Thores erhielt. Er hinterließ einen vollständigen Diwan, aus welchem Scheichi achtzehn, Ssafaji nur sieben Distichen, Salim ein mystisches und Ghalib das folgende Ghasel zum Lobe der Mewlewi aufgenommen [1]).

Namus u dschahi dschahe atan Mewlewilerif.

Ehr' und Amt in Brunn [2]) werfende	Mewlewi sind wir,
Welt und Seyn um Nichts verkaufende	Mewlewi sind wir;
Diese Welt als Strohr höher nicht	Achtende sind wir,
Im Verderbenseck' liegende	Mewlewi sind wir,
Uns beruhigt nur Walzer, denn	Drehende sind wir,
In das Liebes-Meer tauchende	Mewlewi sind wir;
Mit der Bitterkeit selber uns	Tödtende sind wir;
In des Daseyns Gift mischende	Mewlewi sind wir;
Unterthan, Nesib, unserem	Leitenden sind wir;
Welt um Nichts verkaufende	Mewlewi sind wir.

MDCCXXXVI.

Rahmi II.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ist Abdurrahman Efendi von Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Kuburisadi, d. i. der Sohn des Pistolenhalftermachers, er war Gehilfe (Chalife) des ersten Rusmamedschi; machte i. J. 1127 (1715) die Wallfahrt, indem er zu Meer nach Ägypten ging, wo er zu Kairo starb; Verfasser eines vollständigen Diwans [3]), aus welchem Ssafaji zwanzig, Scheichi drey und zwanzig, Salim nur ein Paar Distichen aufgenommen.

Ghasel.

Reschhei aarifi dschami mei suhbaje scher.

Wangentropfen, der in's Weinglas fällt,
Als ein Tropfen Thau auf Rosen fällt.
Durch die Lockennacht, von Wang' erhellt,
In die längste Nacht [4]) mein Herz verfällt,
Wenn des Wunsches Leila Kais erhält,
Rahmi in das lange Garn der Hoffnung fällt.

Terki Miheni her buti deiri köhen eile.

Entsag' der Qual der Götzen alter Klosterhallen,
Daß Fromme dir wie vor Brahmanen niederfallen;

---

[1]) Ghalib. Scheichi Nr. 1711. Ssafaji Nr. 423. Salim Nr. 357. [2]) Wortspiel, weil Dschah sowohl Amt als Brunn bedeutet. [3]) Scheichi Nr. 1743. Ssafaji Nr. 117. Salim Nr. 107. [4]) Schebi jelda, d. i. die längste Winternacht.

Das arme Herz ist in den Brunn des Kinns gefallen,
O zieh's heraus mit deiner Locken Stricken allen;
Zur Freyheit öffne nicht der Locken krause Fallen,
Verwickle sie vielmehr, daß Ring auf Ringe fallen;
Daß Liebende vor deinem Wuchse niederfallen,
Cypresse, willst du doch durch Rosenhaine wallen!
O Rahmi, fädle an des neuen Lied's Korallen,
Damit die Perlen Adens in dem Preise fallen [1]).

Bir ah u aaleden tschik tscharchi berin üsre.

Schwing' aus dem Klaggestöhne dich zum Himmel auf,
Der als ein Zelt gespannt ist über's Liebchen auf;
Wenn sein Gesicht sich mit dem Weine kläret auf,
So ist's Jasminenzweig, mit frischen Rosen d'rauf.
In Lust und Sehnsucht löset sich das Weltall auf,
Wenn wilder Moschushirsch nach China schauet auf;
Zu loben, wie sich ziemt der Weltensonne Lauf,
Schwingt Rahmi sich im Lied zum vierten Himmel auf [2]).

MDCCXXXVII.

Berri, d. i. der Wüstenhafte [3]),

gest. i. J. 1128 (1715).

Attar Mohammed-Tschelebi aus Magnesia, Verfasser eines vollständigen Diwans; er lebte in inniger Freundschaft mit den großen Dichtern Nabi und Wehbi, mit denen er Briefe wechselte, von denen Salim Proben gibt, und das Lob wiederhohlt, das er aus Nabi's Mund über Berri gehört [4]).

Wenn mein blut'ges Aug' doch einmahl schlafen wollte!
Wenn mein schlafend' Glück doch einmahl wachen wollte!
Wenn es mir im Traum den Freund doch zeigen wollte!
Wenn mein Gaul auch sich nicht immer tummeln sollte
Auf der Rennbahn, so ist Nichts daran gelegen;
Rennern kommt der Preis des Lied's von selbst entgegen.

Salim gibt Ghaselen seines Diwans mit Wehbi's Seitenstücken.

Bir fikret ile Maanei hale jetischilmes.

Begeist'rung wird mit solchem Denken nicht erreicht,
Anschau'n der Schönheit wird mit Trägheit nicht erreicht;
Vergang'nes laß' und auch, was in die Zukunft reicht,
Sonst wird von dir das Gegenwärt'ge nicht erreicht;
Dem Schenken fall' zu Füßen, der den Wein dir reicht,
Denn ohne Mittler wird die Wollust nicht erreicht;

---

[1]) Ssafaji. [2]) Derselbe. [3]) Berr, d. i. die Wüste, es soll die Brera (die berühmte Bibliothek zu Mailand) hievon den Nahmen haben (?). [4]) Salim Nr. 34. Scheichi Nr. 1729. Ghalib.

Wenn Gottes Leitung auf dem Weg die Hand nicht reicht.
So wird die Station Vollkomm'ner nicht erreicht;
Dem Meister Wehbi nachzuahmen ist nicht leicht,
Laß, Berri, dieß, es wird dein Ziel doch nie erreicht.

Ghalib, welcher denselben den Derwischen Mewlewi beygezählt, weil er viel mit denselben umging, gibt außer vier Ghaselen desselben noch ein Museddes, d. i. aus Strophen zu sechs Zeilen bestehendes Gedicht.

MDCCXXXVIII.

Raghib II.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Mohammed Efendi von Constantinopel; mit Köfedsch Chalilpascha verschwägert, Einer der ersten Gehilfen der Hauptrechnungskammer-Controlle (Basch Muhasebe), Verfasser eines vollständigen Diwans.

Wie sehr der Trennung Degen geschnitten,
Schnitt er nicht ab den Faden der Hoffnung;
Glaub' nicht geneigt die Palme des Herzens,
Und gründe nicht auf Lüfte die Hoffnung;
Seitdem Raghib gesehen die Rose,
Mit tausend Nachtigallen vertrauet,
Hat in dem Rosenbeete der Hoffnung
Er aufgegeben Hoffnung der Treue.

Seitdem der Allmacht Kiel den Wangen schrieb die Flaumen an,
Ist erst beendiget der Wangenschönheit Lichtkoran.

MDCCXXXIX.

Sehini XI.,

gest. i. J. 1128 (1715).

Der Derwisch Mewlewi Hasan, ein Jünger Chalildede's, des Scheichs der Mewlewi des Klosters zu Kasimpascha, reiste nach Persien, wo er zu Tebrif am Kloster Ssaib's mit dem persischen Dichter Ehli und anderen in Verbindung, bey seiner Rückkunft der erste den Diwan Ssaib's nach Constantinopel brachte [1]).

Gemäßigt ist die Luft, nun ist die Zeit zum Reisen,
Doch ist das Herz beengt in vieler Locken Kreisen.
Sehini, reise wie du kannst nur nach Iran,
Es ziehen dort Ssaib's Eingebungen dich an.
Sehini bath um einen Kuß, Sie schwieg dazu,
Was soll Er thun, es ist der Ort zu eng dazu.

Ich geb' nicht auf Begier nach rothgefärbter Hand [2]),
Und küßt' ich sie auch roth vom blut'gen Herzensbrand.

---

[1]) Über die Ghaselen des Buchstabens Te des Diwans Ssaib's allein besteht ein Commentar von Ebubekr Nusret, dem Custos der Bibliothek an der Suleimaniie, gest. i. J. 1175 (1761), Fortsetzer von Handschriften bibliographischer Wörterbücher. [2]) Muhenna, mit Henna gefärbt.

MDCCXL.

Schermi II.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ali-Tschelebi von Skutari, ein Kanonier und Improvisator.

Auf deinem Angesicht, o Schah! Sich Haar und Locke finden,
Wie sich auf Fluren Hyacinth' Und Nachtviole finden,
Was hat der zarte Flaum zu thun Im Lande deiner Wangen?
Wie kann sich denn in Griechenland Das Heer der Inder finden?
Wie soll aus Sehnsucht deines Zahns Nicht Schermi, der ein Meister,
Wie soll in Herzensmuschel nicht Er manche Perlen finden [1])?

Schermi fand seinen Tod im Feldzuge wider Morea, und Ssafaji gibt den Anfang einer Kaßidet, die er dem vor Temeswar gebliebenen Alipascha, dem Bezwinger Morea's, dargebracht hatte.

MDCCXLI.

Schefik, d. i. der Mildreiche,

gest. i. J. 1127 (1715).

Mohammed Efendi aus Constantinopel; bekannt unter dem Nahmen Maßrassade, Einer der Secretäre des kaiserlichen Diwans, Einer der Angehörigen des Großwesirs Alipascha, des sultanischen Eidams, der Geschichtschreiber der Thronumwälzung vom Jahre 1115 (1703) [2]).

Gibt's wider schwarzes Auge Hülfe, Wenn selbes sich empört,
Und mit des ersten Blickes Hülfe Die Reinigkeit zerstört [3])?

MDCCXLII.

Faik, d. i. der sich Auszeichnende,

gest. i. J. 1127 (1715).

Mahmud Efendi Rehawi, ein Verwandter des großen Dichters Nabi, starb als Richter von Nicomedien; in Nabi's Diwan findet sich ein von demselben, als er Richter von Haleb ward, dem zu Constantinopel befindlichen Faik zugesandtes scherzhaftes Gedicht.

Nicht schwarze Maale sind dieß auf des Freundes Wangen,
Ameisen sind es nur, die Honigseim verlangen;
Indem der Seufzer Pfeil durch Himmelssphären flog,
Dem Mondgesicht der Seufzerrauch als Flaum anflog;
Zwar Faik schwur den Fuß in Schenke nicht zu setzen,
Sag', ob es möglich, diesen Schwur nicht zu verletzen [4])?

---

[1]) Ssafaji Nr. 191. Salim Nr. 165. [2]) Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. VI Nr. 8. [3]) Scheichi Nr. 1749. Ssafaji Nr. 192. Salim Nr. 168. [4]) Scheichi Nr. 1758.

Abgelebten Greisen ziemt nicht Wein,
Jung muß Mann der Rebentochter seyn.
Findet sich der Gram zur Freude ein,
Gebet zu dem Braten Hefenwein;
All Einsreigen fordert Thränen rein,
Gebet in die Mühle Körner rein [1]).

MDCCXLIII.

Fachri III.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ssalih der Bosnier, erst Imam mehrerer Beglerbege, dann Einer der Secretäre des Diwans, endlich Derwisch, ein Jünger des Scheichs Elias; kehrte nach vielen Reisen wieder in seine Kanzley zurück, und versah nach der Eroberung Napoli di Romania's die Stelle des Muhasebedschi des Schatzes allda [2]). Ssafaji gibt sechs Distichen desselben.

Kein Wunder, daß mir von den Lippen Perlen fließen,
Da sie vom Lob des Mundrubines überfließen.

MDCCXLIV.

Feisi XIV.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ahmed Efendi, der Bruder Ssalih Efendi's, aus Wan, Einer der Secretäre des Diwans.

Wer in sich selbst geschlossen, wie der Ring,
Den schätzen hoch die Leute, wie den Ring;
Es geht von Hand zu Hand, berühmt als Ring,
Wer einsam eingeschlossen ist als Ring [3]).

MDCCXLV.

Feisi XV.,

gest. i. J. 1128 (1715).

Abdulhadisade Feisullah Efendi, i. J. 1099 (1687) erhielt er die Medrese Utschbasch (die drey Köpfe), i. J. 1104 (1692) an die Faslije befördert, zwey Jahre hernach Muderris der Medrese Redschebpascha's, i. J. 1109 (1697) Muderris an der Medrese Ummweledsade's, i. J. 1112 (1700) mit der zweyten Medrese des Mufti Sekeria Efendi betheilt, zwey Jahre hernach Einer der Achter, i. J. 1115 (1703) Muderris der Medrese Kara-Tschelebi Mahmud Efendi's, im folgenden Jahre an der Kasimpascha's, dann an der der Sultaninn Gewher, i. J. 1120

[1]) Ssafaji Nr. 313. Salim Nr. 257. [2]) Ssafaji Nr. 314. Salim Nr. 258. [3]) Scheichi Nr. 1761.

(1708) an der Medrese der Sultaninn Walide (Mahpeiker) [1]), im folgenden Jahre an der Ahmed Chan's, i. J. 1122 (1710) an der Suleimanije, i. J. 1123 (1711) Richter von Smyrna. Bey seinem Austritt erhielt er als Gerstengeld die Einkünfte der Richterstellen von Amaßra, Gülbasar und Boli, die er hernach mit denen von Beiramidsch vertauschte [2]).

Es kam auf Freundes Wang' im Frühling Flaum,
Gleichsam als Frühlingsbothschaft kam der Flaum;
Es kommt, weil ihm Genuß gestattet kaum,
Als Schmetterling zum Wangenlicht der Flaum.

Salim erzählt von ihm die Anekdote, daß, als er mit ihm i. J. 1123 (1711) einem Auszuge des Lagers zusah, ein Ausrufer ein im Gedränge verloren gegangenes kleines Mädchen ausrief: „Ist keiner, der ein Mädchen gefunden?" Feisi sagte aus dem Stegreife:

Es halten sich fein still, Bey dem was jener schreyt Die Fündigen der Zeit,
Was kümmern Mädchen viel Diejenigen, so Knaben Bereits gefunden haben?

MDCCXLVI.

Kensi, d. i. der Schatzhafte,

gest. i. J. 1127 (1715).

Hasan aus dem Dorfe Ajasch bey Angora, ein Derwisch Chalweti, der zu Magnesia predigte und starb [3]).

Ich unterliege deinem Gram, O Gottesgesandter!
Für dich verließ ich Haus und Land, O Gottesgesandter!
Das Leben schwand in Sucht nach dir Im Feuer der Trennung.
Die Seufzer überwält'gen mich, O Gottesgesandter!
Mein Auge schaut den Garten nicht Des ird'schen Verderbens.
Ich schau dein Rosenantlitz nur, O Gottesgesandter!
Es schreitet Kensi gleichen Schritt Mit Liebenden deinen;
Er opfert all' sein Habe dir, O Gottesgesandter!

MDCCXLVII.

Mahwi IV.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ist Scheich Isa Efendi, der Sohn des Richters Sukuki Efendi, geboren im Sandschak Boli, in dem zur Gerichtsbarkeit Kerede gehörigen Dorfe Ssari Kasiler. In den Orden der Chalweti getreten, erhielt er i. J. 1066 (1655) die Predigerkanzel an der Mittelmoschee der neuen Ka-

[1]) Diese Walide wird nur zum Unterschiede von anderen Wakia Walidesi, d. i. die Walide des Vorfalls genannt, nähmlich des Aufruhres, wodurch sie das Leben verlor. So heißen auch die beyden Medreseen des im Aufruhre ermordeten Mohammedpascha im Galeerenhafen und zu Skutari die des Mohammedpascha vom Vorfall. [2]) Scheichi Nr. 1643. Salim Nr. 282. [3]) Ssafaii Nr. 1344. Scheichi Nr. 1714. Salim Nr. 352.

ferne der Janitscharen, und ward i. J. 1095 (1683) Scheich an dem Kloster des Dolmetsches Junis (des großen Suleiman Hofdolmetsch); i. J. 1106 (1694) Prediger an der Moschee Selim's I., i. J. 1120 (1708) an der Moschee Mohammed's II., zwey Jahre später an der Bajesid's II., dann an der Suleimanije, wallfahrtete er i. J. 1127 (1715) nach Mekka und Medina, und starb achtzigjährig auf dem Rückwege zu Damaskus, wo er an dem Grabe des großen Scheichs Muhijeddin El-Arabi bestattet ward.

Ghasel.

Brakdüm ischkünile nam u aarüm ja resulallah.

Aus Lieb' zu dir entsagt' ich gutem Ruf, O Gottesgesandter!
Aus Lust zu dir vergaß ich all mein Thun, O Gottesgesandter!
Die Nachtigall des Herzens schauet nicht Nach Gärten der Erde!
Ich suche deines Anblicks Rosenhain, O Gottesgesandter!
Es zittert, Schmetterlingen gleich, das Herz Um's Licht des Genusses.
Mir blieb Geduld nicht und Bescheidenheit, O Gottesgesandter!
Mein Inneres ist abgebrannt, es steigt Zum Himmel der Rauch auf,
Und gränzenlos ist meiner Seufzer Ach, O Gottesgesandter!
Erbarme deines Sclaven Mahwi dich, Verbrannt von der Trennung,
Seit langem brenn' ich nun schon so, O Gottesgesandter [1])!

MDCCXLVIII.

Sehini XI.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ist, wie der frühere dieses Nahmens, aus Constantinopel, hieß, wie derselbe, Mohammed, war, wie derselbe, ein Secretär des Diwans, woraus die Verwechselung bey Ssafaji entstanden, welcher denselben mit dem früheren vermischt, indem er dem früheren das Werk zuschreibt, welches dieser unter dem Titel: Sterbfälle [2]), hinterlassen, und welcher den Nekrolog der vom Jahre 1000 (1691) bis ins Jahr seines Todes verstorbenen Scheiche und Gesetzgelehrten enthält [3]). Er wußte sich die Gunst des Großwesirs Rami Mohammedpascha (des Schwiegervaters Salim's, des Verfassers der Dichterbiographien) zu erwerben, welcher den Sehini als Rusnamedschi (Vorsteher des Tagebuches) des Arsenals angestellt.

Lob der Haube der Mewlewi [4]).

Das Ey des Nahmenszugs des Glücks Ist die Haube des Mewlewi;
Der Hügel auf der Ehre Pfad Ist die Haube des Mewlewi;
Beym Reigen drehet sich voll Lust Des Genusses Begieriger.
Als Becher von dem All ist Eins Stets die Haube des Mewlewi;
Wer im Besitz der Kron' Ägyptens, Als Beherrscher von Afrika,
Wird als ein Zuckerbrot annehmen Jene Haube des Mewlewi.
Gezeichnet mit gar selt'nem Bilde Mannigfaltiger Linien,
Laterne der Philosophie Ist die Haube des Mewlewi.

---

[1]) Scheichi Nr. 1713. Salim Nr. 321. [2]) Wefiat. [3]) Scheichi Nr. 1739. Salim Nr. 92. [4]) Ssafaji Nr. 93.

MDCCXLIX.

Ledunni, d. i. der Innere,

gest. i. J. 1128 (1715).

Mustafa der Bosnier; Einer der Secretäre des Diwans, Kanzler des Diwans der Walachey unter Scarlatsade (Maurokordato), der, als i. J. 1128 (1715) die Deutschen den Woiwoden gefangen wegführten, von denselben getödtet ward [1]). Er beschäftigte sich mit einem Commentare des Diwans des persischen Dichters Schewket [2]); auf seinen Reisen hatte er sich zu Ißfahan durch einen vor dem Schah aus dem Stegreif hergesagten persischen Vers berühmt gemacht.

Türkisch.

Zum Wein der Nebenbuhler war der Freund	Allein gegangen,
Die Rosenkenkerze war zum Frühlingshain	Allein gegangen,
Der Mond kommt ohne Fuß und Hand zum Fenster	Allein gegangen,
Begierig kam die Nacht zum Gau Hidschaf	Allein gegangen.

MDCCL.

Naima, d. i. der Gnädige O!

gest. i. J. 1128 (1715).

Mustafa Efendi von Haleb; der wahrheitsliebendste und vor allen Anderen pragmatische Reichshistoriograph der Osmanen, welcher die Geschichte des Reiches vom Jahre 1000 (1691) bis 1050 (1540), d. i. bis zum Tode Murad's IV., beschrieb; er war ins Serai als einer der Baltadschi gekommen, als welcher er sich an den Wesir Kalaili Ahmedpascha hielt, und von demselben als Diwan Efendi verwendet ward. Als sein Gönner i. J. 1116 (1704) Großwesir ward, erhielt Naima die Stelle des Vorstehers der Rechnenkammer Anatoli's, und i. J. 1121 (1709) das Amt des Ceremonienmeisters zugleich mit dem des Reichshistoriographen. Im Jahre 1125 (1713) ward ihm die Intendentenstelle der Kammer verliehen, und zwey Jahre hernach bekleidete er die Stelle eines Mustermeisters der Sipahi. In dieser Eigenschaft machte er den Feldzug von Morea mit, und blieb nach der Eroberung dort als Intendent der Kammer zurück, wo er zu Patras starb [3]). Salim sagt, daß er sich mit Chymie und anderen Künsten beschäftigt, ein sorgenfreyer lustiger Kumpan [4]) gewesen.

---

[1]) Scheichi Nr. 1763. [2]) Ssafaji Nr. 354. Salim Nr. 308, mit dem falschen Sterbjahre 1133 (1720). [3]) Scheichi Nr. 1776. Ssafaji Nr. 425. Salim Nr. 371. [4]) Bir harifi farif la ubali meschreb, ein Elegant von der Secte des Philosophen von Sanssouci oder der Neugriechen, welche beständig das Wort: den me kofti, d. i. es liegt mir nichts daran, im Munde führen.

Das Herz von deinem Reiz als Lichteraufgang spricht,
Das Haar von deinen Wangen als Geheimniß spricht;
Es spricht der Kiel, ein glattes Blatt sey glatt Gesicht,
Wie Nachtigall von dornenloser Rose spricht;
Wohl tausend fallen, wie Manßur [1]) verbannt vom Licht,
In Locken aufgehenkt, das Herz vom Galgen spricht;
Hüth' vor des Feindes Stachel dich, der manchmahl spricht,
Die Nachtigall stets von der Qual der Dornen spricht;
Lern' Lieb', Naima, vom Schmetterlinge, der am Licht
Nicht über Trennung weint, nicht von dem Brande spricht [2]).

Was meine Liebe mehrt,
Was seine Schönheit nährt,
Von Lieb' gefangen, spricht
Der trunk'nen Augen Licht,
Des Haares Lustrevier,
Ist dieses wildes Thier,
Es ist ja kein Gedicht,
Was in der Hand dir spricht,

Ist es der Flaum wohl, ist's das Gesicht?
Ist es die Tulpe, ist es Jasmin?
Herrscher der Schönheit, Liebender, so:
Ist es die Grazie, ist es der Schlaf?
Duftend von Moschus, raubet das Herz.
Ist es Ghasele, ist es ein Lied?
Was du als Zaub'rer bringst, Naima.
Ist es ein Zauber, ist es der Kiel [3])?

MDCCLI.

Nehdschi, d. i. der Pfadhafte,

gest. i. J. 1127 (1715).

Der Derwisch Mewlewi Scherif Nehdschi aus Güstendil; Verfasser eines Diwans, welchen der Biographe der Dichter Mewlewi in Händen gehabt.

Wessen Inneres geweiht dem Mewlana,
Zweifelsohne traut der Huld des Mewlana,
Die Begeisterung [4]) ist Frommen wahres Licht,
Auf die Flöte und die Trommel schau'n sie nicht [5]).

MDCCLII.

Nukjati, d. i. der Anekdotenhafte,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ali Efendi, der Sohn Osmans, zu Constantinopel geboren, Mulasim des Oberstlandrichters Medschdi Mohammed Efendi, Richter in einigen Gerichtsbarkeiten Rumili's, ward i. J. 1127 (1715) zum Secretär des Lagerrichters des Heeres in Morea ernannt; als am 26. Rebiul-ewwel (L. Junius) das Lager von Daudpascha nach Kutschuktschekmedsche aufbrach, starb er plötzlich, da er eben zu Pferd steigen wollte, und ward vor dem Adrianopolitanerthore begraben [6]).

---

[1]) Manßur Halladsch, der gemarterte Mystiker. [2]) Scheichi. [3]) Ssafaji. [4]) Hal. [5]) Ghalib. Ssafaji Nr. 431. Salim Nr. 377. [6]) Scheichi Nr. 1777. Ssafaji Nr. 424. Salim Nr. 375.

Das Liebesmaal im Herz macht Glas der Tulpe frisch,
Die alte Wunde macht das Naß der Kanne frisch;
Ich weiß nicht, was des Herzens Wunde für Gemisch,
Daß aus demselben springt ein blut'ger Brunnen frisch;
Ein Becher Morgenweins, gesetzet auf den Tisch,
Sind liebgeöffnet auf der Flur die Tulpen frisch;
Noch sah Nukjati nicht, daß vor des Neids Gezisch
Verstummt ein Sänger sey, die Liebe dichtet frisch [1]).

MDCCLIII.

Jumni III.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Suleiman Efendi, der jüngere Bruder des i. J. 1128 (1715) verstorbenen Scheichsade Ahmed Efendi, geboren i. J. 1081 (1670), als Schreiber bey der Behörde der Erbtheilungen des Heeres zu Constantinopel angestellt [2]).

Es ist der Wimper Wink, der's Herz so findig macht,
Die es den Idealen [3]) all' zum Neide macht;
Die Schrift des Rings des Glücks hat umgekehrt gemacht,
Er, der den Ring des Glücks und den der Zeit gemacht;
Hinzeichnend zarten Flaum als ein Phantom der Nacht,
Auf Silber hat das Wort des Kiels Versuch gemacht;
Mit Rennern gleichen Schritt's auf Bahn der Dichtermacht,
Bis einen Zaum aus Gluth sich Jumni selbst gemacht.

Durch Flaum verschwindet Götzenschönheit nicht,
Der Staub befleckt den Glanz der Sonne nicht,
Der zarte Flaum den schönen Griechen nicht;
Nicht immer wird geseh'n dieß schwarze Licht;
Es kümmert Liebenden der Seufzer nicht,
Es kennet nicht den Rauch Verklärungslicht;
Der Weise, Jumni, der sich selbst entsicht [4]),
Er denket an das Seyn und Nichtseyn nicht.

MDCCLIV.

Weli ghi III.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Abdallah Efendi, der Sohn Mohammed's aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Kerestdschisade [5]), d. i. Sohn des Breterverkäufers, ein Richter; er starb zu Constantinopel und ward außer dem Thore zu Siliwri begraben.

---

[1]) Ssafaji. [2]) Scheichi Nr. 1780. Salim Nr. 409. Ssafaji Nr. 478. [3]) Eschrakiun, der Platoniker. [4]) Seinem Ich entsagt. [5]) Zum Unterschiede vom obigen, Örkesade, und dem späteren, dem Wohlredner von Brusa.

In lange Hoffnung bin ich durch das Haar gefallen,
Im Durchgang dieses Thals bin ich zusammgefallen;
Es weinten meine Augen blutige Korallen,
Auf Rosen bin ich, als ich Wangen sah, gefallen;
Daß ich mein Herz dir gab, ist Nebenbuhlern allen
Bekannt, und mein Geheimniß ist ganz durchgefallen;
So kalt ich war, als ich vernahm des Glases Schallen,
Bin ich dem Schenken doch mit Kuß zu Fuß gefallen;
Gar viel hab' ich gemarktet in der Liebe Hallen,
Ein Schöner ist zum Kauf mir endlich zugefallen [1]).

MDCCLV.

Sufi IV.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Seid Ahmed aus Constantinopel, der Sohn Nahiki's.

Sey gnädig mir, der dich nur denket, dich nur spricht,
Willst gnädig du nicht seyn, so peinige mich nicht [2]).

MDCCLVI.

Kjami VI.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Ist Nedschiba aus Kaißarije, der mit dem Mufti Mirsasade Efendi, dem Vater Salim's, studierte, dessen Bittschriftmeister, und dann Intendent der Fetwa war. Er war zuerst i. J. 1107 (1695) vom Mufti Seid Feisullah als Äußerer mit fünfzig Aspern an der Medrese Lutfibeg's angestellt; i. J. 1110 (1698) an die Medrese Merdümije übersetzt, an der er siebenthalb Jahre belassen ward, bis ihn i. J. 1116 (1704) der Mufti Paschmakdschisade Ali Efendi an die Medrese Ferhadpascha's zu Ejub als Innerer befördert; i. J. 1118 (1706) an die neue Medrese Feisije, i. J. 1120 (1708) als Aspirant der Achter an der Medrese Pialepascha's, i. J. 1122 (1710) als wirklicher Achter, im folgenden Jahre als Sechziger an die Medrese Sinanpascha's; i. J. 1124 (1712) zum Richter von Haleb befördert; von dieser Stelle abgesetzt, trat er beym Mufti Mirsasade als Intendent der Fetwa ein, als welcher er gestorben [3]). Durch den Schutz und den Antheil, welchen Mirsasade (der Vater Salim's) schon als Oberstlandrichter an Kjami nahm, erfreute sich dieser der Aufnahme des gewähltesten Kreises der Dichter und Schöngeister der damahligen Zeit (unter der Regierung Sultan Suleiman's, Ahmed's und Mustafa's II.), nähmlich des Großwesirs Rami, des Dichterkönigs Nabi, Ishak Chodscha's, Ruschdi's, des Scheichs der Mewlewi Neschatidede's, Mail-Tschelebi's, Aarif Efendi's und Anderer; Kjami dichtete in den drey Sprachen der Gebildeten, d. i. arabisch, persisch, türkisch.

[1]) Scheichi Nr. 1730. Salim Nr. 37. [2]) Salim Nr. 150. [3]) Derselbe Nr. 295.

Dem Augenstern verborg'ner Schatz sind wir,
Von Menschen deßhalb nicht geachtet wir,
Es nimmt Unwissender uns nicht in's Aug',
Doch Augenschmink' aus Isfahan sind wir;
Mit Reisig sind von außen wir befleckt,
Durch innen perlenreiches Meer sind wir;
Der Königsfalke kennt nicht Station,
Ein Königsaar der Wissenschaft sind wir;
Im Herzen mahlte viel die Phantasie,
Doch still, den Finger auf den Mund, sind wir;
Komm uns zu Hülf', Gott, Mittelmacher [1]),
Nach Glückeshoffnung Durstende sind wir;
Wenn Glück des Schahs dem Kiami [2]) fiele zu,
So wären wirklich Wunschtheilhafte wir [3]).

MDCCLVII.

Lisani II.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Ein Derwisch Mewlewi, der unter Irsidede und Ghausidede im Kloster zu Galata bis auf die Zeiten Naji Osmandede's lebte.

O Herz, gib den Betrachtungen der Wunder Raum,
Betrachte Anmuthsfarb' im frischen Wangenflaum,
Die grüne Farb' auf weißer Wang' erkläret dir
Die Wunder von Ahmed's [4]) und von Haider's [5]) Revier,
Erheb' als Mewlewi dich, ein beblühter Ast,
Die Sonnenhaube doch des Willens Haube faßt [6]).

MDCCLVIII.

Medschdi II.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Ist der Molla Medschdi Mohammed, Oheim Scheichi's, Fortsetzers der Biographien der Ulema zu Constantinopel; i. J. 1047 (1637) geboren, gab ihn seine Mutter nach seines Vaters Ahmed Tod in die Dienste Kudsisade's, des Vorstehers der Emire, bey dem er als Secretär des Mektubdschi diente. Im Jahre 1079 (1668) erhielt er als Äußerer die Medrese Auf Efendi's, i. J. 1083 (1672) die Fatima Chatun's, i. J. 1084 (1673) die des Odabaschi, zwey Jahre hernach die Dschaaferpascha's, und abermahl zwey Jahre hernach die Hadschi Hasansade's, i. J. 1089 (1678) die Kodscha Mustafapascha's, i. J. 1092 (1681) Einer der Achter, dann Muderris an der Medrese Piripascha's, i. J. 1095 (1683) an der Siawuschpascha's, i. J. 1097 (1685) an der zweyten Medrese des

[1]) Tscharesasa. [2]) Wortspiel zwischen Kiami (der Nahme des Dichters) und Kiamran, indem Beydes einen seines Wunsches Theilhaftigen bedeutet. [3]) Salim Nr. 295. [4]) Mohammed. [5]) Ali. [6]) Ghalib.

Galatasserai; i. J. 1102 (1690) an der Suleimanije, zwey Jahre hernach Richter von Jenischehr, i. J. 1111 (1699) Richter von Adrianopel; dann mit Gerstengeld zur Ruhe gesetzt, erhielt er den Rang eines Richters von Mekka, dann von Constantinopel; i. J. 1116 (1704) Oberstlandrichter von Anatoli; durch den Fall von einer Stiege beschädigt, zog er sich zurück, ward aber i. J. 1120 (1708) zum zweyten Mahle Oberstlandrichter Anatoli's; als er sich zurückzog, erhielt er als Gerstengeld die Einkünfte der Richterstelle von Kete, die er hernach mit denen von Kemlik vertauschte. Er starb in der Zurückgezogenheit in seinem Landhause zu Skutari am Ufer des Meeres, und wurde zu Skutari in der Moschee Hasanpascha's bestattet. Er hinterließ unter dem obigen Dichternahmen einen vollständig geordneten Diwan, aus welchem der Neffe Scheichi zwey und dreyßig Distichen aufgenommen.

Aus seiner Newrus-Kaßidet.

Es seufzen Nachtigallen ohne Ursach' nicht,
Indem ihr Herz der Dorn der Knospen sticht,
Der Blumen gold'ne Kelche sind gesä't auf Beeten,
So daß die Matten alle gold'ne Fußtapeten,
Von grünem Atlas sind des Flurenkleides Schwingen,
Um deren Mitte sich der Bäche Gürtel schlingen.

G h a s e l.

Jadi ruchün ile aghlasam eschküm gülab olur.

Wenn ich denke deiner Wangen,
  Meine Thräne Rosenwasser wird;
Trink' ich, Mundrubins gedenkend,
  Wasser gleich zu rothem Weine wird;
Wenn ich mir dein Maal einbilde,
  Phantasie zum Neid des Moschus wird;
Durch Gedanken an die Wangen
  Jeder Seufzerfunke Sonne wird;
Nebenbuhler zeigt sich nicht,
  Weil durch meinen Blick gestürzt er wird [*]);
Spricht von deiner Lieb' Medschdi,
  Jeder Buchstab' gleich zum Buche wird.

MDCCLIX.

T a h i r II.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Mekkisade Mohammed Efendi, Mulasim des Mufti Minkarisade, i. J. 1099 (1687) Äußerer an der Medrese des Intendenten der Schafe, i. J. 1105 (1693) an der Abdollahpascha's, i. J. 1108 (1696) an der Behramije, zwey Jahre hernach an der des Baumeisters Sinan,

---

[*]) Als Sternenschnuppen, wie ein Diw.

i. J. 1115 (1703) an der Koghadschisade's; im folgenden Jahre an der zweyten des Mufti Sekeria, i. J. 1117 (1705) Einer der Achter, dann Muderris Rustempascha's, Kasimpascha's, i. J. 1120 (1708) Muderris des Kalenderchane, zwey Jahre später an der Aja Sofia, im selben Jahre der fünfte Muderris an der Suleimanije, dann an der Ahmedije; i. J. 1123 (1711) Richter von Jerusalem, starb er bey seiner Rückkehr zu Constantinopel, außer dem Adrianopolitanerthore am Kloster Emir Buchara's begraben. Er hinterließ einen türkischen und arabischen Commentar der Sura Ichlaß und Gedichte unter dem obigen Nahmen.

Dem Falken deiner Schönheit ist das blut'ge Auge,
Wohin er kommt, als rothes Tuch stets unterbreitet [1]).

MDCCLX.

Natik, d. i. der Sprechende,

gest. i. J. 1129 (1716).

Mohammed-Tschelebi von Adrianopel, der durch des Janitscharenaga Toghandschi Mohammed Gunst in die Zahl der pensionirten Janitscharen aufgenommen, den Wechsler und Spezereyhändler machte.

Wer seinen Gang gesehen, sprach: Der Gang ist dieß,
Cypresse, wandelnd Rosenhain entlang, ist dieß;
Ich sprach, als dieses Mondes Aufgang ich geseh'n:
Fürwahr! Fürwahr! der Weltensonn' Aufgang ist dieß [2]).

Er ist der Verfasser einer Abhandlung, welche den Titel: Geschenk der beyden Heiligthümer [3]) (Mekka's und Medina's) führt, und mehrerer seltsamen Geschichte in Reimen. Den schönen Jüngling Halebisade, d. i. den Jungen von Haleb, der seiner Zeit an Schönheit ein Stadtaufruhr, pries er durch die folgenden Verse:

Des Abends sah ich einen schönen Tschelebi,
Im Herzen ging als Sonne auf der Halebi [4]);
Da dieser Schönheitsmond aufgehet jede Nacht,
Wird Nacht der Liebenden dadurch zum Tag gemacht;
Er steht so schön, er geht so sanft, er sieht so mild,
Allein die Wimper ist ein Henker, hart und wild;
Ein Zaub'rer ist das Aug', gespalten wie die Mandel,
Und Jesus Wunderhauch der Lippen Zuckerkandel;
Wer seinen Kuß begehrt, muß sich die Wangen gelben [5]),
Denn nur das Gold erkauft den Pfirsich [6]) bey demselben;
Die Wimper schreibt mit dem gezuckten Schwert, doch spricht
Der Mund zum Liebenden mit Huld: Du fürchte nicht [7]);

---

[1]) Scheichi Nr. 1640. Salim Nr. 205. [2]) Scheichi Nr. 1770. Salim Nr. 338. Ssafaji Nr. 427. [3]) Tohfetol-Haremein. [4]) Die Liebe zu ihm. [5]) Aus Schmerz. [6]) Scheftalü heißt sowohl ein Pfirsich als ein Kuß. [7]) Anspielung auf das aus den Türkenkriegen bekannte russische Neboise.

Die Brauen sind Fractur, Current des Flaumes Zeilen [1]),
Als Hemistiche [2]) sich die beyden Lippen theilen;
Ich sprach: Wie soll ich dich beschreiben, Tschelebi?
Er sprach: Man nennt mich kurz den Sohn des Halebi!

Ssafaji gibt noch, außer diesem, sich vor vielen anderen ähnlichen Gedichten durch Originalität auszeichnenden Lobpreise, Natik's Zahlenreim auf den Tod Seid Jasin's, eines Arztes, der berühmt in Verfertigung der Latwergen Mubin, gestorben i. J. 1126 (1714).

Es kannte der Arzneyen Kraft gar wohl Jasin,
Und seine Bude war Gesundheitsmäklerinn,
Allein was brachte ihm die Kunst denn für Gewinn,
Da wider Kraft des Tod's doch keine Kraft darin?
Als Natik wirkungslos geseh'n Latwerg Mubin,
Sprach er das Fatiha dem Geist des Seid Jasin [3]).

MDCCLXI.

Naib, d. i. der Stellvertreter,

gest. i. J. 1128 (1716).

Mohammed aus Constantinopel; da sein Vater Gebethausrufer an der Moschee Koghadschidede's war, wurde er unter dem Nahmen Muesinsade, d. i. Sohn des Gebethausrufers, bekannt; seinen Dichterbeynahmen nahm er aber davon, daß er, als Seid Mustafa, der Sohn des Mufti Esseid Feisullah Efendi, zum Richter Mekka's ernannt worden, er die Stellvertreterschaft desselben erhielt. Er war hernach Richter zu Tripolis in Syrien und zu Nikosia auf Cypern, wo er gestorben.

Ghasel.

Soilen ol aaschikküsch chunkjare Allah ischkine.

Sprecht mit dem blutdürst'gen Mörder Liebender, Sprechet Gott zu Liebe,
Daß er nicht auszieh' den Degen seiner Wimpern, Mir und Gott zu Liebe;
Tausend Seelen brachte ich zum Opfer dar, Kaufend seine Liebe,
Sagt es ihm, ich habe Kraft zu sprechen nicht, Sagt es Gott zu Liebe;
Halte fern von meinem bösen Aug', o Freund, Dein Gesicht der Liebe,
Decke deine Wangen mit den Locken zu, Deck' sie Gott zu Liebe [4]).

MDCCLXII.

Naili II.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Ist Seid Abdullah Efendi, der Sohn Mustafa Efendi's des Antiochiers, i. J. 1116 (1704) Muderris der Medrese Scherife Chatuns,

[1]) Das Wortspiel Chatti Jakuti leb läßt sich nur erklären, nicht wiedergeben. Chatt heißt sowohl Schrift als der junge Bart; Jakut ist der Nahme des Verschönerers der Neschischrift, und heißt auch Rubin. Chatti Jakuti leb heißt also sowohl: die Schrift des Jakut der Lippen, als: der junge Bart des Rubins der Lippen. [2]) Mißraa heißt bekanntermaßen sowohl Hemistich als Thürflügel. [3]) Ruhüne okujalüm fatiha Seid Jasin. [4]) Salim Nr. 354.

im folgenden Jahre an der Fenajidede's, dann an der zweyten Medrese des neuen Nischandschipascha, hierauf an der des alten Nischandschipascha, i. J. 1121 (1709) an der Hadschihasansade's, i. J. 1124 (1712) Einer der Achter, im folgenden Jahre Muderris der Medrese Kara-Tschelebi Mahmud Efendi's.

Gestern Nachts schlief jener Mond bis an den Morgen,
Kerze leuchtete als Sonne meinen Sorgen;
Wunden von dem Pfeile seiner Brauenbogen,
Sind, wie Rosen, durch die nackte Brust gezogen;
Meine Brust ist Rosenhain, vom Bach umfangen,
Denn in meinen Thränen spiegeln sich die Wangen;
Sitz verachtend mich nicht auf zu nied'rem Platz,
Dieses wüste Herz verschließet einen Schatz;
Ferne fiel der Thränen Knab' vom Auge Naili!
In dem Staub der Füße harrt er alldieweile [1]).

MDCCLXIII.

Ibrahim Gülscheni III.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Der Sohn Semisdschidede's von Magnesia, der Derwisch Gülscheni Ibrahim; er selbst war zu Adrianopel geboren, weil sein Vater Semidschidede, welchen Mohammed III. schon, als er noch als Kronprinz zu Magnesia residirte, kennen gelernt, denselben, als er den Thron bestiegen, nach Adrianopel berufen, wo er sich oft seines Rathes bediente, nahmentlich im Feldzuge gegen Erlau. Nachdem Ibrahim dem Kloster der Gülscheni zu Adrianopel einige Zeit, wie sein Vater, als Scheich vorgestanden, kam er nach Constantinopel und unternahm i. J. 1120 (1708) die Pilgerreise nach Mekka; von da ging er nach Persien, wo er zu Ißfahan sich des Umgangs des vollkommenen Scheichs Behaeddin erfreute, bey seiner Rückkehr dann sich wieder nach Adrianopel zurückzog, wo er an der Grabstätte des langen Plasters begraben liegt.

Gehst dem Freunde du entgegen, Hüthe dich und seufze nicht,
Gehst du Nachts auf Gottes Wegen, Nimm mit dir den Schatten nicht [2]).

MDCCLXIV.

Bahir, d. i. der Ausgezeichnete,

gest. i. J. 1130 (1717).

Ist Chalil Efendi aus Kasimpascha, bekannt unter dem Nahmen Armuddschisade, d. i. der Sohn des Birnenverkäufers.

Seitdem der Schah besäumt, er hohe Achtung hat,
Indem er Staub wie Perle in der Muschel hat;
Fielst jener Rose du, o Nachtigall, zu Füßen,
Die gleich mit dir zehntausend Nachtigallen hat;

[1]) Ssafaji Nr. 426. Salim Nr. 345. [2]) Salim Nr. 16.

Es hält in der Allee für Freyer sich Ahorn,
Weil Wind mit seinem Kopf Etwas zu schaffen hat;
Das Mondgesicht mit Flaum und Maal, o Bahir, hat
Ein schönes Buch, das an dem Rande Glossen hat [1]).

MDCCLXV.

Wudschudi III.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mustafa aus Stenia, am europäischen Ufer des Bosporos, Sohn Ssofi Mohammed Aga's, ein Practikant in der Kanzley der Janitscharen, dem Opium so sehr ergeben, daß er, noch nicht zwanzig Jahre alt, daran starb.

Auf Menschen spielet, so wie auf den Flöten, Tod,
Im Klöster dieser Welt entblößt den Menschen Tod;
Glaub' mir, daß Hai und Hui ist Säuerey und Pfuy,
Und in die Herzen hält Triumphgeschrey der Tod [2]).

MDCCLXVI.

Ssadik VIII.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Von Ißfahan; berühmt unter dem Nahmen des persischen Lehrers, wohnte zu Constantinopel bey der Medrese Sinanpascha's an der Fethije, wo er Unterricht im Persischen gab.

Was Jünger der Liebe, was Gleißnerey, Das weiß ich nicht,
Was Feyer des Festes, was Habsucht sey, Das weiß ich nicht;
Erzogen in Armen vom hohen Muth Beym Anmuthslicht,
Was heiße zu geizen mit Hab und Gut, Das weiß ich nicht [3]).

MDCCLXVII.

Madih, d. i. der Lobende,

gest. i. J. 1130 (1717).

Der Sohn Karabidschaksade Mustafa Efendi's, i. J. 1104 (1692) Mulasim des Mufti Emir Saidsade Feisullah; i. J. 1115 (1703) Muderris an der Medrese Kara-Tschelebisade's Mahmud Efendi's, i. J. 1119 (1707) an die Medrese Chodschaji befördert, i. J. 1122 (1710) Muderris an der Medrese Kemanpascha's, i. J. 1126 (1714) zu der Molla Krimi's vorgerückt, i. J. 1129 (1716) Muderris der Medrese Mohammed Efendi's von Angora, i. J. 1130 (1717) an der Medrese des Mufti Feisullah, starb zu Kairo an der Pest; er hinterließ einen Diwan, woraus bey Scheichi eilf, bey Ssafaji fünfzehn Distichen.

---

[1]) Scheichi Nr. 728. Ssafaji Nr. 46. Salim Nr. 32. [2]) Salim Nr. 389.
[3]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer, Nr. 2008.

Die Rosenwangen sind vom Weine aufgefrischet,
Dem Herzensvogel ist die Liebe aufgetischet;
Den Trinker hat die Lust nach Mundrubin durchdrungen,
Der leere Becher ist von Schenkenhand erklungen;
Mit Seelenblättern, so zerstreuet er gefunden,
Hat er das Schönheitsbuch auf's neue eingebunden.
In Nachtigallenklagen Madih Seufzer mischet,
Weil diese Rosenwangen Wein hat aufgefrischet [1]).

MDCCLXVIII.

Hasib, d. i. der Rechnende,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Efendi von Kastemuni, Einer der Herren des Diwans, der i. J. 1126 (1714) den Abdipascha, als er als Statthalter nach Ägypten ging, dorthin begleitete, und das Amt des Controllors (Mukabeledschi) Kairo's versah. Nach Constantinopel zurückgekehrt, verfiel er in die Ungnade des Großwesirs Damad Alipascha, und ward nach Tenedos verwiesen [2]). Die Ursache seiner Verweisung war, daß er sich erlaubt hatte, über den Ausgang des Feldzugs wider den Kaiser, in welchem Alipascha zu Belgrad das Leben ließ, ungünstiges Urtheil zu fällen. Nachdem durch Alipascha's Tod die Prophezeyung des Dichters in Erfüllung gegangen, wurde er zurückberufen und als Defterdar von Morea angestellt [3]).

Mein Herz ist voll von seines blauen Aug's Gedanken,
Nun kreis't der Himmel wohl nach meinen Herzgedanken [4]).

Ssafaji gibt eine Elegie von drey und dreyßig Distichen, in denen er während seiner Gefangenschaft zu Tenedos sein Loos beklagte.

MDCCLXIX.

Resim, d. i. der Förmliche,

gest. i. J. 1130 (1717).

Elhadsch Mustafa-Tschelebi aus Brusa, der Vorsteher der Goldarbeiter allda; hinterließ einen vollständigen Diwan [5]), aus welchem Ssafaji achtzehn, Scheichi sechs und Salim eben so viele Distichen aufgenommen.

Ghasel.

Jakdi chakisterí gham külchaní ghairetde beni.

In Asche brannte mich der Gram, Im Herde von dem Bade,
Perigesicht, ein Wunder ist's, Daß du genaht dem Bade;
Wenn aus des Kleides Ost aufgeht, Des schönen Leibes Sonne,
Zerreißt das Hemd wie Morgen sich Das Halsbesetz aus Wonne.

---

[1]) Scheichi Nr. 1679. Ssafaji Nr. 380. Salim Nr. 316, mit mehreren Nahmensräthseln. [2]) Ssafaji Nr. 76. Salim Nr. 59. [3]) In Scheichi irrig, daß er in der Verbannung zu Tenedos gestorben. [4]) Scheichi Nr. 1734. Scheichi Nr. 1741. [5]) Ssafaji Nr. 121. Salim Nr. 111.

Wer wär' im Stande denn das Licht
Vom Leibe zu ertragen?
D'rum laß die Haare, wie sie sind,
Die Ambraküfte schlagen;
Nesim, der Glanz und Feuer schaut
Im Antlitz, in der Miene,
Macht Aug' zum Rosenwasserfaß,
Und Herz zur Rauchmaschine.

MDCCLXX.

Sakib, d. i. der Durchdringende,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mustafa-Tschelebi von Constantinopel, erst Secretär im Diwan, dann Diwan Efendi (Kanzler) verschiedener Wesire, zu einer Sendung an Carl XII. verwendet [1]). Er war ausgewachsen und freyer Rede, wie es Salim und er selbst in seiner Antwort auf die satyrische Epistel Taib's sagt, von welcher unter diesem Dichter die Rede seyn wird.

Wenn zum Genuß der Wangenschönheit Flaum auch käme,
Wenn zu dem frohen Fest der Frühling auch noch käme,
Wenn zum Basilikon die Hyacinthe käme,
Wenn Haar und Maal im Angesicht zusammenkäme,
Wenn zu dem Morgenroth der Sonnenschein auch käme,
Wenn mit dem Morgenwein der Freund zusammenkäme,
Wenn Seel' und Herz am Mundrubin zusammenkäme,
Wenn ins Rubinenlob so Wein als Lippe käme,
Wenn Dorn auf Dorn, Sakib! der Gram der Trennung käme,
Wenn Nachtigall mit Knospenmund zusammenkäme!

MDCCLXXI.

Sekaji III.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Efendi aus Constantinopel, ein Secretär des kaiserlichen Diwans.

Wär' ich Dschami, nähme ich ein Glas voll Wein,
Würd' ich mit den Lippen in Berührung seyn;
Kann bewahren wohl den Geist vom Rauscheswein,
Flasche, die zerbrochen ist in Scherben rein [2]).

MDCCLXXII.

Schuhudi III.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Efendi von Constantinopel, Kanzelredner in der kleinen Moschee, welche Emir Buchara an der großen Mohammed's II.

[1]) Scheichi Nr. 1733. Ssafaji Nr. 53. Salim Nr. 50. [2]) Scheichi Nr. 1736. Salim Nr. 88.

zu Constantinopel gebaut. Er war unter dem Nahmen Tschelebi-Efendi als Schönschreiber, Bogenschütze und Musiker berühmt. Er sang die Hymnen aus dem Mewlud (auf die Geburt des Propheten) und dem Mohammedije (Jasidschioghli's) ab. Seine meisten Gedichte sind ascetischen oder mystischen Inhaltes.

Der Diener, der den Herren sieht, versteckt sich hält,
Denn in des Herzens Einsamkeit schaut er die Welt;
Es brauchet Andre nicht zu bitten in der Welt,
Wer seine Bitte an den Allbarmherz'gen stellt.
Wer sich an das Gesetz und an den Koran hält,
Der hat des Lebens wahren Pfad sich auserwählt;
Vor Gottes Diwan steh' als Sclave hingestellt,
Es löset Gott die Schwierigkeiten in der Welt;
Verachte den Schuhudi nicht, der ohne Geld,
Den Bettler macht Gott, wenn er will, zum Herrn der Welt [1]).

MDCCLXXIII.

Ssuburi, d. i. der Geduldige,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed, der Sohn des Scheichs Mustafa Dschelweti; geboren i. J. 1048 (1638) zu Philippopolis, kam er schon mit zwölf Jahren nach Constantinopel, wo er mehreren Scheichen als Jünger diente, dann in seine Vaterstadt zurückkehrte, dort Überlieferungskunde und Exegese hielt; i. J. 1078 (1667) ging er zum zweyten Mahle nach Constantinopel, wo er zu Skutari am Kloster der drey Brunnen [2]) auf Bolghurlu Scheich des Klosters ward; der Oberstlandrichter Kadri Efendi baute demselben eine eigene Zelle sammt Moschee inner des Adrianopolitanerthores, welcher er als Scheich und Imam vorstand, und i. J. 1083 (1672) auch Kanzelredner (Chatib) allda ward, i. J. 1102 (1690) erhielt er die Predigerstelle an der Moschee Auf Efendi's, i. J. 1105 (1693) an der Moschee Mohammed's II., i. J. 1123 (1711) wurde ihm das Kloster Mahmud Efendi's zu Skutari verliehen.

Der Tage segenreichster ist der Freytag,
Die Seele aller Gläub'gen ist der Freytag;
Die Nacht, wo Gottes Wort vom Himmel stieg,
Diplom der Weltenhuld war Nacht vom Freytag;
Wenn du erfliegen willst das Paradies,
So sey nicht ledig, sey nicht leer am Freytag;
Am jüngsten Tag, wann die Geschöpfe schwitzen,
Beschattet sie als Schattenzelt der Freytag.
Ssuburi, wer das Paradies bezweckt,
Dem ist der Feste höchstes Fest der Freytag [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1750. Ssafaji Nr. 194. Salim Nr. 178. [2]) Utsch Binar.
[3]) Scheichi Nr. 1720.

MDCCLXXIV.

Thalibi, d. i. der dem Begehrenden Angehörige,

gest. i. J. 1130 (1717).

Der Derwisch Mewlewi Hasan aus Ischtib in Rumili, ein Jünger Widschdidede's von Selanik, der, zum Hause des Mufti Feisullah, des Sohnes Ebu Said's, gehörig, Richterstellen durchlief, endlich aber unter des Scheichs Ghausi Leitung wieder zum beschaulichen Leben zurückkehrte, und dann selbst als Scheich einem Kloster der Mewlewi zu Kairo und dann zu Selanik vorstand. Da ihn die meisten der Bege der Mamluken besuchten, so fiel er bey Empörung Kaitasbeg's (i. J. 1711) in den Verdacht des Statthalters Chalilpascha, welcher ihn aus Ägypten sich zu entfernen zwang; der Ordensgeneral von Konia, Tschelebi Seid Mohammed Aarif, verlieh ihm nichts desto weniger die Stelle des Vorstehers des Klosters von Seres, wo er starb; er hinterließ einen unvollständigen Commentar des Mesnewi und Gedichte.

G h a s e l.

Nur dedüm tscheschmĭ pür chunüme dschajündür senün.

Ich sprach zum blut'gen Aug': Das Licht ist Stelle dein,
Rubin ist Estrich im Krystallpallaste dein;
Zeig' meinem Aug' von Schminke auch kein Stäubchen fein,
Der Augen Schminke ist der Staub der Füße dein;
Was dir als Blitz erscheint, ist meiner Seufzer Schein,
Und was du Donner wähnst, ist Hai, Hui, dein.
Ich sprach: Aus Bäumen bricht der Sterne Mondenschein;
Der Schöne sprach: Dieß Alles ist nur Güte dein;
Um Krieg zu führen mit dem Schah der Trennungspein,
Ist, Thalibi, der Pfeileswurf der Seufzer dein [1]).

MDCCLXXV.

Aasim, d. i. der sich Vornehmende,

gest. i. J. 1130 (1717).

Ist der Propheten-Verwandte Mohammed Asif Efendi, der Neffe des Mufti Paschmakdschi Ali Efendi; geboren i. J. 1091 (1680), schon als dreyjähriges Kind durch kaiserliches Handschreiben dem Mufti Minkarisade Abdollah als Mulasim beygegeben; mit siebzehn Jahren schon ein Äußerer mit der neunten Professur an dem Serai der Pagen von Galata (Ibrahimpascha's), i. J. 1115 (1703) ein Innerer an der Medrese Ferhadpascha's, im folgenden Jahre an die Medrese des Kadiaskers Mustafa Efendi befördert, i. J. 1117 (1705) ein Aspirant des Feldes der Achter [2]) mit der Medrese des Mufti Debbaghsade betheiligt, i. J. 1119 (1707)

[1]) Die Seufzer sind die Pfeile, der krumme Leib der Bogen. Ghalib. [2]) Musilei sahn.

ein wirklicher Achter, i. J. 1121 (1709) als Sechziger (d. i. mit einem täglichen Einkommen von sechzig Aspern), Muderris an der Medrese des Mufti Jahja Efendi, dann als Sechziger mit Scheinbeförderung [1]) an die Medrese Salpascha's übersetzt, i. J. 1123 (1711) Einer der Aspiranten der Suleimanije [2]), i. J. 1125 (1713) Richter von Medina, und zwey Jahre darnach abgesetzt, i. J. 1130 (1717) Richter von Smyrna. Er hinterließ einen vollständig geordneten Diwan mit einem Buche des Schenken.

Beginn seines Buches des Schenken.

Des Verses Anfang, Gottes Nahmen,
Gab Wolkenschenken freyen Raum;
Auf sein Geboth gibt dieser Schenke
Der durst'gen Welt des Regens Tränke;
Des Astronoms des Monds Belieben,
Hat den Newruf itzt ausgeschrieben;
Es ist bereits um ein Paar Zolle
Verlängert nun des Tages Rolle;
Es weht der Gottesleitung Ost
Austheilend itzt Begeist'rungskost;
Die Kund'gen eilen durch die Wüsten [3]),
Der Quell ist Nektar [4]) für die Wüsten;
Die hohe Schule der Natur
Liest Weinglas als den Dschami nur [5]),
Wo ist der reine Wein o Schenke?
Wir bitten um dieß süß' Getränke,
Wer zu des Humpen [6]) Mund gekommen,
Ist nur berauscht davon gekommen [7]).

MDCCLXXVI.

Lutfi VI.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mustafapascha aus Tokat, berühmt unter dem Nahmen Mußellisade; sein Vater Mußellikiaja starb als Kiaja Jeri der Janitscharen, und sein Sohn war Tschorbadschi (Oberst) eines Regimentes.

Der Wein die Wangen mir als Ros' auf Rosen zeigt,
Der Sänger Liebe mir als Nachtigallen zeigt;
Nothwendig ist's, daß diese Palme sich mir neigt,
Indem der Baum mit Frucht beladen Neigung zeigt.
Mit Maalen ist der Silberarm des Freund's verzweigt,
So daß auf dem Jasmin sich manche Rose zeigt,

---

[1]) Hereketi meselije. [2]) Mußilei Suleimanje. S. Mouradjea d'Ohsson IV. Bd. [3]) Kiuhsar durch Gebirge. [4]) Nahiki Riswan, der Wein des Hüthers des Paradieses. [5]) Wortspiel zwischen Dschami, dem Nahmen des großen Dichters, und Dschami mei, Weinglas, beyläufig als wenn man im Deutschen sagte: es wird süßer Wein gelesen, statt Treitzsauerwein. [6]) Chan. [7]) Scheichi's Fortsetzer Nr. 1792.

Der Locken Lösung deine Kräfte übersteigt,
Indem dort Haar auf Haar nur Kettenschlüsse zeigt,
Du kennst die Trennung, Lutfi, die das Aug' verschweigt,
Indem die Wimper sich gleichgültig mir erzeigt [1].

MDCCLXXVII.

Naßuhi III.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Efendi aus Skutari, diente dem Scheich der Chalweti Karabasch Ali Efendi als Jünger, und war Scheich an dem Kloster, welches für ihn Hasanpascha zu Skutari auf dem Platze der Falkoniere erbaute, i. J. 1117 (1705) ward er Prediger an der Moschee Ejub's, wo er i. J. 1126 (1714) mißfälliger Reden willen nach Kastemuni verwiesen ward, zwey Jahre darauf erhielt er die Erlaubniß, nach Skutari zurückzukehren, wo er i. J. 1130 (1717) starb und in seiner Zelle begraben ward [2].

Du bist der Vorwurf meines Schmerzens, Mohammed Mustafa,
Du bist der Sultan meines Herzens, Mohammed Mustafa,
O Wahrheitsspender, du bist würdig Zu seyn der Welten Schah;
Die Welt ward' deinethalben erschaffen, Mohammed Mustafa,
Wie soll ich's wagen, dich zu loben, O Herzenspadischah!
Du bist die Sonne, bist der Mond, Mohammed Mustafa.
Naßuhi ist entzweygespalten [3]) Durch Schmerzenslast beynah',
O Hülfe! du allein bist Retter, Mohammed Mustafa!

MDCCLXXVIII.

Naati IV.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Ist Mustafa Efendi aus Constantinopel, der Sohn des i. J. 1102 (1690) zu Adrianopel hingerichteten Defterdars Huseinpascha; im kaiserlichen Serai erzogen, schwang er sich dort bis zum Cabinetssecretär des Sultans auf, und trat dann als Einer der Herren des Diwans aus; während der Großwesirschaft Ali's von Tschorli und des in der Schlacht von Peterwardein gebliebenen Damad Alipascha war er erster Bittschriftmeister, auf dem Feldzuge von Morea; von Unwohlseyn befallen, kehrte er krank nach Constantinopel zurück, wo er starb.

Erleuchtet hat die Welt der Sultan der Propheten,
Beglücket hat die Welt der Sultan der Propheten;
Wer wird beflecken sich mit des Verderbens Stätten,
Wer sich geweihet hat dem Sultan der Propheten.
Es preiset Naati mit Gesang und mit Gebethen,
Weil er von dessen Volk der Sultan der Propheten [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1765. Salim Nr. 311. [2]) Scheichi Nr. 1722. [3]) Du ta.
[4]) Scheichi Nr. 1774. Ssafaii Nr. 430. Salim Nr. 367.

MDCCLXXIX.

Wakai II.,

gest. i. J. 1129 (1717).

Ist Molla Tefsirsade Mohammed Atallah Efendi, geboren i. J. 1058 (1648), schon mit eilf Jahren Mulasim Ebu Seid's, als dieser zum zweyten Mahle die Würde des Mufti bekleidete, dann mit drey und zwanzig Jahren an der Medrese Firusbeg's als Äußerer angestellt, i. J. 1085 (1674). Muderris der Medrese des Aga, i. J. 1091 (1680) an der Medrese Chaßodabaschi, zwey Jahre hernach an der Schah Choban; i. J. 1095 (1683) an der Hadschihasansade's, zwey Jahre später an der Sinanpascha's zu Beschiktasch, i. J. 1099 (1687) im Meer der Achter vom Stappel gelassen, 1101 (1689) Muderris der Medrese Chaireddinpascha's, im folgenden Jahre der Medrese Schah Sultan, i. J. 1104 (1692) an der Kara Mustafapascha's, i. J. 1105 (1693) an der Sultan Ahmed's I., im folgenden Jahre der fünfte Muderris an der Suleimanije, dann Vorsteher der Überlieferungsschule allda, i. J. 1108 (1696) Richter von Jerusalem, i. J. 1115 (1703) mit dem Range von Adrianopel Richter von Damaskus; mit Gerstengeld abgefertigt, erhielt er den Rang eines Richters von Mekka, und hierauf die wirkliche Anstellung als solcher, i. J. 1124 (1712) zur Ruhe gesetzt, im folgenden Jahre Richter der Hauptstadt, nach seinem Abtreten mit den Richtereinkünften von Tatarbasar als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt, zu Ejub begraben. Er hinterließ einen Diwan.

Der Schöne zieht den Lockenschleyer Wangen vor,
Die Sonne deckt des Frühlingsregens Wolkenflor;
Der Meister des Gesangs macht aus des Maales Punct
Ein Liederbuch der Schönheit voll von Contrapunct;
Die Rosen schämen sich, daß sie der Thau begießt,
Wenn von den Wangen Schweiß als Rosenwasser fließt;
Es weht noch eines Tags der Frühlingswind als Christ [1],
Der Einsamen des Gau's der Hoffnung Thor aufschließt;
O Wakai, durch dieses Windes Wunder wird
Mein Staub zur Schwelle der Gerechtigkeit geführt [2].

MDCCLXXX.

Wahji V.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Scheich, der Sohn des unter der Regierung Suleiman's II. berühmten Scheichs von Palatium; i. J. 1100 (1688) erhielt er das durch seines Vaters Abtreten erledigte Kloster inner des Thores von Balata, i. J. 1125 (1713) die Predigerstelle an der Moschee Kilidsch Ali-

[1] Mit dem wunderthätigen Hauche des Messias. [2] Scheichi Nr. 1657. Esafaii Nr. 459. Salim Nr. 396.

pascha's, zwey Jahre hernach die zu Ejub, i. J. 1128 (1715) die an der Moschee Selim's I.; neben seinem Vater außer dem Thore von Ejub begraben [1]). Verfasser eines vollständigen Diwans und von Hymnen.

Ist's Wunder, wenn in Stück' ich brech' den Spiegel,
Selbstsüchtig machte jenen Mond der Spiegel,
Behsad und Mani müßten sich verstecken,
Wenn uns dein Bild erschiene in dem Spiegel;
Es würde, wie der Kamm, sich selbst zerfleischen,
Wär' mit der Locken Hauch bekannt der Spiegel.
Bist du betrübt, mach' deine Brust zum Spiegel,
Man schaut die Sonnenfinsterniß im Spiegel.

MDCCLXXXI.

Waßif, d. i. der Beschreibende,

gest. i. J. 1130 (1717).

Abdallah-Tschelebi von Constantinopel, der Sohn Schaabansade's, des zweyten Defterdars [2]); Einer der Secretäre des Diwans.

Jesus und Maria können
Deinen Reiz erkennen nicht,
Den Geschmack der Lippenrede
Kann Dschemschid erkennen nicht,
Stäubchenbreit kann sich nicht machen
Nebenbuhler, dein Gesicht,
Denn unaufgeschloß'ne Knospe
Kann selbst Ihn erkennen nicht.
Seines Flaumes Schrift verleihet
Erst der Grazie Gewicht,
Dieses kann selbst Eingeweihter,
Kann der Freund erkennen nicht;
Von der Reise abgemattet,
Liegend auf dem Huldgesicht,
Kann der Schöne, tief im Schlafe,
Meine Küsse kennen nicht.
Qual der Trennung hat verzehret
Dich, Waßif, und dein Gedicht,
Wenn mich auch der Traute sähe,
Wird er's doch erkennen nicht.

Zarte Ros', es glüht kein Körper dir,
Nachtigall ward' ich aus Lieb' zu dir,
Trenne dich vom Haare nicht, Waßif,
Mahlerstätte China's sey es dir.

MDCCLXXXII.

Resmi V.,

gest. i. J. 1131 (1718).

Mohammed von Constantinopel, der Sohn der Sultaninn Ssafije, der Tochter Murad's IV., und deßhalb der Sultanssohn beygenannt, war unter Sultan Mohammed IV. Kämmerer, zweyter Oberststallmeister, endlich i. J. 1118 (1706) Waffenträger des Sultans, i. J. 1122 (1710) als zweyter Defterdar angestellt; dann Stellvertreter des Tschauschbaschi zu Constantinopel, erhielt er die Oberstkämmererstelle mit dem Range eines

[1]) Scheichi Nr. 1721. Salim Nr. 391. Ssafaji Nr. 460. [2]) Scheichi Nr. 1779. Salim Nr. 384. Ssafaji Nr. 456.

Beglerbegs Rumili's; allein da er, über siebzig Jahre alt, zu schwach, den Dienst zu verrichten, wurde er noch im selben Jahre mit dem Geschenke einer Summe Geldes zur Ruhe gesetzt [1]).

Morgen, sprach der Nebenbuhler, Werde ich den Schönen kaufen,
Was auf morgen bleibt, o Herz, Wird nicht aus den Händen laufen.

Zahlenreim auf die Geburt des Prinzen Isa (Jesus) 1117 (1706).

Sultan Ahmed befahl, die Wiege zu bereiten,
Da stieg vom Himmel Jesus, um das Kind zu leiten.

MDCCLXXXIII.

Hasim, d. i. der Behutsame,

gest. i. J. 1131 (1718).

Aus Constantinopel, der Sohn des unter dem Dichternahmen Wali bekannten Nakibul-eschraf, Es-seid Abderrahman Efendi, Bruder des Dichters Resii Mohammed Efendi, geboren i. J. 1090 (1679); erhielt schon als dreyjähriges Kind eine Mulasimstelle von Abdallah, dem Sohne Minkari Jahja Efendi's, i. J. 1108 (1696) durch den Mufti Seid Feisullah Efendi die neunte Kanzel am Serai Ibrahimpascha's, i. J. 1115 (1703) vom Mufti Mohammed Efendi die Medrese Ferhadpascha's, im folgenden Jahre von seinem Oheim, dem Mufti Paschmakdschisade, zu einem Inneren an die Medrese Mustafapascha's, Bruders des Kadiaskers Ispe-risade, befördert, i. J. 1119 (1707) Aspirant der Achter an der Medrese des Mufti Debbaghsade Mohammed Efendi, i. J. 1121 (1709) wirklicher Achter, bald darauf vom Mufti Ebasade Abdallah Efendi als Sechziger an die Medrese Jahja Efendi's befördert, dann an die Salpascha's übersetzt, i. J. 1123 (1711) Aspirant der Suleimanije an der Medrese Kara Mustafapascha's, i. J. 1126 (1714) Richter von Medina, dann mit dem Gerstengelde von Boli zur Ruhe gesetzt, i. J. 1131 (1718) wieder als Richter von Smyrna angestellt, wo er zwanzig Tage nach seiner Ankunft starb.

Ghasel.

Sewdasede im sülfi siehkjar jüsinden.

Melancholisch bin ich Schwarzer Locken wegen,
Seufz' als Nachtigall Rosenwangen wegen;
Deiner Schönheit Spiegel War vom Flor verschleyert,
Welcher ist gelüftet Nun von Rechtes wegen;
Nachen des Genusses Zog ich an das Ufer
Meiner Thränen, hoffend Von dem Meere Segen;
Seit der Freund an allen Orten bricht die Treue,
Schämet sich Hasim Seines Freundes wegen [2]).

---

1) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2004. Ssafaji Nr. 122. Salim Nr. 110. [2]) Salim Nr. 56.

MDCCLXXXIV.

Faidh, d. i. der Ausflußreiche,

geſt. i. J. 1131 (1718).

Muſtafa aus Conſtantinopel, ſtarb als Muderris der Medreſe Sultan Bajeſid's allda.

Augen füllt er ohne Gnade
Todte liegen auf dem Pfade,
Deiner Wimpern Pfeile gehen,
Daß der Schickſalspfeile Wehen
Mit dem Blut der Herzen an,
Doch er ſchauet ſie nicht an;
Sieh', ſo tief in meine Bruſt,
Sind dagegen Spott und Luſt [1]).

MDCCLXXXV.

Reſchid III.,

geſt. i. J. 1131 (1718).

Huſein-Tſchelebi von Conſtantinopel, Schreiber, Beutelbewahrer und Hauptgehülfe in der Kanzley der Janitſcharen, ſtarb achtzigjährig [2]).

In Seufzerbogen ſchoſſen wir die Bittenpfeile,
Vom Himmel ward, was wir erbathen, uns zu Theile;
Als nun der Himmel ſah die Reinheit vom Genuße,
Goß eiferſüchtig er die Hefen uns zum Fuße,
So lang Reſchid des Auges Spiegel nicht geſehen,
Kann er das innere Geheimniß nicht erſpähen.

MDCCLXXXVI.

Schemsi XII.,

geſt. i. J. 1130 (1718).

Der Sohn Siwasiſade Mohammed Emin Efendi's, Ahmed, erhielt durch kaiſerliches Handſchreiben eine der den Söhnen großer Molla aufbehaltenen Mulaſimſtellen, und i. J. 1122 (1710) die Medreſe Behmenaga's, i. J. 1127 (1715) die Abdulkadir Efendi's [3]).

Des Herzens Vogel lüſtert ſtets nach Haar und Maal,
Kreiſ't ſtets, und hat ſich Neſt zu bauen nicht die Wahl.

Salim gibt ein Paar Diſtichen aus der Glückwünſchungskaßidet, welche er dem Mufti Muſtafa Efendi zu ſeiner Erhebung zur Muftiſtelle (am 16. December 1714) überreicht hatte.

---

[1]) Salim Nr. 252. [2]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 2007. Safaji Nr. 129. Salim Nr. 117. [3]) Scheichi Nr. 1671. Salim Nr. 172.

MDCCLXXXVII.

Sahib, d. i. der Schleppeziehende,

gest. i. J. 1131 (1718).

Der Mewlewi Ssalihdede, der Sohn des Scheichs der Mewlewi Mohammed Efendi, der nach dem i. J. 1114 (1702) erfolgten Tode seines Vaters demselben als Scheich folgte [1]).

Mit leerer Hoffnung zu genießen den Rubin,
Halt Glas voll blut'gen Wein's ausscheltend dich nur hin.
O Frommer, laß die Gleißnerey, ergreif den Becher,
Beth' mit dem alten Wirthe das Brevier der Zecher!
Nicht ruhig bleibt das Herz, wo Luft [2]) und Lüfte gehen,
Dieß kannst du aus des Meeres Fluth und Ebbe sehen.

MDCCLXXXVIII.

Aasif, d. i. der Reine,

gest. i. J. 1131 (1718).

Mustafa Efendi aus Constantinopel [3]).

Liebetrunk'ner braucht nicht Becher und nicht Wein,
Braucht nur Trunk von des Geliebten Wangen rein;
Wer die Hoffnung nähret, seinen Mund zu küssen,
Muß, wie Hefen, in den Staub gefallen seyn;
Wer wie Kais sich sehnet, Leila's zu genießen,
Muß im Gramfeld seinen Kopf dem Kampfe weih'n.

MDCCLXXXIX.

Refii, d. i. der Erhabene,

gest. i. J. 1131 (1718).

Mohammed Efendi Refii, der vierte Sohn des Vorstehers der Emire, Nebisade Aderrahman Efendi's, des älteren Bruders des Dichters Aasim, geboren i. J. 1103 (1691), als sein mütterlicher Oheim Paschmakdschisade zum zweyten Mahle Oberstlandrichter Rumili's war, welcher ihm sogleich eine Mulasimstelle zum Wiegengeschenke machte; mit neunzehn Jahren war er schon zum Äußeren an der Medrese Tuti Latif vorgerückt, i. J. 1127 (1715) mit scheinbarer Beförderung an die Medrese des Tschausches Chisr übersetzt; i. J. 1130 (1717) als Innerer an der Medrese Wani Efendi's, als sein Bruder Richter von Smyrna; von einem hitzigen Fieber mit sieben und zwanzig Jahren weggerafft.

---

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1984. Ghalib. Ssafaji Nr. 171. [2]) Wortspiel, weil Hawa sowohl Luft und den Wind, als die Lust und die Begier bedeutet. [3]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2010.

Vergessen kann ich nicht, daß Wimpernpfeile
Mein Herz zum Ziele sich erwählt;
Die Brauen wurden mir als Ziel zu Theile,
Worauf ich meinen Sinn gestellt [1]).

MDCCXC.

Faif II.,

gest. i. J. 1131 (1718).

Mustafa Efendi, der Sohn Börekdschisade's von Adrianopel, erhielt i. J. 1101 (1689) in seiner Vaterstadt der erste die erste Professur an der neu errichteten Medrese Abdolwasi's, i. J. 1105 (1693) die an der Medrese Bei Duchan, i. J. 1107 (1695) die des Richters Abdi, im folgenden Jahre die Tschelebi's, i. J. 1110 (1698) die Ibrahimpascha's, i. J. 1113 (1701) die des Tschokadschi (Tuchverkäufers), i. J. 1115 (1703) die des Beglerbegs, i. J. 1121 (1709) die Serradschije (am Sattelmarkte), i. J. 1124 (1712) die Medrese der alten Moschee, i. J. 1127 (1715) die an der Moschee der drey Gallerien (Selim's II.), und im selben Jahre die Überlieferungsschule; alle diese zehn Medreseen zu Adrianopel, wo er in der Grabstätte an der Constantinopolitanerstraße begraben liegt. Verfasser eines vollständigen Diwans, aus welchem Scheichi vier und dreyßig Distichen, Ssafaji nur halb so viel aufgenommen.

Schenk', das Glas, das überfließt, mir gib,
Nichts zur Hälfte, alles ganz mir gib,
Und in Einem fort den Becher gib,
Welt erfülle Freundschaft und die Lieb',
Einen Nahmen, wie Medschnun mir gib,
Fädle an die Perlen, so dir lieb,
Faif deinen Perlen Ordnung gib.

Willst du aller Banden dich entladen,
So genügt des Herren Jesus Faden;
Willst du, daß das Glück dir werd' zu Theile,
So genügen des Gebethes Pfeile.

Den Ost sandt' ich zum Freund, mit Bitten ganz beklommen,
Doch ist Erhörung nicht, und Antwort nicht gekommen.

Wiewohl der Dolch, ein Gürtel hindert das Umarmen,
So ist's, wenn Er die Seel' annimmt, doch nur Erbarmen.

Ich seufze, doch gelangt der Seufzer nicht zu seinem Ohr,
Je mehr ich seufz', je höher schießt sein hoher Wuchs empor.

Sobald die Kunde kommt, er sey auf uns'ren Wegen,
So fliegt die Phantasie als Brieftaub' ihm entgegen.

---

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1793.

MDCCXCI.

Kudsi III.,

gest. i. J. 1131 (1718).

Abdallah Efendi aus Alaschehr in Aidin, i. J. 1098 (1686) Mulasim des Oberstlandrichters Debbaghsade Mohammed Efendi's, i. J. 1112 (1700) mit der Medrese Dilsifkjar bedacht, i. J. 1117 (1705) Muderris der Medrese Jakubpascha's, i. J. 1118 (1706) an der Pertewpascha's, zwey Jahre später an der des Baumeisters Sinan, i. J. 1122 (1710) mit der Medrese Mohammed Efendi's von Angora betheiligt, i. J. 1126 (1714) Muderris an der Medrese Abdes-selams zu Kutschuk Tschekmedsche, i. J. 1129 (1716) an der Medrese Effalsade's, dann Einer der Achter, i. J. 1131 (1718) starb er auf einer Reise nach Adrianopel während seines dortigen Aufenthaltes [1]).

Laß uns mit Thränen die Bahnen der Kerze des Herzens beleuchten,
Laß uns die Nacht bis zum Morgen des Festes mit Weine befeuchten,
Gieße, o Schenke, rubinene Hefen all' über die Auen,
Zu den Rubinen gib Türkis, denn glücklich [2]) sind Steine, die blauen;
Kleinster der Theile vom Becher, vom kreisenden, mag uns genügen,
Um uns des Glückes, des kurzen, zu trösten in längeren Zügen;
Um das Vergnügen zu peitschen, ergreife die Laute der Sänger,
Siehe, dann spornen den rosigen Gaul wir so lieber je länger;
Kudsi die Nadel des Kiels, des poetischen, wird sich wohl schicken,
Unseren Nahmen für Nachwelt mit goldenen Fäden zu sticken [3]).

MDCCXCII.

Nadi, d. i. der Ausrufer,

gest. i. J. 1131 (1718).

Ahmed aus Kastemuni, Schreiber des Diwans, dann seiner schnellen Feder willen Diwan Efendi mehrerer Wesire, erster Bittschriftmeister des Großwesirs Kodscha Alipascha, Defterdar zu Damaskus, Diwan Efendi zu Konia; starb als Kiaja des Statthalters von Baßra.

Von der Liebe haben schön geschrieben,
Die mit Büchern und mit Wein geschrieben,
Freundeswimpern sah'n und Brau'n des Lieben,
Und erzürnt den Pfeil des Looses schrieben;
Wer das sieht, wie ich von Lippen liebe,
Weingefärbten Lobelied geschrieben,
Sage, Nadi, der verirrt im Lieben,
Hat, was Herzen öffnen muß, geschrieben [4]).

---

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1679. Ssafaji Nr. 380. Salim Nr. 316 mit mehreren Nahmensräthseln. [2]) Firuse ist der ursprüngliche Nahme des Steins, der durch die Europäer in turquoise und Türkis verstümmelt worden ist; da Firus (Pyrrhus) Glück bedeutet, so galt der Türkis von jeher für einen glückbringenden Stein. [3]) Scheichi Nr. 1680. [4]) Ssafaji Nr. 429. Salim Nr. 346.

MDCCXCIII.

H a s i b II.,

gest. i. J. 1132 (1719).

Seid Mohammed, der Sohn eines reichen Kaufmanns zu Constantinopel, weihte sich als Mewlewi dem Dienste Nesib Jusufdede's, endete, nachdem er viel in Ägypten und Arabien herumgereist, seine Tage zu Nicäa.

Der Wimpernlanzen Heftigkeit
Zeigt sich im Pfeile meines Seufzers;
Der Pfeil des Looses zeiget sich
Im spitzen Degen deiner Wimpern;
Was Sehnsuchtsschmerz der Wangen sey,
Das zeigt sich, wann gezogen wird;
Entblößet aus des Busens Scheide
Das Flammenschwert des Liebeseufzers;
Das ungerechte Loos, H a s i b,
Bedränget mich Unschuld'gen sehr;
Doch wenn's auch durchdringt eines Tag's,
Erreicht es nicht die Kraft des Seufzers.

G h a s e l.

Eger aghjar memnun muruwwetI jar bachtum dür.

Wenn Nebenbuhlern lacht des Freundes Huld, Ist dieß mein Loos,
Wenn mich die Wimpern tödten ohne Schuld, Ist dieß mein Loos,
Wenn ihr auf Wangen Maal zu sehen meint, Ist dieses bloß
Ein schwarz Gestirn von Feuerwolkenschein, Ist dieß mein Loos.
Was ist es denn, wenn ich durch meine Liebe Mich gebe bloß?
Daß ich H a s i b an allen Orten liebe, Dieß ist mein Loos [*]).

MDCCXCIV.

H i l m i V.,

gest. i. J. 1132 (1719).

Osman Efendi, der Sohn des Mustermeisters der Janitscharen, Ördek Ismail, der Bruder des unter den Dichtern der Zeit Sultan Mustafa's II. aufgeführten N a s i m, bekleidete verschiedene Stellen als Chodscha des Diwans.

Gedenkend deines Haar's durchwacht Der Liebende die ganze Nacht,
Und sein zerstreuter Irrlauf geht In einem Hyacinthenbeet;
In seiner Schönheit Gülistan Sind tausend Herzen unterthan,
Nur Veilchen sind es, umgelehnt, Was Ihr den Flaum des Bartes wähnt.

---

[*]) Ghalib.

Aus seiner, dem Großwesir Ibrahim überreichten Frühlings-Kaßidet.

Der Frühling ist gekommen,
Zum Rosenhain soll kommen,
Die Erde ist bekleidet
Das Aug' mit Lust sich weidet
Der Ostwind kommt als Melker,
Er spreitet auf die Felder
Es sind smaragd'ne Zelte
Es reichen als Beseelte
Durch Lampen der Narcissen
Daß man von Perisfüßen
Wenn Venus ihre Nadel
Sie würde ohne Tadel
Es trinke nun und esse,
Und jedes Herz vergesse,

Die Blumen sind nun da,
Wem Gram und Leiden nah';
Mit einem Teppich grün,
Am Kleid des Baum's, dem Grün;
Der Frühling zieht in's Haus,
Die reichsten Stoffe aus,
Im Haine ausgespannt,
Die Bäume sich die Hand;
Ist leuchtend itzt die Flur,
Erkennet leicht die Spur.
Verlöre in der Nacht,
Ihr gleich zurückgebracht.
Wer nichts im Kessel hat [1]),
Was Loos zu Leid ihm that [2]).

MDCCXCV.

Refia, d. i. der Erhabene O!

gest. i. J. 1132 (1720).

Ist der Scheich Abderrahman, Sohn des unter der Regierung Sultan Mustafa's II. verstorbenen Scheichs Nasim Efendi; nach seines Vaters i. J. 1112 (1700) erfolgtem Tode erhielt er die dadurch erledigte Scheichstelle des Klosters Juwaschdsche Mohammedpascha's, der Chalweti, in der Nähe von Schehr Emini, und dann die Sonnabend-Predigerstelle an der Moschee Sultan Bajesid's; nach der Predigt pflegte er in das nahe an der Moschee gelegene Bad Ibrahimpascha's zu gehen; als ihn eines Tages einer der Badewärter wider die schuldige Ehrfurcht gestoßen, wurde derselbe auf des Scheichs Veranlassung ausgestoßen, dann aber wieder, nachdem ihm Nasmi verziehen, aufgenommen; der rachsüchtige Albaneser vereinte sich mit vier anderen, welche den Scheich in der Nacht vom 13. Redscheb 1132 (21. May 1720) sammt seiner Beyschläferinn ermordeten [3]). Er ist der Verfasser eines ganzen Bandes mystischer Hymnen und Ghaselen, woraus die folgenden:

Fliegt mich ein Stäubchen an von Gottes wahrer Liebe,
So wacht die Seele auf, unkundig ihrer Triebe;
Dem Ruhm entsagend, hält sie auf den Leib nicht viel,
Sie sieht nicht rechts und links und reiset fort zum Ziel,
Gibt Ehr' und Würden auf entsagend allem Amt,
Denn Lieb' ist ihr genug, die von dem Himmel stammt;
Durch Liebe kamen Heilige im Himmel an,
Sie leite dich, Refia, daß du sey'st ein Mann.

---

[1]) Ssafaji Nr. 77. Salim Nr. 73. [2]) Salim Nr. 156. [3]) Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 261.

MDCCXCVI.

Schakiri II.,

gest. i. J. 1133 (1720).

Mohammed, Mustafapascha's, des ehemahligen Nischandschi und nachmahligen Kapudanpascha, Mulasim, als Mufti Abdollah von Jenischehr (Larissa); starb als Muderris zur Zeit, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb.

Ghasel.

Serk sülfün hawesi ki dil u serden getschdi.

Lust nach deinen Locken ist Über Kopf und Herz gegangen,
Und das melanchol'sche Herz Über'n Kopf hinausgegangen;
Schling' dich nicht um seine Mitte, Gürtel der Einbildungskraft,
Über diese ist die Mitte Als ein Nichts hinausgegangen.
Schneide, sprach er, auf das Hemd, Daß hindurch den Kopf ich stecke,
Sieh doch, welch' ein Hauptgericht Über dieses Hemd ergangen.
Nachtigall, ich bin beschäftigt Seinen Knospenmund zu preisen,
Sage nicht, daß über Knospen Nachtigall hinausgegangen.
Dichter maßen sich die Glorie Sittlichen Verdienstes an,
Mit dem Schönen ist Schakir Über dieß hinausgegangen [1]).

MDCCXCVII.

Risdi II.,

gest. i. J. 1134 (1721).

Der Sohn Sami Abdulkerim Efendi's, eines Dichters der Zeit Mohammed's IV., geboren i. J. 1056 (1646), ward mit sechs und zwanzig Jahren Mulasim des Mufti Minkarisade Jahja Efendi, i. J. 1094 (1682) als äußerer Muderris an der Medrese Merdünje, i. J. 1099 (1687) an der Medrese Fatima Chanum's, i. J. 1101 (1689) Innerer an der Medrese Chaßodabaschi, dann als Innerer wieder [2]) an die Medrese Dschaaferaga's übersetzt, i. J. 1108 (1696) ein Aspirant des Feldes der Achter [3]), i. J. 1111 (1699) ein wirklicher Achter, im folgenden Jahre ein Sechziger an der Medrese Chaireddinpascha's, i. J. 1114 (1702) wieder als Sechziger [4]) an der sultanischen Medrese Salpascha's übersetzt, im folgenden Jahre als Aspirant der Suleimanije, Muderris zu Ejub, 1118 (1706) wirklicher Muderris an der Suleimanije, i. J. 1120 (1708) Richter zu Selanik, i. J. 1126 (1714) Richter von Damaskus mit dem

[1]) Salim Nr. 156. [2]) Dachil hereketi ile. [3]) Mußilei Ssahn. [4]) Altmischli hereketi ile.

Range eines von Adrianopel, zwey Jahre darnach erhielt er als Gerstengeld die Richtereinkünfte von Jshakli mit dem Range eines Richters von Brusa, i. J. 1134 (1721) zum Richter von Mekka ernannt, starb er bald hernach und ward zu Ejub begraben, hinterließ einen vollständigen Diwan [1]).

Wie finster auch die Nacht der Trennung sey,
Wird durch Einbildung einen Mond doch finden;
Sitzt Rifdi auf dem Gaul des Genius,
So wird der Reim in Schluchten Rennbahn finden.

MDCCXCVIII.

Ssabih, d. i. der Morgenliche,

gest. i. J. 1134 (1721).

Aliaga von Constantinopel, Schatzmeister Mohammedpascha's, starb in früher Jugend als Mulasim.

Andre drücken Amt und Würden,
Mich nur jener Locken Bürden,
Kerze auch nicht Eine flammet
Ruhig, wenn der Welt entflammet,
Um zu schau'n des Freundes Wangen,
Sträubt das Haar sich vor Verlangen [2]).

MDCCXCIX.

Ilmi VIII.,

gest. i. J. 1134 (1721).

Mohammed zu Constantinopel, i. J. 1091 (1680) geboren, mit neunzehn Jahren Mulasim des sultanischen Imams Ssalih Efendi, i. J. 1125 (1713) vom Mufti Athallah Efendi als Äußerer mit fünfzig Aspern an der Medrese Molla-Tschelebi's als Muderris, i. J. 1129 (1716) vom Mufti Ismail Efendi mit Vorrückung an der Medrese des Odabaschi, i. J. 1131 (1718) vom Mufti Abdallah an die Medrese Wani Efendi's als Innerer befördert, an welcher er sein Leben endete.

Es glänzt die Rosenflur durch Nachtigallen-Ach,
Es zeigt der Grimm, wie mächtig sey der Padischah.
Durch Finsterniß der Nacht wird helles Mondenlicht,
Und Nebenbuhler fehlt nicht jenem Mondgesicht [3]).

Lächle, daß mein Hoffnungsauge sprühe,
Daß des Glück's Gesicht als Rose blühe.

Um seinen Mund ist Flaum, die Schrift, die hangende [4]),
Haarspaltende Schulübung für Verlangende.

---

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1833. Salim Nr. 123. Ssafaii Nr. 123. [2]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2009. [3]) Salim Nr. 142. [4]) Taalik.

MDCCC.

Rigini, d. i. der Ringhafte,

gest. i. J. 1134 (1721).

Mohammed-Tschelebi, der Siegelbewahrer Mustafa's, des Sohnes Hasanagasade's.

Die Flaumen, die auf seinen Wangen sich zerstreuten [1]),
Zieh'n als Rebellen aus, um Herzen zu erbeuten.
Du schwärze jenen Flaum nicht als Ungläub'gen an,
Er ist im Schönheitsfeld ein neuer Musulman.
Rigini, Wund' auf Wund' hat Trennung dir geschlagen,
Die Karniole glüh'n, die Freundes Nahmen tragen [2]).

MDCCCI.

Häschim III.,

gest. i. J. 1135 (1722).

Seid Mohammed Efendi aus Constantinopel, starb als Richter von Tirhala, wo er begraben liegt.

Den Schönen küßte ich, indem er ruhig schlief,
Nie ward ich so berauscht, und trank ich noch so tief;
Die Wache hielten bey den Wangen Maal und Haar,
Wie Inder, welche schlafen an dem Hochaltar [3]).

MDCCCII.

Dürri VI.,

gest. i. J. 1135 (1722).

Ahmed Efendi aus Wan, kam nach Constantinopel, wo er als Einer der Herren des Diwans mehrere Ämter bekleidete, i. J. 1125 (1713) folgte er dem Reichsgeschichtschreiber Naima als Präsident der Rechnenkammer nach; i. J. 1127 (1715) Mustermeister der Sipahi, dann Präsident der Rechnenkammer und der Kopfsteuer, und i. J. 1131 (1718) mit dem Range eines Defterdars als Gesandter nach Persien gesandt, nach seiner Rückkehr Präsident der Hauptrechnungskammer [4]). Er hinterließ eine Beschreibung seiner Gesandtschaftsreise (welche von de la Croix ins Französische übersetzt, und von Langlés neuerdings herausgegeben worden), und einen vollständigen Diwan, aus welchem Scheichi ein halbes Hundert Distichen, Ssafaji aber über hundert aufgenommen [5]).

---

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2013. Ssafaji Nr. 440. [2]) Die Siegel, worin der Nahme des Freundes eingegraben ist; der Vers spielt auf den Nahmen des Dichters an. [3]) Ssafaji Nr. 470 gibt noch das Chronogramm auf die vom Großwesir Ibrahimpascha erbaute Trinkanstalt. [4]) Basch Muhasebe. [5]) Scheichi Nr. 2003. Ssafaji Nr. 89. Salim Nr. 85.

Ich habe von dem Haar des Freund's
Den Hoffnungsfaden abgeschnitten,
Ich habe keinen Dank dem Schwert,
Das mir des Lebens Loos zerschnitten;
Nimm dich in Acht, o steinern Herz,
Komm nicht zu nah' dem Glas dem meinen,
Du würdest selbes brechen sonst,
Und deine Grausamkeit beweinen.
Zu mir zu kommen zu dem Mahl
Versprachen seine Federwangen,
Zum mag'ren Braten ward mein Leib,
Weil selben ausgezehrt Verlangen;
Gedulde dich, o Dürri, bis
Des Wunsches Rose sich aufschließt,
Und von der Huld des Schöpfers sich
Der Hauch sich über dich ergießt.

Von seinen Gelegenheitsgedichten gibt Ssafaji das Chronogramm auf die Thronbesteigung Sultan Ahmed's III., dann das Buch der Gesundheit [1]), gedichtet bey Gelegenheit der Wiederherstellung Sultan Ahmed's III. von den Blattern, Chronogramme auf die Feluke und ein anderes auf das Zelt des Sultans, auf die Bauten Alipascha's zu Brusa, nähmlich auf seine Moschee, Medrese, Kloster und Fontaine, auf das vom Eidam Alipascha i. J. 1126 (1714) zu Constantinopel gebaute Kloster, und ein Gedicht, wodurch er seine Orthodoxie, welche Feinde und Neider des inneren Serai beym Sultan zu verschwärzen trachteten, sich zu rechtfertigen bemüht. Er war vom Sultan sehr wohl gelitten; als nach Morea's Eroberung die heilige Fahne von Adrianopel nach Constantinopel zurückkam, und es am Tage des feyerlichen Einzuges regnete, sagte Dürri:

Als die Prophetenfahne Ankam mit dem Sultane,
Begannen beyde Sonnenlauf, Und hellten Ost' und Westen auf,
Der Himmel goß die Wolken aus Zu reinigen Istambul's Haus,
Er breitete in Regengüssen Den Himmel aus zu ihren Füßen.

Auf Sultan Ahmed's III. Thronbesteigung.

Als Sultan Ahmed den Thron des Reiches bestiegen,
Ging des Adels Sohn in die Gezelte des Glück's.
Er ist Alexander an Macht, ein glücklicher Chakan,
Dessen Segensmacht Böses in Gutes verkehrt.
Hoch erfreute die Welt sich seiner glücklichen Ankunft,
Küßt' ihm gerne die Hand, wenn er nur reichte sie her;
Seine Schönheit ward durch Flaumen des Bartes verbrämet,
Die als Schönheitsvers schmücken den Titel des Mund's.
Als der Flaum erschien auf silberner Tafel der Wangen,
Riefen das Willkomm! Engel versammelt im Chor,
Dieß ist Kaiserschrift, der das Schreiben der göttlichen Allmacht
Auf der Schönheit Blatt schrieb mit den Zügen so fein;

[1]) Ssahatname.

Ist's ein Wunder denn, wenn ihm anflieget der Bartrauch,
Da sein Silberhals Kerze des ewigen Lichts?
Hyacinthen sind's des Blumenbeetes von Eden,
Chor der Engel liegt mit Alleluja im Staub.
Glücklich sey seinem Gesicht, dem hellen, der liebliche Bartflaum,
Durch des Korans Vers, welcher geheißen: das Licht;
Um den Ambraflaum zu preisen, mit würdigem Zahlvers,
Hat der Sänger Chor Haare gespaltet gar viel,
Endlich schrieb Merkur auf die Tafel der Sonne als Inschrift:
Gabriel's Schwinge streut Schatten auf Ahmed's Gesicht.

Auf die kaiserliche Feluke.

Durch den schönen Nachen werden Meereswogen,
Wie mit gold'nen Linien Lazur durchzogen;
Wenn Sultan Ahmed der Dritte ihn besteigt,
Gabriel sich an dem Steuerruder zeigt [1]).

MDCCCIII.

Ruschdi IV.,

gest. i. J. 1135 (1722).

Mustafa aus Smyrna, in dessen Nähe er Muderris zu Menmen, dann mit dem Range eines Achters an der Bleymoschee Sultan Selim's befördert ward, und endlich als Mufti von Sinope starb [2]).

Wer sein Geheimniß wohl Verschließet, gleich der Muschel,
Behält die Perle wohl Zuletzt auch wie die Muschel.

MDCCCIV.

Schekib II.,

gest. i. J. 1135 (1722).

Omer Efendi, der Bruder des als Dichter oben angeführten Nukjati Mewlewi, Leser des Mesnewi am Kloster Mewlana Dschelaleddin's zu Konia, und dann Scheich des Klosters desselben zu Karahißar.

Ist's denn ein Wunder, wenn das Herz wie Wogen wankt,
Da der Cypressenwuchs an meiner Seele schwankt [3]).

MDCCCV.

Sadschidi, d. i. der Anbethende,

gest. i. J. 1135 (1722).

Ali Sadschidi aus Jeniköi am europäischen Ufer des Bosporos, i. J. 1093 (1681) Mulasim Ißmeti Efendi's, und nachdem

---

[1]) Okur Ruhol-Emin ardindsche bismillah medschriha, heißt wörtlich: der heilige Geist (d. i. Gabriel) lief hinter demselben (dem Nachen); der Koransvers: Im Nahmen Gottes sey sein Lauf. [2]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2005. [3]) Scheichi Nr. 1991. Ssafaji Nr. 195. Salim Nr. 171. Ghalib.

er i. J. 1110 (1698) bey der vor dem Mufti Es-seid Feisullah Efendi gehaltenen großen Prüfung sehr wohl bestanden, zur Medrese des Chodscha als Äußerer ernannt, i. J. 1117 (1705) an der Firusaga's; i. J. 1120 (1708) ein Innerer, zwey Jahre hernach als solcher an die Medrese Umm Weleds übersetzt; i. J. 1124 (1712) zum Richter von Belgrad ernannt und zwey Jahre hernach abgesetzt; i. J. 1128 (1715) Richter von Tripolis; i. J. 1130 (1717) erhielt er die Intendentenstelle der Fetwa, und im selben Jahre den Rang eines Richters von Jerusalem, hierauf i. J. 1132 (1719) Richter von Galata.

Ich habe trennungsschweres Herz dem Freund gezeigt,
Den armen Kranken habe ich den Arzt gezeigt;
Sein Mund vergießet Perlen nicht der Huld, er schweigt;
Ich habe Wund' auf Wund' auf meinen Leib gezeigt [1]).

Wie schämt sich nicht vor deiner Wangen Gluth das Feuer,
Mit Rosenwange hält die Farbe nicht das Feuer;
Es glüht aus Eifersucht, daß Ost die Wangen kühlt,
Kein Wunder, daß beständig zittern muß das Feuer;
Der Glanz der Liebesflamme hat die Welt ergriffen,
Die Erde, Wasser und der Wind sind alle Feuer;
Es ist des Himmels Atlaskleid geflammt mit Feuer,
Wenn von dem Brand des Inneren aufgeht das Feuer [2]).

Ich führe in das Schlafgemach als Braut das Wort,
Als Goldstoff breit' ich seinen Füßen aus das Wort;
Der Finger meines Herzens, welcher Haare spaltet,
Lös't flüssig alle Räthselknoten auf im Wort;
Die alten Formen Weisi's werden neu belebt
Durch meinen Jesuskiel, wenn er hinschreibt das Wort;
Wenn meines Genius Meer die Perlenwogen schlägt,
So füllt den Saum des Ohrs mit Perlen an das Wort;
Es gibt der Spiegel den Gedanken neuen Schmuck,
Dem frischen Schönen, der die Herzen raubt als Wort [3]).

MDCCCVI.

Kiami VII.,

gest. i. J. 1135 (1722).

Des Scheichs der Scheiche, Gülscheni Ibrahim Efendi's, Sohn, Mohammed Efendi von Adrianopel, i. J. 1098 (1686) Mulasim des Mufti Mohammed von Angora, i. J. 1100 (1688) zuerst an der Medrese Auf Efendi's als Äußerer, im folgenden Jahre mit scheinbarer Beförderung an die Medrese des alten Nischandschipascha übersetzt, i. J. 1107 (1695) Muderris der Behramije, im folgenden Jahre an die Ahmedpascha's am Kanonenthore, i. J. 1110 (1698) an die des alten Ibrahimpascha mit der Anwartschaft [4]) auf das Feld der Achter, und i. J. 1112

---

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1849, Salim Nr. 133. [2]) Salim. [3]) Derselbe. [4]) Mußili Ssahn.

(1700) wirklicher Achter, hierauf an die Medrese Rustempascha's befördert, i. J. 1114 (1702) mit der Medrese Kasimpascha's betheiligt, i. J. 1116 (1704) zum Richter von Belgrad mit dem Range von Medina ernannt, als hierauf i. J. 1120 (1707) Ebusade Abdullah Efendi Mufti, erhielt Kjami von demselben die Intendentenschaft der Fetwa mit den Einkünften der Richterstelle von Damaskus als Gerstengeld, als i. J. 1122 (1710) Paschmakdschisade Mufti ward, gab er die Intendentenschaft ab, behielt aber das Gerstengeld; da er die ihm mit Vertagung [1]) verliehene Richterstelle von Philippopolis nicht annahm, ward ihm i. J. 1124 (1712) mit dem Range von Brusa die Richterstelle von Galata verliehen; im folgenden Jahre zur Ruhe gesetzt, erhielt er i. J. 1128 (1716) die Stelle des Untersuchers der frommen Stiftungen, i. J. 1131 (1718) die Richterstelle von Kairo, im folgenden Jahre wurden ihm die Einkünfte der Richterstelle von Edrenos (Hadriani ad Olympum) als Gerstengeld angewiesen, die er dann mit denen von Islemije, i. J. 1135 (1722) mit denen von Adramid vertauschte. Als im folgenden Jahre an ihm die Reihe war, die ihm mit Anwartschaft verliehene Richterstelle von Mekka anzutreten, er aber zu alt und zu schwach, um sich den Beschwerden der Reise auszusetzen, wurden ihm die Richtereinkünfte von Kirmendschik als Gerstengeld angewiesen. Er bewohnte im Schlosse Rumili's am Bosporos das Landhaus Maanoghli's (des Sohnes Fachreddin's), wo er starb, und dann zu Skutari bestattet ward. Er übersetzte die Fetwasammlung Kaidije aus dem Persischen ins Arabische, ein juridisches Werk unter dem Titel: Die currenten Begehren [2]), eine Abhandlung über den Streit der Scheidewände und Gränzmauern [3]), zwey Mesnewi; das eine das Geschenk der Wesire [4]), die Ergötzungen der Küster [5]), das andere das Buch des Glückes [6]) und einen vollständig geordneten Diwan [7]). Scheichi hat zweyhundert Distichen desselben ausgewählt.

Aus dem Geschenk der Wesire.

O Feder, Zauberinn des Wortes,
Haarkräuslerinn des Schönheitshortes,
Geheimnisses bist kundig du,
Der Dolmetsch aller Wünsche du,
So lange du nicht schreibst das Wort,
Wird nicht eröffnet Sinneshort.

Aus der Ergötzung der Kaime (Küster).

Wenn seine Faust als Neriman anrührt das Eisen,
So schmilzt es wie Wachs und fließet in Geleisen,
Verwundere dich nicht, wenn Ihm die Pfeile fehlen,
Da alle ihren Sitz in Brust des Feindes wählen;
Eh' Er die Hand noch leget an den Pfeil und Bogen,
Ist schon aus Furcht des Pfeils dem Leib die Seel' entflogen.

[1]) Tewkit. [2]) Matalibi saire. [3]) Mesaili haitani. [4]) Tohfetol-Wusara. [5]) Behdschetol-Kuema. [6]) Firusname. [7]) Scheichi Nr. 1880. Salim Nr. 294. Ssafaji Nr. 345.

Aus dem Firusname.

Der Flaum, das Haar, der Mund, die Brau'n sind vier,
D'rum sind auch statt zwey Augen immer vier;
Wenn jener Schah anschaut des Freundes Wangen,
Bleibt Fuß des Blicks inmitten Dornen hangen.
Wenn Er mich anspricht, sehe ich haarfein,
Beym Becherschalle steigt der Werth vom Wein.

Aus seinen Kaßideten. Beschreibung des Frühlings.

Frühling ist es, Zeit zu geh'n auf Wiesenplan,
Rosenzeit in Adrianopel's Gülistan.
Erde schmücket sich mit Rosen, wie der Himmel,
Und ein Recht zu prahlen, hat des Staub's Gewimmel,
Von dem Glanze, der die Rosenknosp' umflirrt,
Ist im Himmel Pleiasknoten so verwirrt,
Wenn sich Rosenknospen zeigen auf der Flur,
Brennen Nachtigallen, suchend ihre Spur.
Mit den Rosen brennt mein Busen, wenn am Morgen
Nachtigallen weinen ihrer Liebe Sorgen.
Offenbar ward das Geheimniß aus den Klagen,
Dieß ist's, was auf Fluren singend Vögel sagen;
Wenn der Ostwind einen Rosenzweig berührt,
Nachtigall darüber schon Beschwerde führt;
Als die Ströme Rosenbeet's Beschreibung hörten,
Voll von Sehnsucht ihre Wogen sich empörten,
Seit von allen Seiten Rosenblätter fallen,
Ist der Preis des reichen Blumenstoffs gefallen.

Preis des Neumondes im Ramasan.

Verschlungen war der Mond drey Tage schon vom Drachen,
Da zog ihn Ramasan hervor aus finst'rem Rachen,
Nun ist es Zeit, mit Lust Naturen zu begießen,
Zeit, daß von Gold und Perlen die Pokale fließen.
Es ist der neue Mond ein Wink der Augenbrauen,
Für Sünder, welche reuig zu dem Himmel schauen,
Sey nun bereit zu tauchen in der Gnaden Schüssel,
Du siehst am Himmel schon des Schatzes gold'nen Schlüssel.
Es hat der Himmel nun nach eigenem Belieben
Mit Kiel der Huld den gold'nen Bogenstrich geschrieben [1]),
Des Himmels Reiter schlug hinaus den Sonnenballen,
Doch ist im Schlag der gold'ne Tschakan [2]) ihm entfallen.
Nach Gold und Silber sucht die alte Frau, die Welt,
Da findet Halsband sie inmitten Sternenzelt,
Als Gast aus Osten kommt der neue Mond, gebethen,
Es unterbreitet ihm das Morgenroth Tapeten,
Es wird vor ihm der Sonne Fackel hergetragen,
Als führe Weltenschah daher auf Heereswagen,

---

[1]) Das Safran-Nun (Buchstabe N). [2]) Tschewgan, der Mailleschlägel.

Für die, so durch die Fasten tilgen wollen Schuld,
Ist neuer Mond ein ausgeschweiftes Lesepult [1]),
Er ist der Silberdamm, den gegen Gog Magog,
Die Völker zu bekehren Alexander zog;
Die Sonne ging, zu sammeln neues Gold, nach Westen,
Den Rest des alten gibt sie uns im Mond zum Besten.
Im gold'nen Tintenhorn hat aufgelös't der Himmel
Die gold'ne Tint', damit zu schreiben Sterngewimmel.

Auf die Feder.

O Feder, die ausgießet Perlen und Juwelen,
Dein Haar soll Liebchens Haar durch Eifersucht entseelen;
Du gießest aus, o Kiel, des ew'gen Lebens Fluth
Und gießest in die Adern Lebensgeistes Gluth;
Als schwarze Fahn' vom Haus Abbas an deinem Platz
Eröffnest du den Talisman von Redeschatz.

Aus den Ghaselen.

Weil den Becher du nicht wolltest küssen,
Gießt er aus die Hefen dir zu Füßen,
Seh' im Reigen ich den Cederwuchs sich drehen,
Seh' am Auferstehungstag [2]) ich Himmel drehen.

Der Ost im Lockencommentare Von nichts als langer Hoffnung spricht,
Und wer beschreibt des Mundes Waare, Von nichts als von Ergebung spricht;
Die Grausamkeit, die offenbare, Sich nimmer durch das Wort ausspricht;
Verstumm' ich einstens auf der Bahre, Dennoch die Hand, der Fuß noch spricht;
Man zeigt auf mich auf dem Bazare, Als einen, welcher seufzt, nicht spricht,
Wer offnen Sinn hat für das Wahre, So off'ner und so lauter spricht.

Glaub' nicht, es ängstige den Mewlewi der Reigen,
Im Wirbelwind der Liebe führet ihn der Reigen,
Er will dem Durstigen den Quell der Liebe zeigen,
Als Vogel schlägt der Fittig über'm Quell der Reigen,
Die sich im Staunensmeer dem Abgrund schon zuneigen,
Du führst als Blasen zu der Oberfläch' den Reigen,
Wenn Liebe, göttliche, entflammt des Herzens Kerze,
Will als Latern' umkreisen dieses Licht der Reigen.

Sey das Glas zerbrochen, Wenn nur bleibt die Flasche ganz!
Sey die Hand zerstochen, Faßt sie nur den Becher ganz!
Bringe mir den Becher, Schenke, angefüllt mit Wein,
Frey sey es dem Zecher, Mit der Rebe frey zu seyn!
Zünd' den Docht der Herzen Vor dem Schrein der Schönheit an,
Daß sie dir als Kerzen Leuchten auf der Liebesbahn.

---

[1]) Rihle, ein Lesepult, rund ausgeschweift, findet sich nicht in den Wörterbüchern, kommt aber in den osmanischen Reichsgeschichten mehrmahl vor. [2]) Wortspiel zwischen Kamet, der Wuchs, und Kiamet, die Auferstehung.

Ghasel.

Kurdi behar ſemeirrüd otaghini.

Smaragd'nes Zelt hat Frühling ausgeſpannt,
Im Palmenhain die Lichter angebrannt,
Es zündete dem Schah auf dieſer Bahn
Die Tulpe als Abdal die Lampen an;
Umſonſt zerreißet Roſe nicht den Kragen,
Es füllt ihr Ohr die Nachtigall mit Klagen,
Es ſchleichet neben mir der alte Wirth,
Ich nehme in die Hand den Fuß, der klirrt [1]).
Verſperret, Kiami, war der Schenke Thür,
Eröffnet ſie der Wirth nun für und für.

MDCCCVII.

Salik, d. i. der Wandelnde,

geſt. i. J. 1135 (1722).

Chalil, der Sohn Seid Mohammed's, des Scheichs der Mewlewi zu Kasimpaſcha, er folgte i. J. 1130 (1717) nach ſeines Vaters Tod demſelben als Vorſteher des Kloſters der Mewlewi zu Kasimpaſcha [2]). Ghalib hat zwey Ghaſelen desſelben, deren eines hier folgt.

Hemische puchteler ile chamler ülfet nüma olmaſ.

Zwiſchen Rohen und Gekochten — Macht ſich Umgang nicht,
Gras wird von dem Bernſtein — Angezogen nicht;
Herz, in welchem keine Liebe, — Kennt die Reinheit nicht;
Spiegel, der nicht queckverſilbert, — Zeigt Geſtalten nicht.
In den Staub legt ſelbſt die hohe — Sonne ihr Geſicht;
Warum wird denn den Vernünft'gen — Staub des Weges nicht?
Wenn der Blick die Wache hält — An des Schahs Geſicht,
Sind die Sclaven ſeiner Locken, — Salik! alle Freye nicht.

MDCCCVIII.

Fujuſi, d. i. der Ausflußreiche,

geſt. i. J. 1135 (1722).

Fujuſi Mohammed Efendi, ein Schützling des Kaimakam Biiklü Muſtafapaſcha, erhielt i. J. 1103 (1691) die Richterſtelle von Chios, i. J. 1106 (1694) die von Diarbekr, i. J. 1115 (1703) mit dem Gerſtengelde der Richtereinkünfte von Durjani, Dikek und Kökdſche tagh zur Ruhe geſetzt, die er ſpäter mit denen von Todregha Gödſchi Kebir, Karabugha und Taſchabad vertauſchte, zu denen i. J. 1129 (1716) noch die Einkünfte der Inſel Jund geſchlagen worden.

---

[1]) Baſchine tſchalsun ajaghini, d. i. er ſchlage ſeinen Fuß wider ſeinen Kopf, wie im Deutſchen: Nimm deine Füße in die Hand, ſtatt: ſpute dich; der Fuß, der hier gemeint iſt, iſt der des Stängelglaſes. [2]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1992. Salim Nr. 135. Ssafaji Nr. 172. Ghalib

Der Trennung Gluth entflammt den Schmetterling,
Es schweigt, bis er genießt, der Schmetterling,
Erst wenn er schwelget in Genusses Flammen,
Fährt knitternd er ob solchem Glück zusammen [1].

MDCCCIX.

Muniri II.,

gest. i. J. 1135 (1722).

Husein Efendi aus Adrianopel, Chalife im Bureau des ersten Rusnamedschi.

Des Herzens schwarze Tafel faßt der Leiden Lauf,
Vor Zittern bringt der Kiel nichts auf das weiße Blatt,
Die Knospe und der Mond des Glückes geh'n nicht auf,
Auf Erd' und Himmel ist Muniri schmerzenmatt [2].

MDCCCX.

Besmi V.,

gest. i. J. 1136 (1723).

Besmi Chalil Efendi von Constantinopel, Imam und Vertrauter mehrerer Wesire, ein Chalweti.

Wenn meines Herzens Spiegelglas der Freund zerbricht,
So schauet er in jedem Stück ein schön Gesicht [3].

Wer von dem Glas der Einheit trinkt,
Weiß nicht, was Dschemschid's Becher ist;
Wer von dem Wein der Liebe trinkt,
Weiß nicht, was Grames Wermuth ist;
Wer deinen winz'gen Mund besingt,
Weiß nicht, was Nichtsgeheimniß ist.

Kurz vor seinem Tode träumte ihm, der Scheich Elias Chalweti, unter welchem er sich früher dem beschaulichen Leben gewidmet, rufe ihn nach Chios; er schiffte sich ein, besuchte dort das Grabmahl desselben, ward nach ein Paar Tagen krank und an dem Grabmahle seines Meisters begraben [4]. Er war der Sohn des Gebethausrufers der Moschee, Tschatirdschisade im Viertel Balipascha's am Sandthore, und hatte viel des Umganges des berühmten Mystikers Dichters Mißri genossen [5].

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1850. [2]) Derselbe Nr. 1766. Ssafaji Nr. 375. [3]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1999. [4]) Ssafaji Nr. 38. [5]) Salim Nr. 35.

MDCCCXI.

Taib VIII.,

gest. i. J. 1136 (1723).

Ist Osmansade Ahmed Efendi, einer der größten Gelehrten und ausgezeichnetsten Dichter dieses Zeitraumes, der Sohn Osman Efendi's, der unter der Regierung Suleiman's II. als Rusnamedschi der frommen Stiftungen gestorben, Mulasim des Mufti Ali Efendi; i. J. 1089 (1678) zur Zeit des Feldzuges wider Cehryn wurde er i. J. 1099 (1687) an der von seinem Vater Osman inner des Stadtthores gestifteten Medrese der Erste als Muderris angestellt, i. J. 1106 (1694) an die Medrese Esdhalije befördert, im folgenden Jahre begleitete er den Kemankesch Mohammedpascha, seinen Gönner, der als Statthalter nach Damaskus ging, dahin, und als er nach Constantinopel zurückkam, wurde ihm die Muderrisstelle an der so eben neu gegründeten Medrese Feisije verliehen, wodurch er zum Inneren befördert ward; i. J. 1118 (1706) wurde er an die Medrese Mustafapascha's übersetzt, und erhielt i. J. 1120 (1708) die Medrese Chodscha Mustafapascha's als Aspirant der Suleimanije, im selben Jahre Einer der Achter, und dann als ein Sechziger an der Medrese der Sultaninn Mihrmah am Adrianopolitanerthore, dann Muderris an der Medrese des alten Alipascha, i. J. 1124 (1712) an der Kasimpascha's und dann (immer noch als Aspirant der Suleimanije) an der Aja Sofia's, im selben Jahre endlich wirklicher Muderris an der Suleimanije; i. J. 1129 (1716) wurde er zum Richter von Haleb ernannt, i. J. 1135 (1722) wurde ihm die Richterstelle von Kairo verliehen, und ehe er noch seine Zurückberufung erhielt, ward er aus dem Leben abgerufen [1]). Er ist der Verfasser eines Dutzends von Werken, wovon fünf geschichtliche, nähmlich: 1) Das Register der Schahe der Osmanen [2]), eine kurze Kunde der Herrscher der Osmanen; 2) Geschenk für Könige [3]), d. i. die Biographien derselben; 3) Trefflichkeiten der Osmanen, ein Lobpreis der Staatseinrichtungen der osmanischen Sultane [4]); 4) der Garten der Wesire, d. i. die Biographien der Großwesire des osmanischen Reiches bis auf Ramipascha, ein höchst schätzbares und für die Geschichte des osmanischen Reiches sehr ergiebiges Werk, in der Folge von Schehrisade Mohammed Said Efendi bis ins Jahr 1170 (1756), d. i. bis auf den Großwesir Raghib, dann von diesem an durch Dschawid Efendi bis Jusuf Sia, d. i. bis zu Anfang dieses Jahrhundertes, fortgesetzt; 5) kurzer Inbegriff der Geschichten [5]), ebenfalls eine Geschichte der osmanischen Sultane; er übersetzte das Überlieferungswerk **der Orient der Lichter** [6]) und die Ethik Husein Waif Kjaschifi's [7]) ins Türkische, machte einen Auszug aus **dem Rath für Könige** [8]) des Reis Efendi Ssari Abdullah aus dem Humajunna-

---

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1850. [2]) Fihristi Schahani Ali Osman. [3]) Tohfetul-muluk. [4]) Fasaili Ali Osman. [5]) Idschmal-et-tewarich. [6]) Meschariķul enwar. [7]) Achiaki Mohsini. [8]) Naßaihul-muluk.

me, d. i. der berühmten türkischen Übersetzung der Fabeln Bidpai's aus der Ethik Alaji's [1]), und aus der Lebensbeschreibung des Imams Abu Hanife [2]); er commentirte eine Sammlung von vierzig Überlieferungen, schrieb das Geschenk Naaman's [3]) und den Wettstreit zweyer Reiche [4]), Resultate der Weltgeschichte unter dem Titel: Läuterung der Philosopheme [5]), eine Sammlung von Briefmustern (Inscha) und eine von Gedichten (Diwan) [6]).

Auf die Bibliothek des Serai.

Seitdem der Bau der Möglichkeit gegründet worden,
Ist solcher Kaiser-Diwan nicht gesehen worden;
Die Säulen seines Dach's steh'n Brust an Brust dem Morgen,
Von seinem Lichtkleid muß der Mond den Schimmer borgen;
Dieß ist fürwahr ein Schatz, juwelenvolle Schale,
Wiewohl vom Padischah bestimmt zum Büchersaale;
Es hat der Schehinschah in seiner edlen Zeit
Dieß Heiligthum den Wissenschaften hergeweiht;
Es ist Beginn des Frühlings Seiner Herrschaft Zeit,
Wie Hand des Regens im April die Perlen streut.
Er setzet auf den Thron die Wissenschaft als Schah,
Als würd'ger Thronsaal ist für Ihn das Schatzgemach.
Wenn tausend Jahre rennt der Gaul von Taib's Kiel,
So kommt im Feld des Lob's er nimmer doch an's Ziel,
Juwele einz'ge Er, des Schatzes Talisman,
Die einz'ge Perle Er im Großmuthsocean;
Wenn Er auf Gaul des Glücks durchfliegt die Ehrenbahn,
Sieht man Ihn für die Sonn' auf Gaul des Himmels an [7]).

Auf das von Sultan Ahmed III. nahe am Jalli Köschk (Uferköschk) erbaute neue Köschk.

Es eilt die Fluth daher, um hier zu seinen Füßen,
Die Wange in dem Staub, den Saum des Kleid's zu küssen;
Es wähnt, wer hier die Wogen schaut, so licht und hehr,
Es sey als reicher Stoff gewässert hier das Meer;
Vor seiner Großmuthshand, vor seinem Schattenzelt
Der Regen des Aprils, der Königsgeyer fällt,
Es singen Cherubim den Vers auf Himmelsau,
Daß für Sultan Ahmed stets glücklich sey der Bau [8]).

Seit die Sonne strahlt als Knauf des himmlischen Zeltes,
Ward niemahls gespannt solches chosrewisches Zelt;
Immer möge solches bewahren das Schicksal in Wachstafft,
Denn als Amulet hängt es am Nacken der Welt.

---

[1]) Achlaki Alaji. [2]) Menakibi Abu Hanife. [3]) Tohfetoni-Naaman. [4]) Munasaret dewletden. [5]) Telchißol-hikem. [6]) Diese vierzehn Werke sind in dem Ssari New (neue Denkmahle), der Fortsetzung des bibliographischen Wörterbuches Hadschi Chalfa's, unter dem Titel: Külliiat, vollständig aufgeführt; im Scheichi nur die Hälfte, im Ssafaji gar nur drey. [7]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1877. [8]) Ssafaji Nr. 250.

Für Sultan Ahmed, den mächtigsten Herrscher der Erde,
Schlagt der Himmel ein Sterne als Pfähle des Zelts;
Zeit der Gerechtigkeit ist die Zeit des himmlischen Herrschers,
Ein Capitel der Huld, welches versichert die Ruh'.
Seine Zeltaufschlager sind die Schahe von Iran,
Und die Krone reibt Keikobad dorten im Staub;
Seines Zeltes Pfahl ist mit Stricken des Glückes gespannet,
Bis zum jüngsten Tag soll es beschatten die Welt;
Weil die Cherubim lobsingen dem Zelte, dem neuen,
Ist des Himmels Ohr glücklicher Schwingungen voll.
Unter tausend und Eins gibt's keinen so glücklichen Zahlvers [1]):
Dieses Kaiserzelt ist der Gerechtigkeit Thron.

Als i. J. 1120 (1708) der Kaffeh zu Constantinopel so theuer war, daß ein Okka fünf Piaster kostete, und daß man Erbsen dafür als Surrogat gebrauchte, sagte Osmansade:

Seitdem die Bohne des Kaffeh so theuer,
Geh'n für die Trinker Erbsen in das Feuer.

Als der i. J. 1127 (1715) zu Constantinopel ausgebrochene große Brand der Nachlässigkeit des Segbanbaschi, des deutschen Renegaten Hasan, zur Last gelegt ward, schrieb Osmansade an den Sultan die folgende Bittschrift:

Es hat der Brand, mein Kaiser, uns verzehret,
Es hat der Deutschen Gräulthat uns verheeret;
Gerechtigkeit gib wider solchen Brand,
Der durch Verrätherey verheert das Land;
Es fraß vielleicht beym Brande Wien's das Feuer
Ein Schweinchen gar in einer leeren Scheuer;
Um sich zu rächen, hat der freche Sünder
Dem Feuer nun geopfert Wiegenkinder;
Da er auf diese Art die Stadt verheert,
Sey von dem Brand sein Hoffnungsbau verzehrt.
Es brannten hell die Schulen und Moscheen,
Doch ward nicht Feuerhaken-Hülf' gesehen,
Doch ließ er Müh' und Arbeit sich nicht reuen,
Um Kirchen von dem Feuer zu befreyen;
Er nahm daher wohl sieben Beutel ein,
Und rettet Tischlerzeug zu Lieb den Schrein.
Mein Kaiser, so es in der Hauptstadt geht,
Seit Deutscher als Gebiether ihr vorsteht.
Denn wär' es auch Bestimmung, wär's auch Pflicht,
Durch Anstalt abzuwehren Zwanggericht,
Ist billig denn, daß Zahlreim so muß lauten:
Des Vogtes Faulheit die verheerte Stambul's Bauten.

---

[1]) Nach diesem Verse wäre zu vermuthen, daß die Jahreszahl 1101 (1689) sey, sie ist aber 1122 (1710), nämlich: oldi bu Tschetri Humaiun bargahi adludad. Elif=1, U=6, L=30, D=4, J=10, B=2, U=6, Tschim=3, T=400, R=200, H=5, M=40, Elif=1, J=10, U=6, N=50, B=2, Elif=1, R=200, K=20, Elif=1, H=5, Ain=70, D=4, L=30, U=6, D=4, A (Elif)=1, D=4.

Diese poetische Anklage machte wenig Eindruck auf den Sultan, denn Hasan der Deutsche blieb in voller Ausübung seines Amtes als Segbanbaschi, d. i. als zweyter Generallieutenant der Janitscharen und bey der im folgenden Jahre gehaltenen ersten Berathung des Krieges wider Österreich, ist derselbe in der Reichsgeschichte nahmentlich unter den Vornehmsten der Generalität, welche der Rathsversammlung beywohnten, genannt[1]). Erfolgreicher als das Chronogramm, welches er i. J. 1133 (1720) auf die Geburt des Prinzen Ibrahim, des Sohnes Sultan Ahmed's III., verfaßte. Er erhielt dafür folgendes Handschreiben des Sultans: „Dieses Chronogramm hat mein kaiserliches Wohlgefallen; Tausendmahl sey es gepriesen, es ist eine Eingebung des Herrn, da es daraus klar, daß der Verfasser der Dichterkönig seiner Zeit, so sey ihm Alles, was er von meiner kaiserlichen Gnade begehrt, gewährt.“ Um sich zu bedanken, verfaßte Taib eine seiner besten Kaßidete in fünfzig Distichen, welche Ssafaji ganz aufgenommen; sie beginnt:

Wundert euch nicht, wenn ich erob're Ägypten der Dichtkunst,
 Seit des Sultans Huld mich zu ermuntern geruht;
Allergnädigst hat mir verliehen sultanisches Schreiben
 Königsgewalt des Worts und den poetischen Thron;
Solche Huld hat nie die Schaar der Dichter erfahren,
 So geehret ward keiner derselben vor mir.
Baki's [2]) Ruhm durchscholl das Ohr der himmlischen Sphären,
 Weil Suleiman selben im Liede erhob.
Doch ward selbem nicht solch ein sultanisches Schreiben,
 Solcher Glückesdom wölbte demselben sich nicht.
Wer kann wohl fortan mit mir erheben den Rangstreit?
 Keinem Kadiasker lachte noch ähnliches Glück.
Ist's wohl möglich, die Pflicht der Dankbarkeit ganz zu erfüllen,
 Wenn ich vom Kopf zum Fuß würde mich werfen in Staub?
Welch ein Glück ist dieß! es sprach der Herrscher der Welten,
 Daß mein Zahlreim sey göttliche Stimme des Herrn.
Er ist der Schehinschah, in dessen glücklichen Tagen
 Reich der Wissenschaft wuchs dem osmanischen zu,
Er, der Gebiether der Welt, gehorsam dem Wort des Propheten,
 Welchem unterthan Gürtel die sieben der Welt,
Chan Ahmed Sultan siegreich als Kämpe des Glaubens,
 Dessen erhab'ne Person schmücket osmanischen Thron.

In der Folge geht der Dichter vom Lobe des Sultans auf das des Großwesirs über, und kommt dann wieder auf sein eigenes zurück, indem er, durch des Sultans Handschreiben geadelt, sich über alle persischen und türkischen Dichter setzt, über Waßaf und Chakani, über seine Zeitgenossen Wehbi und Raschid, besonders über die neueren, deren einer

---

[1]) Geschichte des osman. Reiches VII. Band S. 194. Raschid. [2]) Siehe das Lobgedicht Suleiman's in Baki.

sich Germiani [1]), der andere Kermani [2]) dünket, unter denen er aber nur dem Neili und Kjami den Nahmen eines Dichters zugesteht, so wie unter den Muderris dem Aaßim, unter den Defterdaren dem Iset; diese Zusammenstellung ist in so weit merkwürdig, als sie die Dichterpleias der Regierung Sultan Ahmed's III. (nach Nabi's Tod) gibt, an deren Spitze Taib.

Miradschije, d. i. Himmelfahrtsgedicht.

Das längste eines Dutzend solcher Miradschije, nähmlich: 1) Tabii's; 2) Athaji's; 3) Lebib's; 4) Sabit's; 5) Nadiri's; 6) Taib's; 7) Niasi Efendi's; 8) Nedschati's; 9) Gufti's; 10) Aarif's; 11) des Scheichs der Mewlewi, Nabi Osman's [3]). Es besteht aus zweyhundert zwey und dreyßig Distichen. Die Reise durch den Himmel ist darin folgender Maßen beschrieben:

Es that sich auf der erste Himmel,
Es trug der Mond die Fackel vor,
Er warf gekrümmt sich ihm zu Füßen,
Und hob als Vollmond sich empor.
Als er zum zweyten Himmel kam,
Empfing mit Segnung Ihn Merkur,
Er rannte hin und her, gleich Federn,
Fiel, wie Papier, Ihm zu der Flur;
Die Laut' entfiel der Hand der Venus,
Als er zum dritten Himmel kam,
Sie schämte sich bis in die Seele,
Und krümmte sich, wie Laut, aus Scham [4]).
Als in den vierten Himmel nun
Gelangte jenes Augenlicht,
Da wandte der Wali [5]) des Himmels,
Beschämt das gelbe Angesicht.
Im fünften Himmel rieb der Mars
Die Stirne in den Staub der Pfade,
Verwirret warf er weg das Schwert,
Und flehte um Pardon und Gnade.
Im sechsten Himmel war das Glück
Für Jupiter nun nicht mehr Straf',
Wie Teppich küßte er den Boden,
Und kleidete sich an als Sclav'.

---

[1]) Germiani ist Scheichi, der große romantische Dichter des ersten Zeitraumes. [2]) Kermani ist Chodschu Kermani. S. Geschichte der persischen Redekünste S. 248. Beli bir katsch jeni chairler schindi suhur etdi ki saamindsche kimisi Germiani kimi Kermani — Weli ben bildigüm schaair fakat. Neili we Kjami dür. [3]) Das Seitenstück zu diesem Dutzend von Miradschije ist das halbe Dutzend von Geburtshymnen (Mewlud): 1) Hamdi-Tschelebi's, des Sohnes Ak Schemseddin's; 2) Schewki-Tschelebi's; 3) Hosami's; 4) Lamii's; 5) Nahifi's; 6) Wali's. [4]) Venus hat, wie bekannt, ihre Phasen gleich dem Monde, und sie ist nie glänzender, als wenn gehörnt. Sie krümmt sich hier, wie der Neumond, en croissant. [5]) Der Statthalter des Himmels, die Sonne.

Im siebenten der Himmel hatte
Saturnus einen schwier'gen Stand,
Der, trotz des schwarzen Angesichtes,
Vor dem Propheten Gnade fand.
Als er zum achten Himmel kam,
Gab er den festen Sternen Glanz,
Wiewohl sonst fix, begannen itzt
Die Himmelszeichen zwölf den Tanz;
Es bath der Thron Cassiopeia's,
Daß er dort weile seinen Flug,
Die Pleias löste auf den Knoten,
Durch Ambra zog der Stier den Pflug,
Orion bringt ihm dar den Gürtel,
Den er zurück ihm wieder gab;
Fixsterne zitterten aus Sehnsucht,
Der Adler flog dort auf und ab,
Der Wage Schale senkte sich
Zu seinem Bügel gar herab;
Des kleinen Bären Hochgestirn [1])
Sank in der Wage Schal' in's Grab;
Der Wassermann goß aus das Wasser
Der Ehre um Prophetenlohn;
Gesittet und geschmeidig waren
Der schwarze Krebs, der Scorpion,
Der Schlächter [2]) schlachtete ihm Opfer,
Arkturus bäumte hoch den Speer,
Und Er entriß des Löwen Klauen
Den Widder, welcher klagte sehr;
Fisch gab aus seinen Schuppen selber
Für Nahrung aus den Schatz der Macht,
Es jubelten die Himmlischen
Mit Lobgesängen durch die Nacht.
Von hieraus stieg er weiter auf,
Den Sternenbahnen all vorbey;
Des Atlas höchster Himmel lag
Zu seinen Füßen itzt als Streu.
Er wanderte durch diesen Himmel,
Wie Seide, die gesponnen fein,
Er ging hindurch mit Blitzesschnelle,
Zum Baum des ew'gen Lebens ein.
Was für ein Baum ist dieses? Sidret,
Das Laub Smaragd, der Stamm Rubin,
Es zieh'n des Paradieses Flüsse,
Die vier, aus seinen Wurzeln hin;
Er trägt den Goldstoff neuer Hoffnung
Für guter Werke Karawanen,
Beschattet von dem ew'gen Lichte
Raumloser, himmlischer Altanen.

---

[1]) Farkadin, die beyden Kälber, d. i. die beyden höchsten Sterne im kleinen Bären. [2]) Saades-sabih, d. i. Glück des Schlächters.

Der Diwan Taib's besteht aus zwölf Kaßideten [1]), zwey und dreyßig Chronogrammen [2]) und sieben und siebzig Ghaselen.

Erste Kaßidet, womit der Diwan beginnt, zum Lobe Sultan Ahmed's III.

Takdire kim rabti wusuki dschinnan eder.

Es übergibt dem Loos mit festem Band
Die Herrschaft über Mensch und über Dschinnen
Der Padischah, der, wenn er will, den Sclaven
Mit Gnadenkron' zum Weltenschah erhebt.
Der macht, daß Bernstein Stroh sogar anzieht,
Und daß Magnet des Eisens Lasten trägt,
Daß Ring den Finger Salomon's beschämt,
Und die Juwelen aus der Tiefe fischt,
Der Schönheit durch die Majestät vollendet,
Und Anmuth unter seinem Grimm verbirgt;
Deß Pfeil bald Dorn für Bogenhalter ist,
Und bald der Augenschminke Nadel ist;
Er sorget, daß Geschlechter sich fortpflanzen,
Er sorget für die Sicherheit des Ganzen,
Durch Seines Amuletes Zauberkraft
Wird Seiner Feinde Bosheit offenbar;
Von Krankheitsstoff zu reinigen gebraucht
Als Arzt er das Lanzett, das Blut vergießt;
Als Seiner Ceder Gott den Mund einst schloß,
Versiegelt' er ihn noch mit Gluthrubin,
Er thuet was er will, wer wird es wagen,
Um das Warum, um das Wozu zu fragen?
Kurzsichtiger Verstand begreift Ihn nicht,
Vernünftig ist, wer schweigend Ihn beschaut,
Begünstigung der Zeit macht ihn nicht froh,
Und in Bedrängnissen erseufzt Er nicht;
Es pfleget Gott die hochgestellten Diener
Mit Prüfungen, gar manchen, heimzusuchen,
Und wen er will zum Königthum erheben,
Macht mit dem Kerker Er zuerst vertraut.
Er wechselt den Gewinn mit dem Verlust,
Nicht nur im Handel, sondern auch im Krieg,

---

[1]) 1—3) Zum Lobe Sultan Ahmed's; 4) über den Verfall der Zucht; 5) zum Lobe Alipascha's; 6—11) zum Lobe Naßuhpascha's; 12) des Mufti, dann der Eingang seiner Gedichtesammlung. [2]) 1) Auf die Hochzeiten der beyden Silihdare; 2) auf eine Brunnenanstalt (Sebil); 3) auf die Geburt des Prinzen Suleiman; 4) auf dessen Zahnen; 5) auf einen Flintenschuß des Sultans; 6) als er in den Krieg wider die Venezianer zu ziehen beschlossen; 7—9) auf Morea's Eroberung; 10) auf den Tod Sultansade Mohammedbeg's; 11) auf Morea's Eroberung; 12) auf die Beschneidung Sultan Mohammed's; 13) auf die Wasserleitung von Halhali; 14) auf eine Fontaine; 15) auf einen Springbrunnen; 16) auf das Grabmahl der Sultaninn Walide; 17) auf die Armenküche derselben; 18) auf ihre Moschee, Brunnenanstalt und Schule; 19) auf ein Köschk; 20—22) auf Moscheen; 23) auf eine Fontaine; 24) auf die Geburt Sultan Nuuman's; 25) Zahlenreime der Sammlung des Diwans; 26) Lob des Schapurname des Dichters Ferdi; 27) Lob des Ssohbetname (Buch des Gespräches) Sakib's; 28) Lob der Denkwürdigkeiten des Dichters Ssafaji; 29—32) Bruchstücke von Kaßideten.

Und bis im Schachspiel matt der König wird,
Wird mancher Bauer durch das Schwert gebrochen;
Kein Schmerz, der nicht ausgehet von Bestimmung,
Und wider welchen Beystand nicht bey Gott;
Wer freyen Sinnes sich ergibt ins Loos,
Verändert nicht den Sinn bey Ehr' und Schimpf.
Die Schlacht von Ohod ist der Herzen Trost,
Wiewohl davon zu hören Staunen macht.
Die Erde kann den Preis des Blut's nicht zahlen,
Gibt sie auch die Rubinen all' heraus.
Wenn Stein ein goldenes Gefäß zerschlägt,
Ist Stein nicht mehr und Gold nicht minder werth.
O wunderbare Schlacht von Chandak, die
Den Mund mit Fingern des Erstaunens schließt.
Sieh, wie in des Propheten Lebenslauf
Hodaiba's Friede schmeichelte dem Feind;
Es folgt Erob'rung Mekka's, Chaibar's d'rauf,
Auf Schwierigkeit läßt Gott das Leichte folgen;
So ist zu hoffen, daß auch nächstens Gott
Der Zeiten Lage günstig ändern werde;
Daß er, so lang Gesetz noch herrscht auf Erde,
Den Padischah mit Segen krönen werde;
Daß er besiegen wird die Alemanen,
Und stürzen ihre und der Russen Fahnen.

Aus dem Inhalte dieser Kaßidet ist klar, daß dieselbe nach den drey unglücklichen Feldzügen, welche den Frieden von Passarowicz zur Folge hatten, gedichtet wurde; der Dichter tröstet über die Schlacht von Peterwardein durch die von Ohod, welche der Prophet verloren, und über den Frieden von Passarowicz durch den von Hodaiba, in welchem Mohammed seinen Feinden so viel nachgeben mußte, auf welchen aber hernach neue Eroberungen folgten.

Aus seinen Ghaselen.

Samuml ahumile dilde tab tafelenür.

Durch meiner Seufzer Gluthen
Ward Herzenshitze frisch,
Und durch die Hitze der Begier
Wird meine Palme frisch;
Durch's Wort der Wangensehnsucht,
Verborgen in der Brust,
Steigt der verborg'ne Herzbrand
Empor als Sonne frisch;
Wenn Seine frischen Lippen sich
Des Freundes Lippen nah'n,
So machet jener Rosenduft
Die welken, wieder neu und frisch.
Wenn dann verschämt ein Tropfe Schweiß
Auf's Kleid des Freundes fällt,
So wird Er, wie ein Blumenzweig,
Von Thauestropfen frisch;

Der klare Quell von Seinem Wort
Genügt Betrunkenen,
Wie sehr er auch betrunken sey,
So wird er wieder frisch;
Wie sich auch Schönheit offenbart,
Verkündend ihre Macht,
So wird doch in dem Aug' Taib's
Der Schlaf von neuem frisch.

Dolch=Ghasel.

Werür abrui gharał dschowanan nischanı chandschar.

In Jünglings Augenbrauen Licht
Erscheinet uns der Dolch,
Deßhalben schmücket Mondgesicht
Die Mitte sich mit Dolch;
Wenn durch sein kaltes Wasser
Nicht die Liebe kühlte Dolch,
Wie wäre unerläßliches
Geleite denn der Dolch?
Ein Frank' ist der Ungläubige,
Der in der Hauptstadt fremd,
Wenn ihr denselben sprechen wollt,
Sey Dolmetsch euch der Dolch.
Ein Jüngling blassen Angesichts
In frischer Jugend Blüh,
Und deßhalb stets mit Blut getränkt,
Erscheinet uns der Dolch.
Ein Räuber in dem Hinterhalt,
Der sich abseiten kehrt,
Und Karawanen in dem Paß
Ermordet, ist der Dolch.
Bedarf es denn der Liebe wohl
Zu mehrer'm Lebenssold,
Woher kommst du, daß du nicht gleich
Die Hülfe suchst beym Dolch?
Es thut dem Liebenden nicht weh,
Es legt denselben nur
Das Heilungspflaster auf das Maal
Des inn'ren Brandes auf.
Das Messer öffnet nicht den Mund,
Erscheinet uns der Dolch;
Ein Siegel, auf den Mund gedrückt,
Den Herrn dein Trennungsschwert,
Es spielet in der Brust Taib's
Zu trinken treues Blut,
Und Liebenden erscheint als Trost
Der blutgetränkte Dolch.

O gül ruchsar sirı gülschen aram eilemek gödschdür.

Daß jede Rosenwang' im Rosenbeete ruh', ist schwer [1]),
Daß jede Abendstund' in tausend Jahre sich ändr', ist schwer.
O Schah des Schönheitsland's, es sehnt sich nach Genuß das Herz,
Doch vorzutragen dieß den Stufen deines Throns, ist schwer,
Wiewohl der alte Wirth der Rebe süßes Kind verhieß;
Zu ihm zu dringen durch, mit Fußfall ungestüm, ist schwer;
Im Staub der Füße deines Freund's reib das Gesicht, Taib,
Zu ruh'n, bis er die Bitte nicht erhöret hat, ist schwer.

Das geschichtlich merkwürdigste Stück der ganzen Gedichtesammlung Taib's ist eine satyrische Epistel an den Dichter Sakib, welcher oben vorgekommen, und welcher im Dienste mehrerer Wesire als Diwan Efendi während des Aufenthaltes Carl's XII., vermuthlich als Courier, mit einem Geschenke oder einem anderen Auftrage an den König gesendet worden war, denn Gesandter war er in keinem Falle gewesen, wie ihn die Überschrift in dem Diwane Taib's betitelt; der wirkliche Gesandte, welchen Jusuf

[1]) Δύσκολον τὸ φιλῆσαι, δύσκολον τὸ μὴ φιλῆσαι.

Pascha von Bender zuerst an Carl XII. gesendet, war Mohammed Efendi von Jerköi gewesen; später war von der Sultaninn Mutter der Oberststallmeister an ihn gesendet worden, keiner derselben aber hieß Mustafa, wie der Dichter Sakib; diese Episteln fallen in die Zeit kurz vor der Abreise des Königs, wo es ihm schon an Geld mangelte, und nicht mehr vom Kriege, sondern von der nächsten Abreise die Rede, wie aus dem auch unten angeführten Verse der Antwort erhellet:

> Sinn'st du auf heil'gen Krieg? verändert ist der Wind,
> Weil Pilgerreis' und Fasten an der Ordnung sind.

Daß dieser Sakib kein anderer sey, als der oben nach Scheichi, Salim und Ssafaji erwähnte Diwan Efendi einiger Wesire, wird durch eine Zusammenhaltung einer Stelle des Artikels Salim's mit dem, was Sakib in seiner Antwort sagt, außer allen Zweifel gesetzt. Sakib gibt am Schlusse seiner satyrischen Antwort seinen Höcker und seine böse Zunge selbst Preis, zwey Eigenschaften, auf welche Salim in seiner paraphrastischen Manier mit folgenden Worten hinweiset:

„Da sein Vater ein Schreiber in der Kanzley des Reis Efendi gewesen, so ging die Schreiberkunst auch auf den Sohn erblich über; daß er sich mit allen Feinheiten und Reinheiten der Schrift beschäftigte, und die schwere Last des Kanzleyerwerbes sich aufgebürdet, konnte schon aus seinem gebogenen Rücken ersehen werden, und seine seltsame Figur zeigte, wie gedrängt seine Gedanken in solch' einem Leibe seyn mußten."

Sendschreiben Taib's an Sakib.

Senün ahwalüni Sakib gelenlerden sual etdüm.

> Die Kommenden hab' ich um Dich, Sakib, gefragt,
> Vom Schwedenkönig sey'st bezaubert, ward gesagt;
> Am Kopf ein gold'ner Stern [1]), ein Kleid nach griech'scher Mode,
> Seyst du verkörpert ganz in wiener'sche Pagode [2]).
> Du seyest nun gewohnt mit Christen zu gastiren,
> Die Nichts mit sich als Kreuz und einen Degen [3]) führen,
> Vom Musulmanenthum ist ihnen Nichts bekannt,
> Sie haben nur Ein Buch, das Keikebedsch [4]) genannt.
> Schickt sich für dich ein Kleid, mit fränk'schem Gold gestickt?
> Das neue Galakleid [5]) ist altes Zeug, geflickt.
> In deinem Briefe voll Gebrechen hast stolzieret [6]),
> Mit Nektar [7]) und Myrobolanen [8]) warst tractiret.

[1]) Aftabe, d. i. Sonnenscheibe, heißen die goldenen Buckel, wodurch die Officiere der regulirten Truppen unterschieden werden, insgemein eine goldene Scheibe, manchmahl auch der fränkische Hut mit brillantirtem Knopfe. [2]) Butchanei Bedsch, die Pagode, der Götzentempel Wiens; Wien ist hier bloß des Reimes willen auf Iswedsch (Schweden) da. [3]) Medsch, der Bratspieß oder Degen, reimet auf Iswedsch und Bedsch. [4]) Keikebedsch ist der Nahme des Engels, welchem die Insecten untergeben sind; der Nahme desselben wird Büchern eingeschrieben, in der Absicht, dieselben vor Würmern, welche den Nahmen ihres Schutzgenius respectiren sollen, zu schützen. [5]) Chalaat, daher das Wort Gala in europäischen Sprachen. [6]) Mubahat. [7]) Nusch Daru, d. i. Königsarzeney, ein Beynahme des Weins. [8]) Emledsch Myrobolane.

O Narrheit! dieß ist Opiumesserphantasey.
Man weiß, daß Krankenspeise Krebs und Schlange sey.
Die heiße Kost hat deinen Gaum [1]) so sehr verbittert,
Daß im Kuhfladen er die Kokosnüsse [2]) wittert.
Ist's nicht Verdacht genug, daß du Gedicht verfaßt,
Worin als Chosroes, Rustem [3]) dein König paßt?
Kommt's deinem Stande zu, zu modeln dich zum Franken?
Krumm sind Giaur dein Leib, dein Thun und die Gedanken;
In deine Spuren trat ein and'rer Possendichter,
Ein Spitzbart wundersam von komischem Gelichter,
Spucknapf und Regenwurm [4]), und Pavian und Affe,
Der ärmer noch als ich und du, und größ'rer Laffe.
In Kürze hab' ich ihm, wie es dir geht, erzählt,
Er sprach: Der Rath ist beym Hartnäckigen verfehlt;
Wenn er nicht neuerdings den Glauben will bekennen [5]),
Ist es verdienstlich seinen Leichnam zu verbrennen [6]).

Sakib's Antwort auf das Sendschreiben Taib's.

Die Kommenden hast du, Osmansade, gefragt,
Weil dir des Schwedenkönigs Fest gar wohl behagt;
Du glaubtest, daß bey ihm Verschwendung sey von Dauer?
Glaub's nicht, bedürftiger [7]) als du ist dieser Giauer;
Schürz' dich nicht auf für ihn, verfehlet wäre dieß,
Denn was er schenket, ist ein Gürtel oder Spieß [8]).
Sinnst du auf heil'gen Krieg? verändert ist der Wind,
Weil Pilgerreis' [9]) und Fasten an der Ordnung sind.
Willst du der Lust ergeben dich, thu's immerhin,
Denn Stambul's Schenken sind die Eifersucht von Wien [10]).
Genügsam schau den Festen der Gesandten zu,
Ihr ganzer Glanz besteht in Wein und Krebs [11]) dazu;
Die Coloquinte hat verbittert dich, mein Freund,
Weil süß Kuhfladen dir als Kokosnuß erscheint [12]);
Wer aß denn jemahls solche fränk'sche Leckerey?
Die Franken essen Wein, Myrobolan [13]) dabey.
Weil dir als Antiquar das Alte nur gefällt,
Hast du Kottun und das gestickte Zeug [14]) bestellt.
Wie sehr unwissend du, beweiset dein Geträtsch,
In welchem Glauben heißt ein Buch je Keikebedsch [15])?

---

[1]) Dimagh, Hirn, Geschmack. Dimaghi schüma tschagh est, ist euer Gehirn fett? d. i. schneuzen Sie gut? ist die persische Redensart für: wie befinden Sie sich? an dessen Statt man in Ägypten: Keif taarak, wie schwitzest du? fragt. [2]) Helliledsch. [3]) Außer Chosrew und Rustem ist im Original noch Iredsch, der erste Sohn von Keikawus, des Reimes willen da. [4]) Jerkoklasi, sonst Köstebek. [5]) Tedschdid iiman, die zur Sühnung aller großen Verbrechen oder falscher Eidschwüre nöthige Erneuerung des Glaubensbekenntnisses. [6]) Verdienstlich wie Fasten und Wallfahrt. [7]) Ahwedsch ist der erste Reim, welcher auf Iswedsch vorkommt, und der im vorhergehenden Sendschreiben mit armer übersetzt ist; da der Reim edsch selbst im Türkischen ein sehr schwerer ist, so folgen hier die Reime selbst jedesmahl unter dem ihnen entsprechenden Worte der Übersetzung. [8]) Medsch. [9]) Hadsch. [10]) Bedsch. [11]) Benkedsch. [12]) Heliledsch. [13]) Emledsch. [14]) Wedsch. [15]) Der obenerwähnte Schutzengel der Insecten.

Vielleicht gehst, wie Sakib, mit Glückeschanen um,
Allein bey Krummen ist und bleibet Alles krumm [1];
Die Poesie gab auf Sakib der Aga itzt,
Spitzbärtig, wie die Eselinn, auf der er sitzt [2].
Der gold'ne Stern, von dem der Neider höhnisch spricht,
Ist Krone [3], aufgesteckt dem Jünger von dem Licht.
Er ist seltsam gekleidet, buckliger Client,
Deß Vers verworren [4]) läuft, wie fränkisches Current.
Satyrisch seyn, zu spotten, ist der Müh' nicht werth,
Da er, als Dichter groß, sich um die Welt nicht schert [5].

MDCCCXII.

Hasib III.,

gest. i. J. 1136 (1723).

Ibrahim, Bruder des unter der Regierung Sultan Ahmed's III. als Vorsteher der Emire und dann als wirklicher Oberstlandrichter Rumili's angestellten Uschakisade Es-seid Abdallah Efendi; i. J. 1098 (1686) zuerst vom Mufti Mohammed von Angora als äußerer Muderris an der Medrese Moharrempascha's, dann an der Ebulfasl's, i. J. 1105 (1693) vom Mufti Seid Feisullah an der Medrese Hamamije, im folgenden Jahre als Innerer an der Medrese Chosrew Kiaja's, i. J. 1107 (1695) an derselben Aspirant der Achter, i. J. 1110 (1698) wirklicher Achter, i. J. 1112 (1700) ein Sechziger an der Medrese Sekeria Efendi's, i. J. 1113 (1701) an der Medrese der Sultaninn Aische, zwey Jahre an der Chaireddinpascha's, im folgenden Jahre Aspirant der Suleimanije an der Medrese Ibrahimpascha's, i. J. 1119 (1707) Richter von Medina, und nachdem er die gesetzmäßige Zeit vollendet, mit den Einkünften von Ajasmend und Mendekat in Ruhe gesetzt, i. J. 1125 (1713) Richter von Smyrna, nach seiner Absetzung mit dem Gerstengelde von Aidos befriedigt, i. J. 1132 (1719) mit dem Range von Adrianopel die Richtereinkünfte von Jenibasar als Gerstengeld genießend, starb er ein und sechzig Jahre alt. Er ist der Fortsetzer der Biographien der Ulema in zwey Foliobänden, welche zweytausend Artikel enthalten.

Aus Wangensehnsucht blüht Brustmaal als Rose auf,
Wenn er dein Antlitz sieht, blüht Herzensvogel auf,
Wiewohl der Trennung Gram nicht gleichet dem Genuß,
So geht durch Mundrubin doch Blut im Herzen auf [6].

---

[1]) Gedsch. [2]) Kökedsch. Um diesen und den folgenden Reim ist die Antwort reicher als die Epistel, doch fehlen hier die beyden Reime Iredsch und Kösedsch (Spitzbart). [3]) Mutewwedsch, gekrönt. [4]) Gedsch u Medsch. [5]) Ki ol bir schaairi derja dil bi kaid u bi ledsch dür, wörtlich: Der ein Dichter mit einem Herzen wie das Meer, ohne Sorgen und Scheu (bi kaid) und ohne Halsstärrigkeit (Ledsch) ist. [6]) Salim Nr. 66. Scheichi in den von seinem Sohne fortgesetzten Biographien Nr. 1879.

MDCCCXIII.

Chairi, d. i. der Gütliche,

gest. i. J. 1135 (1723).

Chairullah Efendi aus Constantinopel, Secretär der Tschausche.

Als Muschel öffnet Liebender Dem Wort des Freund's das Ohr,
Er hoffet, daß daraus die Perle Sich hänge an sein Ohr.

Auf einen Flintenschäfterjungen.

Ich konnte schon zu Hause nicht mehr Athem holen,
Es schreckte mich des Flintenschäfters Paar Pistolen [1]).

MDCCCXIV.

Scheichi XIII.,

gest. i. J. 1136 (1723).

Der Scheich Mewlewi Scheichidede, ist Memisch Efendi, der Scheich des Derwischenklosters zu Beschiktasch, ein Verwandter des Scheichs Jusufdede, welchem er i. J. 1080 (1669) als Scheich nachfolgte und sechs und fünfzig Jahre lang als Scheich dem Kloster vorstand.

Ob Liebe denn den Menschensohn Zum Herrn der Welt nicht machen kann?
Ob er sich nicht durch hohen Muth Zum Weltenpole machen kann?
Ob, wenn in dem Derwischenkleid, Den Reihen tanzt Verderbensmann [2]),
Ob er denn durch ein Kunststück nicht Die Himmel neun verbergen kann?
Ob meines Looses Sonne denn Nicht endlich steiget himmelan?
Ob sie mit glücklichem Gestirn Sich nimmer mehr vereinen kann?
Ob meiner Augen Thränenstrom, Der bis zur Sündfluth schwellet an,
Ob in der Augen Zwischenräumen Er Raum genug wohl finden kann?
Der Himmel sieht das kund'ge Herz Nicht für Ein Stück im Ganzen an,
Ob Scheichi über selben nicht Und über'n Raum sich setzen kann [3])?

MDCCCXV.

Murtesa, d. i. der Ergebungshafte,

gest. i. J. 1136 (1723).

Seid Murtesa, der Sohn des unter der Regierung Sultan Murad's IV. lebenden Dichters Nasmi, von Bagdad, lebte und starb zu Bagdad im wohlverdienten Rufe hoher Gelehrsamkeit. Er ist der Verfasser der unter dem Titel des Rosenbeetes des Chalifen zu Constantinopel gedruckten Geschichte des Chalifats, dann der ebenfalls zu Constantinopel gedruckten türkischen Übersetzung der Geschichte Timur's, eines schätzbaren

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2002. [2]) Erbabi fena, die Herren des Verderbens, der Vernichtung, die Mystiker. [3]) Ghalib. Ssafaji Nr. 196.

Glossars zu Waßaf's Geschichte [1]). Außerdem setzte er die Lebensgeschichte des Propheten, welche Weisi in zierlichem Style begonnen und Nabi fortgesetzt, aber nicht vollendet, fort. Ssafaji gibt das Lobgedicht von zwanzig Distichen, womit Asif von Bagdad dieses Werk gepriesen, wiewohl es sich schon unter Asif befindet [2]).

Nachtigall der Flur der Wahrheit, Ist Genosse mir,
Auge, das voll Thränen lachet, Wird's bezeugen mir;
Meine Hand heb' ich vertrauend Auf zu Gottes Thür;
Meines Siegels Inschrift schauend: Gott genüget mir [3]).
Nicht auf meine Werke bau' ich, Nur auf Gott's Panier,
Meinen schwachen Faden trau ich Ihm, der Strick ist mir.
Murtesa, zieh' auf den Eimer [4]) Meinen Sinn's zu dir,
Ohne Worte, ein geheimer, Steigt er auf in dir.

MDCCCXVI.

Emiri IV.,

gest. i. J. 1137 (1724).

Emirullah-Tschelebi von Diarbekr, ein Kaufmann.

Das Herz hat aus des Schmerzes Wirbel sich gerettet,
Als Chiser [5]) hat er Flaum von Wangenfluth gerettet.

Die Felsen fallen mir, wie dem Ferhad, zum Raube,
Durch Seufzerbeil mach' ich die Schwellenstein' zum Staube [6]).

MDCCCXVII.

Saadi V.,

gest. i. J. 1137 (1724).

Mohammed Emin Efendi, der Sohn des Oberstlandrichters Tusiewi Efendi, Mulasim des Mufti Paschmakdschisade, als dieser Oberstlandrichter Rumili's war, i. J. 1119 (1707) als Ältester an der Moschee des Arakijedschi (Schweißhäubchenverkäufers) Oweis, dann an die Mohammedpascha's am Adrianopolitanerthore versetzt, i. J. 1128 (1715) als Innerer an der Medrese des Intendenten der Schafe, i. J. 1131 (1718) an die Medrese Dschaaferaga's zu Ejub befördert. Als der Großwesir Ibrahimpascha i. J. 1133 (1720) dieser Medrese von seiner frommen Stiftung täglich vierzig Aspern zulegte, erhielt Saadi den Rang eines Aspiranten der Achter, i. J. 1137 (1724) den wirklichen Rang eines Achters. Er hinterließ unter obigem Dichternahmen einen vollständigen Diwan.

---

[1]) Auf der k. k. Hofbibliothek. [2]) Ssafaji Nr. 381. Salim und Scheichi's Fortsetzer, letzter Artikel Nr. 2016. [3]) Hasbi allah. [4]) Irwetol wusuk, der Eimer des festen Vertrauens. [5]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1998. Salim Nr. 25. Ssafaji Nr. 26. [6]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2002.

Aus seinen Kaßideten.

Die Latwerge seiner Gnaden Heilet kranker Zeiten Schaden,
Chisers Blick befestigt wieder Mauern, die schon sinken nieder;
Ruhig segelt Reiches Schiff, Günst'ger Wind treibt es vom Riff.

Aus seinen Ghaselen.

Geheimnißwein wird ausgegossen, Denn halten kann den Mund ich nicht,
Gemüthesflasche wird zerstoßen, Indem das Steinherz sie zerbricht;
O Schenke, gerne will ich küssen Den Fuß vom Stängelglas voll Wein,
Wenn, um Vergang'nes abzubüßen, Er einmahl kehret bey mir ein.

MDCCCXVIII.

Arif VIII.,

gest. i. J. 1137 (1724).

Ist Petschewi, d. i. der Fünfkirchner, weil er der Sohn des aus Fünfkirchen gebürtigen Scheichs der Mewlewi, Mustafa; er genoß des Umgangs der Scheiche Chalildede, Ibrahimdede, Hafisi Mohammeddede, deren letzter seine Erziehung leitete und dem er als Scheich des Klosters zu Fünfkirchen nachfolgte, dasselbe aber drey Monathe früher, als es in die Hände der Ungarn fiel, verließ, und zu Philippopolis einem ihm zu Ehren gebauten Kloster, hernach aber dem am neuen Thore zu Constantinopel vorstand [1]).

Ghasel.

Sati pakün ile dür ei Hasreti Sultan simaa.

Durch deine Majestät, o Herr, der Reigen,
Ist Adels Mittelpunct der Saal des Reigen;
Wie sich am jüngsten Tag die Geister zeigen,
So tanzen sie schon hier den lust'gen Reigen;
Bey solchem Feste, dem sich Heil'ge neigen,
Zeigt Abraham sich wohl als Gast des Reigen;
Der Liebe Brandmaal wir als Rose zeigen,
Der Seufzer ist die Hyacinth' im Reigen.
Du wirst dem Arif gnädig dich erzeigen,
Am jüngsten Tag aufnehmen ihn zum Reigen [2]).

MDCCCXIX.

Waßif II.,

gest. i. J. 1137 (1724).

Mohammed, der Sohn des Protomedicus Tabli Efendi i. J. 1113 (1701) Mulasim Jusuf Efendi's, erhielt er i. J. 1120 (1707) als Äußerer die Medrese Firusaga's, i. J. 1123 (1711) an die Magnesiali-Tschelebi's

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1994. Salim Nr. 212. Ssafaji Nr. 276. Ghalib. [2]) Derselbe.

befördert; i. J. 1127 (1715) Muderris an der Medrese Abderrahmanpascha's, dann als Innerer an die Chadim Hasanpascha's versetzt, i. J. 1130 (1717) Aspirant der Achter an der Medrese Osmansade's, im folgenden Jahre mit demselben Range an der Dschaaferaga's, dann ein wirklicher Achter, i. J. 1134 (1721) als Sechziger an die Medrese Rum Mohammedpascha's erhöht, und als solcher i. J. 1136 (1723) an die Medrese Schah Sultans übersetzt, zu Ejub in der Nähe des Grabmahles des Scheichs Muid begraben; er war Arzt, und schrieb sowohl in Prose als in Versen.

Daß dieser Schelm mir Freund noch werde,	Hab' ich gemeint,
Daß scheues Reh ich jagen werde,	Hab' ich gemeint,
Gefallen in des Meers Beschwerde,	Hab' ich gemeint;
Daß Wind mir einstens günstig werde,	Hab' ich gemeint,
Das Bild des Wuchses voll Gefährde	Dem Herz erscheint,
Daß dieser Baum Frucht bringen werde,	Hab' ich gemeint [1]).

MDCCCXX.

Wakif, d. i. der Erfahrene oder Stiftende,

gest. i. J. 1137 (1724).

Chodschasade Mohammed Efendi aus Brusa, der Sohn Ishak Chodscha's, des großen Gelehrten Dichters; er begann seine Studien i. J. 1107 (1695), als sein Vater Muderris an der Medrese Murad's I., i. J. 1112 (1700) wurde er als Muderris an der Medrese Köpükli in seiner Vaterstadt angestellt; i. J. 1115 (1703) an die Esedije befördert, im folgenden Jahre mit dem Range eines inneren Muderris der Medrese Peripeiker, dann im selben Jahre an die Auspascha's übersetzt, i. J. 1119 (1707) ein Aspirant der Achter, dann wirklicher Achter als Muderris an der Moschee Molla Islams, hierauf als Sechziger an die Medrese des Dolches befördert; mit demselben Range und Einkommen ward er an die Medrese Suleiman's nach Nicäa versetzt, und erhielt dann die Emir Bochara's in seiner Vaterstadt, im folgenden Jahre die Sultan Urchan's. Verfasser eines vollständigen Diwans.

Des Grames Haus hat seiner Füße Staub geadelt,
Und durch denselben ward das Aug' des Glückes hell,
Collyrium des Aug's wird nun als Staub getadelt,
An dessen Statt macht Freundesstaub die Augen hell [2]).

MDCCCXXI.

Ismail Hakki, d. i. der Wahrhafte,

gest. i. J. 1137 (1724).

Sein Vater, Mustafa, ein Bewohner des Viertels Akserai zu Constantinopel, hatte sich nach dem großen Brande nach Aidos (in Rumili) in

---

[1]) Scheichi Nr. 1891. Salim Nr. 385. [2]) Scheichi Nr. 1888. Salim Nr. 383. Ssafaji Nr. 463.

das Kloster der Dschelweti zurückgezogen, welches unter der Leitung des Scheich Fasli Ilahi Osman stand. Hier ward Ismail i. J. 1063 (1652). geboren, und genoß schon von seinem dritten Jahre angefangen, der Leitung des Scheichs. Als er zehn Jahre alt, sandte ihn sein Vater nach Adrianopel, wo er unter dem Muderris Abdulbaki die arabischen Studien machte, und in die Geheimnisse der Mystik nach der Lehre der Dschelweti eingeweiht ward. Schon mit zwanzig Jahren begann er seine schriftstellerische, höchst fruchtbare Laufbahn zu Brusa, verlebte dann zehn Jahre zu Uskjub, und kehrte nach einer Wallfahrt nach Magusa (Famagusta) wieder nach Uskjub zurück. Zweymahl hatte er bereits die Wallfahrt nach Mekka unternommen, zweymahl einen Feldzug wider die Ungläubigen mitgemacht, als er i. J. 1130 (1717) mit seiner ganzen Familie sich nach Damaskus begab; nach dreyjährigem Aufenthalte allda kam er nach Scutari und begab sich von da wieder nach Brusa, dort baute er eine Moschee und ein Kloster i. J. 1135 (1722), an welcher er schon zwey Jahre hernach begraben ward. Die Zahl seiner Werke beläuft sich über hundert, die berühmtesten derselben sind: 1) Eine große Exegese, unter dem Titel: Geist der Erklärung [1]), in drey Bänden; 2) Randglossen zur Exegese Beidhawi's; 3) ein Commentar von vierzig Überlieferungen; 4) Der Auswahl des Gedankens [2]) über die Grundlagen der Überlieferung; 5) das Buch der Anrede [3]); 6) das Buch der Rettung [4]); 7) das bare Gold der Begeisterung [5]); 8) das Buch der offenbaren Wahrheit und der wahren Enthüllung [6]); 9) das Buch des Resultates [7]); 10) ein Commentar der Mohammedije Jasidschioghli's; 11) ein Commentar des Mesnewi; 12) die großen Eingebungen [8]); 13) der Commentar der großen Sünden [9]); 14) die Gabe der Chaßeki [10]); 15) die Redschebische Gabe [11]); 16) die Chalilische Gabe [12]); 17) die Ismailische Gabe [13]); 18) ein Commentar der ersten Sure des Korans; 19) der Vollendung des Einflußes [14]); 20) das Buch des Andenkens und des Adels [15]); 21) der Anlaß des Wunsches [16]); 22) ein Commentar der Abhandlung Taschköprisade's, über die Manieren der Polemik; 23) ein vollständiger Commentar des Pendname, und mehr als zehntausend mystische Hymnen und Lieder. Nicht durch die letzten, sondern durch seinen Commentar zum Pendname Athar's, welcher i. J. 1834 gedruckt zu Constantinopel erschienen, ein Quartband von VII. u. 689 Seiten, verdient derselbe in Sudi's Sururi einen ausgezeichneten Platz in den Biographien osmanischer Dichter.

Wie soll sich nicht zuletzt Genusses Sonne
Durch Trennung zu dem Untergange wenden,
Indem hienieden alle Lust und Wonne
Und jegliche Vollkommenheit muß enden?

---

[1]) Ruhul-beian. [2]) Nochbetul-fikr. [3]) Kitabul-chitab. [4]) Kitabun-nedschat. [5]) Nakdul-hal. [6]) Kitabul-hakk eß-ßarih wel-keschf eß-ßahih. [7]) Kitabun-netidschat. [8]) Waridati kubra. [9]) Scherhul-kebair. [10]) Tohfei Chaßekije. [11]) Tohfei Redschebije. [12]) Tohfei Chalilije. [13]) Tohfei Ismailije. [14]) Temamul-feis. [15]) Kitabus-sikr wesch-scherf. [16]) Wesiletul-meram.

Wie sollen lustberauschte Trinker nicht
Sich über Bitterbrunn des Grams betrüben,
Da bey dem Feste, das so viel verspricht,
Geschmack nicht Einem Glase ist geblieben [1])?

MDCCCXXII.

Faik III.,

gest. i. J. 1138 (1725).

Es-seid Abderrahman Efendi, der Sohn Mohammed Ebussuud Efendi's, der Bruder Esaadsade Es-seid Mohammed Said Efendi's, des Vorstehers der Emire zur Zeit Mohammeds IV., erhielt i. J. 1097 (1685) durch kaiserliches Handschreiben eine der für die Söhne der großen Molla aufbehaltenen Mulasimstellen, i. J. 1106 (1694) die sechste Medrese am Serai Ibrahimpascha's, dann Muderris an der zweyten Medrese Mohammedpascha's, i. J. 1111 (1699) Muderris an der Medrese des Defterdars Jahja Efendi, dann an der Seini-Tschelebi's; i. J. 1115 (1703) Aspirant der Achter an der Medrese Haiderpascha's, im folgenden Jahre ein wirklicher Achter, dann als Sechziger an der Medrese des alten Muradpascha, i. J. 1118 (1706) an die zweyte Medrese von Galataserai, dann an der Salpascha's übersetzt; i. J. 1121 (1709) Aspirant der Suleimanije an der Medrese Kara Mustafapascha's; i. J. 1123 (1711) Richter von Magnesia, abgesetzt, erhielt er i. J. 1129 (1716) die Einkünfte der Richterstelle von Karadscha Schehr als Gerstengeld mit dem Range von Medina, im folgenden Jahre die Richterstelle von Galata, i. J. 1133 (1720) erhielt er als Gerstengeld die Einkünfte der Richterstelle von Ilghun, dann die von Karaßu, Joris und Scheichler; i. J. 1137 (1724) Richter von Kairo, Verfasser eines vollständigen Diwans [2]), woraus Scheichi vier und zwanzig Distichen, Ssafaji zwey Ghaselen aufgenommen.

Sahirde scherefjaftek dschak pesin ik.

Dem Scheine nach von nied'rem Stand wir sind,
Allein im Liebeshafen Vorstand auch wir sind;
Von Fuß zu Kopf voll Maal und Flöten gleich voll Wind,
Wir das Organ der Seele und der Wahrheit sind,
Was Wunder, wenn erhaben wie der Mond, wir sind?
Da wir Nakschbenden nied'rer Staub der Füße sind,
Wir geben nicht das Herz an jedes schöne Kind,
Indem wir in der Liebe sehr beständig sind;
Durch Leitung schlägt Faik die Sorgen in den Wind,
Da wir Zerstörende der Grollesscheuern sind.

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1996. Ssafaji Nr. 73. Salim Nr. 71.
[2]) Scheichi Nr. 1903. Salim Nr. 249. Ssafaji Nr. 321.

MDCCCXXIII.

Dschasim, d. i. der Entschlossene,

gest. i. J. 1138 (1725).

Mohammed Dschasim Efendi, einer der Verwandten des Vorstehers der Emire Seirekfade Abderrahman Efendi, i. J. 1111 (1699) Mulasim, i. J. 1126 (1714) als Äußerer an der Überlieferungsschule Dschaaferaga's, i. J. 1131 (1718) an die Medrese Rewani-Tschelebi's übersetzt, zwey Jahre hernach erhielt er als Innerer die Medrese Junis-pascha's, i. J. 1137 (1724) mit gleichem Range an die Medrese des Baumeisters Sinan übersetzt.

Das närr'sche Herz sich in die Lockenketten gibt,
Und dann von dort aus schwarzen Unglücks Kunde gibt;
Der Mond der Schönheit, der die höchsten Sphären liebt,
Den Sonnen Glanz und Geist dem Weltenalle gibt;
Wer männlich und sein eigen Ich verläugnend liebt,
Sich in des Schicksals Schwert mit Lachen nur ergibt;
Indem die Palme uns nicht eine Blüthe gibt,
Sie scheuernweis', den Nebenbuhlern Datteln gibt;
Sprich nicht vom irren Herz, das wirre Locken liebt,
Das Bild des Fremden schon genug Verdruß dir gibt [1]).

MDCCCXXIV.

Selim II.,

gest. i. J. 1138 (1725).

Mohammed Selim, der Sohn Gülbasari Husein Efendi's, Einer der Ulema der Zeit Mohammed's IV.; i. J. 1091 (1680) Mulasim; i. J. 1099 (1687) Muderris an der Medrese Mahmudpascha's; i. J. 1106 (1694) Innerer an der Medrese Enbar Ghasi, dann an der Dschaaferpascha's; zwey Jahre hernach ein Aspirant der Achter an der Medrese der Sultaninn Esma, an der Moschee Fethije; i. J. 1110 (1698) Einer der Achter; im folgenden Jahre ein Sechziger an der Medrese Muid Ahmed Efendi's; i. J. 1112 (1700) an der Kasimpascha's; zwey Jahre hernach Aspirant der Suleimanije an der sultanischen Medrese Ebulwefa's, die er als ein Schützling Feisullah's in der Rebellion des Jahres 1703 verlor; zwey Jahre hernach begann er die Laufbahn von Neuem als Aspirant der Achter an der Medrese Molla Kurani's; i. J. 1118 (1706) zum zweyten Mahle Einer der Achter; im folgenden Jahre ein Sechziger an der Medrese des Mufti Jahja Efendi, dann an die Medrese Sejawuschpascha's übersetzt, ein Aspirant der Suleimanije an der Medrese Sultan Murad's II. zu Brusa, trat er i. J. 1128 (1715) als Nischandschi in den Diwan, im

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1908. Salim Nr. 51.

folgenden Jahre aber mit dem Range eines Richters von Damaskus mit dem Gerstengelde von Tirnowa wieder in die Bahn der Gesetzwürden über; mit demselben Range ward er i. J. 1134 (1721) Richter von Galata und im folgenden Jahre erhielt er die Intendentschaft der Fetwa mit dem Gerstengelde von Schuhud, das er dann mit dem von Islamije vertauschte; i. J. 1137 (1724) mit dem Range von Medina befördert, erhielt er im folgenden Jahre den Rang von Mekka zur Belohnung seiner Dienste als Intendent der Fetwa; er begab sich, seine Gesundheit wieder herzustellen, nach seinem Landhause zu Kanlidscha am Canal, wo er starb. Er dichtete arabisch, persisch und türkisch, und hinterließ vollständigen Diwan [1]), aus' welchem der Sohn Scheichi's ein und dreyßig Distichen aufgenommen. Er ward an dem Kloster Karadscha Ahmed's an der Seite seines Vaters und des Dichters Kjami begraben. Von ihm ist das Werk: Trinkworte des Blickes [2]).

Zu Asche wird durch Sehnsuchtsgluth verbrannt,
Wer in der Himmel Wettstreit sich entzündet,
Sobald er mir die Wange zugewandt,
Wird Selim's Sehnsuchtsbau entzündet.

Wenn seine Wang' im Rausche Ros' auf Rose blüht,
Alsdann auch Glas auf Glas beym Hoffnungsfeste glüht;
Was ist es auch, wenn Seinem Haar der Flaum vorschaut?
Im Frühling wird ja Hyacinthenhaar geschaut.

MDCCCXXV.

Arifdede,

gest. i. J. 1138 (1725).

Der Sohn des Scheichs der Mewlewi, Siahidede, der bald nach dem Tode seines Vaters ihm als Vorsteher des Klosters zu Kairo folgte, und dann Scheich des Mewlewiklosters auf Cypern, wo er starb. Ghalib gibt dessen fünfzeilige Glosse eines Ghasels seines Vaters; die vier ersten Verse sind die Glosse, der fünfte der Vers des glossirten Ghasels [3]).

Im Glanzort Strahl des Sinn's ich bin,
Im Suchpfad Wunschessclav' ich bin,
Im Liebesfeld' ich Laufer bin,
In Wüsten leicht beflügelt bin,
　　Am Kafe der Genügsamkeit Genosse ich des Anka bin.

Geschätzt sind meines Wort's Juwelen,
Seit Gottes Gnaden mir nicht fehlen,
Mein Sinn bezaubert alle Seelen,
Die Gold aus meinem Schatze wählen,
　　Im Reiche der Beredsamkeit ich als Darius Herrscher bin.

Und so noch drey andere Strophen.

---

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1912. Ssafaji Nr. 162. [2]) Mewaridul baßar. Ssafaji Nr. 162. [3]) Ghalib.

MDCCCXXVI.

N e s i b II.,

gest. i. J. 1138 (1725).

Ist Uschakisade Es-seid Abdullah Efendi, der Neffe des Nakibul-eschraf Sireksade Abderrahman; geboren i. J. 1067 (1656); i. J. 1080 (1669) Mulasim seines Oheims; i. J. 1091 (1680) als Äußerer der Medrese Saadi Efendi's; i. J. 1102 (1690) Einer der Achter; im folgenden Jahre als Sechziger an der Medrese Muradpascha's, i. J. 1105 (1693) an die Mahmudpascha's übersetzt, Aspirant der Suleimanije; im folgenden Jahre Richter von Selanik; i. J. 1119 (1707) Richter von Kairo; abgesetzt, erhielt er als Gerstengeld die Einkünfte von Basargum, dann die Richterstelle von Ssandukli und den Rang von Mekka; i. J. 1125 (1713) die Richterstelle von Chios, dann Oberstlandrichter Anatoli's und Rumili's; i. J. 1130 (1718) abgesetzt, erhielt er als Gerstengeld die Richtereinkünfte von Anatoli und Basarköi; i. J. 1138 (1725) zum zweyten Mahle Oberstlandrichter.

Den Bitten nur der Nachtigall Thut sich die Rose auf,
Liebkosungen und Schmeicheley'n Thun sich die Lippen auf;
Es schließt nicht Seufzersturm, und nicht Des Thränenstromes Lauf,
Es schließt nur sanfter Hauch des Ost's Der Rose Hoffnung auf [1]).

MDCCCXXVII.

S a k i b d e d e,

gest. i. J. 1140 (1726).

Um eine Probe des Styles, in welchem die Biographien der Derwische von Ghalib geschrieben sind, zu geben, beginne dieser Artikel mit den Worten desselben: „Sein hoher Nahme ist Mustafa, der Vollmond seines Daseyns ging aus dem Nachdschebsbrunnen [2]) von Smyrna auf, wo er das himmlische, wie fallende Sterne die Sphären durchkreisende Gestirn eines reichen Kaufmannes, der Dotter des Eyes seiner Lebensschöpfung war." (Alles dieses statt: Sohn eines reichen Kaufmannes aus Smyrna.) „Schon in seinem Knabenalter verzichtete er auf Reichthum und Gold, und war dem Markte der Kenntnisse hold; er sammelte sich von den Gelehrten, welche dort in dem Schatten seines Vaters, des wie Stern geehrten [3]), sich sonnten und nährten, verschiedene Kenntnisse, und als der Rand seiner Wangen mit den Glossen des Bartes der Vollkommenheit beschrieben zu werden anfing, war Mustafa selbst ein Mann, begierig nach göttlicher Begeisterung Talisman" u. s. w.

---

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1920. Salim Nr. 356. [2]) Aus dem Brunnen von Nachdscheb stieg allnächtlich durch Zauberey der Vollmond des Pseudo-Propheten Mokanaa auf. [3]) Pederi pülend achter.

Er genoß des Vortheils, sich im Hause des tugendhaften Köprili Mustafa auszubilden, welcher ein großer Freund aller Mewlewi, die er auf seinen ungarischen Feldzügen mit sich hatte. Nach dessen Tode trat Mustafa als Jünger Es-seid Mohammeddede's, des Stellvertreters Neschatidede's, zu Konia in den Orden, reiste dann nach Ägypten, wo er sich des Umgangs der Dichter Mewlewi Nesibdede, Hasibdede, Lebibdede, Wehbidede, Chandidede, Ahmed Munedschimdede erfreute, dann nach Constantinopel zurückkehrte und unter Ghausidede's, des damahligen Scheichs des Klosters von Galata, Leitung mit den Mewlewi Dichtern Fasisdede, Osmandede, besonders mit Ssudschidede, in enger Verbindung stand; noch i. J. 1002 (1690) zu Konia selbst Vorsteher des arghunischen Klosters ward, und demselben ein halbes Jahrhundert bis zum Ende seines Lebens vorstand. Einer seiner innigsten Jünger war der Scheich Ebubekrdede, der Vater Es-seid Nutki Alidede's, des Meisters des Dichters Ghalibdede, dessen Jünger der Derwisch Es-seid die Lebensbeschreibungen der Dichter Mewlewi seines Meisters herausgab, und bey dieser Gelegenheit dem Stolz auf seine geistige Verwandtschaft mit Sahibdede freyen Lauf gibt. Sakibdede hinterließ einen vollständigen Diwan und die Biographien der Mewlewi in drey Bänden, unter dem Titel: Sefinei nefise, d. i. das kostbare Schiff. Es-seid gibt eine Kaßidet desselben von fünf und zwanzig Distichen und ein Ghasel, und Ssafaji [1]) das folgende Distichon:

Dem Liebesbettler soll das Fest geweihet seyn,
Die Adlerschwinge ihm als Nest geweihet seyn,
Es hat der Trennung Last zum Bogen mich gekrümmt,
Ihm soll der Blick, der Sehnen greift [2]), geweihet seyn.

Wenn Frommer höhnt dem Abendtrunk, was ist's?
Die Brust des Reinen ist der Liebe Spiegel,
Im Aug' des Liebenden glänzt Mundrubin,
Die Papageyen lockt rothgold'ner Spiegel.

Dem Feinde halt' ich meine Brust als Ziel entgegen,
Die Feuerseufzer will ich auf den Bogen legen,
Der Zung' entträufelt Sakib schwarzer Schminke Harz,
Nicht schwarz genug zu schilderen mein Loos so schwarz.

Im Diwane Sakib's befindet sich: 1) das gewöhnliche Munadschat (der Lobpreis Gottes und des Propheten), das letzte besteht aus mehreren Stücken, deren erstes 2) Sajename, d. i. Schattenbuch, überschrieben ist; hierauf 3) ein arabisches sechszeiliges, je vier und vier Verse, und dann die zwey letzten der Strophe abermahls gleich gereimtes arabisches Gedicht (Museddes Mulemmaa); 4—7) vier Hymnen (Naat) [3]),

---

[1]) Ssafaji Nr. 54. Salim. [2]) Nuri nigiahün sihi keman olsun, wörtlich: Das Licht des Blickes diene deinem Bogen als Sih, d. i. als Daumring, womit man die Sehne anzieht; das Bild liegt in dem Ringe des Auges. [3]) Davon heißen die Bajaderen ursprünglich Hierodulen, Nautchgirls.

deren letzte hundert sechzig Distichen lang; hierauf folgt 8) eine herzzerspaltende (Dschiger schikjaf) Todtenklage auf den Tod des Sultans, den Martyrer (Husein); 9—10) zwey Hymnen (Naat) auf den Herrscher der geistigen Welt, Mewlana (Dschelaleddin Rumi); 11) ein Lobgedicht der Heiligen; 12) eines des doppeltgereimten sinnreichen Gedichtes des Mewlana (Mesnewi el maanewi el Mewlewi); 13) eines des heiligen Walzers (Simaa); 14) eine fünfzeilige Glosse eines Wortes Sultan Weled's; 15) eine fünfzeilige Glosse eines Ghasels aus dem Diwan Mewlana; 16) das Lob des Ordens der Mewlewi, als des zum höchsten Ziele und fernsten Zwecke (Matlebal-aala makßad el-akßa) führenden Weges (Tarik); 17) Lob der Mewlewi; 18) Lob des Mesnewi (Musebdes, d. i. sechszeilig) in siebzehn, 19) dann eines der Mewlewi, ebenfalls in siebzehn sechszeiligen Strophen; 20) Lobgedichte auf die Mütze (Kjulah) [1]) der Mewlewi, und zwanzig andere Kaßidete, in allem vierzig Kaßidete. Die Zahl vierzig ist die des Prophetenalters und der Bußübungen, daher die vierzigtägige Faste, die vierzigtägige Probe der Janitscharen, auch für eine unbestimmte Zahl gebraucht, wie die vierzig Säulen (Tschehelsutun), als Nahme der Ruinen von Persepolis. Hierauf hundert sechzig Ghaselen, fünf und zwanzig Tariche, fünfzig vierzeilige Strophen, sieben und siebzig vierzeilige Bruchstücke [2]) und der Schluß des Diwans. In allem sechstausend Distichen; die Tariche sind alle auf den Tod oder die Geburt von Derwischen Mewlewi, oder ihrer Söhne und Töchter. Alle diese Gedichte, sowohl die Kaßidete als die Ghaselen, sind von ganz ungebührlicher Länge und prosaischer Weitschweifigkeit; das kürzeste unter den Kaßideten ist die folgende Glosse eines Wortes Sultan Weled's, des Sohnes Dschelaleddin Rumi's, welcher sowohl persisch als türkisch dichtete; das Wort ist das gleich Eingangs dieser Geschichte unter dem Artikel Sultan Weled angeführte:

Der Liebe Sehnsucht von der Locke kommt,
Die Lust vom Freunde, der uns anzieht, kommt,
Genuß des Schau'ns von thät'gem Nicken kommt,
Der Glanz, der von des Freundes Wange kommt,
Ist Strahl, der von der Offenbarung kommt.

Mein Aug' schaut doppelt durch Geheimnißflor,
Der Ring des Herren hängt an meinem Ohr,
Aus reinem Quell kommt reine Fluth hervor,
Kasim Enwar [3]) hält mir die Lichter vor,
Geruch in's Hirn von Specereyen kommt.

---

[1]) Wenn mit Gold gestreift, heißt sie Serkulah, also das Σερχούλλα der Byzantiner. S. Du Cange Gloss. Inf. Graecitatis. [2]) Der Unterschied von vierzeiligen Strophen (Rubajat) und von Bruchstücken (Mokataat) bestehet bloß darin, daß bey jenem der erste, zweyte und vierte Vers reimen, und der dritte reimlos, beym zweyten bloß der erste und vierte reimen, als ob sie aus einem Ghasel herausgehoben wären. [3]) Kasimol-enwar, d. i. der Austheiler der Lichter, ein großer persischer Dichter.

Ich geh' der Sonn', als meiner Kibla, nach,
Die Derwischhaube ist der Welten Dach,
Die Kutt' ist Ehrenkleid für Padischah,
Die Haub' ist Seufzerrauch von meinem Ah!
Mewlewisch ist, was von dem Herren kommt.

Nach allen Seiten kehrt sich Trunk'ner hin,
Nach Lippentrauben, nach des Apfels Kinn,
Er zieht aus diesem Vers den besten Sinn,
In Gramgesellschaft ist statt Weins Gewinn
Das Blut, das aus dem blut'gen Auge kommt.

Es hat mir die Geduld der Ost verheert,
Wie Sakib hat er sich zum Trost gekehrt,
O Liebste, wenn der Weg zu lange währt,
Und wie der Weide Blatt sich in sich kehrt,
Ist trunken, der vom Haus des Rausches kommt.

Das letzte Ghasel aus dem Buchstaben L (Lam).

Kakulündür refrefi miradschi perwafi chijal.

Es fährt in deinem Haar zum Himmel Phantasie,
Darinnen ist das Nest des Falken Phantasie;
Bezweifelt man, ob deine Mitte sey ein Haar,
So findet selbes nicht der Fleiß der Phantasie;
Vernunft bedenkt als Kaufherr Schaden und Gewinn,
Den Nutzen strömt das Magazin der Phantasie;
Im schönen Ausdruck und in Wortes Harmonie
Löst alle Schwierigkeiten auf die Phantasie;
Verstand dringt hinter'm Vorhang in's Geheimniß nie,
Bis daß er Haare spaltet nicht durch Phantasie;
Es kennt Begeisterter des Weltenlaufes Wie,
Wenn auch die Himmel alle neun voll Phantasie;
Des Schalles Gluth verbrennt der Nachtigallen Seele,
Wenn sich entfaltet Rosenknospe Phantasie;
Es hat das Augenlicht der Zarten hellen Glanz,
Liebkosend fleht um Einen Blick die Phantasie;
Es stünd' in Flammen nicht das Haus der Mewlewi,
Wenn auf der Flöte spielte nicht die Phantasie [1]).
Die Kerze ist Fanal der Sphärenharmonie,
Doch muß das Licht vortragen ihr die Phantasie;
Des Festes Fürst, der Schlachten Löw', ein Diw, ist sie,
Der Menschheit Kronenträger ist die Phantasie;
Mit staunenvollem Blick erniedriget sich nie
Zum Mehrer'n und zum Minderen die Phantasie;
Liebkosend spielet, wie das Meer in Eurythmie
Mit gramgespalt'ner Herzen Fluth die Phantasie;
In Brust, worin kein Groll, dringt Pfeil des Spottes nie,
Einbildung ist's, den Schatz bewahrt die Phantasie;

[1]) Olmasa nei rehi uschak üfre demsaf chijal, wörtlich: Wenn die Phantasie nicht auf der Flöte hauchte die Weise: Rehi uschak, d. i. Weg der Liebenden.

Mit offnen Augen schläft die Trägheit, Has' ist sie.
Mit Tönen schmückt das Fest der Welt die Phantasie,
Als Spiegel zeiget sich der Himmel Poesie,
Damit die Künste zeige d'rin die Phantasie.
Die Augen heftet an, die Kutten hebet sie,
Es kennt sich selber nicht, Sakib, die Phantasie.

Tscheschmĭ dschihane girse eger ruschenaĭ ssubh.

Wenn in das Weltaug' kommt mit hellem Licht der Morgen,
Erhellet die Geheimnisse der Brust der Morgen;
Wie Schatten folget nach der Sonne stets der Morgen,
Wie Ambra zieht das Stroh, so zieht sie an der Morgen;
Es macht das närr'sche Herz die Mitternacht zum Morgen,
Es hauchet als Alchemiker die Luft am Morgen;
Es füllt die finst're Nacht das Herz mit finst'ren Sorgen,
Von dieser Krankheit heilt als Arzeney der Morgen.
In Schlafeskutte hält die Nacht den Leib geborgen,
Mit seinem Hauch befreyet ihn daraus der Morgen;
Es zählte nicht der Himmel Sterne bis zum Morgen,
Wenn ihm nicht bliebe lichte Hoffnung auf den Morgen;
Es hebt die Sonne nun das Haupt, das sie verborgen,
Ein wahrer Prätendent auf Herrschaft ist der Morgen.
Es ist nicht immer Lenz, es wechseln Lust und Sorgen,
Die Rose knospet itzt, wie Sonne an dem Morgen.
Vor Zeiterschütterung ist diese Welt geborgen,
Denn gold'ner Ziegel ist die Sonn', der Bau der Morgen;
Bazar und Capital des Glückes ist der Morgen,
Es hebet zum Gebeth die Hände auf der Morgen;
Verliebten leuchtet Wangenlicht als wahrer Morgen,
Es ist des Moses weiße Wunderhand der Morgen;
Es liegt in Zauberey der Nacht die Welt verborgen,
Bis daß dieselbe löst als Glücksgestirn der Morgen.
Weil sich in Trauerkleid der Abend hat verborgen,
So weinet hellen Thränenthau auf's Feld der Morgen;
Wär' Predigern bekannt die Lust des Trunks am Morgen,
So priesen sie als Morgensegen ihn am Morgen;
Es hielt in seinem Fittig nicht die Welt geborgen,
Wenn Paradiesesvogel wäre nicht der Morgen;
Im Kerker bliebe stets des Auges Mann [1]) verborgen,
Wenn ihm das Thor nicht öffnete der helle Morgen.
Von weißem Angesicht, die Brust voll Liebessorgen,
Ist Bettler, und die Seele Silbergeld der Morgen.
Sakib ist Leuchte in dem Kloster bis am Morgen,
Er bethet für des Morgens Dauer an dem Morgen.

Miradschije, d. i. Himmelfahrtsgedicht, in 83 Distichen.

Beginnt, wie alle anderen, mit der Beschreibung der Nacht, der vollmonderhellten, worauf Gabriel mit dem Borak erscheint, Mohammed denselben im Tempel Akßa zu Jerusalem besteigt, und dann die Wanderung durch die Himmel vollbringt.

---

[1]) Augapfel.

Borraki berk reftar kibi gitdi ewdschi alaje.

Der Borrak fuhr als Blitz zur Himmelshöhe auf,
Gleich einem Rosenblatt, getragen von dem Ost,
Erschien, ein Both' von Gotteshuld, der ehrenvoll
In's Paradies trägt reinen Geist als Himmelspost;
Was dort als Milchstraß' euch erscheint, ist nichts als Sand,
Von Himmlischen gestreut auf Pfade des Propheten;
Roßschweife gold'nen Knaufes ihm vorangesendet [1]),
Sind jene strahlenden, weltschmückenden Kometen.
Was du für Morgenröthe hältst, ist rothes Tuch,
Aus Tanzlust kam des Himmels Tänzer aufgebläht [2]),
Die Erde rieb vor ihm die Stirne in den Staub,
Sein Staub ist, was als Mondenlicht ihr heut noch seht;
Merkur, des Himmels Schreiber, hob die Kammer auf,
In der er sonst des Himmels Rechnungen geführt,
Gesprung'ner Saite gleich, verbirgt sich in der Leyer
Sohre, weil überflüssig sie beym Feste wird.
Herr Jesus stehet als ein Bettler auf dem Wege,
Er zündet Ihm zu Ehren Liebeslampe an,
Und auf des fünften Himmels Schämel stehet Mars,
In seinem Dienst mit Ehrenkleide angethan;
Für Jupiter [3]) ist nun die Zeit des Markt's gekommen,
Er legt die Ballen seiner reichen Stoffe aus;
Die Fackel des Saturns verdunkelt unglücksvoll,
Denn des Propheten Licht löscht Morgensterne aus.
So schwang er sich mit Glück zum höchsten Himmel auf,
Zum Schämel hatten ihm die unteren gedient;
Als Atlas liegt des Himmels Atlas [4]) ihm zu Füßen,
Der, an dem Fuß die Stirne reibend, Ruhm gewinnt;
Der Pfau [5]) des Paradieses blieb am Lebensbaum [6])
Zurück, von dort aus weiter führet keine Stufe;
Borrak, des Himmels Cherub, hemmte seinen Lauf,
Denn jenseits ist kein Feld, selbst nicht für Cherubim;
Da kam ein grüner Fransenteppich [7]) hergeflogen,
Und both sich an, zum Dienst sich ihm als Sitz zu weih'n;
So flog er fort, durch tausend Lichter Finsternisse,
Der Teppich blieb zurück und Ahmed ging allein.
Er kam an einen Ort, wo keine Elemente,
Wo Erd' und Himmel nicht, wo weder Meer noch Land,
Wo Anfang nicht und End', wo eine selt'ne Welt,
Wo Zunge nicht und Ohr, nicht Rede noch Verstand;
Mit jedem Schritte maß er tausend Regionen,
Bis ihn anredete die Huld des Allerhöchsten;
So kam er in die Nähe von zwey Bogenschüssen.
Er war der Erste, der dem Herren stand, der Nächste,

---

[1]) Mukaddem mensile gitmisch, die Paschen senden in das Quartier ihrer Station ihre Roßschweife durch den Quartiermacher voraus. [2]) Die Tänzer schwenken ein rothes Tuch vor Beginn des Tanzes. [3]) Muschteri, Wortspiel, indem dasselbe auch Käufer heißt. [4]) Atlas, das erste Mahl als Seidenstoff, das zweyte Mahl als der Nahme des höchsten Himmels. [5]) Gabriel. [6]) Sidret. [7]) Refref.

Da hört' Er mit dem Seelenohr das Wort des Herrn,
Das ohne Qualität und ohne Quantität;
Bey diesem Fest ward Frag' und Antwort ausgetauscht,
Es ward Gespräch, doch ohne Laut und Alphabet,
Geheimnisse des Worts, die Bitte und die Liebe,
Und des Gekoses All' die reinste Liebe nur;
Niemand versteht und faßt der Rede Resultate;
Wie käme die Vernunft je auf derselben Spur?
Als Er erreicht sein Ziel, da rief er aus: Ja Hu!
Und stieg zur Erde nieder als ein Wunderzeichen.
Er brachte seinem Volk von diesem Gastgebothe
Der Allbarmherzigkeit viel Gnaden ohne Gleichen,
Derselben eines, das fünfmahlige Gebeth,
Das bracht' in jener Nacht der Gottgesandte mit.
Fürsprecher aller Sünder, o erbarm' dich mein,
Ein Sclave schwarzen Angesichtes ist Sakib.

MDCCCXXVIII.

Esaad III. Köprili,

gest. i. J. 1139 (1726).

Der Sohn des tugendhaften Köprili, selbst Wesir, Bruder Nuuman's, des letzten Großwesirs dieser Familie, durch hohe Gaben des Geistes seiner Ahnen und Brüder werth, hinterließ den Nahmen eines Dichters, damit dieser erlauchten Familie keine Blume in dem Kranze ihres Ruhmes fehle. Er starb zu Retimo, nachdem er kurz vorher seine Entsagung dem Großwesir in folgenden Versen eingesendet:

Ich zog das Hoffnungsnetz von allem Ird'schen ein,
Kein Mensch kann mir nun schädlich oder nützlich seyn.
Wie soll ich trüben Sinn's ob Wechselkummers seyn?
Das Feld des Herzens ist vom Staub der Lüste rein.
Ich wandte mich zu Gott, dem Herrscher ohne Schranken,
Was kann dem Herrn von Land und Meer ich ferner danken?
Ich wall' auf Gottes Pfad und suche seinen Leiter,
Was kümmert mich der Chosroes der Erde weiter?
Es zeichnet Gott den Tugendhaften immer aus,
Was kommt für mich bey unbeständ'gem Amt heraus?

MDCCCXXIX.

Faif IV.,

gest. i. J. 1139 (1726).

Ali Efendi, der Sohn Ewlia Efendi's, eines der Gesetzgelehrten der Regierung Mustafa's II.; Mulasim seines Vaters, erhielt er i. J. 1104 (1692) die Medrese Saad's erst mit dem Range eines Äußeren und zwey Jahre hernach mit dem Range eines Inneren, mit welchem er i. J. 1108 (1696) an die Medrese Abdulhalim's übersetzt ward; i. J. 1111 (1699)

stand er als Aspirant der Achter an der Medrese des Mufti Jahja Efendi; i. J. 1113 (1701) ward er wirklicher Achter; im folgenden Jahre wurde er als Sechziger an die Medrese Rustempascha's befördert, dann als solcher an die Medrese Kilidsch Alipascha's übersetzt; i. J. 1118 (1706) erhielt er die Medrese der Walide zu Skutari; i. J. 1123 (1711) eine der Medreseen an der Suleimanije; im folgenden Jahre wurde er zur Richterstelle von Jerusalem mit Vertagung ernannt; im folgenden Jahre mit Vertagung abgesetzt; i. J. 1128 (1715) wurde er zum Richter von Damaskus mit dem Range von Brusa ernannt; i. J. 1132 (1719) wurde ihm die Richterstelle von Smyrna mit dem Range von Mekka verliehen; später mit den Einkünften der Richterstelle von Modonia zur Ruhe gesetzt.

Es können durch Genussespflaster nur gesunden
Die von dem Schelmenaug' dem Herz geschlag'nen Wunden.
Was Wunder, wenn Faif der Wein den Kopf verdreht,
Da jener Schenke ruhig nie im Kreise steht [1])?

MDCCCXXX.

Mudschib, d. i. der Erhörende,

gest. i. J. 1139 (1726).

Mustafa Efendi, der Sohn Hosn Mansurisade Ahmed Efendi's, eines der Ulema des vorigen Zeitraumes, i. J. 1083 (1672) zu Hosn Mansur in Mesopotamien geboren; mit achtzehn Jahren Mulasim des damahls die Oberstlandrichterstelle bekleidenden Mufti Mohammed Efendi, stieg nach der zurückgelegten ersten Stufe der Vierziger i. J. 1108 (1696) an der Medrese Firusaga's als Äußerer auf; im folgenden Jahre an die Medrese Ibrahimpascha's befördert; i. J. 1110 (1698) stand er als Innerer der Medrese Molla Krimi's als Muderris vor; i. J. 1115 (1703) an die Kasimpascha's versetzt; i. J. 1118 (1706) als Aspirant der Suleimanije an der Medrese Chosrew Kiaja's; i. J. 1120 (1708) Einer der Achter am Felde Mohammed's II., und noch im selben Jahre als Sechziger an die Medrese des neuen Nischandschipascha befördert; i. J. 1122 (1710) mit scheinbarem Vorrücken [2]) an die Medrese Mohammed Aga's befördert; i. J. 1125 (1713) an die Medrese Kara Mustafapascha's; i. J. 1128 (1716) an die Aja Sofia's, das Jahr darauf an einer der Kanzeln der Suleimanije befördert; i. J. 1131 (1719) mit Vertagung [3]) (auf bestimmten Termin) zum Richter von Haleb ernannt; i. J. 1139 (1726) zum Richter von Damaskus, mit dem Range als Richter einer der drey Hauptstädte (Constantinopel, Adrianopel und Brusa) ernannt [4]).

---

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1922. [2]) Herekatl mislije. [3]) Tewkit ile. [4]) Dieser gelehrte Richter war der Besitzer zweyer meiner zur Schreibung dieser Geschichte benützten Handschriften, nähmlich der Dichtermerkwürdigkeiten Kinalisade's und der Blüthenlese Kassade's; in dieser sind von seiner Hand viele Gedanken und Bilder, deren ähnliche bey anderen Dichtern vorkommen, bemerkt, in jener aus anderen Verfassern von Dichterbiographien die in

Ghasel aus Salim [1]).

Komm! komm! genieße Frühlingslust,
Denn wohlfeil geht itzt Gold der Brust;
Es unterjocht gewiß die Welt,
Wer unter Lustfahn' dient im Feld;
Es geht der Bau der Lust zu Grund,
Wenn steinern Herz nicht liegt zum Grund.
Da ich mich itzt vergleichen muß,
Sey Blutgeld mir Rubinenluft.
Führ' mir nicht zu, o Wunsch, mein Lieb [2]),
Es kann sonst weiter nicht Mudschib.

MDCCCXXXI.

Nasim III.,

gest. i. J. 1139 (1726).

Jahja-Tschelebi von Constantinopel, erhielt von Sultan Mohammed IV. wegen seines großen musikalischen Talentes die Stelle eines Vorstehers des Marktes; Verfasser eines vollständigen Diwans, aus welchem Scheichi's Sohn zwey und achtzig Distichen aufgenommen.

Im Thal des Sinn's ist Chiser mein Begleiter,
Und Gottes Fügung ist der Reise Leiter;
Wenn meine Feder Weisheit destillirt,
Ein jedes Wort zu Rosenwasser wird.
Indem ich treibe nun des Wortes Mühle,
Mahl' ich das feinste Mehl der Herzgefühle.

Die Wangen sah ich unter seinen Locken,
Wie in der Nacht verhüllt der Sterne Flocken.

Der Schweiß, der von des Rosenleibes Wangen fließt,
Ist Selsebil, der aus dem Paradiese fließt;
Die Flöte will zugleich mit meinem Schmerze hauchen,
Dieß ist, o Sänger, Lust, die aus dem Hirn ihr fließt [3]).

Kinalisade fehlenden am Rande beygeschrieben, und bey Fusuli ein Blatt eingelegt, über das Datum eines demselben zugeschriebenen Fontainen-Chronogramms. Diese Erörterung ist datirt 1137 (also zwey Jahre vor seinem Tode); auf dem letzten Blatte des Kinalisade befinden sich die Nahmen von fünfzehn Sammlern von Dichterbiographien, deren letzter Mudschib selbst, vermuthlich weil er die diesem Manuscripte am Rande beygeschriebenen Artikel gesammelt; diese fünfzehn sind: 1) Sehibeg; 2) Ahdi von Bagdad; 3) Latifi; 4) Aaschik-Tschelebi; 5) Hasan-Tschelebi (Kinalisade); 6) Aaßim-Tschelebi; 7) Kafsade; 8) Riasi; 9) Risa; 10) Salim; 11) Ssafaji; 12) Himmetsade: 13) Mir Aalischir; 14) Baba Sadiki; 15) Mudschib; die zwey vorletzten tschagataische Dichter. Hier fehlen von den osmanischen die in Scheichi und Ssafaji noch als Sammler von Dichterbiographien und Anthologien aufgezeichneten: 16) Guftisade; 17) Issetti; 18) Ghalib; 19) der Geschichtschreiber Ali; 20) der Wohlredner von Brusa; 21) der Fortsetzer der tschagataischen Biographien, Hekimschah.

[1]) Salim Nr. 320. Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1933. Ssafaji Nr. 382.
[2]) Wörtlich: O Wunsch, führe mir mein Liebchen nicht immer in meine Arme, sonst kann Mudschib nicht darüber hinaus. [3]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2012. Salim Nr. 365. Ssafaji Nr. 433.

Ist dieß etwa Ambraschrift? Was es seyn kann, weiß ich nicht.
Ist dieß Text der heil'gen Schrift [1])? Was es seyn kann, weiß ich nicht.
Alle Beine zählst im Leib, Der aus Magerkeit zerbricht;
Bin ich Lineal des Grams? Was es seyn kann, weiß ich nicht.

Zerstört ist Land des Leib's, des Inn'ren Reich verheert,
Zu Hülfe, Thränenstrom! es brennt der Seufzer Schwert.
Was hilft wohl And'res hier, als sich der Lieb' ergeben?
Ferhad rief aus dem Stein Schirinen dir in's Leben.

MDCCCXXXII.

Rahimi II.,

gest. i. J. 1140 (1727).

Abderrahman Efendi, der Sohn Mustafapascha's, des Statthalters Abyssiniens, Einer der Herren des Diwans; i. J. 1127 (1715) erster Bittschriftmeister; i. J. 1131 (1718) Bittschriftmeister der Kanzley Malije, und i. J. 1135 (1722) der erste Bittschriftmeister der Pforte; Verfasser eines Diwans. Ssafaji hat das Gedicht, das er auf die Wiedereinrichtung von Galataserai verfaßt, aufgenommen [2]).

Mit Morgenanmuth kam zur Rose Nachtigall,
In's Ohr der Rose schlug die Kunde Nachtigall,
Der Frühling ist nun da, verjüngt das Weltenall,
So spricht mit Lust die Nachtigall zur Nachtigall.
Zu Kohlen macht das Ey der Hauch der Nachtigall,
Und in die Gluthen wirft ihr Nest die Nachtigall.
Gedanken an das Haar gibt Herzen neue Qual,
Weil diesen Ort des Fest's durchduftet Nachtigall.

MDCCCXXXIII.

Said II.,

gest. i. J. 1140 (1727).

Ein Derwisch Mewlewi aus Belgrad, ein Jünger Adamidede's, welcher von einer ungarischen Streifpartey getödtet ward [3]).

Es hat der Allmacht Hand auf das Gesicht den Bogen,
Daß Regenbogenglanz die Welt erhell', gezogen,
Und diesem Bogen, der auf Silberblatt zu schauen,
Hat er den Rahmen beygelegt der Augenbrauen [4]).

---

[1]) Surei Kewser, die Sure vom Quell des Paradieses Kewser. [2]) Ssafaji Nr. 106. Bey Salim heißt er Rahmi. [3]) Ghalib sagt, beym Anfalle der Deutschen auf Belgrad; wenn dieses wahr sey, müßte das Sterbejahr weit gefehlt seyn. [4]) Ssafaji Nr. 663.

MDCCCXXXIV.

Ssahib, d. i. der Inhaber,

gest. i. J. 1140 (1727).

Ismail, der Sohn Mohammed's, eines reichen Mannes aus Brusa, der nach vollendetem Novizendienste [1]) reiste und um's obige Jahr starb. Ssafaji [2]) hat ein Dutzend Distichen desselben aufgenommen.

Ghasel.

Nekhetí mei werür schemme kadar sülfí dutale.

Wenn ich Weindüftchen nur des Lockenpaars empfinde,
So weh'n umsonst für mich des Morgens Fächelwinde,
Sie schauen nach dem Pol von seiner Augen Strahl.
Compasse [3]) haben, wie ihr wißt, das Herz von Stahl,
Gedanke an den Mund führt mich ins Land des Nichts,
Jahu! Jahu! o Schelm, Gebeth nützt fürder nichts;
Des Herzens Nachen liegt im Meer des Grams zerbrochen,
Darüber haben nun die Wogen sich gebrochen.
O Giaur ohne Mitleid, übe Billigkeit;
Ist ge'n Moslimen dieß zu thun wohl an der Zeit?
Nur dir, Ssahib, vom finst'ren Orden ist's gegeben,
Mit frischer Zunge neu die Dichtkunst zu beleben.

MDCCCXXXV.

Mail, d. i. der sich Neigende,

gest. i. J. 1140 (1727).

Seid Ahmed Efendi, Bejasisade's (eines der Ulema der Regierung Sultan Suleiman's II.) Eidam; durch kaiserliches Handschreiben i. J. 1097 (1685) mit einer Mulasimstelle betheiligt, erhielt er i. J. 1122 (1710) die neunte Lehrkanzel am Serai von Galata; i. J. 1128 (1715) Muderris der Medrese Hadschi Ismail's als Äußerer; i. J. 1130 (1717) als Innerer; Vorsteher der Überlieferungsschule der Walide; i. J. 1134 (1721) Muderris von Jarhißar; i. J. 1139 (1726) Aspirant der Suleimanije an der Medrese Ruh Efendi's; i. J. 1140 (1727) Richter von Erserum.

Moschusflaum ist meines Thränenkornes Ursach,
Von dem Nachtthau ist die frische Wiese Ursach;
Wund're dich nicht, wenn der Nebenbuhler schmerzt,
Dorn ist an dem Nachtigallgeweine Ursach;
Wer erblicket sein Gesicht, muß seufzen Mail,
Rosenblatt ist Nachtigallgestöhnes Ursach [4]).

---

[1]) Der Biographe der Mewlewi bemerkt bey dieser Phrase, daß sowohl Ghalib als andere Geschichtschreiber der Mewlewi das Wort des vollendeten Novizendienstes zu leicht gebrauchen, indem das vollkommene Noviziat eines Mewlewi nicht aus der vierzigtägigen Faste und Abgeschiedenheit, sondern auch im tausend eintägigen Kirchendienste besteht, und daß, wer nicht acht bis zehn Jahre einem Scheich gedient, kein vollendeter Mewlewi sey. [2]) Ssafaji Nr. 219. Salim Nr. 189. [3]) Kiblenuma, Compasse, so eingerichtet, daß sie den Ort, wo man sich beym Gebethe hinwenden muß, anzeigen. [4]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1961. Ssafaji Nr. 383. Salim Nr. 318.

MDCCCXXXVI.

Nutki V.,

gest. i. J. 1140 (1727).

Der Derwisch Mewlewi Ali, ein geborner Bosnier.

Ghasel.

Görilden tabï rujün mihrï enwer dagh ber dildür.

Seit dein Wangenglanz geseh'n die Sonne,
Hat sie Brandmaal auf dem Herz;
Seit der Ambra Lockenduft gerochen,
Hat sie Brandmaal auf dem Herz;
Rauch im Rauchfaß von des Haares Ringeln [1]),
Hat er Brandmaal auf dem Herz;
Veilchen ob dem Schönheitsmaal die Wangen,
Haben Brandmaal auf dem Herz.

MDCCCXXXVII.

Naji, d. i. der Flötenhafte,

gest. i. J. 1141 (1728).

Osmandede aus Constantinopel; er hatte sich dem Dienste Ghausi, dede's, des Scheichs von Galata, angeeignet, welcher ihm seine Tochter zur Frau gab, und zu dessen Füßen er begraben liegt. Er war der Vorsteher der Flötenspieler [2]) des Klosters, ein trefflicher Tonkünstler und eben so geschickter Schönschreiber im Taalik. Er hinterließ ein Mesnewi, in welchem er die Wunderwerke des Propheten, unter dem Titel: Garten der Wunder [3]), besang. Nach dem i. J. 1109 (1697) erfolgten Tode seines Schwiegervaters war er Nachfolger desselben am Kloster zu Galata, und er selbst hatte zu seinem Nachfolger seinen Sohn, Sirri Abdulbaki, der dem Kloster bis ins Jahr 1164 (1750) als Scheich vorstand. Sirri's Tochter, Saida Chanüm, wurde an Ebubekrdede Efendi, den Scheich des Klosters beym neuen Thore, vermählt [4]). Von seinen Ghaselen ist das folgende ein Seitenstück zu einem Nedschatidede's.

Bif tschahï ghamï ischkï dilarade nihanif.

Wir sind im Schmerzensbrunn der Schönen tief verborgen,
Als Jusuf sind wir in Suleicha's Schooß verborgen;
Bey seinem Feste tanzen Gläser all den Reigen,
Wir Hefentrinker sind im reinen Wein verborgen.
Wir pilgern Alle zu der Kaaba seines Gaues,
Nur ihn zu schauen sind wir in dem Brunn verborgen;

---

[1]) Das Haar ringelt sich empor, welches der Rauch, der darüber eifersüchtig, daß seine Ringeln nicht so leicht und kraus. [2]) Neifen baschi. [3]) Naufatol-adschaf. [4]) Ssafaii Nr. 435. Salim Nr. 337.

Wir schämen uns des Loosbefehls und sagen nichts,
Ergebungsvoll am Thor des Mewlana verborgen;
Seitdem die Strahlen warf auf uns die Welt der Geister,
Entsagten wir dem Nein und sind im Ob verborgen [1];
Es zürnete das Mondgesicht, als es gesehen,
Daß wir der Staub, und in dem Staub des Thors verborgen.
Die Freyheit von dem Gram stürzt uns in den der Liebe,
Im Kloster Mewlana's sind, Naili, wir verborgen.

Döschen ssahrai tabi husni jari döschmesun bi den.

Keinen Augenblick verlierend weile,
Wer in's Feld des Schönheitsglanzes fällt,
Hüthen soll er sich, daß Lichtesschleyer
Ihn nicht als profan' ausschließ' vom Zelt.
Liebender, der nicht gewohnt zu wägen
Tadel, welchen reichlich zollt die Welt,
Soll sich hüthen vor den engen Wegen,
Die besetzt der Herzensräuber hält.
Herz voll Gram und Augen voll von Wasser,
Herz, das sich mit Pflasterbette quält,
Hüthen soll sich vor dem Thron als Kaiser,
Wer sich fest und unabhängig hält.
Ostwind komm, und diese Bittschrift trage
Von dem Sclaven zu dem Herrn der Welt,
Hüthen soll er sich vor Herzens-Worten
Naili's, welchen Liebeskunde quält.

MDCCCXXXVIII.

Scheichi XIV.,

gest. i. J. 1142 (1729).

Mohammed aus Constantinopel; i. J. 1101 (1689) Mulasim; i. J. 1109 (1697) Muderris der dritten Meerese am Galataserai; i. J. 1114 (1702) an die des Schafiutendenten befördert; i. J. 1117 (1705) als Innerer an der Medrese des Baumeisters Sinan; i. J. 1120 (1708) an der Ahmedpascha's am Kanonenthore übersetzt; drey Jahre hernach an der des alten Mustafapascha als Aspirant der Achter erhöht; i. J. 1126 (1714) wirklicher Achter; im folgenden Jahre als Sechziger an der Medrese des Mufti Debbaghsade Mohammedpascha befördert, dann i. J. 1128 (1715) an die Medrese Sinanpascha's übersetzt; i. J. 1131 (1718) als Aspirant der Suleimanije an der Medrese der Sultaninn Sonnenmond zu Skutari; im folgenden Jahre zum Richter von Bagdad ernannt; abgesetzt erhielt er die Einkünfte der Richterstellen von Weschme, Enai und Soge als Gerstengeld, und i. J. 1140 (1727) die Richterstelle von Haleb mit dem Range eines Richters von Tebrif; im folgenden Jahre wurde er einiger Verdrießlichkeiten willen nicht nur abgesetzt, sondern auch nach Erserum verbannt, wo er zwey Jahre hernach starb.

[1] Bik Laji kodul maanai Elde nihanik.

Durch Rath gefunden lock're Herzen nicht,
Der Fleiß ergänzt zerbroch'ne Flaschen nicht;
Im Traum sah Scheichi Jusuf's Schönheitslicht,
Beschreiben kann er diese Schönheit nicht [1]).

MDCCCXXXIX.

Beligh, d. i. der Wohlbereite,

gest. i. J. 1142 (1729).

Seid Ismail Efendi von Brusa; bekannt unter dem Nahmen Schahin Emirsade, verlebte er dort seine Zeit als Schreiber frommer Stiftungen. Er hinterließ eine Sammlung von hundert Überlieferungen, unter dem Titel: Die hundertblätterige Rose [2]), drey Bände eines Stadtaufruhres Brusa's, in welchem er alle schönen jungen Leute Brusa's seiner Zeit umständlich beschrieb, sieben Hymnen auf den Propheten, unter dem Titel: Die sieben Wandelsterne [3]), und auch ein höchst schätzbares biographisches Werk, unter dem Titel: Rosenbündel der Gärten der Erkenntniß [4]), welches die Biographien von sechsthalbhundert zu Brusa begrabenen berühmten Männern aller Art enthält [5]). Verfasser eines Inscha und eines Diwans [6]), aus welchem Scheichi in seinen Biographien vierzig Distichen aufgenommen.

Aus seinem Stadtaufruhr, der Wollenkrämpler.

Schauet man ins Aug' dem Krämpler Schah,
Schreyt im Kloster man Allah! Allah!
Tag und Nacht dreh'n sich im Wirbelkreise
Die Verliebten nach Derwischenweise.
Wer in seine Hand gibt Seelenfaden,
Dessen Zwirn erscheint auf Marktesgaden;
Schlechten Ruf's und mit dem Kleid in Lumpen,
Macht er Wohlgescholtene zu Lumpen.

Aus seinem Diwan.

Der Frühling ist gekommen,
Zum Hirne muß nun kommen
Durch's Meer wär' ich geschwommen
Den Kork' hatt' ich genommen,
Wenn ich mit Kußphantomen
Mir selber werd' entnommen,

Komm, Flasche, voll von Wein,
Der Wohlgeruch vom Wein;
Mit einer Flasche Wein,
Als Brustbesetze fein.
Von jenem Schönheitsschrein
Wird es ein Wunder seyn?

---

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1963. [2]) Güll ßad berk. [3]) Sebi sejare. [4]) Güldestei rijasi irfan. [5]) Dieser Rosenbündel ist aus fünf Sträußen zusammengeflochten, deren erster vierzig Biographien der zu Brusa begrabenen Sultane und Prinzen, der zweyte die von 181 Scheichen Predigern und der dritte von 240 Muderrisen und frommen Männern, der vierte von 68 Dichtern und der fünfte von 23 Musikern enthält, zusammen 552 Biographien. [6]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2000. Ssafaji Nr. 41. Salim Nr. 38.

Ich habe diese ganze Nacht
An Feuerwangen nur gedacht,
Zum Braten habe ich gemacht
Das Herz durch diese ganze Nacht.
Es hat Beligh in dieser Nacht
Gegraben Poesieenschacht,
Und ein Ghasel zu Tag gebracht,
Wodurch der Tag beschämt die Nacht.

Weil mein Gedanke brennt als Licht für Schönheitssterne,
Wird zum Phantom des Leib's durchsichtige Laterne.

MDCCCXL.

Abdallah II. Köprili,

gest. i. J. 1143 (1730).

Der Bruder Esaad Köprili's, welcher, zum Serasker wider Nadirschah ernannt, in der Schlacht von Arpatschai (14. Juny 1735) geblieben, wie neun Jahre früher sein Sohn, Abderrahman, in der Schlacht von Hamadan, wie vier und vierzig Jahre früher sein Vater, Mustafa, in der Schlacht von Slankamen als Held gefallen [1]). Verfasser einer berühmten Kaßidet zum Lobe des ermordeten Mufti Feisullah; diese Kaßidet commentirten der Oberstlandrichter Abdulbaki, gest. i. J. 1114 (1702) und der Aufseher der Fetwa, Selim Efendi, gest. i. J. 1138 (1725). Troß wiederholter Commissionen gelang es nicht, weder die Kaßidet noch einen der beyden Commentare darüber aufzutreiben [2]).

MDCCCXLI.

Chandi Chisrdede,

gest. i. J. 1144 (1731).

Aus Nicosia gebürtig, als Mewlewi ein Jünger Siahidede's, welcher ihn, als er nach Ägypten ging, zur Besorgung einiger Geschäfte zu Constantinopel zurückließ, wo er sich einige Zeit lang im Kloster zu Galata aufhielt, und dann mit dem Astronomen Ahmeddede, mit Nesibdede, Hasibdede, Lebibdede die Wallfahrtsreise unternahm, und bey seiner Rückkehr einige Jahre lang dem Kloster auf Cypern als Scheich bis zu seinem Tode vorstand.

Ghasel.

Koima ajaghi bir dem elünden ki isch dür bu.

Gib keinen Augenblick den Fuß [3]) aus deinen Händen,
Geschäft ist dieses;
Beschäftigt sey, den reinen Wein beym Fest zu schenken,
Denn Dschem will dieses;
Zeig' uns den Vollmond bald, und bald den neuen Mond
Des Paradieses,
So siehst du durch die Himmel wandeln ja den Mond,
Gesetz ist dieses;

---

[1]) Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 460 und VIII. Bd. S. 252 u. 524.
[2]) Eben da VII. Bd. S. 460. [3]) Der Fuß des Stängelglases.

Dem Nebenbuhler zeigte sich das scheue Reh,
Die Wang' ihm wies es;
Doch endlich fällt es ihm als seine Beute zu,
Denn Jagd ist dieses.
Ich rathe, Chandi, dir, daß du ergebungsvoll
Dein Leid erkiesest,
Denn für den Nebenbuhler wahre Seelenqual
Und Schimpf ist dieses [1]).

MDCCCXLII.

Muenis, d. i. der vertraute Gesellschafter,

gest. i. J. 1145 (1732).

Ein Jünger Enisdede's zu Adrianopel, im Kloster der Mewlewi begraben.

Ich bin als Mewlewi im Orden Dschelaleddin's vertraut geworden,
Mewlana hab' ich traut erprobt, Es sey dafür der Herr gelobt [2]).

MDCCCXLIII.

Esif Mohammed,

gest. i. J. 1145 (1732).

Der Sohn eines Derwisches Chalweti aus Tawschanli, in der Nähe Kutahije's, weihte sich als Jünger dem Scheiche der Mewlewi, Sakibdede; er baute zu Tawschanli ein Mewlewikloster, dessen Vorsteher noch heute aus seiner Familie. Ghalib gibt von ihm ein Musebdes (Gedicht in sechszeiligen Strophen), deren zwey letzte zwey auf vielen Talismanen vorkommende Verse [3]), und das folgende Ghasel:

Gül kibi dilersen schad chanedan ei gönül.

Willst du wie die Rosen lachen, Herz?
Gib, wie Tulpen, Glas nicht aus der Hand, o Herz!
Was mir Welt kredenzte ist nur Schmerz.
Tropf' an Tropfe blutet mir das Herz!
Über Leiden gräme dich nicht, Herz!
Über Freuden freue dich nicht, Herz!
Trage ruhig Freuden oder Schmerz!
Nicht der Mensch erfand die Welt, o Herz!
Wie Esif steigt Sonne himmelwärts,
Nach dem Vaterland flieht auf das Herz [4]).

MDCCCXLIV.

Enis III.,

gest. i. J. 1147 (1734).

Der Mewlewi, aus Adrianopel; unter dem Scheich Ahmed El-kari trat er in den Orden, und empfing eine Zeitlang den Unterricht Neschati-

[1]) Ghalib. Ssafaji Nr. 83. [2]) Ghalib. [3]) Ja Mushirol adschaibi, O Ali, Offenbarer der Wunder u. s. w. [4]) Ghalib.

dede's; nachdem er sein Noviziat am Kloster der Mewlewi zu Kasimpascha vollendet, kam er als Scheich der Mewlewi nach Adrianopel, wo er fünfzig Jahre lang unter der Regierung von fünf Sultanen (Mohammed IV., Suleiman II., Ahmed II., Mustafa II., Ahmed III.) in dem größten Ansehen, zwey und dreyßig Wesiren die Weihe durch das Häubchen der Mewlewi ertheilte. Der Reichsgeschichtschreiber Aaßim Ismail Efendi, der nachmahlige Großwesir Hekimsade Alipascha gehörten unter seine Verehrer und Jünger, und der auch als Dichter bekannte Scheich der Gülscheni, Sesaji, unter seine vertrautesten Freunde [1]).

Begeisterung des heil'gen Geist's vermehrt der Reigen,
Die Durstigen des Fest's der Liebe tränkt der Reigen;
Symbol des Umgangs um das himmlische Gezelt,
Erstaunet als Geheimniß Engel selbst der Reigen;
Es kann ein jedes Ordensbuch die Pfade zeigen,
Doch sind sie Tropfen nur, das Weltmeer ist der Reigen;
Durch eine Wendung machst du dir die Sphären eigen,
Beneidet wird von Sonne und von Mond der Reigen;
Das reine Herz, Enis, wird stets dem Licht sich neigen,
Es ist die Sonne in der Liebe Welt der Reigen.

MDCCCXLV.

Asis, d. i. der Geehrte,

gest. i. J. 1150 (1737).

Aus Bagdad, der Sohn des dortigen Scheichs der Mewlewi, Jahjadede, selbst Scheich der Mewlewi allda. Ssafaji gibt das in ein und zwanzig Distichen bestehende Lob, welches er dem Dichter Nasmisade Murtesa in seiner Lebensbeschreibung des Propheten einschrieb; Salim und Ghalib die folgenden Distichen aus dessen Gedicht auf des Propheten nächtliche Himmelfahrt [2]).

Gedankenleiter reichend durch neun Himmel auf,
Erreicht die Spuren nicht von Seinem Wunderlauf,
Sein Lob, Asis! wie wär' es möglich zu erreichen,
Durch des Gedankens und des Wort's begränzte Zeichen?

MDCCCXLVI.

Lutfi VII. Mohammed,

gest. i. J. 1150 (1737).

Ein Mewlewi aus den Verwandten Ferruch-Tschelebi's, der Sohn Nakschidede's; vom Großwesir Ibrahim als Vorsteher des Mewlewiklosters am neuen Thore zu Constantinopel berufen.

Es hindert den Genuß Begierde nach Genuß,
Der Gott genießen will, aufgeben And'res muß [3]).

---

[1]) Ghalib. Salim Nr. 4. [2]) Ssafaji Nr. 271. Salim Nr. 233. Ghalib.
[3]) Derselbe.

MDCCCXLVII.

Scheichdede,

gest. i. J. 1151 (1738).

Der jüngere Bruder des i. J. 1130 (1717) verstorbenen Ssahib Ssalihdede's, des Scheichs der Mewlewi zu Brusa, Scheich der grünen Imaret, d. i. des Mausoleums Mohammed's I.

Nicht Morgenroth ist's, was Am Himmel herauf umzieht,
Des Herzens Glanz ist's, der Den Himmel mit Roth umzieht [1]).

MDCCCXLVIII.

Risa II.,

gest. i. J. 1151 (1739).

Mustafa, der Scheich der Nakschbendi am Kloster Sinan's zu Beschiktasch; vorzüglich stark in Hymnen zur Feyer der Geburt des Propheten. Ssafaji gibt eine zum Lobe Gottes, eine zum Lobe des Propheten, und die folgende zum Lobe der Derwische Nakschbendi [2]).

Besitzer des ewigen Reich's sind Nakschbende,
Dem Gau des Verderbens entsagen Nakschbende;
Die Herzen derselben sind mystische Spende,
Geheimniß der Gottheit bewahren Nakschbende;
Dem Jünger, der strebet, daß er sich vollende,
Sind wundererregende Leiter Nakschbende;
Mit göttlichem Wissen gefüllet die Hände,
Die Erben der Heiligen sind die Nakschbende;
Die Söhne des Lichtes in sonniger Wende,
Erkennen Geheimniß der Herzen Nakschbende;
Es strahlet ihr Inn'res als spiegelnde Blende,
Doch decket von außen die Kutte Nakschbende;
Vernunft ist der Garten voll blühender Wände,
Ergebung ist Nachtigall für die Nakschbende.

Risa's rein mystischer Diwan ist nach dem des späteren Ghalib der berühmteste der mystischen Dichter des verflossenen Jahrhundertes, und genießt eines wahrlich unverdienten Rufes, indem derselbe ein fast eben so leeres als weitschweifiges Wortgeträtsche, als der berühmte des mystischen Dichters Mahmud von Skutari; es sind eigentlich drey Diwane, deren jeder wieder in die Kaßidete und Ghaselen zerfällt, für deren Abtheilung in zwey besondere Sammlungen kein Grund vorleuchtet, wenn nicht etwa, was am wahrscheinlichsten, die erste und zweyte Sammlung die früherer, die dritte kleinere Sammlung die späterer Gedichte ist. Die zuversichtliche Bequemlichkeit, womit Risa ganze Seiten mit einer und

[1]) Ghalib. [2]) Ssafaji Nr. 131. Salim Nr. 129. Sein Diwan befindet sich auf der Bibliothek Atef Efendi zu Galata.

derselben Endformel des zweyten Verses füllt, übertrifft wirklich noch die Litaney der Ghaselen anderer mystischer Dichter, und nahmentlich die Mahmud's von Skutari, welchen sich Risa zum Muster vorgesetzt zu haben scheint, ein elendes Muster, vom Nachahmer nicht übertroffen. So enthält z. B. der erste Diwan nicht weniger als acht und sechzig Ghaselen im Buchstaben He (H), von denen jeder Beit mit den Worten: Ja Resulallah (o Prophet Gottes) reimt. Der zweyte Diwan enthält deren ein und zwanzig, der dritte sieben und zwanzig, also hundert sechzehn Ghaselen allein mit diesem Endausgange, und keines derselben von größerem poetischen Werthe, als das zur Probe folgende. Die Abschnitte der einzelnen Buchstaben beginnen jeder mit einem Vierverse, wie dieses bey mehreren Diwanen der jüngsten Zeit zu finden.

Aus dem ersten Diwan.

Misalī semsem u kewser dür abī kaabetullahün.

Dem Semsem und dem Kewser gleich, Ist Wasser der Kaaba Gottes,
Mit Moschus Rosenwasser gleich, Ist Wasser der Kaaba Gottes,
Ihr Anblick ist für's Weltenaug' Die Schminke, die wahre, des Auges;
Die Sehnsucht Einsichtsvoller ist Die Erde der Kaaba Gottes.
Mit bloßem Kopf und baarem Fuß Gehorchen verliebete Herzen,
Denn heute ist der Rechnungstag Für Diener der Kaaba Gottes;
O Pilger, komm, befleiße dich, Verdienste dir zu erwerben,
Denn tausend gute Werke sind In einem der Kaaba Gottes;
Dem Bitter an dem Thor des Glücks In schwarzen Mantel gehüllet,
Ist mit dem schwarzen Überzug Vergleichbar die Kaaba Gottes;
Die Einen sind die himmlischen, Die Anderen Söhne des Edhem.
O Risa, Scheich und Jünger sind Geheiligt durch Kaaba Gottes.

Bu bülbül nihalī dschemal oldi matlebüm.

Ich bin die Nachtigall und Schönheitszweig ist mein Begehren,
Ich bin der Schmetterling und Lichtgenuß ist mein Begehren,
Ich trage keine Spur und kenne nicht Parabellehre,
Doch Spuren und Parabel wechselweis sind mein Begehren;
Mir fällt's nicht ein, nach flüssigem Krystall Sehnsucht zu nähren,
Gedanke an die Lippen macht Krystall mich erst begehren.
Als ich die Augenbrauen sah des Mond's, so Herz verzehren,
Da ward der neue Mond am Himmelsplan erst mein Begehren,
Am Tage beth' ich und auch faste Nachts, wie's Ssofi lehren,
Genuß des Festes der Vollkommenen ist mein Begehren,
In meinem Herzen ist, Gott weiß, nach Rang wohl kein Begehren,
Am Thore der Ergebung [1]) nur zu steh'n, ist mein Begehren.

Das folgende Gedicht bestimmt die Zeit, worin der Verfasser lebte; es war im Jahre, wo Alipascha Statthalter von Syrien war, und der Sieg bey Hißardschik, d. i. Kroczka, erfochten ward [2]).

---

[1]) Risa, d. i. die Ergebung. [2]) Am 15. Rebiul-achir 1152 (22. July 1739). S. Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 527.

Der Wallfahrt Feldherr, welcher Syrien regiert,
Der zu dem Kampfe auf den Wegen Gottes führt,
Wesir, Wesires Sohn, hochfliegend wie der Aar,
Auf dessen Stirn der Vers des Sieges offenbar;
Im Feld der Schlacht ist er ein kriegestapf'rer Mann,
Dem ein zahlloses Heer nicht widerstehen kann.
Seitdem ich von der Schlacht zu Hißardschik vernommen,
Ist meine Zunge im Gebeth für Ihn entglommen;
Indem er dreyßigtausend Deutsche hat geschlagen,
Wird and're Nahmen stets der seine überragen.
Nichts kann mit seiner hohen Würde sich vergleichen,
Mit seiner Großmuth, welcher alle Gaben weichen.
Er schlug die Araber am zehnten Moharrem,
Wie es dem steten Glück Sultan Mahmud's genehm;
Er soll mit Ruhm und Glück den Thron der Herrschaft zieren,
Und seine Fahnen soll Begünstigung regieren.
Es fügt den Zahlenreim der Nakschibend [1]) Risa,
Da Ali's Nahmen führt zum Sieg Alipascha [2]).

Das folgende Chronogramm auf den Tod Nuh Efendi's, des Sohnes des Reis Efendi Abdi.

Das erste Distichon.

Nuh Efendi kim Reiſ Abdi Efendiſade dür
Olmischidi dem bedem wirdy ſubani Ja Beduh,

d. i. der Sohn des Reis Abdi Efendi Nuh, dem auf der Zunge stets die Formel: O Beduh. Hier ist Beduh als Nahme Gottes (der mit gleichem Schritte Vorwärtsschreitende), was Freyherrn de Sacy's Zweifel, ob dasselbe wohl eigentlich ein Eigenschaftswort Gottes sey, darniederschlägt.

In dem halben Tausend Ghaselen haben keine mehr poetischen Werth, als die folgenden.

Aus dem dritten Diwan.

Aſerün ghondschasi gelsun atschilsun ja Resulallah.

Es öffne dein Auge sich, o Gottes Prophet!
Spreng' Rosenthau der Wangen aus, o Gottes Prophet!
Mit deiner Ankunft Freudenkunde erhelle mir das Aug'!
Es streue Thränen deinen Pfad, o Gottes Prophet!
Wenn auf dem Pfad der Liebe wogt Strom des Gemüths,
Eröffne meiner Thränen Rinnsal, o Gottes Prophet!
Der Seufzerwind der Herzen brennt mitten im Meer,
Er schwell' es, daß es überström', o Gottes Prophet!
So oft der Wangen Phantasien leuchten dem Sinn,
Sey voll mein Aug' von Sehnsuchtsblick, o Gottes Prophet!
Dein Schwellenstaub ist Augenschmink' Perlen gereint,
Erlaub', daß öffne sich mein Herz, o Gottes Prophet!

---

[1]) Nakschbendi oder Nakschibendi, ein Derwisch des i. J. 719 (1319) von Pir Mohammed Nakschbendi gestifteten Ordens der Nakschbende. [2]) Im Nahmen Haiders, d. i. des Löwen Gottes.

Seit dein Gesicht der Schmetterling weiht dir sich das Herz,
Daß deine Schönheit es verbrenn', o Gottes Prophet!
Verwüstet ist des Tischlersohnes wunderlich Herz,
Es stell' dein Architekt das Heer, o Gottes Prophet!

Dirigha gedschdi nasī dschowani ja Resulallah.

Wehe! vorbey sind die Tage der Jugend, o Gottes Prophet!
Wehe! als Spreu sind die Blüthen zerworfen, o Gottes Prophet!
Gnade ist Stätte der Zuflucht, die offen den Suchenden steht;
Bittschrift verborgene reiche ich dar dir, o Gottes Prophet!
Flüchtiger Sclav' um Verzeihung am Thor des Gebiethigers fleht,
Schwarzen Gesichtes der Scheich ist, der fromme, o Gottes Prophet!
Liebender, der mit der Hoffnung des Anschau'ns sich weiht dem Gebeth,
Findet allhier schon das ewige Leben, o Gottes Prophet!
Schon bey dem Schritte, dem ersten, die Feder ganz stille mir steht,
Mährchen der Liebe geht nimmer zu Ende, o Gottes Prophet!
Handelsmann, welcher den seltsamen Kauf der Erkenntniß versteht,
Kennt den Gewinn und den Schaden des Marktes, o Gottes Prophet!
Lippe ist Rinne [1]) der Gnaden, das Kinn der Semsem [2]) und die Stirn,
Brauen sind Kibla [3]), die Säule [4]), o Gottes Prophet!
Risa im Kloster als Jäger auf Beute der Einheit ausgeht,
Dieß ist der Trost für den Falken der Einheit, o Gottes Prophet!

Aus dem ersten Diwan der Ghaselen.

Hilalī ebrulerün mahī felek görmisch hilal olmisch.

Als Vollmond deiner Brauen Halbmond sah,
Ist er zum neuen Mond geworden;
Als er die krausen schwarzen Locken sah,
Ist er zum Schatten ganz geworden.
Das Herz des Liebenden ist Maal auf Maal,
Die Flöte gleich zum Nal [5]) geworden,
Es ist der Frühling deiner Schönheit frisch,
Und diese Frische voll geworden,
Aus deiner Eigenschaften Tulpenflor
Ist Schmuck des Blumenbeet's geworden.
Aus Sehnsucht nach des hohen Wuchses Zweig,
Aus welcher Liebende sich morden,
Ist die Cypresse auf der Flur
Ohnmächtig ganz geworden.
Es ist das närr'sche Herz auf deinem Pfad,
Gottlob! geadelt worden,
Es ist Beysitzer in dem Glückspallast
Von deinem Hochgenuß geworden.
Der Vers Risa's verdient's, daß Chosroes
Ihn auf dem Turban trägt als Orden [6]),
Indem er durch die Schilderung des Freund's
Zum Ehrenzeichen ist geworden.

---

[1]) Misab, die goldenen Dachrinnen der Kaaba. [2]) Semsem, der heilige Brunnen der Kaaba, der unter den Füßen Hagar's entsprang. [3]) Kibla, die Seite, wohin man sich beym Gebethe wendet. [4]) Rukn Jemani, einer der vier Hauptpfeiler der Kaaba. [5]) Nal heißt das Gestöhn der Flöte, ist auch der Nahme des indischen Romanhelden Nala. [6]) Der Vers verdient, daß Chosroen denselben zum Schmucke ihres Kopfbundes machen.

Iktibas etmisch dschemalün afitabinden schiaa.

Von deiner Schönheit Sonne nimmt zu leih'n den Glanz
Das Mondlicht [1]), das deßhalb sich dreht im Wirbeltanz [2]);
Des Himmels Auge legt beständig Waaren aus [3]),
Um sich zu reiben an dem Thor von deinem Haus;
Es macht aus Königen Mamluken deine Pracht,
Sie, die zu Königen Mamluken wieder macht;
Als Nebenbuhler deines Staub's ist Feind beglückt,
Dem Furcht vor deinem Schwerte schon den Kopf zerdrückt;
O plaud're von der Huld des Schlafgemachs nichts aus,
Denn wissen's mehr als zwey, ist's mit Geheimniß aus [4]).
Des Freundes Lieb' ist Freundschaftspalme, o Risa!
In ihren Schatten ihm zu huld'gen [5]), sind wir da.

Noktai baiseĭ kun u mekjan dür kojun.

Es ist der Punct des Seyns, des Raums dein Gau,
Es ist das Schönheitsmaal der Zeit dein Gau.
Ein Stück der lichten Paradiesesau,
Der Mondhof von dem Weltmond ist dein Gau;
O Seele, mich mit gnäd'gem Blick anschau',
Der Seher Augenschminke ist dein Gau;
Von Sündfluth leidet nichts der Arche Bau,
Von allem Unglück ist geschirmt dein Gau,
Als Staub ich mich am Fuß zu reiben trau'.
O Schah! die Kaiser neiden deinen Gau;
Wie Compaß [6]) neiget sich Risa, o schau!
Zur Kaaba des Geheimnisses dein Gau.

Matafĭ ewlia dür chankahĭ Ibni Nedscharün.

Es ist der Ort, den Heilige umkreisen,
Das Kloster von Ibni Nedschar;
Es ist der Ort, zu dem sich Reine flüchten,
Das Kloster von Ibni Nedschar;
Es droht demselben von dem Blick der Feinde
Nicht die geringeste Gefahr;
Es ist der Ort, den Gottes Blick beschirmt,
Das Kloster von Ibni Nedschar,
Es gehe durch das Beil des Grimms zu Grunde,
Wer feindlich je gesinnt ihm war!
Als Bau wird der Zerstörung immer trotzen
Das Kloster von Ibni Nedschar.
Zum Ziele hatte sich es auserseh'n
Der Pfeil der Neid-erfüllten Schar;
Es ist der Hinterhalt von dem Geheimniß
Das Kloster von Ibni Nedschar.

---

[1]) Mahtab. [2]) Simaa. [3]) Metaa. [4]) Oder: Wissen es mehr als zwey, ist's mit dem Geheimniß vorbey, arabisches Sprichwort, das auf Siegeln gestochen vorkommt. [5]) Die Huldigung des Propheten, Beiati rif-wan, hatte unter einer Palme Statt. [6]) Kiblenuma, der Compaß, der die Kibla anzeigt.

Ali, Osman, Omer und Ebubekr,
Sind Säulen, die vier, am Altar;
Es ist der Pfad der Auserwählten Gottes
Das Kloster von Ibni Nedschar;
Hier sonnen sich die Meister in den Strahlen
Des Lichts, das ewig und wahr;
Risa, es ist Ergebungsgülistan,
Das Kloster von Ibni Nedschar [1]).

Babĭ keremün dschennetĭ Riswane degischmem.

Deiner Hulden Thor für's Paradies Vertausch' ich nicht;
Deinen Staub für persisch Alkohol Vertausch' ich nicht;
Schwache Ameis' bin ich deines Pfad's, Ich armer Wicht;
Deine Schwell' für Salomons Paläste Vertausch' ich nicht.
Wiss', es ist der Schatz von meinem Leben Der Perlen Licht.
Für Rubinen Bedachschan's die Lippen Vertausch' ich nicht.
Leider schleppe ich der Liebesketten Unsanft Gewicht;
Meine Narrheit für Verstand, den wüsten, Vertausch' ich nicht.
Auf dem Markt der Wahrheit kauf' ich, was mir Genuß verspricht;
Baares Geld des Wissens für den Glauben Vertausch' ich nicht;
Auf der Straße des Vertrauens wallet Risa's Gedicht,
Meinen Herzensdurst für Quell des Lebens Vertausch' ich nicht.

Soile halĭ ischk u maaschukĭ schirin dihen.

Sprich mir von Liebenden und von Geliebten, süßkosender Mund,
Mährchen der Liebe verlangt man vom Mährchenerzähler, wie kund,
Jusuf und Jakub genießen in Herzens ägyptischem Land;
Und aus der Hütte der Freude ist künftig die Trauer verbannt.
Einmahl noch wird dich umarmen, o Nachtigall, Knospe der Lippen,
Und von dem Feinde der Rosen wirst himmlischen Nektar du nippen,
Wider die Schmerzen der Liebe sucht Mittel ein Arzt, ein gewandter,
Wer sich berathet, ist sicher, sprach Gottes Gesandter.
Volk' des Schmerzens, erheb' dich vom Herzen, das frey ist vom Makel.
Unter jemenischem Himmel beleucht' dich kanopische Fackel.
Fröhliche Kunde, Risa! du hast köstliche Perle gewonnen,
Tausend aadenische Perlen, sie können die Kunde nicht lohnen.

Chasinĭ kensĭ dakaik Nakschbendilerdenis.

Wir sind die Hüther des Schatzes der Freyheit, Nakschbende,
Wir sind Erfahrne der Lehre der Reinheit, Nakschbende,
Stehen zu oberst im äußersten Puncte der Wende,
Denn wir gehören zur Schaar der erles'nen Nakschbende.
Wohnen in Schenken der Liebe und schreiben an Wände,
Bald als entronnene, bald als betrunk'ne Nakschbende,
Härener Sack des Verderbens umgürtet die Lende,
Wir sind dem innersten Kreise geweihte Nakschbende,
Unsere Nahmen, sie stehen im Diwan des Herren am Ende [2]).
Zu den Gelehrten des Rechtes sind Anhang Nakschbende [3]),

---

[1]) Ibni Nedschar, der Sohn des Tischlers. [2]) Namümüs sernamei diwanĭ ehlĭ allahdür, d. i. unser Nahme ist die Titelschrift des Diwans der Männer Gottes. [3]) Siwer seilĭ Schakaik Nakschbendilerdenis, Schmuck des Anhangs des Schakaik, d. i. die Biographien der Ulema von Taschköprisade, indem auf die Ulema immer die Scheiche folgen.

Ziehend zurück vom Gedankengewimmel die Hände,
Sind wir entsagende, vorurtheilsfreye Nakschbende.
Ssofi! Begeisterte sind wir, zuträufelnd die Spende,
Göttlicher Gnade Geschöpfen als wahre Nakschbende.
Wir sind Ergebungs-Cypressen, geschaaret ohn' Ende,
Grünend in Gärten des Herren als hohe Nakschbende.

Doghdi dschebinĭ Hasretĭ Ademde nurĭ ischk.

Auf Adams Stirn ging auf das Licht der Liebe,
Den Urvertrag [1]) bestrahlte Licht der Liebe,
Für die Huri und Paradiesesknaben
Ist in dem Herz gebaut der Thron der Liebe.
Entlehnend Strahlen von der Reinheit Sonnen,
Erfüllt die Welt mit Glanz der Mond der Liebe;
Wer in dem Vaterlande hat gereiset,
Genießt in Geisterwelt die Ruh' der Liebe,
Er sühnet Liebende mit den Geliebten,
Und nimmt alsdann den Vorsitz ein der Liebe,
Es bricht den Stolz der Reiterbahn die Größe,
Die Kraft des Armes, die Gewalt der Liebe;
Auf's Blatt der Demuth wurde hingeschrieben:
Zu loben ist die Eitelkeit der Liebe.
Wie David wirkt Risa durch Liebe Wunder,
Er commentirt die Psalmen durch die Liebe.

MDCCCXLIX.

Firaki II.,

gest. i. J. 1155 (1743).

Ist der Schreiber Firaki, der bey Mehterfschesschme zu Constantinopel wohnte, ein Derwisch Mewlewi und Schreiber des Scheichs Aarif Ahmeddede des Fünfkirchners war.

Ghasel.

Dschihande Schah olub Schahüm dschihan turdukdsche turdun tut.

Ich bin der Schah der Welt, so lang die Welt besteht,
Für sicher halt' es;
Schedad erbaute sich ein herrlich Paradies,
Für sicher halt' es;
Des Aufbruchs Pauke tönet eines Tages dir,
Für sicher halt' es;
Wie Itoghli schlägst erst den Tulpen auf ein Zelt,
Ein schön gemahltes;
Gesetzet, daß du seyst als Salomon der Herr
Des Weltgehaltes,
Fällt doch dein Siegelring zuletzt in's Meer des Nichts,
Für sicher halt' es;

[1]) Ahdi elest.

Es ist, o Seele, dir die letzte Station
Ein Grab, ein kaltes;
Und wenn du auch wie Morgenwind die Welt durchstreifst,
Für sicher halt' es;
Gar viele Menschen halten, die sich Beut' erjagt,
Am Rain des Waldes;
Sie fielen doch zuletzt dem Tod als Beute zu,
Für sicher halt' es;
Wie Hefen liegst du morgen schon im Staub, ein Nichts,
Ein sogestaltes;
Wenn du auch heut beym Feste Dschem's den Becher führst,
Für sicher halt' es;
Vom lauten Fest der Vielheit zieh' zurück den Fuß,
Es ist ein altes;
Doch wahres Wort, Firaki, glaube mir, nur mit
Der Einheit halt' es!

MDCCCL.

Munif, d. i. der Vortreffliche,

gest. i. J. 1156 (1743).

Dieses, nicht nur als Briefsteller und Dichter, sondern auch als Staatsmann hochgeschätzten Gelehrten, erwähnt die Reichsgeschichte zweymahl, das erste Mahl bey Gelegenheit seiner Sendung nach Pohlen i. J. 1151 (1738) [1]), das zweyte Mahl bey Gelegenheit seiner Gesandtschaft nach Persien i. J. 1154 (1741) [2]). Das Wesentlichste seiner Lebensbeschreibung, jedoch ohne Angabe des Geburts- und Sterbejahres, ist seinem Diwan vorausgeschickt. Aus Antiochien gebürtig, hatte er dort den Dichternahmen Hesari, d. i. der Nachtigallenhafte, zu Constantinopel hernach den von Munif, d. i. der Vortreffliche, angenommen; als i. J. 1141 (1728) die Pforte die Bothschaft Eschref Chan's entgegnete, begleitete Munif den türkischen Bothschafter zum ersten Mahle nach Persien; er erfreute sich der Gönnerschaft des damahls an der Pforte allmächtigen Defterdars Atif Efendi [3]), durch dessen Einfluß er zuerst als Secretär des Kiajabeg (Minister des Innern) in die Reihe der Chodschagian, d. i. der Herren des Diwans, eintrat; er begleitete nach einander die Stellen des Ceremonienmeisters, des Vorstehers der Kanzley des Tagebuches (Rusnamedschi), und zweymahl die des Bittschriftmeisters des Fiscus (Malije Teskeredschesi), ward dann in Sendungen nach Pohlen, Derbend und nach Schirwan in den damahligen Verhandlungen mit Tahmasip und Nadirchan verwendet, weil er, des Persischen und Arabischen wie des Türkischen kundig, in allen drey Sprachen zierlich schrieb und dichtete. Die seiner kurzen Lebensbeschreibung eingereihten Gelegenheitsgedichte an

[1]) Ssubhi Bl. 142, nach demselben in der Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 521. [2]) Ssubhi Bl. 199, unter dem Titel: Bestimmung Munif Efendi's nach Persien, nach demselben in der Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 28. [3]) Eben da VIII. Bd. S. 32 u. 35.

seine Gönner, den Defterdar Atif und den Minister des Inneren Osman, haben nicht den geringsten poetischen Werth. In dem russisch-österreichischen Kriege begleitete er den Defterdar Bof Ibrahim als Säckelmeister nach Isakdschi, und wurde von da nach Constantinopel berufen, weil ihn der nach Persien gehende Bothschafter Kara Mohammedpaschasade Mustafapascha ¹) als Begleiter der Bothschaft begehrte, aber da er nach ein Paar Stationen erkrankte, ward er wieder ins Lager zurückberufen, und dort als Secretär des Ministers des Innern Osman angestellt. Hierauf nach Constantinopel zurückgekehrt, wurde er, als Mohammed Jegenpascha von der Donau zurückkehrte, nach Pohlen, und als er von dort zurückkam, nach Belgrad gesandt, wo er das so eben ledig gewordene Amt des Ceremonienmeisters und bald darauf das des zweyten Rusnamedschi erhielt. Zu Belgrad setzte er ein Kündigungsschreiben der Eroberung dieser Festung auf, welches an Schmuck der Rede mit dem von Raghib verfaßten, wetteifert. Er kaufte zu Constantinopel in der Nähe der Moschee Molla Kurani's das Ballü ew, d. i. das honigsüße Haus, genannte Haus, worauf ein Schöngeist das Distichon verfaßte:

> Es soll, so war's bestimmt voraus,
> An Zuckerlippigen gelangen,
> D'rum hat das honigsüße Haus
> Nun Feuer für Munif gefangen.

Unter der Großwesirschaft Jegen Ahmedpascha's wurde er bey der Rückkehr des Bothschafters Hadschichan's als Überbringer von Schreiben an Nadirchan gesendet, und erhielt dann unter der zweyten Großwesirschaft Hekimsade Alipascha's i. J. 1156 (1743) zum zweyten Mahle die Stelle des Bittschriftmeisters des Fiscus; zum Lobe dieses Großwesirs seines Gönners begann er die Glossirung der Ringkaßidet Baki's; da diese unvollendet geblieben, so scheint es, daß sein Tod in dieses Jahr zu setzen ist; sein Biographe stellt ihn an die Seite der größten Dichter der Osmanen: Baki, Nefii und Nabi; diesen Ehrenplatz kann derselbe durchaus nicht behaupten, indem seine Poesie durchaus Nichts als gewöhnliche Reimerey durch Glossirung berühmter Ghasele oder Kaßideten, wie z. B. der Mimije Nefii's. Auf vierzig Überlieferungen des Propheten verfertigte er eben so viele doppelte Distichen; da diese ohne allen poetischen Werth nur eine prosaische Umschreibung des arabischen Textes, so scheint es uns vorzüglicher, diesen als jene zu übersetzen. Die Worte des Propheten sind: 1) Freygebigkeit ist Gewinn; 2) das Unglück der Freygebigkeit ist die Forderung des Dankes; 3) die besten der Menschen sind die dem Menschen nützlichsten; 4) in dem Rechtgläubigen vereinigen sich nicht Geiz und schlechte Natur; 5) wer dem Menschen nicht dankt, der dankt Gott nicht; 6) beschenkt euch und liebt euch gegenseitig; 7) sucht Wohlthat bey schönen Gesichtern; 8) verflucht ist der Sclave des Goldes und des Sil-

¹) Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 526.

ders; 9) Gott liebt das leichte Gebeth; 10) wer wegen Gott gibt, grollt und liebt und von sich wegschiebt, dessen Glauben ist vollkommen; 11) Keiner von euch ist rechtgläubig, bis er nicht seinen Bruder liebt wie sich selbst; 12) Worterfüllung ist Religion; 13) sey nur immer rein, so wird dir Unterhalt gewiß seyn; 14) wer sich nicht der Menschen erbarmet, dessen erbarmet sich Gott nicht; 15) Schulden sind Flecken; 16) der Morgenschlaf hindert den Erwerb des Unterhalts; 17) Genügsamkeit geht nicht aus; 18) Wer sich berathet, ist gesichert; 19) als Prediger genügt der Tod; 20) verflucht ist die Welt und was darin, außer Gotteserwähnung; 21) glücklich ist, wer durch Anderer Ermahnung klug wird; 22) wer ein guter Moslim, läßt liegen was ihn nicht angeht; 23) als Sünde genügt dem Mann, wenn er Alles erzählt was er hört; 24) viel Lachen tödtet das Herz; 25) das Paradies ist unter den Füßen der Mütter; 26) die Behuthsamkeit liegt im Verdachte; 27) ein lüsterner Blick ist ein vergifteter Teufelspfeil; 28) der Mensch wird alt, aber jung bleiben in ihm zwey Eigenschaften: die Gier und die lange Hoffnung; 29) von der Wissenschaft trennt man sich nicht; 30) die Tapferkeit liegt nicht im Ringen, sondern in des Zornes Bezwingen; 31) was in der Gesellschaft gesagt wird, ist ein Unterpfand; 32) der Rechtgläubige wird von einem Steine nicht zweymahl getroffen; 33) die Genügsamkeit liegt nicht in der Menge von Gütern, sondern in der Seele; 34) wiederhohlter Besuch vermehrt die Freundschaft; 35) die Genügsamkeit liegt in der Entsagung dessen, was in den Händen der Menschen; 36) das beste Wort ist die Aufrichtigkeit; 37) wohl dem, dessen eigene Gebrechen ihn blind machen vor fremden; 38) das Unglück ist an das Reden gebunden; 39) der Rechtgläubige sättigt sich nicht ohne seine Nachbaren; die vierzigste fehlt. Die Kaßideten Munif's sind reine Gelegenheitsgedichte, deren Werth kein poetischer, sondern ein bloß chronologischer, an denen also der Titel und der Zahlreim zwar für den Geschichtsforscher, aber nicht für den Ästhetiker erfreulich. Das Siegesschreiben der Eroberung von Belgrad und ein Paar Vorträge an den Sultan, die als Muster prosaischen Styles gepriesen werden, zeichnen sich durch Nichts vor so vielen anderen aus, und in den fünf- und sechszeiligen Glossen sind die glossirten Verse das Beste. Der Inhalt des poetischen Theiles des Diwans ist: 1) Fünfzeilige Glosse eines Ghasels Nefii's; 2) Kaßidet als Glückwunsch zum Feste; 3—7) fünf Kaßideten zum Preise Ibrahimpascha's (des allmächtigen Großwesirs), dessen Herrschaft mit dem Thronsturze Ahmed's III. endete; 8—9) zwey Kaßideten zum Preise des Mufti und des Kapudanpascha; 10) zum Lobe Isetbeg Efendi's; 11—12) zwey Kaßideten als Glückwunsch zum Feste von Iset Alipascha; 13) zum Preise Muhassil Abderrahmanpascha's; 14) auf die Gelegenheit der Bestimmung Munif's zur Reise nach Persien; 15) zum Lobe des Kiajabeg's; 16) zum Lobe des Großwesirs Alipascha, des Doctorssohnes; 17) zum Lobe des Richters von Haleb, Manßurisade; 18—21) vier Ghaselen Baki's glossirt, die letzte die unvollendete des Ringes; 22) Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Seifeddin; 23) auf die Erbauung des Schlosses Fasch

(an der Mündung des Phasis); 24) auf den Tod Iset Alipascha's; 25) auf den Mengligirai Chan's i. J. 1121 (1709); 26) auf die Anstellung Alipascha's zu Haleb; 27) auf eine Vermählung; 28) auf die Ernennung des Mufti Ishak Efendi i. J. 1146 (1733); 29) auf den Tod Raschid Efendi's 1146 (1733); 30) auf eine Geburt; 31) auf das Wachsenlassen des Bartes; 32) auf den Tod Arabsade Efendi's; 33) auf die Ernennung Manßurisade's zum Richter von Damaskus; 34) auf das Köschk des Mektubschi, Cabinetsecretärs des Großwesirs; 35) auf den Tod Assissade Efendi's. Hierauf folgen die Ghaselen, deren nicht mehr als sechs und fünfzig, wovon die folgenden zur Probe; die erste beste ist wirklich die erste und beste.

Werdi behar ile edidschek merhaba ssaba.

Durch seinen Frühlingsgruß ertheilt der Morgenwind
Den nackten Blättern Kleid, das weht im Morgenwind;
Die Pinien steh'n als hohe Wiesenfürsten da,
Pistazienfarbes Abba gab der Morgenwind;
Geruchlos sind die Tulpen als des Gartens Lampen;
Hinweggeführt hat den Geruch der Morgenwind;
Dem dürren Ast verkauft er Harnisch, Wamms und Kleid,
Die Rosen füllt in Becherform der Morgenwind;
Des Gartens Knaben [1]) nicht die Vogelmilch versagend,
Soll uns als Vater gelten nun der Morgenwind;
Was grämen wir uns ob des Sängers Elegien,
Den Staub des Grames führt hinweg der Morgenwind.
Wie Salomon that einen Ruf, o schau Munif!
Herführend Saba's [2]) Rosenthron der Morgenwind.

Bi feif kalürmi dili erbabi tewekkül.

Bleibt ohne Gottes Einfluß wohl im Herz Vertrauen,
Wenn wie der Reif um's Faß sich drehet das Vertrauen?
Das Glück wird an den Augenbrauen hangen finden,
Wer ruhig sitzt am Hochaltare vom Vertrauen;
Des wachen Glückes Zustand fasset nur ein Herz,
Das sich berauscht im Zuckerschlafe vom Vertrauen;
Zum Ast, der Früchte trägt, wird jede meiner Sünden,
Seitdem den Hoffnungshain bewässert das Vertrauen;
Wird der sich wohl erniedrigen zum Fittig Dschem's,
Dess' Wimper Besen ist am Thore vom Vertrauen?
Wie wär' es möglich nicht des Wunsches Weg zu gehen,
Wenn alles Hinderniß wegschwemmt der Strom Vertrauen?
Munif hat alle Traurigkeit von sich gewischt,
Seit in der Brust als Mond ihm strahlet das Vertrauen.

Auf die Ghaselen folgen Räthsel und dann fünfzehn vierzeilige Strophen und ein halbes Hundert Distichen, welche in so weit besser als die ganzen Ghaselen, als sie um so viel kürzer.

[1]) Den Pflanzen. [2]) Wortspiel zwischen Saba, der durch seine Königinn berühmten Landschaft Arabiens, und Ssaba, der Morgenwind; nach der arabischen Sage trug der Morgenwind auf Salomons Ruf den Thron der Königinn von Saba, mit welchem hier die Rose verglichen wird.

Nedemki ol butı serkesch chiramı nase gelür.

Wann anmuthsvoll der Götz' in's Schwanken kommt,
Die Anmuth selbst ihn anzubethen kommt,
Wann seines Wuchses Bild in's Herz sich pflanzt,
Die Erde, o Munif, in's Frische kommt.

Der folgende Viervers, welcher auf einen tatarischen Mirsa gedichtet ist, spielt auf die Noghaien Bessarabiens (Budschak) an, und spielt mit dem Nahmen Nureddin, d. i. Glaubenslicht, welchen Titel ehemahls der jeweilige Nachfolger des Chans der Krim führte.

Köscheı kerdende chalı Mirsaı newresün.

Das Maal am Hals des jungen Mirsa und die Locken
Sind finstere Verwirrung ind'scher Heere nur;
Das schwarze Maal auf seinem schönen weißen Nacken,
Ist Nureddin, befehligend das Heer Budschak's.

Bak ischkile chiredün ichtilafine.

Sieh doch den Streit von der Vernunft und von der Liebe,
Wie sie sich gegenübersteh'n zum Schlag und Hiebe;
Als Bettgenoss' von Engeln theilt des Himmels Freude,
Wer senkt sein Lippenschwert in dieses Mundes Scheide.

Ruchun kim chunfeschan chorschid kewkeb gösterür gendin.

Blutvergießend sich die Wang' als Sonne zeigt,
Zitternd sich das Herz als Götzenspiegel zeigt;
Wenn der Schelm mit seiner Wimpern Federn nickt,
Er die Inschrift von dem Schicksalsschwerte zeigt.

Görinse ger sieh chatt ile muhasserasi.

Von dem schwarzen Flaume ist belagert zwar
Schloß der Lust, doch ohne Übergabsgefahr;
In des Himmels Bollwerk schießen Seufzer Bresche,
Und des Himmels Widder wird zum Lamme gar.

Einzelne Distichen.

Läng' und Breite wollte jener Freund ermessen,
Doch hat er des Mittelpunctes rein vergessen.

Sag', Armenier, was die Dreyfaltigkeit dich schert,
Trinke zu Dreykirchen [1]) Wein, der dreymahl abgeklärt [2]).

Es macht Alipascha die Wasser fließen,
Die Gott zu Lieb' im Quelle sich ergießen,
Den Zahlreim der Fontaine spricht Munif,
Des Lebens Quell fließt nicht so rein und tief [3]).

---

[1]) Utschkilise, der türkische Nahme des armenischen Klosters Etschmiazin am Ararat. [2]) Moselles, der dreymahl geläuterte und abgeklärte Wein. [3]) S. Sia's Geschichte.

MDCCCLI.

Ssafiallahdede,

gest. i. J. 1157 (1744).

Ist Ssafi Musadede, der Scheich der Mewlewi am neuen Thore zu Constantinopel, dessen Vater Scheich der Mewlewi zu Tripolis in Syrien war, geboren i. J. 1092 (1680); i. J. 1104 (1693) unterrichtete er sich zu Kairo in den Übungen eines Mewlewi, und war i. J. 1120 (1708) zu Constantinopel als Scheich der Dschelb (der Novizen?), i. J. 1144 (1731) als Scheich des neuen Klosters angestellt; als das Wörterbuch des Wankuli gedruckt war, übernahm er auf des Sultans Befehl die Revision der Urschrift, aus welcher es gedruckt ward. Er verfaßte ein Werk unter dem Titel: Erdschusei dschedide, über die Erbtheilungen, welches die von den vorzüglichsten Ulema demselben vorgesetzten Lobsprüche verdient; als er dem Kloster der Mewlewi zu Kasimpascha vorstand, brachte er das Glossar Schahidi's ins Arabische, was noch heute unter dem Titel: Tohfet Musa Elmewlewi, d. i. als Geschenk Musa's Mewlewi, bekannt ist; er dichtete viel arabisch, wie:

> Willst du Geschäft mit Glück vollenden,
> Mußt du mit Bitten dich verwenden,
> Befolg', was Überlief'rung spricht:
> „Das Gute gibt ein schön' Gesicht" [1]).

MDCCCLII.

Arif IX. Hadschi Efendi,

gest. i. J. 1159 (1746).

Der Sohn Tschelebi Abderrahman Efendi's, der Enkel Abdul Halim's, Nachfolger des Scheichs Ssadreddin als Scheich der Mewlewi, in dessen Umgang der Großwesir Hekimsade die Lehren der Mewlewi einsah.

> Nimmer stiege das Aug' auf's Dach, zu genießen die Aussicht,
> Wenn im Einheitsharem wäre dasselbe vertraut.

MDCCCLIII.

Neili II.,

gest. i. J. 1161 (1748).

Ahmed, der jüngere Sohn Scheich Mohammed Efendi's; dieser war, als Ssafaji seine Denkwürdigkeiten schrieb, i. J. 1130 (1717) Oberstlandrichter von Rumili, als derselbe i. J. 1089 (1678) Richter von Mekka,

---

[1]) Ghalib.

war Neili dessen Mulasim. Vom Mufti Feisullah wurde er i. J. 1109 (1697) als Äußerer an die Überlieferungsschule Dschaaferpascha's, dann an die Medrese des Oberstjägermeisters befördert, i. J. 1113 (1701) ward er vom selben Mufti zur Medrese Ahmedpascha's am eisernen Thore, i. J. 1116 (1704) vom Mufti Paschmakdschisade an die Medrese des Baumeisters Kasim, i. J. 1118 (1706) als Aspirant der Achter an die Medrese Sekeria Efendi's, i. J. 1120 (1708) vom Mufti Ebesade Abdallah Efendi an die Moschee Mohammed's II. als Einer der Achter, dann als ein Sechziger an die Medrese Nuh Efendi's befördert; i. J. 1122 (1710) von Paschmakdschisade (als er zum zweyten Mahle Mufti) an die Medrese Sinanpascha's, i. J. 1125 (1713) als ein Aspirant der Suleimanije an der Medrese des Kalenderchane, i. J. 1129 (1716) vom Mufti Ismail Efendi an einer Kanzel der Suleimanije, i. J. 1131 (1718) vom Mufti Abdallah aus Jenischehr zur Richterstelle von Smyrna als Molla befördert, und von derselben eben abgesetzt, als Selim seine Denkwürdigkeiten der Dichter schrieb. Seine Ghaselen athmen auch philosophischen Geist.

Aalem bakilse ssafhai ibret deilmidür.

Ist die Welt ein Blatt des Beyspiels nicht?
Ist das Seyn ein Buch der Weisheit nicht?
Wenn der Leidenpfeil nicht nach Gericht
Ungefähr mich trifft, ist's Fügung nicht?
Ist's ein Wunder, wenn der Hüftsack bricht?
Sitzt Herzfalk am Arm des Muthes nicht?
Sieh, der Strom, der aus dem Auge bricht,
Ist in meinen Armen [1]) Rettung nicht.
Frühlingsschah goß auf die Fluren Licht,
Ist dieß die Zeit der Beutewerber nicht?
Seines Blitzes Dolch das Herz zersticht,
Ist der Schelm ein seltsam Unglück nicht?
Offnen Aug's ist Sonn' und Mondenlicht,
Neili! ist die Welt anschaulich nicht?

Schmetterlinge würden weinen, Wie die Nachtigall in Hainen,
Wenn die Knospen Dornen hätten, Wie die Knospen in den Beeten [2]).

Neili übersetzte das Werk des arabischen Geschichtschreibers Ibnol Dschusi, unter dem Titel: Der Adel des Auserwählten; er vervollständigte den durch den Tod des Reis Efendi Ebubekr unvollständig gebliebenen Commentar Waßaf's, und erläuterte die Schwierigkeiten Ibnol Arabi's. An der Aja Sofia hatte er eine Professorstelle für dreyßig Schüler gestiftet, um in dreyßig Abschriften, die er von dem Werke Birgeli's hatte verfertigen lassen, den Religionsunterricht zu lernen [3]).

---

[1]) Das schon öfter vorgekommene Wortspiel zwischen Kenar, Umarmung und Ufer. [2]) Neili. Ssafaji Nr. 434. Salim Nr. 379. [3]) Isi Bl. 160. Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 117. Isi (Bl. 111) gibt auch das Chronogramm desselben auf den Tod des ein Jahr vor ihm verstorbenen Scheich Nureddin. Isi. Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 84.

MDCCCLIV.

Rahmi III.,

gest. i. J. 1164 (1751) [1]).

Aus der Krim, ein Dichter der Regierung Sultan Mahmud's, welchen der Großwesir Alipascha, der Doctorssohn, als er zum zweyten Mahle Großwesir ward, zur Belohnung für das auf seinen persischen Sieg i. J. 1143 (1730) verfaßte folgende Chronogramm zum Secretär der Admiralität machte.

Der Seraskier von Eriwan,
Waßaf, mit Siegen angethan,
Wenn er als Löw' stürzt auf den Raub,
Zehntausend Feinde stürzt in Staub;
Wenn mit dem Schwert er spornt das Pferd,
Rustem und Sal den Rücken kehrt;
Es muß die Welt für ewig preisen
Den Welteroberer, den Weisen;
Zwey Siege hat ein Mond getragen,
Gleich Bedr's und gleich Ohod's [2]) Tagen.
So viel hat er des Blut's vergossen,
Daß Aras [3]) blutig ist geflossen;
Es wolle ihn der Herr bewahren
Vor allem Unglück und Gefahren,
Die Jahrszahl, Rahmi, siehe da:
Es schlug den Schah Alipascha [4]).

MDCCCLV.

Esaad IV. Efendi,

gest. i. J. 1166 (1753).

Der Sohn des Mufti Ismail, geboren i. J. 1096 (1684), studierte unter seines Vaters und Mohammed Motawekdschi Efendi's Anleitung; i. J. 1122 (1710) als äußerer Muderris angestellt, unter der Muftischaft seines Vaters zu einer Stelle der Achter befördert, dann mit den Stellen eines Untersuchers [5]) und eines Aufsehers der Fetwa [6]) betraut; hierauf Richter Molla von Selanik, und als sein Bruder Ishak Efendi Mufti geworden, mit dem Range eines Richters von Mekka befördert, wo er in

---

[1]) An der Pest. Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 148. Isi Bl. 257. [2]) Bedr und Ohod, die zwey berühmtesten Schlachten Mohammed's. [3]) Der Araxes. [4]) Schahi Adschem bosdi Arasde Ali Pascha, gibt 1071, statt 1143, so daß der Vers nicht richtig seyn kann. Sch=300, A=1, He=5, Ain=70, Dschin=3, M=40, B=2, O=6. S=7, D=4, J=10, A=1, R=200, D=4, He=5, Ain=70, L=30, J=10, B=2, A=1, Sch=300, A=1. In Sia befindet sich noch ein zweytes Chronogramm von dreyzehn Distichen auf einen glücklichen Pfeilschuß Alipascha's. [5]) Muffetischi Fetwa. [6]) Emini Fetwa.

den Feldzügen der Eroberung Orsova's und Belgrad's 1152 (1739) Richter des kaiserlichen Lagers, im Moharrem 1157 (Februar 1744) wirklicher Oberstlandrichter Rumili's, im Redscheb wieder abgesetzt, und in seinem Landhause sich aufzuhalten angewiesen, i. J. 1159 (1746) wieder in die Stelle des obersten Landrichters eingesetzt, im selben Jahre im Redscheb wieder abgesetzt, ward er i. J. 1161 (1748) zum Scheich des Islams ernannt. Diese Ernennung feyerten drey der ausgezeichnetsten Staatsmänner, der Reichsgeschichtschreiber Mufti Aaßim, der nachmahlige Großwesir Raghib und der Reichsgeschichtschreiber Waßif mit besonderen, in der Reichsgeschichte des letzten erhaltenen Chronogrammen. Dreyzehn Monathe lang Mufti, ward er im folgenden Jahre abgesetzt, zuerst nach Kallipolis verwiesen, dann erhielt er die Erlaubniß, sich zu Indschirköi (Feigendorf) am asiatischen Ufer des Bosporos aufzuhalten, wo er sein thätiges und wohlthätiges Leben beschloß. Zu der Moschee seines Vaters stiftete er Schule, Medrese, Springbrunn und zahlreiche Lehrkanzeln; nach Waßif's Zeugniß ein zweyter Teftasani und Aristoteles (Muallim sani), in der Musik ein zweyter Farjabi, in der Prose ein zweyter Weisi und Nabi. Verfasser des großen, zu Constantinopel unter dem Nahmen: Ausbund der Wörter [1]), gedruckten türkisch-arabisch-persischen Wörterbuches, eines Commentars über die Verse Jes und des Thrones [2]); außerdem schrieb er ein arabisches ethisches Werk als Seitenstück zu den goldenen Halsbändern [3]) des großen Philologen Samachschari und dem goldenen Teller [4]) Abdolmumin's von Ißfahan, das Buch der Nachtigall [5]) und Denkwürdigkeiten der Musiker [6]), endlich brachte er die berühmtesten arabischen Kaßideten in fünfzeilige Glossare, nähmlich die Borda (Bußiri's), die Damajatijet (d. i. die von Damiat), die Hemsijet, die Madharijet (d. i. die Madharische) und die Lamijet (Toghraji's) [7]), und hinterließ so arabische als türkische Gedichte, welche die Wahrheit des arabischen, vom Geschichtschreiber Isi auf ihn angewendeten Wortes: daß in der Dichtkunst Weisheit und in der Redekunst Zauberey [8]), bestätigen. Unter der Regierung Sultan Mahmud's war es Staatsgebrauch, daß bey Gelegenheit des Beiramsfestes der Großwesir dem Sultan ein Gastmahl gab; eines der glänzendsten solcher gegebenen Feste ist das vom Großwesire Es-seid Abdullahpascha am 7. October 1748 gegebene, bey welchem der Großwesir den Sultan mit zwanzigtausend, seinen Hofstaat mit zwölftausend Ducaten beschenkte [9]). Der Reichsgeschichtschreiber Isi beschreibt dasselbe auf drey Blättern und gibt bey dieser Gelegenheit den folgenden, vom gelehrten Mufti darauf verfaßten Zahlreim:

---

[1]) Lehdschetol-Lughat. [2]) Jes ist die 36. Sure und der Vers des Thrones der 256. [3]) Atwak es-seheb fin naßaih wel chateb, d. i. die goldenen Halsbänder in Rath und Predigten. [4]) Atbak es-seheb. [5]) Bülbülname. [6]) Teskerei Chuanendijan. [7]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 116; nach Waßaf I. Bl. 16. [8]) Jane minesch-schiiri le hikmeten we inne min el-bejani le sihren. [9]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 109; nach Isi Bl. 181—183.

Der Padischah, der Land und Meer umfängt mit Gnaden,
Wird von dem Großwesir gehorsamst eingeladen,
Wie Assaf weise breitet er statt Stoffe bunter [1]),
Dem Pferd des Schahs die Seelen und die Herzen unter;
Der Tisch von Keikawus kann sich damit nicht messen,
Im Traume hat Darius solches nie besessen;
Mit dem was abfällt mir von seinen hundert Tafeln,
Vermögen Hunderttausende sich satt zu tafeln;
Bey dieser Gnadenschau sagt' ich den Reim des Jahres:
Es gab der Großwesir ein Kaiserfest ein wahres [2]).

MDCCCLVI.

Issi II.,

gest. i. J. 1168 (1755).

Der Reichsgeschichtschreiber Suleiman Issi, zugleich Ceremonienmeister, Verfasser eines Diwans, und des zu Constantinopel i. J. 1199 (1784) gedruckten Bandes der Annalen des osmanischen Reiches vom J. 1157 (1744) bis 1166 (1752). Nach dem Urtheile, welches sein Nachfolger bey Gelegenheit der Erwähnung von dessen Tode über ihn fällt, ist seine Prose besser als sein Vers; seine Prose ist aber die schwülstigste, unaushaltbarste aller osmanischen Reichsgeschichtschreiber; Keiner derselben hat eine solche Anzahl von Chronogrammen, eigene und fremde, so lange und so schwülstige aufgenommen, als Issi; Keiner hat den Begriff der Forderungen, die an den Geschichtschreiber gestellt werden, mit denen, welchen der Jahreszahlschmied Genüge leistet, so verwirrt, und so wie er Zahlreim und Geschichte ganz und gar für ein und dasselbe Ding gehalten, weil die arabische Sprache für Beyde nur ein und dasselbe Wort hat, nähmlich Tarich, d. i. die Datenbezeichnung. Er hatte sich vom Scheich der Nakschbende, Muradsade, in diesen Orden einweihen lassen, und begehrte in seinem letzten Willen an der Seite desselben begraben zu werden [3]). In seiner Geschichte finden sich außer mehreren anderen eingemischten Versen, wie auf den verstorbenen Mufti Esaad Efendi [4]), auf die Erweiterung des Köschkes Mahbubije [5]), ein Neujahrswunsch zum Eingange des Jahres 1162 (1749) und 1165 (1751) [6]), ein Glückwunsch zur Erhebung Asis Mustafaaga's zum Kiajabeg [7]), auf den Tod des Mufti Ak Mahmud Efendisade Seid Mohammed Seinul-aabedin El-Huseini [8]).

Chronogramm auf die Erhebung Esaad's zur Muftistelle.

Erleuchtet, Issi, ist die Welt durch's Licht des Ruhms,
Seit als die Sonne stieg in's Haus des Muftithums;
Und seit Esaad Efendi's Kiel beschreibt die Zeit,
Thront auf Gesetzes Polstern die Gerechtigkeit,

---

[1]) Istabrak. [2]) Issi Bl. 184. [3]) Wassif I. Bl. 51. [4]) Issi Bl. 16. [5]) Derselbe Bl. 200. [6]) Derselbe Bl. 188 u. 264. [7]) Derselbe Bl. 242. [8]) Derselbe Bl. 262 am 1. Schewwal 1165 (2. August 1752).

Es leitet Gott durch Ihn den Glauben und das Reich,
Aus Seinem Kiele träuft das Wort Eingebung gleich,
Er möge in der Welt verstreu'n wie Meer und Schacht,
Die Perlen hoher Weisheit und das Gold der Macht [1]).

Neujahrswunsch zum Eintritt des Jahres 1162.

Es stehet in dem Almanah der Ewigkeit
Beglücket immer für den Schehinschah die Zeit;
Es ward Erhabenheit mit ihm zugleich geboren,
Und an der Wiege hat das Glück ihm Treu' geschworen;
Ein unermeßlich Feld ist Seiner Gnaden Hand,
Sein Winkel ist den Bergen Schutzesunterpfand;
Die Tage wünschen, wie die Monde, Kreisen Glück,
So oft das neue Jahr im Kreise kommt zurück;
Sein reines Wesen soll die Himmel stets umgeben,
Mit Glückesfittigen Gesundheit ihn umschweben;
Von oben ward dem Isi Zahlreim eingegeben:
Mit Gottes Hülf' beginnt ein neues Jahr und Leben [2]).

Auf den Tod des Mufti Seinolaabiddin.

Der Seid reinen Sinns, der Glaubensschmuck der Frommen,
Ist an das Ende, ach! der Lebensbahn gekommen;
In Einsamkeit war sein Geschäft, den Herrn zu preisen,
Und jedes Ding auf Gottes Pfad zurecht zu weisen;
Stets eingedenk des Endes lebt' er als Derwisch,
In seinem Herzen wohnte immer Schönheit frisch.
Wiewohl ins Thal des Tod's er einsam schweigend ging,
Des Herren Leitung ihn doch auf dem Weg empfing.
Den Zahlreim sagten frommer Männer Gottesstimmen,
Um seiner Wand'rung Zeit durch selben zu bestimmen.

MDCCCLVII.

A a l i IV.,

gest. i. J. 1171 (1757).

Der Großwesir Hekimsade, der Doctorssohn, der unter diesem Nahmen berühmte dreymahlige Großwesir; Sohn eines venezianischen Renegaten, welcher unter dem Nahmen Nuh Efendi sich durch Gelehrsamkeit bis zur Stelle des Leibarztes Sultan Ahmed's III. geschwungen, war er im ersten Jahre des zwölften Jahrhundertes der Hidschret in der Nacht des 15. Schaaban, d. i. in der heiligen Nacht der Diplome, wo die beyden Engel, welche die guten und bösen Handlungen der Menschen aufzeichnen, ihre Bücher an den Stufen des göttlichen Thrones niederlegen und dafür andere erhalten, geboren, und hatte also außer der günstigen Geburtsstunde noch das günstige Vorurtheil des Geburtsjahres für

[1]) Isi Bl. 176. [2]) Derselbe Bl. 188.

sich, indem jeder zu Anfang eines Jahrhundertes Geborene nach der Meinung der Morgenländer seinen Nahmen an die Stirne des Jahrhundertes zu heften und dasselbe bey den Stirnhaaren mit sich fortzureißen bestimmt ist. Zuerst Silahschor, d. i. Bereiter, dann Kapidschibaschi, d. i. Kämmerer im Serai, war er unter der Großwesirschaft Ibrahimpascha's, mit der besonders zur Zeit asiatischer Unruhen wichtigen Stelle eines Aga der Turkmanen betraut, und schon nach drey Jahren zum Beglerbeg von Adana erhoben. Im J. 1137 (1724) Statthalter von Haleb, zog er in den persischen Krieg, wo er sich bey der Eroberung von Tebrif auszeichnete, und zur Belohnung dafür im folgenden Jahre den dritten Roßschweif als Wesir Statthalter von Anatoli erhielt. Nach der Absetzung Abdullah Köprili's ward er zum Serasker wider Tebrif ernannt; als aber i. J. 1140 (1727) die Truppen wider das harte Verfahren einiger seiner nächsten Umgebungen Bittschrift eingaben, wurde die Seraskerschaft dem Befehlshaber von Erdebil Jusufpascha übertragen und Alipascha nach Schehrsor versetzt; Feldherr gegen Eriwan, wurde er i. J. 1143 (1730) abermahl zum Serasker wider Tebrif ernannt, als welcher er im folgenden Jahre Rumije eroberte, und noch im selben Jahre an des abgesetzten Großwesirs Osmanpascha's Stelle die oberste Leitung (des Reiches) als Großwesir erhielt. Er vollzog den ihm durch den Oberstkämmerer zugemittelten Befehl die Landschaft Aserbeidschan von Feinden zu reinigen, und begab sich zu Ende desselben Jahres im Silhidsche 1144 (Junius 1732) nach Constantinopel. Da die unglücklichen Begebenheiten des persischen Feldzuges seiner Saumseligkeit zur Last gelegt wurden, verlor er nach vierzig Monathen die Großwesirsstelle, und mußte am 8. Ssafer 1148 (2. Julius 1735) nach Mitylene ins Elend wandern, aber schon nach sechs Wochen wurde er als Statthalter nach Kandien, und i. J. 1149 (1736) zum Statthalter und Serasker in Bosnien ernannt; die von ihm wider Hildburghausen erfochtenen Siege beschreibt die zu Constantinopel gedruckte Geschichte [1]) der bosnischen Kriege; dieselben und seine Gegenwart vor Belgrad beschleunigten den Fall desselben und den Frieden von Belgrad, welcher in des Großwesirs und seiner Gegenwart verhandelt ward. Im J. 1153 (1740) erhielt er nach Suleimanpascha's Absetzung die Statthalterschaft von Ägypten, wo er die unruhigsten der Mamlukenbege mit dem Schwerte aus dem Wege räumte, weßhalb der Reichsgeschichtschreiber Waßif [2]) den bekannten arabischen Spruch: Es ist kein Held als Ali, kein Schwert als Sulfikar, auf ihn anwendet. Im folgenden Jahre wurde die Statthalterschaft Ägyptens seinem Eidam Jahjapascha verliehen, und Alipascha nach Constantinopel einberufen, wo er zuerst die Statt-

---

[1]) Deutsch übersetzt von Dubsky und neuerdings englisch von Fraser; eine höchst überflüssige Ausgabe des englischen Übersetzungs-Comité's, welches nur ungedruckte Übersetzungen zu Tage fördern sollte, und hier, während eine gute deutsche da war, eine von unglaublichen Übersetzungsfehlern strotzende zu Tage gefördert hat, welche so, wie seine eben so schlechte Übersetzung Naima's, zu des Übersetzers und des Übersetzungs-Ausschusses Ehre besser eingestampft würde. [2]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 134.

halterschaft von Anatoli, und zwey Monathe hernach, 1. Ssafer 1155 (7. April 1742), zum zweyten Mahle als Großwesir an die Spitze der Geschäfte berufen ward. Düster und ernster, als in seiner ersten Großwesirschaft [1]), beschäftigte er sich vorzüglich mit den äußeren Verhältnissen, mit der bosnischen Abgränzung, mit den russischen Klagen über die Friedensstörungen der Tataren, mit der Bothschaft Mohammed Said's nach Paris, und der Unterhandlung neuer Subsidiengelder für Schweden. Er suchte selbst den Elephanten aus, der als Geschenk nach Neapel gesandt ward, von wo als Gegengeschenk eine schwere mit Gold beschlagene Zauberlaterne gesandt ward [2]). Ali lieh den Einstreuungen Bonneval's günstiges Ohr, und begünstigte den durch Vermittelung desselben über die Moldau geführten Briefwechsel mit dem Könige von Frankreich [3]). Die Verzögerungen der Zurüstungen des persischen Feldzuges gaben zum zweyten Mahle den Grund seiner Absetzung als Großwesir; am 4. Schaaban (20. September 1743) wurde er nach Mitylene verwiesen, und von da, wie nach seiner ersten Absetzung, zum Statthalter nach Kandien, dann von Bosnien, und endlich wieder von Haleb ernannt. Als Nadirschah Kars bedrohte, wurde Ali zum Serasker in Anatoli ernannt, und nach dem i. J. 1159 (1746) abgeschlossenen Frieden zur Ausrottung der Lewende, welche die Niederlage Jegen Mohammedpascha's veranlaßt hatten, befehligt. Nachdem er Kleinasien von dieser Brut des Aufruhres mit dem Schwerte gereinigt, ward er zum dritten Mahle zum Statthalter von Bosnien ernannt, und als sich zu Trapezunt neue Unruhen zeigten, zum dritten Mahle als Statthalter von Anatoli, und bald darauf i. J. 1168 (1755) zum dritten Mahle als Großwesir mit der obersten Leitung des Reiches betraut, aber schon am drey und fünfzigsten Tage nach seiner Ankunft zu Constantinopel wieder abgesetzt; eingekerkert und schon zum Tode verurtheilt, wurde ihm durch die Fürbitte der Walide das Leben gerettet, und ihm, nachdem er erst nach Cypern, hierauf nach Rhodos verwiesen worden, i. J. 1169 (1756) zum zweyten Mahle die Statthalterschaft Ägyptens übertragen. Er bändigte auch dießmahl, wie während seiner ersten Statthalterschaft, die Übermacht der mamlukischen Bege [4]), brachte die in Verfall gerathene Getreidelieferung nach Mekka in Ordnung, und erneuerte den Überzug der Kaaba [5]). Im J. 1171 (1757) zum dritten Mahle Statthalter von Anatoli, rächte er sich noch zu Kutahije durch die Hinrichtung seines letzten Kiaja, des groben Welieddin, weil er dessen grobes und verhaßtes Betragen als die Hauptursache seiner dritten Absetzung ansah [6]). Er sandte dessen Kopf als den eines Rebellen an die Pforte, wofür, wie sein Sohn in dessen Lebensbeschreibung versichert, ihn die ganze Welt lobte, und worüber, wie der Reichsgeschichtschreiber Waßif versichert, die ganze Welt ihn tadelte. Dieser ertheilte ihm jedoch das verdiente Lob, daß er

---

[1]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 39. [2]) Eben da S. 43. [3]) Eben da S. 45. [4]) Eben da S. 185, nach Waßif. [5]) Siaii's, seines Sohnes, Gesch. Bl. 147. [6]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 216; nach Siaii Bl. 156.

selten Confiscationen veranlaßt, die Armen geschont, und das bekannte Wort gesagt: daß es leichter und besser sey, Einen Mächtigen seines Gutes zu berauben, als hundert Arme zu schinden; sein Habe theilte er oft unter Derwische oder die Truppen aus. Leider war er noch freygebiger an Vergießung von Blut als in Spendung von Geld, wovon seine zahlreichen Hinrichtungen in Anatoli und Ägypten, und selbst das tadelnde Urtheil des Reichsgeschichtschreibers offenes Zeugniß geben. Dieser hat von den geistlichen Hymnen dieses blutdürstigen Großwesirs (Erbauers einer Moschee zu Tebris und zu Constantinopel), welcher unter dem Nahmen **Ali** dichtete, das folgende Ghasel seiner Reichsgeschichte einverleibt [1]).

Die Gnade Gottes übersteigt die Schranken,
So daß unmöglich ist, dafür zu danken;
So vielen Reichthum hat der Herr geschenket,
Daß weiter an Gewinn mein Herz nicht denket;
Es bringen nicht Gewinn der Geiz, die Gier,
Was klagst du, wenn es Gott nicht schenket dir;
O traue nicht der ungetreuen Welt,
Die Kundiger nur für Betrüg'rinn hält;
Es sehnet sich mein Herz nach Schönheitsmond,
Der in dem Herzen ohne Mondhof thront;
Befrey' dein Inn'res von Begierden-Last,
Es fliege nicht dein Herz von Ast zu Ast;
Einstreuungen entfern' aus deinem Sinn,
Und gib, **Ali**, dich nicht den Ränken hin.

Sia, der Sohn Alipascha's, und sein Biographe geben auf dessen Ernennung zur dritten Großwesirschaft die Chronogramme von vierzehn Distichen, nähmlich: 1) Aaßim Ismail, der Reichsgeschichtschreiber Mufti; 2) Osman Molla; 3) Niimet; 4) Tewfik; 5) Reefet; 6) Kutbi; 7) Fethi; 8) Danisch; 9) Raif; 10) Es-seid Mohammed; 11) Sirwet Osman; 12) Taberi; 13) Emin; 14) Ahmedbeg; und auf dessen Tod die Chronogramme von: 1) Mustakimsade; 2) Ssalahi; 3) Abdi; 4) Naim Efendi; 5) Chairebeg; 6) Hilmi; 7) Abdulkerim; 8) Es-seid Hakim.

MDCCCLVIII.

Raghibpascha III.,

gest. i. J. 1176 (1763).

Sohn Schewki Mustafa Efendi's, eines der Secretäre der Kammer, zeichnete er sich, in derselben verwendet, durch seine Geschicklichkeit aus, welche ihm die Bestimmung zuzog, zur Beschreibung der im persischen Kriege von 1134 (1721) eroberten Provinzen verwendet zu werden. Er bekleidete bey dem Statthalter von Wan, Aarifi Ahmedpascha, und Köprilisade Abderrahman Ahmedpascha, und bey dem von Tebris, dem Doctors-

[1]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 173.

sohn Alipascha, die Stellen eines Secretärs und Stellvertreters des Intendenten der Kammer, kehrte i. J. 1141 (1728) nach Constantinopel und im folgenden Jahre mit dem Amte eines Stellvertreters des Reis Efendi wieder nach Bagdad zurück. Nach Bagdad's Eroberung i. J. 1146 (1733), nachdem er im folgenden Jahre den Rang des Präsidenten der Rechnungscontrolle, und hierauf die der Defterdarstelle von Bagdad erhalten hatte, kam er abermahl nach Constantinopel, wo er als Bittschriftmeister der Kanzley Malije bey der Kammer angestellt ward. Als zwey Jahre hernach die Seraskerschaft von Bagdad dem Statthalter von Bagdad, Ahmedpascha, übertragen worden, begleitete er ihn als Stellvertreter des Reis Efendi und kehrte als Präsident der Kanzley der Kopfsteuer [1]) nach Constantinopel zurück. In dieser Eigenschaft trat er mit dem Lager i. J. 1149 (1736) den Marsch ins Feld an, ward von Isakdschi nach Constantinopel zu der mit den persischen Bevollmächtigten gehaltenen Friedensconferenzen, und dann mittelst kaiserlichen Handschreibens als Cabinetssecretär des Reis Efendi [2]) mit dem Reis Efendi Mustafa Efendi zu den Conferenzen von Nimirow berufen; im Silhidsche 1153 (Februar 1741) folgte er dem Reis Efendi Mustafa als solcher nach, und ward nach drey Jahren als Wesir Statthalter nach Ägypten befördert. Fünf Jahre lang kämpfte er dort mit den Parteyungen der Mamluken, und gab das, seitdem mehr als einmahl befolgte Beyspiel verrätherischen Mamlukenmordes [3]), mußte aber i. J. 1161 (1748) doch zuletzt der Übermacht der Bege, welche ihn absetzten, weichen. Er ward nach Constantinopel berufen, um als Nischandschi Wesir Sitz im Diwan zu nehmen; als er aber nach Rhodos gekommen, ward ihm die Steuereinnehmerstelle von Aidin als Malikjane (Pacht) verliehen; i. J. 1164 (1750) Statthalter von Rakka, i. J. 1168 (1754) von Haleb; am 20. Rebiul-ewwel [4]) 1170 (13. December 1756) zur obersten Würde des Reiches berufen, die er sieben Jahre lang rühmlichst verwaltete, des osmanischen Reiches letzter großer Großwesir. Er wurde an der von ihm gebauten Bibliothek bestattet. Vierzig Tage vor seinem Tode war die Kuppel derselben eingestürzt, was als üble, durch den hierauf erfolgten Tod des Stifters erfüllte Vorbedeutung galt. Er stiftete an der Bibliothek Schule, mit Unterhalt für vierzig Studenten, und verschönerte dieselbe mit einer Fontaine, deren Inschrift: Vom reinen Quell wird alles Leben hell, in höherem Sinne auf den Quell der Wissenschaft, die geistiges Leben erhellt, seine Anwendung findet. Außer diesem, der Wissenschaft errichteten schönen Denkmahle, hat er das Verdienst, die Moräste zwischen Bulawadin und Ishakli auf eine Strecke von drey Stunden Länge und anderthalb Stunden Breite urbar, und mittelst einer gepflasterten Straße befahrbar gemacht zu haben; eben so hat er die Straße in den Pässen des Taurus von Tschiftechan und den Alpen der Söhne Ramasans bis an den Paß selbst neu angelegt, zwischen Antiochien

---

[1]) Dschisije muhasebedschi. [2]) Mektubdschi. [3]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 101. [4]) In Dschawid irrig Rebiul-achir statt Rebiul-ewwel, richtig in Waßif II. Bl. 84.

und Haleb eine neue Brücke und einen Thurm erbaut. Diesen Denkmahlen der Baukunst stehen seine literarischen rühmlichst zur Seite. In seiner Jugend begann er die Übersetzung der Geschichte Mirchuand's [1]) und die der tatarischen Geschichte des gelehrten mongolischen Großwesirs Abderresak [2]), ohne dieselbe jedoch zu vollenden; eben so blieb seine Fortsetzung der Geschichte der Feldzüge des Propheten, welche vor ihm Weisi begonnen, Nabi fortgesetzt hatte, unvollendet. Aus seiner Feder floß das Siegesschreiben der Eroberung Belgrad's, welches sich an der Spitze der Sammlung seiner an den Sultan erstatteten Vorträge befindet. Ein Muster diplomatischen Styles ist seine Geschichte des persischen Friedensvertrages unter dem Titel: Die Bewährung der Leitung [3]). Die Krone seiner Werke ist das Schiff [4]), welches eine Auswahl arabischer Bruchstücke in Prose und Versen, ein Schiff der schönen Redekünste, reichbeladen mit Goldstangen arabischen Sprachschatzes. An der Spitze seines Diwans steht das Lobgedicht auf den Statthalter von Bagdad, aus einem Hundert, in sechs Absätze getheilten Doppelreimen bestehend, dafür er zwanzigtausend Piaster erhalten, so daß sein Gönner das Verdienst seines Lobgedichtes durch einen Ehrensold von hundert Piastern (damahls fünfzig Ducaten) für das Distichon anerkannte, was mehr als Englands reichster Buchhändler dem neuesten europäischen großen Dichter gezahlt. Hierauf ein Paar Lobgedichte auf die Mufti Esaad und Aaßim, Zahlreime auf das Zelt und die Moschee des Doctorssohnes, des Großwesirs Alipascha, auf die Geburt der Prinzessinnen Schah Sultan und Hebetullah; Glossen zu berühmten Ghaselen der persischen Dichter Schewket und Ssaib, des türkischen Nabi, endlich der Diwan selbst von anderthalb Hundert Ghaselen ernsten philosophischen Inhaltes.

Lobgedicht auf Ahmedpascha.

Es hat der Fastenmond in Eile diese Nacht
Des Fastenanfangs Kunde nach Bagdad gebracht;
Zu Hülfe nahm er zu den Tagen auch die Nächte,
Als ob er frohen Festes erste Kunde brächte.
Er brach so schnell herein, daß ich nicht sagen kann,
Schnell wie die Wache, welche fasset ihren Mann.
Die Weinverkäufer mußten schließen ihre Schenken,
Und wie die Welt, sich auf das Wasser nun beschränken;
Es ruhen nun die Trunk'nen aus vom Rausch im Kerker,
Einsiedler bethen laut [5]) von der Moscheen Erker;
Gelehnet an den Hochaltar die Faste steht,
Wie der Imam vor Allen stehet zum Gebeth.
Die Leute schneiden sich nun Festeskleider zu,
Dem Bauche schneidet man die Nahrung mager zu;
Der Opiumesser fraget weiter nicht nach Wasser,
Enthaltsamkeit macht ihn zum Opiatenlasser.

[1]) Rausateß-ssafa, d. i. der Garten der Reinigkeit. [2]) Matlaa es-ssaadem, d. i. der Orient zweyer glücklichen Gestirne. [3]) Tahkiket-tewfik. [4]) Sefinet. [5]) Terawih, das Fastengebeth in den Nächten des Ramasans.

Schwer ist's, von Engeln Menschen nun zu unterscheiden,
Zartheit und Heiligkeit ist angeeignet beyden;
Es kommt mit Silberleib und mit krystall'nen Gliedern,
Das Nargile, den Ruf des Abends zu erwiedern [1]).
Es würzt den Tisch der Hunger, der vor selbem geht,
Es perlet Rosenwein in Schalen von Scherbet.
Itzt geht es warm und eifrig zu in den Moscheen,
Wo Marmorsäulen sich wie Mühlenspindeln drehen;
Was du für Neumond hältst, ist nur ein Silberzaum,
Womit den Himmelsgaul Er lenkt durch Sternenraum;
Ist nur ein gold'ner Knauf von Seinen Siegesfahnen,
Ein goldner Dolch der Ehrenläufer [2]) auf den Bahnen.
Ahmedpascha's, deß Pracht mit Feridun sich mißt,
Er, dessen Waffenscheurer [3]) Mars am Himmel ist.
Der Chatemtai des Fest's, bricht er der Schlachten Reihen,
Der Großwesire Ruhm, auf den sich Menschen freuen;
Wer beyde Welt vereinen will, der mag bedenken,
Er würde beyde Welt, besäß er sie, verschenken;
Ihm zittert das Gebirg wie ein Quecksilbermeer,
Es stände Sam, Rustem nicht Seinem Siegesheer;
Wenn Sein Gedank' auf einen Punct nur sich hinwendet,
Hat, eh' er noch begann, er das Geschäft vollendet.
Wer einen einz'gen Plan der seinen kann ergründen,
Wird d'rin die Politik der Aristote finden;
Vor Seiner Würden Berg ist Himmel nied'rer Hügel,
Und Seine Höh' erreicht nicht Phantasienflügel;
Es ist für Seines Hof's goldstrotzendes Gedränge
Neunkuppeliges Zelt des Himmels viel zu enge,
Das Wasser Seiner Huld wird nach dem Ziel gelenkt,
An Seinem Thore wird die ganze Welt getränkt;
Seit Seine Huth umfangt die Kleinen und die Großen,
Hat mit dem Wolfe Lamm die Bruderschaft geschlossen.
Seit mit Gerechtigkeit uns schattet Seine Laube,
Wohnt in demselben Nest der Falke mit der Taube,
Mit solcher Kraft hat Er die Unruh' unterdrückt,
Daß selbst der Schönen Aug' itzt wirkungslos anblickt;
Er stehet bey mit Hülfe den Gefall'nen allen,
So daß nur Liebende vor Schönen niederfallen.
Gibt's Schwache wohl, da Er sie all' mit Nahrung stärkt?
So daß man ihnen selbst das Fasten nicht anmerkt.
O Herr, unendlich ist dein Lob und deine Spende!
Und deines Dieners Gram ist gleichfalls ohne Ende.
Umständlich es zu schreiben, ist nicht itzt die Zeit,
Ich halte es für Fest des Beirams bereit,
Als Reiter holte ich auf Kenntnißlaufbahn Odem,
Da schlug mich meines bösen Glückes Gaul zu Boden;

---

[1]) Iftar, das Fastenbrechen mit dem ersten Rufe des Muesin bey Sonnenuntergang; das erste, das genossen wird, ist der Rauchtabak; das Nargile, die persische Rauchvorrichtung mit silbernem Pfeifenkopf und die Flasche, durch welche der Rauch mittelst eines Schlauches gezogen wird. [2]) Schatir, der Läufer, mit goldenen Dolchen ausgestattet. [3]) Silah-schor; Silah, Waffe, und Schor das deutsche scheuern.

Doch hoffe ich, daß ich durch deine Huld erkoren,
Dem Gaul des trägen Glücks noch gebe scharfe Sporen.
Hast du geseh'n, wie ich, wenn ich die Zügel fasse,
Gedanken freyen Lauf zum Ziel des Sinnes lasse?
Es bleibe meine Klage für ein anders Blatt,
Da dieses schon genug an einem Winke hat.
Du mache dich, Raghib, hier nicht mit Klagen breit,
Bedenke nur, es ist itzt des Gebethes Zeit.
Es sey Newruf sein Tag, Nacht Kadr seine Nacht!
So lang als Tag und Nacht die Weltenrunde macht.
Wenn ich mit Zauberkiel das Lob, das kleinste, melde,
Vergeh'n vor diesem Pfau chinesische Gemählde.
Es spaltet meine Phantasie das einz'ge Wesen,
Und weil ich leicht von Geist, bin ich nicht schwer zu lesen.
Mein Mund, der Perlen gießt, ist Spiegel rein auf rein,
Der zweyte Weltenspiegel Skenders muß es seyn;
Mein Spiegel ist's, der rein die Rosen werden heißt,
Es staunet, sich darin zu seh'n, der heil'ge Geist,
Wenn ich durch Zauberstrich auf diesem weiten Feld
Der Schrift Gedankenpalmen flecht' zum Schattenzelt,
Ist jedes meiner Worte Knospe der Gedanken,
Und meine Verse sind Cypressen gleich, den schwanken.
Wann Kräuslerinn des Kiels als Zauberinn die Hand
Anlegt an der Gedanken geistigen Verband,
Erhellt die Augen sie mit Schminke von Verlangen,
Schminkt mit verschämtem Roth der Jungfrau holde Wangen;
Als Moses hält mein Kiel so Freund als Feind befangen,
Bald ist er Zuckerrohr, bald Königinn der Schlangen.
Ich bin Messias, der die Wunder wirkt durch's Wort,
Bald hauch ich Seelen aus, bald reiß ich Seelen fort;
Gasellen China's nicht sich ihres Moschus freuen,
Sobald mein Kiel beginnt die Ambra auszustreuen.
Mein Vers ist ausgeschmückt wie höchstes Himmelszelt [1]),
Als Jusuf, der Ägypten in Gehorsam hält.
Ich bin der Herr des Sinns, vor dessen Wohllautsheere,
Chakani, wenn er es geseh'n, verstummet wäre.
Es nimmt mein Schwert erobernd ein die Kenntnißwelt,
Indem es Wortgebieth als Säbellehen [2]) hält;
Ich bin Enthüllender [3]) von leuchtender Natur,
Deß Vers, ein Lichtvers nur, Licht gießet auf die Flur.
Ich trage hoch den Kopf durch Kenntniß und Vernunft,
Und rage weit empor aus Zeitgenossenzunft.
Kein Fehl kenn' ich an mir, wenn nicht den Schreibertitel,
Und was mir fehlt, ist langer Bart und reiche Mittel [4]).
Ich bin Waßaf [5]), Lobredner eines Herrn der Chane,
In dessen Dienste steh'n Dschengise und Ilchane.

---

[1]) Beiti maamur, der Tabernakel, um welchen die Cherubim kreisen, wie die Pilger um die Kaaba. [2]) Bir kilidsch timar dür mülkl suchandan, d. i. das Reich der Beredsamkeit ist für dasselbe ein Timar (Lehen) Eines Säbels. [3]) Keschaf, der Titel der großen Koransexegese Samachschari's. [4]) Raghib war, als er diese berühmte Kaßide verfertigte, nur noch Schreiber (Kiatib), und hatte als solcher noch nicht die Erlaubniß, sich den Bart wachsen zu lassen. [5]) Der persische Bossuet.

Sein Nahme ist Ahmed, ein Pascha hochgesinnet,
Durch dessen Rath und That der Islam Huth gewinnet.
Was für ein Pascha? der genehm der ganzen Welt,
Wie Dschem und Alexander Hof und Heere hält.
Welch ein Wesir! der Löwen schlägt anf Kaiserbahn,
Ein Leib von festem Stahl, in Schlachten Kahreman!
Welch ein Wesir! ein Reiter aus dem Männerfeld,
Der, wie Rustem, das Schwert in Kaiserkämpfen hält.
Die Perle in dem Meer des Muth's der Tapferkeit,
Juwele in der Krone, so dem Glück geweiht;
Es kreiset Seine Lanze als der Größe Sphäre,
Und Seines Säbels Schein ist Sonn' der Herrscherehre;
Er schnellt Eroberung und Sieg von Seinem Bogen,
In Sein Harem ist Gottes Leitung eingezogen;
Er trennet von der Form den Stoff durch Seine Keule,
Er theilt haarspaltend jeden Punct durch Seine Pfeile;
Als Wolke regnet Blut der Schatten Seines Schwert's,
Juwelen spendet aus wohlthätig Hand und Herz;
Es reißt das Wasser Seines Schwert's als Sonn' die Zeit,
Sein Pfeil als Sternenschnuppe Kampf den Bösen beut [1]);
In Seinem Haus sind Ruhm und Größe gleich geboren,
Es hat Freygebigkeit Gehorsam Ihm geschworen;
Das Morgenroth ist nur die Hefe Seines Weines,
Der Himmel Türkisglas von Seinem Fest, ein kleines;
Ihm beut am Himmel Mars das Schwert als Gruß hevor,
Als Fackelträger dient Saturn Ihm an dem Thor,
Geschäfte schlichtet Jupiter für Ihn als Richter,
Sein Schreiber ist Merkur, der Sternen-Odendichter;
Es schlägt bey Seinem Fest Nahid die Strahlensaiten,
Die Sonnenlanzen stehen auf, für Ihn zu streiten [2]),
Es ist der Mond, der Mond von Seinen Fahnen nur,
Zu Seinem Dienste steht der Himmel, die Natur.
O Herr von Himmelsmacht, Wesir mit Königsmittel,
Deß edles Wesen in dem Buch des Glücks der Titel,
Du bist der Großwesir, deß hoch erhab'ner Ruhm
Iran, Turan erfüllt, Iran, Hidschas und Rum!
Du bist der Königsreiter auf der weiten Bahn,
Vor dessen Größe schwindelt Sam und Neriman!
Du bist's, nach welchem strebt Eroberung der Welt,
Und den Lobrednern bist du der gepries'ne Held [3]);
Ich kann mehr Trefflichen, als der du bist, nicht loben,
Vernünft'ger soll nichts thun, das Reue muß erproben.
Nachdem geschwächet waren durch Unruh die Sphären,
Kamst du mit Rath, denselben Ruhe zu gewähren.
Es ist nicht Schmeicheley, dich Iskender zu nennen,
Durch den 's gelang, den Weg den Persern zu verrennen [4]).

---

[1]) Die Sternenschnuppen sind die Diwen, die, durch den Lanzenschwinger Arcturus von des Himmels Zinnen gestürzet, fallen. [2]) Olindsche mihri enwer nisedari resmi meidani, wörtlich: Bis die leuchtende Sonne der Lanzenhalter Seines Kampfplatzes ist, d. i. bis zum Morgen. [3]) Dieser Vers ist der persische Spruch: Tschira kiari küned aakil ki basajed pischimani. [4]) Als Damm wider Gog und Magog.

Willst in Unruhen du den Blick der Gunst versenden,
Willst du das Rad der Welt, wie's dir beliebet, wenden?
Gerecht läßt du den Dieb die Augen öffnen nicht,
Das Auge traut sich nicht, zu stehlen Sonnenlicht;
Es sind nur Liebende zu deiner Zeit verwirrt,
Durch Lockenphantasie das Aug' mit Schlaf umflirrt;
Am Himmelsdache kannst aufhangen du dein Schwert,
Da wirkungslos die Wimper aus der Scheide fährt.
Seitdem der Himmel sah, wie mild dein Sinn verfahrt,
Hat immer ihn gereut, daß er sich zeigte hart.
Es mag in Ruh' ein jeder seine Zeit zubringen,
Dann ist es Zeit für mich, als Nachtigall zu singen;
Fünf neue Monde sah ich mit dem Vollmond kommen,
Als in die Hand das volle Glas mein Mond genommen;
Dem Mond von Kanaan ist Schönheit abgewonnen,
Ägypt'scher Joseph fällt in Seines Kinnes Bronnen.
Die Herzen sind gebunden mit Begeisterung,
Wenn er dem losen Haar im Winde läßt den Schwung.
Mit trunknem Blick, verstörtem Haar, zerrißnem Kragen,
Ist, wer den Götzen fleht, mit Narrheit schon geschlagen.
Genussеshoffnung Gnadenwolken niederschwert,
Wiewohl des Lächelns Blitz die Scheuern [*]) all verzehrt;
Wenn er mit Heftigkeit das Schwert der Brauen zieht,
Canal der Thränen durch die Stirnenfurchen zieht.
Mach' Kopfweh nicht, Raghib, mach' dem Ghasel ein Ende,
Daß nach der Zeit des Lob's Erhörungszeit sich wende.
So lang das Sonnenaug' im Wirbel Flammen gießt,
Der Elemente Bund die Welt als Ring umschließt.
Du sollst mit Mäßigkeit auf festem Fuße stehen,
Und deines Glückes Mischung ewig fortbestehen.

Ghasel.

Hakikat ehline tewfik rehnuma jetischür.

Dem Wahrheitsuchenden als sicher Gott genügt,
Er braucht nicht Chisr, weil ihm Gott allein genügt;
Von tausend Knospen, die der Wind im Garten wiegt,
Als Freudenboth' Ein Hauch des Morgenwind's genügt;
Genussеswunsch den Armen nur mit Schein betrügt,
Indem sein Capital nicht reichem Stoff genügt.
Dem Wahnsinn sind wir nah; ein einz'ger Schall, der fliegt,
Das ganze Luftmeer aufzustürmen schon genügt;
Das Klima ist stets rauh, wo Heucheley belügt,
Die Frucht ist roh, wenn je sich Frucht am Ufer wiegt.
Efendi, schau! wie sich um mich das Unglück schmiegt,
Indem zum Raub der Knab', der Herzen raubt, genügt;
Dem Weisen statt des Wort's ein Buchstab' schon genügt,
Raghib, verläng're nicht das Wort, das schon genügt.

---

*) Die Scheuern der Geduld.

Bimarı hairetı nigjahı ssahat istemef.

Wer von des Blickes Staunen krank, Verlangt Gesundheit nicht;
Wer von den Locken ist zerstreut, Verlangt Versammlung nicht;
Im Spiegel zeigt ein einz'ger Blick Genug von dem Gesicht;
Des Herzens längst zerfall'ner Bau Bedarf Erneu'rung nicht;
Weß Herz mit Treu gebunden ist, An Schönheit rein und schlicht,
Bedarf des Glases nur voll Wein, Und and'ren Schmuckes nicht;
Das bare Geld der Bitte dir Erhörung schon verspricht,
Du klopfe nur an diesem Thor, Bestechung braucht es nicht;
Vergnügen, welches Suchen gibt, Ist im Erlangen nicht;
Wer kostete den Sehnsuchtswein, Thut auf Genuß Verzicht;
Wenn von der Welt gezwungen auch Raghib sich Muth verspricht,
Hat er am eigenen genug, Bedarf des fremden nicht.

Daghı ischkün sineı afade bi bakjane bass.

Drück' ohne Scheu der Liebe Maal Dem freyen Busen auf,
Das Sultanssiegel deiner Schönheit Drück' königlich mir auf.
Wenn einmahl noch der frohe Lärmen Von Lust und Trunk hat Lauf:
So tritt, o Schenk', in der Versammlung Kühn mit dem Becher auf.
Laß wider Freunde nicht den Pfeilen Des Spottes freyen Lauf,
Und drücke nicht Verweig'rungsfinger Der Lust des Liebchens auf.
Die Possen haben nicht als Waare Auf diesem Markte Lauf;
Du drücke diesem Stoff den Stämpel Mit großer Vorsicht auf.
O Phantasie des Freund's, wenn du Im Auge trittst nicht auf,
So laß doch, wie dem weiten Meere, Den Thränen freyen Lauf;
Familien der Gleißnerey Gib ohne Rücksicht auf,
Mit Knaben feuriger Natur Tritt ohne Anstand auf;
Damit, Raghib, dein Ruhmesflügel Im Himmel habe Lauf,
Drück' deinem Brief das Sonnensiegel, Das Herzen schmelzet, auf.

Süß ist der Genuß der Schönen Mit krystallenem Leibe,
Silberleibig kommt Nargile [1]) Zu dem Fastenvertreibe.

Wir, die wir Gottes Schrift in seinem Werk bewundert haben,
Wie können wir bewundern noch Behsad's Schönschreibergaben?
Wenn uns gleich tausendfache Pein bis zur Verzweiflung kränket,
Sind wir zum Dank geneigt dem Neider, der uns Pflaster schenket?
So lang uns unbekannt, wie Freye in der Luft gesunden,
Sind wir dem Jäger wohl für Schmeicheley'n im Netz verbunden?

Das Herz bedarf der Schönheit, aufgeregt zu werden,
Die träge Zeit des Streit's, um aufgeweckt zu werden;
Vom Steuermanne und vom Winde keine Spur,
In diesem Meer bedarf's der Hülfe der Natur.

Die Gnade Gottes schmückt mit Tugend diese Welt,
Wird wohl durch Edelstein die Lampe aufgehellt?
Es sprühen helle Funken nieder auf die Herzen,
Der Nebenbuhler brennt des Grolles Naphthakerzen.

---

[1]) Waktı iftari gelen Nargilı sim endam. Iftar ist die Zeit, wo im Fastenmond beym ersten Ausruf des Gebethes geraucht, getrunken und gegessen werden darf. Nargil statt Nargile gibt das Wortspiel von Narı gül, Rosenfeuer, dasselbe mit Gülnar (Granatenblüthe).

Da jedes Ding durch Gegensatz wird aufgeklärt,
Ist Feindesspott zum Ruhme dir, Raghib, bescheert.

Kein Tropfen fließt für Durstige von deiner Huld,
Vertrocknet ist der Quell durch Nebenbuhlerschuld.
Eng ist die Zeit, es schicket sich, sie zu vertreiben,
Gedanken stumpfen dir, Raghib, den Kiel zum Schreiben.

Das berühmteste und geschätzteste Werk Raghib's ist sein Sefinet er-Raghib we definetol-matalib, d. i. das Schiff des Begehrenden und der Schatz der Begehren; da dasselbe außer Constantinopel sich bisher nur auf der k. k. Hofbibliothek befindet, so machen wir mit der Inhaltsanzeige desselben gewiß allen Orientalisten und Bibliographen ein höchst willkommenes Geschenk. 1) Von dem Ausstoßen des Wortes Ism (Nahmen) in der Formel Bismillah, d. i. im Nahmen Gottes; 2) von der Form des Plurals im dritten Verse der ersten Sure des Korans: Dich bethen wir an und Dich rufen wir um Hülfe an; 3) Überlieferungen über die besten der Pferde; 4) von der großen und kleinen Wortforschung; 5) vom Tone des Reigens der himmlischen Körper; 6) von den Eigenschaften der edelen Hengste und Stuten; 7) von dem Aussprechen oder Nichtaussprechen des Buchstabens R in der Formel: Allah-ekber, d. i. Gott ist groß! beym Gebethausruf; 8) von der Auslegung des Koransverses: Besser ziemt dir was zur Rechten; 9) von dem Läugnen Einiger der allegorischen Bedeutungen des Korans; 10) von der gegenwärtigen und vergangenen Zeit; 11) zehn Disputationen über die Formel des Glaubensbekenntnisses: Es ist kein Gott als Gott; 12) von dem Eintritte des Einheitsbekenners ins Paradies unter allen Umständen; 13) von dem Unterschiede des Gattungsnahmens und der Gattungskunde; 14) nach der Meinung der Eschaairet ist das Loos nichts anderes als der ewige Wille Gottes; 15) von der Krisis der Krankheiten (Buhran); 16) von der guten Vorbedeutung der Nahmen; 17) von der Erschaffung des Embryo im Mutterleibe; 18) von den Zähnen des Menschen; 19) von einer seltsamen, in dem Werke der Classen (Tabakat) Sebeki's befindlichen Überlieferung; 20) von der Talismanenkunde; 21) von der Überlieferungsstelle: Als ich so vor mir (Beina) hinging, hörte ich eine Stimme vom Himmel; 22) das Zeitgeschirr (Sarfi feman), d. i. das eine Zeit ausdrückende Substantiv modificirt keineswegs die Bedeutung anderer, in demselben Satze stehender Wörter; 23) eine Bruchzahl; 24) fünf Sinne; 25) von der Eigenthümlichkeit des eine Eigenschaft beylegenden Wortes (Ichtißasi naat); 26) Definition der Metaphysik (Ilmi kelam); 27) der Glaube des bloß Nachahmenden (Mukallid) ermangelt der Wahrheit; 28) vom Beweise; 29) von der Wahl außer dem Willen; 30) vom Koranstexte: Wir haben Geschlechter vor euch verderbt, o Bewohner Mekka's! 31) von der wahren Bedeutung des Wortes Teklif (Zumuthung, Ansinnen); 32) es gibt keinen Vorzug ohne ein Ding, das vorgezogen wird; 33) von der Secte der Dschebrije, welche die Freyheit des Willens abläugnen; 34) von der Hervor-

bringung ins Seyn (Tekwin); 35) die Ungläubigen leiden für ihre Sünden endliche, für ihren Unglauben aber endlose Pein; 36) vier Streitfragen, ob der Nahme zugleich das Benannte sey, wie dieß einige von dem Worte Seele behaupten; 37) von dem Worte Wesen und der Bedeutung desselben; 38) nützlicher Wink zur Behutsamkeit in der Auslegung ähnlicher Stellen; 39) von dem Koran, seiner Sendung und von den übrigen göttlichen Büchern; 40) keiner der Bewohner der Kibla ist ein Ungläubiger; 41) die Schismatiker (Motesilet) läugnen die ewigen Eigenschaften Gottes, welche die Eschaairet behaupten; 42) von dem Beweise, daß Mohammed der letzte der Propheten; 43) von der Kraft; 44) von den Meinungen der Philosophen über Paradies und Hölle, ewigen Lohn und ewige Pein; 45) von der Wiederkehr des Vernichteten; 46) von den vier Streitfragen der Lehre der Wiederkehr der Dinge; 47) Philosophen läugnen die körperliche Auferstehung; 48) von dem Daseyn der Seele vor dem Körper; 49) von der Überlieferung: Ein Volk wird verderbt durch Spott und Pest; 50) Widerlegung derer, welche sagen: die beste Heilungsart sey, alle Heilmittel aufzugeben; 51) der Weg zur Erkenntniß Gottes ist ein doppelter, der durch Vernunftbeweise und der durch die innere Anschauung; 52) die Auslegung des Koransverses: Steh' gerade, wie ich es befohlen; 53) von den sieben Gliedern des Korans, worunter sowohl die sieben Verse der ersten Sure, als die darauf folgenden sieben großen Suren gesetzgebenden Inhaltes verstanden werden; 54) von den sieben Abtheilungen des Korans (der 3., 5., 7., 9., 11., 13. Sure, und dann der Rest von der Sure Kaf, der 40., angefangen); 55) von einigen Sprichwörtern; 56) die göttliche Gnade gehört zur Leitung des Ganzen; 57) von der Bedeutung des Wortes Ibdaa (Hervorbringung), welche allgemeiner als die der Schöpfung (Chalk); 58) die Eigenschaften Gottes sind eines mit ihm selbst; 59) von der Überlieferung: Keine Ansteckung, kein Vogelflug, kein Grabesvogel und keine Schlange in den Eingeweiden; 60) von der Ausgleichung zweyer sich entgegengesetzter Überlieferungen; 61) von dem außerordentliche Erscheinungen oder Werke Bezweifelnden; 62) von dem Unterschiede der Worte Dehr (Aion), Sermed (Ewigkeit) und Seman (Zeit); 63) von den Melodien; 64) von Wolken, Winden und Regen; 65) von dem Herrn (Obersten oder Vorgesetzten) jeder Gattung; 66) von der Welt der Ideale; 67) von der Kenntniß der Dogmen durch Nachdenken und durch Beschauung; 68) die Heiligkeit ist dem Prophetenthume vorzuziehen; 69) von der Übertragung göttlicher Naturen in menschliche (Hulul); 70) es ist erlaubt, Heuschrecken zu tödten; 71) von der Nachkommenschaft Satans; 72) von dem ersten, durch Satan aufgeworfenen Zweifel; 73) Verschiedenheit und Widerspruch verschiedener Streitfragen des Gesetzes in den Zweigen desselben; 74) von zwey mangelhaften Überlieferungen; 75) von der Auslegung des Koranstextes: Gott verzeiht, daß man ihm einen Seinesgleichen an die Seite setze; 76) von den fünf göttlichen Majestäten der Mystiker: 1. Gott; 2. die Vernunft und die Seelen; 3. die Welt

der Ideale; 4. die überirdische Welt von der Erde bis zum höchsten Himmel; 5. die irdische Welt (auf der Erde); 77) von den Stationen der Ssofi; 78) von den Versen des Korans, in welchen das Wort Heilung vorkommt; 79) von den Massen der Erdkugel; 80) von den verschiedenen Meinungen über den Unterschied der vernünftigen Creaturen (der Engel, Menschen, Dschinnen und Teufel); 81) nach der Meinung der Eschaairet nimmt der Glaube ab und zu; 82) von den Seelenkräften; 83) die bloß an den Zweigen Klebenden (die Rechtsgelehrten) sind über die gesetzlichen Gebothe nicht einig; 84) von der Überlieferung: Die Abdale (Santone) meines Volkes gehen nicht durch ihre Werke, sondern durch Gottes Barmherzigkeit ins Paradies ein; 85) von der Überlieferung: Dessen, der gestorben, harret die Auferstehung; 86) von den im Paradiese versprochenen Sinnengenüssen; 87) von den verschiedenen Classen der Heiligen; 88) von den Träumen der Offenbarung, den Eingebungen, den Wunderwerken nach der Meinung der Philosophen; 89) von dem Koranstexte: Hernach haben wir einen Gesandten gesandt; 90) der Zweifel, ob ein Wort mit Dhad oder Ssad zu schreiben sey, macht das Gebeth nicht ungültig; 91) von den seltsamen Übereinstimmungen; 92) die Handlungen Gottes sind durch keinen Groll hervorgebracht; 93) von dem, was Heiligkeit insgemein und was es in der Sprache der Ssofi bedeute; 94) von der genauen Bestimmung des Begriffes der Heiligkeit; 95) Gott ist rein von allem Zufälligen; 96) von der Einheit des Daseyns; 97) von der Bedeutung der Wörter: Seele, Geist und Vernunft; 98) von der vernünftigen Seele; 99) vom Entstehen der vernünftigen Seele; 100) von den Bedeutungen des Wortes: Hauch und Seele; 101) die Seele geht durch vier Häuser, deren eines größer als das andere: 1. der Mutterschoß; 2. die Erde; 3. die Vorhölle (Bersach); 4. das bleibende Haus (Himmel und Hölle); 102) von dem Zwecke der Verbindung der Seele mit dem Körper; 103) von dem Nutzen des Gebethes und der Demuth; 104) vom Koranstexte: Wenn meine Diener mich suchen, bin ich ihnen nahe; 105) von dem Besuche der Todten und Gräber; 106) von den Ären der Welt; 107) von der Erschaffung des Menschen; 108) von der Schönheit und Häßlichkeit; 109) von den ewigen Eigenschaften Gottes; 110) von den äußeren oder körperlichen Eigenschaften (die Hände, das Angesicht, das Auge, die Seite) Gottes; 111) aus der Abwesenheit des Beweises folget nicht die Abwesenheit des Bewiesenen; 112) von der Natur, der natürlichen Anlage [*]) und dem Naturel; 113) Auslegung des Koransverses: Die, so den Wucher fressen; 114) seltsame Überlieferung; 115) von der Offenbarung mittelst der Vögel; 116) Bestimmung der Bedeutung der Materie; 117) von der Ausbildung des Samens im Mutterschoße; 118) von dem dreyfachen Streite zwischen den Philosophen; 119) Alles äußerlich Existirende existirt entweder in der Wirklichkeit oder Möglichkeit; 120) von den zusammenge-

[*]) Tabiat tibaa.

setzten Dingen ohne Mischung; 121) von der Ursache der Benennung der in dem hohlen Raume der Sphäre entstehenden Dämpfe und Dünste; 122) Gott machte die Welt nach seiner Willkühr; 123) von dem Nutzen der Sonne; 124) von dem Nutzen des Mondes; 125) von dem Nutzen der anderen Planeten; 126) von den Regeln der Dogmen im Glauben und Islam; 127) Auslegung des Koransverses: Sie werden dich um die Beute fragen; 128) von der Wahrheit des Glaubens (Imam) und dem Verhältnisse desselben zum Islam; 129) nähere Erklärung des Islams; 130) des Glaubens; 131) vom Gegenstande der Wissenschaft, welche über die wesentlichen Eigenschaften disputirt; 132) von der Vorstellung (Taßawwur); 133) von der Wirklichkeit eines Dinges; 134) von der gesetzten und nicht gesetzten Substanz (Mahijet) eines Dinges; 135) vom Schicksale und der Vorherbestimmung; 136) Alles, was sich auf der elementarischen Welt befindet, ist im Himmel vorgebildet; 137) von den Stufen der existirenden Dinge; 138) von der doppelten Bedeutung des Wortes Wasi (Lage, Stellung); 139) Nachdenken über das Abgeleitete; 140) von der Rechnung des Siegers und des Besiegten; 141) von dem, was an der Wissenschaft der Wahrsagerey aus den Sandfiguren wahr oder nicht wahr; 142) von den vierfachen Verhältnissen zwischen zwey Wörtern; 143) von dem Verhältnisse der Glieder und Kräfte der einfachen Substanz (Dschewher) der Seele; 144) von den Eigenschaften des Menschen; 145) von den Eigenschaften des erhabenen Nahmens Gottes; 146) von Freude, Traurigkeit, Groll u. dergl.; 147) von der Bedeutung des Wortes Teaassuf (die Unternehmung etwas Unerlaubten ohne Nothwendigkeit); 148) vom vierfachen Gebrauche der arabischen Partikel Ke; 149) von den vier Ären der Araber, Griechen, Alt-Perser (Jesdedschird) und der Neu-Perser (Melekschahs); 150) von den Stationen des Mondes; 151) von dem dreyfachen Gebrauche des grammatikalischen Prädicates (Chaber); 152) von dem Unterschiede des All und des Universums; 153) von dem Unterschiede zwischen dem Propheten (Nebi) und Gottesgesandten (Resul); 154) von dem Zustande des Menschen im Leben und Tode, und von den Wundern seines Herzens; 155) umständliche Beleuchtung des Zustandes des Herzens; 156) von den verschiedenen Meinungen über das Daseyn der Dschinnen und Teufel; 157) von den Stellen des Korans und der Überlieferung über das Daseyn der Dschinnen und Teufel; 158) über die Beschaffenheit der Versuchungen des Teufels; 159) von den Überlieferungen über die Versuchungen des Teufels; 160) Auslegung des Prophetenthumes; 161) von den im Koran gegebenen Beweisen des Prophetenthumes; 162) Mohammed ist der beste der Propheten; 163) eine wichtige Streitfrage; 164) Auslegung des Lichtverses: Gott ist das Licht der Himmel und der Erde; 165) nähere Erläuterung desselben; 166) Auslegung des Koransverses: Gott hat siebzig Schleyer; 167) Erklärung des Gleichnisses des Lichtverses: von der Lampenblende, der Lampe, dem Glase, dem Baume, der Olive, dem Feuer und dem Lichte; 168) von den Stufen der menschlichen Geister und ihrer Kenntniß;

169) die Setzung einfacher Dinge geschieht nicht um ihre Benennung anzuzeigen; 170) Definition des Wortes Wasi (Lage, Stellung); 171) Definition der Offenbarung (Wahi); 172) von der Liebe der Zarten und Jünglinge ihrer Schönheit wegen; 173) von der Überlieferung: Wer liebt und dabey rein; 174) von der Überlieferung: Keiner wird für das, was er nicht gesprochen oder gethan, hergenommen; 175) ob die nächtliche Himmelfahrt des Propheten im Traume oder wachend Statt gehabt; 176) von den Wörtern, welche insgemein mit der Wissenschaft verbunden werden, wie: Fassungskraft [1], Verständigung [2], Vorstellung [3], Vernunft [4], Kenntniß [5], Bewahrung [6], Erwähnung [7], wiederholte Ermahnung [8], Verstand [9], Gelehrsamkeit [10], Einsicht [11], Weisheit [12], Evidenz [13], Scharfsinn [14], Gedanke [15], Muthmaßung [16], Feinsinn [17], Anlage [18], Gemüth [19], Wahn [20], Meinung [21], Einbildung [22], plötzlicher Einfall [23], Urbegriffe [24], Anschauung [25], Abnahme [26], Kunde [27], Urtheil [28], Physiognomik [29]; 177) von dem Koransverse: Sie begehrten Speisen von den Einwohnern der Stadt [1]; 178) von der Überlieferung: Die Menschen schlafen alle, und wenn sie sterben, erwachen sie; 179) von der wahren Beschaffenheit des Schlafes; 180) von der wahren Beschaffenheit des Todes; 181) der erste Tod und das erste Leben, welches dem Einheitsbekenner vorgestellt wird, ist die Anschauung der Handlungen der Geschöpfe (als Tod) und die Anschauungen der Handlungen Gottes (als Leben); 182) von dem, was unter dem objectiven Wesen [2] zu verstehen; 183) Definition der Möglichkeit; 184) Auslegung des Koransverses: Wer ein Atom Gutes gethan, findet dessen Lohn, wer ein Atom Böses gethan, findet dessen Lohn; 185) Auslegung der beyden letzten Suren des Korans, welche die sich zu Gott Flüchtenden [3] heißen, und die eigentlichen Beschwörenden oder talismanischen sind; 186) die gemeinschaftliche Theilnahme (Ischtirak) liegt entweder im Worte oder im Sinne; 187) die Erzählung von Reten dem Inder, mit Verweisung auf die in Kamus hierüber gegebene Erklärung; 188) von der Auslegung der Fatiha (der ersten Sure des Korans); 189) Auslegung des Koransverses: Wir haben die Menschen geehrt und sie zu Wasser und Land getragen; 190) vom Anleiter (Delil); 191) Auslegung des Koransverses: Im Koran ist niedergestiegen Heilung den Menschen; 192) Meinung der Ausleger über den Geist (den heiligen); 193) Gottes Wille umfaßt alle Handlungen; 194) von dem, dessen Einsicht den Kundigen nöthig; 195) Auflösung der übrigen, über den ewigen Willen gekommenen Überlieferungen; 196) von der Abstammung des Pro-

---

[1]) Idrak. [2]) Schuur. [3]) Taßawwur. [4]) Akl. [5]) Maarifet. [6]) Hifs. [7]) Sikr. [8]) Tesekkur. [9]) Fehm. [10]) Fikh. [11]) Dirajet. [12]) Hikmet. [13]) Jakin. [14]) Sehin. [15]) Fikr. [16]) Hads. [17]) Seka. [18]) Fitnet. [19]) Chatir. [20]) Wehm. [21]) Sann. [22]) Chijal. [23]) Bedihet. [24]) Ewweliat. [25]) Rujet. [26]) Kiaset. [27]) Chaber. [28]) Rei. [29]) Firaset. Noch fehlt das dreyßigste: Irfan, die wahre Gnosis. — [1]) Aus dem 79. Vers der XVIII. Sure. [2]) Sati mewsuu. [3]) El moisetein.

pheten, seiner Geburt, Sendung, seinen Kämpfen, Gemahlinnen, Waffen, Pferden, Gefährten und Jüngern; 197) von dem Chalifate Ebubekr's; 198) von dem Chalifate Omar's; 199) von dem Chalifate Osman's; 200) von dem Chalifate Ali's; 201) der Prophet trug sich den arabischen Stämmen zu jeder Zeit als Opfer an; 202) zwey widersprechende Überlieferungen; 203) von den Wissenschaften, der Zauberey und Talismanen; 204) von der Wissenschaft der Geheimnisse der Buchstaben (Simia); 205) von dem, was zu dem Geheimnisse der Buchstaben gehört; 206) von dem, was zu dem Geheimnisse der Zahlen gehört (Kabalistik); 207) von der Mystik Y (Taßawwuf); 208) von dem Zweifel, welcher auf Webret, der Tochter Merr's, eines der Ahnen des Propheten, lastet; 209) von den geheimen Andeutungen Haiji Ibn Joktan's und Absal und Selaman's [1]); 210) von den Juden und Christen und ihren Secten; 211) von dem Dispute des Imam Fachreddin Rasi mit einem Christen in Chuaresm; 212) Auslegung des Koranstextes: Sie haben ihn (Jesus) nicht getödtet und nicht gekreuziget, sondern einen anderen, der ihm ähnlich; 213) von der Auslegung des Koransverses: Unglaubig sind diejenigen, welche sagen, daß Gott in dreyen; 214) Definition des Mohakkim, d. i. des Welterfahrenen [2]); 215) Auslegung des Koransverses: Gott hat die Schrift gesendet mit befehlskräftigen Versen [3]); 216) von der Überlieferung: Wer mich im Traume gesehen; 217) Streitfragen Rafii's, des Sohnes Efrak's; 218) Enthüllung der Wahrheit des gezwungenen Willens und der freyen Wahl; 219) Definition der Eigenschaft; 220) des Einen; 221) des Willens (Iradet); 222) des Wollens (Meschit); 223) der Forderung des Gehorsams (Istitaat); 224) der Wissenschaft, und was dazu gehört; 225) von den sichersten Erklärungen und Lehrern; 226) Definition der Macht; 227) Enthüllung der Überlieferung Omm Habibe's; 228) Definition des Verstandenen (Mefhum); 229) Andeutungen über die wahre Bedeutung des Wortes Naß (Text); 230) Beginn des Buches Neschret-tawalii, d. i. der Ausstreuung der Aufgänge, eines metaphysischen Werkes Satschaklisade's; 231) die Einleitung desselben in vier Abschnitten; 232) das erste Buch: von den Möglichkeiten, in drey Hauptstücken; 233) das zweyte Buch: von den göttlichen Dingen, in drey Hauptstücken; 234) das dritte Buch: von dem Prophetenthume und was dazu gehört; 235) die Abhandlung Sewra, d. i. die schiefe Dschelaleddin Dewani's; 236) Erläuterung derselben; 237) Commentar einer auserwählten Abhandlung über das Wichtigste in der Erklärung der Wörter; 238) von den Nahmen der Suren, der Bücher und der Wissenschaften; 239) ob Sulkarnein derselbe mit dem macedonischen Alexander,

---

[1]) Pockoke gibt in seinem philosophus autodidactus (Oxford, 1800) nach Ibn Chalikian, Ibn Sina (Avicenna) als den Verfasser dieses von ihm herausgegebenen Werkes an; im Sefinet wird noch der Abhandlung Ibn Ruschd's (Averroe's) unter demselben Titel erwähnt. [2]) Kamus Bd. III. S. 431. [3]) Der 7. Vers der III. Sura. Im Maraccius, als versus sapienter dispositi, nicht richtig übersetzt.

oder ein anderer? 240) das berühmte Sendschreiben Abdul Hamid's, über die Pflichten der Secretäre [1]); 241) das berühmte Schreiben Tahir Ibn Husein's, des Feldherrn Mamun's, an Abdallah, seinen Statthalter in Chorasan, über die Pflichten eines Statthalters [2]); 242) von der Pflicht des Fragenden; 243) von den Nahmen der Monathe und der Tage vor dem Islam; 244) von den Nahmen der zehn ersten wettrennenden Pferde; 245) von den zehn Würfen des Looses mit dem Pfeile; 246) von dem Koranstexte: Wir haben euch gesetzt in Völker und in Stämme [3]); 247) die Erzählung Sewad Ben Karib mit Rijetol Dschenn; 248) die allerheiligste (Kudsijet) Abhandlung Ghasali's, aus dem dritten Abschnitte der Dogmatik seines berühmten Werkes: Die Wiedererweckung der Wissenschaften; 249) Dschami's Abhandlungen über die Einheit Gottes; 250) von der Art der Vocalisirung des erhabensten Nahmens Gottes; 251) von der Erschaffung Adam's, den Cyklen und Äonen; 252) Erörterung einer, verschiedene Geheimnisse betreffenden Streitfrage; 253) über das Werk des nabatheischen Feldbaues; 254) von der Existenz des Wassers und der größeren und minderen Menge desselben auf Erden; 255) von der Erzeugung der Dämpfe; 256) von dem, was zur Überlieferungskunde gehört; 257) ob die Engel positivem göttlichen Gesetze, wie die Menschen, unterworfen; 258) von den weiblichen Nahmen Ibn Hadschib's, ein quae foeminis, statt quae maribus tribuntur, mascula sunto, in drey und zwanzig arabischen Distichen.

Aus dieser Inhaltsanzeige erhellet, daß dieses, von den Osmanen so hoch gepriesene Werk ihres letzten großen Großwesirs eine ganz systemlose Compilation von Auszügen und Lesefrüchten, meistentheils metaphysischen und dogmatischen Inhaltes. Die längsten Auszüge sind aus dem Mewakif, d. i. die Standorte (der Metaphysik El-Idschi's); das in voller Ausdehnung aufgenommene Werk Satschaklisade's füllt allein siebzig Blätter, d. i. fast das Fünftel des ganzen Werkes. Besser hätte Raghib gethan, statt dieses Werkes seines gelehrten Zeitgenossen aus Meraasch die noch unlängst von der osmanischen Staatszeitung angepriesene Abhandlung desselben über die Stufenfolge der Wissenschaften aufzunehmen. Die von Satschaklisade angegebene Ordnung, in welcher die nützlichen Wissenschaften studieret werden müssen, ist die folgende: 1) Die Wörterlehre (Lexikographie); 2) die Grammatik (Ssarf); 3) die Syntax (Nahw); 4) die Schriftkunde; 5) die Prosodie; 6) die Reimlehre; 7) die Koranslesekunde; 8) die Logik; 9) die Dialektik; 10) die Polemik; 11) die Metaphysik; 12) die Rhetorik; 13) die Jurisprudenz; 14) die Lehre von den Erbtheilungen; 15) die Korans-Exegese; 16) die Überlieferungskunde; 17) die Sittenlehre; 18) die Mystik; 19) die Mathematik; 20) die Arzneykunde; 21) die Anatomie; 22) die Homiletik; 23) die Anthologik; 24) die Geschichte; 25) die Physiognomik; 26) die Traumauslegungskunde.

---

[1]) Übersetzt aus Ibn Chaldun in dem Anhange der Preisfrage über die Länderverwaltung des Chalifats. [2]) Eben da, übersetzt aus Ibn Chaldun. [3]) Der 13. Vers der XLIX. Sura.

MDCCCLIX.

Halim, d. i. der Sanftmüthige,

gest. i. J. 1180 (1765).

Abdallah, von Kasimpascha, der Vorstadt Constantinopel's; schrieb unter mehreren Gedichten ein Seitenstück zu Fenni's Sahilname; dieses ist eine Beschreibung der Palläste und Gegenden des Bosporos, wie aus folgendem daraus genommenen Verse erhellet:

Auf Funduklü, d. i. das Haselnußige.

Man bricht zu Funduklü die Mandelaugen auf,
Ducate Funduklü hat dort den liebsten Lauf [1]).

MDCCCLX.

Mekki, d. i. der von Mekka,

hingerichtet i. J. 1180 (1765).

Ist der Mufti Mekki Efendi, welcher die höchste Würde des Gesetzes zweymahl i. J. 1204 und i. J. 1206 füllte. Sein Diwan besteht aus zwey Theilen, deren erster acht und zwanzig Gelegenheitsgedichte und Zahlenreime, der zweyte neun und vierzig Ghaselen und zwey fünfzeilige Glossen, das eine auf ein Ghasel Nabi's, das andere Ruschdi's, enthält. Nach dem 1) Preise Gottes (Munadschat) folgt 2) eine fünfzeilige Glosse einer Kaßidet Nabi's, zum Lobe des Propheten; dann 3) Gelegenheitsverse auf das Falstechen (sortes Virgilianae), wodurch sich der Verfasser in dem großen Werke: Futuhati Mekkije (den mekkanischen Eröffnungen), des großen mystischen Scheichs Muhijeddin über die Zukunft Raths erholte, als er zum Richter Molla von Mekka ernannt worden; 4) das Lob Sünbül Efendi's und Nureddin Efendi's, welche beyde in der Moschee Kodscha Mustafapascha's begraben sind; 5) Flehen zu Gott, als der Verfasser zu Selanik, wo er als Richter stand, vom Fieber befallen ward; 6) Kaßide auf die erste Großwesirschaft Hekimsade Alipascha's; 7) Kaßide auf die Medreße des Mufti Mustafa aus der Familie Feisullahpascha's, des i. J. 1115 (1703) ermordeten Mufti; 8) Zahlenreim auf die Geburt des Prinzen Sultan Selim's, des nachmahligen dritten Sultans dieses Nahmens (24. December 1761); 9) auf die Geburt des Prinzen Sultan Mohammed; 10) auf die Thronbesteigung Sultan Abdulhamid's (24. December 1773); 11) anderer Zahlenreim auf die Geburt Sultan Se-

---

[1]) Hier ist ein vierfaches Wortspiel: Funduk heißt zwar gewöhnlich eine Haselnuß, aber auch eine Art Karawanserai (woher das italienische Fondaco); nun wird auf die Haselnüsse zuerst durch die wie Mandeln schön gespaltenen Augen angespielt; dann kommen zwey Ducatenarten an die Reihe, nähmlich Funduklí und Seri Mahbub; der Nahme der letzten heißt Gold des Geliebten.

lim's; 12) auf die Erneuerung des im Arsenale verbrannten großen Magazins Sultan Mahmud's; 13) Zahlenreim auf die Erbauung des Holzmagazins im Arsenal; 14) Lob Sultan Mustafa's III., mit Zahlenreimen auf die Großwesirschaft Hamsapascha's, des vorigen Silihdars (7. August 1768); 15) Zahlenreim, als Hamsapascha Statthalter von Selanik geworden; 16) auf die Muftischaft Irani Abdullah Efendi's; 17) auf die Muftischaft Murtesa Efendi's, aus der Familie Feisullah's; 18) auf die Muftischaft Aaßim Ismail's (26. Junius 1759); 19) auf die Muftischaft Tewfik Efendi's; 20) als Nafis Efendi Oberstlandrichter von Rumili ward; 21) auf die Anstellung Ishak Efendi's als Oberstlandrichter Rumili's; 22) als Arabsade Athallah Efendi Oberstlandrichter Rumili's ward; 23) auf das Haus des Mufti Pirisade Osman Efendi; 24) auf das Kloster des Mufti Mustafa Efendi; 25) auf das des Mufti Dürrisade zu Schehidler, oder dem europäischen Schlosse des Bosporos; 26) auf das Köschk am Uferpallaste desselben; 27) auf die Erneuerung des Hauses eines Ulema; 28) auf die Fontaine des Fetwa Emini, d. i. des Intendenten der Fetwa, Ahmed

Auf das Falstechen, aus dem großen Werke Muhijeddin's.

Es hebt den Unternehmungsgeist Muhijeddin,
Und meinen Leib erhellt das Licht Muhijeddin;
Ich pilgerte zum hohen Ziel der Pilger hin,
Da wandte allen Schmerz von mir Muhijeddin;
Der Staub des Weges ward alchemischer Gewinn,
Der Stein der Weisen ist für mich Muhijeddin;
Vor seinem Thore schwindet alle Hochmuth hin,
Das wahre Vaterland ist, wo Muhijeddin [1];
Dem Mekki wies Eröffnung Mekka's wahren Sinn,
Geheimniß sind die Worte von Muhijeddin.

Auf die Erneuerung des abgebrannten Magazins im Arsenale.

Der Padischah des Reichs, der Ausfluß ist von Wahrheit,
Deß Füßestaub das Elixir der ew'gen Klarheit,
Der Pol der Welt, Sultan Mahmud, Verdienst-beladen,
Der Herr, so schmückt den Sieg und der gewohnt der Gnaden,
Als er geseh'n den Ort verheert, so daß es graut,
Hat wieder tausendmahl so schön ihn aufgebaut;
In Feindesherzen ward das Feuer erst zum Brande [2],
Weil itzt mit Festigkeit der Bau erst kam zu Stande.
Der Feind, der Seines Säbels Glanz im Rahmen schaut,
Verbrennt zu Asch' wie auf den Steppen dürres Kraut;
Er möge auf dem Stuhl des Reichs so lange thronen,
Als bis zum jüngsten Tag sich folgen die Äonen.
Die Feder Mekki's hat die Jahrszahl hergeweiht:
Das Magazin Mahmud's ward Schatz zum heil'gen Streit [3].

---

[1]) Zu Damaskus wo er begraben liegt. [2]) Kalbi aadije adscheb kondak brakdi ol harik, wörtlich: in die Herzen der Feinde warf wunderbaren Zunder dieser Brand, Kondak sind die Bündel von Stroh und Pech, womit Feuer gelegt wird. [3]) Machsen Sultan Mahmud oldi bil kensul-dschihad. M=40, Ch=600, ſ=7, N=50, S=60, L=30, The=9, A=1,

Ghasel aus dem Diwan Mekki's.

Tabüm ki lutfi saki gülsamden beslenür.

Meine Natur wird durch Hulden des rosigen Schenken genähret,
Nur durch verkörperten Geist wird der Kranke der Liebe genähret;
Windest du dich um den Busen, so wird er so mehr noch versehret,
Dieß ist das Pflaster, durch welches die Wunden nur werden genähret;
Angelegt hab' ich das Silber der Thränen auf Stiftung, die mehret,
Minnesold ist es, Besoldete werden mit Silber genähret;
Herz ist die Herberg, worinnen der Gram und der Kummer einkehret,
Wollust wird manchmahl mit blutigen Thränen als Freyer genähret;
Vers von Ramis [1]) hat Ghaselen den Schüler den Mekki gelehret,
Nur durch Eingebungen, göttliche, werden die Herzen bekehret.

Ne tscharchden ne kedaden ne aghniaden dür.

Vom Himmel nicht, von Bettlern nicht und nicht von Reichen,
Erfleh' ich, was ich fleh', von Gottes höchsten Reichen [2]);
Die Nägel und die Zähne sind mir ausgefallen,
Ich klage über Faden, die sich kugelnd ballen;
Nicht Unglück ist es, welches mich zu Boden drückt,
Gekrümmter Leib ist's, der den Pfeil auf mich abdrückt [3]);
Dem, der genügsam in der Welt und eingezogen,
Wird selbst auf stroh'ner Matte Meer der Freude wogen;
O Mekki! blüht des Wunsches Rose dir in Hainen,
So wächst und sproßet sie dir nur von vielem Weinen.

Be ridscha adschusî dehr dinden baadümüs.

Vom Glauben trennet uns das Weib, die Welt, durch Flehen,
Wir haben nur davon die Frucht der Reu' gesehen;
Dem Bau, der ohne Grund sich auf dem Sand will heben,
Kann Architekt Erfahrung sein Vertrau'n nicht geben;
Es brennen Zeitgespräche lichterloh wie Kerzen,
Dem Gleißneraug' sind Augenschminke uns're Herzen;
Wir kommen nicht dazu, die Feder uns zu schneiden,
Statt Tinte schreiben wir auf Steinen nur mit Kreiden;
Geziemt sich's, Mekki, wohl, von Anderen zu flehen,
Wenn uns're Hoffnungen auf Gott, den Schöpfer, stehen?

Hesarpara olursa adschebmi peimane.

Ist's ein Wunder, wenn der Becher bricht in Stücke?
Nicht ertragen kann er der Geliebten Blicke;
Wird er wohl, weil meine Klagen sind erschollen,
Blickeszwirn an Wimpernadeln fädeln wollen?

N=50, M=40, H=8, M=40, U=6, D=4 (Elif)=1, L=50, D=4, J=10, B=2, J=10, L=30, K=20, N=50, ſ=7, U (Elif)=1, L=30, Dschim=3, He=5, Elif (A)=1, D=4=1173 (1759).

[1]) Dieses Ghasel ist ein Seitenstück zu einem Ramis Efendi's, eines Dichters, welcher mit Ramispascha nicht zu verwechseln ist, jener schrieb sich mit Se, dieser mit Sad am Ende. [2]) Kibria. [3]) Das Alter durch den Bogen, welchen der Leib beschreibt.

Schwer fällt's, frische Rose! Dornen zu ertragen,
Dieses ist der Stoff von Nachtigallen-Klagen;
Diese Gluthen alle jenem Brand entflammen,
Ohne Kerze würde Schmetterling nicht flammen;
Mekki hat vom Schönen [1]) Antwort schon empfangen,
Mehr kann seelenloses Streben nicht erlangen.

Der philosophische Geist, der in diesen Ghaselen weht, ist ein ganz anderer, als der erotische oder mystische der meisten anderen, es ist der kalte Vernunfthauch, in welchem die Blüthen der Phantasie erstarren. Dem zu Constantinopel auf Kosten des dermahligen Mufti Mekkisade gedruckten, nicht im Buchhandel befindlichen, sondern nur unter die Großen des Reiches gesandten und an Freunde vertheilten Commentare der Burdet von Mekki Efendi (dem Vater des dermahligen Mufti), hat der Director der Staatsdruckerey und Redacteur der Staatszeitung, die Biographie des Vaters und Sohnes vorausgesendet, die letzte von ihm selbst, die erste aus Munib's zweyter Fortsetzung der Biographien der Mufti von Mustakim Efendi [2]).

Mohammed Mekki, der Sohn Chalil Efendi's, des Richters von Mekka, hat seinen Nahmen von seinem Geburtsorte Mekka, wo er im Jahre 1126 (1714) geboren ward. Nachdem er seinen Vater in früher Jugend verloren, kam er nach Constantinopel, wo er nach vollendeten Studien in seinem ein und zwanzigsten Jahre die Laufbahn der Muderrise als Äußerer antrat; im J. 1179 (1765) die Mollastelle von Thessalonika erhielt, nach vollendetem Jahre wieder dem Studium oblag, i. J. 1185 (1771) ward er zum Richter von Damaskus, fünf Jahre später zum Richter von Medina ernannt; nach Constantinopel zurückgekehrt, ward er i. J. 1188 (1774) zum Richter von Constantinopel befördert, und i. J. 1199 (1784) zum Vorsitz des Gesetzes als Oberstlandrichter von Anatoli, das Jahr darauf von Rumili, und vier Jahre später zur höchsten Würde des Gesetzes als Mufti erhöht. Die Zahl der Tage seiner Amtsführung war, wie der Biographe bemerkt, die der vom Himmel gesandten kanonischen Bücher, nähmlich hundert und vier, im Jahre 1205 (1790) bekleidete er zum zweyten Mahle die oberste Würde des Gesetzes, ebenfalls nur sechzehn Monathe lang, und lebte dann zurückgezogen in seinem Landhause zu Rumili hißar am Bosporos, wo er am 22. Dschemasiul-ewwel 1212 (18. Februar 1798) starb, und an der Moschee des Eroberers am Grabmahle Behaji Efendi's bestattet ward; er stiftete an dieser Moschee eine Muderrisstelle, am europäischen Schlosse des Bosporos eine Lesung des Lobhymnus auf den Propheten an seinem Geburtsfeste, eine Vertheilung von Pilaw am Tage Aaschura (am 10. Moharrem), und eine jährliche Geldsendung mit der Pilgerkarawane nach Mekka. Außer dem Commentare

[1]) Ol afetden, von jenem Unglück, d. i. von Schönen. [2]) Dauhatul-meschaichil kebair, d. i. der Baumgarten der Scheiche, der großen, nähmlich die Biographien der Mufti, verfaßt i. J. 1157 (1744). S. Gesch. des osm. Reiches Bd. IX. S. 239 Nr. 121.

der Burdet und einem Diwan hinterließ er eine türkische Abhandlung über die Eigenschaften Gottes, eine juridische über die Theilungen, eine grammatikalische über die vier Mukaddemat, d. i. die berühmtesten vier syntaktischen Werke, welche diesen Titel tragen.

In den Orden der Nakschbendi war er durch den Scheich Dülgersade Mohammed Ssidik Efendi eingeweihet worden, und in den der Eschrefije durch den Molla Jseddin Efendi; seinen Diwan brachte er, als er das zweyte Mahl die Muftiwürde bekleidete, dem Sultan Selim dar.

MDCCCLXI.

Kaßim III.,

gest. i. J. 1179 (1766).

Jsmail, der Sohn des nach der Schlacht von Zenta abgesetzten Reis Efendi Kutschuk-Tschelebi, und daher insgemein unter dem Nahmen Tschelebisade bekannt, i. J. 1118 (1706) Mulasim des Mufti Feisullah Efendi, und Eidam des Mufti Jsmail [1]), i. J. 1120 (1708) vom Mufti Ebesade als Äußerer an der Medrese Kenanpascha's angestellt, i. J. 1125 (1713) an die Medrese Disdarije, dann an die Ahmedpascha's am eisernen Thore übersetzt, i. J. 1130 (1717) mit der Medrese Aarifije bedacht, wurde im selben Jahre, wo Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, an die Stelle des zum Richter von Haleb beförderten Raschid zum Reichshistoriographen ernannt [2]). Im J. 1152 (1739) Richter von Brusa, i. J. 1157 (1744) Richter von Medina, i. J. 1161 (1748) Richter von Constantinopel, i. J. 1170 (1756) Oberstlandrichter von Anatoli, i. J. 1172 (1758) Scheich des Jslams, welche höchste Würde des Gesetzes er bis zu seinem Tode bekleidete. Seine Erhebung zur höchsten Würde des Jslams wurde nicht nur von allen reimenden Ulema, sondern selbst vom Großwesir Raghib mit einem Chronogramme gefeyert. Das schönste Lob ist das, welches ihm der Reichsgeschichtschreiber Waßif mit folgenden Worten ertheilt [3]):

„Er hatte in jeder Wissenschaft seine Hand, und war sowohl in den allgemeinen als speciellen Wissenschaften wohl bewandert. Er schrieb in den drey Sprachen sowohl in Prose als in Versen, seine flüssigen Verse sind aus seinem Diwan, seine Prose aus seiner gedruckten Geschichte bekannt. In der That schlägt seine Prose die Chuaresmi's (Ibn Doreid's) [4]) und Bedies-seman's (Hamadani's) [5]), seine wohlgereihten Worte brennen ein Brandmahl in das Herz Waßaf's [6]) und Chodscha Dschi-

[1]) Waßif Bd. I. S. 179. [2]) Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 286, nach Raschid Bd. III. Bl. 114. Tschelebisade Bl. 2. Ssafaji Nr. 272. Salim Nr. 216. [3]) Waßif Bd. I. S. 180. [4]) Ibn Doreid, in Europa, bisher nur bekannt durch seine schöne Kaßidet, ist zugleich einer der berühmtesten arabischen Briefsteller; sein Inscha findet sich unter dem Titel: Munschiati Chuaresmi, auf mehreren Bibliotheken Constantinopel's und in der des Verfassers dieser Geschichte. [5]) Ahmed B. Husein B. Jahia B. Said El-Hamadani, gest. i. J. 398 (1007). [6]) Waßaf, d. i. der persische Livius und Bossuet.

han's [*]), seine Gedichte verdienten neben den sieben Moallakat als das achte aufgehängt zu werden. Er beschrieb unzählige Bücher mit seinen Noten, und dieser Arme (Waßif der Reichsgeschichtschreiber) sah selbst mehr als tausend solcher von Aaßim's Hand beschriebener Bücher."

Der Dichter Newres beklagte, wie der Großwesir Raghib, den Tod Aaßim's in einem Chronogramm, welches Waßif nebst den folgenden beyden Distichen Aaßim's seiner Geschichte einverleibt hat.

Von Schönheit und von Liebe sprach die ganze Welt,
Und Stadtgerede ist, was für geheim man hält.

Befleck' das blut'ge Schwert des Blickes nicht mit Gift,
Weil sonst durch Augenschmink' der Tod die Herzen trifft.

Seine Geschichte umfaßt nur den Zeitraum von sieben Jahren, nähmlich v. J. 1135 (1722) bis 1141 (1728), ein Folioband von hundert acht und fünfzig Blättern, welcher zu Constantinopel i. J. 1153 (1740) gedruckt, sich an die drey Bände der Geschichte Raschid's anschließt, und dieselbe in dessen Manier, d. i. in einem geschmückten Style, welcher das Mittel zwischen der lobenswerthen Einfachheit Naima's und dem unerträglichen Schwulste seiner Nachfolger Ssubhi und Isi, fortführt. In dieser Hinsicht kann seine Geschichte füglich als der vierte Theil Raschid's betrachtet werden, mit dessen Geschichte dieselbe zugleich gedruckt und gebunden, auch nur unter Einem verkauft wird. Eine Abschrift seines geschätzten Diwans befindet sich auf der kaiserlichen Bibliothek, daraus die folgenden Proben. Nach dem Lobe des Propheten und Anrufung Gottes (Munadschat und Naat), das Lob Sultan Ahmed's III.

1) Kaßide zum Lobe Sultan Ahmed's III.; 2) auf den Besuch desselben im Pallaste Ibrahimpascha's; 3) Ramasanije zum Lobe Sultan Ahmed's III.; 4) Festgedicht Idije ebenfalls; 5) Beharije zum Lobe Ibrahimpascha's und sieben andere, detto; also 12 Kaßideten, dann acht und achtzig Ghaselen.

Bu gönül kim derd ischkl jar edti teesir ana.

Herzem, welches Liebesschmerz des Freund's durchdringt,
Plato's Rath und That doch nimmer Nutzen bringt;
Herzem, das sehnsüchtig schaut Cypressen an,
Wird der Turteltaube Halsband angethan;
Dem Getrennten nützt Phantom des Freundes nicht,
Denn es heilt Vergifteten nicht Milchgericht;
Jenem Schah genügt's, die Augen aufzuschlagen,
Er bedarf nicht Pfeils, sich Freunde zu erjagen;
Aaßim's Herzensbau durch hartes Wort zerschlagen,
Wird durch Wort des Trost's empor von neuem ragen.

---

[*]) Der berühmte Minister Behmenschah's in Dekkan, i. J. 886 (1481) enthauptet. S. Gesch. des osm. Reiches Bd. VIII. S. 516 und Jahrbücher der Literatur II. S. 52.

Gönülde daghī ghamī ischkümi nihan buldum.

Im Herzen hab' ich Liebesmaal versteckt gefunden,
In der Ruine hab' ich einen Schatz gefunden;
Ich bin die Nachtigall, die auf der Welt, der runden,
Nicht Korn, nicht Wasser und nicht eignes Nest gefunden;
Die Welt träuft keinen Balsam in die Schmerzenswunden,
Im Freunde hab' ich Feind, nicht Sicherheit gefunden.
O weh! daß in der Welt die Wahrheit nicht will munden,
Nicht Lenz des Lebens hab' ich durch den Herbst gefunden;
Als ich das Glas erblickte, war mein Blut entbunden,
Den Dolmetsch, der mich faßte, hab' ich nicht gefunden;
In allen Meeren, Kaßim, und in allen Sunden
Hab' ich den Reiz der trüben Hefe nicht gefunden.

Gelegenheitsgedichte.

1) Auf die Thronbesteigung Sultan Mahmud's I. i. J. 1143 (1730).

Hamd lillah afitabī new tulunī saltanat.

Gottlob, die Herrschersonn', neu aufgegangen,
Hat zu dem Thron des Glückes sich bewegt,
Nicht Donner ist es, der in Wolken rollet,
Die Luftpauk' ist es, die der Himmel schlägt;
Sultan Mahmud, der Sohn von Mustafa,
Die Sehnsucht aller Seelen, ist nun da.

Ein Schah des Glücks, von dessen Zeit zu hoffen,
Daß Rußland einverleibet wird dem Reich,
Ein Schehinschah, dem, wenn er es erlaubte,
Der Kaiser China's huld'gen würde gleich,
Ein Herr von Sam's Gestalt, dem, wenn er krieget,
Nicht widerstehen können Diw und Tus,
Dem Kronenträger keiner sich vergleichet,
Da Widhopf dem Simurghe weichen muß;
Gott wolle ihn auf hohem Thron erhalten,
So lang das Glück mit Unglück wechselt ab;
Sein Diener, Kaßim, pries die Thronbesteigung,
Indem er sie im Zahlenreime gab.

2) Auf Nissa's Eroberung i. J. 1150 (1737); 3) detto; 4) Korinth's Eroberung i. J. 1127 (1716); 5) auf die Eroberung Nachdschiwan's i. J. 1138 (1725); 6) auf die Eroberung von Tebris i. J. 1138 (1725); 7) auf die Eroberung Hamadan's i. J. 1143 (1730); 8) Larissa's; 9) auf den Frieden mit Eschref i. J. 1140 (1727); 10) auf Isfahan's Eroberung unter Sultan Ahmed III.; 11) auf die Fontaine Sultan Ahmed's zu Skutari i. J. 1141 (1728); 12) detto; 13) auf die Erneuerung der Moschee der Sultaninn Fatima i. J. 1140 (1728); 14) detto; 15) detto; 16) auf das Simkeschchane (Fabrik der Silberdrahtzieher) i. J. 1139 (1726); 17) auf die Fontaine und vierten Kadün zu Skutari i. J. 1141 (1728); 18) detto; 19) auf die Fontaine des Großwesirs Ibrahimpascha zu Sku-

tari i. J. 1141 (1728); 20) auf die Moschee Alipascha's i. J. 1147 (1734); 21) auf die Fontaine des Kapudanpascha Mustafa zu Halkali; 22) auf Mengligirai Chan i. J. 1150 (1737); 23) auf die erste Großwesirschaft Alipascha's i. J. 1144 (1732); 24) auf die zweyte i. J. 1155 (1742); 25) Glückwunsch zur Wesirschaft und Schwagerschaft Mohammedpascha's i. J. 1145 (1732); 26) anderer Glückwunsch zur Wesirschaft; 27) detto i. J. 1146 (1733); 28) zur Geburt eines Sohnes, dem Oberstallmeister i. J. 1155 (1742); 29) anderer Geburts-Glückwunsch; 30) detto; 31) auf den Tod Nuh Efendi's i. J. 1155 (1742); 32) anderes i. J. 1139 (1726); 33) anderes Grabgedicht; 34) persisches; 35) anderes Grabgedicht.

Nuh Efendisade Jahja, der Oberstbereiter,
Hat Schahspiel gespielt, nehmend das Rößlein zur Hand;
Aber das Loos setzt ihn herab, zum Pione, den Reiter,
Leben (die Königinn) rennt nieder der Laufer als Mat [1]).

Als ich die Nachricht vernahm des Todes, des plötzlich gekomm'nen,
Sprach ich im Zahlenreim [2]) hundert und zwanzig und zwey.

Auf den Tod Neili Ahmed's.

Neili Ahmed, es dufte süß sein Grab!
Stieg von dem Rosenbeet zur Gruft hinab,
Den Freunden wird es allen kund gemacht,
Des Todes Jahr in Zahlenreim gebracht,
Neili Ahmed, bekannt der ganzen Welt,
Hat sich das Paradies zum Haus erwählt.

Tschelebi Aaßim ist nach Seaadeddin der zweyte Reichsgeschichtschreiber, welcher die höchste Würde des Islam's bekleidet hat, der dritte Geschichtschreiber Mufti ist Tschelebisade Asis Efendi, der aber nicht Reichshistoriograph.

MDCCCLXII.

Tarsi, d. i. der von Tarsu,

gest. i. J. 1180 (1766).

Tarsi ist der Hawaji des achtzehnten Jahrhundertes, der, wie er selbst häufig in seinen Ghaselen erklärt, in die Stufen Hawaji's trat, weniger originell als dieser, doch eben so vulgär; kein gewöhnlicher Bänkelsänger der Janitscharen, aber des Diwans, indem er unter die Chodschagian desselben gehörte; er starb i. J. 1180 (1766), und sein Diwan wurde vom Dichter Mustafa Schani gesammelt, der auch die Chronogramme seines Todes hinzugefügt. Angehängt ist die von Mustafa Schani an den Großwesir Hekimsade Alipascha, wie es scheint, gerichtete Bittschrift, worin er demselben Bericht erstattet, daß die erste Sammlung

---

[1]) Fersane sirl palpil. [2]) Fehlt tausend.

schon unter der Großwesirschaft Schehid Alipascha's unternommen, i. J. 1131 (1718) vollendet worden sey, aus einer Kaßidet und hundert vier und siebzig Ghaselen bestehend; da der von Schani Mustafa gesammelte oder vielmehr aus der Vergessenheit gezogene Diwan auch eine gleiche Zahl von Ghaselen sammt zwey Chronogrammen aus den Jahren 1154 (1741) und 1131 (1718) enthält, so scheint es, daß Tarsi in den letzten vierzig Jahren seines Lebens weiter Nichts gedichtet. Aus einer beygefügten biographischen Notiz erhellt, daß derselbe ursprünglich ein Perser gewesen, so daß der Nahme Tarsi nicht, wie man vermuthen sollte, auf Tarsus, als seinen Geburtsort, zu beziehen ist; derselbe scheint vielmehr sich von dem Lande der Uiguren herzuschreiben, welches nach der Angabe Haiton's Tarsu hieß [1]); vielleicht weil er grob zu dichten affectirte, wie die alttürkischen Worte der Väter und die Usen. Sein ganzer Diwan ist eine fortlaufende Parodie berühmter Ghaselen in denselben Reimen, unter denen auch eines auf das erste Ghasel des Diwans von Hafis, dessen Endreime hier unten angemerkt werden sollen. Tarsi sowohl als Hawaji gelten den Osmanen für komische Volksdichter; hier werden mehrere Ghasele und zwar die ersten neun der Reihe nach ohne Wahl gegeben, um die Plattheit türkischer Scherze in voller Nacktheit zu zeigen.

Kaschmir görein wariudsche kubarane ibtida.

Wie 's gebühret dem Kaschmirer, Fange du großartig an,
Zeig' als Mann dich von Geschmacke, Fange nur recht artig an;
Uns'rer Musikanten Schwarm Spielet auf ein Ißfahan [2]),
Fällt dann in das Rehawi, Fängt dann wieder vorne an;
Meine Worte sind gesunde, Wie Modreni's frische Nuß,
Ist's ein Wunder, wenn ich frisch Fange meinen Diwan an?
Wen er findet nennet er, Gibt den wahren Nahmen an,
Den Tschausch und den Sipahi, Der mit Knaben fanget an;
Fände Kettenschmied die Worte, Fing er Kette damit an,
Und begänne dann wie Tarsi Diesen närrischen Diwan.

Mart itschinde werür insane Kagiadchane asafa.

Im März gewährt Kiagadchane [3]) Dem Menschen Freude,
Es kommt der Storch zurück Zur allgemeinen Freude;
Ich weiß, daß nun für Städternarren Als Mundesweide,
Mit reinem Honig, Ey'r und Schmalz Des Frühstücks Freude;
Geh' klug an was du immer thust, Gräm dich nicht ob dem Neide,
Wenn du dich klug benimmst im Thun, So macht's den Knaben Freude;
Die Jungen stießen mich als Greis Hinaus zur Heide,
Als ich vernommen dieses Wort, Macht' es mir Freude;
Viel Bitt'res, Tarsi, kostest du, Da Knoblauch dein Geschmeide,
Mit Fremden sey wie Honig süß, So macht es ihnen Freude.

[1]) Remusat mémoire sur les rapports des Princes chretiens avec le grand Empire des Mongols. Mémoire de l'Institut Royal VI. p. 438. [2]) Ißfahani und Rehawi, zwey Tonarten des persischen Musiksystems. [3]) Kiagadchane, der türkische Nahme des sogenannten Thales der süßen Wasser, eines beliebten Spazierganges zu Constantinopel.

Bir schiiri naschünide köhen soilerim sana.

Ich sage nie gehörte alte Verse dir,
Sinnlose, doch lebend'ge Worte sag' ich dir;
Sey gnädig, reich' auf Einen Trunk die Kanne mir,
Daß trefflich Bosnier verzinnen sag' ich dir;
Ich tauchte in das Meer der Huld, nichts nützt es mir,
Die Stürme überfielen mich, ich sag' es dir;
Die Wellen treiben uns'ren Kahn durch's Seerevier,
Zum Steuer dienet mir die Nas', ich sag' es dir;
Gibt es wohl einen Musiker, der zürne mir?
Ich trillir', trillirend sag' ich's dir;
Mit Pinien stopft den Vers des Eunuchen Zier,
Nimm deßhalb nicht sein Apfelkinn, ich sag' es dir;
Es übt sich Tarsi auf Schalmeien und Klavier,
Wird andere Musik bestellt, so sag' ich's dir.

Merdschumek schorbasine tarchane olmaſ aschina.

Mit Linsensuppe Schnittlauchmus's Befreundet sich nicht,
Mit Melochie, Eyer und Schmalz Befreunden sich nicht;
Es scheidet sich die saure Milch, Wenn wäßrig sie bricht,
Die Türken und Giauern Befreunden sich nicht.
Mir paßt der Vers Attars als ein Moralisch' Gedicht,
Zigeuner bleiben isolirt, Befreunden sich nicht;
Es gibt der Sänger mir zu viel Für jedes Gedicht,
Liebkosung läßt mit Wimpernblut Befreunden sich nicht;
Schwertfeger haben Vortheil nur Von meinem Gedicht,
Ein Fremder kann mit Tarsi's Wort Befreunden sich nicht [1]).

Bir tschowal itschun mataf bilmem ne naſ eiler bana.

Ich weiß nicht ob, ob Eines Sack's Der Träger schmeichelt mir,
Fußfesseln macht er allerley, Und fleht um selbe mir,
Verliehst du mir ein Härchen Huld, So brennte nicht mein Herz,
Er gehet nicht in meine Seel', Und spricht er lange mir;
Die Zeit der Reise brach herein Wie Vogt in das Revier,
Und türk'sche Lieder singt der Frosch Im Sumpfe dir und mir;
Versammle ich die Freunde all' In einem Zelt zu mir,
Wird jeder durch geheimen Wink Etwas entdecken mir;
Ein Jeder will zu Pferde seyn, Aufsitzend hinter mir,
Wenn Tarsi ihm ungnädig ist, So schmeichelt er doch mir.

Katari dewletün ardissira dümdari iſ dschana.

Zu Ende der Kamehlereih Sind die Schweifhalter wir, o Seele!
Deßhalb sind wir in Hamsa's Thurm Der Festungscommandant, o Seele!
Wir brauchen in dem Lande Holz, Damit die Freude nicht uns fehle,
Aufseher sind wir derer, die Holz nach Seraio schleppen, Seele!
Denn mangelt Holz, so stehet auch Die Laune uns nicht zu Befehle,
Im Magazin des Holzes sind Aufseher, Wächter wir, o Seele!

---

[1]) Am wenigsten werden sich europäische Leser mit dieser Poesie beliebter lyrischer Volkshauer und Bilder befreunden können; selbst wenn sie die Geduld gehabt, jene durch die Lesung ihrer Geschichte bis hieher kennen zu lernen.

Vielfarb'ge Menschen gibt es viel
An unsr'em Herd in der Capelle,
Du glaubst, daß wir zu Monastir
Die Tuchfabrik gepachtet, Seele!
Es glaubten, die den Tempel sah'n
Des Lied's, daß ihn ein Gott beseele,
Wir lesen, schreiben Pros' und Vers,
Und leben dann davon, o Seele!
Wer auch von weiten nicht versteht,
Versteht das nahe Wort der Seele,
Verfall'ne Worte bessern wir
Als Architekten aus, o Seele!
O Tarsi, brüste dich mit Recht
Als Mittelpunct der Herrensäle,
Denn in der Verse Ocean
Sind einz'ge Perle wir, o Seele!

Ben char oldüm olali jular etmeſ bana.

Ich ward zum Esel zwar, doch ward nicht Halfter mir,
Seitdem vierfüßig ich, ward keine Achtung mir;
Ich schleppe Lasten Steins, ein eifr'ig Säumerthier,
In Alles füg' ich mich, doch Dank weiß keiner mir;
Fußfessel fühle ich und höre gern was quir,
Der Rath des Drängers machet keinen Eindruck mir;
Ich füll' in Einem fort mit Klagen das Revier,
Doch keiner höret mich und streuet Gerste mir;
Die Seele hat nicht Ruh', es plagt mich für und für,
Nicht thut das Schicksal, was gethan Treuloser mir;
Ein Esel meines gleichen Schah ist Stalles Zier,
Es sey ein wenig Heu und Stroh, gewähret mir!
Es lacht, wer meine Worte hört, die sinnlos schier,
Wenn sie auch Seelen wären, fragt Niemand nach mir.
Nicht mehr als Haselnuß gilt meines Lied's Klavier,
Als Narren schadet nicht die Kette, Tarsi, dir.

Kehi tuli olup kahidsche kuteh olur dilha.

Manchmahl sind die Herzen lang,
Kurz sind sie zu Zeiten,
Beydes hat, kommt es zum Worte,
Seine Schwierigkeiten;
Wenn die Fluthen meines Liedes
Mit den Winden streiten,
Ist's ein Wunder, wenn sie Kiesel
Werfen auf die Seiten?
Schroff, wie ich, taugt nicht im Kreis
Zu den feinen Leuten,
Mit Tabakfaß knetet man
Rosen doch zu Zeiten.
Was soll dieses leere Wort
Ohne Sinn bedeuten?
So viel, daß man Lager nicht
Dir wird hier bereiten.
Tarsi mischt mit Traubenmost
And're Süßigkeiten,
Schenke, reich' das Glas herum
Nun auf allen Seiten [1].

Fikri sefer wermedi rahat bana.

Plan der Reise gab nicht Ruhe mir,
Saures Wasser gab nicht Hitze mir,
Trüb die Luft und kothig das Revier [2]),
Ward ich Ente, was willst thuen mir?
Weg ist meines Zeltes Schatz und Zier,
Nichts als Pfahl und Sorge blieben mir;
Angezündet hat das Zelt man mir,
Ruh' und Sicherheit sind ferne mir;

---

[1]) Dieses Ghasel hat die Endreime des ersten aus dem Diwane Hafis, nähmlich: Muschkilha sailha külha mensilha, nawilha. [2]) Die Wege.

Wär' ich Träger an der Großen Thür [1]),
Lüd' das Glück ich auf den Rücken mir;
Diamanten sind des Kopfbund's Zier,
Solche Pracht der Kleidung schickt sich mir;
Tarsi's Lied fließt wie das Wasser schier,
Wahre Leitung ist geworden mir.

Jolda bir joldschi görürsen tut heman schalwarin öp.

Halt auf dem Weg den Reisenden an, ihm die Hosen zu küssen,
Säum' nicht, die Decke des Pferd's, auf dem er geritten, zu küssen,
Worte eröffnen den Sack nicht bey fesselgebundenen Füßen,
Ziehe die Decke zu dir, um so sich'rer die Freundinn zu küssen;
Braucht man Gewalt, so zerschlage die Ketten, so schmählich dich schließen,
Eile, die Bürste, den Striegel, die Füße des Stallknechts zu küssen,
Zeig' nicht dem Pferde den Striegel, sonst wirst du durch Hufschlag es büßen,
Streichle ihm schmeichelnd die Mähnen, und suche den Hals ihm zu küssen,
Schlägt es und stößt es, so suche so fester den Hals zu umschließen,
Küß' ihm die Ohren, und suche den Fuß auch den fünften zu küssen;
Acht' nicht gering die Klöster, die Männer, entschloss'ne, verschließen,
Reibe die Stirne, bereit' dich den Staub, auch die Mauern zu küssen;
Willst du es, soll dir Gewinn in dem Handel des Marktes zufließen,
Mußt du im Hafen die Wage des Früchte Zuwägenden küssen;
Einmahl im Jahre sind Christen am Heiligenfest zu genießen,
Schmeichle Jedem, entschließe dich schmutz'ge Gesichter zu küssen;
Siehst du moslimische Schiffe, o Tarsi, auf Fluthen herschießen,
Eile herbey, und verneige den Kopf, die Verdecke zu küssen.

Dükkjande ssataridüm kawi jarane murekkeb.

Ich verkaufte in der Bude Fremden starke Tinte,
Einen Para galt die Drachme, Aber welche Tinte!
Sehet, hieß es, der Efendi Hat geleckt Tinte,
Doch es rann von allen Seiten Aus dem Munde Tinte;
Soll ich jenem, der kein Schreiber, Sagen: Nimm die Tinte?
Doch fürwahr, wer schreiben kann, Braucht nothwendig Tinte.
Wer's versteht trägt in die Schulen Flaschen voll mit Tinte,
Ruft sie aus, um zu verkaufen, Quintessenz von Tinte;
Alles schwärzet sich um mich, Tarsi, wie die Tinte,
Ausgeschüttet ist und trüb Überall die Tinte.

Bir binisch ettüm hisüm oghlan ghaitan istemes.

Ich näht' ein Kleid, doch Schnüre braucht mein Knabe nicht,
Er will nur Feuerfarb' und and're Farbe nicht.
Mein Herz wünscht nur, was meines Freundes Wunsch entspricht,
Aufrichtig ihn zu sehen; Freude wünscht es nicht;
Er liebet wohl den Stockfischfang, ein schön' Gesicht,
Es braucht dazu wie wir der Fischewarten [2]) nicht;
Ein Tatarpferd stand keinem Esel zu Gesicht,
Er selbst ein Esel, braucht die edlen [3]) Pferde nicht;
Der Fromme eines Tag's auch seine Kette bricht,
Den Palanquin zu zieh'n bedarf er And'rer nicht;
Das Wort dringt nicht in här'nen Sack, er redet nicht,

[1]) Kumkapu am Sandthor in der Nähe des Serai. [2]) Dalian. [3]) Koheilan.

Vielfarb'ge Menschen gibt es viel An uns'rem Herd in der Capelle,
Du glaubst, daß wir zu Monastir Die Tuchfabrik gepachtet, Seele!
Es glaubten, die den Tempel sah'n Des Lied's, daß ihn ein Gott beseele,
Wir lesen, schreiben Pros' und Vers, Und leben dann davon, o Seele!
Wer auch von weiten nicht versteht, Versteht das nahe Wort der Seele,
Verfall'ne Worte bessern wir Als Architekten aus, o Seele!
O Tarsi, brüste dich mit Recht Als Mittelpunct der Herrensäle,
Denn in der Verse Ocean Sind einz'ge Perle wir, o Seele!

Ben char oldüm olali jular etmeſ bana.

Ich ward zum Esel zwar, doch ward nicht Halfter mir,
Seitdem vierfüßig ich, ward keine Achtung mir;
Ich schleppe Lasten Steins, ein eifr'ig Säumerthier,
In Alles füg' ich mich, doch Dank weiß keiner mir;
Fußfessel fühle ich und höre gern was quir,
Der Rath des Drängers machet keinen Eindruck mir;
Ich füllt' in Einem fort mit Klagen das Revier,
Doch keiner höret mich und streuet Gerste mir;
Die Seele hat nicht Ruh', es plagt mich für und für,
Nicht thut das Schicksal, was gethan Treuloser mir;
Ein Esel meines gleichen Schah ist Stalles Zier,
Es sey ein wenig Heu und Stroh, gewähret mir!
Es lacht, wer meine Worte hört, die sinnlos schier,
Wenn sie auch Seelen wären, fragt Niemand nach mir.
Nicht mehr als Haselnuß gilt meines Lied's Klavier,
Als Narren schadet nicht die Kette, Tarsi, dir.

Kehi tuli olup kahidsche kuteh olur dilha.

Manchmahl sind die Herzen lang, Kurz sind sie zu Zeiten,
Beydes hat, kommt es zum Worte, Seine Schwierigkeiten;
Wenn die Fluthen meines Liedes Mit den Winden streiten,
Ist's ein Wunder, wenn sie Kiesel Werfen auf die Seiten?
Schroff, wie ich, taugt nicht im Kreis Zu den feinen Leuten,
Mit Tabakfaß knetet man Rosen doch zu Zeiten.
Was soll dieses leere Wort Ohne Sinn bedeuten?
So viel, daß man Lager nicht Dir wird hier bereiten.
Tarsi mischt mit Traubenmost And're Süßigkeiten,
Schenke, reich' das Glas herum Nun auf allen Seiten [1]).

Fikrï sefer wermedi rahat bana.

Plan der Reise gab nicht Ruhe mir,
Saures Wasser gab nicht Hitze mir,
Trüb die Luft und kothig das Revier [2]),
Ward ich Ente, was willst thuen mir?
Weg ist meines Zeltes Schatz und Zier,
Nichts als Pfahl und Sorge blieben mir;
Angezündet hat das Zelt man mir,
Ruh' und Sicherheit sind ferne mir;

[1]) Dieses Ghasel hat die Endreime des ersten aus dem Diwane Hafis, nähmlich: Muschkilha sailha külha mensilha, nawilha. [2]) Die Wege.

Wär' ich Träger an der Großen Thür [1]),
Lüd' das Glück ich auf den Rücken mir;
Diamanten sind des Kopfbund's Zier,
Solche Pracht der Kleidung schickt sich mir;
Tarsi's Lied fließt wie das Wasser schier,
Wahre Leitung ist geworden mir.

Jolda bir joldschi görürsen tut heman schalwarin öp.

Halt auf dem Weg den Reisenden an, ihm die Hosen zu küssen,
Säum' nicht, die Decke des Pferd's, auf dem er geritten, zu küssen,
Worte eröffnen den Sack nicht bey fesselgebundenen Füßen,
Ziehe die Decke zu dir, um so sich'rer die Freundinn zu küssen;
Braucht man Gewalt, so zerschlage die Ketten, so schmählich dich schließen,
Eile, die Bürste, den Striegel, die Füße des Stallknechts zu küssen,
Zeig' nicht dem Pferde den Striegel, sonst wirst du durch Hufschlag es büßen,
Streichle ihm schmeichelnd die Mähnen, und suche den Hals ihm zu küssen,
Schlägt es und stoßt es, so suche so fester den Hals zu umschließen,
Küß' ihm die Ohren, und suche den Fuß auch den fünften zu küssen;
Acht' nicht gering die Klöster, die Männer, entschloss'ne, verschließen,
Reibe die Stirne, bereit' dich den Staub, auch die Mauern zu küssen;
Willst du es, soll dir Gewinn in dem Handel des Marktes zufließen,
Mußt du im Hafen die Wage des Früchte Zuwägenden küssen;
Einmahl im Jahre sind Christen am Heiligenfest zu genießen,
Schmeichle Jedem, entschließe dich schmutz'ge Gesichter zu küssen;
Siehst du moslimische Schiffe, o Tarsi, auf Fluthen herschießen,
Eile herbey, und verneige den Kopf, die Verdecke zu küssen.

Dükkjande ssataridüm kawi jarane murekkeb.

Ich verkaufte in der Bude Fremden starke Tinte,
Einen Para galt die Drachme, Aber welche Tinte!
Sehet, hieß es, der Efendi Hat geleckt Tinte,
Doch es rann von allen Seiten Aus dem Munde Tinte;
Soll ich jenem, der kein Schreiber, Sagen: Nimm die Tinte?
Doch fürwahr, wer schreiben kann, Braucht nothwendig Tinte.
Wer's versteht trägt in die Schulen Flaschen voll mit Tinte,
Ruft sie aus, um zu verkaufen, Quintessenz von Tinte;
Alles schwärzet sich um mich, Tarsi, wie die Tinte,
Ausgeschüttet ist und trüb Überall die Tinte.

Bir binisch ettüm hisüm oghlan ghaitan istemes.

Ich näht' ein Kleid, doch Schnüre braucht mein Knabe nicht,
Er will nur Feuerfarb' und and're Farbe nicht.
Mein Herz wünscht nur, was meines Freundes Wunsch entspricht,
Aufrichtig ihn zu sehen; Freude wünscht es nicht;
Er liebet wohl den Stockfischfang, ein schön' Gesicht,
Es braucht dazu wie wir der Fischewarten [2]) nicht;
Ein Tatarpferd stand keinem Esel zu Gesicht,
Er selbst ein Esel, braucht die edlen [3]) Pferde nicht;
Der Fromme eines Tag's auch seine Kette bricht,
Den Palanquin zu zieh'n bedarf er And'rer nicht;
Das Wort dringt nicht in här'nen Sack, er redet nicht,

---

[1]) Kumkapu am Sandthor in der Nähe des Serai. [2]) Dalian. [3]) Koheilan.

Er will nur eine Halfter, und mehr will er nicht.
Es folget Tarsi dem Hawaii im Gedicht;
Und sieht er einen, der wie er Ghasel radbricht,
So will er solchen närr'schen Bänkelsänger nicht.

Kisch guni soguk ghasel japilsa insan istemeſ.

Es will der Mensch Ghasel, das friert, im Winter nicht,
Mit kaltem Wort erstaunet werden, will er nicht;
Eiszapfen sind gekommen mit dem Vierz'gerlicht [1]),
Des Winters Grimm bedarf des Commentares nicht;
Man könnte öffnen nicht das Aug', es schneit so dicht,
Wenn nur ein Südwind wehte, braucht es Regen nicht;
Weg mit der Lieb' für Edrene, Schnee lieb' ich nicht,
Wär' nur ein Knabe da, das Herz spazierte nicht;
Zum Derwisch macht sich durch die Kutte dieser Wicht,
Sein Bart genüget ihm, er brauchet Decke nicht;
Durch kalte Worte friert zusammen das Gedicht,
Die Knaben wollen, daß es fehl' am Eise nicht;
Possierlich wird zuletzt, o Tarsi, dein Gedicht,
Ich dichte nur zum Spaß, und Diwan braucht es nicht.

Tundscha ssujin gördüm uſakdan ssandümki akar Schatt.

Die Tundscha schien von weitem mir der Euphrat,
Ich warf hinein mich wie die Ente in das Bad.
Ich war nun im Erkenntnißmeere in der That,
Ich sprach nur Seele, nichts entfloß dem Mund, was platt;
Die Worte jagten sich wie Wogen glatt auf glatt,
Inmitten Herzensschiff; die Mitt' ihr Gutes hat [2]);
Es fielen in den Winkel uns're Dichter matt,
Sie hielten wahrlich besser sich an das Gestad.
Ich dichte das Ghasel und schreibe schön und glatt,
Wer's läugnet, gibt dadurch der Dummheit Attestat.
Vollkommen ist dein Wort, o Tarsi, in der That,
Löscht mit dem Schwamm den Flecken aus, wenn's einen hat.

Bir ſemane karnabit u bamiaja bigane idük.

Ich war dem Blumenkohl der Bamia sonst fremd,
Und hatt' als Städter mich zu Ey'r und Schmalz bequemt;
Ich ging zum rothen Fluß, deß Farbe mich betrog,
Kastanie war's nur, was mich zum Liebchen zog;
Ich ward in dieser Welt Feinheiten unterthan,
Doch hielten Bretzelbäcken mich für einen Mann;
Es treibet Speis' und Trank in Wüst' hinaus die Leiber,
Trotz aller Prahlerey blieb ich nur Fleischzollschreiber [3]);
Dem Mönche zu gefallen, zog ich schwarz mich an,
Mit schwarzen Kutten irrt' ich auf der Götzen Bahn,
Der Akli, Adli und der arme Tarsi dann,
Wir zwey, drey waren gleichgestimmte Chodschagian,
Doch ehe Tarsi ward zum Chodschagian erhaben,
Mußt er das Gerstenbrot und Schnittlauchkost sich loben.

---

[1]) Erbain. [2]) Chairol-umur ewsatiha. [3]) Kiatibi selchane.

MDCCCLXIII.

Thalib [1]) VII.

Daß derselbe i. J. 1169 (1. April 1756) Richter von Kairo gewesen, ist uns nur aus der Unterschrift seines in vierzig Distichen, auf die zweyte Großwesirschaft Mustafapascha's, gefertigtem Gelegenheitsgedicht bekannt, das mit folgenden Worten beginnt:

Gottlob, daß in dem Ost die Sonne wieder thront,
Daß in des Herzens Nacht aufging der volle Mond!
Die Welt bestrahlt die Sonne der Gerechtigkeit,
Das Ende finst'rer Nacht ist helle Morgenzeit [2]).
Als neuer Mond gehst du im Oriente auf,
Doch Sonnen Einfluß übt dein Fahnenmond im Lauf;
Es lies't die Nachtigall, im Rosenbusch versteckt,
Vom Rosenblatt den Vers: Er, der die Erde weckt [3]),
Ich sehe, wie, gefüllt vom Weine deiner Zeit,
Der Rosenknab' die volle Tasse glühend beut.
Glaub' nicht, der Himmel sey in Morgenroth zerflossen,
Er hat nur rothen Wein vor seinen Saum gegossen;
Itzt, wo der Himmel sich in klaren Flüssen spiegelt,
Sind an des Gartens Rand die Wellen all' entzügelt;
Am Morgen, wo die Wolke ihren Ausfluß streut,
Das Rosenbeet das Bild des Paradieses beut.
Sobald der Ruf von seiner Ankunft sich verbreitet,
Hat ihm die Erde grünen Teppich ausgespreitet [4]).
Als meines Glückes Aug' der Mann des Aug's [5]) sogar,
Den Siebenschläfern gleich, in Schlaf versunken war;
Geschah es, daß ich ging voll Sehnsucht auf die Straße,
Da zog einher des Prachteinzuges Truppenmasse.
Erkenntnißquell, der Großmuth Schacht, der Zufluchtsort,
Der Wogen schlägt am Rand des Wegs in Einem fort,
Verherrliche den Großwesir, den Weltenschirm,
Dem Paradieses Vogel hält den Sonnenschirm;
O gute Zeit! wo man Nichts höret vom Aussaugen,
Es sey denn von der Brust, an der die Kinder saugen.
Merkur und Jupiter, als Gold- und Silber-Wägen,
Und Sonn' und Mond sind Schalen um das Gold zu wägen;
An Tapferkeit Rustem, durchdringenden Verstands,
So segne Ihn der Herr zum Heil des ganzen Land's!
Der Allmacht Kiel schrieb auf die Stirne Glückesschrift,
Vor deren Sonnenglanz die Eidechs staunt, verblüfft.

---

[1]) Buchstabe Te (T). [2]) Tulunî Ssubhi ßadikdür endschami schebi jelda, ist mit anderen Worten der Gedanke des persischen Siegels meines tapferen und edlen Freundes Sir Sidney Smith, welches, als derselbe i. J. 1793 im Tempel eingekerkert war, sein Bruder Spencer Smith für ihn stechen ließ, und dessen, aus dem Humajunname genommene, Legende ich am Bord des Tiger, mit Beybehaltung des Wortspieles, auf Englisch so übersetzte:

The end of gloomy night is morn in fulgent dress,
And of un*happiness* the end is *happiness*.

[3]) Er erweckt die Erde nach ihrem Tode zum Leben; der 19. Vers der XXX. Sura.
[4]) Anspielung auf die Zeit seines Antritts, nähmlich am 1. April. [5]) Augapfel.

Von Allen, die vor Ihm die Würde traten an,
Ist Keiner so gelobt als grüner Ocean;
Aus Eifersucht der Spur von seines Pferdes Hufen,
Hat Himmel neuen Mond ins Leben erst gerufen.
Wenn Seine Feder feine Wort' und Phrasen schreibt,
An Feinheit Semher's Lanze weit zurückebleibt,
Durch Puncte wird er den Hariri [1]) Lügen strafen,
Im Persischen erweckt zum Leben er Waßafen [2]);
Wenn in der Logik er aufstellt ein Argument,
Sich alsogleich ein Jeder zum Beweis bekennt.
Der Nachtigall studiert er Melodien ein,
Und Papagey spricht nur durch seines Spiegels Schein;
Wenn mir sein hoher Muth zum Laufe Rennplatz gibt,
Ist Meidani's [3]) Gaul nicht weiter mehr beliebt.
Wenn meinen Vers er mit der Hulden Wage wägt,
Wird ihm der Werth von einz'gen Perlen beygelegt.

MDCCCLXIV.

Alem Emir Efendi [4]) II.

Der Sohn Abdi-Tschelebi's, starb in der Hälfte des achtzehnten Jahrhundertes im Geruche der Heiligkeit, so daß sein Grab noch als ein wunderthätiges und Segen den Studierenden verleihendes, besucht wird.

Dem Weisen gibt der Weise Licht,
Denn ohne Früchte ist der Garten nicht;
Wenn Niemand einz'ge Perlen trüge,
Umsonst das Meer die Wogen schlüge;
Wir werden hundert Heil'ge finden,
Die sich an Seel' und Leib nicht binden;
Sie finden, daß den Wunsch gewähre
Der Schacht der Berge und der Meere [5]).

MDCCCLXV.

Serwet, d. i. der Zahlreiche.

War erst der Schreiber des Kislarága, dann Einer der Herren des Diwans [6]). Der Dichter dieses Nahmens verfaßte die Zahlreiminschrift, welche sich ober dem Platanenthore der Moschee Alipascha's, des Doctorsohnes, befindet.

---

[1]) Nokta endasi Hariridür ist hier als Lob gemeint, welches sich elende Kritiker (Schulfüchse), die, wie der Recensent der goldenen Halsbänder in der Jenaer Literaturzeitung, nur mit den Druckfehlern versetzter Puncte zu thun haben, aneignen können. [2]) Deri taabir nesri ruhi Waßafi ederihia, hier steht Waßaf als der persische Cicero und Demosthenes dem Hariri als dem arabischen entgegen. Unglaublich ist es, daß Van Kennedy in seinem höchst oberflächlichen Versuche über persische Literatur (im II. Bd, der transactions der literarischen Gesellschaft von Bombay) den größten Meister Waßaf persischer Wohlredenheit nicht einmahl dem Nahmen nach kennt. [3]) Wortspiel zwischen Meidan, Rennplatz, und Meidani, dem großen Sammler der arabischen Sprichwörter. [4]) Buchstabe Elif (A). [5]) Ghalib. [6]) Sia Bl. 138.

Der Großwesir Alipascha, mit Glück erfüllt,
Hat diese Welt mit guten Werken angefüllt;
Es hat in guter Zeit der Scheich der Wesire
Den Glückspol aufgepflanzt in diesem Stadtreviere;
Da er dem Herrn der Kaaba dieses Haus geweiht,
Sey es der Hilfsbedürft'gen Kibla allezeit,
Serwet entdeckt den Sinn, den in dem Wort vergrab'nen,
Der Sammelplatz des Lichts Ali, des Hocherhabenen.

Die dritte Großwesirschaft Alipascha's feyerte er ebenfalls mit doppeltem, in der Geschichte Sia's [1]) erhaltenen Zahlreim.

MDCCCLXVI.

Ahmedbeg IV.

Der Sohn Kiblelisade Mohammed Efendi's, Einer der Herren des Diwans; unter den Verfassern von Chronogrammen auf die dritte Großwesirschaft des Doctorsohnes Alipascha ist er von dessen Sohn Sia mit Zweyen aufgeführt, deren erstes kürzeres das folgende:

Gottlob, es woget auf die Huld von Gott,
Und Er erfreut das Volk in seiner Noth;
O gute Zeit, wo Huld der Herren rettet,
Wo Herzensspiegel ist von Rost geglättet;
Willkommen Gottes Huld, die, wenn sie quillt,
Das schwache Aug' der Welt mit Licht erfüllt;
Du bist die Huld, die Gott der Welt ertheilt,
Womit Er alle ihre Leiden heilt;
Es ward von Gott Gebeth der Welt erhört,
Da Reicher, Armer dich von Gott begehrt;
Dich, der von reinem Inn'ren wie Dara [2]),
Dich, Feinde spaltender Alipascha.

Das zweyte von dreyzehn Distichen schließt mit dem das Chronogramm enthaltenden.

Den Kaimakam, er schmückt den Vorsitz der Wesire [3]).

MDCCCLXVII.

Ebulesaad, d. i. der Vater des Glücklichen.

Mohammed, der als Dichter bekannte gelehrte Oberstlandrichter Anatoli's Tusiewi Mustafa Efendi; i. J. 1104 (1692) Mulasim, i. J. 1119 (1707) vom Mufti Esadik Efendi als Äußerer an der Medrese des Schweißhäubchenmachers Oweis angestellt.

---

[1]) Bl. 138. [2]) Darius. [3]) Esadr der Ehrenplatz des Soffa, nähmlich die Ecke desselben, der Großwesir heißt Esadr Asem, der größte Ehrensitz, der Oberstlandrichter Esadr oder Ehrensitz.

Ghasel.

Döschdüm scheraba schewkI lebI dilruba ile.

Ich fiel in Wein durch Sehnsucht nach des Schönen Lippen,
Wie Blasen voll von Luft such' ich nur Wein zu nippen;
Ich würde gern als Staub in Wirbelwinden kreisen,
Könnt' ich nur mit dem Ost zum Freundesgaue reisen!
An seinem hohen Thor ward ich zum Mulasim,
Des Loses [1]) Ritterspruch hat mich bescheeret Ihm;
Um Nebenbuhlern Furcht und Schrecken einzujagen,
Will ich mit Hai und Hu durch Liebeswüsten jagen;
Was soll mit meinem Jusuf ich für List beginnen,
Da meine Bitten nichts vermögen zu gewinnen [2])?

MDCCCLXVIII.

Edib II.

Mohammed, aus Erserum; ein Richter, lebte noch zu Ende der Regierung Ahmed's III.

Dem Gram des Umarmungsphantoms ist der Freund fremd,
Den Gluthen des Maales der Lieb' ist der Leib fremd;
Zur Narrheit des Herzens genüget das Brandmaal,
Und Trennung zerschlag'nem beschattendes Hemd fremd [3]);
Was Wunder, wenn Vogel des Herzens herumschlägt,
Da Heimathsgedanke Gefang'nen der Lieb' fremd?
Dem Liebenden ist von den Gluthen genug Maal,
Und ihren Gelagen ist Kerze im Kreis fremd.
Die Brauen entdecken Geheimniß der Wimpern,
Doch Wollust der Sprach' ist dem Glase des Aug's fremd [4]).

MDCCCLXIX.

Edib III.

Aus dem Flecken Bor im Sandschak Nikde, studierte zu Kaißarije, kam nach Constantinopel, und ward dort Danischmend (Student) unter dem Mufti Feisullah Efendi, und nach wohlbestandener Prüfung unter ihm Mulasim (Aspirant); da er durch die Revolution des Thronsturzes Mustafa's II., in welcher auch der Mufti getödtet ward, seinen Gönner verloren, sah er sich gezwungen, unter dem Mufti Ladikli Mohammed Efendi seine Studien von neuem zu beginnen, und erhielt endlich unter dem Mufti Paschmakdschisade abermahls die Stelle eines Mulasim; in dem Feldzuge wider Morea begleitete er den damahligen Lagerrichter und nachmahligen Mufti Abdallah Efendi von Jenischehr mit dem Auftrage,

---

[1]) Wortspiel zwischen Kasa, Loos, und Kasa, Gerichtsbarkeit. [2]) Salim Nr. 29. [3]) Das Leichentuch. [4]) Ssafaii Nr. 20. Salim Nr. 19.

die Begebenheiten des Feldzuges zu beschreiben; nach Beendigung desselben ward er zum Richter von Napoli di Romania ernannt, welche Stelle er später mit der von Feredschik vertauschte; diese bekleidete er noch, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb [1]).

G h a s e l.

Wardükdscha chuabï tafe ruchi kaküI ortenür.

Die Wange wird im Schlaf vom Lockenhaar bedeckt,
So wird ein Rosenpaar von Hyacinth bedeckt;
Wer bey dem Fest des Weins vom Rausch ist zugedeckt,
Wird von dem Kopf zum Fuß mit Rosen zugedeckt;
Ich gäbe nicht Genuß den Liebenden geneckt,
Es schläft die Nachtigall mit Rosenblatt bedeckt;
Es werde für Edib ein schön'res Kleid geheckt
Als seidenes, womit die Welt Maulesel deckt.

MDCCCLXX.

E d i b IV.

Mohammed, aus dem bey Amasia gelegenen Flecken Ladik, war Secretär des Mufti Mohammed Efendi i. J. 1120 (1708); seine ersten Gedichte sind Prophetenhymnen (Naat) [2]); er war Richter zu Karaferia, und i. J. 1122 (1710) zu Akkerman gewesen [3]).

Aus seinen Prophetenhymnen.

Seines Gesetzes Grund führt auf allmächtiger Bauherr,
Und es vermag die Zeit ihn zu erschütteren nicht.

Riegel seines Geboths vermag Vernunft nicht zu öffnen,
Denn mit Talisman hat er die Weisheit gefey't.

Öffne die Brust, daß krystallener Spiegel zu sehen,
Daß auf dem Sinai Palme des Lichtes zu sehen;
Stell' dich dem Spiegel der Schönheit entgegen,
Wirst du die Hochzeit im Leichenzug sehen;
Streiche den Fußstaub des Freund's in die Augen,
Wirst du die Lichter des Sinai sehen;
Sieh in die Sonne, wo jegliches Stäubchen,
Jedes für sich, ist als Sonne zu sehen;
Setze den Fuß in die Wüste so tief ein,
Daß nur von ferne die Mauern zu sehen [4]);
So unvergleichlichem Schönen das Herz gib,
Daß nicht derselbe, nicht du sey'st zu sehen;
Und so großmächtigem Kaiser ergib dich,
Daß nicht die Könige and're zu sehen;

[1]) Salim Nr. 20. [2]) Damit sind die indischen Tänzerinnen und Sängerinnen Nautchgirls verwandt. [3]) Salim Nr. 18. Ssafaji Nr. 121. [4]) Das Verlangen nach den Mauern der Städte.

Schenke, der Becher, mit dem du berauschest,
Sey porcellanen als Sonne zu sehen;
Trinke den Nektar, den reinsten, o Edib,
Daß als Ameisen die Löwen zu sehen.

MDCCCLXXI.

Edib V.

Suleiman, aus Constantinopel; der Sohn Schehri Abdullah-aga's, im Pallast des Großwesirs Ibrahim erzogen, und von demselben i. J. 1132 (1719) erst als Bibliothekar, dann zwey Jahre hernach mit einem Lehen in der Staatskanzley des Reis Efendi angestellt.

An dem Gered' ist Ursach' nur der Flaum,
O leihe nicht das Ohr dem eitlen Traum;
Wie viel muß leiden Liebender Edib,
Bis er gelangt zu dem, was ihm so lieb [1]).

MDCCCLXXII.

Ssadik IX. Achi.

Mohammed aus Kutahije; brachte seine ganze Habe dem Kloster der Derwische Mewlewi zu Konia dar; der Verfasser des Schiffes der Mewlewi (Sakib) erzählt, daß er unmittelbar vor seinem Tode die folgenden Verse aus dem Stegreife gesagt:

Ich gebe nicht für Rosenhain
Des Herzgeliebten Aschenherd,
Der zwischen mir und zwischen ihm
Die Wärme treuer Liebe nährt;
Des Freundes Aug' ist heißer Quell,
Deßhalben ist mein Herz voll Schmerz;
Wie könnt' ich jemahl müßig seyn,
Mit Quell und Herd, mit Aug' und Herz [2])?

MDCCCLXXIII.

Nami IX. (Ishak).

Der Sohn des Mufti Ismail Efendi, welcher von demselben den Vornahmen Ebu Ishak führte, unter dessen Lehrern der große Gelehrte Ahmed dann unter dem Nahmen Ishak's Chodscha vorgekommen, i. J. 1097 (1685) Mulasim des Mufti Mohammed von Angora, bestand er im Jahre 1111 (1699) ganz vortrefflich bey der Prüfung (welche die Mulasime bestehen müssen, ehe sie eine Kanzel erhalten), und war daher zur Medrese des Odabaschi Omeraga als Äußerer, i. J. 1115 (1703) als

[1]) Salim Nr. 21. [2]) Ghalib.

Innerer an die vom Mufti Mohammed von Angora neu gestiftete Medrese befördert, i. J. 1122 (1710) an der Medrese des Segbanbaschi als Aspirant mit einer der acht Kanzeln an der Mohammedije, dann als Sechziger an der Medrese Mohammedaga's, i. J. 1127 (1715) an die Sultan Ahmed's, dann an die Suleimanije versetzt, Richter von Smyrna, i. J. 1131 (1719) durch kaiserliches Handschreiben mit dem Range von Mekka betheiligt. Er übersetzte den Garten der Kundigen [1]) des Abulleis aus Samarkand ins Türkische, schrieb im Mesnewi das Buch der Sendung [2]), das so viel Distichen hat, als der Prophet Tage lebte (22,995), und dichtete bald unter dem Nahmen Ishak, bald unter dem des Nahmhaften. Salim gibt drey Ghaselen desselben und eben so viele Charaden.

Ghasel aus Ssafaji [3]).

Gönülde pertewi siminbermi dür görünen.

Ist's Widerschein der Silberbrust,	Was ich im Herzen sehe?
Ist es des Mondes Widerschein,	Den ich im Meere sehe?
Ist es sein kampferweißer Hals,	Den ich aufsteigen sehe?
Ist es der Anmuth Morgenweiß,	Das ich aufgehen sehe?
Sind's Augenbrauen, die gewölbt	Ich auf der Stirne sehe?
Ist es der Schönheit neuer Mond,	Den ich erwartend sehe?
Ist's auf dem Wangenspiegel Maal,	Das mir im Aug' thut wehe?
Ist's Augenapfels Widerschein,	Den ich in Thränen sehe?
Und mach' ich aus zwey Augen vier,	Ich doch Ishak nicht sehe!
Ist es ein Engel, ist's Huri,	Ein Mensch, den ich hier sehe?

Aus Salim.

Ne demki naf ile ol serwkadd chiram eiler.

Wenn die Cypress' anmuthig sich bewegt,
In mir der Auferstehung [4]) Tag sich regt;
Gazellenblick des Aug's so kirr' und zahm,
Macht tausend wilde Hirsche kirr und zahm;
Weißt du, warum gekrümmt des Neumonds Rücken?
Vor Schönheitssonn' anbethend sich zu bücken;
Der Hyacinthenlocken Ambraduft
Erfüllt mit Wohlgeruch die Abendluft;
Der Kiel Ishak's, der Rede Schmuck und Zier,
Führt diesen Vers in ew'gen Ruhms Revier.

MDCCCLXXIV.

Esaad V.

Der jüngere Bruder Ishak's, widmete Sultan Ahmed III., der ein großer Liebhaber von Vögeln, ein gereimtes Buch der Nachtigal-

[1]) Bostan ul aarifin. [2]) Baasname. [3]) Ssafaji Nr. 21. Salim Nr. 1.
[4]) Wortspiel zwischen Kamet, Wuchs, und Kiamet, die Auferstehung.

len [1]). Er war der Mulasim des Mufti Feisullah, des Sohnes Ebu Said's, und erhielt i. J. 1120 (1708) die dritte Kanzel am Galataserai, und als sein Vater Mufti ward i. J. 1129 (1717) die Aspirantenstelle auf eines der acht Collegien an der Moschee Mohammed's II., wozu ihn der Mufti Abdallah (des Vaters Esaad's Nachfolger i. J. 1718) wirklich beförderte. Verfasser mehrerer Hymnen und Kaßideten.

Ghasel aus Ssafaji.

Rengi chidschleti güle schermi dschemalündür.

Die Farb' der Rosenschaam ist Schaam der Schönheit Deiner,
Und ihrer Blätter Kraus' ist Neid der Stirne Deiner;
Wenn Mond des Nachts die Funken sprüht als Silber reiner,
Ist's, weil er auf sich schwingt aus Neid der Brauen Deiner;
Weil sich Begierde theilt im Herz als Moschus feiner,
So ist dieß Wirkung nur der Schönheitsmaale Deiner;
Wenn sich Cypress' erhebt zu Höhe ungemeiner,
Ist's, weil wetteifert sie mit der Bewegung Deiner;
Des Herzens Faden ist Esaad voll Knoten feiner.
Es sind Einbildungen der Flaumenhaare Deiner.

MDCCCLXXV.

Esaad VI.

Geboren zu Janina, kam i. J. 1098 (1686) nach Constantinopel, ward dort vier Jahre hernach Mulasim, und i. J. 1110 (1698) geprüft, mit fünfzig Aspern als Äußerer an der Überlieferungsschule Suleimanpascha's angestellt, i. J. 1116 (1704) an die Jahja Efendi's befördert, i. J. 1119 (1707) als Innerer mit der Medrese Eihüm erfreut; i. J. 1122 (1710) Muderris an der Medrese Ferhadpascha's zu Ejub, i. J. 1125 (1713) an der der Sultaninn Fatima als Aspirant der Achter, i. J. 1128 (1715) wirklicher Achter, im folgenden Jahre an der Medrese Mihrmah's am Adrianopolitanerthore, i. J. 1130 (1717) ein Sechziger, i. J. 1133 (1720) ein Aspirant der Suleimanije an der Medrese zu Ejub, stand an selber als solcher, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb. Ssafaji zählt die Lehrer auf, unter denen er studierte [2]).

Keine Achtung verdient der Niedere, herrscht er als Dschem auch,
Trock'nes Reisig und Stroh wandeln nicht Thränen in Gold;
Alter Wirth, gib uns die junge Tochter der Rebe,
Denn die Witwe [3]) ziemt Jünglingen nimmer wie wir;
Bezoar befrey't zwar von dem Gifte der Lippen,
Aber der Trennung Gift heilet der Bezoar nicht [4]).

Wenn wir wie Thau an der Sonne vergehen, ist's besser,
Wenn wir wie Schmetterling Kerzen umkreisen, ist's besser;
Wenn wir wie Pfauen dem Dunkelen mischen das Helle,
Trauer und Hochzeit in Einem wir feyern, ist's besser.

---

[1]) Bülbülname. [2]) Ssafaji Nr. 24. Salim Nr. 3. [3]) Duschise heißt sowohl Witwe als Most. [4]) Ssafaji Nr. 25.

MDCCCLXXVI.

Ikbal, d. i. Glück.

Mohammed, aus Constantinopel, Richter zu Mostar in Rumili, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb; seinen Dichternahmen Scherif verwandelte er in Ikbal, als ihm Nabi's Ghasel zu Gesicht gekommen, aus welchem er jenen Nahmen verdreht [1]); er hatte anatomische und astronomische Kenntnisse [2]).

Ghasel.

Ridschaї mihri felek ajnї afitabden ab.

Der Himmel fleht den Sonnenquell um Wasser,
Die Wüste sucht im Wüstendurst das Wasser;
Von Liebeslust ist warm und feucht das Auge,
Kann sich die Blase trennen von dem Wasser?
Ich hoffe nicht Genuß vom Mundrubin;
Berauschter zieht dem Weine vor das Wasser,
Die Himmelsmühlen treibt der Thränenstrom,
Und den neun Mühlen fehlt es nicht an Wasser.

MDCCCLXXVII.

Agjah, d. i. die Kunde.

Mohammed Bellal, aus Samarkand, von wo er nach Diarbekr kam, und als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, dort schon fünfzig Jahre als Derwisch gelebt. Er dichtete persisch und türkisch; Verfasser eines Diwans.

Setzet unsers Herzens Taube In das Nest der Nachtigall,
Daß sie in der Rosenlaube Schau der Töne Nachtigall.

Halte nicht für Tintenfaß, Was am Gürtel glänzt wie Glas,
Denn es ist, wie jeder weiß, Hand des Schicksals dießmahl weiß [3]).

MDCCCLXXVIII.

Emin IV.

Ein Gehülfe der osmanischen Staatskanzley, dem Mektubdschi, d. i. dem Cabinetssecretär des Großwesirs, beygegeben, unter Sultan Mustafa und Osman III. Sia, der Sohn Hekimsade Alipascha's, gibt von demselben ein Jahreszahlgedicht in zwanzig Distichen, wovon jedes Wort

---

[1]) Ssafaji sagt, daß einer der Freunde Mohammed's, der seinen Dichternahmen Ikbal über alle Verdrehung erhaben glaubte, denselben dennoch in A Bakkal, He! Greisler! verdrehte. [2]) Ssafaji Nr. 25. Salim Nr. 22. [3]) Salim Nr. 23.

ein Chronogramm, so daß dasselbe vierzigmahl die Jahreszahl 1168 enthält. Es ist davon Nichts als der ungeheure Zwang zu bemerken. Es schließt mit dem Wunsche:

> Es soll in Wort und That Ihn Leitung Gottes führen,
> Und leicht soll Er das allerschwerste Werk vollführen.

MDCCCLXXIX.

Jusri II.

Chifr Efendi, aus Magnesia, ein vorzüglicher Schahspieler, der mit dem unter dem Dichternahmen Kjamil bekannten Ishaksade vor dem Sultan Schah spielte.

> Sicher wird man in der Fremde nicht,
> Froh nicht Kerze durch des Tages Licht;
> Hüte dich vor Liebekosen nicht,
> Liebekosungsrausch läßt Kopfweh nicht [1]).

MDCCCLXXX.

Ani V.

Ahmed, ein mit Ghalib gleichzeitig lebender Derwisch Mewlewi, der bald neunzigjährig als Vorsteher des Mewlewiklosters in der Moschee Esher zu Kairo starb.

> Wer auch hätte hundert Seelen, Würde ihn zu seh'n verfehlen,
> Doch mit Einem Strich von Mani [2]) Mahlet ihn der Dichter Ani.

MDCCCLXXXI.

Baki [3]) VII.

Ein Derwisch aus Brusa, der zur Zeit, als Salim und Ssafaji schrieben, noch lebte [4]).

> In der verderblichen Welt ist nur die Wissenschaft dauernd,
> Baki, du dauerst nicht, suche das Dauernde nur.

MDCCCLXXXII.

Bahir II. Mustafapascha.

Der Sohn Ssofi Abderrahman's, des Kiajabegs, zur Zeit des Großwesirs Alipascha von Tschorli, trat als Silahschor (Waffenscheurer) in den

---

[1]) Salim Nr. 404. [2]) Mani, der sein Prophetenthum durch eine Bilderbibel beurkundete. [3]) Buchstabe Be (B). [4]) Ssafaji Nr. 43. Salim Nr. 31.

Dienst des kaiserlichen Serai und als Kämmerer aus demselben. Im J. 1159 (1746) ward er zum zweyten und im folgenden Jahre zum ersten Oberststallmeister, i. J. 1165 (30. Juny 1752) zum Großwesir ernannt, und bey der Thronbesteigung Sultan Osman's III. als solcher bestätigt, hierauf aber am 4. Dschemasiul-ewwel 1168 (16. Februar 1755) abgesetzt, und nach Mitylene verwiesen. Sein Nachfolger, der Doctorsohn Alipascha, stellte ihn wieder als Statthalter von Morea an; nach der Absetzung Mohammed Saidpascha's des Bothschafters nach Frankreich, 1. Redscheb 1169 (1. April 1756) ward er zum zweyten Mahle mit der obersten Würde des Reiches betraut, konnte aber, so sehr er sich auch bemühte, Sultan Osman's Zufriedenheit nicht erwerben, so daß er schon nach acht Monathen (20. Rebiul-ewwel 1170 (13. Dec. 1756) wieder abgesetzt und nach Rhodos verwiesen ward. Unter der Großwesirschaft Raghibpascha's wurde Bahir Mustafa wieder als Statthalter von Karli Ili und Negroponte angestellt, i. J. 1171 (1757) als Statthalter nach Ägypten gesandt, i. J. 1173 (1759) nach Dschidda, i. J. 1175 (1762) nach Haleb übersetzt, und unter der Regierung Sultan Mustafa's III. am 24. Rebiul-ewwel 1177 [1]) (2. October 1763) zum dritten Mahle zur obersten Würde des Reiches berufen, im selben Jahre (22. Schaaban) mit der Hand der Sultaninn Schah Dschihan, der Tochter Sultan Mustafa's III., beglückt, aber schon sechs Wochen hernach am 7. Schewwal 1178 (30. März 1765) abgesetzt, und einen Monath darauf hingerichtet, nicht unverdienterweise, wenn der von dem Biographen der Großwesire gegebene Wink, daß durch seine Zustimmung Sultan Nuuman, der Bruder Sultan Mustafa's, als Thronfolger Nebenbuhler vergiftet worden, Wahrheit enthält, in welchem Falle Bahir Mustafa dem Mustafa, dem Vergifter Dschem's und Verräther am Herrscherblute, zur Seite steht [2]). Er baute zu Ejub ein Kloster für Nakschbendi, wo sein abgeschnittener Kopf beygesetzt ward. Von seinen Versen gibt sein Biographe Dschawid die folgenden vier als einen poetischen Vortrag, womit er beym Sultan um die Erlaubniß der Aufwartung am kaiserlichen Steigbügel anhält.

> Seufzer senden wir zu Himmelsfernen,
> Und es soll die Welt uns kennen lernen,
> Mit dem Vers geh'n wir zum Fußstaub gern,
> Lang schon sah Bahir nicht seinen Herrn.

MDCCCLXXXIII.

Bedri II.

Ein Page des Serais Ahmed's III. [3]).

---

[1]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 262. [2]) In Dschawid steht aus Schreibfehler Rebiulachir-ewwel statt Rebiul-achir. [3]) Ssafaji Nr. 42.

Genuß vergeht, Erwartung bleibt,
Der Rausch vergeht, das Kopfweh bleibt;
Freu' dich des Frühlings nicht, Bülbül,
Denn Herbst nur mit dem Dorne bleibt;
Er denkt der alten Liebenden,
Weil zur Erinn'rung Herz ihm bleibt;
Nicht scheert sich Bedri um die Welt,
Weil ihm des Wortes Heiland bleibt.

MDCCCLXXXIV.

Bachti, d. i. der Glückhafte.

Verfaßte die Inschrift der Fontaine Hasanpascha's auf der Straße, die nach der Moschee der Prinzen (Schehsadegian) führt.

Der größte Schehinschah, der Glanz vom Haus' Osman,
Der Herr von Meer und Land ist Sultan Mahmud Chan;
Der Stellvertreter, von dem Großwesir gewählt,
Verleihet dem Wesirthum das Diplom des Adels;
In Eden fließt ein Quell, genennet Selsebil,
Und diesen Quell, ihn leitete der Großwesir.
Das Wakf Sultan Suleiman hat Er erneut,
Denkmahlen, welche diesem gleichen, ganz geweiht;
Er hat damit den Geist der Seel'gen aufgefrischt,
Ich sag': der Quell ist Zwilling mit dem Lebensquelle.
Den Vers der Jahreszahl verfertigte Bachti:
Es ist Hasanpascha [1]), der diesen Quell erneut.

MDCCCLXXXV.

Beligh II.

Der Sohn Karabagh Ali Efendi's aus Kaißarije, kam i. J. 1115 (1703) nach Constantinopel, wo er in einer der Medreseen der Moschee Mohammed's II. wohnte, sich kümmerlich nährte, und seiner schwärzlichen Gesichtsfarbe willen die Zielscheibe manches Spottes war [2]).

Wer durch Genuß des Freund's sich sah beneidet,
Von ihm getrennt dafür um so mehr leidet;
Gefall'ne, die der Ruh' genießen wollen, müssen
Das Thor der Herzbegierde nach den Schönen schließen;
Wiewohl des Herzens Taube Vielen aufgesessen,
Verlangt sie doch, Beligh, den Kopf, den sie besessen.

---

[1]) Der Großwesir, der unter Sultan Mahmud i. J. 1144 (1731) an der Spitze der Regierung stand, hieß nicht Hasan, sondern Ibrahim, der Stifter des Quells, Hasanpascha, war ein Kaimakam oder Stellvertreter, ursprünglich hatte diese Fontaine Sultan Suleiman als Wakf gestiftet. Der Spruch vom Selsebil ist aus dem Koran. [2]) Salim Nr. 39.

MDCCLXXXVI.

Behdschet, d. i. Fröhlichkeit.

Mohammed Behdschet, Defterdar unter der Regierung Sultan Mahmud's, war eine Zeitlang nach Seres verbannt, von wo er, wie Ovid aus dem Pontos, das folgende Ghasel an seine Freunde nach Constantinopel sandte, die es fünfzeilig und sechszeilig glossirten, und welches zu solchem Rufe gelangte, daß Isi es sogar seiner Reichsgeschichte einverleibte [1]).

Glaube nicht, daß Sehnsucht nach dem Monde
Mir die Kehl entfeuchtet;
Da sein Abglanz nur im reinen Busen
Mir das Herz erleuchtet;
Sieh, wie Nebenbuhler schief zu meinen
Liebeleyen sehen,
Wie die Blicke, so wie Nadeln stechen,
Auch zusammennähen.
Aaden's Perlen sind in ihren Muscheln
Von der Welt geschieden,
Weil sie mit dem zugetheilten Loose
Ruhig und zufrieden;
Hast du je gesehen, daß diejen'gen,
Welche giftig grollen,
Ihren Ball vom Anfang bis zum Ende
Immer glücklich rollen?
Wenn der Herd auch in dem Feuer brennet,
Wird er Funken sprühen,
Weil der Bosheit tief verborg'ne Funken
In dem Innern glühen;
Meine Schätze will ich ohne Zögern
Thränenperlend schenken,
Meines Auges Kinder [2]) trüb durch Weinen,
Gold wie Fluth verschwenden;
Herbstesstürme, die mich zittern machten
In der Trennung Wehen,
Werden doch verkehrt in Frühlingslüfte
Und in sanftes Wehen;
O mein Herz! laß uns geduldig harren
In den Weltenleiden,
Alle Weisheit ist im Spruch vereinet:
Die Geduld schließt auf die Freuden;
Vierzig Tage will ich fastend büßen,
Wie Derwischenorden,
O Behdschet! es ist zu deiner Wohnung
Seres dir geworden.

---

[1]) Isi Bl. 225. Gesch. des osm. Reiches VIII. Bd. S. 149 und 502. [2]) Der Augapfel.

MDCCCLXXXVII.

Piri III.

Mohammed, aus Constantinopel; erhielt i. J. 1098 (1686) vom Mufti Mohammed aus Angora die Medrese des Kiaja Ibrahim als Äußerer, i. J. 1101 (1689) vom Mufti Ebusaidsade Feisullah an die Medrese Chißali Mohammedpascha's, i. J. 1106 (1694) vom Mufti Ssadik Efendi an die Medrese Seid Abdulkadir's, i. J. 1109 (1697) vom Mufti Seid Feisullah an die des Nischandschi Dschaafer-Tschelebi, im folgenden Jahre an die Chosrew Kiaja's als Aspirant auf eine der Achterstellen befördert, i. J. 1114 (1702) als solcher an die Medrese Kodscha Mustafapascha's übersetzt, dann im selben Jahre noch ein Achter, i. J. 1115 (1703) vom Mufti Mohammed Efendi als ein Sechziger an der Medrese Minkarisade Jahja Efendi's, im folgenden Jahre vom Mufti Paschmakdschisade an die Galataserai's befördert, zwey Jahre hernach Richter von Diarbekr, i. J. 1123 (1711) von Bagdad, i. J. 1128 (1716) von Jerusalem, erwartete, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, er eine der Richterstellen der drey Hauptstädte (Constantinopel's, Adrianopel's, Brusa's).

Indem ich seinem Wangenspiegel mich geneigt,
Hab' ich Geheimniß meines Herzens Ihm gezeigt [1]).

MDCCCLXXXVIII.

Dschesbi [2]), d. i. der Schlürfhafte.

Ibrahim, aus Tirhala, Mulasim Paschmakdschisade's, als er zum zweyten Mahle Oberstlandrichter Rumili's, Richter in Rumili, der aber, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, wegen Plackereyen in Eintreibung der Kopfsteuer abgesetzt, in Verbannung und Vergessenheit schmachtete.

Ghasel.

Aarifil ehli fena rind Kalender meschrebi.

Kund'ge trunk'ne Kalendere sind wir,
Sorgenlose Schmach-Santone sind wir;
Hadern mit bescheertem Loose nicht,
In dasselbe ganz Ergeb'ne sind wir;
In der Schenke kosten wir als Dscheme
Dichtgedrängt [3]) die Kanne Lipp' an Lippen,
Hüthen sollen sich die Hui! schreyen,
Vor dem Daumring, Muthes Schützen sind wir;
Weltvernunft soll uns zwar Kenntniß geben,
Die wie Dschesbi lernen ABC.

---

[1]) Salim Nr. 40. [2]) Buchstabe Dschim (D). [3]) Dusch ber dusch, Schulter auf Schulter, ganz das Humeris densum des Horaz.

Der sehr dunkel und schief ausgedrückte Gedanke ist, daß alle Wissenschaft Stückwerk; er nahm, sagt Salim, den Dichternahmen der Schlürfhafte an, um zu verstehen zu geben, daß es dem Menschen unmöglich, die Wissenschaft im Ganzen zu erfassen, sondern ihm nur gestattet sey, dieselbe theilweise zu schlürfen [1]).

MDCCCLXXXIX.

Hadschi [2]), d. i. der Pilger.

Mohammed, ein Reisender, der keine bleibende Stätte hatte, der i. J. 1120 (1708) nach Constantinopel kam, dasselbe aber bald wieder verließ, und so türkisch als persisch dichtete.

O seht mir Stambul an, das Land der Wonnen,
Aus jedem Winkel steigen hundert Sonnen [3]).

MDCCCXC.

Hafif VII.

Mustafa, aus Constantinopel, hieß, weil er an der Mauth als der Schreiber der trockenen Früchte angestellt ward, der Mauthhafif [4]). Er versuchte sich in Seitenstücken zu den Ghaselen der Dichter seiner Zeitgenossen, Raghib's von Brusa, Nasim's und Aasim's von Constantinopel, wie das folgende:

Ruchun ile laalüne etmegile scherab.

Weil sich an Wang' und Lippen hält der Wein,
Hat in dem Kreise Ehr' und Ruhm der Wein;
Es saugt das Glas die blut'gen Thränen ein,
Dieß ist, o Schenke, Braten zu dem Wein;
Hafif gedenket stets der Lippen dein,
D'rum wird in seiner Hand das Wasser rein.

MDCCCXCI.

Hafif VIII.

Mustafa, Kanzelredner an der Moschee des Falken zu Skutari:

Der aufgeblühten Schmerzensknospe Nachtigall bin ich,
Des aufgeschoßnen Leidengartens Frühlingswind bin ich [5]).

MDCCCXCII.

Hafif IX.

Ein Zahlreimdichter, von dem die Inschrift auf die Fontaine hart am Thore Aja Sofia's.

---

[1]) Salim Nr. 53. [2]) Buchstabe Ha (H). [3]) Salim Nr. 65. [4]) Ssafaji Nr. 66. Salim Nr. 63. [5]) Salim Nr. 64.

Sultan Ahmed, der Schatten Gottes,
Hat diese Quelle hergestiftet;
Es finde Leben, wer sie trinket,
Sie fließe immer seelenspendend [1]).
Bedenk', Hafif, den Jahrszahlvers:
Von allen Seiten reiner Quell [2]).

MDCCCXCIII.

Hafif X.

Berühmt unter dem Nahmen Altundschisade, d. i. des Goldschmieds Sohn, hatte seinen Nahmen, wie der große persische Dichter, von seinem Gedächtniß, indem er den Koran nach allen sieben Lesearten auswendig wußte [3]); auf die Fontaine des Großwesirs Alipascha verfaßte er folgendes Chronogramm:

Alipascha, dem Gott der Herr
Verliehen hohe Würd' und Ehr',
Hat wie die Kaaba angebaut
Den Ort und die Fontain' erbaut,
Aus welcher Semsem's Wasser fließt,
Was Gott zu Lieb' geschehen ist;
Hafifen, als ihm dieß ward kund,
Der Wein wie Wasser floß vom Mund,
Die Röhre ruft den Durst'gen her:
Komm', trinke hier den Quell Kewser [4]).

MDCCCXCIV.

Hakim, d. i. der Befehlshaber.

Einer der Reichsgeschichtschreiber, dessen Geschichte Waßif in der seinen, welche mit dem Frieden von Kainardsche schließt, verschmolzen hat, außerdem noch der Verfasser mehrerer anderer Werke, nahmentlich einer sehr geschätzten Lebensbeschreibung des Propheten. Von ihm ist der Jahrszahlvers auf die Armenkirche der Moschee Sultan Osman's:

Der Schah und Schehinschah der Welt,
Der Gegenstand der höchsten Leitung,
Der Quell des Rechts, die Spur der Wahrheit,
Der gnäd'ge Spender der Geschenke:

---

[1]) Dschanbachsch, d. i. Seelenspendend, ist dieselbe persische Form wie Kiambachsch, d. i. Wunschgewährend, welches häufig in persischen Büchern vorkommt, und dasselbe sagt, was die indische Formel Cânscha Pakscha oder κογξ παξ, womit die großen Mysterien geschlossen wurden. S. Creuzer's Symbolik und Ouvaroff essai sur les mystères d'Eleusis. Die Richtigkeit dieser Sprachform bachsch statt Bachschende wird hier durch den gemeinen Sprachgebrauch gegen die Bezweifler derselben geschirmt. [2]) 1014 (1605). [3]) Ssafaii Nr. 67. Salim Nr. 62. [4]) Des Paradieses.

Hat diesen Ort der Gnadenspende
Befestiget von Dach zu Dach;
Er speist die Armen und die Waisen
Mit Zuthat kaiserlicher Gnade.
Wenn er die Tafel deckt der Welt,
Dankt ihm der Sclave und der Freye,
Es schrieb Hakim den Jahrszahlvers:
LVeg hier DIe WohLthatsthVr hILfsbeDVrftIge [1]).

Ein Chronogramm auf Alipascha's, des Doctorsohnes, Tod in Sia's Geschichte [2]).

MDCCCXCV.

Hasib IV.

Sein ganzer Nahme ist Muminsade (der Sohn Mumin's) Seid Hasib Efendi aus Brusa; als i. J. 1159 (1746) Alipascha der Doctorssohn, der schon zweymahl die Großwesirschaft bekleidet hatte, zum Serasker ernannt worden war, und bald nach dieser Ernennung die Nachricht vom Tode Nadirschahs einlief, verfaßte er auf diese Begebenheit folgendes von Sia dem Sohne Alipascha's in der Geschichte seines Vaters erhaltenes Zahlenreimgedicht.

Gott segne dieses Jahr des heil'gen Krieges,
Das glänzende Gestirn des Sultanssieges;
Wenn Gott es will, so wird der heil'ge Krieg
In diesem Jahr begleitet von dem Sieg.
Der Padischah Eroberer der Länder,
Er trägt in diesem Jahr Triumphgewänder;
Die Heere der Moslimen werden siegen,
Die Tahmasip's denselben unterliegen;
Es wird Nadir in Persien gerichtet,
Und sein unglückgebroch'nes Heer vernichtet;
Es wolle Gott vor Gram und vor Gefahren
Den Chan Mahmud auf seinem Thron bewahren!
Gott wolle Sonne Seines Glücks vermehren,
Und über Seinen Feind Ihm Sieg gewähren!
Es wolle Gott den Sieg dem Islam schenken,
Dadurch den Feind auf's innigste zu kränken;
Des Sieges Ost begann sich zu bewegen,
Es träufelte April den Siegesregen;
Es ward das Rosenbeet der Welt erneuet,
Und von dem Kummer jedes Herz befreyet.
Es liegt vor Augen die Begebenheit,
Es reihten sich die Wünsche nach der Zeit;
Begonnen hat das Loos nun zu vergelten,
Es bleibet ungerächt Nichts in den Welten.
Der Weltenschöpfer sah, was solle seyn,
Er flößte den Entschluß dem Sultan ein;

[1]) 1169 (1755). [2]) Bl. 160.

In diesem Jahre ward siegreichem Heer'
Zum Haupte vorgesetzt der Serasker;
Sultan Mahmud, dem alle Stern' zu Fuß,
Kam kaiserlichen Sinns zu dem Entschluß;
Alipascha, den vor'gen Großwesir,
Macht Er als Serasker zur Heereszier.
Es ward Ali, der Held im Schlachtengrimme,
Dazu berufen durch des Volkes Stimme;
Freygebig wie Barmek und Hatimtai,
Huris und Engel steh'n vor ihm in Reih';
Da Gott der Herr von ewig schon gebothen,
Die Ketzer und die Feinde auszurotten;
Weil vormahls Er gesieget in Iran,
Ward abermahl der Sieg Ihm unterthan;
Er soll in diesem Jahr wie vormahls siegen,
Der Feinde Lager soll Ihm unterliegen!
Gelungen ist es Ihm, die armen Deutschen
Mit Seinem Schwert in Bosnien zu peitschen;
Tebrif und Rumije sind beyde Zeugen,
Wie Seinem Grimme sich die Feinde beugen;
Es helfen Ihm, wir hoffen's, Engelsschaaren,
Die in der Schlacht von Beder Helfer waren.
Es steht auf Seinem Schwert, so treu den Hieben,
Die Sur' Eroberung und Sieg geschrieben;
Er wird die Schaaren Nadirschah's zerspalten,
Des Islams Hof fest in den Händen halten;
Den Säbel hänget Er am Himmel auf,
Er nimmt wie Sulfikar den Siegeslauf.
Die Feinde flieh'n wie vormahls zu Chaiber,
Wohin den Zügel lenkt der Serasker;
Man ruft Ihm zu inmitten von Gefahren:
Es wolle Gott dich, starken Leu'n, bewahren!
Es wird Tahmasp der Rache Grimm erfahren,
Wenn er sich mißt mit diesen Siegerschaaren;
Hasib die Jahrzahl so im Reim anstimmt:
Nadir zu schlagen ist Ali bestimmt [1]).

MDCCCXCVI.

Hasim, d. i. der Schneidende.

Ibrahim, aus Diarbekr; ein Muderris zu Constantinopel, aus dessen Gedichte Ssafaji sechzehn Distichen aufgenommen.

---

[1]) Oldi idamüne Nadir Alipascha memur, wörtlich: Es ist zu deiner Vernichtung Nadir Alipascha bestimmt worden. Hier muß abermahl ein Fehler seyn, denn diese Buchstaben geben nur die Zahl 1148 statt 1159, nähmlich Elif = 1, O = 6, L = 30, J = 10, Elif = 1, Ain = 70, D = 4, D = 4, Elif = 1, M = 40, Ssagir Nun wie Kief = 20, He = 5, N = 50, A = 1, D = 4, R = 200, Ain = 70, L = 30, J = 10, P = 2, A = 1, Sch = 300, A = 1, M = 40, Hemse = 1, M = 40, U = 6, R = 200. Summe 1148.

Ghasel.

Charler beli huma dür serï diwarümde.

Der Dorn als Adlerschwing' an meiner Mauer steht,
Des Glückes Ros' aufblüht in meinem Rosenbeet;
Wie Frühlingswind die Rosenknospen all' aufregt,
Das Lächeln auf des Schönen Lippen Wogen schlägt;
Beredten Wort's bin ich, der Plato der Vernunft,
Beweisend dieß mit Perlenkiel der Dichterzunft;
Wie soll sich Hasim's Kopf im Schwindel denn nicht dreh'n?
Um seinen Turban die neun Himmel kreisend geh'n [1]).

MDCCCXCVII.

Hasim II.

Ist Esaadbeg, der Sohn des tugendhaften Köprili Mustafapascha, des Großwesirs [2]).

Aus seiner Kaßidet auf die Vermählung des Großwesirs Damad Alipascha.

Dein vollkomm'nes Seyn ist Zierde der Länder der Erde,
Deiner Anmuth Hauch machet zu Ambra den Staub;
Weil sich deine Huld erstrecket auf Große und Kleine,
Lies't die ganze Welt Trauben der Gnade von dir;
Du bist die hohe Person, vor dessen liebendem Thore
Stünde Keikobad nur als der niedrigste Sclav';
Mit der Gerechtigkeit Strick ist die Hand der Dränger gebunden,
Durch Gerechtigkeit bist du an Nuschirwan's Platz u. s. w.

MDCCCXCVIII.

Hekim, d. i. der Doctor.

Mohammed, aus Constantinopel, aus dem Viertel Kedükpascha, in der Nähe des Grabmahles Mustafapascha's, der Sohn des Kanzelredners der dortigen Moschee Saatdschi Husein, daher er insgemein unter dem Nahmen Saatdschisade, d. i. des Uhrmachers Sohn, bekannt, machte große Reisen in Arabien und Persien.

Wo immer hin sein Blick nur fällt, dort läßt er Duft,
Die Lichter seines Haares schweben in der Luft.

Es schmeckt nie Bitteres zur Essensstunde [3]),
Denn alle Bitterkeit wird süß im Munde.

Des Herzens schwanker Nacken spannt Nicht jedem Wind die Segel auf,
Zu steuern in dem Meer ans Land, Muß kennen Steuermann den Lauf [4]).

---

[1]) Ssafaji Nr. 75. [2]) Derselbe Nr. 74. Salim Nr. 57. [3]) Bewakti chordenesch. [4]) Salim Nr. 78.

MDCCCXCIX.

Hilmi VI.

Ist Abdulkerimchan, Leser an dem Kloster der Derwische Mewlewi zu Kasimpascha unter der Regierung Sultan Osman's III. und Sultan Mustafa's III. Sia, der Sohn des Doctorsohnes Alipascha, hat in der Biographie desselben folgendes Trauergedicht auf des Großwesirs, seines Vaters, Tod aufbewahrt.

Ach, daß diese Welt nur Traum,
Daß sie rollet immer fort!
Sie berühret als Rustem,
Macht geraden Pfeil zum Bogen;
Ach! wo ist die Zeit, wo ich
Froh an seine Pforte ging,
Ach! wo ist der Großwesir,
Er, der zweyte Löwe Gottes?
Dessen Freunde alle Armen,
Dessen Traute alle Freunde?
Welche Münze gehet um?
Thränen sind der Zeiten Silber.
Sammelt euch auf Einem Ort,
Weinet Waisen immerfort,
Könnte seinerstatt, o Gott!
Ich geopfert worden seyn!
Meine Augen flieht der Schlaf
Bis zum Tage des Gerichts,
Seines Gleichen hat die Welt
Nie den ihren zugezählt!
Vier Sultanen Großwesir
Chan Ahmed, Mahmud, Osman,
Mustafa des dritten dann,
Gott erhalte den Sultan!
Dreymahl ward er eingesetzt,
Dreymahl ward er abgesetzt,
Jahrelang sein Heldenschwert
In die Scheide gar nicht fährt.
Er vertilgte Ketzerey
Als Erob'rer von Iran,
Rottete in Asien's Haus
Alle Straßenräuber aus,
Und es war zu seiner Zeit
Auf den Straßen Sicherheit.
Mehr als einmahl Serasker,
Führte siegreich er das Heer,
Rumili's und Bosnien's Land
War als Sclavinn ihm zur Hand;
Als gen' Banjaluka's Schloß
Drängt der Feind mit Mann und Roß,
Kam er wie ein Schlachtenleu
Zu der Hülf' alsbald herbey,
Setzte auf den Schimmel sich,
Tummelte ihn auf dem Platz,
Den Ungläub'gen zugewandt,
Mit dem Säbel in der Hand,
Und die Kämpen stürmten los
Mit dem Schwert auf Giauerntroß,
Opfernd sich mit Mart'rerlust,
Blut'ger Hand und gluth'ger Brust,
Als sie Allah! Allah! schrien,
Siehe da die Feinde flieh'n!
Wann sie in das Lager stürzen,
Retten Wen'ge ihre Seelen,
Achtzigtausend Deutsche warn's,
Und neunstündig war die Schlacht,
Viel' ersoffen in dem Fluß,
Viele untertrat der Fuß,
Giauern waren durch das Schwert
Einem Garten gleich verheert.
Nach des Säbels blut'gem Lauf
Hing er ihn am Himmel auf.
Mit der Bosnier tapf'ren Schaar
Schützt er Belgrad vor Gefahr;
Als er kam, zur selben Stunde
Ging des Feindes Brück' zu Grunde,
Tausend Gnaden Ihm zu Ehren,
Ließ der Großwesir [1]) gewähren,
Schrecken hemmt der Giauern Leben,
So die Schlüssel [2]) übergeben.
Gott zu Liebe gibt die Habe
Armen Er als milde Gabe,
Und mit gutem Werk vertraut,
Hat er Lichtmoschee gebaut;
Endlich hat auch Er das Leben
In Kutahia aufgegeben,
Liegt begraben auf dem Platz
Wie verborg'ner Perle Schatz.

---

[1]) Auspascha. [2]) Belgrad's.

Als der Sultan dieß vernommen,
Heißt er ihn nach Stambul kommen,
Er gehorchet auf der Stelle
Dem gesetzlichen Befehle,
Mit dem Schreiben edler Hand [1])
Sind zwey Kämmerer ernannt.
Wie gehorsam, Gott! o Gott!
Er gehorchet dem Geboth;
Zu gehorchen dem Sultan,
Tritt er todt die Reise an,
Und er kommt auf Eilesflügel
Zu des Sultans Steigebügel,
Kund'ge wissen, was geschah,
Für ihn bethete der Schah;
Hilmi reimet sogestalt:
Eden sey sein Aufenthalt [2]).

MCM.

Hanif Efendi.

Ein gelehrter Dichter aus der Zeit Sultan Ahmed's III., Mahmud's und Mustafa's III., Vater des Fortsetzers des bibliographischen Wörterbuches Hadschi Chalfa's; der Sohn (Haniffade) führt in seinem Neuen Denkmahle [3]) die folgenden Werke seines Vaters auf: 1) Eine Geschichte Medina's unter dem Titel: Der gereinigte Spiegel in dem Besuche der Auserwählten [4]), verfaßt i. J. 1142 (1729); 2) Auslegung der Überlieferung Umm Seraas [5]), verfaßt i. J. 1148 (1735); 3) die Übersetzung der unter dem Titel Schifa, d. i. Heilung, berühmten Lebensgeschichte des Propheten, von Ibn Ajaß, in zwey Bänden, unter dem Titel: Ausbund der Treue [6]), verfaßt i. J. 1148 (1735); 4) die Nahmen der Gefährten des Propheten in der Schlacht zu Bedr [7]), verfaßt i. J. 1150 (1737); 5) die glänzenden Juwelen als Auslegung von vierzig Überlieferungen [8]), verfaßt i. J. 1153 (1740); 6) die Erklärung der Nahmen des Propheten, verfaßt i. J. 1172 (1758) [9]); 7) die Zählung in den Zahlen als Proviant für's künftige Leben, eine Abhandlung über verschiedene Wissenschaften, verfaßt i. J. 1172 (1758) [10]); 8) ein kleines Glossar der Worte Waßaf's in alphabetischer Ordnung, verfaßt i. J. 1174 (1760) [11]); 9) die Übersetzung des Werkes des Scheich Mohammed El-kiasi über die Trefflichkeit der Nacht des 14. Schaaban, verfaßt i. J. 1180 (1766) [12]). Diese Werke schrieb er in einem Zeitraume von zwey und zwanzig Jahren, und da das letzte derselben i. J. 1180 (1766) verfaßt worden ist, scheint derselbe Ende der Regierung Mustafa's III. gestorben zu seyn. Übrigens ist Hanif nicht zu verwechseln mit Hanifi, dem berühmten Glossator arabischer Kaßideten, von welchem Pertew in seinem Diwan ein Ghasel glossirt hat.

---

[1]) Chattscherif. [2]) Ali pascham eiledschennetde mekian, d. i. Mein Alipascha mache im Paradiese Aufenthalt, was aber keineswegs die Jahreszahl gibt, selbst wenn das N (50) doppelt gerechnet wird, wiewohl bey Chronogrammen die doppelten Buchstaben in der Regel nicht gerechnet werden, es scheint also ein Fehler in der Abschrift zu seyn. [3]) Eseri new. [4]) Laali Mußaffa fi siareet il Mustafa. [5]) Scherhi hadisi Umm Serai. [6]) Chulaßatol wefa. [7]) Esamii Asshabi Bedr. [8]) Dürr es-semin fi scherh hadis erbain. [9]) Emretol-aßma fi bejani ebha ol-esma. [10]) Idad fi aadad es-sad lil murad. [11]) Muchtaßari scherhi lughati Waßaf. [12]) Isfatol-mennan fi neschri fasail leilet en-nusf min Schaaban.

Derdí dilden o da agjah u chaberdar o da.

Auch Er soll mit dem Herzensgrame	Bekannt, vertrauet seyn,
Und nach dem Maße seiner Qualen	Soll meine Liebe seyn;
Ey! Ey! ist denn in deinem Munde	Von Lieb' und Treu' kein Wort?
So sprich doch einmahl, Schelmenauge,	Und laß das Schweigen seyn!
Es ist kein and'rer Schah Ägypten's,	Und keiner führt das Wort,
Er kann wie Joseph auf dem Markte	Hernach verkaufet seyn;
Es macht den Mund voll Zuckerwasser	Der Wein vom frohen Wort,
Es soll der grüne Flaum der Wangen	Der Wiesen Quelle seyn!
Der hohe Muth der Männer Gottes	Soll mir ein fester Hort,
Und in Geschäften treuer Helfer	Hanif den Treuen seyn.

Wenn dieses von Ghalib als glossirungswerth ausgewählte Ghasel, wie zu vermuthen, unter Hanif's beste Ghaselen gehört, so war er unstreitig ein größerer Gelehrter als Dichter, und trotz des Glossars ist demselben nicht mehr Sinn und Verständlichkeit abzugewinnen, als diese Übersetzung darbeut.

MCMI.

Hamdi IX.

Ahmed, ein Richter aus Rumili.

Es naht der Schelm mit frischen Schmeicheleyen mir,
Was Wunder, wenn nur Bitten übrig bleiben mir?
Mit Anmuthswein betrunken, und mit Wimperndolch
Steht er vor mir; Behuthsamkeit ist nöthig mir [1]).

MCMII.

Hamdi X.

Ahmed, aus Constantinopel, ein trefflicher Schreiber, erster Gehilfe der Kanzley Malije, der sich besonders durch Chronogramme auszeichnete [2]). Ssafaji gibt die auf die Medrese und Überlieferungsschule und Verwaltung Ali Köprilipascha's i. J. 1120 (1708), auf die Eroberung Morea's, Aja Maura's und Suda's i. J. 1127 (1715) verfertigten Chronogramme; aus einer seiner Ghaselen.

Dem Liebenden das Bild des Freund's genug seyn muß,
Im Herzensspiegel Wangenwiderschein seyn muß;
Aus Wangensehnsucht fließt die Thräne dir zum Fuß,
Indem der Rosenzweig begossen werden muß;
Gespalten ist das Herz vom Mangel an Genuß,
Weßhalb mitleidig es behandelt werden muß.
Von dem lazurnen Dom [3]) stieg Hamdi's Genius,
Dem sich ein Mondgesicht zum Liebchen finden muß.

---

[1]) Salim Nr. 79. [2]) Ssafaji Nr. 71. Salim Nr. 78. [3]) Taki leberdsched, d. i. der Dom aus Chrysolith.

MCMIII.

Hamidi III.

Mustafa, aus dem Dorfe Achter im Sandschak Hamid; Mulasim des Mufti Ebesade (der Hebamme Sohn) Abdallah Efendi, dann Richter in mehreren Orten Anatoli's.

> Zu was die Rede und der bitt're Schimpf?
> Zu Hilf, Erbarmung, schau' mich an mit Glimpf.

Wiewohl Salim von ihm nur diesen einzigen höchst prosaischen Reim anführt, so nennt er ihn nichts destoweniger in seiner Alles mit Lobweihrauch verhüllenden Manier mit folgenden Worten: einen süßmundigen, wissenschaftkundigen, schönschreibenden, lusttreibenden Dichter [1]).

MCMIV.

Chabbas-sade [2]), d. i. der Bäckerssohn.

Pirewi Abderrahman Ben Hasan; in seiner Geschichte Enisul-mosamirin, d. i. der Vertraute derer, welche Abends beym Mondschein koseten [3]), befindet sich das folgende Ghasel zum Lobe Adrianopel's:

Ist dieß Adrianopel's Stadt,	Oder ist's ein Rosenbeet?
Ist dieß Himmels Tabernakel,	Ist's Pallast voll Majestät?
Oder ist vielleicht die Kaaba	Jener Bau, der thürmend steht?
Ist dieß wirklich ein Kanal,	Welcher durch die Fluren geht?
Oder ist es reiner Wein	Auf smaragdenem Büffet?
Ist es wirklich denn ein Fluß,	Der sich durch die Fluren dreht?
Oder ist's nur Widerschein	Von dem himmlischen Bankett?
Ist's vielleicht ein Drachenleib,	Welcher auf der Wache steht,
Um zu wahren vor Gefahr	Unsres Kaisers Majestät?
Wenn gesehen Einer je,	Wie's im Paradies zugeht,
Komm' er her und sage an,	Ob so schön es dorten steht!
Sey gegrüßt, o schöne Stätte,	Die, wenn sie Ridhwan erspäht,
Ihm nicht kann den Zweifel lösen,	Ob dieß Edens Rosenbeet,
Ob dieß aus dem Paradiese	Ausgeschnitten vor ihm steht,
Oder ob es wohl ein and'res	Noch viel schön'res Cabinet?

Chabbas-sade lebte zu Ende des siebzehnten Jahrhundertes, indem seine Geschichte Adrianopel's bis auf die Regierung Mustafa II. heruntergeht; der vierzehnte Abschnitt derselben enthält Kunde der zu Adrianopel gebornen Dichter, und ist in dieser Hinsicht ein Seitenstück zu dem

---

[1]) Salim Nr. 80. [2]) Buchstabe Chi (Ch). [3]) Auf der k. k. Hofbibliothek. Sowohl im Hadschi Chalfa der k. k. Hofbibliothek, als in den Büchernotizen zu Ende der Gesch. des osm. Reiches von Petis de la Croix, und in der deutschen Übersetzung von Schulz ist der Nahme des Buches sowohl, als der des Verfassers irrig geschrieben: Enis-ul mosafirin, und Habar statt: Chabbas-sade.

Güldestei irfan, d. i. Rosenbunde der Kundigen des Wohlredners von Brusa, dessen vierter Abschnitt die zu Brusa gebornen und begrabenen Dichter enthält. Die von Chabbas-sade aufgeführten adrianopolitanischen Dichter sind die folgenden zwey und neunzig, denen er sich selbst als der drey und neunzigste anreihet: 1) Ahmed Kemalpaschasade; 2) Ahmedpascha, der Sohn Welieddin's; 3) Ahmedbeg; 4) Ersi Bostansade Ibrahim-Tschelebi; 5) Emri; 6) Bachschi; 7) Bülendi; 8) Bedii; 9) Bejani; 10) Bejasi; 11) Thabii; 12) Tighi; 13) Dschelili; 14) Dschebri; 15) Dschowani; 16) ein anderer Dschowani; 17) Hakimi; 18) Hosami; 19) Husein-Tschelebi; 20) Chatemi; 21) Chisri; 22) Ghasi; 23) Chulußi; 24) Chialibeg; 25) Chialisade; 26) Danischi; 27) Daaji; 28) Derwisch-Tschelebi; 29) Destari; 30) Risaji; 31) Rifaati; 32) Resiki; 33) Rewani; 34) Rumi; 35) Semani; 36) ein anderer Semani; 37) Saghiri; 38) Saliki; 39) ein anderer Saliki; 40) Sesaji; 41) Sari; 42) Seidi; 43) Suwari; 44) Sehibeg; 45) Schahidi; 46) Schiaai; 47) Schinasi; 48) Schewki; 49) Ssadikbeg; 50) Ssanii; 51) Ssafi; 52) Ssabiri; 53) Ssifati; 54) Ssofisade; 55) Abdi; 56) ein anderer Abdi; 57) Itabi; 58) Askeri; 59) Atha; 60) Asari; 61) Athaji; 62) Ahdi; 63) ein anderer Ahdi; 64) Gharibi; 65) Fani; 66) ein anderer Fani; 67) Futuhi; 68) Fedaji; 69) Fasli; 70) Fenni; 71) Feisi; 72) Kadiri; 73) Kiami; 74) Kjerimi; 75) Keschfi; 76) Kesi; 77) Gufti; 78) Lahiki; 79) Misali; 80) Medschdi; 81) Mesti; 82) Mubini; 83) Muidi; 84) Nedschati; 85) Neschati; 86) Nasiki; 87) Wasii; 88) Widschdi; 89) Wehbi Husein-Tschelebi; 90) Hatifi; 91) Hadi; 92) Jakin. Die von Chabbas-sade gegebenen kurzen Kunden sind, in soweit dieselben etwas Neues enthielten, unter den Artikeln dieser Dichter benützet worden.

MCMV.

Chuldi II.

Mustafa, der Sohn eines reichen Kaufmannes aus Brusa, Mulasim des Mufti Seid Feisullah, dann Scheich Prediger an der Moschee Sultan Urchan's zu Brusa; Ssafaji hat fünfzehn Distichen desselben.

Ghasel.

Umidi buse etmesisem adschebmi laali nabinden.

Was Wunder, wenn ich Kuß nicht hoffe Von dem Spinell so flüssig,
Mein Edelstein ist Scheidewassers Schon längstens überdrüssig;
Das Sternenlicht kann nicht verschleyern Die Schönheit deiner Wangen,
Vor deren reinen Sonnenfeuern Die Sonnen all' vergangen;
Wenn er einladet uns zum Feste, So trinkt er Wein mit Blut,
Es dünket dem Geruch der Gäste Der Duft des Bratens gut.
Wohin gerichtet sey sein Streben, Zeigt loser Gürtel an,
Das schwarze Loos muß sich erheben, Legt er den Schlafrock an;

Willst du durch Rosenbeete gehen	Als Schönheitsmorgenroth,
So werden Rosen, die dich sehen,	Aus Ärger scharlachroth,
Die Gleisner sind den schönen Geistern	Des Umgangs größte Pein,
Die List des Satans zu bemeistern	Wird ihnen leichter seyn.

MCMVI.

Chulußi III.

Ahmed, der Sohn Dscherrah Kasimpascha's, eines der Wesire Mohammed's IV., im Serai erzogen, brachte, als er aus demselben getreten, seine meiste Zeit mit Scheichen und Ssofi zu, und seine Gedichte sind geistlichen Inhaltes, wie:

Du bist der Leiter zu dem Lobe Gottes,	O Gottesgesandter,
Du gingest auf als Himmelspflanz' den Welten,	O Gottesgesandter,
Es bringt Chulußi dar die Seel' als Opfer,	Ein Liebesverwandter,
Er wird auf deine Winke tausend opfern,	O Gottesgesandter [1]).

Von diesem oder einem anderen Dichter gleichen Nahmens sind die Verse, welche auf dem Rauchapparat (in der Türkey Nargile, in Persien Kaliun, in Indien Huka genannt) angebracht sind.

Trinke mit dem Nargile	Immer Wein der Freud' und Lust,
Zieh es wie die Locken	Deines Freundes an die Brust.

In den Gluthen deiner Liebe
Opf're meinen Kopf ich auf,
Daß mich deines Grames Wolke
Störe nicht in ihrem Lauf.

Die Flasche Nargile trägt die Kohlen auf dem Kopf [2]),
Und macht Gluglu [3]) aus Neid nach trunk'ner Zecher Zopf.

MCMVII.

Chulußi IV.

Ein Mewlewi aus dem zu Constantinopel am neuen Thore befindlichen Kloster, ein Jünger und dann der Schwager Ghalib's, indem er dessen Schwester heirathete; als Ghalib vom Kloster am neuen Thore als Scheich nach Galata übersetzt ward, folgte ihm Chulußi, und zwar, wie Es-seid, der Sammler der Biographien Ghalib's, sagt, in dem erhabenen Dienst [4]) des Oberkochs, ein Ausdruck, welcher bezeuget, daß dieses Amt

---

[1]) Salim Nr. 83. [2]) Feuer auf den Kopf zu legen, ist, wie bekannt, ein Zeichen der höchsten Bedeutung; so nahten sich vormahls Bittsteller bey öffentlichen Aufzügen dem Sultan:

Rauche aus dem Nargile,	Nicht für deine Lust ist's da,
Theil nimmt es an deinem Weh,	Rauchet seufzend O und Ah!

Ein anderes dergleichen von unbekanntem Verfasser. [3]) Gulgul hat den Sinn wie Gluglu. [4]) Chidmeti dschelile.

des Kochs bey den Mewlewi in nicht geringerem Ansehen stand als bey den Janitscharen, wo der Koch einer der Stabsoffiziere des Regiments gewesen. In Ghalib's Ghaselen vier Ghaselen desselben, deren eine hier genügt.

Bulindshe arsihale [1]) ol schebi bidadi bir jerde.

Bis ich den Schah, den ungerechten,	Gefunden an einem Ort,
Hat man mich ohne Lebensfreude	Gefunden an einem Ort;
Es hat das Auge der Erwartung	Geweint in Einem fort,
Es ward vom Henker deiner Wimpern	Gefunden an einem Ort;
Ist auch verwüstet Gau des Freund's,	Geht Liebender nicht fort,
Er weiß es, faßt das Herz nicht Wurzel	An einem verheerten Ort,
Wodurch ist denn verwüstet	Um Bisutun der Hort?
Das Beil sieht man an einem hangen,	Ferhaden am andern Ort;
Bald seufzt mein Herz im Kinnesbrunnen,	Bald fliegt es zum Haare fort,
Das freye Herz Chulußi's findet	Die Welt an keinem Ort [2]).

MCMVIII.

Chairi II. Beg.

Er war ein Verwandter Elhadsch Ahmedpascha's, des in der osmanischen Geschichte bekannten Statthalters von Tschildir, des Stifters der großen Bibliothek, aus welcher im letzten russischen Feldzuge die besten Handschriften nach Petersburg gewandert sind; er bekleidete zu Constantinopel, als Sia die Geschichte seines Vaters, des Doctorsohnes Alipascha, schrieb, die Stelle eines Secretärs der kaiserlichen Ausgaben (des Serai) Maßraf Kjatibi.

Elegie mit Zahlreim auf den Tod Hekimpaschasade's.

Weinen soll das Auge der Welt, soll weinen wie Wolken,
Und wie Wogen des Meers, Welt sich zerreißet Besetz [3]);
Tulpen gleich soll sie sich Maale brennen in's Inn're,
Und die Sonne soll feurig besiegeln den Tag.
Rosen sollen fortan nicht öffnen die Knoten der Knospen,
Und der Verstand, er soll kaufen die Lachenden nicht.
Staude, senke den Kopf herab zum Knie des Grames,
Und im Rosenhain schwanke Cypresse nicht mehr;
Perlenmuscheln fülle das Meer statt Perlen mit Triebsand,
Und es fülle der Schacht sich nur mit taubem Gestein!
An den Nagel seyn gehängt die Waffen der Tapfern,
Mit Kamehllast sey edele Stute beschwert!
Ausgerissen sey der Schopf der Standarten, der Roßschweif,
Und entfalten soll Fahne sich immer im Wind.
Jeden Morgen soll die Brust sich schlagen die Trommel,
Jeden Abend Posaun' tönen das Leichengeleit'!
Seinen Silberstab trag' umgekehret der Tschausche,
Und verbothen sey's Schellen, zu klingen daran!

[1]) Arsihal, Bittschrift, um ihm meine Bittschrift zu übergeben, meine Lage vorzutragen. [2]) Ghalib. [3]) Die Wogen des Meeres, die sich brechen, sind der weiße Kragen, den dieselben im Sturme zerreißen.

Aufgeschnallet seyn die silbernen Schilde dem Handpferd,
    Ehmahls gebogen wie C, itzo gezacket wie Z [1]).
Laufer [2]) seyn gebeugt gleich ihren gekrümmeten Gürteln,
    Und der Bedienten [3]) Reih' sey wie im Bade zerstört;
Auf dem Giebel des Zelts soll glänzen der silberne Knauf nicht,
    Und geworfen in Staub seyen die Säulen des Zelts.
Senftenfuß verdorr' und werde zum hölzernen Fuße,
    Daß ihr möglich nicht sey, weiter zu gehen den Weg;
Gleich den Trauernden geh' der Fackelträger im Dunkel,
    Zeltaufschläger [4]) soll zünden die Leuchten nicht an.
Weinen und Klagen soll begleiten den Zug der Kamehle,
    Daß vergänglich die Welt zeigt das verlöschende Licht;
Schaar der Dichter soll beginnen die Lieder der Trauer,
    Und in schwarzem Strom quell' aus den Federn das Blut!
Nur vergänglicher Schmuck sey Macht und Pracht der Wesire,
    Spricht die Begebenheit mittels der Zunge die That;
Da der Wesire Ruhm die einz'ge Perle der Zeiten,
    Lebewohl gesagt dieser vergänglichen Welt.
Edelster der Wesire und unter denselben der Vorstand,
    Huldgewährender Hand, gnadenversprechenden Aug's!
Welterfahr'ner Wesir Alipascha der Geehrte,
    Ruhm wie den sein'gen vernahm niemahls der Himmel zuvor;
Vor dem Falken des Rechts, der auf dem Arme des Glück's saß,
    Zitterte, Spatzen gleich, schwindlich, verwirret der Feind.
Haider's Tapferkeit erneuert' er muthig in Schlachten,
    Und wie Hamsa schwang Er in dem Kampfe das Schwert.
Wer ihn sah anstürmend als Leu auf die Reihen der Feinde,
    Mußte bekennen, so schlug Neriman nimmer und Sam;
Keiner konnte sich an Größ' und Macht Ihm vergleichen,
    Und an tönender Pracht nahm Er es auf mit Behram;
Seiner Gedanken Speer war scharf geschliffen und spitzig,
    Ihnen widerstand nicht das Geschäft, nicht Granit;
Ein Großmüthiger Er, wie Barmekiden und Chatem,
    Dessen Huld umfaßt Nied'rige, Große zugleich.
Sitte, Verstand, Bescheidenheit, demüthige Sanftmuth
    Haben in Seiner Person gleichsam das Ende erreicht [5]);
Hundert Ach! o Weh! der Ausbund aller Wesire,
    Leider! o Leider! daß die Krone der Edlen verschwand;
Bis zum jüngsten Tag bleibt unbesetzet die Stelle,
    Deines Gleichen sieht nimmer die wünschende Welt;
Keinen, der wie du so reich an löblicher Tugend,
    Keinen, der wie du Gutes und Schönes vereint;
Keinen, der wie du voll Huld und erbarmender Milde,
    Einzig durch Großmuth glänzt unter den Herrschern der Welt.
Unter den Edelen stand'st du oben an dem Verzeichniß [6]),
    Um Erbarmung bath Kleiner und Großer bey dir;

---

[1]) Nuni mahiet ile kametin olsun tschun Lam, der Schild, der Wesenheit nach ein Nun (N), wurde in seiner Statur zum Lam (L), d. i. ehe gm Arme getragen, itzt zur Schau aufgehängt. [2]) Schatiran. [3]) Tschokadaran. [3]) Akkiam. [5]) Goja balmischidi fatl scherifinde chitam. [6]) Seri defter, an der Spitze der Rolle (διφθέρα).

Mit ergiebiger Hand halfst du den Gefallenen allen,
Rettetest aus der Fluth Elende, die sie verschlang;
Wohlthat gossest du aus wie Capricornus die Fluthen,
Überschwemmtest die Welt, Wünsche gewährend, als Nil;
Von den Wesiren, die an deinem Thore Clienten,
Wird es keinem, wie dir, Macht zu vollenden gegönnt [1])!
Viele mögen noch einnehmen erhabenen Vorsitz,
Keiner gibt wie du Staaten, den großen, Gesetz [2]).
Wo ist der hohe Berg, auf dessen Gipfel die Sonne,
Deren Strahl wie du, Zeiten und Welten erhellt?
Deinem Diwan vergleicht sich nicht das Heer der Gestirne,
In demselben war größer der Bitter Gedräng;
Deinem Aufzug, nicht die Fluthen des wogenden Meeres [3]),
Wenn er aufbrach, war Alles vom selben bedeckt.
Augen machte stumpf Sein wetterleuchtender Säbel,
Hätten zu widersteh'n jemahls die Feinde vermocht?
Seiner Gesellschaft wich der Kreis Sultan Baikara's,
Seiner Dienerschaft mischten die Weisen sich bey.
In der Trauernacht sind Clienten wie Lampen verlöschet [4]),
Allen ihren Glanz führte die Finsterniß weg;
Über dein Gefolg brach krachend die endende Welt ein,
Als auf hölzernem Pferd [5]) du bist geritten davon.
Welch ein schwarzer, die Welt verbrennender Tag für dieselben,
Als sie mit eig'ner Hand dich zu dem Staube gefügt;
Auf dem Scheitel des Kopf's streut drohender Himmel sich Asche,
Hüllt sich in Leichentuch bis an den Tag des Gerichts.
Schad'! ach! ewig schade! daß unter der Erde verborgen
Ein so reiner Mond leuchtend an Seele und Leib.
Leider! daß der Aar, deß Flug aufstrebte zum Himmel,
Mit den Schwalben sofort nistet im niederen Staub.
Ach! die Weheklage, daß mächt'ger Löwe der Schluchten
Künftig wie junge Leu'n nistet in nied'rem Gesträuch!
Ach! und Weh! daß von den gemahlten Bretern des Sarges
Rothe Blumen blüh'n, die schon als frische verdorrt;
Unglücksfeder, genug hast du der Worte geschrieben,
Aber was zu thun? Also befahl es der Herr.
Jenes reinen Geistes erinnere dich mit Gebethen,
So bey Tag und Nacht, Morgens und Abends zugleich.
Seine Stätte verleihe der Herr in edenischen Gärten,
Islams Schutzdach sey bleibende Stätte für Ihn!
Treulichen Umgang pflog er dort mit Gottes Geliebten,
Und für ewig sey Himmel als Sitz Ihm bescheert!
Kleide dein Gebeth nun ein, o Chairi, in Zahlreim,
Todtenklage, Saum sollst du verbrämen damit.

---

[1]) Bulmaja sen kibi schaninde biri husni ichtitam, Bulmaja steht nicht hier der Optativ, sondern ist das Futurum des Indicativ statt Bulmajadschak zu verstehen. [2]) Wermeje hukmün o mesnedde dschemahiri usam, hier ist abermahl Wermeje nicht der Optativ, sondern das Futurum des Indicativs statt Wermejedschek. [3]) Emwadsch, die Wogen, Efwadsch, die Fluthen des Volkes. [4]) Wortspiel, weil Tschiragh sowohl Lampe als Client bedeutet. [5]) Auf dem hölzernen Pferde des Sarges.

Auf die Verfinsterung der Sonne sucht' ich den Zahlreim,
Daß den schwarzen Tag ferne begreife die Welt;
Und in Thränen floß vom Auge der perlende Zahlreim:
Edens Sofa sey ewiger Sitz für Ali [1]).

MCMIX.

Chaili III.

Aus Brusa; Ssafaji gibt sechs Distichen desselben, die drey letzten die folgenden:

Jedes meiner Worte gibt Zeugniß von der Liebe.
Wenn der Schah so vielgeliebt Mir doch schenkte Liebe!
Daß sein Angesicht zu schau'n Wehrt das Haar, das lose,
Ist das beste Zeugniß traun! Von dem schwarzen Loose;
Chaili dir zu Füßen fällt, Wollest ihn aufheben,
Der um Kaaba Umgang hält, Dem ist Schuld vergeben [2]).

MCMX.

Danisch [3]) Efendi.

Einer der Herren des Diwans unter Sultan Mustafa III.; auf die dritte Großwesirschaft Alipascha's des Doctorsohnes verfaßte er ein Chronogramm in sechs und zwanzig Distichen, von welcher die sechs letzten hier genügen mögen.

Du sinnest Gutes stets und Schlachtenplan,
Dein Lob vermag zu singen nicht Sehban [4]);
Bestimmung Gottes zeigt in dir sich klar,
In dir wird Seine Leitung offenbar.
Es drohte schon dem Reichesbau Ruin
Durch unverständ'ger Gaukler wirren Sinn,
Da sandte Gott von Seinem ew'gen Thron
Zum Heil der Welt die herrliche Person;
Was ist es, wenn Danisch in Doppelweisen
Bereit ist, Deine Ankunft lobzupreisen?
Zum dritten Mahl Alipascha Wesir,
Verherrlichet des Kaisersiegels Zier.

MCMXI.

Derwisch VI. Muhibb.

Abdallah aus Balch.

Seine Wimpern spielen mit dem bloßen Degen,
Und die Nacken der Verliebten stellen sich entgegen [5]).

[1]) Ssadri Adeni ede baki Ali Paschaie makam, ss=90, d=4, R=200, J=10, Ain=70, D=4, N=50, J=10, Elif=1, D=4, H=5, B=2, A=1, K=100, J=10, Ain=70, L=30, J=10, P=2, A=1, Sch=300, A=1, J=10, E=5, M=40, K=100, A=1, M=40. Summe 1171 richtig die Jahreszahl. [2]) Ssafaji Nr. 76. [3]) Buchstabe Dal (D). [4]) Ein alter arabischer Dichter. [5]) Salim Nr. 323.

MCMXII.

Dürri VII.

Mohammed, aus Sinope, wo sein Vater Imam an der Löwenmoschee und zugleich Taarifchuan (Verkünder) an der Moschee Sultan Alaeddin's; sein Sohn war Vorsteher des Klosters Sidi Baba's, der ganz einfach dichtete, damit auch die Weiber seine Lieder sängen, sagt Salim [1]).

Genügsamkeit ist ew'ger Schatz, o Herz!
Wer sie besitzet, hat das höchste Herz!
Der Schah des Thrones der Genügsamkeit
Beherrscht die Reiche dieser Welt, o Herz.

MCMXIII.

Reefetbeg [2]).

Ist der Sohn des Großwesirs Ramipascha. Aus seiner dem Großwesir Ibrahimpascha gegebenen Frühlingskaßidet:

Die Welt gibt neues Leben nun Newruf,
Es duftet in den Seelen nun Newruf;
Des Winters Heer verließ den Rosenhain,
Seit seine Zelte aufschlug Schah Newruf;
Das Reich der Fluren wird nun frisch geordnet,
Frohsinn ist Tagesordnung von Newruf;
Zurüstungen der Wonne breitet aus
In Feldern und im Hain Dschemschid Newruf;
Das Frühlingskleid hat Rosen angezogen,
Der Rosenstrauch genießet mit Newruf;
Die Rosenknospen lachen wieder frisch,
Seit angelächelt sie so mild Newruf;
Es ging das Glück der Tulpenherzen auf,
Seit sie so reich beschenkt Chakan Newruf [3]).

Verfasser eines achtfachen Zahlreimes auf die dritte Großwesirschaft Alipascha's des Doctorsohnes, in der Geschichte desselben von seinem Sohne Sia [4]).

Es ist die Welt zur Ordnung nun gekommen,
Und neue Ordnung hat sie angenommen,
Durch Ihn an dessen Thor Wesire Sclaven
Mit Huld und Großmuth Feinde Lügen strafen;
Es trägt der Himmel seines Bügels Reif,
Und pranget als des Festmond's Silberstreif,
Den Salomon, den Hatem unsrer Zeit,
Für Finger jeglichen sein Ring geweiht!
Es woll' Ihn Gott in den Geschäften lenken,
Und Ihm das lange Leben Noe's schenken!
Als er zum dritten Mahle Großwesir,
Da kleidet' er das Jahr in Frühlings-Zier,
Reefet, sein Sclave schrieb den Reim in Zahlen:
Alipascha Wesir zum dritten Mahlen.

[1]) Salim Nr. 86. [2]) Buchstabe Re (R). [3]) Salim Nr. 94. [4]) Bl. 135.

MCMXIV.

Radschih, d. i. der Vorziehende.

Ist Radschihbeg, der Oberstlandrichter Sultan Mustafa's II., dann unter Ahmed III. Beglerbeg, der Sohn Tschalib Ahmedpascha's.

Die blut'ge Thräne ist's, die solche Unruh' macht,
Der Thau ist's, der die Rosenknospen lachen macht;
Zum Auferstehungstage wird allhier die Nacht;
Wenn Wind aufsteht, Cypreß aufsteht und Hände macht;
O Radschih, feurig sind wir von Natur gemacht,
Sie ist es, welche das Gedicht so feurig macht [1]).

MCMXV.

Rasim, d. i. der Abformende.

Mohammed, Sohn Jusuf Efendi's, des Imams des Viertels Molla Ischki, hieß insgemein Egri Kapulü-Tschelebi, d. i. der junge Herr vom schiefen Thore; er zeichnete sich durch seine schöne Schrift aus.

Ghasel.

Behdschet effa dür irk lsalinde ol nafik femun.

Es mehrt die Fröhlichkeit der Schweiß am Mundrubin,
Der Nachtthau gibt den Knospen frischen Froheitssinn;
O Götz', ein wack'rer Jäger bist, bey meinem Kopf!
Des Herzens Vogel fällt in's Nest von deinem Schopf;
O hüthe dich, die Haare so verwirrt zu tragen,
Und auseinander Stirnenlocken kaum zu schlagen;
Der Stolz auf das Verdienst der Ahnen ist nicht Ruhm,
Dem Feste ohne Wein gibt Glas Dschemschid's nicht Ruhm;
Die Achtung sinkt, wenn Kreis und Umgang sind zu groß,
Es hat die Einheit Werth, die Zahlen sind nur Troß;
Es hat die Welt, o Rasim, Gift dir aufgesetzt,
In reiner Lust hast du an ihr doch nicht geletzt [2]).

MCMXVI.

Rasichbeg.

Ahmed, aus Balikesri.

Ghasel.

Söfüme chischmün gelmesun meschgjan meschgjan üstine.

Du zürne nicht dem Wort, Mit Wimpern auf Wimpern,
Verwunde nicht die Brust, Mit Pfeilen auf Pfeilen;
Vom Freund entfernet, bist Zu Fremden gerathen,
Die Welt hat uns gezeigt Die Trennung auf Trennung;

[1]) Salim Nr. 105. [2]) Derselbe Nr. 104.

Das Herz ist tief betrübt,	Erweise dich gnädig,
Es fasset nicht das Haus	Die Gäste auf Gäste,
Wer, Rasich, von dir sagt:	Du trinkest und liebst nicht,
Verläumdet dich, und häuft	Verläumd= auf Verläumdung [1]).

MCMXVII.

Rasich II.

Mohammed der Disdar, d. i. Festungsbefehlshaber, folgte seinem Vater i. J. 1130 (1717) als Befehlshaber des europäischen Schlosses des Bosporos nach.

Von Lippensehnsucht bin ich roth wie Becher voll von Wein geworden,
Aus Wangensehnsucht bin ich roth in Liebesgluth gebraten worden;
Seitdem mir Schattenriß des Flaums zum Bild geworden,
Bin ich zum Liebesbuch voll Bilderchen geworden [2]).

MCMXVIII.

Rasich III.

Rasich Mohammed Efendi, ein Schöngeist der Regierung Sultan Mahmud's, welchen die Reichsgeschichte Isi's nur als Chronogrammendichter kennen lernt. Als i. J. 1165 (1751) zu Kutschukßu im Bosporos ein Pallast von hundert acht und vierzig Ellen im Gevierten aufgeführt ward, dichtete Rasich Mohammed das folgende, von Isi den Reichsannalen einverleibte Chronogramm.

O größter Padischah, den Schahen all' zuvor,
Deß Huld die Welt begnadiget an Seinem Thor;
Sultan Mahmud, Grundfeste der Gerechtigkeit,
Deß Herrscherthum bestrahlt mit hohem Glanz die Zeit;
Die Welt bebauet Seines Glückes Architekt,
Der überall Denkmahl' und Bauten auferweckt;
Vermög dem reinen kaiserlichen Naturell
Wird mancher Ort durch Seines Segens Spuren hell;
Das schöne Thal, worein Kleinwassers Fluthen geh'n,
Es ward von Seinem Aug' der Gnade angeseh'n.
Ein Thal, wo unvergleichlich Wasser und die Luft,
Das würdig jeder Gunst durch Seinen Schönheitsduft;
Es spiegelt sich der Wiese Widerschein im Meer,
Es wogt des Wassers Fluth im Winde hin und her.
Es ruht der Fluren Duft auf jedem Soffa aus,
Und durch die Fenster geht der Ostwind ein und aus;

---

[1]) Salim Nr. 101, er sagt, daß Ssafaji dieses Ghasel irrig dem anderen Rasich (dem Secretär des Diwans) beygelegt; wirklich finden sich in Ssafaji die drey ersten Distichen dieses Ghasels beym anderen Rasich; in meinem schönen Manuscripte Salim's heißt der erste Vers ganz unsinnig: Sösume tschesch=mün (dein Aug) statt Chischmün (ein Zorn). [2]) Salim Nr. 102.

Denn unvergleichlich ist des hohen Köschkes Bau,
Solch ein Pallast ward nie der Welt gestellt zur Schau.
Es sind Lustörter zwar gar viele im Canal [1],
Doch werden sie von diesem übertroffen all';
Hey [2])! welcher Ort der Ruh', der Schmuck in Ordnung steht,
Deß herrliches Gemähld' ein blühend Rosenbeet;
Die gold'nen Tafeln steh'n dem Blicke Reih'n in Reih'n,
Die Formen schmeicheln sich mit Huld den Augen ein;
Wenn in des Herzens Spiegel klebt des Grames Rost,
So glätte selben hier durch Einen Blick getrost;
Seit Mahlerhand ergriff den Pinsel Phantasie,
Sah man in frischer Form ein schön'res Muster nie;
Es segne diesen Ort der Herr dem Weltenschah,
Der hier den besten Platz zum Bauen ausersah;
Von dessen Thor der Doppelvers das Beyspiel nahm,
Denn jeder Flügel [3]) ist für sich ein Chronogramm;
Es rief den Bau hervor des Sultans Herrscherwort,
Kleinwasser ward durch Ihn ein großer Freudenort.

MCMXIX.

Reschid IV.,

Mohammed, der Reichsgeschichtschreiber, der schon als solcher nähere Kunde verdient, Sohn Mustafa Efendi's aus Malatia, der unter Mustafa II. Richter von Brusa, und i. J. 1104 (1692) Mulasim Ebusaidsade Feisullah's, bestand i. J. 1116 (1704) seine Prüfung, und ward vom Mufti Paschmakdschisade Esseid Ali Efendi als Äußerer mit fünfzig Aspern an der Medrese des Hadschi Elias angestellt, i. J. 1119 (1707) an die Medrese Erbar Ghasi's befördert, i. J. 1123 (1711) als Innerer an die Medrese Chalilpascha's, i. J. 1127 (1715) Muderris der Medrese Chadun Haiderpascha's, zwey Jahre hernach durch kaiserliches Handschreiben zu einer Stelle der Achter ernannt, hierauf an der Medrese des Klosters ein Sechziger, i. J. 1130 (1717) vom Mufti Abdullah an die Medrese Beirampascha's übertragen, i. J. 1132 (1719) ein Aspirant der Suleimanije, an der Aja Sofia, und von da an die Suleimanije. In diesem Jahre schrieb Salim seine Denkwürdigkeiten, denn er weiß noch Nichts von der im folgenden Jahre statt gehabten Beförderung des Reichsgeschichtschreibers zum Richter von Haleb [4]). Sieben Jahre lang schon hatte Reschid das Amt eines Richters von Haleb versehen, da ward er i. J. 1141 (1728) zum Bothschafter nach Persien zur Bestätigung des mit Eschref geschlossenen Friedens ernannt, und zu diesem Zwecke mit dem Charakter eines Beglerbegs von Rumili bekleidet [5]). Es wurde ihm nur neunzehn Tage zu Ißfahan zu verweilen, und bey seinem Einzuge den Weibern nicht sich auf der Straße zu zeigen, gestattet [6]). Außer seiner Geschichte, welche in

[1]) Im Canal des schwarzen Meeres, d. i. an den Ufern des Bosporos. [2]) Si hei. [3]) Mißraa, d. i. der Thorflügel und Halbvers. [4]) Gesch. des osm. Reiches VII. Bd. S. 286, nach Tschelebisade Bl. 33. Raschid Bl. 114. [5]) Gesch. des osm. Reiches VII. Bd. S. 370 nach Tschelebisade. [6]) Eben da.

drey Foliobänden die Geschichte von ein und sechzig Jahren, nähmlich v. J. 1071 (1661) bis zum J. 1134 (1722) umfaßt, hinterließ er einen vollständigen Diwan, aus welchem Ssafaji [1]) (deßhalb von Salim freylich getadelt) nur einige unbedeutende Distichen, Salim [2]) unter andern das folgende Ghasel aufgenommen.

Ghanaï kalb adscheb kimia deil ise ne dür.

Ist Genügsamkeit nicht Alchymie, Was ist sie denn?
Ist der Bettler der Geduld nicht Schah, Was ist er denn?
Wenn die Ordnung in dem Weltenkreis Der Möglichkeit
Nicht Beweis der Einheit Gottes ist, Was ist sie denn?
Wenn von dem Verstand erwogen wird Was Glück und Amt,
Wenn dieß Last nicht ist und Ungemach, Was ist es denn?
Da sich miteinander nicht vereint Das Glas und Stein,
Umgang, der nicht gleich mit gleich, Was ist er denn?
Da die Achtung vor dem Schah Nur Unglück bringt,
Ist die Wohlthat hier nicht Sünde, Was ist sie denn?
Wenn der Fremden Schadenfreude Ich mich ergeb,
Pein des Trostes der Bekannten, Was ist sie denn?
Wort ist Probstein des Verstands Darum Raschid [3]),
Wenn's unschuldig, sich zu prahlen nicht, Was ist es denn?

MCMXX.

Rasi VIII.

Abdollatif, der Sohn des Secretärs des Sultans Abdallah Aga, i. J. 1100 (1688) Mulasim von Seid Feisullah Efendi, i. J. 1109 (1697) mit fünfzig Aspern als Äußerer an der Medrese Damad Efendi's angestellt, dann an die des Oberstlandrichters übertragen, dann als Innerer Inquisitor der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's, Aspirant der Achter, wirklicher Achter, dann Sechziger an der Medrese Sinanpascha's, der Fathije, Aspirant der Suleimanije, an der Medrese Kara Mustafapascha's, dann an der Selim's I., Erbtheilungscommissär (Kassam) und wirklicher Muderris an der Suleimanije. Nachdem er auf diese Art den ganzen Cyclus der Lehrämter vollendet, trat er i. J. 1130 (1717) in die der Richter als Richter von Jenischehr über, wovon er eben abgesetzt worden, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb [4]).

Was du für bescheid'ne Veilchen [5]) hältst, Kommt verwirrt heraus,
Was für wachende Narcisse hältst, Schläfrig kommt's heraus;
Wenn du Glas auf Glas in Händen hältst, Immer trinkend d'raus,
Kommet, daß du Schenke unterhältst, Doch zuletzt heraus.
Wenn du mit den Wimpern Herzen spaltest, Thränen fädelnd d'raus,
Kommt, was du für blut'ge Thränen hältst, Als Juwel' heraus;
Wenn du Rasi's Herz für Braten hältst In dem Gluthengraus,
Kommt, was du für Leckerbissen hältst, Als geklopft heraus [6]).

[1]) Salim Nr. 95. [2]) Ssafaji Nr. 178. [3]) Dem persischen. [4]) Salim Nr. 96. Ssafaji Nr. 124. [5]) Sumbüli kuhi weki, für eine Hyacinthe des Berges der Eingezogenheit. [6]) Kufte, d. i. geklopfter Rostbraten.

MCMXXI.
Raghib IV.

Ali, aus Brusa; der als Mufti zu Kallipolis angestellt, sich dort mit der Muderrisstelle Ssari Jahjapascha's begnügte, Ibrahimpascha, der i. J. 1131 (1718) nach dem Passarovitzer Frieden als Bothschafter nach Wien ging, nahm denselben mit sich; er wurde zu Wien sehr wohl empfangen, und brachte bey seiner Rückkehr seinen Freunden die folgenden Verse als Reiseandenken mit.

Die Donau ist Verein der vielen Ströme nicht,
Die durch die deutschen Gauen fließen,
Verein der Thränen nur, die blühendem Gesicht
Zu Lieb' aus meinen Augen fließen;
Es ist im schönen Wien ein solcher Überfluß
An Schönen und von kurzer Weile,
Daß, wenn ich sprech' von tausend und von Einem Kuß,
Nur jeder Einer wird zu Theile [1]).

MCMXXII.
Rahmi IV.

Abderrahim, der Sohn des dreymahl mit der Würde des Oberstlandrichters bekleideten Protomedicus Jahja Efendi, i. J. 1116 (1704) Mulasim, zehn Jahre hernach Muderris an der Medrese des Serais Ibrahimpascha's. Er dichtete persisch und türkisch; Ssafaji gibt siebzehn Distichen desselben.

Ghasel.

Terkí mihení her butí deir kuhen ile.

Entsag' des alten Klosters Götzen, Plagen allen,
Entled'ge wie Brahmanen dich von Formen allen;
Das Herz ist freudenlos in Brunn des Kinns gefallen,
Befrey' es mit der Haare Strick aus diesen Qualen;
O laß dein Haar unaufgelöset niederwallen,
Damit die Herzen nicht aus diesen Ringeln fallen.
Ich bitte dich, du woll'st, Verliebten zu gefallen,
Herwandeln durch die Flur zum Trotz Cypressen allen;
Laß, Rahmi, nun als Rosenkranz die Verse fallen,
Und zieh' den Faden an jemenischer Korallen [2]).

Bu ah u nalelerden dilden tschik tscharchí berrin üsre.

Aus den Seufzern, aus den Klagen
Heb' zum hellen Himmel dich,
Der als Schattenzelt, lazurnes,
Übers Liebchen wölbet sich,
Wer sein Angesicht gesehen,
Von dem Weine roth wie Gluth,
Glaubte Rosenstrauch zu sehen,
Welcher auf Jasminen ruht;

[1]) Salim Nr. 98. Ssafaji Nr. 114. [2]) Ssafaji Nr. 117. Salim Nr. 108.

In des Blickes Netze gehen Herzen, Die in's Aug' ihm schau'n,
Gleich den wilden Moschusrehen, Die auf China's weiten Au'n;
Wenn ich seine Schönheit preise, Ist es billig Rahmi nur,
Daß zur Sonn' im vierten Kreise [1]) Mich erhebe die Natur.

MCMXXIII.

Ruchßat, d. i. die Erlaubniß.

Mohammed, aus Erserum, einer der Secretäre des Diwans, vorzüglicher Chronogrammenschmied [2]).

Gedenkend dieses Sieg's, ließ ich Korallen
Des Dankes und des Lob's in Herzen fallen,
Den Zahlreim meiner Stimme abzulauern:
Durch Ahmed's Wort schlug Mohammed die Giauern [3]).

MCMXXIV.

Reschid V.

Aus Skutari; Sohn des Dichters Ibrahim Sirri, in der Kammer als Tarichdschi (Datenschreiber) angestellt, ein trefflicher Tonkünstler. Ssafaji hat von demselben neunzehn Distichen, Salim das Stück einer Hymne, ein Ghasel und ein Räthsel aufgenommen [4]).

Ghasel.

Asarün ile dschebinün afitab u mahtatümdür.

Deine Wangen, deine Stirne Sind mein Mond und Sonnenstein,
Deine mitternächt'ge Locke Ist die Donnerwolke mein;
Bey dem Fest bin ich der Braten, Meine blut'gen Thränen Wein,
Auferstehung ist dein Wuchs, Und dein Gau ist Edens Hain;
Deinen Wangen, deinen Locken Band ich Herz und Seele ein,
Wenn ich ihnen nicht gehorche, Wird's Gehorsam? Sünde seyn?
Ist Reschid dein Liebesredner? Fielen Freunde fragend ein;
Liebchen sprach: es wird mein wüster Liebender betrunk'ner seyn.

MCMXXV.

Refii II.

Mohammed, der Sohn des Secretärs der Tschausche, Mustafa Efendi's, im Viertel Kopadschidede, an der Moschee Sultan Selim's I. zu Constantinopel erzogen; zeichnete sich durch besonders schöne Schrift aus,

[1]) Des Himmels. [2]) Ssafaji Nr. 132. Salim Nr. 109. [3]) Mohammed Scheri yak Ahmed ile bosdi kuffari. M=40, H=8, M=40, De=4, Sch=300, R=200, Ain=70, P=2, A=1, K=20, A=1, H=8, M=40, D=4, J=10, L=30, E=5, B=2, O=6, S=7, D=4, J=10, K=20, f=80, A=1, R=200, J=10 Summe 1123=1711, die Verdopplungszeichen des M und F zählen in Chronogrammen nicht. [4]). Salim Nr. 115. Ssafaji Nr. 130.

i. J. 1126 (1713) unter dem Oberstlandrichter Abdullah Mulasim, dann unter dem Mufti Mohammed i. J. 1129 (1716) als Äußerer an der Medrese des Baumeisters Mustafa angestellt, dann an die Schehid Mohammedpascha's übertragen, in welcher er als solcher stand, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb [1]). Ssafaji hat dreyßig Distichen desselben aufgenommen, darunter die folgenden aus seiner, dem Großwesir Alipascha überreichten Frühlingskaßidet.

Der Weltlauf hat des Winters Gram verbannt,
Der Frühling hat das Lustzelt ausgespannt;
Der Frühlingsregen, voll von Mahlerleben,
Hat Blumen frischen Farbenschmelz gegeben;
Er nimmt den Strahlenpinsel in die Hand,
Und mahlet Sonnen an die grüne Wand;
Die Rose sitzt als Skender auf dem Thron,
Früh Morgens stehet zur Aufwartung schon
Die Sonne da, wenn rings Staubfäden stäuben,
Ihr Angesicht im Bügelstaub zu reiben;
Muskrumi [2]), von dem Ostwind heimgesucht,
Macht Fluren zu der Ambra Eifersucht;
Violen sind am Boden angekettet,
Wie Teig vom harten Loose blau geknetet;
Für Sterne halte nicht des Himmels Rosen,
Er spiegelt nur zurück der Erde Rosen,
Aus Furcht, Cypresse möchte Flur durchwallen,
Ist Bach als Kette ihr zu Fuß gefallen.
Nicht Strom ist's, der entlang den Feldern stürzt,
Den Silberarm hat Frühling aufgeschürzt;
Um zu vertheidigen das Rosenbeet,
Die Lilie mit gezog'nem Schwerte steht;
Glaub' nicht, der Frühling sey bey uns zu Haus,
Die Erde spricht nur deine Hulden aus;
Es steht der Rosenzweig bereit im Garten,
Dem Herrn der Gnaden schuldigst aufzuwarten,
Dem Großwesir, Vorsitzer [3]) im Diwan,
Als Günstling [4]) hoch betraut von dem Sultan;
Seitdem der alten Welt Grundfesten stehen,
Hat sie so hohe Pforte nicht gesehen.
Die Sonn' ist Siegelring des Reichsbesitzes,
Und Adlerfittig Stufe Seines Sitzes.
Stets soll die Welt in hoher Lust erglühen,
Und Seines Lebens Zweig soll immer blühen!

Von Resii befinden sich in einer Handschrift der k. k. Hofbibliothek [5]) zwey Gedichte, das eine von tausend, das andere von zweyhundert Distichen, beyde ascetischen Inhaltes, Lehren und Ermahnungen ohne Plan und Geschmack, in Einem Odem fortgereimt; mystischeren Schwung als das größere hat das kleinere, das mit folgender Hymne an den Propheten beginnt:

[1]) Salim Nr. 126. Ssafaji Nr. 126. [2]) Die aus dem Volksmährchen von Musäus als eine unaussprechliche Hieroglyphe der Blumensprache bekannte schöne Hyacinthe. [3]) Ssadrnischin. [4]) Mußahib. [5]) Nr. 241.

Verborg'ner Schatz, der ohne Anfang, Und Ocean, der ohne Ende,
O Spiegel, der den Herren zeigt, O Sinn des Buchs des göttlichen,
Begeisterungsdiplom der Heiligen, Die Gottes Anschau'n nur erfreut,
Eröffnender des Buchs der Gottheit, Den Pflanzen, Stern und Thiere suchen,
Du bist das Ziel der Wandelsterne, Dich bethen an die Cherubim,
Du bist der Inbegriff der Wesen, Der Möglichkeiten Protokoll,
Die Dinge streben all' dahin, Daß sich vervollkomm'ne der Sinn;
Mit diesem Wunsch dreh'n sich die Himmel, Die Erde steht deßhalben fest,
Das Wasser woget mit dem Wunsch, Daß es dereinst zum Meere werde,
Der Wind ruht nicht, er bläs't mit Liebe Und haucht der Flöte Feuer ein.
Dich Herren bethen an die Dinge, Durch dich bestehen nur die Dinge,
Du bist der Herrscher beyder Welten, Der Gegenstand des Sinn's, des Wort's,
Du bist das Hirn der Weltenseele, Nur deinethalb erschuf Gott Himmel [1].
O Nachtigall, von Himmelston Simurgh bist du der Geist des Kafs;
Komm' und beginne hier die Schule, Und spend' in diesem Kreise Perlen.
Mein Meister ist Ahmed's Verdienst, Komm, lehre mich das ABC!
Wie Adam der Propheten Erster, Ist Mohammed derselben Schluß,
Wer sich an diese Beyden hält, Dem sind die Schriften [2]) aufgehellt;
Er kennt sich selbst, er kennet Gott, Er kommt im Paradies zu Gott,
Wohin er schaut, sieht er den Freund, Und Alles ihm in Ihm erscheint,
Von denen, die zu Rechten steh'n, Ist er Sultan in beyden Welten,
Hochlöblich ist sein Ort und Stand, Erhöhung ist sein Unterpfand;
Er ist vom Meister eingeweiht, Er weiß, daß Alles in der Zeit,
Er findet in dem finstern Haus Des Lebens Fluth und trinkt daraus.

MCMXXVI.

Rehaji, d. i. der Befreyungshafte.

Mustafa-Tschelebi aus Constantinopel [3]).

Wer sich nicht ein Maal eingraben läßt, Gleich dem Ringe,
Dessen Nahmen wird nie feuerfest, Gleich dem Ringe;
Hüthe dich, daß Falsch' dein Inn'res Je durchdringe!
Wirst sonst umgekehret mit der Zeit, Gleich dem Ringe;
Dieß, Rehaii, für des Glückes Haus Zu geringe,
Ist, wer nicht die weiche Ruhe fand, Gleich dem Ringe.

Keinen Bogen kenn' ich, vergleichbar dem Bogen der Brauen,
Dessen mörd'rischer Pfeil Liebende tödtet im Nu,
Mit dem Ringe des Muths versuchet zu spannen die Sehnen,
Bogenschützen, wenn euch lächelt die Gunst des Geschicks [4]).

O Rehaii, Kopfweh ist des Rausches Ende,
So will die Welt, daß alle Wollust ende [5]).

---

[1]) Lau laf, lema chulikat el-eflak, d. i. wär' es nicht deinetwegen, wären die Himmel nicht erschaffen worden. [2]) Tschehar defter, die vier heiligen Schriften: der Pentateuch, Psalter, Evangelium, Koran. [3]) Salim Nr. 130. [4]) Ssafaii. [5]) Salim.

MCMXXVII.

Rifaati V.

Ali, Sohn eines nahen Verwandten Sinanpascha's, des Eroberers von Raab, aus Constantinopel; i. J. 1070 (1659) nach der großen Feuersbrunst ward er am asiatischen Ufer des Bosporos erzogen, war, weil wegen einer Reise nach Constantinopel im Winter verungnadet, sechzehn Jahre lang Danischmend, bis er endlich Mulasim, und eine Medrese von vierzig Aspern erhielt; lange mußte er sich mit dieser herumschleppen, bis er endlich i. J. 1118 (1706) durch den Mufti Paschmakdschisade zu einem Äußeren, zwey Jahre hernach zu einem Inneren befördert ward; i. J. 1127 (1715) ein Äußerer des Feldes der Achter; i. J. 1130 (1717) ein wirklicher Achter; im folgenden Jahre an die Medrese Sekeria Efendi's als ein Sechziger befördert, wo er, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, stand. Salim gibt ein halbes Hundert Distichen aus dessen Gedichten, Ssafaji ein Dutzend.

Ghasel.

Schebabün haletí besmi ssafasi artar eksilmes.

Der Jugend Lust nimmt zu, nicht ab, Es nimmt der Tag itzt zu, nicht ab,
Oft tritt die Fluth der Thränen aus, Mein Thränenstrom nimmt zu, nicht ab;
Wenn Blick die Mondgesichter wägt, Nimmt Jusuf's Schönheit zu, nicht ab,
Wenn Niederträchtigen die Welt Maulschellen auch gar viele gab,
So nimmt die Niederträchtigkeit Der Welt doch immer zu, nicht ab;
Wer sich der Liebe deines Maals Mit Seel' und ganzem Herz hingab,
Bey dem nimmt, wie bey Trunkenen, Die Lust nach Wein nur zu, nicht ab.

Dann noch ein Musemmat in dreyßig Distichen [1]).

MCMXXVIII.

Rischki II.

Chalil-Tschelebi aus Constantinopel [2]).

Lasset im Winde der Liebe uns treiben,
Lasset hienieden verschwiegen uns bleiben;
Liebende trauern nur über den Bart,
Lasset uns kleiden nach trauernder Art [3]);
Lasse nun, Rischki, das Klagegestöhne,
Aug' sey und Ohr für der Nachtigall Töne.

---

[1]) Salim Nr. 124. Ssafaji Nr. 127. [2]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer, Nr. 2006. Salim Nr. 120. [3]) Schwarz.

MCMXXIX.

Rakim, d. i. der Stickende.

Ibrahim aus Brusa, der ein wenig närrisch, den Narren auch an seiner Miene verrieth [1]), wie Ssafaji sagt; die zur Probe gegebenen sind um nichts närrischer, als viele andere.

Ein einsichtsvoller [2]) Mann sah in das Schönheitsbuch,
Er sah den Mund und sprach: was ist es, was ich sah [3])?

MCMXXX.

Raif Ismailbeg.

Ist der Sohn Ibrahimpascha's von Malatia, eines der Wesire Sultan Mustafa's III.; auf die dritte Großwesirschaft Alipascha's, des Doctorssohnes, dichtete er eine Kaßide, in welcher jeder Vers mit dem Schlagworte Adl ile (mit Gerechtigkeit) endet, in sieben und zwanzig Distichen, wovon hier die sieben ersten:

Sultan Osman, der Hocherhabene der Zeit,
Hat Himmel ausgeschmückt mit der Gerechtigkeit;
Er säumt Chalifenthum mit Glanzesborden breit,
Merkur und Jupiter sind Seinem Dienst bereit;
Es ist verschwunden aus der Welt die Grausamkeit,
Und Zeit und Raum sind voll bloß von Gerechtigkeit?
Ist's Wunder, wenn man ihn genannt den Pol der Zeit,
Da er sie siegreich regelt durch Gerechtigkeit?
Um auszufinden einen Großwesir derzeit,
Herrscht Er, den Thron besteigend, mit Gerechtigkeit.
Er rufet Ihn in Seine Gegenwart von weit,
Um zu verleih'n das Siegel mit Gerechtigkeit;
Von allen Seiten tönt es: du hast dich geweiht,
So ward die Welt zum Feste durch Gerechtigkeit.

MCMXXXI.

Remsi V.

Mohammed aus Constantinopel, wußte den Koran auswendig, und las denselben mit wohltönender Stimme ab; Schreiber des Dichters Rüschdi, sammelte er dessen Gedichte.

Aus seinen Ghaselen.

Gesicht voll Schönheitsmaal, vom wirren Haar umflossen,
Ist Mond und Stern, vom Frühlingsregenflor umflossen.

Vor Lockendrachen plagt mich Bangigkeit kein Haar,
Als Gegengift dient mir des Grames schwarzer Staar.

---

[1]) Ssafaji Nr. 153. [2]) Bir ehli Nas. [3]) We fihi Nasr.

Was kümmern Quitten sich, wenn Schnee die Fluren füllt,
Indem sie sich in weiße Baumwoll' eingehüllt?

Wie hat im Frühling Knospe nicht gewundert sich,
Daß ohne Seufzergluth im Sturme ich verblich [1])?

MCMXXXII.

Sehini [2]) XII.

Von demselben sind die Inschriften in Jahrzahlreimen auf der Bibliothek Raghibpascha's.

„Dieses ist der Schatz hinterlassener köstlicher Bücher in den Fächern der brauchbarsten Wissenschaften; gebaut hat denselben der Rechtsgelehrte, der Vater der Molla's, begabt mit Kenntnissen und Gaben, Mohammed, Sohn Mohammed's genannt, unter den Wesiren der größte, Raghib, Gott wolle ihn bestärken durch Glauben und gute Werke! Gott zu gefallen und um seine allerhöchste Zufriedenheit zu verdienen, und dieß im Jahre 1176 nach der Flucht des geehrtesten und edelsten Propheten.“

Wie wär's, Sehini, wenn den Jahrszahlvers
Du schriebest, einfach wie die Sonne, hin:
Es steht der Büchersaal mit Gottes Leitung da,
Gestiftet von dem Großwesir Raghibpascha.

„Es ist kein Gott, als Gott der König, die augenscheinliche Wahrheit, und Mohammed ist sein Prophet, der aufrichtige Verheißer, der sein Wort bewahret.“

MCMXXXIII.

Sulali II.

Hasan, aus Delvino's Gerichtsbarkeit im Dorfe Aibunar geboren, der Sohn des eine Zeit lang als Waffenträger bey Deli Huseinpascha gestandenen Aliaga; i. J. 1090 (1679) Mulasim; i. J. 1106 (1694) vom Mufti Seid Feisullah mit fünfzig Aspern als Äußerer an der sechsten Medrese des Galataserai angestellt; i. J. 1125 (1713) zum Richter von Haleb ernannt; i. J. 1131 (1718) Richter von Brusa.

Die Liebeskranken werden von dem Freund gemustert,
Die Schiffe werden von den Kundigen gemustert;
Der Morgen sey, Sulali, nicht von dir verschustert,
Indem der Morgenwind die jungen Knospen mustert [3]).

MCMXXXIV.

Sulfeti [4]), d. i. der Nähehafte.

Suleiman, der Bosnier, ein Kammerdiener Sultan Ahmed's II. Bruder des als Wesir aus dem Serai getretenen Mohammedpascha; er

---

[1]) Ssafaji Nr. 115. Salim Nr. 78. [2]) Buchstabe Sin (S). [3]) Salim Nr. 132.
[4]) Dieser Beynahme findet sich schon bey den Byzantinern in Μορζουφλης, Morsüflü, d. i. Dunkellockig.

war aus dem Serai als Muderris ausgetreten, schlug dann aber die Bahn der Secretäre ein; er lebte von einer frommen Stiftung der Moschee Bajesid's II. [1]).

Es brennt mein Herz,	O wenn es einen Gram genossen hätte!
Zum Schenkenpfad,	O wenn es einen Wegeweiser hätte!
Dem Wein entsagt	Man nicht in diesem welken Blumenbeete [2])!
O wenn der Rausch	Zur Folge nicht das wüste Kopfweh hätte!

MCMXXXV.

Sabik, d. i. der Vorgehende.

Mohammed aus Brusa, der Sohn des Dichters Hadi.

Der Flaum ist zarte Schrift auf Schönheits Seidenflor,
Im Anmuthsköschke sind die Brauen Flügelthor;
Warum der Schmetterling umfliegt der Kerze Loh,
Erkläret im Bernstein die Kraft, die raubt das Stroh;
Der wiederholte Kuß von Freundes süßen Lippen
Ist Rosenwasser, das die Liebeskranken nippen [3]).

MCMXXXVI.

Saadi VI.

Aus Wan; der Bruder des Dichters Ahmed Dürri, ein ausgezeichneter Schönschreiber, und daher in der kaiserlichen Staatskanzley sehr gebraucht, auch ein großer Chronogrammenschmied. Ssafaji gibt die auf den Frieden vom Pruth, auf die Eroberung Morea's, und ein Bruchstück einer Hymne [4]).

Würde sich zusammenfinden	Rauch von allen Menschensünden,
Wär' auf ew'ger Huld Gesicht	Selber doch ein Maal noch nicht.

MCMXXXVII.

Said III.

Der Sohn des Richters von Philippopolis, Mohammed Emin's, eines Verwandten des Mufti Ssadreddin Mohammed [5]).

Frische Palme Morgens in dem Garten walle,
Heb' den Schleyer und beschäm' die Rosen alle;
Hör' die Seufzer von dem Nachtigalle,
Lehr' die Rosen: Stolz kommt vor dem Falle;
Du gestatt' nicht, daß Cypresse ferner walle,
Fessle sie durch Liebeley'n am Wasserfalle.

---

[1]) Ssafaji Nr. 139. [2]) Baghi fani, vergänglichem Garten. [3]) Ssafaji Nr. 173. Salim Nr. 8, mit dem Dichternahmen Emini, den Ssafaji tadelt, daß er ihn als Sabik unter S aufgeführt, indem er diesen zuerst angenommenen Nahmen später mit dem von Emini vertauscht habe. [4]) Ssafaji Nr. 167. Salim Nr. 142. [5]) Ssafaji Nr. 166.

MCMXXXVIII.

Sakim, d. i. der Preßhafte.

Salim hat von demselben nur diesen Nahmen und das folgende Distichon [1]).

> Auf dich gerichtet ist mein ganzes Herz und Sinn,
> Und die Gedanken stehen alle auf dich hin.

MCMXXXIX.

Salim, d. i. der Rettende.

Mohammed, der siebente Sohn des Mufti Mirsa Mustafa Efendi, geb. i. J. 1098 (1686); war mit zwey und zwanzig Jahren Mulasim Ebusaidsade Feisullah Efendi's, i. J. 1116 (1704) als erster Muderris an der Medrese Siawuschpascha's angestellt; zwey Jahre hernach an der Medrese Ahmed Efendi's ein Aspirant des Feldes der Mohammedije; i. J. 1120 (1708) ein wirklicher Achter; im folgenden Jahre ein Sechziger an der Medrese Mahmud Efendi's; von da i. J. 1122 (1710) an die Medrese Siawuschpascha's übersetzt; im folgenden Jahre an der Medrese der Prinzen Aspirant der Suleimanije; i. J. 1125 (1713) wirklicher Muderris an der Suleimanije; im selben Jahre ward ihm die Richterstelle von Selanik verliehen, und nach sechs Monathen die von Seres; i. J. 1126 (1714) Richter von Galata; da im folgenden Jahre sein Vater Mufti ward, erhielt er durch kaiserliches Handschreiben den Rang eines Richters von Mekka, allein noch im selben Jahre in die Ungnade des hernach zu Peterwardein gefallenen Großwesirs Alipascha verfallen, wurde er von Galata's Richterstelle abgesetzt und mit seinem Vater, dem Mufti, nach Trapezunt verwiesen; nach einem anderthalbjährigen Aufenthalte zu Trapezunt erhielt er die Richterstelle von Boli in Kleinasien, und kehrte von da nach zwey Monathen nach Constantinopel zurück, wo er mit seinem Vater das Landhaus desselben zu Emirgune auf dem europäischen Ufer des Bosporos bewohnte. Er erhielt als Gerstengeld die Einkünfte der Richterstelle von Keschan; i. J. 1132 (1720) die von Balia, sammt dem Range eines Richters von Constantinopel. In diesem Jahre schrieb er die Denkwürdigkeiten der Dichter, welche vierhundert biographische Artikel umfassen. Außerdem schrieb er mehrere Abhandlungen [2]) und viele Randglossen [3]), übersetzte die Dogmen des Imam Tahawi ins Türkische, schrieb über den Commentar des philologischen Werkes: Weisheit der Wesenheit [4]) und in vier Bänden ein mystisches Werk, unter dem Titel: Die Sub-

---

[1]) Salim Nr. 145. [2]) 1) Über das Wort La im Glaubensbekenntniß; 2) über den Vers: wer erfüllet was er mit Gott eingegangen (we men wefa bima aahede aleihi Allah); 3) über die Sure Feth; 4) über das Gebeth: Gott segne den Propheten nach aller Krankheit und nach allem Unheil (Allahum sal ala Mohammedin baade küllin dain we derdin). [3]) Glossen zur Syntax, Logik, Dialektik, Schah Husein's und Husein Efendi's. [4]) Hikmetolain.

ſtanz der Liebenden [1]); eine philoſophiſche Abhandlung, unter dem Titel: Das Heil des Menſchen iſt in Bewahrung ſeiner Zunge, verfaßt i. J. 1130 (1717) [2]); einen Band der Claſſen der Gefährten des Propheten, in alphabetiſcher Ordnung, verfaßt i. J. 1134 (1721) [3]). Aus ſeinem Diwan hebt er ſelbſt vier Ghaſelen und einige Diſtichen aus; das längſte und beſte derſelben hat bloß das Verdienſt, daß er es i. J. 1126 (1714), als er Richter von Galata, im Diwan dichtete, wo der Großweſir Alipaſcha (der zu Peterwardein geblieben) geſagt: „Wenn wir doch ein Ghaſel mit dem Endfall: in Gedanken fallen, hätten; ehe noch der Diwan zu Ende war, hatte Salim ſchon ſein Ghaſel aufgeſchrieben und dem Großweſir überbracht. Das folgende Ghaſel hat vor den anderen wenigſtens das Verdienſt der Kürze voraus.

Bülbül schifteweseh ſar [4]) oldüm ben.

Irren Nachtigallen gleich, Bin an Liebe leidend ich,
Und die irre Nachtigall, Einer rahnen [5]) Roſe ich;
Vogel meines Herzens fällt In das Netz des Stirnenhaares,
Und die Beute der Gaſelle Seines Schelmenaug's bin ich;
Wär' ich auch der Garten Edens, Lüſtet es darnach nicht mich,
Ungeduldig durch die Liebe, Ohne feſten Stand bin ich [6]).

Die anderen Ghaſelen mögen um ſo ſicherer unüberſetzt bleiben, da keine poetiſcher als die vorſtehende, und Salim, der Verfaſſer biographiſcher Denkwürdigkeiten von vierhundert Dichtern, ſo vielen anderen Anſpruch auf die Dankbarkeit des Forſchers türkiſcher Literaturgeſchichte hat, daß ihm ſeine ſchlechte Poeſie eher als anderen, die er und andere Dichterbiographen zu freygebig mit dem Nahmen von Dichtern beehren, verziehen werden mag. Wiewohl er hie und da den Ssafaji tadelt, ſo ſteht doch ſein Lobſpruch an der Spitze der ſechzehn, dieſem Werke vorgeſetzten elogia virorum illustrium.

MCMXL.

Salim II.

Mohammed von Trapezunt; nur ein Saim, aber, wie ſein Nahmensgenoſſe Salim ſagt, ein Sandſchakbeg im Heere der Dichter; der Sohn des Kiaja Haſan aus Trapezunt, war mit Salim dem Dichter, als er i. J. 1127 (1715) nach Trapezunt verwieſen worden, durch gleichen Dichternahmen und gleiche Neigung zur Poeſie bald in Freundſchaft verbunden, und ſie wechſelten gegenſeitig Ghaſelen in gleichem Sylbenmaße und Reimen, wovon der Dichterbiographe zwey zur Probe gibt [7]), Ssafaji [8]) ein Chronogramm, ſiebzehn Diſtichen auf die Geburt Ibrahim's, des Sohnes Sultan Ahmed's III., i. J. 1133 (1720) und die folgenden:

[1]) Mahiijetol-uſchak. [2]) Haniſſade im Eſerl New. [3]) Jabakatol aßhab Haniſſade im Eſerl New. [4]) Das engliſche sore. [5]) Raana. [6]) Salim Nr. 137. Ssafaji Nr. 168. [7]) Salim Nr. 136. [8]) Ssafaji Nr. 170.

August ist da, und ausgetrocknet sind Fontainen,
Nur der Verliebte nicht mit Augen voll von Thränen,
Es ist das Herz bey solcher Hitze nicht des Sinnes,
Sich zu erheben aus dem Brunnen seines Kinnes.

MCMXLI.

Sami V.

Der Reichshistoriograph, dessen Geschichte, mit der Schakir's von Ssubhi zusammengeschmolzen, zu Constantinopel im Druck erschienen ist, verfaßte auf die erste Großwesirschaft Alipascha's, des Doctorssohnes, das folgende Chronogramm:

Er, so der Schmuck von dem osman'schen Throne,
Der größte Herr, der Träger von der Krone,
Darius, Alexandern gleichgestellt,
Dem unterthänig ist die ganze Welt;
Der Schah, der nach Gerechtigkeit nur richtet,
Nach dessen Rath der Herr das Loos einrichtet,
Als er mit Glück aufging im Orient,
Da war Gerechtigkeit das Fundament,
Er glättete vom Gram des Herzens Spiegel,
Statt Grausamkeit wird Licht das Weltensiegel.
Sultan Mahmud, der Sohn von Mustafa,
Der Sphären Sonn' in Mittagsgloria,
Der Einzige von Nahmen und Natur,
Die einz'ge Perle an der Herrschaftschnur;
Nachdem der End' absehende Sultan
Am vorigen Wesir, was Recht, gethan,
Da bath er Gott den Herrn: er möge schauen,
Wem er als Großwesir wohl könne trauen;
Da leuchtete der Himmelsbothenschein
Eingebungen in seinen Busen ein,
Er wußte nun, daß dieser höchsten Ehre
Der Löw' Alipascha nur würdig wäre.
Er rief ihn von Tebris auf Glückesflügel,
Und gab in Seine Hand das edle Siegel;
Es sah sich ihn zum Stellvertreter aus
Der Schah, der im Verdienst sich kennet aus,
Den mit Vollkommenheit der Macht Betrauten,
Den mit dem Kiel und Schwerte gleich Vertrauten,
Den hohen und großmüth'gen Großwesir,
Den Gott erschuf als seine einz'ge Zier,
Gerecht, freygebig, tapfer und gewandt
Bisürdschimihr's Kopf und Hatim's Hand.
Wesir, der wie Assaf, beseelt von Eifer,
Vernichtend die Bestechlichkeit, den Geifer;
Gott wolle langes Leben ihm gewähren,
Und seiner Feinde Plan in Nichts verkehren!
Als kund ward, daß der Großwesir gekommen,
Hat Sami in die Hand den Kiel genommen,

Durch Kunde Seiner Ankunft aufgeregt,
Hat er die Stirne in den Staub gelegt,
Er hob die Hand mit Jahrszahlreim als Bether:
„Alipascha ward Padischahsvertreter [*])."

Der Diwan Sami's ist größtentheils mystischen, ungenießbaren Inhaltes; auf das Miradschije, d. i. den Lobhymnus der Himmelfahrt des Propheten, folgen einige mystische Kaßidete, dann eine Frühlingskaßidet zum Lobe Sultan Ahmed's III., eine andere zum Lobe seines Großwesirs Ibrahimpascha, eine dritte zum Lobe seines Großwesirs (des Vorgängers Ibrahimpascha's), des in der Schlacht von Peterwardein gebliebenen Alipascha, dann ein Festgedicht in sechszeiligen Strophen; ein zweytes zum Lobe Ibrahimpascha's; zwey Festkaßidete, die eine zum Lobe Ibrahimpascha's, die andere zu dem Schehid Alipascha's; eine Kaßidet auf die Genesung Sultan Ahmed's III.; eine Bittschrift in Reimen; eine Kaßidet zum Lobe der Verse und der Prose Wahid's; eine Kaßidet zum Lobe des Großwesirs Baltadschi Mohammedpascha; eine andere zum Lobe Schehid Alipascha's; eine andere zur Großwesirschaft Ibrahimpascha's; ein Julius- oder Sommergedicht zum Lobe Sultan Ahmed's III.; ein Wintergedicht, ein Frühlingsgedicht, einige andere Lobgedichte, zwey Zahlreimgedichte auf Morea's Eroberung, ein anderes auf die Vermählung Ibrahimpascha's mit der Tochter Sultan Ahmed's III. i. J. 1129 (1716); auf die Großwesirschaft Ibrahimpascha's; auf die Vollendung einer Mühle Sultan Ahmed's III. i. J. 1122 (1711); auf die Erhebung Aarif Efendi's zum Oberstlandrichter Rumili's, im selben Jahre; auf die Mohammed Kiaja's i. J. 1132 (1720); auf die Eroberung von Korinth durch Schehid Alipascha i. J. 1127 (1715); auf die Geburt eines Prinzen i. J. 1119 (1707); auf die Geburt des Prinzen Sultan Mustafa, Sohnes Ahmed's III. i. J. 1135 (1722); auf die Geburt des Prinzen Selim, Sohnes Sultan Ahmed's III. i. J. 1118 (1706); auf die Geburt des Prinzen Isa, Sohnes Sultan Ahmed's III. i. J. 1117 (1706); auf die im Serai gestiftete Bibliothek Sultan Ahmed's III. i. J. 1131 (1718); auf eine Fontaine in der Nähe des neuen Serai i. J. 1124 (1712); auf die Erbauung des Münzhauses i. J. 1138 (1725); auf die neue Moschee Ibrahimpascha's i. J. 1138 (1725); auf die Mohammed Kiaja's im Flecken Tschanadschik i. J. 1143 (1730); auf den Bau Sultan Ahmed's III. zu Saadabad i. J. 1134 (1721); auf die Erhebung des Reis Efendi Mohammed Efendi zum Nischandschi i. J. 1135 (1722); auf das Kloster Himmet Efendi's i. J. 1139 (1726); auf den Bau des Thores des Dschebechane i. J. 1142 (1729); auf das Köschk des Kiaja der Dschebedschi i. J. 1135 (1722); auf ein neu gebautes Köschk i. J. 1133 (1720); auf die Beschneidung Mohammedbeg's, des Sohnes Ibrahimpascha's, i. J. 1133 (1720); auf die Großwesirschaft Mohammedbeg's, des Sohnes Ibrahimpascha's, i. J. 1136 (1723); auf die Beförderung Elhadsch Mustafa Efendi's zum Defterdar i. J. 1130 (1717);

[*]) Gesch. Sia's, des Sohnes Alipascha's.

auf die Eroberung Eriwan's unter Sultan Ahmed III. i. J. 1137 (1724); auf die Eroberung Hamadan's unter Sultan Ahmed III. i. J. 1137 (1724); auf die Eroberung von Tiflis unter Sultan Ahmed III. i. J. 1135 (1722); auf den Frieden mit Eschrefschan i. J. 1140 (1727); auf den Tod Himmetsade's Scheich Abdullah i. J. 1122 (1710); auf den Tod des Muesin Kutschuk-Tschelebi i. J. 1129 (1716); auf den Tod seiner Tochter Aisse i. J. 1131 (1718); auf den Tod Mustafa's, Sohnes Molla Ahmed's i. J. 1131 (1718); auf die Thronbesteigung Sultan Mahmudchan's i. J. 1143 (1730); auf die Großwesirschaft Alipascha's, des Doctorssohnes, i. J. 1144 (1731); auf die Niederlage Tahmasip Kulichan's durch Osmanpascha i. J. 1146 (1733); auf den Tod Elhadsch Mustafa Efendi's i. J. 1141 (1728); auf den Tod seiner Gemahlinn, Suleicha Kadin, i. J. 1143 (1730); auf den Tod des Prinzen Mohammed, Sohnes Sultan Ahmed's III. i. J. 1170 (1756). Die Daten dieser Chronogramme bestimmen genau die Epoche, in welcher die meisten Gedichte Sami's fallen; nähmlich die der Regierung Sultan Ahmed's III., welche die ersten dreyßig Jahre des achtzehnten Jahrhundertes füllt, und zwanzig Jahre später die beyden Chronogramme auf den Tod des Prinzen Mohammed, so daß der Dichter nahe an die siebzig alt geworden seyn muß. Der Rest des Diwans besteht aus anderthalb hundert Ghaselen und einem halben Hundert von Bruchstücken.

Beginn des Julius- oder Sommergedichtes.

Julius ist da! die Welt ist ertränkt in Fluthen der Gluthen,
 Convulsivisch dreht Hitze die Erde zusamm';
Überall zeigt Einwirkung sich der Luft, der erhitzten,
 Wasser der Rose, träuft Schweiß von den Wangen herab,
Sonnenstrahl dringt vor bis zu dem Grunde des Meeres,
 Auf des Meeres Grund lieget gebraten der Fisch.
Julius hitze wirkt so mächtig im Reiche der Lüfte,
 So daß jeder Staub brennet als Sonne für sich.
Solchen Grad der Gluth haucht aus Schmelztiegel der Welten,
 Daß Ein Tropfen nicht regnend benetzet den Grund.
Sonn' ist ausgebrannt, wie schwarze Scheibe von Schlacken,
 Und zerfließet nun wie der geschmolzene Stahl;
Durch der Sonne Gluth sind alle Farben geändert,
 Jeder Vogel fliegt schwarz wie der Rabe herum.
Ausgegossen ist Gluth auf der Oberfläche des Meeres,
 Wogen, siedend auf siedend, von Blasen bedeckt u. s. w.

Beginn des Wintergedichtes.

Wieder hat sich bewähret fürwahr das Herbste des Winters,
 Wunderseltsam stürmt grimmige Kälte heran;
Als großmüthiger Herr zeigt sich zu Stambul der Winter,
 Silberpfennige sind's, was euch erscheinet als Schnee;
Solche Last des Schnees liegt auf der Erde gespeichert,
 Daß sich zu heben ihn fühlet die Sonne zu schwach;
Leicht kann Himmel verstreu'n den flockenden Kampfer und Zucker,
 Sterne gefroren sind's, rieselnd vom Brete herab;

Sehnsucht nach Tulpen verzehrt der Narcissen Leiden der Liebe,
Und sein Auge verdreht sich bis zum Weißen als Schnee;
Auf den Fluren steh'n Cypressen als Kerzen von Kampfer,
Auf der Spitze brennt nächtlich als Flamme der Mond,
In dem Kloster des Hains ist vierzigtägige Buße [1]),
Und der Rosenzweig hüllt sich in weißen Talar u. s. w.

Auf die Eroberung Morea's.

Der Falke deines Muth's ging aus auf Feindesmorden,
Der finst're Feind ist wie der Rabe schwarz geworden;
Von jeder Bombe, die zersprang in hundert Schalen,
Sind hundert Feuerkugeln auf den Feind gefallen.
Es spieen hundert Flatterminen hoch und licht
Dem ehrenlosen Feinde Schande in's Gesicht;
Weil Spiegelfabrikant [2]) Tractatenglas zerbrochen,
Sieh wie an ihm dafür sich hat das Loos gerochen.
Die Flinten brachte Ein Pistolenschuß zum Schweigen,
Hat Esel Muth, sich auf dem Hippodrom zu zeigen,
Das Räthsel ist gelös't, Morea's Eiland fällt,
Denn reiner Nahme schmückt mit Ruhm die Stirn der Welt;
Gott wolle stets dein Glück und deine Siege mehren,
Und dich erheben auf den höchsten Sitz der Ehren.
Er wolle auch dem Herrn der Erde mehren Leben,
Und ihm durch deinen Arm noch viele Siege geben;
Es brachte Sami diesen Sieg in Reime gleich:
Es nahm der mächtige Wesir Morea's Reich.

Der Kaffeh. (Räthsel.)

Wer ist der Bauer, der die Welt durchzieht,
Und der an jedem Ort den Bauch ausschüttet?
Verständ'ge fragen, was er sich abmüht,
Warum er doch die Freude so zerrüttet?
Er sprach: ich wurde zu Jemen geboren,
Und habe mich nach China [3]) nun verloren.

G h a s e l.

Lebün ki badĭ dschamĭ nigahüm olmischdür.

Die Lippen sind für mich das Glas des Wein's geworden,
Die trunk'nen Augen sind das Ziel des Blut's geworden;
Die Rosenwangen, die für's Auge Flaschenschmuck,
Sind zu durchdufteten des reinen Sinns geworden.
Aus Sehnsucht glimmen bis zum Morgen meine Augen,
Sie sind zu meiner Abendkerze Docht geworden;
Des blauen Aug's Phantom in meinem Auge ist
Zur Taube auf dem Dache meines Blicks geworden.

---

[1]) Erbain heißt die vierzigtägige Faste und Prüfungszeit der Derwische, und auch die vierzig strengsten Wintertage vom 21. December bis 1. Februar. [2]) Ainedschi, Spitznahmen, welche die Türken den Venezianern wegen ihren Spiegelfabriken gaben. [3]) Faghfurilîne, d. i. ins Land des chinesischen Kaisers; Faghfur heißt der Kaiser China's, und nach demselben das Porzellän, als ein chinesisches Fabricat, ebenfalls Faghfur.

Der Schönheit Repphuhn hat mich mit des Flaumes Flügeln
Ergriffen, so daß sie zum Netze mir geworden;
Weil ich Ihn ansah, zürnten mir des Feindes Blicke,
Sie sind zu Schwertern, zu gezogenen, geworden.
Schweigt auch das Herz, so ist doch für das Ohr die Seele
Von der Peri sehr wohlberedt mein Blick geworden;
Die Rose weint nicht mehr, sobald sie küßt die Sonne,
Die Thränen sind vom Blicke aufgesogen worden.
O Sonne, du zerstörst der Rosenwangen Farbe,
Sie sind vom Ameis-Fuß des Blicks durchwühlet worden.

Chame kim teswidí söſi pak maana eder.

Die Feder ist's, die reines Wort zum Sinne macht,
Die durch den Geist den Ausdruck erst lebendig macht;
Die Feder, die auf Fluren der Erkenntniß lacht,
Durch farb'ges Wort Papier zum Rosenbeete macht.
Vom höchsten Himmel stieg herab des Wortes Macht,
Deßhalb der Kiel ihm tiefe Reverenzen macht;
Im Herzensmeer liegt Perl' in Muschel eingemacht,
Der Taucher Phantasie den Fang, den finst'ren, macht;
Es kommt das Wort aus des verborg'nen Wissens Nacht,
Und dann sich offenbar durch die Begeist'rung macht.

Surüschik olmaſse dilde dagh ateschin olmaſ.

Eh' nicht die Thräne fließt, brennt sich das Maal nicht ein,
Erst dem genetzten Blatt prägt sich das Siegel ein;
Dem Leidenlosen wird nicht Kuß von Lippen rein,
Wenn, Fladen Loch an Loch, stellt sich der Honig ein;
Bey Lippensüßigkeit stellt Bitterkeit sich ein,
Sie schadet dem Geschmack nichts bey dem Nektarwein.
Wenn Fuchs demüthigt sich, so glaube nicht dem Schein,
Hat Bau nicht Fundament, so wackelt auch der Stein;
Es locket Lüsterne gar viel der Verse Schein,
Doch viele Schulen sind für Kenntnißstoff zu klein;
Wer, wie der Spiegel, von dem Staub der Selbstsucht rein,
Zeigt auf der Stirne nicht des Grolles Widerschein.
Die Phantasie des Haar's schlich in das Herz sich ein,
Deßhalben schwärzen sie die Stirne doch nicht ein;
Als Schmetterling bild' dir nicht Urtheil, Sami, ein,
Nichts hält den Brand der Kerzen ew'ger Vorsicht ein.

Fitneí dewrí kamerí afetí dschandür kemerün.

Unruh' des Mondenlauf's, der Seelen ist dein Gürtel,
Halsband, eroberndes der Seelen ist dein Gürtel;
Ein Schatz dein Bauch, der Gürtel diamant'ner Riegel,
Gewundne Schlang' ihn zu verhehlen liegt dein Gürtel;
Es zeigen in der Fluth des Lebensquells sich Wirbel,
So oft sich um den Leib liebkosend schmiegt der Gürtel;
Es suchen Phantasien die Fährt' im Strom des Auges,
Darüber führt als Brück', fein wie das Haar, dein Gürtel.

Am Haken muß das Herz gewiß gespießet werden,
Unruhig steckt die Köpf' [1]) zusammen ja der Gürtel;
Der Mond trat in des Schützen Constellation,
Es ist der Aufgangsort des Dolch's von Mars dein Gürtel;
Es bricht dein Wuchs des weingekrümmten Sami Kräfte,
Gewunden ist der Seelen Fallstrick ja dein Gürtel.

Semiſ olur nigahüme seirï tschemen diken.

Ohne dich ist meinem Blick die Rose Dorn,
Ohne dich sticht mich Jasminenduft als Dorn;
Abgekühlt hat Zeit die Rosenwange,
Deßhalb sticht aus Gram mich jedes Haar wie Dorn.
Seelenfaden fädeln seine Wimpern ein,
Hemd aus Flor ist für den zarten Leib nur Dorn;
Sollt' darob das Herz die Nacht'gall nicht bewegen,
Daß die Knosp' am Pfeil sich spießt als Dorn?
Auf des Freundes Wangen ist der Flaum erschienen,
Allmachtsgärtner schuf dort aus dem Licht den Dorn;
Armem Sami wird Rubinenkuß verwehrt,
Ist für Rosenwangige mein Mund ein Dorn?

Rusumï fitneï na paidare aldanma.

Traue der Unruh, der immer beweglichen, nicht,
Traue dem Zweige, dem lange beblätterten, nicht.
Zeigt sich der Gleißner mit lachendem, offnen Gesicht,
Traue im Hornung, o traue dem Frühling noch nicht;
Trau' nicht dem Bettler, der seufzet, wie schwach er auch spricht,
Traue dem Funken, dem winz'gen, o traue ihm nicht!
Stehst du erhaben, so wende zum Staub das Gesicht,
Traue dem Schlosse, wo Minen verborgen sind, nicht.

Medhï kewserile gönül ssanma döscher memule.

Glaub' nicht das Herz befriedigt, wenn du Kewser lobst,
O Pred'ger! wenn du nicht dein Wort durch Kuß erprobst;
Im Spiegel sah ich mit dem Finger auf dem Mund,
Mein Kiel macht Wangenwiderschein als Rosen kund;
Wenn ich den Duft einsauge, den Rubinen tinten,
Ist Weinflasch' Nargile [2]), verstopft mit Hyacinthen,
Erkenn' den Werth von Adrianopel's Staub und Flieder,
Es wirft sich noch vor Stambul, als der Kaaba, nieder [3]).

Mutawildür menſile tahkikï rahï Mewlewi.

Zur Station der Wahrheit führt — Der Weg des Mewlewi,
Der Leitung trägt die Fackel vor — Das Aug' des Mewlewi;
In Lieb' und Wahrheit sammeln sich — Die wahren Mewlewi,
Den Sammelplatz des Geisterchors — Erkennt der Mewlewi;
Der geist'gen Herrschaft gold'ne Kron' — Setzt auf der Mewlewi,
Mit seiner Haube schreitet schnell — Als Both' der Mewlewi;

[1]) Wenn ich Tabak rauche aus des Freundes Lippen. [2]) Nargile, der persische Rauchapparat, weil der Rauch durch das Wasser gezogen wird. [3]) Weil die zu Adrianopel beym Gebethe gegen die Kaaba sich Wendenden sich in der Richtung nach Constantinopel wenden, das in der Richtung von Mekka liegt.

Als unabhängig zeiget sich Als Herr der Mewlewi,
Wenn in die Hände Flöte nimmt Und schief schaut Mewlewi;
Der Geist des Mewlana vererbt Sich ihm im Mesnewi,
Der höchste Thron im Himmel ist Lustort für Mewlewi.
Wenn bey dem Reigen Fußes Kopfes Rad schlägt der Mewlewi,
So wird durch heißen Liebesbrand Zur Sonne Mewlewi;
O Sami! ohne Flöt' und Trommel Und ohne Mesnewi,
Ein trockener Ascet zu seyn Ist Sünd' für Mewlewi.

Auf Sultan Ahmed's III. Lustbau zu Saadabad, d. i. im Thale der süßen Wasser zu Constantinopel.

Muferrihi dafii gham dilguschadür ssahni Saadabad.

Lustig, die Sorgen vertreibend, die Herzen eröffnend ist Saadabad's Eb'ne,
Freude verleihend den Seelen, und Ruhe vermehrend, ist Saadabad's Eb'ne;
Ohne Vergleich in der Welt und ein einziges Beyspiel, ist Saadabad's Eb'ne,
Wahrlich Theater der Welt, wo Jusufe der Zeiten sich sammeln, ist dieses,
Und für die Länder der Erde, fürwahr! nur ein Muster von Eden, ist dieses,
Nicht ein veraltetes Thal, nein, ein herzenbezaubernd' Gebäude, ist dieses.
Lustort für Könige, wahrlich! ein selt'ner und einz'ger, ist Saadabad's Eb'ne,
Jeden der herrlichen Gärten betrachtet mit Eifersucht Issahan's Tscharbagh,
Sagen erzählen die Gürtel, die sieben der Erde, von Saadabad's Festtag;
Jedes der Köschke ein Nest für den Sänger des Frühlings zur schmelzenden Wehklag',
Lustort für Könige wahrlich! ein selt'ner und einz'ger, ist Saadabad's Eb'ne;
Nicht das geringste der Stäubchen von diesem den Himmel besiegenden Lustplan
Gebe ich, Sami! für alle die Klima, die sieben von Iran und Turan;
Nimmer vermindere diesen Genuß der Allmächtige unserem Sultan,
Lustort für Könige, wahrlich! ein selt'ner und einz'ger, ist Saadabad's Eb'ne.

MCMXLII.

Sami VI.

Mustafa, der Sohn des Intendenten der Gerste, Osman Efendi's; war erst Schreiber der Gerste, dann Intendent der kleinen Rechnungskammer der frommen Stiftungen, endlich Intendent der Stadt [1]).

Aus seiner Frühlingskaßide.

Es träufelt nun die Frühlingswolke Vom Regen wie der Reben Molke,
Die Blumen steigen aus der Erde Mit liebeschmeichelnder Gebärde,
Die Flüsse fassen silbern ein Als Ring den chrysolith'nen Rain,
Die Rose trägt zur Hochzeitsfeyer Den purpurrothen Sandalschleyer;
Und als das Silberangehänge Prangt Morgenthaues Weihgesprenge,
Es wirft den rosenfarben Schatten Die Ros' als Scharlachtuch auf Matten.
Nicht Thau ist's, was im Knospenmunde Von Silberperlen gibt die Kunde;
Es kam auf Nachtigallenkunde Das Rosenwasser zu dem Munde [2]).

---

[1]) Ssafaji Nr. 170. [2]) Salim Nr. 134.

Wogen-Ghasel.

Etmeſ kenarı matlebe gewher nesar mewdsch.

Es kommt ans Wunſchesufer nicht die Woge,
Bis, ſich erniedrigend, die Erde küßt die Woge;
Unmöglich iſt's, Beweis von Gottes Huld zu zählen,
Wenn du im Ocean auch zähleſt jede Woge.
Erſt bey dem Opfer wird Geheimniß offenbar,
Platanenholz zeigt erſt geſchnitt'ne Meereswoge [1]);
Den feſten Sinn erſchüttern nicht Begebenheiten,
Es untergräbt den Fels nicht tauſend Eine Woge;
Es taucht das Schiff des Genius in Lichtesfluthen,
Wenn von dem Oſt begrünt das Haupt erhebt die Woge.
Zieh'n ſich Großmüthige zurück, ſo iſt es Weisheit,
Dieß zeiget offenbar die Ebb' und Fluth der Woge;
Vom Durſte aufgeregt, des Freundes Fuß zu küſſen,
Verfolgt und ſchlägt die eine ſtets die and're Woge.
Du ſiehſt, o Freund, was mit den Blaſen macht die Woge,
Wenn auch vom günſt'gen Wind getrieben iſt die Woge;
Vernunft iſt Genien gleich in Flaſchen angekettet,
So oft im goldnen Becher ſteigt des Weines Woge;
O Sami, Ambra duftet auf von deinem Blatte,
Wenn auf demſelben fluthet des Ghaſeles Woge.

MCMXLIII.

Sermed, d. i. der Ewige.

Verfaſſer des Zahlreimes, welcher als Inſchrift auf dem Eingange der alten Caſernen der Janitſcharen ſtand.

Des Größehimmels Schah, Abdul Hamid,
Deß Nahme oft mit Lob genennet wird,
Dem Chosroes als ein Gefreyter dient,
Durch den der neue Mond wird neu berühmt;
Dem rechts und links der Sieg hilft und Eroberung,
Der überall, wohin er gehet, ſiegt;
Als abgebrannt der Janitſcharen [2]) Wohnung,
Erbaut' er das Quartier des Winters huldreich;
Vollendet ward das Thor von Ein und ſechzig [3]),
Es war der Oberſte darob erfreut;
Als Jahrsvers ſchrieb Sermed den folgenden:
Die alten Orta [4]) ſind nun neu geworden [5]).

---

[1]) Die Ringe des Holzes, welche wellenförmig laufen. [2]) Wörtlich: Der Herd von Hadſchi Begtaſch, des Heiligen des Janitſcharen-Corps. [3]) Das ein und ſechzigſte Regiment. [4]) Die Kammern, deren Geſammtheit im militäriſchen Sinne: das Corps, im architektoniſchen: die Caſerne (Kiſchla) ausmacht. [5]) 1198 (1783).

MCMXLIV.

Sesaji IV.

Hasan aus Morea, der zu Adrianopel sich als ein Jünger dem Scheich Laali Mohammed Efendi des Ordens der Gülscheni weihte, und dann selbst als Scheich dem Kloster Dschabidede der Gülscheni zu Constantinopel vorstand [1]).

Laß' die vergängliche Rose	Für die alleinige Rose,
Schwinge zu anderen Welten	Nachtigall, ew'ge, dich auf;
Trachte, dem Käfig des Körpers	Dich zu entschwingen, o Seele!
Bist ja der Ewigkeit Vogel,	Suche der Seelen Gebieth;
Schwer nur gelangen Verliebte	Zu des Geliebten Genuß,
Müssen den Dolchen der Liebe	Opfern den Busen zuvor.
Willst du gelangen zum Freunde	Leichten und fröhlichen Sinn's,
Mußt auf dem Wege der Liebe	Opfern den Körper als Staub.

Sesaji's Diwan gehört unter die rein mystischen, über deren durchaus allegorischen Inhalt kein Zweifel obwalten kann, wie bey so vielen anderen, wo die meisten Ghaselen im einfältigen Sinne nur Wein und Sinngenuß, und nicht den mystischen Rausch göttlicher Liebe zu besingen scheinen.

Nach der Anrufung Gottes und dem Hymnus des Propheten folgt gleich ein Abschnitt über die Wege des beschaulichen Lebens (Tarikati suluk) und die Begeisterung (Hal), und dann das folgende, Terkibbendi Hakikat, d. i. Zusammensetzungsband der Wahrheit, überschriebene Gedicht:

Im Reich der Einheit war ich Sultan,	Und ohne Ufer war ich Meer,
Mich faßte nicht des Daseyns Nachen,	Schlug Wogen als unendlich' Meer;
Bald tauchte ich nach Perlen unter,	Bald weilt' ich an des Schachtes Saum,
Mit Perl' und Edelstein geschmücket,	War uranfänglich ich ein Schacht;
Und ohne Richtung war mein Wesen,	Begreifen konnte Niemand mich,
Basar war ich für alle Leute,	Denn ich schlug Liebesbude auf.
Ich kaufte und verkaufte mich,	Und schiffte auf dem Einheitsmeer,
Und manchmahl war ich Padischah,	Thürhüther meines Diwans selbst;
Da sah ich plötzlich eine Schönheit,	Die in Erstaunen mich versetzt,
Die raubte mir mein ganzes Wesen,	Zerstörend gänzlich den Basar.

Der Diwan besteht aus dreyhundert drey und dreyßig Ghaselen, einem Tachmis (fünfzeiliger Glosse) eines Ghasels des Dichters Emir, Rubajat, d. i. vierzeiligen Strophen in Bruchstücken, in einem Chronogramm auf den Tod Scheich Uschaki Ssadik Efendi's, gest. i. J. 1094 (1682). Von den dreyhundert drey und dreyßig mögen die drey folgenden als Probe genügen.

---

[1]) Salim Nr. 140. Ssafaji Nr. 174.

Aus dem Buchstaben Be (B).

Rahi Hakkde dschanile olkim eder irfan taleb.

Wer auf Gottes Wegen Kenntniß sucht,
Trete fest auf dieser Erde Wucht,
Stürz' in Tiefen dich mit ganzer Seele,
Weil am Grund des Meer's man Perlen sucht;
Hör' mein Wort und schlag' dann ein den Pfad,
Seele opf're, wer Geliebten sucht;
Folg' dem Manne, der dich Mannheit lehrt.
Erst zäumt auf das Pferd, wer Rennbahn sucht,
Wer Derwischenthum, Sefaii, sucht,
An Gülscheni's reiner Schwell' es sucht.

Aus dem Buchstaben Re (R).

Aaschik olan kischinün sine sufan olur.

Liebendem entbrennt die Brust voll Gluth,
Thränen schwellen an zur Meeresfluth,
Rastlos gehet er dem Freunde nach,
Und die ganze Nacht ertönt sein Ach!
Wer sich selbst vernichtet, kommt zum Freund,
Wer den Freund hat, selbst als Seel' erscheint.

Salomon wird Keiner je genennt,
So der Vögel Wörterbuch nicht kennt;
Sonnenstäubchen, das sich opfert auf
Heut', beginnet morgen Sonnenlauf.

Warlighün mahw eile gel fahid hedajet bunda dür.

Lösch' dein Wesen aus, o Klausner, komm! Leitung liegt hierin;
Aller Anfang ist die Leitung Gottes, Und das End' hierin;
Lern' den Spruch auswendig: Wer sich kennt [1]), Faßt den wahren Sinn,
Vom Geheimnisse des Menschen Leitung liegt hierin;
Weihe dich dem Dienst und gib dich Dem Besuch nicht hin,
Absolutem nur; die Heiligkeit Lieget bloß hierin.
Mannigfaltigkeit bring' in das Irre, Einer sey dein Sinn;
Unbekümmert, Anfang und das Ende, Liegen bloß hierin.
Lösch' dich aus, Sefaii, stets, nur Kenntniß Werde dein Gewinn,
Halte dich nicht an den Saum der Wunder, Wunder liegt hierin!

Ibni wakt olan tedschellü fade dür.

Sohn der Zeit ist nur für hohe Verklärung geboren,
Jeden Augenblick Gott zu gehorchen bereit.
Jede Verklärung gewährt ihm neues Geschenk des Genusses,
Denn er hat sich geweiht nur dem Vereine mit Gott.
Hüthe dich wohl, der Vater der Zeit genennet zu werden,
Denn als solchem wird nimmer die Welt dir bekannt.

---

[1]) Me naarife nefsehu fekad aarife rebbehu, d. i. Wer seine Seele kennt, kennt seinen Herrn.

Ohne daß Kunde ihm wird von dem Wesen der höh'ren Verklärung,
 Ist er befangen in sich, lieget in Banden der Welt.
Kann mit dem Sohne der Zeit sich Vater der Zeit wohl vergleichen?
 Jener spricht nie: Nein, dieser spricht immer: Wenn nicht [1])!
Gott der Herr gewährt Ausflüsse des inneren Lichtes,
 Offenbarungen immer dem Sohne der Zeit.
Fremd ist dem Sohne der Zeit Vergangenheit und die Zukunft,
 Von der Gegenwart suchet Belehrung er nur.
Wenn der Vater der Zeit der Wissenschaft sich befleißet,
 Ist es mit dem Zweck', Nutzen zu ziehen daraus;
Während der Sohn der Zeit in reiner Verklärung vernichtet,
 An den Glanz gewohnt, Schatten verfinsternden flieht.
Sohn der Zeit hält sich nur an des Schicksals Bestimmung,
 Hat mit Seid und Omer nimmer hienieden zu thun.
Vater der Zeit sucht selbe nach seinen Wünschen zu lenken,
 Und nach Morgen steht immer sein heutiger Sinn;
Diener des Herren ergibt sich gerne dem Zwange des Schicksals,
 Und sein Wille liegt in der Bestimmung von Gott.
Sohn der Zeit hat and're Gedanken nicht, als Ergebung,
 Wer sich ergebend vertilgt, der ist der Freye, fürwahr!
Siehe den Vater der Zeit, der lenken will die Geschäfte,
 Und unwillig stets folget dem Zwang des Geschick's;
Wer nichts and'res sinnt, als sich zu vernichten im Weltlauf,
 Gibt sich Existenz nach der Bestimmung von Gott.
Wenn zur Dauer gelangt, Sesaji, wer selbst sich vernichtet,
 Der wird mit dem Freund' ewig genießen des Glück's.

Aus dem Buchstaben Lam (L).

Fachr eile fakr ile du dschihanün emiri ol.

Sey stolz auf Armuth, beyder Welten Herrscher sey!
Gib Kopf und Seele auf, und Held der Liebe sey!
Sieh auf! der Fuchs verlockt dich durch Verrätherey.
Du lieber im Gebieth' der Liebe Löwe sey.
Die Schönheitssonne dir als Neumond Licht verleih'!
Am Himmelsplan der Liebe Mond und Sonne sey!

Halt' dich an einen Gottesmann, der hoch und frey,
An seinem Thore du ein treuer Sclave sey.
Sesaji! der Gülscheni stellt sich an in Reih'
An deinem Thor, reich' ihm die Hand und hülfreich sey!

Muhabbet bahrine gel gendüni ssal.

Komm und stürz' ins Liebesmeer dein Wesen,
Tauche tief, so wirst du Perlen lesen;

---

[1]) Der Sohn der Zeit, d. i. der Ssofi, der sich Verläugnende, sich selbst Vernichtende, nur im Willen Gottes Lebende, verlangt nichts, ist nie unglücklich, indem er keinen eigenen Willen hat, hingegen der Vater der Zeit, der Alles bestimmende, regelnde Geschäfts- und Weltmann, der Vorsichtige, Umsichtige, läßt sich überall nur Bedingnißweise ein: wenn nicht! Dieses Ghasel ist der schönste und trefflichste Commentar zu dem bekannten arabischen Spruche der Mystiker: Ssofi Ibnol wakti El waktu seifun katiun, d. i. Der Weise ist der Sohn der Zeit, die Zeit ist ein schneidend Schwert.

Halt' den Odem ein [1]) und tauche unter,
Unbesorget ums Geschrey, hinunter;
In des Meisters Hand sind die Juwelen,
Greif' sie, um den Schatz nicht zu verfehlen.
Halte dich nicht auf an dem Gestade,
In die Tiefe führen Wahrheitspfade;
An dem Ufer tosen Schaum und Fluth,
Doch ihr Inneres ist Schatz und Gut.
Leicht wirst über dieses Meer du setzen,
Jenseits dich mit reinem Honig letzen,
Wirst dich dorten mit dem Freund' vereinen,
Mit ihm schwelgen in Genüssen, reinen.
Siehst du dich in dir dann ohne dich,
Lallet deine Zunge nicht mehr Ich.
Willst, Sefaji, deinen Zustand schildern,
Nimm die Zuflucht zu der Flasche Bildern!

MCMXLV.

Schakir, d. i. der Dankbare.

Suleiman; war, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, eben der Stelle eines Mukabeledschi (Präsidenten der Controlle) im Diwan entsetzt worden; ein Zögling des Großwesirs Ramipascha.

Eh ich nicht die Schmerzenlast [2]) Dieses hohen Baums getragen,
Ziemt's sich nicht, von vollem Ast Küssepfirsich abzuschlagen [3]).

MCMXLVI.

Schakir II.

Husein von Constantinopel; Mauthaufseher, dann Schützling Huseinpascha's, des Statthalters von Baßra, machte sein Glück durch eine dem Großwesir Ibrahimpascha auf dessen Feldzug in der Morea überreichte Kaßidet, wofür ihm dieser die Stelle eines äußeren Muderris verlieh [4]).

Beginn seiner dem Großwesir Ibrahim zum Beiramsfeste überreichten Kaßidet.

Hilalı idı teschbih eilemek ol mahı tabane.

Den Mond des Fest's mit jenem Glanzmond zu vergleichen,
Mißfällt, der Brauen Runzel sind davon das Zeichen;
Die Schönen ziehen rosenfarb'ne [5]) Kleider an,
Es ist die alte Welt nun wieder Gülistan;

---

[1]) Nefs tut gibt einen hier in Einem Worte unübersetzbaren Doppelsinn, denn es heißt sowohl: Halt den Odem ein, als: Halte deine Leidenschaften zurück, da Nefs sowohl der Odem als die begierliche Seele. [2]) Wortspiel mit Bar, das sowohl Last als Frucht heißt. [3]) Salim Nr. 157. [4]) Ssafaji Nr. 103. Salim Nr. 155. [5]) Von der Farbe des Auges der Nachtigall.

Es sollen sich liebkosend durch die Lüfte schaukeln,
Hochstämmige, und bey dem Fest soldatisch [1]) gaukeln;
Es sollen Zuckerlippige einander küssen,
Und mit aufricht'gem Herzen [2]) sich die Zeit versüßen;
Es soll ein junger Mond bey jedem Becher stehen,
Und bey des Festes Lust herum im Kreise gehen!
Da voll von Schönen itzt die lust'gen Schaukeln sind;
Ist jede Salomonis Thron, den trug der Wind,
Von Pred'gerkanzeln haben gleißnerische Männer
Den Stein geworfen auf die mystischen Erkenner [3]);
Aufhören mögen sie, in Gleißnerey zu brummen,
Einmahl im Jahre mögen sie nun auch verstummen.
Für Ssofi ist die Zeit der Trommel nun gekommen,
Wo Trunkenheit und Reigen mit dem Glase frommen;
Nicht möglich ist's, des Festes Freuden zu begränzen,
Und zu beschreiben, wie die Festgelage glänzen;
Wird nicht die Welt geadelt, die nun zu den Füßen
Des Großwesirs der Zeiten darf dieselben küssen.
Was für ein Großwesir auf Assaf's Weisheitskissen!
Für welchen die Rechtgläub'gen alle bethen müssen.
Der Pascha Ibrahim, der Großwesir der Zeit,
Der in die Ordnung bringt das Reich der Möglichkeit [4]).

MCMXLVII.

Scherf II.

Mohammed, ein Seid zu Constantinopel, Schreiber in der Kanzley des Reis Efendi.

Scherf, an deinem Munde hangen Alle, die voll Versverlangen;
Kannst du Allen Vers nicht geben, Laß doch hoch die Freunde leben [5]).

MCMXLVIII.

Scherf III.

Mohammed Scherf, der Schwiegersohn (Hafid) des Oberstlandrichters Abdulbaki Efendi und der jüngere Sohn (Machdum) des Molla Esaadsade Abderrahim Efendi; war Muderris zur Zeit, als Salim seine Dichterbiographien schrieb 1133 (1720).

Es macht der Himmel mich zum anderen Medschnun,
Der Thränen Strom ist aufgeschwollen zum Dscheihun [6]).
O wenn von Huld, in der so viele Fremde ruh'n,
Mein Freund er nur ein Sonnenstäubchen wollte thun [7]).

---

[1]) Lewendane, wie Lewende, Schiffssoldaten. [2]) Chulußi bal, Aufrichtigkeit des Herzens, ist ein Wortspiel, weil bal sowohl Herz als Honig bedeutet. [3]) Ehli irfan. [4]) Kiani imkian, der Schacht der Möglichkeit; bloß eine poetische Wendung, statt zu sagen: Der in die Ordnung bringt das Reich nach Möglichkeit. [5]) Salim Nr. 159. [6]) Oxus. [7]) Salim Nr. 158.

MCMXLIX.

Scherif, d. i. der Edle.

Abdullah; i. J. 1120 (1708) Mulasim Mirsasade Scheich Mohammed Efendi's.

Vom Kopf zum Fuß nehm' ich vom Silberleib Besitz,
Aus Eifersucht gespalt'ne Brust, wie Hemdes Schlitz;
Der Seufzer fliegt als Pfeil von der Viole Bogen,
So ziemt es dem, der zieht den Augenbrauenbogen [1]).

MCML.

Scherif II.

Ismail, aus dem Dorfe Kola in Anatoli gebürtig, berühmt unter dem Nahmen Muftisade, d. i. der Sohn des Mufti, weil sein Vater in diesem Dorfe das Amt des Mufti versah; in diesem Amte folgte er seinem Vater nach; desselben aber entsetzt, klagte er sein Unglück sowohl dem Vorsteher der Emire als dem Verfasser der Dichterdenkwürdigkeiten und Anderen in prosaischen Reimen.

O Allergnädigster! ich bin entschuldigt,
Und wenn ich weinte Blut, ich bin entschuldigt [2]);
Da ich von dir befuget, dir gehuldigt,
Bin ich, wenn ich die Feinde stürz', entschuldigt [3]).

MCMLI.

Scherif III.

Rahmetullah aus der Krim, ein Richter aus Rumili.

Ghasel.

Bu demler chun dili besmi muhabbetde scherab ister.

Bey dieser Zeit das Herz beym Feste Wein nur will,
Und in der Freundschaft Kreis gebraten seyn nur will;
Vergeude nicht das Thränengeld und halte Ordnung,
Indem der Liebe Schah des Schatzes Rechnung will.
Was ist's, wenn Schenken weinend ich zu Füßen falle?
Indem der Rosenzweig bewässert seyn stets will,
Bis daß des Fußes Fahn' am Ziel der Reise steht,
Der Kopf nicht Kissen und das Auge Schlaf nicht will.
Um heut und morgen zu vergessen allen Gram,
Scherif so spät als früh mit Wein getränkt seyn will.

---

[1]) Salim Nr. 63. [2]) Der ganze Gedanke dreht sich um den arabischen Spruch: Elmeemur maasur, der Beauftragte ist entschuldigt. [3]) Salim Nr. 161.

MCMLII.

Schehdi V.

Mustafa aus Antiochien; seinen Dichternahmen nahm er aus Saadi, indem er im Gülistan Fal stach, d. i. mit einer Nadel hineinstach (wie ehemahls die Sortes Virgilianae gestochen worden), und das Wort Schehd (Honig) aufstach. Zu Constantinopel in dem Dienste der Kammer verwendet, Einer der Herren des Diwans, dichtete er arabisch, persisch und türkisch. Ssafaji hat sieben und vierzig Distichen desselben aufgenommen, darunter die Grabschrift des zu Ejub begrabenen berühmten Scheichs Kisudar, gest. i. J. 1117 (1705), und ein Räthsel auf den Nahmen des persischen Bothschafters Kelb Ali (der Hund Ali's) und zwey Charaden [1]). Da diese Grabschrift in Marmor gehauen, das Grab zu Ejub schmückt und der Scheich Kisudar (der Haarige) einer der berühmtesten Scheiche seiner Zeit war, ist die Übersetzung der Grabschrift ihres historischen Werthes willen denen der Ghaselen, die nicht größeren poetischen haben, vorzuziehen.

Es können in der Welt die Armen und die Reichen
Den ewigen Besitz mit Seelengeld erreichen;
So ward dem Scheich der Ruf des Herrn: Komm, Seele [2])! kund,
Er ging vorbey und legte an Derwischenbund [3]).
In diesem Kloster [4]) war er reiner Gottesmann,
Der Fremden Freund, mit Liebe Fremden zugethan;
Sein langes Haar, aus dem stets Ambraduft geweht,
Durchflog die Sphären als ein leuchtender Komet;
In Einsamkeit erweckte er die Nacht zum Leben,
Mit seinem Rosenkranze dem Gebeth ergeben;
An diesem Orte, wo Erhörung wird Gebethen,
War er ein Freund des Fahnenträgers des Propheten [5]).
Es zog ihn jener Pfau zu sich auf Edens Matten,
Daß er als Nachbar möge ruh'n in seinem Schatten.
O Gott! nimm seiner Seele Nachtigall zu dir,
Und laß sie fliegen durch das himmlische Revier!
Du woll'st sein Grab mit Rosenöhl der Huld befeuchten,
Und mit dem Augenglanze der Huris beleuchten.
Derwische betheten des Todes Jahrszahl so:
Er werde durch Eiub Anßari's Fürsprach' froh [6]).

MCMLIII.

Schehri IV.

Mohammed aus Constantinopel; Einer der Secretäre des Diwans, Secretär des ersten Defterdars Mohammedpascha, Eidam Sultan

---

[1]) Ssafaji Nr. 199. Salim Nr. 174. [2]) Erdschai, das erste Wort des Koranstextes, der häufig auf Grabsteinen zu lesen: Kehre, o Seele, zu deinem Herrn zurück. [3]) Tadsch, die Krone, so heißt der Bund der Derwische. [4]) In der Welt. [5]) Ejub's. [6]) Schefii ola ana ja rebb Ebu Eiub Anßari. Sch=300, F=80, J=10, Ain=70, Elif=1, Waw=6, L=30, He=5,

Ahmed's III. [1]). Ssafaji gibt zwey Dutzend seiner Verse, darunter zwey Chronogramme, das eine auf die Eroberung der Festungen Morea's i. J. 1127 (1715), das andere auf die Napoli di Romania's.

Den Himmel hat mein Seufzerrauch als Nest umfangen,
Um jenes Repphuhn, wenn's zum Himmel fliegt, zu fangen.

O schmäh mich nicht, daß ich stets sah nach jenem Mond,
Mit Monathsanbeginn schau'n Alle nach dem Mond;
Seit Schönheit auf dem Flaum der Schönheitsschwingen thront,
Im gramgeschlag'nen Herzen Ruhe nicht mehr wohnt.

MCMLIV.

Scheichi XV.

Mohammed, der Sohn des unter dem Nahmen des Scheichs Sinesch Hasan Efendi bekannten Dichters Feisi, geb. i. J. 1078 (1666), dann i. J. 1096 (1684) Mulasim des Kasaskers von Anatoli, Feisullah Efendi, folgte i. J. 1102 (1690) nach dem Tode seines Vaters demselben als Scheich des Klosters Emir Bochara's vor dem Adrianopolitanerthore nach. Er setzte die Biographien der Ulema nach Athaji v. J. 1046 (1636) bis 1130 (1717), in zwey Foliobänden, fort, welche sein Sohn mit einem dritten fortführte.

Bläs't ins grüne Beet des Herzens Ost der Hoffnung,
So belebt er hie und da den Duft der Hoffnung;
Wie der Becher geht herum Verstand als Schenke,
Bey dem Feste, welches gibt Genuß der Hoffnung;
Eines Tag's, o Scheichi, kommt die Wunschverklärung,
Wenn zum Berge Sinai kommt Moses Hoffnung [2]).

MCMLV.

Scheichi XVI.

Mohammed aus Brusa, der Bruder des unter dem Nahmen Ssahibdede aufgeführten Scheichs der Mewlewi, selbst Scheich am grünen Imaret, d. i. am Grabmahle Mohammed's I.

An Gläser denken nur die Liebenden anitzt,
Zerbrochen ist das Glas von Dschem in Stücken itzt;
Nicht öffnen ihren Beutel Reiche Armen itzt,
Ach, Scheichi! daß der Großmuth Thor versperret itzt [3]).

A = 1, N (Ssaghür nun) = 20, A = 1, J = 10, A = 1, R = 200, B = 2, E = 1, B = 2, U = 6, A = 1, N = 50, Ssad = 90, A = 1, R = 200, J = 10. Die Summe gibt nur 1098, statt 1117.

[1]) Ssafaji Nr. 202. Salim Nr. 177. [2]) Salim Nr. 182. [3]) Ssafaji Nr. 197. Salim Nr. 183.

MCMLVI.

Schida, d. i. der Irre.

Ein Derwisch Nakschbendi aus Buchara, der nach langen Reisen sich zu Skutari angesiedelt, und sowohl persisch als türkisch dichtete [1]).

Hat nach Orient und Occident der Himmel Lust,
Nimmt er jedesmahl die Heeresstraß' durch uns're Brust.

MCMLVII.

Ssahib II.

Mohammed aus Constantinopel, Sohn des Janitscharen Piri, Imam des Großwesirs Ramipascha; Muderris, Untersucher der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's und Stellvertreter des Richters an der Gerichtsbehörde Mahmudpascha's; i. J. 1113 (1701) Mulasim Seid Feisullah's, ein äußerer Muderris an der Medrese Aalidschan's, dann i. J. 1120 (1708) ein Innerer an der Chalilpascha's; drey Jahre später an die Abdullahpascha's übersetzt; i. J. 1124 (1712) an der Hasispascha's ein Aspirant der Achter; i. J. 1127 (1715) an die Stelle Mirsa Efendi's (des Vaters Salim's) Einer der Achter, und hierauf ein Sechziger an der Medrese Haiderpascha's; i. J. 1130 (1717) ein Aspirant der Suleimanije an der Medrese des Kalenderchane, d. i. in demselben Jahre, wo Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb; i. J. 1132 (1719) mit dem Range des fünften Muderris der Suleimanije an der Medrese der Prinzen [2]); in allen drey Sprachen dichtungsfähig. Ssafaji gibt drey und zwanzig Distichen desselben, darunter der folgende Beginn einer dem Großwesir Alipascha überreichten Kaßidet:

Du bist der Großwesir, der fähig, Verdienste zu schätzen,
Dessen reiche Huld Männer des Wissens beglückt;
Deines Urtheils Licht geht auf als beleuchtende Sonne,
Deine Einsicht leiht Nachts dem Karfunkel das Licht.
Selbst bey Tag verbirgt vor dir sich beschämet die Sonne,
Wie die Sterne vor ihr hinter dem Schleyer des Tag's;
Die Bedürft'gen führst du zu dem Ziele der Wünsche,
Mächtiger Großwesir, höhenerfliegenden Muth's!
Auf dem Wege des Reichs verlöschest du Staub der Bestechung,
Und auf selbem weht deiner Gerechtigkeit Wind u. s. w.

MCMLVIII.

Ssafi VI.

Mustafa aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Tolebaschisade, ward zuerst an der Kanzley Mewkufat als Gehülfe an-

[1]) Ssafaji Nr. 198. Salim Nr. 186. [2]) Salim Nr. 188. Ssafaji Nr. 218.

gestellt, dann Rusnamedschi (Tagebuchführer) des kaiserlichen Marstalles, als Präsident der Rechnungskammer der beyden heiligen Stätten, Einer der Herren des Diwans, dann dritter Defterdar; zuletzt ward er als Secretär nach Dschidda versetzt, und erhielt endlich auf Fürsprache seiner Freunde die Stelle eines Scheichs von Mekka [1]).

Die Wangen sind entbrannt von Weines Gluth,
Im Silberrauchfaß Haar als Ambra ruht.
Als seiner Wangen Farbe sah'n die Tulpen,
Begannen sie erzürnt sich umzustulpen.

MCMLIX.
Ssaibdede.

Aus Tebris, ein geborner Perser, der aber nach Rum (der asiatischen Türkey) kam, in Konia lebte, und sowohl arabisch als türkisch dichtete; ein Jünger des ersten Bostan Efendi [2]), starb er im selben Jahre mit Akarschid, dem Schönschreiber.

Ghasel.

Ne ihtijadsch saki were scharab sana.

Was thut es noth, daß Wein der Schenke gebe dir,
Indem die Sonne selbst den Kelch gegeben dir;
Es sey am Weinrubine nichts gelegen dir,
Indem der Mundrubin den Wein kredenzet dir;
Beflecke nicht mit Wein die frischen Wangen dir,
Denn, wie der Rose, ziemt nur frisches Wasser dir;
Natürlich ist's, daß Schönheit selbst den Zaum verlier',
Wenn höchster Himmel reitet gleichen Schritt mit dir.
Es ist das Wort Ssaib's ein Wort der Schönheit dir,
Und selbst die Puncte sind ein Maal der Schönheit dir [3]).

MCMLX.
Ssubhi VI.

Der Reichsgeschichtschreiber, welcher die Geschichten seiner Vorgänger Sami Schakir, und seines gleichnahmigen Bruders, Mohammed Ssubhi, in Einen Band verschmolz, dessen Inhalt die Geschichte von der Thronbesteigung Sultan Mahmud's vom Jahre 1730 bis Ende des Jahres 1743, in einem zu Constantinopel i. J. 1783 gedruckten Foliobande, bildet; demselben sind einige Chronogramme eingemischt, aber bey weitem nicht so häufig, wie der Geschichte seines Nachfolgers Isi. Bey Gelegenheit des Besuches, welchen Sultan Mahmud in der von ihm gestifteten Bibliothek abstattete, wird der Reichsgeschichtschreiber zu folgendem Lobe begeistert [4]):

---

[1]) Ssafaji Nr. 221. Salim Nr. 200. Ssafaji gibt von ihm denselben, schon oben vorgekommenen Viervers. [2]) Bostan I. starb i. J. 1040 (1630). [3]) Ghalib. [4]) Ssubhi Bl. 174.

Als Herrscher schmücket er des Reiches Thron,
Bey welchem Zuflucht sucht Religion;
Der Saum des Kleid's befehlender Gewalt [1]),
Der Siegelring erobernder Gestalt,
Der Herrschaftslampen an einander reiht,
Und Reichesgarten neuen Glanz verleiht,
Der Fahnen der Eroberung aufpflanzt,
Und mit des Sieg's Triumphesfackeln glanzt;
Die Perle in dem Meer des Herrscherthums,
Karfunkel, leuchtend in dem Licht des Ruhms,
Von glücklichem Gestirn und Naturel,
Daß Orient von Kaiserstrahlen hell;
Der Zufluchtsort der Könige der Welt,
Der Sultan, dessen Heer wie Sterne ungezählt.

MCMLXI.

Ssabri IV.

Ein Dichter aus der Zeit der Regierung Sultan Mahmud's; Isi hat von demselben ein Chronogramm, welches vor anderen Producten dieser Art sich wenigstens dadurch auszeichnet, daß es einen Vers des Tyrannen Murad's IV., welcher die Jahreszahl der Hinrichtung gibt, glücklich auf denselben anwandte, als ob der Dichter Tyrann dieselbe in seiner blutigen Begeisterung vorausgesehen hätte.

Die Unruh sah das Schwert in Gottes Händen offen,
Da ging sie aus der Welt betroffen, weil getroffen
Den Dichter Glück und Heil, der schon vor langer Zeit
Verewigte prophetisch die Begebenheit.
Das edele Metall von Seiner Worte Klinge
Erfüllte im Schaaban sich durch den Lauf der Dinge,
Es ward zum Jahrszahlreim, der meldet für und für,
Daß hingerichtet wird der listige Beschir.
Der Reichsverräther Antheil sey für stets das Schwert,
Wodurch, was sie verdienen, ihnen widerfährt.
Sieh hier den edlen Reim, so hoch und schön erhaben,
Womit Zukünftiges vorhergesaget haben
Die Majestät Sultan Murad's, des Herrn der Welt,
An dessen Schwertes Riff Empörungsschiff zerschellt [2]).
Es hat ein halber Vers, von Ihm vorlängst gedichtet,
Die späte Unruh in dem Neger hingerichtet,
Und Ssabri, dem die Jahrszahl in die Augen sprang,
Gab neuen Ruhm der That durch jenes Verses Klang;
Es segne göttliche Barmherzigkeit den Dichter,
Deß Weisheitsvers prophetisch ward zum späten Richter.

---

[1]) Der Siegelring und der Inschriftssaum (am Mantel) sind zwey der Insignien der Souveränität, welche Ibn Chaldun im 38. Hauptstücke des dritten Abschnittes seiner Prolegomene aufzählt; nähmlich: 1) die Musikcapelle; 2) die Fahnen; 3) der Thron; 4) die Münze; 5) der Siegelring; 6) der mit Inschriften verbrämte Saum des Kleides; 7) das Zelt; 8) die Emporkirche in der Moschee; 9) das Freytagsgebeth allda. [2]) Wörtlich: dessen Degen (Tigh) die Unruhen zu Streu und Spreu macht.

MCMLXII.

Ssidik, d. i. der Wahrhaftige.

Jahja, der Sohn Suleiman Efendi's, des Freytagspredigers an der Aja Sofia; i. J. 1102 (1690) zu Constantinopel geboren; i. J. 1110 (1698) Mulasim Seid Feisullah's; i. J. 1122 (1710) als Äußerer Muderris angestellt; i. J. 1133 (1720) als Innerer an der Medrese Chalilpascha's befördert; dichtete persisch, arabisch und türkisch [1]).

Ich bin der Sclave deiner krausen Locken,
Von denen Moschusdüfte niederflocken;
O steck' den Wimperndolch in deines Auges Scheide,
O groll' nicht dem Ssidik und thu' ihm nichts zu Leide.

MCMLXIII.

Ssidki XII.

Abdallah aus Constantinopel, Mulasim Nuh Efendi's, des Hofarztes, Richter zu Tekusch in Rumili, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb.

Zur Rose kann die Hand nicht ohne Dorn gelangen,
Wer wird den Freund denn nebenbuhlerlos verlangen [2])?

MCMLXIV.

Ssadreddin II. Seid Efendi.

Der Sohn Uschakisade Es-seid Abdullah Efendi's; i. J. 1112 (1700) vom Mufti Seid Feisullah als Äußerer mit fünfzig Aspern zu Beschiktasch an der Medrese Jahja Efendi's; i. J. 1116 (1704) vom Mufti Paschmakdschisade Seid Ali Efendi an der Koghadschidede's mit Vorrückung (Hereket), vom Mufti Ebesade Abdallah Efendi als Innerer an der Medrese des Basirgjanbaschi; i. J. 1123 (1711) vom selben an die Medrese Angorewi als Innerer; i. J. 1126 (1714) vom Scheich Mohammed Efendi zum Aspiranten der Achter, an der neuen Medrese Ibrahimpascha's; i. J. 1128 (1716) vom Mufti Abderrahim als Einer der Achter angestellt; i. J. 1129 (1717) vom Mufti Ebu Ishak Ismail zum Sechziger an der Medrese Ebulfasl Mahmud Efendi's; i. J. 1131 (1718) vom Mufti Abdullah aus Jenischehr mit Vorrückung Einer der Sechziger an der Medrese der Chaßeki ernannt; i. J. 1132 (1719) als Aspirant der Suleimanije an der Medrese der Sultaninn Mihrmah zu Skutari, als Salim seine Dichtermerkwürdigkeiten schrieb [3]). Er dichtete persisch und türkisch.

---

[1]) Salim Nr. 197. Ssafaii Nr. 120. [2]) Salim Nr. 198. [3]) Derselbe Nr. 151.

Ist das ein Mundrubin, ist's Maal, ist's Wimmer?
Was deinen Mund verschönt, ist's Maal, ist's Wimmer?
Ist dieß ein Punct, ist es ein Ring, ist's Mimer [1])?
O Seelenunheil sag', ist's Maal, ist's Wimmer?
Was ist auf Schönheitsblatt das Glanzgeflimmer,
Der Flaum, nach dem Verliebte schauen immer?
Verborgen ist es, und ob Maal, ob Wimmer,
Was ist's, o Weltensonn', ist's Maal, ist's Wimmer?
Fiel Seid's Augapfel in Wangen=Schimmer,
O sag' mein Leben mir, ist's Maal, ist's Wimmer?

MCMLXV.

Ssabri VI.

Mohammed aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Kabak Muderrisi, d. i. der Kürbis=Professor, weil er sich durch einen, einem Wesir als Geschenk dargebrachten Kürbis eine Kanzel zu erhalten geschmeichelt; eine Zeitlang Schreiber bey der Erbtheilungsbehörde des Heeres, dann Stellvertreter eines Richters von Konia, trat er zuletzt in den Orden der Mewlewi [2]).

Die Furchen, die der Dolch in meinem Busen zieht,
Sind Furchen, die der Quell im Rosenbeete zieht;
Es löst wohl hundert Rosenräthsel Morgens auf,
Wer Nachtigallenbuch bey Knospen schlaget auf;
Du siegest, Ssabri, auf der Bahn des Wort's im Lauf,
Es schließt dein süßes Lied Gemüth der Freunde auf.

MCMLXVI.

Ssafhi, d. i. der Blatthafte.

Aus dem Dorfe Imre, im Sandschak Ssaruchan, war i. J. 1126 (1714) vom Mufti Paschmakdschisade Ali Efendi als äußerer Muderris an der Medrese der Sultaninn Fatima angestellt, dann zum Inneren an die Medrese Hamid Efendi's befördert.

Ghasel.

Dschelli chatt dür keschide abruan husnün kitabinden.

In dem Schönheitsbuch sind Brauen erhabener Schriftzug,
Und die Wimper sticht Vers: vom Gefallenen, an.
Meines Busens Maal blüht thränengenähret als Rose,
Dieses Gartens Thau träufet aus Wolken der Huld;
Kahn des Weins erscheint als feuriger Nachen dem Auge,
Und von Lieb' entflammt wehen die Thränen als Gluth.

---

[1]) Der Buchstabe Mim (M). [2]) Ssafaji Nr. 217. Ghalib. Salim Nr. 195.

Was dem Sänger fehlt, wissen Kund'ge des Paradieses,
In den Tönen schließt heilende Mittel er ein.
Wäre die Quelle gefüllt mit welterleuchtender Sonne,
Hoffe, Ssafhi, nichts von dem Getränke des Grams [1]).

MCMLXVII.

Ssafaji III.

Mustafa aus Constantinopel; da er eine schöne und schnelle Hand schrieb, ward er als Schreiber im Diwan angestellt, ein Client des bey Zenta gefallenen Großwesirs Elmas Mohammedpascha, desselben Cabinetssecretär; i. J. 1132 (1719) gewesener Bittschriftmeister, sammelte die Denkwürdigkeiten von vierhundert neun und siebzig Dichtern, und widmete diese Werke dem Großwesir Ibrahimpascha. In der Vorrede sagt er, daß, da die Blüthenlesen und Denkwürdigkeiten Latifi's, Kinalisade's, Risaji's und Risa's nur bis ums Jahr 1050 (1640) reichten, er die von dieser Zeit an bis auf die seinige (1710) lebenden Dichter gesammelt habe, so daß sein Werk den Zeitraum von einem halben Jahrhunderte, und die Zahl von einem halben Tausend Dichtern, die in demselben lebten, enthält. Er sammelte über seine Werke das Gutachten von sechzehn Dichtern und Gelehrten seiner Zeit, deren Lobpreis demselben vorausgeht [2]). Trotz des von Salim ertheilten schmeichelhaften Lobes, tadelt er an mehr als einer Stelle den Ssafaji wegen Parteylichkeit oder Irrthums. Indessen hat Salim in seinem, vierhundert zehn Lebensbeschreibungen enthaltenden Werke, dasselbe doch öfters ausgeschrieben, und noch die einfachen historischen Angaben Ssafaji's, mit rhetorischer langer Tünche überschüttet, wieder aufgetischt. In den Denkwürdigkeiten Ssafaji's ist sowohl der Eingang als das Ende in Versen, jenes zum Lobe des Großwesirs Ibrahimpascha, dieses die gewöhnliche Bitte um Nachsicht in höchst prosaischen Reimen. Dem Salim, der ihn um eine Probe seiner Gedichte für seine Blüthenlese angesprochen, hatte er das folgende Ghasel gesandt:

Dewr eder ol Serw kamet gülafarün Mewlewi.

Es dreht sich der Cypressenwuchs, Die Rosenwang' als Mewlewi,
Es seufzet, wie die Flöt' aus Buchs, Mein Herz um jenen Mewlewi;
Es wollen dir zur Seite geh'n Die Herren von dem Bügel alle,
Sie freuen, dich zu Pferd zu seh'n Als Königsreiter Mewlewi;

---

[1]) Salim Nr. 201. [2]) 1) Salim, der Verfasser der Denkwürdigkeiten der Dichter, Sohn des Mufti Mirsa Mustafa (Salim Nr. 202); 2) Kiami, Richter von Kairo; 3) Osmansade (Taib), vormahliger Richter von Haleb; 4) Neili Ahmed Efendi, vormahliger Richter von Smyrna; 5) Abdullatif Efendi, vormahliger Richter von Jenischehr (Larissa); 6) Seid Husein Wehbi, der Muderris; 7) Seid Kelim, der Dichter; 8) der Dichter Muderris Rifaati Alibeg; 9) der Dichter Muderris Nahifi Efendi; 10) der Dichter Muderris Nesim Ahmed Efendi; 11) der Dichter Hamdi Ahmed Efendi, Chalife in der Kanzley Malije; 12) der Dichter Mohammed Efendi Schehri, Einer der Herren des Diwans; 13) der Dichter Hasan Mohammed Efendi, Mukabeledschi zu Kairo; 14) der Dichter Ssubhisade Feisullah, Rusnamedschi der Intendent der Stadt; 15) der Dichter Murtesasade Mohammed Efendi; 16) Abderrahman Eschref Efendi.

Bey Gott! wir schwören's, sagen dir
Du bist der Schah im Herzrevier,
Komm, adele mit deinem Tanz
Ssafaii ist ergeben ganz

Mit bloßem Kopfe die Abdale,
Der Kronenträger Mewlewi;
Der Herzen Herrschaft alle,
Dem Kronenträger Mewlewi.

Da Ssafaji unter dem Artikel Salim II. noch das Chronogramm desselben auf die Geburt des Prinzen Ibrahim gibt, so ist es klar, daß sein Werk, fast gleichzeitig mit dem Salim's geschrieben, kaum ein Jahr früher erschienen seyn konnte.

Aus dem, den Denkwürdigkeiten vorgesetzten Lobe des Großwesirs Ibrahim.

Bu dür gülistanI bi chisan ki andelibi.

Dieß ist ein Gülistan, von keinem Herbst entblättert,
In dem die Nachtigall des Sinn's Gesänge [1]) schmettert.
Ssafaji, trunken vom Verdienst [2]), hat eine Welt,
Von Wissenschaft und tiefem Sinn zusammgestellt,
Zum Eingang hänget er ihm um als Bandelier [3])
Den Nahmen von Aßaf, dem edlen Großwesir,
Von Ibrahimpascha, dem Herrn von Kiel und Schwert,
Deß hoher Gnadenausfluß Geisteswerke nährt [4]).

MCMLXVIII.

Ssalahi Abdi Efendi.

Als Zahlreimdichter bekannt durch eine Tarich von ein und zwanzig Distichen auf den Tod Alipascha's, des Doctorssohnes, welches mit dem folgenden, die Jahreszahl enthaltenden Distichon, endet:

Ssalahi trank mit Schmerz den Kelch der Trennung aus,
Da kam ein Doppelvers, der Jahrszahl gibt, heraus:
Ali den ekelt an der Ehrensitz der Welt,
Hat sich den Ehrensitz in anderer erwählt [5]).

---

[1]) Hai, Hui. [2]) KindI hüner. [3]) Wischahes-sadr. [4]) Das sehr wohl erhaltene und sehr deutlich geschriebene Manuscript dieses Werkes, welches mir mein Freund, Johannes Agyropulo, verschafft hat, gehörte, wie das voran eingedruckte Siegel zeigt, einer der von Sultan Mahmud gestifteten Bibliotheken an. Das Siegel enthält den gewöhnlichen Spruch dieses Stiftungssiegels: El hamdu lillahi ellesi hedeina lihasa we ma küna lenuhtedi lau la in hedeinallahu, d. i. Gott sey Lob, der uns dieses geschenkt, und wir würden es nicht geschenkt haben, hätte es uns nicht Gott geschenkt; dann der Nahmenszug Sultan Mahmud's. Heda wird hier in uneigentlicher Bedeutung als Geschenk genommen, denn von derselben Wurzel kommt hedijet, Geschenk, und ihtida, Darbringung eines Geschenkes; im ursprünglichen Sinne des Korans heißt der Vers: Gott sey Lob, der uns geleitet, und wir würden nicht geleitet worden seyn, hätte uns Gott nicht geleitet. [5]) Getschub sadrI behai makaadi, sidke Alipascha, wörtlich: Es ging Alipascha zum Ehrensitz des Preises der Aufrichtigkeit ein. Makaad ist das Tuch der Soffa. G=20, Dschim=3, J=10, U=6, B=2, Ss=90, D=4, R=200, B=2, He=5, A=1, J=10, M=400, K=100, Ain=70, D=4, Ss=90, D=4, K=100, He=5, Ain=90, L=30, J=10, P=2, A=1, Sch=300, A=1=1171.

MCMLXIX.

Ssalih II.

Aus Moßul; der Sohn des Dichters Sami Junisbeg.

Seit Nebenbuhlern Er sich angebothen,
Ist mir mit meinem Schah Gespräch verbothen;
Mein Zweck war, zu dem Ziele zu gelangen,
Doch ist für mich nur Bittres aufgegangen;
Mit Seelengold zu kaufen sich den Lieben,
Ist für Ssalih ein roher Traum geblieben [1]).

MCMLXX.

Tabiaga [2]).

Ein Dichter der Regierung Sultan Mustafa's III., welcher die dritte Großwesirschaft Alipascha's, des Doctorssohnes, bey der Thronbesteigung Sultan Osman's III. durch eine Kaßidet und ein Tarich feyerte.

Geheimnißvolle Drey ist, uns zu frommen,
Als gute Vorbedeutung angekommen,
Es ward der Löwe Gottes aufgenommen,
Es ist die Adelszeit des Reichs gekommen.
Die frohe Kundschaft wird dem Volk gegeben,
Mit tausend Freuden ist sie angekommen;
Es schlägt Barmherzigkeit nun Meereswogen,
Und brandend ist sie bis zu uns gekommen,
Das Schiff der Großmuth hat den Port gefunden,
Mit vollen Segeln ist es angekommen.
Das Schiff des Raths trägt hinten auch Fanal,
Von vornen ist's mit Löwenkopf gekommen [3]);
Damit er dreymahl erdenküssend huld'ge,
Ist zu der Sonne dieser Mond gekommen.
Er hat erstaunet mit Roßschweifen drey
Die Welt, und ist als Großwesir gekommen;
Er ist nach Ost und Westen, Skender'n gleich,
Als Persiens Eroberer gekommen.
Wohin er sich gewandt mit Gottes Hülf',
Ist er mit Ruhm als Sieger hingekommen.
Es haben doch die Welt nicht eingenommen
Die Helden, so in selbe sind gekommen [4]);
Sein Lob ist dreymahl groß Sulus [5]) zu schreiben,
Weil Unrecht streichend er ist angekommen [6]),
Dich lobzupreisen durch ein Jahreszahlgedicht,
Ist von Natur mir in den Sinn gekommen,

---

[1]) Ssafaji Nr. 211. [2]) Buchstabe Te (T). [3]) Die Schiffe der osmanischen Flotte haben einen Löwen am Vordertheil. [4]) Sonnen- und Neumonde. [5]) Sulus, die dreyfache Schrift, weil sie dreymahl über einander geschrieben wird. [6]) Wortspiel. Nesch heißt sowohl der bekannte Schriftzug, als aufheben, abrogare.

Es sind aus Seinem Horoskop drey Puncte,
Der Muth, die Huld, das Recht herausgekommen.
Es ist die Welt nun frisch belebet worden,
Und Seele ist in todten Leib gekommen;
Das Grabmahl Tabii's wird zur Sternenwarte,
Und freudig schaut es, wer dahin wird kommen;
Es ist als Arzt mir Seine Huld gekommen,
Und and're Heilung ist nicht angekommen.
Die Nachtigallen sprechen von dem Frühling,
Der voll von Knospen lachend ist gekommen.
Um zu entscheiden unseren Prozeß,
Ist er mit Beyfall in den Rath gekommen;
Um Absatz den Gedichten zu verschaffen,
Ist er als Schahbender [1]) der Kunst gekommen;
Sich unser zu erbarmen, ist der Vater
Der Weisen und der Fremden angekommen.
Genug, o Tabii, ist's, für ihn zu bethen,
Als Engel Freudenboth' ist Er gekommen.

MCMLXXI.

Arif [2]) X.

Ahmed Efendi von Kutahije, ein Perser, welcher den i. J. 1134 (1721) nach Constantinopel kommenden persischen Gesandten begleitete, aber auch türkisch dichtete [3]).

O Locke, bist im Schönheitshaine Hyacinthe? Oder was bist du?
O Krause, bist der Mondhof du vor jenem Monde? Oder was bist du?

MCMLXXII.

Arif XI.

Mohammed aus Constantinopel, änderte seinen anfänglich angenommenen Dichternahmen Ahi (der Seufzende) in den des Kundigen um; Schreiber und Verwalter frommer Stiftungen; ein vorzüglicher Chronogrammendichter auf die vom Großwesir Amudschasade Husein Köprili zu Constantinopel in der Nähe des Sattelmarktes gebaute hohe und niedere Schule (Medrese u Mekteb), dichtete er das folgende Chronogramm:

Husein Sohn Hasan's der Großmuth Ebubekr,
Assaf und Großwesir des Reiches der Osmanen;
Er, so der Großwesir des Sultans Mustafa,
Der die Gerechtigkeit geerbt von seinen Ahnen;
Der Rath des Glaubens und des Reich's, des Hof's, des Heer's,
Der Führer auf der Erde und der Winde Bahnen;

[1]) Generalconsul, Handlungsagent. [2]) Buchstabe Ain (A). [3]) Salim Nr. 208.

Was Seiner Großmuth Hand verspendet und verschenkt,
Das können nur die Meere und die Minen ahnen;
Er soll beständig auf des Glückes Polster sitzen,
Und Nichts soll ihn an Untergang des Wohlseyns mahnen;
Das Loos gehorche ihm und Wünschegaul sey zahm,
Es diene Ehr' und Glück beständig seinen Fahnen.
Gott segne ihn, er baute einen Dom hier auf,
Den Milchstraß' decket als ein Dach ganz porcellanen [1]),
Ein hoher Bau, vor dessen unermeß'ner Höh'
Nur Maulwurfshügel sind die himmlischen Altanen,
Die hohe Schule hier das Haus der Wissenschaft,
Erhaben über Schüler und Gelehrter Planen;
Die nied're Schule, die begabt mit Eigenschaft,
Daß Kinder d'rinnen sprechen schon noch eh' sie zahnen;
Vor Allem jener Brunn, des Paradieses Quell,
Deß reine Fluthen an den Seelenbecher mahnen;
Er hat die Lebensfluthen durch die Welt geleitet,
Als Chisr und Wesir des größten der Sultanen;
Es wird dieß gute Werk genehmiget von Gott,
Wir rufen Segen auf das Haupt von Nuschirwanen;
Ein jeder, der gesehn den neuen Bau des Brunn's,
Bracht' einen Zahlreim vor, wie es ihm wollte schwanen,
Und Arif, als er von dem Quell getrunken, sprach:
Husein zu Liebe fließt der Quell auch dem Profanen [2]).

MCMLXXIII.

Aaßim IV.

Mustafa aus Brusa, ein geschickter Taalikschreiber [3]).

Mit der Herrschaft Salomon's Flaumenameisen tausche ich nicht,
Mit Rubinen deines Mund's, Den von Bedachschan tausche ich nicht;
Thräne, die vom Auge strömt, Stille, wenn sie auch rauschet, nicht,
Einen solchen Thränentropfen Für die Meere vertausche ich nicht;
Ostwind geht zum Augenlichte, Geh', und länger noch lausche hier nicht,
Für die Ißfahan'sche Schminke Staub des Weges vertausche ich nicht;
Arzt von meiner Herzenswunde Arzeneyen, o plausche mir nicht,
Meinen Seelen-Schmerz für deine Mittel, heilende, tausche ich nicht;
Glaube mir Geliebter! Aaßim Im Genusse berauschet sich nicht,
Weil denselben für das Glas, Für das funkelnde, tausche ich nicht.

MCMLXXIV.

Atif, d. i. der Wohlthätige.

Ahmed, der Sohn des unter dem Dichternahmen Abdi bekannten Behram Efendi aus Malatia. Für ein auf die Geburt des Prinzen Sul-

[1]) Taki murassai Kehkeschan, d. i. das juwelenbesetzte Dach der Milchstraße. [2]) Oldi Abi Abul Hasan ischki Husein ile rewan, der Doppelsinn liegt im Nahmen Hasan und Husein, welcher der des Sohnes und seines Vaters, zu Lieb Husein's, des Sohnes Ali, der den Martyrtod verdurstend starb. [3]) Esafail Nr. 273.

tan Mohammed i. J. 1125 (1713) verfertigtes Chronogramm verlieh ihm der Sultan eine Muderrisstelle.

G h a s e l.

Schebî hasret getschub mihrî emel didar göstersun.

Die Nacht der Sehnsucht soll vergeh'n,
Der Hoffnung Sonne soll sich zeigen;
Ich möchte unbarbieret seh'n,
Daß sich die Schönheit möge zeigen;
Die Sonne soll sich der Cypresse neigen,
Wenn dieser Baum den Knospenbund wird zeigen.
Nicht schaut der Papagey auf Frühlingsreigen,
Sobald der Spiegel Zuckermund will zeigen;
Du sollst den Wein des Sinn's in Verse seigen,
Die, wie der Wein, den Sinn in Farben zeigen [1].

MCMLXXV.

Nakif, d. i. der Kniebeugende.

Der Bruder des Vorigen; er schrieb zehn Bücher als eine Nachahmung der Makamat Hariri's, war zu Magnesia Muderris an der Medrese Sultan Bajesid's und Mufti Council der dortigen Gerichtsbarkeit.

Du pflanz' am Paradieses Quell Salat [2],
Verderbens Samen säe an Wunsches statt [3].

MCMLXXVI.

Abderrahman Efendi.

Der Imam Sultan Ahmed's III.; i. J. 1123 (1711) äußerer Muderris mit fünfzig Aspern an der Medrese des Dolmetsches Junis; im folgenden Jahre Innerer an der Medrese Ahmedpascha's am eisernen Thore; i. J. 1125 (1713) an der Chaireddinpascha's; i. J. 1127 (1715) Aspirant der Achter, und im selben Jahre wirklicher Achter; i. J. 1128 (1716) Sechziger an der Medrese Jahjapascha's; i. J. 1129 (1717) mit Vorrückung (Hereket) an die Medrese, die neue Alipascha's; im selben Jahre zum Lehrer des Prinzen Suleiman ernannt und erster Imam des Sultans mit den Einkünften von Afiunkarahißar und Serwi als Prediger; i. J. 1130 (1717) an die Medrese Aja Sofia's als Aspirant der Suleimanije; im folgenden Jahre an die Überlieferungsschule Suleimanpascha's; i. J. 1132 (1719) Molla von Jenischehr, und noch im selben Jahre bey Gelegenheit der Beschneidungsfeyer mit dem Charakter eines Richters von Mekka bekleidet, dichtete arabische, persische und türkische Chronogramme

[1]) Salim Nr. 218. [2]) Hindba, Intybus. [3]) Salim Nr. 219.

und Räthsel. Salim gibt das auf die vom Großwesir Ibrahimpascha i. J. 1132 (1719) gegenüber den alten Casernen der Janitscharen gestiftete Medrese und Bibliothek.

Ghasel.

Olub asürde chatir güllerün tschink dschebinden.

Beleidigt ist er, wenn sich Rosenstirnen falten,
Weil Nachtigallen auf der Gluth nicht zu erhalten;
Als wir geseh'n die Arme um den Nacken schweben,
Da haben wir Jasmin und Rosen aufgegeben;
Es ist kein Haar gespalten von des Grames Streichen,
Wie konnte Herzensbrand das Korn des Grams erreichen?
Es ist Pallast der Demuth hoch, so hoch gebaut,
Daß man aus selbem Eden als die Erde schaut [1]).

MCMLXXVII.

Abdi XIII.

Abdullah aus Akhißar in Anatoli; i. J. 1111 (1699) vom Mufti Es-seid Feisullah geprüft, als Äußerer an der Medrese des Dolmetsches Junis mit fünfzig Aspern angestellt; i. J. 1118 (1706) vom Mufti Ssadik Efendi als Innerer an die Medrese des Tschauschbaschi; i. J. 1120 (1708) vom Mufti Ebesade Abdullah an die Medrese des Baumeisters Kasim, dann an die Sinanpascha's zu Beschiktasch als Aspirant der Achter; i. J. 1127 (1715) vom Mufti Mirsa Efendi als wirklicher Achter befördert; im folgenden Jahre vom Mufti Abderrahim als Sechziger an die Medrese Gurdschi Mohammedpascha's; i. J. 1129 (1716) vom Mufti Abdullah als Aspirant der Suleimanije an die Medrese Gewherchans und von da an die der Prinzen befördert, wo er, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, stand. Er schrieb das Behdschetname, d. i. Buch der Fröhlichkeit, in fünfzehnhundert Distichen, und dichtete in den drey Sprachen der gebildeten Vorderasiaten.

Ghasel.

Ol afet ahk nalk ile gönül sib kenar olmas.

Es rettet sich mit Seufzen, Stöhnen
Das Herz vor jenem Unheil nicht,
Es wird mit solchen wüsten Tönen
In Wüsten Hirsch gejaget nicht;
Nur Grobheit ist es, wenn man Schönen
Mit solchem Zeug den Kopf zerbricht,
Ein edles Herz wird Wunden höhnen,
Es zeiget, was es leidet, nicht.
Man kann dem Feind mit Sanftmuth fröhnen,
Wenn auch so schwarz ist sein Gesicht,

---

[1]) Salim Nr. 221.

Doch ist Smaragdenstaub der Schönen
Für Feinde Augenschminke nicht;
Ausdrücken läßt sich nicht in Tönen,
Was Scheidewasser Trennung spricht;
Der Gram kann Vielen sich entwöhnen,
Doch eines Gramgenossen nicht [1]).

MCMLXXVIII.

A b d i XIV.

Abdullah, der Enkel (Hafid) des unter dem Dichternahmen Ssubhi bekannten Ahmed Efendi, des Rusnamedschi und Sohn (Machdum) Feisullah Efendi's.

Es sperrt den Weg zu deinen Wangen mir der Flaum,
Und meine Wimpern zieh' ich vor als Schleyersaum.

Zerrissen ist der Hoffnungskragen bis zum Saum,
Es fädelt Nadel Wunsch als Faden ein den Flaum [2]).

MCMLXXIX.

Abdi XV. (Elhadsch).

War in der Hälfte des vorigen Jahrhundertes Bittschriftmeister und verfaßte als solcher auf den Bau des neuen Pallastes Sultan Mahmud's am Kanonenthore im Serai das folgende Chronogramm, welches vom Reichsgeschichtschreiber Isi in seiner Geschichte aufgenommen worden [3]).

Ein Schah von hohem Muth, der größte der Sultanen,
Ein Herr von Dschem's Gefolg, gerecht den Unterthanen;
Deß Muth den Welten hilft, den Glauben unterstützt,
Und der das Volk der Welt in Fried' und Ruhe schützt;
Er, der die Zeit anbaut mit Titeln von Gesetzen,
In dessen Thoresstaub die Stirne Schahe wetzen;
Sultan Mahmud, ein Kämp' und ein siegreicher Held,
In welchem sich vereint das Löblichste [4]) der Welt;
Durch den der Bau des Reichs, des Glaubens wird gegründet,
So daß kein Winkel sich, der nicht bebauet, findet.
Um zu vollzieh'n sein Wort ist stets bereit die Macht,
In Maalen, die sein Sinn, der reine, ausgedacht;
Sein Herz ist Rückkehrort der Offenbarungsstrahlen,
Die, eh' er sinnt wohin, nach jener Seite fallen.
Sein Inneres ist Absteigsort für Gottes Licht,
Und seine Zunge stets den Dank dem Herrn ausspricht;
Seit seine Tugenden die ganze Welt durchdüften,
Vergehen Moschus, Ambra, Aloe in Lüften;

[1]) Salim Nr. 224. [2]) Derselbe Nr. 225. [3]) Isi Bl. 291. [4]) Mahmud, der Gelobte.

Was sich entgegensetzt, vereint Er durch Ein Wort,
Er will, und Falke horstet in des Adlers Hort;
Des Feindes Macht, Gott sey gelobt, wird umgewälzt
Durch seine Kraft und Macht, die alle Feinde schmelzt.
Auf Erden übet Er Eroberung behend,
Sein Schwert und Nahme [1]) herrscht bis Baku und Derbend;
Hätt' als Erob'rer ihn einst Hulaku erfahren,
So hätte dieser sich vermengt mit den Tataren.
Wer webt den Einschlag [2]) aus des Wortes Weberspule,
Wenn Stoff von Seinem Lob liegt auf dem Weberstuhle?
Wenn Aristoteles und Avicenna sähen
Sein Wissen, könnten sie nur stumm von dannen gehen.
Empörung hat den Sitz zu seiner Zeit gedecket,
Sie hat sich in dem Brunn der Schönen nun verstecket;
Es fiel sein Blick auf diesen Ort und Er befahl,
Daß sich erhebe hier ein schöner schmucker Saal;
Der Geometer seines Sinn's begann zu formen
Als Senemar [3]) den Bau in neu gefund'nen [4]) Formen;
Wohlan ein hoher Bau, den Fröhlichkeit umfangt,
Auf dessen Dach der Mond als gold'ner Ballen hangt:
Von hier gemahlten Hyacinthen und Rosetten
Entströmet frischer Glanz in Frühlingsrosenbeeten;
Das Morgenroth ist Grund des Blatt's der Blumenschrift,
Die Nacht ist nur der Rauch, der hier als Farbe trieft;
Krystall'ne Fensterscheiben strahlen sogestalten,
Daß man sie für geschmolz'nen Diamant muß halten.
Die Wogen zu durchfurchen ist der Ost beflissen,
Damit sie stets zum Fuß des Saal's Juwelen gießen;
Geglättet sind Granit und Marmor hier als Spiegel,
Und wer hineinschaut, sieht darin der Schönheit Siegel;
Ein selt'nes Blumenbeet ist dieser Blumenflor,
Das Rosen und Nachtschatten strahlt und duftet vor;
Wortwägenden ist hier Beschreibung Schabernak,
Und leeres Wort Vergleichung mit dem Chawernak;
Dieß ist ein gottgegeb'ner Schatz, in dessen Wällen
Die Sehnsucht und die Lust in Hügeln sich aufstellen.
Wird abgewogen dieses Saal's und and'rer Werth,
Ist's dieser, so der Wage Schale niederschwert.
Es hat das Aug' der Welt deßgleichen nie gesehen,
Deßgleichen spiegelt sich sein Bild nur in den Seen;
Wenn diese Mahlerey Behsad gesehen hätte,
So hätt' er weggeworfen Pinsel und Palette;
An jedem Morgen kommt herauf vom Meer die Sonne,
Und sauget aus des Saales Fenstern Licht und Wonne;
Es soll durch Gott des Bauers Glück beständig bleiben!
An seinem Thore sollen sich die Schahe reiben!
Das Köschk, das unvergleichliche, hat Er in's Leben
Gerufen, und demselben Himmelsreiz gegeben;

---

[1]) Chutbe, d. i. das Kanzelgebeth am Freytag. [2]) Der Faden und Einschlag, Tar u pud. [3]) Senemar, der Baumeister des berühmten Palastes Chawrnak, von dessen Höhe er heruntergestürzt ward, zum Schabernak (welches Wort daher kommt). [4]) New-sidschad.

Dieß ist ein Edelstein, der viele Welten werth,
Den uns der Schah von dieses Schahes Herz bescheert.
Sobald des Bau's Vollendung Abdi hat vernommen,
Ist glücklich dieser Zahlreim Ihm von Gott gekommen:
Geschrieben sey als Wunsch auf Himmels Domes Mauern,
Es soll das schöne Köschk dem Sultan ewig dauern [1]).

MCMLXXX.

Abdli III.

Mohammed, der Sohn Sekeria's, des ersten Generallieutenants der Janitscharen, bekleidete verschiedene Ämter der Herren des Diwans, als: das eines Bittschriftmeisters der Festungen, Aufsehers der Schriften, Mustermeisters der Janitscharen, ging aber meistens mit Scheichen um.

Werden wir auf's alte Lob Von Dschemschidens Becher hören?
Werden wir mit altem Krug' Neues Weingelage stören?
Werden wir die Tage nur, Die der Gram verlängert, messen?
Werden wir die Tage denn, So die Freude kürzt, vergessen?
Schönheitsmond, nach dessen Pracht Alle Liebenden verlangen,
Werden wir nicht eine Nacht Dich als Mondenhof umfangen [2])?

MCMLXXXI.

Isetbeg, d. i. der Ehrenfürst.

Ali, der Sohn des Defterdars Eidams Mohammed's III., Mohammedpascha's; ward i. J. 1103 (1691) geboren; war Cabinetssecretär des Finanzministers nicht nur unter der Defterdarschaft seines Vaters, sondern auch unter der seiner drey Nachfolger: Osmanpascha's, Hadschi Mustafa's und Hadschi Ibrahim Efendi's [3]). Ssafaji gibt das Billet, welches ihm Isetbeg schickte, als er ihn um eine Probe von dessen Ghaselen für seine Dichterdenkwürdigkeiten ersucht; wenn diese nicht seine besten, so sind es doch wenigstens die, welche er für seine besten gehalten.

Vor Feind'sverfolgungen wird sicher seyn,
Wer keinen Nahmen hat,
Man commentiret nicht den Siegelstein,
Der keinen Nahmen hat;
O seht, die Kerz' erhellt durch ihren Schein
Das finst're Aug' der Nacht,
Was wird dafür wohl die Vergeltung seyn?
Daß Morgen blind sie macht.

---

[1]) Ola baki bu kasri dilguscha Sultan Mahmude. Elif=1, O=6, L=30, He=5, B=2, A=1, K=100, J=10, B=2, U=6, K=100, Ss=90, R=200, D=4, L=30, G=20, Sch=300, A=1, S=60, L=30, Th=9, A=1, N=50, M=40, H=8, M=40, U=6, D=4, E=5=1161 (1748). Im Isi steht die Vollendung des Baues unter den Begebenheiten des Jahres 1162. [2]) Salim Nr. 228. [3]) Ssafaji Nr. 275. Salim Nr. 271.

Für Liebeswerber ist es allzuschwer
Sich zu bewegen frey,
Denn jede Spur ist ein gewaffnet' Heer
Mit Fangstrick und Gewehr;
Es lauft die Erde auf gebroch'nem Fuß [1])
Auf Untergang hinaus,
Und unbequem man dort sich finden muß,
Wo Ruhe nicht zu Haus.
Vollendeter hat man den Feinden Streif,
Unwissender wird froh,
Man wirft die Frucht mit Stein, sobald sie reif,
Läßt sie in Ruh, wenn roh;
Was ist's, daß man, wenn einmahl Flaumen da,
So viel Gerede macht?
Es wird das leiseste Geräusche ja
Gehöret bey der Nacht [2]).
Iset, die Wortbraut, lauft nicht Fremden nach,
Befreundet leicht sich nicht,
Sie ward erzogen in dem Frau'ngemach,
Wo inn're Stimme spricht.

Er war einer der geschätztesten Dichter der Regierung Sultan Ahmed's III., und besang, wie Wehbi, die wichtigsten Momente und Monumente derselben in Chronogrammen, welche zwar keinen poetischen aber historischen Werth haben, indem dadurch die Daten außer Zweifel gesetzt sind. Sein Diwan zerfällt in neun Theile, deren erster die Lobgedichte (Kaßidet), der zweyte die Zahlreime (Tarich), der dritte die lyrischen Gedichte (Ghasel), der vierte die Bruchstücke, der fünfte die vierzeiligen Strophen, der sechste die Anfangsdistichen (Matali), der siebente die einzeiligen Verse (Moferredat), der achte die Räthsel, der neunte ein Mesnewi, d. i. Gedicht in doppeltgereimten Zeilen, enthält. Die Übersicht des Inhaltes dieser zehn Abtheilungen ist die folgende:

I. Die Kaßidete. 1) Kaßide zum Lobe Sultan Ahmed's III.; 2) die Tulpenkaßidet, ebenfalls zum Lobe desselben; 3) zum Lobe seines Tughra (verschlungenen Nahmenszuges); 4) zum Lobe des Eidams Großwesirs Alipascha; 5) des Großwesirs Eidams Ibrahimpascha; 6) des Kapudanpascha Mustafapascha (der mit dem vorigen in der Revolution zu Grunde ging); 7) zum Lobe desselben; 8) ebenfalls; 9) zum Lobe des Lampenfestes Ibrahimpascha's; 10) zum Lobe des Kiaja Mohammedpascha; 11) zum Lobe Aatif Efendi's; 12) zum Lobe Ewlia Mohammedbeg's; 13) zum Lobe des Palastes Schewkabad (Sehnsuchtsbau) des Kapudanpascha; 14) zum Lobe Abderrahimpascha's, des Statthalters von Baßra; 15) zum Lobe desselben; 16 — 18) unvollendete Kaßidete.

II. Die Tariche. 1) Auf die Geburt des Prinzen Abdulhamid i. J. 1137 (1724); 2) ein anderes; 3) auf die Eroberung der Festung Gendsche i. J. 1137 (1724); 4) auf die Eroberung der Feste Eriwan i. J. 1137 (1724);

[1]) Paschi keßegi. [2]) Die Nacht des jungen Bartes.

5) auf die Eroberung Hamadan's i. J. 1136 (1723); 6) auf die Morea's; 7) auf die vom Eroberer Morea's dem Großwesir Eidam Alipascha in Morea gestiftete Moschee; 8) auf die Minaret derselben; 9) auf die Wiederherstellung des Grabmahles Ejub's zu Constantinopel; 10) auf die sultanische Eidamschaft Ibrahimpascha's i. J. 1129 (1716); 11) auf den Roßschweif desselben, im selben Jahre; 12) auf die Beschneidungshochzeit des Prinzen Sultan Ahmed's III. i. J. 1132 (1719); 13) auf einen vom Stappel gelassenen Dreydecker i. J. 1135 (1722); 14) auf die Vollendung des neuen Palastes Mohammedaga des Kiaja i. J. 1136 (1723); 15) auf die Erhebung Esaad Efendi's zum Richter von Medina i. J. 1146 (1733); 16) auf die Fontaine des Eidams Mohammed zu Constantinopel; 17) auf den Palast Mohammed Köprili's; 18) auf die Fontaine desselben; 19) auf das Köschk Rakim Mohammed Efendi's; 20) auf die Eroberung Luristan's; 21) Eriwan's; 22) auf den Tod der Sultaninn Aische i. J. 1139 (1726); 23) auf den Tod Suleicha's i. J. 1139 (1726); 24) auf die Eroberung Eriwan's i. J. 1134 (1721); 25) auf ein Köschk Sultan Ahmed's III. i. J. 1134 (1721); 26) ebenfalls; 27) auf die Geburt Mir Mahmud's i. J. 1127 (1715); 28) auf Carls XII. Niederlage i. J. 1124 (1713).

Ein Terdschiibend, Glosse zu einem Verse Nefii's; eine Glosse der Lampenfeyer Ibrahimpascha's; eines Verses aus Schiras.

III. Hundert fünfzig Ghaselen.
IV. Scherkijat (Liebeslieder), sieben mangelhafte Ghaselen.
V. Zwölf Bruchstücke (Mokataat).
VI. Sechzehn vierzeilige Strophen (Rubaiat).
VII. Zwanzig Anfangsdistichen von Ghaselen (Matalii).
VIII. Sechzig einzelne Verse (Moferredat).
IX. Acht Räthsel.
X. Drey Stück Mesnewi in doppeltgereimten Versen.

Geschwänztes Ghasel [1]) zum Lobe Ibrahimpascha's.

Ruh sin dschana gönülde bir mekjan lasim sana.

Als Geist ist Platz im Herzen nöthig dir,
Als Edelstein ist Schacht wohl nöthig dir;
Du nahmst des Herzens Gold, der Schatz ist weg,
Bewahr' ihn Herr, einst ist er nöthig dir.
Was ist's, wenn ich krystall'ne Brust umarme?
Als Spiegel ist ein Rahmen nöthig dir;
Nimm eines Schönen Haar zum Ruhesitz,
Streich', Vogel Herz! ein Nest ist nöthig dir;
Du plagest Herz, das schlichten Angesichts;
Ein Regen, Wiese Herz, ist nöthig dir;
Gib nicht dem Ersten Besten weg das Herz,
Da Dichter du, ist Kenner nöthig dir.
Wenn Schöner, den ich mein', dein Liebchen ist,
Iset! gar viel Geduld ist nöthig dir.

[1]) Ghaseli moseijel eine aria con coda.

Schwanz.

O Kiel, willst loben du den Großwesir,
So ist gar großes Wunder nöthig dir;
Wisch' deine Stirne ab an seiner Thür,
Als Sclaven ist die Schwelle nöthig dir;
Mach' deinen Kopf zu seines Saumes Zier,
Glücksuchendem ist Würde nöthig dir,
An seiner Schwelle dein Metall probier',
Als Reinem ist Probierstein nöthig dir.

Geschwänztes Ghasel zum Lampenfeste des Kapudanpascha Mustafapascha.

Lale tabawer olub besmi tschiraghane bu scheb.

Zum Lampenfest trägt Tulpen diese Nacht,
Es trägt ihr Leid dem Herrscher vor die Nacht [1]);
Im Lampenfelde hat dir reiche Stoffe
Zum Königsfeste ausgelegt die Nacht;
Die Lichter spritzen auf den Weg des Schahs,
Und Mondquell fließt in's Gülistan bey Nacht.
Es schmücket mit des Thaues einz'gen Perlen
Als Braut ihr schönes Angesicht die Nacht;
Da jedes Licht so helle Strahlen wirft,
Wer schaut den Vollmond an in dieser Nacht?
Der Schmetterling weiß nicht, in welches Licht
Er schauen soll, verwirrt in dieser Nacht.
Es glaubt, des Festes jungen Mond [2]) zu seh'n,
Wer die Beleuchtung schaut in dieser Nacht;
Die Tulpen steh'n einhellig auf dem Stiel,
Den Schehinschah erwartend diese Nacht;
Es borget von des Herrschers Schatten Glanz
Der Lichtausfluß der Fluren diese Nacht.
  Es adelte den Hain der Schah bey Nacht,
  Kein Wunder, daß er wie Saturnus lacht [3]).
Es ziemt sich, daß der Hain als Morgen prange,
Sobald der Schah gutheißt den Glanz der Nacht;
Der Eidam Großwesir hat es vollbracht,
Dem Schehinschah zu Ehren diese Nacht.
Auf ewig hat Er sich berühmt gemacht,
Im Staub des Schah's sich reibend diese Nacht;
Iset! Gebeth nur bleibet dir als Macht,
Erstaunen füllt dein Auge diese Nacht.
Bis an den jüngsten Tag leucht' seine Pracht,
So beth' ich bis zum Morgen diese Nacht.

---

[1]) Anspielung auf die Sitte, daß Bedrängte, um sich dem Sultan, wenn er in die Moschee zieht, bemerkbar zu machen, Feuer über dem Kopfe emporhalten, gleichsam zu sagen: so brennen unsere Herzen unter der Tyranney. [2]) Ghurrei Schewwal, in den ersten Tagen des Schewwal, welcher auf den Fastenmond Ramasan folgt. [3]) Chande eilerse ne ola rutbei keiwane bu scheb.

Zweyter Schwanz.

Mewdschî schikestî tobe ki meidani surch eder.

Wein=Woge, so die Reue bricht, macht Trinkbahn roth,
Mit Gluth, mit brennender, färbt sie Glas=Schleyer roth;
Der Fasten' Weingelag', der Rausch beglückten Tag's
Macht ohne Zweifel selbst die stolzen Augen roth;
Wenn er in seine Hand das Schwert der Liebe nimmt,
So macht er Liebende vom Kopf zum Fuße roth.
Die Wange ist voll Reiz, bald weiß, bald wieder roth,
Es färbt der Bitter Blut den Saum des Gürtels roth;
Wer in dem Schatz des Grams gewohnt ist Blut zu weinen,
Färbt mit der Thränen Wogen Oceane roth;
Wenn in der Schönheit Gülistan die Rosen blühen,
Färbt sie bald Wein und bald der Schönen Wange roth;
Was ist, Iset, in deinem Vers für Kraft verborgen,
Die das Gesicht der Neider färbet blutig roth?

Eschkî pür dschusch dilî jare eser eilejemes.

Die Thräne kann das Herz des Freund's nicht rühren,
Die Fluth kann Schrift dem Marmor nicht entführen;
Das Herz wird frisch durch das, was es gelitten,
Es zeigt sich erst der Kiel, wann er geschnitten;
Das weinergeb'ne Herz wird leicht betrunken,
Das liebergeb'ne Herz bleibt liebversunken.
Bind an die Seufzer nicht den Wunsch vom Heile,
Durch harten Felsen dringen keine Pfeile;
So lang in uns'rer Hand der Hoffnung Faden,
Kann uns, o Herz, der Welten Gram nicht schaden;
Es war Iset betrübt heut' ohne gleichen,
Er konnte seine Bittschrift nicht einreichen.

Ghamî ischki ile bir sinede ah u enin olmas.

Nicht jede Brust von Ach und Liebeswehen singt,
Nicht jeder Thon wie porcellane Tasse klingt;
Gar wenig nach den Disteln an dem Wege frägt,
Wer Kleider ohne Ärmel, ohne Schleppe trägt.
Es schwert die Grausamkeit nicht wie des Liebchens Flucht,
Es mißt sich leichter Bolz nicht mit der Keule Wucht;
Vermischt ist in der Welt die Finsterniß, das Licht,
Und ohne Bienenstachel gibt es Honig nicht;
Halt' auf Versprechen Nichts, wenn auch das Auge thaut,
Ein Haus auf Fluthen ist auf schlechtem Grund gebaut.
Zeigst du den neuen Großen dieser Zeit die Kunst,
Entfliehet ihren Lippen nicht des Beyfalls Gunst;
Der schwarze Gram verbürgt Erhörung dir, Iset,
Des Siegels Abdruck nur durch schwarzen Ruß entsteht.

Bir kere bak o tase dschowani bilürmisin.

Schau' wahl ob du diesen frischen Jungen kennst,
Ob das Unheil dieser Zeit und Welt du kennst;

Sieh die Maale in dem Augenbrauenwinkel,
Ob des Drachen Constellation du kennst;
Sieh die Koransschrift in seinem Angesichte,
Ob darinnen du die Sura Rauch erkennst;
Meister gibt zum Aufenthalte nicht Erlaubniß,
Ssofi, walze, wenn du Ordensregel kennst.
Augenbrauen schau' als schwarzen Staub gesprenkelt,
Wenn Vergoldung du von Bogenrücken kennst [1];
Sage, wenn die Welt erfüllt der Duft der Treue,
Ob du nicht des Flaumes Moschusduft erkennst.
Gjauer! wirst du denn zum Fest der Lust nicht kommen?
Tödten wirst du mich, wenn du nicht Schonung kennst.
Viele Helden hat des Weines Kraft geschlagen,
Ob am Freudentag das schwere Maß [2] du kennst;
Hoffe nicht, Isset, daß dich die Welt begünstigt,
Der die Tyranney du unerbittlich kennst.

MCMLXXXII.

Issetí II.

Der Sohn des i. J., wo Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, 1721 verstorbenen Kerimsade; erhielt i. J. 1105 (1693) vom Mufti Paschmakdschisade Ali Efendi eine Mulasimstelle, vom Mufti Ebisade Abdullah als Äußerer an einer Medrese von Galataserai angestellt; war zu Salim's Zeit Muderris von Jarhißar.

Mein Blick ist trunken von des Mundrubines Wogen,
Mein Rücken ist von Brauenphantasie gebogen;
Genuß versprechen ist im Punctesmund verschwunden,
Deßhalb auch spricht er nie von der Gewährung Stunden;
Bis Liebesdurstige ein Wasserfaden tränkt,
Wie viele Rosenbeete hat die Fluth ertränkt [3].

MCMLXXXIII.

Isi III.

Suleiman, der Sohn der Sultaninn Chadidsche, Tochter Mohommed's IV.

Aus Trennungsfurcht wünscht Herz Genuß sich nicht,
Wer krank von Liebe, hoffet Rettung nicht;
Verschieb' Genuß nicht bis der Flaum ausbricht,
Bis Abends kann ich Trennung tragen nicht [4].

---

[1]) Die türkischen und persischen Bogen sind golden mit schwarzen Puncten lackirt, nach Art des chinesischen vieux lac. [2]) Rotli giran, das schwere Rotl. [3]) Salim Nr. 237. [4]) Derselbe Nr 230.

MCMLXXXIV.

Asis II.

Abdulasis, der Sohn eines Derwisches aus Erserum, Schreiber der Erbtheilungen des Heeres zu Constantinopel, der aus Ehrgeiz nach einer Stelle eines Muderris an der Suleimanije närrisch ward.

Was du hältst für jungen Flaumen,
Die auf seinen Augen treiben,
Ist der Schönheit Ford'rungsschreiben [1]),
Um Gerichtsfrist zu beraumen [2]).

MCMLXXXV.

Asis III.

Mohammed, aus Constantinopel; der Sohn des von Damaskus abgesetzten Richters Schehla Abderrahman Efendi, ein Muderris [3]).

O Mond, deß Licht die Nächte schmückt,
　Deine Genossen, wer sind sie?
Die Schmetterlinge deines Licht's,
　Deine Gesellschaft, wer sind sie?
Die so umarmen deiner Mitte Meer,
　Phantastische Fanten, wer sind sie?
Die dein im Kleid des Schlaf's genießen,
　Glückliche Träumer, wer sind sie?

MCMLXXXVI.

Akli IV.

Akli, von Ejub; Einer der Secretäre des Diwans.

Die Schöne ohne Kenntniß ist ein Bild fürwahr,
Es scheinet zwar ein Aar, allein es ist ein Staar [4]).

MCMLXXXVII.

Ilmi IX.

Ein Derwisch Mewlewi aus Salonik.

Von Allem absolut [5]) mußt du das Herz abziehen,
Soll, Ilmi, dir das Absolute nicht entfliehen [6]).

---

[1]) Murasele, Gerichtsschreiben, Vorladung. [2]) Salim Nr. 234. [3]) Ssafaji Nr. 270. Salim Nr. 232. [4]) Salim Nr, 240. [5]) Mu Dschered. [6]) Ghalib. Salim Nr. 243.

MCMLXXXVIII.

Ilmi X.

Ahmed, aus Trapezunt; i. J. 1110 (1698) vom Mufti Seid Ali an die Medrese Rewani-Tschelebi's als Äußerer angestellt, dann zehn Jahre lang fast vergessen, bis er vom Großwesir Ibrahimpascha aus dem Flecken Gülbegi am weißen Meere, wo er in Dunkelheit als Richter lebte, hervorgezogen wurde, und als Einer der Achter angestellt ward; hierauf Untersucher der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's, wurde er i. J. 1133 (1720) zum Richter Molla von Haleb, im folgenden Jahre, wo Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, davon abgesetzt. Er dichtete sowohl türkisch als arabisch; von ihm ist das arabische Chronogramm, welches auf die vom Großwesir Ibrahimpascha i. J. 1132 (1719) gegenüber der alten Caserne der Janitscharen erbaute Schule und Bibliothek als Inschrift gesetzt ward; von Salim mitgetheilt mit den folgenden Distichen:

Was der ew'gen Allmacht Schreiber Auf des Looses Tafel schreibt,
In dem Collectaneenbuche [1]) Dieser Welt versteckt nicht bleibt;
Ilmi, wenn der Wein der Würden Und des Amts zu Kopfe steigt,
Nach der kurzen Lust des Rausches Sich bald schweres Kopfweh zeigt.

Deiner Schönheit Schrift ist dem Verlangen,
Aufgehangen [2]), viel zu hoch gehangen;
Kann ich denn in solchen Fernen
Die Anhänglichkeit d'raus lernen [3])?

MCMLXXXIX.

Alewi V.

Husein, aus Brusa; ein Sipahi, wie Ilmi ein Derwisch Mewlewi.

Wozu mit Threnodie ermüden sich die Lunge?
Es spricht ein jedes Haar des Liebenden als Zunge [4]).

MCMXC.

Auni VIII.

Mohammed, der Sohn Kewakibisade Mustafa Efendi's, i. J. 1115 (1703) Mulasim des Oberstlandrichters Anatoli's Ebubekr Efendi's, vom Mufti Mirsa Mustafa (dem Vater Salim's) i. J. 1120 (1708) als Äußerer angestellt.

---

[1]) Medschmua, so heißen die unzähligen Recueils Vademecum, Collectaneen, Auszugsbücher u. s. w., welche die Buchhandlungen des Orients biethen. [2]) Taalik, die hängende, oder, wie wir sagen würden, laufende (current, running) persische Schrift, das Wort spielt mit Tealluk, Anhänglichkeit. [3]) Salim Nr. 141. [4]) Derselbe Nr. 244.

Ich, der Flaum und Maal zerstreute,
Falle aus der Wimpern Beute;
Hand nach Herzen ausgestrecket,
Wird durch Folter nur gerecket;
Willst du Rosenwang' beschreiben,
Mußt wie Thau im Staube bleiben [1]).

MCMXCI.

Ghajati [2]), d. i. der Endenhafte.

Ist Mohammed, der Sohn Scheich Ahmed Umidi's, sein Vater war Jahre lang als Scheich Dschelweti an der Moschee der Prinzen Freytagsprediger gewesen. Er war i. J. 1055 (1644) der Mulasim des Mufti Ssanisade; in der Folge Richter von Kairo [3]).

Die Seel' ist auf der Sehnsucht Lippen, rette sie!
Beleb' mit einem Wunderhauch von Jesus sie.
Wie viele, die vernünftige Platonen waren,
Machst du, wenn du die Haare lösest auf, zu Narren!
Willst deines Genius Papagey die Lippen mahlen,
So lasse nur ein Wort von Zuckerkandel fallen;
Ghajati, geh' zu Fuß auf dieses Schahspiels Matten,
Des Wortes Schahe werden den Pion ermatten.

MCMXCII.

Faif [4]) V.

Mohammed, aus Constantinopel; der Sohn Suleimanaga's, des vor den Mauern Wien's gefallenen dritten Generallieutenants der Janitscharen (Ssamßundschibaschi), war eine Zeitlang Janitscharenoberst (Tschorbaschi), dann zweymahl Muhsir (Großprofoß), endlich Mustermeister der Janitscharen und dritter Defterdar, Bevollmächtigter des Passarowiczer Friedens; bey seiner Rückkehr zum Präsidenten der Hauptrechnenkammer ernannt, dann Bothschafter nach Frankreich, woher er die Druckerey brachte, und zu Constantinopel einführte. Ssafaji gibt aus dessen Diwan zehn Distichen [5]).

Ist Versprechen des Genusses — Und Entschuld'gung Alles Eins?
Ist's, die ganze Nacht zu warten, — Dich zu haben, Alles Eins?
Keine Thräne würd' ich weinen, — Wärest du zu Willen mir,
Ist es dir denn, ob ich weine, — Ob nicht weine, Alles Eins?
Alle Herzen singen Lobpreis — Von der Knospe deines Mund's,
Statt der Nachtigallen hast du — Solcher Lieder tausend Ein's;
Deine Locken, deine Flaumen — Sind Verliebter Herzen Netz,
Ist's denn, ob sie sich befreyen, — Ob sich fangen, Alles Eins?

---

[1]) Salim Nr, 265. [2]) Buchstabe Ghain (G). [3]) Ssafaji Nr. 286. [4]) Buchstabe (Fi) F. [5]) Ssafaji Nr. 320. Salim Nr. 253.

MCMXCIII.

F a i ſ VI.

Iſt Schamlü Aliaga, der im Serai erzogen, dort Geheimſchreiber des Sultans, als Kämmerer austrat.

Wenn mein Neumond ſich als Vollmond
Er ſich Abends an der Thüre
In den Lüften kreiſ't die Wimper,
Eh' ſie, von dem Auge trunken,
Zu dem Hochgenuſſe neigt,
In dem Schlafgewande zeigt.
Eh' ſie Liebenden ſich neigt,
Sich als Königsfalke neigt [1]).

MCMXCIV.

F a i ſ VII.

Ein Perſer aus Herat, der zu Conſtantinopel ſtudierte, Muderris, dem zu Peterwardein gefallenen Alipaſcha eine Kaßidet darbrachte, und dafür als Einer der Secretäre des Diwans angeſtellt ward, dichtete perſiſch und türkiſch.

Wahrer Kund'ger wird in Einſamkeit ſich vollenden,
Zieht ſich der Tropf' zurück, wird er in Perle verkehrt;
Wohl erwägen muß das Geſpräch des eigenen Inn'ren,
Wem Gefahren droh'n von dem gerunzelten Baum;
In dem blut'gen Auge des Liebenden niſtet der Vogel [2])
Seines Auges nicht, flieget betrunken davon;
Faiſ! gedrückten Herzens haſt ſüße Worte geſprochen,
Mit gedrücktem Herz tönet ſo ſüßer das Rohr [3]).

MCMXCV.

F a i ſ VIII.

Chalil, zu Conſtantinopel in der Nähe der ſieben Thürme geboren; in der Sternkunde wohl erfahren.

Es wogt der Thränen Strom mit Frühlings Sehnſucht auf,
Als Reiſig ſchwimmt Geheimniß meiner Bruſt darauf;
Verborgen glaubt das Herz Geheimniß ſeiner Liebe,
Als ob beym Feſt in Leuchten Licht verborgen bliebe;
Das Herz iſt durch den Sturm des Liebegrams empört,
Des Hauſes Spiegelſaal iſt durch den Strom zerſtört [4]).

---

[1]) Salim Nr. 250. [2]) Bat, Gans, ein Wortſpiel, weil dasſelbe Wort die Benennung einer Art Trinkglaſes. [3]) Wenn die Klappe der Flöte gedruckt wird, wie die Klappe des Herzens. Ssafaii Nr. 322. Salim Nr. 255, dieſer ſchreibt ihn Faidh. [4]) Ssafaii Nr. 318. Salim Nr. 254.

MCMXCVI.

Faiſ IX.

Seradſchſade, d. i. des Sattlers Sohn, aus Conſtantinopel, ein Mitſchüler Ssafaji's, des Verfaſſers der Dichterdenkwürdigkeiten; ſchrieb ausgezeichnet ſchönes Neschi und Sulus.

Wir ſind rubinberauſcht, und haben Kopfweh nicht,
Es hat im Strom des Wein's Beſtand die Liebe nicht;
Wir ſind der Schmerzenshauch, der in der Leiden Garten,
Und dürfen an dem Kreis des Freund's vorbeygeh'n nicht;
Wenn du in Stücke auch des Herzens Glas zerbrochen,
So haben wir mit dir deßhalb gebrochen nicht [1]).

MCMXCVII.

Farigh II.

Muſtafa, aus Brusa, wo er als Imam lebte.

Als einz'ge Roſe in der Schönheit Güliſtan,
Wie vielen Liebenden haſt du den Wunſch gethan [2])?

MCMXCVIII.

Fethi III.

Ein fruchtbarer Chronogrammendichter, von welchem in der Geſchichte Jusuf Sia's nicht weniger als drey Kaßidete und zwey Chronogramme auf die zweyte Großweſirſchaft Alipaſcha's des Doctorſohnes, die erſte Kaßidet fünf und fünfzig, die zweyte ſechs und ſechzig, die dritte hundert ſieben; das erſte Chronogramm vierzehn, das zweyte dreyzehn, zuſammen zweyhundert fünf und fünfzig Diſtichen. — Das erſte der beyden Chronogramme lautet:

Gelobt ſey Gott der Schöpfer, deß Beſtreben
Der Welt den Schmuck des Großweſirs gegeben;
Durch ſeiner Wolke Huld fand friſches Leben
Das Feld, aus dem ſich Wolken Staub's erheben;
Unpäßlich waren Reich, Religion,
Da kam er als der Arzt von Gottes Thron;
Und dieſe Freudenkunde wirkte ſo,
Daß man auf Erden wie in Eden froh;
Dem Reich, dem Glauben that ein Herrſcher noth,
Da ſetzt ihn auf den Sitz der Herrſchaft, Gott.
Ihn, der des Wiſſens Frühling, Wohlthatsmeer,
Der reich an Tugenden, erhaben, hehr;

---

[1]) Ganz daſſelbe Wortſpiel im Deutſchen, wie im Text zwiſchen Schikeſt, zerbrochen, und Inkiſar. Ssafaji Nr. 319. Salim Nr. 253. [2]) Ssafaji Nr. 329. Salim Nr. 260.

Der Weisheit Perle, Scharfsinns Edelstein,
Die Rose in der Tugend Palmenhain.
Der Großwesir Sultan Mahmud's des Chan's,
Der unvergleichlich und ein Asaf ganz;
Ali genannt, ein Leu' der Schlacht, beglückt,
Ein Racheheld, Wesir, der Welten schmückt.
Ali im Kampf und Lokman in dem Rath,
Deß Ankunft Ketzer schon vertilget hat;
Es ist sein Zobelpelz nur Gottes Schatten,
Sein Seraser [1]) erweckt die Welt zu Thaten.
Ihm ist das Glück, die Würde angestammt,
Gott segne ihm das Amt, und Ihn dem Amt';
Sein Schatten dau're bis zum jüngsten Tage,
Weil er geheilt die Welt von Qual und Plage;
Den Zahlreim bringet Fethi in die Mitte:
Ali erhielt das Siegel ohne Bitte [2]).

MCMXCIX.

Fachri IV.

Ahmed, aus Constantinopel, wo er am Gartenthor geboren ward und lebte.

Als deinen Wangenglanz geseh'n die Tulpe,
Verliebte sich, o Seel', in dich die Tulpe;
Wiewohl die ganze Welt berauscht vom Wein der Liebe,
So liebest and'res Glas du nicht, als nur die Tulpe;
Die Sehnsucht hat das Maal wie Baumwoll angebaut,
Beym Flurenfest als Lampe aufgesteckt ist Tulpe;
Um sich den Rausch des Liebesweines zu vertreiben,
Trinkt aus Rubinenkelch den Morgentrunk die Tulpe;
Es stehet Fachri in dem Trennungsthal allein
Verwirrt, zerstreut, entblättert wie in Wüsten Tulpe [3]).

MM.

Fachri V.

Ahmed, aus dem Viertel Sirek in Constantinopel.

Es ist dein Auge so gewohnt zu überseh'n [4]),
Daß sich dein Blick nicht kümmert mehr um's Überseh'n;
Wer in den Augenbrauen Schicksalsbogen sieht,
Mag sich gewärtigen, zu werden überseh'n.

---

[1]) Seraser der vorn und rückwärts mit Zobel ausgeschlagene Pelz der Großwesire, hier ein Wortspiel, weil Seraser auch vom Fuß bis zum Kopfe heißt. [2]) Hakim bi niasi ihsanidür mühre Alipascha, wörtlich: Alipascha ist ein Geschenk des Weisen (Gottes) ohne Bitte dem Siegel (des Reiches). H=8, K=20, J=10, M=40, B=2, J=10, N=50, J=10, A=1, ſ=7 Elif=1, H=8, S=60, A=1, N=50, J=10, D=4, R=200, M=40, H=5, R=200, He=5, Ain=70, L=30, J=10. Summe 1176 (1762), gibt 20 mehr. Im Sia ebenfalls ein halbes Dutzend von Chronogrammen desselben auf Alipascha's dritte Großwesirschaft Bl. 136 und 137. [3]) Ssafaii Nr. 327. Salim Nr. 263. [4]) Teghaful, dergleichen Thun als ob man einen nicht sehe, das englische cut.

Das Herz ist unverschämt im Wunsche nach Genuß,
Gebunden wird das närr'sche nur durch Übersel'n;
Geschlag'ne deines Wimpernschwerts stört nicht die Ruhe,
Längst bist wie Fachri todt vom Schwert des Übersel'n [1]).

MMI.

Fedaji III.

Abderrahman, aus Constantinopel, Sohn Ibrahim Efendi's, des Richters von Bakka.

Er zog den schwarzen Flor Dem schwarzen Auge vor,
Als ein Symbol der Wehen Des schwarzen Aug's zu sehen [2]).

MMII.

Fesaji, d. i. der Mehrerische.

Ist Derwisch Mohammed, aus Adrianopel, ein Zwirnhändler.

Zu tödten ist genug der Wille dein,
Es drang des Grames Schwert bis in's Gebein;
Als gestern Nachts ich ging zu seinen Matten,
Zu seiner Kibla hehr als eig'ner Schatten,
Da sah ich jenen Mond, und voll Ermatten
Fiel auf die Seite ich, mein eig'ner Schatten [3]).

MMIII.

Faßihi VI.

Ahmed, aus Constantinopel, war zuerst gemeiner Janitschare und ein Bänkelsänger derselben, der zum Scheschter seine Lieder improvisirte; er bildete sich aber auf Reisen und besonders zu Kairo zum vollkommenen Zeichner und Dichter aus. Außer einem vollständigen Diwan hinterließ er eine gereimte Geographie unter dem Titel: Nahmen der Länder [4]), und eine mit Gemählden versehene Abhandlung: Das Fest des Wohlbehagens (der Räusche) [5]), wozu er selbst die Gemählde entworfen und ausgeführt [6]). Ssafaji gibt vier und zwanzig Distichen seines Diwans.

Ghasel.

Meil edub kiblenuma kibi bir af ssagha ssola.

Wie Kompaß wandt' ich mich ein wenig rechts und links,
Dann ging ich nach dem Gau des Freund's gerad und flinks;

---

[1]) Ssafaji Nr. 328. Salim Nr. 264. [2]) Salim Nr. 266. [3]) Ssafaji Nr. 323. Salim Nr. 289. [4]) Esmai bilad. [5]) Besmi kujuf. [6]) Ssafaji Nr. 326. Salim Nr. 283.

Des Auges Flasche fülle ich mit Thränen rein,
Du frischest d'rin vielleicht der Wangen Rosen ein.
Du sagst, o Freund, es sey nicht reich Genussesfrucht;
Wie läßt Passatwind [1]) Schönheit ungereifet Frucht?
Laß mich verdursten nicht, und werde mir zu Willen,
Laß Hoffnungsbecken sich mit Lebenswasser füllen.
O Königsfalk', wie glücklich ist Faßihi's Jagd,
Wenn er als Falken dich auf seinem Arme tragt!

Der Nilometer mißt des Stromes Höh' nach Zollen,
So mißt die Welt Verdienst des Fluthensegensvollen,
Ägypten's Welt besitzt doch nie den Strom, den vollen,
Es muß Verdienst, wie Fluth, sich stets von hinnen trollen.

MMIV.

Fehmi VII.

Abderrahman Efendi, Sohn des Chalife (Kanzleygehülfen) Barutdschibaschisade Mohammed Efendi, begnügte sich mit einer Schreiberstelle beym Mufti.

Auf deinen Wangen kaum der junge Flaum sich zeigt,
Auf dem Ghaselenaug' sich Hyacinthe zeigt;
Wenn mit Liebkosungen er sich zur Untreu' neigt,
So ist's, weil Schranken ihm der Rosenzweig gezeigt [2]).

MMV.

Feisi XVI.

Feisullah, der Sohn des als Richter von Adrianopel verstorbenen Altiparmaksade Efendi, i. J. 1136 (1723) [3]) vom Mufti Abdullah Efendi als äußerer Muderris angestellt.

Durch die Schönen Rosenhain' in Aufruhr stehen,
Auferstehung ist, denn die Cypressen gehen;
Weil des Himmels Brauen, nähmlich Regenbogen,
Sich gekränket fühlt von deiner Brauen Bogen,
Hat er sich aus Schmerz zum Neumond eingebogen,
Furchen auf des Himmels Stirn als Kamm gezogen [4]).

---

[1]) Mewsim, dieß ist das ursprüngliche Wort, aus welchem die Engländer Mansoon gemacht. [2]) Salim Nr. 280. [3]) Diese Jahreszahl ist um drey Jahre später als das Jahr, welches Salim zu wiederhohlten Mahlen als das der Schreibung seiner Denkwürdigkeiten erwähnt; wenn er dieselbe i. J. 1133 (1720) zu schreiben begann, so hat er dieselbe also erst i. J. 1136 (1723) vollendet. [4]) Eines der verwickeltsten Bilderallerley türkischer Poesie, indem der Regenbogen zum neuen Monde wird, und als solcher die Stirne des Himmels kämmt. Des Neumonds Krümmung ist die einzige Mittelstraße zwischen der Krümmung des Regenbogens, der Augenbrauen und des Kinnes. Salim Nr. 288.

MMVI.

Fewsi V.

Mustafa, der Sohn des Richters von Meraasch, Jerköki Ahmed Efendi, i. J. 1105 (1693) unter dem Mufti Mohammed Ssadik Mulasim, i. J. 1124 (1712) vom Mufti Ebesade Abdullah als Äußerer an der Medrese Mustafa Efendi's angestellt, i. J. 1130 (1717) vom Mufti Abdullah Efendi aus Larissa an der Medrese Assi-sade Mahmud Efendi's zum Inneren befördert.

An seinem Kopfweh wird der Liebende erkannt,
Des Haines Nachtigall an dem Gestöhn' erkannt;
Den Doctor frage nicht um meines Wort's Bestand,
Es ist aus dem Gesicht die Krankheit schon bekannt [1]).

MMVII.

Fewsi VI.

Mustafa, ward unter dem zu Peterwardein gebliebenen Wesir Alipascha Muhasebedschi, d. i. Präsident der Rechnenkammer Anatoli's, ein Ssofi im Inneren.

Gedanken Liebender im Herzen sich ausspricht,
Gebethe der Alleinsbekenner sind das Licht [2]).

MMVIII.

Feisi XVII.

Der Derwisch aus Balch, ein Mewlewi, der sich zu Konia dem Dienste des Klosters gewidmet.

Reiner Ssofi, schwingen sollst dich
Von dem nicht'gen Staube auf,
Spreite aus des Reigens Schwingen
In des Himmels weiten Lauf;
Um zu mahlen in der Brust
Korn, das schwarze, der Gefühle,
Drehe dich mit Himmelslust
In dem Reigen, wie die Mühle.

MMIX.

Feisi XVIII.

Ist Feisullah aus Constantinopel, der Sohn Ssubhi Ahmed Efendi's, des Dichters, der seinem Vater als Rusnamedschi folgte; Secretär des Kiaja des Großwesirs Tschorli Alipascha, dann Secretär des Defterdars unter dem Großwesir Osmanpascha; Verfasser eines Diwans, von achtzehn Distichen, die Ssafaji gibt, mag das folgende genügen.

Sind meine Augen nicht aus Sehnsucht nach dem Munde
Springbrunnen, blut'ge, zwey mit weingetränktem Spunde [3])?

---

[1]) Salim Nr. 277. [2]) Derselbe Nr. 279. [3]) Ssafaji Nr. 224. Salim Nr. 284.

MMX.

Feisi XIX.

Feisullah, aus Boli in Anatoli, wo sein Vater mehr als zwanzig Jahre als Mufti gestanden, erhielt, weil er im Jahre 1132 (1719) auf die im Serai neugestiftete Bibliothek eine Kaßidet, welche alle Büchertitel des Kataloges enthielt, und ein Chronogramm verfaßt hatte, eine Mulasimstelle, und für eine andere dem Großwesir Ibrahimpascha auf seine neugestiftete Medrese überreichte Kaßidet die Richterstelle von Hoßn-Manßur.

Von China's Moschus ist ein Knäul dein Schopf,
Im Häubchen, als die Blase, steckt dein Schopf;
Die Schönheit strahlt als Sonn' auf deinem Kopf,
Glücksvogels Schwingenschatten ist dein Schopf [1]).

MMXI.

Kußuri [2]), d. i. der Mangelhafte.

Omer, war, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, Schreiber an der Gerichtsbehörde seiner Vaterstadt Aintab; er dichtete zu vielen Ghaselen Nabi's Seitenstücke, und erläuterte die Schwierigkeiten des Glossars Schahidi's.

Der Liebreiz folgt ihm nach auf jedem Schritte,
Er läßt nicht ab, und nimmer ich von Bitte [3]);
Am Ende zeigt der Liebespfad nicht Tritte,
Man hält am sichersten sich in der Mitte.

MMXII.

Kutbi II.

Der Sohn Mohammed Ruschdi Efendi's, dessen Vater Mahmud, der Intendent der Fetwa; auf des Großwesirs Alipascha des Doctorsohnes dritte Großwesirschaft hat derselbe zwey Chronogramme verfaßt [4]), das eine arabisch, das folgende türkisch:

Des Großwesirs erhabene Person,
Der Herr des Rechts, der sitzt auf Ehrenthron;
Von Himmels Höh', von Jupiters Verstand,
Der stirnereibend vor dem Herren stand;
Der hoch erhebt das Haupt in Gloria,
Der Schlachtenlöw', genannt Alipascha;
Zum dritten Mahle hat sich aufgebürdet
Die Last, die Ihn als Großwesir bewürdet.

---

[1]) Salim Nr. 287. [2]) Buchstabe Kaf (K). [3]) Wortspiel zwischen Naf, Liebreiz, und Niaf, Bitte. [4]) Sin Bl. 135.

Es ist sein Thor der Zufluchtsort der Welt,
Von welchem sie den Glanz der Huld erhält;
Der Mond der Billigkeit, der Großmuth Krone,
Die ganze Welt ist seines Gleichen ohne;
Ein Großwesir, vor dessen Säbels Splittern,
Die Feinde, wie das Laub im Herbste, zittern.
Es soll Vorsehung Seinen Fuß beglücken,
Und Ihn mit Ruhm und tausend Ehren schmücken!
Es dichtete den Zahlreim Kutbi so:
Alipascha, der Großwesir, sey froh.

MMXIII.

Kjasim, d. i. der seinen Zorn Unterdrückende.

Hieß Kjasim, aus Ejub, weil er in dieser Vorstadt Constantinopel's geboren.

Öffne nicht, wie frische Knospen,
Deine Lippen Jedermann,
Weil die Nachtigall geklaget,
Ward in Käfig sie gethan [1]).

MMXIV.

Kjamil, d. i. der Vollkommene.

Mohammed Efendi, der Sohn des unter dem Nahmen Aarifi als Dichter bekannten Ishaksade Mohammed Efendi, Richter in mehreren Gerichtsbarkeiten Rumili's.

Ghasel.

Adschib bu feleki belakesch kenare döschmesin.

Wird Unglückshimmel denn zu Grund nicht fallen?
Wird Hoffnungsmeeres Schiff an's Land nicht fallen?
Was wogst du, Thräne, so im blut'gen Auge?
Wird Blick der Sonne nie zur Erde fallen?
Wird denn als Spur des Hufs des Urtheilsgauls
Ein Stäubchen nie auf Glückes Schwelle fallen?
Wird jener, der den Flaum der Wangen schaut,
Nicht von Begier nach grüner Flur befallen?
Wird Nachtigall, die Kjamil's Klagen tönt,
Beschämt, entschuldigend, nicht niederfallen [2])?

MMXV.

Kjami VIII.

Aus Moßul; der Sohn des Dichters Junis Sami, war Secretär mehrerer Wesire, da er ein wohlgeübter Schreiber.

---

[1]) Salim Nr. 296. [2]) Derselbe Nr. 297.

Seine Lippen und sein Flaum Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
Chiser und die Lebensfluth Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
Wie die Ambralocke schaut Auf dem Rosenrand der Wangen, der runden.
Sieh, wie Glauben und Unglaub' Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
Wille war's des Schahes, daß Der Aar des Herzens werde gebunden.
Flaum und Maal deßhalb Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
An der Locken Krause ist Liebender Verstand zusammengeschwunden;
Schlägel und der Ballen, sie Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
In der Hand das Glas und das Liebchen in dem Arm in traulichen Stunden,
Als ein gutes Glücksgestirn Haben sich, bekannt, zusammengefunden [1]).

MMXVI.

Kebuteri, d. i. der Taubenartige.

Mohammed, geboren zu Constantinopel in der Straße Adschi Moßlük bey der Moschee Mahmudpascha's, war Zögling des Schützlings Mustafapascha unter Mohammed IV.; von Ramipascha, während er Reis Efendi war, als Schreiber verwendet, war er die Seele aller Vereine von Dichtern und Schöngeistern, die sich in dieser musebegünstigten Zeit bald zu Skutari am Falkenhügel [2]), bald zu Constantinopel zu Krähwinkel [3]), bald in den Papiermühlen [4]) der süßen Wasser versammelten.

Ich habe nicht dich, Herr, mit Traurigkeit beschweret,
Ich habe mein Geheimniß keinem aufgeschweret,
Ich habe mich davor so sehr in Acht genommen,
Daß ich selbst dein Phantom nicht in den Arm genommen [5]).

MMXVII.

Kelimi III.

Hat seinen Dichternahmen von seinem gewöhnlichen Nahmen Musa (Moses) abgeleitet, indem Moses insgemein der Redner Gottes heißt, ein Verwandter des großen Scheichs Mahmud Hudaji; i. J. 1120 (1708) Mulasim des Mufti Ebesade Abdullah Efendi, i. J. 1133 (1720) vom Mufti Jenischehrli Abdallah Efendi geprüft, hatte eben, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, eine Medrese als Äußerer erhalten [6]).

Ghasel.

Merhemi behbude naf ile sachmdarün senün.

Wen verwundet Liebreizpflaster dein,
Schämt sich, krank von Lebensfluth zu seyn;
Wenn das Rosenbeet von Lachen schäumt,
Weiß die Knospe nichts vom Mundrubine dein;

[1]) Ssafaji Nr. 346. [2]) Toighun depesi. [3]) Kusghündschik. [4]) Kagiadchane. [5]) Salim Nr. 300. [6]) Derselbe Nr. 351.

Liebend Herz sieht gerne Rosenstirnen kraus,
Mehr als Nachtigallen fühlt es seine Pein;
Wäre nicht mein Loos so schwarz wie deine Wimpern,
Wäre ich nicht Sclave von dem Auge dein,
Leg', Kelim, die Welt in Asche durch dein Ach!
Selbst der Spiegel zeige nicht die Wangen dein.

MMXVIII.

Lebib [1]) II.

Ahmed aus Adrianopel; kam zu seinem im Jahre 1120 (1708) zu Constantinopel verstorbenen Oheim, dem Dichter Kjami Efendi, erhielt vom Mufti Ebesade eine Mulasimstelle, und trat, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, eben aus der Bahn der Mulasimen (d. i. der Lehrer von fünfzehn bis vierzig Aspern täglichen Einkommens) in die der Muderrisin, d. i. der Professoren von höherer Besoldung, über.

Dein zornig Aug', das durch Liebäugeln Seelen plagt,
Ist Falk, der's Herz der Liebenden als Vogel jagt,
Und so geschickt bedient er sich der Wimperklauen,
Daß hundert blut'ge Herzen decken stets die Auen [2]).

MMXIX.

Lebib III.

Salim gesteht, von ihm nichts als den Dichternahmen zu wissen, und das folgende Distichon:

Wird unser Weg denn nicht ins Gau des Freundes fallen?
Und nicht ein einz'ger Blick als Antheil uns zufallen [3])?

MMXX.

Lebib IV.

Aus Diarbekr, ein auch des Persischen wohlkundiger offener Kopf.

Die Härte der Brauen Gewohnten, das sind wir;
Die Jäger der Herzen der Brennenden sind wir;
Wir hauen der Beile viel tausend in Busen,
Am Berge Bisutun-Ferhade, das sind wir [4]).

MMXXI.

Lisani III.

Mustafa, ein leichtsinniger Kopf, an der Gerichtsbehörde des Oberstlandrichters Rumili's als Schreiber der militärischen Erbtheilungen an-

[1]) Buchstabe Lam (L). [2]) Salim Nr. 104. [3]) Derselbe Nr. 307. [4]) Derselbe Nr. 306.

gestellt; Salim selbst gesteht, daß derselbe ein Dichter von schlechtem Gelichter [1]).

Die Schönheitslocke trägt von allen Seiten
Ins Schönheitslager Knittelstock [2]) zum Streiten [3]).

MMXXII.

Lemii II.

Chalilaga, ein Zeitgenosse Salim Efendi's.

Geschmelzt durch Wangentrennung hab' ich Kraft nicht mehr,
Ich woge unbeständig, wie quecksilbern Meer;
Glaub', Schenke, nicht, ich sey mit rothem Wein getränkt,
Indem Erinn'rung an den Mundrubin einschenkt [4]).

MMXXIII.

Madschid [5]), d. i. der Rühmende.

Mustafa, aus Constantinopel; Einer der Secretäre des Diwans, der stark in Chronogrammen und Räthseln; Ssafaji gibt das Chronogramm auf die Erneuerung einer alten Fontaine durch Dürri Efendi (den i. J. 1133 (1719) nach Persien gesandten Bothschafter), auf den Befehl, daß die Secretäre des Diwans den gewöhnlichen Turban (Destar) tragen sollen, auf die vom Großwesir Ibrahimpascha zunächst der Moschee der Prinzen zu Constantinopel erbaute Medrese und Brunnenanstalt.

Auf die Turbans-Verordnung.

Des Diwans Herren waren nicht zufrieden,
Mit alter Mode ihren Kopf beschieden,
Um zu beruhigen ihr Herz auf Dauer,
Ist's eingesperrt in Turbans Vogelbauer [6]).

Wenn die Maale brennen in gespalt'ner Brust,
Gießen feuchte Augen in dieselbe Lust,
Wenn der Freund das Zuckerrohr, den Mund, will halten,
Werden sich Zahnstocher spalten Spalt' auf Spalten [7]).

MMXXIV.

Medschdi III.

Mustafa, aus Brusa; ein Muderris, Verfasser eines Diwans, aus welchem Ssafaji die folgenden Verse aufgenommen [8]).

---

[1]) Schanina mahir. [2]) Tulunbak, verwandt mit Tombak, was ein Nahme von Donauschiffen. [3]) Salim Nr. 309. [4]) Derselbe Nr. 314. [5]) Buchstabe Mim (M). [6]) Ssafaji Nr. 387. [7]) Salim Nr. 317. [8]) Derselbe Nr. 384.

Wir hoffen von dem Silberbusigten noch Lust,
Und nähren solche rohe Hoffnung in der Brust;
Es spielet sein Phantom um's Auge als Genuß,
Wir senden durch den Ost dem Staub der Schwelle Gruß;
Wenn Gluth des Weins mit Funken unser Ach! befleckt,
So ist es Rache, wider Sphären ausgeheckt.
Wir sind die Durstigen, des Festgenusses werth,
Weil wir des Auges Lippen Wein des Schlaf's verwehrt;
Begünstiget das Glück das Netz von dem Verlangen,
So wird des Glückes Aar von Medschdi noch gefangen.

MMXXV.

Mohammed IV. Es-seid Efendi.

Ein Tonkünstler, Dichter der Regierung Sultan Mustafa's III.; als Alipascha der Doctorsohn zum dritten Mahle die Großwesirschaft erhielt, verfaßte er ein Zahlgedicht, welches nicht weniger als acht und sechzigmahl die Jahreszahl 1168 (1754) gibt.

Der Schatten Gottes, Osman Chan, der frohne,
Gott wolle segnen ihm den Thron, die Krone!
Als er den Thron bestieg in guten Stunden,
Hat unvergleichlichen Wesir gefunden,
Alipascha den hocherhab'nen Rath,
Ihn, dem verlieh'n, die Wissenschaft und That;
Gott sey gelobt und tausendmahl gepriesen,
Daß Er durch ihn sich huldreich uns erwiesen;
Der Herr des Schwert's, der Quell der Gnad' und Hulden,
Die Kund'gen wissen, was die Heil'gen dulden.
Es ist Alipascha ein schneidend' Schwert,
Das Glauben richtend durch die Ketzer fährt.
Die Welt war krank, Er hat ihr neues Leben
Durch Vorsitz auf des Reiches Bank gegeben.
Es stärkt das Reich Osman's, das Maschallah [1],
Die Länder richtet ein damit der Schah;
Er thut das Recht wie der Chalife [2] kund,
Und Seines Nahmens O! ist Tugend rund [3].
Die Leitung Gottes soll den Weg ihm weisen
Auf kurze Frist die lange Hoffnung weisen;
Ich nahm den Reim, zu schildern meine Lage,
Der ich sein Lob doch nie genug aussage;
Ich fand den Vers, der acht und sechzigmahl
Ausspricht des acht und sechzigsten Jahrs Zahl:
O Schehinschah, voll Güte und Genie,
Er sey gepriesen mit Osman Ali.

---

[1]) Was Gott will. [2]) Wie Osman, der dritte, der vier ersten Nachfolger Mohammed's. [3]) Seines Nahmens Ain, indem Osman mit den Buchstaben Ain beginnt. Das semitische Ain wird im griechischen Alphabet durch das O vorgestellt, wie in den Jahrbüchern der Literatur Bd. LII. S. 43 ausführlich beredet worden; daher aus Omer, was auch hellenische Pfahlbürger dawider sagen mögen, Homer geworden.

MMXXVI.

Muchlißi VII.

Ahmed, im Viertel Dschebedschibaschi nahe an der Moschee Sultan Selim's geboren, ward als Tewkiïsade Mohammed Efendi Oberstlandrichter Rumili's, bei demselben Mulasim, dann Richter und zwar i. J. 1119 (1707) zu Piravschta, dann zu Ismail, Mostar, Timurhißar und Kurkub, wo er stand, als Salim seine Denkwürdigkeiten verfaßte.

> O Schelm, versuche nicht den Mann dir zu barbieren,
> Des ew'gen Looses Schrift [1]) läßt sich nicht ausradiren [2]).

MMXXVII.

Mehdi VI.

Aus Bagdad; ein Derwisch des Ordens Kadiri, der zu Constantinopel im Kloster der Derwische Kadiri zu Galata sein Leben in Einsamkeit beschloß.

> Es zog der Freund geraden Strich Auf meine Brust in dieser Nacht,
> Indem Cypressenwuchs sich warf In meine Arme diese Nacht;
> Von zweimahl sieben Tagen zeigte Der Mond im Kreis sich gestern Nacht,
> Wie konnt' es jemahls Abend werden, O heller Mond in dieser Nacht?
> Die Trunkenen, die Kundigen, Die sehnen sich nach Kreis der Nacht,
> Es sammelten in Mehdi's Zelle Die Freunde sich in dieser Nacht [3]).

MMXXVIII.

Mehdi VII.

Mustafa, der Sohn Jusufdede's, eines Jüngers des großen Scheichs Mahmud Hudaji; Untersuchungscommissär der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's, dann Richter von Medina i. J. 1127 (1715).

> Das Rosenbeet ist Aschenherd mir ohne dich,
> Was ist die ganze Welt wohl werth mir ohne dich?
> Es wird der Schönheitsglanz der Welt vermehrt durch dich,
> Es sey die Welt, so lang sie währt, nie ohne dich [4]).

MMXXIX.

Mustakimsade Efendi.

Ist der große Gelehrte Suleimann Seaadeddin aus der Zeit Sultan Osman's III. und Mustafa's III., verfaßte i. J. 1157 (1744) die

---

[1]) Der junge Bart ist die Schrift des Schicksals. [2]) Salim Nr. 323. [3]) Ssafaji Nr. 373. Salim. [4]) Ssafaji Nr. 385. Salim Nr. 326.

kurzen Biographien von drey und sechzig Mufti unter dem Titel: Der Baumgarten der Scheiche der großen, und außerdem noch mehrere andere in der Fortsetzung Haniffade's in Hadschi Chalfa's bibliographischem Wörterbuche aufgeführte Werke [1]). Sia, der Verfasser der Geschichte seines Vaters des Großwesirs (Doctorsohnes) Alipascha, gibt ein langes auf die Übertragung von dessen Leiche von Mustakimsade verfaßtes Chronogramm; es endet wie folgt:

Es war sein reiner Geist dem Schiff des Leibs entnommen,
Er ist im Meer der Ewigkeit davon geschwommen;
Er folgt dem Ruf des Herrn als Pilger jener Welt,
Indem zum Opferfest des Geistes Hammel fällt [2]).
Als Neumond sollen seine Kinder ihn umglanzen,
Als voller Mond des Glück's soll Er am Himmel tanzen;
Der Becher seines Leib's blieb zu Kutahije nicht,
Denn beygesetzt ward er an der Moschee voll Licht [3]);
Am Fest Aaschura [4]) ward derselbe übertragen,
Und mir fiel's ein, dabey den Jahresreim zu sagen:
Es ruht der Stifter der Moschee, Alipascha,
Allhier, der höh'ren Welt vor Gottes Lichte nah'.

MMXXX.

Mufid, d. i. der Nützliche.

Ibrahim, ein kurdischer Beg, der, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, einiger Geschäfte willen nach Constantinopel gekommen war.

Von Reitzen ist das Bild der Wange mir genug,
Im Auge Thrän', im Herzen dein Phantom genug;
O wende von dem Bettler nicht den Schönheitsfluch,
Zu finst'rer Nacht ist mir dein finst'res Haar genug.
Mit deinen Hunden geh'n die Liebenden im Zug,
Als Hüther deiner Schwell' ist meine Treu' genug [5]).

---

[1]) Eine ethische Abhandlung Edab ulilulbab d. i. die Sitten der Männer von Herz, verfaßt i. J. 1168 (1754); die Gärten der Gesetzgelehrten (Riasul-Ulema), verfaßt i. J. 1152 (1739); einen Commentar des Mesnewi, unter dem Titel: die finanischen Ermahnungen (Mewaisi Sinaniie), verfaßt i. J. 1171 (1757); einen Commentar der Gebethe Seid Jahja's, verfaßt i. J. 1167 (1753); einen Commentar zum Gebethbuch Hoßnol-Haßin, d. i. das feste Schloß unter dem Titel: Elmeten elmetin, d. i. die feste Befestigung i. J. 1160 (1747), dann einen Commentar zum berühmten großen Gebethbuche Hisbul-aasem i. J. 1167 (1753); die Classen der arabischen Genealogien (Tabakatul-ensab) mit ihren Beynahmen und Vornahmen, vollendet i. J. 1175 (1761); die Classen der Schönschreiber Tabakatul-chattatin), verfaßt i. J. 1171 (1757), eine kurze Fortsetzung der Biographien Athaji's, verfaßt i. J. 1170 (1756); Worte (Makalat) über Birgili's Katechismus i. J. 1160 (1747). [2]) Alipascha starb am 9. Silhidsche 1171 (24. August 1758), d. i. am Vorabende des Opferfestes, welches die Pilgerkarawane am 10. Silhidsche zu Mekka begeht. [3]) Dschamii nur, die Sammlerinn des Lichtes, die Lichtmoschee heißt die Alipascha's. [4]) Am 10. Moharrem, also gerade einen Monath nach seinem Tode. [5]) Salim Nr. 332.

MMXXXI.

Mufid II.

Ist Esseid Abdulkerim, aus Brusa; ein Verwandter des Scheichs der Nakschbende von Rumiji Baba Efendi, lernte unter dem Dichter Resmi das Persische; er sandte dem Salim für sein Werk das folgende Ghasel:

Ol ssaf sine baschlasa reftare mewdsch mewdsch.

Schlagt jener reine Busen	Wogen auf Wogen,
So schlagen alle Blicke	Wogen auf Wogen;
Kommt jenes Meer der	Anmuth geflogen,
So tauchen auf die Wirbel,	Wogen auf Wogen;
Ich habe keinen Tropfen	Weines gesogen,
Bis blut'ge Thränen schlugen,	Wogen auf Wogen;
Seitdem die Rosenhaine	Bäche durchzogen,
Strömt Freundeschaar auf Fluren	Wogen auf Wogen;
Im Schönheitswasser, welches	Durst'ge betrogen,
Erregt ein Lippenlächeln	Wogen auf Wogen;
Mufid! sey Lebensquell auch	Finster umzogen,
Für Palme strömen Thränen,	Wogen auf Wogen [1]).

MMXXXII.

Munschi II.

Ali, aus Brusa; ein ausgezeichneter Arzt, der auch dichtete, und zwar medizinisch und chirurgisch, wie die folgenden Verse zeigen:

Nur Mundspinell kann heilen Kranken, welcher liebt,
Weil man in Gallenkrankheit nur Juwelen gibt;
Die Wundenlappe lacht dem Dolch des Freund's entgegen,
Den Dolch zu einem Kuß, so Gott will, zu bewegen;
O glaube nicht, daß jeder Stein ein Edelstein,
Es stellt sich Großmuth nur bey edlen Herzen ein [2]).

MMXXXIII.

Munib, d. i. der Stellvertretende.

Aus Constantinopel; dieß und der folgende Viervers ist Alles, was Salim von ihm zu sagen weiß.

Vom Wein sind Wangen Edens Eifersucht geworden,
Die Herzen Liebender sind Klagende geworden;
Es trat Cypressenwuchs spazierend in dem Garten,
Da ist er zu dem Auferstehungsfeld geworden [3]).

---

[1]) Salim Nr. 331. [2]) Salim Nr. 334. [3]) Ssafaji Nr. 386. Salim Nr. 333.

MMXXXIV.

Nadschi [1]) III.

Mustafa, aus Constantinopel; ein Richter und Schönschreiber [2]).

Du harf ise jene manai Hai Hu birdür.

Zwey Sylben, doch Ein Sinn sind Hai und Hu,
Zwey Augen seh'n zugleich in Einem Nu.
Wer in dem Wahrheitsmeere schwimmt mit Ruh',
Sieht Wogen, die in Ein's sich eilen zu;
Es eilen Viele zwar der Kaaba zu,
Doch suchen Alle Einen Punct der Ruh',
Der Punct ist Null [3]), die Einheit nimm dazu,
Einheitsbekenner schreien Alle Hu;
In tausend Stücke wenn zerfetzet du,
Eilst wie Mansur du nur dem Einen zu;
Entgegenhältst dem Herzen Spiegel du,
Zu sehen Haar für Haar des Flaumes Fluh.
Dem Spiegelhälter läßt nicht Liebe Ruh',
Dem Liebenden fliegt Blick vom Liebchen zu,
Das Herz verlor, o Nadschi, seine Ruh',
Die Kann', der Wein sind Eines mit Slugsu.

MMXXXV.

Nadir, d. i. der Seltene.

Die folgenden Verse gibt Salim aus dessen dem Großwesir Ibrahim überreichten Kaßidet.

Mit dem Weine der Lust in Tagen des hohen Wesires
Sind wie Sonnenkelch Herzen der Menschen gefüllt.
Welch ein Wein ist dieß, erregend die Fluthen der Großmuth,
Dessen geringster Rausch ewiges Leben verleiht?
Ein Moment wiegt auf wohl hundert Jahre von Dschem's Rausch,
Ihm ist gleich an Werth ew'ger Begeist'rung Rausch [4]).

MMXXXVI.

Naschid, d. i. der Gerade.

Einer der Secretäre des Diwans; in der Geschichte Jusuf Sia's befindet sich folgendes auf die Lichtmoschee oder Sammlerinn des Lichtes (Dschamii nur) des Großwesirs Alipascha des Doctorsohnes verfaßtes Chronogramm:

---

[1]) Buchstabe Nun (N). [2]) Ssafaji Nr. 438. Salim Nr. 430. [3]) Die Null der arabischen Zahlzeichen ist der Punct. [4]) Salim Nr. 351.

Der Herrschaft Grund, Alipascha der Großwesir,
Das Fundament des Reichs und wahrer Größe Zier,
Hat die Moschee voll Licht gestiftet, Gott zu Liebe [1]),
Und ward beglückt dafür durch Gottes Huld und Liebe,
Doch stets Gerechtigkeit als Sitz sein Daseyn trage!
So steh' der Bau des Glück's bis an das End der Tage;
Es sprach Raschid den Reim, als er dieß Wunder sah:
Es baute die Moschee Wesir Alipascha.

MMXXXVII.

Nasir, d. i. der Gleichartige.

Ibrahim, der Sohn Mustafa Efendi's, des Neffen des Dichters Lebib und Kjami, Schreiber an der Gerichtsbehörde zu Adrianopel.

Die Locke und das Maal auf Wangenflur
Sind Netz und Korn von himmlischer Natur [2]).

MMXXXVIII.

Nasima, d. i. O Ordnender!

Ist der Dichternahme des usbegischen Gesandten, der unter der Großwesirschaft Tschorlili Alipascha's nach Constantinopel kam, dann nach Mekka wallfahrtete, wieder nach Constantinopel zurückkehrte, und in demselben mit den Dichtern und Schöngeistern in traulichem Verkehre wie in seinem zweyten Vaterlande lebte, sich verheirathete und zu Südlidsche ansiedelte. Er dichtete persisch und türkisch.

Thut er den Mund nicht auf, wird Flaum auch nicht bekannt,
Bleibt Moschusblase zu, wird nicht ihr Sinn bekannt;
Ich nehme das Ghasel als Papagey zur Hand,
So Süßes wird nicht mehr gereimet in dem Land [3]).

MMXXXIX.

Nakid, d. i. der Baarzahlende.

Ibrahim, aus Jenischehr in Rumili (Larissa); schrieb Randglossen zur Dialektik Ebulfasl's, einen Commentar zu neuen Awamil (Birgeli's) und eine Abhandlung über die persische Sprache, unter dem Titel: Baares Geld des Zahlenden [4]). Ssafaji hat von ihm zwanzig Distichen aufgenommen [5]).

Auf eine Uhr.

Genussesshoffnung zeigt der Zeiger auf der Uhr,
Von den Planeten nahm ein Beyspiel sich die Uhr;
Quartant, Sextant ist sie von himmlischer Natur,
Es kettet Morgen an den Abend stets die Uhr,

---

[1]) Hisbeten lillahi. [2]) Salim Nr. 364. [3]) Derselbe Nr. 366. [4]) Nakdi nakid. [5]) Ssafaji Nr. 441. Salim Nr. 347.

Als irrer Reisender verfolgt sie Weltenspur.
Es reißet bald nach Ost und bald nach West die Uhr;
Genuß und Trennung, Werk des Augenblickes nur,
Wie Sand kehrt Alles um in Einer Stund' die Uhr;
Nakid, sie ist von gütiger Natur,
Zeithalter [1]) des Genusses ist die Uhr.

MMXL.

Rami X. Efendi.

Ein Diwanssecretär aus der Zeit Osman's und Mustafa's III., Verfasser eines Trauergedichtes auf den Tod Alipascha's, des Doctorsohnes.

Der Sohn von Nuh, genannt Ali, wie Gottes Leu,
Dem Gott Verklärung in dem ew'gen Licht verleih'!
Alipascha, der Großwesir, der ohne Gleichen,
Der spendete sein Gut den Armen und den Reichen,
Im Jahre Tausend Hundert kam er in die Welt,
Als Serasker in Persien ward er angestellt;
Es zeichnete auch Mustafa den Vater aus,
Den hochverdienten Mann um Sultan Ahmed's Haus;
Es wolle Gott in dieses Sultans Schatten Leben
Dem Scheich des Islams und dem Großwesire geben!
Es kam Alipascha von Persien als Wesir,
Sultan Mahmud macht ihn zu seines Reiches Zier;
Zum dritten Mahle ward zu Sultan Osman's Zeit
Er als der Großwesir der Last des Staat's geweiht.
Als er gesessen auf dem Polster, so gestalten,
Da drängten sich zu ihm die Jungen und die Alten;
Er strich als Augenschmink des Goldes lichten Schein
Den Augen, welche weinten, Gott zu Liebe [2]) ein.
Es geh' der Überlief'rung Wort: wer baut ein Haus [3])
Dem Herrn, an ihm erfüllt, im Paradiese aus!
Er baute die Moschee und führte Wasser her,
Es wollte sich darob erbarmen sein der Herr!
Er hat Fontaine, Springbrunn, Bücher hergeschenkt,
Und durch die Trinkanstalt die Durstigen getränkt;
Wir wollen bethend täglich fünfmahl sein gedenken,
In jedem Fastenmonde ihm Erinn'rung schenken.
Es war, wer die Moschee erbaute, Gottes Leu,
Der auf den Kampfplatz sich gewagt, so stark als treu.
Vor Belgrad zeigt er sich, das fest wie Chaiber stand,
Und alsogleich gehorchte dem Sultan das Land.
Er ging zweymahl als Landverwalter [4]) nach Ägypten,
Wo ihn die Völker als den zweyten Joseph liebten.

---

[1]) Muwakkit (Time keeper). [2]) Hisbeten lillahi. [3]) Men bena beiten ist der Anfang der Überlieferungsstelle: Wer ein Haus baut dem Herrn, dem baut er eines im Paradiese. [4]) Als Asif (Putifar), so hießen die Wesire der Pharaone.

Als nun die Stimm' erscholl: o kehr' zu mir zurück [1]),
Gehorchte er dem Herrn im selben Augenblick;
Er war der Beglerbeg Anatoli's beym Feste [2]),
Dem Herren zu gehorchen schien ihm stets das Beste;
Und in der heil'gen Nacht, die vor dem Feste dunkelt,
Ward von den Freuden er in Edens Hain umfunkelt;
Er barg in Wolke sich des Staub's, als voller Mond,
So daß er nun im Dreyschein mit der Sonne thront;
Erinnernd ruft sein Grabmahl ihn zurück der Erde,
Der Kaiser herrschet, daß er dort begraben werde.
Als von Kutah'ie man gebracht den Leib zur Ruh,
Da flog sein Geist dem höchsten Himmel jubelnd zu;
Gott wolle seinem Stamm das Leben Noah's geben [3])
Und über seines Gleichen überall [4]) erheben.
So lange seinen Staub die Erd' bewahrt als Hort,
Sey seine Stätte aller Zeiten Zufluchtsort;
Es wolle Gott im höchsten Himmel Ihn erfreuen,
Und an dem jüngsten Tage gnädig Ihm verzeihen!
Es sann Naim auf Jahrszahlreim, da fiel ihm ein:
Es ging Ali zum Fest in ew'gen Diwan ein [5]).

MMXLI.

Nakid II.

Abdallah aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Schaaranisade; war Mulasim Mirsasade's, als dieser i. J. 1125 (1713) Oberstlandrichter Rumili's; nachdem er mit einer Medreße von vierzig Aspern der Mulasimstelle ledig [6]) geworden, erhielt er eine äußere Muderrisstelle, die er zur Zeit, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, bekleidete. Er sandte diesem zur Aufnahme darin die folgenden Verse:

Laßt uns die Tage der Rosen mit Freuden verscherzen,
Wollustgenüsse sind Inneren leuchtende Kerzen;
Wenn mich gelüstet zu hören Bülbül und das Gurren,
Geh mit dem Freund ich des Morgens spazieren auf Fluren [7]).

MMXLII.

Natik II.

Ist uns nur durch den Zahlreim auf die Fontaine gegenüber der Moschee Aja Sofia bekannt.

---

[1]) Koranstext: Kehre zu mir zurück (spricht der Herr) o Seele! [2]) Des kleinen Beirams, an welchem er gestorben. [3]) Anspielung auf den Nahmen seines Vaters Nuh Efendi, d. i. Herr Noe. [4]) Sahir u batinde, im Äußeren und Inneren. [5]) Idde gitdi Ali Pascha baka diwanine. Ain=70, J=10, D=4, He=5, G=20, J=10, Re=200, D=4, Je=10, Ain=70, L=30, J=10, B=2, A=1, Sch=300, A=1, B=2, K=100, A=1, D=4, J=10, W=6, A=1, N=50, J=10, N=50, He=5. Hier fehlen 200. [6]) Munfaßil. [7]) Salim Nr. 348.

Wie viele Güter hat nicht schon gestiftet,
Sultaninn Seineb, des Schahes Tochter!
Sie hat gerade vor Aja Sofia,
Gott zu gefallen, dieses Werk gestiftet.
Man trank ehmahls hier mit zu viel Beschwerde,
Man zog mit Strick und Eimer auf das Wasser;
Hievon befreyt die Stifterinn das Volk,
Indem sie die Fontaine hier gebaut.
Bring einen Vers heraus, Natik in Wahrheit,
Und trenn' ihn wohl im Theilungswort des Sinnes!
Der Vers kam auf die Wasserwag' der Lippen:
Die Sultanstochter ließ des Paradieses Wasser für uns rinnen [1]).

Auf einer andern Fontaine Aja Sofia's.

Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden! vom Wasser geht alles Leben aus.

Sie sitzen auf silbernem Thron,
Der Herr schenkt einen reinen Trank;
Dieß harret euer als Lohn,
Und Eurer Mühe zum Dank.

MMXLIII.

Nedschib III.

Mohammed, aus Ejub zu Constantinopel; ein Schönschreiber, der Sohn Ssujoldschisade's, Richter zu Kairo; Ssafaji gibt ein Dutzend seiner Distichen [2]).

Jarün görindsche ahuї tscheschmї remidesin.

Als des Freundes irres Hirschenauge sah
Die Narcisse, that sie auf ihr Auge, ha!
Als der Fromme deines Mund's Rubinen sah,
Sprach er über Glaubensfect' und Dogmen: Bah!
Beugen will dich Himmel, wie es ihm geschah,
Deßhalb kommt er dir mit krummem Rücken nah';
Rein'ge, Nedschib, dir das Herz vom Staub, dem da,
Sieh! auf seinen Wangen sproßt Cichoria [3]).

MMXLIV.

Nuhati, d. i. der Syntaktische.

Hatte seinen Dichternahmen von seinen syntaktischen Studien; die folgenden Verse sind ein grammatikalischer Spaß.

---

[1]) 1729 (1142). [2]) Ssafaji Nr. 437. Salim Nr. 350. Isi Bl. 111. Das Chronogramm desselben auf den Tod des Scheich Nureddin i. J. 1747, wo er also noch lebte. [3]) Der Flaum.

Seine Lippen und sein Flaum Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
Chiser und die Lebensfluth Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
Wie die Ambralocke schaut Auf dem Rosenrand der Wangen, der runden.
Sieh, wie Glauben und Unglaub' Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
Wille war's des Schahes, daß Der Aar des Herzens werde gebunden.
Flaum und Maal deßhalb Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
An der Locken Krause ist Liebender Verstand zusammengeschwunden;
Schlägel und der Ballen, sie Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
In der Hand das Glas und das Liebchen in dem Arm in traulichen Stunden,
Als ein gutes Glücksgestirn Haben sich, bekannt, zusammengefunden [1]).

MMXVI.

Kebuteri, d. i. der Taubenartige.

Mohammed, geboren zu Constantinopel in der Straße Adschi Moßlük bey der Moschee Mahmudpascha's, war Zögling des Schützlings Mustafapascha unter Mohammed IV.; von Ramipascha, während er Reis Efendi war, als Schreiber verwendet, war er die Seele aller Vereine von Dichtern und Schöngeistern, die sich in dieser musebegünstigten Zeit bald zu Skutari am Falkenhügel [2]), bald zu Constantinopel zu Krähwinkel [3]), bald in den Papiermühlen [4]) der süßen Wasser versammelten.

Ich habe nicht dich, Herr, mit Traurigkeit beschweret,
Ich habe mein Geheimniß keinem aufgeschweret,
Ich habe mich davor so sehr in Acht genommen,
Daß ich selbst dein Phantom nicht in den Arm genommen [5]).

MMXVII.

Kelimi III.

Hat seinen Dichternahmen von seinem gewöhnlichen Nahmen Musa (Moses) abgeleitet, indem Moses insgemein der Redner Gottes heißt, ein Verwandter des großen Scheichs Mahmud Hudaji; i. J. 1120 (1708) Mulasim des Mufti Ebesade Abdullah Efendi, i. J. 1133 (1720) vom Mufti Jenischehrli Abdallah Efendi geprüft, hatte eben, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, eine Medrese als Äußerer erhalten [6]).

Ghasel.

Merhemî behbude naſ ile ſachmdarün senün.

Wen verwundet Liebreizpflaster dein,
Schämt sich, krank von Lebensfluth zu seyn;
Wenn das Rosenbeet von Lachen schäumt,
Weiß die Knospe nichts vom Mundrubine dein;

[1]) Ssafaji Nr. 346. [2]) Toighun depesi. [3]) Kusghündschik. [4]) Kagiadchane. [5]) Salim Nr. 300. [6]) Derselbe Nr. 351.

Liebend Herz sieht gerne Rosenstirnen kraus',
Mehr als Nachtigallen fühlt es seine Pein;
Wäre nicht mein Loos so schwarz wie deine Wimpern,
Wäre ich nicht Sclave von dem Auge dein,
Leg', Kelim, die Welt in Asche durch dein Ach!
Selbst der Spiegel zeige nicht die Wangen dein.

MMXVIII.

Lebib [1]) II.

Ahmed aus Adrianopel; kam zu seinem im Jahre 1120 (1708) zu Constantinopel verstorbenen Oheim, dem Dichter Kjami Efendi, erhielt vom Mufti Ebesade eine Mulasimstelle, und trat, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, eben aus der Bahn der Mulasimen (d. i. der Lehrer von fünfzehn bis vierzig Aspern täglichen Einkommens) in die der Muderrisin, d. i. der Professoren von höherer Besoldung, über.

Dein zornig Aug', das durch Liebäugeln Seelen plagt,
Ist Falk', der's Herz der Liebenden als Vogel jagt,
Und so geschickt bedient er sich der Wimperklauen,
Daß hundert blut'ge Herzen decken stets die Auen [2]).

MMXIX.

Lebib III.

Salim gesteht, von ihm nichts als den Dichternahmen zu wissen, und das folgende Distichon:

Wird unser Weg denn nicht ins Gau des Freundes fallen?
Und nicht ein einz'ger Blick als Antheil uns zufallen [3])?

MMXX.

Lebib IV.

Aus Diarbekr, ein auch des Persischen wohlkundiger offener Kopf.

Die Härte der Brauen Gewohnten, das sind wir;
Die Jäger der Herzen der Brennenden sind wir;
Wir hauen der Beile viel tausend in Busen,
Am Berge Bisutun-Ferhade, das sind wir [4]).

MMXXI.

Lisani III.

Mustafa, ein leichtsinniger Kopf, an der Gerichtsbehörde des Oberstlandrichters Rumili's als Schreiber der militärischen Erbtheilungen an-

[1]) Buchstabe Lam (L). [2]) Salim Nr. 104. [3]) Derselbe Nr. 307. [4]) Derselbe Nr. 306.

gestellt; Salim selbst gesteht, daß derselbe ein Dichter von schlechtem Gelichter [1]).

Die Schönheitslocke trägt von allen Seiten
Ins Schönheitslager Knittelstock [2]) zum Streiten [3]).

MMXXII.

Lemii II.

Chalilaga, ein Zeitgenosse Salim Efendi's.

Geschmelzt durch Wangentrennung hab' ich Kraft nicht mehr,
Ich woge unbeständig, wie quecksilbern Meer;
Glaub', Schenke, nicht, ich sey mit rothem Wein getränkt,
Indem Erinn'rung an den Mundrubin einschenkt [4]).

MMXXIII.

Madschid [5]), d. i. der Rühmende.

Mustafa, aus Constantinopel; Einer der Secretäre des Diwans, der stark in Chronogrammen und Räthseln; Ssafaji gibt das Chronogramm auf die Erneuerung einer alten Fontaine durch Dürri Efendi (den i. J. 1133 (1719) nach Persien gesandten Bothschafter), auf den Befehl, daß die Secretäre des Diwans den gewöhnlichen Turban (Destar) tragen sollen, auf die vom Großwesir Ibrahimpascha zunächst der Moschee der Prinzen zu Constantinopel erbaute Medrese und Brunnenanstalt.

Auf die Turbans-Verordnung.

Des Diwans Herren waren nicht zufrieden,
Mit alter Mode ihren Kopf beschieden,
Um zu beruhigen ihr Herz auf Dauer,
Ist's eingesperrt in Turbans Vogelbauer [6]).

Wenn die Maale brennen in gespalt'ner Brust,
Gießen feuchte Augen in dieselbe Lust,
Wenn der Freund das Zuckerrohr, den Mund, will halten,
Werden sich Zahnstocher spalten Spalt' auf Spalten [7]).

MMXXIV.

Medschdi III.

Mustafa, aus Brusa; ein Muderris, Verfasser eines Diwans, aus welchem Ssafaji die folgenden Verse aufgenommen [8]).

---

[1]) Schanina mahir. [2]) Tulunbaf, verwandt mit Tombaf, was ein Nahme von Donauschiffen. [3]) Salim Nr. 309. [4]) Derselbe Nr. 314. [5]) Buchstabe Mim (M). [6]) Ssafaji Nr. 387. [7]) Salim Nr. 317. [8]) Derselbe Nr. 384.

Wir hoffen von dem Silberbusigten noch Lust,
Und nähren solche rohe Hoffnung in der Brust;
Es spielet sein Phantom um's Auge als Genuß,
Wir senden durch den Ost dem Staub der Schwelle Gruß;
Wenn Gluth des Weins mit Funken unser Ach! befleckt,
So ist es Rache, wider Sphären ausgeheckt.
Wir sind die Durstigen, des Festgenusses werth,
Weil wir des Auges Lippen Wein des Schlaf's verwehrt;
Begünstiget das Glück das Netz von dem Verlangen,
So wird des Glückes Aar von Medschdi noch gefangen.

MMXXV.

Mohammed IV. Es-seid Efendi.

Ein Tonkünstler, Dichter der Regierung Sultan Mustafa's III.; als Alipascha der Doctorsohn zum dritten Mahle die Großwesirschaft erhielt, verfaßte er ein Zahlgedicht, welches nicht weniger als acht und sechzigmahl die Jahreszahl 1168 (1754) gibt.

Der Schatten Gottes, Osman Chan, der frohne,
Gott wolle segnen ihm den Thron, die Krone!
Als er den Thron bestieg in guten Stunden,
Hat unvergleichlichen Wesir gefunden,
Alipascha den hocherhab'nen Rath,
Ihn, dem verlieh'n, die Wissenschaft und That;
Gott sey gelobt und tausendmahl gepriesen,
Daß Er durch ihn sich huldreich uns erwiesen;
Der Herr des Schwert's, der Quell der Gnad' und Hulden,
Die Kund'gen wissen, was die Heil'gen dulden.
Es ist Alipascha ein schneidend' Schwert,
Das Glauben richtend durch die Ketzer fährt.
Die Welt war krank, Er hat ihr neues Leben
Durch Vorsitz auf des Reiches Bank gegeben.
Es stärkt das Reich Osman's, das Maschallah [1],
Die Länder richtet ein damit der Schah;
Er thut das Recht wie der Chalife [2]) kund,
Und Seines Nahmens O! ist Tugend rund [3]).
Die Leitung Gottes soll den Weg ihm weisen
Auf kurze Frist die lange Hoffnung weisen;
Ich nahm den Reim, zu schildern meine Lage,
Der ich sein Lob doch nie genug aussage;
Ich fand den Vers, der acht und sechzigmahl
Ausspricht des acht und sechzigsten Jahrs Zahl:
O Schehinschah, voll Güte und Genie,
Er sey gepriesen mit Osman Ali.

---

[1]) Was Gott will. [2]) Wie Osman, der dritte, der vier ersten Nachfolger Mohammed's. [3]) Seines Nahmens Ain, indem Osman mit den Buchstaben Ain beginnt. Das semitische Ain wird im griechischen Alphabet durch das O vorgestellt, wie in den Jahrbüchern der Literatur Bd. LII. S. 43 ausführlich beredet worden; daher aus Omer, was auch hellenische Pfahlbürger dawider sagen mögen, Homer geworden.

MMXXVI.

Muchlißi VII.

Ahmed, im Viertel Dschebedschibaschi nahe an der Moschee Sultan Selim's geboren, ward als Tewkiissade Mohammed Efendi Oberstlandrichter Rumili's, bei demselben Mulasim, dann Richter und zwar i. J. 1119 (1707) zu Pitauschta, dann zu Ismail, Mostar, Timurhißar und Nurkub, wo er stand, als Salim seine Denkwürdigkeiten verfaßte.

O Schelm, versuche nicht den Flaum dir zu barbieren,
Des ew'gen Looses Schrift [1]) läßt sich nicht ausradiren [2]).

MMXXVII.

Medhi VI.

Aus Bagdad; ein Derwisch des Ordens Kadiri, der zu Constantinopel im Kloster der Derwische Kadiri zu Galata sein Leben in Einsamkeit beschloß.

Es zog der Freund geraden Strich Auf meine Brust in dieser Nacht,
Indem Cypressenwuchs sich warf In meine Arme diese Nacht;
Von zweimahl sieben Tagen zeigte Der Mond im Kreis sich gestern Nacht,
Wie konnt' es jemahls Abend werden, O heller Mond in dieser Nacht?
Die Trunkenen, die Kundigen, Die sehnen sich nach Kreis der Nacht,
Es sammelten in Medhi's Zelle Die Freunde sich in dieser Nacht [3]).

MMXXVIII.

Medhi VII.

Mustafa, der Sohn Jusufdede's, eines Jüngers des großen Scheichs Mahmud Hudaji; Untersuchungscommissär der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's, dann Richter von Medina i. J. 1127 (1715).

Das Rosenbeet ist Aschenherd mir ohne dich,
Was ist die ganze Welt wohl werth mir ohne dich?
Es wird der Schönheitsglanz der Welt vermehrt durch dich,
Es sey die Welt, so lang sie währt, nie ohne dich [4]).

MMXXIX.

Mustakimsade Efendi.

Ist der große Gelehrte Suleimann Seaadeddin aus der Zeit Sultan Osman's III. und Mustafa's III., verfaßte i. J. 1157 (1744) die

---

[1]) Der junge Bart ist die Schrift des Schicksals. [2]) Salim Nr. 323. [3]) Ssafaji Nr. 373. Salim. [4]) Ssafaji Nr. 385. Salim Nr. 326.

kurzen Biographien von drey und sechzig Mufti unter dem Titel: Der Baumgarten der Scheiche der großen, und außerdem noch mehrere andere in der Fortsetzung Haniffade's in Hadschi Chalfa's bibliographischem Wörterbuche aufgeführte Werke [1]). Sia, der Verfasser der Geschichte seines Vaters des Großwesirs (Doctorsohnes) Alipascha, gibt ein langes auf die Übertragung von dessen Leiche von Mustakimsade verfaßtes Chronogramm; es endet wie folgt:

Es war sein reiner Geist dem Schiff des Leibs entnommen,
Er ist im Meer der Ewigkeit davon geschwommen;
Er folgt dem Ruf des Herrn als Pilger jener Welt,
Indem zum Opferfest des Geistes Hammel fällt [2]).
Als Neumond sollen seine Kinder ihn umglanzen,
Als voller Mond des Glück's soll Er am Himmel tanzen;
Der Becher seines Leib's blieb zu Kutahije nicht,
Denn beygesetzt ward er an der Moschee voll Licht [3]);
Am Fest Aaschura [4]) ward derselbe übertragen,
Und mir fiel's ein, dabey den Jahresreim zu sagen:
Es ruht der Stifter der Moschee, Alipascha,
Allhier, der höh'ren Welt vor Gottes Lichte nah'.

MMXXX.

Mufid, d. i. der Nützliche.

Ibrahim, ein kurdischer Beg, der, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, einiger Geschäfte willen nach Constantinopel gekommen war.

Von Reitzen ist das Bild der Wange mir genug,
Im Auge Thrän', im Herzen dein Phantom genug;
O wende von dem Bettler nicht den Schönheitsfluch,
Zu finst'rer Nacht ist mir dein finst'res Haar genug.
Mit deinen Hunden geh'n die Liebenden im Zug,
Als Hüther deiner Schwell' ist meine Treu' genug [5]).

---

[1]) Eine ethische Abhandlung Edab ulilul bab d. i. die Sitten der Männer von Herz, verfaßt i. J. 1168 (1754); die Gärten der Gesetzgelehrten (Riasul-Ulema), verfaßt i. J. 1152 (1739); einen Commentar des Mesnewi, unter dem Titel: die finanischen Ermahnungen (Mewaisi Sinanije), verfaßt i. J. 1171 (1757); einen Commentar der Gebethe Seid Jahja's, verfaßt i. J. 1167 (1753); einen Commentar zum Gebethbuch Hoßnol-Hassin, d. i. das feste Schloß unter dem Titel: Elmeten elmetin, d. i. die feste Befestigung i. J. 1160 (1747), dann einen Commentar zum berühmten großen Gebethbuche Hisbul-aasem i. J. 1167 (1753); die Classen der arabischen Genealogien (Tabakatul-ensab) mit ihren Beynahmen und Vornahmen, vollendet i. J. 1175 (1761); die Classen der Schönschreiber Tabakatul-chattatin), verfaßt i. J. 1171 (1757), eine kurze Fortsetzung der Biographien Athaji's, verfaßt i. J. 1170 (1756); Worte (Makalat) über Birgili's Katechismus i. J. 1160 (1747). [2]) Alipascha starb am 9. Silhidsche 1171 (24. August 1758), d. i. am Vorabende des Opferfestes, welches die Pilgerkarawane am 10. Silhidsche zu Mekka begeht. [3]) Dschamii nur, die Sammlerinn des Lichtes, die Lichtmoschee heißt die Alipascha's. [4]) Am 10. Moharrem, also gerade einen Monath nach seinem Tode. [5]) Salim Nr. 332.

MMXXXI.

Mufid II.

Ist Esseid Abdulkerim, aus Brusa; ein Verwandter des Scheichs der Nakschbende von Rumiji Baba Efendi, lernte unter dem Dichter Resmi das Persische; er sandte dem Salim für sein Werk das folgende Ghasel:

Ol ssaf sine baschlasa restarc mewdsch mewdsch.

Schlagt jener reine Busen	Wogen auf Wogen,
So schlagen alle Blicke	Wogen auf Wogen;
Kommt jenes Meer der	Anmuth geflogen,
So tauchen auf die Wirbel,	Wogen auf Wogen;
Ich habe keinen Tropfen	Weines gesogen,
Bis blut'ge Thränen schlugen,	Wogen auf Wogen;
Seitdem die Rosenhaine	Bäche durchzogen,
Strömt Freundeschaar auf Fluren	Wogen auf Wogen;
Im Schönheitswasser, welches	Durst'ge betrogen,
Erregt ein Lippenlächeln	Wogen auf Wogen;
Mufid! sey Lebensquell auch	Finster umzogen,
Für Palme strömen Thränen,	Wogen auf Wogen [1]).

MMXXXII.

Munschi II.

Ali, aus Brusa; ein ausgezeichneter Arzt, der auch dichtete, und zwar medizinisch und chirurgisch, wie die folgenden Verse zeigen:

Nur Mundspinell kann heilen Kranken, welcher liebt,
Weil man in Gallenkrankheit nur Juwelen gibt;
Die Wundenlappe lacht dem Dolch des Freund's entgegen,
Den Dolch zu einem Kuß, so Gott will, zu bewegen;
O glaube nicht, daß jeder Stein ein Edelstein,
Es stellt sich Großmuth nur bey edlen Herzen ein [2]).

MMXXXIII.

Munib, d. i. der Stellvertretende.

Aus Constantinopel; dieß und der folgende Vierverse ist Alles, was Salim von ihm zu sagen weiß.

Vom Wein sind Wangen Edens Eifersucht geworden,
Die Herzen Liebender sind Klagende geworden;
Es trat Cypressenwuchs spazierend in dem Garten,
Da ist er zu dem Auferstehungsfeld geworden [3]).

---

[1]) Salim Nr. 331. [2]) Salim Nr. 334. [3]) Ssafaji Nr. 386. Salim Nr. 333.

MMXXXIV.

Nadschi [1]) III.

Mustafa, aus Constantinopel; ein Richter und Schönschreiber [2]).

Du harf ise jene manai Hai Hu birdär.

Zwey Sylben, doch Ein Sinn sind Hai und Hu,
Zwey Augen seh'n zugleich in Einem Nu.
Wer in dem Wahrheitsmeere schwimmt mit Ruh',
Sieht Wogen, die in Ein's sich eilen zu;
Es eilen Viele zwar der Kaaba zu,
Doch suchen Alle Einen Punct der Ruh',
Der Punct ist Null [3]), die Einheit nimm dazu,
Einheitsbekenner schreien Alle Hu;
In tausend Stücke wenn zerfetzet du,
Eilst wie Manßur du nur dem Einen zu;
Entgegenhältst dem Herzen Spiegel du,
Zu sehen Haar für Haar des Flaumes Fluh.
Dem Spiegelhälter läßt nicht Liebe Ruh',
Dem Liebenden fliegt Blick vom Liebchen zu,
Das Herz verlor, o Nadschi, seine Ruh',
Die Kann', der Wein sind Eines mit Sluglu.

MMXXXV.

Nadir, d. i. der Seltene.

Die folgenden Verse gibt Salim aus dessen dem Großwesir Ibrahim überreichten Kaßidet.

Mit dem Weine der Lust in Tagen des hohen Wesires
Sind wie Sonnenkelch Herzen der Menschen gefüllt.
Welch ein Wein ist dieß, erregend die Fluthen der Großmuth,
Dessen geringster Rausch ewiges Leben verleiht?
Ein Moment wiegt auf wohl hundert Jahre von Dschem's Rausch,
Ihm ist gleich an Werth ew'ger Begeist'rung Rausch [4]).

MMXXXVI.

Raschid, d. i. der Gerade.

Einer der Secretäre des Diwans; in der Geschichte Jusuf Sia's befindet sich folgendes auf die Lichtmoschee oder Sammlerinn des Lichtes (Dschamii nur) des Großwesirs Alipascha des Doctorsohnes verfaßtes Chronogramm:

---

[1]) Buchstabe Nun (N). [2]) Ssafaii Nr. 438. Salim Nr. 430. [3]) Die Null der arabischen Zahlzeichen ist der Punct. [4]) Salim Nr. 351.

Der Herrschaft Grund, Alipascha der Großwesir,
Das Fundament des Reichs und wahrer Größe Zier,
Hat die Moschee voll Licht gestiftet, Gott zu Liebe [1]),
Und ward beglückt dafür durch Gottes Huld und Liebe,
Doch stets Gerechtigkeit als Sitz sein Daseyn trage!
So steh' der Bau des Glück's bis an das End der Tage;
Es sprach Raschid den Reim, als er dieß Wunder sah:
Es baute die Moschee Wesir Alipascha.

MMXXXVII.

Nasir, d. i. der Gleichartige.

Ibrahim, der Sohn Mustafa Efendi's, des Neffen des Dichters Lebib und Kjami, Schreiber an der Gerichtsbehörde zu Adrianopel.

Die Locke und das Maal auf Wangenflur
Sind Netz und Korn von himmlischer Natur [2]).

MMXXXVIII.

Nasima, d. i. O Ordnender!

Ist der Dichternahme des usbegischen Gesandten, der unter der Großwesirschaft Tschorlili Alipascha's nach Constantinopel kam, dann nach Mekka wallfahrtete, wieder nach Constantinopel zurückkehrte, und in demselben mit den Dichtern und Schöngeistern in traulichem Verkehre wie in seinem zweyten Vaterlande lebte, sich verheirathete und zu Südlidsche ansiedelte. Er dichtete persisch und türkisch.

Thut er den Mund nicht auf, wird Flaum auch nicht bekannt,
Bleibt Moschusblase zu, wird nicht ihr Sinn bekannt;
Ich nehme das Ghasel als Papagey zur Hand,
So Süßes wird nicht mehr gereimet in dem Land [3]).

MMXXXIX.

Nakid, d. i. der Baarzahlende.

Ibrahim, aus Jenischehr in Rumili (Larissa); schrieb Randglossen zur Dialektik Ebulfasl's, einen Commentar zu neuen Awamil (Birgeli's) und eine Abhandlung über die persische Sprache, unter dem Titel: Baares Geld des Zahlenden [4]). Ssafaji hat von ihm zwanzig Distichen aufgenommen [5]).

Auf eine Uhr.

Genussesshoffnung zeigt der Zeiger auf der Uhr,
Von den Planeten nahm ein Beyspiel sich die Uhr;
Quartant, Sextant ist sie von himmlischer Natur,
Es kettet Morgen an den Abend stets die Uhr,

---

[1]) Hisbeten lillahi. [2]) Salim Nr. 364. [3]) Derselbe Nr. 366. [4]) Nakdi nakid. [5]) Ssafaji Nr. 441. Salim Nr. 347.

Als irrer Reisender verfolgt sie Weltenspur.
Es reißet bald nach Ost und bald nach West die Uhr;
Genuß und Trennung, Werk des Augenblickes nur,
Wie Sand kehrt Alles um in Einer Stund' die Uhr;
Nakid, sie ist von gütiger Natur,
Zeithalter [1]) des Genusses ist die Uhr.

MMXL.

Nami X. Efendi.

Ein Diwanssecretär aus der Zeit Osman's und Mustafa's III., Verfasser eines Trauergedichtes auf den Tod Alipascha's, des Doctorsohnes.

Der Sohn von Nuh, genannt Ali, wie Gottes Leu,
Dem Gott Verklärung in dem ew'gen Licht verleih'!
Alipascha, der Großwesir, der ohne Gleichen,
Der spendete sein Gut den Armen und den Reichen,
Im Jahre Tausend Hundert kam er in die Welt,
Als Geraster in Persien ward er angestellt;
Es zeichnete auch Mustafa den Vater aus,
Den hochverdienten Mann um Sultan Ahmed's Haus;
Es wolle Gott in dieses Sultans Schatten Leben
Dem Scheich des Islams und dem Großwesire geben!
Es kam Alipascha von Persien als Wesir,
Sultan Mahmud macht ihn zu seines Reiches Zier;
Zum dritten Mahle ward zu Sultan Osman's Zeit
Er als der Großwesir der Last des Staat's geweiht.
Als er gesessen auf dem Polster, so gestalten,
Da drängten sich zu ihm die Jungen und die Alten;
Er strich als Augenschmink des Goldes lichten Schein
Den Augen, welche weinten, Gott zu Liebe [2]) ein.
Es geh' der Überliefrung Wort: wer baut ein Haus [3])
Dem Herrn, an ihm erfüllt, im Paradiese aus!
Er baute die Moschee und führte Wasser her,
Es wollte sich darob erbarmen sein der Herr!
Er hat Fontaine, Springbrunn, Bücher hergeschenkt,
Und durch die Trinkanstalt die Durstigen getränkt;
Wir wollen bethend täglich fünfmahl sein gedenken,
In jedem Fastenmonde ihm Erinn'rung schenken.
Es war, wer die Moschee erbaute, Gottes Leu,
Der auf den Kampfplatz sich gewagt, so stark als treu.
Vor Belgrad zeigt er sich, das fest wie Chaiber stand,
Und alsogleich gehorchte dem Sultan das Land.
Er ging zweymahl als Landverwalter [4]) nach Ägypten,
Wo ihn die Völker als den zweyten Joseph liebten.

---

[1]) Muwakkit (Time keeper). [2]) Hisbeten lillahi. [3]) Men bena beiten ist der Anfang der Überlieferungsstelle: Wer ein Haus baut dem Herrn, dem baut er eines im Paradiese. [4]) Als Asif (Putifar), so hießen die Wesire der Pharaone.

Als nun die Stimm' erscholl: o kehr' zu mir zurück [1]),
Gehorchte er dem Herrn im selben Augenblick;
Er war der Beglerbeg Anatoli's beym Feste [2]),
Dem Herren zu gehorchen schien ihm stets das Beste;
Und in der heil'gen Nacht, die vor dem Feste dunkelt,
Ward von den Freuden er in Edens Hain umfunkelt;
Er barg in Wolke sich des Staub's, als voller Mond,
So daß er nun im Dreyschein mit der Sonne thront;
Erinnernd ruft sein Grabmahl ihn zurück der Erde,
Der Kaiser herrschet, daß er dort begraben werde.
Als von Kutah'ie man gebracht den Leib zur Ruh,
Da flog sein Geist dem höchsten Himmel jubelnd zu;
Gott wolle seinem Stamm das Leben Noah's geben [3])
Und über seines Gleichen überall [4]) erheben.
So lange seinen Staub die Erd' bewahrt als Hort,
Sey seine Stätte aller Zeiten Zufluchtsort;
Es wolle Gott im höchsten Himmel Ihn erfreuen,
Und an dem jüngsten Tage gnädig Ihm verzeihen!
Es sann Naim auf Jahrszahlreim, da fiel ihm ein:
Es ging Ali zum Fest in ew'gen Diwan ein [5]).

MMXLI.

Nakid II.

Abdallah aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Schaaranisade; war Mulasim Mirsasade's, als dieser i. J. 1125 (1713) Oberstlandrichter Rumili's; nachdem er mit einer Medrese von vierzig Aspern der Mulasimstelle ledig [6]) geworden, erhielt er eine äußere Muderrisstelle, die er zur Zeit, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, bekleidete. Er sandte diesem zur Aufnahme darin die folgenden Verse:

Laßt uns die Tage der Rosen mit Freuden verscherzen,
Wollustgenüsse sind Inneren leuchtende Kerzen;
Wenn mich gelüstet zu hören Bülbül und das Gurren,
Geh mit dem Freund ich des Morgens spazieren auf Fluren [7]).

MMXLII.

Natik II.

Ist uns nur durch den Zahlreim auf die Fontaine gegenüber der Moschee Aja Sofia bekannt.

---

[1]) Koranstext: Kehre zu mir zurück (spricht der Herr) o Seele! [2]) Des kleinen Beirams, an welchem er gestorben. [3]) Anspielung auf den Nahmen seines Vaters Nuh Efendi, d. i. Herr Noe. [4]) Sahir u batinde, im Äußeren und Inneren. [5]) Idde gitdi Ali Pascha baka diwanine. Ain=70, J=10, D=4, He=5, G=20, J=10, Re=200, D=4, Je=10, Ain=70, L=30, J=10, B=2, A=1, Sch=300, A=1, B=2, K=100, A=1, D=4, J=10, W=6, A=1, N=50, J=10, N=50, He=5. Hier fehlen 200. [6]) Munfasil. [7]) Salim Nr. 348.

Wie viele Güter hat nicht schon gestiftet,
Sultaninn Seineb, des Schahes Tochter!
Sie hat gerade vor Aja Sofia,
Gott zu gefallen, dieses Werk gestiftet.
Man trank ehmahls hier mit zu viel Beschwerde,
Man zog mit Strick und Eimer auf das Wasser;
Hievon befreyt die Stifterinn das Volk,
Indem sie die Fontaine hier gebaut.
Bring einen Vers heraus, Natik in Wahrheit,
Und trenn' ihn wohl im Theilungswort des Sinnes!
Der Vers kam auf die Wasserwag' der Lippen:
Die Sultanstochter ließ des Paradieses Wasser für uns rinnen [1]).

Auf einer andern Fontaine Aja Sofia's.

Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden! vom Wasser geht alles Leben aus.

Sie sitzen auf silbernem Thron,
Der Herr schenkt einen reinen Trank;
Dieß harret euer als Lohn,
Und Eurer Mühe zum Dank.

MMXLIII.

Nedschib III.

Mohammed, aus Ejub zu Constantinopel; ein Schönschreiber, der Sohn Ssujoldschisade's, Richter zu Kairo; Ssafaji gibt ein Dutzend seiner Distichen [2]).

Jarün görindsche ahuї tscheschmї remidesin.

Als des Freundes irres Hirschenauge sah
Die Narcisse, that sie auf ihr Auge, ha!
Als der Fromme deines Mund's Rubinen sah,
Sprach er über Glaubenssect' und Dogmen: Bah!
Beugen will dich Himmel, wie es ihm geschah,
Deßhalb kommt er dir mit krummem Rücken nah';
Rein'ge, Nedschib, dir das Herz vom Staub, dem da,
Sieh! auf seinen Wangen sproßt Cichoria [3]).

MMXLIV.

Nuhati, d. i. der Syntaktische.

Hatte seinen Dichternahmen von seinen syntaktischen Studien; die folgenden Verse sind ein grammatikalischer Spaß.

---

[1]) 1729 (1142). [2]) Ssafaji Nr. 437. Salim Nr. 350. Isi Bl. 111. Das Chronogramm desselben auf den Tod des Scheich Nureddin i. J. 1747, wo er also noch lebte. [3]) Der Flaum.

Abwandlung ward noch nicht geseh'n gleich meinem Wandel,
Zum Menschenbuch, zur Hand im Wandel und im Handel,
Es ward die Kaßidet für meine Bittschrift Titel,
Die Klage über Welt eröffnet das Capitel [1]).

MMXLV.

Nahifi III.

Suleiman, aus Constantinopel; zuerst einer der Gehülfen der Kanzley der Janitscharen, wurde dem Abu Kauk Mohammedpascha, welcher als Bothschafter nach Paris ging, als Secretär beygegeben. Er ließ sich mit den Gelehrten und Dichtern von Eriwan, Tebris, Nachdschiwan, Kaswin, Kaschan und Ißfahan in wissenschaftlichen Wettstreit ein; an das Kloster Saadi's zu Ißfahan und an die Medrese Keschi's schrieb er persische Verse (mit Verwünschungen wider die, so dieselben auslöschen würden) mit Flüchen wider die Rafidhi, d. i. die persischen Ketzer, und machte persische (von Ssafaji gegebene) Wortspiele auf die Nahmen der Städte Nachdschiwan und Ißfahan; i. J. 1127 (1715) ward er Diwan Efendi des Kaimakams (nachmahligen in der Schlacht zu Peterwardein gebliebenen Großwesirs) Damadpascha, mit dem er sich aber nicht vertrug, und i. J. 1119 (1707) begleitete er den als Bothschafter nach Wien gehenden Ibrahimpascha, und ließ sich ebenfalls mit den christlichen Geistlichen und Bischöfen in gelehrten Streit ein, die er alle (wie Salim versichert) eben so gut als die persischen Gelehrten zum Schweigen brachte. Er schrieb den Schmuck der Lichter [2]), ein Gedicht auf die Geburt [3]) und eines auf die Himmelfahrt [4]) des Propheten, übersetzte das Mesnewi in türkische Verse, brachte die Borda in eine persische, türkische und arabische Glossar [5]), so auch die Kaßidet Banet Soad [6]), und die drey berühmten Hymnen Dschami's in fünfzeiligen Glossen, besang auch im Versmaße des Schahname die Siege des Propheten in tausend Distichen, und übersetzte den Stammbaum des Propheten für Sultan Mustafa II. [7]); Verfasser eines vollständigen Diwans, aus welchem Ssafaji nicht weniger als siebzig Distichen aufgenommen [8]):

Aus seinem Mewlud.

Die reinen Mütter litten Bürd' und Wehen nicht,
Wie könnte Bürde seyn und Wehe denn das Licht?

---

[1]) Wenn der Dichter eine Domherrnstelle gesucht hätte, würde das türkische Wortspiel im Schlußverse vollkommen wiedergegeben seyn, denn Atschildi bab heißt sowohl: das Capitel (des Buches) ist eröffnet, als auch: das Thor (des Wunsches) ist geöffnet worden. Salim Nr. 353. [2]) Hollijetol-enwar. [3]) Mewlud. [4]) Miradschije. [5]) Er verfaßte diese Glossen i. J. 1123 (1711). [6]) In meinem schön aber nicht immer correct geschriebenen Manuscripte Salims steht Naib fer Banet, im Ssafaji mit Proben daraus ganz richtig. [7]) Terdschümei Schedschreten-nubuwi von Mohammed Ben Hasan Eldschenani; die Übersetzung führt den Titel: Rausadhetß-Ssafaji, d. i. Garten der Reinigkeit. Eserî new.



Auf das berühmte Ghasel Dschami's auf Mekka, welches beginnt:

Wann werd' ich Batha, Herr, wann Jathreb sehen,
Nach Mekka bald, bald nach Medina gehen?

glossirte er; seine Glosse beginnt:

Begier, das heil'ge Haus des Weltenruhms zu sehen,
Hat Maale mir in's Herz gebrannt von Sehnsuchtswehen;
Wie lange werd' ich durch des Grames Wüste gehen?
Wann werd' ich Batha, Herr, wann Jathreb sehen,
Nach Mekka bald, bald nach Medina gehen?

Beginn der Glosse einer der drey berühmten Hymnen Dschami's.

Es hat des Herren Huld dem Sclaven dich geschenkt,
Mit deinem Mondenlicht die ganze Welt getränkt,
Am jüngsten Tage bitt' für uns, o Freund, edenischer,
Prophet von Koreisch und Königsheld, medenischer,
Du Mekka's Nachtigall, Canopus, du jemenischer.

Beginn der Glosse auf Soheir's berühmtes Lobgedicht Mohammed Banet Soad.

Das Heer der Sehnsucht hat des Herzens Reich verheeret,
Die Brust ist wundenvoll von Trennungsmaal versehret,
Mein Inn'res ist vom Gram, der Herzen raubet, voll,
Soad erschien, mein Herz ist heute sehnsuchtsvoll.

Ghasel, bey seiner Entlassung als Diwan Efendi Alipascha's gedichtet.

Adscheb chialine mauti turab gelmesmi.

Wird Staubestod nicht auf's Phantom des Dünkels [1]) kommen,
Wirst durch Gefälligkeit du nicht in Unruh' kommen,
Wirst aus Pallästen du nicht in die Gräber kommen,
Wird deinem Lebensbaum Verderbenszeit nicht kommen?
Wenn Reichthum, Amt und Ehre deinem Sinne frommen,
Wird der Gedanke nicht von Rechenschaft dir kommen?
Wenn du die Güter raubst, der Armen und der Frommen,
Wird dir Gedank' an Unrecht, Furcht vor Pein nicht kommen?
Was ist der Stolz, die Eitelkeit in dir entglommen?
Wird dir nicht Scheu und Scham vor Gott dem Herren kommen?
Muß alle Größe nicht zum Untergange kommen?
Wird Ordnung dieser Welt nicht zur Umwälzung kommen?
In Sünden und Empörung hast dich übernommen,
Wird dir denn nicht die Angst vor Gott, dem Herren, kommen?
Die Hoffnung auf Barmherzigkeit bleibt unbenommen,
Für Nabifi, wirst zur Besinnung du nicht kommen?

Ein auf die Erhebung Alipascha's, des Doctorsohnes, zum Großwesir verfaßtes, und in der Geschichte Jusuf Sia's enthaltenes Chronogramm.

---

[1]) Adscheb se ipsum mirari. Das äußerste Entgegengesetzte von Nil admirari.

Des Islams Schah, der welterobernde Sultan,
Der Löbliche, der sich die Tugend eignet an,
Beschloß mit festem Sinn Reichsordnung einzuführen,
Durch Ihn den wohlgeleitetsten aus den Wesiren;
Er ward beglückt mit so vollkommener Person,
Es gebe Gott mit Glück ihm stets verdienten Lohn,
Es handle der Wesir, wie es dem Herrn gefällt,
Es sey sein Dienst genehm dem Schehinschah der Welt.
In Seinem Rathschlag liegt der Hoffnung Kern verborgen,
Erob'rung des Geheimnisses ist ihm geborgen;
An Adel, Frömmigkeit, Großmuth und Tapferkeit,
Ist er allein der Unvergleichliche der Zeit.
Der Weltenschöpfer hat sein edles Herz gereint,
Die Tugenden und Gaben sind in ihm vereint;
Mit Wohlstand und mit gutem Sinn ist er beglücket,
Er ist in höhere Geheimnißwelt entzücket;
Ich weiß, die Worte sind für Poesie zu schlecht,
Auch ist es nicht, mich Dichtern beyzuzählen, recht;
Ich hebe nur die Hände auf zu dem Gebeth:
Es bleibe Glück und Leben Ihm getreu und stet!
Nahifi sprach aufricht'gen Sinn's den Zahlreim so:
Es mache Gott Ali als seinen Diener froh.

Nahifi war einer der Chodschagjan, d. i. der Herren des Diwans; Sia gibt außer den Chronogrammen Nahifi's und Sami's noch die besseren Wehbi's und Aaßim Ismail's (des Reichshistoriographen, nachmahligen Mufti), welche in den Diwanen derselben aufgenommen sind.

MMXLVI.

Nedim, d. i. der vertraute Gesellschafter.

Ahmed, aus Constantinopel, der Enkel des unter der Regierung Sultan Ibrahim's als Oberstlandrichter Rumili's angestellten Mustafa Efendi, verfolgte die Laufbahn der Muderrise; Ssafaji hat ein Dutzend seiner Distichen.

In die Arme meines Schahes sank ich hin,
Und mein Hoffnungsbauer ward zur Königinn;
Um zu ordnen Unruh' nach dem Stamm,
Band er seiner Locken Krausen und den Kamm;
In der Brust hab' ich ein Vögelchen erzogen,
Nimmer kommt's zum Nest, seitdem es ausgeflogen [1]).

MMXLVII.

Nedim II.

Unter Ahmed III., von den Großwesiren Schehid Alipascha (dem zu Peterwardein gebliebenen) und dann Ibrahimpascha (dem dritten großen

[1]) Ssafaji Nr. 436. Salim Nr. 354.

Großwesir dieses Nahmens) beschützt, und als Bibliothekar an der vom letzten gestifteten Bibliothek angestellt. Weder seine Kaßaid, noch seine Ghaselen zeichnen sich als vorzügliche aus. Jene sind:

1) Ein Eingangskaßidet des Diwans; 2) Zum Lobe des Großwesirs Alipascha; 3) detto; 4) zum Lobe Sultan Ahmed's; 5) zum Lobe Ibrahimpascha's; 6) zum Lobe desselben und zugleich als Dank für eine erhaltene Muderrisstelle; 7) zum Glückwunsche des Großwesirs; 8) Hamamname, d. i. das Buch des Bades, als Lob des Großwesirs Ibrahimpascha; 9) Fastenmonds-Kaßidet zum Lobe desselben; 10) Fest-Kaßidet zum Lobe desselben; 11) Winter-Kaßidet zum Lobe Sultan Ahmed's III.; 12) Kaßidet als Bittschrift um den Rang eines Richters von Medina; 13) eine Kaßidet auf den arabischen Spruch: Die Worte der Könige sind Könige der Worte; 14) Beschreibung Saadabad's (des Pavillons an den süßen Wassern) und Constantinopel's zum Lobe Ibrahimpascha's; 15) andere Kaßidet zur Beschreibung Saadabad's; 16) eine Dank-Kaßidet an denselben; 17) auf ein Halwafest desselben; 18) Entschuldigung über ein Chronogramm auf Tiflis; 19) auf den Besuch des Großwesirs Ibrahimpascha beym Halwafeste Mohammed Kiaja's; 20) Handkuß und Glückwunsch zum Beiramsfeste; 21) Dank für die erhaltene Bibliothekarstelle an des Großwesirs Ibrahimpascha Bibliothek; 22) sechszeilige Strophen mit Redondillen; 24) auf den Ehrentitel Ghasi Sultan Ahmed's III.; 23) Chronogramm auf ein vom Stapel gelassenes Kriegsschiff; 25) fünfzeilige Glosse eines Ghasels auf Sultan Ahmed III.; 26) Glückwunsch zum Beiramfeste, an Ibrahimpascha; 27) Chronogramm auf die Fontaine Sultan Bajesid's 28) auf eine andere Fontaine; 29) auf die Ssubeiha-Tschelebi's; 30) auf die Moschee in Neustadt (der vom Großwesir Ibrahimpascha in Anatoli neu angelegten Stadt); 31) auf die Medrese allda; 32) als Glosse des Koranstextes: Der Sieg ist von Gott und die Eroberung ist nahe; 33) Chronogramm auf die Fontaine in Skutari; 34) auf den Frieden mit den Afghanen; 35) auf die Fontaine der ersten Sultaninn (Baschkadin); 36) auf die Wassertheilung von Scherefabad zu Skutari; 37) auf die Fontaine des Kapudanpascha Mustafa.

Das Badbuch.

Schöne Zeit, wo Aug' vom Schlaf erwacht,
Und des Rausches Kopfweh' Unruh' macht!
Schwach verfügte ich mich zu dem Bade,
Mit zerwühltem Gürtel ohne Bund;
Ging bald fallend, stehend wieder auf,
Bis ich einsam in dem Winkel saß;
Wehe! weh! da sah ich Seelenunheil,
Das vor mir wie eine Sonne strahlte;
Seine Haare wie ein Tuch zerwühlet,
Und sein Blick wie ein Verliebter krank;
Weißer als das Silber war sein Leib,
Und sein Wuchs gleichförm'ger als ein Zweig,

Sauerteig des Mondes Sonnensulze,
Perlenpalme und Krystallenast;
Kinnesrund und Brüste wohl geformt,
Und anmuth'gen Gang's, als ob er flöge.
Doch ich merkte, daß der zarte Schöne
In dem Inn'ren einen Kummer barg;
Da befiel mich wunderbarer Kummer,
Was wohl kränken möge seine Brust;
Närrisch sagt' ich: sey es was es sey,
Fragen will ich, was der Zustand sey;
Welch' ein Glück, wenn er mir huldvoll spricht,
Welche Seligkeit, wenn er mich plagt!
„Anmuthssonne!“ sprach ich selben an,
„Deinen Moschuslocken opfr' ich mich!
„Da dein Busen rein wie Silber ist,
„Ist's wohl recht, daß selben Staub befleckt?
„Dich, der in Erstaunen setzt die Welt,
„Was macht dich so staunend, denkend sinnen?
„Was ist Ursach' deines Gram's und Staunens?
„Sag's mir Armen mit gewohnter Huld.“
Als mein Wort die Anmuthsrose hörte,
Seufzte tief auf diese Nachtigall,
Sprach dann: frage nicht um mein Geheimniß,
Und verwund' nicht abermahl mein Herz!
Solchen Gram, wie mich allhier getroffen,
Trug nie Nachtigall, noch Papagey;
Auf des Freundes dringend Bitten hatt' ich
Ein Paar Becher Weines froh geleert.
Als die Räusch' aufstiegen wie die Sonnen,
Kam im Kreis die Rede auf Gedichte.
Einer von den Dichtern hieß Nedim,
Der mir Sclav' der Locken fallen soll;
Einige von seinen Versen las mir
Ungefähr ein Mann von Herzen vor,
Und es wirkte so ihr Fluß auf mich,
Daß mein schelmisch Wesen legte sich.
Bey dem Griffe meines Säbels schwör' ich,
Dem Nedim zu geben ein Paar Küsse;
Nun find' ich zum Unglück nicht sein Haus,
Daß ich mein Gelübde halten könnte.
Aber setzen wir, ich fände ihn,
Und er hielte mein Gelübd' nicht werth,
Wenn mich etwa Schleyer hinderte,
O der gleißnerischen Frömmeley,
Wie soll ich mich des Gelübd's entled'gen?
Kann die Last auf meinem Halse bleiben?
Außer mir, hört' dieses Wort ich an,
Stand erstaunt wie eine Mauer da,
Sprach: o frischentblühte Anmuthsrose,
Tausend Sclaven, wie Nedim, sind dein.
Welche Zauberey lag in dem Verse,
Daß er dich Peri erjaget hat?

Ein Paar Verse, sprach der Schöne, waren's
Zu dem Lobe von dem Großwesir,
Der, wie einst der Ahnherr des Propheten [1]),
Schmerzensgluth in Rosenflur verkehrt;
Einziger Wesir im Chalifat,
Großwesir und hochgeehrter Rath.
Kranke heilet er mit gold'nen Pillen,
Tränket die Verdurstenden mit Gold;
Fällt sein Auge auf den Rost des Spiegels,
Grünt der Rost sogleich als Wiesengrün.
In Vergleich von seiner Hand ist Weltmeer
Eng und trocken wie der Karte Meer;
Gegen seine Huld ist Frühlingsregen
Nutzenlose Wasserspieglung nur;
Fiele seines Grimmes Gluth in's Meer,
Würden Inseln wie die Dochte brennen.
Als Eunuche dienet ihm Kiafur [2]),
Und Kaplangirai als Tatar [3]);
Hei! der Kraft des Armes! wenn er schwänge
Eine Lanze aus Westindien,
Schlüge solche in Ostindien ein,
Wie der Blitz und die Gedanken schnell.
Weltenritter, hochgeehrter Herr!
Dessen Zelt der Himmel sonnengleich,
Du bist jener Einzige der Zeit,
Dessen Gleichen selbe nie geseh'n.
Deine Huld beseliget die Welt,
Mögest du in selber immer weilen!
Gott verlieh dir solche Schönheit,
Und der Himmel solches hohe Glück.
Nimm die frohe Kunde, daß dein Glück
Tag und Nacht sich stets vermehren wird.
Bürge dieser Kunde ist dein Wille,
Daß zu deiner Zeit die Leute alle,
Sich in Sicherheit befinden sollen,
Und kein Einziger gekränket sey.
Durch die Welterfahrung ist bestätigt,
Daß Wesire, welche gut und mild,
Lange Zeit auf ihrem Platze bleiben,
Haltend sich auf selbem stets mit Glück.
In dem Garten der Erkenntnisse
Haben Einsichtsvolle oft geseh'n,
Daß nur kurze Zeit sie konnten weilen,
Weil sie grausam wie die Löwen geh'n;
Daß hingegen, weil sie Gutes thut,
In der Welt beständig Sonnengluth.
In der Welt bist du die Gnadensonne,
Bist der Großen und der Kleinen Wonne,

---

[1]) Abraham. [2]) Der mächtige Verschnittene, welcher Ägypten beherrschte und von Motenebbi besungen ward. [3]) Kaplangirai, der Chan der Krim; Tatar ist so viel als Kurier.

Insbesonders deinem Sclaven, diesem
Armen Diener hast du Huld erwiesen;
Solche Huld hat er von dir erfahren,
Wie nicht Rosenbeet vom Frühlingsregen,
Deinen treuen Sclaven, den Nedim
Wollest nicht vergessen Ibrahim!

Unter deinem Schutz ist er Klient,
Lampe, die in deinem Schirme brennt;
Bösen Winden soll sie nicht erzittern,
Schütz' sie vor des Looses Ungewittern;
Dieser Wunsch ist nur des Kieles Lüge,
Und beweisen will ich, daß er lüge.
Da dein Herz Gelehrten Allen offen,
Bleibt zu wünschen nichts und nichts zu hoffen;
Wer auch nicht gedient, dem ist gegeben
Das Verdienst, an deinem Thor zu leben.
Möge Gott der Herr den Herrn bewahren,
Er vergißt nicht seiner Diener Schaaren!
Stets, so lang in diesem Bau der Welt
Sieben mit der Vier zusammenhält,
Sollen dir die sieben Klima dienen,
Die vier Winde huld'gen deinen Mienen.
Ew'ge Gnade soll die Huld bescheeren,
Und als Sclaven dienen dir die Sphären.

Beschreibung Constantinopel's und Saadabad's. (Kaßidet.)

Der Stadt Stambul ist in der Welt nichts zu vergleichen,
Dem Einen Steine müssen Persiens Reiche weichen;
Ein meerumfaßter einz'ger Edelstein auf Erden,
Kann sie nur mit der Sonne gleich gewogen werden;
Sie ist ein Schacht, worin die Glücksjuwele glüht,
Ein Rosenhain, worin die Größ' als Rose blüht.
Ist unterhalb, ist oberhalb das Paradies?
Welch' eine milde Luft und welch' ein Wasser dieß?
Ein jeder Garten ist der Hulden Wiesenplan,
In jedem Winkel schickt sich Kreis der Freuden an;
Gefehlt wär's, auszuwechseln sie mit Weltenreichen,
Gefehlt, sie mit dem Paradiese zu vergleichen.
Weil alle Leute dort zu ihrem Wunsch gelangen,
Der Großen Pforten dort als Bittersteллen prangen;
Auf Straßen wird Erkenntniß dort verkauft als Waare;
Der Wissenschaft Fundgrube ist auf dem Basare,
Verklärungsberg ist jede der Moscheen zu schauen,
Die Nische des Altars geformt von Himmelsbrauen;
Von Licht ist jede der Moscheen erleuchtet ganz,
Die Lampen überfließen wie der Mond vom Glanz;
Der kühlen Brenner Fluth kann Todte selbst beleben,
Die warmen Bäder Seelen Lust und Heilung geben.
Beliebt und wohlgefällig sind der Leute Sitten,
Nur wen'ge Schöne sind als untreu da gelitten;
Zu schilderen die Welten, die sich dort erneu'n,
Erforderte für sich ein ganzes Buch allein;

Glück'sbau ist glücklich und zugleich dabey erbaut,
Der Glückesbau sollte heißen Stambul's Ruhmesbraut.
Die Berge, Gärten, Fluren und Palläste all',
Sind voll von Feenlust mit Musik und Pokal.
Nicht möglich ist's, Constantinopel zu beschreiben,
Das Lied will bloß bey'm Lob des Großwesires bleiben.
An Weisheit ein Waßaf von himmlischer Gewalt,
Der Großwesire Ruhm von glücklicher Gestalt.
Er ist wie Abraham mit Gottes Huld beladen,
Die Welt zu seiner Zeit ist voll von Huld und Gnaden;
Er geht, den Tag, die Nacht als Gold auswerfend, um,
Des Himmels Rücken ist aus Eifersucht d'rob krumm;
Aus Furcht vor seines Schwert's Juwelenglanz, dem hellen,
Pflegt Ungerechtigkeit sich heuchelnd zu verstellen;
Der Ring an seiner Hand, sein Naturell voll Segen,
Ist Meer des Muthes, Schacht der Huld und Gnadenregen;
Vom Ausfluß seiner Huld, die seiner Hände Zier,
Erscheint des Himmels Dom, ein einziger Saphir.
O mächt'ger Großwesir, dein hocherhab'nes Thor
Schwebt allen Bittenden als Wunsches Kibla vor;
Du bist der Großwesir, vor dessen hohem Thor
Das Glück, der Adel zieh'n den Vorhang immer vor;
Mit Glück und Wohlseyn sey gesegnet stets dein Fest,
Und Gnade ist's, wenn du die Hand uns küssen läßt.
Gott wolle auf dem Sitz der Herrschaft dich bestät'gen,
Dieß ist's, womit Gebeth die Welten heut bethät'gen;
O Großwesir der Welt! Gott soll dein Glück vermehren,
Und Herzensmännern so die größte Huld gewähren!
Vor Allen aber ist, o großer Ibrahim,
Im Heldenmeere tief versenkt dein Sclav' Nedim.

Ghasel.

Şchimdi Saadabade bak ewelkiden aalamidür?

Schaue Saadabad nun an,
Ist es nicht höher als vorher?
Schau die alte Welt nun an,
Ob du sie wieder erkennst?
Ist dieß wirklich neuer Bau;
Sind's Palläste geschmücket?
Ist es eine Brücke nicht
Über edenischen Fluß?
„Aus ist's mit dem Paradies,"
Sagte ich, „aus mit dem Himmel."
Denn man schaut in selbem nicht
Engel so viele und Huris,
Schaue wie sich vom Harem
Bis zum Pallaste dehnt das Becken.
Gleich als wär' die Welt mit Rosen
Oder mit Eise gepflastert,
Herzensräuber, Rosenmund
Heute, so hab' ich vernommen,
Würdest unter einem Baum
Du dich ergeben den Lüsten;
Würd' ich nicht beschwerlich seyn,
Möcht' ich der Stündchen ein Paar
Euch Gesellschaft leisten gerne;
Wollt ihr denn bleiben allein?
Dieses Ständchen [1]) ist der Ständchen
Muster in Tönen gehaucht;
Weil aus jedem Ton desselben
Hauchen Melodien des Ost's.
Des Vertrauten [2]) ist das Wort,
Wundervoll ist es gesetzet [3]),
Aber höher als der Satz
Stehen, mich dünket, die Worte.

---

[1]) Scherki. [2]) Nedim. [3]) Beste.

Schahün iki kolum bend edub mijanesine.

Meine beyden Arme schließ' ich Um des Schahes Mitte,
In dem Schahspiel ist der Bauer Königinn geworden;
Einfach will gepriesen seyn Dieser Tänzerleib [1]),
Wund're dich nicht, wenn der Kamm Steckt in seiner Locke;
Schauend auf den Schelm hin, üben Wir uns in der Bitte:
Nachtigallen weinen nur, Daß die Rose lache.
Kann ich einen Vorwand finden, Zu entschuld'gen Narrheit,
Einen Vorwand, der Peri Schön zur Last zu fallen?
In des Herzens Felde nährt' ich Eine junge Braut.
Ausgeflogen ist sie, kommt nicht In das Nest zurück;
Trennen kann die Locke sich Von dem Halse nicht,
Der auf's Korn und in das Netz Dieser Lockung fiel;
Auf's Gebeth des Bechers trau' Du, Nedim, mit nichten,
Dieses sind vom Becher Dschem's Fabelnde Geschichten.

Baasi ahbab kemer [2]) seirin eder tenhade.

Einigen Freunden gefällt's, ganz einsam den Gürtel zu schauen,
Lieber beseh'n wir den Bogen, der leitet das Wasser auf Auen;
Wer wird sich kümmern auf Haiden und Bergen, um Jagd der Gasellen,
Wenn sich Hirschaugige ihm in dem Hause als Freunde gesellen?
Halt ich nicht Tochter der Rebe und Tochter der Menschen in Händen?
Könnte wohl Einem auf Erden der Himmel was Besseres senden?
Mit dem Cypressengewachsenen kosen wir Lippen auf Lippen,
Wollen am Ufer des Meeres mit ihnen die Stunden vernippen.
Fränkische Götzen erjagest du nur mit dem fränkischen Gold,
Machest mit selbem die Fürsten und Söhne der Fürsten dir hold.
Während die Sohlen uns brennen, berauschet ihr euch im Vergnügen,
Hebet den Becher als Kaaba empor und betrinkt euch in Zügen.
Herr! was für Bettler sind wir, daß als Meister gewährest uns Gnaden,
Daß wir mit Bauten der Liebe beschämen im Schacht die Ferhaden?
Freunde erlustigen sich, o Nedim! mit zujauchzendem Schalle [3]),
Elender! siehe, daß nicht in dem Lärmen dein Nahmen verhalle.

Dschemal ba kemalün buldi rewnak bu behdschetle

In vollem Glanze geht nun deine Schönheit auf,
Barbiert bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf.
Dank Gott! es fand die Sitte ihren alten Lauf,
Barbiert bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf.
Ich tausche deinen Fußstaub nicht für Moschus aus,
Nicht für die ganze Welt dein Haar, so fein und kraus;
Es bringe Freud' und Lust dir, Herr! der Zeiten Lauf,
Barbiert bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf;
Wie neid' ich nicht das Messer um des Kopfes Nähe,
Die Scheere, die ich Lipp' an Lippe mit dir sehe.
Dein Busen bringt dem Spiegel Licht und Glanz zum Kauf,
Barbiert bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf.

---

[1]) Tannas. [2]) Hier heißt Kemer der Gürtel, im folgenden Verse: Gewölbe der Wasserleitung καμάρα. [3]) Eiwah! Eiwah! statt Eiwallah. Ey bey Gott!

Da itzt die Welt von Fuß zum Kopf sich ganz erneut,
So lies das neue Ständchen, das Redim dir beut;
Dein Leben blühe stets wie deine Locken auf,
Barbiert bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf.

MMXLVIII.

Nushet, d. i. die Anmuth.

Ismail aus Constantinopel.

Zu Hülfe mir, o Freund, du willst dich mein erbarmen;
Erbarmst du dich auch nicht, so quäl' nicht mehr mich Armen [1]).

MMXLIX.

Neßifi, d. i. der Abwischerische.

Von ihm sind die Inschriften auf die schönste der Fontainen Constantinopels, nähmlich auf die des Topchane, von Sultan Mahmud i. J. 1732 erbaut.

Auf der Fontaine Topchane's, auf der gegen die Moschee gekehrten Seite.

Den glückgewohnten Schah von lobesamem Sinn,
Den Herrn von Schwert und Kiel, und vom beglückten Thron;
Den hohen Kaiser wolle Gottes Segen führen,
Und seiner Fahne Knauf der Stern des Sieges zieren!
Das gute Glück sey seiner Größe zugestellt,
Und seine Ehre sey mit günst'gem Loos bestellt;
Die Blumenflor, so sich dem Frühling mag vergleichen,
Hat ausgeschlagen in dem Stein als Blüthenzeichen;
Es füllet sich das Ohr mit Lob- und Ruhmgemurmel,
Und jede Welle bringt ein Dank- und Preisgebeth;
Von dem erhab'nen Sultan wird mit Recht gefordert,
In Segnungen für ihn die Kräfte aufzuwenden.

Eben da, auf der Seeseite.

Das Erste aller guten Werke sey gesegnet,
Das Gute quillt für stets aus dem verheiß'nen Quelle;
Als Lebenskraft hat Gott das Wasser ausgezeichnet,
Und hat es so in seiner heil'gen Schrift gepriesen.
Es both den hohen Muth des Islam's Herrscher auf,
Gewährend in dem Brunn geliebter Quellen Lauf.
Nicht nur nach Topchane, vielmehr nach allen Seiten
Soll sich der Strom der reinen Großmuthsfluth verbreiten;

---

[1]) Salim Nr. 355.

Es fließt in jedem Brunn die anmuthsvolle Fluth,
Und löschet aus mit Huld der Durst'gen Qualengluth.
Vor allen aber zeichnet sich dieß Brunnenhaus
Durch hohen Bau und königliche Formen aus.

Eben da, auf der Nordseite.

Er hat an diesen Ort die reine Fluth geleitet,
So daß nach jeder Seite Quell' und Woge gleitet;
Es strömet seine Huld wie Quellen auf den Wiesen,
Das reine Wasser wird wie sein Gemüth gepriesen.
Dem Topchane verleihet dieser Brunnen Glanz,
Durch dieses Haus ward Topchane mit Glanz erhöht,
Und die Bewohner sind beschäftigt mit Gebeth.
So lang zur Erd' vom Himmel Regentropfen fallen,
Soll das Gebeth für ihn zum Himmel lärmend schallen.
Ihn mach' der Herr zum Gegenstande von Gebethen,
Es soll sein Preis bis in die fernsten Zeiten treten;
Nesßifi schrieb den Vers für dieses schöne Haus:
Es stiftet Gutes auf dem wahren Weg Mahmud.

MML.

Niimet, d. i. die Gnade.

Aus Ejub, der Vorstadt Constantinopel's, nahm seinen Dichternahmen von seinem gewöhnlichen Nahmen Nimetullah (Gottes Gnade).

Der Flaum ist Mondhof um den neuen Mond der Wangen,
Er ward verfinstert Weh [1]! als er kaum aufgegangen;
Am ersten Tage schon füllt er mit Licht die Welt,
Wie hält er sie mit vierzehn Tagen erst erhellt [2].

Er war einer der berühmtesten Chronogrammenschmiede unter der Regierung Sultan Mahmud's; der Reichsgeschichtschreiber Isi hat mehrere derselben in voller Länge seiner Geschichte einverleibt, nähmlich: die auf die Wiedererbauung der Pforte und der Casernen der Janitscharen, welche in zwey großen Feuersbrünsten, in zwey auf einander folgenden Jahren (1750 und 1751) niedergebrannt wurden. In der ersten Feuersbrunst gingen der Palast des Janitscharenaga, die neuen Casernen, in der zweyten die alten Casernen sammt der Mittelmoschee in Feuer auf [3].

Auf die Wiedererbauung der Pforte und alten Casernen.

Das Glück Sultan Mahmud's hat Gott gegründet
Durch einen festen Bau, der nimmer schwindet;
Es glänzen wie die sieben Wandelsterne,
Die sieben Herde [4]) lichtgeschwellte Kerne;

[1]) Eiwah ist sowohl das deutsche Weh! als die abgekürzte Betheuerungsformel Eiwallah; Ey bey Gott! [2]) Salim Nr. 369. [3]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 132 u. 142, nach Isi Bl. 217. [4]) Die sieben Odschak oder Herdschaften sind die: 1) der Janitscharen; 2) Sipahi; 3) Dschebedschi; 4) Topdschi; 5) Toparabadschi; 6) Tschausche; 7) die Silihdare.

Dem ersten gab Hadschi Begtasch die Lehre,
Als erstem der siegreichen Kaiserheere;
Die Sterne, die mit Eifersucht dieß sah'n,
Sie hauchten ihn mit Feuerseufzer an.
Den hohen Bau, der dann gestürzet hin,
Erweite itzt Emirulmuminin.
Er legte neuen Grund an diesem Orte,
Zum unvergleichlichen, zum Kaiserhorte;
Der neue Bau flößt neue Freude ein,
Durchaus geglättet wie des Ringes Stein;
Zu fleh'n um Segen und um Glück für ihn,
Erniedrigt sich im Staub das Heer der Moslimin;
Den Reim der Jahreszahl schrieb Niimet an's Thor,
Deß Dienste jenem aller Sclaven geh'n zuvor:
Es hat Sultan Mahmud, der Held der Ehre,
Die hohe Pforte aufgebaut dem Heere.

Innerhalb stand das von demselben Dichter verfaßte Chronogramm:

Sultan Mahmud, der schmückt den hohen Kaiserthron,
Ist unter Schehinschahen einzige Person;
Sein reines Wesen ist des Ruhmes Strahlentitel,
Und in des hohen Muthes Buch das Glanzcapitel;
Der Großmuthstrom von diesem sieggewohnten Chane
Bewässert diese Welt als durstige Platane;
Aus bloßer Großmuth hat er diesen hohen Bau
Zum Leben auferweckt und ausgestellt zur Schau.
Was er den Pfortendienern hat an Gnad' erwiesen,
Hat die Geschichte nie in vor'ger Zeit gepriesen.
Es wolle Gott bebau'n für ihn des Glückes Matten,
So lang als dieser Bau wirft in der Sonne Schatten.
Was ist es, wenn den Reim der Jahrszahl schreibt Niimet,
Und durch des Schöpfers Huld vor seines Gleichen steht?
Wer an der hohen Pforte Bau vorübergeht,
Erhebet für Sultan Mahmud das Herzgebeth.

Auf der Fontaine.

Der Tropfen, so dem Quell' der Huld Mahmud's entfällt,
Befeuchtet als Nachtthau das Rosenbeet der Welt;
Gerechtigkeit gewohnt, hat er die Welt genommen,
Der größte der Sultane, welcher je gekommen;
Ein Tröpflein ist vor seiner Huld der Ocean,
Und seiner Großmuth beut sich Schacht und Meergrund an;
Es wolle Gott den Strom des Guten so ausspenden,
Daß mancher Bau ersteht gleich diesen frohen Wänden.
Es sprach Niimet zwey Jahrszahlreime, deren einer
Den andern übertrifft an Flüssigkeit, an reiner:
Am Quell' Sultan Mahmud's, der Leben mehrt und nährt,
Sey durch den Trunk Semsem's Hadschi Begtasch geehrt.

Auf den Springbrunnen.

Sultan Mahmud der Herr, der Siegeskämpen nährt,
Der Schatten der Gerechtigkeit der Welt gewährt;
Es überschwemmt das Meer von seinem hohen Muth,
Das Wunderland der Welt wie Mißr Nilesfluth;
Sein Wesen ist der Quell', dem Tugenden entspringen,
Und über das Gerede hoch empor sich schwingen;
Bedürft'gen ist sein Thor der beste Zufluchtsort,
Und seine Hand dem Hoffenden Versich'rungshort.
Das Wasser seiner Huld hat so die Welt vergossen,
Daß Ocean vor selbem ist in Nichts zerflossen;
Das Haus des Herren, heiligem Begtasch geweiht,
Hat der erhabene Sultan vom Grund erneut;
Auch ließ er springen in die Luft den Quell', den hellen,
Vorzüglicher als Chiser's und eden'sche Quellen.
Den Trinkenden tränkt jedes Rohr die Wahrheit ein:
Es kann, wer einen Tropfen trinket, krank nicht seyn.
Es wolle Gott den Schah befest'gen auf dem Thron,
Und vor Gefahren schützen immer seine Kron';
Sein Großmuthsstrom soll immerfort die Welten tränken,
Und unter Chiser's Leitung stets zum Guten lenken.
Für die, so durst'gen Herzens trinken, sprach Niimet
Ein Chronogramm, das aus dem Doppelverse ¹) geht:
Es ist die Huld Mahmud's in diesem reinen Bronnen
Auf Gottes Wegen zur Trinkanstalt fortgeronnen.

Noch wässeriger sind die beyden Chronogramme auf die neuerbaute Mittelmoschee, und die beyden auf die Pforte des Aga der Janitscharen, deren letztes lautet, wie folgt:

Erdgürtelschah und aller Völker Huth,
Von Engelseigenschaft Sultan Mahmud;
Ein Herr, Eroberer der Welt und Zeit,
Deß kaiserlicher Sinn dem Heer geweiht;
Es fraß die neuen Kammern kaum die Gluth,
Als wieder sie erbaut sein hoher Muth;
Es ordnete sein glücklicher Ferman
Den neuen Bau derselben weise an.
Ein jeder Hauptmann war betheilt vom Schatz,
Es gab der Schmerz dem Troß des Geldes Platz;
Sie bauten selbe wieder auf von Neuen,
Um sich an diesem Gnadenbau zu freuen;
Er übertrifft an Huld die Ahnen alle,
Denn Keiner war deßgleich zu thun im Falle;
So daß aus diesem Schmerz und Herzensbrand
Den Dienern Capitalgewinn entstand.
Das Herz der Feinde, so die Kammern schau'n,
Entbrennt aus Neid wie Nimrod's Feuer traun!

---

¹) Isi Bl. 217.

Im Schatten solches Herrn, der Sclaven gut,
Die ganze Welt im tiefen Frieden ruht;
Gott wolle seinen Fahnen Sieg verleihen,
Und seine Feinde unterjocht zerstreuen;
Niimet, sein Sclave, schloß in Versen zweyen,
Den Werth der Jahrszahl, welcher folget, ein:
Durch diesen Bau des Horts der Janitscharen [1])
Belebt Sultan Mahmud des Heeres Schaaren.

Im selben Jahre hatte Niimet als Untersuchungs-Commissär der frommen Stiftungen von Mekka und Medina [2]) auf den neuen Bau der Caserne der Zeugschmiede, zwey der Reichsgeschichte einverleibte Chronogramme verfaßt, das eine für das Thor, das andere für die Fontaine; das letzte folgt [3]):

Herr der Gürtel, der sieben, bestrahlt mit dem Glanze der Sonne,
Mächtigster Herrscher der Welt, selbe beschattend von Gott;
Majestätischer Fürst Mahmud, Frohnkämpe geübter,
Dessen Gerechtigkeit Reiche und Arme beglückt,
Dessen Schatten Kastell der Schaaren, der siegesgewohnten,
Dessen Thor Zuflucht Männern des Kampfes gewährt.
Weise wie Salomon und prächtigen Staates wie Dschemschid,
Steht sein hoher Sinn nur auf Belohnung des Heers;
Seine Regierung gibt das Wasser jeglicher Herdschaft,
Und vom Fuße zum Kopf wässert er selbe mit Huld.
Zeugschmiedhaus erwecket er bauend in's Leben, in's frische,
Durch die neue Fontain' selbes verschönernd mit Glanz;
Ist's zu wundern denn, wenn diese Fontaine, die reine,
Über dem Sonnenquell strahlt in die Himmel erhöht?
Gott verewige ihn auf dem Thron als Hüther des Lebens,
Gebe seinem Befehl flüssigen Lauf durch die Welt [4]);
Quelle seiner Huld soll immer tränken die Sclaven,
Tränken so lang das Licht strömet vom Quelle des Tag's.
Ersten Vers mit zweytem verbindend, begegnet dem Zahlreim
Mit wohlduftendem Kiel flüssigen Wortes Niimet:
An dem Quelle Sultan Mahmud's, des Gnadenverspenders,
Öffne die Hand zum Gebeth, trinke geistmehrende Fluth [5]).

MMLI.

Newres Abderrisak, d. i. der Neuangekommene (Neureis).

Ein Dichter aus der Zeit Sultan Mahmud's I. und Mustafa's III., deren Lob, so wie das des Großwesirs, in seinem Diwan vorn an steht;

[1]) Hadschi Begtasch weli dergehin edub büniad wörtlich, indem er die Pforte des heiligen Hadschi Begtasch erbaut. Isi Bl. 254. [2]) Haremein Muffettischi. [3]) Isi Bl. 251. [4]) Idschra, Wortspiel, indem es sowohl fließen machen als vollziehen heißt. [5]) Atsch duaje destün itsch abi hajat dschanfesa gibt keineswegs die Jahreszahl 1164, denn A=1, Dschim =3, D=4, Ain=70, A=1, J=10, E=5, D=4, S=60, T=400, Sa-

Auf den Springbrunnen.

Sultan Mahmud der Herr, der Siegeskämpen nährt,
Der Schatten der Gerechtigkeit der Welt gewährt;
Es überschwemmt das Meer von seinem hohen Muth,
Das Wunderland der Welt wie Mißr Nilesfluth;
Sein Wesen ist der Quell', dem Tugenden entspringen,
Und über das Gerede hoch empor sich schwingen;
Bedürft'gen ist sein Thor der beste Zufluchtsort,
Und seine Hand dem Hoffenden Versich'rungshort.
Das Wasser seiner Huld hat so die Welt vergossen,
Daß Ocean vor selbem ist in Nichts zerflossen;
Das Haus des Herren, heiligem Begtasch geweiht,
Hat der erhabene Sultan vom Grund erneut;
Auch ließ er springen in die Luft den Quell', den hellen,
Vorzüglicher als Chiser's und eden'sche Quellen.
Den Trinkenden tränkt jedes Rohr die Wahrheit ein:
Es kann, wer einen Tropfen trinket, krank nicht seyn.
Es wolle Gott den Schah befest'gen auf dem Thron,
Und vor Gefahren schützen immer seine Kron';
Sein Großmuthsstrom soll immerfort die Welten tränken,
Und unter Chiser's Leitung stets zum Guten lenken.
Für die, so durst'gen Herzens trinken, sprach Niimet
Ein Chronogramm, das aus dem Doppelverse [*]) geht:
Es ist die Huld Mahmud's in diesem reinen Bronnen
Auf Gottes Wegen zur Trinkanstalt fortgeronnen.

Noch wässeriger sind die beyden Chronogramme auf die neuerbaute Mittelmoschee, und die beyden auf die Pforte des Aga der Janitscharen, deren letztes lautet, wie folgt:

Erdgürtelschah und aller Völker Huth,
Von Engelseigenschaft Sultan Mahmud;
Ein Herr, Eroberer der Welt und Zeit,
Deß kaiserlicher Sinn dem Heer geweiht;
Es fraß die neuen Kammern kaum die Gluth,
Als wieder sie erbaut sein hoher Muth;
Es ordnete sein glücklicher Ferman
Den neuen Bau derselben weise an.
Ein jeder Hauptmann war betheilt vom Schatz,
Es gab der Schmerz dem Troß des Geldes Platz;
Sie bauten selbe wieder auf von Neuen,
Um sich an diesem Gnadenbau zu freuen;
Er übertrifft an Huld die Ahnen alle,
Denn Keiner war deßgleich zu thun im Falle;
So daß aus diesem Schmerz und Herzensbrand
Den Dienern Capitalgewinn entstand.
Das Herz der Feinde, so die Kammern schau'n,
Entbrennt aus Neid wie Nimrod's Feuer traun!

---

[*]) Isi Bl. 217.

Im Schatten solches Herrn, der Sclaven gut,
Die ganze Welt im tiefen Frieden ruht;
Gott wolle seinen Fahnen Sieg verleihen,
Und seine Feinde unterjocht zerstreuen;
Niimet, sein Sclave, schloß in Versen zweyen,
Den Werth der Jahrszahl, welcher folget, ein:
Durch diesen Bau des Horts der Janitscharen [1])
Belebt Sultan Mahmud des Heeres Schaaren.

Im selben Jahre hatte Niimet als Untersuchungs-Commissär der frommen Stiftungen von Mekka und Medina [2]) auf den neuen Bau der Caserne der Zeugschmiede, zwey der Reichsgeschichte einverleibte Chronogramme verfaßt, das eine für das Thor, das andere für die Fontaine; das letzte folgt [3]):

Herr der Gürtel, der sieben, bestrahlt mit dem Glanze der Sonne,
Mächtigster Herrscher der Welt, selbe beschattend von Gott;
Majestätischer Fürst Mahmud, Frohnkämpe geübter,
Dessen Gerechtigkeit Reiche und Arme beglückt,
Dessen Schatten Kastell der Schaaren, der siegesgewohnten,
Dessen Thor Zuflucht Männern des Kampfes gewährt.
Weise wie Salomon und prächtigen Staates wie Dschemschid,
Steht sein hoher Sinn nur auf Belohnung des Heers;
Seine Regierung gibt das Wasser jeglicher Herdschaft,
Und vom Fuße zum Kopf wässert er selbe mit Huld.
Zeugschmiedhaus erwecket er bauend in's Leben, in's frische,
Durch die neue Fontain' selbes verschönernd mit Glanz;
Ist's zu wundern denn, wenn diese Fontaine, die reine,
Über dem Sonnenquell strahlt in die Himmel erhöht?
Gott verewige ihn auf dem Thron als Hüther des Lebens,
Gebe seinem Befehl flüssigen Lauf durch die Welt [4]);
Quelle seiner Huld soll immer tränken die Sclaven,
Tränken so lang das Licht strömet vom Quelle des Tag's.
Ersten Vers mit zweytem verbindend, begegnet dem Zahlreim
Mit wohlduftendem Kiel flüssigen Wortes Niimet:
An dem Quelle Sultan Mahmud's, des Gnadenverspenders,
Öffne die Hand zum Gebeth, trinke geistmehrende Fluth [5]).

MMLI.

Newres Abderrisak, d. i. der Neuangekommene (Neureis).

Ein Dichter aus der Zeit Sultan Mahmud's I. und Mustafa's III., deren Lob, so wie das des Großwesirs, in seinem Diwan vorn an steht;

[1]) Hadschi Begtasch weli dergehin edub büniad wörtlich, indem er die Pforte des heiligen Hadschi Begtasch erbaut. Isi Bl. 254. [2]) Haremein Muffettischi. [3]) Isi Bl. 251. [4]) Idschra, Wortspiel, indem es sowohl fließen machen als vollziehen heißt. [5]) Atsch duaje destün itsch abi bajat dschanfesa gibt keineswegs die Jahreszahl 1164, denn A=1, Dschim =3, D=4, Ain=70, A=1, J=10, E=5, D=4, S=60, T=400, Sa-

derselbe besteht aus fünfzig Lobgedichten auf Sultan Mustafa, aus hundert acht und zwanzig Ghaselen, drey und sechzig persischen, aus vierzeiligen Strophen (Rubiat), Bruchstücken (Kitaat), Räthseln und Chronogrammen, in Allem dreytausend Distichen; dem persischen Diwan, dann zwey Glossen von fünfzig fünfzeiligen Strophen, fünf und zwanzig Logogryphen, fünfzig Nahmensräthseln, dreyßig vierzeiligen Strophen, fünf und zwanzig einzelnen Versen, vier und sechzig Ghaselen. Die erste Kaßide beginnt:

Machlassüm Newres kelamüm tase new mafmunlerüm.

Mein Dichternahmen ist Neureis, Mein Wort ist frisch, neu mein Gehalt,
Man trage selben denen vor, Die Worte wägen so gestalt;
Der Staub des Edelsteines wird Vom eig'nen Wasser nur getränkt,
So ist es überflüssig auch, Daß meinem Lied man Beyfall schenkt.
Ich maße mir nicht an den Platz Von Wehbi, von Raghib, Raschid,
Denn Perlen, wie die ihrigen, Vermag zu streuen nicht mein Lied,
Ein jeder dieser Drey ist Im Reich der Poesie Sultan,
Die Wörter und Bedeutungen Gehorchen ihrem Machtferman;
Zwar bin mit Dichtergaben auch, Wie diese Sänger, ich betheilt,
Allein es ward mein Genius Von Schmerz und Herzensleid ereilt;
Wenn mir mit Muß und Herzensruh' Ein guter Platz geworden wäre,
So wär' es möglich, daß mein Lied Genöße auch derselben Ehre.
Ich hätte sie wohl in der Kunst Vielleicht des Wortes unterrichtet,
Ich hätte selbst ein Meister traun! Manch herrlichen Gesang gedichtet;
Was soll ich thun? ein Äußerer [1]) Vermag ich nicht zu leisten mehr,
Als zu verdienen großes Lob, Fällt mir in meiner Lage schwer;
Doch sieh' es taucht ein Schlußvers auf Aus dem Gewoge meiner Seele,
Der sich gleichstellen darf an Werth Der schachtgegrabenen Juwele:

Gepriesen sey das blut'ge Schwert
Des Sultans, Herrschers dieser Welt,
Von welchem in dem Himmel Mars
Das seine blutgefärbet — hält.

Er wurde wegen zu großer Freyheit im Reden mit einem anderen Schöngeiste seiner Zeit, Hischmet Efendi, i. J. 1761 nach Brusa verbannt, wo er bald hernach starb [2]). — Eine seiner Kaßideten beginnt:

Burse Schehrinde giriftarı kemendı nefi idüm.

In Brusa lag ich in dem Fallstrick der Verbannung,
Und abgeschnitten war der Faden der Befreyung.

Kaßide.

Alessabah ki Sultanı mihr schoole nesar.

Morgens als der Herr der Sonne Funken streuend,
Auf dem Thron des Empyreums nieder saß,

ghirun=20, Elif=1, Je=10, Dschim=3, A=1, B=2, H=8, J=10, A=1, Te=400, Dschim=3, A=1, N=50, F=80, Ze=7, A=1 macht 1156 statt 1164.

[1]) Charidsch mit einer Medrese des ersten Ranges nach den Vierzigern.
[2]) Waßif S. 211. Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 74, 92, 244.

Scholl's zu Bajesid: Es sey der Herr mit dir,
Und es jubelte das Heer der Welt mit dir;
Und von allen Seiten Morgenkreise lärmten,
Himmel aufzog die Cortine goldenblaß;
Als, sobald der Sonne Vortrab sich gezeiget,
Mond davon mit seinem Sternenheere floh;
Als der Morgenstern aufgab der Halbtrommel Schlagen,
Und die Firmamente brannten lichterloh;
Als die Zelte Leila's [1]) abgebrochen wurden,
Und des Morgens Staatszelt [2]) stand als Herrscherhuth;
Als der Nacht Gestirne sich einander folgten,
Stürzend ab vom Horizonte in das Blut.
Glaube nicht, daß sich am Mondrand Sterne halten,
Denn die Blöden stößt der Himmel mit dem Fuß;
Aufgehöret hat das Fest der Winternächte,
Und der Frühlingsmorgen sendet seinen Gruß;
Ausgeritten ist in Festeskleid die Sonne,
Auf dem Gaul des Himmels köstlich geziemirt [3]);
Vor ihr küssen Flüsse huldigend die Erde,
Und die Berge stehen vor ihr aufgeführt;
Ihre Ankunft zu begrüßen, werfen Meere
Ihre Wogen Sonnenstrahlen untern Fuß [4]),
Und die Muscheln werfen aus die lichten Perlen,
Für die holde Herrinn als den Ankunftsgruß.
Stern des Auges strahle sie im Aug' des Himmels,
Tellerweis wirft er des Thaues Silber aus;
Freude strömt selbst über in gekränkte Herzen,
Und es schall't Lustpauke nun landein, landaus;
Um zu schau'n den Morgen drängen sich die Massen,
So daß Blickgedränge ihn zu schauen wehrt;
Kurz! die Braut des Morgens hat den Flor gelüftet [5]),
Und sie schleyerlos zu schauen, ist's gewährt.
Einen Kundigen hab' ich gewagt zu fragen:
Was denn Alles dieses Wunderbare heiß'?
Ey! ich sehe, sprach er, daß du nicht bey Sinnen;
Schade, wahrlich schade ist's um dich, Neureis.
Hast du das Geheimniß denn noch nicht erkundet?
Hast die Wahrheit bis zur Stunde nicht erfragt?
Hat dir keiner denn, daß dieß die Cavalcade
Unsers gnäd'gen Herrn Efendi, angesagt?

Auf die Thronbesteigung Sultan Mustafa's.

Den Aras [6]) hast mit Perser Blut gefärbt,
Und Jahre lang der Perser Haut gegärbt;
Wann deiner Klinge sich der Stahl entreißt,
Ergreift sie Ali's des Auserwählten Geist.

[1]) Leila, der Nahme der Geliebten Medschnun's als auch der Nahme der Nacht, die Lilith der Hebräer. [2]) Bargiah im Gegensatze mit Leila's Beduinenzelt Chaime. [3]) Dieses altdeutsche Wort aus der Turnierzeit ist das echt persische Getschim, es heißt im Text: Getschimi tscharche suwar. [4]) Pai Endas. Siehe über diese noch heute im Morgenlande bestehende Sitte unter die Pferde der Ankommenden Flaschen mit Rosenwasser gefüllt zu werfen. Morier's Travels. [5]) Tikme keribanesin. [6]) Pontem indignatus Araxes.

Und wärest du auf's Schlachtfeld nicht gekommen,
So hätte Seelenmarkt wohl abgenommen;
Wir kämpften Kampf mit Ali's Löwenmuth,
Der Name Mustafa steht dir wohl gut.
Darius, auf den Thron Dschemschid's gestellt,
Du Gnädigster für Reich und Arm auf der Welt.

Ghasel aus dem Buchstaben Be (B).

Liebchen hat nicht, wie die Mondesscheibe, Nur erborgtes Licht,
Gottgegeb'ne Schönheit und erworb'ne Sind dasselbe nicht;
Wie ich höre, kam der Rebe Tochter Von dem Wirth bey Nacht,
Hat dieselbe flaschenspielend, kichernd Mit dem Freund durchwacht.
An dem Rande seiner Wimpern sitzet Fest das schwarze Maal,
Wie die grimmen Mohren lanzenschwingend In dem Rittersaal;
Wenn ich ging zum Freund und ihm erklärte, Was die Seele spricht,
Heißen Wunsch nach seinem Vollgenusse, Wär' es seltsam nicht?
Ey, warum soll Neureis nicht anschüren Feuer auf dem Platz,
Wo nur Holzkamehl' und Steckenpferde Gelten als ein Schatz?

Ben o tiflim ki mektebi gere.

Ich bin der Knabe, der als er zur Schule
Gekommen, gleich des Glases [1]) Linie las;
Ich lernte Logik, eh' ich zu Verstande kam,
Und eh' ich sprach, ich schon die Metaphysik las;
Ich schaute in den Dingen mannigfalt'ge Spuren,
Die Einheit ich als Summ' und Art als Gattung las;
Des Himmels Wort: es werde und es ward ich ganz
Verkehrt als: Erde und als Art ich las [2]);
Glaub' Frommer nicht, daß Alles Trock'ne sey geheuer,
Indem verkehrt den Eber ich als Rebe las;
Den Text und Commentar verstand auch wohl Neureis,
Wiewohl ich Dschami und Asameddin nicht las.

Tschekse o schemii sineje fanusi pirahen.

Wenn diese Kerze zieht Laternenflor Des Hemdes vor,
So wird der Schmetterlinge Mondbesuch Zum Leichentuch;
Wenn diese reinen Herzen quälen nicht Den Mann von Licht,
So wird gar bald auf seinen Spiegeln rein Nur Asche seyn;
Es zeige mir des Freundes Zelt geschwind Der Morgenwind,
Er hat den Staub von Locken aufgerührt, Der Welt entführt;
Wenn Morgenwind's Beschreibung thuet kund Den rothen Mund,
So klafft aus Eifersucht das rothe Meer, Läßt durch das Heer.
Gut, daß ein Damm den Weg zum Fluß verschließt, Der Milch ergießt,
Sonst förderte des Bergmanns Vorsatz nicht Den Stein ans Licht [3]).
Im Hoffnungsgarten zittert Hoffnungsfrucht, Weil nicht gesucht,
Du weißt, o Nachtigall, daß Rosenzorn Auch sticht im Dorn;
O schlüg' die Liebe heiße Flammen auf Bis an den Knauf,
Dann gäbe Liebe auf Neureis Und würde weiß.

[1]) Des Glases Dschem's, auf welchem sieben Linien die sieben Erdgürtel vorstellten. [2]) Mit versetzten Buchstaben. [3]) Anspielung auf den Milchfluß des Pallastes Schirin's und Ferhad's.

Der zweyte Theil des Diwans, nähmlich der persische, beginnt mit einer Kaßidet zum Lobe Raghibpascha's, deren zweyter Absatz lautet, wie folgt:

Muallim est ki sused be schooleї idrak.

Er ist ein Meister, der mit Einsichtsgluth verbrennt
Das Stroh, die Leute, so die Welt verständig nennt.
Des Wissens Kanon hat er also einstudiert,
Daß ohne Zügellaut er das Object regiert [1];
Gott segne seinen Kiel, der solchen Zauber schafft,
Daß er der Wunsch von aller Weltbeherrscher Kraft.
Es wird die That, sobald sein Kiel das Werde spricht,
Sein Zug ist die Nacht Kadr, sein Papier das Licht;
Frag' mich, willst wissen du, wie die Juwele rein,
Geformet ist Sein Kiel aus Hurisblüthen rein;
Einst schrieb er in der Nacht, zwey Zeilen gab er mir,
Da ward es Morgen, mein war ein bekannt Revier;
Dem Ibn Mokla, dem Ahmed und dem Jakut
Gelang es nie, so schön zu schreiben und so gut;
Gib mir, o Gott, zu seh'n noch einmal sein Gesicht,
Indem sein Anblick schon Gemüthesruh' verspricht.

Unter seinen einzelnen Matlaa, d. i. Anfangs-Distichen der Ghaselen, ist eines, das ganz den Kanzleybeamten verräth:

Was nicht vom Schicksal ist protocollirt,
Wird aus dem Weltconcepte nie mundirt.

Als i. J. 1159 (1746) Sultan Mahmud den Lustpallast von Tokat auf dem asiatischen Ufer des Bosporos wieder herstellte, verfaßte Newres, der damahls Richter von Bosnien, folgendes Chronogramm, welches für so trefflich erkannt ward, daß es der Reichsgeschichtschreiber Isi in voller Länge seiner Reichsgeschichte einverleibt hat [2]).

Er, der von Ahn zu Ahn ein Himmels-Alexander,
Sultan Mahmud, der Chan, ein himmlischer Selbander;
Er hat die Welt beglückt durch Seiner Herrschaft Gnade,
Und sie zur Eifersucht gemacht von Sat Amade [3]);
Von Seinem Thor den Staub zu kehren ist Genuß,
Für Feridun, Dschemschid, Kobad und Keikawus.
Die Unruh' hat Er all' gestillt durch ew'gen Frieden,
Durch seine Herrschaft ist der Erde Ruh' beschieden;
Viel wüste Herzen baut er an in Seiner Zeit,
Halsstärrige verwüstend durch Gerechtigkeit.
Es war einst dieser Ort den ehemal'gen Schahen
Spazierort, dem sie gern, sich zu erheitern, nahen;

---

[1]) Ki bi isafe küned ghair muteßarrif medschrur ein grammatikalisches Wortspiel, Isafe das kurze I des Genitivs, welches der englischen Partikel of entspricht, medschrur heißt mit Dscherr d. i. mit I behaftet, aber auch gezogen. [2]) Bl. 63 u. 64. [3]) Sat Amad, der mit Säulen begabte berühmte Pallast Schedad's.

Doch war er durch Tyranninn Zeit verwüstet so,
Daß Phantasie den Bau auch nur zu denken floh [1]).
Das Becken war, gemahltem gleich, von Wasser leer,
Am Boden lag wie struppicht Haar der Säulen Heer;
Er stellte neu ihn her zum Nutzen und zur Schau,
Die ewige Vernunft [2]) nennt ihn den Kaiserbau [3]).
Die Wiesengründe sind von Quellen Edens trunken,
Es muß der Bau Schedad's aus Schaam in Grund versinken.
Spazieren gehe Liebe nach Ferruchabad [4]),
Wie kann sich dieß vergleichen? wie Saadabad;
Ob diesem Bau ist Senamar [5]) gar hoch erstaunt,
Und ob der Mahlereÿ Behsad [6]) nicht gut gelaunt;
Des Himmels Atlas ist, damit verglichen, klein,
Es wird der Auferstehung Feld so weit nicht seyn.
Damaskus muß den Köschk Tokats gar hoch beneiden,
Der Geist Suleiman's [7]) ist darüber voll von Freuden;
Es wolle Gott das Glück des Schahs, gleich seinen Heeren,
Er wolle seine Herrschaft und sein Leben mehren.
Zum Ende meines Lob's will ich zwey Verse wählen,
Es werden sie die Kundigen als Jahre zählen;
Ein jeder gilt für sich ganz voll des Jahres Zahl,
Ein jeder ist für sich ein jahrbeschreibend Maal;
Es kommt genau heraus und Jedermann bewundert,
Wie sich entsprechen Einer, Zehner und die Hundert;
Was braucht's, Neureis, die Sache weiter auszuführen?
Es werden Kündige von selbst die Feinheit spüren;
Der Reim, der herzenschmückende, das Zahlgedicht,
Der Tafel eingeschrieben, so poetisch spricht:
Gott segne diese wunderbare, schöne Au',
Den Herz eröffnenden Pallast, den Kaiserbau.

Wäre dieses Chronogramm bloß auf Holz vergoldet, wie die Inschriften solcher Zeit an Köschken angehängt wurden, so würde dieß Denkmahl schlechten Geschmackes, so wie das ganze Köschk von Tokat, längstens verschwunden seyn (die Ruinen davon sah der Schreiber dieser Zeilen noch in den ersten Jahren dieses Jahrhundertes); aber leider hat der Reichsgeschichtschreiber durch die Aufnahme desselben in seine Reichsgeschichte den Geschmack des Sultans, des Dichters und seinen eigenen damit an den Pranger gestellt. Das ebenfalls vom Reichsgeschichtschreiber Isi seiner Reichsgeschichte einverleibte Chronogramm Newres Efendi's auf den Bau der alten Moschee Kemaleddin's am Vorgebirge Boghaskesen, des europäischen Ufers des Bosporos, hat nicht weniger als vierzig Distichen [8]), deren poetischere Hälfte die folgende:

[1]) Daß ihn der Architekt Einbildungskraft nicht gebaut hätte. [2]) Akli küll die allgemeine erste Vernunft des Universums. [3]) Humaiunabad. [4]) Fröhlichkeitsbau, ein Lustpallast in den süßen Wassern', wie Saadabad Glücksbau. [5]) Senamar, der Baumeister der berühmten Palläste Sedir und Chawrnak. [6]) Behsad, ein berühmter persischer Mahler. [7]) Suleiman der Gesetzgeber hatte das erste Köschk gebaut und Tokat genannt, weil er hier die Nachricht von Tokat's Eroberung erhielt. [8]) Isi Bl. 54 u. 55.

Der Sultan ging vorbey, als diese Bauten brannten,
Mit Herz der Liebenden der schmerz- und gramverwandten;
Die Lohe flog bis zu des Firmaments Altanen,
Die Flammen stiegen auf als feurige Platanen;
Cypressen waren es, der Rauch stellt Blätter vor,
Und Gluth und Fluth vermischt, rollt Bospor vor dem Thor.
Mit Eimern spielten Wasserträger in dem Feuer,
Als Gaukler, die erzeugen zaubernd Ungeheuer;
Und wie aus Feuerspritzen schoß empor die Fluth,
Ward destilliret sie sogleich im Helm der Gluth.
Das Feuer wüthete so sehr, daß wer's geseh'n,
Gesagt: hier bleibt kein Stein mehr auf dem andern steh'n,
Das Schloß war gold'ner Schatz, war feurige Platane,
Den Funken hütheten als Geister Talismane;
Als nun die Majestät des Sultans sah den Ort
Mit Rauch und Pech geschwärzt, wie der Verdammten Hort:
Ward Gold und Silber gleich vertheilt zum Bauesplan,
Und sogestalt erscheint großherrlicher Ferman,
Daß man erbau' Moschee auf diesem Aschenherd,
Und Nimrod's Ofen sey in Rosenbeet verkehrt.
Sogleich vereinten sich zum Plan die Architekten,
Daß sie durch ihre Kunst den Bau zum Leben weckten.
Das Dach beschämt den stolzen Bau von Chawernak,
Dem Thron von Balkis ist's ein wahrer Schabernak;
Die Fenster öffnen sich wie Spiegel der Gedanken,
Der Sonne zeigen sie die Gitterzähn', die blanken;
Von solchem Steine fällt der Phantasie nichts ein,
Lazur des Himmels liegt allhier als Schwellenstein;
Die Wölbung des Altars verwirrt die, so sie schauen,
Wie Dom von Chosroes und wie der Huris Brauen.
Da in dem Gotteshaus Cherube steh'n in Reihen,
Ziemt sich's, daß reines Licht die hohen Säulen seyen;
Ist dieß die Gallerie [1]), sind's Engel aus der Höh',
Entgegenkommend für den Herrn mit Aloe?
Was ist die Kanzel wohl, auf der der Redner steht?
Sie steigt zum Himmel auf als ein erhört' Gebeth;
Pallast Schirin's ist nur von diesen Mauern Schatten,
Ajas [2]) erlechzt nach Stirnenhaar die Dacheslatten.

MMLII.

Ruschi III.

Ein Seid, d. i. Verwandter des Propheten, aus Skutari; ein guter Tonkünstler [3]).

Die Brust ist voll vom Härteschwert der Freunde,
Das Herz ist voll vom Spottedolch der Feinde.

---

[1]) Mahfil, die Gallerie für den Sultan. [2]) Ajas, der Liebling Mahmud's, des Ghasnewiden, dessen schönes Stirnhaar (Turre) von den Sparren und Latten des Dachgiebels übertroffen wird, so daß Ajas selbst ganz darein verliebt ist, daß sein ganzes Herz daran hängt. [3]) Ssafaji Nr. 439. Salim Nr. 358.

MMLIII.

Nihali V.

Ein Chronogrammendichter, nicht zu verwechseln mit dem früheren, unter Sultan Selim II., von welchem die Inschriften auf die Medrese der Tochter Selim's II. und dem Grabmahle des Großwesirs Sokolli; der letzte Nihali, welcher unter der Regierung Sultan Mahmud's I. lebte, verfaßte den Jahreszahlreim auf das große, unter Sultan Mahmud im Arsenale erbaute Bleymagazin.

Auf dem großen Magazine im Tersane (Arsenal).

Der Herr gerechter Fürsten dieser Welt,
Der hochgeborne Schah Sultan Mahmud;
Der größte Herrscher, deß erhab'nes Zelt
Vom blauen Himmelsflor verschleyert wird;
Er, der glorwürd'ge Schah, deß hohes Thor
Von Gott zum Zufluchtsort bestimmet ward.
Sein lichter Sinn ward stets von Gott geleitet,
Der Thron des Glücks ist Diener seines Glücks.
Er dacht' zuerst auf's Magazin des Bley's,
Und zeichnet es vor seines gleichen aus;
Dieß macht dem Magazin des Holzes Gram,
Es war voll Stroh und Öhl und Traurigkeit.
Da wollt' Er's mit dem Gnadenblick umfassen,
Es zu erneuen ward Befehl erlassen;
Sie glänzen beyde nun als höchste Sterne,
Den Feind des Reiches schreckend schon von Ferne.
Es wolle Ihn geleiten Gottes Segen,
Ihm beysteh'n Gott auf allen seinen Wegen;
Der arme Nihali spricht mit Geschick:
Es baut Mahmud das Magazin mit Glück.

MMLIV.

Wahid [1]), d. i. der Einzige.

Lebte, wie aus seinen Gedichten hervorgeht, zu Beginn des siebzehnten Jahrhundertes unter der Regierung Sultan Ahmed's III.; er ist der Verfasser eines Schehrengis, d. i. Stadtaufruhres, welchem er aber den besonderen Titel, Lalesar, d. i. Tulpenbeet, beygelegt hat.

Im Rosenhaine wollest du zum Angedenken
Ein Tulpenbeet den Männern der Erkenntniß schenken;
Dasselbe sey wie Frühlingsmorgen duftig, frisch,
Das Tulpenbeet Wahid's genennt sey das Gemisch.

---

[1]) Buchstabe Waw (W).

Dasselbe beginnt mit dem Lobe Gottes:

Lobpreis unendlicher dem Herrn sey ausgedrückt,
Der seine Schöpfungen mit Schönheit ausgeschmückt;
Der menschliches Geschlecht vor anderen erhoben,
So daß als schönste der Tabellen [1]) es zu loben;
Er ist es, der durch Joseph des Ägypt'schen Hand
Suleichen hat der Liebe Schminke zugewandt;
Es hat der ew'gen Allmacht Schneider nicht vergessen,
Dem Menschenleib das Kleid der Schönheit anzumessen.
Es ward durch selbes Leila zu dem Schönheitsbild,
Ob dessen Qual Medschnun in Wüsten klaget wild;
Die Liebe goß er ein der lieblichen Schirin,
Da opferte Ferhad die süße Seele hin.
Es brennt der Schmetterling in Kerzenliebeswonne,
Die Eidechs wendet sich mit Liebe zu der Sonne;
Auf sein Geboth geschieht's, daß in den Rosenhainen
Die Rosen lachen und die Nachtigallen weinen;
Es zieht Bernstein durch Liebe an das Stroh,
Das Eisen raubet der Magnet durch Liebe so;
Die Liebe hat zuerst vor Allem er gemacht,
Sie hat die and'ren Dinge all' hervorgebracht;
Und es geschah durch seinen ewigen Beschluß,
Daß Liebe bettelt, Schönheit lebt im Überfluß;
Die Liebe ist's, vor der der Herzen Saiten beben,
Der Liebe hat der Herr den ersten Werth [2]) gegeben.

Hierauf folgt das Lob des Propheten, und dann die Beschreibungen der Schönen, nähmlich:

1) Seid Ahmed.

Seine Wangen rothen Rosen gleichen,
Seinen Brauen muß der Neumond weichen;
Und sein blaues Auge stieg vom Himmel,
Wie der Wetter dunkelblau Gewimmel u. s. w.

2) Osman.

Tulpen gleich an hohem Schönheitsglanze,
Ist gewachsen Er wie Rosenlanze;
Wie der Mond geht er am Morgen auf,
Sagt zur Sonne: komm, ich ging schon auf;
Seine Brauen [3]) spannt kein Kahreman,
Seinen Säbel hängt kein and'rer an;
Seine Brauen sind zum Schwert geworden,
Die beschlossen allgemeines Morden u. s. w.

---

[1]) Ahsen et-takwim, im Koran Takwim heißt Classificirung, tabellarische Ordnung, daher die Ephemeriden und historischen Tafeln diesen Titel führen. [2]) Wersisch. [3]) Den Bogen seiner Augenbrauen.

3) Mohammed Welisade.

Er ist es, der in dem ganzen Land
Wird der Schönen Großwesir genannt;
Thronend in der Schönheit Tulpenbeet,
Engeln gleich als Sommers Majestät u. s. w.

4) Molla Husein.

Sag' das Lob Molla Husein's an,
Der auswendig hersagt den Koran;
Aller Seelen Liebesleiden haben
Ihren Ursprung nur von diesem Knaben;
Manches schönen Joseph, rosenrothen,
Schönheit hat die seine überbothen u. s. w.

5) Arnaudsade.

Freytags eilte ich in die Moschee,
Stellend dem Altar mich in die Näh';
Harrte dort des Rufes zum Gebethe,
Bis das Volk versammelt an der Stätte.
Einer sprach: seht auf das Wunder hin,
Werft euch nieder vor dem Muesin!
Und ich sah den Schah der Landesschönen,
Von der Stadt der neuen [1]) und der schönen;
Dessen Schönheit mir des Herzens Weh,
Schah der Schönheit Arnaudsade.
Als er sich genahet dem Altar [2]),
Ihm zur Seite trotz'ger Bursche war [3]);
Vor dem Schönen bog sich Säulenknauf,
Und es stand die Minaret ihm auf;
Alle kehrten dem Altar den Rücken,
Jene Kibla schauend mit Entzücken;
Alle fingen nun aus dem Koran,
Sura Joseph herzusagen an.

Er erzählt nun, wie sich mit diesem schönen Muesin die drey schon gelobten Schönen, Seid Ahmed, Schah Osman und der Großwesir der Schönen (Mohammed Welisade) in der Moschee, und dann im Frühling auf den Fluren von Jenischehr zusammenfanden, und wie er der fünfte zu diesem Quartett:

Mit den Jünglingen, den vieren,
Könnt' als fünfter ich glossiren.

6) Mustafa.

Es begann alsdann sich mir zu zeigen,
Einer von den schönsten Rosenzweigen;
Hohen Wuchses, von Jasminen-Brust,
Dem die Welt sich opferet mit Lust.

---

[1]) Aus Jenischehr. [2]) Mahfil, die Erhöhung, worauf die Muesine stehen. [3]) bir abus harif.

Palme, hohe, in dem Gülistan,
Grün vom Kopf zum Fuße angethan;
Dieser, sprach man, ist der Mann der Seelen,
Den zum Ruhm sich Edle auserwählen;
Der wie Jesus Wunder wirkt im Land,
Sohn von Musa, Mustafa genannt u. s. w.

7) Gümrukdschi Husein.

Wieder zeigte sich von fern ein Schah,
Ein Unruh' erweckender Sipah [1];
Herzen schmeichelnd ohne Trotz und Launen,
Herzgefällig mit vier Augenbraunen [2].
Alle riefen nun mitsammen laut:
Schauet wer da kommt, o schauet, schaut!
Dieses ja Husein der Mauthner ist,
Der Augapfel aller Seelen ist u. s. w.

8) Esaad, d. i. der Glücklichste.

Dann ein Mond in Sternenschaar aufstand.
Molla Chunkiar, Glücklichster genannt;
Als hervor er aus dem Zelte ging,
War's, als ob am Himmel Mond aufging u. s. w.

9) Mustafa Tokadschsade.

Gählings zeigte sich Cypresse eine,
Hoffnungsblüthen voll im Rosenhaine;
Dieß ist, sagten sie, der Rosenast,
Der des Wunsches Frucht zusammenfaßt;
Schönheitsführer in der Fern' und Näh',
Dieß ist Mustafa Tokadschsade.
Seine Kunst ist, Socken auszunähen,
Seine Wimpern Brust zusammennähen;
Herzen hat sein trunk'nes Aug' verheert,
Und sein krankes manche Brust versehrt.
Seine Füße treten Herzensauen,
Und berauscht sind die, die Knöchel schauen;
Seine Wangen, ein Paar frische Brocken,
Schwitzen [3]) wie des feinsten Leders Socken;
Seine Schönheit macht die Welt auftosen,
Seine Wangen sind Pantoffelrosen u. s. w.

in Schusterbildern.

10) Mustafa.

Mustafa der Herr, der Eid der Schönen,
Dessen Augen alle Herzen fröhnen;
Dessen Wangen alle Herzen brennen,
Den man Stutzertulpe [4]) sollte nennen u. s. w.

---

[1]) Seapoy. [2]) Tscharebru. [3]) Tafelik terlik, Terlik die Schweißsocke.
[4]) Tschelebi lalesi.

11—12) Die zwey Söhne Hadschi Mohammed's.

Ringern gleich erschien nun auf dem Platz
Ein Paar Schöner als ein Doppelschatz;
Einzeln heißet jeder schon der Schöne,
Von Hadschi Mohammed die zwey Söhne;
Zwey Roßschweife, die auf Einem Bande,
Zwey Statthalter in dem Schönheitslande.
Beyde strahlen wunderbaren Schein,
Und beleuchten Schönheits Rosenhain;
Beyde sind die höchsten Stern' am Pole,
Selbst Alipascha dient ihrer Sohle;
Sie beleuchten Schönheit immerdar,
Als zwei Kerzen vor dem Hochaltar.

Im Schlusse wird das Bad des Kapudanpascha Mustafa und der Lustpallast von Saadabad gelobt, welcher, wie bekannt, erst unter Ahmed III. gebaut ward, so daß dadurch des Dichters Zeit bestimmt ist.

MMLV.

Wasik III.

Mohammed, Sohn des Richters von Bagdad, Jusuf Efendi.

Herren der Wollust sind wieder zum Feste bereit,
Bringe den Becher, o Schenk', es ist andere Zeit;
O der Einfältigen, die uns mit Hohne anseh'n,
Die von dem Räthsel der Liebe den Sinn nicht versteh'n.
Liebe verstehen nur jene, die Pilgernde sind,
Denn es begreifet die Sonne ja nimmer, wer blind [1]).

MMLVI.

Wassif III.

Ahmed aus Brusa, der Sohn eines Kaufmanns; er war seiner Schönheit wegen berühmt, und ward seiner guten Schrift willen unter die Schreiber des Diwans aufgenommen [2]).

Es raubet die Geduld das Aug' als Unruhstifter,
Von außen Musulman von innen ein Giaur;
Daß ich das Mondgesicht bey'm Fest nicht kann umarmen,
Verwehrt der Braunendolche mörd'rische Natur;
Ich änderte den Docht und brannte neu das Maal,
O Tulpe komm', für dich ist Lampenfest dieß nur [3]).

---

[1]) Salim Nr. 389. [2]) Ssafaji Nr. 457. Salim Nr. 385. [3]) Unter Ahmed III. waren die Tulpenbeleuchtungen im höchsten Schwunge, Tschelebisade Bl, 92, 94, 115, 141 Gesch. des osman. Reichs, VII. Bd. S. 363 und S. 279 nach Raschid III. Bd. S. 50 und 110.

MMLVII.

Wakif II.

Jahja, der Sohn Faif Es-seid Abderrahim Efendi's und Schwiegersohn (Hafid) des Oberstlandrichters Rumili's, Aarif Efendi's; war i. J. 1110 (1698), als Mirsa Mustafa Efendi zum zweyten Mahle Oberstlandrichter Rumili's, dessen Mulasim; nachdem er die Vierziger hinter sich, verlieh ihm der Mufti Ebesade Abdullah i. J. 1120 (1708) die Muderrisstelle an der Medrese Defterdar Ibrahim Efendi's als einem Äußeren; unter der zweyten Muftischaft Ebesade Abdullah Efendi's erhielt er von selbem die Medrese zu Ejub, welche sein Vater neu hergestellt hatte; der Mufti Ismail Efendi beförderte ihn zu einem Inneren; der Mufti Abdullah von Jenischehr übersetzte ihn hierauf an die Medrese Ahmedpascha's am eisernen Thore, dann an die Baki Efendi's, an welcher er als Muderris stand, als Salim seine Dichtermerkwürdigkeiten schrieb [1]).

Ghasel aus Salim.

Her nihali serwi gülschen bir ok dür sensif bana.

Cypressenzweig' im Rosenbeete
Sind Pfeile nur, wenn fern von dir,
Des vollen Mondes Turbanschmuck
Ist Daumring nur, wenn fern von dir;
Als klaggewohnte Nachtigall
Durchseufze ich des Hain's Revier,
Der Rose Lächeln macht mich traurig,
Ist Kummer nur, wenn fern von dir;
Mich schmerzt der Ton der Nachtigall,
Die Sänger und des Worts Klavier,
Im Rosenbeete greift der Dorn
Des Grams nach mir, wenn fern von dir,
Was ist es Schenke, wenn das Herz
Aufgeben kann nicht die Begier?
Des Bechers Kreis ist Kettenring,
Ist Fessel nur, wenn fern von dir;
O Rosenstrauch, deß süßer Duft,
Deß Anmuthsreiz der Welten Zier,
Der Rosenduft beleidigt mich,
Ist Folter nur, wenn fern von dir;
Was ist es, wenn die Schaar der Fremden
Den Blick verwehrend macht Spalier?
Es dünkt der Bach des Rosenhain's
Ein Degen nur, wenn fern von dir;
Sieht Wakif Knospen in dem Hain,
Verstummt sein Mund und sein Papier,
Denn jede däucht ihm Lippensiegel
Und ein Petschir, wenn fern von dir.

Eiler hemische rast eser mihrkün dürüst.

Der Siegelstecher grabt die Linien gerade,
Wenn auch die Linien des Onyx nicht gerade;
Er zieht die Sehne an und schießet ohne Gnade,
Er macht den Bogen mit dem Daumring ganz gerade;
Es ist mein Herz verliebt, ich sag' es aus gerade;
Für Freunde schicken sich die Worte nur gerade,
Es blüh'n im dunklen Hain des Gram's die Rosen dem nur auf dem Pfade,
Der wie Wakif den Rosenstrauch angreifet sammt dem Dorn gerade.

---

[1]) Salim Nr. 377. Ssafaji Nr. 462.

MMLVIII.

Wahib, d. i. der Verleihende.

Ali, der älteste Sohn Esanollah Efendi's, erhielt nach der bestandenen gewöhnlichen Prüfung vom Mufti Ebesade Abdullah Efendi i. J. 1122 (1710) als Äußerer mit fünfzig Aspern die Medrese Molla-Tschelebi's, und vom Mufti Mohammed Efendi mit Vorrückung an die Medrese Junispascha's übersetzt; i. J. 1129 (1716) als Innerer an der Medrese Hosamije angestellt; i. J. 1132 (1719) vom Mufti Abdullah an die Medrese des Nischandschipascha mit Vorrückung (als zweyter Innerer) befördert, welcher er, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, vorstand.

> Ist der Ahnenstolz nicht Schimpf und Tadel?
> Ist Verdienst allein nicht wahrer Adel [1])?

MMLIX.

Wahdeti IV.

Ahmed aus Constantinopel, berühmt unter dem Nahmen Hasansade; ein Richter.

> Die Stirnenlocken wie Narcissen niederhangen,
> Und eine Knospe mit zwey Blättern sind die Wangen [2]).

MMLX.

Wesim, d. i. der Schminkende.

Es-seid Ahmedaga aus Uskub, welcher in der Pagenkammer des Serai erzogen ward.

> Wollt' aus Jasmin ein Hemd' zusamm' ich setzen,
> So würd' es doch den Leib des Freund's verletzen [3]).

MMLXI.

Waßleti III.

Ahmed, der Sohn Elhadsch Welipascha's, des Arabadschibaschi (General des Fuhrwesens von Sitwatorok) erhielt i. J. 1132 (1719) die Stelle des Kiaja des Arabadschibaschi. Esafaji hat ein Dutzend seiner Distichen aufgenommen [4]); die folgenden sind bey Salim zu finden.

> Die Thränen lagen eng' In Auges Muschel lange Zeit,
> Jetzt haben Wimpern sie Für uns an Faden angereiht.

[1]) Salim Nr. 381. [2]) Esafaji Nr. 453. [3]) Salim Nr. 393. [4]) Esafaji Nr. 395.

Ich schätze mir's zum Glück, daß mich das Pferd
Von deinem Leib tritt in den Staub;
O Königsreiter, laß das dürre Laub,
Die Brust ist dir als frische Streu bescheert [1]).

MMLXII.

Waßleti IV.

Ein Derwisch Chalweti, dessen Nahme Hasan Efendi, aus Kastemuni. Die Genealogie seiner geistigen Lehre gibt die Inschrift seines Diwans folgender Maßen privilegirt oder freygesprochen (Mesun): 1) vom Scheich Elhadschi Husein Efendi Ermeni; 2) dieser vom Scheich Ibrahim; 3) dieser vom Scheich Buhuri Mohammed Efendi; 4) dieser vom Scheich Ibrahim Efendi; 5) dieser vom Scheich Ali Efendi Eremi; 6) dieser vom Scheich Ramasan Efendi aus Karahißar; 7) dieser vom Scheich Mohammed Efendi aus Karahißar; 8) dieser vom Scheich Kasim Efendi aus Karahißar; 9) dieser vom Scheich Hadschi Efendi aus Karaman; 10) dieser vom Scheich Id Abaschi Ahmed Efendi; 11) dieser vom Scheich Alaeddin Uschaki; 12) dieser vom Scheich Ibrahim Kjamil aus Kaißarije; 13) dieser vom Scheich Pir Mohammed Efendi aus Ersendschan; 14) dieser vom Scheich Es-seid Jahja Efendi aus Schirwan. Waßleti empfing also die Lehre des Ordens der Chalweti in dem sechzehnten Geschlechte vom Scheich Jahja aus Schirwan. Sein Diwan enthält dritthalbhundert Ghaselen, die reine Derwischenlectüre, eine der anderen ähnlich, wie ein Ey dem andern, so, daß ein Paar derselben als Probe von allen übrigen genügen. Es gehörte große Derwischengeduld dazu, den wollenen Faden solcher Ascetik durch dritthalbhundert Ghaselen auszuspinnen, nicht minder dieselben bis ans Ende zu durchlesen, und noch größere, dieselben zu übersetzen.

Biſ eselden dschamĭ ischkĭ dost elinden itschmischiſ.

Wir haben von ewig den Becher der Liebe aus Freundeshand getrunken,
Weßhalb wir von ewig mit Weine der göttlichen Liebe betrunken;
Als Gottes Befehl an die Engel ergangen, den Adam zu ehren,
Da sahen wir Adam's Gesicht in dem ewigen Licht sich verklären.
Wir haben das Trefflichste, Äußerste, Innerste, Höchste gesehen,
Wir haben die Welten die dreymahl sechstausend vom Himmel gesehen;
Es ward uns befohlen zu laufen im Kreise der Räume und Zeiten,
Wir kamen in's Haus des Verderbens vom Hause der Dauer von weiten;
Wir sind die Abdale mit feurigen Maalen der Trennung gebrennet,
Wir sind von dem Tag des Vertrags [2]) an die ewig Ergeb'nen genennet;
Luft, Feuer und Wasser und Erde, sie tragen das heil'ge chalwetische Siegel,
Ich sehe den Abglanz des Weltalls im Herzen als inneren Spiegel;

---

[1]) Salim Nr. 395. [2]) Der Vertrag der Seelen mit dem Schöpfer.

Wir haben aus Ehr' in der Welt, der geehrten, den Ehren entsaget,
Wir haben mit Lasten der Liebe uns über den Abgrund gewaget;
Wir haben zum Ziele, was jenseits der Zeit und des Raumes, genommen,
Waßlet' ist zum Wege des Seelengenusses des Freundes gekommen.

Ilahi dschumle uschakün niaſi tedschelli nurï ſatün ile kerem kil.

O Gott, dich flehen Alle an, so lieben dich!
Durch's Licht von deiner Wesenheit erbarme dich!
O du, der Schönheit Glanz und des Genusses Licht!
Durch Licht von deiner Wesenheit erbarme dich!
Die Seele komme, wünsche ich, nicht in Betracht,
Mich zu erhalten fehlt es mir an Kraft und Macht;
Ich widerstehe nicht dem Blick, der mich bewegt,
Durch's Licht von deiner Wesenheit erbarme dich!
Es leidet großen Schmerz, wer nimmer dich geseh'n,
Und größeren wer dich im Herzen nie geseh'n;
Wenn sich erschließt die Rose im Genusseshain,
Durch's Licht von deiner Wesenheit erbarme dich!
Ich sprach: ich will mich dir als treuen Diener weih'n,
Die Elemente schloßen mich in Banden ein;
Es ist Waßleti Diener der hilflose dein.
Durch Licht von deiner Wesenheit erbarme dich!

Tulpen-Kaßidet.

Ssahanï gülschende olup gedsche ssafara lale.

Im Rosenbeete steht des Nachts in Reih'n die Tulpe,
Den Morgen schlägt, erhebend hoch das Haupt, die Tulpe;
Es zeiget jedes Blatt dem Feinde Speer und Lanze,
Es einen alle Schwerter sich am Haupt der Tulpe;
Berauscht von Lieb' erhebt Geschrey im Garten sie,
Im Rosenhaine hört man das Geheul der Tulpe;
Des Nachts zieht sie Rubinendolch aus ihrem Gürtel,
Womit zurück den Winter schlägt die Tulpe;
Es fallen ab des Winters Schilde, fahle Blätter,
Sobald mit Löwenmuth den Angriff wagt die Tulpe;
Bis sie das ganze Land des Rosenhains erobert,
Vereint gesellschaftlichen Kreis um sich die Tulpe.
Als sie das Glas geseh'n in Händen der Narcisse,
Nahm sie sogleich den reinen Becher in die Hand;
Sie trinkt im Hain aus einem Glase mit sechs Kanten,
Es trinket ohne Scheu vor üblem Ruf, die Tulpe,
Die Tulpe stellt sich dar in der Gestalt der Flasche;
Es muß die Rose ihr als gold'ne Vase dienen,
Auf dem Diplome, das den Frühling installiert;
Ist der verschlung'ne rothe Nahmenszug die Tulpe,
Zum Gürtel nahm sie sich aus der Fabrik die Rose,
Es drückte dann dem Gürtel Stämpel auf die Tulpe.
Es zeigt sechsblätt'rig das erhabene Geheimniß
Der Richtungen der sechs [1]) in dieser Welt die Tulpe;

[1]) Rechts, links, oben, unten, vorn, hinten.

In Liebreiz richtet sie die Rosenschönen ab,
Die hennarothen Finger hebt mit Reiz die Tulpe;
Was ist's, wenn sie soldatisch auch den Schenkel schürzt?
Es sind sechs Fahnen, die sechs Blätter, für die Tulpe.
Was braucht es noch, das Volk zur Freude zu ermuntern,
Da auf der Flur zur Lust und Freude ruft die Tulpe?
Sie glüht dem Becher gleich, gefüllt mit reinem Weine,
Weil Trunkenheit der Welt verleiht das Glas der Tulpe.
Glaub' nicht, es kommt der Thau ob Rosen in den Garten,
Er ist Koralle nur vom Rosenkranz der Tulpe.
Es zieht gleichsam den gold'nen Beutel aus dem Busen,
Die Rosenabel theilend aus als Gold, die Tulpe.
Narcissen nennen plaudernd aller Blumen Nahmen,
Des Rosenhains Geheimniß kennt und schweigt die Tulpe;
Der Garten ist die Schul', worin den Blumenhauch [*])
Als der Professor mit dem Bund vorträgt die Tulpe.
Es streut das Frauenhaar den Duft Maria's aus,
Den Hauch von Jesus sendet in die Welt die Tulpe;
In der Fabrik des Rosenbeetes macht Kitai
Zu einem Kleide für den Herrn der Welt die Tulpe.
Als Matte bey des Sultans Ankunft in dem Hain
Hat ausgebreitet das rothsammene Tuch die Tulpe.
Es stehet wohl fürwahr in Sultan Ahmed's Hand
Als schmelzverzierte Keule schön die bunte Tulpe.
Wenn er mit Dschem's Gefolg einziehet in den Garten,
Spielt ihm als Pfeife auf ein Ankunftslied die Tulpe;
Verschämt gibt sich dem Secretär des Cabinets
Als gold'nes Streufaß willig in die Hand die Tulpe.
Zu dem Beschneidungsfest des Herrn der Sterne bringt
Als aufgerollten Almanach sich dar die Tulpe;
Wenn seine Huld, durch welche Alles sproßt, nicht wäre,
Es würde in dem Hain sich zeigen nicht die Tulpe;
Nur weil Gerechtigkeit sie mild und hold beschattet,
Erhebet sich mit solchem hohen Wuchs die Tulpe;
Nur durch den Frühlingshain von seiner Huld und Gnade
Eröffnet sich die Rose, wächst im Feld die Tulpe;
Beehr', mein Padischah, mit Huld das Fest der Lampen,
Aus Wangensehnsucht brennt als Lampe dort die Tulpe.
Bereit ist Alles, kaiserlich dich zu empfangen,
Es steht in Reihen aufgeschaaret Tulp' auf Tulpe;
Es strahlet neuen Glanz des Rosenhaines Ssoffa,
Auf's Wohl der Rosen trinkt das volle Glas die Tulpe;
Es nahm die Schale des Derwisches in die Hand,
Und sang ein wohlgereimt Ghasel dazu die Tulpe.
Wenn nicht der Majestät ganz würdig wär' die Tulpe,
So würde nicht mit Recht so hoch geschätzt die Tulpe.
Wie hell ist nicht der jungen Rose zart Gezweig,
Das an den Busen sich gedrückt mit Lust die Tulpe?
Wenn sie nicht wechselte beständig Farb' auf Farbe,
So ginge nicht als Schmuck von Hand zu Hand die Tulpe;

[*]) Nefhatul eshar.

Bey wem in dieser Welt ist Duft der Treu' zu finden?
Warum soll Tulp' allein denn ähneln nicht der Rose?
Mit jedem Frühling trägt sie neues Ehrenkleid,
Und nach des Himmels Beyspiel wechselt Glück die Tulpe;
Es trüge nicht die Mütz' als frommer Mewlewi,
Wenn nicht dem Himmel gleich geachtet wär' die Tulpe;
Es nimmt im Garten hurtig einen Bündel Blätter,
Zu schreiben d'rauf ein Lobghasel die Dicht'rinn Tulpe.
Das Lob des Großwesirs, der weise wie Asaf,
Und nur deßhalben wird geschätzet auch die Tulpe.
Der hohe Großwesir, der prächtig wie Dschemschid,
An dessen Thoresschwell' verehrend liegt die Tulpe;
Wenn Er der Welt die Ruh' vollauf gewährte nicht,
Säh' man im Rosenhain wohl nimmer mehr die Tulpe;
Durch Einen einz'gen Duft vom seinen Tugenden
Erhält die Eigenschaft des Ambraduftes die Tulpe;
O Herr! es sattelt dir der Ost den lichten Gaul,
Deß weißer Talisman [1]) am Vorderhaupt die Tulpe.
Der Vers wird eng, darum sollst bethen du, Iset,
Und Amen! saget dir darauf die fromme Tulpe;
So lange auf des Hains beblümtem Lotterbett
Mit frischem Schmucke sich erneut die frische Tulpe;
Und blühen soll das Beet der Rosen seines Glückes,
So lang als in der Welt wird fürder blüh'n die Tulpe.

Auf die Empfangnahme Carl's XII.

Edidschek ussjan Kiralï Iswedsch kjafirï niam.

Undankbar hat der Schwedenkönig rebellirt,
Die Kämpen gaben ihm des Degens Maul zu fressen;
Er hat dem Abgrund selbst die Seele zugeführet,
Er war zuletzt vom bösen Wahne ganz besessen;
Auf sein Verderben sagen Engel Chronogramm:
Durch Gottes Huld der König dieses Ende nahm [2]).

Zum Lobe des Lampenfestes des Großwesirs Ibrahimpascha.

Bu lalesarde seir eilejen tschiraghanï.

Wer in dem Tulpenbeete schaut der Lampen Pracht,
Schaut wie zu Licht durch Lenz geworden ist die Nacht;
Erobert hat den Frühling erst das Rosenland,
Seit er Granatenspeere träget in der Hand;
Wer auf den Fluren sieht den hellen Spiegelglanz,
Glaubt, daß die Sonne sich darauf geleget ganz;
Wer immer noch geseh'n dieß Lampenfest der Flur,
Sieht in dem Monde aufgehängte Lampe nur;

---

[1]) Katas, der aus den weißen Haaren des Seepferdes geflochtene Stirnenschmuck der Pferde, welches denselben als Talisman angebunden wird. [2]) Lutfi hakk hedm eiledi dschischi kiralï Iswedschün, wörtlich: Gottes Huld zerstörte die Truppe des Königs von Schweden. Dieses Chronogramm muß wirklich nach einer eigenen Methode ausgerechnet werden, denn nach dem gewöhnlichen Zahlenwerthe geben die Buchstaben 1164, d. i. um vierzig zu viel.

Wie äußert sich nicht itzt die Wirksamkeit der Luft,
Wo schwarzes Korn erhellt wird in der finst'ren Brust?
In dieser Jahreszeit schließt sich Springe auf,
Und Lust und Freude hat nun ihren freyen Lauf.
Mit Frühlingsbrautschmuck ist die Erde angethan,
Als Wiesensoffa ist geschmückt das Gülistan;
Bey solchem Schmucke schickt sich's für den Rosenhain,
Den Herrn der Welt zum Frühlingsfest zu laden ein.
Was Wunder, wenn die Nacht itzt Hohn dem Tage beut,
Da sie des lichten Schattens Gottes sich erfreut?
Das Fest verdienet wohl, daß, um es anzuschauen,
Die Sterne niedersteigen von des Himmels Auen;
Was für ein Fest, bey dem der gold'nen Scheiben Schein
Den Fensterplatz des großen Himmelslichts nimmt ein;
Was für ein herrlich Fest, wobey der Herr der Welt
In vollem Glanze zu erscheinen sich gefällt!
Hei [1])! welch ein Herr, deß Morgenroth der Frühling ist,
Vor dessen Antlitz sich der Fluren Ros' erschließt;
Es neidet seinen Herrscherglanz der Rosenhain,
Es wird die alte Welt durch seine Weisheit rein.
Hei! welch ein Herr, der so Philosophie studiert,
Daß er mit Bisürdschmihr wohl selber disputirt;
Hei! welch ein Großwesir, dem weiser Plato nicht
Als Philosoph sich traut, zu treten vor's Gesicht.
Es leuchte bis zum jüngsten Tag sein Herrschaftslicht,
Und seine Huld entfremde sich den Welten nicht;
Von seiner Gnade nimmt den Ehrenplatz Iset [2]),
Denn mit Clienten [3]) fällt er auf das Rosenbeet.

MMLXIII.

Wehbi IV.

Sein Nahme Hasan und seine Familie Huseinschah aus Constantinopel, der Sohn des unter dem Nahmen Imamsade bekannten Kaufmannes Elhadschdede, des Vorstehers des Marktes. In seiner Jugend hatte er von einem seiner Ahnen, nähmlich von Hosameddin, den Nahmen Hosami, d. i. des wie Schwert schneidenden, angenommen; da aber der Dichter Naili in dem jungen Menschen ein so großes, ihm von der Natur verliehenes poetisches Talent sah, so gab er ihm den Dichternahmen Wehbi, den er dann behielt. Seine Leichtigkeit war so groß, daß er oft tausend Distichen an Einem Tage hersagte oder niederschrieb. Mulasim des Vorstehers der Emire, Chodschasade Es-seid Osman Efendi's, erhielt er die erste Medrese durch kaiserliches Handschreiben, wegen eines glücklichen, i. J. 1123 (1711) auf die Schlacht am Pruth verfertigten Chronogrammes.

---

[1]) Si hei. [2]) Quod placeo si placeo tuum est. [3]) Wortspiel zwischen Tschiragh, was sowohl eine Lampe als einen Clienten, und Tschiraghan, was sowohl ein Lampenfest als die Clienten heißt.

Er kam als Äußerer an die Medrese Hadschi Chatun; i. J. 1129 (1716) vom Mufti Mirsa Mohammed Efendi zu einem Inneren befördert; zur Zeit, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, Einer der Achter. Außer vielen Gelegenheitsgedichten, Kaßideten und Inschriften auf öffentliche Gebäude und Stiftungen, schrieb er ein besonderes Buch als Beschreibung der Feyerlichkeiten der Beschneidung der vier Söhne Sultan Ahmed's III. i. J. 1132 (1720). Dieses Hochzeitsfest dauerte fünfzehn Tage hindurch, und die Beschreibung desselben, welche der Reichsgeschichtschreiber Raschid dem Werke Wehbi's entlehnt hat, füllt in der Geschichte desselben nicht weniger als zehn Folioblätter [1]). Wie Sultan Ahmed's III. Beschneidungsfest mit dem von Sultan Murad III. i. J. 1583 gegebenen wetteifert, so wetteifert das Werk Wehbi's mit dem, in welchem der Dichter und Geschichtschreiber Aali die Feyerlichkeiten jenes großen Beschneidungsfestes beschrieben. Die Pracht des ersten ist aus der Beschreibung Lewenklau's von Amelbeuern bekannt, welcher in der Begleitung des Hrn. v. Liechtenstein als Überbringer des gewöhnlichen Ehrengeschenkes zugegen war; jenes hatte gar sechs volle Wochen gedauert, und Sultan Murad III. hatte den Kaiser und den Dogen durch besondere Gesandte dabey zu erscheinen, einladen lassen [2]), worauf beyde, wie natürlich, ausweichend, aber doch ihr Nichterscheinen entschuldigend, antworteten, und besondere Bothschafter zum Glückwunsche der Beschneidung sandten. Wehbi ist Verfasser eines vollständigen Diwans, welcher nicht weniger als ein halbes Hundert von Chronogrammen auf öffentliche Denkmähler und große Ereignisse umfaßt, und größeren geschichtlichen als poetischen Werth hat.

Ghasel, von Ssafaji [3]) ausgewählt.

Laali ki dilrüba lebi dschami scherabe kor.

Der Mundrubin, den Er [4]) an's Glas des Weines legt,
Ist Knosp', unaufgeblüht ins Wasserglas gelegt;
Es mischt durch Zauberey das Feuer und das Wasser
Der Schenke, der zum Wein krystall'ne Flammen legt;
Wenn mit dem Wimperndolch hinausstürzt jener Blick,
Aus Furcht vor Unruh' Mars in Scheide seinen legt;
O Sonne, streite mit dem Freund um Schönheit nicht,
Weil er den Schleyer lüftend in den Scart dich legt [5]).
Die Müh', den Sinn in Wort so hell, wie Tag zu fassen,
Den Geist nicht selten auf das Rad der Folter legt;
Die Herrschaft gibt dem Menschen neues frisches Leben,
Das Glück dem Greis die schöne Jugendzeit zuletzt;
Wer sich bemüht, wie Wehbi, gleiches Lied zu dichten,
Mit vieler Angst die Stirn' in tausend Falten legt.

---

[1]) Raschid III. Bd. S. 56—66 und daraus in der Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 264—267. [2]) Im IV. Bd. der Gesch. des osman. Reiches S. 118—134. [3]) Ssafaji Nr. 461. [4]) Dilruba, der Herzensräuber. [5]) Hidschabe kor, in die Scham legt.

Aus seinem Mesnewi, d. i. doppeltgereimtem Gedichte, gibt Salim [1]) die folgende Probe.

Mekteb sana baad ef an jakischmaf.

„Schule schickt sich für dich ferner nicht,
Denn die Knaben geben Frieden nicht;
Du bewahr' der Augenbraue Zeilen,
Tafelschwärze [2]) sollst du nicht mehr theilen;
Nimm die Nadel in die Hand, statt Feder,
Sticke gold'ne Zeilen auf das Leder;
Redebraut, wie deine Schönheit frisch,
Zeige sich im Vers verführerisch;
Schwarzer Schwärzling [3]), daß du seyst ein Freyer,
Brauchst du wie das Auge sieben Schleyer [4]).
Inn'rem gleich verhülle deine Kreise,
Bleibe wie der Ton [5]) in seiner Weise;
Frisch geschmücket deine Schönheit blinke,
Schäm' dich nicht, denn deine Scham ist Schminke.
Da dieß Buch voll guten Rath's zu Ende,
Ist auch Wort des Rathenden zu Ende;
Fände Leila an dem Wort Gefallen,
Würde sie vor Staunen niederfallen.

Wehbi's Diwan beginnt mit Hymnen (Naat), worauf Kaßidete zum Lobe Ibrahimpascha's, des allmächtigen Günstlings und Großwesirs der Regierung Sultan Ahmed's III., folgen, auch zum Lobe seines Vorgängers, des Großwesirs Damad Alipascha, zum Lobe Sultan Ahmed's, Mohammed Aga's und des Kapudanpascha des Kulkiaja, und so in Allem vierzig Kaßidete. Die zweyte Abtheilung chronologische Gedichte oder Zahlenreime, deren Ergebniß Ausbeute für die Geschichte gibt, wegen der darin niedergelegten Daten merkwürdiger Begebenheiten, als: 1) auf die eingetroffene Nachricht der glücklichen Rückkehr der Pilgerkarawane i. J. 1132 (1719); 2) zum Lobe Ibrahimpascha's, bey derselben Gelegenheit; 3) auf eine Aufwartung bey Hof i. J. 1134 (1721); 4) auf die Genesung des Sultans i. J. 1139 (1726); 5) auf das Beiramsfest und die Eroberung Assow's i. J. 1123 (1711); 6) auf die Feyer der Beschneidung, deren Feyerlichkeit Wehbi in einem besonderen Werke beschrieben; 7) auf das neue Jahr 1132 (1719); 8) auf einen persischen Sieg; 9) auf den Bau des Lustpallastes Fethabad; 10) auf das kaiserliche Zelt; 11) auf den Spiegelpallast (Aineli kawak); 12) auf einen wider Schah Tahmasip erfochtenen Sieg; 13) zum Lobe Sultan Ahmed's; 14) auf die Siege Alipascha's in Persien; 15) detto; 16) auf die Ernennung des Mufti Ishak i. J. 1146 (1733); 17) auf die Ernennung des Kapudanpascha Mustafa;

[1]) Salim Nr. 397. [2]) Suwadi chuani. [3]) Ei Siah tscherde. [4]) Heft perde, die sieben Schleyer des Augapfels, d. i. die sieben Feuchtigkeiten des Auges. [5]) Naghme kibi perdede karar et, hier ist Perde eine Tonweise, und also ein Wortspiel mit dem vorhergehenden Perde, Schleyer.

18) Lobpreis desselben; 19) auf das Fest i. J. 1127 (1715); 20) auf einen glücklichen Schuß des Sultans i. J. 1133 (1720); 21) auf die Geburt des Prinzen Bajesid i. J. 1130 (1717); 22) auf die Erneuerung der Gebäude am Hippodrom; 23) auf die Gleichstellung der Richter Medina's mit denen Mekka's; 24) auf den Bend Sultan Ahmed's i. J. 1134 (1721); 25) auf die Eroberung Hamadan's; 26) auf die Eroberung Eriwan's; 27) auf einen im Sommerpallaste von Beschiktasch erbauten Erker; 28) auf das neuerbaute Münzhaus; 29) auf die Erbauung der neuen Caserne der Baltadschi im Serai, nach Eriwan's Eroberung; 30) auf den Bau von Neschathabad, von Raschid und Wehbi mitsammen; 31) auf eine Fontaine Sultan Ahmed's III.; 32) auf den Bau des kaiserlichen Stalles; 33) auf eine neue Fontaine Sultan Ahmed's; 34) auf einen Spiegelsaal im Serai; 35) auf das Verderben des persischen Lagers; 36) detto; 37) auf die Fontaine der Walide Sultan Ahmed's III.; 38) detto; 39) detto; 40) auf den Tod Omm Selma's i. J. 1145 (1732); 41) auf den der Sultaninn Rihana; 42) ebenfalls auf Omm Selma's Tod; 43) auf den Tod der Sultaninn Rebia i. J. 1134 (1721); 44) auf den Tod der Sultaninn Umetullah i. J. 1136 (1724); 45) abermahl auf den Tod Omm Selma's; 46) auf den der Sultaninn Nasife i. J. 1137 (1725); 47) detto; 48) auf den Bihischti Kadin's; 49) auf den Tod Omm Kilsum's; 50) auf den Tod der Sultaninn Fatima i. J. 1145 (1732); 51) auf den Tod Omm Kelsum's; 52) auf den Tod der Sultaninn Fatima; 53) auf die Schwägerschaft Ibrahimpascha's mit dem Sultan; 54) auf den Tod Ummi Sultan's i. J. 1145 (1732); 55) auf die Fontaine Ibrahimpascha's; 56) detto; 57) auf die Moschee desselben; 58) auf einen guten Schuß Ibrahimpascha's; 59) auf die Schule Ibrahimpascha's; 60) auf den Schuß Ibrahimpascha's, der drey Kannen auf Einen Schuß zerbrochen; 61) detto; 62) auf die Trinkanstalt Alipascha's unter Sultan Mahmud; 63) detto; 64) detto; 65) detto; 66) als Mohammedbeg M u s a h i b, d. i. vertrauter Gesellschafter, Sultan Mahmud's ward; 67) als Ismail Efendi Oberstlandrichter Rumili's ward; 68) auf die Muftischaft Ishak Efendi's; 69) detto; 70) auf die Moschee zu Oczakow i. J. 1134 (1721); 71) auf die Fontaine des Topdschibaschi Ismail; 72) auf die Ahmedpascha's; 73) als des Sultans Imam Reichsbiograph ward; 74) detto. Der ganze Diwan zerfällt in zwölf Theile, der erste enthält ein halbes Hundert von Kasideten; der zweyte ein und achtzig Chronogramme; der dritte beginnt 1) mit Wehbi's Friedensgedicht auf den Frieden von Carlowicz, als Seitenstück zu dem Nabi's; 2) auf den Frieden von Passarowicz; 3) eine Elegie auf den in der Revolution vom J. 1703 ermordeten Mufti Feisullah; einige Ghaselen zum Lobe Sultan Ahmed's III., dann eine fünfzeilige glossirte Kasidet und Glossen der Ghaselen eines Dutzendes vorzüglicher Dichter, nähmlich: 1) Nefii's; 2) Nabi's; 3) Rijasi's; 4) Nedim's; 5) Ißmeti's; 6) Widschdi's; 7) Dschemii's; 8) Fusuli's; 9) Sirri's; 10) Wasik's; 11) Ruschdi's; 12) Neili's. Die vierte Abtheilung sind zweyhundert acht und zwanzig Ghaselen, in der gewöhnlichen alphabetischen Ordnung der

Endreime; die fünfte Abtheilung enthält vorzüglich gereimte Strophen und Bruchstücke von Ghaselen; die sechste zwey und siebzig einzelne Verse (Moferredat); die siebente sechzehn Räthsel. Diesen sieben, in lyrischem Maße gereimten Abtheilungen, folgen vier doppeltgereimte Gedichte, alle vier zum Lobe Sultan Ahmed's III.; das erste auf die Genesung desselben von einer Krankheit, in dreyhundert Distichen; das zweyte auf die Beschneidung der Prinzen, in hundert zwanzig Distichen; das dritte auf das Zelt des Sultans, in hundert fünfzig Distichen; das letzte, zum Lobe des Großwesirs, in vierzig Distichen. — Von den ein und achtzig Chronogrammen mag das folgende, auf die Schule Ibrahimpascha's, als Muster genügen.

Sultan Ahmed, des heil'gen Krieges Majestät,
Bey dem Vernunft der Welten in die Schule geht;
Der Schehinschah Er, der bewahrt die ganze Welt,
Hat zu Vollmächtigem den Eidam sich erwählt,
Den Ibrahimpascha, der anderes Nichts sinnt,
Als wie von Jung und Alt den Segen er gewinnt.
Sein ganzes Naturell ist das Gesetz Ahmed's,
Und was er thut, gemäß der Satzung Mohammed's;
Sein Urtheil ist der Meister aller Philosophen,
Und Aristoteles ist wie ein Knab' betroffen;
Sein Rathschlag schließet aus von enger Leitung Quell',
Deßhalben ist sein Pfad in den Geschäften hell.
Sieh hier, wie er mit hohem Muth und milden Gaben,
Die Schul' erbauet hat zum Unterricht der Knaben;
Durch diese Schule weckt er Wissenschaften auf,
Aus Gräbern steh'n gleichsam die alten Weisen auf.
Die Schule kam zu Stande nur durch Gottes Leiten,
Denn ohne solches baut sie nicht der Herr der Zeiten;
Die Knaben warfen ihre Mützen in die Höh'
Aus Lust, und schrein einander zu: Juche! Juche!
Wie Punkte [1]) reihten sie sich zum Gebethe her,
Und zu den Sphären scholl der Ruf: o Herr! o Herr!
Verlängere, o Gott, des Padischahes Leben,
Du wollest seinem Wunsch Erleuchtung immer geben!
Der Sclave Wehbi sprach den Zahlreim meisterlich:
Durch Ibrahimpascha hob diese Schule sich [2]).

Atschildi gülschenl ateschl behar Magnesia.

Geöffnet ist das Rosenbeet,	Die Frühlingsgluth Magnesia's,
Die Herzen Salamander sind	Für Nachtigall Magnesia's;
Verzehret ist das Herz	In des Erstaunens Brandungen,
Weil farbig wogt die Fluth	Des Tulpenbeets Magnesia's.

[1]) Noktawesch. [2]) Dschudi Ibrahimpascha japdi bu new mektebi, d. i. die Freygebigkeit Ibrahimpascha's machte diese neue Schule. Dschem=3, U=6, D=4, Elif=1, B=2, R=200, A=1, H=5, J=10, M=40, P=2, A=1, Sch=300, A=1, J=10, A=1, B=2, D=4, J=10, B=2, U=6, N=50, Waw=6, M=40, K=20, T=400, B=2, J=10. Summe 1139.

In Schlachtreih'n aufgestellt — Als Heere wider Trübsal,
Erscheinet nun der Fluß, — Der wogende, Magnesia's;
Der Ostwind bläs't in's Aug' — Die Seelenreinigkeit,
Als Augenschminke nun — Den reinen Staub Magnesia's;
Es hätte Adam nie — Gedacht an Paradiesesflur,
Wenn er gekommen wär' — In Blumenhain Magnesia's.
Wenn dieses säh' Chaladsch — Und wenn Nuschad es sehen sollte,
So wären beyde sie — Beschämt vom Reiz Magnesia's;
Es ist ja sonnenklar, — Daß uns'rer Blicke kühner Falk
Als Beute fallen muß — Dem Taubenaug' Magnesia's;
Wie gerne thäte nicht — Wehbi auf's Paradies Verzicht,
Könnt' er noch einmahl schau'n — Die Herrlichkeit Magnesia's.

Die Cypreß', die hohe, ey! was wähnt sie?
Ob sie jener Palme gleiche, wähnt sie;
An des Aug's Pupille, ey was denkt sie?
Als Ghasel umher zu schweifen, wähnt sie;
Gram sey Spiegel für verliebte Köpfe,
Wähnt die Menge, Spiel für Liebe, wähnt sie.
Schönheitsgötzen steh'n vor Ihr entseelet;
Diese sey ein Götzentempel, wähnt sie.
Über mein Geweine lacht die Schelminn,
Wenn ich weine, sey ich trunken, wähnt sie.
Ihr Phantom sitzt fest in meinem Auge;
Meine Wimpern seyen Reisig, wähnt sie.
Selbst Bekannte blickt sie an so fremd,
Daß es wirklich Fremde seyen, wähnt sie.
Unruh' zu erwecken, schläft ihr Auge,
Unrecht sey nur Liebeszauber, wähnt sie.
Wer die Reige hört von Wehbi's Reimen,
Wohlgekräuste Locken seyn es, wähnt sie.

Lippenflaum hat voll Verlangen
Den Rubin des Mund's umwunden,
Der Koran von deinen Wangen
Ist in finst'res Haar gebunden;
Schmuck und Schminke sind verloren
Für die Denkenden der Sphären,
Schönheit, welche angeboren,
Kann der Schminke wohl entbehren;
Blumenflor magst du ausgießen,
Lächelnd schäckernd wie die Almen;
Ich verlang' nicht, zu genießen
Deiner Reize frische Palmen;
Eine Zeitlang war ich trunken
Vom Genusse meiner Lieben,
Nun ist das Phantom versunken,
Kopfweh ist zurückgeblieben;
Wehbi's Nahmen, den ihr kennet,
Wiederhallten alle Wände,
Jedem Laut ist Weg verrücket,
Wenn Erstaunen schlägt die Hände.

Afurde etti paï dila chari iftirak.

Verwundet ist mein Fuß vom Dorn der Trennung,
Und müde blieb mein Herz im Pfad der Trennung;
Das Rosenbeet der Welt ward für mein Haupt zu enge,
Durch's Dorngesträuch, womit mich streift die Pein der Trennung;
Seit Adam ward getrennt von Paradieses Flur,
Ward krumm des Lebens Baum bald von der Last der Trennung;
Kurz, wie das süße Glück war des Genusses Tag,
Und länger wie dein Haar ist nun die Nacht der Trennung;
Rubin des Herzens ist als Kohle ausgebrannt,
O Wehbi, welche Gluth! o welche Gluth der Trennung!

Ei sine tase daghlarün jokmidür.

O Brust, hast keine Feuerflecken, Keine kleine?
Sind auf der Flur nicht Rosenhecken, Keine feine?
Wenn von dem Auge strahlt die Schminke, Keine, keine,
Ist's nicht zu wundern, o Gebieth'rinn, Meine kleine?
Setz' nicht Begierde in den Kopf Durch Locken feine?
Und ängst'ge Nebenbuhler nicht Durch Künste feine?
Hast du dein Herz nicht dargebracht Dem Schönheitsschreine?
Hast in Bereitschaft Nichts Für ihn, den ich hier meine?
O gehe doch vor uns Zum Nebenbuhlerraine,
Wenn dir o Schwert des Freund's Im Herz der Raum zu kleine.
O Wehbi, wer schaut wohl Nach der Pleiaden Scheine,
Wenn er den Knoten schaut Der Liederperlen deine?

Ebed peiwend ede Allah Meliki Ali Osman.

Gott' erhalt' den König der Osmanen
Ewig auf dem Throne seiner Ahnen;
Der Gerechtigkeit erhält im Reich,
Welchem Chosrew und Dschemschid nicht gleich;
Er, der in dem Küchenporcellane
Nimmt die Kronen sinischer Chakane;
Schehinschah, der auf des Glückes Bahnen
Seine Sclaven macht zu Tatarchanen;
Dessen Bothen ausstaffirt mit Pracht,
Welche allen Staat Dara's verlacht;
Daß Darius sey sein Tschausch, ist klar,
Denn er bringt die Machtgebothe dar;
Alexander hat gebaut den Damm,
Doch er dämmt Aufruhrs geschwoll'nen Kamm;
Seiner Weisheit Teriak hält gefangen
Mit zertret'nem Kopf des Bösen Schlangen;
Erde zittert, wenn er zieht zur Jagd,
Und im Rohr birgt Löwe sich verzagt;
Gott gesetzter König, dessen Ahnen
Ihm vererbten Reich der Suleimanen,
Dessen reiner Leib die Ahnenfahne
Auf der Engelsfure im Korane;
Ist's ein Wunder, wenn er Alles weiß,
Da die Engel ehren sein Geheiß?

Loos und Schicksal sind ihm unterthan,
Königen gebiethet sein Ferman;
Ein verkörpert Licht, der Welten Geist,
Ein Geheimniß, das vom Herren fleußt;
Sonn' ist Goldknopf, auf dem Kleid zu tragen,
Mond ist seines Glückes Silberkragen;
Sonne seines Gaues Stirnenmaal,
Mond des Huf's Beschläge allzumahl;
Huma's Fittig decket seinen Scheitel,
Anka's Flug ist gegen seinen eitel;
Die neun Himmel sind Sparbüchsen nur,
Seine Wettrennbahn der Erde Flur;
Morgenroth ist seines Harems Schleyer,
Sterne brennen ihm zur Tulpenfeyer;
Jesus Odem und Maria's Duft
Füllen seiner Rosenlaube Luft;
Wie zu Gottes Thron die Cherubschwingen,
Bitten bis zu seinem Throne dringen;
Eden borgt ihm ab den Glanz der Rosen,
Welche mit den Nachtigallen kosen;
Auf den Himmeln sitzt der Lieder Mund,
Welcher seine Thaten machet kund;
Himmel sind die Sessel, und der Sänger
Ist ein Engel hoher Sphärengänger;
Dieser singt das Epos seiner Thaten,
Himmlischer und ird'scher Potentaten.
Groß wie Sam und stark wie Kahreman,
Ein Rustem und auch ein Neriman;
Reichsverbrämung, Schmuck der Throne,
Herrschaftsrose, Weltenkrone,
Weltenzier und größter Pol der Länder,
Völkersänftiger, der zweyte Skender;
Glücksmuth, Himmelsfürst der Möglichkeit,
Dessen Lob verhöhnt den Raum, die Zeit;
Herr der Großmuth, schlachtgewohnter Leue,
Mine der Gerechtigkeit und Treue;
Majestät des Sultans, Ahmed Chan,
Welcher schmückt den Thron von Suleiman!

Auf den Großwesir Ibrahim.

Her Kime lutf Murad eilese rebbol-erbab.

Wem der Herr will seine Huld zuwenden,
Dem wird er die nöth'gen Mittel senden;
Denn die Sonne macht Rubin aus Steinen,
Und zu Perlen, was die Wolken weinen;
Wenn der Thau nicht weinte jeden Morgen,
Schliefe todt das Grün im Staub verborgen;
Wolke färbet alle Blumen bunt,
Und erweckt zum Tanz den Wiesengrund;
Würden Blumenkrausen wohl gefallen,
Ungekämmet von den Sonnenstrahlen?

Käm' nicht Liebchens Bild in Freundes Augen,
Würden selbe schläfrig zu nichts taugen;
Recht gesehn ist das Verdienst der Armen,
Wenn die Reichen ihrer sich erbarmen;
Sändte Sonne nicht ihr Licht herab,
Könnte ruhen wohl das Astrolab?
Reine Herzen rufen in das Leben,
Des Quecksilbers Tod ist Spiegels Leben.
Ohne Sonne würde bald der Mond
Von dem Wütherich, der Nacht, entthront;
Sinn der Worte kommt nur vom Verstande,
Ohne Feder kommt kein Buch zu Stande;
Kann Gott selber Todte wecken auch,
Dient ihm doch dazu Messias Hauch.
Wenn gleich Gott von Allem ist der Grund,
Gibt er doch für uns die Mittel kund;
Wollt' er nicht aus Hecken Früchte zieh'n,
Hätt' er nie gesprochen zu Marien;
Ganz verloren wäre hoher Muth,
Käm' er dem Besitzer nie zu gut.
Lob dem Wackern, der des Muthes Geld
Für die Zeit der Noth zusammenhält;
Muths bedarf's, die Wünsche zu erringen,
Pfeil erfliegt das Ziel nicht ohne Schwingen;
Mir wird, wenn's will Gott, mein Wunsch gelingen,
Wenn ihn will des Kanzlers Huld bedingen;
Gleichnahmig ist er dem Propheten,
Durch Gottes Huld, der immer fläten.

Bir seman pür gül u badem idi descht u wadi.

Voll Rosen war zu einer Zeit das Thal, das Feld,
Den Schnee hat nun verbannt der Frühling aus der Welt;
Die Wolken sind zerstreut, gleich trunkenen Kamehlen,
Die in der Windesbraut des Träumers Stimme hören;
Die Kälte liegt so hart und grimmig auf der Welt,
Daß selbst der warme Hauch des Eremiten friert;
So grimmig friert es, daß zu einem Stücke Eis,
Der Stahl gefriert, der in dem Feuer wurde heiß;
So grimmig sind des Frost's, des Windes Erdgewalten,
Daß Dichtern selbst darob zu Eis die Vers' erkalten;
Daß mitten in der Gluth der Kohlen Eis und Wind,
Und schnee'ge Flocken selbst in den Rubinen sind;
Und fällt der Blick auf ein gemahltes Rosenbeet,
So wird in selbem Nu der Schmuck des Baum's verweht.
Der Regen flockt alsdann in Silberfäden nieder,
Und statt des Zeltes deckt die Erde Eisgefieder;
Die Erde sah den Wind in Wolkenlocken wühlen,
Und sie begann alsbald des Frostes Grün zu fühlen.
Es blöckt nun überall die Welt die weißen Zähne,
Des Gartens Leu bewegt des Buxbaums weiße Mähne;
Der Winter breitet aus des schneeigen Meeres Wogen,
Er hat bereits die Welt mit Stärkmehl überzogen;

Auch mir kam's in den Sinn, den Winter zu beschreiben,
Und dieses mein Gedicht dem Herrn zu eigen schreiben;
Der Ruhm der Herrn des Kiels, der Reisulkutab,
Der auf dem Glanzpapier Diplom der Tugend gab.

Ejamĭ behar idschre gül olursa guschade.

Wenn in der Frühlingszeit die Rose glüht,
Der Kohlenherd zur Winterszeit erglüht;
Wenn in dem Frühling weiße Rosen strahlen,
Schneeballen doch den Winter schöner mahlen;
Wenn an dem Fest Newruf man spielt mit Ballen,
Laß ich mir jetzt den Zuckerball gefallen.
Wenn in dem May die Nachtigallen singen,
Mag Winters wohl den Sängern Lied gelingen?
Wenn Winternacht itzt zum verkaufen wäre,
Ich gäbe tausend Frühlinge, auf Ehre!
In Sommernacht sehn' ich mich nach dem Feuer,
Bey welchem es im Winter so geheuer;
Am Feuer sitz' ich und mir rinnt der Schweiß,
Der Wein macht stets die Kälte lieblich heiß.
Und will der Sänger neues Lied mir spenden,
So wird der Rosenstrauch zur Lust sich wenden;
O Sänger nimm das Saitenspiel zur Hand und stimm' es,
Mach' zu dem Ostwind nicht solch ein Gesicht, ein schlimmes;
Was braucht es Feuer wohl zu weichen Armen,
Indem wir vom Schneelichte schon erwarmen?
O füll' den Lautenkopf mit duft'gem Liedeswein,
Und schenke uns, bis daß wir trunken, ein.
Fang an mit Freudenruf, mit dem Gesang,
Die Theuerste: sie lebe lang! sie lebe lang!
Des Himmels Zier, der Großwesir hat, uns zu frommen,
Halwagespräch zum Vorwand heut genommen;
Da er sich in das Haus des Schwiegersohn's begeben,
So laß ihn nun aus vollen Saiten leben!
Stimm' an ein Lied von solchem hellen Laute,
Daß Anahid zur Erde werfe ihre Laute.
Es stimmet in dem Lied die Nachtigall dann ein,
Und Beyde werdet ihr's dem Großwesire weih'n.
Ein Lobgebraus, ein Aufruhr aller Melodien,
Daß sich die Mäuler zu dem Ohr verziehen;
Und in der Töne Aufruhr mitten drein,
Sollst du: o lebe! lebe! schrein;
Es lebe Ibrahim, der in der Welt
Gleich seinem Glücke off'ne Tafel hält!

Nasar ssaldum schebangeh emwadschĭ chasreji.

Ich sah in's grüne Meer der Nacht, das Wogen schlug,
Als plötzlich es den Neumond auf dem Rücken trug;
Ich fing nun an, Beschreibungsformen aufzutischen,
Es schien mir gold'ner Zug in Hochaltares Nischen;
Es schien ein Silberfisch in grünem Ocean,
Die Funken sprühten von den Schuppen himmelan,

Und ist's kein Fisch, so ist's fürwahr ein Fischerkahn,
Ich friemte mir ihn schon vor einem Monath an;
Wie wenn's vielleicht die Arche Noah's wäre,
Dort in den Himmel hin versetzt zu größ'rer Ehre?
Die Sterne schienen mir des Silbernetzes Maschen,
Das ausgespannt, den Behemoth der Welt zu haschen.
Es schien mir gleich schnell segelndem Galeerenboote,
Das kommt mit eines Sieges Kund' als Freudenbote;
Schon wieder nahm des Himmels Architekt zur Hand
Den Zirkel, um ein Admiralschiff zu entwerfen.
Wahrhaftig nur ein Enterhaken, ausgesendet,
Dem neuen Kapudan vom Himmel zugewendet;
Er, der der Gnaden Meer, der Ocean des Muthes,
Verbunden dem Wesir durch Innungen des Blutes;
Ein Kleinod, ja fürwahr! die Zuflucht aller Welten,
Ein Diamant, den sie zur Glückeskron' erwählten,
Der Steuermann des Muth's, der Pascha Mustafa,
Der Großmuth neu beseelt, großmächtiger Pascha.

Todtenklage.

Himmel, was hast du der Ommi Selm gethan,
Ihr, um die sich grämet nun Ahmed Sultan;
Sie war ja des Padischahes einz'ges Kleinod,
Die beleuchtete das hohe Haus Osman.
Ach, du hast sie nieder in den Staub geworfen!
Hast sie fortgewälzet aus der Lebensbahn;
Ach, du hast das Licht der Keuschheit ausgelöschet!
Zündetest dafür den Schmerz der Herzen an;
Kindeswindel hast in Leichentuch verwandelt,
Lachte dich nicht ihre Wiege freundlich an?
Hast der Mutter sie im Schlafe zugesellet,
Daß sie wandeln möge nicht allein die Bahn.
Weil die Perle liegt nun in dem finst'ren Staube,
Lebe um so länger nun Ahmed der Chan!
Und mit einem hehren Prinzen sey vergolten,
Was das harte Loos ihm Hartes angethan;
Er ist Weltenseele, darum Welten nöthig,
Wunsch für ihn ist Pflicht für Herz und Geist fortan;
Immer sey von seinen Prinzen er umkreiset,
Wie von Sternen ist umkreis't des Mondes Kahn;
Gram und Traurigkeit, sie sind nun leicht zu Ende,
Unheil soll dem Kaiserstamme nimmer nah'n!
Heil sey seinem Haupte, dieses Todtenopfer
Nehme an der Himmel, nehm' es vom Sultan!
Diesen Tod beweinet tief mein Zahlesreim,
Und ich beiß' die Feder mit Verzweiflungszahn;
Wehbi schrieb die Klagereime weinend nieder:
Möge ruh'n in Eden Ommi Selm' Sultan.

Von dem hohen Kleinod stammend auch,
(Schah Ahmed, von Dschemdschid's Art und Brauch),
Fiel der Keuschheit Perle in den Staub,
Von dem reinsten Wasser, feinstem Hauch;

Weil das Rosenblatt zur Erde fiel,
Blüh' empor des Schahes Rosenstrauch;
Wehbi sagt des Zahlenreimes Wunsch:
Daß ihr Grab sey licht und ohne Rauch.

Aus dem Newrusije Ahmed's.

Um zu besänftigen brennende Schmerzen,
Halten die Tulpen am Soffa das Glas;
Auf chrysolithenem Thron sitzt die Rose,
Perlen entströmen die Lüft' ihr auf's Haupt.
Nächtlich besprenget das Wasser die Knospen,
Spiegel zu waschen, es ist sein Geschäft;
Sternen der Kräuter entsteigen Gerüche,
Daß von dem Dufte erfüllet das Feld;
Wangen der Rose sind zierlich geschmücket,
Und die Narcissen liebäugeln mit ihr;
Knospen entschleyern mit Huld ihr Gesicht,
Blühende zeiget dem Glühenden [1]) sich;
Arme des Ahorn umschlingt die Cypresse,
Wie sich Verliebter und Liebende halst.
Wie sich zwey Schöne in einem fort schaukeln,
Besser zu zeigen den herrlichen Wuchs;
Cedern zu Füßen gefallen ist Wasser,
Weil es in stattlichen Wuchs ist verliebt;
Kinder der Wiesen umwickeln die Flieder,
Ostwind umarmet die rosige Braut;
Veilchen eröffnen Gesängen das Ohr,
Und die Narcissen dem Schauspiel das Aug';
Um bey dem Feste zu tanzen den Reigen,
Kleidet der Ostwind Cypressen in Grün;
Gleichsam in Schmerzen beklaget die Flur sich,
Daß sie von Zelten der Rosen gedrückt;
Süßes Gemische von mancherley Tönen,
Lauten und Cymbeln Barbuts, Nigisars [2]).
Blumen, aus Sehnsucht des schmelzenden Tones,
Reißen das Hemd sich begeistert entzwey;
Knospen, gefüllt bis zum Rande mit Farbe,
Schwitzen das Blut aus, erröthend aus Scham;
Rosen entschleyern sich, streuen das Gold,
Moses ist Nachtigall, Rose die Gluth [3]).
Lilien strecken die Zungen hervor,
Um zu besprechen die Lage der Welt;
Um zu erheitern die Herzen, o Schenke,
Zeiget der Rosenbaum Hände so weiß [4]);
Itzt, wo die Knospen sich bilden zu Bechern,
Und die Narcissen uns winken zum Glas;

---

[1]) Asra, die in Schönheit blühende, Wamik, der aus Liebe Glühende, ein von persischen Dichtern besungenes Paar von Liebenden, deren Liebe Lamii im romantischen Epos wieder zum Leben erweckt hat. [2]) Barbut und Nigisar, die zwey berühmten Tonkünstler am Hofe von Chosrew Perwis. [3]) Das Feuer des Moses, nähmlich der brennende Dornenstrauch. [4]) Die weiße Hand des Moses, die er vor Pharao weiß und ohne Aussatz aus dem Busen zog.

Weiß der Verständige, Zeit sey's zu trinken,
Becher sind Tulpen, gefüllet mit Wein;
Leihe das Ohr den Gesprächen der Vögel [1]),
Höre das Wort, das die Nachtigall spricht.
Handle nicht, wie es der Klausner besiehlt,
Frische mit Wein das Gehirn dir wohl auf,
Becher ist knospende Rose der Lust,
Welche beneidet edenische Flur;
Becher ist Cedernbaum, welcher beschämt
Reize des Lotos in Edens Gefild;
Gib mir beseelenden Becher, die Todte
Wecke wie Jesus als Lebende auf.
Gib mir belebenden Sänger, daß Töne
Feyern das Fest des verjüngeten Jahrs;
Einen Geliebten, deß Stirn hell wie Mond,
Diene zum Orient meines Gedichts.

Seit auf Fluren kam der Ost
Füllt Natur mit Lust der Ost,
Steigend ohne Hand und Fuß,
Läuft, wie's ihm beliebt, der Ost;
Tulp' ist Lampe in dem Wind,
Deren Glanz auffacht der Ost,
Rosen würde eng das Herz,
Wenn's aufschlöße nicht der Ost;
Die Narciß schließt auf das Auge,
Weil es schmücket nun der Ost,
Wie mein Auge gilt dem Flieder,
Als ein Alchymist der Ost;
Von den Rosen nimmt das Zeichen
Unsres Schahes ab der Ost.
Mond in der Sphär', der sultanischen,
Herrscher des Land's, des osmanischen.

Am Morgen ist berauscht Narcisse,
Nimmt das Glas zur Hand Narcisse,
Um vom Schlaf sie aufzuwecken,
Feuchtet Nachtthau die Narcisse;
Der Cypreß als deinem Wuchse,
Fällt zum Fuße die Narcisse,
Aus Begierde deines Auges
Zaubert nächtlich die Narcisse;
Dich nicht aus dem Aug zu lassen,
Schwimmt in Thränen die Narcisse,
Deinem Wege Gold zu streuen,
Wirft zur Erde sich Narcisse;
Fest des Schahes zu durchdüften,
Flammt das Rauchfaß der Narcisse.
Mond in der Sphär', der sultanischen,
Herrscher des Land's, des osmanischen.

Auf der Wiese steht gereiht die Tulpe,
In der Hand den Becher nimmt die Tulpe,
Durch den Hauch von Jesus Lippe
Spaltete die Brust die Tulpe;
Vor der Braut des Morgens hält
Becken aus Rubin die Tulpe,
In die Herzen der Narcissen
Gibt den Leuchter ab die Tulpe;
Weil die Knospe Silber gießt,
Hält Rubintass' auf die Tulpe;
Vor den Thoren der Erinn'rung
Sproßet überall die Tulpe,
Von dem Wein der Kaisersehnsucht
Trinkt den Trunk des Gram's die Tulpe.
Mond in der Sphär', der sultanischen,
Herrscher des Land's, des osmanischen.

Frisch entblühet ist die Lilie,
Off'nes Buch ist nun die Lilie,
Mit lazurnem Schmelz vergoldet
Türkisbecher ist die Lilie;
Eine porcellane Schale
Reicht zum Trunke euch die Lilie,
Daß die Rose Weihrauch streue,
Hält das Rauchfaß dar die Lilie;

---

[1]) Mantiket tair, das Vogelgespräch, das berühmte Gedicht Scheich Attar's.

Durchzubohren Brust der Braut, Hat den Dolch geschliffen Lilie
Um dem Kaiser Lob zu streuen, Zittert jeder Ast der Lilie.
Mond in der Sphär', der sultanischen,
Herrscher des Land's, des osmanischen.

Meines Liebchens Sinnbild ist die Knospe,
Seelen schenket, Herzen raubt die Knospe;
Deine Lippen nennte ich die Knospe,
Hätte Zuckerzung' wie sie die Knospe;
Über Rosenlippen eifersüchtig,
Schlucket Blut in einem fort die Knospe;
Mit des Thaues Perlen füllt den Mund,
Wenn sie deinen Mund nachahmt, die Knospe.
In des Rosenhaines Frühlingsherrschaft
Ist der jugendliche Schah die Knospe;
Weil ein Kleinodkästchen so voll Gold,
Schließt beständig ihren Mund die Knospe;
Um mit Moschushauch den Hain zu füllen,
Thut den Mund mit Lobe auf die Knospe.
Monds in der Sphär', der sultanischen,
Herrschers im Land, im osmanischen.
Hundertfältig ist zerstückt die Rose,
Weil inmitten Dornen wohnt die Rose;
Wenn sie meines Liebchens Auge wäre,
Wohnte unter Dornen nicht die Rose;
Seit dein Angesicht der Schönheit Scheuer,
Ging als Scheuer auf in Brand, die Rose;
Um in's Gülistan zu schauen, öffnet
Am Rubinenköschk das Fenster Rose;
Fluren füllt die Nachtigall mit Klagen,
Und den Rosenhain mit Reiz die Rose;
Knospen rothe Knöpfe anzunähen,
Braucht die Dornen als die Nadeln Rose;
Hauch der Nachtigall zerreißt zuletzt,
Als ein Wind, das helle Licht der Rose;
Wie der Schah verstreuet stets Rubinen
Aus gefülltem Magazin die Rose.
Mond in der Sphär', der sultanischen,
Herrscher des Land's, des osmanischen.
Weil beständig klagt und seufzt die Nachtigall,
Schwätzet das Geheimniß aus die Nachtigall;
Das Geheimniß von dem Reiz der Rose
Ist's, wovon stets kos't die Nachtigall;
Rose sprach: ich gleich der Freundinn Schönheit;
Als sie's hörte, seufzte Nachtigall;
Wie kann Hain und Frühling fröhlich seyn,
Da der Gärtner ist die Nachtigall?
Nimmer spricht der Frühling aus dein Glück,
Trotz der tausendstimm'gen Nachtigall;
Zung' ausstreckend zu dem Lob des Schahes,
Öffnet Mund wie Ahmed Nachtigall.
Monds in der Sphär', der sultanischen,
Herrschers des Land's, des osmanischen.

MMLXIV.

Hatifi V.

Hasan aus Brusa, dort unter dem Nahmen Egerdschisade bekannt [1]). Er schickte dem Ssafaji für seine Denkwürdigkeiten sieben Distichen.

Wenn du deine wirren Locken kämmest,
Herzen du durch Angst den Athem hemmest;
Wenn dein Auge Herzen all' verheert,
Ist's, weil Wüste haben keinen Herd;
Hatifi, beth' ihn im Staube an,
Denn er wird noch einst ein großer Mann [2]).

MMLXV.

Hadi III.

Abdulhadi, der Sohn des Predigers Scheich Abdulbaki Efendi an der Moschee Sultan Murad's I. zu Brusa; i. J. 1092 (1671) an der Medrese Kadrije allda angestellt; i. J. 1102 (1690) durch den vormahligen Mufti Ebusaidsade Feisullah mit fünfzig Aspern als Äußerer an der Medrese Jasidschisade's; i. J. 1106 (1694) als Innerer an der Medrese Huseinpascha's; i. J. 1110 (1698) an der Medrese Ersendschan allda; i. J. 1114 (1702) an der Lala Schahin's allda als Aspirant der Achter; i. J. 1115 (1703) wirklicher Achter; i. J. 1116 (1704) als Sechziger an der Medrese Auspascha's; i. J. 1119 (1707) zum Molla Richter von Tripolis; i. J. 1122 (1710) mit dem Range von Magnesia zum Richter von Kairo ernannt, und i. J. 1134 (1721), wo Salim noch an seinen Biographien schrieb, noch im Besitze dieses Amtes [3]).

Wie heftig auch der Strom der Trennungsthränen quillt,
So wäscht er aus dem Herzen nicht des Freundes Bild;
Wenn mir der Arzt auch Pulver von Juwelen gibt,
Hilft's nicht, wie Mundrubin, dem Wein die Farbe gibt.

Die Mondgestalt ist diese Nacht beym Freund geblieben,
Und mit dem Trennungsschmerz bin ich allein geblieben;
Der Kuß, den Königsfalke gab in jener Nacht,
Ist in der Seele Sumach [4]) noch zurückgeblieben;
Dein Vers, o Hadi, ende mit dem Bild des Lieben,
Wenn hinter selbem auch du weit zurückgeblieben.

---

[1]) Ssafaji Nr. 468; bey Salim Nr. 450. [2]) Ali Dschenab. [3]) Salim Nr. 479. Ssafaji Nr. 408. [4]) Salim Nr. 399. Ssafaji Nr. 469. Ssumachi dschan, das klebrige Harz als Bild des Herzensgedächtnisses.

MMLXVI.

Hesari, d. i. der Tausendfache.

Ahmed von Constantinopel, war eine Zeit lang der Bibliothekar des Wesirs Mustafa, des Günstlings Mohammed's IV., dann der Beutelbewahrer, d. i. Cabinets-Archivar, des Reis Efendi Rami, dann mit einer Anweisung auf die Mauth Constantinopel's, als Einer der Secretäre des kaiserlichen Diwans zur Ruhe gesetzt [1]).

Ghasel.

Kalai naf u schiweji dschanan olur sata.

Als reichen Stoff der Freund, Liebkosungen
Und Schmeichelenen kaufet und verkauft;
Das ist die Waare, welche Liebender
Von dem Geliebten kaufet und verkauft;
Das reine Wort, durch unsre Kunst erzeuget,
Das durch den ganzen Markt gepriesen lauft,
Wird von den wahren Waarenkennern allen
Als reine Waar' erkaufet und verkauft;
Es raubt, ein frischer Rosenzweig, die Herzen
Ein schöner Jüngling mit dem Haar zerrauft;
Der für ein einziges Genußversprechen
Viel tausend Seelen kaufet und verkauft;
Der Fromme, um die Frömmigkeit zu zeigen,
Der heut als Waare auf dem Markte lauft,
Er spielet mit dem Rosenkranz beständig,
Den er als Waare kaufet und verkauft;
Wenn jener Schah auch tausend seiner Sclaven
Mit Einem Blick als Leichen auf sich hauft,
So weiß er doch, Hesari! nichts davon,
Was er von Liebe kaufet und verkauft.

MMLXVII.

Jumni IV.

Mustafa aus Skutari, gleichzeitig mit Ssafaji.

Im Herz ist tausendfacher Gram und Schmerz nicht Einer,
So sitzt auf Spiegeln tausendfacher Gram nicht Einer;
Denk' ich an seine Mitte, die als Haare feiner,
So ist's, weil Wege des Genusses tausend Einer;
Zermalme durch die Trennung Nebenbuhler kleiner,
O Schah, der schwarzen Sünder sind ja mehr als Einer;
Des Schönen Fuß küßt Einer und die Lippen Einer,
Der ungeduld'gen Liebenden sind tausend Einer;
Die Worte mußt du schmücken, Jumni, fein und feiner,
In dieser Kunst sind Vorzugsgrade mehr als Einer [2]).

[1]) Ssafaji Nr. 471. [2]) Derselbe Nr. 479. Salim Nr. 408.

MMLXVIII.

Jumni V.

Mohammed aus Constantinopel, der Sohn des i. J. 1110 (1698) verstorbenen Predigers an der Moschee Sultan Bajesid's II., Osman Efendi's; erhielt vom Mufti Ebisade Abdullah i. J. 1119 (1707) eine Mulasimstelle, und ward vom Mufti Abdullah aus Baßra als sein Cabinetssecretär (Mektubdschi) in Dienst genommen; i. J. 1130 (1719) mit einer äußeren Muderrisstelle bedacht.

Ghasel.

Tschunkim hawa ischk muhabbet serinde dür.

Wenn die Freundschaft Lieb' im Kopfe führt,
Wand'rung zu des Freundes Gau gebührt;
Uns müßt ihr um Herzensleiden fragen,
Die wir Reinigkeit im Herzen tragen;
Sich auf Freundeswangen Welt an Welt,
Von des Glases Spiegelglas erhellt.
Reib' die Stirn' im Staub von seinem Zelt,
Weil dadurch das Auge Glanz erhält;
Unbekümmert bin ich, ob die Welt
Wie ein Kloster bald zusammenfällt.
Sieh den weißen Nacken und die weißen Wangen,
Wenn zu sehen Licht auf Licht ist dein Verlangen;
Lust nach seinem schwarzen Aug' geht nicht von dannen [1]),
Wie Gemähld' nicht aus Geschirr, so porcellanen [2]).

---

[1]) Salim Nr. 406. [2]) Geht eben so wenig aus dem Kopf, als Gemählde von Porcellan ausgeht.

Siebenter Zeitraum.

Von der Thronbesteigung Mahmud's I. bis zur heutigen Regierung Mahmud's II. ist mehr als ein Jahrhundert fruchtbar an den entscheidendsten Begebenheiten für das Schicksal des osmanischen Reiches verflossen. Wenn durch den Frieden von Belgrad, von welchem der Verfasser der jüngst zu Constantinopel gedruckten Universalgeschichte (die Rosenflur der Kenntnisse) mit Recht sagt, daß derselbe in der Geschichte des Reichs seines Gleichen nicht gehabt [1]), das Reich auch wieder die Donaugränze erhielt, so verlor es doch durch die Friedensschlüsse von Kainardsche und Adrianopel ungemein mehr an Land und Macht, als es durch den Friedensschluß von Belgrad gewonnen hatte. Ungeachtet dieser für das Schicksal des Reiches so entscheidenden Friedensschlüsse und der für dasselbe noch mehr entscheidenden Reformen der neuen Einrichtung (Nisami Dschedid) unter Selim und Mahmud II., hat dieses Jahrhundert doch noch einen Dichter erster Größe in Ghalib aufzuweisen, welcher am Schlusse des verflossenen Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung bisher die Gränzsäule osmanischer Dichtergröße. Was im verflossenen und laufenden Jahrhunderte bis zum Frieden von Kainardsche in der Geschichte und durch die Presse in grammatikalischen und juridischen Wissenschaften geleistet worden, gehört nicht in die Geschichte der osmanischen Dichtkunst, und ist bereits anderswo überblicket worden [2]). Ghalib d. i. der Überwältigende, ist der Schlußstein osmanischer großer Dichter, wie Raghib (welcher auch Dichter war) der Schluß großer Großwesire; jener hat die ihm gleichzeitigen, wie sein Dichternahme glückbedeutend ahnen ließ, bey weitem überwältigt, wie Ali, der Eidam des Propheten, der Löwe Gottes, den Beynahmen des Überwältigenden führte; nur die Pietät des Moslims verwehrt, den Spruch La ghalib illalah, d. i. kein Überwältigender als Gott, als La ghalib illa Ghalib, d. i. es ist kein Überwältigender als der Überwältigende, auf Ghalib anzuwenden. Dieser Spruch, welcher der Wahlspruch der Dynastie der Beni Ahmer, d. i. der Rothen, der Herrscher von Granada, war, ist dort noch als Wandverzierung der Säle von Alhamra [3]), d. i. der rothen

---

[1]) Gülscheni maarifi Mesbuk bil misl olmaian. [2]) In der Gesch. des osman. Reiches; in der Darstellung der osmanischen Literatur im laufenden Jahrhunderte, aus dem Athenäum im Auslande. [3]) Nach der bey Casiri erhaltenen Angabe eines spanischen Geschichtschreibers hatte die Burg aber ihren Nahmen der rothen nicht von ihrer Farbe, sondern, weil sie bey Fackellicht erbauet worden.

Burg, erhalten, und der Spruch: Ali ist der Löwe Gottes, der Überwältigende, steht auf dem von zwey Sonnenlöwen mit gezogenem Schwerte bewachten Wappenschilde der zu Tehran lithographirten Staatszeitung; Ghalib bleibt also, so wie dem Nahmen so der That nach, der größte Dichter dieses Zeitraumes, welcher alle anderen seines Jahrhundertes bey weitem überwältigt hat. Zwar hat die Schmeicheley gleichzeitiger Biographen dem Großwesire Raghib nicht nur den Ehrentitel des Vorsitzes der Wesire, sondern auch den des Sultans der Dichter Rum's [1]) zuerkannt; aber Raghib's Gedichte sind kalt und farbenlos, und als Dichter steht derselbe nicht nur dem Ghalib, sondern auch den beyden Wehbi, den Mufti's Esaad und Aaßim, den Dichtern Rescheet und Rewres, seinen Zeitgenossen, bey weitem nach. Größer als der erste Wehbi ist der zweyte, Wehbi Sünbüllisade, d. i. der Hyacinthengeborene, und dieser nach unserem Urtheile selbst ein größerer Dichter als der heute zu Constantinopel als der jüngste, größte gepriesene Iset Molla Ketschisade, d. i. der Herr der Ehre, der Sohn des Kotzenmachers, dessen Diwan unter der Presse. Fasilbeg, der Verfasser des Buches der Weiber, dankt seinen Ruf mehr der Wahl seines Stoffes, als der Zartheit, womit derselbe hätte behandelt werden sollen, und Mir Aalemsade tritt durch seinen Siegesspiegel als encomischer Reimer geschichtlicher Begebenheiten in die Fußstapfen der früheren Schehnamedschi, d. i. Königsbuchschreiber, oder reimenden Reichshistoriographen. Nichts aber wuchert in diesem Zeitraume so sehr als das Tarich, d. i. das Chronogramm, in welchem der jüngst zu Adrianopel so gählings verstorbene Minister des Inneren, Pertew Efendi, und der Reichshistoriograph, auch Director der Staatsbuchdruckerey und Redacteur der Staatszeitung, Esaad Efendi, ausgelernte Meister, wie ihre von Zeit zu Zeit in der Staatszeitung in Chronogrammenform bekannt gemachten Gelegenheitsgedichte zur Genüge beweisen; der letzte beschäftiget sich schon seit Jahren mit Denkwürdigkeiten nicht von Dichtern (wiewohl sein Werk vermuthlich diesen Nahmen führen wird), sondern von Chronogrammenschmieden. Die an ihn gestellte Bitte der Mittheilung seiner Handschrift zum Behufe dieses Werkes ist unerfüllt geblieben, was jedoch dieser Geschichte schwerlich zu großem Nachtheile gereichen dürfte. Die Zeit der Reformen ist der Poesie zu Constantinopel nicht günstig, und der Geschmack an selber heute nichts weniger als vorherrschend; der beste Beweis davon ist, daß von den vor vier Jahren [2]) auf Subscription angekündigten vier Diwanen der großen Dichter Wehbi, Sururi, Kjani und Ghalib noch kein einziger erschienen ist, aus Mangel von Subscribenten; indessen ist, wie in der Staatszeitung [3]) angekündiget wird, der Diwan des Kotzenmachersohnes Iset Molla auf Befehl des Sultans wirklich unter der

---

[1]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 254. [2]) In Nr. 69 der osman. Staatszeitung vom 7. Dschemasiul-achir 1249 (22. October 1833) im LXIV. Bd. der Jahrbücher, Anzeigeblatt S. 20. [3]) Nr. 145 vom letzten Silhidsche 1253 (6. April 1837).

Presse; derselbe wird also das erste aus der Druckerey Constantinopel's hervorgegangene türkische Gedicht seyn, wie das erste in Europa gedruckte: Rose und Nachtigall, vor vier Jahren gleichzeitig mit jener Subscriptions-Ankündigung der türkischen Staatszeitung erschienen ist; die gereimten, zu Constantinopel gedruckten Glossarien, wie das Sibhai Ssibjan [1]) (der Rosenkranz der Knaben) das Wehbi's [2]) und Aini's [3]), sind keine Gedichte, sondern Hülfsmittel zum Auswendiglernen von Wörtern.

MMLXIX.

Jahja IV. Efendi,

gest. i. J. 1181 (1767).

Der Sohn Scheich Osman's aus Karahißar.

Ghasel.

Mubtelai mihneti dildar eder ischk ademi.

Mit Herzensleiden stecket an Die Liebe den Menschen,
Es henket auf oft, wie Manßur, Die Liebe den Menschen;
Es ist kein Mittel, zu entflieh'n Den Ketten der Liebe,
Es flammet an zuletzt mit Gluth Die Liebe den Menschen;
Vor seinem Auge sind ein Nichts Die Welten die beyden,
Zum Kaiser machet, wiss' es nur, Die Liebe den Menschen.
Sie löschet jede Farbe aus Vom Schleyer der Ehre,
Und zum aufricht'gen Seher macht Die Liebe den Menschen;
Der Lieb' ergeben, Jahia, gib Aus Händen das Glas nicht,
Es lehret die Geheimnisse Die Liebe den Menschen [4]).

MMLXX.

Mohammed IV. Mukimdede,

gest. i. J. 1182 (1768).

Der Sohn Danischi Alidede's, des Mewlewi, war selbst Scheich der Mewlewi zu Karahißar, und dann zu Tokat, wo er gestorben.

Es ist Verderbens Markt für Seel' und Herz bequem,
Ich nähme mir das Herz, ich nähm's, wenn's einer nähm'.

MMLXXI.

Suleimanbeg II.,

gest. i. J. 1183 (1769).

Er bekleidete zu Ende seines Lebens die Stelle des Intendenten der Kammer und starb zu Isakdschi im russischen Feldzuge. Der Reichsge-

[1]) Gedruckt i. J. 1216 (1802). [2]) Tochfei Wehbi, gedruckt i. J. 1213 (1798) und mit dem Commentare i. J. 1215 (1800). [3]) Gedruckt i. J. 1250 (1834). [4]) Ghalib.

schichtschreiber gibt ihm nicht nur das ehrenvolle Zeugniß, daß er witzig wie Dschahis, wie Chodscha Dschihan der Feder kundig gewesen, sondern hat auch seiner Reichsgeschichte das folgende Ghasel einverleibt, welches ein Muster kleinmeisterischer Wortkünsteley [1]).

Gekrümmet ward mein Wuchs durch stolzer Brauen
Schönthuerisch gezeigte Liebeleyen;
Es wirft mir vor das Trotzgesicht der Frauen
Aufrührerisch geneigte Schmeicheleyen;
Sie wollen das Gesicht durchaus nicht zeigen,
Um nicht Gelegenheit dadurch zu geben [2]);
Es will sich zwar ihr Herz zur Liebe neigen,
Doch zögernd will die Hand den Schleyer heben.
Von Nachtigallen und von Papageyen
Hab' ich gehöret nicht in Rosenhainen,
Daß sprechend sie so süßen Zucker streuen,
Daß klagend sie so bitt're Worte weinen.
Es geht die Schönheit auf dem Markt in Runde,
Durch der Verliebten Herzgestöhn' und Klagen;
Sie stellt sich an, als hätte sie nicht Kunde,
Von dem, was die Verliebten thun und sagen.
Mich hat das Kinderspiel zu Grund gerichtet,
Wiewohl ich nicht unkundig bin im Lieben,
Und tausend Bitten habe ich gedichtet,
Daß zum Genuß ich käme bey der Lieben.

Eines seiner berühmtesten Ständchen ist das folgende:

Sind denn, wie du, die Herzensräuber alle
In allen Dingen ausgenommen?
Sind deine Augenbrauen denn die Falle,
Von welcher Keiner ausgenommen?
Du bist so zart und lieblich anzusehen,
Du Musterbild der Schönen und der Frommen;
Ist deine Mitte denn des Ostens Wehen,
Hat Rose dich als Säugling angenommen [3])?

MMLXXII.

Chaliß Ahmeddede,

gest. i. J. 1191 (1777).

Der Sohn des großen Scheichs Sakib, folgte seinem Vater als Vorsteher des Klosters Arghunije nach; Ghalib beehrt seinen Tod mit einem Chronogramm.

Ghasel.

Gören koinde dschuschi mewdschi ger beden jem kias eiler.

Wer siehet mich nach Seinem Gaue fluthen,
Mein Fluthen für das Weltmeer hält;
Allein der Freund mit Rosenwangengluthen
Dieß Fluthen nur für Nachtthau hält;

[1]) Waßif II. S. 49. Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 345. [2]) Wortspiel zwischen jüh gößtermek und jüf wermek. [3]) Waßif I. 48.



Wenn ihm der Nebenbuhler Giftkraut reicht,
Trinkt er, was er für Wasser hält;
Und wird von uns ihm Lebensfluth gereicht,
Für gift'gen Trunk er selben hält.
Es sehnet sich so sehr die wunde Brust
Nach seines Hochgenusses Welt,
Daß, wenn er willig sich ergibt der Lust,
Das Herz sie für verbothen hält;
Wenn sehnsuchtsvoll nach seines Mund's Spinelle,
Die Thrän' als Blut vom Auge fällt,
Ein jeder, der sich spiegelt in dem Quelle,
Ihn für den Mann des Auges [1]) hält.
Ein jedes deiner Worte ist, Chaliß,
Von Edelsteinen eine Welt;
Indessen abgestumpfter Sinn gewiß
Sie unter ihrem Werthe hält.

MMLXXIII.

Gharibi IV. Es-seid Ebubekr Efendi,

gest. i. J. 1198 (1783).

Ist der Sohn Tschelebi Hadschi Aarif Efendi's, der i. J. 1159 (1746) seinem Vater als Scheich der Mewlewi nachfolgte und vierzig Jahre lang im Rufe der Heiligkeit dem Kloster vorstand. Vom Dichter Ebubekr gibt Ghalib zwey Ghaselen.

Tarḱ sülfün dilḱ awarije sindschir ettüm.

In deiner Locken Ketten	Hab' ich das irre Herz gelegt,
Den Narren an der Kette	So auf die schönste Art gelegt;
Was du im Buch der Liebe	Als rothe Zeilen wähnst geschrieben,
Sind nur die blut'gen Thränen,	Vom Kiel der Wimpern eingeschrieben.
Wiewohl von seiner Schönheit	Er in Verbannung mich vertrieben,
Hab' ich in's Buch der Liebe	Doch meinen Nahmen eingeschrieben.
Es ist in Nacht der Trennung	Sein Schattenbild bey mir geblieben,
Demselben bis zum Morgen	Hab' meine Leiden ich beschrieben;
Wenn Gharibi heut stolz,	So ist sein Stolz nicht übertrieben,
Indem in Freundesdiensten	Mit grauem Haar er ist geblieben [2]).

MMLXXIV.

Nuri VII.,

gest. i. J. 1201 (1786).

Der Derwisch Ahmed aus Karahißar, studirte Anfangs die äußeren Wissenschaften des Gesetzes, kam aber dann nach Konia zur Zeit Aarif Tschelebi's III., wo er im Umgange mit Chaliß Ahmeddede, Moham-

[1]) Augapfel. [2]) Ghalib.

meddede und anderen großen Scheichen damahliger Zeit sich als Mewlewi bekehrte; i. J. 1170 (1156) erhielt er eine Muderrisstelle in seinem Geburtsort, wo er als Muderris starb.

Dem, der Liebe verspricht, dem sind ergeben die Leiber,
Meine Dauer ist Lieb', Alles das And're mir gleich;
Wenn erfahren du willst, wie Sehnsucht waltet im Busen,
Frag' nicht um den Mann, suche nur, wenn er besucht [1]).

MMLXXV.

Semahat Omerdede,

gest. i. J. 1204 (1789).

Der Sohn Hasandede's, des Scheiches am Mewlewikloster zu Jenischehr, eine Zeitlang Scheich der Mewlewi zu Adrianopel, dann zu Constantinopel; Vorsteher des Klosters der Mewlewi zu Kasimpascha, kehrte er wieder nach Adrianopel zurück, starb endlich doch zu Constantinopel in seinem Hause zu Ejub.

G h a s e l.

Barekallahu aarisan eiler simaaî dewrî tam.

Segne der Herr es! die Rund'gen beschreiben den Kreis,
Flöten sie hauchen wie Herde der Liebe so heiß;
Sonnen und Monde bewegen sich alle im Kreis,
Wie die Nachtfalter um Kerzen auf ew'ges Geheiß;
Wer das Geheimniß der Trunkenen kennet, der weiß,
Rausch sey wie jüngstes Gericht und wie Hölle so heiß.
Cherubim singen Geheimniß der Liebe zum Preis,
Flöten und Trommeln, sie bringen die Liebe in's Gleis;
Sieh der Begeisterung Mittelpunct drehet den Kreis,
S e m a h a t sitzet betrunken darinnen, so sey's [2]).

Als er das Grab Ejub's besuchte, sagte er aus dem Stegreife:

Wer hier mit Füßestaub die Augensterne schmücket,
Als Helfer [3]) (des Propheten) Edens Quell' einst trinkt;
Der Sclaven mindester ist S e m a h a t allein,
Es wird ihm deine Gegenwart b e h ü l f l i c h seyn.

Wenn Schönheit und Erhabenheit [4]) beysammen,
Verzehren sich die Liebenden in Flammen;
Zieh' dich zurück von Dingen, die der Welt entstammen,
O S e m a h a t, und Alles gib für's Licht den Flammen.

---

[1]) Ghalib. [2]) W e s-s e l a m, my Compliments. [3]) A n s a r, die helfenden Freunde des Propheten zu Mekka, während die mit ihm Ausgewanderten M u h a d s c h i r i n heißen. [4]) D s c h e m a l u k e m a l, eigentlich Schönheit und Vollkommenheit, oder: D s c h e m a l u d s c h e l a l, d. i. Schönheit und Majestät, kommt eben so oft vor.



MMLXXVI.

Nesib III.,

gest. i. J. 1204 (1789).

Ist der Sohn Seid Mohammed Nesib Efendi's, eines der Chodschagian, d. i. der Herrn des kaiserlichen Diwans, der unter der Regierung Sultan Mustafa's III. unter dem Nahmen Jkibairaklisade, d. i. der des mit zwey Fahnen Begabten, bekannt war, und sich bis zu einem Kapidschibaschi (Kämmerer des Sultans) emporgeschwungen. Unser Dichter war i. J. 1153 (1740) geboren, so daß seine Geburt in das Jahr des Regierungsantrittes Marie Theresia's und sein Tod in das der französischen Revolution fällt; schon mit siebzehn Jahren hatte er seine Studien mit dem größten Erfolge vollendet, und gab mit zwanzig Jahren Proben seines Talentes, als Schriftsteller in Prose und Versen; auch war er, wie weiland Prinz Dschem, welcher mit gleicher Fertigkeit die Keule des Wortes und des Ringers führte, in allen Waffenübungen sehr geschickt. Er begleitete den Statthalter von Haleb, den Wesir Bekirpascha, in der Eigenschaft eines Mühürdars, d. i. Siegelbewahrers, und ward später vom Großwesir Nischandschi Mohammedpascha als einer der Secretäre des Diwans angestellt. Mohammedpascha war ursprünglich Mektubdschi, d. i. Cabinetssecretär des Großwesirs, und dann Reis Efendi und endlich Großwesir. Während dieser wider die Russen zu Feld lag, ward Nesib der erste Chalife (Gehülfe) in der Staatskanzley des Kaimakams und hierauf Mektubdschi und Teskeredschi; dieses Amtes entsetzt, brachte er sieben bis acht Jahre im seligen Nichtsthun des beschaulichen Lebens und im Umgange von Schönen in Schenken mit Schenken zu, als er auf einmahl vom Beglikdschi (Mohammed Chairi Efendi) berufen, sich durch Übersetzung eines persischen Staatsschreibens dessen Zufriedenheit in so hohem Grade erwarb, daß er ihn mit einer vortheilhaften Commission nach Jerusalem sandte, welche ihm 30 bis 40 Beutel Geldes eintrug; nach seiner Rückkehr wurde er in manchen Diwansgeschäften verwendet, verlebte den Winter zu Constantinopel, den Sommer auf seinem Landhause Kandilli am Bosporos, ward bey Ausbruch des russisch-österreichischen Krieges mit dem Amte des Vorstehers der Controllirungskammer der Fußgänger im Lager wieder in volle Thätigkeit gesetzt, bekleidete dann zu Constantinopel die Stellen des Kabinetssecretärs Mektubdschi und Bittschriftmeisters (Teskeredschi) der Finanz und starb an der Wassersucht; er ward an der Grabstätte Schehidler, d. i. der Märtyrer, ober dem europäischen Schlosse des Bosporos, von wo die schöne Aussicht den größten Theil desselben beherrscht, bestattet. Sein Diwan, an dessen Spitze sich seine kurze Lebensbeschreibung befindet, besteht nur aus fünf und zwanzig Ghaselen, einem Dutzend von Chronogrammen, einigen arabischen Gedichten und arabischen und persischen Bruchstücken und einem halben Hundert einzelner Distichen.

Derselbe ist besonders bey den Herren des Diwans und der Kanzleyen berühmt, welche Verse daraus häufig im Munde führen. Dschewri hat in seiner Blüthenlese mehrere und darunter die Anfangsverse des folgenden Ghasels, welches das zweyte des Buchstabens Elif, aufgenommen.

Ahl dil meschaaledschischi rahl hedajet dür bana.

Des Herzens Seufzer trägt
Der Leitung Fackel leuchtend vor für mich;
Das Maal des Herzens schließt
Des Rosenbeetes Fenster auf für mich.
Verdienstes baares Geld
Ist gang und gäb' im Land' der Gnaden nicht;
Des Herzens Schwäche ist
Das wahre Capital der Huld für mich;
Im Weingenusse trifft
Der Weise, was ihm Herzenswunsch verspricht.
Das umgekehrte Glas
Ist nun des höchsten Glückes Kron' für mich;
Als Glas der Lieb' halt ich
Dein schönes Aug' an meines fest gepicht;
Ein jedes Stäubchen ward
Alsdann zur klaren Wahrheitssonn' für mich.
Da zur Genusses-Stadt
Der Pfad den schwachen Körper führet nicht,
So ist in diesem Thal
Die Rettung nur des Maales Brand für mich;
O Schah! die Armuth ist
Die einz'ge Pracht, die meinen Wunsch anspricht;
Denn jeder Edelstein
Von deiner Adelskron ist Schmach für mich.
Im Sonnenwiderschein
Erzittert Woge, die im Meer sich bricht,
Und mein Erstaunen ist
Der Spiegel des Beschauungslichts für mich.
O Nachtigall, die schweigt,
Nesib ist unter Liebenden ein Wicht;
Es sind Medschnun, Ferhad,
Die Unterthanen meines Reichs für mich.

Wermel atschilsada gül mihrl schita sana.

Zeigt sich auch Wintersonn', sie gibt doch Rosen nicht,
Indem nur Morgenwind der Flur gibt Frühlingslicht;
Da Knaben näher steht der Vater als der Ahn,
Ist Vaterlieb' und Mutterlieb' ihm gleiche Pflicht;
Ob neuem Kleid wirft roher Mann sich an die Brust,
Beschauendem genügt die Kutte grob und dicht;
Die nied'rige Natur gebärt Verrätherey,
Dein hoher Muth ist Gleißnerey, beseh'n beym Licht.
Nimm dir, Nesib, Cypress' zum Vorbild im Gedicht,
Indem ihr's nie an Reiz und hohem Sinn gebricht.

Ei wesmel du abrul ko dudl ahl ma.

Als Brauenschminke nimm den Rauch des Seufzers meinen,
Dein Spiegel sey Abglanz vom schwarzen Loose meinen;
Ich bin zwar Korn an Korn, nur Tugend und Verdienst,
Doch Fasten hat erschöpft den Reisevorrath meinen.
Wenn von dem Osten her Verzeihungssonn' will scheinen,
Wird durch das Loos gereint die Last der Sünden meinen;
Der Himmel riß, Niemand vernahm sein lautes Greinen,
Das Haar im Frauenglas [1]) sind nur die Seufzer meinen.

Mireetl dill schengnumune eileme ja rebb.

Mach' meinen Herzensspiegel rosten nicht, o Herr!
Zieh' meinen Hoffnungen den Flor nicht ab, o Herr!
Schmück meinen Wunschpallast mit deinen Gnaden aus,
Stütz' Himmel nicht auf meine Seufzersäul', o Herr!
Berausch' das Herz mit Wein der Armuth und Vernichtung,
Und stürz' im Kopfe nicht das Weinglas um, o Herr!
Aus meinen Wimpern mach' den Kamm des Wahrheitshaares,
Und wegen Lockenhaars laß' mich nicht klagen, Herr!
Da du ein kundig Herz hast dem Nesib gegeben,
So trüb' nicht mit Nachlässigkeit mein Inn'res, Herr!

Mir elinde bade memsudsch mir elinde enar.

Der Fürst, in dessen Hand Wein und Granate glänzt,
Zugleich das Wasser und das Feuer uns credenzt;
Sieh, wie beym Fest des Weins beschämt wird der Rubin,
Wie Gläser Funken sprüh'n weit über Tische hin;
Wir brennen bis zum jüngsten Tag aus Eifersucht,
Weil in's Harem den Arm Platan [2]) zu stecken sucht.
Das alte Weib, die Welt, geht nach des Schönen Haus
Um Mitternacht mit der Latern' des Mondes aus;
Im Aug' der Liebenden verweilt April, August,
Zugleich mit Jänners Grimm und Hornungs Faschingslust;
Der Rauch der Reue steigt hoch in den Himmel auf,
Das Herz ist die Moschee, der Rauch der Thurm [3]) darauf;
Du wardst, Nesib, wie Sumenat [4]) zum Götzenhaus,
In deines Herzens Haus geht nie das Feuer aus.

Ewkatl ömri wakfl charabat edenlerif.

Wir stiften die Tage des Lebens als Wakfe [5]) der Zecher,
Und bringen am Hofe von Dschem zum Beweise den Becher;
Wir kümmern uns wenig um Heilung von äußeren Wunden,
Wenn wir von den inneren nur in dem Herzen gesunden;
Wir wollen uns nicht mit der Rache der Feinde befassen,
Indem wir Vergeltung dem Laufe der Zeit überlassen.

---

[1]) Das Haar im Frauenglas der himmlischen Sphäre ist der Seufzerstrich des Dichters, welcher das Glas reißen macht. [2]) Weil die Platane ihre Äste in's Harem zum Fenster hineinsteckt. [3]) Das Minaret. [4]) Der berühmte von Mahmud dem Ghasnewiden zerstörte Götzentempel Indien's. [5]) Wakfi charabat als fromme Stiftungen für Bordelle oder Schenken.

Es redet die Zunge des Zustands, indessen wir schweigen,
So bringen wir Gegner, die heftigsten Gegner, zum Schweigen;
Wir tadeln die Worte der Männer von Einsicht und Kenntniß,
Gefallend uns selbst als Selbstsücht'ge in diesem Bekenntniß;
Wo bleibet Nesib, der in Distichen künstlichen sieben,
Die Gleichheit sich anmaßt mit Himmeln den kreisenden sieben?

Merdümek kaldi o tebechalede manendi dagh.

Auf Sommersproß' weilt Mann des Aug's [1]), als sey's ein Maal,
Und jammert über seinen Zustand, gleich dem Maal;
Aus Eifersucht des Maals zieht an ein Hemd der Mond,
So daß im Mondhof er erscheinet als ein Maal.
Wenn in dem Haine sich die Wang' in Blasen spiegelt,
So wird aus Eifersucht der Thau als Brand zum Maal;
Wenn der Rubin des Mund's das Herz mit Lieb' entflammt,
Erscheinet jede Blas' als feurig, flüssig Maal.
Des Weines Wogen sind so viel Verklärungsmaale,
Da Rosen Funken sind und Tulpen tragen Maale.
Verdienst des Meisters macht des Lehrlings Tugend gelten,
Die Kanne läßt den Reif des Wein's zurück als Maal;
Aus Eifersucht erzittert, o Nesib! der Vers,
Vor Fluthen alten Wein's verbrannt' in sich als Maal.

Deil heman jüsüne dschani natuwan aaschik.

Nicht meine Seel' ist nur in das Gesicht verliebt,
Die Engel und die Dschinnen sind in dich verliebt;
Welch' eine Ros' bist du, welch' ein Gestirn bist du?
Welch' eine Sonn', in die die ganze Welt verliebt!
Der Lärm von deiner Schönheit füllt den Horizont,
Die Erde staunt, der Himmel ist in dich verliebt;
Der Knospen Waare geht für Nichts im Rosenbeet,
Seit Nachtigall in dich, o frische Ros', verliebt.
Die Liebe hat so sehr mein ganzes Seyn durchdrungen,
Daß in dem Leibe jegliches Gebein verliebt.
O Morgenwind, der jener Palme kosend naht,
Sag' ihr: es grüßet dich, der in die Welt verliebt;
Verzeih' die Schuld Nesib's, gewähr' Verzeihung ihm,
Nicht immer findest, wer so ist in dich verliebt.

Auf die Ghaselen folgen: 1) ein Dank-Kaßidet zum Preise des Mufti Scherif Efendi, welcher, wie sein Vater der Mufti Esaad Efendi, unter den Dichtern erscheint; 2) ein Schwank auf das Wachsenlassen des Bartes; 3) Jahreszahlreim auf die Erhebung Mustafapascha's zu der Würde des Großwesirs; 4) auf die Geburt des Prinzen Mohammed, Sohns Sultan Mustafa's III.; 5) auf die Thronbesteigung Sultan Abdulhamid's; 6) auf den Tod Jahjabeg Efendi's, den Sohn des Großwesirs Melek Mohammedpascha und Bruder des dermahligen Oberstlandrichters Anatoli's, Abdulkadir Efendi; 7) als Mustafaaga den Bart wachsen ließ;

[1]) Der Mann des Augs, d. i. der Augapfel.

8) auf die Großwesirschaft Hadschi Jegen Mohammedpascha's; 9) auf die Vollendung des Pallastes Isetbeg Efendi's, des Intendenten der Münze; 10) auf die Eroberung Mehadia's; das letzte lautet:

Sultan Abdulhamid der Chan, der Padischah der Welt,
Eroberte Mehadia, die Freudenkunde gellt;
Als dieses Schloß eroberte der gläub'gen Heere Muth,
Da wanderten die Feinde all' in tiefste Höllengluth.
Der Sieg gefiel dem Mars gar sehr; als er den Jubel sah,
Rief er vom Himmelsdach herab den Reim Victoria [1])!

Hierauf die arabischen Gedichte, türkische und persische Bruchstücke, und ein halbes Hundert einzelner Distichen, wovon die letzten, wie die Überschrift lehrt, dem mit Blumen verzierten Rande von Briefen beygeschrieben worden. Die morgenländische Liebhaberey, den Rand von Briefen und Büchern mit Blumengemählden zu verzieren, gefiel, wie bekannt, Göthen so sehr, daß er selbst einen Theil seines westöstlichen Diwans auf solches blumenberändertes Papier schrieb; wir führen daher einige dieser Distichen als Dolmetsche der Blumensprache den Lesern zur Bekanntschaft vor:

Blumen stehen auf den Fluren froh und dicht,
Doch die Sehnsucht nur gibt ihnen Glanz und Licht.

Sieh genau, was auf der Blume Stirne steht!
Nur durch Gottes Huld wird sie vom Grund erhöht.

Schlägt der Ostwind diese Blätter auf,
Findet er als Fal [2]) die Sure Licht darauf.

O Herz! wenn dein Bestreben nach der Wahrheit steht,
So lies Geheimniß Gottes aus dem Blumenbeet.

Der Wiesen Knabenwuchs steht hoch auf schlankem Stängel,
Doch keiner prangt für mich, wie mein geliebter Engel.

Nicht jede Tulpe brenne dir in's Herz ein Maal,
Denn Blumen gibt's in Blumenbeeten ohne Zahl.

Willst öffnen du im Rosenbeet das rohe Herz,
So reichen Blumen dir den Schlüssel dar abwärts.

MMLXXVII.

Kjani, d. i. der Minenhafte,

gest. i. J. 1208 (1791).

Als Dichter und Epistolograph ausgezeichnet, Verfasser eines Diwans und eines Inscha, welcher sich unter den durch die osmanische Staats-

[1]) Si hei safer, d. i. Hei Sieg! s=7, he=5, i=10, der Buchstabe si=900, f=80, r=200 gibt 1202 d. H., d. i. 1788 am 28. August. [2]) Fal, das bekannte Losen mittels der aufgestochenen Blätter eines Buches, die Engländer schreiben dieses Fal Fall, und es ist wirklich möglich, daß das arabische Fal und das deutsche Fall eines und dasselbe Wort sey.

zeitung auf Subscription angekündigten Druckwerken befinden. Zu Tokat, der Vaterstadt so vieler berühmter Dichter und Schönredner, geboren, machte er sich zuerst dem Wesir Hekimpaschasade durch ein Chronogramm bekannt, das er demselben bey dessen Durchzug durch Tokat überreichte, als er i. J. 1755 von Trapezunt nach Constantinopel reiste, um zum dritten Mahle die Großwesirschaft anzutreten. Er führte den Dichter, der damahls Derwisch Mewlewi war, mit sich nach Constantinopel und stellte ihn in den Kanzleyen an, wo er bald als Secretär des Diwans, bald als einer der Herren desselben wechselweise verschiedene Ämter, theils in den Provinzen, theils an der Pforte bekleidete. Er ist der Verfasser mehrerer Hymnen zum Lobe des Propheten, fünffach gereimter Strophen, und mehrerer scherzhafter und launichter Gedichte (Heseliat), d. i. haselirender; der ihn überlebende Dichter Wehbi hat auf seinen Tod das Chronogramm verfaßt:

Es ging dahin der Wissenschaft Juwele
In Kiani, Gott erbarm' sich seiner Seele [1])!

MMLXXVIII.

Niasi VII.

gest. i. J. 1208 (1793).

Husein, dessen Vater ein Perser, zur Zeit, als Scheich Tschelebi Ebubekr Efendi dem Kloster von Konia vorstand, wo sein Sohn geboren ward, der hernach im Kloster des neuen Thores zu Constantinopel seine mystische Quarantaine vollendete.

Perischan eilejen aklümi sülfi müschk nabündür.

Deine Moschuslocke ist es, Die zerstreut mir den Verstand,
Und das Heer des Flaumes ist es, Das verheert der Schönheit Land;
Blut mag mir mein Herz verschlingen In dem Eck', als Habenichts,
Seit es ist getrennt vom Weine Deines Sonnenangesichts.
Chisern will ich nicht beneiden Um des ew'gen Lebens Fluth,
Seit, ein Märtyrer, ich seufze In des trunk'nen Auges Gluth;
Seit mein Herz so unbehülflich Zu der Liebenden ging ein,
Ist mein Kopf vor deinem Thore Deines Steigebügels Stein;
Durch die Schrift der Flaumen haben Wir nun Alle, schwarz auf weiß,
Eine Antwort, die entscheidend Liebenden dien' als Beweis.
Komm, Niasi, und erfreue Dich durch Hulden kurze Zeit,
Trösten sollst du dich, ein Opfer Seiner Ungerechtigkeit [2]).

[1]) Geschichte des Teschrifatdschi, ein Exemplar auf der k. k. Hofbibliothek, aus meiner Sammlung Nr. 98. [2]) Ghalib.

MMLXXIX.

Ruscheni II. Mahmud,

gest. i. J. 1209 (1794).

Sohn Abderrahman Efendi's, des Scheichs der Derwische Dschelweti, erblickte er i. J. 1132 (1719) das Licht der Welt zu Modania am Hafen Brusa's, kam in seinem siebzehnten Jahre mit seinem Vater nach Constantinopel und ward an dem zunächst der Aja Sofia gelegenen Kloster Ismailpascha's als Derwisch eingekleidet. Im Jahre 1176 (1762) ward er als Scheich Prediger an der Moschee des Ajasma zu Skutari, und dann später in derselben Eigenschaft an der Moschee Sultan Ahmed's angestellt; i. J. 1188 (1774) erhielt er die erledigte Stelle des Scheich Vorstehers des Klosters Hudaji's (des unter der Regierung Sultan Ahmed's I. so berühmten mystischen Scheichs der Dschelweti), welche er durch ein und zwanzig Jahre bekleidete, und am 16. Schaaban d. J. 1209 (1794) starb, nachdem er fünf Tage früher auf Wink der Regierung seine Stelle seinem dritten Sohne Schihabeddin Efendi abgetreten. Sein mystischer Meister und Lehrer war der berühmte Scheich Ismail Hakki gewesen.

Ruscheni's Küllijat, oder sämmtliche poetisch mystische Werke, gehören zu den ausgezeichnetsten ethischen und mystischen Leistungen osmanischer Poesie, und zeichnen sich selbst durch die Sprache aus, welche mit alterthümlicher Einfalt große Klarheit verbindet. Diese Küllijat zerfallen in drey Theile, erstens ein Taßawwufname, oder Lehrgedicht der Ascetik in Mesnewi. Es beginnt wie gewöhnlich mit dem Lobe Gottes und dem Lobhymnus des Propheten, worauf zwey Abschnitte: Erklärung des Taßawwuf, oder Ascetik; der erste beginnt:

Willst du wissen, was Enthaltsamkeit,
Demuth, Armuth, Tragung und Geduld?
Über Alles setzen sich hinaus,
Schimpf erdulden, machen Nichts daraus;
Nicht entfernen sich von Gottes Pfaden,
Niemanden beleid'gen, keinem schaden;
Mit den Leuten friedlich sich vertragen,
Alles dieses will Ascetik sagen.
Wenig schlafen und noch minder essen,
Gottes Nahmen nennen, nie vergessen.
Bist ein Ssofi, lasse dich nicht trüben
Von den Leiden, die das Herz betrüben;
Wer sich trübet, ist kein wahrer Ssofi,
Was betrübet, fördert nicht den Ssofi;
Der verstand, was sey ein Ssofi,
Der gesagt: wie Staub sey Ssofi;
Wer die Erd' aufreißet, selbe schlagt,
Tausendfache Frucht nach Hause tragt u. s. w.

Dieser Abschnitt behandelt die ascetische Seite des Ssofi, in so weit dieselbe Tugend und Bußübungen voraussetzen. Der zweyte Abschnitt definirt die mystische Seite des beschaulichen Lebens.

Die Ascetik heißt, dem Wunsch entsagen,
Das Geheimniß in dem Busen tragen;
Heißt, der leeren Worte sich begeben,
In Verzückung und Begeist'rung leben.
Heißt, die Zeiten nach Gebühr beachten,
Und die Eitelkeit der Welt verachten;
Die Ascetik ist das Thor der Gnaden,
Die Ascetik ist der Treue Haus;
Die Ascetik heißt, die Heimath lassen,
Die Ascetik heißt, die Leute fliehen u. s. w.

Dann folgt 3) Rath zur Bewahrung des Geheimnisses; 4) von der Entsagung der Eitelkeiten und leerer Anmaßungen; 5) Erklärung des standhaften Ertragens von den Eigenschaften der Erde.

Weißt, warum man nennt die Erde, Erde?
Daß mit W zum Weh sie werd' zum Werde;
Dieß ist das Geheimniß von dem Werde,
Doch versteht's nicht jeder auf der Erde.
Was der Erde wird vertraut als Pfand,
Gibt getreu sie wieder in die Hand;
Weil ihr alle Leute Bravo! schrey'n,
Senken all' ihr Haupt in selbe ein;
Wie Ruscheni ist sie, Tag und Nacht
Zum Ertragen, Dulden nur gemacht u. s. w.

Hierauf folgt 6) die Definition des Ssofi.

Ssofi ist, sagt Sehel Ben Ssaalluk,
Wer nicht König und wer nicht Mamluk;
Ssofi ist, wer Unrecht gern vergißt,
Wer mit allen Menschen freundlich ist;
Ssofi, sagt ein and'rer, ist der Pfau,
Der in Eden traget sich zur Schau;
Ssofi nennen Mystiker den wahren,
Der in den Geheimnissen erfahren.
Ssofi nennen Rechner in der Welt,
Der die Zahlen nicht und dich nicht zählt.
Astronomen nenne so gewiß
Den, der nicht anbethet Finsterniß [*]).
Bey den Astrologen Ssofi heißt,
Dessen Sternlicht, nie verfinstert, gleißt;
Ssofi, sagt ein reiner Herzensmann,
Ist, wer Reinheit rein bewahren kann;

[*]) Die Sonne, wenn sie verfinstert ist.

Mann von Kufa [1]), nenne Ssofi nicht,
Den der stets zerstreut ist, irre spricht;
Ssofi nenne nicht den Prahlenden,
Leeren Schwätzer den stets Dahlenden;
Ssofi ist mit Ssafi [2]) nah' verwandt,
Keinen gibt sich Keiner so bekannt.
Ssofi ist nicht, wer in sich nicht rein,
Eigenschaften sucht und nicht das Seyn.
Läutern dich von Eigenschaften Ssofi,
Daß sie nennen dich den reinen Ssofi;
Ssofi ist, sagt Derwisch Ruscheni,
Wer die Nahmen Gottes kennt, die schönen;
Ssofi ist, wer Gottes Seyn und Wesen
Kennt, und andere dieselben lehrt;
Wer gekleidet ist in Wollenstoffe [3]),
Diesen nennen Reine reinen Ssofi u. s. w.

7) Daß derjenige, welcher die Ascetik läugnet, ein Ungläubiger sey; 8) der Gottbegehrenden sind drey Sphären.

Die erste Sphäre.

Hör' mit Seelenohren, lieber Mann,
Was ich dir erzählen werde, an.
Jahja Ben Moasery eines Tages
Trunken von dem Wein des Festgelages,
Sagte: so viel Wein hab' ich getrunken,
Daß ich schwindle taumelnd und betrunken;
Wenn ich aus die Hefe auch noch tränke,
Ich gewiß in's Reich des Nichts versänke.
So ist es mit einer Schaar gerade,
Welche wandelt auf des Herren Pfade;
Alle trinken sie den reinsten Wein,
Fragen, wer schenkt uns noch mehrern ein?
Wie sie trinken, sind sie doch stets durstig,
Morgentrunk macht sie nur immer durstig;
Immer laßt uns trinken, sagen sie,
Immer trunken seyn und nüchtern nie;
Freund, für diese wird der beste Wein,
Humpenvoll ein Schlüppchen Hefe seyn.

Die zweyte Sphäre.

Nun vernimm als weiteres Gemählde,
Was ich von der zweyten Sphär' dir melde:
Welche nach dem Molla Rum's [4]) sich nennen,
Und den Worten nach sich schwach bekennen,

---

[1]) Kufi, d. i. der aus Kufa, reimt auf Ssufi, welches die richtigere Aussprache, wiewohl insgemein Ssofi gesprochen wird. [2]) Ssafi, Reiner. [3]) Ssuf, die Wolle, woher nur Türken den Nahmen ableiten, indeß der Nahme schon in Indien und Ägypten der ältesten Zeit angehört. [4]) Dschelaleddin Rumi.

Reiche, Schenke! sagen sie, den Becher
Ohne Wasser, wir sind tapf're Zecher;
Weltmeer sind zu trinken wir beflissen,
Labewein ist uns ein einz'ger Bissen;
Gib uns, gib uns von der neuen Hefe,
Daß der alte Wein den Geist erneue.
Fülle, Schenke, große Becher ein,
Daß zum Weine werde das Gebein;
Dieß ist Wein, jemehr davon man trinkt,
Immer mehr in Freude man versinkt;
Dieß ist Wein, von dem man nimmer satt,
Wenn man dessen auch beständig hat.
An dem Stein zerschmettert kleines Glas,
Trinket uns nur aus dem großen Faß.

Die dritte Sphäre.

Schaar, die dritte, denket einzig drauf,
Wie vollbringe sie des Tages Lauf;
Suchen in der Welt nicht Heil und Ruh',
Bethen an die Gottheit, rufend Hu!
Essen, trinken, schlafen, liegen,
Tag zu Tag, und Nacht zu Nacht sie fügen.

9) Rath, daß man wenig essen und schlafen soll; 10) Scherz als Rath; 11) Erzählung aus dem Munde Mohammed's, der Aischen über wenig Essen und Schlafen fragte; 12) von der Ertragung, mit einem Beyspiele aus des Propheten Lebensgeschichte belegt; 13) von der Entsagung des Zornes; 14) man müsse Nichts mit dem Auge der Verachtung ansehen, und wenn es eine Ameise wäre, belegt mit einem Beyspiele aus Ali's Lebensgeschichte; 15) das Wort Ali's: Wohl dem, dessen Leben das eines Hundes; 16) Erzählung über die Schwäche; 17) Erzählung von Bajesid, der den Schimpf, mit dem man ihn überhäufte, auslegte; 18) Erzählung vom Scheich Schubli und dem Kaufmann, der sein Gut zusammenraffte; 19) deßgleichen.

Ein Schielender einst an dem Wege saß,
Einheit bekennend, lebend so fürbaß;
Am selben Wege auch ein Vogel saß,
Den jener Schielende mit Augen maß;
Ein Unitarier fragte ihn nun frey:
Ist jener Vogel Einer? sind es zwey?
Der Schielende antwortet: es sind zwey,
Noch Niemand sah aus Einem werden zwey;
Gerader Strich bleibt Ein gerader Strich,
Wer dieß nicht faßt, ist dumm gar jämmerlich.
So geht es um den Schielenden, o Freund!
Nimm dir daraus, was ist damit gemeint;
Alleinz'ger, ohne Ursach', ohne Maß,
Deß Einheitspreis Ruschepi nie vergaß,
Mißleit' ihn vom geraden Pfade nicht,
Und trenn' ihn von den Unitariern nicht.

20) Erzählung von Scheich Schubli mit dem Verkaufe des Absudes gegohrener Gerste (Koffaa); 21) Auslegung des Traumes eines Egoisten; 22) Erzählung vom Andächtigen, der, mit seinem Barte beschäftigt, der Süßigkeit der Andacht nicht gedacht; 23) Scherz.

Komm' her und hör', was geht zu Herz,
Wiewohl es nur ein simpler Scherz;
Ein Prediger, mit langem Bart,
Sich auf der Kanzel predigt hart;
Ob seines Barts er in der Welt
Sich für den Mann, den größten, hält.
Zwar gibt es manchen Pehliwan,
Doch schaut er sich nie selber an;
Der Bart hat seiner sich bemächtigt,
Und was er sey, gleichsam verdächtigt;
Ein Bart erscheint dort oben nur,
Von der Person ist keine Spur;
Ein Bart, so lang, ein Bart so breit,
Als ständen Böcke weit und breit;
Als er so stand auf dem Minber [1]),
Erblickte ihn ein Kalender;
Er sprach: wenn dieser Heil'ger wäre,
So sagte ich auf meine Ehre,
Ich spräche, so wie ich ihn säh',
Ist es der heil'ge Bartleme [2])!

24) Erzählung von dem Hungerigen, der den Leuten glauben macht, daß er satt sey; 25) vom Schakale, der in den Brunnen fiel, und dann den Fuchs als den Phönix der Thiere pries; 26) Erzählung von dem tugendhaften Mann; 27) Erzählung von Dschelaleddin Rumi und dem Fuchsjäger; 28) vom Scheich Schubli mit dem Juwelenverkäufer; 29) andere Anekdote vom Scheich Schubli; 30) Erzählung von der Witwe. Der zweyte Theil der sämmtlichen Werke Ruscheni's ist ein Mesnewi der aus dem Mesnewi Dschelaleddin Rumi's übersetzten Geschichte des Hirten mit Moses, vierthalbhundert Distichen stark; da es bloße Übersetzung, gehört die Auseinandersetzung des Inhaltes in die Geschichte persischer und nicht osmanischer Poesie. Hierauf folgt eine in Mesnewi gereimte Abhandlung über die Flöte, die Vergleichungen derselben mit den Geheimnissen des Hu-Rufes des Derwisches, welchen dieselbe begleitet; die Definition eines vollkommenen Meisters, und Lob des Mesnewi. Eine zweyte Abhandlung in Mesnewi gereimt über die Beschreibung der Flöte und ihrer Vergleichung mit dem vollkommenen Menschen in folgendem Abschnitte: 1) Von dem Geheimnisse des Wortes; 2) von dem Geheimnisse des Duftes.

---

[1]) Die Kanzel des Freytagsgebethes, welche so oft in den spanischen Geschichten als Minbar vorkommt. [2]) Das Deutsche gibt das Wortspiel des Originals wieder, wo statt der Heiligen, Engel, und statt Bartolome: Rischall steht.

Vernimm von dem Abdal den Hauch der Liebe,
Trau' dem Verstande nicht, trau' nur der Liebe;
Der Rose Duft gibt dem Gehirne Kraft,
Und schmückt den Hain mit süßer Eigenschaft;
Der Duft verleiht dem Blinden Sehekraft,
Und dringt durch Hügel und des Kerkers Haft;
Geruch erhellte Jakob's blöde Augen,
Er kann ihm mehr als alle Worte taugen.
Der Duft macht gäng und gäbe erst das Wort,
Und pflanzet es in späte Zeiten fort.
Die Freyer macht der Duft verblüfft, verwirrt,
Und der Gerechte wird davon beirrt;
Gewähr' nur dein Gehirne ohne Schnuppen,
So fallen dir vom Geistesaug die Schuppen.
Wenn Duft zu Blinden kommt, so wird er sehen,
Wenn er zum Lahmen kommt, so wird er gehen [1];
Wer ohne Duft, ist ohne Farbe auch,
Und ohne Duft die Ros' ein Dornenstrauch.

3) Vergleich des vollkommenen Menschen mit der Flöte, und von dem in ihrem Gestöhne verborgenen Geheimnisse; 4) von der Ergebung in die Hände des Pir d. i. des leitenden Meisters; 5) einige Worte über das Geheimniß des Hu-Geschreyes; 6) von dem begeisterten Zustande der Flöte; 7) die Erziehung, welche die Flöte von der Liebe empfängt und ihre gegenseitige Unterredung; 8) von dem, was der Abdal durch die Flöte bezweckt.

O du, der tönen macht, was ohne Ton,
Der frisch aufstärkt, was längst verblichen schon;
Was Flöte sagt, sagt nur Abdal auf Ehre!
Und dieses Wort bezeugen Kalendere;
Der Flöte Hauch ist Hauch nur des Abdales,
Wer dieses läugnet, läugnet And'res Alles;
In ihrem Hauch brennt Hauch des Kalenderes,
Deß Hauch jedoch Verdienst noch hat ein mehres;
Denn in dem Worte des Abdals brennt Gluth,
Befleiße, so zu sagen, dich mit Muth;
Bergauf und nicht thalab geh'n die Abdale [2],
In ihnen lösen sich Gestalten alle u. s. w.

9) Von Liebenden und Geliebten; 10) dasselbe in anderem Metrum; 11) Rückkehr zum ewigen Worte; 12) von der Erklärung der Liebe; 13) vom selben Gegenstand in anderem Metrum; 14) wieder in anderem Metrum; 15) über die Einheit des Er (der Wesenheit des Hu); 16) Vergleichung des Hu; 17) Erzählung von dem Flehen des Moses zu Gott; 18) von der Erklärung des mystischen Weines und Andeutung des Einflusses des Hu; 19) einige Verse über die Eigenschaft des Hu.

---

[1]) Eger irischse ebkeme goja olur, wenn er zum Stummen kommt, wird er sprechen. [2]) Das Wortspiel im Text zwischen Mubeddel verwandelt und Abdal.

Es einigt Hu des Mundes Duft
Mit Moschus und mit Ambraluft;
Wer Rosen liebt, weiß Nichts vom Hu,
Nur Seel' und Herz versteht das Hu;
Lebend'ges Herz! das Hu ist eng,
Wie Ros' auf Rose stehet eng;
Der Mann wird von dem Duft berauscht,
Wie ihn der reine Wein berauscht;
Und wer von reinem Weine trinkt,
Betrunken hin zu Boden sinkt u. s. w.

20) Erzählung von verschiedenen Gestalten, welche der Liebende annimmt; 21) Erklärung dieser verschiedenen Farbengebung (Telwin); 22) nähere Bekanntschaft mit Molla Alaeddin.

Vernimm hieher gehörige Geschichte,
Die ich nicht erst als einen Fund erdichte.
Alaeddin war ein Geliebter Gottes,
Ein Gott betrachtender Vertrauer Gottes;
Wiewohl herauf er aus der Nied'rung kam,
Er vor den Heiligen den Platz einnahm;
Im Äußeren und Inneren geschmückt,
Und ehrfurchtsvoll von Allen angeblickt;
Im Lande Aidin er offenbar
Den Ruhm verlieh dem Schloß Güzalhißar.
Er ist es, Bruder, Er, durch den der Orden
Chalweti erst ist offenbar geworden;
Ein wahrer Bruder war er, wie Ruscheni,
Genoßvertrauter war er dem Ruscheni;
Sein Nahmen ist Alaeddin von Rum,
Die Wissenschaften sind sein Eigenthum.

23) Rath und Leitung; 24) Eigenschaft der Feder.

Ich steh' der Hand des Schreibers zu Geboth,
Durch ihn nur lebend, ohne ihn — nur todt;
Verschiedenen Gesichts, bald gelb, bald grün,
Bald weiß, bald schwarz, bald blau und bald Rubin;
Wenn auf dem Kopf ich geh', statt auf dem Fuß,
Bring ich der Tinte schwarzes Blut in Fluß.
Doch manchmahl schreib' ich gelb' und contrefey,
Auch manchmahl roth, wie Mund des Papagey;
Und manchmahl grün und manchmahl Sandelfarbe,
Und bin der mannigfalt'sten Farben Garbe.
Ich hab', mit sieben Farben angemahlt,
Der Sprachen zwey und siebzig in Gewalt.
Vernünftig sprech' ich durch des Schreibers Hand,
Was ich dir geb', ist Wahrheitsunterpfand;
Auf Kampferblätter gieß ich Manches aus,
Von Stamm und Linie aus gutem Haus;
Ich trinke aus dem Tintenfaß den Wein,
Geh' krumm und grad, wie mir es fallet ein;

und so noch durch 90 Distichen fort.

25) Kettenbuch, d. i. die Folge der mystischen Lehre des Dichters.

Ich fange an in Gottes Nahmen,
Von welchem alle Dinge stammen;
Der nicht gezeugt, nicht ward gezeugt,
Der, allbeständig, sich nicht neigt;
Der Einzig ist, kein Gott als Er,
Der ohne Gleichen ist der Herr!
Er, der nicht kennet seines Gleichen,
Allsehend Er Allah und Hakk [1]);
Der Rächende, der Spendende,
Der Opfernde, der Waltende;
Nach seinem Lobe, das unendlich,
Hör' von Ruscheni, was verständlich.
Er schrieb, als lieblichen Versuch,
Für dich dieß holde Kettenbuch.
Du lies es wohl vom Anfang an,
Dann hast du wohl daran gethan;
Der Hauch ging aus zuerst von Gott,
Und kam durch Mohammed auf Ali;
Von Ali auf den Scheich der Scheiche,
Hasan von Baßra, Bild der Alten.
Von Hasan erbte auch Habib,
Der allen den Abdalen lieb;
Von ihm dem Perser, Araber,
Auf Daud Taji, den Gelehrten.
Von Daud auf Magruf aus Kerch,
Der Sehnsuchtsschacht und Reinheitsmeer,
Von Kerchi dann auf Seri Socht,
Der Vorstand aller Frommen ist;
Von Seri auf Dschuneid aus Bagdad,
Der Führer wahren Weges ist.
Von diesem auf Mimschad den Mann,
Der andern Welt ein Schriftgelehrter;
Vom Mimschad auf Scheich Deinweri,
Mohammed, der ein Leitender;
Von ihm auf Bekri Mohammed,
Der an dem Ziel des Strebens steht;
Von Mohammed, deß Namen Bekri,
Auf den erlesensten der Richter,
Den Richter Omer Wahijeddin,
Gott segn' im Paradiese ihn;
Von diesem auf Ebu Nedschib,
Der Gott dem Herrn vor Andern lieb;
Von diesem auf den Pol der Pole,
Auf Kutbeddin und auf Ebher;
Von Kutbeddin auf Ebheri,
Auf Rukneddin, Nedschaschi fort;
Von diesem auf Dschemaleddin,
Der für die Armen war Gewinn.

[1]) Hakk heißt Wahrheit, Recht und Gott.

Von diesem auf Schihabeddin,
Als Sührwerdi kennt man ihn;
Von diesem auf den Seid, der
Genannt Dschemaleddin der Herr;
Von diesem Herrn der Glaubensschönheit
Auf Ibrahim, den Eremiten.
Von ihm auf Mohammed, von dem
Auf den Omer Derwisch Chalweti;
Von diesem auf Achi Merem,
Der war ein Heiligkeitsharem;
Von ihm auf Hadschi Isseddin,
Der Ruhm des Volks, der Edlen Führer;
Von Asseddin auf Ssadreddin,
Den Scheich, den Meister, leitenden.
Von ihm herab auf unsern Seid
Jahia, aus dem Prophetenblut.
Von diesem floß das Licht zur Erde,
Herunter auf Omer Ruscheni;
Und von dem Scheich Omer Ruscheni
Auf Scheich Ibrahim, den Reinen;
Von Scheich Ibrahim Gülscheni
Auf Scheich Ahmed, den Welten-Einer;
Von diesem dann auf Ibrahim
Und Ali, welcher Gottes Licht.
O Gott, wollst den Ruscheni leiten,
Und seine Sünden ihm verzeihen;
Ich wünsche allen insgesammt,
Daß ihre Geister Gott beruhige!

Dieses Kettenbuch gibt die Fortsetzung der mystischen Lehre Ibrahim's. Gülscheni, der Stifter des Ordens der Gülscheni oder Ruscheni, (gest. zu Kairo 940 (1133), und deßhalb historisch interessant. Hierauf folgt 26—28) das Lob des Propheten; 29—31) Erklärung des Genusses der Begeisterung, dann vier Terdschiat (Gedichte mit wiederhohlender Schlußformel); die Schlußformel der ersten drey sind die folgenden:

Wende das Aug' nicht, bekümm're dich nicht,
Taumle betrunken, berühre nur nicht.

Dem Scheine nach wir Bettler sind,
Dem Sinne nach wir Kaiser sind.

Wir sind ergeben dem Weine bey'm trunk'nen Gelage,
Wir sind berauschet vom Wein seit dem Schöpfungsvertrage.

Dann eine fünfzeilige Glosse; jetzt erst folgt der dritte Diwan, der aber aus nicht mehr als achtzig Ghaselen besteht.

Erstes Ghasel des Buchstabens Mim (M).

Lalün itschün nafei Tschin dimischim.

Moschusblase Sina's hab' ich Deinen Mundrubin genannt,
Und chinesische Mongolen Deinen Augenhirsch genannt;

Deinen schlanken hohen Wuchs, Deine zuckersüßen Lippen,
Hab' ich gold'ne Rebenranken, Süßen Traubenseim genannt.
Dein Gesicht und deine Wangen, Deine Zähne, deine Hand,
Hab' ich Luna und Pleiaden, Hab' ich Jupiter genannt;
Deine rosenfarben Wangen, Deine Schläfe, voll Verstand,
Hab' ich Rosen und Jasminen, Flieder, Rosen auch genannt.
Deines Mundes Perlenknoten, Deiner Zähne Silberband,
Hab' ich Perlen reinsten Wassers, Mandelfarbige genannt;
Deiner hellen Schönheit Sonne Hat Ruscheni als der helle,
Heller als des Himmels Sonne, Heller als das Licht genannt.

Mihri tabende jüsun mihrine tabende deil.

Vor der Sonne deiner Wangen Strahlet nicht der Sonne Licht,
Und der Genius Mithras [1] glänzet Vor dem Strahl der Liebe nicht;
Die Cypresse zu vergleichen Deinem Wuchse, mag ich nicht,
Denn wie deine hohe Ceder, Geht Cypreß anmuthig nicht;
Deinen Mund vergleich ich gern Einer Knospe, die aufbricht,
Aber solch ein süß Gemische, Zucker, Honig hat sie nicht.
Perisantlitz, welch' ein Wunder! Bist du menschliches Gesicht?
Doch es ist Huri von Eden Froh und glücklich wie du nicht.
O mein Mond, des Himmels Sonne, Und der Nächte großes Licht!
Ist es Sonne deiner Wangen, Hell und licht und strahlend nicht?
Sind versammelt deine Maale, Und zerstreut auf dem Gesicht,
Finden sich gefüllte Ambra, Doch wie sie zerstreuet nicht;
Huldigen kann nicht Ruscheni, Wenn nicht deiner Liebe Licht,
Froh und glänzend, stark erscheinst du, Wie des Himmels großes Licht.

Den Beschluß macht eine lobende Personalbeschreibung des Propheten: 1) seines Nahmens; 2) seines Kopfbundes; 3) seines Kopfes; 4) seiner Blicke; 5) seiner Stirne; 6) seiner Augenbrauen; 7) seiner Augen; 8) seiner Wangen; 9) seines Gesichtes; 10) seiner Nase; 11) seines Bartes; 12) seines Mundes; 13) seiner Lippen; 14) seines süßen Wortes; 15) seiner Zunge; 16) seiner Zähne; 17) seines Kinnes; 18) seines Hängekinnes; 19) seiner Ohren; 20) seines Halses; 21) der Neigung seines Leibes; 22) seines Prophetensiegels (das Muttermaal zwischen den Schultern); 23) seines Rückens; 24) seiner Brust; 25) seiner Arme; 26) seines Ellenbogens; 27) seiner Knöchel; 28) seiner Hand; 29) seiner Finger; 30) seines Adamzäpfchens; 31) seiner Nägel; 32) seines hohen Wuchses; 33) seiner Mitte; 34) seines Nabels; 35) seines Geruches; 36) seiner Beschneidung (indem er beschnitten auf die Welt kam); 37) seiner Schenkel; 38) seines Fußes; 39) seiner Sohlen; 40) —; also in allem vierzig, jede zu vier Zeilen, in Allem hundert sechzig Distichen, dann siebzig vierzeilige Strophen, und eilf einzelne Verse.

---

[1] Mehrusch.

MMLXXX.

Seid III. Ali,

gest. i. J. 1209 (1794).

Der Leser des Mesnewi zur Zeit der beyden Tschelebi Es-seid Ebu-Efendi's und seines Nachfolgers Tschelebi Elhadsch Mohammed Emin zu Konia.

Die Liebe residiret in der Stadt	Des Herzens als Sultan,
Sie leget in der Brust ein Magazin	Voll von Gefühlen an;
Es sey die Kunde nun gegeben Allen,	Die wahrer Kenntniß hold,
Es liegt in meines Herzens Fallen	Ein Schatz von reinem Gold [1].

MMLXXXI.

Suwahidede,

gest. i. J. 1209 (1794).

War an dem Kloster der Mewlewi von Galata der Oberste Halbtrommelschläger [2], der, ein ganz vorzüglicher Tonkünstler, besonders stark in den drey Tonarten Hidschas, Nehawend und Ssaba, sich oft vor Sultan Selim III. hören lassen mußte; er ruht im Kloster auf der rechten Seite des Commentators des Mesnewi. Er sandte dem Ghalib zur Aufnahme in seine Lebensbeschreibungen der Mewlewi Dichter das folgende (persische) Ghasel.

Ich tauchte in des Wortes Meer,
Und tauchte auf mit Perlen hehr;
Wer anschaut deinen Schönheitshort,
Kann ich beschreiben nicht durch's Wort.
Vom Liebeswein bin ich betrunken,
Und in lebend'ges Wort versunken;
Ich fragte um der Liebe Saum,
Und warf von mir der Fluren Traum.
Was Suwahi von Liebe singt,
Das leuchtet, duftet, wenn es klingt,
Wie bedachschanischer Rubin,
Wie Choten's Reh im Feld von Tschin [3].

MMLXXXII.

Ghalibdede,

gest. i. J. 1210 (1795).

Geboren zu Constantinopel i. J. 1171 (1757), der Sohn des am Kloster der Mewlewi am neuen Thore als Kudumsen, d. i. Tactschläger,

[1]) Ghalib. [2]) Kudumsenbaschi. [3]) China. Ghalib.

angestellten Mustafa Reschid Efendi. Schon in früher Jugend genoß er des Unterrichts und des Umganges so ausgezeichneter Scheiche, wie Esafi-Allah Musadede, Scheich Ebubekr, Es-seiddede, Kutschuk Mohammeddede, Ebubekri Scherif Ahmeddede. Schon in früher Jugend dichtete er, und sammelte schon mit vier und zwanzig Jahren seinen Diwan; zwey Jahre darauf dichtete er sein schönes allegorisches Gedicht: Schönheit und Liebe. Als Tschelebi Esseid Ebubekr, der Ordensgeneral, zu Konia, verfügte sich Ghalib dahin, und bey seiner Rückkehr begann er das Noviziat im Kloster der Mewlewi am neuen Thore. Im J. 1198 (1783) kaufte er ein Haus in der Nähe des Grabmahls Sinetschak's zu Südlidsche, welches er i. J. 1204 (1789) bezog, nachdem er Tages vorher am Grabe Sinetschak's eifrig gebethet. Hier arbeitete er an dem Commentar des Mesnewi; der ehemalige Scheich der Nakschbende Köse Ahmeddede von Trapezunt, welcher i. J. 1192 (1778) bey Gelegenheit seiner Wallfahrtsreise nach Mekka nach Konia durchgekommen, hatte dort eine Abhandlung über das beschauliche Leben der Mewlewi geschrieben; diese Abhandlung commentirte und berichtigte Ghalib unter dem Titel: Reines Gespräch [1]). Nach dem Tode Abdullahdede's, des Scheichs des Klosters der Mewlewi zu Galata, ernannte der Ordensgeneral Tschelebi Elhadsch Mohammed Efendi den Ghalib zum Scheich Vorsteher des Klosters von Galata, und er trat diese Würde i. J. 1205 (1790) an. Ghalib hatte Sultan Selim's III. Aufmerksamkeit gleich nach seiner Thronbesteigung durch ein Distichon auf sich gezogen, in welchem Ghalib dieses Ereigniß mit dem zugleich vom Sultan anbefohlenen neuen Überzuge des Grabes Mewlana Dschelaleddin's zu Konia glücklich zusammengestellt.

> Der Überzug des Grab's hat in das Licht gestellt,
> Daß durch Sultan Selim erneuert wird die Welt.

Als nun Ghalib Scheich zu Galata geworden, bethätigte Sultan Selim das für denselben vorgefaßte Wohlwollen durch die Erneuerung des Baues des Klosters i. J. 1206 (1791); aus der von Ghalib dem Sultan mit der Bitte des Baues überreichten Kaßide, sind die folgenden Verse:

> Zur Sternenwarte ist dieß hohe Haus geworden,
> Die Sterne schau'n darin die Männer von dem Orden;
> Die Breter sind darin so dünn und schwach verbunden,
> Daß alle Kunst des Zimmermannes ist verschwunden.
> Die Fenster sind für Kundige ein Seelenthor,
> Die Spinne zieht als Kämmerer den Vorhang vor [2]);
> Wenn nicht das Wasser sich durch Rinnen dort ergöße,
> Der ganze Bau wie Blase nach dem Meere flöße;

[1]) Sohbet-eß-ßafiiet. [2]) Dieser Vers fehlt in Es-seid's Biographien, ist aber im Diwan.

Das Wort sich selbst Vernichtender ist eingedrungen,
Es ist der ganze Bau wie Lied vom Nichts verklungen;
Er zittert bey der Flöte Schall, bey'm Trommelton,
Bey jedem Hauche flieh'n Geheimnisse davon.

Sultan Selim fand an diesem und an anderen Gelegenheitsgedichten, welche Ghalib auf die neuen Bauten, nämlich auf den der Bombardiercaserne und die neuen Moscheen Sultan Selim's verfertigte, so großes Gefallen, daß er den Diwan Ghalib's auf das prächtigste schreiben ließ, so daß die Vergoldung allein dreyhundert Ducaten kostete. Ghalib genoß auch der Gunst der Sultaninn Walide, durch welche er die Erneuerung des Klosters der Mewlewi zu Kasimpascha i. J. 1209 (1794) erwirkte. Im folgenden Jahre unternahm Ghalib die Wallfahrtsreise, auf deren Rückkehr er zu Damaskus starb und dort begraben ward. Esseid, der Sammler der von Ghalib angefangenen Biographien der Dichter Mewlewi, sagt, daß es sein höchster Stolz, von ihm in den Orden aufgenommen worden zu seyn und dreymahl seinen Diwan abgeschrieben zu haben; er sagt, daß durch seinen Dichternahmen wahrlich der Vers des Korans: Bey Gott! er gewaltiget seinen Befehl *), in Erfüllung gegangen, indem er der siegende, überwältigende Dichter seiner Zeit gewesen; wirklich ist Ghalib der ausgezeichnetste Dichter der letzten Periode und sein Diwan hat durch seine Gelegenheitsgedichte auch historischen Werth. Seine gesammelten Gedichte bestehen in drey Theilen, deren erster die Kaßidete, der zweyte die Ghaselen, der dritte das romantische Gedicht Schönheit und Herz enthält. — Die Kaßidete sind die folgenden: 1) das Lob des Propheten; 2) Ebubekr's; 3) Mewlana's; 4) Pir's, d. i. des Meisters, nähmlich Dschelaleddin Rumi's; 5) der Kundigen Rumi's (Mewlana's); 6) Sultan Weled's (des Sohnes Mewlana's); 7) Lob- und Bittschrift an Mewlana; 8) Lob des Kirchendienstes der Mewlewi (womit das Noviziat beginnt); 9) Lob Ismail's von Angora, des Commentators des Mesnewi; 10) zweytes Lobgedicht auf denselben; 11) Mondschein-Kaßidet (weil der zweyte Reim Mondschein) zum Lobe Sultan Selim's III.; 12) zweyte Mondschein-Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 13) dritte Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 14) die vierte Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 15) Kaßidet auf den von Sultan Selim am Kanonenthore neu angelegten Garten als Fest- und Frühlingsgedicht; 16) Bitte um die Erneuerung des Mewlewiklosters zu Galata; 17) Frühlingsgedicht für Sultan Selim III.; 18) als Dank für den Mesnewi, welchen ihm Sultan Selim III. geschenkt hatte, von der Hand Dschewri's; 19) Lobgedicht auf Sultan Selim III.; 20) Festgedicht für denselben; 21) auf die Brunnenanstalt der Sultaninn Beghan; 22) auf das Köschk derselben; 23) auf das von der Sultaninn Beghan in ihrem Uferpallaste für Sultan Selim III. erbaute Köschk; 24) an Sul-

*) Wallah ghalibala emrihi.

taninn Begchan bey Überreichung seines vergoldeten Diwans; 25) persische Kaßidet, dem Mufti Esaad Efendisade Scherif Efendi überreicht; 26) Festgedicht für Attallah Efendi, den Sohn des Mufti Scherifsade; 27) Kaßidet für Scherif Efendi, den Kiaja des Großwesirs; 28) Frühlingsgedicht für den Canalpallast desselben; 29) als Scherif Efendi zum Finanzminister ernannt ward; 30) Kaßidet auf Ahmed Efendi, den Cabinetssecretär Sultan Selim's III.; 31) zum Lobe Rischeet Efendi's; 32) zum Lobe der Gedichte Pertew Efendi's; 33) Kaßidet auf das vom Bittschriftmeister Aarif Efendi gezogene Tughra Sultan Selim's III.; 34) auf den Pallast zu Mahbubije; 35) bey Erneuerung des Doms des Grabes Mewlana's zu Konia; 36) auf den Diwanssaal im Serai; 37) auf den Bau der Caserne der Bombardiere; 38) auf die neuen Casernen der Artillerie; 39) auf die der Stuckfuhrleute; 40) Glückwunsch zum neuen Jahre; 41) auf Erneuerung der Stuckgießerey; 42) auf das von Sultan Selim auf dem Pfeilplatz eröffnete Thor; 43) auf das dort erbaute Köschk; 44) auf die Erneuerung des Klosters zu Galata; 45) auf den Reigensaal allda; 46) auf die Gallerie des Sultans allda; 47) auf den Springbrunnen allda; 48) auf die Erneuerung des Klosters zu Kasimpascha durch die Walide; 49) auf die Gallerie des Sultans im Kloster zu Kasimpascha; 50) auf das Musikhaus allda; 51) auf den Frieden mit Österreich und Rußland; 52) auf das an der Bombardier-Caserne neu erbaute Köschk; 53) ein anderes detto; 54) Neujahrswunsch; 55) auf die Bombardier-Caserne; 56) auf die Caserne der Artilleristen; 57) der Stuckfuhrleute; 58) auf den Exercierplatz; 59) zum neuen Jahr; 60) auf die Erneuerung der Pulverstampfe; 61) auf das kaiserliche Köschk Sururabad (Freudenbau); 62) auf den Bau der neuen Caserne zu Lewend Tschiftlik; 63) auf die von der Sultaninn Walide zu Südlidsche gebaute Moschee; 64) auf die von der Walide bey Chaled errichtete Brunnenanstalt; 65) auf die von derselben zu Südlidsche gestiftete Fontaine; 66) auf die Fontaine derselben im Lewend Tschiftlik; 67) auf die Brunnenanstalt derselben zu Chaled; 68) detto; 69) auf die Moschee derselben; 70) auf den Uferpallast Tschiraghan der Sultaninn Begchan; 71) auf das Köschk derselben; 72) detto; 73) detto; 74) auf den Uferpallast Nedschatabad, d. i. Fröhlichkeitsbau der Sultaninn Chadidsche; 75) auf die Geburt Hasan Iffet's, des Sohnes des Reis Efendi, Raschid Efendi; 76) auf die Geburt des Sohnes des Oberkochs der Mewlewi im Kloster des neuen Thores; 77) auf die Geburt des Sohnes des Mewlewi Husein Efendi; 78) auf den Eintritt Husein Efendi's in's Kloster von Galata; 79) auf die in der Bombardier-Caserne erbaute Ingenieurschule; 80) auf das neue Haus Raschid Ibrahim Efendi's; 81) als Schemseddin Efendi Molla von Damaskus ward; 82) als er Richter von Mekka ward; 83) auf das Haus des Scheichs der Mewlewi Sahib Efendi; 84) auf den Tod Chaliß Ahmeddede's; 85) auf den Tod Ebubekr Tschelebi's; 86) auf den Tod Husein Efendi's, des Scheichs von Galata; 87) auf den Tod Isa's, des Scheichs der Nakschbende; 88) auf den Tod Morawi Mohammed Efendi's, des Scheichs der Chalweti; 89) auf den Tod Gü-

Mann von Kufa [1]), nenne Ssofi nicht,
Den der stets zerstreut ist, irre spricht;
Ssofi nenne nicht den Prahlenden,
Leeren Schwätzer den stets Dahlenden;
Ssofi ist mit Ssafi [2]) nah' verwandt,
Reinen gibt sich Reiner so bekannt.
Ssofi ist nicht, wer in sich nicht rein,
Eigenschaften sucht und nicht das Seyn.
Läutern dich von Eigenschaften Ssofi,
Daß sie nennen dich den reinen Ssofi;
Ssofi ist, sagt Derwisch Ruscheni,
Wer die Nahmen Gottes kennt, die schönen;
Ssofi ist, wer Gottes Seyn und Wesen
Kennt, und andere dieselben lehrt;
Wer gekleidet ist in Wollenstoffe [3]),
Diesen nennen Reine reinen Ssofi u. s. w.

7) Daß derjenige, welcher die Ascetik läugnet, ein Ungläubiger sey; 8) der Gottbegehrenden sind drey Sphären.

Die erste Sphäre.

Hör' mit Seelenohren, lieber Mann,
Was ich dir erzählen werde, an.
Jahja Ben Moaséry eines Tages
Trunken von dem Wein des Festgelages,
Sagte: so viel Wein hab' ich getrunken,
Daß ich schwindle taumelnd und betrunken;
Wenn ich aus die Hefe auch noch tränke,
Ich gewiß in's Reich des Nichts versänke.
So ist es mit einer Schaar gerade,
Welche wandelt auf des Herren Pfade;
Alle trinken sie den reinsten Wein,
Fragen, wer schenkt uns noch mehrern ein?
Wie sie trinken, sind sie doch stets durstig,
Morgentrunk macht sie nur immer durstig;
Immer laßt uns trinken, sagen sie,
Immer trunken seyn und nüchtern nie;
Freund, für diese wird der beste Wein,
Humpenvoll ein Schlüppchen Hefe seyn.

Die zweyte Sphäre.

Nun vernimm als weiteres Gemählde,
Was ich von der zweyten Sphär' dir melde:
Welche nach dem Molla Rum's [4]) sich nennen,
Und den Worten nach sich schwach bekennen,

---

[1]) Kufi, d. i. der aus Kufa, reimt auf Ssufi, welches die richtigere Aussprache, wiewohl insgemein Ssofi gesprochen wird. [2]) Ssafi, Reiner. [3]) Ssuf, die Wolle, woher nur Türken den Nahmen ableiten, indeß der Nahme schon in Indien und Ägypten der ältesten Zeit angehört. [4]) Dschelaleddin Rumi.

Reiche, Schenke! sagen sie, den Becher
Ohne Wasser, wir sind tapf're Zecher;
Weltmeer sind zu trinken wir beflissen,
Labewein ist uns ein einz'ger Bissen;
Gib uns, gib uns von der neuen Hefe,
Daß der alte Wein den Geist erneue.
Fülle, Schenke, große Becher ein,
Daß zum Weine werde das Gebein;
Dieß ist Wein, jemehr davon man trinkt,
Immer mehr in Freude man versinkt;
Dieß ist Wein, von dem man nimmer satt,
Wenn man dessen auch beständig hat.
An dem Stein zerschmettert kleines Glas,
Trinket uns nur aus dem großen Faß.

Die dritte Sphäre.

Schaar, die dritte, denket einzig drauf,
Wie vollbringe sie des Tages Lauf;
Suchen in der Welt nicht Heil und Ruh',
Bethen an die Gottheit, rufend Hu!
Essen, trinken, schlafen, liegen,
Tag zu Tag, und Nacht zu Nacht sie fügen.

9) Rath, daß man wenig essen und schlafen soll; 10) Scherz als Rath; 11) Erzählung aus dem Munde Mohammed's, der Aischen über wenig Essen und Schlafen fragte; 12) von der Ertragung, mit einem Beyspiele aus des Propheten Lebensgeschichte belegt; 13) von der Entsagung des Zornes; 14) man müsse Nichts mit dem Auge der Verachtung ansehen, und wenn es eine Ameise wäre, belegt mit einem Beyspiele aus Ali's Lebensgeschichte; 15) das Wort Ali's: Wohl dem, dessen Leben das eines Hundes; 16) Erzählung über die Schwäche; 17) Erzählung von Bajesid, der den Schimpf, mit dem man ihn überhäufte, auslegte; 18) Erzählung vom Scheich Schubli und dem Kaufmann, der sein Gut zusammenraffte; 19) deßgleichen.

Ein Schielender einst an dem Wege saß,
Einheit bekennend, lebend so fürbaß;
Am selben Wege auch ein Vogel saß,
Den jener Schielende mit Augen maß;
Ein Unitarier fragte ihn nun frey:
Ist jener Vogel Einer? sind es zwey?
Der Schielende antwortet: es sind zwey,
Noch Niemand sah aus Einem werden zwey;
Gerader Strich bleibt Ein gerader Strich,
Wer dieß nicht faßt, ist dumm gar jämmerlich.
So geht es um den Schielenden, o Freund!
Nimm dir daraus, was ist damit gemeint;
Alleinz'ger, ohne Ursach', ohne Maß,
Deß Einheitspreis Ruscheni nie vergaß,
Mißleit' ihn vom geraden Pfade nicht.
Und trenn' ihn von den Unitariern nicht.

20) Erzählung von Scheich Schubli mit dem Verkaufe des Absudes gegohrener Gerste (Koffaa); 21) Auslegung des Traumes eines Egoisten; 22) Erzählung vom Andächtigen, der, mit seinem Barte beschäftigt, der Süßigkeit der Andacht nicht gedacht; 23) Scherz.

> Komm' her und hör', was geht zu Herz,
> Wiewohl es nur ein simpler Scherz;
> Ein Prediger, mit langem Bart,
> Sich auf der Kanzel predigt hart;
> Ob seines Barts er in der Welt
> Sich für den Mann, den größten, hält.
> Zwar gibt es manchen Pehliwan,
> Doch schaut er sich nie selber an;
> Der Bart hat seiner sich bemächtigt,
> Und was er sey, gleichsam verdächtigt;
> Ein Bart erscheint dort oben nur,
> Von der Person ist keine Spur;
> Ein Bart, so lang, ein Bart so breit,
> Als ständen Böcke weit und breit;
> Als er so stand auf dem Minber [1]),
> Erblickte ihn ein Kalender;
> Er sprach: wenn dieser Heil'ger wäre,
> So sagte ich auf meine Ehre,
> Ich spräche, so wie ich ihn säh',
> Ist es der heil'ge Bartleme [2])!

24) Erzählung von dem Hungerigen, der den Leuten glauben macht, daß er satt sey; 25) vom Schakale, der in den Brunnen fiel, und dann den Fuchs als den Phönix der Thiere pries; 26) Erzählung von dem tugendhaften Mann; 27) Erzählung von Dschelaleddin Rumi und dem Fuchsjäger; 28) vom Scheich Schubli mit dem Juwelenverkäufer; 29) andere Anekdote vom Scheich Schubli; 30) Erzählung von der Witwe. Der zweyte Theil der sämmtlichen Werke Ruscheni's ist ein Mesnewi der aus dem Mesnewi Dschelaleddin Rumi's übersetzten Geschichte des Hirten mit Moses, vierthalbhundert Distichen stark; da es bloße Übersetzung, gehört die Auseinandersetzung des Inhaltes in die Geschichte persischer und nicht osmanischer Poesie. Hierauf folgt eine in Mesnewi gereimte Abhandlung über die Flöte, die Vergleichungen derselben mit den Geheimnissen des Hu-Rufes des Derwisches, welchen dieselbe begleitet; die Definition eines vollkommenen Meisters, und Lob des Mesnewi. Eine zweyte Abhandlung in Mesnewi gereimt über die Beschreibung der Flöte und ihrer Vergleichung mit dem vollkommenen Menschen in folgendem Abschnitte: 1) Von dem Geheimnisse des Wortes; 2) von dem Geheimnisse des Duftes.

---

[1]) Die Kanzel des Freytagsgebethes, welche so oft in den spanischen Geschichten als Minbar vorkommt. [2]) Das Deutsche gibt das Wortspiel des Originals wieder, wo statt der Heiligen, Engel, und statt Bartolome: Rischail steht.

Vernimm von dem Abdal den Hauch der Liebe,
Trau' dem Verstande nicht, trau' nur der Liebe;
Der Rose Duft gibt dem Gehirne Kraft,
Und schmückt den Hain mit süßer Eigenschaft;
Der Duft verleiht dem Blinden Sehekraft,
Und dringt durch Hügel und des Kerkers Haft;
Geruch erhellte Jakob's blöde Augen,
Er kann ihm mehr als alle Worte taugen.
Der Duft macht gäng und gäbe erst das Wort,
Und pflanzet es in späte Zeiten fort.
Die Freyer macht der Duft verblüfft, verwirrt,
Und der Gerechte wird davon beirrt;
Gewähr' nur dein Gehirne ohne Schnuppen,
So fallen dir vom Geistesaug die Schuppen.
Wenn Duft zu Blinden kommt, so wird er sehen,
Wenn er zum Lahmen kommt, so wird er gehen [1]);
Wer ohne Duft, ist ohne Farbe auch,
Und ohne Duft die Ros' ein Dornenstrauch.

3) Vergleich des vollkommenen Menschen mit der Flöte, und von dem in ihrem Gestöhne verborgenen Geheimnisse; 4) von der Ergebung in die Hände des Pir d. i. des leitenden Meisters; 5) einige Worte über das Geheimniß des Hu-Geschreyes; 6) von dem begeisterten Zustande der Flöte; 7) die Erziehung, welche die Flöte von der Liebe empfängt und ihre gegenseitige Unterredung; 8) von dem, was der Abdal durch die Flöte bezweckt.

O du, der tönen macht, was ohne Ton,
Der frisch aufstärkt, was längst verblichen schon;
Was Flöte sagt, sagt nur Abdal auf Ehre!
Und dieses Wort bezeugen Kalendere;
Der Flöte Hauch ist Hauch nur des Abdales,
Wer dieses läugnet, läugnet And'res Alles;
In ihrem Hauch brennt Hauch des Kalenderes,
Deß Hauch jedoch Verdienst noch hat ein mehres;
Denn in dem Worte des Abdals brennt Gluth,
Besteiße, so zu sagen, dich mit Muth;
Bergauf und nicht thalab geh'n die Abdale [2]),
In ihnen lösen sich Gestalten alle u. s. w.

9) Von Liebenden und Geliebten; 10) dasselbe in anderem Metrum; 11) Rückkehr zum ewigen Worte; 12) von der Erklärung der Liebe; 13) vom selben Gegenstand in anderem Metrum; 14) wieder in anderem Metrum; 15) über die Einheit des Er (der Wesenheit des Hu); 16) Vergleichung des Hu; 17) Erzählung von dem Flehen des Moses zu Gott; 18) von der Erklärung des mystischen Weines und Andeutung des Einflusses des Hu; 19) einige Verse über die Eigenschaft des Hu.

---

[1]) Eger irischse eblteme goja olur, wenn er zum Stummen kommt, wird er sprechen. [2]) Das Wortspiel im Text zwischen Mubeddel verwandelt und Abdal.

Es einigt Hu des Mundes Duft
Mit Moschus und mit Ambraspitz;
Wer Rosen liebt, weiß Nichts vom Hu,
Nur Seel' und Herz versteht das Hu;
Lebend'ges Herz! das Hu ist eng,
Wie Ros' auf Rose stehet eng;
Der Mann wird von dem Duft berauscht,
Wie ihn der reine Wein berauscht;
Und wer von reinem Weine trinkt,
Betrunken hin zu Boden sinkt u. s. w.

20) Erzählung von verschiedenen Gestalten, welche der Liebende annimmt; 21) Erklärung dieser verschiedenen Farbengebung (Telwin); 22) nähere Bekanntschaft mit Molla Alaeddin.

Vernimm hieher gehörige Geschichte,
Die ich nicht erst als einen Fund erdichte.
Alaeddin war ein Geliebter Gottes,
Ein Gott betrachtender Vertrauer Gottes;
Wiewohl herauf er aus der Nied'rung kam,
Er vor den Heiligen den Platz einnahm;
Im Äußeren und Inneren geschmückt,
Und ehrfurchtsvoll von Allen angeblickt;
Im Lande Aidin er offenbar
Den Ruhm verlieh dem Schloß Gűsalhissar.
Er ist es, Bruder, Er, durch den den Orden
Chalweti erst ist offenbar geworden;
Ein wahrer Bruder war er, wie Rufcheni,
Genoßvertrauter war er dem Rufchenis;
Sein Nahmen ist Alaeddin von Rum,
Die Wissenschaften sind sein Eigenthum.

23) Rath und Leitung; 24) Eigenschaft der Feder.

Ich steh' der Hand des Schreibers zu Geboth,
Durch ihn nur lebend, ohne ihn — nur todt;
Verschiedenen Gesichts, bald gelb, bald grün,
Bald weiß, bald schwarz, bald blau und bald Rubin;
Wenn auf dem Kopf ich geh', statt auf dem Fuß,
Bring ich der Tinte schwarzes Blut in Fluß.
Doch manchmahl schreib' ich gelb' und contrefey,
Auch manchmahl roth, wie Mund des Papagey;
Und manchmahl grün und manchmahl Sandelfarbe,
Und bin der mannigfalt'sten Farben Garbe.
Ich hab', mit sieben Farben angemahlt,
Der Sprachen zwey und siebzig in Gewalt.
Vernünftig sprech' ich durch des Schreibers Hand,
Was ich dir geb', ist Wahrheitsunterpfand;
Auf Kampferblätter gieß ich Manches aus,
Von Stamm und Linie aus gutem Haus;
Ich trinke aus dem Tintenfaß den Wein,
Geh' krumm und grad, wie mir es fallet ein;

und so noch durch 90 Distichen fort.

25) Kettenbuch, d. i. die Folge der mystischen Lehre des Dichters.

Ich fange an in Gottes Nahmen,
Von welchem alle Dinge stammen;
Der nicht gezeugt, nicht ward gezeugt,
Der, allbeständig, sich nicht neigt;
Der Einzig ist, kein Gott als Er,
Der ohne Gleichen ist der Herr!
Er, der nicht kennet seines Gleichen,
Allsehend Er Allah und Hakk [*]);
Der Rächende, der Spendende,
Der Opfernde, der Waltende;
Nach seinem Lobe, das unendlich,
Hör' von Ruscheni, was verständlich.
Er schrieb, als lieblichen Versuch,
Für dich dieß holde Kettenbuch.
Du lies es wohl vom Anfang an,
Dann hast du wohl daran gethan;
Der Hauch ging aus zuerst von Gott,
Und kam durch Mohammed auf Ali;
Von Ali auf den Scheich der Scheiche,
Hasan von Bassra, Bild der Alten.
Von Hasan erbte auch Habib,
Der allen den Abdalen lieb;
Von ihm dem Perser, Araber,
Auf Daud Taji, den Gelehrten.
Von Daud auf Magruf aus Karch,
Der Sehnsuchtsschacht und Reinheitsmeer,
Von Karchi dann auf Seri Socht,
Der Vorstand aller Frommen ist;
Von Seri auf Dschuneid aus Bagdad,
Der Führer wahren Weges ist.
Von diesem auf Mimschad den Mann,
Der andern Welt ein Schriftgelehrter;
Vom Mimschad auf Scheich Deinweri,
Mohammed, der ein Leitender;
Von ihm auf Bekri Mohammed,
Der an dem Ziel des Strebens steht;
Von Mohammed, deß Namen Bekri,
Auf den erlesensten der Richter,
Den Richter Omer Wahijeddin,
Gott segn' im Paradiese ihn;
Von diesem auf Ebn Nedschib,
Der Gott dem Herrn vor Andern lieb;
Von diesem auf den Pol der Pole,
Auf Kutbeddin und auf Ebher;
Von Kutbeddin auf Ebheri,
Auf Rukneddin, Nedschaschi fort;
Von diesem auf Dschemaleddin,
Der für die Armen war Gewinn.

---

[*]) Hakk heißt Wahrheit, Recht und Gott.

Von diesem auf Schihabeddin,
Als Sührwerdi kennt man ihn;
Von diesem auf den Seid, der
Genannt Dschemaleddin der Herr;
Von diesem Herrn der Glaubensschönheit
Auf Ibrahim, den Eremiten.
Von ihm auf Mohammed, von dem
Auf den Omer Derwisch Chalweti;
Von diesem auf Achi Merem,
Der war ein Heiligkeitsharem;
Von ihm auf Hadschi Isseddin,
Der Ruhm des Volks, der Edlen Führer;
Von Asseddin auf Ssadreddin,
Den Scheich, den Meister, leitenden.
Von ihm herab auf unsern Seid
Jahia, aus dem Prophetenblut.
Von diesem floß das Licht zur Erde,
Herunter auf Omer Ruscheni;
Und von dem Scheich Omer Ruscheni
Auf Scheich Ibrahim, den Reinen;
Von Scheich Ibrahim Gülscheni
Auf Scheich Ahmed, den Welten-Einer;
Von diesem dann auf Ibrahim
Und Ali, welcher Gottes Licht.
O Gott, wollst den Ruscheni leiten,
Und seine Sünden ihm verzeihen;
Ich wünsche allen insgesammt,
Daß ihre Geister Gott beruhige!

Dieses Kettenbuch gibt die Fortsetzung der mystischen Lehre Ibrahim's. Gülscheni, der Stifter des Ordens der Gülscheni oder Ruscheni, (gest. zu Kairo 940 (1133), und deßhalb historisch interessant. Hierauf folgt 26—28) das Lob des Propheten; 29—31) Erklärung des Genusses der Begeisterung, dann vier Terdschiat (Gedichte mit wiederhohlender Schlußformel); die Schlußformel der ersten drey sind die folgenden:

Wende das Aug' nicht, bekümm're dich nicht,
Taumle betrunken, berühre nur nicht.

Dem Scheine nach wir Bettler sind,
Dem Sinne nach wir Kaiser sind.

Wir sind ergeben dem Weine bey'm trunk'nen Gelage,
Wir sind berauschet vom Wein seit dem Schöpfungsvertrage.

Dann eine fünfzeilige Glosse; jetzt erst folgt der dritte Diwan, der aber aus nicht mehr als achtzig Ghaselen besteht.

Erstes Ghasel des Buchstabens Mim (M).

Lalün itschün nafei Tschin dimischim.

Moschusblase Sina's hab' ich Deinen Mundrubin genannt,
Und chinesische Mongolen Deinen Augenhirsch genannt;

Deinen schlanken hohen Wuchs,
Hab' ich gold'ne Rebenranken,
Dein Gesicht und deine Wangen,
Hab' ich Luna und Pleiaden,
Deine rosenfarben Wangen,
Hab' ich Rosen und Jasminen,
Deines Mundes Perlenknoten,
Hab' ich Perlen reinsten Wassers,
Deiner hellen Schönheit Sonne
Heller als des Himmels Sonne,
Deine zuckersüßen Lippen,
Süßen Traubenseim genannt.
Deine Zähne, deine Hand,
Hab' ich Jupiter genannt;
Deine Schläfe, voll Verstand,
Flieder, Rosen auch genannt.
Deiner Zähne Silberband,
Mandelfarbige genannt;
Hat Ruscheni als der helle,
Heller als das Licht genannt.

Mihri tabende jüsun mihrine tabende deil.

Vor der Sonne deiner Wangen
Und der Genius Mithras [*]) glänzet
Die Cypresse zu vergleichen
Denn wie deine hohe Ceder,
Deinen Mund vergleich ich gern
Aber solch ein süß Gemische,
Perisantlitz, welch' ein Wunder!
Doch es ist Huri von Eden
O mein Mond, des Himmels Sonne,
Ist es Sonne deiner Wangen,
Sind versammelt deine Maale,
Finden sich gefüllte Ambra,
Huldigen kann nicht Ruscheni,
Froh und glänzend, stark erscheinst du,
Strahlet nicht der Sonne Licht,
Vor dem Strahl der Liebe nicht;
Deinem Wuchse, mag ich nicht,
Geht Cypreß anmuthig nicht;
Einer Knospe, die aufbricht,
Zucker, Honig hat sie nicht.
Bist du menschliches Gesicht?
Froh und glücklich wie du nicht.
Und der Nächte großes Licht!
Hell und licht und strahlend nicht?
Und zerstreut auf dem Gesicht,
Doch wie sie zerstreuet nicht;
Wenn nicht deiner Liebe Licht,
Wie des Himmels großes Licht.

Den Beschluß macht eine lobende Personalbeschreibung des Propheten: 1) seines Nahmens; 2) seines Kopfbundes; 3) seines Kopfes; 4) seiner Blicke; 5) seiner Stirne; 6) seiner Augenbrauen; 7) seiner Augen; 8) seiner Wangen; 9) seines Gesichtes; 10) seiner Nase; 11) seines Bartes; 12) seines Mundes; 13) seiner Lippen; 14) seines süßen Wortes; 15) seiner Zunge; 16) seiner Zähne; 17) seines Kinnes; 18) seines Hängekinnes; 19) seiner Ohren; 20) seines Halses; 21) der Neigung seines Leibes; 22) seines Prophetensiegels (das Muttermaal zwischen den Schultern); 23) seines Rückens; 24) seiner Brust; 25) seiner Arme; 26) seines Ellenbogens; 27) seiner Knöchel; 28) seiner Hand; 29) seiner Finger; 30) seines Adamzäpfchens; 31) seiner Nägel; 32) seines hohen Wuchses; 33) seiner Mitte; 34) seines Nabels; 35) seines Geruches; 36) seiner Beschneidung (indem er beschnitten auf die Welt kam); 37) seiner Schenkel; 38) seines Fußes; 39) seiner Sohlen; 40) —; also in allem vierzig, jede zu vier Zeilen, in Allem hundert sechzig Distichen, dann siebzig vierzeilige Strophen, und eilf einzelne Verse.

---

[*]) Mehrusch.

MMLXXX.

Seid III. Ali,

gest. i. J. 1209 (1794).

Der Leser des Mesnewi zur Zeit der beyden Tschelebi Es-seid Ebu Efendi's und seines Nachfolgers Tschelebi Elhadsch Mohammed Emin zu Konia.

Die Liebe residiret in der Stadt Des Herzens als Sultan,
Sie leget in der Brust ein Magazin Voll von Gefühlen an;
Es sey die Kunde nun gegeben Allen, Die wahrer Kenntniß hold,
Es liegt in meines Herzens Fallen Ein Schatz von reinem Gold [1]).

MMLXXXI.

Suwahidede,

gest. i. J. 1209 (1794).

War an dem Kloster der Mewlewi von Galata der Oberste Halbtrommelschläger [2]), der, ein ganz vorzüglicher Tonkünstler, besonders stark in den drey Tonarten Hidschas, Nehawend und Ssaba, sich oft vor Sultan Selim III. hören lassen mußte; er ruht im Kloster auf der rechten Seite des Commentators des Mesnewi. Er sandte dem Ghalib zur Aufnahme in seine Lebensbeschreibungen der Mewlewi Dichter das folgende (persische) Ghasel.

Ich tauchte in des Wortes Meer,
Und tauchte auf mit Perlen hehr;
Wer anschaut deinen Schönheitshort,
Kann ich beschreiben nicht durch's Wort.
Vom Liebeswein bin ich betrunken,
Und in lebend'ges Wort versunken;
Ich fragte um der Liebe Saum,
Und warf von mir der Fluren Traum.
Was Suwahi von Liebe singt,
Das leuchtet, duftet, wenn es klingt,
Wie bedachschanischer Rubin,
Wie Choten's Reh im Feld von Tschin [3]).

MMLXXXII.

Ghalibdede,

gest. i. J. 1210 (1795).

Geboren zu Constantinopel i. J. 1171 (1757), der Sohn des am Kloster der Mewlewi am neuen Thore als Kudumsen, d. i. Tactschläger,

[1]) Ghalib. [2]) Kudumsenbaschi. [3]) China. Ghalib.

angestellten Mustafa Reschid Efendi. Schon in früher Jugend genoß er des Unterrichts und des Umganges so ausgezeichneter Scheiche, wie Ssafi-Allah Musadede, Scheich Ebubekr, Es-seiddede, Kutschuk Mohammeddede, Ebubekri Scherif Ahmeddede. Schon in früher Jugend dichtete er, und sammelte schon mit vier und zwanzig Jahren seinen Diwan; zwey Jahre darauf dichtete er sein schönes allegorisches Gedicht: Schönheit und Liebe. Als Tschelebi Es-seid Ebubekr, der Ordensgeneral, zu Konia, verfügte sich Ghalib dahin, und bey seiner Rückkehr begann er das Noviziat im Kloster der Mewlewi am neuen Thore. Im J. 1198 (1783) kaufte er ein Haus in der Nähe des Grabmahls Sinetschak's zu Südlidsche, welches er i. J. 1204 (1789) bezog, nachdem er Tages vorher am Grabe Sinetschak's eifrig gebethet. Hier arbeitete er an dem Commentar des Mesnewi; der ehemalige Scheich der Nakschbende Köse Ahmeddede von Trapezunt, welcher i. J. 1192 (1778) bey Gelegenheit seiner Wallfahrtsreise nach Mekka nach Konia durchgekommen, hatte dort eine Abhandlung über das beschauliche Leben der Mewlewi geschrieben; diese Abhandlung commentirte und berichtigte Ghalib unter dem Titel: Reines Gespräch [1]. Nach dem Tode Abdullahdede's, des Scheichs des Klosters der Mewlewi zu Galata, ernannte der Ordensgeneral Tschelebi Elhadsch Mohammed Efendi den Ghalib zum Scheich Vorsteher des Klosters von Galata, und er trat diese Würde i. J. 1205 (1790) an. Ghalib hatte Sultan Selim's III. Aufmerksamkeit gleich nach seiner Thronbesteigung durch ein Distichon auf sich gezogen, in welchem Ghalib dieses Ereigniß mit dem zugleich vom Sultan anbefohlenen neuen Überzuge des Grabes Mewlana Dschelaleddin's zu Konia glücklich zusammengestellt.

> Der Überzug des Grab's hat in das Licht gestellt,
> Daß durch Sultan Selim erneuert wird die Welt.

Als nun Ghalib Scheich zu Galata geworden, bethätigte Sultan Selim das für denselben vorgefaßte Wohlwollen durch die Erneuerung des Baues des Klosters i. J. 1206 (1791); aus der von Ghalib dem Sultan mit der Bitte des Baues überreichten Kaßide, sind die folgenden Verse:

> Zur Sternenwarte ist dieß hohe Haus geworden,
> Die Sterne schau'n darin die Männer von dem Orden;
> Die Breter sind darin so dünn und schwach verbunden,
> Daß alle Kunst des Zimmermannes ist verschwunden.
> Die Fenster sind für Kundige ein Seelenthor,
> Die Spinne zieht als Kämmerer den Vorhang vor [2];
> Wenn nicht das Wasser sich durch Rinnen dort ergöße,
> Der ganze Bau wie Blase nach dem Meere flöße;

---

[1] Ssohbet-eß-ßafijet. [2] Dieser Vers fehlt in Es-seid's Biographien, ist aber im Diwan.

Das Wort sich selbst Vernichtender ist eingedrungen,
Es ist der ganze Bau wie Lied vom Nichts verklungen;
Er zittert bey der Flöte Schall, bey'm Trommelton,
Bey jedem Hauche flieh'n Geheimnisse davon.

Sultan Selim fand an diesem und an anderen Gelegenheitsgedichten, welche Ghalib auf die neuen Bauten, nämlich auf den der Bombardiercaserne und die neuen Moscheen Sultan Selim's verfertigte, so großes Gefallen, daß er den Diwan Ghalib's auf das prächtigste schreiben ließ, so daß die Vergoldung allein dreyhundert Ducaten kostete. Ghalib genoß auch der Gunst der Sultaninn Walide, durch welche er die Erneuerung des Klosters der Mewlewi zu Kasimpascha i. J. 1209 (1794) erwirkte. Im folgenden Jahre unternahm Ghalib die Wallfahrtsreise, auf deren Rückkehr er zu Damaskus starb und dort begraben ward. Esseid, der Sammler der von Ghalib angefangenen Biographien der Dichter Mewlewi, sagt, daß es sein höchster Stolz, von ihm in den Orden aufgenommen worden zu seyn und dreymahl seinen Diwan abgeschrieben zu haben; er sagt, daß durch seinen Dichternahmen wahrlich der Vers des Korans: Bey Gott! er gewaltiget seinen Befehl [1]), in Erfüllung gegangen, indem er der siegende, überwältigende Dichter seiner Zeit gewesen; wirklich ist Ghalib der ausgezeichnetste Dichter der letzten Periode und sein Diwan hat durch seine Gelegenheitsgedichte auch historischen Werth. Seine gesammelten Gedichte bestehen in drey Theilen, deren erster die Kaßidete, der zweyte die Ghaselen, der dritte das romantische Gedicht Schönheit und Herz enthält. — Die Kaßidete sind die folgenden: 1) das Lob des Propheten; 2) Ebubekr's; 3) Mewlana's; 4) Pir's, d. i. des Meisters, nähmlich Dschelaleddin Rumi's; 5) der Kundigen Rumi's (Mewlana's); 6) Sultan Weled's (des Sohnes Mewlana's); 7) Lob- und Bittschrift an Mewlana; 8) Lob des Kirchendienstes der Mewlewi (womit das Noviziat beginnt); 9) Lob Ismail's von Angora, des Commentators des Mesnewi; 10) zweytes Lobgedicht auf denselben; 11) Mondschein-Kaßidet (weil der zweyte Reim Mondschein) zum Lobe Sultan Selim's III.; 12) zweyte Mondschein-Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 13) dritte Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 14) die vierte Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 15) Kaßidet auf den von Sultan Selim am Kanonenthore neu angelegten Garten als Fest- und Frühlingsgedicht; 16) Bitte um die Erneuerung des Mewlewiklosters zu Galata; 17) Frühlingsgedicht für Sultan Selim III.; 18) als Dank für den Mesnewi, welchen ihm Sultan Selim III. geschenkt hatte, von der Hand Dschewri's; 19) Lobgedicht auf Sultan Selim III.; 20) Festgedicht für denselben; 21) auf die Brunnenanstalt der Sultaninn Begchan; 22) auf das Köschk derselben; 23) auf das von der Sultaninn Begchan in ihrem Uferpallaste für Sultan Selim III. erbaute Köschk; 24) an Sul-

[1]) Wallah ghalibala emrihi.

taninn Begchan bey Überreichung seines vergoldeten Diwans; 25) persische Kaßidet, dem Mufti Esaad Efendisade Scherif Efendi überreicht; 26) Festgedicht für Attallah Efendi, den Sohn des Mufti Scheriffade; 27) Kaßidet für Scherif Efendi, den Kiaja des Großwesirs; 28) Frühlingsgedicht für den Canalpallast desselben; 29) als Scherif Efendi zum Finanzminister ernannt ward; 30) Kaßidet auf Ahmed Efendi, den Cabinetssecretär Sultan Selim's III.; 31) zum Lobe Nischeet Efendi's; 32) zum Lobe der Gedichte Pertew Efendi's; 33) Kaßidet auf das vom Bittschriftmeister Aarif Efendi gezogene Tughra Sultan Selim's III.; 34) auf den Pallast zu Mahbubije; 35) bey Erneuerung des Doms des Grabes Mewlana's zu Konia; 36) auf den Diwanssaal im Serai; 37) auf den Bau der Caserne der Bombardiere; 38) auf die neuen Casernen der Artillerie; 39) auf die der Stuckfuhrleute; 40) Glückwunsch zum neuen Jahre; 41) auf Erneuerung der Stuckgießerey; 42) auf das von Sultan Selim auf dem Pfeilplatz eröffnete Thor; 43) auf das dort erbaute Köschk; 44) auf die Erneuerung des Klosters zu Galata; 45) auf den Reigensaal allda; 46) auf die Gallerie des Sultans allda; 47) auf den Springbrunnen allda; 48) auf die Erneuerung des Klosters zu Kasimpascha durch die Walide; 49) auf die Gallerie des Sultans im Kloster zu Kasimpascha; 50) auf das Musikhaus allda; 51) auf den Frieden mit Österreich und Rußland; 52) auf das an der Bombardier-Caserne neu erbaute Köschk; 53) ein anderes detto; 54) Neujahrswunsch; 55) auf die Bombardier-Caserne; 56) auf die Caserne der Artilleristen; 57) der Stuckfuhrleute; 58) auf den Exercierplatz; 59) zum neuen Jahr; 60) auf die Erneuerung der Pulverstampfe; 61) auf das kaiserliche Köschk Sururabad (Freudenbau); 62) auf den Bau der neuen Caserne zu Lewend Tschiftlik; 63) auf die von der Sultaninn Walide zu Südlidsche gebaute Moschee; 64) auf die von der Walide bey Chaled errichtete Brunnenanstalt; 65) auf die von derselben zu Südlidsche gestiftete Fontaine; 66) auf die Fontaine derselben im Lewend Tschiftlik; 67) auf die Brunnenanstalt derselben zu Chaled; 68) detto; 69) auf die Moschee derselben; 70) auf den Uferpallast Tschiraghan der Sultaninn Begchan; 71) auf das Köschk derselben; 72) detto; 73) detto; 74) auf den Uferpallast Nedschatabad, d. i. Fröhlichkeitsbau der Sultaninn Chadidsche; 75) auf die Geburt Hasan Jffet's, des Sohnes des Reis Efendi, Raschid Efendi; 76) auf die Geburt des Sohnes des Oberkochs der Mewlewi im Kloster des neuen Thores; 77) auf die Geburt des Sohnes des Mewlewi Husein Efendi; 78) auf den Eintritt Husein Efendi's in's Kloster von Galata; 79) auf die in der Bombardier-Caserne erbaute Ingenieurschule; 80) auf das neue Haus Raschid Ibrahim Efendi's; 81) als Schemseddin Efendi Molla von Damaskus ward; 82) als er Richter von Mekka ward; 83) auf das Haus des Scheichs der Mewlewi Sahib Efendi; 84) auf den Tod Chaliß Ahmeddede's; 85) auf den Tod Ebubekr Tschelebi's; 86) auf den Tod Husein Efendi's, des Scheichs von Galata; 87) auf den Tod Isa's, des Scheichs der Nakschbende; 88) auf den Tod Morawi Mohammed Efendi's, des Scheichs der Chalweti; 89) auf den Tod Gü-

mischdede's, des Scheichs der Kadiri; 90) auf den Tod Seid Ali Efendi's, des Scheichs der Mewlewi am neuen Thore; 91) auf den Tod Sikride-de's; 92) auf den Tod Hadschi Omer Baba's; 93) Ahmedpascha's; 94) Mustafa Efendi's, des Secretärs Sultan Selim's III.; 95) auf den Tod seiner Mutter; 96) auf den Tod des Mewlewi Monastirli Hafisdede; 97) auf den Tod Seid Omer's; 98) auf den Eintritt Ali Efendi's, als Scheich am Kloster des neuen Thores; 99) auf den Mustafa Efendi's; 100) Abdolhalim's; 101) Abdolasis; 102) Abderrahman's. Die letzten fünf Gelegenheitsgedichte heißen Lahjie, weil sie alle auf den ersten Bart der Belobten gedichtet sind; 103) auf eine Fontaine zu Beschiktasch; 104) auf die Bibliothek des Kiaja der Walide zu Konia; 105) auf den Tod Eskadede's; ein halbes Hundert Terdschiibend, fünf- und sechszeilige Glossen-Lieder (Scherki); der Diwan hat sechshalbhundert Ghaselen, über hundert vierzeilige Strophen, hundert Muferredat (einzelne Verse), in Allem zweyhundert Gedichte.

Die zweyte Mondschein-Kaßidet an Sultan Selim.

Mit Zobelpelz die Nacht bekleidet Mondesschein,
Mit Silberohrgehäng' im Dienst ist Mondesschein;
Das Meer der Lichter zeigt sich erst in voller Pein,
Wenn auf den Fluren Wogen schlaget Mondesschein.
In's Flammenmeer der Sehnsucht fiel der Mondesschein,
Wie Siawusch sich türkisch trägt der Mondesschein;
Wie Mewlewi ist Himmel leer von Tugendschein,
Wenn seine (phryg'sche) Mütz' abnimmt der Mondesschein;
Mit Forderungen an des Freundes Liebesweih'n,
Sitzt im Convent der Finsterniß der Mondenschein;
Als ich ihn sah, dacht' ich, ein Sclave müsse seyn
Von einem mächt'gen Herrn der Welt der Mondesschein.
Sultan Selim's, der Sonn' und Sternen gibt den Schein,
Von dessen Scheuer nur ein Korn der Mondesschein.
Wenn Schah des Ostens ziehet im Triumphe ein,
Geht als Tschauschenstab vor ihm der Mondesschein [1];
Wie Seines Inn'ren Spiegel, der verklärungsrein,
Ist Schlummer der Vergessenheit der Mondesschein.
Natürlich ist's, daß er verträgt die Plackerey'n,
Kann unterwerfen sich den Eulen [2] Mondesschein;
Nachtthau ist Bettler nur an Seiner Gnaden Schrein,
Mit Gier hält er sich an dem Saum von Mondesschein;
Den Glanz von Seinem Schwerte können nicht entleih'n
Die Becher bey dem Trinkefest im Mondesschein.
Nie [3] kommt in Ordnung Welt durch Urtheil klar und rein,
Wenn auch als Wolle Licht zerrauft der Mondesschein.

---

[1]) Die Stäbe der Tschauschen, Führer des Aufzuges, haben oben kleine Silbermonde. [2]) Ein glückliches historisches Wortspiel, Karakusch, die Nachteule, ist zugleich der Nahme eines tyrannischen ägyptischen Statthalters unter den Beni Tulun. [3]) Nicht bis an den jüngsten Tag; auf diesen bezieht sich die gekrämpelte Baumwolle (Penbei menkusch) als Anspielung auf den Vers der Sura: Wann die Berge gleich gekrämpelter Baumwolle sind.

Als Silber auswarf Seiner Tugenden Verein,
Erhielt beschnitten Silbermünze Mondenschein;
Noch minder ward betheilt mit Licht das Reiterlein [1]),
Das deßhalb heimlich murmelt mit dem Mondenschein;
Es leuchtet Männern von Verdienst die Wahrheit ein,
Daß Nachtigallen-Kerze nur der Mondenschein.
Es bethet Ghalib für des steten Glücks Gedeih'n
Des Herrschers, welcher Durst'ge tränkt mit Mondenschein.
Es leuchte kluger Rath mit Leitung im Verein,
Wie in der Nacht Berat [2]) der volle Mondenschein.

Die zweyte Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III.

Meidane nasme tschikdi kalem kahreman kibi.

Der Kiel tritt auf den Platz, den Kahremanen gleich,
Und unterjocht die Welt, den Welterob'rern gleich;
Begeist'rung gießt er aus, so süß und mild und weich,
Daß Engel er berauscht, den Nachtigallen gleich;
Aus seiner Zunge Spalte träufet Ausfluß reich,
Dem Wasser des Semsem [3]) und gold'ne Rinne gleich.
Begeisterung, sie schöpf' ich aus des Genius Reich,
Ausstreuend Liebeslicht, dem hellen Osten gleich;
Es treten nackt vor mir der Dichter Geister auf,
Den Pilgern, welche um die Kaaba wallen, gleich;
Durch Wortesschönheit mach' ich Karawanen reich,
Ghaselen hauchen Düfte, die dem Ambra gleich;
Durch meine Sinn' erhell' ich der Gedanken Reich,
Dem hohen lichtbestirnten blauen Himmel gleich;
Die Zaub'rinn Phantasie auf mein Geheiß sogleich
Schließt auf den Talisman, verborg'nen Schätzen gleich;
Mein Wort ist Licht dem Auge in des Sinns Bereich,
Vor Jakob's dunklem Aug', dem Hemde Joseph's gleich;
Mit zwey Halbversen schwingt das Wort, als zweyen Flügeln,
Sich zu dem Himmel auf, den höchsten Engeln gleich;
In Farbengluth tauch' ich die Welt, die kalt und bleich,
Durch meinen Vers, der wogt dem Meer dem Schachte gleich;
Zeigt sich die Phantasie, den ind'schen Götzen [4]) gleich,
So bethen selbe Bilder an, den Maghen gleich;
Ist meiner Feder Strich Gerichts-posaunen Streich,
Weil ihrem Ruf Huri und Eden zeigt sich gleich?
Erobert habe ich der Rede weites Reich,
Nach Wunsch der Weisheit angeordnet Seelen gleich.
Die Verse sind der Diwan in dem Kenntnißreich,
Geschaart dem neuen Heer des Weltgebiethers gleich [5]).

---

[1]) Suha, der kleinste und dunkelste Stern des großen Bären. [2]) Die Nacht Berat, die fünfzehnte des Mondes Schaaban, eine der sieben heiligen Nächte der Moslimen, welcher zu Ehren also diese Mondenschein-Kaßidet dem Sultan überreicht ward. [3]) Semsem, die heilige Quelle zu Mekka, die unter den Füßen Hagars in der Wüste entsprang. Nawdani ser, die goldene Dachrinne der Kaaba. [4]) Wie das Idol von Sumenat des berühmten von Sultan Mahmud dem Ghasnewiden zerstörten Götzenbilde. [5]) Von dem Selbstlob der Feder und der Gedanken geht nun der Dichter auf das der neu geregelten Truppen und der neuen Staatseinrichtungen über.

Des Padischah's, der in dem Inn'ren Truppen sammelt,
Eingebungen der lichtverklärten Kund'gen gleich;
Des Padischah's, vor welchem zieh'n der Engel Schaaren,
Wie die Gestirne seinen Bügelhaltern gleich;
Des Padischah's, der angeordnet neu das Reich,
Dem Mehdi [1]), so der Herr der künft'gen Zeiten gleich;
Der Schall von seiner Pauke steigt zum Himmel auf,
Dem Schlachttrompetenschall [2]) der alten Kaiser gleich [3]).
Als Mars vernahm Gezisch von seines Pfeils Bereich,
That Panzer Aug' [4]) sich auf den Ohren alsogleich;
Es spricht die ob're Welt von seinem Thun im Reich,
Sein Lob dem Rosenkranz der Cherubine gleich.
Sein reines Naturell vereint, was stark und weich,
Anmuthigen Naturen des Propheten gleich;
Er fördert, was den heil'gen Krieg betrifft, sogleich,
Dem tapfersten der Herrscher und Frohnkämpen gleich.
    Hat denn ein Herrscher schon geordnet neu das Reich,
    Sultan Selim dem Sultan der Osmanen gleich?
Gesundheit zu bewahren vor der Sümpfe Laich,
Wirkt Bezoar von Seinem Rathe alsogleich;
Es schwimmt Sein Hof in Pracht als einem gold'nen Teich,
Hundwärter [5]) stehen dort dem rothen Löwen gleich;
Willst wissen du, wie hoch Sein Plan und wie so reich,
Schau Seine Bauten an, die hohen Himmeln gleich.
Ein jeder ist an tapfren Heeresschaaren reich,
Den Löwen, welche in Gebüschen ruhen, gleich;
So anmuthsvoll Sein Sinn, so mild, so liebereich,
Daß er begeistert Seelen, Rosenbeeten gleich;
Wenn ich beschreiben wollte dieß, so würde gleich
Sein Lob zum Kopf mir steigen, Ingwerweine gleich.
    Es hebt sich das Ghasel des Lobs von Sehnsucht bleich,
    Der Braut, der man die Freudenkunde bringet, gleich [6]).

Auf den vergoldeten Mesnewi von der Hand Dschewri's, welchen Sultan Selim III. dem Dichter geschenkt.

Sultan Selim hat mir des Herzens Wunsch gegeben,
Er hat mir einen Schatz vom Weltenreich gegeben;
Welch einen Schatz! da jeder Band ein Himmelsleben,
Dem Staub hat Er die Himmel alle neun gegeben.
Wie lange Zeit war dieser Schatz mein einz'ges Streben,
Er hat von Gottes Huld ein Zeichen mir gegeben;
Gott weiß, er schloß nur auf den Quell vom inn'ren Leben,
Der Schatten Gottes hat Chalifenwort gegeben;

[1]) Der letzte und zwölfte Imam, der in einer Grotte bis zum Tage des Gerichts verborgen, damahls der leitende (Mohdi) Regent der Welt, auftreten wird. [2]) Kurenai, auch von den Mongolen gebraucht, kömmt häufig in der Geschichte Timurs vor. Petits de la Croix I. Bd. [3]) Kei, Kaiser. [4]) Die Schuppen des Panzers sind die Augen derselben, die gebogenen Hände des Bogens, die Ohren desselben. [5]) Segban, der Hundwärter, welche dann die Jäger der Janitscharen wurden; als Seimen aus europäischen Zeitungen bekannt. [6]) Kalbi Chasinei müschdei dewlet resan kibi, gleich dem Herzen des Schatzes, die frohen Kunden des zum Glücke gelangten.

Durch diesen Mesnewi, von Dschewri's Hand gegeben [1]),
Hat Herz dem Liebenden die Ruhe Er gegeben;
Die goldnen Scheiben, die als Sonnen mitten schweben,
Dem Blicke Sonnenlicht, dem Herz Verlangen geben;
Ich soll, so herrschte Er, durch's Lesen mich beleben,
Wie schön hat er die Form dem Stoffe beygegeben!
Wie Rosen sollt' ich gold'ne Ros' im Lob erheben,
Als Nachtigall, da Er ein Gülistan gegeben.
Als Phönix sollt' ich mich zum höchsten Himmel heben,
Weil er dem Aar des hohen Muth's ein Nest gegeben;
Er leitet mich die Pfade, die gerad und eben,
Er hat ein Buch der Offenbarung mir gegeben;
Dem Dichter Dschami hat Baikara nicht gegeben,
Was mir der Chosrew, so der Herr der Zeit, gegeben.
Welch ein Chosrew, welch Mehdi, dessen hohes Streben
Aus reinem Trankort reinen Seelentrank gegeben;
Sein Reich ist Chiser, Hüther an dem Quell' vom Leben,
Dem Reichesgärtner [2]) hat er Leben neu gegeben.
Mit Dank sind Ihm verbunden Alle für das Leben,
Den Jungen hat Er Rath, den Alten Kraft gegeben;
Den Reichsgeschäften hat die Ordnung er gegeben,
Und dem geraden Pfad Sein Urtheil beygegeben.
So fing Er an, des Reiches Säulen zu erheben,
Den Glaubensfesten die Befestigung zu geben;
Besonders hat Er sich dem Mewlana ergeben,
So daß die Cherubim ein lautes Bravo! [3]) geben;
Wiewohl Mewlana's Wort' in allen Herzen leben,
So hat doch Er sie erst bewährt herausgegeben.
Als Sonne hat er neuem Mond des Vollmonds Leben,
Den Mewlewi als Vorstand neue Kraft gegeben;
Der Geist des Mewlana hat dieß ihm eingegeben,
Um uns durch Ihn den Pfad der Leitung anzugeben.
Wie kann der schwache Ghalib Ihn im Lob erheben,
Ich fürcht', er sagt: „er hat mir Ekel nur gegeben."
Mewlana wolle Ihm verlängeren das Leben,
Weil Er dem alten Diener junges Glück gegeben;
Ihm wolle Gott, der Herr, was Er verlanget, geben,
Weil Er als gnäd'ger Herr mir meinen Wunsch gegeben.

Kaßidet für die Sultaninn Begchan (Schwester Sultan Selim's III.), bey Gelegenheit des derselben überreichten Diwans, welcher vorher auf Kosten Sultan Selim's (mit dem Aufwande von dreyhundert Ducaten) reich vergoldet worden.

Es segne Gott den inn'ren Pinsel [4]), So der Vergoldung Kunst erfunden,
Er hat mit Augenschminke Mani's Dem Blatt Gemählde eingebunden;
Er hat Rubinenkelch geöffnet, Und Rosenknospen aufgefunden,
Behsad der Mahler könnte nimmer Kunstvoller diese Kreise runden.

---

[1]) Datirt, geschrieben. [2]) Dem Gärtner des Reiches, der Reichsgärtner ist ganz im Geiste eines türkischen Wortspiels statt Reich, parterre. [3]) Aferin. [4]) Chamei Hatif, der Kiel der inneren Stimme.

Zum Umkreis machet er den Punct, Der Umkreis ist zum Punct geschwunden;
Er würde zeichnen selbst die Töne, Und mahlen, wollte man's, Secunden.
In neuem Style führt er aus, Was Liebe sinnreich hat erfunden;
Zur Blume eint Er Fluth und Gluth, Die d'rin als Gegensatz verbunden.
Die Wogen der Einbildungskraft Kann er wie Stahl in Bündeln runden;
Es hieb Ferhad das Bild Schirin's Aus Stein in schiefen, minder runden,
Es bethen diese Schönheit an Die Götzendiener [1]) alle Stunden;
Ist seine Muschel dann ein Kahn, Wo Alles wird nach Wunsch gefunden,
Das Roß Gülgun, von ihm gemahlt, Erhebt sich, wie Diw entbunden;
Wann mit dem Aufwand solcher Kunst Ein Band vom Meister wird gebunden,
So schrieb es wohl der Sohn Nasif's, Amad [2]) ein zweyter itzt befunden.
Sein Kiel ist Feder der Vernunft, Die aller Regeln sich entbunden;
Gedichte, welche er geschrieben, Sind Freyer freyer Feyerstunden.
Ein solcher Schreiber schickt sich wohl Für Ghalib's farbige Rotunden,
In Ghalib's Rede, wenn dieselbe Zum Lob Sultan Selim's gebunden;
Ein solcher Diwan solcher Gabe Ward in der Welt noch nicht gefunden.
Er schickt sich für Sultan Selim, An seinem Bügel angebunden,
Für seine Schwester Begchan, Sultaninn in der Huri Runden;
Es wolle Gott so Ihm als Ihr Verlängeren des Lebens Stunden;
So haben Männer von Verdienst Erfüllet ihren Wunsch gefunden.

Frühlings-Kaßidet für Scherif Efendi, zum Lobe seines Hauses am Bosporos.

Frühling ist wieder gekommen, und tränket mit Früchten die Erde,
Wiesen wogen als Fluth wogenden grünenden Meer's;
Durch die Feuchtigkeit springt wie rosenöhlichter Springquell,
Aus des Schnabels Rohr Nachtigallhymne hervor.
Durch die Feuchtigkeit sproßt und wuchert Alles im Wachsthum,
Von dem Regen schwillt Ader des Grases itzt auf;
Von der Erde hebt sich nun zum Himmel die Wolke,
Wie der Königsaar über die Vögel sich hebt.
Luft ist so anmuthig und so die Seelen ernährend,
Daß verdorrtes Gebein sich zum Geschoße beschwingt;
Gartenerde quillt anschwellend als rother Rubin auf,
Und die Wolke gießt d'rüber smaragdene Fluth.
Feuchtigkeit hat den Grund in Moschuspastillen geknetet,
An der Schönen Saum hänget er deßhalb sich an;
Luft begünstigt so sehr Vereine der Freunde im Freyen,
Daß entfalten sich kann Knospe der Kerze zum Licht.
Solche Mild und Huld tränkt itzt unendlich das Erdreich,
Daß der Rose Bild Bechergemählde beschaut;
Solche Großmuth herrscht im Himmel itzt und auf Erden,
Daß April am Ohr Tropfen smaragdene trägt,
Thau mit Juwelen vermischt, und Wiesen mit Wolken versöhnet,
Und des Mondlichts Garb über die Fluren gespannt.
Harmonie der Luft kann sich nur jener vergleichen,
Die in Einem Accord Becher und Flöte bewirkt;

[1]) But Tersani Chuldschun Nuschad, die Götzendiener, die Choldschen und die von Nuschad in Turkistan. [2]) Der berühmte persische Schönschreiber, mit welchem der türkische Schönschreiber Ibn Nasif wetteiferte.

Mondlicht ist des Frühlings turkener streifender Reiter,
Der in dunkler Nacht Angriff auf Sonnenlicht wagt.
Ostwind springet als Hirsch und schwimmet als Fisch durch die Fluren,
Fällt bald in das Netz, bald in des Hamens Gezack.
Dieser Begeisterung Strom durchwogt so mächtig die Wesen,
Daß er Alles, was wüst, neu zu bebauen vermag;
Aus der Nachtigall Mund ertönt das schmetternde Gülgül,
Träge ruft sie auf: Nichts zu versäumen sey itzt!
Schwarzer Wolken Last verkehrt der Frühling in weiße,
Wasserlieferung schreibt Himmel für Erde itzt aus;
Wasser des Beiles Ferhad's wogt auf in begeisterndem Strome,
Und es höhlt die Kunst Kiesel zu Bechern des Weins.
Nachtigallengetön durchschmettert die Wiese, die eilends
Durch die Bäche läuft, Rosen umgürtet den Saum;
Wies' ist Moschushügel nun des Edens der Kund'gen,
Nähme diesen Staub Adam für Ambra wohl hin?
Als Alchemiker schaut aus Wolken herunter die Sonne,
Träuft von Elixir und distillirendem Naß;
Rosenkranz in der Hand sind Flieder auf Fluren gegangen,
Um durch's Glasgebeth [1]) sich zu erbitten den Freund.
Störche ziehen heran, Zugvögel in farbigen Schaaren,
Wie die Pilgerschaar, die sich begibt nach Hidschas;
Mächtig wogen Wachsthums Kraft und sprossende Triebe,
So daß Kettenaug' wachet als lebendes Aug';
Frisches Leben findet der Greis, so daß es kein Wunder,
Wenn das junge Glück neidet der greisige Wein;
Wird die Flasche mit Wein hinausgesetzt in das Freye,
Baut sich Ostwind gleich Blasengezelte darauf.
Durch der Blumen Flor ist Flur zum Pfaue geworden,
Wenn sie wollte, itzt flöge sie spielend davon;
Schwer fällt itzt dem Herzen der Regen am Tage des Festes,
Nun ist's Zeit, mit Wein sich zu verscheuchen den Gram [2]).
Wann die Flur sich freut, ist's Zeit mit ihr sich zu freuen,
Und den trüben Sinn reiniget reines Gemüth.
Gib nicht dem Frühling allein Verdienst die Herzen zu öffnen,
Diesen Einfluß dankt offenem Inneren er;
Danket ihn dem Scherif Efendi, dem mächtigen Kiaja,
Seiner Weisheit Braut fesselt der Fanten Geschick.

Zum Lobe des Wortes an den Dichter Nischeet Efendi.

Das Wort ist Edelstein der höh'ren Geisterwelt,
Das zwischen Aug' und Ohr im Gleichgewicht sich hält;
Was immer schön und groß in dieser Sinnenwelt,
Nur durch Verdienst des Worts einnimmt und uns gefällt.
Mit Offenbarung, die im Schweigen sich gefällt,
Mit Zauberspruches Kraft es gleiche Schritte hält;

[1]) Duai kadeh, das Glas als Bechergebeth, gewiß mit uralten Überlieferungen des gnostischen Bechers verwandt.
[2]) Nunc est bibendum etc.
Horrida tempestas coelum contraxit, et imbres
Nivesque deducunt Jovem. Horat. Epod. 13.

Sobald im Kopf es zu Gedanken sich gesellt,
Verwandelt seine Macht in Gülistan die Welt;
Halbverse geh'n als Läufer vor dem Herrn der Welt,
Mit Redeschmuck staffirt, mit Klingelreim bestellt.
Gewölbten Hochaltar [1]) der ganze Vers vorstellt,
An dem Gedanken-Andacht Weihestunden hält;
Es ist der höchste Tabernakel aufgestellt,
Um den die Schaar der Cherubim den Umgang hält.
Es lebe hoch der Vers, der künstlich so gestellt,
Daß aus dem Aug' bald Blut, bald eine Thräne fällt;
Das Wort in dem Gedicht das finst're Herz erhellt,
Und oft ein jeder Vers wie Stein auf Herzen fällt.
Wiewohl Beredete gar viel in dieser Welt,
Von denen Jeder Stich mit Hamadani hält;
So ist Begeist'rungskraft nur Einem heimgestellt,
Dem Dichter Nischeet, dem Meister dieser Welt.

Chronogramm als Inschrift auf die von Sultan Selim in dem sogenannten Lewend Tschiftlik neu eingerichtete Caserne der neu regulirten Truppe.

Sultan Selim, der Chan, Gerechtigkeit gewohnt,
Hat das Gebäu mit hohem Muthe neu bewohnt;
Beglückter Padischah, der neu das Reich erreget,
Hat reinen Grund des Reiches Salomon's geleget;
Des Glaubens Morgen und der Herrschaft Frühlingszeit,
Ist Er, die Weisen wissen's, Mehdi uns'rer Zeit.
Vom Grund aus hat er neu geregelt die Geschäfte,
Und hält mit fester Hand der Weltenherrschaft Hefte;
Er baute für sein Heer, das zahlreich wie die Sterne,
Den Übungsplatz hieher, daß heil'gen Kampf es lerne.
Es war des heil'gen Krieges Wissenschaft vergessen,
Er lehrt die Kämpen, wie das Schlachtfeld durchzumessen;
Sein Reich sey stets bebaut und siegreich stets sein Heer,
Sein Herz sey immer rein und stets sein Leben mehr.
Als es vollendet war, sprach ich den Zahlreim laut:
Es hat des Heeres Haus Sultan Selim gebaut.

Chronogramm als Inschrift auf die vom allmächtigen Kjaja der Walide zu Konia erbaute Bibliothek.

Es stiftete den Saal der mächtige Kiaja,
Der Frau Sultaninn Walide Jusufaga,
Er wollte durch die Schrift das Herz zufrieden stellen [2]),
Deßhalben setzte er hieher die Bücherstellen;
Ein Büchersaal, deß Werth unmöglich zu beschreiben,
So daß Wohlredner all' weit hinter selbem bleiben.
Ein Saal, in welchem Schatz ist jede Bücherstelle,
Und jedes Fenster macht den Text des Korans helle [3]);

---

[1]) Mihrab, die Gebethnische. [2]) Teelifi kulubi nase, wörtlich: er wollte die Herzen der Menschen componiren (wie man ein Buch componirt). [3]) Keschfi rumusi künan, Anspielung auf den großen Commentar des Korans von Samachschari, welcher den Titel Keschschaf, d. i. der Enthüllende, führt.

Sein Inn'res gibt den äuß'ren Wissenschaften Raum,
Sein Äuß'res ist der inneren Betrachtung Schaum.
Durch Segen Mewlana's gibt er den Herzen Frische,
Und lehrt das Mesnewi sehnsüchtige Derwische;
Bis auf den jüngsten Tag soll dieser Segen dauern,
Zum Trost Studierender, die auf die Kenntniß lauern;
Den Zahlreim stellt Ghalib mit juwelirtem Kiel:
Am Grabe Mewlana's ist hier des Wissens Ziel.

Ghaselen aus Ghalib's Diwan, die erste aus dem Buchstaben Chi (Ch).

Fedschr oldi aschikjar sefid u siah u surch.

Siehe da das Morgenroth, Weiß und schwarz und roth,
Welt ist schöner Bilder voll; Weiß und schwarz und roth;
Wein und Silberglas und Aug', Weiß und schwarz und roth,
Kopfweh' machen alle drey, Weiß und schwarz und roth;
Durch die Farbe das Gemähld' Dich zu trügen droht,
Welt ist wie der Schlangen Aug', Weiß und schwarz und roth;
Erde ist Chamäleon Durch ein Machtgeboth,
Hat der Frühling sie geschmückt, Weiß und schwarz und roth.
Funken sprühet aus dem Stein, So auch Wassernoth,
Wie der Schöpfer es befiehlt, Schwarz und weiß und roth;
Weiß und schwarz sprich Ghalib nicht, Selten bist du roth,
Weil du nicht genau gesagt, Weiß und schwarz und roth.

Dergjahl Mewlewi ki ischkchane dür.

Das Thor der Mewlewi ist selt'nes Liebeshaus,
Wo Flöt' und Pfeif und Trommel tönen mit Gebraus;
Es geben Zinken Unterricht in Zaubertönen,
Das Leben Jünglingen wie Greisen zu verschönen;
Der Wimpern Pfeile sich in reinem Lichte zeigen,
Sie schleifen und sie stoßen ab, wie Ton der Geigen;
Wie Kinder spielen weinend Ballen in den Ketten,
Und lachend alsogleich darauf die Kastagnetten.
Die Pfeife mit den sieben Röhren [1]) ist ein Kamm,
Der Wohllautswagen kämmt, sie zügelt als ein Damm.
Auf einer einz'gen Saite spielet das Tambur,
Die Harmonie versteh'n Alleinsbekenner nur;
Halbtrommel nährt und stärkt die reinsten, stärksten Triebe,
Als Bettler sammelt sie das Gold vom Schah der Liebe [2]).
Es zahlet der Santur das Gold der Melodie,
Den tausendfachen Schatz bringt er in Harmonie;
Die Flöt' als Liebende einst in dem Walde stand,
Denn Maale sind gar viel ihr in die Brust gebrannt [3]);

---

[1]) Musikar, die siebenröhrige Pfeife nach dem siebenlöcherigen Schnabel dieses Vogels gebildet. [2]) Weil nach vollendeter Musik die Musikanten auf der Halbtrommel das Geld der Zuhörer einsammeln. [3]) Die Verliebten brennen bey den Serenaden vor den Fenstern ihrer Geliebten sich Maale auf Arm und auf die Brust ein.

Die Erde spreitet ihren Teppich aus, Ghalib,
Dem Schah, deß Kanun [1]) die Gerechtigkeit zu lieb.
Tschinellen geben uns vom Wort des Meisters Kunde,
Ich höre nicht, es dreht sich Alles in der Runde.

Diese Ghaselen, welche die ganze Capelle der Derwische Mewlewi enthält, wären sehr geeignet, mit dem vollen Orchester begleitet, und dann wieder mit dem Solo der einzelnen Instrumente vorgetragen zu werden.

Afiun chal gertschi ruhün ghadasidür.

Wiewohl das Moschusmaal des Geistes Nahrung ist,
Gestoß'ner Diamant des Auges Schminke ist;
Du halte nicht für Flaum das Schwarz des Mondgesichts,
Indem es Schrift von dem Gebeth der Ameis [2]) ist;
Der Thränenstrom des Aug's als Orus sich ergießt;
Weil Locke Moschus aus Choten und China ist,
Das Aug' sich an die Flur von seiner Schönheit schließt;
Indem sein Aug' Bekannter von Narcissen ist,
Wollt wissen ihr, warum Ghasel so spärlich fließt?
Ich sage kategorisch, daß es Blutgeld [3]) ist;
Es brennt Ghalib, das Feuer aus dem Maale fließt,
Ihr wißt, daß Gluth das Nest des Salamanders ist.

Besmde dscham wesch bu dschestdschuler hep senün itschindür.

Daß man bey'm Fest gleich Gläsern sucht und forscht,
Ist Alles deinetwegen,
Das Stadtgerede in dem Sängerchor
Ist Alles deinetwegen;
O Schah, begib dich als Derwisch zu mir,
Was ist daran gelegen [4])?
Die Brauen sind besprengt mit Thränenthau
Und Alles deinetwegen;
Um gierig einzusammeln, wann du sprichst,
Der Worte Perlenregen,
Thut, wer dich hört, das Ohr als Muschel auf,
Und Alles deinetwegen.
Wie ist es möglich, an den Gegenstand
Des Wunsches Hand zu legen?
Wenn Wimper feindlich zuckt den Dolch auf mich,
Ist's Alles deinetwegen;
Die Kanne und die Rebe wollen mich
Zum Trunk des Wein's bewegen,
Wenn diese grad, zerbrochen jene ist,
Ist's Alles deinetwegen;
Es geht, ich zweifle im Geringsten nicht,
Ghalib auf wahren Wegen,
Doch wenn er sich dem alten Wirthe bückt,
Ist's Alles deinetwegen.

---

[1]) Kanun heißt sowohl der Kanon als das Musikinstrument. [2]) Karudsche duabi, das Gebeth wider Ameisennoth, ein besonderes, so wie das wider Wassernoth, Erdbebennoth, Hungersnoth u. s. w. [3]) Ne war. [4]) Chun beha.

Atschildi baghdschei reng u bade badi behar.

Frühling schloß den Farbenschatz des Gartens auf,
Frühling trägt des Landes Waaren all' zum Kauf;
Glaube nicht, daß Zweige blühen, wenn sie schäumen,
Denn es raset Alles von des Frühlings Träumen.
Glaube nicht, daß Meereswogen Muscheln spalten,
Die sich gern dem Frühlingsregen offen halten;
Alles ist vom Hauch der Liebe angeblasen,
Und des Frühlings Duft bringt das Gehirn zum Rasen;
Blick des blut'gen Aug's ist Alchymie der Liebe,
Frühlingsmorgen ist der Quell der schönsten Triebe;
Wiesen schillern, grüner Stoff mit Gold umzogen,
Von den Wolken ist ihm Silber angeflogen.
Wiesenflaum will ich dem Frühling nicht verdenken,
Wenn er Samenknospe gibt zum Angedenken;
Wein und Rosen lachen und die Zeit vergeht,
Während Frühling auf der Flur vorübergeht;
Ghalib's Feder hat die Erde neu erfrischt,
Das Gedicht des Frühlings oft schon aufgetischt.

Chaili murghan peri dschindine Sultan idi Kais.

Von Vögel- und Perlenheer war Herrscher Kais [1]),
Als Salomon saß auf dem Thron der Liebe Kais;
Im steinigten Arabien ging er im Kreis [2]),
Daß er zur Kaaba war gepilgert, reut den Kais;
Gesammelt hat er sich, doch kam aus dem Geleis,
Durch Leila's lose Locken ward zerstreuet Kais;
Wenn seine Narrheit eigen sucht um jeden Preis,
Gebund'nen Hirsch von Banden zu befreyen Kais [3]);
Durch Wiesen fließt der Strom von seinen Thränen heiß,
Die Wüstendisteln sind die Wimpern nur von Kais;
Geboren zu Einsaugungen [4]) und dünn mit Fleiß,
In Nedschd erzogen, war Begeist'rung selber Kais;
Wie mißt der Neuling sich mit dem, der Alles weiß?
Es war zu seiner Zeit der Spott der Kinder Kais.
Er meint, es spricht die Stadt auf neidisches [5]) Geheiß,
Ob Leila's Ruf zu Mekka, ist erstaunet Kais [6]);
Als Meister treibt Ghalib die Raserey mit Fleiß,
Vor ihm ist Schreiber in dem ABC nur Kais;
Nicht ging als Mewlewi um's Herzenshaus [7]) im Kreis,
Wiewohl er närrisch sich in Wüsten drehte, Kais.

---

[1]) Medschnun, der rasende Liebhaber Leila's. [2]) Im Hidschas der Allegorie machte er Tawwaf, d. i. dem siebenmahligen Umgang um die Kaaba. [3]) Anspielung auf Medschnun's Abenteuer, welcher die Gasellen den Jägern abkaufen wollte. S. Schirin. [4]) Widschd, vestrum amoris. [5]) Dschesbe Absorption (mystische). [6]) Rakiban, die Nebenbuhler. [7]) Als Medschnun in die Kaaba kam, und hörte, wie seine Liebe zu Leila im Munde aller Pilger. [8]) Er hielt nicht als Mewlewi den inneren siebenmahligen Umgang an der Kaaba des Herzens; Anspielung auf die sieben ascetischen Kreise der Mewlewi.

Dewrĭ Mewlanade [1]) ghaiet haletessa dür simaa.

Es mehret Begeisterung des Mewlewi der Reigen,
Im Fieber zittert Sonne vor der Gluth des Reigen;
Mit Hai und Hui kommt durch Einen Schritt zum Ziele,
Weit höher als der Sphären Reigen unser Reigen;
Es sprühet aus die Funken göttlicher Verklärung,
Wie einst auf Horeb und auf Sinai der Reigen;
Es haben achtzehntausend Welten ihn bestanden,
Und schon seit Adam's Zeiten drehet sich der Reigen.
Es zeigt den heil'gen Umgang um des Herzens Kaaba,
Ein Räthsel nur durch Phantasie gelös't, der Reigen.
Es kann das Wort: du wirst mich sehen [2]), offen zeigen,
Der Flöt' und Trommel gibt Verstand und Ohr der Reigen;
Wie Leiber einst zerstreut, und Geister sind versammelt [3]),
Erhellt aus der Begeist'rung, welche haucht der Reigen;
Er ist das Feld, wo sich des Herzens Spiegel drehet,
Der Edelstein, den Meer des Mewlana auswirft;
Gibt's Ghalib höhere Versammlung denn als diese?
Für Heil'ge und Ungläubige [4]) ist Schauspiel Reigen.

Bunda medam aaschikan eiler Simaa.

Immer tanzen Liebende den Reigen,
Sonn' und Mond und Himmel tanzen Reigen;
Himmel schwindelnd sich aus Liebe neigen,
Zeit und Raum, sie tanzen beyde Reigen;
Wirbel sich im Aug', das weinet, zeigen,
Perlen wirft die Zeit aus in den Reigen.
In der Schenke tanzet man um Feigen,
Um die Kaaba tanzen Pilger Reigen;
Flötenschall beschämt die Himmelszeichen,
Und wie Tauben tanzen Engel Reigen;
Ich bin Kais [5]), auf dessen Kopf mit Schweigen
Sich das Nest erkoren hat der Reigen;
Ghalib, dem sich Liebessonnen neigen,
Tanzt als Mewlewi den Liebesreigen.

Billahĭ Juf bu schaabdeĭ hischtgahe juf.

Uf! bey Gott! auf Gaukeleyen Uf [6])!
Auf den Reichthum Macht und Ehren Uf!
Abgeschnittner Paschakopf sucht Grab,
Seinen Fahnen und Roßschweifen Uf!
Todessturm löscht Seelenlampen aus,
Lampe brennet an dem Grab nur Uf!

---

[1]) Im Kreise des Mewlana, d. i. im Orden des Mewlana. [2]) Terani, was Gott zum Moses sprach, als er ihn auf den Sinai berief. [3]) Am jüngsten Gericht Neschri ebdan, haschri erwah, die Zerstreuung der Leiber, die Versammlung der Geister. [4]) Dem Reigen der Derwische zu Galata dürfen auch Christen zusehen. [5]) Medschnun, der in seiner Raserey die Vögel ruhig in seinen Haaren nisten ließ. [6]) Uf, das Ekel und Verdruß ausdrückende Empfindungswort, welches nebst den Türken auch die Italiener haben.

Ach! wie oft hab' ich gehört den Ruf
Von dem Nacht- und Taggebethe Uf!
In dem Hause, das die Thräne schuf,
Allen Farben und Gemählden Uf!
Falter macht zuletzt die Sehnen stuf,
Den Rubinen und den Perlen Uf!
Dem, der folget der Empörung Ruf,
Sprechen Trommel und Trompeten Uf!
Leichenzug ist End' vom Hochzeitspuf,
Windpuf [1]) löschet aus die Fackel Uf!
Ghalib, höre des Abdales Ruf,
Mit der Flöte sag' den Weiten Uf!

Kebudí tscheschmün edub dschilweger nigjahün.

Deines Auges Taube sonnet Sich im Strahl von deinem Blick,
Und es bringt den Himmeln Kunde Als Brieftaubenpost dein Blick;
Hulagu! vor deinen Wimpern Zieht er sich vielleicht zurück?
Weil die schwarze Augenschminke Macht zum Nachtrab sich den Blick,
Als den Bothen der Liebkosung Ihn zu dem Verliebten schick',
Denn es ist ein Himmelsbothe Gabriel dein Himmelsblick;
Eingeladen zu dem Glauben Ward der Flaum durch gut Geschick,
Ein Prophet, ein gottgesandter Zu Ungläub'gen, ist dein Blick.
Deines Barts empörte Flaume Trifft ein klägliches Geschick,
Wie zu Ssiffein einst Ali, Wüthet als ein Schwert dein Blick;
Wimper! traure nicht darüber, Daß der Flaum aufgeht mit Glück,
Denn es gibt smaragdnes Wasser, Dolchesklingen stets dein Blick [2]).
Schrecken ist in Türkismienen, Nischaburischer [3]) erschrick!
Und es fließt der Bach des Himmels [4]), Türkisblau von deinem Blick;
Hauch Ghalib's begrünt die Erde, Gibt das Leben ihr zurück,
Wunderthät'ger Hauch des Heilands Wird versucht von deinem Blick;
Alchymie der Sonne schaue Auf den Staub mit Einem Blick,
Und in Gold verwandelt Staub sich, Wenn getroffen ihn dein Blick.

Meichane ssadriné getsch kjamran isen.

Nimm den Vorsitz in der Schenke, Wenn du bist ein Ehrenmann;
Nimm den Schenken bey dem Schenkel, Wenn du bist ein Pehliwan [5]);
Spotte nicht rechtgläub'ger Sclaven, Wenn du bist ein Musulman,
Sey zu stolz nicht auf Gehorsam, Wenn du nur die Pflicht gethan;
Zieh' der Liebe Bogen stark, Wenn du bist ein Kahreman [6]),
Um zwey Gläser gib die Güter Und das Glück der Welt hintan.
Sorg' dich nicht um Weltgeschäfte, Wenn du bist der Trinker Mann,
Strotzend von Liebkosungen, Fliehst du Liebende fortan;
Komm auf diese Seite, wandle Als Cypreß auf Wiesenplan,
Brich den Spiegel nicht Peri, So die Herzen lieb gewann;
Und verlasse nicht die Herzen, Wann du sie nicht schauest an,
Schicke reinen Sinn voraus, Bist du auch ein trunk'ner Mann;

---

[1]) Puf ist ganz das englische a puff of wind. [2]) Die zarten Haare des Bartes sind Dolche, welche das Wasser des Blickes mit grünlichem Glanze damascenirt. [3]) Die schönsten türkischen von Nischabur. [4]) Gökdere, das himmlische Thal, der schönste der Bergströme, die vom Olymp zu Brusa niederströmen. [5]) Ein ritterlicher Held. [6]) Ein rächender Held.

Wenn du dankbar dich erzeigest — Für die Lebenslust fortan,
Wirst, Herz, bey dem Freudefeste — Weiter nicht gehalten an.
Ghalib, wenn du willst erklären — Mystischen Geheimnißplan,
Ruf den Mesnewi-Erklärer [1]) — Ismail um Segen an;
Bey Dschelaleddin dem Herrn — Stell dich an die Thüre an,
Wache, wenn du unvergleichlich — Bist ein liebender Kumpan [2]).

Wardük derî seadete jari görmedük.

Wir gingen zu dem Thor des Glück's, — Und haben den Freund nicht gesehen,
Wir kamen an das Paradies, — Ach! ohne den Herren zu sehen;
Zum vierten Himmel stiegen wir — Heilsuchend für unsere Wehen,
Doch haben wir den Heiland nicht — Des kränklichen Herzens gesehen.
Sieh'! was vom schiefen Himmel hier — Für seltene Dinge geschehen.
Wir haben bey dem Feste Dschem's — Nicht einen der Becher gesehen;
Wir gingen wie Medschnun verliebt, — Das Antlitz der Kaaba zu sehen,
Gebeth stieg zu dem Himmel auf, — Wir haben nicht Wirkung gesehen;
Wir stürzten in den Spiegel uns, — Darinnen als Schein [3]) zu vergehen,
Doch blieben ganz erstaunet wir, — Geliebten darin nicht zu sehen.
So wenig konnten wir vom Glück — In günstigen Stunden erspähen,
Daß wir im Oriente selbst — Nichts von der Sonne gesehen;
Ghalib, in welche Hände kam — Die Klage von unseren Wehen?
Wir haben in dem Reichsdiwan — Den Sultan nimmer gesehen.

Kilidschi kanli eli kanli deli kanli güsel.

Blutigen Säbels, und blutiger Hände, und blutiger Wangen ein Schöner,
Für die Emire des Stammes im Lande der Türken turkmanischer Schöner;
Aba bekleidet auf tanzendem Pferde, bedeckt mit Schabrake von Bagdad,
Zwar ein Bekenner der Lehren von Ali, doch immer osmanischer Schöner;
Wenn ihn von ferne nur sehen Verliebte, so bringt er dieselben ins Unglück,
Goldenbespangten Kapots, im Kaftane von Scharlach, ein purpurner Schöner;
Seine Manieren so fein, und von Sitten so lieblich, daß schämen sich müßte,
Er von dem Kopfe zum Fuße, für Säulen des Reiches erzogener Schöner.
Nimmer gestehet das Glück und der Genius zu, daß ich anderen liebe,
Nähmlich, so lange Ghalib dir ergeben mit Treu', so geehrtester Schöner.

Gül kibi atschildüm amma gölmedüm.

Ich schloß mich auf, wie Rosen, — Doch lacht' ich nicht,
Ich konnte ihn liebkosen, — Doch lacht' ich nicht;
Gemahlet ist die Rose, — Das dacht' ich nicht,
Ich kaufte sie für Prose, — Doch lacht' ich nicht;
Es lacht sein Mund aus Enge, — Wenn Nachts er spricht,
Mich drückte seine Enge, — Doch lacht' ich nicht;
Daß weinend Aug' ein böses, — Bedacht' ich nicht;
Ich weinte über Böses — Und lachte nicht;

---

[1]) Hasreti Scharih, nähmlich: Scharihol-Mesnewi, der Commentator des Mesnewi des Scheichs Ismail. [2]) Agah tur bi bedel aaschikan isen, der Plural aaschikan wird hier als Singularis gebraucht, wie dieß öfter der Fall, wenn der Begriff bloß verstärkt ausgedrückt werden soll. [3]) Als Wiederschein Aks.

Das tolle Spiel der Welten — Veracht' ich nicht,
Als Garne mich umstellten, — Da lacht' ich nicht;
Durch Rosen geh'n Blutzeugen [1]) — So sachte nicht,
Zum Galgen mußt' ich steigen, — Ich lachte nicht;
Ich streute Thränensamen [2]) — Und wacht' aus Pflicht,
Doch als die Früchte kamen, — Da lacht' ich nicht.

Harimi sine sünbülsar dür tscheschmi kebudinden.

Harem der Brust ist Hiacynthenflur
Von seinem Aug', dem blauen;
Des Himmels Farbe nimmt das Unglück nur [3])
Von seinem Aug', dem blauen;
Es flüchtet sich der Türkis vor der Flur,
Und von bebauten Auen;
In Wüsten, wo erstorben die Natur,
Von seinem Aug', dem blauen.
Die Schönheit ist gebunden als ein Buch,
Die Spangen sind die Brauen;
Der Flaum ist gold'ne Schrift auf Scharlachtuch
Von seinem Aug', dem blauen;
Von meinen Herzensleiden ist die Spur
Im gelben Teint zu schauen.
Die Augen tragen Ringe von Lazur,
Von seinem Aug', dem blauen;
Den Mann von Herz treibt feurige Natur
Nach Mädchen und nach Frauen [4]).
Die Augen gießen Thränen auf die Flur
Ob schönem Aug', dem blauen;
Es ist ein zornig Aug' im Frankenland [5])
Der Schönheit zuzutrauen.
Die Christen [6]) kommen alle vom Verstand
Ob einem Aug', dem blauen;
Es sind mit Trug und Gleißnerey umstrickt
Die Kutten all, die blauen [7]).
Die Einen Rausch, die And'ren Kopfweh drückt,
Von deinem Aug', dem blauen;
Im Rosenbeet sind Blumen unterthan
Der Lotosblum', der blauen;
Die Lotos bethet nur die Schönheit an,
Von deinem Aug', dem blauen.

---

[1]) Werdi gülsari bakub Manßur wesch. Ich sah die Rose des Rosenbeetes als Manßur (den gemarterten Mystiker) an. [2]) Oldüm Esaad chaili tochin efschani ischk, wörtlich: Ich Glücklichster (oder auch Esaad) säete viel Thränensamen. Da Esaad im Manuscripte roth geschrieben, so dichtete entweder Ghalib dieses Ghasel unter diesem Dichternahmen statt unter seinem gewöhnlichen, oder, was wahrscheinlicher, es gehört dem Mufti Esaad an, welchem Ghalib ein gleich darauf folgendes mit gleichem Sylbenmaße und Reime entgegnete. [3]) Blau die Trauerfarbe der Perser und anderer Morgenländer, so wie violet ehemahls die des byzantinischen und französischen Hofes. [4]) Die Mädchen und Frauen sind eine euphemische Licenz für die Knaben und Jungen, denen der Hawaji, d. i. der sinnenlustige Türke nachstellt; Hawaji bedeutet aber auch Luftfarbe, indem Hawa sowohl die Lust, als die Luft bedeutet. [5]) Frengistan. [6]) Mesihiler, die an den Messias glauben. [7]) Blau ist die Lieblingsfarbe der Ssofi, wie aus vielen Stellen bey Hafis bekannt.

Die Feder ist gewohnt, des Sinnes Feld
Mit Indigo zu bauen;
So hat Ghalib den Lobpreis hergestellt
Von deinem Aug', dem blauen.

Görünür ssurchi dschanan gönülden gönüle.

Des Herzgeliebten Bild erscheint Vom Herzen zum Herzen,
Und durch den Spiegel geht's als Gast Vom Herzen zum Herzen;
Bereite deines Busens Blatt, Das Bild zu empfangen,
Denn Salomonis Siegel geht Vom Herzen zum Herzen;
Der Edelstein kommt aus dem Schacht Und leuchtet dem Sinne,
Es gehet deiner Stirne Glanz Vom Herzen zum Herzen.
Es glänzet deiner Stirne Licht Als griechischer Spiegel,
Mach' auf das Aug' als Fensterlein Vom Herzen zum Herzen.
Der Spiegel gibt, wie er empfängt, Ein treuer Vergelter,
Geheimnisse enthüllen sich Vom Herzen zum Herzen;
Wein ist im Glas und Wein gibt auch Die Lippe des Schenken,
Nur Kund'ge kennen diesen Rausch, Vom Herzen zum Herzen;
Halbverse des Ghasdels sind Die Zwilling' am Himmel,
Das engste Band vereinet sie, Vom Herzen zum Herzen.
Es zeiget als Zeigefinger an Ghalib, den Verliebten,
Er zeiget ihnen an den Weg, Vom Herzen zum Herzen;
Sultan Weled [1]) hat angereiht Die Perlen des Sinnes,
Er führte einen Rosenkranz, Vom Herzen zum Herzen.

Husn u Ischk, d. i. Schönheit und Liebe, dieses romantische, ein paar tausend Verse starke Epos Ghalib's, trägt vor allen anderen seinen Werken den Stämpel eines originellen Dichtergenius, der, nicht damit zufrieden, die von seinen Vorgängern zurückgelassenen Fußstapfen breiter auszutreten, durch unwegsame Gegenden sich neue Bahnen bricht. Als Muster hat demselben freylich der persische Roman Fettaji's: Schönheit und Herz, welchen mehrere türkische Dichter, wie Ahi, Lamii und Andere in's Türkische übersetzten, vorgeschwebt; aber alle diese Übersetzungen sind prosaisch, mit eingemischten Versen, während Ghalib's Schönheit und Liebe oder besser Schönheit und Amor (da jene die Heldinn, dieser der Held) durchaus ein doppeltgereimtes romantisches Gedicht; der Zuschnitt selbst des Styles und der Verse ist ein eigenthümlicher. Ghalib beobachtet das von so wenigen osmanischen Dichtern beobachtete Gesetz bescheidener Mäßigung in den Beschreibungen, die bey den meisten zu lang und zu gedehnt, und haucht poetisches Feuer in den eingemischten lyrischen Gedichten, mit denen die romantischen Gedichte gewöhnlich durchwässert sind. Viele seiner Bilder sind neu, und er versteht wenigstens die den meisten türkischen Dichtern fremde Kunst, Erwartungen des Lesers aufzuregen, wiewohl dieselben nicht immer erfüllt werden. Schönheit und Amor allein spricht dem Verfasser den Ehrenkranz des letzten großen

---

[1]) Der Sohn Dschelaleddin Rumi's, der Verfasser des Rababname, wovon eine ausführliche Kunde in den Jahrbüchern der Literatur, im XLVI. und XLVIII. Bande.

osmanischen Dichters zu, und von allen osmanischen, romantischen Gedichten, ist nach Fasli's Rose und Sproßer keines, das vielleicht durchaus eine Übersetzung in einer europäischen Sprache so gut vertrüge, als Schönheit und Amor. Nach dem dreyfachen obligaten Eingangshymnus zum Lobe Gottes, des Propheten, und der Himmelfahrt des letzten, folgt das Mewlana Dschelaleddin's, und um so natürlicher, als Ghalib ein Scheich der Mewlewi, das seines Ordensscheichs, Reschid Efendi's, und die Veranlassung des Buches; diese beginnt.

Bir medschlisi inse mahrem oldum.

Eingeweiht ward ich in einen Kreis,
Wie einst Adam in das Paradeis;
In ein helles Rosenbeet der Liebe,
Dessen Nachtigallen Freundschaftstriebe.
Jeder war ein Dichter auf dem Platz,
Jeder ein Besitzer von dem Schatz;
Und, vertraut mit Kunst und Poesie,
Ihr Gespräch von Vers und Melodie.
Ich that mit dem Morgenwein Bescheid
In der Jugend schönen Morgenzeit;
Manchmahl las man Nabi's Chairije,
Und gedachte seiner Theodicee.
Wahrlich! ein vortrefflich Monument,
Dessen Werth der Eingeweihte kennt;
Er verfaßte selbes, wie man weiß,
Als er vorgerücket schon zum Greis;
Dieses Werk, so sprach ein Mann voll Sinn,
Ist für Poesie und Kunst Gewinn.
Einverstanden waren alle Gäste,
Daß es von didaktischen das beste;
Daß es ein Gedicht sey ohne Gleichen,
Schwerlich je von and'ren zu erreichen.
Dieß Gespräch fiel mir auf's Herz als Stein,
Und ich ließ mich in Erört'rung ein;
Als ein Gegner nahm ich auf das Wort,
Und als Antwort führt' ich's also fort:
Saget, ständ' es wohl dem Nabi an,
Eines Dichters Wort zu stückeln an?
Saget, ließ denn Scheich Attar
Mangelhaft im Buch des Rath's die Waar'?
Ihm dankt Nabi seinen Dichterflug,
Alles Übrige ist Dunst und Trug;
Seine Verse, persischer Manier,
Sind voll Isafet [*]) und Schnörkelzier;
Wenn er sich versteht auch auf den Styl,
So beschwert er Türkisches zu viel;

[*]) Die Art, das Verhältniß des Genitivs und des Beywortes zum Hauptworte auszudrücken.

Ließe bey Wenigem er's bewenden,
Könnte man behalten ihn in Händen;
Dieser Vögel, der sehr leicht nur wiegt,
Der auf Irak's Ebnen niedrig fliegt;
Steht in der Beschreibung des Borrak [1]),
Hinter Nefii weit mit Sack und Pack.
Dieses konnt' er füglich bleiben lassen,
Wer befahl ihm, dieß sich anzumaßen?
Dieß verzeihen wir dem armen Tropf,
Pferd, das strauchelt, hält nicht recht den Kopf [2]);
Ein's noch: dieser Greis, halb abgestorben,
Hatte großen Nahmen sich erworben;
Denn fünf Kaiser, auf dem Thron gereift [3]),
Hatten ihn mit Gnaden überhäuft.
Auf dem Weltmarkt that er guten Kauf,
Auf der Bahn des Wortes hatt' er Lauf.
Vieles dennoch hat er ganz versäumt,
Und als lästig aus dem Sinn geräumt;
Ist es denn mit Phrasen abgethan,
Und bewährt durch Bilder sich der Mann?
Wenn ihr mir entgegnet, daß Nisami
Eben so gedichtet und Kerami,
Sag' ich: dieses ist der Perser Sitte,
Die nach Anstand regeln nicht die Schritte.
Ist's denn nöthig selbe nachzuahmen?
Und stets fremde Stoffe auszukramen?
Ist's denn nöthig, daß, wer Worte wägt,
Sich auf Schatzesräuberey verlegt?
Daß ein Dieb, mit bloßem Kopf und Fuß,
Sich mit Musterwerken messen muß [4])?
Und daß auf der Phantasien Leiter
Als Messias steig' der Bärenhäuter;
Aller Schimpf von Nabi's Chairabad [5])
Ist ein unverschämtes Plagiat;
Hüthe dich vor dem, was rein gestohlen,
Dir des Diebes Eigenthum zu hohlen.
Nabi hat, wiewohl ein alter Mann,
Mit gestohl'nem Schmuck sich angethan;
Und sein ganzer Rath läuft d'rauf hinaus,
Daß nur jenseits Dauer, dießseits Graus [6]);
Wie auch dieser schöne Spruch mag frommen,
Ist kein Ohr, das selben nicht vernommen.

---

[1]) Miradschijel Nefii, die Beschreibung Nefii's von Mohammed's Wundergaul, auf dem er die nächtliche Himmelfahrt vollbrachte. [2]) Bir sürtschen atün baschi gelmes, Sprichwort. [3]) Mohammed IV., Suleiman II., Ahmed II. Mustafa II., Ahmed III. [4]) Manßure öller ki ede hempa, daß er mit Manßur (dem romantischen Gedichte Selman's) gleichen Schritt halte. [5]) Bau des Guten statt Chairije. [6]) Dunia fani achiret Baki, Anspielung auf den Siegelvers Baki's:

Vergänglich ist die Welt, sie ist von Treue leer,
Denn Alles eitel ist, und dauernd ist nur Er.

Mann ist der, so neue Bahnen bricht,
Mit Erfahrnen reine Worte spricht;
Die Gedichte nicht improvisirt,
Der vor dem Gelingen viel probirt.
Aber wem erzähle ich die Mähre,
Daß ich längstens solche Wünsche nähre? u. s. w.

Nachdem Ghalib auch den Dichterruhm Nabi's, der das siebzehnte Jahrhundert schließt, zu verkleinern gesucht, thut er sich das Meiste auf seine Originalität zu gut, und beginnt hierauf das Gedicht selbst.

Beginn der Erzählung der freundschaftlichen Liebe (Muhabbet).

Er, der dem Tebrisi [1]) sich geweiht,
Mewlana, deß Flöte Zucker streut,
Hat wie folgt die Liebe mich gelehret,
Und der Lieb' Ereignisse erkläret;
In Arabien ist eine Zunft,
Hochbegabt mit Tugend und Vernunft;
Titel alles Guten, alles Schönen,
Ist zu finden bey den Freundschaftsöhnen [2]).
Welch ein selt'ner Stamm ist dieser nicht!
Alle sind sie schwarz von Angesicht;
Ihre Kleidung Sommersonnenstrahlen [3]),
Ihr Getränke Flammen, welche wallen;
Ihre Wohnung Haid und wüstes Land,
Und ihr Gram unzählbar wie der Sand;
Ihre Zelte alle reich geschwärzet,
Ihr Gespräch wie Flötenschall beherzet;
Jeder ein Kumpan von hohem Muth,
Und ihr Mund wie Schwerter voll von Blut.
Ihre Nahrung nicht vorausgesehen,
Feuer regnet's, wo sie steh'n und gehen;
Was sie säen, keimt und reift als Schmerz,
Was sie ernten, machet wund das Herz;
Geist und Leben geben sie der Sitte,
Und es war Medschnun aus ihrer Mitte.
Wer mit Doppelunglück [4]) ist bekannt,
Ist mit ihrem Herde geistverwandt;
Was zu Markt sie bringen, ist der Muth,
Was sie kaufen, ist der Seele Gluth.

In diesem Stamme der Söhne der Freundschaft ist nichts wie bey anderen, sie haben andere Feste, andere Jagden, andere Jahreszeit, Allen ist der Stämpel tiefer schwarzer Melancholie aufgeprägt, so z. B. den Festen.

---

[1]) Schemsi Tebris, die Sonne von Tebris; der Nahme des mystischen Freundes Mewlana Dschelaleddin Rumi's. [2]) Beni Muhabbet. [3]) Afitabi temus, der Sommer des Julius. [4]) Behai murekkeb zusammengesetztes Unglück.

Beschreibung ihrer Feste.

Wann sie laden ein zum Trunk und Feste,
Überschwemmet Kummer ihre Gäste;
Ihre Becher sehen aus wie Keulen,
Ihre Gläser sind des Todes Beulen;
Ihre Kreise sind ein Tummelfeld,
Wo Geschrey zu Stoß und Schlägen gellt.
Uralt halten sie für Woll [1]) und weiß,
Und für einen Rocken jeden Kreis.
Todesengel ist ihr liebster Schenke,
Mars credenzet ihnen Todestränke;
Pfeife, Trommel und Psalterion,
Schmelzen Seelen dort bey'm ersten Ton;
Statt der Zucker- [2]) und der Mandelkuchen,
Sie der Feinde gift'ge Augen suchen.
Himmelsbaumwoll' [3]) legen sie auf's Maal,
Und in ihrem Weine flammet Qual;
Angstgestöhne, Sehnsucht, Folterpein,
Müssen schon genug zur Freude seyn.

Beschreibung ihrer Jagd.

Wann der Liebe Söhne jagen gehen,
Ist's nicht in den Wald, wo Wild zu sehen;
Eidechs ist das Repphuhn ihrer Flur,
Ihr Fasan hat Scorpionsnatur;
Ihre Falken tödten durch den Blick,
Ihre Eule ist das Mißgeschick.
Ihre Hirsche sind nur Seufzergluth,
Ihr Geweih' ist schwarz und schwarz ihr Blut.
Eine wilde Jagd ihr Jagdgeschrey,
Ihre Hasen sind geflügelt Bley;
Was sie schießen, sind gefleckte Schlangen,
Die von ihrem Köcher niederhangen.

In diesem außerordentlichen Stamme wurde in einer eben so außerordentlichen fürchterlichen Nacht, wo alle Elemente in Streit lagen, zu gleicher Zeit ein außerordentliches Mädchen und ein außerordentlicher Knabe geboren, das Mädchen Schönheit und der Knabe Amor; das Mädchen ward von Einigen Leila, von Anderen Afra, von Anderen Schirin genannt; der Knabe Medschnun, Wamik, Ferhad, die schon in der Wiege mit einander verlobt werden, und die Ammen lullen die Kinder mit Wiegenliedern ein.

Wiegenlied, womit Amor in den Schlaf gesungen wird.

Schlafe, schlaf' o Mond! denn diese Nacht
Wird für dich in diesem Köschk gewacht;
Unbekannt ist, was dich weinen macht,
Scheint es doch, als ob durch Sternenmacht
Du itzt schrey'st, als steckest du am Spieße.

[1]) Für Baumwoll. [2]) Nockl, Zuckerwerk, ist, was auch philologische Beller dagegen sagen mögen, das deutsche Nockerl. [3]) Das Licht des Tages.

Schlafe, Rosenknospe, kurze Zeit,
Denn gar widerwärtig ist die Zeit;
Hart ist das Geschick und scharf der Streit,
Zweifelhaft ist's, wem der Sieg sich weiht,
Fürchten muß ich tausend Hindernisse.
O Narcisse! schließ' die Äugelein,
Überlasse dich dem Schlummer fein;
Furchtsam öffne Seelenäugelein,
Hüthe dich vor Unglückzauberey'n,
Revolutionen droh'n dir, wisse!
Rose! in der Rosenwiege ruh',
Gib mir ein'ge wen'ge Nächte Ruh!
Du bedenk' das End' nur einen Nu,
Wenn mit Blut statt Milch gesäugt wirst du,
Hast du wohl verdient, daß man dich hisse [1])?
Schlafe in der Wieg' Jasminenbrust,
Denn es dauert aus kein Reif der Lust;
Sterne thun nicht, was du wünschest just,
Und in wenig Tagen droht der Wust,
Zeitstrom treibt das Rad in's Ungewisse.
O gewöhne dich nicht, wach zu seyn,
Nur im Schlafe stellt das Glück sich ein;
Henkerwelt schenkt tödtlich Gift dir ein,
Dann wirst wie Ghalib du elend seyn,
Saitenspiel des Gram's voll Saitenrisse.

Schönheit und Amor gehen mitsammen in die Schule, der Lehrer ist aber Dschunun, d. i. der Wahnsinn, und da kann es nicht fehlen, daß Schönheit sich in Amor, und Amor in Schönheit rasend verliebt. Die Schönheit der Schönheit und die Liebe Amor's werden beschrieben. Schönheit besucht den Amor und zwar im Frühling, wo sie Beyde in einer reizenden Gegend zum Stelldichein sich einfinden. Frühling und die schöne Gegend werden beschrieben, in der letzten ruht der geheimnißvolle Wasserspiegel des mystischen Einflusses (Feif).

Beschreibung des Wasserspiegels (Feif).

Mystisch Wasserbecken ist im Land,
Welches Gotteseinfluß wird genannt;
Diesen Garten legte an der Herr,
Welcher brachte dieses Wasser her;
Denn es ist verborgner Schönheit Spiegel,
Die darein sich schaut, entfloh'n dem Riegel;
Drinnen spiegelen sich Raum und Zeit,
Gottes Eigenschaft und Wesenheit.
Jede Muschel drinnen ist voll Licht,
Wie das Aug' in Hurisangesicht;
In dem Spiegel dieser Silberwogen
Kommt stets neue Welt herangezogen.

[1]) Peimanekeschi itab olursin, zechst du vom Becher des Tadels.

In dem Wasser spiegelt sich das All,
Sonn' und Mond, wie Jonas in dem Wall;
Seinen Glanz verlöre Edens Quell,
Wenn er sähe diesen Spiegel hell.
Diese Fluth, von allem Satze rein,
Ist an geist'ger Kraft ein Gluthenwein;
Chiser wandelte hier grün und hell,
Wandelte den Staub in Lebensquell;
Und mit Einem Wort, es war die Flur
Rein und hell wie dicht'rische Natur.

Der Gastgeber in dieser Zaubergegend war ein alter Mann, der Logos hieß. Logos (das Wort), von dessen Abkunft, Nothwendigkeit, Trefflichkeit, Allgemeinheit und Begeisterung (als Poesie) in eben so vielen besonderen Abschnitten gehandelt wird, tritt als Mittler zwischen Schönheit und Amor auf, indem er kleine Zwistigkeiten, die sich zwischen ihnen entspinnen, mit gutem Rathe und freundlicher Rede vermittelt. Logos räth der Schönheit, an den Amor zu schreiben, was sie auch sogleich thut. Sie entschuldigt sich, daß Staunen sie verwirrt habe. Logos macht den Briefträger und Amor antwortet mit eindringlicher Kraft. Nun tritt die Amme der Schönheit auf, und die Jungfräulichkeit (Ißmet), welcher Schönheit ihren Kummer über Amor's Absicht mittheilt, denkt darauf, wie sie in Ehren ein Stelldichein zu Stande bringen könne; sie geht aber zuerst zu Logos, sich bey ihm Rath zu erhohlen; beruhigt hierauf ihre Säugetochter mit Ammengerede; Logos geht aber seinerseits, seinen jungen Freund Amor in Kenntniß der Dinge zu setzen, welcher, der langen Trennung müde, wahnsinnig wird, und seine Klagen wie Medschnun und Ferhad ausspricht. Der Erzieher Amor's ist der Eifer (Ghairet), welcher ihn über seine Unthätigkeit ausschilt und gute Lehren gibt, deren Erfolg endlich, daß Eifer abgesendet wird, die schon in der Wiege verlobte Schönheit als Braut für Amor zu begehren.

Hohn des Stammes über Amor's verliebten Wahnsinn.

In dem Stamme [1]) gaben sich die Herren
Winke über Amor's Brautbegehren.
Nur mit Hohn begrüßte ihn die Zunft,
Nutzet wohl Wahnsinnigem Vernunft?
Jeder nahm was And'res an ihm wahr,
Zum Gespötte ward der arme Narr.
Einer sagte: mäß'ge deine Macht [2]),
Nimm dich vor dem Opium in Acht;
Ein'ge sagten: Die Melancholie
Wird durch Arzeney geheilet nie;
And're sagten: Flieh die Poesie,
Sie verstärket nur die Phantasie;

---

[1]) Der Söhne der freundschaftlichen Liebe. [2]) Tighün eileme tis, mach' deinen Degen nicht scharf.

And'rer sagte: Segen deinem Throne!
Heil und Glück, mein Fürst, sey deiner Krone!
And'rer sagte: Stürme nur d'rauf zu,
Denn sonst wirst zu Unterhaltung du.
And'rer sagte: dieses ist mein Lieber,
Aderlassen heilbar Liebesfieber.
And'rer sagte: was mit ihm zu thun?
Ketten sind das Mittel für Medschnun.
And'rer sagte: Sieh, es spricht die Welt:
Ausgegeben hat er vieles Geld;
Also schallte es von allen Thoren
Höhnend dem Verliebten in die Ohren;
Und er fing darauf in seinem Wahn
Sein Galimathias [1]) wieder an.
„Freunde! bin mit Kopfweh ich betheilt? —
„Rosenwasser dir den Schnuppen heilt; —
„Ich bin jüngst zwar in das Bad gegangen,
„Aber weiß nicht, was ich angefangen;
„Ach! das Bad bringt in Erinnerung
„Mir ein Mädchen, das so schön als jung.
„Unaussprechliches kann ich nicht mahlen [2]),
„Müßt' als Redner einen Scheich wohl zahlen."
Sollt' ich Alles, was er sprach, erzählen,
Würde meinem Lied das End' nie fehlen.
Kurz, es fing der närr'sche junge Mann
Über Alles nun zu sprechen an.
Alle and're Sagen wurden kalt
Gegen seines inn'ren Sinn's Gewalt;
Amor ward mit Eifer seinem Freunde
Ein Gespötte nur der Zunft der Freunde.
Hin war Amor's ganze Lebenslust,
Schönheit sah nur die zerriss'ne Brust;
Schönheit ließ ihm melden dann sofort:
Höre an des Stammes Rath und Wort:
Was sie sagen, will auch ich mein Lieber,
Werde, bitt' ich, nur nicht bös' darüber.

Amor wendet sich an den Stamm und fragt, womit er denn solche Härte und solches Gespötte verdient habe. Die Söhne der freundschaftlichen Liebe antworten ihm dadurch, daß seine Liebe keine vernünftige, sondern eine leidenschaftliche sey; übrigens sey es in der Regel, daß kein Liebender ohne Leiden zum Ziele gelange, wornach er sich bescheiden möge; auch habe er noch nicht die Eigenschaften, die ihn der Schönheit würdig machten.

---

[1]) Dersi ghalatati etdi tekrar, er wiederhohlte die Lection der Irrthümer; Ghalatati Sprachfehler, ist der Ursprung des französischen Galimathias (confusions of purley). [2]) Ol ani edemem hikajet, ich kann euch nicht erzählen, dieses je ne sais quoi.

Amor fügt sich in sein Unglück.

Als sie nun geredet lang und viel,
Faßte Amor, was der Reden Ziel;
Sagt mir, sprach er, was ihr denn begehrt,
Daß durch Unglück ich der Schönheit werth.
Als des Stammes Herren sich beriethen,
Sie zuerst auf's Heirathsgut geriethen.
Schönheit, sagten sie, ist wohlfeil nie,
Du verlege dich auf Alchemie;
Geh' und reise in das Land der Herzen,
Opf're Kopf und Seele auf dem Herzen.
Dorten findest du die Alchemie,
Aber auf dem Wege große Müh'.
Erst ein tausendköpf'ges Ungeheuer [1]),
Dann ein Schiff von Wachs, im Meer von Feuer;
Eine Wüste, tausend Jahre lang,
Dann das Haus der Trauer öd' und bang;
Eine Zauberinn [2]) mit Schlangenhaar,
Dieses ist nicht Lüge, sondern wahr.
Durch die Wüste Diwe und Perien,
Löwen, Tiger, Leoparden ziehen.
Dschinnen, die als Hölle Fratzen lachen,
Amphisbänen und verhexte Drachen;
Finst're Nacht, in welcher die Dämonen
Donnern durch der Lüfte Regionen.
Manchmahl zieh'n als Blitz sie durch die Haide,
Manchmahl in der Drachen buntem Kleide.
Hilft dir Gott, dieß Alles zu verschmerzen,
Kommst du endlich zu der Stadt der Herzen;
Dort studiere du die Alchemie,
Sonst erlangest du die Schönheit nie.

Amor läßt sich hiedurch nicht entmuthigen, sondern von seinem treuen Gefährten Eifer begleitet, macht er sich auf den Weg nach der Stadt des Herzens, und besteht die Abentheuer auf dem Wege dahin; zuerst das des Brunnens und Diwes.

Beschreibung des Brunnens und Diwes.

Welch ein Brunn, der weit, wie Raum und Zeit,
Und der tief ist wie Unendlichkeit;
Eifer sprach zum Amor: guter Freund!
Frag' den Karun, was Chemie ihm scheint.
Welch' ein Brunn, in dessen tiefem Graus,
Trauer und Verzweifelung zu Haus.
Welche Finsterniß, und welches Nichts,
Wo Geheul vertritt den Platz des Lichts;
Probe von der Trennung finst'rem Meer,
Nacht auf finst'ren Wogen lastend schwer;

[1]) Bin baschlü bir eschderi munakkasch, einen tausendköpfigen gesprengelten Drachen. [2]) Dschadu, daher das englische jade.

Chiser fände hier des Unglücks Sturz,
Und das Leben für den Weg zu kurz.
Mit dem Strick der Mond' und der Stunden
Würde nie des Brunnens Grund gefunden;
Amor, als zum Brunn er kam, als Mond
Glänzte drinnen, wie einst Nachscheb's Mond [1]);
Fiel er auch, so mache dir Nichts d'raus,
Denn als Jusuf steiget er heraus.
Wie zum dunklen Haar das Silberkinn,
Strahlet er als Kanaan's Mond darin;
Kurz, die Sonne, so die Welt bestrahlt,
Nahm sich diesen Brunn zum Aufenthalt.
Während er zum Himmel wollte steigen,
Mußte er sich bis zur Hölle neigen;
Monde, Jahre waren schon verflossen,
Bis er auf des Brunnens Grund gestoßen,
Den ein Diw mit meilenlangen Ohren,
Als den Ort der Ruhe sich erkoren.

Der Diw nimmt Amorn mit seinem Reisegefährten Eifer gefangen, Logos kommt, um sie aus der Gefangenschaft zu erlösen, und sie reisen nun durch Nacht und Winter in die Wüste des Grams.

Beschreibung der Nacht und des Winters.

Er verirrte sich in einer Wüste,
Wo durch Winters Grimm war Alles wüste;
Eine Wüste, Herr Gott steh' uns bey! [2])
Wo die Dschinnen halten ihr Turney [3]);
Aufeinander folgte Angst und Weh,
Und verfinstert war die Luft vom Schnee.
Schnee und wieder Nebel, welcher riß,
Ein Gemisch von Licht und Finsterniß.
Mondlicht fiel gefroren auf die Glieder,
Als Quecksilber fiel der Thau hernieder,
Weißer Hirsch war nun die schwarze Welt,
Moschus zwischen Kampfer war das Feld;
Finsterniß lag in dem lichten Kreis,
Wie das Schwarz des Auges in dem Weiß.
Himmel war zerschellt in Eiskrystall,
Welcher niederregnet überall;
Sieh, der Himmel bringt als neue Waar',
Einen Spiegel her aus Sanguebar;
Nacht der Neg'rinn fletscht die weißen Zähne,
Als ob sie nach Reif und Frost sich sehne;
Mond und Sterne sind mit tausend Nägeln
Angeheftet, Finsterniß zu regeln;

---

[1]) Der Mond von Nachscheb, der künstlich vom Zauberer Mokanaa herabgebrachte, welchen Moore's Genius der englischen Poesie eingebürgert hat. [2]) Neusbillah, wir flüchten uns zu Gott. [3]) Dschinniler dschirid oinadaf, die Dschinnen spielen Dschirid allda.

Und der Tag erscheinet nur von fern,
Als ein halb verlosch'ner Wandelstern.
Winter ist itzt im Gestirn des Löwen,
Überall aus Baumwoll siehst du Löwen;
Selbst der Flamme Zunge ist gebunden,
Denn es kann die Kälte ihr nicht munden.
Alle Funken, die zu Eis gefroren,
Haben in Juwelen sich verloren;
Frost zersprengt die Gläser nach und nach,
Nur als Diamant hält Himmelsdach.
Quellen, die im Winter all versiegen,
Sieht man itzt als Flocken niederfliegen;
Aus dem Feld entflieh'n die Ingenieure,
Silberlinie begränzt Reviere;
Finger frieren als Korallenäste,
Schlagen blutig sich bey'm Bruderfeste.
Schrecken wandelt itzt die Erde an,
Und den Berg erschüttert der Orkan;
Keine Vögel fliegen in die Luft,
Statt derselben ziehet Feuerduft;
Und es brennen nur des Weines Blasen,
So daß Funken d'rüber möchten rasen;
Zu dem Feuer flüchtet sich der Quell,
Und es macht der Sturm die Berge hell;
Fischer brennen itzt in Zinnen Kohlen,
Um den Fisch sich von dem Herd zu hohlen.
Der December [1]) hat die Stadt verziert,
Und mit Silberröhren ausstaffirt;
Die Eiszapfen sind, als kalte Zungen,
An des Daches Lippen vorgedrungen;
Daß nicht Sonne falle aus dem Kreis,
Schlug der Morgen Pfähle ein aus Eis.
Himmel lösete in Staub sich auf,
Hielten nicht Eissäulen selben auf.
Hirsche, die in Wäldern sich erfrischen,
Nähren sich im Meere itzt mit Fischen;
Könnten Mücken an der Sonn' erwarmen,
Ließen Hasen sich von ihnen gern umarmen.
Um auf Eis zu gleiten, kommen nur
Die Perlen zu dem Teich der Flur;
Wenn beym Schleifen nicht der Reif ausglitte,
Fiel er nicht als Thau in Sommers Mitte.
Es enthüllt sich jedes Naturell,
Zung aus Eis spricht von dem Dache [2]) hell.
Die Schneeballen [3]) tanzen zu den Wetten,
Waaren fesseln diamantne Ketten;
Feuer ist verborgen in der Leuchte,
Die Korallen frischt des Meeres Feuchte;

---

[1]) Dei, der Wintermonath des altpersischen Kalenders. [2]) Lebl bamden von den Lippen des Daches, den Eiszapfen. [3]) Nokl, Krapfen, Zuckerbissen, das österreichische Nockerl.

Turteltauben hörten auf zu girren,
Seit die Sterne wie die Kohlen schwirren;
Daß die Störche freue Wintersflor,
Werfen ihnen Knaben Kohlen vor.
Selbst dem Mars fällt ab die Hand vor Kälte,
Und es fällt sein Dolch vom Himmelszelte;
Himmelslöw', geformt aus Schneesfladen,
Blöckt die Zähne her in den Pleiaden.
Thräne, die im Aug' zu Eis gefriert,
Für die Männer Todslorgnette wird [1]);
Daß die Worte auf die Zunge kommen,
Muß Gespräch itzt Freund und Feinden frommen.
Hirsche eilen itzt dem Pulver zu,
Repphuhn ißt itzt aus dem Mund mit Ruh',
Trinker, Klausner haben sich geschaart,
Feuchte Gluth hat trocknen Wassers Art.
Seltsam, daß auch die Gedanken frieren,
Und die Dichter kalt den Reigen führen;
Daß die Wohlberedten alle stumm,
Daß das Salz der Welt geworden dumm;
Deinem Lied, Ghalib, weicht kalte Prose,
Weil ich mit Gedankenfunken kose.

Amor, von der Kälte ganz betäubt, wird völlig schwindlig und kommt dann zu der Zauberinn, die, wie sie beschrieben, als ein wahres Scheusal sich dem Amor als Buhlerinn anträgt. Die Zauberinn, durch seine Weigerung entrüstet, hängt Amorn über den Brunnen in Ketten auf. Endlich kommt Logos, Amorn seiner verzweifelten Lage zu entreißen; Amor bewillkommt ihn mit einem Liede.

Sey willommen Bothe der Geliebten,
Bring mir Freudenkunde der Geliebten;
Meine Seele opfr' ich der Geliebten,
Soll ich trostlos harren der Geliebten?
 Hast du keinen Gruß von ihr für mich?
Lebensgenius der Gefall'nen, sprich,
Das Geheimniß öffentlich aussprich;
Der du mir als Dolmetsch dienest, sprich,
Halte Nichts verborgen, Alles sprich:
 Ist zu Ende nicht der Gram für mich? u. s. w.

Logos tröstet ihn mit der guten Nachricht, daß Schönheit sterblich in ihn verliebt sey, macht ihm Vorwürfe, daß er in den Banden der Zauberinn die Schönheit vergessen habe, und bringt ihm von dieser einen Degen und ein Pferd zum Geschenke; Degen und Pferd werden nun beschrieben.

---

[1]) Göslükile araridi mergi merdan, d. i. die Männer suchten den Tod mit dem Augenglas (das sich aus der gefrorenen Thräne gebildet hat).

Beschreibung des Degens.

Welch ein Degen, ganz von Diamant,
Von der Sternenschnuppen Hüll' entbrannt.
Dieser blanke Degen ist fürwahr
Gotteslöwens [1]) zweyter Sulfikar [2]);
Spiegel, welcher Gottes Siege zeigt,
Chiser, der den Weg zur Herrschaft zeigt;
Ihn beneidet Augenbrauenschwert,
Die Satyre [3]) in die Scheide fährt;
Blut'ger Strom, in Gluthen ausgehecket,
Tödtlich Gift und Drache, bunt geflecket;
Neumond heißet er von Gottes Gnaden,
Sein Metall besäet mit Pleiaden.
Wasser dieses Stahls ist Lebensfluth,
Diamant und der Korallen Blut;
Dieser Degen hauchet in die Fluthen,
Statt des Wassers, Geist von Seelengluthen.
Selben zog der Sonne helle Hand
Aus dem Erze von des Mondes Land [4]);
Wie Liebkosungen der Schönen störig,
Schicksal dem Verderbenden gehörig;
Schwertfisch ist er in des Unglücks Schacht,
Fischesschuppe in dem Meer der Schlacht;
Funken sprüht er wie ein Feuerhorn,
Denn sein ganzer Leib ist Gluthenborn;
Ist ein Springbrunn von Rubinenwasser,
Ein Smaragd von dunkelgrünem Wasser.
Grüner Papagey, mit rother Brust,
Königsfalke, voll von Repphuhns Lust;
Seinem Wink gehorchet Israil [5]),
Jüngster Tag ist seiner Schwingen Ziel.
Aus dem Erze eines höh'ren All [6])
Ward hervorgezogen sein Metall;
Durch Verzweiflung führet er zur Gunst,
Denn gewässert hat ihn David's Kunst;
Grüner Vogel doch ein schwarzer Both,
Dessen Flügel bergen rothen Tod;
Blutvergießer, dessen Grimm zwar schneidend,
Aber welcher Antwort gibt entscheidend;
Du weißt selber, wie es sich bewährt,
Dieser Degen ist — das Seufzerschwert;
Was dir hemmend treten will entgegen,
Wird das Seufzerschwert zur Ruhe legen.

Beschreibung des Pferdes.

Weiter schicket Schönheit dir selbander
Einen Gaul, an Gluth ein Salamander,
Dessen Rosenfarbe frisch und hehr,
Wie ein Rosenbeet und rothes Meer;

---

[1]) Ali's. [2]) Nahme des Schwertes Ali's. [3]) Das Schwert der Satyre. [4]) Aus der Scheide, die wie der aufnehmende Mond gebogen. [5]) Der Todesengel. [6]) Murghi melkut beisasinden, aus dem Eye des Vogels der Geisterwelt.

Er beschämt an Farbe die Spinellen,
Und des Paradieses Lagerstellen;
Denn vom Kopf zum Fuß im Rosenkleide,
Gibt er, wie des Weins Rubinen, Freude.
Zwar Quecksilber, aber Funken sprühend,
Wie die Sonne ganz in Feuer glühend;
Seine Glieder sind geformt aus Licht,
Jeder seiner Sprüng' ist Weltgericht;
Lebensbaum aus Edens Region,
Paradieseskösck und Flammenthron;
Seine Farb' ist der Verliebten Blut,
Chiser mit der blut'gen Lebensfluth.
Leu mit Paradieseskleid bepfaut,
Wie in rothem Schleyer eine Braut;
Wenn er zur Bewegung schärft den Schritt,
Ist des Ew'gen Kunde jeder Tritt;
Wenn er seinem Gange Flügel leiht,
Überflügelt er den Gang der Zeit.
Leichter ist er als der Rosen Duft,
Wenn er hinschwebt, störend nicht die Luft;
Wenn er sich ein Ziel vorsetzt mit Glück,
Läßt im Lauf die Stunden er zurück;
Bald Schirin [1]) und bald Rustem in Ruh',
Rosenäther und dann Rosenfluh.
Wenn zu ruh'n er mit dem Fuße stampft,
Schwarzer Stein als schwarze Fluth aufdampft;
Flammenmasse steht er wie ein Wall,
Wie Rubinendom im Frühlingsall.
Seine Ohren sind zwey Falkenreiger,
Und sein Hals krystallner Meilenzeiger;
Thierisch aber doch lebend'ge Fluth,
Wie ein Frühlingsmorgen Rosengluth;
Jedes seiner Haar' ist eine Saite,
Und sein Wiehern ist Trompet' im Streite.
Weißer Diw hat nicht so weißes Hirn,
Sonnenstrahlen leuchten von der Stirn';
Auf der Erde fließt er wie die Fluthen,
In den Himmel springt er wie die Gluthen.
Hirsch im Aug' und an der Brust ein Leu,
Hiacynthenhaar mit Drachenspreu;
Phönix, welcher sich auf's Wort versteht,
Durch die Finsterniß als Flamme geht.
Herzeinnehmend und beherzt und offen [2]),
Wie die Trinker, die schon halb besoffen;
Seine Farb' ist die von blut'gen Thränen,
Wie sie ziemen ächten Liebessehnen.
Will er sich als Papagey erzeigen,
Bringet er den Fuchs des Kiels zum Schweigen [3]);

---

[1]) Wie er sich bewegt. [2]) Dildar u dilawer u guschade. [3]) Das dunkelrothe Rohr der Feder.

Dieser Falke, sonst genannt Gefühl,
Bringt dich zu dem Herzen an das Ziel;
Schönheit schickt dir dieß zum Angedenken,
Dieß sey Land des Grames, sollst du denken.
Auch den Eifer spornte an das Wort,
Daß er Amorn sey Geleitesbort.
Siehst du, was der Eifer für ein Kaiser,
Der zur Liebe ist der Wegeweiser;
Fragst du, wie die Schönheit solche Macht,
Pferd und Schwert zuwegen hat gebracht;
Kann ich sagen dir es nicht so fort,
Denn es ist ein Sclave nur das Wort;
Aber wenn die Schönheit mir befiehlt,
Wird das Schwerste leicht von mir erzielt.

Amor macht sich nun mit seinem Freund Eifer liebend und eifrig auf den Weg, auf welchem er neue Abentheuer mit Thieren und Diwen zu bestehen hat. Er kommt zum Feuermeer, das er auf seinem rosenfarbenen Gaule Gefühl glücklich durchsetzt und endlich in China ankommt, und ein Lied der Erinnerung an vorige schöne Zeiten singt. Ein Papagey (der aber nur der verlarvte Logos) spricht zu ihm von der Prinzessinn Huschruba, d. i. Verstand raubend, der Tochter des chinesischen Kaisers, in die sich Amor einstweilen verliebt, bloß wegen ihrer Ähnlichkeit mit seiner geliebten Schönheit, aber bald wird er enttäuscht; er sieht, daß er das Seufzerschwert verloren, Logos tröstet ihn in der Gestalt eines Repphuhns. Amor und Eifer reisen nun mitsammen nach dem Bilderschlosse (kalai fateß-ßimer), wo sie eingeschlossen und gefangen gehalten werden; Amor, der sein Seufzerschwert verloren, nimmt nun zum Gebethe seine Zuflucht, und Logos erscheint zum dritten Mahl als Nachtigall, ihm guten Rath ertheilend. Amor wird zuletzt ganz schwach, und erliegt fast dem Ungemach der Reise, bis ihm der gesegnete Morgen (Ssubhi mubarek) seine Kräfte wieder gibt. Abermahls erscheint Logos in der Gestalt eines alten Arztes; Amor kommt von seiner Ohnmacht zu sich, aber wie er die Augen aufschlägt, sieht er, daß er seinen Reisegefährten den Eifer verloren; er adressirt sich nun an den Schenken, der die Stelle des Eifers vertritt, und steigt endlich zum Schlosse des Herzens, wo ihm die Lichtbothen entgegenkommen, und ihn sammt Logos zum Pallaste der Schönheit geleiten. Logos übergibt Amorn in die Hände des Erstaunens, welches ihn in's Schlafgemach der Schönheit einführt.

Ankunft der Lichtbothen.

Erst kam eine Schaar im weißen Kleide,
Morgendlichem Einflusse zum Neide;
Weißen Hirschen waren alle gleich,
All der Sonn' im Morgenkleide gleich.
Tausend Krieger, golden cürassirt,
Und mit gold'nen Kronen ausstaffirt;

Andere mit Schwingen gleich Huri,
Von dem Kopf zum Fuße Alchemie;
Andere in Kleidern von Azur,
Wogten, blaue Meere, durch die Flur;
So daß Goldbedeckte d'rin verschwanden,
Wie am Himmel gold'ner Sterne Banden;
Viele And're waren roth gekleidet,
Farbe, die der Frohsinn nimmer meidet;
Jeder war mit Sonn' ein Mond beysammen,
Flur der Heil'gen war's, ein Beet voll Flammen.
Auf der einen Seite kam ein Haufen
In smaragdenem Gewand gelaufen;
Eine edle Schaar, die grün wie's Meer,
Wie dasselbe Wogen schlaget hehr.
Andere, die waren schwarz bedecket,
Wie die Nacht, die Sternengold verstecket;
Mehr zu sagen hat nicht Sitt' und Art,
Nacht war's, aber Nacht der Himmelfahrt;
Kurz, Lichtbothen kamen Wog' auf Wogen,
Tausendfarb'ge Schaaren angezogen.

Im Pallaste findet sich die ganze Ogdoas der allegorischen Novelle, nähmlich: die Geliebte Schönheit, der Geliebte Amor, sein Freund Eifer, der Vermittler Logos, die Amme Jungfräulichkeit, die Zofe Erstaunen zur Feyer der Hochzeit, ein. Logos übergibt die Schönheit den Händen des Erstaunens und geleitet sie in's Brautgemach.

Schaue nun die englische Gestalt,
Schönheit, die in vollem Glanze strahlt;
Das Geheimniß, welches war versteckt,
Wird nun Aller Augen aufgedeckt;
Von den lichten Weggefährten allen
Ist das Reich dem Amor zugefallen.
Meister Wahnsinn, Eifer und Jungfräulichkeit
Kürzten bey der Freundschaft sich die Zeit [1]).
Nur der Logos war geblieben mehr,
Vor demselben zog Erstaunen her;
Staunen nahm den Amor bey der Hand,
Öffnete ihm des Genusses Band;
Die Erzählung ist nun aus und gar,
Was geschehen weiter, ist nicht klar;
Allebendigem sey Lob gespendet,
Daß zum Schweigen Er das Wort gewendet.

Selbstruhm des Dichters.

Über alte Bahn hinausgedrungen,
Sprach ich Worte hier in neuen Zungen;
Ich verfolgte nicht die lichte Spur,
Von Nisami's und Chosrew's Natur.

---

[1]) Hep kaldi girdi Beni muhabbet, blieben alle im Umkreis der Söhne der freundschaftlichen Liebe.

Dieses ist mein eigenes Erzeugniß,
Wenn gleich ein unglückliches Ereigniß;
Glaube nicht, es sey gemeines Wort,
Komm und sprich auch du ein solches Wort;
Denn des Wortes Meister sind bekannt,
Hier ist Feder, hier ist Griechenland [1]);
Hat betreten Adler schon die Bahn,
Dieß ist breiter Weg nicht zum Diwan [2]).
Strecke Finger kritischen nicht aus,
Fordere ein Seitenstück heraus;
Zwar in kurzer Zeit hab' ich's gesungen,
Dennoch ist das Werk mir wohlgelungen.
Sieh, wie Bettler, Könige so viele,
Kommen alle doch zugleich zum Ziele;
Aufgefunden hab' ich neuen Schatz,
Ausgelegt denselben auf dem Platz';
Das Geheimniß liegt im Mesnewi,
Schätze nahm ich von dem Mewlewi;
Dring auch du in das Geheimniß ein,
Stiehl auch du am Weg den Edelstein.
Finde nicht zu lang die Weisheitszeitung,
Und verlasse dich auf Gottes Leitung;
Nirgend seh' ich Poesie, die feiner,
Ich bin Herr des Worts und sonsten Keiner.

Wahrhafte Beschaffenheit und Schluß des Buches.

Feder! dein nicht ist dieß Contrefey,
Nacht! es ist nicht dein die Zauberey;
Strahlungen der Leitenden in Rum [3])
Führten mich in's lichte Heiligthum;
Versschmarotzend [4]) stand ich an der Thür,
Ward geboren zu des Wortes Zier;
Niemand achtete des Kinds sofort,
Dennoch kam zu hohem Ruhm mein Wort;
Ohne Meister, ohne Lehrer weiter,
War mein Genius mein einz'ger Leiter.
Gott, o Gott! welch eine Huld und Macht,
Die Unmündigen beredt gemacht;
Ausfluß kam mir von dem Mewlewi,
Und mein Lehrbuch war das Mesnewi;
Dieses Meer, dem das Gestade fehlt,
Ist die farb'ge Angel, die mich hält.
In das Meer fiel's Herz wie ein Schakal [5]),
Und mich überwältigte der Schwall;
Kosend mit des Paradieses Pfauen,
Konnt ich fliegen nicht nach Edens Auen;

---

[1]) Ischte kalem ischte kischwerl Rum, ganz das Lateinische: Hic Rhodus, hic salta. [2]) Diwan joli, die Diwansstraße, die breiteste Straße, welche nach dem Diwan des Großwesirs, d. i. nach der Pforte führt. [3]) Dschelaleddin Rumi's. [4]) Tifl oder Tofail, gewöhnlich ein Knabe, aber auch ein Schmarotzer. [5]) Dil hemtschu Schakal o bahre döschdi.

Hohl wie Flöte seufzt' ich meine Schmerzen,
Brennend weint' ich Verse wie die Kerzen.
Weisheit ward der Antheil meiner Brust,
Lippengabe Anderen zur Lust;
Wie der Vollmond schwamm ich in dem Meer',
Nahm dann ab und stand zuletzt noch leer.
In dem Busen, welche Lieb' und Gluth,
Meiner Zeitgenossen höchstes Gut;
Die Bekannten nahmen Freudenkunde,
Gingen alle, segnend meine Stunde.
Ich allein blieb hier ein Redner, schwanker,
Endlich kam des Wunsches Schiff zum Anker;
Ach, wie brennen nicht der Seele Funken!
O, wie ist das Herz von Sehnsucht trunken!
Wenn auf diese Art ich wandle fort,
Schenket Gott die Leitung meinem Wort.

Zahlreim.

Ghalib, schließe nun den Leidenshort,
Moschussiegel [1]) ist das Zahlenwort.

MMLXXXIII.

Mohammed V. Scherif Efendi [2]),

gest. i. J. 1204 (1789).

Der Sohn des gelehrten Mufti Esaad Efendi (des Verfassers des großen türkisch-arabisch-persischen Wörterbuches Leghdschetol-lughat und mehrerer anderer Werke); geboren i. J. 1136 (1723), trat mit vierzehn Jahren in die Laufbahn der Muderrise, erhielt i. J. 1167 (1753) die Mollaschaft von Diarbekr, i. J. 1171 (1757) den Rang eines Richters von Jerusalem, drey Jahre darauf die Richterstelle von Brusa, i. J. 1180 (1766) die von Constantinopel; ward i. J. 1185 (1771) Oberstlandrichter von Anatoli und fünf Jahre später von Rumili, und i. J. 1192 (1778) zur obersten Würde des Gesetzes befördert. Im J. 1203 (1788) aber, da er zu alt und zu krank, schon nach zwey Monathen wieder abgesetzt, und in seinem Hause zur Ruhe gesetzt, wo er im folgenden Jahre das Zeitliche segnete. Der Reichsgeschichtschreiber Teschrifati gibt ihm das Zeugniß, daß er in den drey Sprachen der Gebildeten Verse hinterlassen, und gibt als Probe davon das folgende Bruchstück und Chronogramm.

---

[1]) Tarichi olur Chitametolmusk, d. i. das Chronogramm ist Moschusende Ch=600, T=400, Elif=1, M=40, Elif=1, L=30, M=40, S=60, K=20, Te foem, we He=5=1197=1782, wie es auch in Zahlen beygeschrieben steht. [2]) In der Bibliothek Halet Efendi's zu Galata befindet sich sein Diwan, so auch auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

Bruchstück (Kitaat).

Astrolog' ergründet nicht, was Gott nur weiß,
Wenn Tafeln auch des Himmels ganz genau beschrieben;
Denn Gott allein Geheimniß des Verborg'nen weiß,
Und Astrologen werden immer Lügner bleiben.

Auf die Geburt Sultan Selim's III.

Ein Chronogramm zu liefern hab' ich mich bestrebt,
Sultan Selim's Geburt hat neu die Welt belebt [1]).

Dschihan Sultan Selimün makdeminde tase dschan buldi.

Seine Gedichte haben, so wie der Zeitgenossen Pertew, Rewres, Behdschet, Nischeet, Ghalib und Raghib, der vielfachen Zahlreime auf merkwürdige Ereignisse willen größeren chronologischen Werth, als poetischen [2]). Diese Gelegenheitsgedichte umfassen die letzten sechzehn Jahre der Regierung Sultan Mustafa's III., indem das früheste auf die Geburt der Prinzessinn Hebetullah i. J. 1758, das späteste auf die Thronbesteigung Sultan Abdulhamid's (24. December 1773).

Chronogramm auf die Bibliothek Welieddin's.

Welieddin der Mufti dieser Welt,
Der einen Schatz von Tugenden enthält;
Hat durch sein Streben Gutes aufgeregt,
Und vieler guter Werke Grund gelegt.
So hat den Büchersaal er hergestellt,
Dem Lob und Beyfall zollt die ganze Welt;
Begehrenden als Nahrung zubereitet,
Hat er den Tisch der Gnaden ausgespreitet;

---

[1]) Nr. 111, Bl. 33. Osman. Gesch. VIII. Bd. S. 243. [2]) Sein Diwan beginnt gleich nach der Anrufung Gottes mit vierzeiligen Strophen, deren dritte Zeile immer ungereimt, die anderen drey aber reimen, zum Lobe des Propheten, dann lange und matte Kaßideten zum Lobe: 1) Raghibpascha's, persisch; 2) der Geburt der Sultaninn Hebetullah i. J. 1172 (1758); 3) der Geburt Sultan Selim's 1175 (1761); 4) auf die von Sultan Mustafa III. gebaute Moschee Laleli 1177 (1763); 5) auf die Thronbesteigung Sultan Abdulhamid Chan's 1187 (1773); 6) auf die Geburt Sultan Mohammed's 1193 (1779); 7) auf die Muftischaft Tschelebisade Aaßim Efendi's, des vormahligen Reichsgeschichtschreiber 1. Silhidsche 1172 (26. Junius 1759); 8) auf die Muftischaft Welieddin's, des Nachfolgers des Vorhergehenden, 28. Dschemasiul-achir 1173 (16. Februar 1760); 9) auf die Erhebung Nailpaschasade Efendi's, zur Oberstlandrichterstelle i. J. 1173 (1759); 10) auf die zweyte Muftischaft Welieddin's im Silkide 1180 (April 1767); 11) arabische Chronogramme auf die vom Mufti Welieddin an der Moschee Sultan Bajesid's II. gestiftete Bibliothek i. J. 1181 (1768); 12) türkisches auf denselben; 13) Kaßidete auf das Haus Pirisade Osman Efendi, des Mufti i. J. 1183 (1769); 14) auf die Muftischaft Mirsasade Mohammed Said Efendi's, i. J. 1184 (1770); 15) auf die Erhebung Neilisade Efendi's, zur Richterstelle von Constantinopel; 16) auf das Köschk Mesud Efendi's; 17) auf das Haus der Frau Fitnet Chanüm i. J. 1185 (1771); hierauf hundert fünfzig Ghaselen, fünf Glossen in Strophen von fünf Distichen; Eingangsverse (Matalii), welche doppelt gereimt dem Anfange einzelner Abtheilungen von Ghaselen vorgesetzt werden, ein Paar Charaden, Bruchstücke (Mukataat) und ein Dutzend Nahmensräthsel.

Den Männern vom Verdienst vom ungemeinsten,
Ward hier erfüllt ihr Wunsch im allerkleinsten.
Baumeister sollten hier gewesen seyn,
Taschberdi und Ben Hadscher [1]) im Verein;
Und wenn hier Jupiter der Custos wäre,
So würd' er's schätzen sich zu hoher Ehre.
Als Inschrift ward dieß Chronogramm beliebt,
Von dem der letzte Reim die Jahrszahl gibt:
Die Bücher von Welieddin's Präsenten,
Sind Schatz und Almanach für die Studenten [2]).

Vierzeilige Strophen zum Lobe des Propheten.

O Sonne, im Zenith des Glückes haltend Rast!
Der du erleuchtest dieser, jener Welt Pallast!
Was ist es, wenn dein Schatten nicht auf Erden fallet?
Er wird als Amulet von Engeln aufgefaßt.

Dem Herrn der Krone, welcher auf dem Borrak reitet,
Sind sieben Himmel als Tapeten aufgespreitet;
Zu zeigen die Erhabenheit von deinem Wesen,
Ward dir der höchste Thron zur Himmelfahrt bereitet.

G h a s e l.

Dschemalĭ jare jasub chattĭ müschknab kitab.

Von Freundesschönheit schreibt der Flaum ein Moschusbuch,
O sieh! wie herrlich schön gemahlet ist das Buch;
Mein Herr! nimm in die Hand das schön geschrieb'ne Buch,
Daß du viel frischen Nutzen schöpfest aus dem Buch.
Wer wagt zu läugnen deinen Schönheitsvers-Versuch?
Wer zweifelt d'ran, da göttlich ist das ganze Buch;
Es findet sich zu dem Gesicht kein gleiches Buch,
Wenn' Sonn' und Mond auch sind die Blätter in dem Buch;
Wenn Nebenbuhler du entfernst mit deinem Fluch,
So können sie angreifen nicht, was in dem Buch.
Es trug der Flaum der Zeit die Ankunft [3]) ein in's Buch,
Ich schloß mit diesem Mond das Recht ab in dem Buch.
Es schweiget oft Beredter, welcher spricht wie Buch.
Sah Jemand schon, daß einen angeredet Buch?
Ihm anzueignen sich ist dieses ein Versuch,
Capitel für Capitel steht es in dem Buch.
Es schrieb Scherif den Vers als Antwort auf ein Buch,
Hier das ihm von Newres gesandte Wunderbuch.

---

[1]) Es ist möglich, daß dieses die Nahmen zweyer wirklicher Baumeister, aber wahrscheinlich sind es nur erdichtete, indem Taschberdi Steingeb und Ben Hadschar Steinsohn heißt. [2]) Kensi Manaa oldi talibme darul kutab Welieddin, darul-kutub, d. i. das Bücherhaus ist die Bibliothek, Manah das Geschenk, das arabische ursprüngliche Wort, das mit dem Artikel als Neujahrsgeschenk in alle europäische Sprachen übergegangen; Thalib d. i. die Begehrenden heißen die Studenten. [3]) Resid, angekommen, eine persische Kanzleyformel, welche auf die zur Fertigung eingelaufenen Fermane gesetzt wird. Siehe osman. Staatsverfassung und Verwaltung. Der Flaum stellt das: präsentirt des reifen Jünglingsalters vor, welches auf das weiße Papier der Wangen geschrieben ist.

Jarden gelse werub tase chaberler kiaghjad.

Wenn Kunde mir vom Freunde bringet das Papier,
Erscheinet meinem Aug' gar schelmisch das Papier;
Es kommt der grüne Flaum in das Gesichts-Revier,
Es wird die Schrift verschönt durch zuckerfarb' Papier.
Nimm doch den Brief, den Liebender geschicket dir,
Von deinen Wangen wird dann rosenfarb' Papier;
Wenn ich Gedichte schreib' auf Seines Flaumes Zier,
So wogt ein grünes Ambrameer auf dem Papier;
Allein den Mundrubin beschreibt nur Juwelier,
Denn wer hat je geseh'n ein juwelirt Papier?
Die Sehnsucht zu beschreiben ist unmöglich mir,
Den Brief der Liebe weiß auswendig das Papier.

Dilde her lahfa dschemalI jar gendin gösterür.

Des Freundes Schönheit sich im Herzen
Mit jedem Augenblicke zeigt,
Weil zweifelsohne sich im Spiegel
Das Bild des Freundes immer zeigt;
Geburt und Reichthum hocherhaben,
Mit Huld sich zu dem Nied'ren neigt,
Die hohe Palme süße Datteln
Von ihrer Zweige Höhe zeigt.
Es spricht Vernunft im hohen Alter,
Der Leidenschaften Stimme schweigt,
Weil nach der Nacht am Gäue, morgen
Im Osten sich die Sonne zeigt;
Wenn Musiker auf gold'nen Saiten
Die süßen Melodien zeigt,
Sich dann erst das Talent des Künstlers
In seinem vollen Glanze zeigt;
In's Herz, das dem Husein ergeben,
Kein Nebenbuhler sich versteigt;
O glaube nicht, daß von der Rose
Des Dornes Stachel roth sich zeigt;
Der Spiegel ist, für deine Schönheit
Sich selbst zu halten, sehr geneigt,
Wenn in demselben ihre Wangen
Des Freundes hohe Schönheit zeigt.
Der Aufsatz [1]) von dem Brief der Treue,
Durch schwarze Locken angezeigt,
Ist Haar für Haar rein abgeschrieben,
Wie dir die Schrift des Flaumes zeigt;
Es wird durch's Sieb des jungen Bartes
Der Wangen Schönheit durchgeseigt,
Die Frühlingstage sind gekommen,
Weil sich das Rosenbeet schon zeigt;

---

[1]) Musewwede das brouillon, Entwurf einer Schrift und die schwarze Locke; das türkische Wortspiel ist im Deutschen durch das deutsche Aufsatz wiedergegeben, das sowohl den Aufsatz eines Briefes als des Haares bedeutet.

Scherif, es fließen die Gedichte,
Wo von Natur sie angezeigt,
Wie in dem Glanz der Frühlingssonne
Die Blüthe sich von selber zeigt.

Husninden alub reng o gilki peiker elmas.

Von seiner Schönheit nimmt die Farbe
Die Feder als ein Diamant,
Es streitet mit der Rose Farbe
An seinem Finger Diamant;
Es ist durch's Wasser des Barbierers
Die Wang' in neuem Glanz entbrannt,
Denn erst wenn selber scharf geschnitten,
Hat vollen Glanz der Diamant.
Es zieret nicht der Diamant
Den Finger seiner schönen Hand,
Es wird vielmehr von seiner Hand
An Glanz erhöht der Diamant.
Wie in der Nacht, wo der Koran
Vom Himmel ward herabgesandt,
Dem Mond gleich strahlet aus dem Zobel
Hervor des Dolches Diamant;
Die Schönheit ist als Schenk' und Trinker
Dem trunk'nen Auge nah' verwandt,
Die Lippen sind des Weins Rubinen,
Das Kinn der Kelch aus Diamant.
Die Schönheit ist auch ohne Schminke,
Scherif! als Herrscherinn bekannt;
Wenn Diamant ist ohne Farbe,
Hat Schmuck's genug der Diamant.

In Scherif's Diwan ist jeder Abtheilung eines Buchstabens ein einleitender Vers als Titel beygesetzt, so auch diesem Ghasel, wiewohl es das einzige aus dem Buchstaben S (Sin), der folgende:

Der Dichter fährt nun fort zu reimen in dem Sin,
Mit gold'nen Schwingen wird geschmückt das Kleid dem Sinn [1]).

MMLXXXIV.

Tewfik Efendi,

gest. i. J. 1205 (1790).

Es-seid Ibrahim Efendi Uschakisade, und i. J. 1128 (1715) als sein Vater Richter von Scopi ward, allda geboren; er weihte sich als Mulasim dem Paschmakschisade Es-seid Ali Efendi und

[1]) Kaddi maanaie eder schemseli chilaat ilbas, wörtlich: er (der Dichter) legt dem Wuchse des Sinnes ein Ehrenkleid mit goldenen Buckeln an.

erhielt vom Mufti Es-seid Mustafa Efendi das Diplom seiner Anstellung als Muderris. Im J. 1180 (1766) ging er als Richter nach Salonik, dann nach Damaskus, Mekka und ward i. J. 1199 (1784) als Richter der Hauptstadt angestellt. Das Jahr darauf erhielt er den Rang eines Oberstlandrichters Anatoli's, im folgenden Jahre den eines Oberstlandrichters Rumili's; i. J. 1205 (1790) im Redscheb zur obersten Würde des Gesetzes berufen, bekleidete er dieselbe dreyzehn Tage und starb mit fünf und siebzig Jahren. Er liegt an der Medrese begraben, welche seine Voráltern in der Nähe von Klein-Kanaan gestiftet hatten. Ein wohlberedter und aufgeräumter Mann, Verfasser mehrerer Gedichte und eines Diwans [1]).

MMLXXXV.

Ratib Ebubekr Efendi,

gest. i. J. 1214 (1799).

Der Sohn Ali Efendi's, eines der Gesetzgelehrten Tusia's, kam in mannbarem Alter nach Constantinopel, wo er sich unter Anleitung des Ameddschi Edhem Efendi zum Kanzleydienste ausbildete, und unter dem Dichternahmen Behmen sich dem Hause des Kämmerers Jahjapaschasade Alibeg aneignete, bis er später in der Kanzley der Assignationen (Tahwil kalemi) den Beynahmen Ratib, d. i. der nach Stufen Ordnende, annahm. Unter dem Großwesir Chalid Hamidpascha ward er später Amedds chi. Bey der Thronbesteigung Sultan Selim's wurde er nach Constantinopel berufen, um bey der Abwesenheit des Reis Efendi im Lager die Geschäfte desselben in der Hauptstadt zu versehen. Da er sich diese Bestimmung verbath, fanden seine Gegner Mittel, ihn erst als Bittschriftmeister anzustellen und bald hernach nach Lemnos zu verweisen. Nach anderthalbjähriger Verbannung erhielt er die Erlaubniß, sich in's kais. Lager zu verfügen, wo er sogleich als Mustermeister der Janitscharen angestellt, und dann mit der Anwartschaft auf die Stelle des Präsidenten der ersten Rechnungskammer [2]), nach dem Frieden von Sistow als Gesandter zweyten Ranges nach Wien gesendet ward. Nach seiner Rückkehr ging er als Präsident der Kammer der Kopfsteuer [3]) der versprochenen Antwartschaft vor der Hand verlustig, erhielt dieselbe aber nachdem das kais. Lager in die Hauptstadt zurückgekehrt war, mit dem beygefügten Amte eines Aufsehers des Proviants [4]). Im J. 1209 (1794) wurde ihm die Stelle des Reis Efendi zu Theil, von welcher er im folgenden Jahre abgesetzt nach Rhodos verwiesen, und nach dreyjährigem Aufenthalte i. J. 1214 (1799) auf Veranlassung des Kapudanpascha Husein hingerichtet ward. Sein nach Constantinopel eingesandter Kopf wurde, ohne, wie die der Staatsverbrecher, zur öffentlichen Schau ausgesetzt worden zu seyn, zu

[1]) Teschrifatdschi Nr. 83 Bl. 47. [2]) Basch Muhasebesi. [3]) Dschisiie muhasebesi. [4]) Sahire Nasareti.

Kanlidsche im Kloster der Nakschbendi des Scheichs Ata beygesetzt. Seines schönen Styles wegen hatte er den Ehrennahmen eines zweyten Weisi erhalten. Von seinem Reimtalente zeugt das der k. k. orientalischen Akademie zu Wien bey seinem Besuche derselben i. J. 1792 hinterlassene Lobgedicht [1]). Dem täglichen Besuche des Gesandten Ratib und seines Gefolges während des Sommers 1792 dankt der Schreiber dieser Geschichte seine erste Fertigkeit, türkisch zu sprechen. Damahls Schüler der Physik, erklärte er dem Gesandten die durch den Professor der Physik der orientalischen Akademie und den um die Herausgabe der historisch topographischen Darstellung der österreichischen Pfarreyen, Stifte, Klöster so verdienten Herrn Domherrn Stelzhammer, gemachten physischen Experimente, denen auch öfter der Verfasser des tableau de l'Empire Ottoman, Mouradjea d'Ohsson beygewohnt.

MMLXXXVI.

Seid Mohammed IV. Pertew Efendi,

gest. i. J. 1222 (1807).

Geboren zu Constantinopel i. J. 1159 (1746), studierte i. J. 1175 (1761) unter dem gelehrten Chodscha Suleiman, nannte sich Anfangs Nuri, d. i. der Lichtvolle, erhielt aber dann von seinem Meister den Dichterbeynahmen Pertew, d. i. Glanz. Der Sammler seines Diwans, der Reichsgeschichtschreiber Iset, hatte Pertew's Bekanntschaft gemacht, als er i. J. 1207 (1792) nach Constantinopel kam, und sammelte zwölf Jahre später den Diwan desselben. Als Iset denselben dem Pertew darbrachte, zog dieser den Pelz, den er anhatte, von seinen Schultern, und bekleidete damit den Sammler nach dem Beyspiele des Propheten, welcher dem Dichter Soheir für seine Lob-Kaßidet seinen Mantel Borda vom Leibe weg gegeben hatte, wofür Iset mit einem Gedichte aus dem Stegreife dankte, das sich am Schlusse der von ihm gegebenen Einleitung des Diwans befindet. Im J. 1221 (1806) machte Pertew Mohammed Efendi als Reichshistoriograph und Mustermeister der vier Rotten der berittenen Leibwache den Feldzug in das Lager zu Silistra. Hier vernahm er den Tod seines Meisters und Lehrers Suleiman Nischeet Efendi; er verfaßte ein Chronogramm in sechzehn Distichen, wovon fünf auf das Grab geschrieben worden, ward dann selbst darauf krank und folgte seinem Lehrer in's Grab, als das Heer i. J. 1222 (1807) das Winterquartier zu Adrianopel bezog, wo er an dem Grabe des Dichters Sesaji bestattet ward. Isetbeg als Beglikdschi (Cabinetssecretär des Ministers des Inneren) und Pertew als Historiograph und Mustermeister ließen ihre Ghaselen, Schalmeyen inmitten des Waffengetöses des Krieges ertönen. Im Diwan Pertew's (welcher nicht weniger als ein halb tausend Ghaselen stark), befindet sich ein Ghasel, welches Per-

[1]) In den Fundgruben des Orients I. Bd. S. 81.

tew als Seitenstück zu einem Isek's auf die Insel vor Silistra dichtete. Der Diwan beginnt mit zwanzig glossirten Ghaselen Dschewri's, Suleiman's, Nischeet's (des Lehrers und Meister Pertew's), worauf glossirte Ghaselen Schemsi's, Nefii's, Ruhi's von Bagdad, Aaßim's, des Übersetzers des Kamus u Burhan (zum Lobe Jusuf Siapascha's), Seid Aatik's, Waßif's, des Reichsgeschichtschreibers, Osmanbeg's, des Kaftandschi des Sultans, Hasanbeg's, des Steigbügelhalters, Nedimbeg's, eines der Vertrauten des Sultans, Mißir Efendi's, Seifi's, Nahifi's, Ahmed Efendi's, Aarif Suleimanbeg's, Aarif Efendi's, Halet Efendi's, Kelim Tursun's, Selim's von Tehran, Isetbeg's, des Ameddschi (Sammlers des Diwans) und Ghalib Efendi's, des letzten großen Dichters, folgen; alle fünfzeilig glossirt, so nähmlich, daß jeder Zeile des glossirten Gedichtes vier vorausgeschickt werden, dann eben so viele Murebbaat, vierzeilig glossirt, wo jedem Distichon des gegebenen ein anderes beygesetzt wird, so daß sie zusammen eine Strophe bilden; dann folgende Gelegenheitsgedichte: 1) ein Compliment an Ssari Abdullah, den Commentator des Mesnewi; 2) auf die Kettencypresse im Vorhofe der Moschee Kodscha Mustafapascha's; 3) zum Lobe des Großwesirs Jusuf Siapascha; 4) ein anderes, von Jusuf Sia aber übel aufgenommenes; 5) auf ein Köschk; 6) Chronogramm auf den Tod des Reis Efendi Waßif; 7) Lobgedicht auf den Uferpallast des Cabinetssecretärs des Großwesirs (Mustafa Refik) zu Baltaoghli; 8) auf den Uferpallast der Sultaninn Begchan; 9) Chronogramm auf die Eroberung Ägyptens; 10) detto; 11) auf die Erneuerung des Grabmahls Sünbülli Sinan's; 12) auf die Erneuerung des Klosters, des Scheichs Selami Efendi i. J. 1209 (1794); 13) auf das Köschk Abdul Hadi Efendi's zu Angora i. J. 1218 (1803); 14) auf die Erneuerung der Moschee Huseinaga's am Sclavenmarkt i. J. 1214 (1799); 15) auf den Antritt der Scheichswürde Es-seid Scherif Efendi's, im Kloster der Kadiri zu Topchana i. J. 1217 (1802); 16) auf die Ernennung Jahja Efendi's zum Mufti; 17) auf die Ernennung Pehlewan's, zum Cabinetssecretär des Großwesirs; 18) als er Ameddschi ward i. J. 1218 (1803); 19) detto auf denselben; 20) als seinem Meister ein Sohn geboren ward; 21) detto; 22) detto; 23) auf die Geburt einer Tochter Aamirbeg's; 24) eines Sohnes Munif's i. J. 1211 (1796); 25) von Zwillingen Osmanpascha's; 26) eines Neffen; 27) einer Tochter; 28) als Mohammedbeg sich den Bart wachsen ließ; 29) auf den Bart Scherif Efendi's; 30) auf eine Fontaine zu Konia; 31) detto; 32) auf das Grabmahl Suleimans, des Gesetzgebers; 33) auf einen jungen schwarzen Bart; 34) auf den Bart eines jungen Menschen, der Kaisi (Aprikose) hieß; 35) auf den Tod Isa Efendi's, des Scheichs im Kloster Kaschgar Abdullahchan; 36) auf den jähen Tod eines Derwisches Saidi, der am 10. Moharrem während der Todtenfeyer Husein's starb; 37) auf den Tod Jahja Efendi's, des Zeitenbeobachters an der Moschee Ajasma zu Skutari; 38) auf den Tod Ruschen Efendi's von Modania, Scheich am Kloster Mahmud's

von Skutari; 39) auf einen Todtenfall; 40) auf eine Fontaine der Sultaninn Begchan; 41) auf die Sammlung des Diwans Ghalib's; 42) auf den Tod Kestelli Scheich Hasan Efendi's; 43) auf den Ummi Sinansade Hasan Efendi's; 44) auf den Nureddin's, des Scheichs von Beirampascha; 45) auf den Tod des Derwisch Mohammeddede; 46) auf den Ibrahim Hanif Efendi's; 47) auf den Tod des Schülers Pertew's, Derwisch Islam; 48) auf die erste Sammlung seines Diwans durch Iset; 49) auf den Besuch der Reliquien des Bartes des Propheten; 50) Preis Mohammed's; 51) Elegie auf Husein's Tod zu Kerbela; 52) eine andere; 53) detto; 54) detto; 55) Glossirte Elegie Nußeet Efendi's.

Lobgedicht auf Jusuf Siapascha, unter welchem Ägypten nicht durch ihn, sondern durch die Engländer erobert ward.

Einen Seufzer hohlte diese Nacht der Bogen,
Tief aufstöhnend, weil er ist gebogen;
Da auch ich mit ihm Gespräch gepflogen,
Gibt mein Herzgeheimniß kund der Bogen;
Anders stöhnt mein Busen als der Bogen,
Jeder Hauch ist selbem ausgeflogen;
Jeder Brand entflammt nicht Schmerzenswogen,
Wundes Herz verwundet nur der Bogen.
Wann er seufzet, tausend Seufzer wogen,
Jeden Pfeil begleitet so der Bogen;
Seufzer sind im Kreise eingezogen,
Diese Karawan' kam mit dem Bogen;
Wann die Lauten schlagen Wohllautswogen,
Streut in Tönen Feuer aus der Bogen.
Brustgespalten und vom Schmerz bewogen,
Meines Herzens Zwilling ist der Bogen;
Stöhnend, gelb und schwach und krumm gebogen,
Machet zittern, wenn gleich schwach, der Bogen.
Wenn er stöhnt, von Liebesschmerz bewogen,
Schlagt die Helden nieder Laut vom Bogen.
    Sollen nicht Pertew! hiedurch bewogen,
    Kund'ge preisen immerfort den Bogen?
Wohl verdient ein frisch Gedicht der Bogen,
Weil derselbe Verse groß gezogen;
Würdig, daß der Großwesir bewogen,
Durch ein Wort ihn adle, ist der Bogen.
    Ihm, der in Ägypten eingezogen,
    Sey zum Dienste stets bereit der Bogen!
Weil im Verse er gelobt den Bogen,
Ist demselben nun das Glück gewogen;
Alle Herzen hat an sich gezogen
(Weil vom Großwesir gelobt) der Bogen.
Großwesir, zum Herrschen groß erzogen,
Erd' und Himmel dienen seinem Bogen;
Gott sey seiner reinen Zeit gewogen,
Wann mit süßen Tönen stöhnt der Bogen.

Man sieht, daß die Veranlassung des vorhergehenden Gelegenheitsgedichtes ein Distichon des Großwesirs war, das er zum Lobe des Bogens gesagt; interessanter wegen des Resultates ist das folgende Gelegenheitgedicht Pertew's, welches der damahlige erste Bittschriftmeister und nachmahlige Reis Efendi Aarif (gleichnahmig mit dem späteren), insgemein der große Aarif (Ulu Aarif) genannt, dem Großwesir vorlas. Nach vollendeter Lesung gab der Großwesir (welcher einaugicht) dem Dichter sowohl als dem Vorleser seine größte Unzufriedenheit darüber zu erkennen, daß sie so wenig Zartgefühl und Tact besäßen, ihm, dem Einaugigen, ein Ghasel vorzulesen, das nach seinem Endreim gesehen, eine Satyre auf ihn zu seyn scheine. Es ist möglich, daß dieses eine Finte des alten Jusufpascha war, der dadurch der Belohnung enthoben seyn wollte, deren Pertew verlustig ging; es ist aber auch möglich, daß ihm wirklich der Reim lästig fiel. Jusufpascha hatte sein Auge im Dschiridspiele verloren, wo einer seiner Leute durch einen unglücklichen Wurf ihm dasselbe ausstach. Jusuf war so mild, ihn statt aller anderen Strafe bloß aus seinem Dienste zu entfernen.

Daß gramerfülltes Herz gelachet, haben wir gesehen,
Daß Trauriger auch einmahl fröhlich, haben wir gesehen;
Daß Klagende wie Rosen lachten, haben wir gesehen,
Daß sie wie Nachtigallen seufzten, haben wir gesehen.
Wir sah'n am Ende finst're Nacht am lichten Morgen stehen,
Du von unglücklichem Gestirne sah'st die Sonn' aufgehen;
Der Himmel kann sich immer nicht nach uns'ren Wünschen drehen,
Da wir, daß er nach deinem Wunsche drehet sich, gesehen.
Auf einmahl kann das böse Schicksal sich in bess'res drehen;
Da wir, daß Giaur Musulman geworden schon, gesehen.
 Wie soll vergessen nicht das Herz Pertew's in Lust die Wehen,
 Da wir ihn declamirend vor dem Großwesir gesehen.
Wir haben dieses Reich's Ägypten (wohl ist uns geschehen),
Von Strahlenglanz des Mond's aus Kanaan beglänzt, gesehen.
 Als Großwesir sah'n wir Jusuf, den Glanzerhellten [1]) stehen,
 Wir haben auf dem hohen Platze Aßaf's ihn gesehen.
Er öffnete das Thor als Großwesir der Armen Flehen,
Wie Viele haben wir von ihm begnadiget gesehen;
Wir haben von der Vorzeit nur gehört, sie nicht gesehen,
Doch haben wir Ameis' am Hofe Salomon's gesehen.
Durch Licht der Gnaden, welchen die von Hatim Tai nachstehen,
Durch dieses haben wir des Glückes Lamp' entflammt, gesehen;
Wir haben diesen Diener, stets gewohnt um Huld zu flehen,
Wir haben ihn beglückt in deinem Schatten nun gesehen;
Und weil der Großwesir ihn ließ in seiner Nähe stehen,
So haben allenthalben wir beneidet ihn, gesehen.
 Und als Pertew die Hand erhob für ihn um Glück zu flehen,
 Da haben wir den Engelchor, der Amen sang, gesehen.

---

[1]) Jusuf Zia, d. i. Joseph Glanz, der Nahme des Großwesirs.

Auf ein Köschk in einem Garten.

Ein Distichon [1]) ist dieses Köschk, nicht zu beschreiben,
Worin des Sinns Schönheiten tief verborgen bleiben;
Die Flügelthüren öffnen in den Garten sich,
Vor dessen Glanz Diwane [2]) selbst zurückebleiben;
Der Garten ist ein Vers vom Bildersaal Ghaffari's [3]),
Und zu der Wasserflur die Quellen Edens treiben.
Der Garten ist fürwahr nur Saadi's Rosenhain [4]),
Worin das Köschk als Schenkenbuch [5]) wird ewig bleiben;
Es stehet da als wie ein schöner Doppelvers,
Den Nefii wollte in sein Buch des Weines schreiben [6]).
Verglichen dieses Köschk. muß Ißfahan's Tscharbagh [7]),
Wie Bänkelreim vor classischem zurücke bleiben.
Sein Inhalt Ros' und Wein wie Lieder von Hafis,
So Köschk als Hain zu der Begeisterung antreiben.
Beschauender berauscht sich hier wie Nachtigallen,
In Rosen, die als Becher Weins gefüllet bleiben;
Wenn sich der grüne Ort mit Blumen schmücket aus,
Steht weit zurück das siebenfache Himmelstreiben.
Säh' des Nachtschattens Blüh' Medschnun hier eine Nacht,
So würde er's nicht so mit seiner Leila [8]) treiben;
Hier braus't die Phantasie in Wogen an Schewket [9]),
Wie Urfi [10]) wird Pertew hier nicht zurücke bleiben.

Chronogramm auf Ägypten's Eroberung.

Als die Mutter der Welt erlegen der Macht der Franzosen,
Floß von gerechtem Schmerz über des Inneren Quell;
Doch des Herzens Gram ist nun verwandelt in Freude,
Da von Kairo's Besitz freudige Kunde erschallt.
Erst nahm's ein Selim, der Sultan, der erste des Nahmens,
Zweyter Eroberer ward heute der dritte Selim [11]).

Chronogramm auf Waßif Ahmed Efendi's Tod.

O weh! Waßif Efendi ging dahin,
Der gleichen Nahmen trägt mit dem Propheten;
Auf dem Ssoffa der Eloquenz war er Waßif,
Und reinen Herzens, das Begeist'rungen umwehten;
Sein Leben gab er aus auf edle Wissenschaft,
So lange sich in ihm noch Lebenshauche blähten.

---

[1]) Ein Beit, was Haus und Zelt; der Araber sieht in dem Verse ein Zelt oder Haus, die Hemistiche sind die beyden Flügelthüren und die Füße, die Pfähle u. s. w. [2]) Abermahliges Wortspiel zwischen Diwan Rathsaal und Diwan Ghaselensammlung. [3]) Ghaffari's Nigaristan, d. i. Bildersaal (historischer). [4]) Im Texte steht nicht Gülistan sondern Bostan, das andere der beyden berühmten ethischen Werke Saadi's. [5]) Sakiname, das Buch des Schenken. [6]) Subhname, Buch des Morgentrunkes. [7]) Tscheharbagh, die berühmte schöne Allee, des in vier Gassen sich theilenden großen Platzes zu Ißfahan. [8]) Leila, die Schöne Medschnun's, Leil die Nacht. [9]) Schewket, einer der berühmtesten neuen persischen Dichter. S. Redekünste S. 387. [10]) Urfi (Orpheus) einer der berühmtesten neuen persischen Dichter. Siehe Geschichte der schönen Redekünste S. 304. [11]) 1801.

Zuletzt gab er des Reis Efendi Würde auf,
Er hatte keine Freude mehr an Cabineten;
Er hatte früher schon die Einsamkeit gewählt,
Und zog sich von der Welt zurück; der nimmer stäten.
Die Helle hatte sich Pertew's auch angenommen,
Sein Grab sey Licht! erschallt nun in Pertew's [1]) Gebethen;
Im Monathe Schaaban ist er dahin gegangen,
Waßif, der löbliche (Ahmed), für den wir bethen [2]).

Sechszeiliges Chronogramm auf den ersten Bart eines jungen Menschen, der Kaisi Aga, d. i. Herr Aprikose, hieß.

Vom Kerne war im Garten aufgesprossen
Seit ein'ger Zeit ein Aprikosenbaum;
Er war des Frühlings präsumtiver Erbe [3]),
Und trug als Blüthen eine Krone;
Ein wunderbarer Sprößling hohen Wuchses,
Ihn anzuschauen that den Augen wehe.
Schad' ist's, der Wind hat ihn nun ganz verwüstet,
Die Frucht fiel ab, als der Charadsch von Rum [4]);
Wir mühten uns, dieselbe auszuheben,
Allein vergebens war, was wir gestrebt;
Vergiß es nicht, Pertew, protocollir'
Das Chronogramm vom Aprikosenbaum [5]).

Auf Isetbeg, den Sammler des Diwans Pertew's.

Die Kronenperle der Vollkommenheit, Iset,
In Pros' und Vers, als Chosroes besteht;
Mit Fünferdichtern wie Chosrew Nisami,
Er Hand in Hand als Faustkampfringer geht;
Er ist ein Edelstein zugleich des Staats,
Der auf dem wahren Pfad zur Wahrheit geht;
Bey meiner Verse Sammlung sagt' ich nicht,
Was neu gedichtet, was schon längst besteht.
Von diesem meines Lebens Resultate
So manches Korn als Weitz' und Gerst' aufgeht;
Indem das eine in wahrhaft'gem Sinn,
Das andere in Faseleyn besteht.
Denn auf dem Weg des Liebenden so Manches
Gerad' und Manches krumm und wie es geht;
Gerades Wort mit neuer Lust gesprochen,
Ist was als Korn wir haben ausgesä't.

---

[1]) Pertew, Glanz auf persisch, wie Sia auf arabisch. [2]) Waßif Ahmed schiiem kildi wefat W=6, Elif=1, Ssad=90, Fe=80, A=1, H=8, M=40, D=4, Sch=300, J=10, M=40, K=100, J=10, L=30, D=4, J=10, W=6, F=80, E=1, T=400, richtig 1221. [3]) Welii ahd, Thronfolger. [4]) Rum, das Land der Weißen, das weiße Kinn, welches durch den schwarzen Bart den Charadsch (die Schuld) des Laufes der Jahre abträgt. [5]) Kaisi Agadschi, d. i. Aprikosenbaum, Wortspiel mit Kaisi Aga.

Es dünket Jedem schön der eig'ne Vers,
Kalupe [1]) für den Mann als Haus besteht;
Was ist's, wenn Chronogramm die Perlen sät?
Pertew ist Lebensmuster früh und spät [2]).

Persisches Ghasel. Das letzte aus dem Buchstaben Elif (A).

Meschew feisī behar est ef kuschaisch na umid indscha.

Frühling ist's, sey ohne Hoffnung nicht, An Eröffnungen allhier,
Ohne Schlüssel wird das Thor der Huld sich Wie die Knospe öffnen hier;
Aufgeschlossen hatte sich mein Grimm, Wie die Rose neuerdings,
Und zur Seide werden weiße Haare, Um zu binden Rosen hier;
Was du Rosen glaubst im Rosenhaine Ist des Morgenweines Zier,
Ist der Weltkreis mit der Fluth des Nichts Bildlich angefüllt allhier.
Durch des Frühlings Wallen ist die Wiese Dunkelgrün wie Leila war,
Und wie das verrückte Haupt Medschnun's Biegen Weiden sich allhier;
Warum sitzest du wie Rosenknospe Ganz verschlossen, Pertew, hier?
Frühling ist's, sey ohne Hoffnung nicht An Eröffnungen allhier.

Türkisches Ghasel. Das erste aus dem Buchstaben Dschim (D).

Wursa nesimī abile chattī asar mewdsch.

Schlaget mit dem Wind des Ach's Flaum der Wangen Wogen,
Schlagt auch Unruhocean Wie der Meere Wogen;
In dem Meer des Grames, kannst Du nicht bleiben mit dem Wind' [3]),
Denn Sündfluth aufregend schlägt Überall mein Ach die Wogen;
Wimpernfalt' und Liebesreize Sind verborgen nicht als Wogen,
Auf den Brauen seines Schwerts Schlagen offenbar die Wogen [4]);
In dem Ocean der Liebe Ist das Weltmeer nur ein Tropfen,
Von den Wogen meiner Thränen Sind beschämet ganz die Wangen,
Schwimm, Pertew, in diesem Meere Schlägt der Zufall immer Wogen.

Im Diwane Ghalibdede's befinden sich die zwey folgenden Ghaselen Pertew's, fünfzeilig glossirt, und dieselben gehören also unter die berühmtesten und geschätztesten desselben.

Leb daghī firake tschak hasretī dide gelmischdür.

Dem Rand des Trennungsmaals ist Sehnsucht angekommen,
Genuß verhoffend ist es an das Thor [5]) gekommen;
Die Ordnung Liebender ist in Unordnung nur,
Zu Weiden ist Medschnun ob Leila's Haar gekommen;
Es schwand der Sonne Licht, für Neumond hielt ich sie,
Es ist mein Feenkind [6]) zum Sonnenquell' gekommen;
Besä't mit Gräbern Liebender ist Seelenpfad,
Dort ist es Sitte, daß die Seelen geh'n und kommen,
Unmöglich war es mir, Ihm Hand und Fuß zu küssen,
Enthaltsam ist der neue Mond zum Fest [7]) gekommen.

---

[1]) Kulbe, das slavisch deutsche Kalupe. [2]) Siweri meschki ischk Pertew dür (1207?). [3]) Doppelsinn des Wortes Ruskiar, das sowohl Wind als Welt und Schicksal bedeutet. [4]) Die wellenförmige Oberfläche der Damascener. [5]) Das Maal auf den Lippen. [6]) Perisade, παριωάτις. [7]) Zum Feste des Beirams, das mit Handkuß gefeyert wird.

Nalei pür susümis ile tschunki söf bir eiledük.

Da wir verschmelzt in Ein's das Wort mit brennender Klage,
Haben wir unseren Schmerz feurig dem Schatze gemahlt.
Um zu rühren Jusuf durch's Leid des traurigen Herzens,
Haben wir den Vers: Jakob war traurig erklärt.
Unsers Herzens Pallast hast du verwandelt in Schutt zwar,
Aber es hat der Schutt Herzen gar viele verbrannt;
Freunde haben uns zwar an des Herzens Diwan verwiesen,
Aber im Lockenprozeß legte man Ketten uns an;
Nacht verfloß mir mit einem Mondgesichte von Kischmir,
Mondschein Kischmirs ward Schatten des Schönen für uns [1]).

MMLXXXVII.

Selim III., unter dem Dichternahmen Ilhami II.,

gest. i. J. 1222 (1807).

Seit Murad IV., der erste Sultan, welcher wieder dichtete; doch sind seine Ghaselen in keinem Diwan vereint, außer dem in den Fundgruben des Orients [2]) im Texte und in Übersetzung mitgetheilten Klagegedichte desselben, das er im Kerker im Vorgefühle seines tragischen Endes verfaßte, sind wir im Stande hier noch zwey andere Ghaselen desselben mitzutheilen, in deren einer er sich aber Rifaat nennt.

Über meine Trennungswunden
Die Geliebten weinen;
Meines Busens Flammenmaale
Blut'ge Thränen weinen;
Meiner Augen Schmerzensquellen
Blut in Strömen weinen;
Tag und Nacht sich meine Augen
Wund und blutig weinen!
Die da kennen meine Peinen,
Nichts als immer weinen.
Leib und Seele sind versenket
In ein Meer von Schmerz;
Alten Gram jagt neue Trennung
Aus dem wunden Herz.
Als das Loos den Rosenschleyer
Mir vom Busen wand,
Und darinnen Schmerzensmaale
Eingebrennet fand;
Sah ich traurig über meinen
Zustand Rosen weinen.
Einerseits schmerzt mich die Trennung,
Von dem treuen Freund;

[1]) Saiesinde Pertew mahtabei Kischmir eiledük, in seinem Schatten Pertew machten wir Kaschmirischen Mondschein; der Mondschein Kaschmirs ist in Asien eben so berühmt als in Europa der Neapel's oder Bujukdere's am Bosporos. [2]) II. 268.

And'rerseits der Hieb des Spottes,
Von dem falschen Freund.
Als das Loos am Tag des Schicksals
Ausgetheilet ward [1]),
Fand der ew'ge Arzt das meine
Gar so schwer und hart,
Daß darüber seine reinen
Augen mußten weinen.
Weg sind meine Herzens Kräfte,
Durch die blut'ge Flucht;
Blut'ge Flocken Fleisches schwimmen
In der Augen Bucht;
Wogen schlägt der Strom der Thränen,
Hoch empört aus Schmerz;
Doch das Loos hat kein Erbarmen
Mit dem blut'gen Herz.
Freunde, die mich krank vermeinen,
Über meinen Zustand weinen;
Gram verfärbet finster meinen
Rosenfarben Geist,
Während Schlag auf Schlag mit Wunden
Mir die Brust zerreißt.
Rifaat sag', ob Du in Trennung
Dem Genuß vertraust,
Wenn Du nur durch Schmerz begeistert,
In's Gesicht ihr schaust?
Viele welche lachend scheinen,
Blut von Herzen weinen.

An Huseinaga, seinen vertrauten Günstling.

Meinem Sclaven, der als Bothe mir zur Hand,
Dem Husein hab' Gunst und Wünsch' ich zugesandt;
Ferne war das Ziel dem Schuß des Pfeils gerückt,
Es zu treffen ist dem guten Schuß geglückt.
Mit dem Laute: Gott! der Pfeil vom Bogen flog,
Und wie Königszeiger nach dem Ziele zog;
Als er nun im Ziele steckend hell erklang,
Segne Gott [2]) den Schuß aus Aller Mund erklang;
Da mich die mir liebe Kunst durch dich erfreut,
Hab' ich dir Gebeth und Wunsch geweihet heut';
Und dem Zahlreim hab' ich diesen Vers geweiht:
Niederschoß das Ziel Aga Husein heut.

Meine Augen Tag und Nacht,
Deines Schweigens willen weinen,
Welche kennen meinen Schmerz
Alle mit mir klagend weinen;
Wenn das Maal in meiner Brust
Seh'n die Rosen in den Hainen,
Fangen aus Erbarmung sie
Alle an, den Thau zu weinen.
Als der Arzt sah meinen Schmerz,
Sprach mitfühlend er die Peinen:
Kränkenden die Trennung schmerzt,
Denen ist Arzney das Weinen;

[1]) Ja Hakk. [2]) Barek allah. [3]) 1203 (1788).

Ist es möglich, daß er sich
Da aus Mitleid doch mit mir
Wann Ilhami sieht mit Schmerz
Lacht vor Freude ihm das Herz,

Nicht erbarmt der Leiden meinen,
Wolken auch im Regen weinen?
Nach den lieben Augen deinen,
Dennoch muß er bitter weinen.

MMLXXXVIII.

Saimiri,

gest. i. J. 1222 (1807).

Ein Derwisch Mewlewi, aus der Gegend von Kanghri, starb zu Ende der Regierung Sultan Selim's III.

Fürcht' nicht, es passirt die Scheidungsbrücke [1])
Denn es führt uns über Eselsbrücke

Frommer Prediger gewiß,
Frommer Prediger gewiß.

MMLXXXIX.

Fasil, d. i. der Treffliche,

gest. i. J. 1225 (1810).

Er ist der im Serai erzogene und aus demselben in den Staatsdienst beförderte Sohn Omer Tahirpascha's von Akka, welcher letzte als der Vorfahrer Dschesarpascha's und Verbündeter der Russen im Kriege vor dem Frieden von Kainardsche alle Zeitungen gefüllt, und über dessen Empörung Volney und Savary, welche dessen Nahmen aber irrig Dahir schreiben, berichtet haben. Verfasser des Senanname, d. i. des Buches der Weiber, eines großen doppeltgereimten Gedichtes, welches eine Gallerie von Frauengemählden, und zugleich die Ars amandi der osmanischen Literatur. In dem Bildersaale der Schönheitsbeschreibung scheinen dem Verfasser arabische Werke, wie die der Tausend und Einen Knaben [2]) und der Tausend und Ein Mädchen zum Urbilde gedient zu haben. Diese sind eine Sammlung von Epigrammen als Schönheitslob oder Eigenschaftsbeschreibung von Knaben und Mädchen, je nach verschiedenen Ländern, Alter, Handwerken u. s. w., nach Muster der griechischen Anthologie; das Buch der Weiber aber ist ein eigentlich beschreibendes Gedicht der Weiber 35 verschiedener Nationen, mit einer Einleitung, welche eine Art Unterricht über die Kunst, sich Frauenliebe zu erwerben, und einem Schluß über die Ehe, das Bad u. s. w. Die Gallerie der Gemählde beginnt mit der Inderinn und endet mit der Amerikanerinn. Nicht der poetischen und der ethischen Schönheiten, sondern der psychologischen und ethnographischen Eigenheiten willen, womit

[1]) Die Brücke Sirat. [2]) Elf ghulam we ghulam, als Muster, nach welchem Mohammed B. Rise B. Mohammed El Huseini der Defterdar sein auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien (Nr. 508) befindliches Werk Elf Dschariiet we dschariiet, d. i. 1001 Sclavinnen verfaßte.

diese Umrisse entworfen sind, mögen dieselben hier die Musterung passiren, so daß keine der fünf und dreyßig Nationen ganz mit Stillschweigen übergangen, dann die Abschnitte vom Bade und von den Unannehmlichkeiten der Ehen aber ganz übersetzet werden sollen, da die Übersetzung derselben durch keine sotadische Anstößigkeit, wie bey den meisten der übrigen Abschnitte gefährdet wird. Der Reichsgeschichtschreiber Nuri (Bl. 6) gibt das von Fasilbeg auf die Ernennung Jset Mohammedpascha's zum Großwesir verfaßte Chronogramm, und derselbe verfaßte auch das Chronogramm auf die von Sultan Selim III. gebaute Caserne der Bombardiere.

Der Majestät Sultan Selim's, des Chans der Zeiten,
Den überall die Vorsicht Gottes pflegt zu leiten,
Hat dieses Bombenhaus, das schon seit langem her
Erschien, als ob es bloß ein Haufen Mistes wär',
Das vormahls über alle Maßen eng und klein,
Durch Seine Huld gebracht zu neuem Glanz und Schein.
Es wurde königliche Pracht darauf verwandt,
Zum Vorwand nahm er gleichsam, daß es abgebrannt;
Der Grimm des Herren treff' der Feinde Kraft und Reich,
Es liege in dem Staub gefall'nen Bomben gleich!
Mit Geometersinn schrieb diesen Vers Fasil!
Er setzte sich allein die Jahreszahl zum Ziel:
Zerspringen soll der Feind der Eifersucht ganz heiß,
Weil dieses Bombenhaus wie Schnee geworden weiß [1]).

Fasil starb als einer der Chodschagjan, d. i. der Herren des Diwans, und in dieser Würde folgte ihm sein Neffe Nuri, Bothschaftssecretär des osmanischen Bothschafters zu Paris, dermahligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Beg.

Beginn des Buches der Weiber [2]).

Dem Herren Preis, dem Weisesten, dem Schöpfer,
Der diese Welt als Weib geschaffen hat,
Der mit dem Männlein Weiblein gleicher Art,
Mit Adam Anfangs Even hat gepaart.
Er, der Allmächt'ge, pflanzte in die Brust,
Die Gluth, in welcher sie zerschmilzt vor Lust;
Schuf zu Umarmungen den zarten Leib,
Zum Minnespiel und süßem Zeitvertreib'.
Er legte den Rubin in weiche Falten,
Als Mandel, die noch Niemand hat gespalten.
Durch gegenseit'gen Reiz von Weib und Mann
Wird dieses Kuppelfenster aufgethan.
Wie schön! daß Sinnenreiz und Minnespiel
Zuletzt Erzeugung hat zum hohen Ziel;
Daß das Geschlecht durch Reiz erhalten wird,
Und loses Spiel zum ernsten Zwecke führt.

---

[1]) 1209 (1794). [2]) Wiener Zeitschrift Nr. 93 i. J. 1817.

Wie wunderbar! die Weiber sind ein Feld,
Das nach Belieben jeder Mann bestellt.
Deßhalb hat Er, deß' Allmacht uns regiert,
Mit holdem Reiz die Weiber ausgeziert.
Er hielt das weiche Kinn vom Barte rein,
Und von den Haaren ihre Glieder fein;
Damit die Magd Gefallen find' am Knecht,
Und nicht aussterbe menschliches Geschlecht.
Er pflanzte diesen Trieb den Thieren ein,
Damit die ganze Welt bewohnt soll seyn.
Er gab die Kindesliebe auch dem Thier,
Damit es sich fortpflanze für und für.
Und jedes trägt die angewies'ne Zeit,
Wie es des Schöpfers Weisheit ihm gebeut.
Denn wollt' Er anders, würde alsogleich
Unfruchtbar der Geschöpfe dreyfach' Reich.

Einleitung.

O du, der du die Welt durchstreifst mit Liebe,
Und dich geweihet hast der Weiberliebe;
Nachdem in ihre Schlingen bist gefallen,
Um lebenslang im Weiberthal zu wallen;
Ich will auf's Nöthigste dich vorbereiten,
Und durch den Weg der Finsterniß dich leiten;
Das beste Weib zum süßen Zeitvertreibe,
Ist das von gänzlich unberührtem Leibe,
Im Alter von beyläufig fünfzehn Jahren,
Von schwarzen Augenbrau'n und schwarzen Haaren.
Es seyen ihres hohen Wuchses Sprossen,
So hoch sie wollen luftig aufgeschossen;
Ihr reiner Leib sey zart und weich zum Minnen,
Nicht grob wie der von Anatolerinnen;
Er soll geschaffen seyn wie Phantasien,
Nicht zäh' wie Pflaster, welche Blasen ziehen.
Es sey der Gang, es sey die Haltung lieblich,
Es sey das Wort, es sey die Rede lieblich;
Sie sey von frischer Zung' und süßem Worte,
Und sag' nicht Ach! bey jedem dritten Worte;
Sie soll sich nicht zu majestätisch halten,
Nach dem Gebrauch der Häßlichen und Alten;
Gemachte Majestät ziemt nicht dem Weibe,
Nur Reiz und Anmuth ziemt dem zarten Leibe;
Sie sey noch reine Jungfrau unentriegelt,
Und von der Hand der Allmacht noch versiegelt.
Ist sie nicht Jungfrau mehr, so ist's geschehen,
Denn Weiberreiz entflieht mit Kindeswehen.
Sie sey in frischer Jugend aufgeblühet,
Und habe sich nicht viel im Spiel bemühet;
Sie habe noch kein Kind am Arm gehalten,
Und ihre Weichen seyen ohne Falten.
Sie sey so neu und scheu, daß alle Lehren,
Wie sie zu zähmen, überflüssig wären;

Empfand ein Paar Mahl sie des Kindbetts Wehen,
So mag es allenfalls auch noch hingehen;
Nothwendig ist's, o vielgeliebte Seele!
Daß ich dir das Geheimste nicht verhehle.
Es haben festgesetzt die alten Weisen,
Daß das, was Alle suchen, Alle preisen,
Drey gute Eigenschaften haben müsse,
Wer findet alle drey, genieß' genieße.

Nun hör' mein guter Freund, du Hauch der Geister,
Damit den Weibern du erscheinst als Meister;
Es habe dich zuerst vor and'ren Laffen,
So liebenswerth als schön der Herr geschaffen.
Begünstigt so vor anderen Naturen,
Geh' in dem Lenz in Gärten und auf Fluren [1]);
Durchdüft' mit Rosenöhl die Augenbrauen,
Ein indisch Shawl [2]) sey auf dem Kopf zu schauen.
Den reichsten Gürtel um die Lenden ziehe,
Es reich' der Doliman nur bis zum Knie;
Die Jacke sey gestickt und voll Korallen,
Es schimmere der Jataghan [3]) vor Allen;
Laß von der Brust die reichsten Ketten klirren,
Sie sind das Netz, um das die Weiber schwirren.
Die starken Arme sollst du ganz entblößen,
Wie Flaschenkürbiß rund, und weiß zum Fressen;
Dann thu' dir ein Paar Gläser Wein zu Gute,
Bis daß die Augen schwellen ganz vom Blute.
Beginn' dann, hohe Ceder! deine Reise,
Zu den Versammlungen der Weiberkreise;
Geh' nicht einher mit Schwanken, wie die Greise,
Dein Gang und Tritt sey fest, nach Löwen Weise.
Wenn du bewegst den Fuß, soll Erde dröhnen,
Wenn du den Arm bewegst, soll Alles tönen.
Hohl Athem schnaubend wie die grimmsten Drachen,
Und sperrend auf den Mund wie Löwenrachen;
Die Stirne leg' in tiefe ernste Falten,
So daß dich für Rustem dann Alle halten.
Da Venus [4]), wie du weißt, die Frau'n regieret,
So werden sie vom Mars gar leicht verführet.
Sie sind dem Tapfersten mit Lieb' ergeben,
Verpfänden gerne ihm ihr Hab' und Leben;
Von Zeit zu Zeit laß seh'n die rothe Haube,
Und zeig' dein dunkles Haar als Ambralaube.
Von Zeit zu Zeit mach' mit der Hand Gebärden,
Daß alle Weiber feucht aus Sehnsucht werden;
Wirf keinen Blick zur Rechten und zur Linken,
Geh' deines Weges, ohne nur zu blinken;
Dann setz' dich einsam an des Meers Gestade,
Und warte, daß man dich mit Winken lade.

---

[1]) Wörtlich: Geh' besonders nach Kiaghadchana (dem Sammelplatze der schönen Welt). [2]) Shawl aus Lahor. [3]) Dolch. [4]) Der Planet.

Die Eine wird sich so, die And're anders zeigen,
Du aber schau dieß Winken und dieß Neigen;
Die wird hervor aus ihrem Schleyer lachen,
Die And're sittsam die Verschämte machen.
Sie flüstern, lachen, kichern zum Ersticken,
Indem sie von der Seite nach dir blicken.
Die Eine wird muthwillig sich aufdringen,
Um bey Gelegenheit ein Wörtchen anzubringen;
Die And're läuft und rennt dir zu Gefallen,
Und läßt im Lauf den Weibermantel fallen.
Es schaukeln sich manchmahl ein Paar zusammen,
Und gießen schaukelnd in die Herzen Flammen;
Indem sie mit der Schaukel steigen, sinken,
Ist die Gelegenheit zu Liebeswinken.
Sie lassen, während sie sich schaukelnd wiegen,
Von Vorne den Kaftan in Lüften fliegen;
Sie lassen seh'n den Knoten ihrer Hosen,
Allwo der Schatz begraben liegt, der Rosen.
Mein Vielgeliebter, laß nicht irr' dich machen,
Und bleibe ernst, wenn sie auch kosend lachen;
Sieh' da! sie wird dir eine Sclavinn senden,
Mit einem Rosenstrauße in den Händen;
Sie sagt: es grüßet dich von diesen Frauen
Die Stattlichste, nimm, was sie schickt, zu schauen.
Du nimm den Strauß, mein Freund! den sie gesendet,
Doch zeig' dich nicht, als wär' dein Sinn gewendet;
Statt Antwort auf die süße Liebeskunde,
Steh' zornig auf und eil' davon zur Stunde;
Mit dreyen Rudern steh' im Kahn versehen,
Darauf soll man dich gleich im Meere sehen.
Nun bricht von allen Seiten los das Lärmen,
Sie seufzen, stöhnen, rufen, schreyen, schwärmen.
Dein Nahme geht bey ihnen in die Runde,
Und Jeder kommt das Wasser zu dem Munde;
Woher ist dieser junge Mann, der große,
In welchem Hain gedeiht solch Schönheitssprosse?
Wo ist sein Haus? und er, von welchem Stamme?
Wer ist die Mutter, und wer war die Amme?
Nun zanken sie sich aus, indem die Eine saget:
Du hast den Rosenstiel davon gejaget.
Nun komm' mir nicht zu nah' mit deinem Bettel,
Du Hexe! Pfui! ich speye aus, du Vettel!
Sie brauchen die Pantoffeln statt der Degen,
Und diese ganze Schlacht ist deinetwegen.
Du aber ruhe, wie der Mond gemach,
Im Schlafkleid und in deinem Schlafgemach;
Sie mögen nun mit Sehnsucht dein gedenken,
Und Zuflucht nehmen zu erneuten Ränken;
Und wärest du versteckt in Sonnengründen,
Sie werden dich gewiß zuletzt doch finden.
Es brennt die Brust in lichterlohen Flammen,
Geschenke strömen überall zusammen;

Die Eine ladet dich in ihren Garten,
Die And're will im Köschke dich erwarten;
Du aber spröde, laß dich bitten, treiben,
Sie wird dir noch zuletzt das Haus verschreiben.
Alsdann kannst du dich erst erbitten lassen,
Und was du wünschest, alsogleich erfassen;
Dann kannst du anmuthsvoll Liebkosung spenden,
Doch hüthe dich, dieselbe zu verschwenden;
Du schreibe dich ja keinem Weib zu eigen,
Es seyen alle Weiber dir leibeigen.
Laß dich durch sie nicht stürzen in Gefahren,
Der Schöpfer wolle dich davor bewahren;
Nun höre aber, vielgeliebte Seele,
Wie ich die Weiber alle dir herzähle.

1. Die Inderinn. (9 Distichen.)

Jüsi gösi kara awretlerdür.

Schwarz von Gesicht und Aug' sind ind'sche Frauen,
Wie ein Gemählde an der Wand zu schauen;
Wiewohl erwärmend scheinet die Gestalt,
So sind im Inneren sie doch eiskalt.

2. Die Perserinn. (21 Distichen.)

Adschemün dschasibeĭ niswan.

Die Kunst, der Männer Herzen zu gewinnen,
Besitzen einzig Persiens Zauberinnen;
Wie ist ihr Anmuthszauber unausweichlich;
Wie sind das Aug', die Wangen unvergleichlich!
Das trunk'ne Aug' ist Mandeln gleich gespalten,
Die Brauen kannst für Regenbogen halten;
Sie trinken Alle aus dem Wollustbecher,
Durch Rausch begeisternd des Vergnügens Zecher;
Sie sind es, die durch Huld den Reiz erregen,
Die süßer Stimme süß sich auch bewegen;
Die Rednerinnen, And're Dichterinnen,
Die Weberinnen, And're Stickerinnen,
Scharfsinnig, einsichtsvoll und kunstgewandt,
Sie sind in jedem Ding nach Wunsch zur Hand.

3. Die Weiber von Bagdad. (17 Distichen.)

Aaschike tschak risa göstermes.

Sie lassen sich durch keinen Mann erweichen,
Und Keinem wollen sie die Rose reichen;
Die Qual der Liebenden hier nicht gedeiht,
Sie geben ihm nicht einen Nagel breit.
Beym Fest der Unterhaltung sind sie stumm,
Zum Essen nur geschickt, und sonsten dumm;

Als Hulagu, der Chan, vormahls Bagdad
Mit dem Mogolenheer verwüstet hat,
Da lag die Stadt entvölkert, öd und wüste,
Es kamen Araber dann aus der Wüste;
Und diese sind es, deren Stamm die Stadt
Mit dieser Weiberart bevölkert hat.
Deßwegen sind sie alle gleich den Thieren,
Die wie die Araber sich nicht geniren;
Es sind hier ohne Anmuth Weib und Kind,
Man weiß es kaum, daß selbe Menschen sind.

4. Die Weiber von Kairo (der Mutter der Welt). (46 Distichen).

Dinle ei Jusufi missri dewran.

O schöner Jusuf aus Ägyptens Land,
Der für Suleichen der Zeit entbrannt;
Die Weiber in Ägypten sind fürwahr
Statt Engel eine helle Teufelsschaar;
Zu Kairo kommen sie auf allen Wegen
Mit ihren Reizen rechts und links entgegen;
Um Einen Pfennig sind sie dort zu haben,
Dieß ist der Preis von Sultan Ghawri's Gaben.
Es wäre hübsch das bräunliche Gesicht,
Entstellte es die fränk'sche Beule nicht;
Augapfel scheinet dir ein schelmisch Kind,
Doch siehst du näher, findest du es blind;
Selbst glühend fachen sie in deiner Brust
Mit Buhlerey das Feuer an der Lust;
Und leitest du den Nil auch in ihr Haus,
So löschest du doch nie die Flamme aus.
Zu Kairo schauest du auf allen Seiten
Der Großen Weiber nach dem Markte reiten;
Wie soll ich sie als große Frau [1]) erkennen,
Wie soll ich sie geliebte Seele nennen?
Gestücktes Leintuch hängt von ihrem Rücken,
Indeß die Schenkel fest das Maulthier drücken;
Zur Erde reichen nieder fast die Zehen,
So daß die Waden und noch mehr zu sehen [2]).
Kann den, der schauet solche Teufelsbrocken,
Kann ihn Anziehendes zur Sünde locken?
Zu beyden Seiten geh'n arab'sche Bauern,
Die insgemein nach Krokodilen lauern [3]).
Sie halten ihr so rechts als links die Knie,
So zieht vorüber auf den Gassen sie.

[1]) Nidsche Chanüm dejem ol murdade, wie soll ich diese schmutzige Chanüm nennen. Chanüm, der Titel der Prinzessinnen und Frauen der Großen. [2]) Kusida Baldürda hep görinür.
[3]) Iki janinde nidsche Fellahi,
Ki Maares ile japar timsahi.
Wörtlich: qui lenocinia agunt crocodilorum.

5. Die Negerinnen aus Sudan. (24 Distichen.)

Nedür ol sabighai katrani.

Was ist das Pech, woraus der Kopf gemacht?
Was ist die Farbe dieser Trennungsnacht?
Es ist die Nacht auf ihren Leib gefallen,
Der Busen ist ein schwarzer Laudansballen ¹);
Vom Fuß zum Kopfe ist sie Ebenholz,
Zwar angebrennet, doch nicht eben Holz;
Wie soll ich mein Gesicht dem Hals anschmiegen,
Auf welchem Laster schwarzer Farbe liegen?
Das Auge flammt wie meiner Seufzer Harz,
Die Wangen sind wie mein Geschick so schwarz.
Wie soll ich lieben denn die finst're Nacht,
So lang des Tages Licht die Runde macht?
Die Nacht hat in die Glieder sich ergossen,
In reinen Moschus ist der Hals zerflossen;
Des Haars Beschreibung kannst du wohl vermissen,
Wo Finsternisse ruh'n auf Finsternissen.

6. Die Äthioperinnen. (14 Distichen.)

Habeschän kifleri nafende olur.

Anmuthig sind die Abyssinerinnen,
Die 's Herz durch Haltung und den Gang gewinnen;
Von mannigfalt'ger Farbe sind die Weiber,
Und nicht einförmig sind die zarten Leiber;
Mit jeder Nacht sind sie wie Huris neu,
Den Schatz eröffnet keine Zauberey;
Die Lotosblume öffnet sich bey Nacht,
Doch schließt die Knospe zu des Tages Macht.
Man nennet sie die Mädchen von Chitai,
Weil sie gefärbet wie der Stoff Kitai;
Halbröthlich sind die Wangen anzuschau'n,
Denn mit dem Rothen ist gemischt das Braun;
Und wenn sie zwey- bis dreymahl auch entbunden,
So werden sie doch immer frisch befunden.

7. Die Weiber aus Jemen. (17 Distichen.)

Dachi ebnai Jemende kanun.

In Jemen ist es Regel, daß die Frauen
Nie außer ihrem Hause sind zu schauen;
Des Nachts geh'n sie in's Bad mit ihren Männern,
Zu bergen ihre Häßlichkeit den Kennern;
Wiewohl sie häßlich sind, bey meiner Ehre!
So sind sie wachsam doch auf ihre Ehre;
Und ihre Blicke halten Henkersrunde,
Zu tödten den, der sich darnach erkunde;

¹) Leden (Laudanum).

Wer gibt sein Herz, wo Herzensdieb nicht ist?
Wer wird getödtet, wo kein Mörder ist?
Wem soll Verliebter dort sein Herz wohl geben?
Wem opfert dort, wer Frauen liebt, sein Leben?
Wo Schönheit nicht Anziehungskraft der Lust,
Erwacht auch die Begier nicht in der Brust;
Weil Knaben dort und Mädchen häßlich sind,
Schlägt Reinigkeit dort Keine in den Wind.

8. Die Weiber von Maghrib. (9 Distichen, ganz.)

Ei Istanbolde gesen serwi sehi.

O hoher Cedernwuchs von Istambol,
Wo Fes [1]) und schwarzer Haarschopf kleidet wohl;
In Maghrib sind die Weiber alle schlecht,
Von Zunge, Gang und von Bewegung schlecht;
Es weiß zu Telmesan so Knab' als Weib,
So wenig von vergnügtem Zeitvertreib,
Daß, wenn ein Fremder, welchen sticht Verlangen,
Mit einem Blicke schweifet nach den Wangen,
Daß die Barbaren ihm das Auge blenden;
Gott soll sie alle in die Hölle senden!

9. Die Weiber von Tunis. (11 Distichen, ganz.)

Ah benüm daji rewisch dschananüm.

Geliebter, du an Sitte bist ein Dai [2]),
Mein Held, mein mächtiger und starker Leu!
Es sind die Weiber hübsch der Barbarey,
Und alle sind sie reinlich auch dabey;
Sie tragen auf dem Kopfe gold'ne Tassen
Es kann vor ihrem Reiz sich Keiner fassen.
Gesticktes Vortuch über dem Kaftan
Hängt nieder zu den Füßen, schleppt hintan;
Die Freye, die verletzt des Harems Ehr',
Wird alsogleich geworfen in das Meer.
Der Einen sind Liebhaber zugestanden,
Sie sind die Dirnen der Soldatenbanden;
Die Anderen sind von der großen Welt,
Sie sind Hausfrauen und besitzen Geld;
An deren Thoren eine Zahl von Sclaven
Aus Malta leidet wohl verdiente Strafen;
Die sind allein den Städten zugethan,
Und schauen die soldatischen nicht an.
Die Metzen sind zu Tunis noch viel freyer,
Und Keuschheit wohnt dort hinter keinem Schleyer;
An Lastern ist mit Kairo es verwandt,
Ägypten zweytes sey es drob genannt.

---

[1]) Fes, das rothe, unmittelbar auf dem Haar getragene Häubchen, nach der Stadt Fes so genannt. [2]) Dai, Oheim, ist das Wort der Janitscharen, womit sie ihre Offiziere anreden, und das den Paschen von Algier, Tunis und Tripolis beygelegt, als Dai in die europäischen Sprachen übergegangen.

10. Die Weiber von Hidschas. (71 Distichen.)

Ei ki chalí hadschi eswed dür.

Du, dem des Pilgers Maal der schwarze Stein,
Du, dessen Herz hängt an der Kaaba Schrein;
Die Weiber von Hidschas, schlecht anzuschau'n,
Sind keineswegs umarmungswerthe Frau'n;
Von mag'rem Körper und von Wangen braun,
Von Form und Leib und Worten häßlich, trau'n!
Die hübschen Weiber Mekka's ausgenommen,
Ist Hübsche aus Hidschas noch nicht gekommen.
Der Körper der Mekkanerinn ist Silber,
Doch leider! läßt sich prägen nicht dieß Silber;
Sie sind von Ehre rein und unbefleckt,
Und Schändliches wird dorten nicht geheckt.
Wenn öffentliches Weib in Kairo's Stadt
Durch Unzucht Züchtigung verdienet hat,
So wird hieher in's Elend sie verwiesen,
An diesen reinen Ort, so hoch gepriesen.
Wenn was verunreint hier der Reinheit Stirnen,
So sind es nur ägypt'sche schlechte Dirnen;
Das Weib des Beduinen in der Wüste
Hat ausgelass'ne Sitten und Gelüste.
Von Mekka's Thor bis nach Bagdad hinaus
Ist Ungemeines eigentlich zu Haus;
Sie schmücken sich den Körper himmelblau,
Und tragen taituiret sich zur Schau.
Es haben blaue Lippen alle Weiber,
Vom Fuß zum Kopfe sind bemahlt die Leiber;
Du siehst sie buntgesprenkelt wie die Schlangen,
Mit Zauberstoff wie Zauberinn behangen;
Wer möcht' umarmen wohl als eine Braut
Die Schöne mit gefleckter Pardelhaut?

11. Die Weiber von Damaskus. (66 Distichen.)

Sischt olur hep ſen u ghilmaní Demeschk.

Die Knaben und die Mädchen von Damaskus
Sind häßlich, Schönheit wohnt nicht zu Damaskus;
Wie Bernstein ziehet an der gelbe Leib,
Doch stets gekünstelt ist das syr'sche Weib;
Als Rosen blühen zwar die Wangen auf,
Doch wachsen auch des Bartes Dornen drauf.
Sie legen dort damast'ne Kleider an,
Kein Unterschied von Kleid und Überthan [1]);
Die Ehre und die Zucht dem Haus entfliehen,
So oft die Pilgerkarawanen ziehen;
Lustdirnen führen dort das freyste Leben,
Wenn sie den Hurenzins dem Vogte geben.

---

[1]) Nicht das Leichentuch, sondern der reiche Stoff, womit der Sarg bedeckt wird.

12. Die Weiber von Haleb. (11 Distichen, ganz.)

Ei meha sirhî sen dostan.

O Mond, du Panzer aller Weiberfreunde,
Geh' auf, daß sich dein Licht mit Lob befreunde!
Der Leib von Haleb's Weib gibt Silberglanz,
Wie's schöne Haleb [1]) jede Schöne ganz;
Wie Haleb's Klima mild und süß und schön,
Sind seine Frauen mild und süß und schön;
Die Beulennarbe [2]) auf der Wange Menig
Scheint auf dem Rosenblatt ein Silberpfennig;
Der Schönheit Wangenglanz verbrennt die Welt,
Und überall sind Monde ausgestellt;
Von allen Seiten sprechen sie dich an,
Besonders wohnen sie im Chamischan;
Dort finden sich die Schönen auf der Stelle,
Verkaufend ihren Reiz nach Haleb's Elle;
Mit Schändlichen, die sich der Scham enthüllt,
Ist heut der ganze Erdenkreis gefüllt;
Und wie der Zeug, der fest am Leibe sitzt,
Ist auch das Kleid der Ehre aufgeschlitzt;
Aus reichem Zeuge tragen sie Korset [3]),
D'raus schließ', wie's mit der Sittsamkeit dort steht.

13. Die Weiber Anatoli's. (17 Distichen, ganz.)

Ei taleb kjarî ssifatî niswan.

O du, der forscht nach Eigenschaft der Weiber,
Bereiter in der Bahn als Freund der Weiber;
Es sind die Weiber all' in Anatol [4])
Unwissend und von Ziererehen voll;
Denn ungeheurer, häßlicher Gestalt,
Gleicht jede dem behaarten Baum im Wald;
Durch Schönheit brennen sie das Herz nicht an,
Es ziehen ihre Lockungen nicht an.
Wer liebet wohl das anmuthslose Weib,
Und wer das Häßliche zum Zeitvertreib?
Und nimmt sie Einen doch mit Liebe ein,
Kann es ein Anatolier nur seyn;
Es machte Gott der Herr aus guten Gründen,
Daß Thiere gegenseitig schön sich finden.
Den Brauch, wenn ihre Töchter sich vermählen,
Den häßlichen will ich dir nun erzählen:
Sie ziehen aus die hülfentblößte Braut,
Und schmieren Farbe dicht auf ihre Haut;

---

[1]) Halebesch-schehba. [2]) Die halebinische Beule, welche allen Einwohnern gemein. [3]) Antari. [4]) Auch im Texte steht Anatol statt Anatoli, es reimt auf ol.

Es trägt des Zuges Führer eine Krähe [1]),
Die plaget er mit tausend Pein und Wehe.
Und Alle schließen um die Kräh' den Kreis,
Als ob der Vogel sänge Gottes Preis;
Er setzet auf den Platz den Vogel nieder,
Gebunden ist sein Fuß und sein Gefieder;
Und wenn der Rabe schreyt Krah! Krah! Krah! Krah!
So schrey'n sie alle laut Allah! Allah!
Sie nennen Gott den Herren Hek statt Hakk [2]),
Dann trollt in's Brautgemach sich das Gepack;
Gott halte dich, du dummes Volk, in Ehren!
Er wolle deine Dummheit stets vermehren!
Gebräuche lästige dergleichen mehr,
Will mir geziemen nicht zu zählen her;
Es mag genügen dieß entscheidend Wort
Für Männer reineren Geschmacks sofort [3]).

14. Die Weiber des Archipels. (12 Distichen, ganz.)

Ei ki ruiude siah chali.

Du, dessen schwarzes Maal auf dem Gesicht
Als Neger Recht im weißen Meere spricht;
Der Inseln Mädchen ziehen Herzen an,
Wie die Hyaden des Aldebaran;
In's weiße Meer zieh' mit der Karawan',
Und schaue dir der Inseln Mädchen an.
Auf Cypern sind die Weiber alle häßlich,
Der schönen Knaben Zahl ist unermeßlich;
Auf Chios, wo sie alle Mastix kauen,
Magst du dich Einen Tag nur lang umschauen.
Dort ist der Mastix Quelle aller Lust,
Die machet roth erglüh'n die weiße Brust [4]);
Auf jeder dieser Inseln trägt die Frau
Dir and're Tracht und and're Form zur Schau;
Der Inseln jede ist ein Paradies,
Und ihre Weiber sind Huris gewiß!
Huri die Weiber, und die Engel Knaben,
Dieß sind fürwahr! des Paradieses Gaben;

---

[1]) Kargha, unten Sagh, Rabe. [2]) Hek statt Hakk, die Wahrheit und Gott, fehlerhafte anatolische Aussprache des arabischen Wortes. [3]) Was Fasilbeg verlacht und verhöhnt, die Sitte der Krähe und des Rabens, dessen Geschrey den Choral zum Lobe Gottes antönt, muß jedem Nichttürken im Gegentheil als einfache Natursitte und uraltes Religionsgeboth höchst ehrwürdig erscheinen. Der Rabe tritt bekanntermaßen schon in den Sendbüchern als ein heiliger Vogel auf, und wohnt als solcher dem Opfer des Mithras bey, bey diesen ist es vielleicht die Elster, welche sich gerne auf den Rücken des Stieres setzt; das Geschrey derselben gilt als Naturlob Gottes für Allah ahad, Gott ist Einer; so hören Perser in dem Laute der Turtel- und Ringeltaube die Wörter: Ja Hail und Ja kaijum, d. i. o Allebendiger, o Allbeständiger!

[4]) Kani alatl ßafa sakisdür,
Sen heman senlerine jüs kisdür.

Das unübersetzbare Wortspiel liegt im Reimwort Sakisdür, Mastix, und in Kisdür, mache glühen (das Gesicht).

Ich fürchte die Beschreibung auszuwässern,
Und dieses Buch unnöthig zu vergrößern.
So geht es auch mit and'ren Inselschönen,
Die Blätter sind nicht da, sich auszudehnen;
Den Wink versteht, wer der Erkenntniß Herr,
Ein Tropfen ist genug von diesem Meer.

15. Die Spanierinnen. (9 Distichen, ganz.)

Ei thalibî kjarî nukjâtî aalem.

Der du nach Reiz und Artigkeiten zielst,
Der du die Frau'n entschleyert sehen willst;
Es sind die Spanierinnen alle Schönen,
Von deren Rufe Erd' und Himmel dröhnen;
Der Körper reich an allen Schönheitsgaben,
Der Wuchs bey Allen zart und doch erhaben;
Was ist der Leib, der Silberanseh'n hat,
Was ist er, wenn nicht ein Jasminenblatt?
Hier scheinen Perlen in der Gluth zerflossen,
In's Naturel der Frauen ausgegossen;
Dort öffnet sich die Knospe des Genusses,
Und keine weigert dorten sich des Kusses;
Die Weiber stecken dorten in dem Sack,
Die Männer haben anderen Geschmack;
Nach Spanien geh'n die Mauren alle Jahre,
Die Mädchen und die Knaben sind dort Waare;
Es strömt das Volk von Fes in Schaaren hin,
Dieß ist der Schatz, des Maghrebis Gewinn.

16. Die Weiber von Constantinopel. (123 Distichen.)

Dachi bu schehrün itschinde dschana.

In dieser Stadt, o mein geliebter Freund,
Dir mehr als Eine Art von Weib erscheint;
Ausführlich will ich dir davon erzählen,
Auf daß mit Unterschied du mögest wählen;
Glaub' nicht, daß wie die eine and're seyn,
Ist Diamant denn gleich mit schwarzem Stein?
Die ersten sind die eingezog'nen Frauen,
Die auch am jüngsten Tage nicht zu schauen.
Die Häuslichen, die außen nie erschienen,
Wie im Juwelenkästchen die Rubinen,
Als Rosen sind in Flaschen sie gesteckt,
Als Papagey im Käfig eingedeckt;
Denn jegliche will wie Maria rein,
An Tugend Rabia [1]) die zweyte seyn.
Der Ostwind hat ihr Haar nie angerührt,
Und ihr Gesicht die Sonne nie verspürt;
Voll Eifer, Anstand, Würde, Ehr' und Macht,
Sitzt sie in ihrem Haus bey Tag und Nacht.

---

[1]) Rabia, eine der tugendhaftesten, frömmsten Frauen des Islams.

Die zweyte ist die Heuchlerinn, o Freund!
Die sittsam nur im Äußeren erscheint;
Die keusch sich stellt, die aber doch verliebt,
Mit Sittsamkeit ein Stelldichein dir gibt;
Mit mannigfalt'gen Kleidern ausgeschmückt,
Als Ceder sie durch hohen Wuchs entzückt;
Juwelen-Schmuck von Diamanten,
Wetteifern mit der Balkis [1]) Brillanten.
Ihr Platonmantel [2]) voll von süßem Duft,
Jagt den Verstand der Männer in die Luft;
Hei! der nach neuestem Geschmack Gezierten!
Hei! der mit Diamanten Ausstaffirten!
Sobald sie so mit Schmuck sich angethan,
So fängt sie ordentliches Jagen an;
Mit ein Paar Sclavinnen, die hinter dir,
Durchstreifet sie des ganzen Markts Revier;
Sie geht wie Kranke in Genesungsstunden,
Als wären ihr die Füße fest gebunden;
Anmuthig schwanket sie zur Bude hin,
Denn ihr geliebter Junge sitzt darin.

17. Die Fränkinnen von Constantinopel. (12 Distichen.)

Ei lebi mudschisesi Isa dem.

Du, dessen Mund wie Jesus Wunder haucht,
Der frisch Gezweige von Maria braucht;
Es haben Fränkinnen (ich weiß nicht was [3]),
Denn Jede ist ein volles Schönheitsfaß;
Betrunken ist ihr Blick, du siehst, bedenke,
Inmitten Götzentempels eine Schenke.
Was ist dieß Kleid vielfarbiger Natur?
Was ist die wohlgemessene Statur?
Ob's eine Fränkinn oder Griechinn ist,
Du besser d'ran mit ihr als And'ren bist;
Von diesen Schönen laß dich niederführen,
Und nur von Fränkinnen laß dich verführen.
Sie ist dir zum Genuß wie Kirchen offen,
Doch darf Erhörung nicht ein Jeder hoffen;
Wer ihr gefallen will, sey glatt vom Kinn,
Nicht eine Spur von Härchen sey darin.

18. Die Griechinn. (42 Distichen.)

Ei ki sen sin bela nakusi.

Du Unglücksschwängel aller Frauenglocken,
Den Christinnen durch ihren Reiz verlocken;
Wenn du die Weiber liebest zart und fein,
Soll griech'sches Mädchen deine Schöne seyn.

[1]) Die Königinn von Saba. [2]) O Iflatüni Feradsche, Iflatuni, der platonische, eine Art neuer Mode von Feradsche, d. i. Frauenmantel, welcher in der jüngsten Zeit von unseren Damen im Schnitt und Kragen nachgeahmt worden. [3]) An, das je ne sais quoi, am besten in einem Siegel für eine Anna angewandt.

Es wird den Männern von Geschmack gut lassen,
Mit Töchtern Griechenlands sich zu befassen;
Die griech'schen Mädchen sind der Schatz, die Grazie,
Sie sind der Kern der Weiblichkeitspistazie;
Was ist die Mitte, die so fein und zart,
Was ist der Mund, wie Rosenknospe zart [1])?
Was ist das Wort, das Herzen an sich zieht,
Des Busens Wallen, welches kommt und flieht?
Was ist die cedernartige Statur?
Der neue Reis auf Gottes Allmachtsflur;
Was ist des Auges Nicken, das berauscht?
Was ist das Störische, das niederrauscht?
Ihr ist die Haltung, die nachläss'ge eigen,
Das Wort, der Laut, dem sich die Herzen neigen;
Sie spricht das Wort nur von der Zunge Spitze,
Mit süßem Schmelz von Grazie und Witze;
Als Perle reihet sich ein jedes Wort,
Und in dem Mund zerfließet sie sofort.
Kommt schwerer Buchstab' ihrer Zung' in Lauf,
So lös't ihr reiner Mund denselben auf;
Auf ihrer Zunge bildet sich das Wort,
Sie ist des Worts Erzieherinnn und Hort;
Sie sprechen alle wie die Papageyen,
Um dich in Vögelsprache einzuweihen;
Mit tausend Anmuth sagen Rosenlippen:
Beliebt es Euer Wohlgebor'n [2]) zu nippen?
Füll' leeres Glas und mach' das volle leer,
Ein Lebehoch bring' ich dir aus, mein Herr! [3])

19. Die Armenierinnen. (7 Distichen.)

Ei farahjabl ssafal wasslet.

Du, der du dich erfreuest des Genusses,
Du Hirsch, der weiten Hürde des Genusses [4]);
Von schlechten Sitten sind Armenierinnen,
Sie gehen nicht, sie schleppen sich von hinnen;
Die Sitte, die Manier, der Leib so schlecht,
Die Kleider, die Figur, das Weib sind schlecht.
Wie ist der schwere Gang schwer anzuseh'n!
Die Mädchen selbst wie alte Weiber geh'n;
Jungfrauen selbst sind anzusehen kaum,
Denn voll ist ihr Gesicht von Bartes Flaum;
Armenierinnen ist's, zu unsren Qualen,
Der Griechinn nachzuahmen, eingefallen.

[1]) Auch im Texte dasselbe Wort Nasik wiederhohlt. [2]) Hasret nimmt hier die Stelle des griechischen εὐγενειά σας ein. [3]) Sen heman itsch Pascham ischk olsun, wörtlich: trink nur mein Pascha! es lebe die Liebe! Ischkünüse, d. i. auf euere Liebe heißt soviel als bey uns: auf Euere Gesundheit! ein gewöhnlicher Toast. Ischkünüse kisler tschiksun köschkünise, d. i. auf Euere Liebe, die Mädchen sollen kommen in Euer Köschk Euch zu Liebe! [4]) Ebenfalls dasselbe Reimwort Ahui deschti fasai wasslet.

Dieß ist fürwahr! der Gang der schwarzen Krähen,
Die wie das Reppuhn sich bemüh'n zu gehen;
Indem sich dieses Thier bemüht so lang,
Vergißt es d'rüber seinen eignen Gang;
Den angebornen Gang hat es vergessen,
Indem zu fremdem Flug es aufgesessen.
Du kannst, wie sehr du dich auch magst bemühen,
Zur Aloe die Weide nicht erziehen;
Trotz dem Bemüh'n wird Melker von den Ziegen [1])
Nie Königsgeyern gleich zum Himmel fliegen;
Der Kranich wolle nicht wie Pfauen gehen,
Auf Kuppeln kann die Kugel nimmer stehen.
Armen'sche Mädchen sind verlarvte Knaben,
Die ausgestattet sind mit Mannesgaben;
Als Rosen horchen sie den Nachtigallen,
Für Ähren ist die Ehre leicht verfallen [3]).
Des Nachts erscheinen sie wie fette Fliegen,
Und spielen mit den Böcken wie die Ziegen;
Sie leih'n von Griechinnen sich Gürtel aus,
Um Liebreiz einzuführen in das Haus;
Sie sollen lieber griechisch sprechen lernen,
Ihr Grobarmenisch läßt sich nicht entfernen;
Wie soll aus Schlangenzahn denn Honig träufen?
Die Hummeln sollen ihre Zung' umstreifen!

20. Die Jüdinnen. (9 Distichen.)

Ei belaï daghal chassï dschihan.

Du, der das Unheil der Falschmünzer bist,
Deß Auge Probestein der Weiber ist!
Die Jüdinnen sind ohne Ausnahm schlecht,
Ein häßliches, verworfenes Geschlecht;
Ihr weißer Leib ist aufgedunsen, zäh,
Geschmacklos wie des Eyes Zuckerschnee [2]);
Von Haaren, Wangen und von Busen gelben,
Sind ärger sie als Russinnen, die gelben;
Zu dem Vergnügen sind sie stets bereit,
Und sagen: Coscha ist, was ich dir beut.

21. Die Zigeunerinn. (5 Distichen.)

Ei schitabende meidanï hawes.

Der du durcheilst die Rennbahn der Begier,
Dein Zelt aufschlägst in sandigem Revier;
Zigeunerinn hat schwarzes Angesicht,
Und Silberleiber finden sich dort nicht;
Uneben sind zwar nicht Zigeunerknaben,
Doch schlecht, Zigeunerinnen leicht zu haben.

[1]) Ziegenmelker, caprimulgus. [3]) Tulanur turresi her sünbülede.
[2]) Berf halwa, Schneezuckerwerk.

Von schwarzen Augen, Herzen, Wangen, Zelten,
Sind sie die Ärmsten, schwarz in beyden Welten;
Liebkos't die Hündinn, hält sie einen Flor,
Und Roßhaar schmutzigem Gesichte vor.

22. Die Weiber Rumili's. (6 Distichen.)

Ej schehinschahĭ fasaĭ sinem.

O Schehinschah des weiten Feld's der Brust,
Der du in selbe gießest Freud' und Lust;
Huri fürwahr! ist das rumel'sche Weib,
Es ähnelt der Stambulerinn ihr Leib;
Es sind Jasminenleib und Rosenwangen
Im schönsten Ebenmaß, und nähren das Verlangen;
Sie wissen sich der Kenntniß zu bequemen,
Und sind bereit, Erziehung anzunehmen;
Mit süßen Worten wissen sie zu bitten,
Süß wie Latwergen, die gemacht aus Quitten [1]);
Es wär' zu lang, hier Alles aufzuzählen,
Dieß ist das Land der Schönheit und der Seelen.

23. Die Albaneserinnen. (7 Distichen, ganz.)

Ei chiramawerĭ baghĭ nachwet.

Du, der zum Schwanken bringst den Hain der Lust,
Deß Blick mit Unglück spaltet treue Brust;
Der Arnauten Weiber sind nicht schön,
Von Art und Gang und Wuchs und Schmuck nicht schön;
Und wenn auch hübsch ist Eine hie und da,
So sind sie unhübsch doch in regula [2]).
Wenn Weiber dort von wenig Schönheitsgaben,
So sind so schöner doch alldort die Knaben.
Doch ist auch manche Albaneserinn
Von hohem Wuchs nicht ohne Huldgewinn;
Was ist zu thun bey häßlichem Organ?
In jedem Wort spricht Gurgellaut dich an;
Ich weiß, daß die Geschichten gar von weiten,
Von den Arabern gar den Stamm ableiten.

24. Die Bosnierinnen. (8 Distichen, ganz.)

Ei haweskjarĭ wissalĭ Boschnak.

Du, dem nach Bosnierinn befällt die Lust,
Gib Acht, daß dir den Kopf nicht bleiche Lust;
Ein wildes Thier ist von Natur Bosnakinn,
Die gibt Liebhabern nicht sich als Teriak hin.
Doch Einige davon sind ausgenommen,
Die Knospen sind, aus denen Rosen kommen;

---

[1]) Die Quittenlatwergen von Adrianopel sind berühmt. [2]) Bed olur kaidel erkian.

Es finden sich auch unter ihnen Jungen,
Die an Manier und Wuchs sind wohlgelungen;
Doch herrscht in diesem Volk zu jeder Zeit
Begier nach Streit und Zank und Heftigkeit.
Als ob in jedem Gliede und Gelenke
Die Gluth mit Eisen hadere und stenke;
Als ob sie sich von den vier Elementen
Ausschließlich zu dem Feuer nur bekennten;
Du sey der Bosnerinn nicht Staub der Füße,
Laß, daß in eig'nen Gluthen sie zerfließe!

25. Die Tatarinnen. (5 Distichen.)

Ei ki mireetĭ dschemalĭ merghub.

O du, deß Schönheitsspiegel allbegehrt,
Was schön sey und was häßlich sey, uns lehrt;
Tatar'sches Weib verdient Beschreibung nicht,
Von Affenantlitz und von Schweinsgesicht;
Und beyden ähnelt sie auch von Natur,
Es traget ihr Geschlecht davon die Spur.
Willst unter hunderttausend sie verstecken,
So wird sie ihre Ungestalt entdecken;
Schlecht sind die Weiber und die Männer schlecht,
Wer schlechter sey, weiß ich fürwahr nicht recht.

26. Die Georgierinn. (15 Distichen.)

Ei ki ssahreĭ dile schirĭ schejan.

O du, im Herzensfeld ein grimmer Löwe!
Mit zartem Leib von Baumwoll nur ein Löwe!
Mit Sonn'- und Mondgesicht Georgierinnen,
Sie stehen auf des Anmuthshimmels Zinnen.
Was sind die Reize, so den Kopf verdreh'n?
So Aug' als Wangen ausgezeichnet schön;
Ihr Schönheitsbecher ist nicht übervoll,
Doch macht ihr Reiz die Herzen alle toll.
Die Schönheit sey so wenig als sie sey,
Sie siegt, wenn die Anziehungskraft dabey.
Es hat der Schöpfer diesem Volk vor Allen
Verliehen das Talent, uns zu gefallen;
Sie sind im Stande nicht, den Sinn zu trüben,
Indem so Weib als Mann dort Milde üben.
Es sind bey ihnen weder Weib noch Knaben,
Wie Vögel für den Preis des Korns zu haben;
Mit Gold kannst du sie nicht gewinnen Hei! [1])
Und wenn dein Schatz auch der des Karun sey [2]).

---

[1]) Heihat. [2]) Der Cora der Schrift.

27. Die Tscherkesserinnen. (13 Distichen, ganz.)

Ei ruchi diderubai chorschid.

Du, dessen Wange raubt das Aug' der Sonne,
Deß Reiz den Anahid's besiegt an Wonne;
Tscherkesserinnen sind ein Stück vom Mond [1]),
Der Liebende nach Herzenswunsch belohnt.
Der Mund und Wange eine Schenke sind,
Kein Wunder, wenn die Augen trunken sind;
Die Palme ihres Wuchses wurzelt fest,
Und für den Mond ist ihr Gesicht ein Fest;
Es kann den Wuchs nur Blick, nicht Hand erreichen,
Das Herz allein versteht des Auges Zeichen;
Weil helle Gluth flammt im Rubin der Lippen,
Füllt sich mit Rauch das Herz der Mundverliebten.
Aus Sonn' und Mond ist destillirt der Leib,
Wie kann sich ihm vergleichen anders Weib?
Zwar schöner sind sie als Georgierinnen,
Doch haben Liebreiz mehr Georgierinnen;
Sie sind der Reinigkeit und Keuschheit Wolke,
Und reinen Saum's sind all' in diesem Volke;
An Körper sind sie wie an Seele rein,
Das Ehrenkleid befleckt kein Makelein;
Von reinem, tugendhaftem Naturell,
Und ihre Handlungen des Guten Quell.
Aufrichtig sind sie und großmüthig auch,
Von Himmelssitte und von Engelsbrauch;
Glaub' nicht, daß ihnen and're Weiber gleichen,
Georgierinn allein kann sie erreichen.

28. Die Christinnen in Rumili. (9 Distichen.)

Ei Feriduni seriri nachwet.

O stolzer Herr des Throns von Feridun,
Deß hoher Reiz die Herzen nicht läßt ruh'n;
Moldauerinn ist häßlich von Gesicht,
In jenem Lande wohnt die Schönheit nicht;
Bulgarinn hüth' dich an die Brust zu schließen,
Indem von Schmutz sie alle überfließen;
Und wenn du hältst auf reinliche Natur,
So jag' Croatinn fort aus deiner Flur;
Wie schön bey ihnen Knaben, männlich Kind,
So häßlich Mädchen und die Weiber sind.

29. Die Pohlinnen. (5 Distichen.)

Ei nigjahi sebebi ehli fersad.

Du, dessen Blicke Fromme selbst verführten,
Mit dessen Locken sich Einsiedler gürten;
Die Pohlinnen sind ausgezeichnet schön,
Von Antlitz und von hohem Wuchse schön.

---

[1]) Mehpara.

Schön ist ihr Gang, wenn sie vorüberschweben,
Die Sprache süß, wenn sie die Red' anheben;
Und jede Meisterinn der Kunst zu lieben,
Die Seele opfernd, denen so sie lieben;
Die Pohlinnen sind zart voll Licht und Glanz,
Was aber sind die Jüdinnen des Land's?

30. Die deutschen Weiber. (6 Distichen, ganz.)

Ei ruchi schemi deiri ruhban.

O du, deß Wange Mönchen Kerze ist,
Du, der den Patriarchen Götze bist;
Die deutschen Frauen sind die Anmuthsdose,
Und unter allen Weibern sie die Zauberrose;
Was ist der Leib, wenn nicht krystallner Schmelz?
Was ist das Haar, wenn nicht ein Zobelpelz?
Es ist ihr Leib so zart, so wunderrein,
Daß er zerbrechlich selbst den Schmeicheley'n;
Wie zart der Leib, wie schön die Rose sprießt,
Weiß nur, wer selben in die Arme schließt;
Die Palme weicht dem Wuchse ohne Fehler,
Der Mund ist wahres Maß für den Erzähler.

31. Die Russinnen. (19 Distichen.)

Bed olur dschumle seni milleti Rus.

Die Russinnen zusammen all' Nichts taugen,
Mit gelben Wangen und mit blauen Augen!
Zwar sind sie weiß von Leib und von Gestalt,
Allein wie Schlangen weiß und rund und kalt.
Von außen kalt, von innen aber warm,
Sind sie des Giaurenthumes Höllendarm;
Mit Gluth aus Luft und Wasser angestammt,
Sind Morgens sie und Abends gleich entflammt.
Sie können, wenn verstecket von Gardinen,
Sich messen mit den Abyssinerinnen;
Und wär' ihr Äußeres nicht gar so kalt,
Es wär' so übel nicht des Leib's Gestalt;
Begierden, die in ihnen sich entzünden,
Sie müssen durchaus einen Löscher finden.

32. Die Französinnen. (11 Distichen.)

Ei sanchdani kisil elmadür.

Ein rother Apfel ist ihr rundes Kinn,
Ein Jesus-Hain, mit süßer Frucht darin;
Es ist fürwahr sehr hübsch franzö'sches Weib,
Der Silberrose gleicht ihr reiner Leib;
Es ist das Fundament der Frauentracht,
Des Schmuckes und der mannigfalt'gen Pracht;
Es werden dort die Knaben nicht geachtet,
Die Frauen werden einzig nur betrachtet.

Ausnahme machen sie in der Natur,
Weil Mädchen sie gebären meistens nur.
In Frankreich wogt das Frau'ngeschlecht als Fluth,
Die Mädchen wimmeln dort wie Hündinnbrut;
Die Hündinn muß, die Jungen all zu stillen,
Sechs Zitzen wenigstens mit Milch anfüllen;
Deßhalb vermehrt sich das verfluchte Volk,
Franzosen sind deßhalb zahlreichstes Volk;
Gar Manches thun sie, was sonst ungewohnt,
Besonders itzt, wo dort der Lärmen wohnt.
Gott sey gedankt, es sey ihm Lob gesagt,
Der gen einander die Ungläub'gen jagt;
Wahrhaftig eingerichtet hat er's fein,
Zum Weibe gab die Hündinn er dem Schwein.

33. Die Engländerinn. (6 Distichen.)

Ei ki chalı siahi Hindostani.

O du, deß schwarzes Maal ein Indostan!
O du, deß Stirnenhaar ein Frengistan!
Es sind Engländerinnen alle schön,
Von schönen Sitten und schön anzuseh'n.
Die Wange gibt das Roth den Rosen allen,
Es gibt ihr Mund den Laut der Nachtigallen;
Sie sind von reiner, englischer Natur,
Dem Putze und dem Schmuck ergeben nur;
Was klingelt denn der aufgesetzte Schopf?
Was wehet denn der Reiger auf dem Kopf?
Sie sagen, offen ist der Talisman,
Eh' mit der Hand du selben rührest an.

34. Die Holländerinn. (5 Distichen.)

Ei belaı dilı ehlı ferheng.

O Herzensunglück, daß der bey Verstand?
Sieh' Weib in Holland nicht und Niederland;
Gar häßlich ist der Gang holländ'scher Weiber,
Manieren häßlich und nicht schön die Leiber;
Safrangelb sind sie alle von Gesicht,
Anziehungskraft hat deren Eine nicht.
Sehr häßlich sind die Mädchen und die Knaben,
Die große Ähnlichkeit mit Juden haben;
Und wären alle sie in mich vernarrt,
So sind sie alle doch mein Widerpart.

35. Die Amerikanerinnen. (5 Distichen.)

Ei chiramendeı baghı umid.

O, der du schwankest durch der Hoffnung Feld,
Im Anmuthsgarten von der neuen Welt!
Es sind Amerikanerinnen schier
An Ausseh'n und Gestalt ein wildes Thier;

Sie kommen alle sieben Monath nieder,
Und zweymahl auch in Einem Jahre nieder;
Viel Mädchen aber, die nicht werden alt,
Von seelenloser winziger Gestalt;
So klein auch ist amerikan'sches Weib,
So sehr begehret sie nach Zeitvertreib.

Beschreibung eines türkischen Frauenbades.

O du, der fragt um schöne Frauenleiber,
Hör' an die Reize von dem Bad der Weiber;
Sobald gekommen ist die Badesstunde,
Entströmt beredt die Rede ihrem Munde;
Das Bad hat Wunderkraft, so stark als labend,
Die Weiber sitzen d'rin von Früh bis Abend.
Da sind die Kräuslerinnen, frisch wie Rosen,
Die Badezofen mit den rothen Hosen.
Ach! welcher Sammelplatz von schönen Leibern,
Das weiß, wer je gelebt hat unter Weibern;
Wie würde ein Verliebter nicht verrücket,
Wenn er die Bündel [1]) sieht, mit Gold gesticket?
Die hohen Stelzenschuh' [2]) von ein Paar Ellen,
Die kleinen Schönen Hoheit beygesellen.
Ein altes Weib, das Männern sonst gefiel,
Wird Badewärterinn am Lebensziel;
Sie ist erfahren in Gespräch und Mienen,
Versteht die Weiberfreunde zu bedienen;
Sie zieht das Hemde aus mit süßem Kosen,
Es glänzt das Bad vom Scheine weißer Rosen;
Es spiegeln sich die Wangen in den Fluthen,
Wie in dem Meer der Abendsonne Gluthen.
Sie lös't das Diadem von ihren Haaren
Mit Fingern, roth gefärbt [3]) und wohlerfahren;
Der rothe Finger, von dem Haar umhäget,
Scheint, wie in Ebenholz Korallen eingeleget;
Der weiße Leib, von schwarzem Haar umflossen,
Ist Mondenlicht, in Nächten ausgegossen.
Ihr Körper, lauter Licht vom Haar verstecket,
Ist Sonne, von der Finsterniß bedecket;
Die Badeschürze ist so dünn gewunden,
Daß das Verborgenste sich läßt erkunden.
Orangen sind die schönen, vollen Brüste,
Im Schönheitshain die süße Frucht der Lüste;
Sie scheinen gegenseitig sich zu fliehen,
Indem sie rechts und links die Blicke ziehen.

---

[1]) Boghdscha, ein Bündel von Shawlen und Badwäsche, in goldgestickte Tücher eingebunden; der Nahme entstand vermuthlich aus dem indischen Pudscha, welches ein Blumenopfer bedeutet. Die viereckigen Shawle mit Blumenkörben in der Mitte, welche auch Boghdscha heißen, stellen gleichsam ein solches Blumenopfer dar. [2]) Galenses, der heutige neugriechische Nahme dieser sonderbaren Fußbekleidung, ist aus dem hier gebrauchten persischen Naalin entstanden. [3]) Die mit Henna roth gefärbten Finger.

Es nützet nimmer, schön zu seyn wie Engel,
Sobald der Busen ist ein schwerer Bengel;
Wie volle Schläuche hänget er herab,
Und wird sodann der Feingenießer Grab;
Besonders aber bey den schwangern Frauen,
Wo Brust und Bauch nicht lieblich anzuschauen;
Man sieht, wie Andere darüber lachen,
Und Scherze über ihren Zustand machen.
So sitzen sie, die Zeit sich zu vertreiben,
Im Bad, und lassen sich von And'ren reiben;
Es werden ihnen dargebracht in Wette
Die eingemachten Früchte und Sorbette.
Die eine macht aus Wachs und Seife Kerzen,
Die and're unterhaltet sich mit Scherzen;
Die macht aus Fasern falschen Bart am Munde,
Die and're reißet ihr ihn aus zur Stunde;
Die übergießt die anderen mit Wasser,
Und die macht sie mit nassem Kraut noch nasser.
Die sieht man ihren Kopf als Sack gestalten,
Die eine Tasse sich zur Haube halten;
Die einen reißen weg die Badeschürzen,
Indeß die anderen darauf sich stürzen;
Von allen Seiten sind sie alle offen,
Wo bist du Freund? hier wäre was zu hoffen.
Du meinst, du sey'st allhier in Hochzeitsälen,
Nur Schade, daß dabey die Pfeifen fehlen;
Es sammeln sich alldorten die Verliebten,
Die in der Schürze Haltung Wohlgeübten.
Sie sprechen dann von Armen und Satrapen,
Und von verschied'nen Arten der Priapen;
Es nimmt die Unverschämteste die Pipe
In ihre Hand, als ob daraus sie nippe,
Und sucht dieselbe sich gerecht zu machen,
Damit die Freundinnen darüber lachen.
Indeß auf diese Art sie spielend schwärmen,
Entstehet auf einmahl ein großer Lärmen;
Und Keine ist, die nun gemächlich ruhe;
Die Eine nimmt die hohen Stelzenschuhe,
Mit Schachteln und mit Tassen wird gestritten,
Der Teufel mischet sich in ihre Mitten;
Alsdann beginnt das Ungethüm, das wahre,
Sie schlagen Kopf an Kopf, und Haar an Haare;
Die Eine schreyt: Hinweg mit dieser Metze!
Die And're: daß man ihn von dannen hetze!
Nun plaudern sie von diesem und von jenen,
Von Kleidern, Landungsplätzen und von Schönen;
Die Eine sagt: Es soll dein Maal sich schwärzen,
Aus Eifersucht beneidend mich um Herzen;
Die mich anbethen, sind vom ersten Stande,
Die Pascha und die Bege in dem Lande;
Die Großen mit den golddurchflocht'nen Bärten,
Die von der Amme auf schon Hochgeehrten.

Die And're spricht: O schnuppenvolles Leiden!
Willst du vielleicht den Milchbart mir verleiden?
O zeig' mir nicht den Mann von fünfzig Jahren,
Wie hoch in Staatsgeschäften auch erfahren;
Du warfest den Babudsch hinauf auf's Dach,
Zwey Nackte schicken sich für's Badgemach.
So suchen sie einander zu beschämen,
Indem sie Schimpf und Spott zu Hülfe nehmen;
Wenn sie zuletzt dann aus dem Bade gehen,
Wirst du voll frischen Bluts die Wangen sehen;
Denn jede ist dem Mond an Schönheit nah,
Die Dienerinnen riefen Maschallah.
Auf Polstern liegen frisch entknosp'te Rosen,
Die Sclavinnen verschränkter Hände kosen;
Sie schminken sich vom Scheitel zu der Hüfte,
Die Aloe, die Ambra füllt die Lüfte.
Doch während man sie schmückt mit Sorg' und Eile,
Seufzt eine Huldinn! Ach! welch' lange Weile!
Sieh! fünfzig Sclavinnen das Hemde halten,
Besorgt, das Kleid zu legen in die Falten;
Welch' Anmuth, Reiz, welch' Aufruhr, welch' Verlangen!
Welch' ein Geklirr von diamantnen Spangen!
Bis Abend sitzen sie im Ankleidzimmer,
Um ganz zu zeigen sich in ihrem Schimmer;
Dann geh'n sie aus dem Bad, wie erst genesen,
Bedächt'gen Schritts, mit anmuthsvollem Wesen.
Sie gehen nicht, sie schwanken hin und wieder,
Als wären ganz zerbrochen ihre Glieder;
Was hat dieß kranke Wesen zu bedeuten?
Ein Weiberkundiger weiß es von weiten;
Es ist, um Kraft durch Schwäche zu gewinnen,
Dieß sieht ein Jeder mit gesunden Sinnen.
Die Kenner wissen, daß es Zierereyen,
Und nichts als fade Lockungsspeise seyen;
Wie sehr sie Ordnung heuchelnd sich bestreben,
So werden wir doch immer schlichte Antwort geben.

Von den Unannehmlichkeiten der Ehe.

Ei talibi kjari ssafai erwah.

Der du begehrst die Reinigkeit der Geister,
Erkenne nie die Frau als deinen Meister;
Heirathen bloß, um Junge zu erzeugen,
Ist wohl den Thieren, nicht den Menschen eigen.
Wenn man dir auch die reinste Jungfrau gäbe,
Des Kaisers Tochter oder Persiens Hebe [1]);
So denke nicht daran bey deinem Leben,
Den freyen Kopf in Sclaverey zu geben.
Es hat der alte Nabi schon im Chairije [2]),
Wie folgt, gesprochen vom Unglück der Eh':

[1]) Dochteri Kaißar ile Kesraji. [2]) S. Nabi S. 52 dieses Bandes.

„Welch Unglück, auf Ein Weib sich zu beschränken,
„Und frischen Wechsels nimmer zu gedenken;
„Zum Beyspiel nimm hierin den Mond,
„Der jede Nacht in and'rem Hause wohnt.
„In jedem Garten mache dir ein Nest,
„An keinem Orte siedele dich fest;
„Damit du in der Welt geschäftig seyst,
„Ist es am besten, daß du niemahls frey'st."
Auch ich weiß nicht, warum so manches Thier
Mit Einem Weiblein lebt im Waldrevier;
Ist es ein Weib von böser Sitt' und Art,
So ist sie euch des Lebens Widerpart.
Unreinen Sinn's und leicht sich zu entflammen,
Wird sie zur Hölle dich allhier verdammen;
Wenn Armer du nur einmahl gehest aus,
Und eine einz'ge Nacht nicht kommst zu Haus,
So sucht verläumdend sie dafür Entgelt,
Und macht zum Kerker dir die freye Welt;
Wenn dir vielleicht ein Kranker kommt als Gast,
Schreyt sie: Einäde [1]) troll' dich fort in Hast!
Sie schreyt aus voller Kehle: Feuer! Feuer!
Ihr Nachbarn Hülf'! denn dieß ist ungeheuer;
Den Himmel füllt sie lärmend mit Geschrey,
Als ob der Gast des Manns ein Mörder sey.
Wollt' ich erzählen von den Plagen allen,
So würde lang und breit mein Buch ausfallen;
Und sollte sie erst in der Hoffnung seyn,
Fällt Vogelmilch ihr zu begehren ein;
Sie wünschet Alles, was nicht ist zu haben,
Der Anka Hirn und mehr dergleichen Gaben;
Da geht es an ein Heulen und ein Bellen,
Wie Katzen knurren und die Hunde bellen;
Was männlich, schreyt sie, kann unmöglich frommen,
Es soll kein männlich Schaf in's Haus mir kommen.
Nun geht es an die Opfer, an's Verloben,
An Almosen und guter Werke Proben;
Sie sagt dem Mann: scheer' dich hinaus zur Thür,
Und bringe ein Paar Säugeammen mir;
Kindsweiber, Ammen und Erzieherinnen,
Mit Mägden, Freundinnen, Gespielinnen.
Die machen dir Getöse, Lärmen, Plage,
Als wärest du am Auferstehungstage;
Zum Ekel wird das Leben dir alsdann,
Du bist im Hause der geschlag'ne Mann.
Wenn sie ein Junges [2]) wirft dir in das Haus,
Dann stimmt auch dieses in den Saus und Braus.
Die Freudenbothen, die sich stets vermehren,
Kannst du mit vollem Beutel nur abwehren;
Und wär' indessen auch das Kind gestorben,
So wäre doch der Bothenlohn erworben;

[1]) Jitgil, git Puschtoghlan. [2]) Pitsch, das englische bitch.

Wenn augenblicklich nicht die Wieg' erscheint,
Wird von der Zange [1]) immerfort gegreint.
Nun erst des Wiegenkindes Melodei,
Eia Popei! mein Lamm, eia Popei!
Augapfel mein! mein süßes Kindelein!
Du Lebensresultat! mein Püppchen fein!
Es dringen sich heran Glückwünscher Alle,
Und dieß erreget erst die schwarze Galle;
Von einer Seite kommt Glückwünscherpack,
Und von der anderen des Kind's Quackquack [2]).
Alsdann erst lauft die ganze Galle über,
Der Vater ginge aus dem Leben lieber;
Es ließe gern das Weib das Haus, der Mann
Auswandernd lieber gar nach Indostan;
Es sammeln sich wohl tausend Wärterinnen,
Die Einen laufen her und die von hinnen.
Die Eine saget: bring mir dieß und das;
Die andere Scherbet, ich weiß nicht was;
Es ist das Kind zu segnen da die Stunde,
Geh' gib dem Scheich, dem Imam Kunde;
Hat wohl der Mann den Muth, hier nein zu sagen?
O wehe! wehe! diese Säuglingsplagen!
So gibt es tausend andere Beschwerden,
O glaube nicht, es könn' dir Ruhe werden.
Wird sich der Kundige in Wirbel stürzen?
Wird er sich selbst der Bande Knoten schürzen?
Den Kundigen genügt sein einsam Haus,
Und tausend Leila sind ihm nur ein Graus.
Es ziemt Vernünftigem Enthaltsamkeit,
Ihm ziemt des Herren Jesus Reinigkeit;
Durch die Entsagung nur wird er Sultan,
Der Kundige allein ist stolzer Mann.
Begier nach Leila ist Begier des Leib's,
Und seine Existenz schlägt die des Weib's;
Es ißt zwar auch Halwa der weise Mann,
Allein mit Einem Korn sey's abgethan!

MMXC.

Atha III.,

gest. i. J. 1241 (1825).

Ist Schanisade, d. i. des Kammmachers Sohn, eine Zeitlang Reichshistoriograph zu Beginn dieses Jahrhundertes; Verfasser der großen zu Constantinopel in zwey Foliobänden gedruckten Übersetzung des Stürgkischen Werkes für Feldwundärzte, und Verfasser eines Diwans. Der Diwan beginnt mit einer Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III., worauf Chronogramme folgen, als: auf die Geburt des Prinzen Ahmed

[1]) Mascha. [2]) Watwat.

i. J. 1229 (1813), der Prinzessinn Schah Sultan i. J. 1229 (1813); der Prinzessinn Atije, der Prinzessinn Sultaninn Chadidsche i. J. 1241 (1825) auf den Bau der Minaret zu Beglerbeg i. J. 1226 (1810); auf den Bau der Minaret auf die Moschee zu Beglerbeg i. J. 1226 (1811); auf die Wiedererbauung des Serais, des Arsenals i. J. 1239 (1823); auf den Bau der Moschee Isetpascha's, im Dorf Boli i. J. 1211 (1796); auf die Großwesirschaft Silihdar Alipascha's i. J. 1238 (1822); auf die Großwesirschaft Chalilpascha's i. J. 1239 (1823) auf das Haus des Mufti Ata Efendi i. J. 1222 (1807); Gutheißung der Übersetzung des Mesnewi, welchen Teferrüdsch Efendi übersetzt; eine fünfzeilige Glosse eines Ghasels Kjami's.

Auf die Minaret des Lustpallastes Beglerbeg.

Imam der Moslimin, der Erste der Sultane,
Der Schahe Schah Mahmud, das Muster der Chakane;
Als er den Bethort sah, vom Vater einst gebauet,
Fand's Unrecht, daß man zwey Minarete nicht schauet;
Als Roßschweif pflanzt er auf den Thurm mit Einem Wort,
Und mit zwey Schweifen ward erst Beglerbeg der Ort [1]).
Erfährt der neue Mond vom Mond des Thurms die Kunde,
So überläßt er ihm den Dienst der Himmelsrunde;
Es ist nun Licht auf Licht vereint in der Moschee [2]),
Zwey Finger recket sie als Zeugen in die Höh' [3]).
So lange in der Welt Gebethausruf erschallt,
Verleihe Gott dem Schah Glück, Leben und Gewalt;
Zum Preis der Minaret Atha den Zahlreim spricht:
Abdulhamid's Moschee ist nun osmanisch Licht [4]).

Das Lob Sultan Selim's III. ist keine Frühlings-Kaßidet, wie gewöhnlich, sondern eine Winter-Kaßidet, Schitaijet, und beginnt:

Es macht der Herbst die Welt zu einem Frühlingsgarten,
Statt Blumen gießt er Früchte aus von allen Arten;
Es zeigt des Himmels Glas gar liebliche Gestalt,
Der Erde ein Harem von Farben mannigfalt;
Der Zeitenspiegel zeigt die Welt als Paradies,
Ein reiner Widerschein vom Ewigen ist dieß;
Den Wolken wässert Mund nach solchem Schmuck der Flur,
Sie gießen Perlen aus zur Brautstreu [5]) der Natur;

---

[1]) Die Beglerbege haben zwey Roßschweife, wie die Sandschake einen, die Wesire drey. [2]) Wortspiel, weil Dschami sowohl Moschee vereinend, als versammelnd heißt. [3]) Zur Zeugenschaft des Glaubensbekenntnisses und auch zum Schwur. [4]) Hamidije japildi dschamii nurein Osmani, wörtlich: die Hamidije, d. i. die Moschee Sultan Abdulhamid's, ist gemacht worden zur Dschami Nurein Osmani, gibt einen Doppelsinn, zu dessen Verständlichkeit es folgender historischer Erklärung bedarf. Die von Sultan Osman III. zu Constantinopel vollendete Moschee seines Vorfahrers Mustafa III. trägt den Nahmen Nuri Osmani, d. i. osmanisches Licht, mit zwey Minareten ist nun die Moschee Sultan Abdulhamid's zwey Moscheen Nuri Osman's gleich; weiters heißt Osman, wie der ganzen Welt, nur nicht Hamaker'n, bekannt war, Dschamiul koran, d. i. der Sammler des Korans; auf diese Benennung spielt hier das Wort Dschami an. [5]) Ssatschi, d. i. die Streue, heißen die Goldflitter oder Silberpfennige, die man der Braut auf den Kopf streut.

Umschläg' von kaltem Wasser nimmt des Berges Haupt,
Womit er sich der Krankheit zu entled'gen glaubt;
Der Regen spritzt der Welt itzt Wasser in das Herz,
Damit geheilet werde Sommerbrandes Schmerz;
Es ist der Regen nur ein Trunk von frischem Wasser,
Fünf Monde war die Welt ein Durstiger, ein Blasser.
Der Himmel hat vom Grund die Jahrszeit umgekehrt,
Wer hat ihn Grundton und den Notenkreis gelehrt [1])?
Am Morgen singt der Sturm Choral in Blumenbeeten,
Indem die Winde dort der Orgel Blasbalg treten.
Es wiederhohlt der Herbst des Frühlings Melodie,
Und theilt sich ein die Welt in Farbenharmonie;
In Nebel hüllt der Himmel sich, um vor Gefahren
Des Neid's und bösen Aug's die Erde zu bewahren;
Die Rosen trau'n sich nicht, dem Ost sich aufzuschließen,
Dem Vogte würden sie das Strafgeld zahlen müssen [2]);
Es hat der Hitze Fürst vollendet seinen Lauf,
Zeitlose drückt dem Reisepaß das Siegel auf [3]).
Vorbey ist Frühlingsmarkt für Blumen und für Kräuter,
Und Rosenblätter trägt der Wind als Bothe weiter;
Die Wiesenblumen sind an Fäden angereiht,
Mit (Regen) Perlen schmücket ihr Harem die Zeit;
Sie findet keinen Raum, auf Erden aufzutreten,
Und Lustgelage aufzuschlagen in den Beeten.
Verflossen ist die Zeit der Wärme und der Wonne,
Wo mit der Erde war so eng vertraut die Sonne;
Die Freundschaft unterlag zerstörender Gewalt,
Und durch den Ostwind wird die warme Freundschaft kalt;
Wenn sich Orangen itzt nicht Kopf und Fuß einbänden,
So unterlägen sie gewiß des Sturmes Händen;
Doch ist die Zeit nicht wie der Frühling ohne Frucht,
Wie Vieles wird gefunden, was man nicht gesucht.
Es haben tausend zwar den Frühling schon gepriesen,
Doch Nachtigall verstummt in solchen Paradiesen;
Im Frühling war die Luft, das Wasser nicht so rein,
Der Himmel war alsdann nicht dem Genuß gemein;
Es sah zuvor nie solchen frischen Glanz die Welt,
Hat sie vielleicht des Schahes Huld so hergestellt.
Er, der das Reich gegründet hat auf neue Weise,
Der Herrschaft und des Glückes Stütz', der Held, der Weise;
Erdgürtel und die Elemente huld'gen Ihm,
Als Zuflucht der Gerechtigkeit, dem Schah **Selim**.

Ghasel.

Her ne kim aalemde war insan itschinde gislüdür.

Im Menschen ist, was immer in der Welt verborgen,
In der Erkenntniß ist die Einigkeit verborgen;

---

[1]) Musikalisches Wortspiel mit **Ußul**, Grundton, und **Dewr**, die musikalischen Notenkreise. [2]) Wie die Wirthe, die ohne Erlaubniß Schenken öffnen. [3]) Wörtlich: Blumen haben sein Beet versiegelt, aber die Zeitlose heißt **Jolemri**, d. i. Reisepaß (der schönen Jahreszeit).

Die Nahmen sind begränzet durch ein einzig Wesen,
Im Punct des Korans liegt Wort und Sinn verborgen;
Was Zeit und Raum und höchster Himmel nicht enthalten,
Das liegt im Herzen des Rechtgläubigen verborgen;
Kein äuß'res Zeichen trägt Erkennender an sich,
In diesem Diwan bleibt, wer Salomon, verborgen;
Noch Keiner fand das Ufer dieses Weltenmeers,
Worin die Steuermänner all' erstaunt, verborgen.
Es schadet Meereswoge nicht dem Freund der Wahrheit,
Und Noah's Schiff ist in der Sündfluth tief verborgen;
Es sagen Kundige, daß Schmerz und Lust nur Eines,
Ich weiß, daß in dem Schmerz die Arzeney verborgen;
Es sind, Atha, des Ruhms Geheimniß und der Armuth
Ein Schatz, der unverwüstbar liegt, im Schacht verborgen.

Nur olmaſ se tscheschm olmaſidi husnine naſir.

Wäre nicht das Licht, Würde nicht das Aug' nach selbem sehen,
Wäre nicht das Aug', Würde Schönheitslicht verloren gehen;
In dem inn'ren Aug' Wird Gestirn der Sinne untergehen,
Alsbald als das Licht Von der ew'gen Sonne ist zu sehen;
Nach der Wangen Maal Die Gedanken meines Geistes stehen,
Und die Phantasie Weiß im Schwarzen Farbiges zu sehen;
Bettler in dem Gau Will ich bettelnd nackten Leibes gehen,
Will als Sclav' des Schah's Stolz auf Armuth an dem Thore stehen.
Beyde Welten nur In der Rückkehr zum Beginn bestehen,
In der Wesenheit Ist der Anfang und das End' zu sehen;
Jener wird, Atha, Nicht vergebens nach dem Ziele gehen,
Der gewohnt im Kreis Nicht den Umfang, nur den Punct zu sehen.

Nach den Kaßideten folgen fünf und siebzig Ghaselen, zwanzig Rubiat und fünf und zwanzig einzelne Verse.

Nachl geldi tschun kalem wurdi jene faſlĭ behar.

Die Palme ist die Feder, Womit der Frühling schreibt,
Er schreibt mit Rosen-Tinte: Die Zeit der Lust nicht bleibt;
Die Rose hält den Becher Zum Trunk Verliebten vor,
Es wirbeln Nachtigallen Begeisterung in's Ohr.
Es hält der Ast der Rose Halb off'ne Knospen hin,
Zum Feste einzuladen Den gottestrunk'nen Sinn;
Voll Blumen ist die Erde, Des Himmels Eifersucht,
Es spiegelt sich der Himmel Im dunklen Blau der Bucht;
Laß dich im Thal des Kummers Durch Schmerz besiegen nicht,
In's Gülistan zu fliehen, Atha, sey dir itzt Pflicht.

Busĭ kenari eilese ischrab ghabghabi.

Wenn Er erlaubt, den Kuß von Kinnesrand zu nippen,
Wer bringt ein volles Glas dann noch an seine Lippen!
Dem Herzen Liebender verleihet Lust der Geist,
Wenn volles Glas im süßen Kreis der Becher kreis't;

Die Sterne der Geburt sind Venus, Jupiter,
Welch glückliches Gestirn ist seines nicht, o Herr! [1])
Sein Schönheitsvers ist nicht mit Schrift der Hand geschrieben,
Der Commentar dazu ist unentdeckt geblieben;
Atha, wird kühlen er denn nicht die Gluth der Lippen?
Erlaubend einen Kuß vom Kinnesrand zu nippen?

Aus den vierzeiligen Strophen (Rubiat).

In diesem Wust, wo gleich dem Staube ist das Herz,
Ist Sultan des Erkenntnißbaues doch das Herz;
Als Spiegel wirft es die Gestalten all' zurück,
Den höchsten Himmel Gottes Thron stellt vor das Herz.

Nach Omar Chiam.

Ich warf den Blick nach jenem hohen Kreis,
Wo Stern' als Becher ihren Platz einnehmen;
Da sah vom Koransvers ich den Beweis:
Es schuf den Menschen Gott aus Lehmen [2]).

MMXCI.

Danisch II.,

gest. i. J. 1245 (1830).

Mohammed Danisch Beg Efendi, war der Sohn des Oberststallmeisters Hasanbeg, des Sohnes des Großwesirs Hasanpascha. Geboren i. J. 1220 (1805), war er in den arabischen Wissenschaften von Ibrahim Efendi aus Malatia und in der persischen Philologie vom Chodscha Abdulkadir Kerami aus Bochara unterrichtet; in der kais. Staatskanzley angestellt, ward er in der Section der geheimen und wichtigsten Geschäfte (Muhimme odasi) verwendet, aber inmitten der schönsten Erwartungen von Beförderung und Ruhm, wozu ihn seine glänzenden Talente berechtigten, mit vier und zwanzig Jahren der Welt entrissen. Der Secretär der Staatskanzley, Thalib Efendi, verfertigte auf seinen Tod ein Chronogramm, und der Buchhändler El-Hadsch Chisr Efendi grub ein anderes seinem Grabstein als Inschrift ein:

AVs VnrVh' stieg zVr RVh' In's ParaDIes DanIsChbeg [3]).

Sein schon gesammelter Diwan ist rein mystischen Inhaltes, aber durchaus mit einer Tinte von Schwermuth gefärbt, die sich schon gleich Einganges in dem ersten, aus sieben Strophen bestehenden, Gedichte ankündet, wovon hier die erste zur Probe:

---

[1]) Ja rebb, das Rabbi Rabbi, der Schrift. [2]) Challakal-insane min ssalssali kelfachar; der 14. Vers der LV. Sura. [3]) 1229 (1814).

Grames Heer hat überfallen
Mein betrübtes Herz,
Und des Himmels Kreisen richtet
Mich zu Grund' durch Schmerz;
Seine Klauen schlug der Löwe
Gram mir in die Brust,
Und Begebenheiten nähren
Meiner Seufzer Wust;
Meine Ruh' ist untergraben
Durch der Leiden Strom,
Bin allein, denn keiner ist da,
Der zu Hülf' mir komm';
Weiß nicht, ob mein Gram mit Adam
Ward schon einst gepaart,
Ach, wenn ich doch einmahl wüßte,
Wie aus Nichts ich ward!
Keiner will mein Haus aufbauen,
Das zusammenbrach,
Die Verzweiflung übermannet
Meinen Segen nach und nach;
Hoffen kann ich nicht, daß einer
Kommt zu Hülfe mir,
Herr, der meine Klagen hörest,
Komm zu Hülfe mir!

Einen philosophischen und originellen Ansatz nimmt der darauf folgende Hymnus des Prophetenlobes:

Was geht's mich an, daß in dem alten Himmelsdom,
Mit jedem Augenblick erscheint ein neu Gebild?
Was geht's mich an, daß bey dem Feste voll Verwirrung,
Bald alle einig, bald getrennet sind durch Irrung?
Was geht's mich an, daß in dem Himmel, der sich drehet,
Die Erd' wie eine Rose eingefrischet stehet?
Was geht's mich an, wenn in dem Himmel Drachenschwanz
Vom Quell' des Lichtes raubt die Haube, so voll Glanz?
Was geht's mich an, daß alle Himmel höckricht sind,
Und einer and'ren zeugt als seines Schooßes Kind?
Was geht's mich an, daß sich des Mondes Deckelglas
Bald leert, bald wieder füllt mit reinem, lichtem Naß?
Was geht's mich an, daß eine große Schlang' die Welt,
Die unterm Ringe stets das Gift verborgen hält?
Was geht's mich an, daß in des Himmels dunkler Ferne
Vereinet bald und bald getrennet sind die Sterne?
Was geht's mich an, daß diese Erd' als schwarzer Flor
Dem Licht des Mondes zieht den Ambraschleyer vor?
Was geht's mich an, daß Mars, im Wüthen ungehemmt,
Mit einem Meer von Blut die Erde überschwemmt?
Was geht's mich an, daß Mars und Jupiter geschwind,
Bald auf dem höchsten Punct, bald in der Nied'rung sind?
Was geht's mich an, daß kraft der Constellationen
Die Erde nur ein weites Grab von Nationen?

Was geht's mich an, daß nach vollbrachtem Zeitenlauf
Die Erd' zu Grunde geht und wieder stehet auf?
Was geht's mich an, daß ausgesäet diese Welt,
Zur Erntezeit als Ähre durch die Sichel fällt?
Was geht's mich an, wenn einst, weil aufgehört die Nacht,
Die Sonn' im Westen ihren lichten Aufgang macht?
Was geht's mich an, wenn linkisch sich das Glück anstellt,
Und auf Unwürdige die gold'nen Pfeile schnellt?
Was geht's mich an, wenn aus dem Centrum Himmel weichen,
Und fallen vom Zodiakus die Himmelszeichen?
Was geht's mich an, daß ich, den Sternendeutern gleich,
Mich kümmr' um Löw' und Stier und Wassermannes Reich?
Was geht's mich an, ob diese Himmel sind beseelt,
Ob sie, wie Weise sagen, herrschen auf der Welt?
Was geht's mich an, daß, weil wie Kugel rund die Welt,
Ein jeder Fußtritt in derselben Centrum fällt?
Was geht's mich an, daß dieses Feld so rauh' und schwer,
In keinem Augenblick von Schmerz und Leiden leer?
Was geht's mich an, daß alle Dinge nur Ein Punct,
Daß Linie umschließt als Kreis den Mittelpunct?
Was geht's mich an, daß Egoismus in der Stadt,
Ob Fluß und Wüste sey, nicht eine Ahnung hat?
Was geht's mich an, daß ich, trotz meines Wissens Höh',
Gelangen doch nicht kann zu einer Medrese?
Was geht's mich an, daß es einfaches Wesen gibt,
Das unzertheilbar nie bis zum Atom zerstiebt?
Was geht's mich an, daß Leute, die sich selbst nicht rathen,
Unheil abwehren wollen all' als Potentaten?
Was geht's mich an, daß dichte Finsterniß nur war,
Eh' durch die Schöpfung wurden alle Dinge klar?
Was geht's mich an, daß griechische Philosophei
Im Grunde eitel Ding nur ist und leere Spreu?
Was geht's mich an, daß Avicenna meint, es sey
Die Logik für den Geist die wahre Arzeney?
Mir liegt nur ob das Schweigen und die Einsamkeit
In dieser Welt, in der die Formen sind zerstreut.
Mir liegt nur ob, zu folgen des Gesetzes Spur,
Da Alles Übrige der schlimmste Irrthum nur;
Mir liegt nur ob, zu kennen meine eig'nen Schranken,
Und abzuwenden nie vom Rechten die Gedanken;
Mir liegt nur ob, die Spur der Liebenden zu meiden,
Denn wo bin ich, und wo sind ihre reinen Freuden?
Mir liegt nur ob, zu nehmen Pilgermantel nicht,
Durch Lust ist schwärzer als ein Kloster mein Gesicht.
Hey, welch' ein Mangel dieß an guter Sitte ist!
Ich bin Abgötterer und bin ein halber Christ;
Hey, welche Unart ist's, daß Wahrheit ich begehre!
Und schände in mir selbst des Islams reine Lehre;
Hey, welche Unart ist's, daß mit so schwarzem Herzen
Verwandtschaft ich ansprech' mit reiner Seelen Kerzen!
Hey, welche Unart ist's, daß ich, berauscht von Wahn,
Das Recht, als Mufti zu entscheiden, spreche an;

Da ich den Weg verfehl' auf Straßen, den geraden,
Wie könnt' ich geh'n auf mystischen und krummen Pfaden?
Wahr ist, was Mohammed, der lobenswerthe, spricht,
Der Liebling Gottes ist und wahrer Lehre Licht:
Weil Er mit Formen menschlichen ward angethan,
D'rum betheten die Engel einst den Adam an.
Ein Cherub ist der, welchem thut kein Führer noth,
Unmittelbar steht zwischen Menschen Er und Gott;
Von Ihm geht aus das Seyn, geht aus die Möglichkeit,
Geht aus die Wirklichkeit und die Nothwendigkeit.
Ich bin der Häßliche, der schlecht ist auferzogen,
Um ihre Liebe hab' die Guten ich betrogen;
Ich weiß gewiß, daß ich von schlechtem Lebenslauf;
Mich nahmen die Reinherzigen aus Gnade auf.
Von meinem Aug' bin ich als eine Thrän' gefallen,
Ich weiß nicht, wie ich einst im Meere werde wallen;
An dem, was mir geschah, kannst du ein Beyspiel sehen,
Wie so barmherzig Er, der weilt in Gottes Nähen;
Er, der Beweggrund ist von dem, was soll gelingen,
Der als Prophet die erste Ursach' von den Dingen;
Der beste Leiter und der beste der Propheten,
Ausgang und Rückkehrort, der Herr der beyden Stäten [1]).

Auf die Hymnen zum Lobe des Propheten folgt ein Klagegedicht auf das Martyrerthum Husein's, ein Lobgedicht Mewlana's, d. i. des großen Dschelaleddin Rumi, dann des Scheichs Chalid von Bagdad, welcher der Meister des Scheichs des Verfassers; eine Klage über die Welt, eine Kaßidet zum Lobe Sultan Mahmud's, ein Frühlingsgedicht zum Lobe des Großwesirs Izzetpascha, eine zum Lobe des Reis Efendi Elhadsch Akif (der seine Stelle unlängst zur Genugthuung des englischen Bothschafters verloren), die letzte arabisch, so wie die darauf folgende in fünfzeiligen Strophen, welche eine Klage über das Schicksal, dann eine Ermahnung zur Selbsterziehung, ein Lob Scheich Chalid's, ebenfalls arabisch, ein mystisches Liebegedicht mit Ritornel (Terdschii), vierzeilige Strophen, ein Morgengedicht unter der Aufschrift: Thardije, d. i. das Aufstoßende, ein Seitenstück zu einem sechszeiligen Gedichte Fusuli's, dann glossirte Ghaselen von Hafis, Ghalib, Munif, Selambeg, und ein Buch des Schenken; dieß ist die erste Hälfte des Diwans, dessen zweyte Hälfte aus neun und siebzig Ghaselen, zwanzig Bruchstücken und eben so vielen einzelnen Distichen besteht.

Die Thardije (persisch).

Morgen ist's, nun heißt's den Flaschen losen,
Wie sie mit Gluglu auf türkisch tosen;
Wangen zeigen Hyacinth und Rosen,
Auf den Zweigen Nachtigallen kosen.
Weiber schrey'n, daß da der Frühling ist.

[1]) Der beyden Welten.

Morgen ist's, der Gram entflieht, o Schenke!
Nimm das Glas mit Morgenwein, o Schenke!
Nur Ein Tag voll Fröhlichkeit, o Schenke!
Ist mehr werth als Noe's Leben, Schenke!
Weil die Welt beständig nimmer ist.
Morgen ist's und Alles hoff' ich heute,
Wenig liegt mir an dem Himmel heute;
Angeblickt bin ich vom Liebchen heute,
Bin das Maal im Herz der Tulpe heute.
Rauch des Herzens, Nacht des Frühlings ist.
Morgen ist's, ich aber wohn' im Westen,
Ostwind, sage meinen Gruß den Gästen;
Bring' mich in Erinnerung den Besten,
Mich den weit entfernten von den Festen,
Mich, deß Busen voll Gedanken ist.
Morgen ist's, mich kümmert nicht Heutnacht,
Wein gib! traurig war ich diese Nacht;
Dann verschwindet Kummer von Heutnacht,
Schnell aus dem Gedächtniß diese Nacht,
Weil mein Herz heut unverständig ist.
Morgen ist's, der Rausch ist böser Handel,
Sieh', das Loos beginnet and'ren Wandel;
Schenke, mir ist lieber bitt're Mandel,
(Wenn sie kommt von dir) als Zuckerkandel,
Gift die Süßigkeit der Zeiten ist.
Morgen ist's, voll Töne sind die Auen,
Herzensvogel komm' und laß' dich schauen;
Mach' dein Nest nun auf des Liebchens Brauen,
Laß' herab vom Dach den Kummer thauen.
Falsches Spiel des Looses kundbar ist.
Morgen ist's, und ich bin voll von Liebe,
Bin bereitet auf den Schmerz der Liebe;
Renne wie Medschnun durch's Feld der Liebe,
Denn wahnsinnig ward ich durch die Liebe.
Weiß nichts von Vernunft, nicht was sie ist.
Morgen ist's, der Liebe Sonn' geht auf,
Herzen brechen wie die Knospen auf;
Als Danisch los ließ der Töne Lauf,
Hob der Freund den Kopf vom Polster auf.
Treu' der Liebe nicht beständig ist.

Ghasel.

Oepdur lebi dschenbachschüni ssuhbaji sewersen.

Laß' küssen deinen Mund, der Seelen schenket,
Wenn reinen Wein du liebst,
O wollest nicht, mein Götze, mich nicht tödten,
Wenn anders du mich liebst.
Ich breite meine Arme gegen dich,
Gleich einem Christenkreuz;
Komm' Schenkenjunge, komm, wenn du den Glauben
Der Diener des Messias liebst!

Ausnahme machen sie in der Natur,
Weil Mädchen sie gebären meistens nur.
In Frankreich wogt das Frau'ngeschlecht als Fluth,
Die Mädchen wimmeln dort wie Hündinnbrut;
Die Hündinn muß, die Jungen all zu stillen,
Sechs Zitzen wenigstens mit Milch anfüllen;
Deßhalb vermehrt sich das verfluchte Volk,
Franzosen sind deßhalb zahlreichstes Volk;
Gar Manches thun sie, was sonst ungewohnt,
Besonders itzt, wo dort der Lärmen wohnt.
Gott sey gedankt, es sey ihm Lob gesagt,
Der gen einander die Ungläub'gen jagt;
Wahrhaftig eingerichtet hat er's fein,
Zum Weibe gab die Hündinn er dem Schwein.

33. Die Engländerinn. (6 Distichen.)

Ei ki chalī siahi Hindostani.

O du, deß schwarzes Maal ein Indostan!
O du, deß Stirnenhaar ein Frengistan!
Es sind Engländerinnen alle schön,
Von schönen Sitten und schön anzuseh'n.
Die Wange gibt das Roth den Rosen allen,
Es gibt ihr Mund den Laut der Nachtigallen;
Sie sind von reiner, englischer Natur,
Dem Putze und dem Schmuck ergeben nur;
Was klingelt denn der aufgesetzte Schopf?
Was wehet denn der Reiger auf dem Kopf?
Sie sagen, offen ist der Talisman,
Eh' mit der Hand du selben rührest an.

34. Die Holländerinn. (5 Distichen.)

Ei belaī dilī ehlī ferheng.

O Herzensunglück, daß der bey Verstand?
Sieh' Weib in Holland nicht und Niederland;
Gar häßlich ist der Gang holländ'scher Weiber,
Manieren häßlich und nicht schön die Leiber;
Safrangelb sind sie alle von Gesicht,
Anziehungskraft hat deren Eine nicht.
Sehr häßlich sind die Mädchen und die Knaben,
Die grosse Ähnlichkeit mit Juden haben;
Und wären alle sie in mich vernarrt,
So sind sie alle doch mein Widerpart.

35. Die Amerikanerinnen. (5 Distichen.)

Ei chiramendeī baghī umid.

O, der du schwankest durch der Hoffnung Feld,
Im Anmuthsgarten von der neuen Welt!
Es sind Amerikanerinnen schier
An Ausseh'n und Gestalt ein wildes Thier;

Sie kommen alle sieben Monath nieder,
Und zweymahl auch in Einem Jahre nieder;
Viel Mädchen aber, die nicht werden alt,
Von seelenloser winziger Gestalt;
So klein auch ist amerikan'sches Weib,
So sehr begehret sie nach Zeitvertreib.

Beschreibung eines türkischen Frauenbades.

O du, der fragt um schöne Frauenleiber,
Hör' an die Reize von dem Bad der Weiber;
Sobald gekommen ist die Badesstunde,
Entströmt beredt die Rede ihrem Munde;
Das Bad hat Wunderkraft, so stark als labend,
Die Weiber sitzen d'rin von Früh bis Abend.
Da sind die Kräuslerinnen, frisch wie Rosen,
Die Badezofen mit den rothen Hosen.
Ach! welcher Sammelplatz von schönen Leibern,
Das weiß, wer je gelebt hat unter Weibern;
Wie würde ein Verliebter nicht verrücket,
Wenn er die Bündel [1]) sieht, mit Gold gesticket?
Die hohen Stelzenschuh' [2]) von ein Paar Ellen,
Die kleinen Schönen Hoheit beygesellen.
Ein altes Weib, das Männern sonst gefiel,
Wird Badewärterinn am Lebensziel;
Sie ist erfahren in Gespräch und Mienen,
Versteht die Weiberfreunde zu bedienen;
Sie zieht das Hemde aus mit süßem Kosen,
Es glänzt das Bad vom Scheine weißer Rosen;
Es spiegeln sich die Wangen in den Fluthen,
Wie in dem Meer der Abendsonne Gluthen.
Sie lös't das Diadem von ihren Haaren
Mit Fingern, roth gefärbt [3]) und wohlerfahren;
Der rothe Finger, von dem Haar umhäget,
Scheint, wie in Ebenholz Korallen eingeleget;
Der weiße Leib, von schwarzem Haar umflossen,
Ist Mondenlicht, in Nächten ausgegossen.
Ihr Körper, lauter Licht vom Haar verstecket,
Ist Sonne, von der Finsterniß bedecket;
Die Badeschürze ist so dünn gewunden,
Daß das Verborgenste sich läßt erkunden.
Orangen sind die schönen, vollen Brüste,
Im Schönheitshain die süße Frucht der Lüste;
Sie scheinen gegenseitig sich zu fliehen,
Indem sie rechts und links die Blicke ziehen.

[1]) Boghdscha, ein Bündel von Shawlen und Badwäsche, in goldgestickte Tücher eingebunden; der Nahme entstand vermuthlich aus dem indischen Pudscha, welches ein Blumenopfer bedeutet. Die viereckigen Shawle mit Blumenkörben in der Mitte, welche auch Boghdscha heißen, stellen gleichsam ein solches Blumenopfer dar. [2]) Galenses, der heutige neugriechische Nahme dieser sonderbaren Fußbekleidung, ist aus dem hier gebrauchten persischen Naalin entstanden. [3]) Die mit Henna roth gefärbten Finger.

Es nützet nimmer, schön zu seyn wie Engel,
Sobald der Busen ist ein schwerer Bengel;
Wie volle Schläuche hänget er herab,
Und wird sodann der Feingenießer Grab;
Besonders aber bey den schwangern Frauen,
Wo Brust und Bauch nicht lieblich anzuschauen;
Man sieht, wie Andere darüber lachen,
Und Scherze über ihren Zustand machen.
So sitzen sie, die Zeit sich zu vertreiben,
Im Bad, und lassen sich von And'ren reiben;
Es werden ihnen dargebracht in Wette
Die eingemachten Früchte und Sorbette.
Die eine macht aus Wachs und Seife Kerzen,
Die and're unterhaltet sich mit Scherzen;
Die macht aus Fasern falschen Bart am Munde,
Die and're reißet ihr ihn aus zur Stunde;
Die übergießt die anderen mit Wasser,
Und die macht sie mit nassem Kraut noch nasser.
Die sieht man ihren Kopf als Sack gestalten,
Die eine Tasse sich zur Haube halten;
Die einen reißen weg die Badeschürzen,
Indeß die anderen darauf sich stürzen;
Von allen Seiten sind sie alle offen,
Wo bist du Freund? hier wäre was zu hoffen.
Du meinst, du sey'st allhier in Hochzeitssälen,
Nur Schade, daß dabey die Pfeifen fehlen;
Es sammeln sich alldorten die Verliebten,
Die in der Schürze Haltung Wohlgeübten.
Sie sprechen dann von Armen und Satrapen,
Und von verschied'nen Arten der Priapen;
Es nimmt die Unverschämteste die Pipe
In ihre Hand, als ob daraus sie nippe,
Und sucht dieselbe sich gerecht zu machen,
Damit die Freundinnen darüber lachen.
Indeß auf diese Art sie spielend schwärmen,
Entstehet auf einmahl ein großer Lärmen;
Und Keine ist, die nun gemächlich ruhe;
Die Eine nimmt die hohen Stelzenschuhe,
Mit Schachteln und mit Tassen wird gestritten,
Der Teufel mischet sich in ihre Mitten;
Alsdann beginnt das Ungethüm, das wahre,
Sie schlagen Kopf an Kopf, und Haar an Haare;
Die Eine schreyt: Hinweg mit dieser Metze!
Die And're: daß man ihn von dannen hetze!
Nun plaudern sie von diesem und von jenen,
Von Kleidern, Landungsplätzen und von Schönen;
Die Eine sagt: Es soll dein Maal sich schwärzen,
Aus Eifersucht beneidend mich um Herzen;
Die mich anbethen, sind vom ersten Stande,
Die Pascha und die Bege in dem Lande;
Die Großen mit den golddurchflocht'nen Bärten,
Die von der Amme auf schon Hochgeehrten.

Die And're spricht: O schnuppenvolles Leiden!
Willst du vielleicht den Milchbart mir verleiden?
O zeig' mir nicht den Mann von fünfzig Jahren,
Wie hoch in Staatsgeschäften auch erfahren;
Du warfest den Babudsch hinauf auf's Dach,
Zwey Nackte schicken sich für's Badgemach.
So suchen sie einander zu beschämen,
Indem sie Schimpf und Spott zu Hülfe nehmen;
Wenn sie zuletzt dann aus dem Bade gehen,
Wirst du voll frischen Bluts die Wangen sehen;
Denn jede ist dem Mond an Schönheit nah,
Die Dienerinnen riefen Maschallah.
Auf Polstern liegen frisch entknosp'te Rosen,
Die Sclavinnen verschränkter Hände kosen;
Sie schminken sich vom Scheitel zu der Hüfte,
Die Aloe, die Ambra füllt die Lüfte.
Doch während man sie schmückt mit Sorg' und Eile,
Seufzt eine Huldinn! Ach! welch' lange Weile!
Sieh! fünfzig Sclavinnen das Hemde halten,
Besorgt, das Kleid zu legen in die Falten;
Welch' Anmuth, Reiz, welch' Aufruhr, welch' Verlangen!
Welch' ein Geklirr von diamantnen Spangen!
Bis Abend sitzen sie im Ankleidzimmer,
Um ganz zu zeigen sich in ihrem Schimmer;
Dann geh'n sie aus dem Bad, wie erst genesen,
Bedächt'gen Schritts, mit anmuthsvollem Wesen.
Sie gehen nicht, sie schwanken hin und wieder,
Als wären ganz zerbrochen ihre Glieder;
Was hat dieß kranke Wesen zu bedeuten?
Ein Weiberkundiger weiß es von weiten;
Es ist, um Kraft durch Schwäche zu gewinnen,
Dieß sieht ein Jeder mit gesunden Sinnen.
Die Kenner wissen, daß es Ziererepen,
Und nichts als fade Lockungsspeise seyen;
Wie sehr sie Ordnung heuchelnd sich bestreben,
So werden wir doch immer schlichte Antwort geben.

Von den Unannehmlichkeiten der Ehe.

Ei talibî kjari ssafaî erwah.

Der du begehrst die Reinigkeit der Geister,
Erkenne nie die Frau als deinen Meister;
Heirathen bloß, um Junge zu erzeugen,
Ist wohl den Thieren, nicht den Menschen eigen.
Wenn man dir auch die reinste Jungfrau gäbe,
Des Kaisers Tochter oder Persiens Hebe [1]);
So denke nicht daran bey deinem Leben,
Den freyen Kopf in Sclaverey zu geben.
Es hat der alte Nabi schon im Chairije [2]),
Wie folgt, gesprochen vom Unglück der Eh':

[1]) Dochteri Kaißar ile Kesraii. [2]) S. Nabi S. 52 dieses Bandes.

„Welch Unglück, auf Ein Weib sich zu beschränken,
„Und frischen Wechsels nimmer zu gedenken;
„Zum Beyspiel nimm hierin den Mond,
„Der jede Nacht in and'rem Hause wohnt.
„In jedem Garten mache dir ein Nest,
„An keinem Orte siedele dich fest;
„Damit du in der Welt geschäftig seyst,
„Ist es am besten, daß du niemahls frey'st."
Auch Ich weiß nicht, warum so manches Thier
Mit Einem Weiblein lebt im Waldrevier;
Ist es ein Weib von böser Sitt' und Art,
So ist sie erst des Lebens Widerpart.
Unreinen Sinn's und leicht sich zu entflammen,
Wird sie zur Hölle dich allhier verdammen;
Wenn Armer du nur einmahl gehest aus,
Und eine einz'ge Nacht nicht kommst zu Haus,
So sucht verläumdend sie dafür Entgelt,
Und macht zum Kerker dir die freye Welt;
Wenn dir vielleicht ein Kranker kommt als Gast,
Schreyt sie: Einäde [1]) troll' dich fort in Hast!
Sie schreyt aus voller Kehle: Feuer! Feuer!
Ihr Nachbarn Hülf'! denn dieß ist ungeheuer;
Den Himmel füllt sie lärmend mit Geschrey,
Als ob der Gast des Manns ein Mörder sey.
Wollt' ich erzählen von den Plagen allen,
So würde lang und breit mein Buch ausfallen;
Und sollte sie erst in der Hoffnung seyn,
Fällt Vogelmilch ihr zu begehren ein;
Sie wünschet Alles, was nicht ist zu haben,
Der Anka Hirn und mehr dergleichen Gaben;
Da geht es an ein Heulen und ein Gellen,
Wie Katzen knurren und die Hunde bellen;
Was männlich, schreyt sie, kann unmöglich frommen,
Es soll kein männlich Schaf in's Haus mir kommen.
Nun geht es an die Opfer, an's Verloben,
An Almosen und guter Werke Proben;
Sie sagt dem Mann: scheer' dich hinaus zur Thür,
Und bringe ein Paar Säugeammen mir;
Kindsweiber, Ammen und Erzieherinnen,
Mit Mägden, Freundinnen, Gespielinnen.
Die machen dir Getöse, Lärmen, Plage,
Als wärest du am Auferstehungstage;
Zum Ekel wird das Leben dir alsdann,
Du bist im Hause der geschlag'ne Mann.
Wenn sie ein Junges [2]) wirft dir in das Haus,
Dann stimmt auch dieses in den Saus und Braus.
Die Freudenbothen, die sich stets vermehren,
Kannst du mit vollem Beutel nur abwehren;
Und wär' indessen auch das Kind gestorben,
So wäre doch der Bothenlohn erworben;

---

[1]) Jikgil, git Puschtoghlan. [2]) Pitsch, das englische bitch.

Wenn augenblicklich nicht die Wieg' erscheint,
Wird von der Zange ¹) immerfort gegreint.
Nun erst des Wiegenkindes Melodei,
Eia Popei! mein Lamm, eia Popei!
Augapfel mein! mein süßes Kindelein!
Du Lebensresultat! mein Püppchen fein!
Es bringen sich heran Glückwünscher Alle,
Und dieß erreget erst die schwarze Galle;
Von einer Seite kommt Glückwünscherpack,
Und von der anderen des Kind's Quackquack ²).
Alsdann erst lauft die ganze Galle über,
Der Vater ginge aus dem Leben lieber;
Es ließe gern das Weib das Haus, der Mann
Auswandernd lieber gar nach Indostan;
Es sammeln sich wohl tausend Wärterinnen,
Die Einen laufen her und die von hinnen.
Die Eine saget: bring mir dieß und das;
Die andere Scherbet, ich weiß nicht was;
Es ist das Kind zu segnen da die Stunde,
Geh' gib dem Scheich, dem Imam Kunde;
Hat wohl der Mann den Muth, hier nein zu sagen?
O wehe! wehe! diese Säuglingsplagen!
So gibt es tausend andere Beschwerden,
O glaube nicht, es könn' dir Ruhe werden.
Wird sich der Kundige in Wirbel stürzen?
Wird er sich selbst der Bande Knoten schürzen?
Den Kundigen genügt sein einsam Haus,
Und tausend Leila sind ihm nur ein Graus.
Es ziemt Vernünftigem Enthaltsamkeit,
Ihm ziemt des Herren Jesus Reinigkeit;
Durch die Entsagung nur wird er Sultan,
Der Kundige allein ist stolzer Mann.
Begier nach Leila ist Begier des Leib's,
Und seine Existenz schlägt die des Weib's;
Es ißt zwar auch Halwa der weise Mann,
Allein mit Einem Korn sey's abgethan!

MMXC.

Atha III.,

gest. i. J. 1241 (1825).

Ist Schanisade, d. i. des Kammmachers Sohn, eine Zeitlang Reichshistoriograph zu Beginn dieses Jahrhundertes; Verfasser der großen zu Constantinopel in zwey Foliobänden gedruckten Übersetzung des Stürgkischen Werkes für Feldwundärzte, und Verfasser eines Diwans. Der Diwan beginnt mit einer Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III., worauf Chronogramme folgen, als: auf die Geburt des Prinzen Ahmed

¹) Mascha. ²) Wakwak.

i. J. 1229 (1813), der Prinzessinn Schah Sultan i. J. 1229 (1813); der Prinzessinn Atije, der Prinzessinn Sultaninn Chadidsche i. J. 1241 (1825) auf den Bau der Minaret zu Beglerbeg i. J. 1226 (1810); auf den Bau der Minaret auf die Moschee zu Beglerbeg i. J. 1226 (1811); auf die Wiedererbauung des Serais, des Arsenals i. J. 1239 (1823); auf den Bau der Moschee Jsetpascha's, im Dorf Boli i. J. 1211 (1796); auf die Großwesirschaft Silihdar Alipascha's i. J. 1238 (1822); auf die Großwesirschaft Chalilpascha's i. J. 1239 (1823) auf das Haus des Mufti Ata Efendi i. J. 1222 (1807); Gutheißung der Übersetzung des Mesnewi, welchen Teferrüdsch Efendi übersetzt; eine fünfzeilige Glosse eines Ghasels Kjami's.

Auf die Minaret des Lustpallastes Beglerbeg.

Imam der Moslimin, der Erste der Sultane,
Der Schahe Schah Mahmud, das Muster der Chakane;
Als er den Bethort sah, vom Vater einst gebauet,
Fand's Unrecht, daß man zwey Minarete nicht schauet;
Als Roßschweif pflanzt er auf den Thurm mit Einem Wort,
Und mit zwey Schweifen ward erst Beglerbeg der Ort [1]).
Erfährt der neue Mond vom Mond des Thurms die Kunde,
So überläßt er ihm den Dienst der Himmelsrunde;
Es ist nun Licht auf Licht vereint in der Moschee [2]),
Zwey Finger recket sie als Zeugen in die Höh' [3]).
So lange in der Welt Gebethausruf erschallt,
Verleihe Gott dem Schah Glück, Leben und Gewalt;
Zum Preis der Minaret Atha den Zahlreim spricht:
Abdulhamid's Moschee ist nun osmanisch Licht [4]).

Das Lob Sultan Selim's III. ist keine Frühlings-Kaßidet, wie gewöhnlich, sondern eine Winter-Kaßidet, Schitaijet, und beginnt:

Es macht der Herbst die Welt zu einem Frühlingsgarten,
Statt Blumen gießt er Früchte aus von allen Arten;
Es zeigt des Himmels Glas gar liebliche Gestalt,
Der Erde ein Harem von Farben mannigfalt;
Der Zeitenspiegel zeigt die Welt als Paradies,
Ein reiner Widerschein vom Ewigen ist dieß;
Den Wolken wässert Mund nach solchem Schmuck der Flur,
Sie gießen Perlen aus zur Brautstreu [5]) der Natur;

---

[1]) Die Beglerbege haben zwey Roßschweife, wie die Sandschake einen, die Wesire drey. [2]) Wortspiel, weil Dschami sowohl Moschee vereinend, als versammelnd heißt. [3]) Zur Zeugenschaft des Glaubensbekenntnisses und auch zum Schwur. [4]) Hamidije japildi dschamii nurein Osmani, wörtlich: die Hamidije, d. i. die Moschee Sultan Abdulhamid's, ist gemacht worden zur Dschami Nurein Osmani, gibt einen Doppelsinn, zu dessen Verständlichkeit es folgender historischer Erklärung bedarf. Die von Sultan Osman III. zu Constantinopel vollendete Moschee seines Vorfahrers Mustafa III. trägt den Nahmen Nuri Osmani, d. i. osmanisches Licht, mit zwey Minareten ist nun die Moschee Sultan Abdulhamid's zwey Moscheen Nuri Osman's gleich; weiters heißt Osman, wie der ganzen Welt, nur nicht Hamaker'n, bekannt war, Dschamiul koran, d. i. der Sammler des Korans; auf diese Benennung spielt hier das Wort Dschami an. [5]) Ssatschi, d. i. die Streue, heißen die Goldflitter oder Silberpfennige, die man der Braut auf den Kopf streut.

Umschläg' von kaltem Wasser nimmt des Berges Haupt,
Womit er sich der Krankheit zu entled'gen glaubt;
Der Regen spritzt der Welt itzt Wasser in das Herz,
Damit geheilet werde Sommerbrandes Schmerz;
Es ist der Regen nur ein Trunk von frischem Wasser,
Fünf Monde war die Welt ein Durstiger, ein Blasser.
Der Himmel hat vom Grund die Jahrszeit umgekehrt,
Wer hat ihn Grundton und den Notenkreis gelehrt [1])?
Am Morgen singt der Sturm Choral in Blumenbeeten,
Indem die Winde dort der Orgel Blasbalg treten.
Es wiederhohlt der Herbst des Frühlings Melodie,
Und theilt sich ein die Welt in Farbenharmonie;
In Nebel hüllt der Himmel sich, um vor Gefahren
Des Neid's und bösen Aug's die Erde zu bewahren;
Die Rosen trau'n sich nicht, dem Ost sich aufzuschließen,
Dem Vogte würden sie das Strafgeld zahlen müssen [2]);
Es hat der Hitze Fürst vollendet seinen Lauf,
Zeitlose drückt dem Reisepaß das Siegel auf [3]).
Vorbey ist Frühlingsmarkt für Blumen und für Kräuter,
Und Rosenblätter trägt der Wind als Bothe weiter;
Die Wiesenblumen sind an Fäden angereiht,
Mit (Regen) Perlen schmücket ihr Harem die Zeit;
Sie findet keinen Raum, auf Erden aufzutreten,
Und Lustgelage aufzuschlagen in den Beeten.
Verflossen ist die Zeit der Wärme und der Wonne,
Wo mit der Erde war so eng vertraut die Sonne;
Die Freundschaft unterlag zerstörender Gewalt,
Und durch den Ostwind wird die warme Freundschaft kalt;
Wenn sich Orangen itzt nicht Kopf und Fuß einbänden,
So unterlägen sie gewiß des Sturmes Händen;
Doch ist die Zeit nicht wie der Frühling ohne Frucht,
Wie Vieles wird gefunden, was man nicht gesucht.
Es haben tausend zwar den Frühling schon gepriesen,
Doch Nachtigall verstummt in solchen Paradiesen;
Im Frühling war die Luft, das Wasser nicht so rein,
Der Himmel war alsdann nicht dem Genuß gemein;
Es sah zuvor nie solchen frischen Glanz die Welt,
Hat sie vielleicht des Schahes Huld so hergestellt.
Er, der das Reich gegründet hat auf neue Weise,
Der Herrschaft und des Glückes Stütz', der Held, der Weise;
Erdgürtel und die Elemente huld'gen Ihm,
Als Zuflucht der Gerechtigkeit, dem Schah Selim.

Ghasel.

Her ne kim aalemde war insan itschinde gislüdür.

Im Menschen ist, was immer in der Welt verborgen,
In der Erkenntniß ist die Einigkeit verborgen;

---

[1]) Musikalisches Wortspiel mit Ußul, Grundton, und Dewr, die musikalischen Notenkreise. [2]) Wie die Wirthe, die ohne Erlaubniß Schenken öffnen. [3]) Wörtlich: Blumen haben sein Beet versiegelt, aber die Zeitlose heißt Jolemri, d. i. Reisepaß (der schönen Jahreszeit).

Die Rahmen sind begränzet durch ein einzig Wesen,
Im Punct des Korans liegt Wort und Sinn verborgen;
Was Zeit und Raum und höchster Himmel nicht enthalten,
Das liegt im Herzen des Rechtgläubigen verborgen;
Kein äuss'res Zeichen trägt Erkennender an sich,
In diesem Diwan bleibt, wer Salomon, verborgen;
Noch Keiner fand das Ufer dieses Weltenmeers,
Worin die Steuermänner all' erstaunt, verborgen.
Es schadet Meereswoge nicht dem Freund der Wahrheit,
Und Noah's Schiff ist in der Sündfluth tief verborgen;
Es sagen Kundige, daß Schmerz und Lust nur Eines,
Ich weiß, daß in dem Schmerz die Arzeney verborgen;
Es sind, Atha, des Ruhms Geheimniß und der Armuth
Ein Schatz, der unverwüstbar liegt, im Schacht verborgen.

Nur olmaſ se tscheschm olmaſidi husnine naſir.

Wäre nicht das Licht, Würde nicht das Aug' nach selbem sehen,
Wäre nicht das Aug', Würde Schönheitslicht verloren gehen;
In dem inn'ren Aug' Wird Gestirn der Sinne untergehen,
Alsbald als das Licht Von der ew'gen Sonne ist zu sehen;
Nach der Wangen Maal Die Gedanken meines Geistes stehen,
Und die Phantasie Weiß im Schwarzen Farbiges zu sehen;
Bettler in dem Gau Will ich bettelnd nackten Leibes gehen,
Will als Sclav' des Schah's Stolz auf Armuth an dem Thore stehen.
Beyde Welten nur In der Rückkehr zum Beginn bestehen,
In der Wesenheit Ist der Anfang und das End' zu sehen;
Jener wird, Atha, Nicht vergebens nach dem Ziele gehen,
Der gewohnt im Kreis Nicht den Umfang, nur den Punct zu sehen.

Nach den Kaßideten folgen fünf und siebzig Ghaselen, zwanzig Rubiat und fünf und zwanzig einzelne Verse.

Nachl geldi tschun kalem wurdi jene faslĭ behar.

Die Palme ist die Feder, Womit der Frühling schreibt,
Er schreibt mit Rosen-Tinte: Die Zeit der Lust nicht bleibt;
Die Rose hält den Becher Zum Trunk Verliebten vor,
Es wirbeln Nachtigallen Begeisterung in's Ohr.
Es hält der Ast der Rose Halb off'ne Knospen hin,
Zum Feste einzuladen Den gottestrunk'nen Sinn;
Voll Blumen ist die Erde, Des Himmels Eifersucht,
Es spiegelt sich der Himmel Im dunklen Blau der Bucht;
Laß dich im Thal des Kummers Durch Schmerz besiegen nicht,
In's Gülistan zu fliehen, Atha, sey dir itzt Pflicht.

Busĭ kenari eilese ischrab ghabghabi.

Wenn Er erlaubt, den Kuß von Kinnesrand zu nippen,
Wer bringt ein volles Glas dann noch an seine Lippen!
Dem Herzen Liebender verleihet Lust der Geist,
Wenn volles Glas im süßen Kreis der Becher kreis't;

Die Sterne der Geburt sind Venus, Jupiter,
Welch glückliches Gestirn ist seines nicht, o Herr! [1])
Sein Schönheitsvers ist nicht mit Schrift der Hand geschrieben,
Der Commentar dazu ist unentdeckt geblieben;
Atha, wird kühlen er denn nicht die Gluth der Lippen?
Erlaubend einen Kuß von Kinnesrand zu nippen?

Aus den vierzeiligen Strophen (Rubiat).

In diesem Wust, wo gleich dem Staube ist das Herz,
Ist Sultan des Erkenntnißbaues doch das Herz;
Als Spiegel wirft es die Gestalten all' zurück,
Den höchsten Himmel Gottes Thron stellt vor das Herz.

Nach Omar Chiam.

Ich warf den Blick nach jenem hohen Kreis,
Wo Stern' als Becher ihren Platz einnehmen;
Da sah vom Koransvers ich den Beweis:
Es schuf den Menschen Gott aus Lehmen [2]).

MMXCI.

Danisch II.,

gest. i. J. 1245 (1830).

Mohammed Danisch Beg Efendi, war der Sohn des Oberststallmeisters Hasanbeg, des Sohnes des Großwesirs Hasanpascha. Geboren i. J. 1220 (1805), war er in den arabischen Wissenschaften von Ibrahim Efendi aus Malatia und in der persischen Philologie vom Chodscha Abdulkadir Kerami aus Bochara unterrichtet; in der kais. Staatskanzley angestellt, ward er in der Section der geheimen und wichtigsten Geschäfte (Muhimme odasi) verwendet, aber inmitten der schönsten Erwartungen von Beförderung und Ruhm, wozu ihn seine glänzenden Talente berechtigten, mit vier und zwanzig Jahren der Welt entrissen. Der Secretär der Staatskanzley, Thalib Efendi, verfertigte auf seinen Tod ein Chronogramm, und der Buchhändler El-Hadsch Chisr Efendi grub ein anderes seinem Grabstein als Inschrift ein:

AVs VnrVh' stIeg zVr RVh' In's ParaDIes DanIsChbeg [3]).

Sein schon gesammelter Diwan ist rein mystischen Inhaltes, aber durchaus mit einer Tinte von Schwermuth gefärbt, die sich schon gleich Einganges in dem ersten, aus sieben Strophen bestehenden, Gedichte ankündet, wovon hier die erste zur Probe:

---

[1]) Ja rebb, das Rabbi Rabbi, der Schrift. [2]) Challakal-insane min ssalssali kelfachar; der 14. Vers der LV. Sura. [3]) 1229 (1814).

Grames Heer hat überfallen
Mein betrübtes Herz,
Und des Himmels Kreisen richtet
Mich zu Grund' durch Schmerz;
Seine Klauen schlug der Löwe
Gram mir in die Brust,
Und Begebenheiten nähren
Meiner Seufzer Wust;
Meine Ruh' ist untergraben
Durch der Leiden Strom,
Bin allein, denn keiner ist da,
Der zu Hülf' mir komm';
Weiß nicht, ob mein Gram mit Adam
Ward schon einst gepaart,
Ach, wenn ich doch einmahl wüßte,
Wie aus Nichts ich ward!
Keiner will mein Haus aufbauen,
Das zusammenbrach,
Die Verzweiflung übermannet
Meinen Segen nach und nach;
Hoffen kann ich nicht, daß einer
Kommt zu Hülfe mir,
Herr, der meine Klagen hörest,
Komm zu Hülfe mir!

Einen philosophischen und originellen Ansatz nimmt der darauf folgende Hymnus des Prophetenlobes:

Was geht's mich an, daß in dem alten Himmelsdom,
Mit jedem Augenblick erscheint ein neu Gebild?
Was geht's mich an, daß bey dem Feste voll Verwirrung,
Bald alle einig, bald getrennet sind durch Irrung?
Was geht's mich an, daß in dem Himmel, der sich drehet,
Die Erd' wie eine Rose eingefrischet stehet?
Was geht's mich an, wenn in dem Himmel Drachenschwanz
Vom Quell' des Lichtes raubt die Haube, so voll Glanz?
Was geht's mich an, daß alle Himmel höckricht sind,
Und einer and'ren zeugt als seines Schooßes Kind?
Was geht's mich an, daß sich des Mondes Deckelglas
Bald leert, bald wieder füllt mit reinem, lichtem Naß?
Was geht's mich an, daß eine große Schlang' die Welt,
Die unterm Ringe stets das Gift verborgen hält?
Was geht's mich an, daß in des Himmels dunkler Ferne
Vereinet bald und bald getrennet sind die Sterne?
Was geht's mich an, daß diese Erd' als schwarzer Flor
Dem Licht des Mondes zieht den Ambraschleyer vor?
Was geht's mich an, daß Mars, im Wüthen ungehemmt,
Mit einem Meer von Blut die Erde überschwemmt?
Was geht's mich an, daß Mars und Jupiter geschwind,
Bald auf dem höchsten Punct, bald in der Nied'rung sind?
Was geht's mich an, daß kraft der Constellationen
Die Erde nur ein weites Grab von Nationen?

Was geht's mich an, daß nach vollbrachtem Zeitenlauf
Die Erd' zu Grunde geht und wieder stehet auf?
Was geht's mich an, daß ausgesäet diese Welt,
Zur Erntezeit als Ähre durch die Sichel fällt?
Was geht's mich an, wenn einst, weil aufgehört die Nacht,
Die Sonn' im Westen ihren lichten Aufgang macht?
Was geht's mich an, wenn linkisch sich das Glück anstellt,
Und auf Unwürdige die gold'nen Pfeile schnellt?
Was geht's mich an, wenn aus dem Centrum Himmel weichen,
Und fallen vom Zodiakus die Himmelszeichen?
Was geht's mich an, daß ich, den Sternendeutern gleich,
Mich kümmr' um Löw' und Stier und Wassermannes Reich?
Was geht's mich an, ob diese Himmel sind beseelt,
Ob sie, wie Weise sagen, herrschen auf der Welt?
Was geht's mich an, daß, weil wie Kugel rund die Welt,
Ein jeder Fußtritt in derselben Centrum fällt?
Was geht's mich an, daß dieses Feld so rauh' und schwer,
In keinem Augenblick von Schmerz und Leiden leer?
Was geht's mich an, daß alle Dinge nur Ein Punct,
Daß Linie umschließt als Kreis den Mittelpunct?
Was geht's mich an, daß Egoismus in der Stadt,
Ob Fluß und Wüste sey, nicht eine Ahnung hat?
Was geht's mich an, daß ich, trotz meines Wissens Höh',
Gelangen doch nicht kann zu einer Medrese?
Was geht's mich an, daß es einfaches Wesen gibt,
Das unzertheilbar nie bis zum Atom zerstiebt?
Was geht's mich an, daß Leute, die sich selbst nicht rathen,
Unheil abwehren wollen all' als Potentaten?
Was geht's mich an, daß dichte Finsterniß nur war,
Eh' durch die Schöpfung wurden alle Dinge klar?
Was geht's mich an, daß griechische Philosophei
Im Grunde eitel Ding nur ist und leere Spreu?
Was geht's mich an, daß Avicenna meint, es sey
Die Logik für den Geist die wahre Arzeney?
Mir liegt nur ob das Schweigen und die Einsamkeit
In dieser Welt, in der die Formen sind zerstreut.
Mir liegt nur ob, zu folgen des Gesetzes Spur,
Da Alles Übrige der schlimmste Irrthum nur;
Mir liegt nur ob, zu kennen meine eig'nen Schranken,
Und abzuwenden nie vom Rechten die Gedanken;
Mir liegt nur ob, die Spur der Liebenden zu meiden,
Denn wo bin ich, und wo sind ihre reinen Freuden?
Mir liegt nur ob, zu nehmen Pilgermantel nicht,
Durch Lust ist schwärzer als ein Kloster mein Gesicht.
Hey, welch' ein Mangel dieß an guter Sitte ist!
Ich bin Abgötterer und bin ein halber Christ;
Hey, welche Unart ist's, daß Wahrheit ich begehre!
Und schände in mir selbst des Islams reine Lehre;
Hey, welche Unart ist's, daß mit so schwarzem Herzen
Verwandtschaft ich ansprech' mit reiner Seelen Kerzen!
Hey, welche Unart ist's, daß ich, berauscht von Wahn,
Das Recht, als Mufti zu entscheiden, spreche an;

Da ich den Weg verfehl' auf Straßen, den geraden,
Wie könnt' ich geh'n auf mystischen und krummen Pfaden?
Wahr ist, was Mohammed, der lebenswerthe, spricht,
Der Liebling Gottes ist und wahrer Lehre Licht:
Weil Er mit Formen menschlichen ward angethan,
D'rum betheten die Engel einst den Adam an.
Ein Cherub ist der, welchem thut kein Führer noth,
Unmittelbar steht zwischen Menschen Er und Gott;
Von Ihm geht aus das Seyn, geht aus die Möglichkeit,
Geht aus die Wirklichkeit und die Nothwendigkeit.
Ich bin der Häßliche, der schlecht ist auferzogen,
Um ihre Liebe hab' die Guten ich betrogen;
Ich weiß gewiß, daß ich von schlechtem Lebenslauf;
Mich nahmen die Reinherzigen aus Gnade auf.
Von meinem Aug' bin ich als eine Thrän' gefallen,
Ich weiß nicht, wie ich einst im Meere werde wallen;
An dem, was mir geschah, kannst du ein Beyspiel sehen,
Wie so barmherzig Er, der weilt in Gottes Nähen;
Er, der Beweggrund ist von dem, was soll gelingen,
Der als Prophet die erste Ursach' von den Dingen;
Der beste Leiter und der beste der Propheten,
Ausgang und Rückkehrort, der Herr der beyden Stäten [1]).

Auf die Hymnen zum Lobe des Propheten folgt ein Klagegedicht auf das Martyrerthum Husein's, ein Lobgedicht Mewlana's, d. i. des großen Dschelaleddin Rumi, dann des Scheichs Chalid von Bagdad, welcher der Meister des Scheichs des Verfassers; eine Klage über die Welt, eine Kaßidet zum Lobe Sultan Mahmud's, ein Frühlingsgedicht zum Lobe des Großwesirs Isetpascha, eine zum Lobe des Reis Efendi Elhadsch Akif (der seine Stelle unlängst zur Genugthuung des englischen Bothschafters verloren), die letzte arabisch, so wie die darauf folgende in fünfzeiligen Strophen, welche eine Klage über das Schicksal, dann eine Ermahnung zur Selbsterziehung, ein Lob Scheich Chalid's, ebenfalls arabisch, ein mystisches Liebegedicht mit Ritornel (Terdschii), vierzeilige Strophen, ein Morgengedicht unter der Aufschrift: Thardije, d. i. das Aufstoßende, ein Seitenstück zu einem sechszeiligen Gedichte Fusuli's, dann glossirte Ghaselen von Hafis, Ghalib, Munif, Selambeg, und ein Buch des Schenken; dieß ist die erste Hälfte des Diwans, dessen zweyte Hälfte aus neun und siebzig Ghaselen, zwanzig Bruchstücken und eben so vielen einzelnen Distichen besteht.

Die Thardije (persisch).

Morgen ist's, nun heißt's den Flaschen losen,
Wie sie mit Gluglu auf türkisch tosen;
Wangen zeigen Hyacinth und Rosen,
Auf den Zweigen Nachtigallen kosen.
Weiber schrey'n, daß da der Frühling ist.

[1]) Der beyden Welten.

Morgen ist's, der Gram entflieht, o Schenke!
Nimm das Glas mit Morgenwein, o Schenke!
Nur Ein Tag voll Fröhlichkeit, o Schenke!
Ist mehr werth als Noe's Leben, Schenke!
Weil die Welt beständig nimmer ist.
Morgen ist's und Alles hoff' ich heute,
Wenig liegt mir an dem Himmel heute;
Angeblickt bin ich vom Liebchen heute,
Bin das Maal im Herz der Tulpe heute.
Rauch des Herzens, Nacht des Frühlings ist.
Morgen ist's, ich aber wohn' im Westen,
Ostwind, sage meinen Gruß den Gästen;
Bring' mich in Erinnerung den Besten,
Mich den weit entfernten von den Festen,
Mich, deß Busen voll Gedanken ist.
Morgen ist's, mich kümmert nicht Heutnacht,
Wein gib! traurig war ich diese Nacht;
Dann verschwindet Kummer von Heutnacht,
Schnell aus dem Gedächtniß diese Nacht,
Weil mein Herz heut unverständig ist.
Morgen ist's, der Rausch ist böser Handel,
Sieh', das Loos beginnet and'ren Wandel;
Schenke, mir ist lieber bitt're Mandel,
(Wenn sie kommt von dir) als Zuckerkandel,
Gift die Süßigkeit der Zeiten ist.
Morgen ist's, voll Töne sind die Auen,
Herzensvogel komm' und laß' dich schauen;
Mach' dein Nest nun auf des Liebchens Brauen,
Laß' herab vom Dach den Kummer thauen.
Falsches Spiel des Looses kundbar ist.
Morgen ist's, und ich bin voll von Liebe,
Bin bereitet auf den Schmerz der Liebe;
Renne wie Medschnun durch's Feld der Liebe,
Denn wahnsinnig ward ich durch die Liebe.
Weiß nichts von Vernunft, nicht was sie ist.
Morgen ist's, der Liebe Sonn' geht auf,
Herzen brechen wie die Knospen auf;
Als Danisch los ließ der Töne Lauf,
Hob der Freund den Kopf vom Polster auf.
Treu' der Liebe nicht beständig ist.

Ghasel.

Oepdur lebi dschenbachschüni ssuhbaji sewersen.

Laß' küssen deinen Mund, der Seelen schenket,
Wenn reinen Wein du liebst,
O wollest nicht, mein Götze, mich nicht tödten,
Wenn anders du mich liebst.
Ich breite meine Arme gegen dich,
Gleich einem Christenkreuz;
Komm' Schenkenjunge, komm, wenn du den Glauben
Der Diener des Messias liebst!

Wir haben einzig deiner Liebe willen
Verwüstet die Moschee.
Du wollest unser Herz nun nicht verwüsten,
Wenn du die Kirche liebst;
Danisch, steh' müssig nicht zerriss'nen Kragens,
Wie der Mihrab [*]) verheert.
In meine Arme komm', wenn anders du
Das Kreuz verehrst und liebst.

Aadschiſim rehnumai chuischtenim.

Ich bin zwar schwach, Wegweiser doch mein eigner,
Ich bin das Stroh und bin Bernstein mein eigner;
Ich renne nicht von Thor zu Thor der Welt,
Ich bin des wüsten Hauses Schatz mein eigner;
Ich setze mir den Fuß selbst auf den Kopf,
Und bin auf deinem Weg mein Tritt mein eigner.
Ich bin zwar Staub, doch wenn ich's recht betrachte,
So bin der Stein der Weisen ich mein eigner;
Ich ford're meinen Wunsch am Herzensthor,
Danisch, ich bin mein Bettler nun mein eigner.

Jikdi kalbüm derdĭ hidschran kildi wiran ne eileim.

Verwüstet hat der Trennungsschmerz mein Herz,
Was soll ich machen?
Noch einmahl hat die Reue mich befallen,
Was soll ich machen?
Die Sehnsucht hat mich wie die Kerz' am Morgen
Ganz ausgezehret;
Wenn du dich zeigtest nun, o Hoffnungsmorgen,
Was soll ich machen?
Wenn künftig auch einmahl mein Wehgeschrey
Auf dich einwirkte;
Da Trennung keine Spur von mir ließ übrig,
Was soll ich machen?
Mit meines Herzens Blut hab' ich genähret
Den Zweig des Wuchses,
Du aber schattest nur den Nebenbuhlern,
Was soll ich machen?
Zum Braten ward das Herz, ja ganz zum Braten,
Und ich bin ganz verwüstet.
Die Seele brennt, mein Körper ist verwüstet,
Was soll ich machen?
In dir ist keine Spur von Huld und Großmuth,
Von Treu' und Glauben.
Leichtsinniger, o sag', was soll ich machen?
Was soll ich machen?
Der Seelempörer hat sich, o Danisch!
Von mir gewendet;
Und kam nach meinem Wunsch nicht mehr zurück,
Was soll ich machen?

[*]) Die Altarnische.

Jemî husn oile fehrasardür tscheschmî kebûdinden.

Der Schönheit Meer wogt Gift von seinem Aug', dem blauen,
Die Lock' ist Wasserschlang' von seinem Aug', dem blauen;
Das kranke Herz durchbohrt Lanzett' der Augenbrauen,
Und unser Blick trieft Blut von seinem Aug', dem blauen;
Vom Herzenrauch ist Erd' als Himmelsblau zu schauen,
Des Mondgesichtes Hoffnung liegt im Aug', dem blauen.
Seit Herz und Seele sich verliebt in den Kapot, den grauen,
Buhlt Thräne mit dem Strom ob seinem Aug', dem blauen.
Als blaue Lampe ist ein brennend Herz zu schauen,
Vernunft kehrt d'rein zurück, von seinem Aug', dem blauen;
Von Zaubereyen spricht Danisch, der liebt, mit Grauen,
Zu singen ist es schwer von seinem Aug', dem blauen.

MMXCII.

Esaad [1]) VII.

Ssahhafsade, d. i. der Sohn des Buchbinders, der dermahlige Geschichtschreiber des Reiches, welcher auch Dichter oder wenigstens Reimschmied und als solcher sich durch einige seiner Geschichte der Janitscharenvertilgung einverleibte Verse, bewähret hat; darunter das Epigramm auf den berühmten Ahornbaum, welcher in dem großen Aufruhre i. J. 1656 so viele Gehenkte als Früchte trug, und wo meineidig die Janitscharen gemordet wurden.

Der Baum trug vorlängst Frucht von grausen Morden,
Doch sind die Früchte jetzt erst zeitig worden [2]).

Es-seid Mohammed Esaad, der Sohn des Seid Elhadsch Ahmed, des Sohnes Seid Abdallah's, ward am 18. Rebiul-ewwel 1204 (6. December 1790) zu Constantinopel in der Nähe von Aja Sofia geboren. Sein Vater war i. J. 1183 (1769) geprüfter Muderris, i. J. 1211 (1796) Richter von Jerusalem, i. J. 1218 (1803) Molla von Kairo, i. J. 1220 (1805) Richter von Medina und starb auf dem Wege dahin. Als Muderris gab er sich mit Buchhandel ab, und ward als solcher der Vorsteher der Buchhändler [3]), weßhalb sein Sohn insgemein der Sohn des Buchhändlers beygenennt wird; betrat mit achtzehn Jahren die Laufbahn der Muderrise, von welcher er i. J. 1244 (1828) zum Richter Molla von Adrianopel, dann nach zwey Monathen zum Richter des Lagers und Richter von Skutari befördert, im folgenden Jahre den Rang eines Richters von Mekka, vier Jahre hernach 1248 (1832) zum Richter von Constantinopel und im verflossenen Jahre zum Range eines Oberstlandrichters befördert ward. Außer diesen Beförderungen, welche alle nur titular, in-

[1]) Buchstabe Elif (A). [2]) Üß Safer, S. 99 und aus demselben in der Gesch. des osman. Reiches V. Bd. S. 721. [3]) Sahhafler-Scheichi.

dem Esaad Efendi kein einziges dieser Richterämter wirklich bekleidete, erhielt er i. J. 1241 (1825), nachdem der Reichshistoriograph Schanisade im selben Jahre im Exil zu Tire verstorben und Omersade Suleiman demselben nur einige Monathe lang als Reichshistoriograph gefolgt war, diese Stelle, welche er nun schon durch dreyzehn Jahre bekleidet. Im J. 1247 (1831) ward ihm die Aufsicht der Begebenheitstafeln, d. i. die Leitung der osmanischen türkischen Staatszeitung, anvertraut. Seine jüngste ehrenvolle Bestimmung war die der Sendung als Bothschafter nach Persien, um dem Sohne Feth Ali Schahs zur Thronbesteigung Glück zu wünschen; so waren im verflossenen Jahrhunderte der Reichshistoriograph Raschid und der Dichter Wehbi als Bothschafter nach Persien gegangen, und Esaad Efendi tritt in die Fußstapfen des ein und anderen als Reichshistoriograph, und als Dichter, Verfasser von Chronogrammen, deren Namen Tarich, d. i. Geschichte, geschichtliche Datenangabe mit Poesie durch Reime in Eines verschmelzen soll. Von anderthalb Dutzend Ghaselen, welche uns Esaad Efendi zur Aufnahme in diese Geschichte mitgetheilt, wählen wir als Proben seines künftigen Diwans die folgenden drey aus:

Sirrüni aaschik isen jare dachi eileme fasch.

Dein Geheimniß offenbare,
Wenn du liebest, selbst dem Freunde nicht,
So wirst selbes Nebenbuhlern
Schwer auf dich als ein Gewicht.
Wer mit umgekehrtem Kopfe
In den Willen Gottes sich ergibt,
Der verdienet, daß er werde
Von den Einsichtsvollen stets geliebt.
Du verliere nicht die Stunden
In der Sorg' um deinen Unterhalt;
Denn der Geist des Wein's genüget
Dir zu deinem geist'gen Unterhalt.
Was hat es auf sich, wenn Dumme
Läugnen ab der Wissenschaften Licht?
Kann es schaden wohl der Sonne,
Daß die Fledermaus sie schauet nicht?

Maanii dschanî fassahat dschame dür amma beden elfaſ.

Bedeutungen sind Kleid, der Körper sind die Worte,
Bis sie nicht passen, sprechen Redner nicht die Worte;
Wenn die Figuren angebracht an ihrem Orte,
Wird Perlenknoten Glanz verdunkelt von dem Worte;
Krummaulige Natur der Rede, nur Retorte,
Erträgt in enger Schlucht viel Bitt'res von dem Worte;
Wem rothe Tinte schreibt das Lob der Mundespforte,
Ist sie ein Rosenhemd für zarten Leib der Worte.
Verglichen wird dein Vers, Esaad, dem Zauberworte,
Weil innigst dir vertraut die fremdesten der Worte.

Deruni kiasei dil olsa eger pak.

Ist, Eremit, der Becher deines Herzens rein,
Was können Kundiger dir äuß're Dinge seyn?
Ertragen konnten's nicht zuletzt die Rosenknospen,
Zerreißen sich das Hemd, weil Nachtigallen schrey'n.
Arab'sches Mädchen küßt' dich auf den Mund und sagte:
Mein Vaterland verließ ich und bin ewig dein!
Indem er schwarz und weiß, bald Tag bald Nacht uns zeiget,
Behext der Himmel uns durch Taschenspielerey!
Wenn mich nicht triebe an der Sporn des hohen Muthes,
Wie nähme Gaul des Kiels die Ehrenbahn wohl ein?

Distichon aus einem anderen Ghasel.

Weil unterwürfig sich die Erd' als Staub gemacht,
Bescheinen Sonn' und Mond dieselbe Tag und Nacht.

Esaad Efendi als Reichsgeschichtschreiber erhielt in der neuesten Zeit die Oberleitung der seit Ende d. J. 1831 zu Constantinopel in Druck erscheinenden Zeitung, unter dem Titel: Takwimi Wekaii nasiri, d. i. Aufseher der Begebenheitstafeln, als welcher er und als Chronogrammenschmied von Amtswegen bey jedem feyerlichen Anlaß seine Gelegenheitsreime auftischt, so zu Ende Nr. 7 auf die Reise des Sultans nach Adrianopel. Über die Reise des Sultans nach Adrianopel, worüber die erste Nummer Bericht erstattet, verfertigte er ein besonderes Buch, welches den Titel: Sefernamei Chair, d. i. Reisebuch des Guten, trägt, und worin folgendes Chronogramm als das Chronogramm der Geschichte (Tarichi tarich) vorkommt:

Mit gutem Vorsatz reis't Mahmud Sultan,
Deß freuen sich die Dörfer und die Städte;
O Glücklichster! es stehet dir wohl an
Des Guten Reisebuch das Maal, das stäte.

Die elogia virorum illustrium, mit denen sich Gelehrte vormahls nach den Vorreden ihrer Werke schicklicher, als in diesem sich selbst complicirten, sind in der Türkey noch nicht außer Mode; diese freywilligen oder abgedrungenen Lobeserhebungen heißen mit einem sehr charakteristirenden Worte Takris, d. i. Gerbe-Reim, weil der Zweck derselben kein anderer, als den Verfasser und sein Werk tüchtig mit Lob zu durchgerben [1]; so können solche besonders bey den Reichshistoriographen und Gelegenheitsreimern von Amtswegen keineswegs fehlen, und der Minister des Inneren, Pertew Efendi (Herr Glanz), ermangelte nicht, dieses Chronogramm des Reichshistoriographen-Zeitungsdirectors mit folgenden Versen lobend zu durchgerben:

---

[1]) So heißt im Englischen cur sowohl loben als gerben.

Des Weltenherrschers hohe Majestät
Mit gutem Glück nach Adrianopel geht;
Und es beschreibt auf die genau'ste Weise
Esaad Efendi's Buch die ganze Reise;
Es faßt, o selt'nes Glück! des Buches Nahmen,
In Einem auch die Jahreszahl zusammen.
Die erste Reise ward Erscheinungsgrund [1]),
Der Zeiten Herr gibt sich dem Weltkreis kund;
Den Zahlreim fand Pertew zur selben Stunde:
Das Reisebuch Mahmud's liegt ihm zum Grunde [2]).

Pertew-Efendi ist auch der Verfasser des folgenden in Nr. 7 auf einen Pfeilschuß des Sultans aufgenommenen Epigrammes.

Es schoß den Pfeil zwölfhundert fünfzehn Schritte weit,
Bis, wo der Stein als Maal sich hält, der Schah der Zeit.

Esaad's Chronogramm auf einen Kaufmann, der sich von dem Minaret der Moschee der Prinzen herabstürzte i. J. 1228 (1812).

Wenn Gott mit der Vernunft nicht hält des Herzens Fuß,
Der Sclav', der Elende, in Abgrund stürzen muß;
Bedenk' dieß Chronogramm, folg' nicht dem irren Sinn,
Weil einer stürzt vom Minaret zur Erde hin [3]).

Die vor uns liegenden Chronogramme Esaad's auf die Statthalterschaft Daudpascha's in Bosnien i. J. 1249 (1833), und auf die Erhebung Abdulkadirbeg's, des Sohnes des Großwesirs Melek Mohammedpascha, zum Oberstlandrichter Anatoli's i. J. 1248 (1832) sind bloß prosaische Reime, welche keinen anderen Werth haben, als den die Buchstaben haben. — Bewahrenswerther sind die folgenden und von Esaad Efendi eingesandten, und schon in der Wiener Zeitschrift [4]) gedruckten Gelegenheitsverse:

Als das Schiff Kuhi Rewan, d. i. der wandelnde Berg, worauf sich Sultan Mahmud befand, von einer Sandbank flott geworden.

Vom Schiff' des Padischahs mit frevelndem Ermessen
Urtheile nicht, es sey auf Sandbank aufgesessen;
Es rieb, beneidet von dem Meer und von dem Land',
An Seinem Fuß die Stirn' im Staub' des Meer's, im Sand.

---

[1]) Usi sabir. [2]) A = 1, S = 60, S = 60, F = 80, K = 200, N = 50, A = 1, M = 40, He = 5, Hemse = 1, M = 40, H = 8, M = 40, W = 6, D = 4, Ch = 600, A = 1, N = 50 = 1247. Usi sefername, d. i. die Grundlage des Reisebuches, ist zugleich eine Anspielung auf den Titel der zu Constantinopel i. J. 1243 (1828) gedruckten Geschichte der Janitscharenvertilgung, welche den Titel Usi safer, d. i. die Grundlage des Sieges, heißt; da in jenem Titel das Verdopplungszeichen fehlte, konnte es nur Asi safer, d. i. Myrthe des Sieges, gelesen werden. Das hier beygesetzte Verdoppelungszeichen läßt keinen Zweifel übrig, daß das Wort Aß, Uß oder Iß (die drey Vocale des Lams sind) so belautet, die Grundlage des Sieges zu lesen. In dem Buchstabenwerthe der Zahlreime werden die verdoppelten Buchstaben in der Regel nicht mitgerechnet, wohl aber die Hemse als Elif oder Einheit. [3]) Minarden biri atdi semine gendini. [4]) Nr. 95 v. J. 1833.

Auf demselben (itzt den Autographen der k. k. Hofbibliothek einverleibten) Blatte befindet sich mit den obigen Versen das folgende Ghasel:

Atschildi lalek dagh eschki tscheschmi chunbaründen.

Der Tulpe Maal entsproßt des Auges blut'ger Thräne,
Kein Wunder, daß Bülbül im Lenz darnach sich sehne;
Wer warm und kalt nicht kennt, der lerne Tag und Nacht
Aus meines Busens Maal, aus meines Auges Thräne;
Ich sitze auf dem Schiff, und während selbes rennet,
Ich ruhig unbesorgt mich selbst beständig wähne;
Wird mich der jüngste Tag wohl zeihen großer Sünden?
Der kleinen sind zu viel, als daß der Raum sich dehne;
Der Arme, der sein Herz in Geld verkehrt, Esaad,
Befürchtet nicht, daß ihn der Spott zerschlag' in Späne.

Esaad, d. i. der Glücklichste, ist ein in der osmanischen Literaturgeschichte sehr glücklicher Nahme; 1) die berühmtesten sind der Mufti Esaad, der Sohn Seaadeddin's, gest. i. J. 1033 (1624) [1]; 2) der Mufti Esaad, gest. i. J. 1166 (1753) Verfasser zahlreicher Werke [2]; 3) Esaad Mohammed Efendi, Molla von Galata, gest. i J. 1144 (1731), übersetzte mehrere Werke aus dem Griechischen; 4) Esaad Köprilisade, Statthalter von Retimo, Dichter [3]; 5) Mohammed Esaad Ibn Hamsa, berühmt durch seine schöne Hand im Taalik, starb als abgesetzter Molla von Smyrna i. J. 1180 (1766); 6) Esaad, ebenfalls ein Beynahme des großen Dichters Ghalib, Scheich des Klosters von Galata i. J. 1216 (1801) und endlich 7) der folgende Dichter. — Auf die Ankunft des Sultans zu Constantinopel von seiner Reise nach Adrianopel verfaßte Esaad die folgende große Kaßidet, welche den stolzen Nahmen Fachrije, der Ruhmhaften, führt.

Sey willkommen, Herr von Land und Meer,
Deine Reis' beglücke Gott der Herr!
Aufgestanden ist der Morgenwind,
Bringt davon dem Volk die Kunde her!
Frohe Kunde, abgewelkter Herbst!
Von dem Wünsches-Gau bläst Ostwind her;
Frohe Kunde sey dir Schwellestaub!
Brust ist nun vom Staub des Grames leer;
Freu' dich, der den Weg der Lust verloren,
Freue dich der Sehnsucht Wiederkehr!
Hoffnungssonne ist nun aufgegangen,
Freue dich, des Schlaf's Entbehrender!
Freue dich, der lang umsonst geharret!
Sprich nun Gott dem Herren Dank und Ehr'!
Unterthanen-Zustand zu erforschen,
Zog er aus gerecht, wie einst Omer,

[1] Gesch. des osman. Reiches IV. Bd. S. 475, 507, 533, 557. V. 3, 20, 35.
[2] Eben da VIII. 116, 250. [3] Eben da VII. 376.

Reis'te, von dem Glück begleitet,
Durch das Land als Iskender.
Er, Mahmud, der Gnaden Ocean,
Zog vom Bospor über's Meer;
Gnaden regnet es von Seiner Hand
Über alle Länder kreuz und quer;
Gold wie Perlen warf an das Gestade
Seiner Gnaden hoch aufwogend Meer;
Aller Städt' und Schlösser Eingeborne
Streuten ihm der Wünsche Perlen her;
Würden unter Seinem Schritte Steine
Zu Juwelen, es kein Wunder wär'.
Jedes Schloß, das er betrat, ist fester
Als des Himmels-Bollwerks feste Wehr;
Der Schebdis [1]) des Welten-Chakans trug ihn
Nach der Stadt von Hadrianus [2]) her.
Morgens, Abends strahlen ihre Mauern
Von des Schahes Abglanz licht und hehr;
Denn die Sonne war dort aufgegangen,
Eine Woche ist es ungefähr.
Als Wegweiser ging voraus das Glück,
Und der Ruhm schlug auf dort sein Parterr';
Ohne Seele war das Vaterland,
Und die Rosenbeete standen leer.
Gott sey Lob, da kam wie Vers der Huld [3])
Als der Welten Geist beseelend Er,
Dessen Licht Stambul erhellet,
Als die Sonne in der Herrschaft Sphär';
Städte werden nur durch Ihn geadelt,
Wie der Ring vom Steine in dem Ohr;
Sehnsuchtsvoll nach Jusuf's Antlitz,
Kam mit weißem Antlitz Jakob her.
Seiner Ankunft öffnen sich die Herzen,
Diener sind befreyet der Beschwer;
Freudenthränen, die dem Aug' entströmen,
Schlagen nieder jeden Staub der Fähr'.
Licht sind abermahl die Augen Stambul's,
Denn beleuchtet sind so Land als Meer;
Seiner Ankunft Freudenkunde schärfte
Meines Kieles Spitz' in einen Speer.
Und Ghaselen trägt als frische Früchte
Dieser Zweig der Wissenschaft und Lehr';
Um zu suchen den Geliebten band sich
Kiel den Gürtel um als ein Gewehr.
Eifersüchtig, Seine Brau'n zu schauen,
Irren schwindelnd Sonn' und Mond umher;
Nimmt der Schöne auch das Gold der Seele,
Werd' ich nicht ausgeh'n Gewinnstes leer;

---

[1]) Schebdis, d. i. der Nachtfarbe der berühmte Rappe von Chosrew Perwis.
[2]) Edrene, Adrianopolis. [3]) Ajeti rahmet, der Vers der Barmherzigkeit.

Hat er's auf die Seele abgesehen,
Nützet weiter keine Zuflucht mehr.
Seinen Freund erwartend, schließt Esaad
Selbst den Vollmond aus als eine Mähr';
Denn die Verse auf des Schahes Ankunft
Sind ein Capital, von Perlen schwer.
Ich beginne, gleich dem Papagey,
Zucker ist Sein Lobspruch süßester,
Gottes Schatten ist der Chan Mahmud,
Glaubensschatz und Retter wie Omer [1]);
Gottes Feder schrieb den Vers des Sieges
Seinen Fahnen ein und Seiner Wehr;
Seine Hand besiegt des Frühlings Wolke,
Diese träufelt, jene strömt als Meer.
Sähe Ibn Mokla [2]) Seine Züge,
Strich' in's Aug' statt Schminke er sich Theer,
Säh' Rustem die Kraft von dessen Bogen,
Sänke hin Sein Pfeil als leere Ähr;
So gerecht ist Seine Zeit, daß Löwinn
Schaf zu säugen, rechnet sich zur Ehr'.
Ameis', die durch Seine Kraft gestärkt,
Schlägt im Flug der Elephanten Heer;
Wissenschaft blüht so, daß im Dispute
Heut verstummen müßte Ibn Hadscher [3]).
Jenen Schatz, der in dem Verse: Rüstet [4]),
Hat erobert dieser größte Herr.
Nun, um zu erhöh'n des Glaubens Fahnen,
Spendet Er das Gold und rüstet Heer;
Wird Er nächstens glücklich nicht erobern,
Wie Ali das Thor von Chaiber [5])?
Würden von dem Schalle der Kanonen
Taub die Feinde, sage was es wär'!
Neider! hast du Etwas zu entgegnen,
Hüthe dich vor Gott dem Herren sehr.
Hier ist Kampfplatz, laß uns miteinander
Streiten in die Wette, Schielender!
Wie willst du mir vorzurennen wagen,
Da mein Kiel das Schwert von Haider?
Denn es schneidet Seine Kraft auf einmahl
Dir das Haupt ab, o Unwissender!

---

[1]) Faruk eser, d. i. der in die Fußstapfen des Entscheidenden (Omer's) tritt. [2]) Ibn Mokla, der größte Schönschreiber der Araber, muß sich verstecken vor Sultan Mahmud, der, wie bekannt, eine schöne Hand schreibt. [3]) Ibn Hadscher, der große Geschichtschreiber statt eines andern Nahmens auch im Texte bloß des Reimes in er willen da, der durch die ganze Kasidet laufend, wiewohl unendlich reicher als im Deutschen durch die Zuflucht zu eigenen Nahmen, wie dieser und oben wie Omer und Iskender nicht verschmäht. [4]) Der 63. Vers der 8. Sura: Rüstet wieder dieselben, was ihr vermögt an Kraft und an Pferden, daß ihr damit Furcht einjaget den Feinden Gottes und euren Feinden, und noch anderen außer ihnen. [5]) Ali, der im Texte Haider (d. i. Löwe Gottes) heißt, trug bey der Eroberung des Schlosses Chaiber die Thore desselben davon; der Endreim im Texte ist Fethi der, d. i. die Eroberung des Thores, worunter kein minderes als das des kaspischen Meeres gemeint ist.

Wenn ich meine Hand verbessernd hebe,
Schlitzt sie dir den Busen auf als Scheer';
Meines Sonderns S ist für dich Säge,
Das Elif in meiner Hand ist Speer [1]).
Jedes L sey für dich Licht und Lehre,
Nimm in Acht dich vor der Rache R,
Meine M maulschellen deine Gründe,
Niederschlagend wie die Keulen schwer.
Flammtest du wie Nimrod's Scheiterhaufen,
Lösch' ich aus dich mit der Tinte Meer;
Wie die Janitscharen, die verworf'nen,
In dem Reich und Glauben schaden schwer.
Dieses Reisig von der Flur des Reiches
Schwemmte weg als Regen frisch der Herr,
Ihm gebühret fürder ohne Zweifel
Ehrentitel als: Erneuerer.
Glaube nicht, daß schwacher Kahn des Kieles
Jeden Grund erreicht im Lobesmeer;
Dem Esaad ist ew'ger Ruhm gesichert,
Weil in diesem Dienst er Glücklichster.
Lob sey Gott, daß frisch gestählt die Feder,
Durch das Amt im Königbuchs Verkehr [2]);
Sähe Fethi [3]) mein Erob'rungsbuch,
Priese er mich sicher als Ero'brer;
Meine Phrasen so in Vers und Prose,
Nähme sich Nedim als Musterlehr'.
Ist's ein Wunder, wenn im Liede sieget
Der Verfasser von dem Us safer [4])?
Bis zum jüngsten Tag sey Herz und Seele
Kron' und Gürtel dir, Großmächtigster!
Bethe: nun ist Jahrszeit des Gebethes,
Bis Erhörungszweig' von Früchten schwer,
Beth': „so lang der König der Gestirne
„Durch die Himmel führt der Sterne Heer,
„Sey der Chakan von dem Glück gesegnet,
„Der befolget des Propheten Lehr'.
„Seine Schaaren, wie Darius prächtig,
„Sollen tragen Himmels Speer und Ähr [5]);
„Arnauten sollen nur verkaufen
„Seiner Feinde Lebern auf dem Speer [6]).“

---

[1]) Im Text das Sin (S) meiner Frage (Sual), weil die Dreyzacken derselben eine Säge vorstellen, wie der gerade Strich des Elif (A) ein Speer. [2]) Schehname nuwis, d. i. der Königsbuchschreiber, statt Wekali nuwis, d. i. Reichshistoriograph. [3]) Fethi, der Eroberungshafte, der Nahme mehrerer Dichter, welche in dieser Geschichte vorgekommen und auch des letzten Bothschafters in Wien, welcher der Schlußstein derselben. [4]) Us safer, die Grundfeste des Sieges, der Titel der Geschichte der Janitscharen-Vertilgung von Esaad. [5]) Arcturus und Spica. [6]) Die Arnauten sind bekanntlich die Leberverkäufer zu Constantinopel, sie tragen dieselbe auf Stöcken aufgespießt zum Verkaufe herum.

MMXCIII.

Esaad VIII.

Gleichnahmig mit dem Reichshistoriographen, ist der Sohn des Meschaledschibaschi, d. i. obersten Fackelträgers, ein Dichter neuester Zeit [1]).

Ich hind're vom Besuche nicht
Des Nebenbuhlers Spottgesicht;
Er spotte endlich über sich,
Wenn du bist huldvoll gegen mich.

MMXCIV.

Enis IV.

Sein ganzer Nahme Enis Nuuman Efendi; er war zweyter Bittschriftmeister, und machte sich als Dichter durch ein Chronogramm auf das Kriegsschiff: Der Meeresschmuck [2]), bekannt, welches am 14. Jänner 1752 zu Constantinopel vom Stappel gelassen wurde. Isi zeichnet dasselbe aus der Schaar der Chronogramme, welche bey dieser Gelegenheit vom Stappel liefen, als das beste aus, und hat dasselbe seiner Reichsgeschichte einverleibt [3]).

Er, der das Meer der Huld, der Ocean der Macht,
Der Schah, der Edelstein, zu finden nicht im Schacht;
Der Herr der Zeit Sultan Mahmud, an dessen Thor
Darius einen Perserſclaven stellet vor;
Es ist des Himmels Kreis Ihm ausgespannt als Zelt,
Das Sonn' und Mond als gold'ner Giebelknopf erhellt;
Die Königsreiter, die erobernd Welt durchziehen,
Beschämt vor dem Getöse Seiner Macht entfliehen.
An Seiner Sonne zündet Mond die Leuchte an,
Und Seiner Großmuth Hand entströmt der Ocean;
Das Feld der Welt ist aufgeblüht wie Rosenblatt,
Seit er es mit Gerechtigkeit bewässert hat [4]);
Es bebt das Element, so oft er straft die Schuld,
Das Rosenbeet der Welt bewässert Seine Huld;
Ist je vormahls die Welt bebauet so gewesen,
Ist Gleiches in den Reichsgeschichten wohl zu lesen?
Es sproßt Sein Kaisermuth in immer neuen Trieben,
So ist zu Seiner Zeit Nichts unbebaut geblieben.
Vor Allem ward das Arsenal wie neu gebaut,
Wo Aug' des Staunens seltsam neue Formen schaut;
Von großem Körper, unvergleichlicher Statur,
Von seltenen Gemählden eine Blumenflur;

---

[1]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [2]) Siweri bahri. [3]) Isi Bl. 265.
[4]) Adlinde hujin bulali bu köhne dolab, seit in seiner Gerechtigkeit ihr Wasser gefunden das alte Wasserrad (die Welt).

Ein Schiff des Kriegs erbaut (Hei! welch ein guter Rath! [1]),
Deßgleichen ew'ger Zeichner nie gezeichnet hat.
Durch's Glück des Schehinschahs demselben zugewendet,
Ward es in kurzer Zeit vom Männermuth vollendet;
Viel Schiffe unter ihm zur Kaiserflotte kamen,
Gestaltet wie ein Berg mit hochbeglückten Nahmen;
Doch diesem kann sich kein's an neuer Form vergleichen,
Nur schielend Auge meint dasselbe zu erreichen;
Es wolle Gott dem Schah das Reich so lang gewähren,
So lange Wogen schäumen in den Großmuthsmeeren;
In Einem Verse, der mit Edelstein besetzt,
Wird dieses Chronogramm als Redeschmuck gesetzt;
Es flog dem Adler gleich der Meerschmuck [2]) mit Entzücken,
Um Seinem Großmuthsmeer die Stirne aufzudrücken.

MMXCV.

Enwer, d. i. der Erleuchtetste.

Einer der Schreiber des Ihtisabagasi, d. i. Marktrichters oder Polizeyvogtes, reimte das Chronogramm mit demselben Gedanken, welcher den meisten, auf die Geburt des Prinzen Nisameddin verfertigten, Chronogrammen zum Grunde liegt.

Auf die Geburt ein Chronogramm sagt so Enwer:
Der Wiege Zier ist nun Nisameddin der Herr [3]).

MMXCVI.

Enweri II.

Dieser mit dem Reichshistoriographen gleichnahmige Dichter neuerer Zeit ist Muschteriksade Ahmedpascha [4]).

Der Duft zerwühlt sein Haar nach allen Seiten nun,
Nichts weiter bleibt dem Wind hier übrig noch zu thun.

MMXCVII.

Enweri III.

Ist Enweri Efendi, der vormahlige Bothschaftssecretär des zu Wien residirenden Bothschafters, Fethi Ahmedpascha's, ein Enkel des gleichnahmigen Reichshistoriographen, welcher die Reichsgeschichte des russischen Krieges bis zum Frieden von Kainardsche und die des letzten österreichi-

---

[1]) Si hei rei sawab. [2]) Siweri bahri, der Nahme des Schiffes.
[3]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835); eben da Nr. 128 ein Chronogramm desselben auf das neue Jahr 1252 (1836).
[4]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

schen Krieges bis zum Frieden von Sistow geschrieben [1]. Sein Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Nisameddin befindet sich in der osmanischen Staatszeitung [2]).

Ein solches Chronogramm
Ist unter Tausenden nur Eines hier:
Nisameddin er kam,
Verleihe Gott durch Ihn dem Tage Zier.

MMXCVIII.

Eschrefoghli Rumi, d. i. der Sohn des Edelsten, der Grieche.

Gehört nicht diesem Zeitraume, sondern einem weit früheren an, konnte aber nicht früher aufgeführt werden, da sein Diwan, mit dem von Imre Junis in Einen Band zusammen gebunden, erst spät zur Hand gekommen. Eschrefoghli, insgemein Eschrefsade genannt, liegt zu Isnik (Nicäa) begraben, wo das Dschihannuma [3]) schon in der Hälfte des siebzehnten Jahrhundertes seines Grabes, Klosters und Grabmahles, als eines berühmten Wallfahrtsortes, erwähnt, und ein Jahrhundert später erwähnt desselben ebenso der Derwisch Mohammed Edib Ben Mohammed in der Beschreibung seiner i. J. 1193 (1779) nach Mekka unternommenen Wallfahrtsreise [4]). In dieser Reisebeschreibung befindet sich auf das Grab Eschrefsade's das folgende Distichon [5]).

Willst du sagen allen Phantasien Ade,
Ruhe aus am Grabe von Eschrefsade.

Sein Diwan besteht aus einer Centurie von Ghaselen, alle mystischen und ascetischen Inhaltes; das folgende zum Lobe des großen Scheichs Abdulkadir zeigt einerseits den Mangel allen poetischen Gehaltes, andererseits aber, daß Eschrefoghli dem Orden der Derwische Kadri angehörte.

Ischkile ol aaschiki, ssidkile ol ssadiki.

Sey mit Lieb' ein Liebender, Mit Aufrichtigkeit aufrichtig,
Denn es ist Geliebter Gottes Der Sultan Abdulkadir;
Wer denselben läugnen möchte, Ist vom Teufel nur verführt,
Aus dem Lande Gilan stammet Der Sultan Abdulkadir.
Willst du Glück, er gibt es dir, Willst du Ehr', er gibt sie dir,
Diene nur an seiner Schwelle, Dem Sultan Abdulkadir.
Wenn du seinem Dienst dich weihest, Schenket seinen Schutz er dir,
Und es steht dir bey im Tode Der Sultan Abdulkadir.
Er ist Seele aller Seelen, Aller Herzen Elixir,
Aller Heil'gen Herrscher ist Der Sultan Abdulkadir;

---

[1]) Gesch. des osman. Reiches IX. Bd. S. 21. [2]) Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [3]) S. 626 l. Zeile. [4]) Gedruckt zu Constantinopel i. J. 1223 (1816). [5]) S. 27.

Liebender sagt nicht, daß ferne Bagdad's Dome [1]) seyn von hier,
Denn er kennt den Werth vor And'ren Des Sultan Abdulkadir;
Eingeweihter der Derwische, Eschref's Sohn weiß für und für,
Daß der Sultan der Derwische Ist Sultan Abdulkadir.

Ssafa isterisen terk et ssafaji.

Willst du rein seyn, laß das Reinseyn, Willst du treu seyn, laß das Treuseyn;
Trink den Liebestrank mit Weile, Daß dein krankes Herz er heile.
Gibst du heute auf Begier, Fliehet Morgen Schmerz von dir;
Sie zu zähmen, aß nur Brot Mustafa, gesandt von Gott;
Iß nicht Speisen mancherley, Mohammed aß Dattelbrey;
Fliehe Hosenvarietät, Nur Ein Kleid trug der Prophet.
Schlafe nicht die ganze Nacht, Der Prophet hat sie durchwacht;
Sohn Eschref's sagt dir dieß Wort: Laß die Welt und ihren Hort,
Zücht'ge dich, denn dieß erhebt, Nur wer lebend stirbt, der lebt.

MMXCIX.

Behdschet [2]) II.

Ein Derwisch, Sänger persischer Verse, vermuthlich in einem der Klöster der Mewlewi; sein persisches Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Nisameddin ist um nichts poetischer als die türkischen [3]).

Behdschet hat so den Lauf im Chronogramm genommen:
In Glorie ist Sultan Nisameddin gekommen.

MMC.

Tahsin [4]), d. i. die Gutheißung.

Ist Tahsinbeg der Molla, Sohn eines Muhaßßil, d. i. Steuereinnehmers, von Cypern. Die Staatszeitung [5]) gibt sein Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Nisameddin.

Mein doppelt Chronogramm wird gut geheißen [6]) ganz:
Der Welt verlieh Sultan Nisameddin den Glanz.

MMCI.

Tewfik II.

Der Mufti, Dichter neuester Zeit [7]).

Da Lieb' und Schönheit stets als unzertrennlich brennen,
Wie könnte mich das Loos von meinem Freunde trennen?

---

[1]) Das Grab Abdulkadir's zu Bagdad ist einer der berühmtesten Wallfahrtsörter allda. [2]) Buchstabe Be (B). [3]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [4]) Buchstabe Te (T). [5]) Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835). Ein anderes Chronogramm auf das neue Jahr 1252 (1836), in der Staatszeitung Nr. 128. [6]) Wortspiel mit Tahsin, was hier sowohl für die Gutheißung als für den Nahmen des Dichters gebraucht wird. [7]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

MMCII.

Tewfik III.

Verfasser des Chronogrammes der unter Sultan Abdulhamid zu Emirgune am Canale neu aufgeführten Moschee.

Er, der Imam versammelten Volkes, der Redner des Glaubens,
Der Rechtgläubigen Fürst, Chan Abdulhamid der Beherrscher,
Hat bedacht das Gebeth, das fünfmahl des Tages gebothen,
Hat durch Gottes Huld des Guten Manches gestiftet.
Unbebauet sah Er das Feld von Emirgune liegen,
Aber jeden Platz besonderer Begünstigung würdig.
Sieh! da baut' er Moschee und Bad, und Gebäude zur Wohnung,
Baute eine Stadt, die Herzen gewinnet, von Grund auf.
Als Sultaninn Huma, die Mutter des Prinzen Mohammed,
Eingegangen war mit dem Sohn' in's ewige Leben,
Weiht' er ihnen beyden als gutes Werk die Moschee hier,
Und erfreute dadurch den seligen Geist der Verschied'nen.
Welche Liebe und Huld, die selbst nach dem Tod der Geliebten,
Ihrer Person nicht vergißt, bewies der erhabene Sultan!
O wie viele Moscheen, mit Strahlen erleuchtet als Bethort,
Tränken zu seiner Zeit das Rosenbeete von Eden.
Gott erhalte den Padischah auf dem Throne der Herrschaft,
Und verleihe langes Leben den Prinzen und Töchtern.
Als den Jahrzahlvers sprach dieser elende Diener:
Schöne Belohnung harrt dieses, des neuen Gebäu's [1]).

Von Tewfik auch ein Chronogramm von fünfzehn Distichen, dann auf die dritte Großwesirschaft desselben. (Bl. 133.)

MMCIII.

Sakib II.

Ist Chattat Sakib Efendi, Secretär des zweyten Imams des Serai, sein Beynahme Chattat, d. i. der Schönschreiber, zeugt für seine schöne Schrift, die mehr Werth haben mag, als seine Chronogramme, deren eines auf die Geburt des Prinzen Nisameddin, das vorletzte in der Staatszeitung aufgenommen worden [2]).

Sag', o Sakib! wie dir der Zahlreimvers fiel ein:
Nisameddin's Aufgang gibt Zeiten Sonnenschein.

---

[1]) 1196 (1751). [2]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban (13. December 1835); eben da Nr. 128 ein Chronogramm desselben auf das neue Jahr 1252 (1836).

MMCIV.

Dschasim [1]) II.

Der Sohn Sekeria's, ein Dichter neuerer Zeit [2]).

Die Liebschaft Großer füllt die Welt mit Schall,
Der hohe Berg tönt von dem Wiederhall.

MMCV.

Dschemal, d. i. Schönheit.

Ist Dschemal Efendi, einer der Muderrise, welcher i. J. 1251 (1835) als Corrector der osmanischen Staatszeitung angestellt war, welche sein Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Nisameddin gibt [3]).

Aus reinem Herzen kam
Ein wunderschönes Chronogramm:
Sultan Nisameddin
Ist dieser Welt Zier und Gewinn.

MMCVI.

Dschewdet Efendi.

Starb vor einigen Jahren, ein junger hoffnungsvoller Mann, in der Kanzley des Kiajabeg angestellt, welche Würde einer seiner Vorfahren mütterlicher Seite, der berühmte Redschahi Efendi, vormahls unter der Regierung Mustafa's III., so wie die des Reis Efendi, mehrmal begleitet hatte [4]). Er ist der Verfasser der neuesten Blüthenlese, wovon weiter unten die Rede seyn wird, und aus welcher auch die Verse der folgenden neueren dem Verfasser nach ihren Lebensumständen unbekannten Dichter genommen sind. Die folgenden Verse desselben hat dem Verfasser der Freund Dschewdet Efendi's, Enweri, der Bothschaftssecretär des Bothschafters Fethi Pascha mitgetheilt:

Verachte nicht den Feind, wie klein er dir auch scheint!
Trug nicht der Wind davon den Thron von Salomon?

Dschewdet's Diwan beginnt nach dem Preise Gottes (Munadschat) mit einer Ramasanije, d. i. einem Gedichte auf den Fastenmond zum Preise Kara Suleimanpascha's; hierauf ein Beharije, d. i. ein Frühlingsgedicht zum Lobe Alipascha's, des Statthalters von

---

[1]) Buchstabe Dschim (D). [2]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [3]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835). [4]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 246, 261, 262, 313, 363, 392, 435.

Haleb, in ungemein kurzen Versen, folgen zwey gereimte Episteln, die eine an Schanibeg (den Reichshistoriographen, Herausgeber des bekannten zu Constantinopel gedruckten medicinischen Werkes), die sich von prosaischen nur durch den Reim unterscheiden; eine fünfzeilige Glosse, deren erste Strophe:

Wenn die Augen sind nur blutgefüllte Tassen,
Wenn ich Früh und Abends weine sondermaßen,
Wenn bey meinem Wehgeheul er bleibt gelassen,
Wenn ich elend, weiß ich mich dennoch zu fassen,
Sag' nicht Uf! dieß ist der Spruch, vom Loos erlassen.

In den folgenden sechs Strophen sind immer die drey ersten Verse gleich gereimt, auf welche dann immer die beyden letzten wiederhohlet werden.

Wenn ich elend, weiß ich mich dennoch zu fassen,
Sag' nicht Uf! dieß ist der Spruch, vom Loos erlassen.

Der nächsten fünfzeiligen Glosse erste Strophe ist die folgende:

Mit Prahlen schickt der Kiel den Genius [1] der Gebühr,
Ich spende nun des Sinnes Gaben für und für.
Freygebig so zu seyn, gebührt vor andern mir;
Des Verses Schönem schenk' ich neues Kleid zur Zier,
Der Schneider Festgeschenk ist eitel Lust und Gier [2].

Die beyden letzten Verse werden den folgenden zwey und zwanzig Strophen wiederhohlt.

Hierauf ein Terkibi bendi musemmen, d. i. Glosse in acht Versen und acht Strophen, dann eine unvollendete fünfzeilige Glosse auf das des Mufti Jahja:

Gekommen ist der Lenz, du bist nicht froh, o Herz!
Und mit den Knospen schließt du dich nicht auf, o Herz!

Dann eine fünfzeilige Glossirung des sehr berühmten Distichons Fusuli's.

Die Seele macht er mir zur Last, Wird ihm zur Last die Plage nicht?
Der Himmel steckt mein Ah in Brand; Brennt meines Wunsches Kerze nicht [3]?

Eine unvollständige Glosse des Verses Nischeet's:

Schwer ist Geduld, das Mittel schwer,
Versenkt bin ich in Schmerzensmeer [4].

---

[1]) Schahi tabii, dem Schah der Natur. [2]) Schahidi nasme kesersem neola senin kaba, wörtlich: Was ist's, wenn ich dem Schönen des Verses ein neues Kleid zuschneide. Tschunki ehli tel hedijesidür badu hawa. Ehli Tel, die Inhaber des Drahtes oder des Fadens. [3]) Beni dschanden osandi dschefaden jar osanmasmi feleklar jandi ahüme müradüm schemi janmasmi. [4]) Ssabr götsch tschâresi götsch derde geristar oldum.

Dann neun Chronogramme: 1) auf den Tod Mir Hasib's, des Sohnes Kadirbeg, des obersten Landrichters, Sohnes des Großwesirs Melek Ahmedpascha's; 2) auf den Tod Sermed Efendisade's Risa, der bey einer Lustparthie nach Fenerbagdsche (wo ehemahls ein Tempel der Venus stand) ertrank i. J. 1244 (1828); 3) auf die Verschwägerung Mir Aarif's mit Halet Efendi; 4) auf die Wesirschaft Benderli Alipascha's i. J. 1236 (1820); 5) als Siwer Efendi, der Sohn Ferruch Efendi's, sich den Bart wachsen ließ i. J. 1239 (1823); 6) auf den Tod Aaschik Husein's i. J. 1240 (1824); 7) auf denselben satyrisch; 8) auf den Tod Ibrahim Efendi's i. J. 1241 (1825); auf den Tod der Frau Wasfie.

Der Diwan hat nicht mehr als sechs und sechzig Ghaselen, sieben vierzeilige Bruchstücke, vierzig einzelne Distichen, vier Hemistiche und einen Gassenhauer, Scherki. — Das originellste dieser Gedichte ist das folgende, das einzige des Buchstaben (Waw) W.

Madscheraï eschkümi pek ter getscher madam ssu.

Der Vorfall meiner Thränen frischt stets auf das Wasser,
Doch kann den Ocean auslegen nicht das Wasser;
Gleich meiner Augen Thränen fließt mit Bachgemurmel,
Begehrend der Peri von Aksераi [1]) das Wasser;
Nicht jeden Fürstensohn tränkt gleich die Vorbestimmung,
Mit Maß trinkt von dem Quell' Vornehmer, Armer [2]), Wasser;
Zu eng für das Bassin ist nicht des Wassers Röhre [3]),
Fruchtlos setzt sich dem Springbrunn auf den Kopf das Wasser.
Um jenen neuen Zweig mit Regen zu umarmen,
Zieht grünen Teppich nach Saadabad [4]) das Wasser;
Des Paradieses Quell schlug hier die Brücke auf [5]),
Die Zelt wehrt Übergang, getäuschet blieb das Wasser;
Wer weiß, daß Tropfen in dem Meer erhält Bestand,
Verehrt Eingebungsdurstigen gar gerne Wasser;
Daß sich zum Nebenbuhler hin geneigt Cypresse,
Spricht mit den Thränen aus winkgebend mir das Wasser.
Ob Freundestrennung weint und scheint bey Tag und Nacht
Aufrichtiger Verliebter ohne Ruh' das Wasser;
Wenn sich nach Wunsch nicht dreht des Herzverlangens Mühle,
Was ist's, wenn aus der Welt wegschwemmet mich das Wasser?
Den Lauf der Zeiten hat schon seit der Sündfluth her,
Bis Transoxana hin bezeichnet stets das Wasser.
Erst ruht dein Stolz, dann aber braus't er auf in Wogen,
Bald fließt im Strome und bald ruht im Teich das Wasser;
Durch Liebe ist (Dschewdet!) ein anderer Ferhad,
Die Felsen von den Bergen stürzet itzt das Wasser;
Veranlaßt hat den Vers der Wali von Haleb,
Indem den Grund er tränkt mit seinem Gnadenwasser.

---

[1]) Nahme eines Stadtviertels. [2]) Chaß u aam, die Vornehmen und Gemeinen. [3]) Hausine bu gulschenün fiskiesi denk olmadi nasile fewware kondi baschine sersem ßu. [4]) Das Köschk von Kiaghadchane. [5]) Der Selsebil schlug die Brücke am Ende des Hafens von Constantinopel auf, aus Sehnsucht, um der süßen Wasser von Kiaghadchane zu genießen.

An Alipascha, den Statthalter von Haleb, ist auch das folgende Ghasel gerichtet, aus dem Buchstaben (Je) J.

Döschdi bu hudschet bana mülki süchan.

Urkundlich sey mir zu des Wortes Reich,
Als Unterschrift zu meinem Nahmen gleich;
Die Pforte des Pascha ist Thor der Wünsche,
Für Einflußdurst'ge höh'ren Wassern gleich;
Seit langem hab' ich nicht geseh'n Wesire,
Die diesem an Vernunft und Großmuth gleich;
Uns geht es wohl in seiner milden Zeit,
Wir öffnen nur den Mund zum Danke gleich.
Gerecht und billig war sein erster Auftritt,
Die Welt wollt' er als neu beleben gleich;
Er hat den Herd des Aufruhrs ausgelöschet [1]),
Verlöscht sind sie verloschenen Schriften gleich [2]);
Zum Himmel ward durch ihn der Platz von Haleb [3]);
Er blühet nun, den schönsten Rosen gleich.
Das Unrecht dämmte er mit Magogs Damm,
Dem Alexander, dem Darius gleich;
Sein Lob ist zur Novelle [4]) nun geworden,
Dem Zweckgedicht, dem herrlichen [5]), hier gleich;
Gehorcht ihm Alle [6]) bis an den jüngsten Tag,
Sein Nahmenszug sey dem des Sultans gleich [7]).

MMCVII.

Dschwheri IV.

Verfasser des Zahlreimes, der als Inschrift ober dem Eingange der neuen Casernen der Fuhrleute der Artillerie zu Topchana.

Es segne Gott die Spur Sultan Selim's,
Der alte Satzung kräftig hat erneuert.
Es hat sein Architekt gerechten Sinnes
Das Hohe und das Nied're ausgeglichen;
Für jede Truppe einen Ort bestimmend,
Hat er darinnen jede festgesetzt.
Sieh' da! für die, so die Kanonen ziehen,
Ist dieß ein unvergleiches Harem.
Es ist für die Schlachtlöwen ein Gebüsch,
Für Muth'ge ist es eine Siegessäule.

---

[1]) Der Herd der Janitscharen. [2]) Mulgha. [3]) Kök meidan, heißt der Hauptplatz von Haleb, d. i. himmlischer Platz. [4]) Newdasitan, zur neuen Erzählung. [5]) Kaßidei gharra. [6]) Bar u keda, Reiche und Arme. [7]) Daim olsun pentschesi Tughra kibi. Beständig sey sein Pentsche gleich dem Tughra. Die Bedeutung des Wortes Pentsche als Nahmensunterschrift ist zum ersten Mahl in der Gesch. des osman. Reiches gegeben worden; dieser Vers zeigt klar den Unterschied desselben vom Tughra, welcher Nahme nur dem verschlungenen Nahmenszuge des Sultans zukommt.

Es wolle dem gerechten gnäd'gen Herrn
Beysteh'n in den Geschäften Gott der Herr!
Es brachte Dschewheri, als Vers vom Jahr',
Der hohen Pforte diese Reime dar:
Nach guter Art und nach des Himmels Plan,
'Legt Selim die Caserm' den Fuhulauf an.

MMCVIII.

Hasik¹), d. i. der Scharfsinnige.

Ein Dichter neuerer Zeit²).

Daß sich jener Mond zu dem Genusse neigt,
Ist des schwarzen Flaumes Sache;
Daß er sich mit frischen Schönen zeigt,
Ist des Abendmahles Sache.

MMCIX.

Hafisdede.

Mohammed aus Constantinopel, berühmt unter dem Nahmen Kumürdschisade, d. i. der Sohn des Köhlers, ein Jünger Semehatdede's, Scheich des Klosters der Mewlewi zu Güselhißar; dem Sammler der Biographien der Dichter Mewlewi sandte er die folgenden Verse:

Der Erste, der Erste der Welten Ist Mewlana,
Der Letzte, der Letzte der Menschen, Ist Mewlana;
Der Inbegriff himmlischer Sphären Ist Mewlana,
Erzeuger der Wogen der Zeiten Ist Mewlana.

Bey jedem Schritte schwankt der Fuß,
Erbarm' dich unser milder Genius;
Wir waren im Verstand ein Ideal des Lichts,
Wir kamen in die Welt der Menschheit aus dem Nichts.

MMCX.

Hamid, d. i. der Lobende.

Ist Hamid Efendi, einer der Chodschagjane, d. i. der Titularwürden des Diwans, Sohn eines Wakaa numis, d. i. Regestenschreibers an einer Gerichtsbehörde, dessen Amt nicht zu vermengen mit dem

¹) Buchstabe Ha (H). ²) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

eines Mekaai nuwis, d. i. Reichshistoriographen; ist Verfasser eines Chronogrammes auf die Geburt Sultan Nisameddin's.

Gieß reinen Perlenwerth Im Zahlenwerthe hin,
Die Freude ward vermehrt, Weil kam Nisameddin [1]).

MMCXI.

Hami, d. i. der Schützende.

Bekleidete die Würde des Ameddschi [2]).

Wiewohl ich ganz bedeckt mit Sünden,
Kann Hoffnung mir auf Huld nicht schwinden,
Indem aus Finsternissen, noch so dicht,
Auf einmahl gäh' der Strahl des Mondes bricht.

MMCXII.

Hasib V.

Von demselben sind die gereimten Chronogramme auf der Stuckgießerey zu Topchana.

Ober dem großen Thore zu Topchana.

Kaiser zu Land und zu Meer, ein Herr, Alexandern vergleichbar,
Ist Sultan Selim, schwingend die Fahne des Sieg's;
Hoch auffliegt Sein Muth, die Lage des Reichs zu verbessern,
Neues fand Er auf in der Regierung der Welt.
Denn Er weiß gar wohl, was sich für den Herrscher gebühret,
Bald im Frieden mit Freund, bald in dem Krieg mit dem Feind.
Deßhalb bracht' er zuerst in Ordnung die Satzung des Heeres,
Richtete dann sogleich auf das Geschütze den Blick.
Seinem Befehle gemäß ward Topchana nun erneuert,
Nach dem neu'sten Styl hat Er vollendet den Bau.
Folgendes schrieb Hasib um seinen Dienst zu vollenden:
Sultan Selim Schah baut' die Casernen allhier.

Auf dem Truppenübungsplatze zu Topchana.

Er ist ein Schah wie Dara, Sultan Selim, der Gerechte,
Hat die Welt erfüllt mit dem Getöse des Ruhms;
Er ist der einzige Schah, der Meister im Felde des Glückes,
Seines Schlägels Befehl treibet den Ballen der Welt.
Tapferen hat Er den Platz zur Übung der Tugend bestellet,
Mitten in der Welt wählt er sich selber den Platz.
Wollt' in diesem Kreis' der Schmuck des Lobs sich verbreiten,
O es wäre der Platz viel für die Tugend zu eng!

---

[1]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

Sporne, Hasib, den Gaul des Kiels in dem Thale der Rede,
Nimmer, wie du weißt, stellt sich die Gränze dir vor;
Jeglichem Unfall fern soll Gott die Welten befest'gen,
Durch den hüthenden Herrn thronend auf Polstern des Glücks!
Als ein' Art von Lob entwarf die Verse die Feder:
Schah Sultan Selim öffnete Kriegern den Platz.

MMCXIII.

Hasan VI. Husni.

Ein Dichter neuester Zeit [1]).

Das Herz, in einen Mond, Der Welten brennt, verliebt,
Wird weiter nicht vom Loos, Das ihn bedroht, betrübt.

MMCXIV.

Hekimrai.

Ein Dichter neuester Zeit [2]).

Wenn dieser Mond mit mir nicht an dem Morgen wacht,
So ist für mich der Sonnenlichte Morgen Nacht.

MMCXV.

Chosrew [3]) III.

Der Mewlewi, ein Dichter neuester Zeit [4]).

Wenn du mich schlägst auch noch so hart,
So hat es dennoch gute Art,
Denn einmahl kommen doch die Tage,
Wo ich dir noch ein Schnippchen [5]) schlage.

MMCXVI.

Chifr.

Ist zugleich der poetische und bürgerliche Nahme Chifr Efendi's, eines Buchhändlers (Ssahhaf) zu Constantinopel, Verfassers eines Chronogrammes auf die Geburt des Prinzen Nisameddin.

Sag', Chifer, sag' ein Chronogramm!
Doch sey kein einz'ger Punct darin:
Die Welt erleuchtete mit Glanz
Der Prinz Sultan Nisameddin [6]).

---

[1]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [2]) Eben da. [3]) Buchstabe Chi (Ch). [4]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [5]) Das Wortspiel liegt im Worte Sarb, schlagen, weil man im Arabischen ein Sprichwort schlagen sagt. [6]) In der osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835); bloß die unpunctirten Buchstaben werden nach ihrem Zahlenwerthe gezählt; eben da Nr. 128 ein anderes Chronogramm auf das neue Jahr 1252 (1836).

MMCXVII.

Chairi III.

Ist Wehbisade Chairi Efendi, der Sohn des als Dichter berühmten letzten Wehbi Sünbülli, welchem zu Liebe sein Vater das kleine didaktische und zu Constantinopel aus der Druckerey der Militärschule hervorgegangene ethische Werk Chairije schrieb, und der des Nahmens seines Vaters willen mehr bemerkenswerth, als wegen seines auf die Geburt des Prinzen Nisameddin verfertigten, in der osmanischen Staatszeitung kund gemachten Chronogrammes.

Des Sultans Sclav', Chairi, läßt so dem Zahlreim Lauf:
Es trat Nisameddin mit Glanz im Leben auf [1]).

MMCXVIII.

Chaliß II.

Ein geborner Perser von Bochara, dessen gewöhnlicher Nahme Setar Efendi, und welcher zu Constantinopel als Chodscha, d. i. Lehrer des Persischen, angestellt ist; einer der drey und dreyßig bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Nisameddin (6. December 1835) aufgeführten Zahlreimschmiede [2]).

Chaliß hat in den Doppelreim
Ein doppelt Chronogramm gebracht,
Die frohe Nachricht der Geburt
Nisameddin's so kund gemacht.

MMCXIX.

Derwisch VII.

Verfasser der Grabschrift auf dem Grabmahle Güldede's, d. i. des Rosenahnes, rückwärts des Serai von Galata.

Sultan Abdulhamid, der Sohn Sultan Ahmed's,
Gott möge stets sein Leben und sein Glück vermehren!
Und wo ungünstige Vordeutung drohen sollte,
Soll Er des Glaubens Feinde all' in Staub verkehren.
Der Islam soll durch Ihn die Länder all' anbauen,
Das Rosenbeet der Welt soll wie der Frühling thauen!
Seit langer Zeit her war schon dieser Ort verwüstet,
Es seufzte gleichsam Güldede in seinem Grabe;

---

[1]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835); eben da Nr. 128 ein Chronogramm desselben auf das neue Jahr 1252 (1836).
[2]) In der osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835).

Denn lange Zeit hindurch war öd und wüst die Stätte,
Als ob allhier ein Todessturm gewüthet hätte;
Da fiel in's Kaiserherz die Offenbarung Gottes:
Es werde angebaut! erscholl des Kaisers Wort.
Der selige, der heil'ge Platz der duft'gen Rosen
Ward hier an dieser Stelle wieder aufgefunden;
Nun kommt und sprecht Gebethe für Abdulhamid,
Daß Gott ihn mit beständ'gem Glück erhalten wolle!
Gott wolle auch der Rosenknospen Leben mehren,
Daß jede in der Welt mit Glück genennet werde!
Derwisch! die Jahrszahl brachtest du durch Ihn heraus:
Im Jahre tausend und zwey hundert ein's geschah's.

MMCXX.

Raschid [1]), d. i. der Gerade.

Secretär des Mutesellim von Nicomedien, einer des Viertelhunderts von Chronogrammenschmieden, welche zum neuen Jahr 1252 (1836) in der Staatszeitung aufgetreten [2]).

Wie Freudenhochzeit immerdar
Beglücket sey das neue Jahr.

MMCXXI.

Raschid II. Efendi.

Reis Efendi unter der Regierung Sultan Abdulhamid's; von ihm ist das in der Geschichte der Diplomatie berühmte prophetische Wort, das er, als die Nachricht vom Tode Maria Theresia's nach Constantinopel kam, gesagt: Die Säule des Friedens ist gefallen. Die beyden folgenden Ghaselen gehören unter seine besten, weil Ghalib dieselben in seinem Diwane glossirt hat.]

Aarifl dilberde ſsanma chali anberdür.

Glaub' nicht, daß auf des Schönen Wangen Ein Ambramaal zu seh'n,
Es ist nur Widerschein des Maales Von meiner Brust zu seh'n;
Es hat das Schwert von deinen Wimpern Mit Blut mein Herz befleckt,
Ich bin ein Held und deiner Brauen Ein Schröpfer, der mich maalt;
Das Korn des Maals an seinem Halse, Zunächst dem schönen Haar,
Ist Lockung für den Herzensvogel, Der nicht das Netz gewahr.
Es fallen Liebende als Opfer Dem Schwerte für und für,
Die Mumia, welche Beinbruch heilet, Gibt gute Kunde dir.
Mondhof und Finsterniß verhindern Den Schein des Mondes nicht,
Es rauben Flaum und Schönheitsmaale Den Wangen nur das Licht.

---

[1]) Buchstabe Re (R). Raschid heißt eben so der Gerade, wie Reschid; bey dem ersten ist der Ton auf der ersten, beym zweyten auf der zweyten Sylbe.
[2]) Osman. Staatszeitung Nr. 128 vom 25. Moharrem 1252 (12. May 1836).

Eschki tscheschmüm tasi girduni pür ab etdi meded!

Meiner Augen Thränen füllten Himmelsstaff' mit Wasser, Hülfe!
Meines Grames Brand verheerte Meines Herzens reiche Hülfe!
Ziehe deines Haares Schleyer Deinen Feuerwangen vor,
Denn es werden viele Herzen An der Gluth gebraten, Hülfe!
Pred'gerspott auf einer Seite Auf der andern Freundesschimpf,
Bin ich von der Welt gekränket, Such' bey Alt und Jungen Hülfe.
Wahrlich nicht aus Narrheit hab' ich Liebgeheimniß ausgeschwatzt,
Schuld daran ist Wein, der reine, Der mich schwatzen machte, Hülfe!
Durch das Bild der Rosenwangen Ist Raschid des Auges Flasche,
Voll mit Rosenwasser worden, Überschwemmung! kommt zu Hülfe!

MMCXXII.

Raaif, d. i. der im Wettlauf Siegende.

Einer der großen Molla und Chronogrammenschmiede; auf die Geburt Sultan Nisameddin's (6. December 1835.)

Raaif hat schönen Reim
Mit Zahlenwerth sich ausgedacht:
Sultan Nisameddin
Hat diese Welt voll Licht gemacht [1]).

MMCXXIII.

Ramispascha.

Der Kapudanpascha, welcher ein besonderer Freund Sultan Mustafa's IV., wurde nach der Revolution, welche diesen auf den Thron gesetzt, durch die Janitscharen gezwungen, nach Rußland zu flüchten, wo er sich während d s ganzen russischen Krieges aufhielt, und von wo er einige Ghaselen schrieb, die seine Sehnsucht nach dem Sultan und der Hauptstadt ausdrückten [2]).

MMCXXIV.

Resimadede.

Geboren zu Skutari gegenüber von Constantinopel; als i. J. 1198 (1783) Tschelebi Asabi Ebubekr, der Vorsteher des Klosters von Konia (aus der Familie Mewlana Dschelaleddins) starb, und dessen Nachfolger Tschelebi Elhadsch Mohammed Emin Efendi mit dem Meister Tschelebi (Nachkommen der Familie Mewlana's) nach Constantinopel kam, verlieh er dem Resimadede die Scheichschaft des Klosters von Jenischehr Fenar, von wo er nach Skutari zurückkehrte, und dem Verfasser der Biographien der Dichter Mewlewi das folgende Ghasel zum Einrücken sandte:

[1]) In der osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Zwey seiner Ghaselen in den Fundgruben des Orients II. S. 419.

Ghasel.

Hele ehli teassub badenün germietin bilmef.

Wer sich an Strenge hält, von Weinesgluth nichts weiß,
Wer nicht vom Wein befleckt, vom Kopfweh' auch nicht weiß;
Wer schaut den Hochaltar in seiner Brauen Kreis,
Erkennet zwar den Ort, doch nicht die Absicht weiß.
Es zieht das Loos die Schleppen in des Staubes Gleis,
Doch Königsaar fliegt hoch, von Niedrigem Nichts weiß;
Bis in den Tod fliegt Schmetterling um's Licht im Kreis,
Begeist'rung macht, daß er von seinem Tod Nichts weiß.
Wer uns zerstreut, der sieht beym Morgenwein im Kreis
Vermuthlich das, was heißt: Versammelt seyn, nicht weiß
Des Menschen Thon, Resima, wird zu Allem heiß,
Was hoher Muth selbst manch Heiliger nicht weiß [1]).

MMCXXV.

Ruschad, d. i. der Geradsinnige.

Sein ganzer Nahme ist Daderi Ruschad Efendi, auch er brachte den, in den Chronogrammen auf die Geburt Sultan Nisameddin's wiederhohlten, Gedanken, daß seine Erscheinung die Welt geziert, in eine einzige Zeile mit Sylbenmaß und Zahlvers [2]):

Gott hat geschmückt die Zeit durch Herrn Nisameddin.

MMCXXVI.

Rischki III.

Ein Dichter neuester Zeit [3]).

Dein Mund ist gleich dem N [4]), das ungeschrieben lautet,
Nur offenbar im Wort, worin die Seele liegt.

MMCXXVII.

Rifaatbeg, d. i. der Höhefürst.

Ist Rifaatbeg Efendi, welcher i. J. 1251 (1835) Stellvertreter (Wekil) des damahls als Bothschafter in Paris abwesenden Ameddschi Efendi, dermahlen Staatsrath in den auswärtigen Geschäften und Both-

[1]) Ghalib. [2]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban (13. December 1835); eben da Nr. 128 ein anderes Chronogramm von ihm auf das neue Jahr 1252 (1836). [3]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [4]) N Tenwin, Nunnatio, das mit einem N begleitete A oder O, das kein Buchstabe, sondern nur ein Vocalzeichen.

schafter in Wien; erscheint unter den Zahlreimschmieden auf die Geburt des Prinzen Nisameddin [1]).

Die Perlen anzureih'n, hat dem Rifaat geglücket,
Sultan Nisameddin hat diese Welt geschmücket.

MMCXXVIII.

Rifaatbeg II.

Der Sohn des Mir Alem, d. i. Trägers der heiligen Fahne, ist aus den zu Constantinopel als Staatszeitung gedruckten Begebenheitstafeln durch folgendes, auf einen guten Schuß des Sultans verfaßtes Epigramm bekannt [2]).

Es schoß der Schah der Zeit, Sultan Mahmud,
Den Pfeil zum Pfeiler her mit hohem Muth.

Auf denselben Schuß verfertigte der Reichshistoriograph, Redacteur der Staatszeitung, folgendes Chronogramm:

Der Schah, stark wie Rustem, der Nerimanen gleicht,
Hat mit Gedankenpfeil der Tugend Ziel erreicht.

Mit Edelstein, Esaad! grab' in den Marmor ein:
Es schoß den Pfeil Mahmud bis zu dem Denkmahlstein.

Einer der besten Schüsse, der bisher auf dem Okmeidan durch einen Pfeiler verherrlicht war, heißt Muderris mensili, d. i. Professorsstation, auf 1127 Schritte; diesen überschoß Sultan Mahmud, wie die Reime sagen, um 88 Schritte.

Um den Professorplatz als Schreiber zu besiegen,
Zeigt sich der Schahe Schah, den Heldenkämpen gleich;
Es flog der Pfeil, beschwingt gleich Seinem hohen Glücke,
Zum Himmel schwingend sich dem Glücksvogel gleich;
Und als er niedersank vom Himmel zu dem Staube,
Da pflanzt er in den Boden sich, dem Steine gleich;
Der Himmel warf aus Lust die Mütze in die Höhe,
Und Bravo! schrien die Engel auf, den Tschauschen gleich.
Und als der Pfeil abflog, da brachten Genien Kunde,
Viel über tausend sey dem Schuß sein Leben gleich!
Mit Feuerpfeilen schießet zwar der Regenbogen,
Mit ird'nem Bogen schoß dem Schah noch keiner gleich.

MMCXXIX.

Ruufbeg, d. i. Mitleidsfürst.

Einer der Gehülfen des Bureau's des Ameddschi, d. i. Unterstaatssecretärs, welcher seinen Collegen (Mahir, Schihab, Schekib, En-

[1]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Nr. 5 vom 28. Dschemasiul-ewwel.

weri, Rasif und Schewket) als Chronogrammenschmied zur Geburtsfeyer des Prinzen Nisameddin nicht nachstehen wollte [1]).

Von Seel' und Herzen schrieb Ruuf den Vers entzücket:
Die Weltenwiege hat Nisameddin beglücket.

MMCXXX.

Seini [2]) II.

Ein Baltadschi aus dem Serai neuerer Zeit [3]).

Brandmahl hat zuletzt Meine Brust durchwetzt,
Was verborgen war Ist nun offenbar.

MMCXXXI.

Siwer, d. i. Zier.

Ein Muderris, dessen Nahme schon mit dem abgedroschenen Gedanken der meisten Chronogramme auf die Geburt des Prinzen Nisameddin, daß derselbe nähmlich der Welt Zier gegeben, zusammenfällt [4]).

Ankunft Nisameddin's ist Zier [5]) der Welt geworden.

MMCXXXII.

Salim III.

Ist einer der Secretäre der kaiserl. Staatskanzley, Sohn des Buchhändlers Selimpascha's, figurirt unter den Chronogrammenschmieden vom neuen Jahre 1252 (1836) in der Staatszeitung [6]), mit Einer Zeile, welche, wie andere Chronogramme dieser Art, gar keinen anderen Werth hat, als den Buchstabenwerth der Zahlen.

Dem Chan Mahmud sey glücklich dieses Jahr.

MMCXXXIII.

Sami VII. Bekirpascha.

Ein Dichter neuerer Zeit [7]).

Des Flaum's Geheimniß kennt das Herz von Haar zu Haar,
Des Schreibens [8]) Sinn ist stets dem Dolmetsch offenbar.

---

[1]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Buchstabe Sin (S, lindes.) [3]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [4]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [5]) Siwer, Sib und Siba sind alle drey persisch; heißen alle drey Zier, das erste liegt dem deutschen Worte am nächsten. [6]) Nr. 128 vom 25. Moharrem 1252 (12. May 1836). [7]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [8]) Das Wortspiel liegt im Doppelsinne des Wortes Chatt, welches sowohl Schrift als die Flaumen des jungen Bartes bedeutet.

MMCXXXIV.

Sururi IV.

Lebte zu Ende des verflossenen Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung und im Beginne des laufenden der Hidschret, gleichzeitig mit dem Dichter Wehbi, über welchen er alles Gift seiner Satyren ausschüttet; er ist ein rein possenhafter und satyrischer Dichter, welcher sich dem Satyriker Nefii und dem Possenreißer Hawaji als Meister vorsetzend mit den Schicksalspfeilen des ersten an Gift und Unfläthigkeit und mit der groben Possenreißerey des letzten in die Wette reimt; er nahm daher in seinen Ghaselen, deren auch nicht ein einziges zärtlichen oder gemüthlichen, sondern alle pasquillischen oder sotadischen Inhaltes, nebst Sururi den Dichternahmen Hawaji an, um anzukünden, daß er in die Spuren dieses Dichters treten wolle. Seine Gedichte sind in drey Theile getheilt: Mushikat, d. i. die zum Lachen, Heseliat, die scherzhaften, und Hedschwiat, die satyrischen; die ersten sind possenreißerisch, die zweyten zottenhaft und die dritten reine Schmähungen. Die Sammlung derselben führt den Titel: Mushikati Sururi Hesal, d. i. Lächerlichkeiten Sururi's, des Scherzmachers. Ein halbes Hundert der ersten ist nach dem Endbuchstaben der Reime und in Ghaselenform geordnet; die Heseliqt oder Scherze sind halb so viel, worauf hundert vierzeilige Chronogramme, dritthalbhundert vierzeilige Bruchstücke, und vierzig einzelne Distichen, alle possenreißerischen, pasquillischen oder sotadischen Inhaltes, folgen; daß hievon nur das Wenigste übersetzbar, leuchtet von selbst ein; von diesen Wenigen genügt das folgende als Probe des Ganzen. Gleich das erste mit einem wiederkehrenden Schlußreime versehene Gedicht ist wider Hadschi Suleiman Lahsen, d. i. den Prahler, gerichtet, welchem die Schuld einer unter den Lavetenmachern (Kondakdschi) ausgebrochenen Unruhe beygemessen wird.

Handwerksleute sind Rebellen, So die Meister als Gesellen,
Ursach' ist an diesen Fällen, Wer die Kunst mißt nach den Ellen.

Er, der Prahler Hadschi Suleiman,
So Lavetenmacher führet an;
Der, nicht wissend, was er führt im Schild,
Doch für einen Tausendkünstler gilt.

Überall gewohnt zu prahlen, Läßt er, was er angreift, fallen [1],
Weiß nicht Bienen zu vertreiben, Will sich dennoch Meister schreiben.

Er, der Prahler Hadschi Suleiman,
So Lavetenmacher führet an;
Der, nicht wissend, was er führt im Schild,
Doch für einen Tausendkünstler gilt.

---

[1]) Wie: wenn er aus einem Papier einen Fächer machen will, zerreißt er dasselbe.



Eh'mals Vogelschreck im Garten, Um Arbusen dort zu warten,
Dachte er mit guten Arten Dem Statthalter aufzuwarten.

Er, der Prahler Hadschi Suleiman,
So Lavetenmacher führet an;
Der, nicht wissend, was er führt im Schild,
Doch für einen Tausendkünstler gilt.

Bin ein Pilger, lügt der Affe, Schnürend Last durch Stricke straffe,
Und befestigend Agraffe [1]), Mäuler machet krumm der Laffe.

Er, der Prahler Hadschi Suleiman,
So Lavetenmacher führet an;
Der, nicht wissend, was er führt im Schild,
Doch für einen Tausendkünstler gilt.

Narrheit macht er zum Gewinne, Denn der Narr wird sich nicht inne,
Meint, daß Alles schwindelnd rinne, Blöd ist, was er auch beginne.

Er, der Prahler Hadschi Suleiman,
So Lavetenmacher führet an;
Der, nicht wissend, was er führt im Schild,
Doch für einen Tausendkünstler gilt.

Manchmahl fangt er an zu reimen, Was nicht paßt zusammzuleimen,
Kein Ghasel kann er erträumen, Kunst ist in Hawaii's Reimen.

Er, der Prahler Hadschi Suleiman,
So Lavetenmacher führet an;
Der, nicht wissend, was er führt im Schild,
Doch für einen Tausendkünstler gilt.

Aine itschre sischt ara beraber est.

Ob schön Gesicht sich zeigt, ob ein gemein's,
Ist für den kalten Spiegel Alles Eins;
Ob ich arabisch oder persisch spreche,
So ist als Wort bey mir dieß Alles Eins.
Der Dichter, der für's Geld nur Verse drechselt,
Ist mit Handwerkern Drechslern [2]) Alles Eins;
Kalfatrer schimpfet Ani viel in Reimen,
Und doch sind sie mit Köpfen Alles Eins.
Vier Säulen tragen tausendsäul'gen Bau [3]),
Wiewohl ein Zelt und Himmelsdom nur Eins;
Was thut's, wenn ich für Wasser Feuer kaufe?
Dem Aloe und Holz sind Feuer Eins;
Die Weiber zu umarmen bin ich satt,
Dieß oder jenes Pferd ist Alles Eins.
Die Menschen sind sich an Natur nicht gleich,
Sag' nicht, zwey Brüder seyen Alles Eins;
Des Himmels Centnerwage wiegt nicht gleich,
Denn Schweres, Leichtes sind hier Alles Eins;
Bring Wasser und zerbrich den Krug Hawaii,
Denn weis' und blöd ist für die Zeit nur Eins.

---

[1]) Wie: wenn eine Senfte bricht, sagt er, ich stelle sie wieder her. [2]) Duruger, Tischler. [3]) Die vier Säulen, die vier Elemente, die 1000, die Welt.

Diesem Ghasel liegt, wie man sieht, ganz die Idee des wienerischen Gassenhauers: es ist Alles Eins, hab' ich Geld oder kein's, zum Grunde.

Aghsî dadi bilenlere balden scheker lesîs.

Mehr als Honig dünket Zucker Kennern süß,
Minder dünkt er als der Most dem Trunk'nen süß;
Bring für den, der Zuckerrohr nicht kauen kann,
Bringe ihm für seine Zähne Rüben süß;
Gärtner! werden nicht die Früchte, wenn im Seim'
Wir sie mit Scherbet begießen, moll und süß?
Hätt' er nicht das Fieber, würde er nicht seufzen,
Mehr als Halwa dünket Schlaf Geschwächten süß;
Wollte Gott! so sagt der elende Hawaii,
Kratzen könnte sich die Krätze jeder süß!

Tscheschmüm kanlu jaschile tolmisch kabaghi war.

Mein Aug' gefüllt mit Blut, gleich einer Kürbisschale,
Gleicht jenem Bettler ganz, der bettelt mit der Schale;
O rede süß auf süß, begibst du dich zum Mahle,
Dort findest Honig du mit Most in Einer Schale;
Dem Alten fließt der Speichel auf zweyfärb'gem Bart,
Und friert zum Reif, daß Kälte er mit Silber zahle;
Von seinem Halse fließt der Rosenkranz zum Fuße,
Und fesselt so des Ssofi's Kopf zum Piedestale.
Der eine schläft nur sechs, der and're Stunden zwölf,
Bald nah', bald fern' trifft sich der Weg durch Berg und Thale.
Ich möchte Richter seyn, der schnell befördert wird,
Im Sumpfe steckt der Muderris, der glatt wie Aale;
Hörst du Gekratz des Kiels, glaub' nicht, es summen Fliegen,
Denn diese gehen in des Verses Spinnenfalle;
Hawaii hat den höchsten Grad des Ruhms erstiegen,
Deßhalb herabsteig' du Turabi [1]) vom Portale.

Tutundschi her kese kjafidsche bir duchani werür.

Der Rauchverkäufer Jedem g'nug zum Rauchen gibt,
Weil ihm wie Bienen zu verscheuchen uns beliebt;
Der Pferdeleiher, welcher leiht das Pferd zum Reiten,
Erst nach empfang'nem Geld dasselbe übergibt;
Curier, befehligt schnell nach einem Ort zu reiten,
Dem Pferd erst, wenn er angelangt, das Futter gibt.
Die Haufen sammeln sich wie Narren auf der Gasse,
Ist der vernünftig wohl, der Knaben sich ergibt?
Die Katz' frißt selbst die Maus, wenn eine sie gefangen,
Die Katz', die hung'rige, nicht andern Mäuse gibt.
Der Koch, wenn er das Fleisch genommen und das Fette,
Dem Hunde, der ihn segnend fleht, die Beine gibt;
Hawaii kennt die Küchen, wo das Fleisch man dünstet,
Kennt den Geschmack, den Erbsenbrey dem Zwiebel gibt.

---

[1]) Turabi, der Erdige, ein bekannter Dichter, im Gegensatze mit Hawaii, der Luftige.

Aus der zweyten Abtheilung der scherzhaften Gedichte (Hezeliat) haselirende.

Auf Bonaparte's Ankunft in Ägypten.

Der Ungläub'ge, den man Bonaparte nennt,
Hat des Islams Länder unverseh'ns berennt;
In dem eig'nen Netze ward der Bär gefangen,
Als er gierig süßen Bissen wollt' erlangen;
Keine Nachricht war gelanget zu den seinen,
Schwarzen, raubgemästeten, verruchten Schweinen;
Jeder seiner Leute rang sich wund die Hände,
Reu' und Täuschung waren dieses Feldzugs Ende;
In dem Schrecken kannte einer andern nicht,
Angstschweiß troff von dem geschlagenen Gesicht;
Weil den Streich geführt so mächt'gen Kämpfers Faust,
Ward sein Leib wie Faden feinen Tuchs zerzaus't.
Funkelt nicht mein Epigramm wie blanker Stahl?
Die Franzosen schlug ägypt'scher Blindheit Qual [1]).

Aus dem wider Wehbi gerichteten Bruchstücke.

Geschändet hast, o Wehbi, du Ägyptens Land,
Da als der Richter du hinüber warst gesandt;
Ich schieß auf dich die Pfeile der Satyre ab,
Wie es seit Nefii's Schicksalspfeilen keine gab.

Der alte Wehbi, der bestimmt zum Höllenfeuer,
Versprach, drey Wagen Holzes uns herbey zu senden;
Er sandte drey, die gingen auf sogleich im Feuer,
Aus Reue, daß er konnte so viel Holz verschwenden.

Auf einem Teppich sitzet Wehbi zwar als Richter,
Doch kam zum frommen Bethen niemahls dieß Gelichter;
Und wider Gott empöret senkt er nie den Kopf,
Darum ist er viel schlechter als ungläub'ger Tropf.

Der alte Wehbi, Richter von Alt-Saghra letzt,
Zerriß den Kragen, welcher ihm das Kleid besetzt;
Er fraß, nach Seres eines Tages übersetzt,
An Einem Tag, was Andere für Monde letzt.

Den frommen Ewlia beschimpfet unser Richter,
Ist Richter Wehbi, wenn er schimpft, vielleicht ein Dichter?
Ihr Musulmanen sagt: der Mufti soll entscheiden,
Soll man ihn als Ungläub'gen, als Verbrecher meiden?

---

[1]) Frandscha Missre chianet le geldi kör oldi, wörtlich: Frankreich kam mit Verrätherey nach Ägypten und ward blind. F=80, R=200, Elif=1, N=50, Dschm=3, He=5, M=40, Ss=90, R=200, He=5, Ch=600, J=10, A=1, N=50, T=400, L=30, H=5, G als K=20, L=30, D=4, J=10, K=20, W=6, R=200, Elif=1, O=6, L=30, D=4, J=10 gibt 2111 statt 1213 (1798).

Eine ganze Folge von Epigrammen bloß auf Wehbi's Ernennung zum Richter von Monastir, indem Wehbi bald als Mönch, bald als Bischof, bald als Derwisch, bald als Surnasen (Pfeifer) dieses Klosters erscheint.

Ich pflege Aini, Wehbi deßhalb nur zu nennen,
Damit ihr sie durch meine Verse lernet kennen;
Verständige des Worts verstehen was sie sind,
Der eine ist ein Greis, der and're ist ein Kind.

Bebrillet schimpfet Wehbi mich das alte Kind,
Und Aini ist altklug, wie junge Hunde blind;
Wenn man sein Liebchen küßt, kann dieser es nicht sehen,
Und jener sieht es zwar, doch läßt er's gern geschehen.

Du sandtest Aini deine zwey und siebzig Gäste,
Von allen Nationen hin zu Wehbi's Feste;
O sag', da dein Harem sie weiter nicht verdienen,
Ob ihrer statt so viele Esel sind erschienen?

Du läugnest Aini, daß du einst im Schusterladen
Genähet hast; du fürchtest, deinem Ruf zu schaden?
Wär's besser nicht, du machtest Socken mit der Ahle,
Als daß du verseschusternd dich betrinkst mit Ale [1])?

Der Schuster Aini hält das Wort für Safian,
Er schneidet selbes zu, wie Lederüberthan;
Er lobet selber sich und feindet wieder an,
Den Unrath [2]) fressend, trinkt er d'rauf geschmolz'nen Thran [3]).

Mein Weib, so prahlet Aini, schreibet den Koran,
Mit der verblümten Rede lüget er euch an;
Die Metze schrieb sich einen Liebestalisman
Auf's Band des Arm's, damit sie Männer ziehe an.

Refii, der ein Schmarotzer war, wird mein Klient,
Indem er wie Santon von Feuereifer brennt;
Zum Licht zog er die Baumwoll aus des Turbans Faden,
Indem er nächtlings Wanzen suchet in dem Laden [4]).

Refii hat nachgeahmt das Mesnewi,
Wie Ghalib, welcher sang als Mewlewi;
Der eine und der andere sind Vieh,
Des ersten Verse schlecht, und schlechter die.

Refii laß' uns'ren Ursprung uns besehen,
Du nennest Türken mich und ich dich Kurden;
Als Türken meinest du mich hoch zu schmähen;
Doch ist das höchste Lob der Schimpf der Kurden.

---

[1]) Das englische Ale und das deutsche Ahle reimt freylich nur für das Auge, aber dadurch nur konnte das Wortspiel des Textes gegeben werden, zwischen Mest der lederne Fußsocken und Mest trunken. [2]) Bok. [3]) Sidik. [4]) Das Wortspiel liegt im Worte Tschiragh, das sowohl Lampe als Klient bedeutet.

Auf Blumengärtnerey verlegst du dich, Refii,
Und ziehest Blumen auf, doch weißt du selbst nicht wie;
Pferdzwiebel pflanzest du auf deines Vaters Grab,
Meerrettig beißet dir das Herz aus Schmerzen ab.

Als Blumenopfer schimpfst du Refii auf mich,
Doch eine Antwort habe ich bereit für dich;
Als du die Windel noch beschmutztest in dem Garten,
War ich gewohnt, die Blumen als Poet zu warten

Du, der begehrest Geld von mir zu leih'n,
Wenn ich dir gebe das Vermögen mein,
So wirst du durch mein Glück nur ärmer seyn,
Und nimmer bring' ich diese Schuld herein.

MMCXXXV.

Scherif [1]) IV.

Ist Scherifbeg Efendi, der Cabinetssecretär des Großwesirs einer der Gelegenheitsreimer auf die Geburt des Prinzen Nisameddin.

Scherif, sein Sclav', hat mit Juwelen ausgeschmückt
Den Vers, weil diese Welt Nisameddin beglückt [2]).

MMCXXXVI.

Schukri IV.

Nur durch folgendes Chronogramm bekannt, welches die Zwiebackbäckerey zu Emirgune am Canale als Inschrift hat.

Der gnäd'ge Herr der Welt, der gnadenvolle Kaiser,
Sultan Selim, der Schatten Gottes, Schutz der Welt,
Dem in des Reich's Anordnungen beysteht der Herr,
Als Weltenherr erfreut Er sich der Leitung Gottes.
Viel gute schöne Werke hat Er schon gestiftet,
Seitdem Er glänzend schmückt den hohen Thron Osmans;
Eins ist dieß schöne Denkmahl, das die Herzen raubt,
Von dem das Mehl bis an das Dach Saturnus staubt.
Durch Seinen Muth ward solcher Gnadenschatz geöffnet,
Und sättigt Hung'rige durch Anschau'n schon mit Brot;
Die Jahrszahl sprach, als es vollendet war, Schukri:
O welch ein schöner Bau ist dieses Zwiebackhaus!

MMCXXXVII.

Schekib III.

Ist Schekib Efendi, einer der Chulefa, d. i. Gehülfen aus dem Bureau des Ameddschi [3]), d. i. Unterstaatssecretärs für die auswär-

[1]) Buchstabe Schin (Sch). [2]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835). [3]) Jetzt heißt er Secretär für die Vorträge des Äußeren.

tigen Geschäfte, zollte seinen Tribut durch ein Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Nisameddin [1]).

Den Zahlreim schrieb Schekib mit Kiel, der Perlen streut:
Sultan Nisameddin hat diese Welt erneut.

MMCXXXVIII.

Schehid Alipascha.

Scheint ein Dichter neuerer Zeit zu seyn, wiewohl es möglich, daß er der in der Schlacht bey Peterwardein i. J. 1716 gebliebene Großwesir Alipascha wäre [2]).

Miß deine Schultern erst, und dann erst wähl' die Kleider,
Dem Himmel mißt das Kleid aus Atlas an der Schneider.

MMCXXXIX.

Schemii III.

War Muderris zu Adrianopel, als er zum Beginn des neuen Jahres 1252 (18. April 1836) ein Chronogramm verfertigte, welches die Staatszeitung [3]) mit ein Paar Dutzend anderen aufgenommen, und deren keines mehr poetischen Werth hat, als das folgende.

Das Jahr eintausend und zweyhundert fünfzig zwey,
Für Schah Mahmud ein sich'res, freudenvolles sey.

MMCXL.

Schewket, d. i. die furchtbare Stärke.

Ist Schewketbeg, der siebente der Chronogrammenschmiede aus dem Bureau des Ameddschi, d. i. des Unterstaatssecretärs für die auswärtigen Geschäfte, dessen Beamte in Chronogrammen auf die Geburt des Prinzen Nisameddin wetteiferten [4]).

Schewket, der Sclave, schrieb des Verses Sinn,
In Charakteren, die man zählt:
In diesem Jahre schmückt Nisameddin,
Der neugeborne Prinz, die Welt.

MMCXLI.

Schihab, d. i. die Flamme.

Ist Schihabeddin Efendi, einer der Chulefa, d. i. Gehülfen im Bureau des Ameddschi, d. i. Unterstaatssecretärs für die aus-

[1]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [3]) Nr. 128 vom 25. Moharrem 1252 (12. May 1836). [4]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835).

wärtigen Geschäfte in der osmanischen Staatszeitung [1]) unter den Chronogrammendichtern bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Nisameddin aufgeführt.

Schihab versteht zu reimen und zu zählen,
In Reimen, die gleich einzigen Juwelen:
Die Ankunft von Nisameddin,
Gibt Weltenschmuck und frohen Sinn.

MMCXLII.

Schida II.

Abderrahman, der Sohn eines Derwisches Chalweti aus Constantinopel; blind brachte er sich durch Musik in den Klöstern der Mewlewi fort, in deren Orden er getreten, zu seiner Zeit, d. i. zu Ende des achtzehnten Jahrhundertes, nicht minder berühmt als zu Anfang desselben der Musiker Derwisch Hasespost und Kudumsembaschi, d. i. Vorsteher der Tactschläger, am Kloster der Mewlewi zu Galata; besonders fanden seine in der Tonart Irak gesetzten Stücke [2]) großen Beyfall.

Ich dien' als Sclav' tyrannisch hartem Giauer,
Ich läugn' es nicht, für mich ist Trennung Trauer;
Es liebt das Herz des Königsfalken Reize,
Wiewohl es weiß, daß mit Genuß er geize.

MMCXLIII.

Gsadikdede [3]).

Ein Mewlewi, Zeitgenosse Ghalib's, welcher von ihm das folgende Ghasel aufgenommen:

Seni sewdüm bela we mihnet u derd ichtijar ettüm.

Ich liebe dich, ich habe Pein und Qual erwählt,
Mit Schal und Abba [4]) habe Armuth ich erwählt;
Als liebender Abdal entsage ich der Welt,
Vergesse Land und Staat, hab' Einsamkeit erwählt;
Ich bin die Nachtigall, auf Aschenheerd gestellt,
Ich hab' im Rosenbeet mir Sehnsuchtsdorn erwählt.
Ich gab den Bund, die Kutte auf im Liebeszelt,
Den Schatz der Einsamkeit hab' ich mir auserwählt;
Messias ist Gsadik in absoluter Welt [5]),
Er hat statt des Genusses Trennung sich erwählt [6]).

---

[1]) Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Irak makaminde beste ettigi ajin. [3]) Buchstabe Gsad (scharfes S). [4]) Schal und Aba, d. i. Umhängtuch und ein Sackkleid, oder pallium und Kutte. [5]) Tedscherrud Aaleminde, in der Welt der Abstractionen oder der Entäußerung. [6]) Ghalib.

MMCXLIV.

Ssabri V.

Beygenannt Ilmisade, ein Dichter neuester Zeit [1]).

Gib der Liebe keinen Raum im Herzen,
Wenn dieselbe auch nur mystisch rein;
Denke: Rebensaft wird in dem Herzen
Durch das Steh'n zuletzt verkehrt in Wein.

MMCXLV.

Ssarim, d. i. der Schwertscharfe.

Ist Ssarim Efendi, welcher i. J. 1251 (1835) Stellvertreter (Wekil) des damahls als Bothschafter in London abwesenden Beglikdschi, d. i. Staatssecretärs des Innern und zugleich Handelsministers.

Ssarim, der Sclave hat gereimt den Zahlvers so:
Nisameddin liegt in der Wieg', seyd dessen froh [2]).

MMCXLVI.

Thalib VIII.

War Schreiber des Bauaufsehers zu Schumna, als er beym neuen Jahr 1252 (12. May 1836) durch ein Chronogramm glückwünschend auftrat [3]).

Dem Chan Mahmud sey glücklich stets das neue Jahr,
O Gott, beglücke Ihn mit jedem neuen Jahr.

MMCXLVII.

Tarif XII. Pir.

Der Dolmetsch, ein Dichter neuester Zeit [4]).

Warum die Rose doch im Rosenbeete,
Dem Dorne schmeichelnd, liegt?
Weil als Gefall'ne sie auf dieser Stätte
Sich vor dem Dorne schmeichelnd schmiegt.

---

[1]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [2]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [3]) Osman. Staatszeitung Nr. 128 vom 25. Moharrem 1252 (12. May 1836). [4]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

MMCXLVIII.

Aarif [1]) XIII. Efendi.

Der Sohn eines Kjajabeg's, ein Dichter der neuesten Zeit [2]).

Zwischen feuchten Locken Wange von dem Freund,
Sonne, welche zwischen Regenwolken scheint.

MMCXLIX.

A a t i f II.

Ist Aatifbeg Efendi, Secretär (Mektubdschi) der regulirten Truppen, figurirt unter den Chronogrammenschreibern auf die Geburt des Prinzen Nisameddin.

Der Welt gab Schmuck und Glanz des Glück's Vollmond dahin,
Der Prinz von hohem Glück Sultan Nisameddin [3]).

MMCL.

Iset, d. i. die Ehre.

Der Mufti von Jenischehr, ein Dichter neuester Zeit [4]).

Für mehr als Einen Schatz ist nicht im Herzen Platz,
Im Cabinet nicht Platz für mehr als Einen Schatz.

MMCLI.

I s e t II.

Der Nahme des Kiaja Bekirpascha, eines Dichters neuester Zeit [5]).

Mit Stolz sieht jener Schelm hervor die Härchen [6]) dringen,
Sein Schönheitsfalk' entlehnt von den Peris die Schwingen.

MMCLII.

Atha IV. Efendi.

Der Sohn des Mufti, Dichters Scherif Efendi, selbst Mufti und Dichter unter der Regierung Selim's III. Seine Gedichte machen eine kleine Sammlung von nicht mehr als fünf Kaßideten, fünfzig Ghaselen und neun Räthseln aus. Die fünf Kaßideten: 1) zum Lobe Sultan Se-

---

[1]) Buchstabe Ain (A). [2]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [3]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [4]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [5]) Eben da. [6]) Die Flaumen des Bartes.

lim's III.; 2) zum Lobe des Werkes des vorigen Kaimakams Ahmedpascha, welcher die Nahmen Gottes gereimt; 3) eine Antwort auf eine Epistel des Scheichs von Dschamlidsche; 4) auf die Eroberung Ägyptens; 5) auf die Muftischaft Tewfik Efendi's i. J. 1205 (1789).

Auf Ägypten's Eroberung i. J. 1216 (1801).

Der Scheich, stark wie Rustem, wie Kahreman gewaltig,
Hat Feinden Schrecken eingejagt durch seine Macht;
Es schlug der Funke seines Grimms in Flammen auf,
Und Höllenfeuer fraß des scheuen Feindes Reisig;
Er ist der Nil des Gnadenquells, der Wohlthat Mine,
Der stets gewohnt, die Herzen alle zu gewinnen.
Es tränket seine Fluth der Menschen Hoffnungssaaten,
Und immer höher zeigt der Gnaden Nilometer;
Die Leitung Gottes unterstützet seine Arme [1]),
Es steht der Sieg, das Glück des höchsten Herrn Ihm bey;
Es rüstete der Weltenschah zu Land und See
Ein ungeheu'res Heer zu ungeheu'rem Lohn;
Der Zänkerey'n gewohnte Feind empfing vom Heer
Durch Schwerteszunge Antwort, welche kathegorisch.
Er fand nicht Muth, sich in Gedanken zu verfangen,
Denn Schmerz und Gram zerriß das Halsband seiner Ruhe;
Er hielt es für Gewinn, die Seele zu befreyen,
Und nahm sich allgemeinen Paß, nach Haus zu zieh'n;
Der Vorfall, mit dem Aug' des Beyspiels angesehen,
Erwies, wie wahr der Text: wenn ihr's auch scheuen solltet [2]);
Als Herr der Welt in dem Besitz der Weltenmutter [3]),
Da waren alle Völker seine Sclaven wieder.
Die Welt ward angefüllt mit Freude der Erob'rung,
Der Himmel klärte auf sein trotzig Angesicht;
Es hatte Jedermann an dieser Freude Antheil,
Und jede Seite fühlt die allgemeine Lust;
Doch keine mehr, als die, so dem Kaffeh ergeben,
Ihr Hirn durchduftend, nun vom neuem wieder leben.
Als ich das Lob des Schehinschahs der Welt beschrieben,
Hat Wehbi's Genius sich meinem Kiel verschrieben;
Es fing der Kiel in meiner Hand zu denken an,
Worauf er so die Perlen anzureih'n begann;
Atha besang den Sieg im Reim mit Zahlgehalt:
Selim entriß dem Feind Ägypten mit Gewalt.

Ghasel.

Ischkünile ruchi jari irkrisi [4]) hidschab et.

Durch deine Liebe soll von Freundes Wangen
Der Schamschweiß niederfließen,
Es soll, von Herzensgluthen distillirt,
Als Rosenwasser fließen;

[1]) Baghalghir olub, sie greift ihm unter die Arme. [2]) Asa in tekrehu, vielleicht daß ihr Etwas in Abscheu haltet, was euch doch heilsam. [3]) Ummed-dunja, die Mutter der Welt, d. i. Kairo. [4]) Schweißrieselnd.

Das Wasser der Juwele deines Mundes
Soll huldreich niederfließen,
Und mit den Fluthen deiner Gnaden wollest
Den Wüstendunst [1]) begießen;
Es ist schon lange Zeit, daß ich mit Schmerzen
Der Trennung bin geschlagen.
O du mein Leben! meines mir zu nehmen,
Woll'st du nicht länger zagen!
Geh' nimm ein Stück von trocknem Brot und iß es,
Es wird gedeihlich seyn,
Doch um dein Hirn auch heilsam zu befeuchten,
So trinke rothen Wein;
Es ist dein Werth des Lebens reine Fluth,
Gemischt mit Zuckerkandel,
Aus Schenkenwasser mache Zuckerwasser
Für deinen Lebenswandel;
Das Roth der Wangen und das Schwarz des Maals
Verhüllet manche Finte,
Nimmt Atha dieses Schwarz und dieses Roth
Zu deines Buches Tinte.

Chande eiler wirdı ale sachmı hidschranün senün.

Die rothe Rose lacht der Trennungspeinen,
Aus Neid der Maale muß die Kerze weinen;
Es wacht mein Glück, denn es bewahret mir
Im Traum das Bild von deinem Sonnenscheine;
Ich bin dein Staub und hoffe, daß der Saum
Von deiner Gnade decke Schuld die meine;
Die Augenschminke wehrt dem Aug', zu weinen,
So fügt das Herz sich den Befehlen deinen.
Es winken dir Genuß des Auges Wimpern,
Verstehst du nicht, o Herz, was Winke meinen?
Dem Unglück opferst du die Seele auf,
Sprich, laß durch's Wort die Seele wieder scheinen.
Das Herz, geweihet stets als Schatz der Liebe,
Soll nie bebauet seyn, ein Feld von Steinen;
Wenn dem Atha zum Fest Genuß nicht ward,
Thut Nichts, da er von den Schlachtopfern deinen [2]).

MMCLIII.

Ursi, d. i. der Orphische.

Mahmud, gebürtig von Jesaul, einem Dorfe des anatolischen Sandschakes Bosok, dermahlen zu Constantinopel an der Militärschule von Dolma Baghdsche angestellter Professor Mohammed's, ward als ein Kind von vier oder fünf Jahren mit seinen Ältern vom Kapudanpascha Hussein

[1]) Sirab, le mirage. [2]) Am Feste des kleinen Beirams (10. Silhidsche) werden Lämmer und Hammel geschlachtet.

nach Constantinopel gebracht, in dessen Dienst er einige Zeit auf der Flotte angestellt, und dann in der kaiserl. Staatskanzley als persischer Dolmetsch verwendet ward. Interessanter als diese, uns von ihm selbst mitgetheilten Lebensumstände, ist die im selben langen Schreiben vom 23. Rebiulewwel, enthaltene Berichtigung dessen, was der Scheich Ruschdi in seinem zu Constantinopel jüngst gedruckten Werke: Lösung der geheimen Winke (Haller-Rumus) über das angebliche Martyrthum des persischen mystischen Dichters Urfi von Schiraf, des Nahmensgenossen Urfi's von Jesaul gesagt; da dergleichen bisher nicht bekannt gewesen, so schien die Angabe zweifelhaft, und die auf die gestellte Frage gegebene folgende Antwort bestätigte die Richtigkeit des Zweifels.

Urfi von Schiraf hatte gegen Ende seines Lebens seine Gedichte dem Chan der Chane zu Lahur dargebracht, und mit der Abschreibung des Ganzen einen geschickten Schreiber beauftragt, welcher, um dem Chan der Chane, von dem er sich beleidigt fühlte, einen Streich zu spielen, mit der Handschrift Urfi's nach Moka flüchtete, wo Mohammed Ssadik, berühmt unter dem Nahmen Nasim Tebrisi, d. i. des Anordners von Tebris, sich in den Besitz der Handschrift setzte, welche fünfzehntausend Distichen stark. Urfi selbst starb i. J. 999 (1590), nur sechs und dreyßig Jahre alt, zu Lahur, und i. J. 1027 (1617) ward sein Leichnam nach Nedschef übertragen, weil einer von seinen Verehrern in dem Diwane desselben das Hemistich gelesen, welches sagt, daß er, mit seinen Wimpern den Staub der Straße kehrend, von Indien nach Nedschef an die Grabstätte Ali's kommen werde. Der Dichter Rewnaki von Hamadan machte diese Begebenheit als die Erfüllung einer in dem obigen Distichon enthaltenen poetischen Prophezeyung, geltend, indem er bemerkte, daß dasselbe zugleich das Chronogramm des Jahres, in welchem die Übertragung Statt hatte. Doch wir kehren nun vom persischen Urfi wieder zum türkischen zurück, und geben das uns als Beylage des obigen Briefes mitgetheilte Ghasel.

Bülbülī hairet geschtem schurī fighanüm soilenür.

Ich bin verstörte Nachtigall,
Und mein Geweine bringt mich in's Gerede;
Im Rosenbeet der Welt bringt mich
Die Knospe meines Munds in das Gerede.

Mit meinem Freund besteht ein Bund,
Von welchem niemand Anderer was weiß;
Doch durch die Nebenbuhler kommt
Das Wort, das heimliche, in das Gerede.

Die Flamme meiner Seufzer brennt
Die Himmel an, allein was soll ich machen?
Das Feuer meiner Zunge kommt
Durch seine Wirkungen in das Gerede.

Der Augenbrauen Bogen schießt
Die Pfeile seiner Wimpern auf mich nieder;
Und als ein Ziel, nach dem man schießt,
Kommt nun mein Stamm und Nahmen in's Gerede.

Im Thal der Trennung hört mein Freund
Die Töne meines Wehgeschrey's und redet:
Der arme Urfi dauert mich,
Er kommt durch meinen Mund in das Gerede.

MMCLIV.

Alibeg II.

Der Sohn des Reis Efendi, ein Dichter neuester Zeit [1]).

Weil in deiner Wangen Licht
Hell hervor die Sonne bricht,
Sonne sey nicht gar zu munter,
Denk! die Wangen gehen unter.

MMCLV.

Alewi VI.

Ein Schneiderssohn [2]).

Der Durst, wenn ungeheuer,
Wirft in die Seele Feuer;
Was Wunder! Ist was Anderes der Wein,
Als feuerfarb'nes Wasser, welches rein?

MMCLVI.

Aini, d. i. der Quellenhafte.

Der Professor an der osmanischen Staatskanzley, der Glossarienschreiber für die dortigen Concepisten, hat sich, nach dem Beyspiele anderer großer persischer Dichter, welche, außer ihrem Dichternahmen, von der Nachwelt durch einen symbolischen oder metaphorischen bezeichnet werden, einen solchen beylegen lassen oder selbst beygelegt. So heißt bekanntermaßen Hafis die Zunge des Geheimnisses [3]), Firdewsi der Sahban und Chakani der Hasan der Perser, weil Sahban und Hasan die berühmtesten Dichter, Zeitgenossen des Propheten. Kemal Ismail Issahani heißt der Schöpfer der Bedeutungen [4]); der mystische Dichter Attar heißt die Peitsche [5]) (Sporn der Dichter); Sinaji, der Weise der Dichter [6]); Kjatibi, der Ringer der Dichter [7]); Dschami,

---

[1]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [2]) Eben da. [3]) Lisanol-ghaib. [4]) Challakul-maani. [5]) Tasianel schuaara. [6]) Hekimi schuaara. [7]) Güschtgiri schuaara.

der von den Dichtern Bediente [1]); Chodschu Kermani, der Palmenbinder der Dichter [2]); Chosrew von Dehli, der Beweis der Secte [3]); Hasan von Dehli, der Zarte [4]) u. s. w. Nach diesem Beyspiele wollte der Kanzleypoet auch mit einem Ehrennahmen ausgezeichnet seyn; um diesen aber zu verstehen, ist es nöthig, zu wissen, daß in der osmanischen Staatskanzley ein besonderes Amt unter dem Nahmen Mumejjis, d. i. des Correctors oder Mundators, besteht, welcher alle Fermane und Fertigungen der Staatskanzley mit der Feder in der Hand durchgehen muß, nicht nur um auf die Reinigkeit und Richtigkeit des Styles, sondern auch auf den inneren Einklang aller Erlasse zu wachen [5]). Der von Aini selbst gewählte oder ihm von seinen Freunden und Gönnern beygelegte Ehrennahme ist: Mumeijisi schuaara, d. i. der Corrector oder Mundator der Dichter.

MMCLVII.

Ghalib [6]) II.

Einer der Secretäre des Diwans, ein prosaischer Chronogrammenschmied, aus dem halben Hundert, welche die Geburt des Prinzen Nisameddin von Amtswegen feyerten und wovon die Staatszeitung [7]) sechs und dreyßig aufgenommen.

> Ein Perlenchronogramm bringt dar Ghalib allhier:
> Sultan Nisameddin ward höchster Wiege Zier.

MMCLVIII.

Feisi [8]) XX.

Feisi war Sergi Emini, d. i. Goldwägemeister im kaiserlichen Arsenal zu Constantinopel i. J. 1251 (1835), und verfaßte bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Nisameddin den Zahlreim:

> Ich goß die Perlen guter Kunde
> In Chronogrammesform dahin:
> Es schenkte diesem Erdenrunde
> So Glanz als Schmuck Nisameddin [9]).

MMCLIX.

Fedaji IV. und Tewfik IV.

Jener einer der Gehülfen des Cabinetssecretärs des Sultans, der andere Sohn des Inquisitors der frommen Stiftungen, vermochten nicht

---

[1]) Machdumi schuaara. [2]) Nachl bendi. [3]) Hudschdschetul-meshеb. [4]) Nasik. [5]) Des osman. Reiches Staatsverfassung u. Staatsverwaltung II. 115. [6]) Buchstabe Ghain (G). [7]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835). [8]) Buchstabe Fe (F). [9]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 30. Schaaban 1151 (13. Dec. 1835).

einmahl jeder ein besonderes Chronogramm hervorzubringen, sondern vereinten beyde ihre chronographische Kraft zu einem einzigen, wie die französischen Dichter Barthelemy und Mery zum Epos Napoleon; dieses gemeinsam erzeugte Kind hat aber nicht mehr Geist als seine Brüder, sondern scheint vielmehr fast wörtlich von anderen, nahmentlich von denen Ghalib's und Enweri's abgeschrieben.

Fedaii ruft den Reim, den perlenden, in's Leben:
Nisameddin's Ankunft hat solche Zier gegeben.

Ein zweytes Beyspiel solcher gemeinschaftlicher Chronogrammenzeugung gibt die Staatszeitung [1]) in dem gleich darauf folgenden, zu dessen Hervorbringung sich Ssaib Efendi, der Siegelbewahrer, der Aufseher der Marktpolizey und die Dichterinn Leila Chanüm vereinten, welches aber gar nur aus einer einzigen Zeile besteht, und das also aus diesem Gesichtspuncte merkwürdig, weil es doch seltsam und räthselhaft, wie die Frau Leila und der Siegelbewahrer ihre zahlversreimende Kraft zu einer einzigen durch die Staatszeitung gegebenen Zeile vereint haben mögen; dieses Wunderkind chronographischer Zeugung ist das folgende:

Der Welt gab Zier Nisameddin in diesem Jahr.

MMCLX.

Ferruch II.

Diesen Beynahmen führt als Dichter Seid Ismail Efendi, einer der Herren des Diwans, welcher Aufseher der Kornmagazine (Enbar Emini), zu Anfang dieses Jahrhundertes als außerordentlicher Gesandter nach London ging, und dermahl noch, über neunzig Jahre alt, lebt. Er übersetzte das Mesnewi in's Türkische, welches aber schon vor zweyhundert Jahren Ismaildede, der Scheich der Mewlewi, ganz in's Türkische übersetzt, und mit einem siebenten Bande vermehret hatte [2]); der früheste Übersetzer desselben ist der Reis Efendi Derwisch Tschelebi [3]), welcher diese Stelle unter Suleiman dem Gesetzgeber i. J. 970 (1562) bekleidete. Ein anderer Reis Efendi, Ssari Abdullah, commentirte dasselbe, so wie früher Sudi. Ismail Ferruch ist Verfasser der folgenden Verse auf ein Nargile, d. i. den persischen Rauchapparat, wo der Rauch mittelst einer schlangenartig schmiegsamen Röhre durch das Wasser gezogen wird; diese Röhre heißt Marpitsch, d. i. Schlangengewinde. Ursprünglich bestand diese Vorrichtung aus einer Kokusnuß, welche Nargile heißt, heute aber aus schönen gläsernen Flaschen, worin das Wasser

---

[1]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835); vom Muderris Tewfik ein anderes Chronogramm auf das neue Jahr 1252 (1836) in der Staatszeitung Nr. 128. [2]) Gesch. des osman. Reiches IV. Bd. S. 350 und 606. [3]) Eben da III. Bd. S. 552.

und die durchlaufende Röhre sichtbar; auf die krystallhelle Durchsichtigkeit des Glases um die schlangengewundene Röhre spielen diese Verse an.

Steigt dir in Kopf der Hang zu dem geliebten Weibe,
Zum Liebchen, welches strahlet mit krystall'nem Leibe;
So laß dich's kümmern nicht, und nimm vielmehr gewandt,
Die Kokusnuß aus Tomback, welche glüht, zur Hand.
Wenn sich entgegen dir wie's Haar die Schlange streckt,
Sey sie von dir, o Glücklicher, in Mund gesteckt;
Mit tiefem Athem hohl' den Seufzer aus der Brust,
Und höre im Gluglu Ferruch der Sprache Lust.

Gewöhnlicher als die gläsernen Nargile sind die aus Porcellän, welche öfters mit Inschriften verzieret sind; zu selben passen die folgenden:

Trink [1]) in dem Nargile Geschmack des Weins, sey froh,
Wie's Haar des Freund's den Schlauch der Schlange halte so.

Ich rauche Nargile, nicht bloß mich zu vergnügen,
Ich rauch' es, um zu seufzen bey des Rauches Zügen.

Süß ist Genuß der Schönen von krystall'nem Leibe,
Und Frühstück mit Granatenblüh [2]) zum Zeitvertreibe.

Die Tombackflasche nahm zu Kopf sich meinen Gram,
Indem sie zornig glüht und weithin Funken sprüht.

Sie ist dem Trinken hold und neidet Trunkenbold,
Sie kos't in stiller Ruh', gluglu! gluglu! gluglu!

MMCLXI.

Fitnet, d. i. die Unruhe.

Die aus dem Diwane dieser Dichterinn von Herrn von Rosenzweig übersetzten Ghaselen sind zuerst in dem ersten Bande der Fundgruben des Orients erschienen [3]).

Der Moschusflaum umglänzet Des Freundes schöne Wange;
Sieh! so erfrischt die Rose Der erste Frühlingsregen.
Spann' auf im Schiff des Zutraun's Die Segel der Ergebung;
Ein günst'ger Wind erhebt sich Dann auf dem Hoffnungsmeere.
Umflaumte Lippen küssen, Wie soll dieß Gnade heißen?
Des jungen Lenzes wegen Nur leert man volle Becher [4]).
Fitnet ist jeder Unbild, Die sie erleidet, würdig;
Wer hat ihr denn geheißen, Ihr Herzleid zu entdecken?

Es zeiget stolz der Freund die Wang' in Schönheitpracht,
So bricht hervor die Sonn' aus dunkler Nacht;
Es mehrt ein jeder Blick betrunkener Verliebten Zahl,
Stellt er sich gleich als fühlt' er selber Gram und Qual.

---

[1]) Perser, Araber, Türken sagen Tabak trinken statt Tabak rauchen. [2]) Nar gül, das Feuer der Rose ist das Umgekehrte von Gülnar, Granatenblüthe, und gibt hier das Wortspiel mit Nargile. [3]) I. S. 234. [4]) Wenn des Geliebten Flaum am Kinne hervor zu brechen beginnt, ist sein Lenz zu Ende.

Das schöne schwarze Haar, das seine Schläf' umthront,
Ist mir die Schlange, die beym Schönheitsschatze wohnt;
Hat er den Bart gescheert, der ihm die Wange deckt,
Zeigt sich die Rose mir von keinem Dorn umsteckt.
Fitnet, o trau' betrügerischem Wort nicht mehr,
Denn wenn er halten soll das Wort, so läugnet er.

MMCLXII.

Fuad, d. i. Herz.

Ist Fuad Efendi, der Sohn des Ketschedschi, d. i. des Kotzenmachers, war als Arzt der Stückgießerey zu Constantinopel angestellt, als er die Geburt des Prinzen Nisameddin durch ein einzeiliges, in der Staatszeitung [1]) enthaltenes Chronogramm feyerte.

Die Welt fand Zier, weil kam Sultan Nisameddin.

MMCLXIII.

Kabili [2]) III.

Bekannt unter dem Nahmen Jawrisade, aus der neuesten Zeit [3]).

Der Himmel selber ginge irr' zu uns'rer Zeit,
Wenn ihm die Sonne nicht die Lampe hielt bereit.

MMCLXIV.

Kuloghli III.

Mit dem Beysatze der Zweyte, ein Dichter neuerer Zeit [4]).

Besser ist's, um dich zu weinen,
Als zu lachen Jahre lang;
Besser, dir als Sclav' zu dienen,
Als Ägypten's Herr zu seyn.

MMCLXV.

Ketschedschisade Iset Molla.

Des Kotzenmachers Sohn, der Ehrenmolla, ist der jüngste und neueste, wenn nicht phantasiereichste, doch umfangsreichste Reimkünstler der Osmanen, dessen Gedichte, in einen vollständigen Diwan gesammelt, eine Masse von beyläufig zehntausend Distichen bilden. Er ist der Chronogrammenschmied κατ' ἐξοχὴν der ganzen Heerschau osmanischer Dichter, indem bey ihm

---

[1]) Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835). Ein anderes Chronogramm von ihm auf das neue Jahr 1252 (1836) in der Staatszeitung Nr. 128. [2]) Buchstabe Kaf (K). [3]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [4]) Eben da.

Poesie rein zur Sclavinn jeder Gelegenheit irgend einer Begebenheit genothzüchtigt wird; um bey jeder derselben das Lob des Sultans, als des größten und mächtigsten Herrschers, mit vollen Backen in die Welt zu posaunen. Verdiente der Kotzenmacher, Ehrenmolla, die Ehre des Dichternahmens; so erwiesen wir ihm gerne die, ihn mit Chakani oder Enweri, den größten persischen Encomiasten, zu vergleichen; so können wir ihn aber bloß als die Säule der jüngsten Periode osmanischer Reichsgeschichte aufstellen, welcher alle Anschlagszettel öffentlicher Begebenheiten mit ihrem Datum aufgeheftet sind, als den mürben und lockeren Schlußstein, welcher, von den übrigen Steinen des Gebäudes osmanischer Dichtkunst hoch in die Luft getragen, an derselben sich aber wohl nicht lange halten, sondern bald verwittern wird. Die einzige interessante Seite, welche sich ihm abgewinnen läßt, ist die historische, indem denselben der künftige Geschichtschreiber der osmanischen Geschichte dieser Periode sehr wohl als vollgültige Quelle für Daten benützen können wird, ohne fürchten zu dürfen, daß ihn inmitten seiner Forschungen, wie den Leser der hochpoetischen Geschichte Waßaf's, der Aufschwung des Poeten oder auch nur der Schwulst des Redners beirren möchte. Er wird sich nur durch den Schwall von leeren Worten durchzuarbeiten haben, in welchem die Gedanken nicht wie bey Waßaf wie ein mächtiger Orlog mit vollen Segeln einherwogen, sondern wie zerstreute Breter des Wracks älterer Poesie in weitem Schlunde schwimmen. Das Vorbild, dem er nachgeeifert zu haben scheint, ist der in der letzten Periode schon seiner zahlreichen Chronogramme willen vorzüglich als historischer Dichter von uns ausgezeichnete Wehbi, dessen Durchlesung dem künftigen Schreiber der neuesten Periode osmanischer Geschichte eben so nützlich, als ihm die Benützung des Diwans des Ehrenmolla unerläßlich seyn wird. Um indessen auch hier einige Balken brauchbaren historischen Bauholzes aufzufischen, und für den künftigen Geschichtschreiber als Handlanger vorzuarbeiten, geben wir die ganze Inhaltsanzeige mit allen Daten der Chronogramme in Zahlen. Bis zur Erscheinung der Reichsgeschichte der gegenwärtigen Periode, aus der Feder des dermahligen Reichsgeschichtschreibers, Redacteurs der Staatszeitung, wird diese Inhaltsanzeige die Stelle eines chronologischen Compendiums der vorzüglichsten Begebenheiten der Regierung Sultan Mahmud's vertreten, und mag zum Schlusse dieser Geschichte türkischer Poesie die Stelle der den Kalendern vorausgeschickten oder angehängten chronologischen Übersichtstafeln vertreten; so ist dieser Diwan gleichsam ein Vorläufer der dermahligen osmanischen Staatszeitung, welche den Titel Takwimi tewarich, Ephemeriden oder Begebenheitstafeln, führt, ein wahres Takwimet-tewarich oder ephemerische Datensammlung. Der Verfasser gibt demselben in seiner in schwülstiger Prose geschriebenen Vorrede den pomphaften Titel: Chasan ul asar, des Schatzes der Denkmahle, ein Titel, der übrigens diesem Diwan, aus dem Gesichtspuncte der historischen Datensammlung betrachtet, mit einigem Rechte beygelegt werden mag. Ominos ist der Mangel des Bismillah, d. i.

der allen poetischen und prosaischen Werken der Moslimen ohne Ausnahme vorgesetzten Anrufungsformel des Nahmens Gottes, indem sogleich nach der Vorrede in Prose der Diwan mit dem Naat, d. i. mit dem Lobe des Propheten beginnt, welchem das Miradschije, d. i. der Hymnus auf seine nächtliche Himmelfahrt, folgt; dann ein Hymnus zum Lobe der zwölf Imame und ein besonderer Abschnitt der Hymne auf den Martyrer von Kerbila, d. i. Husein, welche zwar in den Diwanen persischer Dichter Schii eine sehr gewöhnliche, aber in dem Diwan eines osmanischen Dichters Sunni ganz neue Erscheinung, entweder die Hinneigung des Verfassers zu dem Lehrbegriffe der Schii, oder bloß eine größere Religionsduldung, als bisher im osmanischen Reiche gegen die Schii üblich gewesen, beurkundet. So löblich aus diesem Gesichtspuncte dieses Lob erscheinen mag, so erschiene der Ehrenmolla in besserem Lichte vor dem Richterstuhle der Vernunft und der Religion, wenn er sich des Lobes des Propheten, der zwölf Imame und des Martyrers von Kerbela enthoben, seinen Diwan lieber in Gottes Nahmen begonnen hätte. Doch folgt nach dem Hymnus auf Husein eine Hülfanrufung Gottes, nach welcher die Kaßidete oder Zweckgedichte beginnen. Die ersten fünf zum Lobe des Schattens Gottes, Sultan Mahmud's; 6) Preis des kaiserliches Pallastes zu Skutari; 7) des kaiserlichen Pallastes zu Topkapu, d. i. am Kanonenthore des Serai; 8) Pfeil und Frühling singen die Wette, das Lob des Sultans; 9) Preis des Köschkes (arabisch Kaßr, das spanische Alcaçar) im Pallaste von Topkapu; 10) Preis des Köschkes (persisch Kjach, woher das deutsche Kachel) im kaiserlichen Pallaste zu Beschiktasch; 11) ebenfalls zum Preise desselben Köschkes; 12) Lob des Diwanssaales im Pallaste zu Beschiktasch; 13) des Köschkes im Pallaste von Topkapu; 14) des Kühlungssaales (Serdab, eine Art Salla terrena) im Pallaste von Topkapu; 15) zum Lobe Sultan Mahmud's; 16) ebenfalls; 17) Ruhmgedicht (Fachrije) zum Lobpreise des Sultans; 18) Lob der großen Männer der Zeit, nähmlich des Großwesirs Ahmedpascha; 19) des vormahligen Großwesirs Chorschid Ahmedpascha; 20) Danksagung an denselben; 21) Lobpreis des Großwesirs Ghalibpascha; 22) zum Lobe desselben; 23) ebenfalls; 24) zum Lobe des Großwesirs Silihdar Alipascha; 25) zum Lobe des vorigen Mufti Dürrisade Abdullah Efendi; 26) zum Lobe des Statthalters von Tschirmen, des Muftisohnes Esaadpascha's; 27) zum Lobe Ghasi Huseinpascha's; 28) Klaggedicht im Nahmen Chorschidpascha's auf den Tod Chosrew Mohammedpascha's; 29) auf den Tod Seid Mohammedpascha's, des vormahligen Statthalters von Rumili; 30) zum Lobe Iset Mohammedpascha's, des Befehlshabers der Schlösser des Bosporos; 31) Lob des Protomedicus, vormahligen Kadiaskers Behdschet Efendi's; 32) zum Lobe des Nakibul eschraf (Vorstehers der Emire) Ssidik Efendi; 33) zum Lobe des vormahligen Nischandschi Halet Efendi; 34) zum Lobe desselben; 35) zum Lobe desselben; 36) zum Lobe des Führers der Surre Chairullah Efendi's. Von diesen sechs und dreyßig großen Kaßideten mögen aus fünf derselben Proben genügen.

und zwar zuerst die Kaßidet, in welcher Frühling und Pfeil im Lobe des Sultans wetteifern, und welcher einiges poetisches Verdienst nicht abzusprechen, dann eines der architektonischen Lobgedichte; und dann aus den Lobgedichten auf die großen Männer der Zeit, Proben aus den Dreyen derselben geweihten Lobgedichten, auf Ghalibpascha und Halet Efendi, beyde Bothschafter zu Paris, wovon jenen der Verfasser auf seiner Hinreise nach Paris i. J. 1802 zu Wien beym Vicestaatskanzler Grafen Louis Kobenzel, diesen bey seiner Rückkehr von Paris zu Jassy i. J. 1807 zu sprechen Gelegenheit gehabt. Ghalibpascha stand in dem wichtigen Amte des Seraskers der neu regulirten Truppen; Halet Efendi, welcher so großen Vertrauens des Sultans und so mächtigen Einflusses auf die neuen Reformen als Freund des Sultans und Feind der Janitscharen genoß, fiel ein Opfer der letzten, nachdem er, seiner Würden entsetzt, wenigstens seinen Kopf in der Verbannung nach Konia gerettet glaubte; er ruht in dem von ihm zu Galata an dem Kloster der Mewlewi erbauten Grabmahle, an welchem auch die von ihm gestiftete Bibliothek, die jüngste der Bibliotheken Constantinopel's.

Kaßidet des Pfeiles und des Frühlings zum Lobe des Sultans.

Frühling ist da und wieder geöffnet dem Jahre die Laufbahn,
    Wie die Knospe nimmt Jeder den Bogen zur Hand;
Pfeilgestöhn' ertönt vom Winkel des schwirrenden Bogens,
    Und im schwarzen Schlamm wuchert der Garten, die Welt.
Jüngst verschoß der Herbst die Pfeile, welche verschwanden,
    Als Cypresse schießt sprossende Kraft sie hervor;
Das Rubinengefieder des Pfeils bedecket die Fluren,
    Nun das Tulpenblatt mit Anemonen vermischt;
Was du Blumen wähnst, ist rothes Blut nur des Winters,
    Denn dem Winter hat Pfeil blutig zerschellt das Gehirn.
Rose ruht nun aus von wilden Stürmen des Winters,
    Schmücket nun fortan Bogen des Herrschers als Zier;
Chan Mahmud ist der Lenz des jungen Jahres der Herrschaft,
    Der auf der Herrscherbahn anderen flieget voraus.
Rosen und Hyacinth sind nun die blumige Randschrift,
    Die rings um den Pfeil schreibet der Schreiber der Welt;
Zu dem Lobe des Schahs von hoher und offener Stirne,
    Rose der Glaubensflur, Kämpe des Feldes der Zeit;
Thäte die Knospe sich auf, sein Lob zu sprechen in Düften,
    Bliebe das Lob Rustem's nur ein verborgener Schatz.
Wenn des Frühlings Schah demselben sich sähe zur Seite,
    Bogenhalter zu seyn wäre sein einz'ger Wunsch;
Hulaku, der Chan, vergeudete Frühling des Lebens,
    Köcherträger zu seyn mächtigem Herrscher wie Er.
Wenn den staubaufregenden Pfeil erblickte das Schicksal,
    Hielt es ihn für Cypress', welche gepflanzt Phantasie;
Rosenfluren verläßt der Ost und kommt auf die Fluren,
    Bloß um Seinem Pfeil wehend zu Dienste zu steh'n.
Ihm zu Lieb' allein singt Nachtigall in dem Gefilde,
    J, a, J, a, e! preisend den Schöpfer der Welt;

Seines Säbels Griff ist geschmücket mit Rosen, mit frischen,
Neumond und Vollmond trägt wechselnd die Tartsch und den Schild;
Wenn die Bostandschi zusammen sich ballen auf Fluren,
Hält sie, wer sie sieht, für Hyacinthengewind.
Wenn der Möglichkeit Flor erblickt das Gemählde des Köchers,
So entbrennt aus Neid Möglichkeit, glühend als Ros';
In der Hoffnung, dem Schah vielleicht als Pfeile zu dienen,
Sind die Zweige des Walds alle zu Flammen entbrannt.
Wenn in meiner Hand die Feder würde zu Bogen,
Wenn ein einz'ges Blatt würde der Frühling für mich;
Könnte die Feder doch nicht beschreiben die Pfeile des Grimmes,
Könnte der Frühling der Huld doch nicht umfassen das Blatt.
Fange zu bethen an, dir ziemt nicht, zu loben den Herrscher,
Frühling und Pfeil, Izet, hast du zu Possen gemacht.
Wahrlich! so lang die alte Welt verjünget der Frühling,
Und sich Blumengewind' spannet als Bogen im Feld,
Soll er treffen stets, wornach er zielet im Schusse,
Soll der Glühwind nie schaden dem Frühling des Ruhm's.

Auf das Köschk zu Beschiktasch.

Gibt's ein Lusthaus, welches, wie dieß Köschk voll Lust,
Wogen schlägt der reinsten Freude in der Brust?
Ist dieß Eden, oder ist es eine Welt?
Einer hält's für Eden, einer für die Welt.
Weltenschatz beglänzend, kam dieß gold'ne Haus
Aus dem Meere, einer Perle gleich, heraus;
Paradiesesrosen müssen sich verstecken
Vor den Säulen, die wie Lebensbaum sich strecken.
Dieses Köschk gibt von dem Ufer Glanz der Fluth,
Spiegelt sich wie schön Gesicht mit hohem Muth;
Himmel schwindelt, wenn er aufschaut zu dem Dach,
Und dem Schwindel folget wüstes Kopfweh nach.
Mit den Flügeln flog es auf vom Paradies,
Bis es sich am Meer wie Anka niederließ;
Tugenden des Padischahes preis't dieß Haus,
Und als Papagey spricht jedes Blatt sich aus.
Dieses Uferlusthaus ist ein Exemplar,
Das im Wort den Sinn des Kaisers stellet dar;
Keiner hat den Thron des Ruhmes noch geschmückt,
Wie Mahmud, der durch Gerechtigkeit entzückt.
Ihn zu preisen steht dir nimmer zu, Izet,
Da sein Lobpreis über deine Kräfte geht;
Wenn des Reiches Sonne tritt auf diesen Plan,
Wie die Sonne eintritt in den Wassermann,
Soll erreichen Nichts sein Ohr, als das Gebeth,
Und bewahren soll der Herr die Majestät;
Sonnenaug' sey gold'ner Nagel an dem Thor,
Seines Feindes Aug' umzieh' der Blindheit Flor.
Fröhlich sey er, wenn er schaut des Meeres Lauf,
Rosen gleich, die an dem Flusse blühen auf;
Rosenhain von deinem Lobe ist mein Ziel,
Und es spreche wie die Nachtigall mein Kiel!

Zum Lobe des Großwesirs Ghalib Mohammedpascha.

Ein Held und ein Rustem ist der Gelobte meine,
Ein Kahreman und Pehliwan die Feder meine;
Rustem und Kahreman sind im Vergleiche kleine,
Ein größerer fürwahr ist Gegenstand, der meine;
Die Erde ist zu eng für meinen Genius,
Des Himmels Plan ist Feld für Abentheuer meine.
Das Ziel von meinem Pfeil ist in der and'ren Welt,
Milchstraß' ist Bogenstaub nur, wie ich wirklich meine;
Erobernd faßt mein Muth die Himmel alle neune,
Der Sonne Faust ist Spielerey für Finger meine;
Die Zeit, der Raum sind Stall für die Gedanken meine,
Ich reite auf dem Kiel seit meiner ersten Jugend;
Und als ein schnelles Roß dient mir die Feder meine,
Am Himmel ist der Mond Brandmaal für Rappen meine;
Ich bin Poet und Philosoph, der Wunder spricht,
Das Wort ist Lied, der Sinn ist Geist für Verse meine;
Mein feiner Sinn erforscht des Freundes Wuchse feine,
Haarspaltungen der Phantasie sind Proben meine;
Den Mundjuwel der Liebsten hab' ich aufgegraben,
Und bring' ihn dar der myst'schen Welt als Gabe meine:
Mein windgebrachter Schatz [1]) haucht aus kostbarem Steine,
Umsonst hat Chosroes des Sinn's die Sprache meine;
Was ist's, wenn Redner zündet an die Lampe seine
An meinem Vers, denn fackelhell ist Sinn der meine [2]);
Glaubt nicht Husein Kiaschif [3]) pred'ge von der Kanzel,
Er steigt darauf nur als der Werthverkünder meine.
Firdewsi kommt am jüngsten Tag mir einst entgegen,
In meinem Seelenhain ist er der Gärtner meine;
Dem für sich Liebenden, genügt der Genius,
Die Herzen raubt als Braut der Schelm der Kiel, der meine;
In Ballen hab' ich alle Kenntnisse geballt,
Und Offenbarungen sind Karawane meine;
Wenn meines hohen Muthes Aar sich lasset nieder,
Frißt er des Himmelsadlers [4]) trockene Gebeine.
Mein Vogel schwingt sich über Zeit und Raum empor,
Bewahre! daß der Himmel sey das Nest, das meine!
Ich gebe ihm kein gutes Wort, ich bin ein Geyer,
Ein Dichter, und die Wunder sind die Verse meine.
Wer meines hohen Muthes Gaul besteigt, mag sagen:
Des Himmels Schecke ist, fürwahr! die Mähne meine;
Ist Himmel auch mein Feind, so fürchte ich mich nicht,
Des Schahes Schwelle ist der Zufluchtsort, der meine;
Des Schahs, von dem Rustem, wenn er ihn sähe, spräche:
Ich bin sein Pehliwan, er ist der Held, der meine.
Mahmud, der, wenn sein Siegel er Asafen gibt,
Sich rühmen kann: ein Salomon ist Mund, der meine.

---

[1]) Gendschinel bad averd, einer der sieben Schätze des Chosroes Perwis, so wie der folgende Schajegan. [2]) Wortspiel zwischen Enweri, der Erleuchtete, und dem Nahmen des großen persischen Lyrikers Enweri. [3]) Der Verfasser des Enwari Suheili, der persische Übersetzer der sogenannten Fabeln Bidpai's. [4]) Nesr Wakii, der fallende Adler, Vega.

Waßaf pries eine Schaar Tataren nur gemeine [1]),
Er sprách': „säh' er Mahmud, gefehlt hat Zunge meine;
„Denn würdiger ist Er, dem Feriduńe dienen,
„Dem Schahe Sclaven sind, der Padischah, der meine;
„Dem, der es läugnen möchte, gibt er den Beweis,
„Indem er sagt: Ghalib ist Großwesir, der meine;"
Und dieser Herrscher, wie Dschemschid, sagt seinerseits:
Ein Welteroberer ist Padischah, der meine.
Recht gibt dem Alexander Aristoteles,
Wenn jener spricht: ein Weiser ist Wesir, der meine;
Sein Pferd setzt sich herab, erweis't dem Himmel Ehre,
Wenn es von selbem sagt: er ist Schabrake meine;
Ich habe seinen Preis gehenkt am höchsten Himmel,
Wofür derselbe dankbar Schuldner ist, der meine;
Haarkräuslerinn die Braut von seinen Tugenden,
Und neu mit Ambramaal geschmückt durch Feder meine;
Die Wissenschaft geht im Gefolge des Aßaf,
Sein abyssin'scher Sclave ist der Kiel, der meine.
Ich zähle nicht die Tage, die vor ihm ich lebte,
Durch ihn ward erst zu Leben ewigem das meine;
Was soll die Welt noch wissen von dem Dichter Nadel?
Er stecket in dem Wort des Kleid's als Nadel meine [2]);
Zum Sclaven mach' Darius ich an seiner Schwelle,
Indem Erhebung seines Lobs die Pflicht, die meine.
Sehnsucht nach meinem Vers verleihet Glanz der Welt,
Als Sterne glänzen an dem Himmel Verse meine;
In seinem Lob hab' ich nun ein Gedicht gesungen,
Und meiner Feder Pflanz' ist Gülistan, das meine.
Das Maal der Freundeswang' ist Isfahan, das meine [3]),
Der Liebe Schatz, brauch' ich nicht, Perlen und Rubinen;
Dein Auge und die Brust sind Schacht und Minen, meine,
Wenn ich der Locken Spitz' ergreife zur Beschreibung;
Leg' ich an's Köschk des Himmels an die Leiter meine,
Mich stört des Freundes Maal als Ball nicht in Gedanken;
Denn selben schlägt als Schlägel fort die Feder meine,
Des Herzens Unterhaltung ist zwar jener Mond.
Durch seine Unterhaltung sind die Leiden meine.
O Herr! mein Freund sey Keinem feind in dieser Welt;
Mein eigener rastloser Geist ist Feind, der meine,
Iset, an deiner Seit' erscheinet Nefii [4]) nicht.
Denn himmlisches Gezelt [5]) ist Versehaus, das meine.

---

[1]) Bir alai Tatari waßf etmisch jasik Waßaf kim görse o Chakani der serdscht lisanüm dür benüm. [2]) Eine ungemein weit hergesuchte Anspielung, welche ohne den folgenden Commentar durchaus unverständlich; die Stelle spielt auf die Sage an, daß, als der Herr Jesus in den vierten Himmel kam, sich bey der Untersuchung, ob er von allem Irdischen rein, sich eine Nadel fand, die er im Gürtel des Kleides stecken hatte. Vom Dichter Suseni, d. i. der Nadelhafte, sagt der Kotzenmacherssohn, kann keine Rede seyn, denn ich habe ihn als Nadel in meinen Gürtel gesteckt (in den Sack gesteckt). [3]) So reich gereimt als dieser Vers und der vorhergehende, ist im Original die ganze Kaßidet. [4]) Der große, unter Murad IV. hingerichtete Dichter, welcher eben in dieser Kaßidet dem Iset zum Muster gedient hat. [5]) Beiti maamure, das himmlische Tabernakel, nach dessen Muster die Kaaba gebaut ward, Wortspiel mit Beit, welches sowohl Haus als Vers heißt.

Der süße Quell des Lieds versiegt nun in der Wüste;
Wiewohl ein Ocean der Genius, der meine.
Gebethes Moschussiegel schließe nun das Lob.
Der Spruch: was kurz und gut [1]) ist Siegelspruch, der meine,
So lang' die Welt zur Herrscherzeit des Schahes sagt:
Du bist die Sicherheit, du bist die Ruhe meine,
Sey seines Glückes Zelt so hoch, daß selbes meine,
Des Himmels Decke sey das Schattenzelt, das meine;
Erkenne stets den Werth des Großwesirs, der sagt:
Des Schahes Siegel ist die Huth, es ist die meine;
Und bis zum jüngsten Tag will ich mich immer rühmen
Des Lobs, des seinen, als der höchste Stolz, der meine.

Klage über den Tod Chorschidpascha's, aus dem Munde Chosrewpascha's.

Himmel! warum hast du von meiner Seele gerissen
Den Chorschidpascha, welcher geschmücket die Welt?
Himmel! sag' an, wenn einer dich heute fragt um denselben,
Welche Antwort hältst morgen dann, Molla, bereit?
Sage, mit welcher Lust hast du den Löwen der Schlachten,
Schatten gleich in den Brunn Grabes, des finst'ren, gestürzt?
Was that dir zu leid der Wesir, der nährte die Großmuth?
Was bewog dich denn, was du nie solltest, zu thun?
Tausend Cypressen hast du als grimmer Drache umschlungen,
Hättest wenigstens du Wuchses, des hohen, geschont!
Hast du seines gleichen denn je gesehen auf Erden,
Und warum hast du ihn nie gefasset in's Aug'?
Hüthe dich, Himmel, der du ein säulenloser fürwahr nun!
Denn den einz'gen Pfahl hast du entrissen dem Loos.
Schickt es sich wohl, das Leben von Einem Tag noch zu kürzen?
Gibst, Grausamer, du nicht bis auf Morgen Termin?
Wenn du in der Welt nicht so viel nähmest der Seufzer,
Wenn vor dem Richterstuhl du nur geständest die Schuld!
Wenn zwey Tage nur du ihn ferner uns hättest gelassen,
Wenn du dich nur ein Atom hättest erbarmet der Welt!
Deiner Sonne Glanz kam er mit Strahlen zu Hülfe,
Wann sein gold'ner Tugh [2]) schmückte die Fahnen im Feld.
Seines Pferdes Huf war reiche Tafel des Festes,
Und sein Schritt durchmaß Himmel in eiligem Lauf.
Hast als Rab' ihn du begraben im Leichengefilde,
Ihn, den Löwen, der nur Same der Tapferkeit war?
Immer hielt sich die Welt vor seinem Schwerte gerade,
Immer von Eifer beseelt, schwang er zu Höhen sich auf.
Tausend Klöster hat er verbrennt, die Glocken geschmolzen,
Und sein Schwert als Kreuz Feinden gepflanzt an den Hals.

---

[1]) Chairul kelami ma kalle we delle, das beste Wort ist, was wenig und leitend. [2]) Roßschweif.



An die Fabrik des Todes band Er den Faden der Seele,
Und zu Haleb ward Ihm zum Betruge das Schwert;
Bis nach Janina's See führt Einige Er von dem Meere,
Und von Feindes Blut wogte das Saatengefild.
Sind denn, Himmel, dir nicht Feinde weiter geblieben?
Wen befehligst du wider dieselben zum Kampf?
Du beneidetest, fürcht' ich, den Glanz von seinem Gestirne,
Nahmst des Roßschweif's Mond nur für die Venus hinweg.
Endlich hast du den Glanz der Sipehsalare getilget,
Gabst dem Mars als Licht Schimmer des funkelnden Schwerts.
Während er war Wesir, ward Ihm gestohlen der Dolch einst,
Dieser schlechte Dieb warest, o Himmel, nur du.
Gerne hätt' Er dich mit seinem Glücke begünstigt,
Denn auf Dinge legt Er nicht den mindesten Werth.
Himmel! ich weiß, dein Zweck ist nur, um Wunde zu schlagen,
Der mit treuem Sinn an dem Großmüthigen hing.
Tausend solche Diener hat der Herrscher der Welten,
Für Darius gäb' Einen derselben ich nicht.
Einer davon ist Chosrew, deß Großmuth ähnlich dem Meere,
Seine Huld genügt Nied'rem, wie Himmel genügt.
Jener ging, doch dieser blieb, Gott mache ihn siegreich!
Nur Ein Herz, Ein Sinn, waren sie beyde zugleich;
Beyde wuchsen sie auf in Einem Kreise der Größe,
Bey Husein Ghasi [*]), dessen erbarme sich Gott!
Kapudanschaft des Meers war längst dem Seel'gen bestimmet,
Wenn du mir's nicht glaubst, frage die Meere, die zwey,
Deren Fluth sich schickt zur Unterbreitung des Fußes,
Seinem Nachen, wann selben beschattet das Glück.
Schiffszeughaus ward neu, als Er es besuchte, beglänzet,
Und sein Blick verlieh Schimmer dem wogenden Feld'.
Wer das alte nicht sah, weiß nicht das neue zu schätzen,
Kaum zum Ankerplatz diente dasselbe fürwahr!
Als ich sah' in's Meer am Tag, an dem Er gekommen,
Schien Dreydecker mir jeder gebrechliche Kahn;
Land und Meer sind so gehorsam seinem Befehle,
Daß er das rothe Meer brächte nach Syrien leicht;
Wenn Er das Meer beschifft, ist seine Feluke die Herrinn,
Wenn Er den Gaul besteigt, wandelt in Drachen Er ihn;
Zu der Regierungszeit von so tapferem, mächt'gem Wesire,
Kann ich nimmer fürwahr neigen den Feinden den Kopf;
Diesem Assaf gleichen Wesire geb' ich die Bittschrift,
Der sie alsogleich reichet dem zitternden Meer';
Zuflucht bist du, Izet, hinfüro der Männer der Kenntniß,
Seit Er über dich breitet den Schatten der Huld.

---

[*]) Dem Schwager Sultan Selim's III., Ghasi Huseinpascha, insgemein der kleine Husein genannt, an dessen Bord im Archipel, und in dessen Lager am Nil der Schreiber dieser Geschichte viel mit Beyden, mit Chosrew und Chorschid, beysammen gewesen. Von Huseinpascha erhielt er noch ein eigenhändiges Billet, das er als Autograph der k. k. Hofbibliothek verehrte.

Zum Lobe Halet Efendi's.

Kerem oldür iki bi la wasitaï destï kerim.

Großmuth ist's, wenn ohne die Hand des scheidenden Gebers,
Ohne daß ich's weiß, Silber und Gold mich bedeckt;
Großmuth ist's, wenn ohne die Wolke geforderten Dankes
Huld wird gewährt, wie der Ost nimmer den Blumen gewährt.
Großmuth ist's, wenn ohne Rechnung und Summe der Ziffer,
Alt ausständige Schuld wird als bezahlet erkannt.
Großmuth ist's, wenn stets beym Nennen des Nahmens des Gebers
Jeder mit Finger ihn als Hatimtai bezeugt.
Gibt es in der Welt Großmüthigen, welcher ihm gleichet?
Hat je Gott der Welt ähnliche Gnade erzeigt?
Wird man in der Welt den Barmegiden noch nennen,
Wenn der Großmuth Haus wieder erstehet durch ihn?
Ist es möglich denn, zu preisen würdig die Großmuth,
Welche den Lober der Müh', sie zu beschreiben, enthebt?
Um die Tugenden des Gelobten würdig zu preisen,
Gebe der Dichter Schaar sich nicht vergebene Müh';
Denn die Mutter der Welt hängt in dem Knoten der Pleias
Sein vernommenes Lob sich als Gehänge an's Ohr.
Willst du einem Seelenarzt dein Leiden entdecken,
Sprich du selbes aus, schwacher gebrechlicher Kiel.
O verständiger Kiel, was du dir wünschest, das weiß ich,
Wünschest, daß dein Herr jener Großmüthige sey;
Er, der Geprieſne der Welt, Halet Efendi, der Gnäd'ge,
Seiner Huld verschränk' ich auf dem Busen die Händ'.

Nun folgen die Chronogramme nacheinander. Da die Gelegenheit, worauf sie verfertiget worden und das Datum der Begebenheit bey weitem interessanter als der poetische Werth derselben, so beschränken wir uns hier auf die Erwähnung derselben, und geben bloß das Chronogramm auf die Eroberung Ipsara's zur Probe: 1) zum Lobe des Sultans i. J. 1230 (1814); 2) auf die Eroberung Ipsara's 1239 (1823).

Gesegnet sey Chosrew, deß Sieg von solcher Art,
Daß gleicher in der Welt noch nie gerühmet ward;
Die Glorie Beder's strahlt zurück von seinem Schwert,
Und des Propheten Geist ihm Segnungen gewährt.
Erobert hat den Archipel der Kapudan,
Die Flucht verwehrend hält die Feinde er hintan;
Den Angriff ließ er männlich auf Ipsara los,
Indem die Feinde er im Schiff in Ketten schloß;
Die Hochempörten hat gestürzet Gottes Macht,
Und aus des Meeres Fluth der Hölle Gluth gemacht.
Durch Gottes Gnaden mehr als hundert schnelle Schiffe
Mit ihrer Mannschaft weggeführt vom Felsenriffe;
Der Herr belohnt den heil'gen Kampf mit Beut' und Schatz,
Und Gold und Silber hat in Börs' und Sack nicht Platz;
Den Christen der Islam Verzeihung nicht gewährt,
Und Tausend einige von ihnen frißt das Schwert.

Als Springbrunn sprang der Feinde Blut, es sprang und quoll,
Der Himmel war ein Schröpferglas, vom Blute voll;
Die Sieger gingen über's Aas nach Asien hin,
Das weiße Meer war schwarz von ihrem Schiffsruin;
Kein Wunder, wenn die Giauer fliehen nun nach Rom,
Indem durch Blut das weiße Meer ein rother Strom [1];
Ein solcher Siegeswind durchblies noch nicht die Welt,
Es sey das Volk Themud's durch den Orkan zerschellt! [2])
Kein Kaiserhoroscop hat solchen Sieg erhellt,
Denn solchen Sieger hat gesehen nie die Welt;
Des Glaubens Feinde kennen nun des Islam's Ruhm,
Und wissen nun, was sey des Sultans Herrscherthum.
Ward je ein Eiland in neun Stunden eingenommen?
Solch Glück ist Suleiman dem Schah nicht zugekommen;
Des Himmels Aug' unruhig und erschrocken sah,
Daß es nicht widerstehen könne solchem Schah;
Wenn Feinde von der Ruh' in seinem Reiche hören,
Ergeben als Gefang'ne sich, die sich empören.
Wenn er mit seinem Schwert der Feinde Gränzen mißt,
Dem Feind das Land des Nichts allein nur übrig ist;
Wie hätt' er zu Ipsara nicht den Sieg erfochten,
Da seinen Rath der Herr als Loosesstrick geflochten!
Dem Padischah gab höchste Kraft und Macht der Herr,
Denn mit Gedankennagel lös't den Knoten Er.
Was ist's, wenn ihm sich opferen die Moslimin,
Da für den Glauben Er sein ganzes Seyn gibt hin!
Es würde Seinem Lobe weih'n den Genius
Firdewsi, wenn er lebte heute noch zu Tus;
Firdewsi hätte dann, was Heldenmuth, erkannt,
Nur mir ward dieser Leu durch Gottes Huld bekannt.
Ein solcher Schehinschah ist dieser Schah Mahmud,
Daß ihm ein Aias nur der Ghasnier Mahmud [3]);
In jedem Monath soll erobern er ein Reich!
Er lebe tausend Jahr, den größten Herrschern gleich.
Sein Sclav' Izet, den Sieg zu preisen, eiligst kam
Mit einem doppelten Juwelen-Chronogramm:
Ipsara hat der Kapudanpascha genommen,
Dem Chan Mahmud soll stets Eroberung zukommen [4])!

3) Auf den Diwanssaal im neuen Pallaste 1235 (1819); 4) auf den zu Belgrad neu erbauten Bend 1232 (1816); 5) auf die Erneuerung einer Wasserleitung Sultan Suleiman's 1235 (1819); 6) auf die Erneuerung des Pallastes des Defterdars 1231 (1815); 7) auf einen vom Heere des Islams erfochtenen Sieg 1234 (1818); 8) auf die Erneuerung des Mewlewiklosters am neuen Thore 1232 (1816); 9) auf die Erneuerung des

[1]) Das Wortspiel liegt im Nahmen Roms kisil elma, rother Apfel. [2]) Das Volk Themud's dem Ssalih predigte, ward durch einen Orkan ausgerottet. [3]) Aias, der Sclave und Liebling Mahmud's von Ghasna, des Eroberers von Sumena. [4]) Ibtida Ipßaraji aldi Kapudanpascha ola manßur Ebul-Fethi seman Mahmud Chan 1239 (1824).

Zeltemagazins bey der Moschee Sultan Ahmed's 1232 (1816); 10) auf die Erneuerung der Batterien von Neare burnni (Narli burunl) an den Dardanellen 1234 (1818); 11) auf den Tanzsaal der Derwische im Kloster am neuen Thore 1232 (1816); 12) auf die Geburt Sultan Ahmed's 1237 (1821); 13) als Inschrift auf das Thor des erneuerten Galataserai 1235 (1819); 14) ein anderes Chronogramm auf dessen Erneuerung 1235 (1819); 15) Inschrift auf die Fontaine dieses Serais 1235 (1819); 16) auf die Eröffnung der Pilgerstraße nach Mekka 1227 (1812); 17) auf die neue Moschee am Sandthor; 18) auf die Moschee im Diwanssaale des Arsenals 1226 (1811); 19) auf die Erneuerung der Moschee am Pferdplatz 1233 (1817); 20) auf die Erneuerung des Saales, in welchem im Serai das edle Kleid (der Mantel des Propheten) aufbewahrt wird 1238 (1822); 21) anderes Chronogramm auf denselben Ort 1238 (1822); 22) auf die von der Walide gestiftete Trinkanstalt 1233 (1817); 23) auf den Undank der zerstörten Janitscharenrotte 1234 (1818); 24) auf die Erneuerung der Pulverstampfe zu Ahadlü 1233 (1817); 25) auf die neue Moschee zu Kartal 1234 (1818); 26) auf das entdeckte Grab des Scheichs Ahmed Bochara 1232 (1816); 27) auf das Defterchane an der Moschee Sultan Ahmed's 1234 (1818); 28) auf eine an den Dardanellen erbaute Palanke 1233 (1817); 29) auf den Undank der verworfenen Rotte der Janitscharen 1232 (1816); 30) auf die Eröffnung des Eschrefischen Canals zu Kairo 1234 (1818); 31) auf die Eröffnung desselben Canals zu Rahmanije 1234 (1818); 32) auf das neue Köschk im Pallaste von Beschiktasch 1231 (1815); 33) ebenfalls auf den Undank der verworfenen Rotte 1234 (1818); 34) als Inschrift auf die Fontaine des Chasnedar 1235 (1819); 35) auf die Thronbesteigung Sultan Mahmud's 1223 (1808); 36) ebenfalls zur Bestätigung derselben Begebenheit 1240 (1824); 37) auf die Erneuerung der Batterie am Mühlenvorgebirge (Degirmen burnni) an den Dardanellen 1234 (1818); 38) auf ein im Arsenal erbautes Magazin 1235 (1819); 39) auf die Erneuerung der Batterie des Fichtenvorgebirges (Tschamli burnni) an den Dardanellen 1235 (1819); 40) auf die Fontaine im Dorfe Kara Tatawla 1236 (1820); 41) auf einen Sieg des Padischahs der Welt 1225 (1810); 42) auf die kaiserliche Emporkirche im Kloster des Thores der sieben Thürme 1234 (1818); 43) auf die neue Moschee bey den Batterien zu Therapia 1230 (1814); 44) auf die Fontaine in der Nähe dieser Moschee 1230 (1814); 45) auf die Geburt Sultan Murad's 1226 (1811); 46) auf das Kloster Haßirisade's zu Südlidsche 1230 1814); 47) ein anderes auf dasselbe Kloster 1230 (1814); 48) detto; 49) auf die Erneuerung des Saales des Prophetenkleides, welches in der Nähe von Eskialipascha aufbewahrt wird 1235 (1819); 50) auf die Erneuerung der Moschee und des Grabmahles Emir Buchara's 1236 (1820); 51) auf eine Batterie in den Dardanellen 1233 (1817); 52) auf die Erneuerung der Batterie Tschemenlik an den Dardanellen 1236 (1820); 53) auf die Erneuerung der Batterie der Stuckgießerey an den Dardanellen 1236 (1820); 54) auf die Fontaine des Kaisers zu Tschorli 1231 (1815);

55) auf den Diwanssaal im Arsenale 1236 (1820); 56) auf die Zeitbestimmungswarte an der Moschee zu Beglerbegi im Canal, ein Werk seines Vaters Sultan Abdulhamidchan's 1236 (1820); 57) auf die Minaret, welche Sultan Mahmud an der Moschee seines Vaters Sultan Abdulhamid Chan zu Beglerbegi zu erbauen befohlen 1236 (1820); 58) auf die Fontaine in der Nähe dieser Moschee 1236 (1820); 59) auf die Geburt der Sultaninn Chadidsche 1241 (1825); 60) auf die Emporkirche in der Moschee des Sieges 1241 (1825); 61) auf die Erbauung dieser Moschee 1241 (1825); 62) auf dieselbe, vom selben Jahre; 63) eben dort als Inschrift des Vorhofes; 64) auf die Fontaine am Wege nach dem Erlustigungsorte Dschubukli 1237 (1821); 65) auf die Befestigung von Varna 1242 (1826); 66) auf dieselbe, vom selben Jahre; 67) ebenfalls vom selben Jahre; 68) auf die Batterie Baghdli in den Dardanellen 1233 (1817); 69) auf eine Batterie in den Dardanellen 1233 (1817); 70) als Inschrift auf das Thor des neuen Pallastes von Topkapu 1233 (1817); 71) auf die Geburt der Sultaninn Fatima 1223 (1808); 72) auf den den Bostandschi angewiesenen Platz 1235 (1819); 73) auf die Fontaine in der Nähe Kadrighalimani 1235 (1819); 74) auf die Moschee im Serai von Galata 1235 (1819); 75) auf die erste Kammer (Baschoda) im selben Serai 1235 (1819); 76) auf die mittlere Kammer (Orta oda) allda 1235 (1819); 77) auf die kleine Kammer (Kutschuk oda) allda 1235 (1819); 78) auf die Geburt des Prinzen Ahmed 1237 (1821); 79) auf den Tod des Prinzen Hamid 1240 (1824); 80) auf den Tod der Sultaninn Fatima 1240 (1824); 81) auf ein Köschk im Galataserai 1235 (1819); 82) an der Wand des neuen Pallastes zu Topkapu als Inschrift 1232 (1816); 83) auf das kaiserliche innere Gemach (Daire) allda 1234 (1818); 84) auf die Erneuerung der Schule Abdulhamid's 1235 (1819); 85) auf die zu Varna gebauten Magazine 1235 (1819); 86) auf die Caserne der Zeugschmiede zu Varna 1235 (1819); 87) auf die Moschee im Schlosse Kulle (an der asiatischen Seite des Bosporos) 1236 (1820); 88) auf die Moschee allda 1236 (1820); 89) auf die Erneuerung eines Thores an der Moschee Sultan Ahmed's 1233 (1817); 90) auf die Erneuerung des Köschkes zu Klein-Dschamlidsche 1235 (1819); 91) Geburt der Sultaninn Munire 1240 (1824); 92) auf den Tod derselben 1241 (1825); 93) auf die Geburt des Prinzen Sultan Mahmud 1237 (1821); 94) auf die Palanke in der kaiserlichen Pulverstampfe 1236 (1820); 95) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1223 (1808); 96) auf die Geburt der Prinzessinn Fatima 1226 (1811); 97) auf die Geburt des Prinzen Sultan Mohammed 1237 (1821); 98) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1223 (1808); 99) auf den Sieg des kaiserlichen Heeres zu Deraja 1233 (1817); 100) auf die Eroberung von Medina 1227 (1812); 101) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1222 (1807); 102) auf die Erneuerung der großen Moschee (Mesdschidol akßa) zu Jerusalem 1233 (1817); 103) auf die Geburt des Prinzen Mohammed 1237 (1821); 104) auf die Geburt der Prinzessinn Mihrmach 1227 (1812); 105) auf die Festung Silistra 1231 (1815); 106) ein anderes vom selben Jahre; 107) ebenfalls; 108) ebenfalls; 109) auf die kai-

serliche Thronbesteigung 1223 (1808); 110) ebenfalls; 111) ebenfalls; 112) ebenfalls; 113) auf die Säbelumgürtung, vom selben Jahre; 114) auf die Geburt der Sultaninn Fatima 1223 (1808); 115) auf die Geburt der Sultaninn Aische und Tod der Sultaninn Fatima am selben Tage 1224 (1809); 116) auf die Säulen der Emporkirche des Sultans 1223 (1808); 117) auf die neue Moschee zu Kairo 1236 (1820); 118) auf das neue Köschk an der hohen Pforte 1225 (1810); 119) auf das Schloß von Giurgewo 1240 (1824); 120) ebenfalls; 121) ebenfalls; 122) ebenfalls; 123) auf die Moschee des Sieges 1241 (1825); 124) ebenfalls; 125) auf die Emporkirche an dieser Moschee 1241 (1825); 126) ebenfalls; 127) auf die unvergleichliche Brunnanstalt in der Nähe dieser Moschee 1241 (1825); 128) auf den Tod der Sultaninn Emine 1231 (1815); 129) auf den Tod der Sultaninn Fatima 1224 (1809); 130) auf den Tod Sultan Suleiman's 1235 (1819); 131) auf den Tod Sultan Ahmed's 1235 (1819); 132) auf den Tod des Prinzen Abdallah 1235 (1819); 133) auf den Tod der Prinzessinn Hamida 1234 (1818); 134) Chronogramme auf verschiedene Begebenheiten des Jahres 1239 (1823); 135) auf die Beförderung des Nakibul-eschraf, zum Oberstlandrichter Rumili's 1239 (1823); 136) als Tahir Efendi Mufti ward 1239 (1823); 137) als Jahjabeg von seinem schönen Uferpallaste Besitz nahm 1239 (1823); 138) als Chosrew Mohammedpascha zum zweyten Mahl Kapudanpascha 1238 (1822); 139) auf die Großwesirschaft Selimpascha's 1240 (1824); 140) auf die Muftischaft Seid Abdollah Efendi's 1236 (1820); 141) auf die Muftischaft Saidkisade Reschid Ahmed Efendi 1236 (1820); 142) auf die vom Oberstbarbier in der Kammer der Seferli im Serai gemachte fromme Stiftung 1235 (1819); 143) auf die Fontaine des Oberstbarbiers 1235 (1819); 144) auf die vom Oberstbarbier in der Kammer des Schatzes gemachte fromme Stiftung 1235 (1819); 145) auf die vom Oberstbarbier in der Kammer des Kilur gemachte fromme Stiftung 1235 (1819); 146) als Chattat Rakim Efendi Oberstlandrichter von Rumili ward 1238 (1822); 147) auf die Großwesirschaft Derwisch Mohammedpascha's 1233 (1817); 148) auf die Fontaine Halet Efendi's zu Kutahije 1230 (1814); 149) auf die Ernennung Raghibpascha's zum Statthalter von Haleb 1226 (1811); 150) auf die Ernennung Mekkisade Mustafa Aaßim Efendi's zum Mufti 1233 (1817); 151) auf die Muftischaft Seid Abdullah Efendi's 1223 (1808); 152) als Jusuf Siapascha abermahls Großwesir ward 1224 (1809); 153) auf die Großwesirschaft des Bairakdar Mustafapascha 1223 (1808); 154) auf die Thronbesteigung Sultan Mustafa's IV. 1222 (1807); 155) auf die Geburt Jahjabegsade's, eines Verwandten Isset's 1224 (1809); 156) auf die Geburt Mohammed Efendisade's, eines Verwandten Isseti's 1238 (1822); 157) auf die Fontaine des Oberstbarbiers des Sultans 1238 (1822); 158) als Glückwunsch zum Beiram an Halet Efendi 1232 (1816); 159) auf die Fontaine im Walidechan, welche Ismailaga ein Kaufmann aus Bagdad gestiftet 1229 (1813); 160) auf die Ernennung Molla Efendi's zum Muffetisch 1240 (1824); 161) auf die von Ssalihpascha ausgeführte Er-

neuerung der Moschee Sultan Murad's zu Erkene 1238 (1822); 162) auf die Ernennung Esaad Efendi's zum Historiographen 1241 (1825); 163) auf die Ernennung Elhadsch Said Efendi's zum Intendenten des Arsenals 1237 (1821); 164) auf die Moschee Selimpascha's zu Silistra 1237 (1821); 165) auf das von Halet Efendi erbaute Grabmahl Uschaki's 1233 (1817); 166) auf die Großwesirschaft Seid Alipascha's 1235 (1819); 167) auf die Geburt Hikmetisade's, eines Scheiches von Brusa 1242 (1826); 168) als Ssalihsade Ahmed Efendi abermahls Scheich ward 1223 (1808); 169) als Aaschirsade Hafid Efendi Oberstlandrichter von Rumili ward 1226 (1811); 170) als Arabsade Aarif Efendi Scheich ward 1223 (1808); 171) als Athallah, Sohn Scherifsade's, Scheich ward 1221 (1806); 172) als Ssalihsade Efendi abermahls Scheich ward 1223 (1808); 173) als Scherifsade Efendi abermahls Scheich ward 1222 (1807); 174) als Tahir Efendi Scheich geworden 1239 (1823); 175) ebenfalls; 176) auf die Vermählung Isetbegsade's 1222 (1807); 177) auf die Ernennung Iseti's zum Mufettisch zu Brusa 1222 (1807); 178) um von Gott Sieg zu erflehen 1239 (1823); 179) auf den Einzug Halet Efendi's zu Bagdad 1225 (1810); 180) auf die Großwesirschaft Ssalihpascha's 1236 (1820); 181) auf die Ernennung des ersten Imams des Sultans zum Oberstlandrichter von Rumili 1227 (1812); 182) als Ahmedaga, einer der Inneren des Serai, die Erlaubniß erhielt, sich den Bart wachsen zu lassen 1227 (1812); 183) Glückwunsch zum Bairamfeste an Sultan Mustafa 1222 (1807); 184) auf die Großwesirschaft Emin Ruufpascha's 1231 (1816); 185) auf die Großwesirschaft Mustafapascha's im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 186) auf die Großwesirschaft Memischpascha's 1232 (1817); 187) auf die Großwesirschaft Mustafapascha's im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 188) auf die Großwesirschaft Ibrahimpascha's 1221 (1806); 189) auf die Großwesirschaft Chalib Mohammedpascha's 1229 (1813); 190) auf die wiederhohlte Großwesirschaft Sia Jusufpascha's 1224 (1809); 191) auf die Großadmiralschaft Tscharchadschi Alipascha's 1224 (1809); 192) auf die Fontaine Bairakdar Mustafapascha's 1223 (1808); 193) ebenfalls; 194) detto; 195) auf die Fontaine Halet Efendi's zu Skutari 1230 (1814); 196) auf die Ernennung Morawisade Hamid Efendi's zum Molla von Galata 1222 (1807); 197) auf die Ernennung Tahsin Hasan Efendi's zum Mestufi (Defterdar) im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 198) auf den persischen Krieg Rifachan's 1229 (1814); 199) auf den Kometen 1222 (1807); 200) auf die Vermählung Isetbegsade's 1222 (1807); 201) auf die Beschneidungshochzeit 1223 (1808); 202) auf die Geburt der Tochter des Scheiches Nureddin 1222 (1807); 203) auf die Fontaine Selimpascha's zu Silistra 1238 (1822); 204) als Chalid Molla, der Schwiegersohn Iseti's, sich den Bart wachsen ließ 1222 (1807); 205) auf die Vermählung Ssalihbeg's 1222 (1807); 206) als Huseinsade im Kloster am neuen Thor Scheich ward 1236 (1820); 207) auf das von Halet Efendi gebaute Grab Aschidede's 1225 (1810); 208) ebenfalls; 209) ebenfalls; 210) auf die Fontaine Seinolaabidin Efendi's, des zweyten Imams des Sultans 1240 (1824);

211) als Klage über das Benehmen eines Freundes 1222 (1807); 212) auf den Tod Kitabdschi Said Efendi's 1237 (1821); 213) auf den Tod Seinulaabidinbeg's, des vorigen Kiaja 1236 (1820); 214) auf den Selbstmord eines Arztes; 215) auf den Tod Hadschi Nafif Efendi's 1240 (1824); 216) auf den Tod des Dichters Waßif 1240 (1824); 217) auf den Tod des kaiserlichen Gesellschafters Dschaaferaga 1231 (1815); 218) auf den Tod Scheich Kemal's 1234 (1818); 219) auf den Tod Reschid Efendi's, eines Verwandten Iset's 1237 (1821); 220) auf den Tod einer schönen jungen Frau 1241 (1825); 221) auf den Tod der Mutter Saidaga's, einer Verwandtinn Halet Efendi's 1233 (1817); 222) auf den Martyrtod Ibrahim Kiaja's 1222 (1807); 223) auf den Tod des berühmten Dichters Chattat, des Wunderwirkers in der Taalikschrift 1228 (1813); 224) auf den Tod Hafis Tahir Efendi's 1239 (1823); 225) auf den Martyrtod Jusufpascha's in Morea 1238 (1822); 226) auf den Tod der Tochter Seinolaabedin Efendi's 1239 (1823); 227) auf den Tod Hafid Dürrisade's 1240 (1824); 228) auf den Tod des vormahligen Großwesirs Chorschid Ahmedpascha's 1238 (1822); 229) auf den Tod Halet Said Efendi's 1238 (1822); 230) auf den Tod Tusunpascha's 1231 (1815); 231) auf den Tod Ibrahimpascha's, des Chasinedar's Halet Efendi's 1236 (1820); 232) auf den Tod Ibrahimpascha's, des Bruders des Oberstbarbiers des Sultans 1237 (1821); 233) auf den Tod der Frau Rihanet (Basilikon), der Amme Schefikbeg's 1222 (1807); 234) auf den Tod Scheich Emir's zu Kastemuni 1222 (1807); 235) auf den Martyrtod des Reis Efendi, Safi Efendi 1222 (1807); 236) auf den Tod Chiali's, des Barbiers Said's 1231 (1815); 237) auf den Tod des Epitomators des Mesnewi, Jusuf Efendi's, des Scheiches des Klosters zu Beschiktasch 1232 (1816); 238) auf den Tod des Bruders Halet Efendi's 1231 (1815); 239) auf den Tod Ibrahim's im Jahre der Pest 1227 (1812); 240) auf den Tod einer geliebten Sclavinn Halet Efendi's 1233 (1817); 241) auf den Tod des Molla Aschdschisade 1232 (1816); 242) auf den Martyrtod des Intendenten der Münze, Ebubekr Efendi's 1222 (1807); 243) auf den Tod des berühmten Dichters Sünbülli Wehbi 1224 (1809); 244) auf den Martyrtod Sultan Selim's III. 1223 (1808); 245) auf den Tod Sultan Mustafa's IV. 1224 (1809); 246) auf den Tod des Sohnes Dürrisade Abdullah Efendi's 1223 (1808); 247) auf den Tod des Molla Walibegsade 1222 (1807); 248) auf den Tod des Kadiasker Ismetbeg Efendi 1222 (1807); 249) auf den Martyrtod des Mabeindschi Ahmedbeg 1222 (1807); 250) auf den Tod der Frau Nesalet 1223 (1808); 251) auf den Martyrtod Schahinbeg's 1222 (1807); 252) auf den Martyrtod Ibrahim Nesim Efendi's 1222 (1807); 253) auf den Martyrtod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807); 254) auf den Tod Habibi Kudsi Efendi's 1221 (1806); 255) auf den Tod Hasanpaschasade Huseinbeg's, des Molla 1223 (1808); 256) auf den Martyrtod des Cabinetsecretärs Ahmed Efendi 1222 (1807); 257) auf den Tod Rüschdi Efendisade's 1222 (1807); 258) auf den Martyrtod Resik Efendi's, des Kiaja des Großwesirs 1224 (1809); 259) auf den Martyrtod Hamid Tah-

sin Efendi's, des Defterdars 1222 (1807); 260) auf den Tod der Frau Munewwer (der Erleuchteten) 1222 (1807); 261) auf den Tod der Tochter Sururi Efendi's 1223 (1808); 262) auf den Tod Sultan Mustafa's IV. 1223 (1808); 263) auf den Tod Omer Molla's 1224 (1809); 264) auf den Tod des Raib Aaßim Efendi's 1223 (1808); 265) auf den im Brande zu Grunde gegangenen Kapudanpascha Alipascha 1237 (1821); 266) auf den Martyrtod Hamid Tahsin Efendi's 1223 (1808); 267) auf den Martyrtod Hanefi Efendi's 1222 (1807); 268) auf den Tod Mekkibegsade's 1228 (1813); 269) auf den Tod Ibrahim Efendi's, des Kaffehkoches der Walide 1223 (1808); 270) auf den Martyrtod des Mabeindschi Ahmedbeg 1222 (1807); 271) auf den Tod der Frau Kjamile (der Vollkommenen) 1224 (1809); 272) auf den Tod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807); 273) auf den Tod des Dichters Pertew im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 274) auf den Tod Scherbi Mustafa Efendi's, des Molla 1222 (1807); 275) auf den Tod Ißmetbeg Efendi's, eines der ersten Oberstlandrichter 1223 (1808); 276) auf den Tod Tajar Mohammedpascha's 1223 (1808); 277) auf den Tod Mir Alibeg's 1223 (1808); 278) auf den Tod des Richters Ali Efendi 1237 (1821); 279) auf den Tod des Vaters Jsetbeg's 1214 (1799); 280) auf den Tod Schemseddin Efendi's 1224 (1809); 281) auf den Tod Dschemaleddin Esaadsade Atif Efendi's 1222 (1807); 282) auf den Tod Bairakdar Mustafapascha's 1222 (1807); 283) auf den Tod Sultan Mustafa's 1224 (1809); 284) auf den Tod Aatif Efendi's 1222 (1807); 285) auf den Tod der Gemahlinn Sururi's 1222 (1807); 286) auf den Tod des Großwesirs Mustafa Bairakdar 1222 (1807); 287) auf den Tod des Sohnes Dürrisade's 1223 (1808); 288) auf den Tod der Tochter Seid Athallah Efendi's, des Mufti 1223 (1808); 289) auf den Tod des vormahligen Großwesirs Hafif Ismailpascha 1224 (1809); 290) auf den Tod des vormahligen Silihdar Redschebpaschasade 1225 (1810); 291) auf den Tod Achidede's 1228 (1813); 292) auf den Tod des Scheich Abdolbaki, des Vorstehers des Klosters am neuen Thore 1236 (1820); 293) auf den Tod des Muderris Kogadschiklisade's 1227 (1812); 294) auf den Tod des Molla Scherbi Mustafa Efendi 1222 (1807); 295) auf den Tod Kaschli Mustafa Efendi's, berühmt unter dem Nahmen Schafiedschi 1223 (1808); 296) auf den Tod Arabsade Seki Molla's 1224 (1809); 297) auf den Tod des vormahligen Großwesirs Ismailpascha 1222 (1807); 298) auf den Martyrtod Memisch Efendi's, des Kiaja des kaiserlichen Steigbügels 1222 (1807); 299) auf den Martyrtod Elhadsch Ibrahim Efendi's 1222 (1807); 300) auf den Tod des Dichters Sururi, des Meisters Izet's 1229 (1814); 301) auf den Tod Sertscheschme Mustafabeg's zu Kairo 1230 (1815); 302) auf den Tod Dürrisade Salim Molla's 1228 (1813); 303) auf den Tod Pehliwanaga's im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 304) auf den Tod Jusuf Agiah Efendi's 1239 (1823); 305) auf den Tod Scheich Obedollah Efendi's 1240 (1824); 306) auf den Tod Scheich Mesud's aus Skutari 1240 (1824); 307) auf den Tod Hadschi Selimsade Emin Efendi's 1224 (1809); 308) auf den Tod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807).

Diese Chronogramme lehren in Ermanglung der Quellen der neuesten Geschichte, die Ernennung des Mufti Dürrisade Seid Abdal i. J. 1223 (1808); Mustafa Aaßim's 1233 (1817); Abdolwehhab's 1236 (1820); Tahir's 1239 (1823); dann die Folge von eilf Großwesiren: Ibrahimpascha 1221 (1806); Mustafapascha im Lager 1222 (1807); Mustafa Bairakdar 1223 (1808); Memischpascha 1223 (1808); Jusuf Sia zum zweyten Mahle 1224 (1809); Ghalibpascha 1229 (1813); Emin Ruufpascha 1231 (1815); Derwisch Mohammedpascha's 1233 (1817); Alipascha 1235 (1819); Ssalihpascha 1236 (1820); Selimpascha 1240 (1824). Wir lernen daraus die Ernennung des heutigen Historiographen 1241 (1815); den Tod des Dichters Waßif 1240 (1824); des Schönschreibers Chattat 1228 (1813); des Dichters Pertew 1222 (1807); des Dichters Sünbülli Wehbi 1224 (1809); des vorigen Großwesirs Ismailpascha 1224 (1809); den Mustafa Bairakdar's 1222 (1807); Halet Efendi's 1238 (1822); die Geburt dreyer Prinzen: Murad's 1226 (1811); dann der Prinzen Ahmed und Mohammed, beyde im selben Jahre 1237 (1821); den Tod von drey Prinzen (Ahmed, Suleiman, Abdullah) im selben Jahre 1235 (1819); dann Hamid's 1240 1824); die Geburt von fünf Prinzessinnen: Fatima, geboren 1223 (1808), gestorben 1224 (1809); einer anderen Fatima, geboren 1226 (1811), gestorben 1240 (1824); Mihrmah, geboren 1227 (1812); Munire, geboren 1240 (1824), gestorben 1241 (1825); Chadidsche, geboren 1240 (1824), dann den Tod der Prinzessinn Emine, gestorben 1231 (1815), und Hamide, gestorben 1230 (1814). Endlich lernen wir, nebst so vielen Grabmählern, ein halbes Dutzend Nahmen von Vorgebirgen des Hellespontes kennen, als: Neare Buruni, Degirmen B., Tschamlidsche B., Tschemanlik B., Baghali B., wo überall Batterien errichtet worden. — Nun erst beginnt der Diwan der Ghaselen, von nicht weniger als einem halben Tausend, meistens im Geiste der Mewlewi, denen der Verfasser angehörte, gedichtet, und nach denselben noch mehrere Glossen berühmter Ghaselen, Gelegenheitsverse, Bruchstücke, Matlaa, d. i. Verse zum Anfange von Ghaselen, die also aufeinander reimen, Ferd, d. i. einzelne Verse, die nicht reimen; Misraa (Hemistichen), dann eine Kette der Scheiche des Klosters der Mewlewi zu Kulleli, eine Beschreibung des Reigens, Verse auf die Grabstätte Akschemseddin's, des Scheiches, Entdeckers der Grabstätte von Ejub, Lobhymne auf die vier Chalifen; auf die Erneuerung des Schleyers unter dem der Mantel des Propheten aufbewahrt wird, auf die Bibliothek Halet Efendi's, Trostgebethe, dann zum Lobpreis großer Scheiche wie Abdulhamid's, Emir Bochara's, Siegelinschriften, vierzeilige Strophen, auf verschiedene Naturbegebenheiten gedichtet, als: Feuersbrunst, Erdbeben, Überschwemmung, auf Bäder, Köschk u. s. w., dann einige gereimte Histörchen, von denen zwey als historisches Sittengemählde hier Platz finden mögen:

Seines Säbels Griff ist geschmücket mit Rosen, mit frischen,
Neumond und Vollmond trägt wechselnd die Tartsch und den Schild;
Wenn die Bostandschi zusammen sich ballen auf Fluren,
Hält sie, wer sie sieht, für Hyacinthengewind.
Wenn der Möglichkeit Flor erblickt das Gemählde des Köchers,
So entbrennt aus Neid Möglichkeit, glühend als Ros';
In der Hoffnung, dem Schah vielleicht als Pfeile zu dienen,
Sind die Zweige des Walds alle zu Flammen entbrannt.
Wenn in meiner Hand die Feder würde zu Bogen,
Wenn ein einz'ges Blatt würde der Frühling für mich;
Könnte die Feder doch nicht beschreiben die Pfeile des Grimmes,
Könnte der Frühling der Huld doch nicht umfassen das Blatt.
Fange zu bethen an, dir ziemt nicht, zu loben den Herrscher,
Frühling und Pfeil, Izet, hast du zu Possen gemacht.
Wahrlich! so lang die alte Welt verjünget der Frühling,
Und sich Blumengewind' spannet als Bogen im Feld,
Soll er treffen stets, wornach er zielet im Schusse,
Soll der Glühwind nie schaden dem Frühling des Ruhm's.

Auf das Köschk zu Beschiktasch.

Gibt's ein Lusthaus, welches, wie dieß Köschk voll Lust,
Wogen schlägt der reinsten Freude in der Brust?
Ist dieß Eden, oder ist es eine Welt?
Einer hält's für Eden, einer für die Welt.
Weltenschatz beglänzend, kam dieß gold'ne Haus
Aus dem Meere, einer Perle gleich, heraus;
Paradiesesrosen müssen sich verstecken
Vor den Säulen, die wie Lebensbaum sich strecken.
Dieses Köschk gibt von dem Ufer Glanz der Fluth,
Spiegelt sich wie schön Gesicht mit hohem Muth;
Himmel schwindelt, wenn er aufschaut zu dem Dach,
Und dem Schwindel folget wüstes Kopfweh nach.
Mit den Flügeln flog es auf vom Paradies,
Bis es sich am Meer wie Anka niederließ;
Tugenden des Padischahes preis't dieß Haus,
Und als Papagey spricht jedes Blatt sich aus.
Dieses Uferlusthaus ist ein Exemplar,
Das im Wort den Sinn des Kaisers stellet dar;
Keiner hat den Thron des Ruhmes noch geschmücket,
Wie Mahmud, der durch Gerechtigkeit entzücket.
Ihn zu preisen steht dir nimmer zu, Izet,
Da sein Lobpreis über deine Kräfte geht;
Wenn des Reiches Sonne tritt auf diesen Plan,
Wie die Sonne eintritt in den Wassermann,
Soll erreichen Nichts sein Ohr, als das Gebeth,
Und bewahren soll der Herr die Majestät;
Sonnenaug' sey gold'ner Nagel an dem Thor,
Seines Feindes Aug' umzieh' der Blindheit Flor.
Fröhlich sey er, wenn er schaut des Meeres Lauf,
Rosen gleich, die an dem Flusse blühen auf;
Rosenhain von deinem Lobe ist mein Ziel,
Und es spreche wie die Nachtigall mein Kiel!

Zum Lobe des Großwesirs Ghalib Mohammedpascha.

Ein Held und ein Rustem ist der Gelobte meine,
Ein Kahreman und Pehliwan die Feder meine;
Rustem und Kahreman sind im Vergleiche kleine,
Ein größerer fürwahr ist Gegenstand, der meine;
Die Erde ist zu eng für meinen Genius,
Des Himmels Plan ist Feld für Abentheuer meine.
Das Ziel von meinem Pfeil ist in der and'ren Welt,
Milchstraß' ist Bogenstaub nur, wie ich wirklich meine;
Erobernd faßt mein Muth die Himmel alle neune,
Der Sonne Faust ist Spielerey für Finger meine;
Die Zeit, der Raum sind Stall für die Gedanken meine,
Ich reite auf dem Kiel seit meiner ersten Jugend;
Und als ein schnelles Roß dient mir die Feder meine,
Am Himmel ist der Mond Brandmaal für Rappen meine;
Ich bin Poet und Philosoph, der Wunder spricht,
Das Wort ist Lied, der Sinn ist Geist für Verse meine;
Mein feiner Sinn erforscht des Freundes Wuchse feine,
Haarspaltungen der Phantasie sind Proben meine;
Den Mundjuwel der Liebsten hab' ich aufgegraben,
Und bring' ihn dar der myst'schen Welt als Gabe meine;
Mein windgebrachter Schatz [1]) haucht aus kostbarem Steine,
Umsonst hat Chosroes des Sinn's die Sprache meine;
Was ist's, wenn Redner zündet an die Lampe seine
An meinem Vers, denn fackelhell ist Sinn der meine [2]);
Glaubt nicht Husein Kiaschif [3]) pred'ge von der Kanzel,
Er steigt darauf nur als der Werthverkünder meine.
Firdewsi kommt am jüngsten Tag mir einst entgegen,
In meinem Seelenhain ist er der Gärtner meine;
Dem für sich Liebenden genügt der Genius,
Die Herzen raubt als Braut der Schelm der Kiel, der meine;
In Ballen hab' ich alle Kenntnisse geballt,
Und Offenbarungen sind Karawane meine;
Wenn meines hohen Muthes Aar sich lasset nieder,
Frißt er des Himmelsadlers [4]) trockene Gebeine.
Mein Vogel schwingt sich über Zeit und Raum empor,
Bewahre! daß der Himmel sey das Nest, das meine!
Ich gebe ihm kein gutes Wort, ich bin ein Geyer,
Ein Dichter, und die Wunder sind die Verse meine.
Wer meines hohen Muthes Gaul besteigt, mag sagen;
Des Himmels Schecke ist, fürwahr! die Mähne meine;
Ist Himmel auch mein Feind, so fürchte ich mich nicht,
Des Schahes Schwelle ist der Zufluchtsort, der meine;
Des Schahs, von dem Rustem, wenn er ihn sähe, spräche:
Ich bin sein Pehliwan, er ist der Held, der meine.
Mahmud, der, wenn sein Siegel er Assafen gibt,
Sich rühmen kann: ein Salomon ist Mund, der meine.

---

[1]) Gendschinel bad averd, einer der sieben Schätze des Chosroes Perwis, so wie der folgende Schajegan. [2]) Wortspiel zwischen Enweri, der Erleuchtete, und dem Nahmen des großen persischen Lyrikers Enweri. [3]) Der Verfasser des Enwari Suheili, der persische Übersetzer der sogenannten Fabeln Bidpai's. [4]) Nesr Wakii, der fallende Adler, Vega.

Waßaf pries eine Schaar Tataren nur gemeine [1]),
Er sprach': „säh' er Mahmud, gefehlt hat Zunge meine;
„Denn würdiger ist Er, dem Feridunne dienen,
„Dem Schahe Sclaven sind, der Padischah, der meine;
„Dem, der es läugnen möchte, gibt er den Beweis,
„Indem er sagt: Ghalib ist Großwesir, der meine;“
Und dieser Herrscher, wie Dschemschid, sagt seinerseits:
Ein Welteroberer ist Padischah, der meine.
Recht gibt dem Alexander Aristoteles,
Wenn jener spricht: ein Weiser ist Wesir, der meine;
Sein Pferd setzt sich herab, erweis't dem Himmel Ehre,
Wenn es von selbem sagt: er ist Schabrake meine;
Ich habe seinen Preis gehenkt am höchsten Himmel,
Wofür derselbe dankbar Schuldner ist, der meine;
Haarkräuslerinn die Braut von seinen Tugenden,
Und neu mit Ambramaal geschmückt durch Feder meine;
Die Wissenschaft geht im Gefolge des Aßaf,
Sein abyssin'scher Sclave ist der Kiel, der meine.
Ich zähle nicht die Tage, die vor ihm ich lebte,
Durch ihn ward erst zu Leben ewigem das meine;
Was soll die Welt noch wissen von dem Dichter Nadel?
Er stecket in dem Wort des Kleid's als Nadel meine [2]);
Zum Sclaven mach' Darius ich an seiner Schwelle,
Indem Erhebung seines Lobs die Pflicht, die meine.
Sehnsucht nach meinem Vers verleihet Glanz der Welt,
Als Sterne glänzen an dem Himmel Verse meine;
In seinem Lob hab' ich nun ein Gedicht gesungen,
Und meiner Feder Pflanz' ist Gülistan, das meine.
Das Maal der Freundeswang' ist Ißfahan, das meine [3]),
Der Liebe Schah, brauch' ich nicht, Perlen und Rubinen;
Dein Auge und die Brust sind Schacht und Minen, meine,
Wenn ich der Locken Spitz' ergreife zur Beschreibung;
Leg' ich an's Köschk des Himmels an die Leiter meine,
Mich stört des Freundes Maal als Ball nicht in Gedanken;
Denn selben schlägt als Schlägel fort die Feder meine,
Des Herzens Unterhaltung ist zwar jener Mond,
Durch seine Unterhaltung sind die Leiden meine.
O Herr! mein Freund sey Keinem feind in dieser Welt;
Mein eigener rastloser Geist ist Feind, der meine,
Iset, an deiner Seit' erscheinet Nefii [4]) nicht.
Denn himmlisches Gezelt [5]) ist Versehaus, das meine.

---

[1]) Bir alai Tatari waßf etmisch jasik Waßaf kim görse o Chakani der serdscht lisanüm dür benüm. [2]) Eine ungemein weit hergesuchte Anspielung, welche ohne den folgenden Commentar durchaus unverständlich; die Stelle spielt auf die Sage an, daß, als der Herr Jesus in den vierten Himmel kam, sich bey der Untersuchung, ob er von allem Irdischen rein, sich eine Nadel fånd, die er im Gürtel des Kleides stecken hatte. Vom Dichter Susenî, d. i. der Nadelhafte, sagt der Kotzenmachersohn, kann keine Rede seyn. denn ich habe ihn als Nadel in meinen Gürtel gesteckt (in den Sack gesteckt). [3]) So reich gereimt als dieser Vers und der vorhergehende, ist im Original die ganze Kaßidet. [4]) Der große. unter Murad IV. hingerichtete Dichter, welcher eben in dieser Kaßidet dem Iset zum Muster gedient hat. [5]) Beitl maamure, das himmlische Tabernakel, nach dessen Muster die Kaaba gebaut ward, Wortspiel mit Beit, welches sowohl Haus als Vers heißt.

Der süße Quell des Lieds versiegt nun in der Wüste;
Wiewohl ein Ocean der Genius, der meine.
Gebethes Moschussiegel schließe nun das Lob.
Der Spruch: was kurz und gut [1]) ist Siegelspruch, der meine,
So lang' die Welt zur Herrscherzeit des Schahes sagt:
Du bist die Sicherheit, du bist die Ruhe meine,
Sey seines Glückes Zelt so hoch, daß selbes meine,
Des Himmels Decke sey das Schattenzelt, das meine;
Erkenne stets den Werth des Großwesirs, der sagt:
Des Schahes Siegel ist die Huth, es ist die meine;
Und bis zum jüngsten Tag will ich mich immer rühmen
Des Lobs, des seinen, als der höchste Stolz, der meine.

Klage über den Tod Chorschidpascha's, aus dem Munde Chosrewpascha's.

Himmel! warum hast du von meiner Seele gerissen
Den Chorschidpascha, welcher geschmücket die Welt?
Himmel! sag' an, wenn einer dich heute fragt um denselben,
Welche Antwort hältst morgen dann, Molla, bereit?
Sage, mit welcher Lust hast du den Löwen der Schlachten,
Schatten gleich in den Brunn Grabes, des finst'ren, gestürzt?
Was that dir zu leid der Wesir, der nährte die Großmuth?
Was bewog dich denn, was du nie solltest, zu thun?
Tausend Cypressen hast du als grimmer Drache umschlungen,
Hättest wenigstens du Wuchses, des hohen, geschont!
Hast du seines gleichen denn je gesehen auf Erden,
Und warum hast du ihn nie gefasset in's Aug'?
Hüthe dich, Himmel, der du ein säulenloser fürwahr nun!
Denn den einz'gen Pfahl hast du entrissen dem Loos.
Schickt es sich wohl, das Leben von Einem Tag noch zu kürzen?
Gibst, Grausamer, du nicht bis auf Morgen Termin?
Wenn du in der Welt nicht so viel nähmest der Seufzer,
Wenn vor dem Richterstuhl du nur geständest die Schuld!
Wenn zwey Tage nur du ihn ferner uns hättest gelassen,
Wenn du dich nur ein Atom hättest erbarmet der Welt!
Deiner Sonne Glanz kam er mit Strahlen zu Hülfe,
Wann sein gold'ner Tugh [2]) schmückte die Fahnen im Feld.
Seines Pferdes Huf war reiche Tafel des Festes,
Und sein Schritt durchmaß Himmel in eiligem Lauf.
Hast als Rab' ihn du begraben im Leichengefilde,
Ihn, den Löwen, der nur Same der Tapferkeit war?
Immer hielt sich die Welt vor seinem Schwerte gerade,
Immer von Eifer beseelt, schwang er zu Höhen sich auf.
Tausend Klöster hat er verbrennt, die Glocken geschmolzen,
Und sein Schwert als Kreuz Feinden gepflanzt an den Hals.

---

[1]) Chairul kelami ma kalle we delle, das beste Wort ist, was wenig und leitend. [2]) Roßschweif.



An die Fabrik des Todes band Er den Faden der Seele,
Und zu Haleb ward Ihm zum Betruge das Schwert;
Bis nach Janina's See führt Einige Er von dem Meere,
Und von Feindes Blut wogte das Saatengefild.
Sind denn, Himmel, dir nicht Feinde weiter geblieben?
Wen befehligst du wider dieselben zum Kampf?
Du beneidetest, fürcht' ich, den Glanz von seinem Gestirne,
Nahmst des Roßschweif's Mond nur für die Venus hinweg.
Endlich hast du den Glanz der Sipehsalare getilget,
Gabst dem Mars als Licht Schimmer des funkelnden Schwerts.
Während er war Wesir, ward Ihm gestohlen der Dolch einst,
Dieser schlechte Dieb warest, o Himmel, nur du.
Gerne hätt' Er dich mit seinem Glücke begünstigt,
Denn auf Dinge legt Er nicht den mindesten Werth.
Himmel! ich weiß, dein Zweck ist nur, um Wunde zu schlagen,
Der mit treuem Sinn an dem Großmüthigen hing.
Tausend solche Diener hat der Herrscher der Welten,
Für Darius gäb' Einen derselben ich nicht.
Einer davon ist Chosrew, deß Großmuth ähnlich dem Meere,
Seine Huld genügt Nied'rem, wie Himmel genügt.
Jener ging, doch dieser blieb, Gott mache ihn siegreich!
Nur Ein Herz, Ein Sinn, waren sie beyde zugleich;
Beyde wuchsen sie auf in Einem Kreise der Größe,
Bey Husein Ghasi [1]), dessen erbarme sich Gott!
Kapudanschaft des Meers war längst dem Seel'gen bestimmet,
Wenn du mir's nicht glaubst, frage die Meere, die zwey,
Deren Fluth sich schickt zur Unterbreitung des Fußes,
Seinem Nachen, wann selben beschattet das Glück.
Schiffszeughaus ward neu, als Er es besuchte, beglänzet,
Und sein Blick verlieh Schimmer dem wogenden Feld'.
Wer das alte nicht sah, weiß nicht das neue zu schätzen,
Kaum zum Ankerplatz diente dasselbe fürwahr!
Als ich sah' in's Meer am Tag, an dem Er gekommen,
Schien Dreydecker mir jeder gebrechliche Kahn;
Land und Meer sind so gehorsam seinem Befehle,
Daß er das rothe Meer brächte nach Syrien leicht;
Wenn Er das Meer beschifft, ist seine Feluke die Herrinn,
Wenn Er den Gaul besteigt, wandelt in Drachen Er ihn;
Zu der Regierungszeit von so tapferem, mächt'gem Wesire,
Kann ich nimmer fürwahr neigen den Feinden den Kopf;
Diesem Assaf gleichen Wesire geb' ich die Bittschrift,
Der sie alsogleich reichet dem zitternden Meer';
Zuflucht bist du, Iset, hinfüro der Männer der Kenntniß,
Seit Er über dich breitet den Schatten der Huld.

---

[1]) Dem Schwager Sultan Selim's III., Ghasi Huseinpascha, insgemein der kleine Husein genannt, an dessen Bord im Archipel, und in dessen Lager am Nil der Schreiber dieser Geschichte viel mit Beyden, mit Chosrew und Chorschid, beysammen gewesen. Von Huseinpascha erhielt er noch ein eigenhändiges Billet, das er als Autograph der k. k. Hofbibliothek verehrte.

Zum Lobe Halet Efendi's.

Kerem oldür iki bi la wasitaĭ destĭ kerim.

Großmuth ist's, wenn ohne die Hand des scheidenden Gebers,
Ohne daß ich's weiß, Silber und Gold mich bedeckt;
Großmuth ist's, wenn ohne die Wolke geforderten Dankes
Huld wird gewährt, wie der Ost nimmer den Blumen gewährt.
Großmuth ist's, wenn ohne Rechnung und Summe der Ziffer,
Alt ausständige Schuld wird als bezahlet erkannt.
Großmuth ist's, wenn stets beym Nennen des Nahmens des Gebers
Jeder mit Finger ihn als Hatimtai bezeugt.
Gibt es in der Welt Großmüthigen, welcher ihm gleichet?
Hat je Gott der Welt ähnliche Gnade erzeigt?
Wird man in der Welt den Barmegiden noch nennen,
Wenn der Großmuth Haus wieder erstehet durch ihn?
Ist es möglich denn, zu preisen würdig die Großmuth,
Welche den Lober der Müh', sie zu beschreiben, enthebt?
Um die Tugenden des Gelobten würdig zu preisen,
Gebe der Dichter Schaar sich nicht vergebene Müh';
Denn die Mutter der Welt hängt in dem Knoten der Pleias
Sein vernommenes Lob sich als Gehänge an's Ohr.
Willst du einem Seelenarzt dein Leiden entdecken,
Sprich du selbes aus, schwacher gebrechlicher Kiel.
O verständiger Kiel, was du dir wünschest, das weiß ich,
Wünschest, daß dein Herr jener Großmüthige sey;
Er, der Geprief'ne der Welt, Halet Efendi, der Gnäd'ge,
Seiner Huld verschränk' ich auf dem Busen die Händ'.

Nun folgen die Chronogramme nacheinander. Da die Gelegenheit, worauf sie verfertiget worden und das Datum der Begebenheit bey weitem interessanter als der poetische Werth derselben, so beschränken wir uns hier auf die Erwähnung derselben, und geben bloß das Chronogramm auf die Eroberung Ipsara's zur Probe: 1) zum Lobe des Sultans i. J. 1230 (1814); 2) auf die Eroberung Ipsara's 1239 (1823).

Gesegnet sey Chosrew, deß Sieg von solcher Art,
Daß gleicher in der Welt noch nie gerühmet ward;
Die Glorie Beder's strahlt zurück von seinem Schwert,
Und des Propheten Geist ihm Segnungen gewährt.
Erobert hat den Archipel der Kapudan,
Die Flucht verwehrend hält die Feinde er hintan;
Den Angriff ließ er männlich auf Ipsara los,
Indem die Feinde er im Schiff in Ketten schloß;
Die Hochempörten hat gestürzet Gottes Macht,
Und aus des Meeres Fluth der Hölle Gluth gemacht.
Durch Gottes Gnaden mehr als hundert schnelle Schiffe
Mit ihrer Mannschaft weggeführt vom Felsenriffe;
Der Herr belohnt den heil'gen Kampf mit Beut' und Schatz,
Und Gold und Silber hat in Börs' und Sack nicht Platz;
Den Christen der Islam Verzeihung nicht gewährt,
Und Tausend einige von ihnen frißt das Schwert.

Als Springbrunn sprang der Feinde Blut, es sprang und quoll,
Der Himmel war ein Schröpferglas, vom Blute voll;
Die Sieger gingen über's Aas nach Asien hin,
Das weiße Meer war schwarz von ihrem Schiffsruin;
Kein Wunder, wenn die Giauer fliehen nun nach Rom,
Indem durch Blut das weiße Meer ein rother Strom [1]);
Ein solcher Siegeswind durchblies noch nicht die Welt,
Es sey das Volk Themud's durch den Orkan zerschellt! [2])
Kein Kaiserhoroscop hat solchen Sieg erhellt,
Denn solchen Sieger hat gesehen nie die Welt;
Des Glaubens Feinde kennen nun des Islam's Ruhm,
Und wissen nun, was sey des Sultans Herrscherthum.
Ward je ein Eiland in neun Stunden eingenommen?
Solch Glück ist Suleiman dem Schah nicht zugekommen;
Des Himmels Aug' unruhig und erschrocken sah,
Daß es nicht widerstehen könne solchem Schah;
Wenn Feinde von der Ruh' in seinem Reiche hören,
Ergeben als Gefang'ne sich, die sich empören.
Wenn er mit seinem Schwert der Feinde Gränzen mißt,
Dem Feind das Land des Nichts allein nur übrig ist;
Wie hätt' er zu Ipsara nicht den Sieg erfochten,
Da seinen Rath der Herr als Loosesstrick geflochten!
Dem Padischah gab höchste Kraft und Macht der Herr,
Denn mit Gedankennagel lös't den Knoten Er.
Was ist's, wenn ihm sich opferen die Moslimin,
Da für den Glauben Er sein ganzes Seyn gibt hin!
Es würde Seinem Lobe weih'n den Genius
Firdewsi, wenn er lebte heute noch zu Tus;
Firdewsi hätte dann, was Heldenmuth, erkannt,
Nur mir ward dieser Leu durch Gottes Huld bekannt.
Ein solcher Schehinschah ist dieser Schah Mahmud,
Daß ihm ein Ajas nur der Ghasnier Mahmud [3]);
In jedem Monath soll erobern er ein Reich!
Er lebe tausend Jahr, den größten Herrschern gleich.
Sein Sclav' Isset, den Sieg zu preisen, eiligst kam
Mit einem doppelten Juwelen-Chronogramm:
Ipsara hat der Kapudanpascha genommen,
Dem Chan Mahmud soll stets Eroberung zukommen [4])!

3) Auf den Diwanssaal im neuen Pallaste 1235 (1819); 4) auf den zu Belgrad neu erbauten Bend 1232 (1816); 5) auf die Erneuerung einer Wasserleitung Sultan Suleiman's 1235 (1819); 6) auf die Erneuerung des Pallastes des Defterdars 1231 (1815); 7) auf einen vom Heere des Islams erfochtenen Sieg 1234 (1818); 8) auf die Erneuerung des Mewlewiklosters am neuen Thore 1232 (1816); 9) auf die Erneuerung des

---

[1]) Das Wortspiel liegt im Nahmen Roms kisil elma, rother Apfel. [2]) Das Volk Themud's dem Ssalih predigte, ward durch einen Orkan ausgerottet. [3]) Ajas, der Sclave und Liebling Mahmud's von Ghasna, des Eroberers von Sumena. [4]) Ibtida Ipßaraji aldi Kapudanpascha ola manßur Ebul-Fethi seman Mahmud Chan 1239 (1824).

Zeltemagazins bey der Moschee Sultan Ahmed's 1232 (1816); 10) auf die Erneuerung der Batterien von Neare burnni (Narli burunl) an den Dardanellen 1234 (1818); 11) auf den Tanzsaal der Derwische im Kloster am neuen Thore 1232 (1816); 12) auf die Geburt Sultan Ahmed's 1237 (1821); 13) als Inschrift auf das Thor des erneuerten Galataserai 1235 (1819); 14) ein anderes Chronogramm auf dessen Erneuerung 1235 (1819); 15) Inschrift auf die Fontaine dieses Serais 1235 (1819); 16) auf die Eröffnung der Pilgerstraße nach Mekka 1227 (1812); 17) auf die neue Moschee am Sandthor; 18) auf die Moschee im Diwanssaale des Arsenals 1226 (1811); 19) auf die Erneuerung der Moschee am Pferdplatz 1233 (1817); 20) auf die Erneuerung des Saales, in welchem im Serai das edle Kleid (der Mantel des Propheten) aufbewahrt wird 1238 (1822); 21) anderes Chronogramm auf denselben Ort 1238 (1822); 22) auf die von der Walide gestiftete Trinkanstalt 1233 (1817); 23) auf den Undank der zerstörten Janitscharenrotte 1234 (1818); 24) auf die Erneuerung der Pulverstampfe zu Ahadlü 1233 (1817); 25) auf die neue Moschee zu Kartal 1234 (1818); 26) auf das entdeckte Grab des Scheichs Ahmed Bochara 1232 (1816); 27) auf das Defterchane an der Moschee Sultan Ahmed's 1234 (1818); 28) auf eine an den Dardanellen erbaute Palanke 1233 (1817); 29) auf den Undank der verworfenen Rotte der Janitscharen 1232 (1816); 30) auf die Eröffnung des Eschrefischen Canals zu Kairo 1234 (1818); 31) auf die Eröffnung desselben Canals zu Rahmanije 1234 (1818); 32) auf das neue Köschk im Pallaste von Beschiktasch 1231 (1815); 33) ebenfalls auf den Undank der verworfenen Rotte 1234 (1818); 34) als Inschrift auf die Fontaine des Chasnedar 1235 (1819); 35) auf die Thronbesteigung Sultan Mahmud's 1223 (1808); 36) ebenfalls zur Bestätigung derselben Begebenheit 1240 (1824); 37) auf die Erneuerung der Batterie am Mühlenvorgebirge (Degirmen burunt) an den Dardanellen 1234 (1818); 38) auf ein im Arsenal erbautes Magazin 1235 (1819); 39) auf die Erneuerung der Batterie des Fichtenvorgebirges (Tschamli burnni) an den Dardanellen 1235 (1819); 40) auf die Fontaine im Dorfe Kara Tatawla 1236 (1820); 41) auf einen Sieg des Padischahs der Welt 1225 (1810); 42) auf die kaiserliche Emporkirche im Kloster des Thores der sieben Thürme 1234 (1818); 43) auf die neue Moschee bey den Batterien zu Therapia 1230 (1814); 44) auf die Fontaine in der Nähe dieser Moschee 1230 (1814); 45) auf die Geburt Sultan Murad's 1226 (1811); 46) auf das Kloster Haßirisade's zu Südlidsche 1230 1814); 47) ein anderes auf dasselbe Kloster 1230 (1814); 48) detto; 49) auf die Erneuerung des Saales des Prophetenkleides, welches in der Nähe von Eskialipascha aufbewahrt wird 1235 (1819); 50) auf die Erneuerung der Moschee und des Grabmahles Emir Buchara's 1236 (1820); 51) auf eine Batterie in den Dardanellen 1233 (1817); 52) auf die Erneuerung der Batterie Tschemenlik an den Dardanellen 1236 (1820); 53) auf die Erneuerung der Batterie der Stuckgießerey an den Dardanellen 1236 (1820); 54) auf die Fontaine des Kaisers zu Tschorli 1231 (1815);

55) auf den Diwansfaal im Arsenale 1236 (1820); 56) auf die Zeitbestimmungswarte an der Moschee zu Beglerbegi im Canal, ein Werk seines Vaters Sultan Abdulhamidchan's 1236 (1820); 57) auf die Minaret, welche Sultan Mahmud an der Moschee seines Vaters Sultan Abdulhamid Chan zu Beglerbegi zu erbauen befohlen 1236 (1820); 58) auf die Fontaine in der Nähe dieser Moschee 1236 (1820); 59) auf die Geburt der Sultaninn Chadidsche 1241 (1825); 60) auf die Emporkirche in der Moschee des Sieges 1241 (1825); 61) auf die Erbauung dieser Moschee 1241 (1825); 62) auf dieselbe, vom selben Jahre; 63) eben dort als Inschrift des Vorhofes; 64) auf die Fontaine am Wege nach dem Erlustigungsorte Dschubukli 1237 (1821); 65) auf die Befestigung von Varna 1242 (1826); 66) auf dieselbe, vom selben Jahre; 67) ebenfalls vom selben Jahre; 68) auf die Batterie Baghdli in den Dardanellen 1233 (1817); 69) auf eine Batterie in den Dardanellen 1233 (1817); 70) als Inschrift auf das Thor des neuen Pallastes von Topkapu 1233 (1817); 71) auf die Geburt der Sultaninn Fatima 1223 (1808); 72) auf den den Bostandschi angewiesenen Platz 1235 (1819); 73) auf die Fontaine in der Nähe Kadrighalimani 1235 (1819); 74) auf die Moschee im Serai von Galata 1235 (1819); 75) auf die erste Kammer (Baschoda) im selben Serai 1235 (1819); 76) auf die mittlere Kammer (Orta oda) allda 1235 (1819); 77) auf die kleine Kammer (Kutschuk oda) allda 1235 (1819); 78) auf die Geburt des Prinzen Ahmed 1237 (1821); 79) auf den Tod des Prinzen Hamid 1240 (1824); 80) auf den Tod der Sultaninn Fatima 1240 (1824); 81) auf ein Köschk im Galataserai 1235 (1819); 82) an der Wand des neuen Pallastes zu Topkapu als Inschrift 1232 (1816); 83) auf das kaiserliche innere Gemach (Daire) allda 1234 (1818); 84) auf die Erneuerung der Schule Abdulhamid's 1235 (1819); 85) auf die zu Varna gebauten Magazine 1235 (1819); 86) auf die Caserne der Zeugschmiede zu Varna 1235 (1819); 87) auf die Moschee im Schlosse Kulle (an der asiatischen Seite des Bosporos) 1236 (1820); 88) auf die Moschee allda 1236 (1820); 89) auf die Erneuerung eines Thores an der Moschee Sultan Ahmed's 1233 (1817); 90) auf die Erneuerung des Köschkes zu Klein-Dschamlidsche 1235 (1819); 91) Geburt der Sultaninn Munire 1240 (1824); 92) auf den Tod derselben 1241 (1825); 93) auf die Geburt des Prinzen Sultan Mahmud 1237 (1821); 94) auf die Palanke in der kaiserlichen Pulverstampfe 1236 (1820); 95) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1223 (1808); 96) auf die Geburt der Prinzessinn Fatima 1226 (1811); 97) auf die Geburt des Prinzen Sultan Mohammed 1237 (1821); 98) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1223 (1808); 99) auf den Sieg des kaiserlichen Heeres zu Deraja 1233 (1817); 100) auf die Eroberung von Medina 1227 (1812); 101) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1222 (1807); 102) auf die Erneuerung der großen Moschee (Mesdschidol akßa) zu Jerusalem 1233 (1817); 103) auf die Geburt des Prinzen Mohammed 1237 (1821); 104) auf die Geburt der Prinzessinn Mihrmach 1227 (1812); 105) auf die Festung Silistra 1231 (1815); 106) ein anderes vom selben Jahre; 107) ebenfalls; 108) ebenfalls; 109) auf die kai-

ferliche Thronbesteigung 1223 (1808); 110) ebenfalls; 111) ebenfalls; 112) ebenfalls; 113) auf die Säbelumgürtung, vom selben Jahre; 114) auf die Geburt der Sultaninn Fatima 1223 (1808); 115) auf die Geburt der Sultaninn Aische und Tod der Sultaninn Fatima am selben Tage 1224 (1809); 116) auf die Säulen der Emporkirche des Sultans 1223 (1808); 117) auf die neue Moschee zu Kairo 1236 (1820); 118) auf das neue Köschk an der hohen Pforte 1225 (1810); 119) auf das Schloß von Giurgewo 1240 (1824); 120) ebenfalls; 121) ebenfalls; 122) ebenfalls; 123) auf die Moschee des Sieges 1241 (1825); 124) ebenfalls; 125) auf die Emporkirche an dieser Moschee 1241 (1825); 126) ebenfalls; 127) auf die unvergleichliche Brunnanstalt in der Nähe dieser Moschee 1241 (1825); 128) auf den Tod der Sultaninn Emine 1231 (1815); 129) auf den Tod der Sultaninn Fatima 1224 (1809); 130) auf den Tod Sultan Suleiman's 1235 (1819); 131) auf den Tod Sultan Ahmed's 1235 (1819); 132) auf den Tod des Prinzen Abdallah 1235 (1819); 133) auf den Tod der Prinzessinn Hamida 1234 (1818); 134) Chronogramme auf verschiedene Begebenheiten des Jahres 1239 (1823); 135) auf die Beförderung des Nakibul-eschraf, zum Oberstlandrichter Rumili's 1239 (1823); 136) als Tahir Efendi Mufti ward 1239 (1823); 137) als Jahjabeg von seinem schönen Uferpallaste Besitz nahm 1239 (1823); 138) als Chosrew Mohammedpascha zum zweyten Mahl Kapudanpascha 1238 (1822); 139) auf die Großwesirschaft Selimpascha's 1240 (1824); 140) auf die Muftischaft Seid Abdollah Efendi's 1236 (1820); 141) auf die Muftischaft Ssidkisade Reschid Ahmed Efendi 1236 (1820); 142) auf die vom Oberstbarbier in der Kammer der Seferli im Serai gemachte fromme Stiftung 1235 (1819); 143) auf die Fontaine des Oberstbarbiers 1235 (1819); 144) auf die vom Oberstbarbier in der Kammer des Schatzes gemachte fromme Stiftung 1235 (1819); 145) auf die vom Oberstbarbier in der Kammer des Kilur gemachte fromme Stiftung 1235 (1819); 146) als Chattat Nakim Efendi Oberstlandrichter von Rumili ward 1238 (1822); 147) auf die Großwesirschaft Derwisch Mohammedpascha's 1233 (1817); 148) auf die Fontaine Halet Efendi's zu Kutahije 1230 (1814); 149) auf die Ernennung Raghibpascha's zum Statthalter von Haleb 1226 (1811); 150) auf die Ernennung Mekkisade Mustafa Aaßim Efendi's zum Mufti 1233 (1817); 151) auf die Muftischaft Seid Abdullah Efendi's 1223 (1808); 152) als Jusuf Siapascha abermahls Großwesir ward 1224 (1809); 153) auf die Großwesirschaft des Bairakdar Mustafapascha 1223 (1808); 154) auf die Thronbesteigung Sultan Mustafa's IV. 1222 (1807); 155) auf die Geburt Jahjabegsade's, eines Verwandten Iset's 1224 (1809); 156) auf die Geburt Mohammed Efendisade's, eines Verwandten Iseti's 1238 (1822); 157) auf die Fontaine des Oberstbarbiers des Sultans 1238 (1822); 158) als Glückwunsch zum Beiram an Halet Efendi 1232 (1816); 159) auf die Fontaine im Walidechan, welche Ismailaga ein Kaufmann aus Bagdad gestiftet 1229 (1813); 160) auf die Ernennung Molla Efendi's zum Muffetisch 1240 (1824); 161) auf die von Ssalihpascha ausgeführte Er-

neuerung der Moschee Sultan Murad's zu Erkene 1238 (1822); 162) auf die Ernennung Esaad Efendi's zum Historiographen 1241 (1825); 163) auf die Ernennung Elhadsch Said Efendi's zum Intendenten des Arsenals 1237 (1821); 164) auf die Moschee Selimpascha's zu Silistra 1237 (1821); 165) auf das von Halet Efendi erbaute Grabmahl Uschaki's 1233 (1817); 166) auf die Großwesirschaft Seid Alipascha's 1235 (1819); 167) auf die Geburt Hikmetisade's, eines Scheiches von Brusa 1242 (1826); 168) als Ssalihsade Ahmed Efendi abermahls Scheich ward 1223 (1808); 169) als Aaschirsade Hafid Efendi Oberstlandrichter von Rumili ward 1226 (1811); 170) als Arabsade Aarif Efendi Scheich ward 1223 (1808); 171) als Athallah, Sohn Scheriffade's, Scheich ward 1221 (1806); 172) als Ssalihsade Efendi abermahls Scheich ward 1223 (1808); 173) als Scherifsade Efendi abermahls Scheich ward 1222 (1807); 174) als Tahir Efendi Scheich geworden 1239 (1823); 175) ebenfalls; 176) auf die Vermählung Isetbegsade's 1222 (1807); 177) auf die Ernennung Iseti's zum Mufettisch zu Brusa 1222 (1807); 178) um von Gott Sieg zu erflehen 1239 (1823); 179) auf den Einzug Halet Efendi's zu Bagdad 1225 (1810); 180) auf die Großwesirschaft Ssalihpascha's 1236 (1820); 181) auf die Ernennung des ersten Imams des Sultans zum Oberstlandrichter von Rumili 1227 (1812); 182) als Ahmedaga, einer der Inneren des Serai, die Erlaubniß erhielt, sich den Bart wachsen zu lassen 1227 (1812); 183) Glückwunsch zum Bairamfeste an Sultan Mustafa 1222 (1807); 184) auf die Großwesirschaft Emin Ruufpascha's 1231 (1816); 185) auf die Großwesirschaft Mustafapascha's im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 186) auf die Großwesirschaft Memischpascha's 1232 (1817); 187) auf die Großwesirschaft Mustafapascha's im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 188) auf die Großwesirschaft Ibrahimpascha's 1221 (1806); 189) auf die Großwesirschaft Ghalib Mohammedpascha's 1229 (1813); 190) auf die wiederhohlte Großwesirschaft Sia Jusufpascha's 1224 (1809); 191) auf die Großadmiralschaft Tscharchadschi Alipascha's 1224 (1809); 192) auf die Fontaine Bairakdar Mustafapascha's 1223 (1808); 193) ebenfalls; 194) detto; 195) auf die Fontaine Halet Efendi's zu Skutari 1230 (1814); 196) auf die Ernennung Morawisade Hamid Efendi's zum Molla von Galata 1222 (1807); 197) auf die Ernennung Tahsin Hasan Efendi's zum Mestufi (Defterdar) im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 198) auf den persischen Krieg Risachan's 1229 (1814); 199) auf den Kometen 1222 (1807); 200) auf die Vermählung Isetbegsade's 1222 (1807); 201) auf die Beschneidungshochzeit 1223 (1808); 202) auf die Geburt der Tochter des Scheiches Nureddin 1222 (1807); 203) auf die Fontaine Selimpascha's zu Silistra 1238 (1822); 204) als Chalid Molla, der Schwiegersohn Iseti's, sich den Bart wachsen ließ 1222 (1807); 205) auf die Vermählung Ssalihbeg's 1222 (1807); 206) als Huseinsade im Kloster am neuen Thor Scheich ward 1236 (1820); 207) auf das von Halet Efendi gebaute Grab Asdschidede's 1225 (1810); 208) ebenfalls; 209) ebenfalls; 210) auf die Fontaine Seinolaabidin Efendi's, des zweyten Imams des Sultans 1240 (1824);

211) als Klage über das Benehmen eines Freundes 1222 (1807); 212) auf den Tod Kitabdschi Said Efendi's 1237 (1821); 213) auf den Tod Seinulaabidinbeg's, des vorigen Kiaja 1236 (1820); 214) auf den Selbstmord eines Arztes; 215) auf den Tod Hadschi Nasif Efendi's 1240 (1824); 216) auf den Tod des Dichters Waßif 1240 (1824); 217) auf den Tod des kaiserlichen Gesellschafters Dschaaferaga 1231 (1815); 218) auf den Tod Scheich Kemal's 1234 (1818); 219) auf den Tod Reschid Efendi's, eines Verwandten Jset's 1237 (1821); 220) auf den Tod einer schönen jungen Frau 1241 (1825); 221) auf den Tod der Mutter Saidaga's, einer Verwandtinn Halet Efendi's 1233 (1817); 222) auf den Martyrtod Ibrahim Kiaja's 1222 (1807); 223) auf den Tod des berühmten Dichters Chattat, des Wunderwirkers in der Taalikschrift 1228 (1813); 224) auf den Tod Hafis Tahir Efendi's 1239 (1823); 225) auf den Martyrtod Jusufpascha's in Morea 1238 (1822); 226) auf den Tod der Tochter Seinolaabedin Efendi's 1239 (1823); 227) auf den Tod Hafid Dürrisade's 1240 (1824); 228) auf den Tod des vormahligen Großwesirs Chorschid Ahmedpascha's 1238 (1822); 229) auf den Tod Halet Said Efendi's 1238 (1822); 230) auf den Tod Tusnupascha's 1231 (1815); 231) auf den Tod Ibrahimpascha's, des Chasinedar's Halet Efendi's 1236 (1820); 232) auf den Tod Ibrahimpascha's, des Bruders des Oberstbarbiers des Sultans 1237 (1821); 233) auf den Tod der Frau Rihanet (Basilikon), der Amme Schekikbeg's 1222 (1807); 234) auf den Tod Scheich Emir's zu Kastemuni 1222 (1807); 235) auf den Martyrtod des Reis Efendi, Ssafi Efendi 1222 (1807); 236) auf den Tod Chiali's, des Barbiers Said's 1231 (1815); 237) auf den Tod des Epitomators des Mesnewi, Jusuf Efendi's, des Scheiches des Klosters zu Beschiktasch 1232 (1816); 238) auf den Tod des Bruders Halet Efendi's 1231 (1815); 239) auf den Tod Ibrahim's im Jahre der Pest 1227 (1812); 240) auf den Tod einer geliebten Sclavinn Halet Efendi's 1233 (1817); 241) auf den Tod des Molla Aschdschisade 1232 (1816); 242) auf den Martyrtod des Intendenten der Münze, Ebubekr Efendi's 1222 (1807); 243) auf den Tod des berühmten Dichters Sünbülli Wehbi 1224 (1809); 244) auf den Martyrtod Sultan Selim's III. 1223 (1808); 245) auf den Tod Sultan Mustafa's IV. 1224 (1809); 246) auf den Tod des Sohnes Dürrisade Abdullah Efendi's 1223 (1808); 247) auf den Tod des Molla Walibegsade 1222 (1807); 248) auf den Tod des Kadiasker Ißmetbeg Efendi 1222 (1807); 249) auf den Martyrtod des Mabeindschi Ahmedbeg 1222 (1807); 250) auf den Tod der Frau Nesalet 1223 (1808); 251) auf den Martyrtod Schahinbeg's 1222 (1807); 252) auf den Martyrtod Ibrahim Nesim Efendi's 1222 (1807); 253) auf den Martyrtod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807); 254) auf den Tod Habibi Kudsi Efendi's 1221 (1806); 255) auf den Tod Hasanpaschasade Huseinbeg's, des Molla 1223 (1808); 256) auf den Martyrtod des Cabinetsecretärs Ahmed Efendi 1222 (1807); 257) auf den Tod Rüschdi Efendisade's 1222 (1807); 258) auf den Martyrtod Resik Efendi's, des Kiaja des Großwesirs 1224 (1809); 259) auf den Martyrtod Hamid Tah-

sin Efendi's, des Defterdars 1222 (1807); 260) auf den Tod der Frau Munewwer (der Erleuchteten) 1222 (1807); 261) auf den Tod der Tochter Sururi Efendi's 1223 (1808); 262) auf den Tod Sultan Mustafa's IV. 1223 (1808); 263) auf den Tod Omer Molla's 1224 (1809); 264) auf den Tod des Naib Aaßim Efendi's 1223 (1808); 265) auf den im Brande zu Grunde gegangenen Kapudanpascha Alipascha 1237 (1821); 266) auf den Martyrtod Hamid Tahsin Efendi's 1223 (1808); 267) auf den Martyrtod Hanefi Efendi's 1222 (1807); 268) auf den Tod Mekkibegsade's 1228 (1813); 269) auf den Tod Ibrahim Efendi's, des Kaffehkoches der Walide 1223 (1808); 270) auf den Martyrtod des Mabeindschi Ahmedbeg 1222 (1807); 271) auf den Tod der Frau Kjamile (der Vollkommenen) 1224 (1809); 272) auf den Tod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807); 273) auf den Tod des Dichters Pertew im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 274) auf den Tod Scherbi Mustafa Efendi's, des Molla 1222 (1807); 275) auf den Tod Ißmetbeg Efendi's, eines der ersten Oberstlandrichter 1223 (1808); 276) auf den Tod Tajar Mohammedpascha's 1223 (1808); 277) auf den Tod Mir Alibeg's 1223 (1808); 278) auf den Tod des Richters Ali Efendi 1237 (1821); 279) auf den Tod des Vaters Isetbeg's 1214 (1799); 280) auf den Tod Schemseddin Efendi's 1224 (1809); 281) auf den Tod Dschemaleddin Esaadsade Atif Efendi's 1222 (1807); 282) auf den Tod Bairakdar Mustafapascha's 1222 (1807); 283) auf den Tod Sultan Mustafa's 1224 (1809); 284) auf den Tod Aatif Efendi's 1222 (1807); 285) auf den Tod der Gemahlinn Sururi's 1222 (1807); 286) auf den Tod des Großwesirs Mustafa Bairakdar 1222 (1807); 287) auf den Tod des Sohnes Dürrisade's 1223 (1808); 288) auf den Tod der Tochter Seid Athallah Efendi's, des Mufti 1223 (1808); 289) auf den Tod des vormahligen Großwesirs Hafif Ismailpascha 1224 (1809); 290) auf den Tod des vormahligen Silihdar Redschebpaschasade 1225 (1810); 291) auf den Tod Achidede's 1228 (1813); 292) auf den Tod des Scheich Abdolbaki, des Vorstehers des Klosters am neuen Thore 1236 (1820); 293) auf den Tod des Muderris Kogadschiklisade's 1227 (1812); 294) auf den Tod des Molla Scherbi Mustafa Efendi 1222 (1807); 295) auf den Tod Kaschli Mustafa Efendi's, berühmt unter dem Nahmen Schafiedschi 1223 (1808); 296) auf den Tod Arabsade Seki Molla's 1224 (1809); 297) auf den Tod des vormahligen Großwesirs Ismailpascha 1222 (1807); 298) auf den Martyrtod Memisch Efendi's, des Kiaja des kaiserlichen Steigbügels 1222 (1807); 299) auf den Martyrtod Elhadsch Ibrahim Efendi's 1222 (1807); 300) auf den Tod des Dichters Sururi, des Meisters Iset's 1229 (1814); 301) auf den Tod Sertscheschme Mustafabeg's zu Kairo 1230 (1815); 302) auf den Tod Dürrisade Salim Molla's 1228 (1813); 303) auf den Tod Pehliwanaga's im kaiserlichen Lager 1222 (1807); 304) auf den Tod Jusuf Agjah Efendi's 1239 (1823); 305) auf den Tod Scheich Obedollah Efendi's 1240 (1824); 306) auf den Tod Scheich Mesud's aus Skutari 1240 (1824); 307) auf den Tod Hadschi Selimsade Emin Efendi's 1224 (1809); 308) auf den Tod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807).

Diese Chronogramme lehren in Ermanglung der Quellen der neuesten Geschichte, die Ernennung des Mufti Dürrisade Seid Abdal i. J. 1223 (1808); Mustafa Aaßim's 1233 (1817); Abdolwehhab's 1236 (1820); Tahir's 1239 (1823); dann die Folge von eilf Großwesiren: Ibrahimpascha 1221 (1806); Mustafapascha im Lager 1222 (1807); Mustafa Bairakdar 1223 (1808); Memischpascha 1223 (1808); Jusuf Sia zum zweyten Mahle 1224 (1809); Chalibpascha 1229 (1813); Emin Ruufpascha 1231 (1815); Derwisch Mohammedpascha's 1233 (1817); Alipascha 1235 (1819); Salihpascha 1236 (1820); Selimpascha 1240 (1824). Wir lernen daraus die Ernennung des heutigen Historiographen 1241 (1815); den Tod des Dichters Waßif 1240 (1824); des Schönschreibers Chattat 1228 (1813); des Dichters Pertew 1222 (1807); des Dichters Sünbülli Wehbi 1224 (1809); des vorigen Großwesirs Ismailpascha 1224 (1809); den Mustafa Bairakdar's 1222 (1807); Halet Efendi's 1238 (1822); die Geburt dreyer Prinzen: Murad's 1226 (1811); dann der Prinzen Ahmed und Mohammed, beyde im selben Jahre 1237 (1821); den Tod von drey Prinzen (Ahmed, Suleiman, Abdullah) im selben Jahre 1235 (1819); dann Hamid's 1240 1824); die Geburt von fünf Prinzessinnen: Fatima, geboren 1223 (1808), gestorben 1224 (1809); einer anderen Fatima, geboren 1226 (1811), gestorben 1240 (1824); Mihrmah, geboren 1227 (1812); Munire, geboren 1240 (1824), gestorben 1241 (1825); Chadidsche, geboren 1240 (1824), dann den Tod der Prinzessinn Emine, gestorben 1231 (1815), und Hamide, gestorben 1230 (1814). Endlich lernen wir, nebst so vielen Grabmählern, ein halbes Dutzend Nahmen von Vorgebirgen des Hellespontes kennen, als: Neare Buruni, Degirmen B., Tschamlidsche B., Tschemanlik B., Baghali B., wo überall Batterien errichtet worden. — Nun erst beginnt der Diwan der Ghaselen, von nicht weniger als einem halben Tausend, meistens im Geiste der Mewlewi, denen der Verfasser angehörte, gedichtet, und nach denselben noch mehrere Glossen berühmter Ghaselen, Gelegenheitsverse, Bruchstücke, Matlaa, d. i. Verse zum Anfange von Ghaselen, die also aufeinander reimen, Ferd, d. i. einzelne Verse, die nicht reimen; Mißraa (Hemistichen), dann eine Kette der Scheiche des Klosters der Mewlewi zu Kulleli, eine Beschreibung des Reigens, Verse auf die Grabstätte Akschemseddin's, des Scheiches, Entdeckers der Grabstätte von Ejub, Lobhymne auf die vier Chalifen; auf die Erneuerung des Schleyers unter dem der Mantel des Propheten aufbewahrt wird, auf die Bibliothek Halet Efendi's, Trostgebethe, dann zum Lobpreis großer Scheiche wie Abdulhamid's, Emir Bochara's, Siegelinschriften, vierzeilige Strophen, auf verschiedene Naturbegebenheiten gedichtet, als: Feuersbrunst, Erdbeben, Überschwemmung, auf Bäder, Köschk u. s. w., dann einige gereimte Histörchen, von denen zwey als historisches Sittengemählde hier Platz finden mögen:

Alipascha, der fette Mann [1]), Saß in dem Diwan oben an,
Da kam ein armer schwacher Mann, Der kaum die Hand bewegen kann;
Er war ein Greis, der Opium aß, Das Älter schwächt noch mehr der Fraß,
Indem er Bittschrift überreicht, Er doppelt sich zur Erde beugt,
Ein Pack der Pillen ihm entfällt, Und Opium bedeckt das Feld.
Da sagt der Großwesir gar zart, Zum alten Mann mit guter Art:
Dein Rosenkranz, Efendi, brach, Lös' die Korallen auf gemach;
Auf diese Art er alle Scham Mit Huld und Mild' er ihm benahm,
Und wie der Greis sich bückt zum Ziel, Die ganze Schachtel ihm entfiel;
Und wieder spricht der Großwesir, Der aller Großgesinnten Zier:
Indeß du sammelst die Korallen, Ist dir Gebeth-Compaß entfallen;
Statt ihn mit Worten hart zu strafen, Macht seine Güte ihn zum Sclaven,
Es sollen, die dieß hören, sagen: Der Herr woll' ihn im Frieden tragen!

Guter Einfall des Dichters Hischmet in der gelehrten Gesellschaft beym Großwesir Raghibpascha.

Es saßen Abends bey Raghib Gelehrte Männer, die ihm lieb,
Ein jeder war ein heller Stern, Doch überstrahlt vom Mond, dem Herrn;
Ein jedes öffnete das Wort, Und so ging's in der Runde fort;
Er brach in Scherz und Possen aus, Und nahm viel Freyheit sich heraus.
Da sagt Raghib: nun sprechet wahr, Mein Wort! ihr lauft hier nicht Gefahr,
Es sag' ein jeder frank und frey, Ob er denn nicht venerisch sey.
Der Eine schwor bey Gott dem Herrn, Der andere bey'm Keuschheitsstern;
Denn schwören mußte jeder hier, So wollte es der Großwesir.
Die Reih' kam an Hischmet den Dichter, Er sagte: o mein gnäd'ger Richter!
Gib mir nur ein Paar Stunden Frist, Zu seh'n, wie's abgelaufen ist;
Wenn Meineid-Strafe sie nicht trifft, So geb' auch ich die Unterschrift,
So mach' auch ich mir Nichts daraus, Und schwör mich rein bey Gottes Haus!
Durch diesen guten Einfall war Entronnen er der Eid'sgefahr.
Geschicht' ist dieß und Lehre auch, Die dienen mag wohl zum Gebrauch.

Den Beschluß der sämmtlichen poetischen Werke des Kotzenmachersohnes machen Lobpreise auf die von Sultan Mahmud zu Medina erneuerte Kuppeln der heiligen Stätten, nähmlich: der Kuppel Osman's, des Amme Mohammed's, Ibrahim's, des Sohnes des Propheten, dann seiner Gefährten: Akil, Okail, seiner Gemahlinnen und Töchter, der Kuppel seines Oheims Abbas, der Moschee der Traurigkeit (Mesdschidol-Husn), der Tochter Ali's, des Imam's Malik und Saidol Hasari's. So viel auch in dieser Geschichte von dem unpoetischen Unwesen der Chronogrammenschmiederey vorgekommen, so übertrifft doch alle Vorgänger die Fruchtbarkeit des Kotzenmachersohnes, welcher das Chronogrammenhandwerk eigentlich im Großen getrieben, und der den eigentlichen Standpunct bezeichnet, zu welchem die Poesie in der jüngsten Zeit herabgesunken, nähmlich die tiefste Ebbe schwülstiger Chronogramme und prosaischer Gelegenheitsreime. In der Geschichte der Janitscharenvertilgung

[1]) Semif Alipascha, der Großwesir Suleiman's des Großen vom Jahre 969 (1561) bis 973 (1565).

des Reichshistoriographen Esaad Efendi, welche den Titel: die Grundlage oder auch die Myrthe des Sieges führt, befindet sich von demselben das folgende Gedicht, welches zugleich dem Sultan als den Urheber der Vertilgung und den Geschichtschreiber derselben preiset.

Esaad Efendi! glücklich sey sein Maal,
Das er des Sieges Myrthe hat betitelt;
Einsetzte es als bester der Nachfolger,
Von allen, welche je Geschichte schrieben.
Sein Kiel glänzt wie des Padischahes Schwert,
Wie Neumond, der licht aus den Wolken fährt;
Den Glauben weckte auf der Padischah,
Und die Geschichte schrieb Esaad darnach.
Wem Gott die Gnade gibt, erscheint hier klar,
Was Ameis' Salomonen brachte dar.
Historiograph wie dieser kam noch nicht,
Berühmt, eh' noch erlosch sein Lebenslicht [1];
Es sah die Welt noch solch Ereigniß nie,
Sie sah nie solche Historiographie.
Es gibt der Herr dem Worte vollen Werth,
Dem er so hochgepriesenen bescheert;
Auch dem Gepriesenen [2] sey Lob gezollt,
Weil ohne dieses Lob das Wort nicht rollt.
Nur der Gepries'ne gibt dem Worte Schall,
So gibt die Rose Laut der Nachtigall;
Danksagung sey dem Herrn dafür gespendet,
Daß nicht umsonst Mahmud sein Geld verschwendet.
Die Wohlthat Gold gibt er gehörig aus,
Und leer geht keiner der Verdienten aus.
Er hat belohnet den, der ihn gepriesen,
Der sich noch größ'rer Hulden werth erwiesen;
Wiewohl er in Wohlthaten schon versenkt,
Verdient er, daß man ihn noch mehr bedenkt.
Er möge Mehren Siegesmaale schreiben,
Sein Nahm' im Himmel eingegraben bleiben;
Es pries den Preisenden der Majestät,
Sohn des Kotzenmachers, Mohammed Iset.

MMCLXVI.

Lebib [3]) V.

War i. J. 1251 (1835) Mudir, d. i. Director des kaiserlichen Arsenals zu Constantinopel, und stimmte in den Chor der Geburtsfeyerer durch Zahlreim ein.

---

[1]) Getschmedi gertschi bu tarich nefis, wörtlich: wiewohl diese treffliche Geschichte noch nicht vergangen. [2]) Dem Sultan. [3]) Buchstabe Lam (L).

Gott gebe, daß von dem Sultan
Nisameddin das Glück fang' an;
Nisameddin hat diese Welt
Froh und zufrieden hergestellt [1]).

MMCLXVII.

Lutfi VIII.

Studierte noch, als er sich bey der Geburt des Prinzen Nisameddin, wenn nicht als einen Dichter, doch als ein Zahlreimschmied durch das folgende Chronogramm ankündigte [2]).

Mit Perlenschrift, Lutfi! laß Chronogramm gewähren:
Sultan Nisameddin erleuchtete die Sphären.

MMCLXVIII.

Leila Chanum.

Eine zu Constantinopel lebende Dichterinn, Verwandte des Dichters Iset Molla; vier Zeilen derselben sind mehr als einmahl in der Wiener Zeitschrift [3]) übersetzt worden.

Mein wirres Haar ist auf dem Kopf
Nichts Anderes als Anka's Nest,
Ich bin gefallen in ein Netz,
Das mir nicht Rettung übrig läßt;
Des Mitleids Pflaster legt Er auf,
Daß offen bleib' der Wunde Pest,
In's Licht stürz' ich als Schmetterling,
Gerannt durch seine Liebe fest.

Oder reimgetreuer:

Mein wirres Haar ist auf dem Kopf
Das Nest des Greif's, des Aares seines,
Ich bin gefallen in ein Netz,
Wo Rettungsmittel bliebe keines;
Des Mitleids Pflaster legt er auf,
Zugpflaster ist's, wie Haare feines,
In's Licht stürz ich als Schmetterling,
Als Narr am Band des Liebeleines.

MMCLXIX.

Mahir [4]) II.

Ist Mahirbeg Efendi, einer der Chulefa, d. i. Gehülfen in der Kanzley des Ameddschi, d. i. des Unterstaatssecretärs für die auswärtigen Geschäfte, als Chronogrammenreimer bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Nisameddin in der osmanischen Staatszeitung aufgeführt [5]).

Mit gold'ner Feder schreib' den Preis in Zahlreim hin:
In Himmelswiege strahlt Sultan Nisameddin.

---

[1]) Osmanische Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). Ein anderes Chronogramm von ihm auf das neue Jahr 1252 in der Staatszeitung Nr. 128 vom 25. Moharrem (12. May 1836). [2]) Eben da. [3]) Nr. 43, 49 und 64. [4]) Buchstabe Mim (M). [5]) Osmanische Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835).

MMCLXX.

Mohammed VI. der Baltadschi (Holzhauer).

Aus Sparta in Kleinasien gebürtig, in seiner Jugend einer der Baltadschi des Serai, trat später in den Orden der Mewlewi; ein Jünger Kartaldede's, verwandelte er zuletzt sein Haus zu Sparta selbst in ein Kloster der Mewlewi um.

Änd're deinen Wandel, Kleid und Form, o Mann,
Werde handvoll Staubes und ein Überthan;
Schließ das Aug' im Kopf und öffn' es in der Seele,
Daß du siehst der Wesen Tugenden und Fehle [1]).

MMCLXXI.

Mohammed VII. Saidullah Iset Efendi.

Von Angora, ein zu Constantinopel lebender Mewlewi, welcher sowohl Astronom als Dichter, der Sohn des Bruders des bekannten Muderrissade Tufenkdschibaschi Aarif Efendi, welcher vor Vollendung seines Commentars zu Waßaf's Geschichte gestorben.

Zuletzt wird in der Welt gewiß die Höhe krumm,
Der Pfad zum Bergesgipfel wird am Ende krumm;
Geradheit nützet nicht, geht man mit Großen um,
Und selbst der Mond wird in der Sonne Nähe krumm;
Wie bliebe Herz gerad' bey diesem Mondestrumm [2]),
Das mit zerriss'nem Kragen, und deß Haube krumm?
Dein Auge geht als Schutz der Seele um und um,
Besonders weil der Pfeil der schwarzen Wimpern krumm;
Gerade Saat gedeiht nicht in der Welt, o Ruhm! [3]),
Die Welt, des Mondes Sichel und das Lied ist krumm.

Die Kanne und der Becher, Brust und Zung' und Seel und Leib,
Sie sind geopfert eines Schönen nicht'gem Zeitvertreib.
Mit Flinte, Stein, und Pfeil und Schwert und Hand und hartem Sinn,
Erschießt, zerbricht, durchpfeilt, zerhauet, nimmt, wirft er euch hin.

Der dermahlige Reichshistoriograph, Esaad Efendi, hat von demselben in seiner Geschichte der Janitscharenvertilgung die folgenden auf den schon aus dem großen Aufruhre vom J. 1656 her so berühmten Ahornbaum, verfaßten Verse aufbewahret.

Als Aufruhr die Moschee Ahmed's bedrängt,
Ward manch unschuld'ger Kopf hier aufgehängt;
Jetzt da Verrätherleichen hier verwesen,
Ist's Zeit, die Früchte des Wakwak [4]) zu lesen.

---

[1]) Ghalib. [2]) Mehpara, Mondesstück, der Schöne. [3]) Iset, Ehre, Ruhm, der Nahme des Dichters. [4]) Wakwak, der fabelhafte Baum, dessen Abbildung in der zu Constantinopel gedruckten Beschreibung Amerika's zu sehen, dessen Früchte Köpfe, die, wenn der Wind bläs't, den Laut Wakwak von sich geben.

MMCLXXII.

Bakaji IV. Muhijeddin.

Ein Dichter neuerer Zeit [1]).

Das Herz begnügt sich nicht mit einem Kuß,
Es sehnet sich sofort nach Vollgenuß.
Mein Freund, entschuld'ge mich, so ist die Welt,
Die sich durch nichts in ihr befriedigt hält.

MMCLXXIII.

Meschakbaba, d. i. der Beschwerdenvater.

Dem Nahmen nach zu urtheilen, ein Derwisch, Dichter neuerer Zeit [2]).

Streckt die Cypresse sich auch noch so hoch und lang,
Hat sie doch nimmer deinen anmuthsvollen Gang.

MMCLXXIV.

M u n i b II.

Der Vater Dschewdet Efendi's, des Sammlers der neuesten Blühenlese [3]).

Habe auf dem Meer der Liebe Acht beyleibe,
Wie dein Kahn durch die empörten Fluthen treibe;
Gar gefährlich wogt es auf und ab,
Ziehet in den Wirbel dich hinab.

MMCLXXV.

M i r A l e m s a d e,

Der Sohn des Fahnenfürsten, nähmlich des Führers der heiligen Fahne Mohammed's; ein noch lebender Dichter, dessen Siegesspiegel ein Gedicht im Mesnewi von dreyzehnhundert Distichen in den Begebenheitstafeln (der osmanischen türkischen Staatszeitung) als ein vorzügliches Werk der Poesie angepriesen, sich der Bekanntschaft ihrer Leser aufgedrängt hat. Außer dem officiellen Lobe der Staatszeitung, ist dasselbe noch mit einem halben Dutzend elogiis virorum illustrium geharnischt, oder wie der wörtliche Sinn dieser Lobsprüche (T a k r i f) es besagt, durchgegerbt. Da diese Lobsprüche alle gereimt sind, so ist es hier an seinem Orte, die Nahmen derselben zu nennen, wenn einige derselben auch nie etwas Anderes gereimt haben sollten, als diese Gerberlohe des Lobes. Es sind: 1) Sah-

---

[1]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [2]) Eben da. [3]) Eben da.

hassade Mohammed Esaad, der Herausgeber der Staatszeitung mit dem Range eines Richters von Mekka bekleidet; 2) Mohammed Aarif, Richter von Adrianopel; 3) Hasan, der vormahlige Richter Naib von Skutari (der asiatischen Vorstadt Constantinopel's); 4) Esseid Hasan Isa, einer der Chodschagiane (Kammerpräsidenten) der hohen Pforte; 5) Abdunnar Buchari; 6) Mir Aalemsade Osman (vermuthlich der Bruder des Dichters) einer der Chodschagiane des kaiserlichen Diwans. Der Gegenstand des Gedichtes ist kein anderer als das Lob Sultan Mahmud's, welcher, wie sich erwarten läßt, weit über alle großen Herrscher der ältesten und neuesten Zeit erhoben wird. Als Belege werden die Thaten und Eigenschaften Sultan Mahmud's mit denen der größten Chalifen und osmanischen Sultane neben einander gestellt, so daß jene diesen nur als Folie dienen, um den Glanz der gepriesenen Größe Sultan Mahmud's so mehr zu heben. Nach dem **Bismile** (der Anrufung von Gottes Nahmen), dem **Naat** (dem Lobhymnus auf den Propheten), dem der vier ersten Chalifen, kommt der Dichter auf sich selbst zu sprechen.

Ich hielt in schönem Dorf mich auf, Das **Eskidsche** genennet wird,
Kein Dorf ist's, sondern hohe Stadt, In Rumili, ein froher Ort;
Beneidet von dem Paradies, Gelobt von Meistern für gewiß,
Die Rosenfluren Eden sind, Und jede Seite Platz der Lust;
Die Flüsse geh'n wie Karawanen, Gleich Schönen stehen die Platanen;
Mit Licht erfüllt sind die Moscheen, Mit Wissenschaft die Medreseen.
Die Häuser alle sonnenlicht, Im Inn'ren voll von Anmuthslicht,
Der **Chan**, die Buden feiner Art, Und die Bewohner hehr und zart;
Voll Waaren wie Pistazienmark, Juwel' und Perlen voll der Markt,
Mein Vater wirkt' an diesem Ort, Bis mit den Siegern er zog fort.
Er sah den Herren Bittschriftmeister, Gefiel dem Herrn Bittschriftmeister,
Er gab mich ihm zum Schwiegersohn, Gab gute Kunde mir davon;
Wiewohl das Ofer mir ward schwer, Und nach Stambul die Reise schwer,
So mußt' ich den Befehl erfüllen, Denn fest stand meines Vaters Willen.
Nach Stambul ging die Reise an, Da zeigte sich des Looses Plan,
Die Reise ward mir leicht und froh, Was auch bescheert nicht jedem so,
Und als nach Tschekindsche ich kam, Die frohe Kund' entgegenkam:

Der Schehinschah, der Herr der Welt,
Durchziehe jagend Haid und Feld.

Nach dem hier pflichtschuldigst eingeschalteten Gebeth für den Sultan, dessen Dienste er sich als Sclave zu weihen beschlossen, fährt er fort:

Als ich nach Istambul nun kam, Und meinen Aufenthalt dort nahm,
Schien ich mir in der Welt der Träume, Zu geh'n durch Paradieses Räume;
Denn Buden, Häuser sah ich blinken, Am Weg zur Rechten und zur Linken,
Ich machte Halt zu **Laleli**, Stieg ab im Haus von **Feisi**,
Der für den Dienst von uns'rem Land Mit seinem Haus bereit sich fand;
Von meinem Schwager kam ein Both', Der Gruß und Willkomm mir entboth.
Er war, wie schon sein Nahme scholl, Ein guter Freund und liebevoll [1],

[1]) **Muhibb**, der Bothschafter zu Paris, wo ihn der Verfasser dieser Geschichte i. J. 1810 manchmahl besuchte.

Bothschafter ging er nach Paris,
Zum Dienst des Landes für gewiß,
Er lud mich ein, o Gott, der Herr
Weiß, daß er mir erwiesen Ehr';
Aufrichtig war er, zweifelsledig,
Er starb, Gott sey der Seele gnädig!
Mich wandelte die Sehnsucht an,
Zu wandern durch die Stadt fortan;
Mein Herz ward licht, als durch Moscheen
Und Klöster ich begann zu gehen,
Erhöret wurden die Gebethe,
Die ich darbracht' an Ejub's Stätte.
Gehöret hatt' ich von Hudai [1]),
Und eilte zum Besuch herbey,
Dann zog ich fort zu dem Canal [2]),
Mein Herz war licht wie ein Fanal.
Von allen Seiten sah ich Glanz,
Entfaltet war die Schönheit ganz.
Es ist nur Eine solche Stadt,
Die solche Menschenmenge hat;
Die sie Bewohnenden sind zart,
Das Klima mild und guter Art,
Von Freunden sah ich Freundschaftproben,
Unmöglich ist's, sie all zu loben;
Der Eine ist der Defterdar,
Von hohem Geiste ganz und gar,
Ali, der Beg von hohem Muth,
Der seinem Kaiser dienet gut;
Mitleidig und nachsehend Schuld,
Besitzer von dem Schatz der Huld,
Ein and'rer Secretär des Staats,
Sein Thor war meiner Wünsche Platz;
Sein Ehrennahme ist Nedschib,
Die Seele vom Geschäftsbetrieb,
Er sah, daß ich ganz Dichter war,
Zum Hofesdienst stolz ganz und gar.
Er hielt die Gegner im Geleis,
Und regelte Gelehrtenkreis,
Er möge Tag und Nacht genießen
Der Ehren, die ihm reich zufließen;
Ein And'rer, Nahmens Mohammed,
Im Dienst des Herrn der Herren steht.
War Richter Mekka's ehevor,
Nach dem sich sehnt Beherzter Chor.
Hernach Aarif, der hohe Geist,
Den wichtiges Geschäft geweis't,
Er dient dem Padischahe treu,
Dermahl in der Stuckgießerey [3]),
Er sprach dem Kaiser vortheilhaft
Von meiner Dichtereigenschaft;
Der Himmel schenke ihm dafür
Mit langem Leben Ehrenzier!
Ein and'rer, edeler Natur,
Verlieh mir Gnad' und Wohlthat nur;
Mit Lob ist Jeder sein gedenk,
Er führt nach Mekka Geldgeschenk [4]),
Faik Efendi, welchen Gott
Zum Trost mir sandte in der Noth,
Er ist des Tagebuches Herr [5]),
Ein ausgedienter Secretär;
Ein And'rer, der des Wortes Meister,
Dem dienen alle schönen Geister,
Er hat den Rang von Skutari [6]),
Des Herren Hülf' entgeh' ihm nie!
Aatif, der hochbeglückte Herr,
Des Großwesires Secretär;
Den Herrn der Feder, allen werth,
Von Gott dem Herren hoch geehrt,
Emir Said, vor And'ren trefflich,
In allen Tugenden vortrefflich;
Der kaiserliche Secretär,
Deß Feder nie von Perlen leer,
Sein Dienst trägt ihn bis zu den Sternen,
Nie wolle ihn der Herr entfernen.
Esaad, Raschid begünst'gen mich,
Und ihre Näh' war Glück für mich,
Ein and'rer ist Hamid Efendi,
Der an Gelehrsamkeit Chodschendi;
Raghib, dem an Aufrichtigkeit
Kein and'rer gleichkommt in der Zeit,
Und and're Männer voll von Kenntniß,
Den Menschen Beyspiel von Erkenntniß!
Aarif, Schukri, Halim, Munir,
Sadik, Muhibb, Esadik, Emir,
Schukri, Kadri, Munif, Resa,
Ahmed, Mahmud, Mohammed, Beha;
Ali, Jahia und Mustafa,
Emir Efendi und Jahia,
Mir All 'in Freundschaft zugethan,
So lobt' ich alle lobesan.

---

[1]) Hudaji, der große mystische Scheich Mahmud, der unter seinem Dichternahmen oben zu seiner Zeit vorgekommen. [2]) Dem Bosporos. [3]) Aufseher. [4]) Surre Emini, der Führer des Gnadengeschenkes mit der jährlichen Pilgerkarawane ausziehend. [5]) Rusnamedschei ewwel, Präsident der Kammer des Journals. [6]) Ein Molla von Skutari.

Nachdem er auf diese Art alle seiner Gönner aufgezählt, erzählt er weiters, daß sein Vater nach Constantinopel gekommen, dort zehn Jahre lang Mir Aalem gewesen, dann gestorben, daß er sich vorzüglich auf Poesie verlegt, durch ein Chronogramm die Huld des Sultans sich erworben habe, und sich dieselbe nun durch dieses Lobgedicht noch mehr erziehen wolle. Hierauf das Lob des Cabinetssecretärs des Sultans, Nuri Efendi's, und Rechenschaft über die Anwendung des Siegesspiegels, in welchem den größten Thaten der größten Herrscher eine gleich große Sultan Mahmud's gegenübersteht. Nun beginnt 1) das Werk selbst mit dem Gegensatze der zwölf Geschichten, deren eine die andere wiederspiegelt, so daß die erste von der zweyten besiegt werden soll, weßhalb es der Spiegel des Sieges betitelt ist. Die erste von der Gerechtigkeit Alexander's ist bloß der Ansicht willen merkwürdig, da hier in Alexander nicht der Welteroberer, sondern bloß der Gerechte gepriesen, und mit der Gerechtigkeit Sultan Mahmud's zusammengestellt wird; die Gerechtigkeit, die erste aller Tugenden des Herrschers im Morgenlande wie im Abendlande, erscheint auch hier als die Grundfeste des Reiches; die Wurzel des arabischen Wortes Adalet ist dieselbe des deutschen Wortes Edel, und Melik aadil, könnte eben so gut der edle als der gerechte König übersetzt werden. 2) Die Eroberung Bagdad's unter Murad IV. (eben kein lobenswerthes Beyspiel wegen des schrecklichen Blutbades von 40,000 Persern) wird mit der Empörung Daudpascha's, des Statthalters von Bagdad, zusammengestellt, welchen Alipascha, der Statthalter von Anatoli, geschlagen und gefangen genommen. 3) Der gedämpften Empörung der Lewenden unter Sultan Abdulhamid wird die Vernichtung der Janitscharen entgegengehalten, welche dieselbe freylich bey weitem an vergossenem Blute übertrifft. 4) Harun Raschid wird als Beschützer der Wissenschaften und Gründer nützlicher Einrichtungen gepriesen; Sultan Mahmud als der Gründer und Einrichter der fünf Corps der neu regulirten Truppen: der Kanoniere, Bombardiere, Minire, Reiterey, der Erbauer der Moschee zu Tophana, der Arzneyschule unter Behdschet Efendi's Leitung, Verschönerer der Stadt. 5) Behramgur's, des berühmten Herrschers der Beni Sasan, Kunst im Pfeilschießen (er war ein so guter Schütze, daß er dem wilden Esel im vollen Laufe mit Einem und demselben Pfeile Huf und Ohr durchschoß und an einander nagelte) wird mit den ausgezeichneten Leistungen Sultan Mahmud's im Pfeilschießen widerlegt, welcher schon mehr als einmahl in den Begebenheitstafeln (der Staatszeitung) eingetragen, und dort höchst prosaisch bereimet worden. 6) Die Empörung Mahmud's, des Pascha von Skutari in Albanien (worüber Baudoncourt bisher die größten Details gegeben) findet ihr erstes Gegenbild in der jüngsten Empörung des Pascha von Skutari Mustafapascha, welcher (weil der Großwesir zu schwach, ihn zu bezwingen) seine Verzeihung erhielt; ihr zweytes in der Begnadigung des empörten Pascha von Wan Oweispascha. 7) Die wichtigste und trefflichste aller dieser historischen Parallelen ist gewiß die des großen Aufruhres der Religionsneuerer, Kara-

maten unter dem Chalifate der Beni Abbas mit dem großen, dem Glauben und dem Throne so gefährlichen Aufruhre der Wehhabi, dieser und jener nur durch Ströme von Blut gelöscht. Der Schreiber dieser Zeilen hat schon vor dreyßig Jahren der erste diese Parallele in dem Magazin encyclopédique aufgestellt. 8) Den sieben berühmten Rebellen unter der Regierung Sultan Ahmed's I., Dschanbulad, Kara Jasidschi, Usun, Kara Said, Kalender, Jpschir, Husein (deren zwey letzte Großwesire) werden die vier berühmtesten Rebellen der Regierung Sultan Mahmud's in Anatoli und Rumili, nähmlich: Dschellesif oghli zu Achioli, Esaadbeg von Basarkjöi (in Anatoli), Kaliondschioghli, Memisch gegenüber gestellt, welche alle gebändigt worden. 9) Unter allem diesem Rebellengesindel ragt unter Sultan Abdulhamid's Regierung der große Aufruhr Tahirpascha's von Akka hervor, dessen bestes Seitenstück unter Sultan Selim der Aufruhr Dschesarpascha's; aber hier wird demselben Depedelenli Alipascha von Janina entgegengestellt, der für gewiß ein größerer als jene Beyden, mit angehängten Betrachtungen über die Schädlichkeit der Verrätherey, und eine Anekdote einer schon unter Güschtasp, dem König der ersten persischen Dynastie, Statt gefundenen Verrätherey. 10) Wie Nuschirwan der Gerechte verrätherische Statthalter vernichtete und dadurch seine Gerechtigkeit immer bestätigt, wird durch den folgenden Vers bewährt, der als Schlußvers dieses Abschnittes erscheint:

Verräther wird geköpft, Verräther wird gehangen,
Verrätherey zuletzt muß ihren Lohn empfangen.

Um diesen „schönen“ Vers zu bewähren, habe Sultan Mahmud drey verrätherische Wesire hinrichten lassen, nähmlich Osmanpascha, Hamidpascha, Mohammedpascha. 11) Von den Tugenden Sultan Mahmud's, nähmlich seinem hohen Unternehmungsgeiste, seiner Aufrichtigkeit, wodurch er alle anderen Herrscher überflügelt, mit einem Anhange über die Trefflichkeiten der Waffenübungen des Heeres, endlich noch im 12) Abschnitte ein Buch des Schenken in fünf und zwanzig Distichen, eine Entschuldigung, eine Anrede an die Kritiker, das Dichterselbstlob (Fachrije) und drey Schlußreden, Chatime, Alles dieses in der wässerigsten Prose gereimt, ohne einen Funken poetischen Talentes. Da die morgenländischen Dichter sich im Selbstlobe wie bekannt, den höchsten Schwung nehmen, und in dieser exegi monumentum aere perennius sich selbst zu überbiethen bemüht sind, so folget hier als Belege des ausgesprochenen Urtheils die Übersetzung dieses sich nicht über die Erde erhebenden Aufschwunges von Dichterselbstlob.

Genug hast du dich nun entschuldigt,
Nun sey von dir dir selbst gehuldigt;
Das Meer der Großmuth ist dein Wort,
Des Genius Perle ist dein Wort.
Wortkundige den Reim verstehen,
Deßgleichen noch kein Mensch gesehen;

Als Rosenknospe der Natur,
Begründet er des Lobes Flur;
Als Sonne der Beredsamkeit,
Als Klima der Wohlredenheit,
Als Ros' auf Geistesrosenflur,
Bülbül poetischer Natur,
Ist der Gelehrten Unterhaltung,
Gibt wie das Schöpfungswort Gestaltung;
Und Perlenmuschel jedes Wort,
Gemäßigter Bedeutung Hort;
Ein jedes Wort ist gold'ner Stoff,
Für tausend und für Einen Stoff.
Haarkräuslerinn, von zarten Wangen,
Die schmeichelnd Liebende umfangen;
Ich bin fürwahr! der Herr vom Worte,
Mein Lob ist hier an seinem Orte;
Der Wortschatz ist mir aufgethan,
Gedanken ist mir unterthan;
Wenn ich die Feder nehm' zur Hand,
Sucht nicht Bedeutung erst Verstand;
Gottlob! mich dränget nicht die Masse,
Denn überall ist breite Straße.
Ich flicke meinen Reim nicht aus,
Fall' mit der Thür nicht in das Haus;
Ich reit' allein auf Sinnesbahnen,
Nachzügler nicht von Karawanen;
Es folgt mein Gaul dem Pfad der Wahrheit,
Bey Tag und Nacht in Ruh' und Klarheit;
Mein Wort ist ew'gen Festes Wein,
Der Rausch, den ew'gen, schenket ein.
Der Dichter Sehnsucht ist mein Wort,
Der Redner Fülle ist mein Wort;
Da ich Herr Jesus, ist's kein Wunder,
Daß ich belebe todten Plunder;
Ich bin ein Dichter, süß wie Mandel,
Dem fließt vom Mund der Zuckerkandel;
Ich bin ein Dichter, voll von Farbe,
Und jedes Wort haucht Duft als Garbe.
Ich bin ein Dichter wie Hasan,
Drum steht das Selbstlob wohl mir an;
Lebid beneidet meine Pfade,
Und mich begünstiget die Gnade.

MMCLXXVI.

N a s i f [1]) III.

Einer der Chulefa, d. i. Gehülfen des an Chronogrammenschmieden so fruchtbaren Bureau's des Ameddschi, d. i. Unterstaatssecretärs für

[1]) Buchstabe Nun (N).

die auswärtigen Geschäfte; auf die Geburt Sultan Nisameddin's sagte er sehr prosaisch [1]):

Nasif, der Diener, ist mit Zahlreim aufgetreten:
Nisameddin ist an das Licht mit Glanz getreten.

MMCLXXVII.

Nasif IV.

Ein zweyter Chronogrammenschmied dieses Nahmens unter den sechs und dreyßig, welche die osmanische Staatszeitung [2]) auf die Geburt des Prinzen Nisameddin aufgenommen; er ist der Stellvertreter des Redacteurs der Staatszeitung und hat also bescheiden sein Chronogramm, das letzte angesetzt.

Der Kiel Nasif's beseelt von neuer Freude schien,
Weil Freude gab der Welt Sultan Nisameddin.

MMCLXXVIII.

Naßidede.

Der jüngere Bruder Nutkidede's, des Sohnes Ebubekrdede's, vermählte sich i. J. 1209 (1794), und dichtete in den drey Sprachen.

Kelamĭ fâkir fachri ile aamil Mewlewilerdür.

Rühmlich als Fakire handeln Mewlewi,
Als vertrauende Derwische Mewlewi;
Von Mewlana's Ausfluß hauchen Mewlewi,
Tausend Liebesdüfte hauchen Mewlewi.
Schabe sich begnügend mit dem Mesnewi,
Sitzen in dem Eck' zufrieden Mewlewi;
Finden sich Ameisen unter Mewlewi,
Tragen sie als Talisman die Mewlewi.
Naßir! Nichts verdankt der Welt der Mewlewi,
Gott vertrauend ist vollkommen Mewlewi [3]).

MMCLXXIX.

Nafii, d. i. der Nützliche.

Ist Nafii Efendi, welcher i. J. 1251 (1835) Beglik Kesedari, d. i. Säckelmeister (eigentlich Expeditor) des Fiskus war. Die Staatszeitung [4]) gibt von ihm folgendes auf die Geburt des Prinzen Nisameddin verfertigte Chronogramm.

---

[1]) Osmanische Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Osmanische Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban (13. December 1835). Ein Chronogramm Nasif's auf das neue Jahr 1252 in der Staatszeitung Nr. 128. [3]) Gbalib. [4]) Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835).

Daß unter meinem Fuß die Pleias liege,
Aus Eifersucht des Reim's, der hoch auffliegt!
Der Prinz liegt in des Glückes Wiege,
Dieß Jahr an Glück die anderen besiegt.

MMCLXXX.

Nedschib IV.

Beygenannt Ssujoldschisade, d. i. der Sohn des Directors der Wasserleitungen [1]), ein Dichter neuester Zeit.

Tag des Genusses, er dauere lang wie die Welten,
Und zu Secunden verkürzt sey die Stunde der Trennung.

MMCLXXXI.

Nebi, d. i. der Prophet.

Ein Schmied von Zahlreimen, deren einer auf einen guten Schuß Sultan Selim's, der einen irdenen Krug traf, einem Marmorpfeiler auf der Schießstätte an den süßen Wassern, wo der Schuß Statt hatte, eingegraben ist.

Einzig ist Selim Chan unter den Fürsten der Erde,
Seinem Gedanken allein zittern die Thäler und Berg';
Für die Guten ist zwar Seine Regierung ein Festtag,
Für der Bösen Schaar ist sie ein Tag des Gerichts.
Sein Gestirn beherrschet die Sonn' im Sternenvereine,
Seines Gleichen kam nie auf die kreisende Welt;
Seine Gegenwart erhellte den Garten des Glückes,
Seines Verlangens Thau frischte das Rosenbeet auf.
Auf sechshundert Schritt' ward eine Kanne gesetzet,
In wohlthätige Hand nahm er die Flinte sodann;
Schoß dieselbe los, und traf das Zeichen gestecket,
Wie das Wasser zerfloß jener erbärmliche Krug;
Um den Jahrzahlvers zu schreiben eilt Nebi zur Stelle:
Schah Selim zerbrach tausendzerstücket den Krug.

MMCLXXXII.

Nescheet, d. i. der Wachsthum.

Suleiman Nescheet, ist der Sohn Ahmed Refii Efendi's, welcher selbst Dichter, einer der Chodschagiane des kaiserlichen Diwans, des Vertrauens des Sultan Ahmed's III. und Mahmud's I. genoß, dann nach Adrianopel verbannt, dort mit der Gunst Suleiman's beglücket ward. Sein Vater ward zwey Jahre hernach wieder nach Constantinopel berufen,

[1]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

wo der Sohn sorgfältige Erziehung erhielt. Er begleitete seinen Vater auf der Wallfahrtsreise nach Mekka und weihte sich auf der Rückkehr zu Konia am Grabe Dschelaleddin Rumi's als Mewlewi dem Dienste desselben. Nicht lange hernach starb sein Vater, der an dem Mewlewikloster Ssari Abdullah's außer dem Kanonenthore begraben liegt. Rescheet studierte fleißig das Persische und schloß sich dem damahls nach Constantinopel gesandten zweyten Arzte Tahmasp Kulichan's Imami, und anderen gelehrten Männern, besonders an Dajesade Dschindi an, welcher ihm auch seinen Dichterbeynahmen Rescheet, d. i. Wachsthum, mit den folgenden Versen beylegte:

Du suchst die Wissenschaft und Sitte mit Manier,
Der Umgang mit Gelehrten dien' als Schule dir;
Verleg' mit Eifer dich auf Monumente, hehre,
Dein Dichternahme Wachsthum sich mit Ruhm stets mehre!

Rescheet ward als Dichter von Persern und Franken, und von den Literatoren Constantinopel's häufig besucht; unter diesen fand sich Pertew, der Sammler und Herausgeber seines Diwans, der nachmahlige Reichshistoriograph, welcher i. J. 1175 (1761) dessen Vorlesungen hörte, und von diesem seinen Dichternahmen Pertew, d. i. Glanz, erhielt. Unzähligen Literatoren gab er ihren Beynahmen, und Pertew verweiset über die Belege dazu auf seine Denkwürdigkeiten der Dichter, in welchem vermuthlich alle die Dichter, welche ihren Beynahmen von Rescheet erhielten, nahmentlich aufgeführt sind. Im J. 1182 (1769) zog Rescheet als Besitzer eines Lehens in den russischen Krieg aus, und lebte während dieses Krieges als ein Gast des Defterdars; auf die Begebenheiten dieser Feldzüge spielt er in einem seiner Ghaselen an.

O Wehe! daß die Thränen auf die Fluren fallen,
Die Berge Rumili's gefärbt sind mit Korallen.

Und der Schluß desselben Ghasels:

Rescheet du wandelst nun in Vaterlandeshallen,
Als Silberleib ist dir die Schwertbraut zugefallen.

Der Großwesir Raghib selbst Dichter und Gönner aller Talente, ehrte ihn mit seinem Beyfalle und Wohlwollen. Reeschet trat unter der Leitung Es-seid Mohammed Emini Efendi's in den Orden der Nakschbendi, und als sein Meister sich nach Brusa zurückzog, stand er mit demselben in freundschaftlichem Briefwechsel. Er selbst brachte wöchentlich einige Tage mit Scheichen in Unterredungen über das Mesnewi zu und verfaßte ein mystisches Werk, was den Titel: Sündfluth der Erkenntniß führt. Er dichtete in den drey Sprachen gebildeter Vorderasiaten, wiewohl meistens mystisch, doch auch manchmahl im Tone der Bänkelsänger der Janitscharen, wie z. B. sein Ghasel auf einen Lewend beweiset.

Blutigen Säbels, blutigen Arm's, blutiger Wangen ein Schöner,
Mörderischen Aug's, henkerisch grausam, Seelen entführender Schöner.

Er dichtete auch mehrere Nasair, d. i. Seitenstücke zu berühmten Ghaselen, deren berühmtestes eines, das ein Seitenstück zu einem Ghasele Raghibpascha's:

Ein hochgelehrter, hochgeehrter Wesir sind wir.

Seinen Diwan sammelte und ordnete Pertew i. J. 1200 (1785), d. i. zwanzig Jahre vor seinem eigenen Tode, indem Pertew i. J. 1805 zu Adrianopel als Reichshistoriograph gestorben.

Ghamünile defter u diwani im ei dost.

Ich bin der Diwan deines Grams, o Freund!
Und deiner Liebe Titelblatt, o Freund!
Im Anblick deiner Schönheit eingeweiht,
Bin ich dem Spiegel gleich erstaunt, o Freund!
Zu Hülf'! zu Hülf'! mich hat dein Aug' getödtet,
Ich bin das Opfer deines Wink's, o Freund!
Mich baut der wüste Platz der Liebe auf,
Wiewohl verwüstet mich dein Schmerz, o Freund!
Ich bin der Schmetterling des Schönheitslichts,
Der bis zum jüngsten Tage brennt, o Freund!
Seltsam! daß wenn ich frage Andere,
Ich mein Geheimniß offenbar', o Freund!
Warum denn kränkst du mich, den Fremden, dann?
Empfang für ein Paar Tage mich als Gast.
Seltsam! daß du nicht Mitleid kennen sollst,
Soll ich denn klagen Tag und Nacht, o Freund?
Im Haine des Genusses Nachtigall,
Klag' ich, klaget wie Nescheet, o Freund!

Nachlī Merjem schedschri duhaī umid schewed.

Maria's Palme, Baum des Hoffnungsgartens wird,
Der Ast der Hoffnung voll von süßen Früchten wird;
Wenn meiner Liebe Sänger klagt und heult verwirrt,
Die Lippe Anahid's zum Ohr des Mondes wird;
Wenn Wolke thränenschwer mein trübes Aug' umflirrt,
Der Sonnenquell zum Dscheihun des Nichtseyns wird.
Die Nachtigall, die in dem Hain um Rosen irrt,
Die Nacht des Ramasan's zum Beiramsfeste wird;
Dein Seufzer, Nescheet, zur Regenwolke wird,
Und die Cypresse hier zuletzt zur Weide wird [1]).

Chameī schewke olur beli semender kiagjad.

Der Feder der Begier Ist Salamanderschwinge das Papier,
Der Gluth des Liebesworts Ist reine Ambra das Papier;
Wenn deinen hohen Wuchs Ich zeichne auf's Papier,
Erscheint als Pinie mir, Und als Cypresse das Papier.

[1]) Wie: Jede schlanke Cypresse wird in diesem Garten des Verderbens zur Weide.

Der Liebesbrief durchläuft
Als Bothe das Revier,
Mit Taubenfittigen,
Ein Widhopf das Papier;
Durch schwarze Zeilen wird
Der Brief zu Giauer schier,
Ein Franke weiß von Brust,
Schwarzhaarig ist's Papier;
Es wird nie Nescheet
Dein Wunsch erfüllet dir,
Wenn Alexander's Glas
Auch wäre das Papier.

Kilidschi kanlü ali kanlü deli kanlü güsel.

Blut'gen Säbels, blut'gen Armes,
Blutiger Wangen, ein Schöner,
Mörd'rischen Aug's, henkerisch grausam,
Seelenentführender Schöner;
Kriegrischen Anblicks, störrischen Sinnes,
Wie ein Empörer der Länder,
Tapferen Schritt's, osmanischer Sitte,
Ein soldatischer, wackerer Schöner.
Städte verwirrend, Länder verwüstend,
Unheil verbreitend in Welten,
Kanaans Mondlicht, weltenberühmter,
Würdiger, fränkischer Schöner;
Augen und Brauen, Lippen und Maale,
Wangen zu finden nicht schöner,
Soll ich beschreiben, was nicht zu mahlen?
Reizender einziger Schöner!
Oberster Feldherr über die Heere,
Unter den Schönen noch Schönrer,
Nescheet ist der Hulden begabet,
Glücklich betitelter Schöner!

Besmĭ dscheme ser kadehi nescheetsesa is.

Beym Feste Dschem's ein rauschvermehrend Gefäß sind wir,
Im Inneren des Herzens Ausfluß von Gott sind wir;
Im Land des Nichtseyns liebverloren stets sind wir,
Im Mund des Schönen von der Treue ein Wort sind wir;
Verborgen sind der Treue Maale im Huldrevier,
Und in Abwesenheit der Freude sind Wünscher wir;
Wir leiden von den Menschensöhnen wie Jusuf schier,
Ein Exemplar der reinen Brüder fürwahr! sind wir!
O Nescheet, es rühmen viele der Tugend Zier,
Hingegen sind nur schlechte Dichter und Bettler wir.
So sang Raghib auch im Ghasele zum Muster dir,
Ein hochgelehrter, hochgeehrter Wesir sind wir.

Bachtum oile jar u jawer taliümdür mihriban.

Mein Glück ist so ungünstig und so gnadenmüde,
Daß, wenn ich Jusuf wäre, mich Suleicha miede;
Aus Mitleid warf man mich in's Meer von Wasserschein,
Vom Lebensquell getrennt, bin ich ein Hirsch im Hain;
Und wäre ich der Hüther auch der Paradiese,
So bin ich sicher, daß mich Wind aus selbem bliese;
Und nistete Nescheet im eig'nen Gülistan,
So stimmt er doch als Nachtigall nur Klagen an.

Hasret ki gösüm jaschi ki sibi tschemen oldi.

O Wehe! daß die Thränen auf die Fluren fallen,
Die Berge Rumili's gefärbt sind mit Korallen;
Ich bin der Ausgewanderte der Nachtigallen,
Dem in der Fremde Schopf und Flügel niederfallen.
Als Jusuf Kanaans, als Jakob schmerzbefallen,
Bin in die Welt als einen Kerker ich gefallen,
Um auszuschreyen meinen Fremdlingskummer allen,
Sind Kunden mir als Mäuler in die Brust gefallen.
Durch Trennungsthal muß ich betrübt als Jakob wallen,
Ich seh' im Hemde Jusuf's nur des Wolfes Krallen;
Ich weiß es nicht, wie von den Weltenfreuden allen
Mir Traurigkeit und Schmerz zum Loose ist gefallen.
Nescheet, du wandelst nun in Vaterlandes Hallen,
Als Silberleib ist dir die Schwertbraut zugefallen.

Nescheet's Diwan besteht aus zwey Abtheilungen, deren zweyte 110 Ghaselen, die erste aber 110 Gedichte verschiedener Art, theils doppeltgereimte, theils Chronogramme, Hymnen auf den Propheten, mystische Geisteserhebungen u. dgl. enthält. Die bemerkenswerthesten sind die poetischen Diplome, mittelst deren Nescheet, als ein berühmter Dichter, jungen Leuten, die sich der Literatur oder dem Dienste der Feder widmen, Beynahmen ertheilt. Da dergleichen in keiner anderen Sammlung vorkommen, so sind dieselben entweder eine ganz eigene Erfindung Nescheet's, oder gehören wenigstens der Zeit desselben an, indem sich bey früheren Dichtern keine Spur derselben findet; einige derselben sind sehr kurz, andere sehr lang; von beyden folgen hier Beyspiele.

Persisches poetisches Ehrennahmensdiplom für den Nahmen Muschtak, d. i. der sich Sehnende.

Muschkin schebi tschu kakuli Hur.

In einer Nacht [1]), wo Hurishaar
Der Sterne Augenschminke war,
Die Eulen als Nachtfalter flogen,
Und Mondlicht brannt' am Himmelsbogen;
Als in dem Meer von Mondesflammen
Die Sterne als die Schwäne schwammen,
Und als nach der gewohnten Weise
Sich sammelten Gesellschaftskreise,
War ich zu Haus' im Schebistan [2]),
Wie Perl' in Muscheln von Omman.
Im Hause, wo sich's traulich wohnt,
Und Freundschaft den Bewohner lohnt,
Mit Einem Sinn und tausend Reimen,
Mit Einem Schlaf und tausend Träumen.

---

[1]) Moschusnacht. [2]) Harem.

Auf einmahl rief des Tag's Belal [1]),
Im Rosenhain die Nachtigall,
Als Anahid der Morgenstunde,
Gießt Klagen sie aus ihrem Munde.
Die Nacht war finster, hell der Mond,
Das Licht auf Finsternissen thront;
Ich wusch mich in der Reue Thränen,
Gebeth war meines Herzens Sehnen;
Und wie der Morgen kam heran,
Da fleht zu Gott ich lobesan.
Jemenscher Trank in Porcellan,
In moschusfarbigem Kaftan;
Ich trank und wurde froh geschwind,
Der Rauch stieg auf als Hyacinth;
Es quoll die Fluth im Nargile [2]),
Als Nectar sprudelnd in die Höh'.
Die Flöt' im Morgentrunk berauscht,
Des Frühstücks Melodien rauscht;
Da klang es an dem Thoresring,
Mit süßem Schalle kling! kling! kling!
Es war ein Freund, deß Ohr gebohrt,
Voll Weisheit und Verstand ein Hort;
Von Sprossers Laut mit Rosenmunde,
Und süß vertraut mit Widhopfkunde;
Er sprach vom Hain und Rosenlust,
Mit Maal wie Tulpen in der Brust;
Aus Freundeslande kam sein Tritt,
Er brachte helle Kunde mit.
Als er geöffnet nun die Thür,
Küßt er die Erde mit Manier;
Und aus edenischem Revier,
Bringt tausendfachen Gruß er mir.
Er sprach mit Fleh'n und süßem Laut,
Wie Flöte mit der Liebe traut:
„Es laden Herren hoch und fein,
„Den Sonnenstaub zum Feste ein;
„Es sammeln sich von Weltrevier,
„Die Hoffnungsvollen all bey dir;
„Sey gnädig mir, o Auserwählter,
„Ich laufe an der Hand als Zelter [3]);
„Die Freunde geben mir den Bügel,
„Und du mir, Königsreiter! Flügel.
„Ein Jeder gern zu Diensten steht,
„Dir' Gaul des Moschus, Nescheet.
„Es haben mich die jungen Läufer,
„Die zauberischen Landdurchstreifer

---

[1]) Mohammed's Gebethausrufer. [2]) Die mit Wasser gefüllte Flasche, durch welche der Rauch wie eine Schlange gewundenes Rohres gezogen wird, Ba gül gül Nargil, wörtlich: mit dem Gluglu der Kokusnuß, weil die Wasserflasche an die Stelle der ursprünglich mit Wasser gefüllten Kokusnußschale getreten ist. [3]) Tekawer, Fußgänger.

„Mit Ehren und in voller Pracht
„Zum Haus des Glückes hergebracht;
„Zur hohen Pforte, wo Riswan
„Zum Paradiese meldet an.“
Es rannten alle aus dem Haus,
Wie Verse aus dem Herzen aus;
Sie ordneten sich Reih' an Reih',
Ich war als niedrer Staub dabey;
Die Hände hoben sich mit Ehren,
Wie Zweige Willkomm zu gewähren.
Selame schallen auf Selam [1]),
Aleik! dann die Antwort kam;
Am Bügelstein stand ich als Bügel,
Und griff als Zaum ihm in die Zügel;
Die Knaben unterstützten ihn [2]),
Und brachten ihn zum Soffa hin.
In Reihen sich die Freunde zeigten,
Und ehrend all' den Kopf ihm neigten;
Er aber voll von Demuth stand,
Und küßte mir, wie's Brauch, die Hand.
An ihre Plätze wies ich sie,
Wir saßen züchtig Knie an Knie;
Wie Verse einer Elegie,
Ich die Cäsur, die Reime sie [3]);
Es war der Saal des Glückesbau,
Erinnernd uns an Edens Au;
Es sah das Aug' zu gleicher Zeit
Auf's schwarze, weiße, Meer hin weit;
Es flog so hoch des Domes Aar,
Daß Himmelsdom ganz niedrig war;
Wie an dem Himmel die Pleiaden,
In blauer Fluth sich golden baden;
So hingen aus lazurner Ferne,
Die gold'nen Käfiche als Sterne.
Und fränk'scher Orgel Lieder schallen,
Gleich haingenährten Nachtigallen.
Es leuchteten die Hyacinthen
Im Blumenbeet mit blauen Tinten;
Es girrten frey vom Wahn die Tauben,
Cypressenpapagey'n in Lauben;
Jasmin und Ros' im Gülistan,
Mit Gold und Silber angethan.
Die Tulpe von der Rose düftend,
Und Guckguck sich den Busen lüftend;
Jasmin, vereint mit Anemonen,
Haucht Duft der Würze-Regionen;
Von allen Seiten Wasser fließt,
Wie sich der Sonnenquell ergießt;

---

[1]) Selam aleik. [2]) Baghal giriftend, sie griffen ihm unter die Achsel.
[3]) Tschu beitl kaßide ischan betertib binischeste we men bemaktaaesch

Als so das Rosenbeet geschmückt,
Mein trunk'nes Aug' den Wein erblickt;
Die Genien dieses Glückeshimmels,
Die Sterne dieses Ruhmgewimmels;
Die Knaben standen all in Reih'n,
Mit Händen, die sich kosend weih'n.
Ein jeder Page Rosenstrauch,
Jasminenrohr, gefüllt mit Rauch [1];
Ein jeder auf den Dienst gefaßt,
Um einzuschmeicheln sich beym Gast;
Urplötzlich auf geged'nes Zeichen,
Begann man Jemen's Trank zu reichen.
Tabago [2]) das Gehirn erfüllt,
Und wie der Rausch die Freude quillt;
In gold'nem Becher Opiat,
Bestreuet mit Juwelensaat;
Zum Willkommen gibt man sich noch
Das Zuckerwerk und den Kaffeh,
Die Gäste geben sich einander
Im Kreis gilan'schen Salamander [3]);
Es wird das Glas gefüllt, geleert,
Der Geist ist allen Freunden werth.
Nun kam die Zeit vom Liebesschrey,
Es eilt der Sänger auch herbey;
Aus Flöten scholl die Melodey,
Der Spieler hauchte Schmeicheley.
Die Flöte hauchte Flaum und Fluthen,
Als brennte sie wie trock'ne Ruthen;
Aus Liebe zitterte die Cither,
Schalmeyen [4]) kos'ten süß und bitter;
Es wurden durch der Geigen Bogen
Geheimnisse hervorgezogen,
Das Plektron schlug die Lyra blutig,
Es schlug wie Arzt die Ader muthig.
Es schallten Trommel und Tschinelle
In das vollkommene Gegelle;
Der Sänger, welch ein Sänger, hey [5])!
Wohlkennend Liebesmelodey;
Er spielte in der Liebe Kreise
Vom Morgen des Chosrew [6]) die Weise.
Dann ward der Mund der Redner los,
Und auf die Dichter fiel das Loos;
Das Alte, Neue man erzählt,
Man spricht vom Frühlingsbau der Welt;
Die Dichter traten auf als Helden,
Im Liede ihre That zu melden;
Ein jeder war der Saiten Meister,
Und Herr der Phantasiengeister.

---

[1]) Sowohl die Tabakspfeife, als auch der weiße Knabe mit dunklen Haaren. [2]) Tenbaku, so heißt auf persisch der Tabak. [3]) Der gilanische Salamander, das schlangenförmige Rohr der persischen Rauchflasche. [4]) Santur. [5]) Das persische Hei! ganz das deutsche Hey! [6]) Eine Tonweise Barbud's.

Der eine hohlte aus dem Meer
Des Sinnes helle Perlen her;
Der eine bringt sie aus Ahkaf,
Der eine hohlt sie auf dem Kaf;
Der eine aus dem Paradiese,
Der eine von der Sonnenwiese;
Ich öffnete des Beyfalls Schatz,
Und applaudirte jeden Satz.
Da nahte einer mit Ghaselen,
Die wohlgereihet, wie Juwelen;
Aus Haschim's Hause kein Gemeiner,
Mit grünem Bund der Edlen einer.
Die Hand mir küssend Vers er gab,
Mit Feuerwort las ich es ab;
Ich es den Meistern allen wies,
Und jeder es nach Kräften pries;
Ein beyfallwerth Gedicht war dieses,
Und jeder, der es sah, der pries es.
Es standen auf die Bitter alle:
„Er ist die Hoffnung von der Halle,
„Des Nahmens Kron' für ihn erwähle,
„In seinem Ring faß die Juwele."
Was so gefleht, der Freunde werth,
Das ward von mir sogleich gewährt;
Ich machte meinem Schreiber Zeichen,
Die Tinte mir, den Kiel zu reichen;
Und dieser alsogleich aufstand,
Den Kiel zum Dienste in der Hand;
Ich sagte: spitze du die Feder,
Und stick' Juwelen auf das Leder:
Diplom' des Nahmens fert'ge aus,
Und mit Verstand schreib' Schnörkel kraus.
Du schreibe, wie es thuet Noth:
Des Wortes Anfang ist von Gott;
Er, der die Seele und das Wort
Den Menschen gab als Adelshort.
Dann schreib' auf das Diplom die Nahmen
Der Herrscher, die zur Erde kamen;
Gebeth für Ihn, den Herrn der Weisen,
Durch welchen ward der Mensch zum Weisen;
Den Sultan der Zweybogenweite [1]),
Den Schehinschah im Reich und Streite.
Du schreibe dann den edlen Nahmen,
Von dem der Heil'gen Pole stammen;
Er, der der Welten Padischah,
Und auch der Heil'gen Schehinschah;
Ein Herr der Heiligkeit, ein mächt'ger,
Durch den Allmächtigen ein Mächt'ger [2]);

---

[1]) Kabi kawsein, die Schußweite von zwey Bogen, die Entfernung, in welcher Mohammed bey der nächtlichen Himmelfahrt dem Throne Gottes nahte.
[2]) Abdol Kadr.

Ein jeder seiner Diener weiht
In Eden sich der Heiligkeit;
Er sprach: je mehr du fliehest mich,
Um so viel schneller fürchte dich;
Wer Sinn hat, fleht an Seiner Thür:
Um Gotteswillen! gib auch mir!
Ein Zweig bist du von jenem Haine,
Die Rose glüht in deinem Scheine;
O Gärtner! Rosenbeet ist dein,
Ich handle nach Befinden mein;
Nach deinem Wunsche ist's bebaut,
Du bist mit Gottes Huld betraut.
Rubin, vom Sonnenstrahl genährt,
Erhält durch Huld Juwelenwerth;
Weil deine Rosen wohl gefallen,
Und deine Worte Nachtigallen,
Sprach ich, der Liebesehnende:
Dein Nahme sey der Sehnende.

Die geschilderte Scene ging allem Anscheine nach beym persischen Arzte, dessen in der Lebensbeschreibung erwähnt wird, vor, und der beygelegte Nahme des mit dem Dichterdiplom Geadelten war Abdulkadir, Diener des Allmächtigen.

Chanedanı̆ dewletı̆ Alı̆-aabaden bir Emir.

Vom Glückes Haus des Mantelkleides [1]) ein Emir,
Der unvergleichlich wie die Sonn' im Weltrevier;
Ein junger Fürst im Reiche der Bedeutungen,
Dem unterthänig ist des Wortes Heereszier;
Es stellten Philosophen ihm das Horoskop,
Die Sonn' im Löwen sey des Glückes Stirne dir.
Scharfsinnige erkundeten sein Naturell,
Von göttlichen Geheimnissen der Abglanz hier;
Es präget deinen Nahmen aus dein Naturell,
Du wandelst in der Welt berühmt und groß Sahir [2]).

Barekallah guherı̆ nüh ssadefı̆ tschehar bahr.

Gott segne Perle dich   Der Muscheln [3]) neun und der vier Meere [4]),
Wir haben Gott dem Herrn   Dein edles Seyn vertraut als Pfand;
Dein Tugendhimmel dient   Der Welt zum Spiegel und zur Lehre,
Es mehre sich von Tag   Zu Tag dein hoher Ruhm im Land;
Es ist die Möglichkeit   Zu schildern dich nur dann vorhanden,
Wenn zur Bestreitung sich   Zum Reime sich die Erde beut.
Sey Gegenstand der Huld,   So lang dein Ruhm in allen Landen,
Von dem Beredeten   Wirst du Bedii [5]) geheißen heut.

---

[1]) Ali Aaba, die Familie des arabischen Aaba ist die Familie Mohammed's; der poetische Täufling ist also hier ein Abkömmling des Propheten. [2]) Sahir, d. i. der Hülfreiche. [3]) Die neun Himmel. [4]) Das nördliche, südliche, östliche, westliche Meer. [5]) Der Wunderseltene.

Todtenklage am Feste des Martyrthumes Husein's.

Ei tscheschmî ojan aghla Imam Husein itschün.

Schlafloses Aug', bewein' den Tod Imam's Husein,
O Seel' und Leib, bewein' den Tod Imam's Husein;
Betrübtes Herz, bewein' den Tod Imam's Husein,
Mit blut'ger Thrän' bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
Erinnere dich nun an's Feld von Kerbela,
An, was dem Hause des Propheten dort geschah,
Und was das Haus des Mantelkleids für Unglück sah.
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
Er, welchem Gabriel von Paradiesesmatten
Schon in der Wiege zugefächelt kühlen Schatten,
Er schwamm in einem Meer von blut'gen Gräuelthaten.
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
Des Himmelsthrones Knie, der Schatten der Propheten,
War ihm bestimmt als Sitz der höchsten Majestäten,
Ihm, welchem Blut und Staub zu Kerbela nun betten;
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein;
O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
Ein Thränentropfen, den geweint der Schahe Schah,
Verbürget euch, das Meer der ew'gen Huld sey nah',
Erinnert an die Trauer euch von Kerbela!
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
O seufze nun ein brennend Ach, wie Neschet,
Bey Tag und Nacht ein Ach, was zu dem Herzen geht;
So daß der Mond, die Sonn' in Thränenfluthen steht.
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!

Chronogramm auf den Reliquienschrein, welchen Sultan Abdulhamid für den Prophetenmantel verfertigen ließ.

Hundert Segnungen und hundert Wünsche
Auf das Capital des Glücks, den Schrein,
Dessen Holz gestirnet mit Pleiaden,
Und gedeckt mit Schwingen Gabriels.
Thron der Huld! o Himmel der Erbarmung!
Zufluchtsort der Sel'gen und der Heil'gen!
Kaaba für die Erdenpilger alle,
Für die Geister der Prophetenhalle.
Langsam gehe, schweigend und gelind,
Wo die Teppich' Engelschwingen sind;
Stoff des Glücks ist dieses Ehrenkleid,
Krone aller Fürstenherrlichkeit.
Weißt, von wem dieß Kleid wohl trägt die Spur?
Von dem Herrn, der in den Himmel fuhr;

Ein jeder seiner Diener weiht
In Eden sich der Heiligkeit;
Er sprach: je mehr du fliehest mich,
Um so viel schneller fürchte dich;
Wer Sinn hat, fleht an Seiner Thür:
Um Gotteswillen! gib auch mir!
Ein Zweig bist du von jenem Haine,
Die Rose glüht in deinem Scheine;
O Gärtner! Rosenbeet ist dein,
Ich handle nach Befinden mein;
Nach deinem Wunsche ist's bebaut,
Du bist mit Gottes Huld betraut.
Rubin, vom Sonnenstrahl genährt,
Erhält durch Huld Juwelenwerth;
Weil deine Rosen wohl gefallen,
Und deine Worte Nachtigallen,
Sprach ich, der Liebesehnende:
Dein Nahme sey der Sehnende.

Die geschilderte Scene ging allem Anscheine nach beym persischen Arzte, dessen in der Lebensbeschreibung erwähnt wird, vor, und der beygelegte Nahme des mit dem Dichterdiplom Geadelten war Abdulkadir, Diener des Allmächtigen.

Chanedanĭ dewletĭ Alĭ-aabaden bir Emir.

Vom Glückes Haus des Mantelkleides [1]) ein Emir,
Der unvergleichlich wie die Sonn' im Weltrevier;
Ein junger Fürst im Reiche der Bedeutungen,
Dem unterthänig ist des Wortes Heereszier;
Es stellten Philosophen ihm das Horoskop,
Die Sonn' im Löwen sey des Glückes Stirne dir.
Scharfsinnige erkundeten sein Naturell,
Von göttlichen Geheimnissen der Abglanz hier;
Es präget deinen Nahmen aus dein Naturell,
Du wandelst in der Welt berühmt und groß Sahir [2]).

Barekallah guherĭ nüh ssadefĭ tschehar bahr.

Gott segne Perle dich — Der Muscheln [3]) neun und der vier Meere [4]),
Wir haben Gott dem Herrn — Dein edles Seyn vertraut als Pfand;
Dein Tugendhimmel dient — Der Welt zum Spiegel und zur Lehre,
Es mehre sich von Tag — Zu Tag dein hoher Ruhm im Land;
Es ist die Möglichkeit — Zu schildern dich nur dann vorhanden,
Wenn zur Bestreitung sich — Zum Reime sich die Erde beut.
Sey Gegenstand der Huld, — So lang dein Ruhm in allen Landen,
Von dem Beredeten — Wirst du Bedii [5]) geheißen heut.

---

[1]) Ali Aaba, die Familie des arabischen Aaba ist die Familie Mohammed's; der poetische Täufling ist also hier ein Abkömmling des Propheten. [2]) Sahir, d. i. der Hülfreiche. [3]) Die neun Himmel. [4]) Das nördliche, südliche, östliche, westliche Meer. [5]) Der Wunderseltene.

Todtenklage am Feste des Martyrthumes Husein's.

Ei tscheschmi ojan aghla Imam Husein itschün.

Schlafloses Aug', bewein' den Tod Imam's Husein,
O Seel' und Leib, bewein' den Tod Imam's Husein;
Betrübtes Herz, bewein' den Tod Imam's Husein,
Mit blut'ger Thrän' bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
Erinnere dich nun an's Feld von Kerbela,
An, was dem Hause des Propheten dort geschah,
Und was das Haus des Mantelkleids für Unglück sah.
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
Er, welchem Gabriel von Paradiesesmatten
Schon in der Wiege zugefächelt kühlen Schatten,
Er schwamm in einem Meer von blut'gen Gräuelthaten.
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
Des Himmelsthrones Knie, der Schatten der Propheten,
War ihm bestimmt als Sitz der höchsten Majestäten,
Ihm, welchem Blut und Staub zu Kerbela nun betten;
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein;
O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
Ein Thränentropfen, den geweint der Schahe Schah,
Verbürget euch, das Meer der ew'gen Huld sey nah',
Erinnert an die Trauer euch von Kerbela!
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
O seufze nun ein brennend Ach, wie Reschet,
Bey Tag und Nacht ein Ach, was zu dem Herzen geht;
So daß der Mond, die Sonn' in Thränenfluthen steht.
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, schäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!

Chronogramm auf den Reliquienschrein, welchen Sultan Abdulhamid für den Prophetenmantel verfertigen ließ.

Hundert Segnungen und hundert Wünsche
Auf das Capital des Glücks, den Schrein,
Dessen Holz gestirnet mit Pleiaden,
Und gedeckt mit Schwingen Gabriels.
Thron der Huld! o Himmel der Erbarmung!
Zufluchtsort der Sel'gen und der Heil'gen!
Kaaba für die Erdenpilger alle,
Für die Geister der Prophetenhalle.
Langsam gehe, schweigend und gelind,
Wo die Teppich' Engelschwingen sind;
Stoff des Glücks ist dieses Ehrenkleid,
Krone aller Fürstenherrlichkeit.
Weißt, von wem dieß Kleid wohl trägt die Spur?
Von dem Herrn, der in den Himmel fuhr;

Dem zu lieb erschaffen ward die Welt,
Herr in Cherub und Apostel-Zelt;
Seiner Thüre Staub ist Herrscherruhm,
Und sein Dienst der Herrscher Heiligthum;
Sieh', Abdulhamid, der Herr der Welt,
Hat das Kleid dem Gläub'gen ausgestellt.

Flehet um Eroberung und Siege,
Daß des Glaubens Feind Ihm unterliege;
Alle Völker sey'n zu seiner Zeit
Nur beherrschet durch Gerechtigkeit.
Um Erbarmung und um Hulden fleht
Auch für Ihn der Sclave Nescheet;
Gott mein Herr! es sey dieß edle Kleid,
Stets beglücket und gebenedeyt.

Auf das Kloster des Scheichs Husein Chalweti.

Es gibt dieß Kloster des Chalweti
Die Lust der Paradiesesflur,
Es fließt hier Selsebil der Huld,
Hier schattet Lebensbaum der Gnade.
Die Ros' erschließt Verklärungslicht,
Die Nachtigall klagt Tag und Nacht,
Und dieses Paradieses Hüther
Ist Pol der Heiligkeit, ein hoher;
So wurde einst das Paradies
Geregelt unter Adams Huth,
Er ist der Anwalt inn'rer Welt,
Der Meister, Meister der Imam,
Der Scheich Husein, der Chalweti,
Deß Pforte küsset Groß und Klein.

Auf den Tod Mohammedbeg's, des Sohnes der Tochter der Sultaninn Ssafije.

Der Sohn der Tochter von Ssafije,
Die aller Reinheit Zufluchtsort,
Beg Mohammed, der Glückesmond,
Ging, eh' er voll ward, unter schon.
Den Zahlreim gab der Genius her:
Mohammed Edens Serasker.

Auf den Tod Suleicha's.

Mit jedem Frühling schließt die Trauerblume
Sich in dem Garten des Verderbens auf.
O weh'! es ward so schnell der Zweig, der zarte,
Als Papagey versetzt in's Paradies!
Verlust der edlen Rosenknospe mein
Brennt Tulpenmaale in die Brust mir ein;
Es färbet roth den Schleyer dieser Braut,
Blutroth färbt ihn die Todtenklage laut;
Den Zahlreim fand ich als Juwele in dem Kies:
Für Suleicha ist Aufenthalt das Paradies.

Tealallahu fi heï dewletserai asumanabad.

Gott erhöh' des Glückspallastes Himmelsbau!
Himmelshohen engelgleichen Edensbau;
Feld, das eifert mit der Himmelsau,
Freuden spendend, neuer Frohsinnsbau.

Hier ist Anfang aller Freud' und Lust,
Quell' der Heiterkeit für jede Brust;
Weil sich Himmelswonne hier verklärt,
Ward ihm Nahme Frohsinnsbau bescheert;
Hier hört man nur Repphuhn Lach aufschlagen,
Und die Nachtigallen hier nicht klagen.
Rosen glüh'n und streuen milden Duft,
Von dem Einfluss dieser süßen Luft;
Veilchen spiegeln ab sich in der Fluth,
Gießen in das Meer lazurne Gluth.
Wiesen sind smaragdne Tafeln nur,
Und es naht der Herbst nicht Edens Flur;
Veilchen freu'n sich über närr'sche Weiden,
Krummen Halses, schwindelnd ganz vor Freuden;
Turteltauben, Nachtigallen klagen,
Ros' und Knospen horchen ihren Klagen;
Diesen Ort, den Schmuck der ganzen Welt,
Hat der Schah vor andern auserwählt.
    Gnäd'ger, mächt'ger, prächt'ger Schehinschah,
    Herr der Welt, Sultan Selim, der Schah.
Er, der Schatten Gottes in der Welt,
Der den Kaisernahmen aufrecht hält;
Schah der Männer, Gnade auf dem Thron,
Alexander, Chiser, Salomon;
Welt des Wissens, der Erkenntniß Plan,
Dessen Gleichen nie die Welten sah'n;
Weltenfrühling, und Sein Grimm der Blitz,
Schatten Gottes, Majestätensitz;
Seinem Sinn ist Sonne Staub und Rauch,
Welterob'rer, Welterhalter auch [1]);
Seiner Waffen Blitz durchzuckt die Welt,
So daß Feind aus Furcht darniederfällt.
Herr der Regionen und der Zeit,
Der die Welt baut mit Gerechtigkeit;
Weltgeschenk erging der Bau-Ferman,
Und den Frohsinnbau schenkt der Sultan.
    Er, der Welten Ruhm, der Größe Herr,
    Dessen Lob bescheiden zieht daher.
Für die Zuflucht aller Reinigkeit,
Mond und Sonne der Gerechtigkeit;
Für des Kaisers Mutter höchste Frau,
Ward befohlen dieser Uferbau;
Daß den Ort beglücke der Sultan,
Legte dieses Paradies er an.
Kann das Meer gesalzen denn noch seyn,
Seit es widerstrahlt den süßen Schein?
Seine Säulen Paradiescypressen,
Wie der Baum des Lebens wohl gemessen;

---

[1]) Dschihanschah u Dschihangir u Dschihandar u Dschihanabad, d. i. Weltschah, Welteroberer, Welterhalter, Weltbau.

Reinheit strahlet aus dem Siegelschrank,
Jeder Nagel stähl'ner Spiegel blank.
Von dem Himmel hohlen sich das Blau
Bronnen, springend nieder auf die Au;
Einem kund'gen Herzen gleicht der Teich,
Denn es mahlt sich d'rin der Welten Reich;
Störche, Tauben nisten in der Au,
Himmelshahn und Paradiesespfau.
Gottes Nahme stehet auf dem Haus,
Alleröffner [1]) spricht das Thor stets aus;
In dem Staube adeln sich Juwelen,
Und das Meer, indem es küßt, die Schwellen.
Marmorboden spiegelt gold'nes Dach,
Und Lazur das Blau des Himmels nach;
Zu beschreiben hab' ich Kräfte nicht,
Nur Entschuldigung ist dieß Gedicht.
  Lieber nimm, weil das Gedicht zu Ende,
  Brauch will, daß der Vers zum Wunsch sich wende.
Gott verleih' dem Kaiser langes Leben,
Immer soll die Welt empor ihn heben;
Seine Tage soll der Ruhm begleiten,
Durch den Herrn der Welten und der Zeiten!
Immer soll die ew'ge Huld beschatten,
Dieses Glückesbaues frohe Matten!
Zahlreim saget Reschcet gerad:
Immer fröhlich sey Reschatabad [2])!

Auf die Fontaine Jasidschi Ahmed Efendi's.

Es segne Gott das fromme, schöne Werk,
Das die Verzeihung böser That verbürgt,
Des Schahs der Welt, Sultan Abdulhamid's,
Dem die Geschöpfe unterthänig sind;
Geheimer Schreiber, Sclav' Ahmed Efendi,
Hat aufgebothen Unternehmungsgeist;
Er hat erweitert und erneut die Straße,
Herbeygelockt aus Stein des Wassers Masse,
Damit des Weges Söhne zu beleben,
Die ihm dafür den Dank für ewig geben.
Denn wäre hier nicht Chiser selbst der Leiter,
So fänden Reisende den Weg nicht weiter.

---

[1]) Iftah lena baben bil chair, d. i. o Alleröffner eröffne uns das Thor mit Gutem, ist eine gewöhnliche Inschrift von den Thüren und Thoren.
[2]) Unter dem Gesimse des Daches stehen die Worte: Maschallah! Was Gott will! angeschrieben, um das böse Auge unschädlich zu machen, indem der Neider, wenn er es lies't, gezwungen ist, Maschallah, was Gott will! zu sagen; ober dem Thore steht: Ja Fettah, o Alleröffner! Retschadabadi ja rebb eile herande Ferruchabad. N=50, Sch=300, A=1, Th=9, A=1, B=2, A=1, D=4, Je=10, J=10, A=1, R=200, B=2, B=2, Elif=1, Je=10, L=30, He=5, He=5, R=200, Elif=1, N=50, D=4, He=5, F=80, R=200, H=8, Elif=1, B=2, Elif=1, D=4, 1200=1785, das Geburtsjahr des regierenden Sultans, Mahmud's II.

Ein Weg, gemacht, um in die Höll' zu fahren,
In allen Richtungen voll von Gefahren;
Der Zahlreim sprang mir aus dem Kopfe hell:
Es segne Gott des Lebenswassers Quell [1]).

Ghalib hat von Rescheet in seinem Diwan das folgende Ghasel glossirt:

Besmi turbde sewk u ssafade ol.

Bey dem Freudenfeste froh und heiter sey!
Auf Gesundheitspolster stets gestützet sey!
Sey von Augenkrankheit der Narcissen frey!
Wie die Rose immer froh und offen sey!
Seinen Neidern sprach ich diese Litaney,
Daß ein jeder krank in dem Spitale sey!
Bösem Aug' entgegen böses Auge sey!
Feind vernichtet Freund, Groll im Spitale sey!
Rescheet, den Freunden zu Gefallen sey!
Wie der Morgen, stets aufrichtig steh' und frey.

MMCLXXXIII.

Nuttidede.

Ist Seid Alidede, der Sohn Scheich Es-seid Ebubekrdede's, der seinem i. J. 1189 (1775) gestorbenen Vater als Scheich nachfolgte.

Seufze Herz! es ist der Liebe Zeit,
Und der Trennung ist der Schmerz geweiht;
Unverbrannt ist mir Genusses Zeit,
Weil mein Inn'res Trennungsflammen speyt;
Setze ja nicht die Geduld beyseit,
Bitte halt' für Liebesreiz bereit.
Schmäht nicht Klage, die mir Morgen leiht,
Dieses ist den Freund zu bitten Zeit;
Nutki was zu geben wär'st bereit,
Wenn ich zeigte dir den Freund zur Zeit;
    Wenn er auch erscheinet mir,
    Bleibt er doch verborgen dir.

MMCLXXXIV.

Naim II.

Der Sohn eines Bittschriftmeisters [2]).

---

[1]) Barek allah tschesch mei abi haiat. B=2, A=1, R=200, K=20, A=1, L=30, L=30, He=5, Dschim=3, Schin=300, M=40, He=5, Hemse=Je=10, A=1, B=2, H=8, J=10, A=1, T=400. Muß gefehlt seyn, weil es nur 1069 (1658) gibt. [2]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

Die Freunde kommen einst zu meinem Grab,
Und weinen Thränenströme drauf herab;
Da hebt sich aus dem modernden Gebein,
Befeuchtet, nach und nach Geruch von Wein.

MMCLXXXV.

Nihad, d. i. der Gesetzte.

Einer der Nachkommen Scherifpascha's [1]).

Seit ich deine Locken sah,
Weiß ich nicht, was mir geschah;
Weiß nicht, wie mir der Verstand
Aus dem Kopfe ganz entschwand.

MMCLXXXVI.

Neiri, d. i. der Leuchtende.

Abdulhalim, war als junger Mensch i. J. 1206 (1791) ein Jünger Ghalib's. Als der Dichter Neschet Efendi zu Begkos auf seinem Landhause weilte, und dort ein Ghasel dichtete, dessen Endreim Begkos und Istawros, fand er mehr als vierzig Nachahmer; auch Neiri dichtete auf diesen schwierigen Reim in os das folgende Ghasel.

Gitmek ister schewkl mehtab ile dschanüm Begkose.

Nach Begkos ging ich gern Spazieren im Mondenschein,
Allein es stellt mein Liebster Sich zum Spazieren nicht ein;
O, der du nur beschäftigt, Gedanken zu sammeln ein,
Dir mag, wie Seidenwürmern, Die Hülle [2]) benommen nicht seyn.
In Giaurenfinsternisse Wirft keinen leitenden Schein
Des Siegels gold'nes Kapsel, Gegeben zu Frankfurt am Main [3]);
Den Freunden leuchten nicht mehr Die Mädel, die schelmischen, ein,
Sie wollen auf dem Acker Weit lieber mit Nüssen [4]) seyn;
Rothwangigt sind die Äpfel Zu Stawros in vollem Gedeih'n,
Was braucht es, mit Melonen [5]) Von Terkos sich zu kastey'n?
Studenten sind Nußwächter Im wissenschaftlichen Hain,
Sie schlagen statt Beweisen Mit Nüssepflückern darein.
O bilde, hoher Himmel, Dir auf neun Dome nichts ein,
Es machet nur die Sage Aus einem einzigen neun;
Es wies in dem Ghasele Neiri den reimenden Reih'n,
Gewickelt in neun Hüllen Gibt er euch den Edelstein [6]).

---

[1]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [2]) Köse, cocon. [3]) Namei Tschasari Ifrendschdeki altunköse, die goldene Kapsel des Schreibens des fränkischen Kaisers. [4]) Kos statt Dschewis, Nüsse, daher Kosbegdschi. Nußwächter, ehemahls eine Bedienstung im Serai. [5]) Hinduane. [6]) Ghalib.

MMCLXXXVII.

Wardari [1]) Scheichsade II.

Der Sohn eines Scheichs aus Wardar, Dichter neuerer Zeit [2]).

Schenke, als das Glas den Lippen nahe kam,
Farbe des Rubins das weiße Glas annahm.

MMCLXXXVIII.

W a h i d II.

Brachte ein Chronogramm in einer einzigen Zeile, aber auch diese nicht allein, zuwege, indem ihm dabey der erste Schreiber der Kanzley des Marktrichters half [3]).

Recht schön trat in die Welt Sultan Nisameddin.

MMCLXXXIX.

W a h i d i X.

Verfaßte die Jahreszahl auf den Thurm von Galata, als derselbe zum letzten Mahl aufgebauet ward.

Mutherleuchteter Selim, der Chan, der Mächtige, Große,
Welcher Salomon's Reich und die Gerechtigkeit erbt;
Aller Könige König, zu dessen glücklichen Zeiten
In der Ordnung steh'n Himmel und Engel durch Ihn.
Dieser entscheidende Schah gab Grund dem Glauben, dem Reiche,
Und die Welt stellt neu Seine Gerechtigkeit her;
Vormahls war schon Galata's Thurm der höchste vor allen,
Seine Wachsamkeit machte lebendig die Nacht.
Doch Nachlässigkeit kam alsdann den Wächtern zu Schulden,
Und es stieg das Ach! Feuergeschlagener auf [4]).
Wie ein liebendes Herz stürzt jener Thurm in die Flammen,
Zur verdienten Lehr', besser zu wachen hinfür;
Solchergestalt befahl der Schah, den Thurm zu erneuern,
Vor dem Berg E l w e n d [5]) trägt er die Kuppel empor.
Immer schalle von hier die Trommel der Musik des Herren,
Und mit Wachtsamkeit bleibe geöffnet das Aug'!

---

[1]) Buchstabe W a w (W). [2]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [3]) Osmanische Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). Ein anderes Chronogramm von ihm auf's neue Jahr 1252 in der Staatszeitung Nr. 128. [4]) Die Seufzer der vom Feuer Verunglückten stiegen empor. [5]) Der höchste Berg des persischen Irak.

Mit dem Glücke des Schahs sey stets Sein Leben vermehret,
Immer bebaut das Reich, immer die Feinde besiegt!
Drey Buchstaben mit Puncten sprach Wahidi statt der Jahrszahl [1]:
Galata's Thurm ward neu zierlich geschmücket erbaut.

MMCXC.

Waßif IV.

Der Reichsgeschichtschreiber, der Reis Efendi, der berühmteste der gelehrten Staatsmänner des osmanischen Reiches in neuester Zeit. Zu Bagdad geboren, hatte er zu Wan, Karß und Haleb studiert, und ward von Alipascha, dem Sohne Kell Ahmedpaschasade's, als Secretär verwendet; hierauf im Dienste Abasa Mohammedpascha's, gerieth er bey der Eroberung Jenikalaa's (1. Julius 1771) in der Krim in russische Gefangenschaft; die Kaiserinn sandte denselben mit einem schriftlichen aber von ihr nicht unterzeichneten Friedensvorschlage [2]) schon nach fünf Monathen zurück, und der Großwesir Muhsinsade ernannte ihn zum Herren des Diwans, sagte aber nicht, indem er ihm seine Bestallung übergab: „du bist Herr des „Diwans," sondern: „wir haben dich zum Schreiber gemacht," dadurch anzuzeigen, daß die Herren des Diwans ursprünglich nichts als Schreiber desselben [3]). Er hatte sich bey seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft zuerst an den damahligen Reichs-Efendi Raif Ismailbeg gehalten, dann aber den als Reis Efendi in das Lager gehenden Abderrisak als Mektubdschi, d. i. Cabinetssecretär, begleitet. Als sich die Unterhandlungen von Fokschan i. J. 1185 (1722) [4]) zerschlagen, wurde Waßif mit einem Schreiben des Großwesirs an den russischen Feldherrn Romanzoff gesandt, um die Verlängerung des Waffenstillstandes auf sechs Monathe anzusuchen [5]). Er war von nun an in die größten Staatsgeheimnisse der äußeren Politik eingeweiht und Zeuge der Kriegsbegebenheiten, welche er als Reichsgeschichtschreiber beschrieb. So erzählt er aus dem Munde des Bruders des Reis Efendi die Äußerungen des Sultans gegen denselben über die Friedensverhandlungen [6]), und beschreibt als Augenzeuge die Verwirrung, welche nach der Niederlage der Türken bey Koslidsche durch Kamenski im türkischen Lager herrschte [7]). Er begleitete den Reis Efendi Abderresak als Cabinetssecretär zu den fruchtlos zu Bukarescht wieder angeknüpften Unterhandlungen des Friedens, welcher erst im folgenden Jahre zu Kainardsche zu Stande kam [8]). Zum Mewkufatdschi ernannt, ging er als Gesandter nach Spanien, und ward bey seiner Rückkehr zum Präsidenten der Rech-

[1]) Diese Jahreszahlverse (Tarich) sind auf zweyerley Arten zu lesen, entweder so, daß alle Buchstaben Zahlenwerth haben oder nur einige, nähmlich bald die unpunctirten und bald die punctirten; die letzten geben hier die Jahreszahl 1212; es ist beyläufig dasselbe, als wenn das Chronograph im deutschen Verse bloß in einem oder zwey Worten, oder in einigen Sylben, wie z. B. hier in neV ZIer gesChMVICkt zu suchen wäre. [2]) Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 390. [3]) Waßif II. S. 190 und Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 391. [4]) Nicht 1186 wie bey Faik irrig. [5]) Waßif II. S. 269 und Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 405. [6]) Waßif II. S. 268 und Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 438. [7]) Siehe Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 416 nach Waßif II. S. 246. [8]) Faik Biographien der Reis Efendi.

nungskammer Anatoli's (Muhasebedschi) ernannt, darauf i. J. 1202 (1781), beym Auszuge des kaiserlichen Lagers in's Feld, zum Präsidenten der Hauptrechnungskammer befördert. Als das Lager sich zu Matschin befand, erhielt er die Bestimmung, mit den kaiserlichen Bevollmächtigten in Friedensunterhandlungen zusammen zu treten, wurde aber nach geschlossenem russischen Frieden (i. J. 1792) nach Belgrad verwiesen, hierauf nach Constantinopel berufen; als er sich aber dort lauten Tadel seiner Zurücksetzung als Muhasebedschi von Anatoli, und bittere Ausfälle wider die Minister erlaubte, wurde er nach Mitylene verwiesen; wieder zurückberufen, begleitete er lange Zeit hernach das Amt eines Präsidenten der Rechnungskammer Anatoli's, und das ihm übertragene des Reichsgeschichtschreibers; hierauf zum Basch Muhasebedschi, Rusnamedschi und Nischandschi befördert. Er bewohnte (zu Bulgarli oder Skutari) die Sommerwohnung Hafid Efendi's (des verstorbenen Oberstlandrichters Rumili's, wo ihn der Verfasser dieser Geschichte i. J. 1803 persönlich kennen gelernt) und ward endlich i. J. 1219 (1804) mit der Stelle des Reis Efendi beglückt, welche vierzig Jahre lang das Ziel aller seiner Wünsche gewesen. Nach zwey Jahren wurde er, da ihm seine Magenleiden nicht erlaubten, den Dienst fortzusetzen, abgesetzt, und fünf bis sechs Tage nach seiner Absetzung gab er den Geist auf. Er liegt im Umfange der Schule der Walide zu Ejub begraben. Auf Befehl Sultan Selim's III. brachte Waßif die Werke der früheren Geschichtschreiber Enweri, Hakim, Musasade, Tscheschmisade und Behdscheti Efendi's in ein Ganzes, welches zu Constantinopel i. J. 1804 (im selben Jahre, wo er zum Reis Efendi ernannt ward) in zwey Bänden erschien und seitdem zu Kairo nachgedruckt worden ist (vom J. 1752 bis 1774). Er schrieb dann die Geschichte des Reiches von der Regierung Selim's III., vom J. 1214 (1799) bis 1219 (1802), und außerdem die Geschichte der ersten sechs Jahre der Regierung Sultan Selim's III. bis zum Jahre, wo die Geschichte Nuribeg's mit dem Jahre 1209 (1794) beginnt; dieselbe reicht bis zum Jahre 1213 (1799), von dessen Ende Waßif den Faden wieder aufnahm. Von seinen Versen ist nichts bekannt geworden, als der Zahlreim, welcher die Inschrift der neuen Caserne der Dschebedschi.

Kann sich diesem Baue and'rer wohl vergleichen?
Sultan Selim Sieger baute den Pallast;
Kann im Zahlreim Waßif wohl sein Lob erreichen?
Höchstes Wort ist minder gegen den Pallast [1]).

Auf dem Grabmahle des Kapudanpascha Kutschuk Husein zu Ejub.

Das Geistesschiff Ghasi Huseinpascha's
Hat in die Ewigkeit gedreht das Steuer;
Im Arsenale ward sein Leib zu Staub,
Er schifft sich gleichsam ein am Meere freyer.

---

[1]) Der Text im I. Bd. von Constantinopolis und der Bosporos S. XXVI. im Anhang.

Es brach der Todessturm der Barke Mast,
Versenkt sie in das Meer von Gottes Gnaden;
Er hört den Ruf: O kehr' zurück! und folgt
In's Paradies mit Seelenbothschaft reich beladen.
Es sprach den Jahrszahlvers Wasif mit Bitten rein:
Wohn' Kapudan Huseinpascha in Edens Hain [1]).

MMCXCI.

Wakif III. Beg.

Einer der Chodschagjan, d. i. Titulare des Diwans, war in der Kanzley des Pfortendolmetsches angestellt, als er die Geburt des Prinzen Nisameddin durch das folgende Chronogramm feyerte [2]).

Wakif, der Diener, hat sein Chronogramm gegeben,
Sultan Nisameddin hat Licht dem Tag gegeben.

MMCXCII.

Wahi II.

Bekannt unter dem Nahmen Balataschindschisade, ein Dichter der neuesten Zeit [3]).

Die Wange schickt sich zu der Locke,
Die Locke sich zur Wange schickt,
Die Rose sich zur Hyacinthe,
Die Hyacinthe sich zur Rose schickt.

MMCXCIII.

Wehbi V.

Mohammed Ben Raschid Ben Mohammed Efendi. Sein Großvater Mohammed ist der Verfasser eines Commentars über die Parallelstellen der Grammatik [4]), und war zu seiner Zeit Mufti zu Meraasch, gleichzeitig mit Sadschaklisade; Meraasch zählte mehrere Mufti aus dieser Familie; wiewohl sein Geburtsort Meraasch, so wählte er doch Constantinopel zu seinem zweyten Vaterlande, wo er noch lebte, als seine verbesserte Ausgabe Schahidi's mit dem Commentar Seid Ahmed Hajati's i. J. 1197 (1806) gedruckt ward. Seinen Beynahmen dankt er dem Umstande, daß, als der große Dichter Wehbi, welcher unter Ahmed III. lebte, einen Diwan und die Beschreibung des großen Beschneidungsfestes des

---

[1]) 1218 (1803). [2]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [3]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [4]) Unter dem Titel: Tewfikullah fi scherhil-eschbah, d. i. Leitung Gottes in der Erklärung der ähnlichen Fälle.

Prinzen hinterließ, als Richter von Haleb einen Sohn verlor, und dem Raschid zur selben Zeit einer geboren ward, jener diesen bath, dem Neugeborenen den Nahmen Wehbi beyzulegen, worin er ihm auch freundlich willfahrte [1]). Der Beynahme Wehbi's, welcher zu Anfang des achtzehnten Jahrhundertes lebte, ward der Nahme des zu Ende desselben Jahrhunderts lebenden nicht minder berühmten Dichters Wehbi, der zum Unterschiede von dem vorigen auch Sünbülsade, d. i. der Sohn der Hyacinthe, heißt; diesen Beynahmen dankt er seiner Vorliebe für die Hyacinthen, durch deren Flor vorzüglich seine Vaterstadt Meraasch berühmt [2]). Unter der Regierung Sultan Abdulhamidchan's wurde Wehbi als Gesandter nach Persien gesandt, und diese Gesandtschaft verewigte er durch eine unter dem Nahmen Tajjare (d. i. die wie Vogel Fliegende) sehr berühmten Kaßide; nicht minder berühmt ist eine zweyte Kaßide desselben, welche Tannane, d. i. die Tönende, überschrieben, und ein Klagegedicht auf den zu Rhodos hingerichteten Schahingirai ist. Außer diesen zwey Kaßideten und einem Diwan begründen seinen poetischen Ruf noch zwey andere didactische Gedichte, das eine ein Lehrgedicht, an seinen Sohn Lutfallah als Nachahmung des vom Dichter Nabi an seinen Sohn Chairullah gerichteten ethischen Gedichtes, das zweyte die Umarbeitung des Glossars Schahidi's, welche sowohl einzeln, als mit dem Commentar Ahmed Hajati's zu Constantinopel im Druck erschienen ist. Dieser Commentar ist eines der schätzbarsten Werke osmanischer Literatur über persische Grammatik und Sprache, und gibt besonders über des Imalet oder den Umlaut im Persischen treffliche Aufschlüsse. Der Diwan besteht aus den gewöhnlichen Prolegomenen, nähmlich dem Lobpreise Gottes (Naat), der Himmelfahrt des Propheten (Miradschije), dem Lobe des Sultans (Selim's III.), dem Lobe des Wortes, der Veranlassung des Diwans und einem Zahlreim der Sammlung des Diwans aus hundert fünfzig Ghaselen aus Jahrszahlreimen, Räthseln, einzelnen Versen, dem Zahlreim der Vollendung des Diwans i. J. 1222 (1807), auf die Eroberung Giurgevo's, auf die Eroberung Alexandria's und Kairo's i. J. 1801.

Aus dem Lobpreise des Wortes.

Die Kraft der Poesie ist Gottesgabe,
Sie ist nicht jedes Menschen Gut und Habe;
Wie kann der, dem der Herr nicht Kraft gegeben,
Sich unter Dichtern je mit Ruhm erheben?
Der Dichter wird von Gottes Huld getragen,
Es kann nicht Fremder diesen Weg einschlagen;
Zeigt nicht den Dichterwerth der Titel an?
Den Dichter Meister heißet man Sultan [3])?
Die Dichter sind Chosrewe und Chakane [4]),
Im Land des Wortes sind sie die Sultane,

---

[1]) Hajati's Commentar S. 63. [2]) Ebenda S. 71. [3]) Baki, der größte lyrische Dichter der Osmanen heißt Sultanesch-schuara, der Sultan der Dichter. [4]) Chosroen und Chakane, Anspielung auf die beyden großen persischen Dichter Chosrew und Chakani.

Erwerben Ruhm ¹) als Herrscher im Diwan,
Beredsamkeit ist ihnen unterthan.
Die farbigen Gedichte sind die Maale,
Womit die Schönheit der Sultane prahle;
Es ist Altvorderbrauch, daß die Poeten,
Den Schah lobpreisend, in die Schranken treten.
Es ist der Dichter Preis der Glanz der Reiche,
Sie sorgen, daß die Schönheit nimmer weiche;
Es künden hohe Hymnen von Selman
Den Ruhm, die Herrlichkeit Melekschah's an.
Es meldet Enweri, wie einst Sindschar
Der Lebensgeist des Herrscherruhmes war;
Es rufen Verse, welche Seele geben,
Mahmud den Herrscher in das ew'ge Leben.
Es schenkt beym Feste Baikara's den Wein
Durch seine Lieder Dschami Durst'gem ein;
Newaii, Alischir kennt seinen Werth,
Der neue Melodien Dichter lehrt.
Es läßt sich aus den Maalen vor'ger Zeiten,
Was augenscheinlich Allen, nicht bestreiten;
Daß Männer in der Poesie erfahren,
Der Gegenstand von Herrschergnade waren;
Daß Könige, so wahren Werth erkennen,
Sich nie von Schaaren guter Dichter trennen;
Und daß die Schahe, welche Dichter ehren,
Den Ruhm des Reichs für alle Zei' vermehren.
Es geh'n beredte Lieder durch die Welt,
Den Schah lobpreisend, der des Liedes Held;
Es lebt sein Lob als Amm' auf allen Zungen,
Und alle Blätter sind damit durchdrungen;
Ein Dichter ist dem Schahe wohl nothwendig,
Doch guter Dichter nur, der rein verständig;
Deß Lied, berühmt, gefällig aller Welt,
Den Perlen gleich, durch seinen Glanz gefällt.
Der Dichter sey bekannt mit der Geschichte,
Vor welcher Schahe gehen zu Gerichte;
Er sey des Stoffes und des Styles kündig,
Er sey in Prosa und in Versen findig;
Es sage Liebender, der hört die Töne:
Dieß ist der Lobpreis, den verdient der Schöne.
Wenn Schahe sich nach solchen Dichtern sehnen,
So dringt ihr wahres Lob durch Mark und Sehnen;
Und wenn die Schahe lieben die Poeten,
So werden Tausend auf die Bahne treten.

Aus dem Abschnitte der Veranlassung der Sammlung des Diwans.

Suchan kim gewher dürdschi scheref dür.

Das Wort, so Perle aus des Adels Schrein,
Verschwende nicht, es werfend hin dem Schwein;

¹) Schewket, ebenfalls Nahme eines berühmten persischen Lyrikers.

Ich habe nie mit meinen Kaßideten
Um ein Stück Brot an Großer Thor gebethen.
Unaufgefordert macht' ich keinen Reim,
Und trug den Schimpf des Bettelnden nie heim;
Ich sang nur Männer, die des Reiches Zier,
Den Schehinschah, den Mufti, den Wesir;
Und lobt' ich ja noch ein'ge and're Große,
So waren es wahrhaftig Männer, große;
Den Werth der Kenntniß Keiner nur versteht,
Der Juwelier weiß, wie die Perle geht.
Wenn Jünglingen voll Feuer Versesbraut
Als Liebchen wird für kurze Zeit [1]) getraut;
So schickt es sich doch nicht für junge Herren,
Noch außer Minnesold Sold zu begehren;
Und wer nur schauet auf das Honorar [2]),
Der ist ein bettelnder Poet fürwahr!
Es sey nicht unverschämt der Dichter Bande,
Es bringet ihnen nichts als Schimpf und Schande,
Wenn bey Gelegenheit für Groß und Klein,
So Hochzeit als Geburt ihr Lied entweih'n;
Der eine stimmet bey Beschneidungsfeyer
Zum Reim der Jahreszahl die will'ge Leyer;
Der and're überfließet auf der Stelle
In wäßricht Lob vor jedem neuen Quelle.
Wohin auch Gott der Herr macht Wasser fließen,
Wird sich sein Reim in breiter Fluth ergießen;
Wenn irgendwo begründet wird ein Bau,
Trägt jener seinen Vers als Grund zur Schau;
Und wenn der Frühling von den Fluren weht,
Geht seine Phantasie in's Rosenbeet.
In Versen siedet er Latwergen ein,
Und zündet Lichter an beym Leuchtenschein,
Und eh' die Seele noch ist ausgefahren,
Macht er zur Elegie den Reim nach Jahren;
Mit Chronogrammen spaltet er den Stein,
Es ist sein Vers der Folterengel Pein [3]).
Er schleppt in seinem Reim die Rede nach,
Wie er sich mühsam schleppt von Dach zu Dach;
Die Großen geht er ab von Thor zu Thor,
Und plärrt ein geistlich Lied denselben vor;
Es schließet auf die Bitte das Gesuch,
Und macht zu einem Bettlersack das Buch.
Kein Wunder, daß Wohlthäter, so geplagt,
Auf diese Weise seine Huld versagt;
Verhüthe Gott, daß sich Poeterey
Erniedrige zu solcher Kriecherey;
Und Gott dem Herren Lob, daß seine Huld
Mich schwachen Diener schützt ver solcher Schuld,

---

[1]) Aarusi nasme gertschi oldi kabin, Kabin (verwandt mit Kebsweib) ist die Ehe auf bestimmte Zeit. [2]) Deildür dschaise umid dschaif, es ist nicht erlaubt, Honorar zu hoffen; Wortspiel zwischen dschaif, erlaubt, und dschaise Honorar. [3]) Nekir, Munkir, die beyden Folterengel, welche den Lasterhaften im Grabe foltern.

Daß Niemanden mein Vers in dieser Welt
Als eine Bettellast beschwerlich fällt.
Denn wenn ich sing' und mahle im Gedicht,
So ist's mein Geist, der frohe Dinge spricht;
Ich schreibe, wie Natur den Vers mir mißt,
Und wie das Lied der Nachtigallen fließt.
Ich sang den Männern von Erkenntniß Preis,
Mein Buch durchlief der Freunde Kennerkreis;
Es ward zur Sitte, Freunden es zu schenken,
Es ward der Zeiten frisches Angedenken.
Auf diese Art erwarb ich Weltenruhm,
Und mein Gedicht ging in den Ländern um.
Wiewohl die Freunde mich dazu ermahnt,
Nahm ich als Sammler nie mein Lied zur Hand;
Zwar hatten Freunde Manches abgeschrieben,
Das Meiste aber war zurückgeblieben.
Liebhaber brachten es aus dem Geleis,
Von Fliegen ward beschmutzt des Zuckers Weiß;
Und in dem Winkel der Vergessenheit
Lag Manches längst vergessen und zerstreut.
Indem vergessen Vieles war seit Jahren,
Denkmahle mehrere erhalten waren;
Da brach einmahl ein großes Feuer aus,
Es ging in Flammen auf der Hof, das Haus;
Es loderte empor, was ich geschrieben,
Mir war kein Buch und keine Schrift geblieben;
Das Capital des Lebens war vernichtet,
Und es zerstob im Wind, was ich gedichtet.
Zum Feuer wollte mich das Land verdammen,
Denn Vers und Prose gingen auf in Flammen.
Manch farbiges Ghasel, manch Kaßidet,
Manch Denkmahl, das ich mir zum Ruhm erhöht;
Besonders meine Briefe unvergleichlich,
Die so in Pros' als Versen unerreichlich;
Was ich hervorgebracht in langer Zeit,
Ward durch den Brand im Augenblick zerstreut;
Dem Loos gefiel's, mein Habe zu zerstreuen,
Und mich begann's der Studien zu reuen;
Ohnmächtig war ermattet der Verstand,
Zum Schreiben bracht' ich nimmer meine Hand;
Dazu begannen durch des Alters Schwächen
Die Kräfte meines Inneren zu brechen.
Allmählich schwand die Liebe zum Gedicht,
Es blieb im Herzen Lieb' und Sehnsucht nicht;
Dazu hat sich die Zeit gar ungeneigt,
Und feindlich aller Poesie gezeigt;
Verdienst ward Schimpf, und Fehl Vollkommenheit,
Verdächtig ward, wer sich dem Wissen weiht.
Es ward die Welt nur reichen Männern Freund,
Und allen Männern vom Verdienste Feind.
Verscholl'ne Waare ward die Wissenschaft,
Und nur dem Gelde blieb der Ruhm, die Kraft;

Besonders ward des Wortes hoher Adel,
In Versen und in Prose, nur zum Tadel;
Beredte sind gescheuet von der Welt,
Und nur wer nicht zu sprechen weiß, gefällt;
Die Schlechtberüchtigten zu Ehren kamen,
Wortkundige verloren ihren Nahmen.
Die Verse galten nur für Spielerey,
Und jeder warf sie weg als Säuerey;
Vom Himmel ward Stylistenkunst geschlagen,
Wer schrieb, zerriß verzweifelnd sich den Kragen;
Wer Persisch liebte, galt für einen Ketzer,
Verfolget waren Schreiber, Schriftensetzer;
Glasperlen galten mehr als die Juwelen,
Unwissenheit war als Verdienst zu zählen.
Die schwarzen Raben flogen froh und frey,
Und eingesperret war der Papagey;
Die Nachtigallen waren nicht zu sehen,
Es nisteten im Rosenbeet die Krähen.
Als dieser Sclave dem Verderben nah',
Bestäubt die Thüre der Erkenntniß sah;
Als er geseh'n des Zeitlaufs närrisch Ziel,
Zerbrach er in Verzweifelung den Kiel.
Er setzte sich ein Siegel auf den Mund,
Und that von Pros' und Verse nichts mehr kund;
Er ließ der Rede nicht mehr freyen Lauf,
Und gab, gebunden, ungebund'ne auf;
Es hatte ihn Beredsamkeit gereut,
Er blieb erstaunt, verstummt, verwirrt, zerstreut;
Er neidete die Männer, die vor Jahren
Ob ihres Worts Verdienst geehret waren,
Die sich dadurch erworben einen Nahmen,
Und bey den Königen zu Ehren kamen.
Es gingen einige mit Schahen um,
Und schwangen sich empor am Hof mit Ruhm;
Es waren Andere vertraut Ministern,
Klienten, denen in das Ohr sie flüstern.
Ich lag im Winkel der Vergessenheit,
Und schleppte an der schweren Last der Zeit;
Kommt wohl, so sprach ich, noch in diese Welt,
Ein Schah, der Red' und Wort in Ehren hält?
Gottlob! es ward das Glück doch endlich wach,
Es kam wortkund'ger, einz'ger Schehinschah;
Ein großes Weltenlicht, vor dem die Sonnenballen
Als Sonnenstäubchen zu der Erde fallen.
Seitdem sein Licht die Finsterniß erhellt,
Hat aufgeschlossen sich das Aug' der Welt;
Es huldigen das Wort, die Tugend Ihm,
Das Weltenauge ist Sultan Selim u. s. w.

Ghaselen aus seinem Diwan.

O schoch muesinde nedür bu kadd u kamet.

Was ist an diesem Muesine Des hohen Wuchses Majestät?
Es ist an der Moschee der Rosen Die himmelhohe Minaret.
Es ist der Flaum an seinem Platze, Das Maal, als Schönheitskorn gesä't,
Und an dem Exemplar der Schönheit Kein Pünctchen und kein Haar abgeht;
Wenn ihn die Nebenbuhler sehen, Wie Er im Paradiese geht,
In Köpfen der Verliebten allen Der Lärm des jüngsten Tags aufsteht;
Wenn er ein Scheich wär', der besäße Die Kraft der Wunder durch's Gebeth,
Er öffnete die Hand doch nimmer Dem Bittenden, der hoffend fleht
O Wehbi, wenn in Weltenunruh' Doch irgend etwas fest und stät,
So ist es im einsamen Winkel, Wo Rettung weilt, die nicht zu spät.

Girerse bir dakika kojunüme ol simber saat.

Trüg' ich an meinem Busen Die Silberbrust als Uhr,
So schlüg' das Herz im Busen Aus Freude mir als Uhr;
Die Nebenbuhler wären Die Schlangenkette nur,
In goldenem Gehäuse, Von Federn ohne Spur;
Ist richtig aufgezogen Ein Meisterwerk die Uhr,
Es dreht sich nun gewöhnlich Die sandgefüllte Uhr,
Es zieht sich auf durch Drehen Die kunstgewandte Uhr.
Es war einmahl am Abend, Da sprach zu mir die Uhr:
Es zeiget euch im Finstern Die Stunden diese Uhr
Ein alter Meister brachte Zurechte diese Uhr,
Es sprach der Waffenträger: Veraltet ist die Uhr;
Ist aufgezogen irrig, Weil sie nicht schlägt die Uhr,
Ich fürcht', es ist verderbet Die juwelirte Uhr [1]).

Köschei meichanede gertschi esiri bade im.

Wiewohl im Wirthshauswinkel ich Sclave bin vom Wein,
So bin ich doch, o Frommer, vom Gram der Zeiten rein;
O Muhme, gib mir Liebe, statt alter Mumie ein [2]),
Ich Armer bin gefallen, zerbrochen ist das Bein.
Ich werfe in den Staub mich vor deiner Brauen Schrein,
Als alten Teppich leg' mich in's Liebekämmerlein [3]).
Wann werde ich dich schließen in meine Arme ein?
Wie sich dein Turban windet, so wind' ich mich in Pein;
Nicht jeder kann wie Rose, o Wehbi! farbig seyn,
Als Sohn der Hyacinthe [4]) bin ich von Dornen rein.

---

[1]) Durch das ganze Ghasel läuft der Doppelsinn, eine wirkliche Uhr, und der Geliebte, welcher unter der Uhr zu verstehen ist. Die Überschrift sagt, daß es ein Scherzgedicht für die Schöne Emin wegen einer Sackuhr des Defterdars Halimpascha. [2]) Mu mianüm mumiai waßle muhtadschim, wörtlich: o du die Meinige! mit der haarfeinen Mitte, ich bedarf der Mumie (des persischen Bergharzes, das Beinbrüche heilt) des Genusses. [3]) Mahfil, die Estrade, worauf in der Moschee beym Gebethe die Muesine stehen. [4]) Sünbülsade, Wehbi's Beynahme.

Zu Schiras während seiner Gesandtschaft geschrieben.

Bachsch eiledim Irani ben chalî ruchî dschananeije.

Für's Wangenmaal des Liebchens verschenk' ich Iran,
Ich gebe für ein Körnlein Kaschmir Schiras hintan;
Es gleichet Götzentempeln in Persien jede Stadt,
Da jede Schönheitsbilder in Hüll' und Fülle hat;
Aus Babylon die Zaub'rer, die Gaukler aus Kabul,
Bezaubern Leib und Seele und machen Weisheit null;
Die Jungen mit dem Schopfe und mit dem rothen Shawl,
Sie machen mich zum Sclaven, zum Narren allzumahl;
Der Schönen gibt es viele in Irak, Ißfahan,
Die Freundlichsten den Fremden in Aserbeidschan.
Ich sah geschminkte Augen gar viel zu Ißfahan,
Es zogen mich Verliebte aufricht'ge nach Kiaschan;
Was kümm're ich mich weiter um's volle Glas von Dschem,
Da ich zum tollen Reigen nur Persien's Jungen nehm'!
Wie Hyacinth die Haare, die Wangen rosenfrisch,
Verliebt wie Nachtigallen, ein zauberisch Gemisch.
O Schönheitsschah, Gesandten der Untergang nicht droht,
Und Wehbi will genießen, wenn du ihm zu Geboth.

Auf Rhodos, als er dort Richter war.

Nidsche fewk olmaja bu schehrî bihischt asade.

Wie soll ich nicht genießen in edengleicher Stadt,
Die auf der ganzen Erde nicht ihres Gleichen hat?
Es hat zum Gartenlande [1]) geschmücket sie der Herr,
Zur herrlichsten der Städte, viel schöner als Bagdad;
Ich banne mit Hassen Betrug und Gleißnerey,
Mit rothem Weine färb' ich des heil'gen Teppichs Naht.
Begehr' ich Nebenbuhler und Schenken Knäbelein [2]),
So sind mir Beyde willig, eh' ich sie beyde bath;
In alten Kannen reichet den Wein als Handgeschenk [3]),
Wann alter Wirth mir saget: Gesegnet sey die That [4]).
Wer schauet nach Orangen und Lilienknospen hin,
Der Kinn und vollen Busen in seinen Händen hat?
Auf schweißgetränkter Wange das dunkle Haar geküßt,
Gibt Hyacinthenwasser dem Wehbi Sünbülsad' [5]).

Auf einen Begsade (Sohn eines griechischen Fürsten).

Temascha etse ol ruhî mussawir schoch Jessai.

Es fällt das Jesukind Marien aus den Händen,
Will jenem Christen-Geist das Auge sie zuwenden;
Nach welchen Tafeln [6]) zählt denn jenes Mondgesicht,
Das für's verfloss'ne Jahr mir den Genuß verspricht?

---

[1]) Bagdad, Wortspiel mit dem folgenden Nahmen der Stadt, die sich schon im Βαγιστάνη Diodors von Sicilien findet. [2]) Moghpetsche, Maghenknäblein oder Wirthsjunge. [3]) Destawis. [4]) Mubarek bad, quod felix faustumque. [5]) Sünbülsade, der Sohn der Hyacinthe, Beynahme des Dichters. [6]) Takwim, Ephemeriden.

Ich bethe an das Kreuz in ausgestreckten Armen,
Das Haar befreuet mich als Gürtel zum Erbarmen;
Ich fühle heimlich Lieb' in meinem Busen schlagen
Beym Glockenton, so oft die lauten Klöppel schlagen.
Seitdem von meinem Aug' die blut'gen Thränen fallen,
Füll' ich mit Strömen Bluts die Kirchen und die Hallen;
Die Seufzer rauchen wie Maria's duftig Kraut [1]),
Seit ich an Flammenwang' das Ambramaal geschaut;
Ungläubig, Wehbi! gibt er nimmer dir Gehör,
Wenn ich auf's Evangelium und den Psalter schwör'.

Das folgende Chronogramm auf den Sieg bey Giurgewo im russischen Kriege zeigt, daß der türkische Nahme Jerkökí nicht als Erdwurzel, sondern als Erdhimmel zu übersetzen ist.

Die Giauern dachten zu erobern
Mit einem Sturm den Erdenhimmel,
Geschlagen wurden sie und kannten
Die Erde nimmermehr vom Himmel;
Verfinstert ober ihren Häuptern
Ward alsobald der blaue Himmel,
Und in der Unglücks-Wüste stehet
Als Blutgerüst der Erdenhimmel.

Hierauf folgen Räthsel und Logogryphen, Chronogramme, deren das der Vollendung des Diwans i. J. 1222 (1807) den Beschluß macht; ein Chronogramm auf Kairo's und Alexandria's Eroberung und eine Siegeskaßidet auf die Eroberung Ägypten's. Wehbi war ein Schützling des Großwesirs Jusuf Sia, welcher, von den Franzosen geschlagen, dennoch mit Hülfe der Engländer wieder von Ägypten Besitz nahm. Als der Schreiber dieser Geschichte i. J. 1801 zu Kairo von diesem Großwesir Abschied nahm, gab er ihm zum Andenken das Tohfei Wehbi, d. i. das später zu Constantinopel in Druck erschienene persisch-türkische gereimte Glossar Wehbi's, welchem des Großwesirs Siegel [2]) beygedrückt, Ghasali's berühmte Kaßidet Munferidschet, und ein arabisch-türkisch gereimtes Glossarium beygebunden ist. Dieses heißt Taalimi Ssibjan, d. i. Unterricht der Knaben, ein Seitenstück zu dem i. J. 1216 (1802) zu Constantinopel gedruckten arabisch-türkischen Glossar Sibhei ßibjan, d. i. Rosenkranz für Knaben; dergleichen gereimte Glossarien sind auch die in Hadschi Chalfa's Wörterbuch aufgeführte: Dschenahí ßibjan, d. i. Flügel der Knaben; Ssohbetí ßibjan, d. i. Gespräch der Knaben; Nißabí ßibjan, Antheil der Knaben, mit Schahidi und Tohfeí Wehbi, eine Pleias gereimter Glossarien. Das Lutfije Wehbi's ist ein im Mesnewi gereimtes Lehrgedicht an seinen Sohn Lutfallah, von welchem es den Nahmen hat, ein Seitenstück zu dem Chairije, welches Nabi an seinen Sohn Chairollah gerichtet. Es beginnt:

[1]) Buchurí Meriem, Maria's Rauchwerk, eine wohlriechende Pflanze, vermuthlich das Mariengras, holcus odoratus. [2]) Das Siegel lautet:
Chudawenda behakki kabi Kawsein,
Schewed Jusuf Asifi Mißrí darein.
O Herr, durch die Weite zweyer Bogenschüsse (auf die sich Mohammed bey seiner nächtlichen Himmelfahrt dem Throne Gottes nahte) wird Jusuf in dem Ägypten beyder Welten Asif seyn. Asif heißt geehrt, ist aber auch der Nahme der Wesire der Pharaonen, welche Stelle Putifar bekleidete.

Preis Gott dem Schöpfer, welcher Leben
Hat einer Handvoll Staub gegeben,
Und der der Formen schönste liebend,
Mit Wissenschaft und mit Verstand,
Und der den Menschen durch Vernunft
Erhöht vor and'rer Thiere Zunft,
Der Schreibekunst und Wissenschaft
Ihm gab als eine Eigenschaft.
Es heischet Seiner Gnaden Spende
Den Dank, der wie er selbst ohn' Ende.
Indem Er Gnaden zugewendet,
Hat Er Propheten uns gesendet;
Es sandte durch dieselben Gott
Die heil'ge Schrift, Geboth, Verboth,
Den Dienern zeigte seine Gnade
Der wahren Leitung Rettungspfade;
Der Herr der Ketten höchsten Ring
Zu Mohammed's Person aufhing,
Daß er den Glauben ganz vollende,
Und uns zum Paradiese wende;
Er ist der Gegenstand der Sitte,
Deß Form und Thun die wahre Mitte,
Er gab sich Mühe ohne Ende,
Daß Seine Sendung Er vollende.
Zum Leiter ist er uns bestellt,
Sein Licht erfüllt die ganze Welt,
Er sey geehret mit Gebethen,
Er wird uns in den Himmel retten.

Er redet seinen Sohn an.

Ich sprech' zu dir, geliebtes Kind,
Stück meines Herzens, Gottes Huld!
Des Gülistans der Sitte Rose,
Du meine frische Hyacinthe!
Genähret von der ew'gen Huld,
Du Zweig des Palmenhains der Hoffnung,
Juwele aus des Adels Schrein,
Deß Wangen heller Sonnenschein,
Mein Augenlicht, Lust meines Herzens,
Mein Lebensglück du meines Herzens,
Gott sey gelobt, daß mir im Leben
Der Herr dich zum Geschenk gegeben.
Du bist mein Capital im Alter,
Und der Begeisterung Erhalter,
Wie Sonne gehst im Osten auf,
Und hältst das finst're Herz mir auf;
Wie dank' ich Gott, der mir gewährt,
Was ich mein Lebelang begehrt!
Mit deiner Sitte, deinem Wort
Bin ich zufrieden immerfort.
Da dir Ergebung ist beschieden,
So ist auch Gott mit dir zufrieden,
Dein Stamm ist rein von Ahn zu Ahn,
Du läufst des wahren Adels Bahn;
Wiewohl ich nichts von dir begehre,
So wünsche ich doch deine Ehre,
Daß du von Tugenden umkreis't,
Der höchsten Ehren würdig sey'st.
Was hier dein alter Vater schreibt,
In später Zeit als Maal noch bleibt,
Gar Vieles ward schon überall
Geschrieben über die Moral;
Wie Nabi hat getroffen keiner
Das Ziel geschmückten Wortes feiner,
Es ist voll Sinn sein guter Rath,
Der Überflüssiges nichts hat;
Und wenn er gleich viel Worte macht,
Er sagt doch jedes mit Bedacht.
Auch ich schrieb dieß Compendium,
Mich sehend nach dem Nächsten um,
Schau dieses hier und jenes an,
So weißt, dein Vater sey ein Mann;
Du findest hier mit kurzem Worte
Gar manche Lehr' an ihrem Orte,
Da deinethalb es kam zu Stand,
Ist's Wehbi's Lutfije genannt.

In den folgenden Abschnitten werden nun die ersten Wissenschaften durchgenommen. 1) Von den Trefflichkeiten der edlen Wissenschaft überhaupt; 2) von den Trefflichkeiten des Meisters; 3) von dem wissenschaftlichen Wettstreite; 4) von den nützlichen Wissenschaften; 5) die Arzeneykunde; 6) die Philosophie; 7) die Logik; 8) die Dialectik; 9) die Geometrie; 10) die Astronomie; 11) die Kunst aus Sandfiguren wahrzusagen; 12) die Wahrsagerkunde aus Dschafer's Fell (Dschefr); 13) die Kabalistik (Wifk); 14) die Zauberey; 15) die Wahrsagerkunde aus den Gestirnen; 16) die Alchymie; 17) die weiße Zauberey (Simia); 18) die Amuletenkunde; 19) die Diagnomenkunde; 20) die Talismanenkunde; 21) die

Kunst, sich unsichtbar zu machen; 22) die Mystik; 23) von dem Freygeiste und Gottlosen der Zeit; 24) die Musik; 25) die philologischen Wissenschaften, Geschichte und Legende; 26) die Physiognomie; 27) Stylistik in Prose und Versen; 28) die Räthselkunde; 29) die Kalligraphie; 30) das Schahspiel. Hiemit endet der encyklopädische Theil und es beginnt der ethische und politische. 31) Von der Lasterhaftigkeit und Empörung; 32) von der Heucheley und Gleißnerey; 33) von der Manier des Wortes; 34) von der Lüge; 35) von dem Schwulste des allegorischen Styles; 36) von der Ironie und Verspottung; 37) von dem Herumtragen der Neuigkeiten; 38) von denen, die kein Glück haben; 39) von dem Umgange mit Honoratioren (Keramen-nas); 40) von dem Streite des Vorsitzes; 41) von sittsamer Kleidung; 42) von der Aufdeckung der Fehler und Gebrechen; 43) von der Sanftmuth und Billigkeit; 44) von der Geduld und Verzeihung; 45) von dem Eifer in Geschäften; 46) von den Segnungen des Rathes; 47) von dem Neide; 48) von dem Ansehen der Gelehrten; 49) von dem Ansehen alter Leute; 50) von der Ehre, die den Ältern zu erweisen; 51) von dem Verwandtenrecht; 52) von der Erfüllung des Versprechens; 53) von dem Versprechen der Abgesetzten; 54) von der Belagerung der Thore der Großen, um sich den bestimmten Unterhalt zu verschaffen; 55) von der Dankbarkeit; 56) von der Gastfreundschaft; 57) von den Speisen; 58) von niedrigem Geize; 59) von der Verschwendung; 60) von dem Almosen an geduldige Armen; 61) von der Beobachtung der gesetzlichen Formen; 62) von der Zeugenschaft; 63) von der Vormundschaft, Anwaltschaft, Bürgschaft [1]); 64) von der Verwalterschaft und Steuereinnehmerschaft [2]); 65) von der Zahlung der Schulden; 66) vom öffentlichen Schatze; 67) von Unterdrückung und Erpressung; 68) von der Liebe zu Ehrenstellen (Ehrgeiz); 69) von der Veränderung des Weges (d. i. des Übertrittes von einem Stande in den andern); 70) von dem Wege der Ulema; 71) von dem Wege der Herren des Diwans; 72) von der Titelsucht; 73) von der Unruhe der Stellenjäger; 74) von der Unbilligkeit der Zünfte und Handwerker; 75) von der Huth der Ränkeschmiede und Verräther; 76) von der Bewahrung des Geheimnisses; 77) von der Berathung der Geschäfte; 78) von der Besorgung der Geschäfte des Hauses; 79) von der Vermählung; 80) von dem guten Einvernehmen mit Nachbarn; 81) von der Dienerschaft; 82) von der Enthaltsamkeit von berauschenden Getränken; 83) von dem Vogelfänger; 84) von der Blumenzucht; 85) Schluß. — Einige dieser Absätze haben nur einige, andere einige und zwanzig Verse. Zur Probe folgt der erste, von der Vortrefflichkeit der Wissenschaften hier ganz übersetzt:

O meiner Augen Hoffnungsschein! O meines Herzens Edelstein!
Vernimm mein väterliches Wort, Und häng' es an dein Ohr sofort!
Was macht es, wenn man in der Welt Dich für den Sohn des Wehbi hält?
Bist du auf Ahnentugend stolz? Die Wissenschaft hat Werth des Gold's.

[1]) Wassaiet, Wekalet, Kiefalet. [2]) Tewliiet u Dschebaiet.

Die Wissenschaft ist Hochgeschick, Die Kenntniß ist das wahre Glück,
Als Adam sich gelehrt erzeigte, Sich ihm das Ohr der Engel neigte;
Gelehrte sind Prophetenerben, O fass' es, welche Glückeserben!
Halt Wissenschaft nicht gleich mit Gut, Das Gut betrügt, sey auf der Huth!
Die Reichen sind bald bankerott, Wie Viele sah'n wir in der Noth,
Es macht der Reichthum Haß, nicht Liebe, Und auf den Straßen lauern Diebe;
Dein Reichthum sey der Kenntniß Lust, Verschließe sie in deine Brust.
Wird auch verachtet der Gelehrte, Bleibt Wissenschaft in ihrem Werthe,
Im Weltenbrand höhnt sie die Gluth, Sie geht nicht unter in der Fluth;
Der Dränger kann sie nicht abquälen, Es kann sie dir der Dieb nicht stehlen,
Verschwendung kann sie nicht vermindern, Gefahren können sie nicht hindern.
Sie wächst aus einem einz'gen Satz', Der Grund verschlinget Karuns [1]) Schatz,
Sie geht mit dir in's and're Leben, Nachdem sie dir hier Glück gegeben;
Glaub' nicht, Gelehrsamkeit sey Narrheit, Das sagen Narren nur in Wahrheit!
Die Alchymie ist eine Kunst, Die Kälber braucht und blauen Dunst.
Gelehrte machen Gold aus Gluth, Der Alchymist sein Herz zu Blut,
Gelehrte schmücken gelbe Wangen Und wissenschaftliches Verlangen;
Der Lasterhafte, wenn gelehrt, Sich doch zuletzt zur Tugend kehrt,
Und so im Grund viel besser ist, Als Frommer, der unwissend ist.
Das Lob des Wissens hat kein Ende, Und wenn ich spräche ohne Ende,
Wie trefflich es, schrieb Rahsef schon, Enthüllen will ich seinen Lohn;
Genau beschreiben dir sein Wesen, In Commentar und Exegesen,
Der Anfang Fleiß das Ende Gnade, Es leitet Gott nur seine Pfade.

Die Philosophie.

Verborgen ist Philosophie, Und meistens reine Phantasie,
Was übereinstimmt mit Vernunft, Dem widerspricht Gelehrtenzunft;
Du siehst es in dem Mewakif [2]), Die Metaphysiker sind tief.
Laß dich dadurch ja nicht verführen, Nichts als die Worte zu studieren;
Natur und Welt, das Früh und Spät; Die Qualität und Quantität.
Auch ich hab' diesen Weg verfolgt, Bin Philosophen nachgefolgt,
Es halten die Beweise nicht, Geschöpf schaut nicht des Schöpfers Licht.
Dem Avicenn' entgehet es, Dem Plato, Aristoteles;
Wie faßt die menschliche Vernunft Das All der himmlischen Vernunft?

In diesem Geiste werden alle anderen Wissenschaften behandelt, so daß der Verfasser nicht, wie Baco im Organon, sondern vielmehr wie Agrippa von Nedersheim in seinem Werke de vanitate scientiarum auftritt. Nachdem er die Eitelkeit aller wahrsagenden Wissenschaften und Künste durchgemustert, werden die Ssofi unter dem Abschnitte Mystik (Taßawwuf) vorgenommen.

Was schadet, die Mystik zu lesen, Zu reinigen dein inn'res Wesen?
Es ziemt Gerechten allzumahl Geheimnißschatz und Wahrheitsmaal;
Die Ssofi sind der Weisheit Herr, Ihr reines Herz ist tiefes Meer,
Und Vielen dieser weisen Schaar Ist höchstes Wesen offenbar;
Doch sollst du nicht auf selbe gründen Die Neuerung in Glaubensgründen.
Dem Islam widerspreche nicht, Und traue nicht dem falschen Licht;

[1]) Dieser Karun ist der Kora der Schrift. [2]) Die große Metaphysik El-Idschi's, gedruckt zu Constantinopel mit dem Commentar Seid Dschordschani's.

Verschanze dich nicht hinter Ringen [1]),
Wo Terminologien klingen;
Es schickt sich nicht, den Musulman
Muhijeddin zu schwärzen an;
Nimm die Eröffnungen [2]) zur Hand,
Die der Geheimnisse Verband;
Sie zu verleumden hüthe dich
Als Zungenschaum gottlästerlich,
Wer dieses thut, der geht zurück,
Und kommt in großes Mißgeschick.
Du glaube nicht, daß zweyerley
Gesetz und Mysticismus sey,
Unwissender erkennet nicht
Das Äuß're und des Inn'ren Licht;
Er glaubt, das Innere sey eitel,
Weil leer ist seines Inn'ren Beutel.
Nakschbende sind die reinsten Seelen,
Die nur die Wahrheit auserwählen.
Die Meister, welche dort vollendet,
Sind all zu Gottes Thor gewendet;
Die Flöt' und heil'gen Walzers Schwung
Versteht nur die Begeisterung.
Ghasali spricht es aus mit Kraft
In der erweckten Wissenschaft [3]).
Es weiß nur Gott, was wahr darin,
Geheimniß faßt nur Kennersinn.

Wehbi sucht als Orthodoxer die Mystik mit dem Gesetze zu vereinen, und preiset die Lehre der Nakschbende, als die dem Gesetze gemäßeste an. Muhijeddin und Ghasali sind die beyden Herkulessäulen moslimischer Mystik; die Lehre beyder sind dem Orthodoxen ein Stein des Anstoßes [4]).

Von der Musik.

Auch Tonkunst ist Philosophey
Und ein natürlich Allerley,
Ich weiß, sie ist die Ruh' der Geister,
Ich weiß, sie ist der Herzen Meister;
Doch ziemt sich selbe nicht für dich,
Die Kette schlingt sich nicht für dich,
Sing' nicht mit Sängern Dideldum,
Befalt' nicht jedes Leyertrum.
Weiß nicht was Scherki [5]), Mana [6]) sey,
Und was das Turkomani sey;
Liebst du die Musik von Natur,
Studier' sie theoretisch nur.
Mit Musikern geh' du nicht um,
Sie dudeln dich sonst blöd und dumm.

Von der Philologie, Geschichte und Legende [7]).

Historie, Philologie
Erkennest zur Genüge nie,
Du lernst durch sie den Sinn der Welt,
Und manche Feinheit dir gefällt;
Wer sie nicht kennt, ist fauler Fant,
Unwissend, wenn auch bey Verstand,
Wer sie nicht kennt, für den ist's Schande
Zu hören, was geschah im Lande;
Und was sich in der Welt begeben,
Von Fablern [8]), die erzählend leben;
Verlege dich auf die Geschichte,
Daß man dich nicht mit Tadel richte,
Lies das Tedschrubetol emsiar [9]),
So wird dir, was geheim ist, klar.

Von der Poesie und Prose.

Es ist der Styl, in Pros' und Reim,
Der Wissenschaften Honigseim;
Die Poesie ist Himmelsloos,
Gib dich, da du sie schmähst, nicht bloß;
Schön ist es, Worte auszuschmücken,
Als Redner Kreise zu entzücken,
Der wahre Dichter heißt Sultan,
Er ist der Meister vom Diwan.

---

[1]) Fußuß, die Siegelringsteine, das berühmte Werk Mohijeddin El-Arabi's. [2]) Futuhat, das große mystische Werk desselben. [3]) Ihia ol-ulum, die Wiedererweckung der Wissenschaften, vom Imam Ghasali. [4]) „Abul Hamid Al-„ghazali (Ghasali), Verfasser des Buches Hirao ulumi edenni (Ihia-ol-olum „eddin), worin Dinge gelehrt werden, welche den orthodoxen Grundsätzen „entgegen sind, und welches die Akademie von Cordova verdammte, und zu Cor-„dova, Cairevan, Marokko und Fes verbrannt wurde.“ Condé II. S. 257, 281. [5]) Scherki, die gewöhnlichen Gassenhauer. [6]) Maani, die Ständchen; Kodschakia, Liebeslieder; Turkmeni, turkmanische Hirtenlieder; Ilahi, die geistlichen Hymnen. [7]) Edebijat, Tarich, Seir. [8]) Kißa chuan, die Erzähler der Kaffehhäuser. [9]) Die Erfahrung der Länder, eine Weltgeschichte.

Er ziehet groß die Trefflichkeit
In das Geheimniß eingeweiht;
Es folge stets der Dichtkunst Kraft
Dem Fingerzeig der Wissenschaft;
Den Spiegel glätte sie der Brust,
Des Wort's Jungfrau sey ihre Lust,
Sie spreche, wie der Papagey,
Nur zuckersüße Melodey.

Im folgenden Abschnitte von den Räthseln werden Weisi und Nerkesi als arabische Briefsteller genannt; und als die persischen Schriftsteller, so im Schwunge, Ssaib und Schewket angerühmt.

Von der den Gelehrten zu erweisenden Achtung.

Erweise den Gelehrten Ehre,
Daß Gott die Wissenschaft dir mehre,
Reib deine Stirn an ihren Füßen,
Um sicherer das Glück zu küßen;
Du schau auf Pelz und Mütze nicht,
Wie sie wohl stehe zu Gesicht;
Es machet nicht der große Bund [1])
Allein Gesetzgelehrte kund,
Es kleidet sich in Pelz das Thier,
Die Kenntniß ist des Menschen Zier;
Im Staube liegt der Edelstein,
Und Kittel hüllet Männer ein [2]).
Mit weiten Ärmeln siehst du Viele,
Die weit sind von des Wissens Ziele,
Und Manchen, dem mit großem Bund
Geringste Kenntniß ist zu rund;
Gar mancher hochgethürmte Schopf
Zeigt sich beym Streit als kahler Kopf [3]),
Geh mit Unwissenden nicht um,
Sonst bleibst du fern dem Heiligthum.

Von dem Wege der Herren des Diwans.

Was Nabi von den Herren sang,
Ist heute nur mehr leerer Klang,
Die Herren sind heut im Gedränge,
Dem Anseh'n schadet ihre Menge;
Almosen sind die Ämter heut,
Ein Schatten nur, vom Glück zerstreut.
Es können Viele dieser Herren
Des eig'nen Hauses Kreis nicht nähren,
Und dienen sie auch bey der Kammer,
So ist es doch ein heller Jammer;
Ihr Habe ist des Turbans Wulst [4]),
Der deckt des Herrn des Diwans Schwulst,
Er hüllt die Ehre statt der Mittel,
Ihr Stolz ist Präsidententitel;
Weil er sein Pferd verkaufen muß,
Geht der Minister heut zu Fuß.
Wie leerer Titel, widerhallt
Die Musik, die zum Feste schallt;
Gar Vielen dünket hoher Ruhm,
Was recht beseh'n, nur Dideldum,
Und Mancher dünket sich ein Aar,
Wenn er genennt wird Defterdar.

Schluß.

Mein kund'ger Freund, nun laß dir sagen,
Ich schrieb das Buch in sieben Tagen,
Und da ich überdieß erkrankt,
So ist's kein Wunder, wenn es schwankt.
Du weißt, wie's Kranken geht, o Lieber!
Ich hab' geschrieben es im Fieber,
Ich brachte es in Ordnung nicht,
Und schmierte hin dieß Lehrgedicht.
Ich sagte Manches dichterisch,
Ein seltsam närrisches Gemisch,
Die Herzen wollte ich erfreu'n,
Es sollt' ein Buch des Rathes seyn.

So rühmt sich denn dieser türkische Lucilius, die tausend Distichen seines Lehrgedichtes stans pede in uno in Einer Woche im Fieber gereimt zu haben, und das Ganze ist auch darnach. — Die zwey berühmtesten Kaßidete Sünbüllisade Wehbi's sind die Hochfliegende (Ta-

[1]) Urf, der Bund der großen Ulema. [2]) Keynekde deliler er bulunur. Im Keynek, sagt man, wird der Mann gefunden. [3]) Kel, Schädel. [4]) Chorasani, der Bund der Defterdare und Herren des Diwans.



jare) und die Wohltönende (Tannane), wovon hier Auszüge folgen. Die erste beginnt mit dem Lobe des Sultans und Großwesirs, und endet mit dem der Geliebten und der Prinzen, der eigentliche Inhalt aber ist wider den letzten Chan der Krim gerichtet, welcher, des Einverständnisses mit Rußland beschuldigt und schuldig, den Verlust der Halbinsel beschleunigte; sie beginnt:

Moeijed eilemischdür ta eselden hasretî Bari.

Von ewig her begünstigt Gott, der Herr,
Das Reich Osman's, das hohe und gerechte;
Was für ein Reich, das Großen Gnaden spendet,
Verräthern Säbel in den Rücken wendet,
Den Feind verschlingt, wie Pharao die Fluth!
So ist der Herr gewohnt des Reiches Huth.
Kein Reich ist siegreich so wie dieß gewesen,
So viel ich in Geschichten auch gelesen;
Weil er Gesetz zum Muster aufgestellt,
Begünstigt es mit Glück der Herr der Welt.
Ein jeder seiner Schahe Feind besiegt,
Und jedem Gottgeheimniß offen liegt;
Vor allem Gottes Einfluß Glück beschied,
Dem Welt erhaltenden Abdulhamid;
Ein Schah, in dessen mächt'ger Hand
Die Kraft von Heeresarmen hat Bestand.
Ein Schehinschah, ein zweyter Kahreman,
Dem Hulagu erliegt, schaut er ihn an;
Sein Glück fliegt höher als des Himmels Aar,
Und Mars ist seines Bügels Silihdar.
Den Brauch der Herrschaft kennet er als Weiser,
Er spendet königlich und gibt als Kaiser.
Gott hat ihm einen Großwesir bescheert,
Deß Rath mehr als Nisamulmülk [1]) ist werth;
Assaf [2]), begleitet er den Salomon,
Als Chiser stehet er an Skender's [3]) Thron.
Wenn dieser Pol Befehl der Welt ertheilt,
So gehen die Planeten unverweilt;
Im Feuer lebt der Fisch als Salamander,
Denn seine Huld macht Gluth zur Fluth selbander.
Der Bezoar, wenn Seinen Feind er trifft,
Wird selbem statt der Heilung nur zum Gift;
Sein Hauch zerstöret der Lewende Haus,
Er löscht der Bösewichte Feuer aus.
Es hüthen Tauben sich nicht mehr vor Schlangen,
Seit er mit Recht das Unrecht eingefangen;
Es schaltet seines Königsaares Schwung
Beschützend über Weltenniederung.
Wenn er für seine Vögel kochen läßt,
So ist's für Könige der Welt ein Fest;

[1]) Nisamulmülk, der große Großwesir Melik, des größten Herrschers der Seldschuken. [2]) Der Großwesir Salomon's. [3]) Alexander.

Des Himmels Eyer neun zerschlägt die Zeit,
Wenn sie nicht schirmt Simurgh Gerechtigkeit [1]).
Aus Furcht vor seines Grimmesfalken Klauen,
Befällt den Sternenadler Schreck und Grauen;
Die Eigenschaften von Dschaafer Taiar [2])
Erheben ihn zum höchsten Himmel gar.
Gesetzt, es fliegt sein Feind als Vogel auf,
So hemmt sein Falke dessen Fluges Lauf;
Vom Himmel senkend sich als Adler frey,
Sperrt in den Käfich er Schahingirai [3]);
Gefiedersonnend fiel er in die Schwingen,
Zerbrechend Klauen, Schnabel und die Schwingen.

Nun folgen die Invective wider den zu Rhodos gefangen gesetzten und hingerichteten Chan, und hierauf wieder das Lob des Schahes mit der Rechenschaft über den Titel der Kaßidet.

Ich stach das Fal auf glückliche Verrichtung,
Ein Sieg ist dieses Bösewichts Hinrichtung;
Er floh an des Mongolenlandes Rain,
Da bracht' ein Paar Tataren ihn dir ein.
Du bist die hohe Sonn', in deren Lichte
Nur Sonnenstäubchen sind dergleichen Wichte.
Wie sollen deinen Schwertschlag sie aushalten,
Da sich aus Furcht davor die Berge spalten?
Die Ros' ist dornenfrey für dich gebeetet,
Und deinem Hain das Unkraut ausgejätet.
Es kriecht im Staub vor dir der Herrscher Schaar,
Und dir gehorcht der Kaiser und der Czar;
Du schließest tausend Schlösser auf mit Worten,
Dein Schlüssel reicht bis zu dem Thor der Pforten [4]);
Des Lob's Singvögel zog ich auf, mein Kaiser,
Doch schrien sie im Lauf der Welt sich heiser [5]).
Wie soll ich bauen, wenn Undank der Welt
Das Loos von Sinamar [6]) mir vorbehält?
Dem Loos zufolge, das Abschnitte macht,
Hab' ich Cäsur und Reimesfall bedacht.
Zum Singen spornet deine Huld mich an,
Als Greis nahm ich noch in die Hand Diwan;
Ich ließ in ungekünsteltem Gedichte
Den freyen Lauf den Thaten der Geschichte;

---

[1]) Wörtlich: wenn der Simurgh seiner Gerechtigkeit sie nicht unter seine Flügel nähme. [2]) Dschaafer Tajjar, d. i. der Fliegende, einer der Gefährten und Kampfgenossen Mohammed's, von welchem, nachdem er in einer Schlacht als Martyrer gefallen, der Prophet sagte, daß er ihn mit goldenen Schwingen im Paradiese gesehen; vielleicht ist dieses Distichon auch ein Grund, warum die Kaßidet den Nahmen: die Fliegende, erhalten. [3]) Der Nahme des wider die Pforte sich auflehnenden Chan's der Krim, dessen Nahme hier ein Wortspiel gibt, weil Schahin Falke heißt. [4]) Babol-ebwab, d. i. Derbend. [5]) Wörtlich: der Himmel machte die Vögel der Gedanken aus Gram herumschweifen. [6]) Sinamar, der Baumeister der beyden Palläste Sedir und Chawrnak, welcher zum Lohne dafür, durch Mondhir von den Zinnen des Pallastes herabgestürzt ward; ein Undank, der in's Deutsche als Schabernak übergegangen.

Der Zeitwind löschte meinen Glücksdocht aus,
Den Hauch entflamme meine Lamp' im Haus [1];
Es freu'n sich die sechs Richtungen [2] der Welt,
Wenn mir ein sechstes Richteramt zufällt [3].
Da meine Brust der Kenntniß Musterschrift,
Mit Recht der Vorzug mich vor andern trifft [4].
Die Fliegende wird dieses Lied genannt,
Weil Vögelsprache zu Geboth mir stand;
Mir Hyacinthenem [5]) dieß Lied entquoll,
Des Freundes Wange war vom Schweiße voll.

Der vorige Vers bildet den Übergang zum Lobpreis des Geliebten, welcher in dieser Kaßidet einer der vier Elemente derselben; die anderen drey sind das Lob des Sultans, des Großwesirs, und endlich das der Prinzen.

Mit Repphuhnsgang hab' einen Falken ich erjagt,
Der Freund ist's, im Vertrauen sey es dir gesagt.
Um ihn zu seh'n, die Turteltaub' aufsteht,
Wenn schwankend er durch Rosenfluren geht;
Ein freyer Bursch, ich gebe für sein Haar
Die Schätze nicht von China und Farchar.
Sah je der Spiegel, saget mir es frey!
Mit Zuckerlippen solchen Papagey?
Nach Saba [6]) sandt' als Widhopf ich den Ost,
Daß er von Freundsgenuß mir bringe Post;
Des Wunsches Knosp' erschloß der Hauch der Huld,
Wie Nachtigallen nahm mir Dorn Geduld;
Wie Tag und Nacht der Vogel Gott nur singt [7]),
Geboth für Ihn aus Wehbi's Kehle dringt.
Es wolle Gott des Kaisers Glück verschönen,
Und langes Leben geben seinen Söhnen!
Der eine Mond, der andere die Sonne,
Verleih'n sie Tag und Nacht der Welt Lichtwonne.
Der große Schah erobere die Erde,
Der Feinde Haupt soll fallen seinem Schwerte;
Der Herr verleihe Siege dessen Heeren,
Und wolle immer Beystand Ihm gewähren!
Und wie stets neue Siegessprossen treiben,
Soll dieser Sclave stets Zahlreime schreiben!

Die Tannane oder Tönende Wehbi's ist eine Beschreibung seiner persischen Gesandtschaft, und kann, die mindere Länge derselben abgerechnet, als ein Gegenstück der persischen Gesandtschaftsbeschreibung des

[1]) Ein unübersetzbares Wortspiel, indem Ruskiar sowohl Wind als Loos, und Tschiragh sowohl Lampe als Klient heißt. [2]) Oben, unten, rechts, links, vorne, hinten. [3]) Menaßibi sitte, die sechs ersten Richterstellen des Reiches. [4]) Tachtai mescht, die hölzernen Vorschrifttafeln der Schüler; Seri tewha, der Beginn der Tafel, die Titelschrift. [5]) Sünbülli. [6]) Der Widhopf war Salomon's Liebesbothe an Balkis, die Königinn von Saba. [7]) Murghi Hakkgu, der Gott sprechende Vogel, eine Art Turteltaube, in deren Gegirre die Perser und Türken die Worte Ja Hu! (Jehova) zu vernehmen wähnen.

Bothschafters Eschref Chan's nach Rußland betrachtet werden, welche zu Petersburg gedruckt, das Lob dieser Stadt und Katharina's II. enthält, und heute eine typographische Seltenheit; wie der Bothschafter Eschref Chan's den Hof preiset, an welchen er gesandt ward, so Wehbi die Pforte, welche ihn sandte auf Kosten der Perser. Den Eingang und den Schluß bildet das Lob Abdulhamid's. Nach den ersten den Sultan preisenden zwey und dreyßig Distichen folgt die Gesandtschaftsbeschreibung selbst. Der Grundreim in An ist auch in der deutschen Übersetzung um so leichter beybehalten worden, als der Reim meistens in eigenen Nahmen besteht.

O Herr! es ward mir auf dem Weg nach Ißfahan
Der Füßestaub zur Augenschminke in Iran;
Da ich des Schicksals Kält' und Wärme viel erfahren,
Sah ich der Sonne Hitz und Winters Frost nicht an;
Ich flog den weiten Weg von mehr als einem Jahre,
Als Widhopf mit dem Schreiben von Suleiman.
Ich trug dein Lob auf persisch bis nach Lahor's Gränze,
Nach Nehawend und Ißfahan, Irak Sendschan;
Ich streute Perlen aus der Muschel, Ohr zu schmücken,
Ich sah der Großmuth Hand im Meere von Omman;
Afghanen schrien, da ich mit deines Schwertes Wasser
Zu tränken mir vornahm das Volk von Chorasan.
Ich reis'te nach Schiras mit deines Schreibens Segen,
Durch das die Stadt schier Aas ein neues Seyn begann [1],
Mit wundervollem Äußeren, mit Glück und Ruhm
Erschien ich zur Aufwartung vor Kerim, dem Chan;
In Zobelpelz gehüllt, das Schreiben in der Hand,
Und auf dem Kopf den dicken Wulst von Chorasan [2].
Ich hielt das Schreiben an die Stirn' und übergab es,
Zum Staunen aller der, die waren im Diwan;
Er stand dem Schreiben auf und legt es auf den Kopf,
Den es als Glückesvogel überschattet dann.
Die Mütze seines Ruhms erhob sich zu den Sphären,
Weil er, mein Padischah! die Kron' durch dich gewann;
Er winkte dreymahl mir, daß ich mich niederließe,
Worauf ich niedersaß, mit Würde angethan.
Es sahen mich erstaunt die Großen Persien's,
Die meinen Gallapelz, die meinen Turban an [3];
Als um dein Wohlbefinden er hat angefragt,
Da stand ich, Weisem gleich, nicht in der Antwort an.
Ich legte Deine Majestät in was ich sprach,
So daß der Feinde Schaar zu zitteren begann;

[1]) Das Wortspiel ist dem Schalle nach eben so treu als im Persischen, nur mit anderem Sinne, der hier aber nur so türkischer, d. i. gröber; im Persischen spielt der Dativ Schirase, d. i. Schiras, mit Schirasebend, Bücherband. [2]) Chorasani, d. i. der chorasanische weite Kopfbund der Ulema. [3]) Erkian Kürki, der ehemahlige Gallapelz der Chodschagian im Diwan.

Es war dein Säbel nur mein schneidender Beweis [1]),
Wie widerstände Prätendent wohl dem Burhan!
Auf deinen Pfortendienst sind stolz die Ben Abbas [2]),
Dein letzter Sclav' erreicht an Macht die Ben Saman [3]);
Zwey persische Bediente schienen mir zu seyn
Der Itimadeddewlet [4]) und der Chan Chanan [5]).
Sie können deinem Großwesir sich nicht vergleichen,
Vergleicht sich Sonnenstäubchen wohl der Sonnenfahn'?
Mehr, als Nisamulmülk [6]) dem Melekschah [7]) gewesen,
Ist dein Wesir, der ordnet dir des Reiches Bahn.
Die Männer deines Reich's [8]) sind anderen bevor,
Sie tragen das Gepräge von dem Haus Osman [9]);
Der letzte Sclav', der Mörtel [10]) anwirft deiner Pforte,
Tauscht nicht sein Loos mit freyem Mann [11]) aus Chorasan:
Wenn einen Sclaven du mit deinem Schwert belehrst,
So ist beseelter Feind schon ein entseelter Mann.
Aus Schrecken zittert wie in Fieberhitz' Tebris [12]),
Wenn deiner Hitze Funken sprühet bis Kierman [13]);
Mit deinem Reich verglichen ist Masenderan [14]),
Ein Kerker und ein Porzellanköschk nur Kieschan [15]);
Als eine Welt für sich bestehet Istambol [16]),
Wiewohl dem Perser halbe Welt heißt Ißfahan [17]).
Wenn Tscharbagh [18]) man den Gärtnern deines Hofes gäbe,
Sie nähmen es nicht für beblümte Tasse an [19]);
Des Schahes Marstall [20]) ist nur schlechte Bank zum Sitzen,
Für deinen letzten Stalltrabanten [21]) oben an.

---

[1]) Burhani katii, der schneidende Beweis, ist, wie bekannt der Titel des zu Constantinopel gedruckten persischen Wörterbuches, so daß hier auch Bezug auf Wehbi's persischer Sprachkenntniß mit im Spiele; im zweyten Verse erscheint Burhan in seiner ursprünglichen Bedeutung eines Burhans, d. i. eines der himmlischen Gesandten, welcher die Lamaische Religion als Organe des Himmels und Verkünder unwiderlegbarer Wahrheiten verehrt. Muddi heißen sowohl die Kronprätendenten als Religionsprätendenten, welche eine neue Lehre stiften wollen. [2]) Beni Abbas, die Dynastie der Chalifen aus dem Hause Abbas. [3]) Beni Saman, die Dynastie, welche in Chorasan und Transoxana v. J. 204 (819) bis 385 (995) herrschte. [4]) Itimadeddewlet, Reichsvertrauen, der Titel des Ministers der auswärtigen Geschäfte in Persien. [5]) Chani Chanan, der Chan der Chane. [6]) Nisamulmülk, der berühmte Großwesir Melekschahs, des Seldschuken. [7]) Melekschahs, des größten Herrschers der persischen Seldschuken. [8]) Ridschal, d. i. die Männer, heißen in der türkischen Kanzeley- und Hofsprache die Minister. [9]) Ali Osman, die Familie Osman's, d. i. die Osmanen. [10]) Chorasani, eine Art Mörtel, als Wortspiel mit dem folgenden Chorasan. [11]) Serbest, Kopfgebunden, d. i. das Recht, einen Turban (pileus) zu tragen, ist das einzige Wort, welches die Perser für politische Freyheit haben; die moralische Freyheit heißt Asedegi. [12]) Teb heißt das Fieber, Tebris, Hitze gießend oder Fieber rieselnd. [13]) Wortspiel zwischen Germi (Wärme) und Kierman, dem Nahmen der persischen Landschaft. [14]) Wortspiel zwischen Masenderan und Simdan (Kerker). [15]) Detto zwischen Kieschan und Kiaschane (das pers. Fayence). [16]) Islambol, Fülle des Islams, eine Benennung Constantinopel's, wie Dares-selam, Haus des Heiles für Bagdad, Darol-dschihad, Haus des heiligen Krieges für Belgrad; Darol Ilm, Haus der Wissenschaft für Schiras. [17]) Nusf dschihan, Welthälfte, hier Ißfahan. [18]) Tschaharbagh, d. i. Viergarten, der berühmte schöne mit Alleen bepflanzte Platz zu Ißfahan. [19]) Tschar gül findschan, Tasse mit vier Rosen, die gewöhnlichen Kaffehtassen. [20]) Istawile und Tawile, beyde Stall. [21]) Derban, Thorhüther, in's deutsche Trabant übergegangen.

Wenn sich Beschiktasch [1]) spielet in der Fluth des Meer's,
Zerbricht der Stein der Scham das Spiegelhaus des Chan's [2]);
Dagegen sind die vierzig Säulen von Jstachr [3])
Mit Vierzigern [4]) ganz überdeckt zu sehen an.
Kein Wunder, wenn aus Scham der Tak Kesra [5]) sich spaltet,
Der Kaiser Schildwach' steht an deines Hof's Altan [6]);
Saadabad [7]), der Bau des Glück's der süßen Wasser,
Zeigt dem Saadabad am Lebensfluß die Bahn [8]).
Des neuen Gartens [9]) Anlag' sah ich zu Schiraf,
Wie maßt er sich Vergleich mit Haus der Rosen [10]) an?
Nicht zu Moßella [11]) und in dessen Rosengärten
Ward dem zerstörten Geist Erheit'rung aufgethan;
Um Roknabad [12]) zu wohnen gibt nicht solche Lust,
Wie Köschk der Lust dem Meergestad gebauet an.
Besond'rer Reiz bezaubert mich in Stambul's Gärten,
Wiewohl ich Saadi's Grab besucht zu Gülistan [13]);
Die frohste Bothschaft ward dort meinem Geist verkündet,
Als ich das Loos gestochen aus Hafis Diwan [14]);
Ich ziehe vor dem Maillespiel mit Ball und Schlägel [15]),
Der Janitscharenknaben [16]) Spiel am Et Meidan.
Ich sprach, als vor mir her spazierten Elephanten [17]),
Infanten! o ihr Fanten [18])! und ging meine Bahn;
Ich sprach: ergötzet euch mit Schweinen und mit Affen,
Uns stehen nur die Pferde und die Löwen an.
Behüth' uns Gott vor jenem Geiste der Sectirer [19]),
Mit welchem die Gefährten [20]) schimpft der Ketzer Wahn.
Gottlob! daß Herrschaft und Gesetz in dir vereint,
Daß Gott zum Muster dich gesetzt dem Musulman;
Von deinen Gnaden ist die Welt vollauf gesättigt,
Um deinen Tisch steh'n Persertische nur als Krahn;
Mein Stolz ist, Sclav' zu seyn des gnädigsten Sultan,
Ich ließ mich nicht herab zur Huld des Kerim Chan.

---

[1]) Beschiktasch, der schöne Sommerpallast des Sultans am europäischen Ufer des Bosporos. [2]) Ainechane, das Spiegelhaus. [3]) Tschehel Sutun oder Tchilsutun, die vierzig Säulen zu Persepolis. [4]) Das deutsche Wortspiel die Vierziger (als Ausschlag), ersetzt das des Originals Tschilkesch, Schabrakenzier. [5]) Tak kesra, die Reste des Pallastes Nuschirwan's am Tigris, an der Stelle des alten Medain (Ktesiphon), in der Nähe von Bagdad. [6]) Altan, das hier des Reimes willen steht, ist das verderbte persische Balachane. [7]) Saadabad, der Lustpallast zu Kiagadchane zu Constantinopel. [8]) Saadabad am Sendrud. [9]) Newbagh, Neugarten zu Schiraf. [10]) Gülchane, der Garten oder vielmehr Hof des Serai, in welchen an den Festen des Beirams vor dem Sultan Dschirid gespielt wird. [11]) Moßella, die berühmte Vorstadt von Schiraf. [12]) Roknabad, das Flüßchen, das durch Moßella fließt. [13]) Gülistan, der Rosenhain, der Nahme von Sadi's berühmtem ethischen Gedichte und der Vorstadt von Schiraf, wo er begraben liegt. [14]) Das Loosstechen aus dem Diwan, d. i. Gedichtsammlung von Hafis. [15]) Koi u Tschewgian, was bey den Byzantinern ἰξηκανιστήριον, Maillenspiel. [16]) Adschemoghlan, Janitscharenknabe, Wortspiel mit Adschem (Achaimenes). [17]) Wortspiel mit der Sure des Korans. [18]) Elfil, Wortspiel mit Fil, Elephant; Elfil ist als Alfiere in's italienische Schahspiel übergegangen. [19]) Die Schii, welche den Omer lästern. [20]) Aßhab, die Gefährten des Propheten.

MMCXCIV.

Hatif [1]), d. i. die offenbarende Stimme.

Einer der Vorbether in einer Moschee oder in einem Kloster, drückte seinen Wunsch auf die Geburt Sultan Nisameddin's durch folgendes in der Staatszeitung [2]) erhaltenes einzeiliges Chronogramm aus.

Gott gab den Prinzen uns, dieß sey euch gute Kunde.

MMCXCV.

Die Sultaninn Heibetullah.

Sultan Mahmud's Schwester verdient um so mehr hier aufgeführt zu werden, als Dichterinnen unter den Türken eine höchst seltene Erscheinung, und die Geschichte der osmanischen Poesie in dem Zeitraume von drey Jahrhunderten, deren nur sehr wenige aufzuweisen hat. Sie dichtete dieses Lied in der Scharki, d. i. östlichen oder saracenischen genannten Volksweise, als sie im Kerker, und bey der Thronrevolution ihr Leben in Gefahr stand. Die Reimfolge des Originals ist in der Übersetzung beybehalten:

Hastig trank ich Gift hinein,
Mich langweilt die Seele mein,
Mich verbrennt des Lebens Pein,
Mich langweilt die Seele mein [4]).

Wie lacht' ich im Weltenhain,
Nie sah ich der Treue Schein,
Nie sah ich dergleichen Pein,
Mich langweilt die Seele mein.

Schicksal will's, so soll es seyn,
Keinem geht mein Flehen ein;
Kann die Welt mir nöthig seyn,
Mich langweilt die Seele mein.

Fremde lad' zum Leben ein,
Mir kann es gleichgültig seyn;
Mir kann nicht die Welt gedeih'n,
Mich langweilt die Seele mein.

Niemahls sah ich Treue rein,
Freunde trinken Freudenwein,
Und vergebens leid' ich Pein,
Mich langweilt die Seele mein.

---

[1]) Buchstabe He (H, lindes). [2]) Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [3]) Siehe diese Geschichte I. S. 237. 306. IV. 12. 39. [4]) Dschanunden besdüm orsandüm.

Von Sultan Mahmud selbst sind die beyden folgenden Distichen in Umlauf, welche seine religiöse Gesinnung aussprechen.

Es gebe Gott für stets nur seine Leitung mir,
Auf jede Weise wend' ich mich, o Gott, zu dir;
Von dir geleitet geht dein Sclav' Mahmud nicht irr,
Von dem Propheten kam Gedeih'n und Segen mir.

MMCXCVI.

Jaurur [1]).

Der Steigbügelhalter Hasanbeg's, ein Dichter neuester Zeit [2]).

Vermuthlich sind der Brauen Bogen
Auf's Ziel des Busens angezogen;
Doch stecken tausend Pfeile mir im Herzen,
Die, außer denen deiner Brauen, schmerzen.

MMCXCVII.

Jahja VI.

Silihdar, der Waffenträger Sultan Abdulhamid's, suchte sich und einen guten Schuß seines Herrn durch folgenden einem Pfeiler auf dem Okmeidan eingegrabenen Zahlreim zu verewigen.

Der Schah der Welt, der Hochaltar [3]) von Legionen,
Der Herr der sieben [4]) Zonen und sechs Regionen [5]);
Die Majestät Abdulhamid's, nächst dessen Großmuth
Der Nil und Euphrat nur ein Tropfen sind und zwey;
Es soll Ihm Gott im Sieg Beständigkeit verleihen,
Und seines Grimmes Schwert die Feinde stets erschüttern!
Die Prinzen, die das beyde Aug' der Erde sind,
Sie sollen Mond- und Sonnengleich die Welt erleuchten.
Durch seine Huld vertheilet Chiser Durst'gen Wasser,
Der Mensch, die Seel', die Erde selbst wacht auf zum Leben;
Aufricht'gen Sinn's hat auch sein hoher Waffenträger,
Das ist Jahja Efendi, Er, die Lichtperson,
Auf rechtem Wege viele Kosten aufgewendet,
Und für das Gute, welches immer bleibt, geschenkt.
Munib! es soll vom Mund der Vers der Jahrszahl fließen:
Trink' von dem Quell, daß du des Lebens mögst genießen!
Es schrieb's Jahia, des Sultans Waffenträger,
O Gott verzeih' die Sünden, deck' die Fehler!

---

[1]) Buchstabe Je (J). [2]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [3]) Die Kibla, wohin man sich beym Gebethe wendet, die Kibla der Moslimen, Medina, die der Christen, zu Mohammed's Zeit, Jerusalem. [4]) Die sieben Erdgürtel. [5]) Die sechs Regionen nach oben, unten, vorne, hinten, rechts und links.

MMCXCVIII.

Jumni VI. Suleiman.

Ein Dichter neuester Zeit [1]).

> Gesetz des Weltmanns ist itzt keine Treu zu halten,
> Und als Bekanntschaft nur die Freundschaft zu gestalten.

MMCXCIX.

Sultan Mahmud II.

Der regierende Sultan Mahmud wetteifert mit seinem Vorfahren, dem ersten dieses Nahmens, an Baulust, die sich aber in größeren und nützlicheren Werken zur Schau stellt, als in bloßen Lustpallästen und Köschken. Er passirt für einen Dichter, weil er auch manchmahl einen Vers oder einen halben drechselt; er ist, wenn wir nicht irren, ein Drechsler, wie sein Oheim, Sultan Selim III., seines Handwerkes ein Buchbinder war, denn alle osmanischen Prinzen lernen bekanntermaßen ein Handwerk, um im Falle der Noth sich damit das Brot zu erwerben, wie sich nach morgenländischer Sage David und Salomon, dieser mit Korbflechten, jener durch Schmiedung von Panzerhemden, ihr Brot erworben [2]). Das einzige von ihm bisher bekannt gewordene halbe Distichon ist eines bey einem Besuche von Kleinwasser.

> Kleinwasser ist an Anmuth ein Trunk Wassers [3]).

Eine Wendung, die eben so wenig neu, als der Gedanke poetisch ist, denn die sprichwörtliche Redensart: das ist ein Trunk Wassers (bir itschum ßu dür) ist schon von vielen anderen Dichtern angewendet und hier nahmentlich im Artikel des Dichters Nakschi S. 10 erwähnt worden.

MMCC.

Fethi IV.

Ist Fethi Ahmedpascha, der zur Beyleidsbezeigung über den Tod des sel. Kaisers Franz I. und mit dem Glückwunsch zur Thronbesteigung des regierenden, als außerordentlicher Bothschafter nach Wien gesandte Divisionär der sultanischen Leibwachen, Fethi Ahmedpascha, welcher, von seinem neunten Jahre an im Serai erzogen, sich durch die Gunst seines Herrn zu der von ihm bekleideten hohen Stelle emporschwang. Sein Vater, welcher sich des Vertrauens Sultan Selim's III. erfreute, hat auf Rhodos eine öffentliche Bibliothek gestiftet, ein Seitenstück zu der

---

[1]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [2]) S. Geschichte des osman. Reiches VIII. Bd. S. 429. [3]) Eben da S. 143.

von Ratib Ebubekr Efendi (dem Gesandten nach dem Sistower Frieden) gestifteten, welcher dort in seiner Verbannung hingerichtet worden. Den für einen Krieger wohlklingenden Nahmen von guter Vorbedeutung, der Eroberungshafte, verlieh ihm der Sultan, welcher auch dem während der Anwesenheit des Bothschafters zu Wien geborenen Sohne desselben den Beynahmen Besim, d. i. der Holdlächelnde, verliehen. Wiewohl der Pascha selbst keinen Anspruch auf die Ehre eines Dichternahmens macht, so sind doch die von ihm mitgetheilten Verse um nichts besser und um nichts schlechter, als die so vieler Anderer, welche in den Denkwürdigkeiten der Dichter als solche figuriren, und welche hier, um die heilige Schaar der zweytausend zweyhundert voll zu machen, aufgenommen worden. Fethi macht also den Schlußstein dieser Geschichte türkischer Dichtkunst, weil dieselbe wirklich mit seiner Ankunft zu Wien zu Ende gediehen, und weil eines seiner Distichen unmittelbar die Schönen Wien's betrifft. Er ist der siebente osmanischer zu Sendungen nach Wien verwandter Diplomaten, von welchen die Geschichte außer ihren Nahmen noch etwas zu rühmen hat. Der geschichtlich merkwürdigste derselben ist unstreitig der größte aller türkischen Reisenden, Ewlia Efendi, welcher als Bothschaftssecretär des i. J. 1664 nach dem Frieden von Vasvár nach Wien gesandten Großbothschafters von hier seine Reise nach dem Norden von Deutschland, Holland, Schweden fortsetzte und dann über Pohlen und die Krim nach Constantinopel zurückkam. Die Übersetzung der Beschreibung seiner Reisen in Rumili, Anatoli, Syrien und Persien erscheint so eben, vom Übersetzungs-Ausschusse der asiatischen Gesellschaft Großbritanniens herausgegeben [1]). Fünf und zwanzig Jahre später unterhandelte auf dem Landhause zu Wien den Frieden der große Alexander Maurocordato, welcher durch wissenschaftliche Werke bekannt, vom Kaiser Leopold das Diplom als Reichsgraf und den Stiftungsbrief der Capelle auf dem alten Fleischmarkt erhielt [2]). Im Jahre 1704 begleitete den Internuntius Ibrahim, welcher die Kunde der Thronbesteigung Ahmed's III. brachte; der durch mehrere poetische Werke ausgezeichnete Dichter Nahifi [3]), von dessen Aufenthalte in Wien die Dichterbiographien aber nichts anderes melden, als daß er sich mit den Geistlichen und Bischöfen in theologische Streitigkeiten eingelassen. In dem Gefolge des nach dem Frieden von Passarowicz gesandten Bothschafters Ibrahimpascha befand sich der unter dem Dichternahmen Raghib [4]) bekannte Mufti von Kallipolis, Ali, welcher seinen Freunden zum Reiseangedenken Verse auf die Schönen Wien's mitgebracht. Die wichtigste Rolle als Staatsmann spielt in dieser historischen Heptarchie osmanischer nach Wien gesandter Diplomaten Mustafa Efendi, welcher, um die Thronbesteigung Sultan Mahmud's zu künden, mit dem Range eines zweyten Def-

---

[1]) Narrative of travels in Europe, Asia and Africa in the seventeenth century by Ewliya Efendi. London, 1834. [2]) Gesch. des osman. Reiches VIII S. 281. [3]) Siehe oben Nr. 2045. [4]) Siehe oben Nr. 1921.

terdars nach Wien kam, und als Geschenk die in den drey vorhergehenden Jahren aus der zu Constantinopel neu errichteten Druckerey hervorgegangenen Werke mitbrachte, wofür ihm Meninski's Wörterbuch mitgegeben ward [1]). Er hatte schon beym Belgrader Frieden die Unterhandlungen als Reis Efendi geführt, und füllte dann noch zweymahl die so hoch wichtige Stelle. Von ihm ging der Antrag der Friedensvermittlung der Pforte an alle europäischen Höfe und die Erklärung der Neutralität der osmanischen Meere im Kriege zwischen Frankreich und England aus; er unterhandelte und schloß die Handels- und Freundschaftsverträge mit Schweden, Neapel und Toscana, erneuerte die Capitulation mit Frankreich, den ewigen Frieden mit Rußland, und verewigte den mit Österreich. Er baute zu Belgrad Moschee und Medrese, stiftete in seinem Geburtsorte Göl, in der Nähe Kastemuni's, Schule und Bibliothek und zu Mekka und Medina zahlreiche Fontainen und Schulen und ein jährliches mit der Pilgerkarawane nach Mekka zu sendendes Geschenk (Surre). Ratib Ebubekr Efendi, der Bothschafter nach dem i. J. 1791 zu Sistow geschlossenen letzten Frieden, ist Verfasser der in der k. k. Akademie der orientalischen Sprachen aufgehängten zehn Distichen, und Fethi Ahmedpascha verfaßte die folgenden Verse, während seiner Anwesenheit zu Wien:

Schau in dem Halsband die Pleiaden,
Die in des Äthers Milchfluth baden.

Sie schnürt sich fest den Leib aus reinem Zeitvertreib,
Um höher ihrer Wangen Roth zu färben;
Man sieht es ihr wohl an, sie hat es bloß gethan,
Nach Frankenart, damit Sehnsücht'ge sterben.

Trau' nicht, wie anmuthsvoll sie auch, der Schönen, die von Wien,
Sie neiget sich nach Landesbrauch zu Nebenbuhlern hin.

Bey seinem Besuche im bürgerlichen Zeughause wurden ihm in der Wohnung des Herrn Bürgermeisters die folgenden, vom Schreiber dieser Geschichte türkisch und deutsch verfaßten Verse überreicht:

Zweymahl vor Wien osmanisch Heer erschien,
Doch ward Eroberung ihm nicht verlieh'n.
Der dritte Feldherr kam, Fethipascha,
Die Herzerob'rung übt er ein zu Wien [2]).

Während der Anwesenheit Fethi Ahmedpascha's kam erst das heut zu Tage am Feste der Geburt des Propheten zu Constantinopel am meisten beliebte Miradschije Osmandede's zur Hand, dessen Übersetzung also nachträglich zu anderen Miradschije folgt.

[1]) Gesch. des osman. Reiches VII. S. 413. [2]) Der türkische Text in der Wiener Zeitschrift.

Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden.

Tewschihi dugjah.

Des Gebethes Kern, Anwünschung und Selam,
Über ihn, der leitend und fürsprechend kam,
Segnet hier Versammelte, den Auserwählten,
Den Propheten, den Gerechten, Lichterhellten!
Seinetwegen ward der Mond entzweygespalten,
Das Vergang'ne wolle Gott zu gut uns halten!

Erster Absatz. Makami dugjah.

Nennend Anfangs Gottes Nahmen, Freu'n wir uns aus Herzensgrund,
Leiten uns, da wir ihn nennen, Bauen an verheerten Grund,
Wunder Mustafa's besingend, Preisen wir den Herrn Ahmed,
Gott benennet den Mahmud, Der da heißet Mohammed [1];
Um sein Wesen zu verkünden, Schuf die Wesen all' der Herr,
Darum ist der Trefflichste, Der Vollkommenste nur Er.
Deßhalb sind sechs Richtungen, Himmel, Erde, Meere, Pflanzen,
Ihm verlieh Gott das Geheimniß, Lehrte Ihn den Werth des Ganzen,
Wer ihm Ehre hat bewiesen, Hat sich ehrenvoll bewiesen.
Liebend hat sich Er [2]) bewiesen,
Deßhalb sey Er hoch gepriesen!

In anderem Sylbenmaße.

Der du Wahrheit liebest, höre mich,
Denn von Mohammed belehr' ich dich;
Sey ganz Ohr, sein Wesen zu gewinnen,
Sey vernünftig, sammle deine Sinnen.
Lern', wie Gott den kräftigt, den er liebt,
Wie Er ihm vor allen Weisheit gibt;
Weil der Gottgesandte Gott geliebt,
Hat er viele Wunder ausgeübt;
Ein Paar Wunder will ich dir erzählen,
Daß es dir am Leben soll nicht fehlen.
Mit dem Fatiha sich jeder Ehrenvolle
Hier Osmandede's erinnern wolle [3]).

Tewschihi dugjah. (Arabisch.)

O verborg'ne Schönheit, leuchtend in dem Dunkel,
Du bist Wahrheitssonn' inmitten Lichtgefunkel;
Seine Schönheit hält des Himmels Heer bedecket,
So vollkomm'nes Ziel hat er sich selbst gestecket;
Wunsch und Gruß sey dir, o Größenlicht der Welten,
Wunsch und Gruß dir, Mohammed, dem Auserwählten.

---

[1]) Die vier currenten Nahmen des Propheten: Mohammed der Lobenswürdige, Ahmed der Löblichste, Mahmud der Gelobte, Mustafa der Auserwählte, wörtlich: Gott macht den Nahmen desjenigen der Ihn (Mohammed) lobt Mahmud, d. i. gelobt. [2]) Der Prophet. [3]) Osmandede, der eigentliche Nahme des Verfassers, und Nabi, d. i. der Prophetische, ist sein Dichternahme.

Zweyter Absatz. Makami dugiah.

Weil der Herr des Himmels wollte,
Mohammed sey hochgeehrt,
Sey durch Wort er und durch Thaten
Als Prophete hier bewährt,
Sollen seine Wunder schallen,
Und sein Wesen würdig preisen.
Eines ist die Himmelfahrt,
Und desselben nächtlich' Reisen,
Eine Nacht war's, Nacht vom Montag,
Eine auserwählte Nacht,
Wund're dich nicht, daß es Nacht war,
Lebensquell im Finstern lacht;
Als sich der Prophet im Hause
Umita's, der Frau [1]), befand,
Rief der Herr zu sich den Lieben,
Gabriel vor ihm dann stand!
Nimm, sprach Gott, der Cherub [2]) einen,
Dessen Wesen Glanz und Licht,
Bringe her mir den Geliebten,
Daß er seh' mein Angesicht,
Daß ich Hulden ihm erzeige,
Ihm erleichtere die Pfade,
Denn ich hab' ihn ausgezeichnet,
Und er sehnt sich nach der Gnade.
Einen Cherub nahm der Engel,
Kam Lobpreisend nach Befehl,
Zwischen Wachen, zwischen Schlafen
Stehe auf! sprach Gabriel.
Als dieß hörte der Prophet,
Stand er auf dem Nachtgesichte [3]),
Das ihm kündet Himmelfahrt,
Er und Himmel schwamm im Lichte;
Gabriel sprach zum Propheten:
Viele Grüße schickt dir Gott,
Daß zu Ihm Du kommen mögest,
Daß sich deiner freue Gott.
Alsogleich gehorcht der Freund,
Sich begebend zum Semsem [4]),
Wo ihm ward die Brust gespalten,
Und gewaschen im Semsem.
Liebend hat Er sich bewiesen,
Deßhalb sey er hoch gepriesen!

Schluß. Tewschihi Newa. (Arabisch.)

Schenke, der den Wein kredenzet! Wünsche her!
Fülle unser Glas mit Eifer, es ist leer.
Sieh! mein Körper ist das Glas, der Eifer Wein,
O vollkomm'ne Anmuth, gnadenreich und rein!
Ihm, dem ersten der Gerechten, sey Gebeth!
Segen Ihm! dem Auserwählten, Mohammed!

Gabriel sprach: o Prophet,
Gott beschenkt mit Cherub dich,
Sitze auf zur Gottes-Reise,
Alle Engel schau'n auf dich!
Als er herzog den Borrak,
Um denselben zu besteigen,
Fing aus Weisheit dieser an,
Sich unwillig zu erzeigen;
Gabriel sprach: Störiger,
Soll dich der Prophet nicht reiten?
Warum sträubst du dich, zum Quelle
Ihn des Lebens zu begleiten?
Nimmer wird er dich besteigen,
Willst du ihm den Gang verleiden.
Als Borrak das Wort gehört,
Gab er sich mit tausend Freuden,
Sprach er: steige auf mit Glück!
Doch mir stehe dort bevor,
Daß, wenn an dem jüngsten Tage
Er erscheint in Ostens Thor,
Daß Er mit den Engeln, beyden,
Mich besteige als sein Thier;
Mich an jenem Tag zu reiten,
Dieß verheiß' der Mächt'ge mir.
Als er dieses ausbedungen,
Gab sich Borrak hin zur Ruh'.

---

[1]) Die Schwester Ali's. [2]) Borrak, der Glänzende, ist dem persepolitanischen Thiere, d. i. dem persischen Cherub, nachgebildet; die Cherubim sind in der Schrift die Träger des Thrones, die Rosse des Herrn der Himmel. [3]) Die beyden Engel, Gabriel und Michael. [4]) Der heilige Brunnen Mekka's, dessen Wasser, als Ismail verdursten wollte, unter den Füßen Hagar's aufquoll.

Der Prophet gab ihm die Zunge
Sagend seine Bitte zu;
Zungen waren ohne Fehl,
Gabriel und Michael.
Liebend hat Er sich bewiesen,
Deßhalb sey Er hoch gepriesen!

Tewschihi Ssaba.

Festlich sind die Tage, banne Traurigkeit,
Du bewohnest Edens Garten, schöne Zeit!
Zweige wehen, Bäume sich als Flügel mischen,
Edens höchste Lust soll dir das Aug' erfrischen,
Segnet, die ihr hier vereint seyd, den Propheten,
Segnet Ihn, den Gottgeliebten, mit Gebethen.

Vierter Abschnitt. Makami ßabr, d. i. die Stätte der Geduld.

So saß auf der Hohe, Reine
Unter freudigem Gegell,
Gabriel auf einer Seite,
Auf der andern Michael;
Viele tausend Engel kamen,
Ihm zu geben das Geleit',
Nach Jerusalem gerade
Reisten sie von Fremden weit [1];
Da erscholl's zu dreyen Mahlen:
Halte! halte! Mohammed!
Doch er läßt sich dieß nicht irren,
Sondern seine Straße geht;
Geister der Propheten kamen,
Dessen freu't sich der Prophet,
Da befahl ihm Gabriel,
Zu verrichten das Gebeth [2].
Als Imam der Gottgesandten
Trat er vor den Hochaltar,
Alle Lichter ehrerbiethig
Stellten sich zur Auffahrt dar;
Gabriel bracht' ihm drey Becher,
Wasser, Milch und reinen Wein,
Gott befiehlt, sprach Gabriel,
Wähle einen aus den drey'n;
Weisheit achtend nur in Tugend,
Er nur reines Wasser trank,
Du hast, sagte Gabriel,
Gut gewählet, Gott sey Dank!
Hättest du vom Wein getrunken,
Wären Gläubige versunken.
Liebend hat Er sich bewiesen,
Deßhalb sey Er hoch gepriesen!

Tewschihi Huseini.

O des Fahnenspruchs: Es ist kein Gott als Gott!
Aus den Himmeln tönt's: Es ist kein Gott als Gott!
An dem Tag des Urvertrags von Seel' und Gott
Sprechen Seelen laut: Es ist kein Gott als Gott!
Gnädig Ihm dem Besten, Ihm dem Auserwählten,
Dem Mohammed gnädig sey, o Herr der Welten!

Fünfter Abschnitt. Huseini.

Als nun der Prophet im Himmel
Zu den sel'gen Geistern ging,
Adam, Jesus, Jahia, Jusuf,
Idris, Amran ihn empfing;
In dem sechsten sah er Moses,
Der mit Liebe ihn aufnahm,
Huldvoll ihm im siebenten
Abraham entgegen kam.
Abraham sprach: komm, aufricht'ger
Sohn, den Gott sich auserwählt.
Gabriel ließ ihn am Sidra [3]),
Der fortan sein Himmelszelt;
Der Prophet sprach: o Gefährte,
Bist du mir nicht mehr Begleiter?
Gabriel sprach: Himmelsfalke,
Gehe du in Ehren weiter.

---

[1]) Die drey Freunde, von allen Fremden umgebracht. [2]) Als Imam, einem Gebethe mit zwey Beugungen (Rikaat) vorzustehen. [3]) Der Lebensbaum oder die Lotos des Paradieses.

Ging ich weiter Finger breit,
Würd' ich flammen auf in Brand.
Da erschien ein grüner Teppich,
Der ihn hob in höh'res Land;
Dort sah er den Ew'gen ohne
Qualität und Quantität.
Als zu Gott er war gekommen,
Bethete dort der Prophet,
Da erscholl's: o mein Geliebter!
Auserwählter! Mohammed!
O Propheten-Imam, sey
Stets mit Gruß und Heil umweht!
Schau mit Wesens Aug' das Wesen,
Schaue nur des Wesens Werth,
Jeden deiner Wünsche hat dir
Meine Majestät gewährt;
Der Prophet bath für sein Volk,
Und die Bitte trat in Kraft,
Gabriel, die Engel gaben
Des Apostels Zeugenschaft;
Neunzigtausend Worte wurden
Dort im Augenblick erfüllt,
Und Geheimnisse viel tausend
In dem Vollgespräch' enthüllt;
Kibla [1]) und Gebethes zeit
Regelte mit Huld der Herr,
Der fünfmahligem Gebeth
Fünfzigfachen Werth verleiht;
Abschied [2]) ward dem Gottgesandten,
Der nun kam zur Ummita,
Gottes Wort dem Volke kündend,
Rein verkündend was er sah.
Und die Gläubigen bewährten
Sogestalt den Glauben wahr,
Ehr' und Ruhm ward den Gefährten,
Himmelfahrt ward ihnen klar.
Liebend hat Er sich bewiesen,
Deßhalb sey Er hoch gepriesen!

Schlußgebeth.

Herr! um jenes Sultans Seele willen,
Um des Lichtes seines Wesens willen,
Um des Gottgesandten Preises willen,
Um des Auserwählten Ehre willen,
Um des Auserwählten Lichtes willen,
Um der Größe Throngeheimniß willen,
Derer, die nach dir sich sehnen, willen,
Der Verliebten, die dich lieben, willen,
Des Propheten Stirnenglanzes willen,
Seiner Vaterschaft Geheimniß willen,
Wollest sein Versprechen du erfüllen,
Denen, die mit Fleiß nach Wahrem zielen;
Alle Völker soll der Glaube siegeln,
Allen sich das Paradies entriegeln!
Mohammed's, Mahmud's und Ahmed's wegen,
Gib, o Gott, dem Derwisch Osman Segen!
O Allmächtiger! o Padischah!
Höre, die wir bitten dich, Allah!
Mit dem Fatiha begann das Wort,
Mit demselben schließ' es immerfort.
Dem Ahmed und dann den Gläub'gen allen
Wolle Gott verleih'n sein Wohlgefallen.

Geschrieben von Osman, bekannt unter dem Nahmen Hafisol-Koran von Aidin, einem Jünger Hafis Ismail's aus Bosnien i. J. 1229.

---

[1]) Vor Gottes Thron erhielt Mohammed die Gebothe des äußeren Cultus; die Kibla, d. i. die Anweisung des Ortes, nach welchem sich die Gläubigen beym Gebethe wenden müssen, und die Einrichtung des fünfmahligen Gebethes. [2]) Destur, d. i. Erlaubniß, ist das persische Wort, dessen sich der Scheidende bedient; es heißt so viel als: ihr erlaubt mir nun zu gehen.

Zur näheren Charakteristik der beyden neuesten, schon oben erwähnten türkischen Anthologien, nähmlich der Dschewdet [1]) und Esaad Efendi's [2]) nur so viel: Die erste ist eine Sammlung von viertausend Distichen, von einem halben Tausend älterer und neuerer Dichter, ohne alle chronologische Ordnung und ohne Angabe irgend einer Jahreszahl, wie Heu und Spreu durch einander geworfen, so daß nicht einmahl die Distichen eines und desselben Dichters unter einem Artikel zusammengestellet sind; ein trauriges Zeichen der Zeit; ein noch traurigeres für poetischen Werth ist die Blüthenlese des Reichshistoriographen, welche nichts als Chronogrammen enthält, so daß dieselbe eigentlich die Denkwürdigkeiten der Chronographen betitelt seyn sollte. Das Chronogramm gilt heute als der Kern des poetischen Werthes, als die Spitze des Epigrammes, und ist deßhalben auch in der gereimten türkischen Zueignung dieses Werkes nicht außer Acht gelassen worden. Weil Tarich sowohl Geschichte als Chronogramm heißt, glaubt jeder Reichshistoriograph auch Chronogramme schmieden zu müssen und jeder Reimschmied, welcher dergleichen auf den Ambos bringt, hält sich für einen Dichter. Schon aus den Denkwürdigkeiten und Blüthenlesen der Dichter sind so viele prosaische Chronogramme hier aufgenommen worden, daß eine Vervielfältigung derselben aus der Chronogrammenlese des Reichshistoriographen-Chronographen eine höchst überflüssige Bereicherung dieses ohnedieß schon zu ungebührlichem Umfange angeschwollenen Werkes gewesen wäre. Wir lassen daher dieses Feld denen zu bearbeiten übrig, welche dazu mehr Lust und Liebe haben mögen.

Zum Schlusse des Werkes überblicken wir, ohne das schon in der Einleitung von den großen Dichtern, unter deren vierzig Säulen, sieben als die größten vorgipfeln, Gesagte zu wiederhohlen, die Leistungen osmanischer Dichtkunst in den verschiedenen Formen derselben, während des halben Jahrtausends des Bestehens des osmanischen Reiches. Die beyden Hauptformen arabischer, persischer und türkischer Dichtkunst sind der Reimfolge nach die des Ghasels oder der Kaßidet, in welchen, die beyden ersten doppeltgereimten Zeilen ausgenommen, nur jede zweyte reimt und Ein Reim durch das Ganze durchläuft, und zweytens die der doppeltgereimten Gedichte, jene die lyrische, panegyrische und satyrische, diese die epische, ethische und didactische Form. Nicht jeder mit poetischem Talente Begabte ist so fruchtbar, daß die Erzeugnisse seiner Begeisterung einen Diwan bilden, nicht jeder Dichter hat sich die Mühe genommen, oder nicht jedem ist von Anderen der Dienst geleistet worden, seine Ghasele und Kaßidete in einen Diwan zu sammeln. Von zweytausend Reimschmieden, welche die Verfasser der Denkwürdigkeiten osmanischer Dichter mit den Nahmen von Dichtern beehren (wir wollen freygebig genug diesen Ehrennahmen einem Zehntel der in diesem Werke aufgeführten zweytausend zweyhundert zuerkennen), sind uns nur dreyhundert Diwane bekannt, was aber doch noch immer um hundert und zwanzig mehr, als

[1]) S. oben S. 476. [2]) S. oben S. 464.

Hadschi Chalfa in seinem großen bibliographischen Wörterbuche aufführt; dasselbe zählt in Allem sechshundert sechs Diwane auf, worunter dreyhundert acht und zwanzig arabische, neunzig persische und einhundert acht und achtzig türkische [1]).

---

[1]) Die in Hadschi Chalfa's Wörterbuch fehlenden, sind in der folgenden Liste mit einem Sternchen bezeichnet. Buchstabe Elif (A): 1) Ahmedpascha (I. 198); 2) Ahmed Daii (I. 72); 3) Ahmedbeg (II. 379); 4) *Edaii (III. 391); 5) *Aferi (III. 45); 6) Ishak-Tschelebi (II. 218); 7) *Esaad (IV. 463); 8) *Ußuli (II. 221); 9) *Agiah (IV. 213); 10) *Ulfeti (III. 386); 11) Amani (II. 359); 12) Emri (III. 15); 13) Umidi (II. 339); 14) Emir (III. 178); 15) *Emini (III. 458); 16) Enweri (II. 251); 17) *Ani (IV. 39); 18) Ahi (I. 209). Buchstabe Be (B): 19) Baki (II. 360); 20) Besmi (III. 527); 21) *Berri (IV. 78); 22) *Belighi Brusa (IV. 18); 23) Behari (II. 260); 24) Behaii (III. 408); 25) Bihischti (I. 212). Buchstabe Pe (P): 26) Pertew (IV. 419); 27) *Taib (III. 531); 28) *Taib (IV. 121); 29) *Tedschelli (III. 551); 30) *Tewfik (IV. 418); 31) Tighi (III. 167). Buchstabe Se (S): 32) *Sabit (IV. 46); 33) *Sakibdede (IV. 140); 34) Sani (II. 52); 35) Sebati (II. 394); 36) Senaii (II. 394). Buchstabe Dschim (D): 37) Dschaafer (I. 180); 38) *Dschelal (II. 397); 39) Dschelali, derselbe mit Dschelalbeg (II. 396); 40) Dschelili (I. 217); 41) Dschem (I. 145); 42) Dschemali (I. 217); 43) Dschemii (III. 459); 44) Dschemili (II. 399); 45) Dschenabipascha (II. 286); 46) Dschenabi (III. 74); 47) *Dschewdet (IV. 476); 48) *Dschewri (III. 417). Buchstabe Tschim (T): 49) Tschakeri (I. 219). Buchstabe Ha (H): 50) Haleti (III. 129); 51) Haleti (III. 215); 52) Harimi (II. 404); 53) Harimi (I. 158); Huseini Rewali, welchen Hadschi Chalfa hat, ist der Sultan Husein Baikara, welcher als ein osttürkischer oder dschaghataischer Dichter in dieser Geschichte nicht aufgenommen worden. Eben so wenig gehört der Diwanul-Hikmet Ali's von Nicäa hieher, welcher ein alchemisches Werk; 54) Hamdi (I. 151); 55) Hilmi (III. 304); 56) Haireti (III. 304 verdruckt in Hairi). Buchstabe Cha (Ch): 57) Chatemi (III. 89); 58) Chakani (III. 139); 59) Chalißi (III. 55); 60) Chaweri (II. 325); 61) Chosrew (II. 412); 62) Diwani Chata, der türkische Diwan des persischen Schah Ismail, welchen Hadschi Chalfa aufführt, liegt außer dem Bereiche dieser Geschichte; 63) *Chißali (III. 509); 64) Chiali (II. 271). Buchstabe Dal (D): 65) *Danischi (III. 530); 66) *Danisch (IV. 457); 67) Dürri (III. 158). Buchstabe Sal (S): 68) Sati (II. 240); 69) Sehini (III. 386). Buchstabe Re (R): 70) *Rasich (IV. 20); 71) *Raschid (IV. 238); 72) *Reefett (IV. 21); 73) *Raghib (IV. 79); 74) *Raghib (IV. 178); 75) *Rami (IV. 27); 76) Rahmi (II. 290); Hadschi Chalfa gibt sein Sterbejahr statt 970 — 975 an; 77) *Rahmi (IV. 77); 78) *Rahimi (IV. 149); 79) *Rustembeg (I. 235); 80) Resmi (I. 234); 81) *Rusuchidede (III. 225); 82) *Resim (IV. 94); 83) *Ruschdi (III. 561); 84) *Risa (III. 486); 85) *Risa (IV. 157); 86) Risaii Kaßabsade, gest. 685, welchen Hadschi Chalfa anführt, gehört den Seldschuken und nicht den Osmanen an; 87) Risaii (III. 207); 88) *Rifdi (IV. 110); 89) *Rifki (III. 557); 90) Remsi (II. 257); 91) Rewani (I. 187); 92) Ruhi (III. 442); 93) Riiaß (III. 367). Buchstabe Se (S); 94) *Sari (III. 539); 95) Seineb (I. 237). Buchstabe Sin (S): 96) Saii (II. 266); 97) Saii (III. 137); 98) *Salim (IV. 248); 99) Sami (III. 387); 100) *Sami (IV. 250); 101) Sebsi (III. 522); 102) Sururi (I. 245); Hadschi Chalfa nennt ihn den Östlichen; 103) Sururi (II. 287); 104) *Sururi (IV. 491); 105) *Sirri (III. 581); 106) *Sesaii (IV. 257); 107) Saadi (I. 240); 108) *Saadi (IV. 133); 109) Seliki (III. 60); 110) Sultan Selim (I. 159); 111) *Selim (IV. 139); 112) *Selisi (III. 398); 113) *Scherif (IV. 417); 114) Sebi (II. 255); 115) Suheili (III. 311); Buchstabe Schin (Sch): 116) *Schani (IV. 453); 117) Schukri (II. 452); 118) Schemii (II. 15); 119) Schemsipascha (III. 23); 120) Schewki (I. 253); 121) *Schebri (III. 435); 122) Scheichi (I. 104); 123) Scheichi Siwasi (III. 286); Hadschi Chalfa führt unter dem Artikel Diwanul-Ilahijat nebst dem mystischen Diwane Mahmud's von Skutari, den des Scheichs Schemseddin Ahmed Ben Mohammed Es-Siwasi auf, welcher der Oheim von diesem; 124) Scheichi der Nakibul-Eschraf (III. 495). Buchstabe Ssad (Ss): 125) *Ssabir (III. 523); 126) Ssabiri (III. 77); 127) Ssadik (II. 455); 128) Ssafi, gestorben i. J. 667 (1268), welchen Hadschi Chalfa anführt, gehört nicht hieher; 129) Ssafi (I. 259); 130) Ssafi (III. 160); 131) Ssalih (II. 327); 132) Ssabaii (III. 126); 133) Ssabiri (III. 369); 134) Ssubuhi (III. 393); 135) Ssadri (III. 489); 136) *Ssidki (IV. 12); 137) Ssafaii (I. 262); 138) Ssanii (II. 203); 139) *Ssanii (III. 321). Buchstabe Sad (Dhad): 140) Siaii (III. 46). Buchstabe Thi (T): 141) *Thalib (IV. 23); 142) Thalii (I. 264); 143) *Tarsi (III. 443); 144) *Tarsi

Unter dem Mesnewi stehen die romantischen Gedichte oben an, denn die sogenannten türkischen Schahname, d. i. die obligaten Reimereyen

---

(IV. 200). Buchstabe Si (ſ): 145) Sarifi (I. 268). Buchstabe Ain (A): 146) *Aarif (III. 510); 147) Aarif (IV. 73); 148) *Aarif (IV. 273); 149) *Aasim (IV. 97); 150) *Aasim (III. 501); 151) *Aasim (IV. 40); 152) *Aasim (IV. 98); 153) *Aasim (IV. 196); 154) *Aaschikpascha (I. 54); 155) Aaschik-Tschelebi (II. 335); 156) *Aaschik (IV. 22); 157) Aali (III. 115); 158) *Aali (III. 390); 159) Abdi (IV. 34); 160) Aadli (I. 148); 161) Aadeni (I. 138); 162) *Aasim (IV. 40); 163) *Aasim (IV. 197); 164) Atha (IV. 498); 165) Irsi (III. 465); 166) *Iseti (III. 525); 167) *Isetbeg (IV. 279); 168) *Iset Molla (IV. 506); 169) *Isi (IV. 173); 170) Aasmi (II. 467); 171) Aasmi (III. 30); 172) Aasisi (III. 323); 173) Ischreti (II. 468); 174) Ischki (III. 10); 175) Ischki (I. 270); 176) Atha (II. 470 und III. 326 derselbe); 177) Athaji (III. 162); 178) Athaji (III. 244); 179) *Iffeti (IV. 33); 180) Alewi (I. 271); 181) Alewi (II. 473); 182) *Ali (III. 294); 183) *Ilmidedde (III. 161); 184) *Amadi (II. 357); 185) Omrewi (II. 9); 186) Askeri (II. 468). Buchstabe Ghain (Gh): 187) Ghasali (II. 198); 188) *Ghalib (IV. 379). Buchstabe Fe (F): 189) *Faif (IV. 105); 190) *Faif (IV. 287); 191) *Faif (IV. 137); 192) *Faif (IV. 291); 193) Fasli (II. 352); 194) *Fasihi (III. 412); 195) *Fasihi (III. 582); 196) Fasihi (IV. 291); 197) Fusuli (II. 293); 198) Fighani (II. 18); 199) *Fenni (IV. 35); 200) *Fewri (II. 502); 201) Fewsi (III. 493); 202) Fehim (III. 370); 203) Fehmi (III. 92); 204) Feisi (III. 151); 205) Feisi (III. 330); 206) Feisi (III. 555); 207) *Feisi (III. 548); 208) *Feisi (IV. 293). Buchstabe Kaf (K): 209) Kabuli (II. 506, nach Hadschi Chalfa aus Rodos); 210) Kadri (III. 490); 211) Kurbi (II. 508); 212) Kutbi (II. 511); 213) *Kuloghli (III. 332); 214) Kiami (IV. 115); 215) Kjatibi (II. 306); 216) *Kjaschif (III. 585); 217) *Kelim (III. 521); 218) Kelimi (III. 385); 219) Kemal (I. 285); 220) *Gufti (III. 510). Buchstabe Lam (L): 221) Lamii (II. 21). Der von Hadschi Chalfa angeführte Diwan der türkischen Sprache von Mahmud Ben Husein, die älteste dem Sohne des Chalifen Moktadi Biemrillah gewidmete Grammatik, gehört nicht hieher. 222) Lifaji (I. 295). Buchstabe Mim (M): 223) *Madih (IV. 93); 224) Medschdi (IV. 88); 225) Muhibbi (II. 4); 226) Meali (III. 496); 227) Misali (III. 127); 228) *Medschdi (IV. 298); 229) Muhschi (El-Fenari) (I. 275); 230) Muradi (III. 6); 231) *Muchlisi (III. 409); 232) *Muchlisi (III. 462); 233) Moslimi (III. 47); 234) Mesihi (I. 297); 235) Mesihi (II. 526); 236) Muidi (II. 526); 237) Muini (II. 531); 238) Makali (II. 531); 239) Mekki (IV. 192); 240) *Munif (IV. 165); 241) *Muniri (I. 304); 242) Mewdschi (III. 365); 243) Mirek (II. 535); 244) Miri Kinalisade (II. 283); 245) Meili (II. 225 und III. 55) derselbe. Buchstabe Nun (N): 246) *Nabi (IV. 50); 247) Nadiri (III. 180); 248) *Nasif (III. 568); 249) *Nasim (IV. 148); 250) *Nasim (IV. 31); 251) *Nasim (III. 572); 252) *Nadschidede (III. 150); 253) Nami (III. 84); 254) Naili (III. 467); 255) *Nebati (I. 309); 256) *Nesari (III. 453); 257) Nedschati (I. 162); 258) *Nabifi (IV. 308); 259) *Nedim (IV. 310); 260) *Nesib (IV. 76); 261) Nesib (IV. 363); 262) Nesimi (I. 121); 263) *Nakschi (III. 193); 264) Nescheet (IV. 536); 265) *Neschati (III. 497); 266) Nasmi (III. 61); 267) Nasmidede (IV. 74); 268) Nasmi (III. 520); 269) Nasmi (III. 597); 270) Nefii (III. 235). Der Diwan Newali's, d. i. Mir Alischirs, welcher Dschagbataisch, gehört nicht hieher; 271) *Newres (IV. 322); 272) Newii (III. 109); 273) *Newisade (III. 432); 274) Nehdschi (IV. 85); 275) *Niasi (I. 70); 276) Niasi (II. 552); 277) Niasi eben da); 278) Niasi (III. 587). Buchstabe Waw (W): 279) Wasii (II. 222); 280) *Wasik (IV. 45); 281) *Wasifi (III. 353); 282) *Wakif (IV. 135); 283) *Wasaai (IV. 100); 284) *Wahji (IV. 101); 285) Walihi (III. 104); 286) *Wedschihi (III. 441); 287) *Widschdi (III. 480); 288) Widschdi (III. 444); 289) Wasifi (III. 351); 290) Wisali (I. 318); 291) Wusuli (II. 558); 292) Wahidi (III. 451); 293) *Wehbi (IV. 339); 294) *Wehbi (IV. 555); 295) Weisi (III. 204). Buchstabe He (gelindes H): 296) Haschimi (III. 191); 297) Hudaji (III. 43); 298) Hudajetbeg (III. 193); 299) Helaki (III. 10); 300) *Hawaji (III. 142). Buchstabe Je (J): 301) Jahia (III. 36); 302) Jahia, der Mufti (III. 378); 303) Jakini (II. 565); 304) Junis Imre (II. 566 und III. 431 derselbe). Wir haben also hier auf eine Zahl von zweytausend zweyhundert Dichtern nur dreyhundert Diwane, von welchem in Hadschi Chalfa nur 180 aufgeführt sind, da die obigen angemerkten nicht zählen; der einzelnen Theile der Diwane, nähmlich der Kasidete, Ghaselen, der Ritornelle (Terdschii), der Vierzeilen (Rubijat), der Bruchstücke (Mokataat), der einzelnen Verse (Moferredat), der Glossen zu fünf, sechs, sieben, acht Zeilen (Tachmis, Tesdis, Tesbii, Tesmin), der Räthsel (Mimaa), der Logogryphen (Laghs), der Akrostichen (Maklub) und der Chronogramme

türkischer Schehnamedschi, d. i. Hofpoeten; sie sind Nichts als gereimte Zeitungen und höchst ungereimtes Lob des regierenden Sultans.

Der erste aller romantischen Stoffe, sowohl dem Alter, als dem Interesse nach, ist die Liebesgeschichte des ägyptischen Joseph, welche nicht weniger als sieben große türkische Dichter besungen haben, nähmlich Hamdi (I. 151), Kemalpaschasade (II. 206), Nimeti (II. 546), die beyden Sinan (I. 219 und II. 437), Selami (II. 435), Sehini (III. 157), Jahja Schebtawi und der Mufti Jahja (III. 34). Der Zeit nach (weil die Scene vorsündfluthig) ist, Wamik und Asra, d. i. der Glühende und die Blühende, welches Lamii (II. 20), und Sinan Tschakeri (I. 219) behandelt haben, der frühere Stoff; derselbe ist altpersisch oder indisch, wie Absal und Selman, und Weise und Ramin, welche ebenfalls von Lamii (II. 21) behandelt. In die schönste Blüthe des persischen Ritterthumes unter Behramgur, fällt die Geschichte der sieben Schönheiten, Heftpeiker, welche zuerst Alewi (I. 271), dann Niasi aus Karaman (I. 314), dann Fighani (II. 19) und auch Lamii (II. 21) besang. Die Liebe Chosrew und Schirin's both sieben türkischen romantischen Dichtern Stoff, deren erster und größter Scheichi (I. 105), und sein Fortsetzer Dschemali, dann Ahi (I. 209), Dschelili (II. 398). Ein Ferhadname verfaßten Suhuri (I. 180), Lamii (II. 21) und Schani (I. 180).

Die zahlreichsten Bearbeiter erhielt die Liebesgeschichte Leila's und Medschnun's, welche zuerst von Hamdi bearbeitet (I. 155), dann in dem

---

(Tarich), ist bereits in der Einleitung Erwähnung geschehen, und der Überblick der in dieser Geschichte erwähnten wäre selbst für ein Register zu weitläufig. Mehrere Kaßidete sind nach einem beliebten Reime gemodelt und benannt worden, wie die Kaßidete der Rose, des Veilchens, der Cypresse, des Ringes, der Lilie, des Dolches, des Morgens, des Rubins, der Jagd, des Wassers, des Palastes, des Mondscheins (I. 71, 173, 183, 199, 203, 248; II. 21, 501; III. 348, 373; IV. 380). Von Gedichten auf die Geburt des Propheten sind unter dem ersten Verfasser eines solchen (I. 68) bereits vierzehn aufgeführt worden, zu welchen das Risa's (IV. 308), Wali's (III. 577), Rebifi's (IV. 308) Schmuck der Lichter und das zum Schlusse gegebene Osmandede's hinzuzufügen; noch zahlreicher sind die Miradschije, d. i. Gedichte auf die nächtliche Himmelfahrt des Propheten, da dieselbe ein stehender Artikel des Einganges größerer Dichterwerke; solche sind die Feisi's (III. 555); Sabit's (IV. 48); Lebib's (IV. 8); Nadiri's, Nabi's (IV. 4); Athaji's (III. 282); Naßim's (IV. 40); Taib's (IV. 124); Sakibdede's (IV. 144); von Asif (IV. 156); Rabifi's (IV. 308); Aarif's (IV. 74); Salim's (IV. 250); Isek's (IV. 506) u. a.; die Frühlingsgedichte (Beharije) oder Neujahrsgedichte (Newrusije) Wehbi's (IV. 350); das berühmteste das Mesihi's, Nadiri's (III. 188); Risail's (III. 207); Schifaji's (III. 461); Iseti's (III. 526); Nabi's (IV. 67); Naßim's (IV. 197); Ghalib's (IV. 386); Reefetbeg's (IV. 237); Resti's (IV. 241); Sami's (IV. 255); Isek's (IV. 508). Mit Räthseln beschäftigten sich vorzüglich: Abdolwehhab von Hamadan (II. 244), der sogar die Nahmen Gottes in Räthsel brachte; Obeidi (II. 347), der Fortsetzer des großen Räthselwerkes Huseini's; Senaji (II. 391); Mamaji (II. 530), der seinen Nahmen daher hat; Emri (III. 15); Ahmed III. 169); Molla-Tschelebi (III. 343); Ishak Chodscha (IV. 32); Sururi, der Commentator des Räthselbuches Seid Mamaji's (II. 288); und Ishak Chodscha, Verfaßer der Kiste der Kenntnisse. Außer den Stadtaufruhren, deren wir später erwähnen werden, besteht noch eine ganz eigenthümliche Form persischer und türkischer Gedichte, unter dem Nahmen Munaserat, d. i. Gegenreden oder Controversen, die berühmteste ist die Lamii's, zwischen Winter und Frühling (II. 29); die zwischen Feder und Schwert heißen Federgedichte oder Schwertgedichte, dergleichen sind die Medschdi's (III. 74); Dschemil's (III. 459); Mustafa's (III. 340); die zwischen Wein und Kaffeh von Ghasaji (III. 145).

Fünfer Sinan Tschakeri's erscheint [1]); hierauf bearbeitet von Ghubari, Bruder Sinan-Tschelebi's (II. 280); Fusuli (II. 294); Dschelili (II. 398); Ssalih (II. 327); Fikri (III. 173); Kassade und Aasim (IV. 70). Die mystische Liebe der Kerze und des Schmetterlinges besangen Lamii, Sati und Muidi (III. 49); Lamii auch die des Ballens und Schlegels (II. 21); Jahja die des Schahes und Bettlers (III. 34), und Rahmi übersetzte den Schah und Derwisch des persischen Dichters Hilali (II. 290). Die Sonne (männlich als Sol) figurirt in Dschemalisade's Chorschid (Sol), und Ferruchschad (I. 109); in Dschem's (I. 145), und Hubbi's Chorschid und Dschemdschid (II. 401); in Fikri's Chorschid u Mihr (Sonne und Liebe), die Liebe ist männlich personificirt als Amor in Aali's Mihr u Wehfa, d. i. Liebe und Treue, Mihr heißt aber auch Sonne in desselben Dichters Mihr u Mah, d. i. Sonne und Mond; Gestirne sind personificirt in Fikri's Mars und Venus (II. 497), in Tschakeri's und Bihischti's Canopus und Frühling (I. 213 und 220); Frühling und Herbst sind die Helden eines romantischen Gedichtes Lamii's (II. 20); die Rose und das Neujahrsfest des Frühlings handeln in den romantischen Gedichten Sehini's (I. 233), Muidi's (II. 527) und Sati's (II. 240); Fasli's Rose und Nachtigall (II. 309) leuchtet allen übrigen an poetischem Werthe vor; die Opiate und der Wein treten im Gedichte Fusuli's auch als Gegner (II. 295) und Hamdi's Esrarname (I. 179) behandelt denselben Gegenstand; Dschemali (I. 217) und Moejed dichteten Humai we Humajun, d. i. Augustus und Augusta. Bihischti II. besang die Liebe Dschemschah's und Aalemschah's (II. 333); Naati die Ferruch's und Gülruch's, d. i. des Fröhlichen und des Rosenwangigen (II. 546); Sati schrieb außer dem schon erwähnten romantischen Gedichte noch Ahmed und Mahmud, Schirin und Mewlud, Aaschik und Maaschuk (II. 240); Wudschudi dichtete die Phantasie und den Freund (III. 175); Feisi den Liebreiz und das Herz (III. 555); Bihischti die Schönheit und den Blick, und endlich Ghalib, der jüngste und berühmteste, die Schönheit und Liebe (IV. 379). Mehrere dieser Dichter vereinten fünf solcher romantischen Gedichte in einen Fünfer nach dem von den persischen Dichtern Nisami, Chodscha Kemal, Nami, Chosrew von Dehli, und dem Dschaghataischen Newaji (Mir Alischir) gegebenen Beyspiele; die osmanischen Dichter, Verfasser solcher Fünfer, sind die schon genannten Dichter Sinan Tschakeri, Muidi, Dschelili, Fusuli, Newisade Athaji und Jahja Schebtawi, der Verfasser des Schahes und Bettlers. Mit Dschami, dem großen persischen Dichter, welcher statt eines Fünfers einen Siebner, nähmlich Heftoreng, d. i. der Heerwagen, hinterließ, wetteiferte nur Lamii. Als Sänger von Königsbü-

[1]) Die Vermengung Bihischti's mit Tschakeri, nach Hadschi Chalfa, ist schon I. S. 220 bemerket worden; offenbar ist es derselbe Fünfer mit S. 213, und ob Suheil (Canopus) oder Sahar (der Morgen) die richtige Leseart sey, steht dahin.

chern, welche epische Gedichte seyn wollen, aber nichts als gereimte Chroniken sind, erscheinen Hadidi, Mahremi, Schukri, Thalii (I. 266); Sundschudi (I. 239); Saifi (I. 117); Schehdi (I. 255); Aarif (II. 464); Paraparasade (II. 284); Schemsipascha (III. 25); Mohammed (III. 103); Nadiri (III. 179) und Aali (III. 119), welcher allein drey solcher Epos sang, nähmlich das Nußretname, d. i. die Geschichte des persischen Feldzuges v. J. 1578; Nadiretol-Maharib, d. i. die Geschichte des Bruderkrieges zwischen Sultan Selim und Bajesid II., und Heft Medschlis, d. i. die Geschichte der Eroberung von Szigeth. Andere besangen die Thaten einzelner Feldherren oder einzelne Feldzüge; so Aarif Ali den Feldzug wider das Herrscherhaus Danischmend (I. 118); Sufi, die bosnischen Siege Michaloghli's (I. 246); Ssabaji, die Siege Daudpascha's (I. 257); Ssafaji, die Feldzüge des großen Admirals Kemal Reis (I. 262); Lamii endlich den Martyrtod Husein's (II. 21). Alle diese Krieges- und Siegesgedichte heißen Schahname; an poetischem Werthe überragt dieselben bey weitem das Iskendername Ahmedi's (I. 89); auch der wegen eines Witzes auf den Großwesir Ibrahim, den Belagerer Wien's, hingerichtete Fighani trat als Sänger eines Iskendername in die Fußstapfen des persischen großen Romantikers Nisami. Den einfachen Titel Name, d. i. Buch, führen aber auch die den Diwanen angehängten Bücher des Schenken oder des Sängers, nach dem Beyspiele der persischen Diwane; ein Buch des Schenken sangen Dschemii (III. 460); Aasim (IV. 98); Haleti (III. 216); Danisch (IV. 460); Athaji (III. 244); Nijasi (III. 367); Mir Alemsade (IV. 532). Name heißen auch mehrere andere größere lyrische und didactische Gedichte; dergleichen sind: das Buch der Laute Wahidi's; Dschaafer-Tschelebi's und Kutbi's Buch der Begier (I. 161, 181 und II. 511); Hamdi's Buch der Physiognomie, und dessen Buch des Geheimnisses (I. 151); Rewani's Buch der Wollust (I. 189); Hamdi's Buch der Scherze (I. 222); Chalili's Buch der Trennung (I. 225); Abdi's Buch der Fröhlichkeit (IV. 276); Nedim's Buch des Bades (IV. 311); Schemsi's Buch der zehn Vögel (I. 252); Guwahi's Buch des Rathes (I. 287); Baßiri's Buch der Opiate (II. 213); Sati's Buch Ferruch's oder der Fröhlichkeit (II. 240); Ali's Buch des Schmerzens (II. 473); Dürri's Buch der Gesundheit (IV. 112); Halim's Buch des Ufers (des Bosporos, IV. 192); Mumin's Buch Safur's (II. 532); Mirsa's Buch von den göttlichen Dingen (II. 532); Kjami's Buch des Glückes (IV. 115); Esaad's Buch der Nachtigall (IV. 172 und 212); Nami's Buch der Sendung (IV. 211); Abderrahman Efendi's Buch der Fröhlichkeit (IV. 276); Ruscheni's Buch der Ascetik (IV. 368); Fasil's Buch der Schönen und der Weiber (IV. 429); Sani's Buch des Gesichtes (III. 52); Ehli's Buch des Loosstechens (III. 125); Chakani's Buch der Personalbeschreibung des Propheten (III. 139); die Ruscheni's (IV. 377); Tarsi's Buch der Ermahnung und Buch des Schim-

pfes (III. 443); Sabit's Buch des Barbiers, Buch des Thales und Buch Edhem's (IV. 47), und Aini's Buch des Sieges. Lehrgedichte, welche den Nahmen des Buches (Name) nicht führen, sind: Jasidschioghli's Mohammedijet (I. 128); Mißri's Lebenswasser (II. 196); Nedaji's gereimte Arzneykunde (II. 542); Daji's Abhandlung von den Partikeln (III. 159); Nabi's Chairije (IV. 51) und das demselben nachgebildete Lutfije Wehbi's. Nahmenslisten von Sultanen, Nesari's (III. 453) oder Ländern, wie die Faßihi's (IV. 291); endlich gereimte Glossare, wie die Schahidi's, Wehbi's, Aini's, Ssafiallahdede's (IV. 169). Der zu Constantinopel gedruckte Rosenkranz für Knaben u. a. Zwey Dichter waren selbst große Lexikographen, der eine Schuuri, der Verfasser der nach seinen Nahmen genannten Wörterbuches (Ferheng), der andere der Mufti Esaad (IV. 172), der Verfasser des türkischen Wörterbuches: Der Ausbund der Wörter; Lehrgedichte sind auch Aseri's Grammatik der Einbildungskraft (III. 46), dessen Seitenstück Dschenani's Gärten des Paradieses; Newii's Papagey und Rabe und die begränzte Lage des Diw (III. 111); Nali's Geschenk der Sprüchwörter; Sari's Buch des heiligen Krieges (III. 539); Feisi's Buch der Antworten (III. 555). Schönheitsbeschreibungen sind Aarif's Idol der Phantasie (II. 465), eine Beschreibung des Geliebten, Glied für Glied in der Manier des persischen Enisul-Uschak, d. i. des Vertrauten der Liebenden, deßgleichen auch Kutbi's Buch der Begier. Dichter endlich von Stadtaufruhren sind Mesichi (I. 298); Fakiri (I. 278 und II. 497); Lamii (II. 21); 'Sati (II. 245); Nahmi (II. 291); Aaschik (II. 458); Kerimi (II. 515); Jahja (III. 41); Feisi (II. 505); Wahid (IV. 328) unter dem Titel: Lalesar, d. i. Tulpenbeet; Asisi (III. 323); Beligh Brusa (IV. 153).

Alle romantischen Epopeen der Perser und Türken sind, wenn nicht rein mystischen Inhaltes, doch immer allegorische Gedichte; einige Freygeister des Islams abgerechnet, welche in ihren Gedichten augenscheinlich die mystische Tendenz der berühmtesten lyrischen parodirt haben (wie Nefii, Tarsi, Hawaji und der jüngste Sururi), sind selbst in den Diwanen außer den zum Lobe der Sultane und Wesire gedichteten Kaßideten und den Chronogrammen, die Ghasele größtentheils im mystischen Sinne zu verstehen. Wenn die Tendenz des Ghasels, ob es rein erotisch oder rein mystisch zu verstehen, ein schwer auszumittelnder Streit bleibt, so waltet hingegen über den rein mystischen Sinn der Mesnewi, d. i. der doppelt gereimten Gedichte, der Mewlewi, Chalweti und andere Derwische nicht der geringste Zweifel ob, und meistens spricht sich der mystische Inhalt schon im Titel aus. Es ist schon in der Einleitung bemerkt worden, daß die größten Gedichte, mit welchen die osmanische Poesie auftrat, nicht epische Gedichte, sondern mystische waren, nach dem Muster des von Ssari Abdullah Ismaildede und Ismail Hakki (IV. 136) commentirten Mesnewi, des Stifters der Mewlewi, des großen Dichters

Dschelaleddin Rumi und des Rebabname seines Sultan Weled, wie der Diwan Aaschikpascha's und das Mohammedijet Jasidschioghli's, der dieses 1109 Verse starke Lehrgedicht des Islam's i. J. 1449 vollendete; aber schon ein Jahrhundert früher in der Hälfte des ersten, des osmanischen Reiches schrieb Dschelal Arghun (I. 65) die beyden mystischen Werke: Andeutung froher Kunde und das Schatzbuch. Der Scheich Bajesid Chalife (I. 115), das Geheimniß der Seele, Scheich Abderrahim (I. 118) das Buch der Einheit, welchen Titel auch Ishak Chodscha (IV. 210) seinem mystischen Werke gab; gleichzeitig wie Jasidschioghli verfaßte Chudajidede das Rosenbeet oder besser, den Rosenflor der Geheimnisse, welcher so wie Schahidede der Verfasser der drey Rosenbeete, der Geheimnisse, der Einigkeit und der Einswerdung (II. 258), und Schuhudidede, der Jünger Schahidede's (I. 143) in seiner Rosenflor augenscheinlich den Rosenflor des Geheimnisses der Erkenntniß, so wie Scheich David aus Madreni in seinem Rosenbeete der Vereinheitung (I. 212), das berühmte mystische Werk Mahmud's von Schebister sich zum Muster vorgestecket haben, welches Scheich Elwan von Schiraf (I. 64) schon unter Sultan Urchan in's Türkische übersetzte, Scheich Baba Nimetullah (I. 212) commentirte, und dessen Studium noch heute nach einem halben Jahrtausend in dem jüngst (i. J. 1834) zu Constantinopel gedruckten gereimten türkisch-arabisch-persischen Glossar des Chodscha Aini, Professors an der türkischen Staatskanzley, mit dem des Mesnewi gleich Einganges durch das folgende Distichon empfohlen wird:

> Das Mesnewi mach' dir zum Seelenamulete,
> Als Nachtigall von Rosenflors Geheimnißbette *).

Alehi (I. 208) schrieb den Mundvorrath der Sehnsuchtvollen, und reimte die Rettung der Geister von den Stricken der Zweifel; Gülscheni (I. 286) schrieb selbst ein türkisches Mesnewi; aus dem persischen Dschelaleddin Rumi's wählte Jusuf Sineтschak (II. 250) 366 Distichen unter dem Titel der Insel des Mesnewi, welche Ilmidede (III. 161) türkisch commentirte; so schrieb auch Dschewri (III. 420) eine Insel des Mesnewi, welche 360 Distichen enthält; ein Seitenstück zur Insel des Mesnewi ist Ssubuhi's (III. 394) Auswahl des Mesnewi; Jetimi (II. 265) reimte im Versmaße von Dschami's Magazin der Geheimnisse den Fluthenschwall der Kunden, und wie Dschami betitelte Senaji (II. 394) sein Gedicht den Garten der Gerechten; ein Seitenstück zum Rosenkranze der Gerechten Dschami's sind im Fünfer Athaji's (III. 245), das Gespräch der Jungfrauen und der Hauch der Blumen. Die Dichterinn

*) Durch Druckfehler steht dieses in der Übersetzung von Mahmud Schebister's Rosenflor des Geheimnisses V. als: Nachtigall Geheimnißrosenfloresbeete.

Ummetullah ist die Verfasserinn des Schatzes der Lichter und der Sammlung der Kunden, beyde mystisch (IV. 12); Naji (IV. 151) besang das Wunderwerk des Propheten unter dem Titel des Gartens der Wunder. Tewelli (II. 391) und Osman Sinetschak (III. 388) betitelten ihre nach dem Muster des Mohammedije eingerichteten Werke, die Juwelen der Erkenntniß; denselben Titel gab Osman Sinetschak (III. 386) seinem Mesnewi, und Nescheet (IV. 555) betitelte sein mystisches Gedicht gar die Sündfluth der Erkenntniß; Aali (III. 119) eines seiner beyden mystischen den Garten der Erkenntniß und das andere: das Geschenk der Liebenden; Dschenani schrieb die Gärten des Paradieses als Seitenstück zu Aseri's Grammatik der Einbildungskraft; Salim (IV. 247) schrieb die Substanz der Liebenden; Jahja betitelte eines der mystischen Gedichte seines Fünfers: den Schatz des Geheimnisses, und ein anderes: die Rosenflor der Lichter, so betitelte auch Muidi eines der mystischen Gedichte seines Fünfers. Rusuchidede (III. 225), der Commentator des Mesnewi in sieben Bänden, schrieb den Pfad der Fakire, die Urkunde des Reigens, den Sammler der Verse des Korans, welche aber vielleicht in Prose wie Abdolwehhab's von Hamadan (II. 254) Hahnenruf und gerader Pfad und Sultan Murad's (III. 6) Eröffnungen der Faste; halb in Prose, halb in Reimen verfaßte Scheichi Siwasi (III. 287) die Leckerbissen der Früchte und die Anmuthigkeiten der Blumen; Ali die Gärten der Dolmetschung, die Knoten der Verstande und die Gärten des Paradieses; Kemali ahmte das Mesnewi in seinem Dolmetsche des Geheimnisses zur Auflösung schwieriger Zweifel sclavisch nach; halb Prose, halb Verse sind auch die mystischen Werke Hudaji's (III. 43) und die Nuri's (III. 401); Halwi (III. 410) hinterließ ein Kettenbuch der Scheiche, Gülscheni unter dem Titel: Lemaat, d. i. Ausstrahlungen; Nasiki (III. 542) schrieb den vollkommenen Menschen; Daji (III. 433) dichtete allegorisch und mystisch die Todtenklage der Liebenden; Jusufdede (IV. 476) in zwölftausend persischen Distichen, den Garten des Lichtes; Salim (IV. 248) hinterließ in vier Bänden die Substanz der Liebenden; Newres die höchsten Puncte, zu denen die Weisheitssprüche gelangen. Mehrere Dichter schrieben mystische Werke in Prose: so Hasan (III. 509) die sinanischen Versammlungen; Umidi (III. 569) die Versammlungen der Heiligen und die Enthüllung der Erklärung; Nasim (III. 597) den Probierstein des Ordens. Außer diesen mystischen Gedichten schrieben mehrere Dichter ethische, halb in Prose, halb in Verse; die berühmtesten sind Ali Kinalisade's (II. 341) Achlaki Aleaji, und Ssari Abdollahs Rath für Könige, aus welchen beyden Taib (IV. 121) der Übersetzer des Achlaki mohseni einen Auszug machte; Abdi Ssari Abdallah (III. 482) ist noch der Verfasser eines ethischen Werkes: der Früchte des Herzens und dreyer mystischer: der Perle, der Juwele und des Pfa-

des der Liebenden; Hariri (II. 404) schrieb die Stütze der Ermahnungen und Blüthe der Rathschläge, und Asmi (III. 30) die vermehrte Übersetzung des Achlaki mohseni unter dem Titel: Mekjarimul-achlak; Fewri's (II. 502) Achlaki Suleimani sind bloß eine Auswahl des Diwans Sultan Suleiman's. Eine Nachahmung des Gülistan und Bostan, halb in Prose, halb in Versen, sind das Nigjaristan Kemalpascha's und das Nachlistan, d. i. der Palmenwald Fasli's (II. 309). Das Humajunname und der Ritterroman Sid Battal's ist allbekannt, aber weniger bekannt sind die Ritterromane Mewlana Hamsewi's (I. 71); das Hamsename und Iskendername, beyde in Prose; vor dem Suleimanname Firdewsi's (I. 276) sind im Rosenöhl Auszüge gegeben worden; Schönheit und Herz von Ahi (I. 209) und Lamii (II. 21) sind ein allegorischer Roman. Lamii's Buch der Beyspiele und Sammlung von Scherzen (II. 20), sind Sammlungen von Mährchen, wie Dschenani's (III. 93) wunderbare Denkmahle; Aakif (IV. 275) schrieb Nachahmungen der Makame Hariri's; einzelne berühmte Mährchen sind: Widschdi's (II. 555) Zahnmährchen, und Haschimi's (II. 561) Blitz Eisenherz.

Wir haben nun noch der Satyren und Schwänke, der Briefsammlungen und Muster von Geschäftsaufsätzen, der Geschichten und Übersetzungen, welche von türkischen Dichtern verfasset worden, zu erwähnen, um die Übersicht ihrer Leistungen zu beschließen. Unter den Satyren ist die politische Weisi's [1]) aus der in den Fundgruben des Orients gegebenen Übersetzung bekannt, so wie Nefii's Schicksalspfeile (III. 235) geschichtlich merkwürdig; Tarsi's Buch des Schimpfes, so wie der Unfläthigkeiten Sururi's ist bereits erwähnet worden; die älteste Satyre ist wohl Scheichi's Buch der Esel (I. 105) wider die Gegner des Verfassers gerichtet, wie Gufti's (III. 510) Denkwürdigkeiten der Dichter; rein sodatisch ist Ghasali's (II. 198) Sorgenvertreiber; die berühmten Possen des persischen Dichters Obeid Sakjani übersetzte Aaschik (IV. 22), d. i. der große Geschichtschreiber Munedschimbaschi, vermuthlich als Erhohlung von seinen anderen vielverzweigten ernsten Studien und Arbeiten; der Satyriker Saati (II. 428) reimte Possen in seinem Schengelname, in seiner Geschichte des gelben Juden und rothen Pfaffen, in der des Herrn Gutgeld und Herrn Falschpfennig; solche Possen führen den Titel Heselijat, d. i. Haselirgedichte, deren jüngste die Kjani's (IV. 366). Im Inscha, d. i. in der Briefschreibekunst zeichneten sich mehrere Dichter aus. Mesihi (I. 298) schrieb die hundertblätterige Rose; Lamii (II. 20) hinterließ eine Sammlung von Briefen Munschiat; Ssari Abdallah

[1]) Im I. Bande der Fundgruben des Orients S. 249, welche weder zu vermengen mit dem gleichen Titel tragenden Worte der Redner von Brusa (welches eine Sammlung von hundert Überlieferungen), noch mit der hundertblättrigen Rose Dschelili's (in dieser Gesch. II. 399); Ermahnungen, Islambol oder Strafgedicht über die Ausartung der Osmanen, übersetzt von Herrn von Diez.

(III. 482) die Richtschnur schriftlicher Aufsätze, deren Titel dem großen Inscha Hinduschah's aus Nachdschiwan: Die Richtschnur des Schreibenden [1]) nachgebildet; Weisi und Nerkesisade (III. 205, 230) haben beyde Nahmen als Briefsteller, deren natürlichster der letzte; mit ihm wetteiferte an Schnörkeln des Styles Samii (III. 534) und Kjaschif (III. 585); eine Briefsammlung (Inscha) hinterließ Jusri (III. 567); die berühmtesten Sammlungen von Staatsschreiben sind die der beyden Großwesire Dichter: Rami (IV. 28) und Raghib (IV. 178). Die Briefsammlung des großen Dichters Nabi (IV. 50) führt statt des gewöhnlichen Titels von Inscha oder Munschiat den von Mukjatibat, d. i. Briefschaften, und Muhteschim betitelte seine Sammlung (IV. 37) Degen der Briefstellerkunst; Verfasser von Inscha sind auch Aali (III. 119); Taib (IV. 121); Kjani (IV. 366); Jshak Chodscha (IV. 32); Berri (IV. 78); der Wohlberedete von Brusa (IV. 153) und Emri (IV. 6), der letzte unter dem Titel: Schatz der Briefstellerkunst. Muster von gerichtlichen Aufsätzen (Ssukuk) lieferten: Aaschik (II. 339); Selisi, d. i. Baldürsade (III. 397) und Ruaai (III. 552), der letzte unter dem Titel: Kapital der Obrigkeiten; das geschätzteste solcher Urkundenmuster ist die vor vier Jahren zu Constantinopel in Druck erschienene Numan Efendi's, deren im Anhange unter den Druckwerken Erwähnung geschehen wird. Dichter, welche zugleich Geschichtschreiber, sind: Aali, größerer Geschichtschreiber als Dichter, was (Nabi ausgenommen) auch der Fall bey allen folgenden, nähmlich: Nerkesi, Verfasser der Frohnkämpfe (Mesleme III. 230); Husein Efendi (III. 294), Verfasser einer Weltgeschichte; Kemali, ebenfalls einer nicht vollendeten Weltgeschichte, Abdi (III. 558); Melhemi (III. 400), Verfasser einer Geschichte der römischen und fränkischen Kaiser und Könige; Hemdemi, Ssolaksade (III. 424); Asisi (III. 427); Mesaki (III. 512), der Verfasser der Geschichte Köprili Ahmedpascha's; Murtesa, d. i. Nasmi (IV. 132), der Verfasser der zu Constantinopel gedruckten Geschichte: das Rosenbeet der Chalifen; Nasmi, der Geschichtschreiber der Scheiche Chalweti (III. 597); Wedschihi (III. 441); dann die Reichsgeschichtschreiber: Seaadeddin (III. 99), dessen Fortsetzer Ssafi (III. 160); Sami (IV. 249); Ssubhi (IV. 266); Isi (IV. 173); Waßlf (IV. 552); Naima, Raschid (IV. 84, 237); Hakim (IV. 220); Pertew (IV. 419); Aaßim (Tschelebisade) (IV. 197); Raghib (IV. 178); Scheichi (IV. 264). Die Biographen der Gesetzgelehrten, und ihr Fortsetzer Hasib (IV. 131); Mustakimsade (IV. 300) der der Mufti; der der Schönschreiber der Mufti Esaad (IV. 172); der der Sänger, Dschenabi (III. 74); der von zwey und achtzig Dynastien, Sakibdede (IV. 140), der Biograph der Derwische Mewlewi.

---

[1]) Die Inhaltsanzeige dieses für die mongolische Geschichte höchst wichtigen Werkes im LXVIII. Bande der Jahrbücher, Anzeigeblatt S. 34.

Als Übersetzer theilen sich die osmanischen Dichter in die von Werken in gebundener und ungebundener Rede; der größte Übersetzer und Commentator persischer Dichterwerke ist Sururi (II. 288), welcher durch seine Poetik: das Meer der Erkenntnisse, zugleich der osmanische Boileau; als Commentatoren wetteifern mit ihm Sudi, Schemii und Ehli (III. 125); Ledunni (IV. 84), der Commentator Schewket's; Hawaji (III. 141), der Commentator des Gülistan und Bostan; nach Sururi ist Lamii (II. 20) der größte Übersetzer persischer Gedichte; schon unter Sultan Urchan übersetzte Mahmud von Schebister, und Scheich Elwan von Schiraf (I. 64) den Rosenflor des Geheimnisses; Hamami (I. 126) unter Murad II. Humaiji's Buch des Geheimnisses; Mahwi unter Mohammed II., Hatifi's zwey romantische Gedichte: Chosrew und Schirin und Leila und Medschnun (I. 296); Rahmi (II. 290) Hilali's Schah und Derwisch, und Dschami's Geschenk für Gerechte; Siregi (II. 427) das romantische Gedicht: Sonne und Mond; Aasmi (III. 30) Sonne und Jupiter Mohammed Aßar's; Derwischpascha (III. 130) das Schahname Binaji's; Esabir (III. 523) Dschelili's Rose und Neujahr; Abdi (III. 559) die Lamijet Kaab's Ben Soheir; Saadi (III. 565) das weltenzeigende Glas Ewhadi's; Schuuri, der Lexicograph (III. 565), das Buch des Rathes Athaji's. Neschati (III. 497) commentirte den Diwan Urfi's; Glossen über die Burdet, d. i. das Lobgedicht Bußiri's auf Mohammed; dieses wurde commentirt und übersetzt von Mohammed, dem Sohne Seaadeddin's (III. 158), von Nahifi (IV. 308), von Balisade (III. 298), vom Mufti Molla (IV. 192), von seinem Sohne, dem dermahligen Mufti, auf seine Kosten in einer sehr netten Gestalt herausgeben. Der frühere Mufti Jahja (III. 378) und Esaad (IV. 171) hatten die Burdet ebenfalls glossirt. Nebst der Lamijet Toghraji's oder Banet Soad (IV. 308) ist eine der berühmtesten neueren Kaßideté die Monferidschet Sobki's, welche Balisade (III. 298) abkürzte; der Mufti Esaad übersetzte die Damiatijet, Hemsijet, Madharijet (IV. 172). Die Übersetzer prosaischer Werke theilen sich in die historischer und ethischer, Hadi (III. 147), Jahja (III. 379) und Tighi (III. 167) übersetzten das Nigjaristan Ghaffari's; Aarifi (III. 85) die zu Constantinopel gedruckten Lebensbeschreibungen der Scheiche Nakschbende; den Garten der Martyrer Husein Waif Kjaschifi's übersetzten Aaschiki (II. 465); Dschami (III. 299); Fusuli (II. 294); Aaschik (II. 339); Asif (der Mufti Kara-Tschelebisade) (III. 428) übersetzte die Lebensgeschichte des Propheten von Kjarsuni; Schifaji die Legenden der Propheten (IV. 16). Mehrere übersetzten im Auszuge die Biographien Ibn Challikjan's, wie Nijasi (III. 367); Wahidi (IV. 45); Kemal Ummi (I. 123) die persische Geschichte Moadschem unter dem Titel des Buches der Wohlredenheit; deßgleichen Kemal Serd (I. 285) unter dem Titel: der Dolmetsch. Der Mufti Kemalpaschasade (II. 207) übersetzte für Sultan Selim I. zwey Werke über die Geschichte Ägyptens Dschemaleddin Tagriberdi's, des Verfassers des Menhel; die

Geschichte Mirchuand's übersetzte Kemal Ahmeddede (III. 126), eine Übersetzung derselben begann auch der Großwesir Raghib, der Verfasser des Schiffes, einer berühmten philologischen Sammlung (IV. 179), so wie die der persischen Geschichte Abderresak's; Neili (IV. 169) übersetzte das Werk des arabischen Geschichtschreibers Ibnol Dschewsi unter dem Titel: der Adel des Auserwählten. Unter den ethischen Werken fand keines größeren Anklang als Ghasali's Alchymie der Glückseligkeit, welche Sahibi (II. 289), Nedschati (I. 166) und Kjami (III. 14) übersetzten; so betitelte auch Nerkesi den zweyten Theil seines Fünfers. Unter den mystischen Werken erhielt das berühmteste Mohijeddin El-Arabi's mehrere Commentatoren und Übersetzer, deren berühmtester Rusuchidede (III. 225); Taib (IV. 120) übersetzte die Ethik Husein Waif Kjaschifi's (Achlaki Mohseni) und das Überlieferungswerk: Die Oriente der Lichter; Ishak (IV. 210) übersetzte den Garten der Kundigen des Abul Leis aus Samarkand, Kjami (IV. 115) die Fetwasammlung Kaidije, Ahmed (Ishak Chodscha), die berühmten philologischen Prolegomene Samachschari's, Aaschik (II. 339) das geschlagene Gold Ghasali's und den Garten Kjatib Kasim's; Schah Mohammed aus Kaswin (I. 157) Mir Alischir's Biographien dschagataischer Dichter; Nedschati (I. 166) Auni's Sammler der Erzählungen; Lamii (II. 20) endlich nebst der fünfzigsten Abhandlung der Brüder der Reinigkeit, unter dem Titel: der Adel des Menschen, noch die zwey berühmten Werke Dschami's: die Hauche der Menschheit oder Vertraulichkeit, d. i. die Biographien der Scheiche und die Zeugen des Prophetenthumes.

Endlich heben wir die Ogdoas von Dichterinnen heraus, welche aus diesem Pleroma osmanischer Dichtkunst[*]) hervorleuchtet: Seineb (I. 237); Mihri (I. 306); Hubbi (II. 401); Ummetullah, d. i. Ssidki (IV. 12); Ani (IV. 39); Fitnet (IV. 505); Leila Chanüm (IV. 526); Heibetullah (IV. 574), die Schwester des regierenden Sultans.

Schon in dem Laufe dieses Werkes ist bey ein Paar Dichtern der Zweifel geäußert worden, ob sie nicht der eine und derselbe mit einem anderen besonders aufgeführten seyen, oder ob die unter ihrem Nahmen gegebenen Verse nicht einem anderen gleichnahmigen angehören dürften. Ein solcher Fall tritt bey den Dichtern Haleti (III. 85 u. 129), Ilmi (II. 472 u. 108), Fasli (III. 541 u. 555) und Aaßim (IV. 40 u. 196) ein. Bey der letzten Durchsicht des ganzen Werkes haben sich leider! die folgenden Identitäten außer allen Zweifel herausgeworfen, und wir stellen dieselben hier selbst an Pranger, um diese Mühe Orientalisten zu ersparen, welche den persischen Nahmen des Bernsteins in sich verwirklichen (der Bernstein heißt auf persisch Kjehruba, d. i. der Strohrauber), welche auf vollem Saatfelde nur Strohspähne aufzuziehen finden, ohne sich um den Reichthum des Korns zu küm-

[*]) Junis Imre ist ein Dichter aus der frühesten Zeit des osmanischen Reiches unter Sultan Urchan, im Schakaik als solcher aufgeführt.

mern; solchen electrischen, strohanziehenden Orientalisten geben wir also hier die folgenden Versehen zum Strohschmause. Die beyden Fakiri (I. 278 u. II. 497), Atha (II. 470 u. III. 326), Meili (II. 225 u. III. 55) und Junis Jmre (II. 566 u. III. 431), Ahmedbeg (I. 206 u. II. 369), Ajani (II. 476 u. III. 328), Aseri (III. 295 u. 365), Ferruchi (II. 489 u. III. 288), Haleti (III. 85 u. 129), Jlmi (II. 471 u. III. 95), Rumin (II. 532 u. III. 344), Nasiri (III. 346) und Nasmi (III. 484), Ruhi (III. 309 u. 442), Schehreti (III. 91 u. 139), Schemsi (I. 253 u. II. 449 der IX.), Schifaji (III. 461 u. 471), Seifi (I. 247 u. II. 440 der III.), Ssafaji (I. 262 u. II. 197), Ssafi (III. 422 u. 461), sind dieselben; die beyden Muidi (II. 526 u. III. 49) sind zwar verschiedene Dichter, aber nur der erste ist der Verfasser eines Fünfers; da die beyden Fünfer Bihischti's (I. 213) und Sinanbeg's (I. 220) ganz dieselben Gedichte enthalten, so dürfte auch hier ein Irrthum obwalten, der aber wenigstens auf die Rechnung der Quellen zu schreiben wäre [1]).

Orientalisten, welche in der Anzeige dieser Geschichte nur dergleichen Strohspähne aufzuhaschen im Stande, legen hiedurch den klarsten Beweis ab, daß sie der Beurtheilung des Ganzen nicht gewachsen sind, und welcher derselben dürfte sich wohl hierin als competenter Richter aufstellen, nachdem selbst mein seliger Freund de Sacy sich zur Beurtheilung der Geschichte türkischer Poesie für incompetent erkläret hat [2]); selbst de Sacy war nicht genug des Türkischen kundig, um hier als Orientalist ein competentes Urtheil zu fällen und er gestand es freymüthig ein; wie sollten also Orientalisten, welche noch weit weniger als er vom Türkischen verstehen, hier für spruchfähig gelten können?

Wenn Orientalisten, welche bisher weder von dem Umfange und dem Gehalte der osmanischen Literatur und ihrer Poesie die geringste Kenntniß hatten, noch die Sprache selbst inne haben, hier als unberufene Richter erscheinen, so sind doch alle Kunstrichter überhaupt auch ohne Kennt-

---

[1]) Andere Verbesserungen, deren wesentlichste die Geschlechtstafel der Fenari, sind in dem Verzeichnisse der Druckfehler aufgenommen; S. 441 dieses Bandes wird in der Note gesagt, daß Iflatüni Feradsche, d. i. platonischer Frauenmantel, ein neumodischer sey; dieß hat seine Richtigkeit, aber zur Ergänzung dieser Note diene die folgende Belehrung, welche dem Verfasser erst vor wenigen Tagen, bey dem Besuche der k. k. Porcellänfabrik aus dem Munde S. E. des Herrn Bothschafters Rifaatbeg bey der Musterung verschiedener Farben geworden, und die sich in keinem Wörterbuche findet. Iflatuni, d. i. platonisch, ist eine Art von Blaßroth oder Amethystenfarb, und jene neumodischen Frauenmäntel waren von dieser Farbe. [2]) Aus dem Briefe Sylvestre de Sacy's vom 12. September 1837 von Boissy-Saint Leyés datirt: Vous me reprochez de n'avoir point rendu compte de votre histoire des poëtes turcs, dont je viens de recevoir le troisième volume, tandis que j'ai rendu compte d'une bagatelle comme les Colliers d'or. La raison en est bien simple, c'est que je n'aime point à parler des choses que je ne puis pas bien juger. J'étois compétent pour juger les colliers d'or, je ne le suis point pour juger les de la poesie turque. Dieser Vorwurf, den ich meinem seligen Freunde bey seinen Lebzeiten gemacht, traf aber nicht nur ihn persönlich als Freund, sondern überhaupt das Stillschweigen, welches die französischen gelehrten Zeitschriften über die Erscheinung dieses über die osmanische Poesie so vieles Neues und Wichtiges liefernde Werk bisher beobachtet haben.

niß der Ursprache ihr Urtheil über den Werth, Gehalt und Genius der osmanischen Dichtkunst abzugeben durch die in diesen vier Bänden gelieferten historischen Kunden und poetischen Proben hinlänglich befähigt.

Kritiker, welche nicht bloße Strohzieher, wie jene Orientalisten, dürften nebst der Beurtheilung aus höherem Gesichtspuncte der Ästhetik und Historie nicht nur der ausharrenden Geduld und der mühevollen Arbeit, welche die Ordnung und Sichtung der Materialien erforderte, sondern auch der Sammlermühe, welcher es erst nach vielen Jahren gelungen, die zur Schreibung dieser Geschichte nöthigen Materialien zu vereinigen, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nach (Gott sey Dank!) vollbrachter langwieriger und mühevoller Arbeit nimmt den Verfasser selbst nichts so sehr Wunder, als daß es ihm gelungen, von ein und zwanzig [1]) Biographien und Anthologien türkischer Dichter zwey Drittel zu diesem Werke zu vereinigen. Von diesen vierzehn durcharbeiteten waren früher nur zwey oder drey, nähmlich die auf der kaiserlichen Hofbibliothek befindlichen von Chabert [2]) benützten Biographien Latifi's und Aaschik-Tschelebi's und die Anthologie Kaffade's, welche Sir William Jones in den Händen hatte, bekannt; auf keiner europäischen Bibliothek, selbst die Constantinopel's nicht ausgenommen, befinden sich mehr als ein Paar der hier zu Tage geförderten Werke; ehe daß dieselben auf Büchermärkten gesucht werden konnten, handelte es sich darum, ihr Daseyn kennen zu lernen, wozu Hadschi Chalfa's bibliographisches Wörterbuch in Betreff der späteren nicht ausreicht; aber selbst mit dieser Kenntniß und dem besten Willen Bücher aufspürender Freunde ist es ungemein schwer, die gewünschten zu finden, heute viel schwerer als im verflossenen Jahrhunderte, wo der Büchermarkt Constantinopel's viel weniger von Bücherliebhabern aller Nationen aus Westen und Osten, nahmentlich Rußland und Buchara besucht und erschöpft ward.

Da nur die wenigsten der Handschriften, aus welchen diese Geschichte so wie früher die des osmanischen Reiches bearbeitet worden, vom Verfasser selbst während seines zweymahligen Aufenthaltes zu Constantinopel aufgefunden und angekaufet worden, so ist er der unverwüstlichen Gefälligkeit seines Freundes und Handschriftenunterhändlers, des Herrn Gesandtschaftsdolmetsches, Ritter v. Raab, zum größten Danke verpflichtet, den er hier gerne öffentlich wiederhohlt und anerkennt, daß ohne dessen thätige die Quellen zuführende Freundschaft weder diese Arbeiten je so vollständig ausgeführt worden wären, noch andere auf noch unaufgerissenem Grunde in frischem Bruche begonnen werden könnten, so Gott will!

---

[1]) In der Note IV. 148 aufgezählt. [2]) Latifi oder biographische Nachrichten von vorzüglichen türkischen Dichtern. Zürch, 1800.

Erster Anhang.

Verzeichniß der zu Constantinopel in den letzten acht Jahren von 1831—1838 erschienenen Druckwerke.

Die Centurie der Werke, welche in dem ersten Jahrhunderte der constantinopolitanischen Presse (von 1728—1830) aus derselben hervorgegangen, ist zum ersten Mahle vollständig in dem siebenten Bande der osmanischen Geschichte gegeben worden; da von den seitdem dort gedruckten Werken nur hie und da einzelne Kunde erschollen, nirgends aber eine vollständige Übersicht derselben geliefert worden, so wird jenes in der Geschichte des osmanischen Reiches gelieferte Verzeichniß durch das folgende der in den letzten sechzehn Jahren zu Constantinopel gedruckten Werke bis auf heutigen Tag vervollständiget. Zuerst sind zwey Nummern, welche in dem Verzeichnisse des siebenten Bandes fehlen, nachzutragen und ein Irrthum, der dort Statt gefunden, zu verbessern. Der Commentar Dschami's zum Kiafijet Ibn Malik's und das Kitabol-Moharrem über diesen Commentar, sind wirklich zwey verschiedene Werke, wie dieselben zuerst von mir in dem Kataloge der Wiener Handschriften unter Nr. 607 und 608 aufgeführt werden, und nicht eines, wie ich mich im Verzeichnisse des siebenten Bandes der osman. Gesch. S. 590 irrig verbessert habe. Das Kitabol-Moharrem von unbekanntem Verfasser, 757 S. Klein-Quart, ward gedruckt i. J. 1811. Die zweyte in jenem Verzeichnisse ausgelassene ist die zweyte Ausgabe des Dschewherei Ahmedije v. J. 1224 (1809), dessen erste Ausgabe i. J. 1219 (1804) erschien [1]); es waren also bis Ende des Jahres 1830 volle hundert Werke aus der Druckerey Constantinopel's hervorgegangen, und in den seitdem verflossenen sieben Jahren die folgenden:

101) Medschmuai ulumi rijasije, d. i. Sammlung der mathematischen Wissenschaften, von Elhadsch Hafis Ishak Efendi, erstem Chodscha an der kaiserlichen Schule der Ingenieure, der erste Band VIII. und 512 Seiten und 6 Kupfertafeln; Arithmetik und Geometrie, gedruckt Ende Moharrem 1247 (Hälfte Julius 1831); der zweyte VIII. und 486 Seiten und 18 Kupfertafeln, gedruckt Ende Rebiul-sani 1247 (Hälfte November 1831); Algebra, höhere Geometrie und die Lehre von den Kegelschnitten; der dritte Band XII. und 649 Seiten und

---

[1]) Außer den obigen bibliographischen Irrthümern sind noch ein Paar im selben Verzeichnisse befindliche literarische zu berichtigen. Unter Nr. 55 wird der Motawwal Teftasani's als ein Commentar des Miftah Sekkaki's aufgeführt, während derselbe ein Commentar zum Telchiß Kaswini's, welcher ein Auszug des Miftah; unter Nr. 73 heißt der Commentator des Mewakif irrig Teftasani statt Dschordschani; unter Nr. 78 soll es heißen: Die Randglossen Dschordschani's zum Motawwal Teftasani's, welcher der lange Commentar desselben zum Telchiß, Dschelaleddin Kaswini's, und nicht Teftasani's, wie auch irrig unter Nr. 62.

15 Kupfertafeln; Mechanik, Hydraulik und Optik, gedruckt Ende Dschemasiul-achir 1248 (Ende November 1832); der vierte Band Astronomie und Physik von XI. und 536 Seiten und 7 Kupfertafeln.

102) El Medchal fil-Dschografia, d. i. der Eingang in die Geographie, den mathematischen Theil derselben enthaltend, 88 Seiten in Quart und 8 Kupfertafeln, aus dem größeren geographischen Werke Husein Rifki's, des verstorbenen Professors an der Ingenieur-Akademie gezogen, gedruckt Hälfte Dschemasiul-ewwel 1247 (Ende October 1831).

103) Chulaßatul-burhan fi itaatis-Sultan, d. i. Ausbund des Beweises über den dem Sultan schuldigen Gehorsam, sind fünf und zwanzig Worte der Überlieferung, und andere, welche den dem Fürsten gehörigen Gehorsam einschärfen; arabisch und türkisch, ein politischer Katechismus; gedruckt Ende Schaaban 1247 (Jänner 1832), 31 Seiten in Octav.

104) Warnungen wider die Cholera und über die Behandlungsweise derselben, ohne Titel, vom Protomedicus, 12 S. in Octav, gedruckt i. J. 1247 (1831).

105) Tohfetoß-ßokuk, d. i. das Geschenk der gerichtlichen Urkunden, ein höchst schätzbares Werk, welches 670 Muster gerichtlicher Urkunden für alle möglichen Fälle der Gerichtsordnung enthält, von Debbaghsade Nuuman Efendi, dem Abkömmlinge des großen Mufti Geschichtschreibers Seaadeddin im neunten Gliede, gest. als Molla von Kairo i. J. 1216 (1801), XXXII. und 417 Seiten in Quart, gedruckt Hälfte Dschemasiul-achir 1248 (November 1832).

106) Haschijei Oßameddin, d. i. die Randglossen Oßameddin Ibrahim's von Isferein, berühmt unter dem Nahmen Dewlet Chodscha, welcher i. J. 943 (1536) zu Samarkand gestorben. Diese Glossen gehören zum Commentare Chijali's über das Akaid, d. i. die Dogmen Nesefi's, gedruckt Hälfte Dschemasiul-achir 1249 (November 1833), 305 Seiten in Klein-Quart.

107) Risalei laghum, d. i. die Abhandlung der Minen; gedruckt Ende Moharrem's 1249 (Ende Junius 1833); in Octav und 7 Kupfertafeln, zum Gebrauch der Minengräber.

108) Das wichtigste der in diesem Jahre erschienenen Werke ist der große Commentar Sudi's, gest. um's Jahr 1005 (1596), über das Gülistan Saadi's, ein Foliant von 514 Seiten, über welchen in der Staatszeitung Nr. 63 ein ausführlicher Artikel mit den zum Preise desselben verfertigten Reimen von Hikmetbeg, dem Sohne Ißmetbegs, des Vorstehers der Emire, von Abdallah Lebib Efendi, dem Sohne Waßif's, des Reichsgeschichtschreibers, vom Chodscha Aini, dem Professor an der Staatskanzley, und von Esaad Efendi, dem Redacteur der Staatszeitung, Director der Buchdruckerey, gedruckt Ende Ssafer's 1249 (Julius 1833).

109) Sibhai ßibjan, d. i. der Rosenkranz der Knaben, eine zweyte Auflage des i. J. 1216 (1802) zum ersten Mahl gedruckten arabisch-türkischen Glossars Mahmud's; gedruckt Hälfte Ramasan 1249 (Jänner 1834); 35 Seiten in Groß-Octav.

110) Hollijetun-nadschi, d. i. der Schmuck des Rettenden, eine zweyte Ausgabe der i. J. 1244 (1828) gedruckten Randglossen zum Commentare Ibrahim's von Haleb über das Munijetul-Moßelli des Imam's Kiaschghari; die Randglossen verfaßte Mustafa Ben Mohammed von Güselhißar, der Derwisch Nakschbendi i. J. 1241 (1825); gedruckt Hälfte Moharrem 1250 (Ende Junius 1834); ein Quartant von 562 Seiten.

111) Ußulul-istihkiamat, d. i. die Grundsätze der Befestigungen vom Chodscha Ishak Efendi, dem Verfasser der mathematischen Encyklopädie, die Übersetzung Beluan's, vollendet i. J. 1248 (1832); gedruckt Ende Dschemasiul-achir 1250 (November 1834); 463 Seiten und 61 Kupfertafeln.

112) Der Commentar des Pendname, des großen mystischen Dichters Attar, vom Scheich Ismail Hakki, einem der größten Gelehrten des verflossenen Jahrhundertes, gest. i. J. 1138 (1725); ein Quartant von VIII. und 689 Seiten, gedruckt Ende Redscheb's 1250 (December 1834).

113) Resail chamse, d. i. die fünf grammatikalischen Abhandlungen Osman's, des Sohnes des Scheichs Mustafa, des Circassiers, Muderris zu Kamurije, dem regierenden Sultan Mahmud gewidmet; enthält: 1) die unter dem Nahmen Emsilet bekannten Conjugationstabellen; 2) über die Regeln und Anomalien der Conjugation; 3) über die regierenden Partikel Awamil; 4) über die Eintheilung der Sätze; 5) Erläuterung der vorhergehenden Abhandlungen; Alles zusammen 59 Seiten in Octav, gedruckt im Schaaban 1250 (December 1834).

114) Das Pendname Attar's, der bloße persische Text des Pendname, gedruckt i. J. 1251 (1835); 44 Seiten in Octav.

115) Nasmul-dschewahir, d. i. die Juwelenschnur, das gereimte Glossar des Chodscha Aini von Aintab, türkisch, arabisch und persisch; 112 Seiten in Octav, gedruckt im Rebiul-achir 1250 (August 1834), angezeigt in der Staatszeitung Nr. 49.

116) Esasul bina, d. i. die Grundfesten der Grammatik, von Ahmed Ruschdi, dem Mufti von Karaagadsch, ist ein Commentar des unter dem Nahmen Bina bekannten grammatikalischen Werkes; gedruckt im Silhidsche 1250 (April 1835); 215 Seiten in Octav.

117) Mesaili imtihan, d. i. die Fragen der Prüfung, welche im Rebiulewwel 1250 (Julius 1834) Statt gefunden, vom Chodscha der kaiserlichen Bibliothek, Omer Efendi, welcher der Prüfung vorsaß, arabisch in die Feder genommen, und vom Reichshistoriographen Esaad Efendi in's Türkische übersetzt; ein halbes Hundert Fragen mit ihren Antworten.

118) Scherhi Burdet, d. i. der Commentar der Burdet, vom dermahligen Mufti, ein Quartant von 561 Seiten; gedruckt im Dschemasiul-achir 1251 (September 1835); nicht im Buchhandel, und daher, wenn in Verlassenschaften oder unter der Hand gekauft, sehr theuer.

119) Kawaidi farsije, d. i. die Regeln der persischen Grammatik, vom Scheich Hafif Mohammed Murad, dem Derwische Nakschbendi, dem Sohne des Scheichs Elhadsch Abdulhalim, des Nakschbenden von Achiska, zwey kleine Abhandlungen, eine Abkürzung der zu Kairo unter dem Nahmen Mefatih ed derijet, d. i. die Schlüssel der persischen Hofsprache, gedruckten persischen Grammatik; gedruckt Hälfte Moharrem's 1251 (Hälfte May 1835).

120) Scherhul-ishar, d. i. der Commentar des Ishar's von Atail. Das Ishar Birgeli's (ein syntactisches Werk) ist von Seinisade (dem Commentator der Kiafiiet Ibn Hadschib's) commentirt, und diese beyden Commentare der zu Kiafijet i. J. 1785, der zum Ishar i. J. 1803 zu Constantinopel gedruckt [1]); zum letzten ist dieses das Seitenstück; 208 Seiten in Groß-Octav; gedruckt Anfangs Schaaban 1251 (December 1835).

121) Furuki Hakki, d. i. die Unterschiede; ein Werk grammatikalischer Feinheiten und Synonyme, verfaßt unter dem Titel Furuk, veranlaßt vom Scheich Ibn Afan, dem Lehrer Ismail Hakki's, des Commentators des Pendname, gest. i. J. 1238 (1725); gedruckt im Silkide 1251 (März 1836), 235 Seiten in Groß-Octav.

122) Emsile scherhi, d. i. der Commentar der unter dem Nahmen Emsilet bekannten Conjugationstafeln vom Seid Ali Ben Husein aus Adria-

[1]) Im Verzeichnisse des VII. Bandes der Gesch. des osman. Reiches S. 586 Nr. 21 und S. 588 Nr. 40.



nopel, welcher aus den über das Emsilet schon bestehenden Commentaren Sendschani's, Dschordschani's, denen des Schafiiet von Ibn Hadschib, des Kiafiiet's von Ibn Malik, aus denen Seid Abdallah's und Dscharperdi's, das Beste gesammelt, 280 Seiten in Groß-Octav; gedruckt Hälfte Silkide i. J. 1251 (Anfangs April 1836); troß des türkischen Titels arabisch.

123) Ahkiamul-emraf, d. i. die Gebothe der Krankheiten, die türkische Übersetzung des französischen Werkes Pinelle's mit Weglassung der in demselben gegebenen medicinischen Literatur; gedruckt Ende Rebiul-achir 1252 (Julius 1836), 177 Seiten in Klein-Quart.

124) Meedebetul-chatan, d. i. das Bruderfest der Beschneidung, enthält eine Beschreibung der letzten Beschneidungsfeste der Prinzen Sultan Abdol Medschid und Sultan Abdol Asis, bey welcher Gelegenheit es erschien, sondern bloß die Sammlungen der Überlieferungen und Gebothe, welche die Beschneidung zur Religionspflicht machen; 32 Seiten in Octav; gedruckt Ende Rebiul-achir 1252 (Julius 1836).

125) Gülscheni maarif, d. i. die Rosenflur der Kenntnisse, von Feraisisade Efendi, eine aus vierzig Geschichten binnen zehn Jahren compilirte und auf Befehl Sultan Mahmud's gedruckte Universalgeschichte, von Erschaffung der Welt bis auf den Frieden von Kainardsche, in zwey dicken Quartbänden, der erste von 848 Seiten; gedruckt im Dschemasiul-ewwel 1252 (August 1836); der zweyte mit fortlaufender Seitenzahl des ersten bis 1293, vollendet Hälfte Ramasan 1252 (Ende December 1836) angezeigt in der Staatszeitung Nr. 136 und 143.

126) Scherhi Beharistan, d. i. der Commentar des Frühlingshaines Dschami's, des gegenüber der Schule der Sultaninn Walide Mihrschah begrabenen Scheichs der heiligen Fahne, Chodscha Schakir Efendi's, ein Quartband von 607 Seiten, gedruckt im Redscheb 1252 (October 1836); angezeigt in Nr. 143 der Staatszeitung.

127) Haller-rumus, d. i. die Auflösung der Geheimnisse, der türkische Commentar einer berühmten mystischen Kaßidet des persischen Dichters Ißmet von Bochara, von Ahmed Ruschdi, dem zu Constantinopel lebenden Scheiche der Derwische Nakschbendi, gedruckt Ende Schewwal 1252 (Jänner 1837); 129 Seiten in Octav.

128) Tohfeter-Ruschdi, d. i. das Geschenk Ruschdi's von Kara Agadsch, des eben erwähnten Scheiches der Derwische Nakschbendi, ein Commentar zu der unter dem Nahmen Isagodschi (des Porphyrius Εἰσαγωγή) berühmten Logik Ebheri's, welche mit dem Commentar Es-seid Omar Ssalih el-Feisi's von Tokat 1235 (1820) zu Constantinopel gedruckt erschienen, gedruckt Hälfte Silkide 1252 (Februar 1837); 227 Seiten in Groß-Octav.

129) Dschamiul-idscharetein, d. i. der Sammler zweyer Miethen, gedruckt im Silkide 1252 (März 1837), 427 Seiten in Groß-Octav; eine Sammlung der auf den Pacht und Besitz liegender Gründe sich beziehender Fetwa, welche auf Veranlassung des unlängst verstorbenen Mufti Ssidkisade Ahmed Raschid veranlaßt, vom Verfasser Mohammed Aarif, einem Verwandten Meschreb Efendi's, dem dermahligen Mufti Mekkisade Mustafa Aaßim, der ihn zum Aufseher der frommen Stiftungen gemacht, gewidmet worden, ein für die genaue Kenntniß der Rechte des Grundbesitzes sowohl des freyen Eigenthumes, als der Wakfe und der Lehen, sehr wichtiges Werk; es enthält Fetwa's, deren jedem die Quelle der Fetwa-Sammlungen, aus denen dasselbe genommen, beygesetzt ist; diese sind nebst den beyden zu Constantinopel gedruckten großen Fetwa-Sammlungen der Mufti Ali Efendi und Abderrahim Efendi, die der Mufti Bostansade, Jahia, Minkarisade, Esaad, Athallah, Mohammed el-Fenari, Sekeria, Ebusuud, Waßaf Abdallah,

Hanefi, Feisullah, Kemalpaschasade, Dschiwisade Akkermani, Es-Seid Seinol Aabidin, Seid Risa, Maalulsade, Ibn Redschim, Ssanollah, Ebulmejamin, Hamid, Seaadeddin, Saadi, nebst einem Viertelhundert anderer der berühmtesten Fetwa-Sammlungen und anderer berühmter juridischer Werke, so daß man aus diesem eine halbe Centurie der Quellen moslimischer Rechtsgelehrsamkeit kennen lernt. Die Fetwa-Sammlungen sind, die Ilchanische, die Tatarchanische, die Besasische, die Kuhistanische, das Dschewahirul-Fetawi, d. i. die Juwelen der Fetwa, das Behdschetul-Fetawi, d. i. die Ergötzlichkeit der Fetwa, das Sachiretul-Burhanijet, d. i. der burhanische Mundvorrath, das Netidschetul-Fetawi, d. i. das Resultat der Fetwa, das Dschamiul-Fetawi, d. i. der Sammler der Fetwa, das Medschmuatul-Fetawi, d. i. die Sammlung der Fetwa, das Bahrul-Fetawi, d. i. das Meer der Fetwa, das Dschamiul-Fußulein, d. i. der Sammler der beyden Abschnitte, der kleine Sammler Timurtaschi's, das Musaaratul-chairijet, d. i. Saat des Guten, das Nakdul-Fetawi, d. i. das baare Geld der Fetwa's, das Dürrul-munteka, d. i. die ausgewählte Perle, das Münijet, das Künijet, das Multeka, das Dürrer, das Eschbah, das Muhit, d. i. der Ocean, das Isaal, das Mebsut, das Wedschif u. a. m. Dieses ist also die vierte der Fetwa-Sammlungen, welche aus der Druckerey Constantinopel's hervorgegangen, dem Umfange nach ein Seitenstück zu der dort i. J. 1237 (1822) gedruckten Fetwa-Sammlung Mustafa's von Kodos.

130) Lutfijel Wehbi, d. i. Wehbi's Anmuthsbuch, das didactische Gedicht, wovon in diesem Bande S. 562 Bericht erstattet worden, nicht, wie die vorhergehenden und folgenden, in der Staatsbuchdruckerey unter der Aufsicht des Reichshistoriographen, sondern in der Druckerey der Militärschule (zu Dolmabaghdsche) unter der Aufsicht des dortigen Professors Urfi Efendi (welcher zugleich der persische Hofdolmetsch der Pforte) i. J. 1252 (1836) gedruckt.

131) Ilmi Hal, d. i. die Wissenschaft des Zustandes (des religiösen und moralischen), die Anfangsgründe des Islam's, und Grundsätze der Pflichtenlehre, mit einem gereimten Kern derselben aus Ibrahim Hakki's Maarifetname, d. i. Buch der Kenntniß, vierzig Blätter in Octav; gedruckt im Silhidsche 1252 (März 1837).

132) Imaanul-ensar, d. i. die Einsicht der Blicke und Ruhesch-schuruh, d. i. der Geist der Commentare, beyde unter fortlaufender Seitenzahl, das erste bis S. 40, das zweyte von S. 42 bis 131, zwey arabische Commentare zu dem bekannten grammatikalischen Werke Makßud, welches dem großen Imam Ebu Hanife zugeschrieben wird; gedruckt Ende Rebiul-achir 1253 (Anfangs August 1837).

133) Kawaidul-emsilet il-muchtelifet, d. i. die Regeln der arabischen Conjugation, vom Muderris Mohammed Tahir Ben Elhadsch Husein, einem wie aus einer der hinten angesetzten sechs Takrisat (Lobgerbungen) erhellt, noch ein junger Mann, vermuthlich von angesehener Familie, weil seinem Werke eben so viele Lobpreisungen, als es Blätter hat, angefüget worden; gedruckt Ende Rebiul-achir 1253 (Anfangs Julius 1837).

134) Haschijel-Abdil-Ghuffur, d. i. die Randglossen des Dieners des Allverzeihenden, nähmlich des berühmten Geschichtschreibers Lari zu dem Fewahides-siaije, d. i. die glänzenden Nutzanwendungen Dschami's, welche er für seinen Sohn Jusuf Siaeddin als Commentar zur Kiafijet Ibn Malik's schrieb, 302 Seiten in Quart; gedruckt Anfangs Dschemasiul-achir 1253 (Anfangs August 1837).

135) Burhani-Kelenbewi, der persische Titel der arabischen Logik Burhan (Beweis) mit den Randglossen Ismail Efendi's von Kelenbe, des Verfassers mehrerer zu Constantinopel gedruckten Werke (im VII. Bande der osman. Geschichte S. 590 und 591, unter den Nummern 51, 58, 61, 62) ist nur eine neue Auflage des schon im Silhidsche 1221 (Februar 1807) gedruckten Werkes; die Logik Burhan S. 1—76, dann die Randglossen Kelenbewi's von S. 78 — 144; gedruckt Ende Dschemasiul-achir 1253 (Anfangs September 1837).

136) Fenari, dann Kawli Ahmed und Isagodschi, drey logische Tractate, nähmlich der erste die Abhandlung Fenari's, welche den Titel El-Fewaidul-Fenariiet, d. i. die Fenarischen Nutzanwendungen führt zum Burhan, d. i. zur Logik Esireddin Ebheri's, S. 1—35; dann der Commentar dieser Abhandlung unter dem Titel: das Wort Ahmed's, S. 38—103, dann die Isagodsche Ebheri's, S. 104—110; gedruckt Anfangs Redscheb 1253 (Anfangs October 1837).

137) Lataif, die Schwänke des Nasreddin Chodscha, des türkischen Eulenspiegels, gedruckt Ende Redscheb's 1253 (Ende October 1837); 41 Seiten breites Octav.

138) Seaadeddin Teftasani's Commentar zum Tasrif, d. i. zur Conjugationslehre Sendschani's; 116 S. in Octav; gedruckt Anfangs Silkide 1253 (Anfangs März 1838).

139) Die Randglossen Mohammed's von Ersendschan zum Commentare von Hßameddin (S. IV. 106) über die Allegorien; 261 S. in Octav; gedruckt Mitte Silkide 1251 (Mitte März 1838).

140—141) Fasil's Senanname, das Buch der Weiber, und Chobanname, Buch der Schönen, welche beyde von einem Privatmanne auf seine Kosten gedruckt, als sie aber ausgegeben werden sollten, vom dermahligen Minister der auswärtigen Geschäfte, Mustafa Reschid, als unanständig mit Beschlag belegt worden, weßhalben noch kein Exemplar derselben in Umlauf gekommen.

142) Kanunnamei dschesa, d. i. das Gesetzbuch der Strafen, mit dem vorausgeschickten Chatti Scherif; 15 Blätter in Octav; gedruckt im Rebiul-achir 1254 (Julius 1338).

Rechnet man hiezu den jährlich erscheinenden Kalender, so ist in den letzten acht Jahren ein halbes Hundert von Schriften im Drucke erschienen, das ist so viel als die Hälfte der in den ersten Jahrhunderten der Druckerey zu Constantinopel aus derselben hervorgegangenen Centurie von Werken.

Zweyter Anhang.

Verzeichniß der Großwesire v. J. 1774 bis zum letzten derselben.

Der Umstand, daß die Aufhebung der Großwesirschaft mit dem Drucke der letzten Bogen dieses Bandes zusammenfiel, hat den Verfasser veranlaßt, dieselbe vom 162ten Großwesir an, womit das Verzeichniß im achten Bande der Geschichte des osmanischen Reiches schließt, bis auf den letzten aus seinen Collectaneen zu vervollständigen.

163) Isset Mohammedpascha, ernannt nach dem Tode Muhsinsade Mohammedpascha's, abgesetzt 1189 (6. Julius 1775).
164) Derwisch Mohammedpascha, abgesetzt 1191 (5. Jänner 1777).
165) Derendeli Mohammedpascha, abgesetzt 1192 (31. August 1778).
166) Kalafat Mohammedpascha, abgesetzt 1193 (7. September 1779).
167) Silihdar Mohammedpascha, starb 1196 (19. Februar 1781).
168) Isset Mohammedpascha, zum zweyten Mahle, abgesetzt 1196 (21. August 1782).
169) Elhadsch Jegen Mohammedpascha, abgesetzt 1197 (29. December 1782).
170) Chalil Hamidpascha, abgesetzt 1200 (31. May 1785).
171) Schahin Alipascha, abgesetzt 1201 (24. Jänner 1786).
172) Jusufpascha, abgesetzt 1205 (6. Junius 1789).
173) Kiaja Hasanpascha, abgesetzt 1205 (21. November 1789).
174) Ghasi Hasanpascha, hingerichtet 1205 (6. April 1790).
175) Scherif Es-seid Hasanpascha, abgesetzt 1206 (18. Februar 1791).
176) Hadschi Jusufpascha, zum zweyten Mahle, abgesetzt 1207 (8. Juny 1792).
177) Melek Mohammedpascha, abgesetzt 1209 (20. October 1794).
178) Isset Mohammedpascha, zum dritten Mahle, abgesetzt 1212 (30. August 1797).
179) Maaden Emini Jusuf Siapascha, abgesetzt 1220 (22. August 1805).
180) Hafis Ismailpascha, abgesetzt 1221 (14. September 1806).
181) Ibrahimpascha, abgesetzt 1222 (18. Juny 1807).
182) Tschelebi Mustafapascha, abgesetzt 1223 (29. July 1808).
183) Mustafa Bairakdarpascha, in die Luft gesprengt 1224 (19. November 1808).
184) Memischpascha, abgesetzt [1]) 1223 (1. Jänner 1809).
185) Jusuf Siapascha, zum zweyten Mahle, abgesetzt 1226 (5. April 1811).
186) Ahmedpascha, abgesetzt 1227 (11. September 1812).
187) Ghalib Mohammedpascha, 1229 (1813) [2]).

[1]) IV. Bd. S. 21, Nr. 186. [2]) Eben da Nr. 189.

188) Churschid Ahmedpascha, abgesetzt 1231 (31. März 1815).
189) Mohammed Ruufpascha [1]), 1234 (5. Jänner 1818).
190) Derwisch Mohammedpascha [2]), 1235 (1819).
191) Benderli Alipascha, hingerichtet 1237 (13. Jänner 1821).
192) Ssalihpascha, abgesetzt nach Kallipolis verwiesen [3]) 1238 (9. November 1822).
193) Abdullahpascha, abgesetzt [4]) 1238 (9. März 1823).
194) Seid Alipascha, abgesetzt [5]) 1239 (13. December 1823).
195) Ghalibpascha, abgesetzt [6]) 1240 (14. September 1824).
196) Selim Mohammed von Silistra, abgesetzt [7]) (15. October 1828).
197) Izet Mohammedpascha [8]), (31. Jänner 1829).
198) Reschid Mohammedpascha [9]), (18. Februar 1833).
199) Mohammed Abderruf nicht mehr Großwesir, sondern mit dem Titel Basch Wekil, d. i. Hauptgeschäftsführer, Minister des Inneren vom Jahre 1838 angefangen.

In sechs Jahrhunderten zweyhundert Großwesirschaften, also im Durchschnitte ein Großwesir nur drey Jahre lang.

---

[1]) Österr. Beobachter i. J. 1818, Nr. 33. [2]) Eben da 1819, Nr. 57. [3]) Eben da 1822, Nr. 337. [4]) Eben da 1823, Nr. 94. [5]) Eben da 1824, Nr. 21. [6]) Eben da 1824, Nr. 278. [7]) Eben da 1828, Nr. 326. [8]) Eben da 1829, Nr. 62. [9]) Eben da 1833, Nr. 76.

Inhalt des vierten Bandes.

Sechster Zeitraum.

Seite

Erster Anhang.

Verzeichniß der zu Constantinopel in den letzten acht Jahren von 1831—1838 erschienenen Druckwerke.

Die Centurie der Werke, welche in dem ersten Jahrhunderte der constantinopolitanischen Presse (von 1728—1830) aus derselben hervorgegangen, ist zum ersten Mahle vollständig in dem siebenten Bande der osmanischen Geschichte gegeben worden; da von den seitdem dort gedruckten Werken nur hie und da einzelne Kunde erschollen, nirgends aber eine vollständige Übersicht derselben geliefert worden, so wird jenes in der Geschichte des osmanischen Reiches gelieferte Verzeichniß durch das folgende der in den letzten sechzehn Jahren zu Constantinopel gedruckten Werke bis auf heutigen Tag vervollständiget. Zuerst sind zwey Nummern, welche in dem Verzeichnisse des siebenten Bandes fehlen, nachzutragen und ein Irrthum, der dort Statt gefunden, zu verbessern. Der Commentar Dschami's zum Kiafijet Ibn Malik's und das Kitabol-Moharrem über diesen Commentar, sind wirklich zwey verschiedene Werke, wie dieselben zuerst von mir in dem Kataloge der Wiener Handschriften unter Nr. 607 und 608 aufgeführt worden, und nicht eines, wie ich mich im Verzeichnisse des siebenten Bandes der osman. Gesch. S. 590 irrig verbessert habe. Das Kitabol-Moharrem von unbekanntem Verfasser, 757 S. Klein-Quart, ward gedruckt i. J. 1811. Die zweyte in jenem Verzeichnisse ausgelassene ist die zweyte Ausgabe des Dschewherei Ahmedije v. J. 1224 (1809), dessen erste Ausgabe i. J. 1219 (1804) erschien [*]); es waren also bis Ende des Jahres 1830 volle hundert Werke aus der Druckerey Constantinopel's hervorgegangen, und in den seitdem verflossenen sieben Jahren die folgenden:

101) Medschmuai ulumi rijasije, d. i. Sammlung der mathematischen Wissenschaften, von Elhadsch Hafis Ishak Efendi, erstem Chodscha an der kaiserlichen Schule der Ingenieure, der erste Band VIII. und 512 Seiten und 6 Kupfertafeln; Arithmetik und Geometrie, gedruckt Ende Moharrem 1247 (Hälfte Julius 1831); der zweyte VIII. und 486 Seiten und 18 Kupfertafeln, gedruckt Ende Rebiul-sani 1247 (Hälfte November 1831); Algebra, höhere Geometrie und die Lehre von den Kegelschnitten; der dritte Band XII. und 649 Seiten und

[*]) Außer den obigen bibliographischen Irrthümern sind noch ein Paar im selben Verzeichnisse befindliche literarische zu berichtigen. Unter Nr. 55 wird der Motawwal Teftasani's als ein Commentar des Miftah Sekkaki's aufgeführt, während derselbe ein Commentar zum Telchiß Kaswini's, welches ein Auszug des Miftah; unter Nr. 73 heißt der Commentator des Mewakif irrig Teftasani statt Dschordschani; unter Nr. 78 soll es heißen: Die Randglossen Dschordschani's zum Motawwal Teftasani's, welcher der lange Commentar desselben zum Telchiß, Dschelaleddin Kaswini's, und nicht Teftasani's, wie auch irrig unter Nr. 62.

15 Kupfertafeln; Mechanik, Hydraulik und Optik, gedruckt Ende Dschemasiul-achir 1248 (Ende November 1832); der vierte Band Astronomie und Physik von XI. und 536 Seiten und 7 Kupfertafeln.

102) El Medchal fil-Dschografia, d. i. der Eingang in die Geographie, den mathematischen Theil derselben enthaltend, 88 Seiten in Quart und 6 Kupfertafeln, aus dem größeren geographischen Werke Husein Rifki's, des verstorbenen Professors an der Ingenieur-Akademie gezogen, gedruckt Hälfte Dschemasiul-ewwel 1247 (Ende October 1831).

103) Chulaßatul-burhan fi itaatis-Sultan, d. i. Ausbund des Beweises über den dem Sultan schuldigen Gehorsam, sind fünf und zwanzig Worte der Überlieferung, und andere, welche den dem Fürsten gehörigen Gehorsam einschärfen; arabisch und türkisch, ein politischer Katechismus; gedruckt Ende Schaaban 1247 (Jänner 1832), 31 Seiten in Octav.

104) Warnungen wider die Cholera und über die Behandlungsweise derselben, ohne Titel, vom Protomedicus, 12 S. in Octav, gedruckt i. J. 1247 (1831).

105) Tohfetoß-ßokuk, d. i. das Geschenk der gerichtlichen Urkunden, ein höchst schätzbares Werk, welches 670 Muster gerichtlicher Urkunden für alle möglichen Fälle der Gerichtsordnung enthält, von Debbaghsade Nuuman Efendi, dem Abkömmlinge des großen Mufti Geschichtschreibers Seaadeddin im neunten Gliede, gest. als Molla von Kairo i. J. 1216 (1801), XXXII. und 417 Seiten in Quart, gedruckt Hälfte Dschemasiul-achir 1248 (November 1832).

106) Haschiiei Oßameddin, d. i. die Randglossen Oßameddin Ibrahim's von Isferein, berühmt unter dem Nahmen Dewlet Chodscha, welcher i. J. 943 (1536) zu Samarkand gestorben. Diese Glossen gehören zum Commentare Chijali's über das Akaid, d. i. die Dogmen Nesefi's, gedruckt Hälfte Dschemasiul-achir 1249 (November 1833), 305 Seiten in Klein-Quart.

107) Risalei laghum, d. i. die Abhandlung der Minen; gedruckt Ende Moharrem's 1249 (Ende Junius 1833); in Octav und 7 Kupfertafeln, zum Gebrauch der Minengräber.

108) Das wichtigste der in diesem Jahre erschienenen Werke ist der große Commentar Sudi's, gest. um's Jahr 1005 (1596), über das Gülistan Saadi's, ein Foliant von 514 Seiten, über welchen in der Staatszeitung Nr. 63 ein ausführlicher Artikel mit den zum Preise desselben verfertigten Reimen von Hikmetbeg, dem Sohne Ißmetbegs, des Vorstehers der Emire, von Abdallah Lebib Efendi, dem Sohne Waßif's, des Reichsgeschichtschreibers, vom Chodscha Aini, dem Professor an der Staatskanzley, und von Esaad Efendi, dem Redacteur der Staatszeitung, Director der Buchdruckerey, gedruckt Ende Ssafer's 1249 (Julius 1833).

109) Sibhai ßibian, d. i. der Rosenkranz der Knaben, eine zweyte Auflage des i. J. 1216 (1802) zum ersten Mahl gedruckten arabisch-türkischen Glossars Mahmud's; gedruckt Hälfte Ramasan 1249 (Jänner 1834); 35 Seiten in Groß-Octav.

110) Hollijetun-nadschi, d. i. der Schmuck des Rettenden, eine zweyte Ausgabe der i. J. 1244 (1828) gedruckten Randglossen zum Commentare Ibrahim's von Haleb über das Munijetul-Moßelli des Imam's Kiaschghari; die Randglossen verfaßte Mustafa Ben Mohammed von Güselhißar, der Derwisch Nakschbendi i. J. 1241 (1825); gedruckt Hälfte Moharrem 1250 (Ende Junius 1834); ein Quartant von 562 Seiten.

111) Ußulul-istihkiamat, d. i. die Grundsätze der Befestigungen vom Chodscha Ishak Efendi, dem Verfasser der mathematischen Encyklopädie, die Übersetzung Beluan's, vollendet i. J. 1248 (1832); gedruckt Ende Dschemasiul-achir 1250 (November 1834); 463 Seiten und 61 Kupfertafeln.

112) Der Commentar des Pendname, des großen mystischen Dichters Attar, vom Scheich Ismail Hakki, einem der größten Gelehrten des verflossenen Jahrhundertes, gest. i. J. 1138 (1725); ein Quartant von VIII. und 689 Seiten, gedruckt Ende Redscheb's 1250 (December 1834).

113) Resail chamse, d. i. die fünf grammatikalischen Abhandlungen Osman's, des Sohnes des Scheichs Mustafa, des Circassiers, Muderris zu Hamurije, dem regierenden Sultan Mahmud gewidmet; enthält: 1) die unter dem Nahmen Emsilet bekannten Conjugationstabellen; 2) über die Regeln und Anomalien der Conjugation; 3) über die regierenden Partikel Awamil; 4) über die Eintheilung der Sätze; 5) Erläuterung der vorhergehenden Abhandlungen; Alles zusammen 59 Seiten in Octav, gedruckt im Schaaban 1250 (December 1834).

114) Das Pendname Attar's, der bloße persische Text des Pendname, gedruckt i. J. 1251 (1835); 44 Seiten in Octav.

115) Nasmul-dschewahir, d. i. die Juwelenschnur, das gereimte Glossar des Chodscha Aini von Aintab, türkisch, arabisch und persisch; 112 Seiten in Octav, gedruckt im Rebiul-achir 1250 (August 1834), angezeigt in der Staatszeitung Nr. 49.

116) Esasul bina, d. i. die Grundfesten der Grammatik, von Ahmed Ruschdi, dem Mufti von Karaagadsch, ist ein Commentar des unter dem Nahmen Bina bekannten grammatikalischen Werkes; gedruckt im Silhidsche 1250 (April 1835); 215 Seiten in Octav.

117) Mesaili imtihan, d. i. die Fragen der Prüfung, welche im Rebiulewwel 1250 (Julius 1834) Statt gefunden, vom Chodscha der kaiserlichen Bibliothek, Omer Efendi, welcher der Prüfung vorsaß, arabisch in die Feder genommen, und vom Reichshistoriographen Esaad Efendi in's Türkische übersetzt; ein halbes Hundert Fragen mit ihren Antworten.

118) Scherhi Burdet, d. i. der Commentar der Burdet, vom dermahligen Mufti, ein Quartant von 561 Seiten; gedruckt im Dschemasiul-achir 1251 (September 1835); nicht im Buchhandel, und daher, wenn in Verlassenschaften oder unter der Hand gekauft, sehr theuer.

119) Kawaidi farsije, d. i. die Regeln der persischen Grammatik, vom Scheich Hafif Mohammed Murad, dem Derwische Nakschbendi, dem Sohne des Scheichs Elhadsch Abdulhalim, des Nakschbenden von Achiska, zwey kleine Abhandlungen, eine Abkürzung der zu Kairo unter dem Nahmen Mefatih ed derijet, d. i. die Schlüssel der persischen Hofsprache, gedruckten persischen Grammatik; gedruckt Hälfte Moharrem's 1251 (Hälfte May 1835).

120) Scherhul-ishar, d. i. der Commentar des Ishar's von Ataji. Das Ishar Birgeli's (ein syntactisches Werk) ist von Seinisade (dem Commentator der Kiafijet Ibn Hadschib's) commentirt, und diese beyden Commentare der zu Kiafijet i. J. 1785, der zum Ishar i. J. 1803 zu Constantinopel gedruckt [1]); zum letzten ist dieses das Seitenstück; 208 Seiten in Groß-Octav; gedruckt Anfangs Schaaban 1251 (December 1835).

121) Furuki Hakki, d. i. die Unterschiede; ein Werk grammatikalischer Feinheiten und Synonyme, verfaßt unter dem Titel Furuk, veranlaßt vom Scheich Ibn Afan, dem Lehrer Ismail Hakki's, des Commentators des Pendname, gest. i. J. 1238 (1725); gedruckt im Silkide 1251 (März 1836), 235 Seiten in Groß-Octav.

122) Emsile scherhi, d. i. der Commentar der unter dem Nahmen Emsilet bekannten Conjugationstafeln vom Seid Ali Ben Husein aus Adria-

[1]) Im Verzeichnisse des VII. Bandes der Gesch. des osman. Reiches S. 586 Nr. 21 und S. 588 Nr. 40.

nopel, welcher aus den über das Emsilet schon bestehenden Commentaren Sendschani's, Dschordschani's, denen des Schafiiet von Ibn Hadschib, des Kiafiiet's von Ibn Malik, aus denen Seid Abdallah's und Dscharperdi's, das Beste gesammelt, 280 Seiten in Groß-Octav; gedruckt Hälfte Silkide i. J. 1251 (Anfangs April 1836); trotz des türkischen Titels arabisch.

123) Ahkiamul-emraf, d. i. die Gebothe der Krankheiten, die türkische Übersetzung des französischen Werkes Pinelle's mit Weglassung der in demselben gegebenen medicinischen Literatur; gedruckt Ende Rebiul-achir 1252 (Julius 1836), 177 Seiten in Klein-Quart.

124) Meedebetul-chatan, d. i. das Bruderfest der Beschneidung, enthält eine Beschreibung der letzten Beschneidungsfeste der Prinzen Sultan Abdol Medschid und Sultan Abdol Asis, bey welcher Gelegenheit es erschien, sondern bloß die Sammlungen der Überlieferungen und Gebothe, welche die Beschneidung zur Religionspflicht machen; 32 Seiten in Octav; gedruckt Ende Rebiul-achir 1252 (Julius 1836).

125) Gülscheni maarif, d. i. die Rosenflur der Kenntnisse, von Feraisisade Efendi, eine aus vierzig Geschichten binnen zehn Jahren compilirte und auf Befehl Sultan Mahmud's gedruckte Universalgeschichte, von Erschaffung der Welt bis auf den Frieden von Kainardsche, in zwey dicken Quartbänden, der erste von 848 Seiten; gedruckt im Dschemasiul-ewwel 1252 (August 1836); der zweyte mit fortlaufender Seitenzahl des ersten bis 1293, vollendet Hälfte Ramasan 1252 (Ende December 1836) angezeigt in der Staatszeitung Nr. 136 und 143.

126) Scherhi Beharistan, d. i. der Commentar des Frühlingshaines Dschami's, des gegenüber der Schule der Sultaninn Walide Mihrschah begrabenen Scheichs der heiligen Fahne, Chodscha Schakir Efendi's, ein Quartband von 607 Seiten, gedruckt im Redscheb 1252 (October 1836); angezeigt in Nr. 143 der Staatszeitung.

127) Haller-rumus, d. i. die Auflösung der Geheimnisse, der türkische Commentar einer berühmten mystischen Kaßidet des persischen Dichters Ißmet von Bochara, von Ahmed Ruschdi, dem zu Constantinopel lebenden Scheiche der Derwische Nakschbendi, gedruckt Ende Schewwal 1252 (Jänner 1837); 129 Seiten in Octav.

128) Tohfeter-Ruschdi, d. i. das Geschenk Ruschdi's von Kara Agadsch, des eben erwähnten Scheiches der Derwische Nakschbendi, ein Commentar zu der unter dem Nahmen Isagodschi (des Porphyrius Εἰσαγωγή) berühmten Logik Ebheri's, welche mit dem Commentar Es-seid Omar Ssalih 'el-Feisi's von Tokat 1235 (1820) zu Constantinopel gedruckt erschienen, gedruckt Hälfte Silkide 1252 (Februar 1837); 227 Seiten in Groß-Octav.

129) Dschamiul-idscharetein, d. i. der Sammler zweyer Miethen, gedruckt im Silkide 1252 (März 1837), 427 Seiten in Groß-Octav; eine Sammlung der auf den Pacht und Besitz liegender Gründe sich beziehender Fetwa, welche auf Veranlassung des unlängst verstorbenen Mufti Ssidkisade Ahmed Raschid veranlaßt, vom Verfasser Mohammed Aarif, einem Verwandten Meschreb Efendi's, dem dermahligen Mufti Mekkisade Mustafa Aaßim, der ihn zum Aufseher der frommen Stiftungen gemacht, gewidmet worden, ein für die genaue Kenntniß der Rechte des Grundbesitzes sowohl des freyen Eigenthumes, als der Wakfe und der Lehen, sehr wichtiges Werk; es enthält Fetwa's, deren jedem die Quelle der Fetwa-Sammlungen, aus denen dasselbe genommen, beygesetzt ist; diese sind nebst den beyden zu Constantinopel gedruckten großen Fetwa-Sammlungen der Mufti Ali Efendi und Abderrahim Efendi, die der Mufti Bostansade, Jahia, Minkarisade, Esaad, Athallah, Mohammed el-Fenari, Seferia, Ebusuud, Waßaf Abdallah,

Hanefi, Feisullah, Kemalpaschasade, Dschiwisade Akkermani, Es-Seid Seinol Aabidin, Seid Risa, Maalulsade, Ibn Redschim, Ssanollah, Ebulmejamin, Hamid, Seaadeddin, Saadi, nebst einem Viertelhundert anderer der berühmtesten Fetwa-Sammlungen und anderer berühmter juridischer Werke, so daß man aus diesem eine halbe Centurie der Quellen moslimischer Rechtsgelehrsamkeit kennen lernt. Die Fetwa-Sammlungen sind, die Ilchanische, die Tatarchanische, die Besasische, die Kuhistanische, das Dschewahirul-Fetawi, d. i. die Juwelen der Fetwa, das Behdschetul-Fetawi, d. i. die Ergötzlichkeit der Fetwa, das Sachiret ul-Burhanijet, d. i. der burhanische Mundvorrath, das Netidschetul-Fetawi, d. i. das Resultat der Fetwa, das Dschamiul-Fetawi, d. i. der Sammler der Fetwa, das Medschmuatul-Fetawi, d. i. die Sammlung der Fetwa, das Bahrul-Fetawi, d. i. das Meer der Fetwa, das Dschamiul-Fußulein, d. i. der Sammler der beyden Abschnitte, der kleine Sammler Timurtaschi's, das Musaaratul-chairijet, d. i. Saat des Guten, das Nakdul-Fetawi, d. i. das baare Geld der Fetwa's, das Dürrul-munteka, d. i. die ausgewählte Perle, das Münijet, das Künijet, das Multeka, das Dürrer, das Eschbah, das Muhit, d. i. der Ocean, das Isaaf, das Mebsut, das Wedschif u. a. m. Dieses ist also die vierte der Fetwa-Sammlungen, welche aus der Druckerey Constantinopel's hervorgegangen, dem Umfange nach ein Seitenstück zu der dort i. J. 1237 (1822) gedruckten Fetwa-Sammlung Mustafa's von Rodos.

130) Lutfijel Wehbi, d. i. Wehbi's Anmuthsbuch, das didactische Gedicht, wovon in diesem Bande S. 562 Bericht erstattet worden, nicht, wie die vorhergehenden und folgenden, in der Staatsbuchdruckerey unter der Aufsicht des Reichshistoriographen, sondern in der Druckerey der Militärschule (zu Dolmabaghdsche) unter der Aufsicht des dortigen Professors Urfi Efendi (welcher zugleich der persische Hofdolmetsch der Pforte) i. J. 1252 (1836) gedruckt.

131) Ilmi Hal, d. i. die Wissenschaft des Zustandes (des religiösen und moralischen), die Anfangsgründe des Islam's, und Grundsätze der Pflichtenlehre, mit einem gereimten Kern derselben aus Ibrahim Hakki's Maarifetname, d. i. Buch der Kenntniß, vierzig Blätter in Octav; gedruckt im Silhidsche 1252 (März 1837).

132) Imaanul-ensar, d. i. die Einsicht der Blicke und Ruhesch-schuruh, d. i. der Geist der Commentare, beyde unter fortlaufender Seitenzahl, das erste bis S. 40, das zweyte von S. 42 bis 131, zwey arabische Commentare zu dem bekannten grammatikalischen Werke Maksud, welches dem großen Imam Ebu Hanife zugeschrieben wird; gedruckt Ende Rebiul-achir 1253 (Anfangs August 1837).

133) Kawaidul-emsilet il-muchtelifet, d. i. die Regeln der arabischen Conjugation, vom Muderris Mohammed Tahir Ben Elhadsch Husein, einem wie aus einer der hinten angesetzten sechs Takrisat (Lobgerbungen) erhellt, noch ein junger Mann, vermuthlich von angesehener Familie, weil seinem Werke eben so viele Lobpreisungen, als es Blätter hat, angefüget worden; gedruckt Ende Rebiul-achir 1253 (Anfangs Julius 1837).

134) Haschijel-Abdil-Ghuffur, d. i. die Randglossen des Dieners des Allverzeihenden, nähmlich des berühmten Geschichtschreibers Lari zu dem Fewahidel-sijaije, d. i. die glänzenden Nutzanwendungen Dschami's, welche er für seinen Sohn Jusuf Siaeddin als Commentar zur Kiafijet Ibn Malik's schrieb, 302 Seiten in Quart; gedruckt Anfangs Dschemasiul-achir 1253 (Anfangs August 1837).

135) Burhani-Kelenbewi, der persische Titel der arabischen Logik Burhan (Beweis) mit den Randglossen Ismail Efendi's von Kelenbe, des Verfassers mehrerer zu Constantinopel gedruckten Werke (im VII. Bande der osman. Geschichte S. 590 und 591, unter den Nummern 51, 58, 61, 62) ist nur eine neue Auflage des schon im Silhidsche 1221 (Februar 1807) gedruckten Werkes; die Logik Burhan S. 1—76, dann die Randglossen Kelenbewi's von S. 78 — 144; gedruckt Ende Dschemasiul-achir 1253 (Anfangs September 1837).

136) Fenari, dann Kawli Ahmed und Isagodschi, drey logische Tractate, nähmlich der erste die Abhandlung Fenari's, welche den Titel El-Fewaidul-Fenariiet, d. i. die Fenarischen Nutzanwendungen führt zum Burhan, d. i. zur Logik Esireddin Ebheri's, S. 1—35; dann der Commentar dieser Abhandlung unter dem Titel: das Wort Ahmed's, S. 38—103, dann die Isagodsche Ebheri's, S. 104—110; gedruckt Anfangs Redscheb 1253 (Anfangs October 1837).

137) Lataif, die Schwänke des Naßreddin Chodscha, des türkischen Eulenspiegels, gedruckt Ende Redscheb's 1253 (Ende October 1837); 41 Seiten breites Octav.

138) Seaadeddin Teftasani's Commentar zum Taßrif, d. i. zur Conjugationslehre Sendschani's; 116 S. in Octav; gedruckt Anfangs Silkide 1253 (Anfangs März 1838).

139) Die Randglossen Mohammed's von Ersendschan zum Commentare von Oßameddin (S. IV. 106) über die Allegorien; 261 S. in Octav; gedruckt Mitte Silkide 1251 (Mitte März 1838).

140—141) Fasil's Senanname, das Buch der Weiber, und Chobanname, Buch der Schönen, welche beyde von einem Privatmanne auf seine Kosten gedruckt, als sie aber ausgegeben werden sollten, vom dermahligen Minister der auswärtigen Geschäfte, Mustafa Reschid, als unanständig mit Beschlag belegt worden, weßhalben noch kein Exemplar derselben in Umlauf gekommen.

142) Kanunnamei dschesa, d. i. das Gesetzbuch der Strafen, mit dem vorausgeschickten Chatti Scherif; 15 Blätter in Octav; gedruckt im Rebiul-achir 1254 (Julius 1338).

Rechnet man hiezu den jährlich erscheinenden Kalender, so ist in den letzten acht Jahren ein halbes Hundert von Schriften im Drucke erschienen, das ist so viel als die Hälfte der in den ersten Jahrhunderten der Druckerey zu Constantinopel aus derselben hervorgegangenen Centurie von Werken.

Zweyter Anhang.

Verzeichniß der Großwesire v. J. 1774 bis zum letzten derselben.

Der Umstand, daß die Aufhebung der Großwesirschaft mit dem Drucke der letzten Bogen dieses Bandes zusammenfiel, hat den Verfasser veranlaßt, dieselbe vom 162ten Großwesir an, womit das Verzeichniß im achten Bande der Geschichte des osmanischen Reiches schließt, bis auf den letzten aus seinen Collectaneen zu vervollständigen.

163) Iset Mohammedpascha, ernannt nach dem Tode Muhsinsade Mohammedpascha's, abgesetzt 1189 (6. Julius 1775).
164) Derwisch Mohammedpascha, abgesetzt 1191 (5. Jänner 1777).
165) Derendeli Mohammedpascha, abgesetzt 1192 (31. August 1778).
166) Kalafat Mohammedpascha, abgesetzt 1193 (7. September 1779).
167) Silihdar Mohammedpascha, starb 1196 (19. Februar 1781).
168) Iset Mohammedpascha, zum zweyten Mahle, abgesetzt 1196 (21. August 1782).
169) Elhadsch Jegen Mohammedpascha, abgesetzt 1197 (29. December 1782).
170) Chalil Hamidpascha, abgesetzt 1200 (31. May 1785).
171) Schahin Alipascha, abgesetzt 1201 (24. Jänner 1786).
172) Jusufpascha, abgesetzt 1205 (6. Junius 1789).
173) Kiaja Hasanpascha, abgesetzt 1205 (21. November 1789).
174) Ghasi Hasanpascha, hingerichtet 1205 (6. April 1790).
175) Scherif Es-seid Hasanpascha, abgesetzt 1206 (18. Februar 1791).
176) Hadschi Jusufpascha, zum zweyten Mahle, abgesetzt 1207 (8. Juny 1792).
177) Melek Mohammedpascha, abgesetzt 1209 (20. October 1794).
178) Iset Mohammedpascha, zum dritten Mahle, abgesetzt 1212 (30. August 1797).
179) Maaden Emini Jusuf Siapascha, abgesetzt 1220 (22. August 1805).
180) Hafis Ismailpascha, abgesetzt 1221 (14. September 1806).
181) Ibrahimpascha, abgesetzt 1222 (18. Juny 1807).
182) Tschelebi Mustafapascha, abgesetzt 1223 (29. July 1808).
183) Mustafa Bairakdarpascha, in die Luft gesprengt 1224 (19. November 1808).
184) Memischpascha, abgesetzt [1]) 1223 (1. Jänner 1809).
185) Jusuf Siapascha, zum zweyten Mahle, abgesetzt 1226 (5. April 1811).
186) Ahmedpascha, abgesetzt 1227 (11. September 1812).
187) Ghalib Mohammedpascha, 1229 (1813) [2]).

---

[1]) IV. Bd. S. 21, Nr. 186. [2]) Eben da Nr. 189.

188) Churschid Ahmedpascha, abgesetzt 1231 (31. März 1815).
189) Mohammed Ruufpascha [1]), 1234 (5. Jänner 1818).
190) Derwisch Mohammedpascha [2]), 1235 (1819).
191) Benderel i Alipascha, hingerichtet 1237 (13. Jänner 1821).
192) Ssalihpascha, abgesetzt nach Kallipolis verwiesen [3]) 1238 (9. November 1822).
193) Abdullahpascha, abgesetzt [4]) 1238 (9. März 1823).
194) Seid Alipascha, abgesetzt [5]) 1239 (13. December 1823).
195) Ghalibpascha, abgesetzt [6]) 1240 (14. September 1824).
196) Selim Mohammed von Silistra, abgesetzt [7]) (15. October 1828).
197) Iset Mohammedpascha [8]), (31. Jänner 1829).
198) Reschid Mohammedpascha [9]), (18. Februar 1833).
199) Mohammed Abderruf nicht mehr Großwesir, sondern mit dem Titel Basch Wekil, d. i. Hauptgeschäftsführer, Minister des Inneren vom Jahre 1838 angefangen.

In sechs Jahrhunderten zweyhundert Großwesirschaften, also im Durchschnitte ein Großwesir nur drey Jahre lang.

---

[1]) Österr. Beobachter i. J. 1818, Nr. 33. [2]) Eben da 1819, Nr. 57. [3]) Eben da 1822, Nr. 337. [4]) Eben da 1823, Nr. 94. [5]) Eben da 1824, Nr. 21. [6]) Eben da 1824, Nr. 278. [7]) Eben da 1828, Nr. 326. [8]) Eben da 1829, Nr. 62. [9]) Eben da 1833, Nr. 76.

Inhalt des vierten Bandes.

Sechster Zeitraum.

Siebenter Zeitraum.

Alphabetisches Register.

(Die Bändezahl ist mit a. b. c. d. bezeichnet.)

A.

B.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

O.

P.

R.

S.

T.

U.

W.

Verbesserungen.

Seite	Zeile	anstatt:	soll heißen:
5	13 v. u.	zerrissen	zerreißen
9	19	Scheichi	Scheiche
16	7 v. u.	beschreiben	beschreibet
21	17 v. u.	aufgestellet	aufgestecket
24	2	Ain (A)	Ja (J)
25	24	Wangenspiegel	Wogenspiegel
28	20 v. u.	einfachen Lebens und edlen Geschäftsvorstehens	bündigen und edlen Geschäftsstyles
29	6 v. u.	ssanab	ssanub
32	3 v. u.	Mokkade metol Schabmaili	Mokaddemetol Schamaili
—	2 v. u.	Termedi	Tirmedi
36	9 v. u.	Muchteschim	Muhteschim
41	(Die Zeilen 1—18 gehören auf die Seite 199, wo sie auch gesetzt worden)		
	Zeile	anstatt:	soll heißen:
44	letzte	bermes	wermes
46	13 v. u.	erlaubt	uns erlaubt
51	16 v. u.	Kaßideten	Kaßidete
55	12 v. u.	Furcht	Frucht
57	7	Herr	Heer
—	7 v. u.	Es	Man
—	6 v. u.	er	man
64	19	gold'ne	gold'ner
65	21 v. u.	Den Mollas, den	Der Mollas, der
—	17 v. u.	Kasid	Fasid
—	14 v. u.	reichen	Reicher
66	6	Verfinstern wir	Verfinstert mir
—	7	Dieß ist die Bitte	Dieß ist von mir die Bitt'
—	8	O sehet, es ekelt	O seht, es ekelet
—	9	roll'n	rollen
—	10	hielt	hielte
—	26	der	die
67	12	lalede	thalebde
—	18 v. u.	Den Silberleib die	Der Silberleib, den
—	6 v. u.	Leb' beglückt, Welt, wieder nun ist's	Leb' glücklich, Welt, denn wieder ist's nun
—	5 v. u.	Laue	Die lauen
—	4 v. u.	In dem Rosenhain hat	Im Rosenhaine hat der
—	3 v. u.	Wie	Gleich dem
68	2	Tinte,	Tinte hin,
—	3	schmolz	schmelzt'
—	4	um die Bäche	Bäche durch die Flur
—	16	Blumenwein	Blumenrain
—	17 v. u.	eröffnet	eröffne
69	1	auf deine	auf
—	3	durchlebte diese	durchwacht die
—	12 v. u.	Das Kerzenlicht	Der Kerze Licht
—	4 v. u.	steh'	steht
70	3 v. u.	Aasim	Kasim
74	22	Niqiasi	Niiasi
77	13 v. u.	Reschhei aarili dachami mei scher	Reschhel aarill dschami mel döscher

Seite	Zeile	anstatt:	soll heißen:
77	6 v. u.	Terki Mihenli buti	Terki mihenli buti
—	letzte	Schebi	Schebi
78	9	Bir ah u aaleden tscharchi	Bu ah u naaleden tscharchi
81	5	All Einsreigen	Alleinsreigen
83	21	Sebini XI.	Sebini XII.
90	19 v. u.	Geschichte	Geschichten
93	15	in die	in den
106	9 v. u.	liebe	lieben
107	21	aghjar	aghlar
120	vorletzte	Achiaki	Achlaki
121	5 v. u.	dewletden	dewletein
125	13	bringt	bracht'
—	17 v. u.	den	die
127	15 v. u.	Ward	Wird
128	23 v. u.	Es thut... Es legt	Er thut... Er legt
—	20 v. u.	, Den	Des
—	15 v. u.	Jahre	Jahr'
130	9 v. u.	Tedschdid iiman	Tedschdidi Iman
136	12 v. u.	in Sudi's	wie Sudi und
139	13	Trinkworte	Trinkorte
145	1	Borraki	Borraki
147	6 v. u.	Herekati	Herekjati
150	8	Nekheti	Nukheti
152	9	ssahrai tabi husni	ssahrai tabi husni
—	letzte	Elde	Eide
153	6	Wohlbereite	Wohlberedete
159	16 v. u.	Aserün	Ainün
—	15 v. u.	Es öffne dein Auge	Des Auges Knospe öffne
160	6 v. u.	goldenen Dachrinnen	goldene Dachrinde
—	4 v. u.	Rufu	Rufn
161	16 v. u.	Nicht die geringeste	Niemahls die geringste
170	19 v. u.	die Zeit	Zeit
—	11 v. u.	Dschust	Dschewst
171	vorletzte	Muffetischi	Mufettischi
172	4 v. u.	Chuanendijan	Chuanendigjan
173	9 v. u.	aabedin	aabidin
174	18	Seinolaabiddin	Seinolaabidin
177	17 v. u.	Distichen	Dichtern
185	15 v. u.	Sebeki's	Sobkis
196	11 v. u.	Ibn Doreid's	Ebubekr des Chuaresmers, gest. i. J. 383 (993)
203	18	gering	geringe
—	23	Schmeichle	Schmeichele
—	8 v. u.	Er	Es
—	6 v. u.	stand	steht
204	10 v. u.	Bretzelbäcken	Bretzelbäcker
205	20 v. u.	Verherrliche	Verherrlichend
213	11	Wüstendurst	Wüstendunst
216	19	Suleiman	Suleiman's
223	6 v. u.	nie	mir
230	20 v. u.	zerreisset	zerreißen
231	vorletzte	balmischidi	bulmischidi
232	8 v. u.	Todtenklage, Saum	Todtenklagen = Saum
234	9 v. u.	Den Salomon, den Hatem	Dem Salomon, dem Hatim
237	20	Raschid	Reschid
—	11 v. u.	Raschid	Reschid
—	vorletzte	Raschib	Raschid
240	20 v. u.	mahtatümdür	mahtabümdür
—	19 v. u.	Sonnenstein	Sonnenschein
245	6 v. u.	Nähehafte	Lockenhafte
248	3 v. u.	Jabakatol ashub	Tabakatol ashab
254	15 v. u.	einsauge, den Rubinen tinten	einsauge der Rubinentinten
258	2 v. u.	Me naarise	Men aarise
267	12	Daß	Deß

Seite	Zeile	anstatt:	soll heißen:
271	22	eine	ein
288	16	Tropf'	Tropfen
289	3	Geradschsade	Gerradschsade
303	7 v. u.	Naschid	Raschid
307	9 v. u.	dem da	der da
308	2 v. u.	Rausadheß	Raudhateß
317	11	Neßßifi Abwischerische	Nesefi von Nesef.
318	17	Neßßifi	Nesefi
321	10 v. u.	Abderrisak	Abderresak
—	4 v. u.	Muffettischi	Mufettischi
322	15	drey	dreyen
324	18	gere	gire
351	6	Gehirn dir wohl auf	Gehirne dir auf
—	13	daß	deß
—	15	Stirn hell	Stirne
—	26	Am Morgen	Morgens
—	35	In der	In die
359	letzte	jüb gößermek	jüf gößermek
360	16 v. u.	der	die
369	7 v. u.	nenne	nennen
371	6 v. u.	um	mit
373	21 v. u.	aufstärkt	auffärbt
375	26	Magruf	Maaruf
382	3 v. u.	Tulun	Eiub
383	18	gold'ne	gold'ner
384	14	des	der
390	22	gleich	nach
—	3 v. u.	Karudsche	Karindsche
—	vorletzte	duabi	duasi
392	20	medam	mudam
393	22	Flaume	Flaumen
—	26	Türkismienen, Nischaburischer	Türkisminen Nischaburischen
394	4 v. u.	des Scheichs	der Scheich
396	18 v. u.	Fettaji's	Fettahi's
400	8	Uralt Voll und	Becher Wolle
403	4 v. u.	Dersi	Dersi
—	3 v. u.	Ghalatati	Ghalatat
405	8 v. u.	der	die
413	19 v. u.	Leghdschetol	Lehdschetol
415	9 v. u.	talibme	talibine
421	10	Nußeet	Neschеet
423	16 v. u.	Waßif	Waßaf
425	7	An	Von
434	16 v. u.	Gestücktes	Gestictes
451	12	riefen	rufen
457	7 v. u.	DanIſChbeg	DanIſCbbeC
462	9	rehnumai	rehnumaï
—	12 v. u.	Und ich bin ganz	ich bin
463	erste	sehrasardur	sehrasardür
—	vorletzte	Asi	Usi
—	letzte	Sahbafler	Ssahhafler
464	22	So	Sonst
—	4 v. u.	Wem	Wann
465	9	Taschenspielerey	Taschenspielerey'n
—	10 v. u.	complicirten	complimentirten
466	23 v. u.	die Buchstaben haben	der Buchstaben
—	13 v. u.	Ußi	Usi
—	9 v. u.	Ußi safer	Usi safer
—	5 v. u.	Aß, Uß oder Iß Lams sind	Ass, Uss oder Iss Lautes sind gleichgültig
470	24	Ero'brer	Eroberer
475	10	besonderer	besond'rer
—	13	Sultanninn	Sultaninn

Seite	Zeile	anstatt:	soll heißen:
475	13 v. u.	desselben	Hekimsade's
477	letzte	geriftar	giriftar
479	21 v. u.	Dschwheri	Dschewheri
486	14	Muth	Muth und
489	17 v. u.	Lahsen	Lassen
496	14	Kudumsembaschi	Kudumsenbaschi
519	22 v. u.	Efendi	Efendi's
—	letzte	Muffetisch	Mufettisch
520	3 v. u.	Usdschidede's	Aschdschidede's
521	18	Tusnupascha's	Tusunpascha's
529	18 v. u.	Ofer	Opfer
532	6	Jasidschi	Jasidschi
535	6 v. u.	Refii	Refia
561	22	fewk	sewk
565	21	Rahses	Rhases
570	5 v. u.	tewcha	lewcha
572	20	Kieschan	Kiaschan
—	9 v. u.	Kieschan	Kiaschan

Nachträgliche Berichtigungen.

I. Bd. S. 275 hier folgt der verbesserte

Stammbaum der Fenari.

Schemseddin Mohammed Ben Hamsa el Fenari, † 835 (1430).

- **Mohammedschah,** Verfasser von Randglossen zum Moghni und Mewakif, † 839 (1435).
  - **Hasan-Tschelebi Muhjschi,** dessen Randglossen zum Mewakif zu Constantinopel gedruckt erschienen. (S. Geschichte des osman. Reiches VII. S. 594 Nr. 82.)
  - **Seaadeddin Ibn Mohammed Schah,** † 926 (1520).
    - Tochter, Mutter des gelehrten Arztes Haider.
- **Jusuf Bali,** Verfasser eines Commentars zum Mewakif und Feraiſ, † 846 (1442).
  - **Alaeddin Ben Jusuf Elfenari,** Grammatiker und Mathematiker † 903 (1479).
    - **Muhjieddin Mohammed Schah,** † 929 (1522).
      - Schah Efendi, † 1050 (1640).
    - **Muhjieddin Mohammed,** Mufti, † 954 (1547).

Diese Geschlechtstafel ist aus dem Schakaik (Anemonentheilchen) Taschköprisade's, dem Kunhol-achbar (Fundgrube der Kunden), Seaadeddin's Tadschet-tewarich (Krone der Geschichten) und Ahmed's, des Wohlredners von Brusa Güldestei-irfan (Rosenbündel der Erkenntniß) zusammengetragen worden.

	anstatt:	soll heißen:
II. Bd. S. 437 Z. 19	Tschakiri	Tschakeri
III. » » 92 » 6 v. u.	Garten	Gärten
» » » 93 » 2	das Gemählde	die Grammatik
» » » 261 » 11	getränkt	gekränkt
» » » 294 » 7	der Garten	die Gärten
» » » 363 » 23	einen Mufti (Behaji Efendi)	drey Mufti (Behaji Efendi, Jahia und Ebusaid)
» » » 363 letzte Z.	des Saari Reis Efendi Saari Abdullah	von Dschewri, Jsmidede (vergl. S. 394 u. f.)



جامع محاسن ظرفای
اهل الذّوق والعرفان
فی تراجم شعرای
دولت آل عثمان

جمعه

یوسف حامر پورغستال

ترجمان دولت حضرت ایمپراطور الامان

پادشاه اوستریا وهی رفی آلاوروب خراسان

جلد

٤

